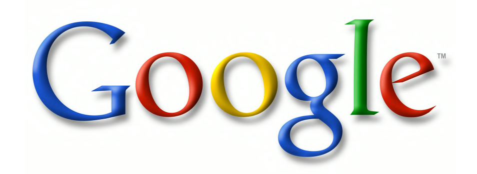
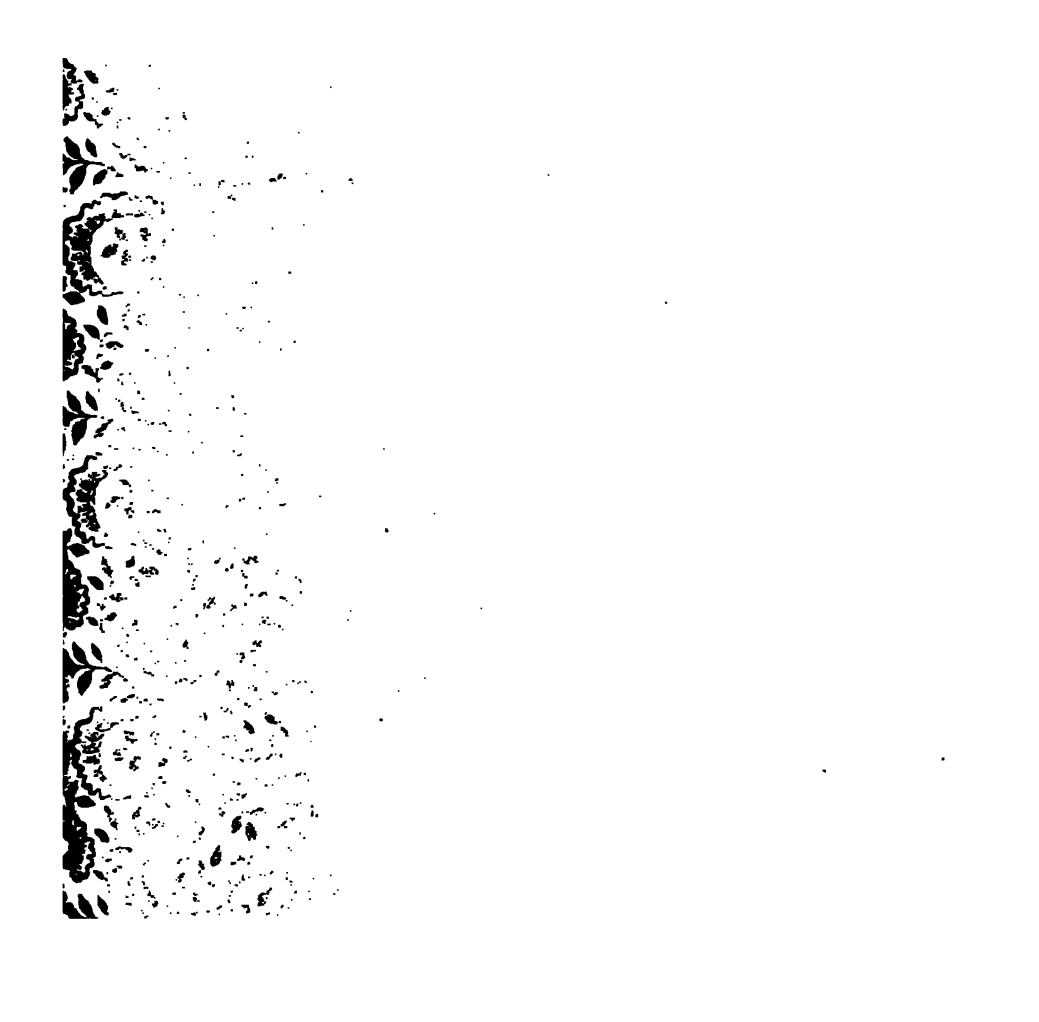



Stanford University Libraries
3 6105 027 875 546









BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CCIX.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1896.

PROTECTOR

DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:

SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr. H. Fischer, professor an der universität Tübingen.

Kassier:

Kanzleirath Roller, universitäts-actuar in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Dr. Baechtold, professor an der universität Zürich.

Geheimer regierungsrath Dr. Barack, oberbibliothekar in Straßburg.

Professor Dr. Böhmer in Lichtenthal bei Baden.

Dr. Hertz, professor an der technischen hochschule München.

Director Dr. Heyd, oberbibliothekar in Stuttgart.

Dr. Martin, professor an der universität Straßburg.

Dr. K. v. Maurer, professor an der universität München.

Dr. Sievers, professor an der universität Leipzig.

Dr. Steinmeyer, professor an der universität Erlangen.

Dr. Strauch, professor an der universität Halle.

Dr. Tobler, professor an der universität Berlin.

Geheimer regierungsrath Dr. Wattenbach, professor an der universität Berlin.

JAKOB FREYS

GARTENGESELLSCHAFT

(1556)

HERAUSGEGEBEN

VON

JOHANNES BOLTE.

GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART
TÜBINGEN 1896.



DRUCK VON H. LAUPP JR. IN TÜBINGEN.

Inhalt.

I. Freys leben.

Der verfasser der Gartengesellschaft lebte 1556, wie er auf dem titelblatte selber angiebt, als stadtschreiber in dem elsässischen städtchen Maursmünster südlich von Zabern. Ueber seine persönlichen verhältnisse, sein lebensalter und die heimat, lässt Frey weder in dieser schrift noch in den übrigen werken, die er in der gleichen lebensstellung während der jahre 1555 bis 1562 veröffentlichte, irgend eine direkte angabe verlauten. Erst Könnecke [1]) hat 1889 durch nachforschungen auf dem bezirksarchive zu Strassburg und in der stadtrepositur zu Maursmünster ermittelt, dass Frey aus Strassburg gebürtig war; in zwei urkunden, von denen die eine vom 14. januar 1545 datiert ist, nennt sich Jacob Frey 'von Strassburg, von bäpstlichem und khayserlichem gewalt offner geschworner notarius und stattschreiber zů Maurßmünster.' Sein geburtsjahr muss danach noch vor 1520 fallen.

In den urkunden des Strassburger archivs wird uns nun allerdings eine familie Frey genannt; im jahre 1508 erwarb Georg Fri aus Luzern, seines zeichens ein scherer, das bürgerrecht [2]), und bald nach der abschaffung der katholischen messe ward ein Georg Frey, der sohn eines rahmenmachers, als verfasser mehrerer wider katholische ammeister und einige prediger gerichteter schmähschriften ermittelt und im juni 1529 hingerichtet [3]). Allein ob zwischen jenem rahmenmacher und unserm autor eine verwandtschaftliche beziehung bestand, ist

*

1) Zeitschrift für vergleichende litteraturgeschichte n. f. 2, 199 bis 205: 'Zu Jakob Frey.' 2) Strassburger bürgerbuch. 3) Strobel, Vaterländische geschichte des Elsasses 4, 119 (1844).

vorläufig noch unsicher [1]). Auch über seinen studiengang habe ich nichts ermitteln können; denn obwohl man aus seinen werken und aus seiner stellung als notar ersieht, dass er eine gelehrte bildung genossen hat, so erhalten doch weder die universitätsmatrikeln von Freiburg i. B. und Basel, wo er sich, nach den andeutungen der Gartengesellschaft zu schliessen, jedenfalls eine zeit lang aufgehalten hat, noch die von Heidelberg, Tübingen und Erfurt seinen namen. Hat er etwa unter anderm (latinisiertem?) namen studiert? Fast könnte man auf diesen gedanken kommen, wenn man in dem von ihm 1553 zu Maursmünster angelegten schöffengerichtsbuche [2]) seine eintragung liest: 'Jakob Frey, stattschriber, genant Scharwechter.'

Klar bezeugt ist uns aus dem leben Freys somit nur seine thätigkeit als stadtschreiber zu Maursmünster. Dies städtchen gehörte damals gemeinschaftlich mehreren 'markherren,' dem herzoge von Lothringen, den grafen zu Hanau, den herren von Rappoltstein und den edlen zu Wangen, die jeder seinen eignen amtmann dort zu wohnen hatten; auch befand sich daselbst ein stattliches Benediktinerkloster, das zwar 1525 im bauernkriege teilweise zerstört, dann aber durch den rührigen abt Caspar Riegger wieder aufgebaut worden war [3]). Frey, der offenbar dem protestantischen bekenntnis zugehörte, war hier mindestens seit anfang 1545 ansässig. Zu seinem bekanntenkreise gehörte der Burgheimer kollege Georg Wickram, dessen Rollwagenbüchlin (1555) ihn zur nacheiferung anregte, Wolfgang von Seebach auf Heringen und der amtmann im benachbarten Lohr, Reinbold von Kageneck, dem er 1556 seine Gartengesellschaft zueignete. Die spuren seines lebens reichen

*

1) Vielleicht enthält die sogenannte kontraktstube im Strassburger stadtarchive, eine umfangreiche sammlung privater urkunden, eine aufklärung hierüber. Angesichts der sicher bezeugten Strassburger herkunft Freys ist Goedekes (Grundriss ² 2, 465) vermutung abzuweisen, er sei ein sohn des Caspar Frey aus Baden im Aargau gewesen, der 1518 zu Rorschach Brants Hierosolyma übersetzte (Ch. Schmidt, Histoire littéraire de l'Alsace 1879 1, 249. 2, 346). 2) Könnecke, Zeitschr. f. vergl. litteraturgesch. 2, 201. 3) Bernh. Hertzog, Chronicon Alsatiae 1592 buch 3, s. 29. Strobel, Geschichte des Elsasses 4, 54.

bis 1562; in diesem jahre veröffentlichte er sein letztes buch und schrieb am mittwoch nach Cantate (29. april) sein letztes protokoll in das gerichtsbuch von Maursmünster [1]). Noch in demselben jahre starb er; denn in dem gerichtsbuche finden wir in der liste der gerichtsleute seinem namen von zeitgenössischer hand die worte beigeschrieben: 'Gnad dir gott! Ist auch ein gutter zechbruder gewest. [15]62.'

II. Freys werke.

Den vier von Goedeke angeführten schriften Freys vermag ich zwei weitere anzureihen. Drei davon sind gereimte schauspiele, drei in prosa abgefasst. Zwei werke geben sich als übertragungen lateinischer vorlagen; zwei andre können wir als teilweise kompilationen und bearbeitungen nach lateinischen und deutschen originalen bezeichnen; zwei endlich scheinen auf selbständiger erfindung des autors zu beruhen. Einer chronologischen aufzählung bereitet der mangel der datierung [2]) bei den drei dramen schwierigkeit; ich stelle diese daher in die mitte.

1) Ein schön gespräche, | von einem waldtmann, Philalethes | geheissen, welchem die Junckfraw Veritas (die | Warheit) gantz übel verwundet, geschlagen, vnd noch | vol blůts hangend, begegnet, vnnd über die jenigen, | durch welche sie so jämerlichē zůgericht, vñ gewundet | worden, ein grosse klag gefůrt, auch was sie beide weit|ter miteinander geredt, nit weñiger nutzlich, dañ eben | lustig vnd kurtzweilig zů lesen, dariñ sich auch ein | jeder mensch, zůgleich in einem spiegel, wol | er-

*

1) Könnecke, Zeitschr. für vergl. litteraturgeschichte 2, 202 f. — Nur nebenher sei der spätere pseudonymus Jacob Frey oder Jacob Francus (nach Prutz, Gesch. des deutschen journalismus 1, 189. 1845 nicht Conrad Memmius, sondern Conrad L a u t e n b a c h) erwähnt, der von 1590 ab seine halbjährlichen Relationes veröffentlichte (Calendarii historici continuatio; Berliner bibl. Qe 180 ff. Adelungs nachträge zu Jöchers Gelehrtenlexicon 2, 1237). Ein anderer Jacob F r e y verfasste das Exempel-büchlein, darinnen mancherley kauffmans-händel begriffen (Augspurg 1603. 16°. Graesse, Trésor 7, 313a).

2) Auch aus den namen der Strassburger drucker Knoblauch und Messerschmidt lässt sich, wie mir herr dr. K. Schorbach mitteilte, keine chronologische bestimmung gewinnen.

sehen mag. Newlich durch Jacoben | Freien, der zeit Statschreibern zů | Maurßmünster, aus dem | Latein, in Deutsche | sprach gebracht. | Anno | 1555. | Gedruckt zů Straßburg in Knob-|lochs druckerei. | 5¾ bogen 4°. — Auf bl. Fiij$_b$ steht: Ende des Philalethe mit | der Warheit. (Augsburg, Berlin Xf 6362, München, Strassburg, Stuttgart).

In der 'zů Maursmünster auff montag den 4. hornung im jar 1555' datierten widmung an Wolffgang von Seebach auf Heringen (bei Lixheim) erzählt Frey, dass er während der genesung von einer schweren krankheit in seinen büchern blätternd auf das büchlin Philalethes des hoch- und scharpffsinnigen poeten Mapheus Vegius Laudensis gestossen sei und es zu verdeutschen beschlossen habe. Er habe sich 'der retorick nit gebraucht oder von wort zů wort zů teütschen fürgefaren, sunder des sinnes und inhalts (wie Horatius spricht) zů dem freüntlichsten und lieblichsten, so er gemöcht harfür zů bringen,' sich unterzogen. Das original ist ein lateinischer prosadialog des italienischen humanisten Maffeo Vegio (1406—1458), in dem Veritas ihrem in ländlicher zurückgezogenheit lebenden freunde Philalethes die üblen erfahrungen erzählt, die sie mit allen ständen, bürgern und bauern wie fürsten und adligen, gemacht hat. Ueber ältere drucke des lateinischen textes und eine niederländische und französische übersetzung vergl. Hain (Repertorium bibliographicum nr. 15925 bis 15932) und Brunet (Manuel du libraire 5, 1113 f.).

Die an zweiter stelle anzuführende Gartengesellschaft soll weiter unten ausführlicher besprochen werden.

3) Von dem armen Lasa|ro vnd dem Reichen mann. | Ein hüpsches | Spiel, auß dem Latin | inn das Teutsch gebracht, mitt | ettlichen geschickten der | Matery harzů gethan, wie das vormaln | zů Freyburg in dem Breyßgaw in La-|tin gespielt, Nit minder Gots-|förchtig, vnd der seelen hail|sam vnnd nutzlich, | dann eben auch | kurtzweylig | zůlesen. | Durch Jacob Frey-|en, Stattschreybern zů Maurßmünster, Reymens-|weyß verfertiget. | 10⅜ bogen 8°. — Auf bl. Liij^a steht: Gedruckt zů Straß-|burg, Inn Knob-|louchs Druckerey. (Leipziger stadtbibliothek). — Im texte wird auf musikbeilagen verwiesen, die aber dem einzigen mir bekannten und hier zum ersten male benutzten exemplare fehlen.

Leider ist die lateinische vorlage Freys, obschon sie vermutlich im drucke erschien, nicht auf uns gekommen; nicht einmal das datum jener Freiburger studentenaufführung, die

auch H. Schreiber[1]) erwähnt, liess sich ermitteln. Dass der lateinische Lazarus nach 1539 entstanden ist, lässt sich daraus schliessen, dass in Freys erstem akte der 1539 erschienene Hecastus des Niederländers Macropedius[2]) deutlich benutzt ist; aus ihm stammen auch die namen der frau des reichen mannes Epicuria, des knechtes Philoponus und des priesters Hieronymus.

Das stück beginnt mit einer schilderung des schlemmerlebens des Antiochus, der mit seinen brüdern tafelt, während vor seiner thür der bettler Lazarus vergeblich um erbarmen fleht. Zur belustigung der gäste stimmen die drei knaben des Antiochus, die sich eben, als die magd ihnen das essen zuteilte, balgten, ein tischlied an. Im 2. akte sendet gott zu dem sterbenden und wie Hiob geduldigen Lazarus die engel Raphael und Gabriel, um seine seele gen himmel zu holen; den leib bestatten zwei vorüberziehende pilger. Darauf folgt eine grosse teufelsversammlung; Leviathan wird durchgehauen, weil er die seele des Lazarus hat entschlüpfen lassen; Asmodeus und Sathan ziehen aus, sich den erkrankten reichen mann zu sichern. Dieser lässt, da die ärzte Aesculapius und Podalirius ihn aufgeben und die pfaffen ihm zuwider sind, gleich dem alttestamentlichen könige Ahasja beim orakel des Beltzebub zu Accaron anfragen; doch bevor die boten zurückkehren, schleppen ihn die teufel vor gottes richterstuhl. Der letzte akt bringt die totenklage der verwandten und die vergebliche bitte des in der hölle gepeinigten Antiochus an den erzvater Abraham.

Mit den übrigen lateinischen[3]) und deutschen[4]) dramatisierungen dieser parabel scheint Freys vorlage in keiner

*

1) Geschichte von Freiburg i. B. 2, 78 (1868). — Herr dr. F. Pfaff schreibt mir freundlichst, dass er Schreibers quelle nicht habe ausfindig machen können. — Vielleicht war Joh. Artopeus (Schreiber, Geschichte der universität Freiburg 2, 362) der dichter. 2) Bolte zu Strickers Schlömer 1889 s. *22. 3) Macropedius, Lazarus mendicus (1541). — Ferner eine in Pest befindliche hsl. Strassburger aktion des Augustinus Widenmann: 'Lazarus. historia de divite. acta ludis vernis ad idus Maias, Joa. Bockio urbis praefecto, Matthia Pfarrero tertium consule, Jacobo Sturmio, Nicolao Kniebsio, Jac. Meiero scholarchis' (Ungarische revue 5, 120. 1885). 4) Züricher history 1529 (Bächtold, Schweizerische schauspiele 1, 1). — Krüginger (1543. 1555). — Funckelin (1550). Vergl. Holstein, Die reformation 1886 s. 135.

näheren beziehung zu stehen. Nur die verklagung des reichen durch die teufel vor gottes thron (IV, 10 bl. Jv[a]) verrät den einfluss des alten spieles vom jüngsten gericht. Ich lasse daher diese scene als probe des ganzen folgen:

Gott.

Nempt war, ir habt den menschen bracht.
Was hond ir euch gen im bedacht,
Was klagt ir an in? Zeigends an!

[Jv[b]] **Astaroth.**

Wer das nit ein boßhafftig man,
5 Er dörfft nit also vor dir stahn.
Wir hetten uns auch bald bedacht
Und nit für dich hieher gebracht.

Gott.

Was hatt er dann für böß gethon?
Das solt ir mich vernemen lon.

Asmodeus.

10 Er was fast reich und wol bekleidt,
Lebt täglichs wol züm besten breidt
Und ward in stoltz erhebt gar hoch;
Der bracht im halß und augen zoch,
Das er vor hoffart wißte nit,
15 Wie er solt setzen seine tritt;
So gwaltig wol gesetzt zoh er
Mit gschrencktem füß herein so schwer.
Darneben was ein armer man,
Des er sich nit wolt nemen an,
20 Hieß Lasarus, was jämerlich,
Bloß, nackend, kranck; der klagte sich,
Legt sich voll gschwer fürs reichen thür,
Begert allein vom tisch herfür
Die brösamlin, so drunder ligen.
25 Zü disem ward als still geschwigen,
Er mocht sich auch nit mehr erlaben,
Dann nichts uff erdtrich mocht er haben.

[J6[a]] **Gott.**

Du gantz verflüchter, weich von mir!
Als in das ewig feur mit dir,
30 Welchs ist bereit der teufel schar

Und allen iren engeln gar.
Ich sah dein tisch gantz wol berait,
Mich hungert; es war dir nit laidt,
All miltigkeit hastu vergessen,
35 Das du gar nichts mir gabst zů essen.
Mich důrst, du trenckst mich nit, merck eben,
Hast mir als frembd kein herberg geben,
Gantz nackend was ich all gereidt,
Du hast mich aber nit bekleidt,
40 Du hast mich krancken nit besůcht:
Des můstu ewig sein verflůcht.

Antiochus.

O herr, wann hab ich gsehen dich
So hungern, dürsten bitterlich?
Auch fremd und kranck, nackend und bloß,
45 Das ich dir nit on underloß
Gedient hab, lieber herre mein?

Gott.

Fürwar, es wirdt ein anders sein.
Ich sag dir warlich, so du nit
Getheilt hast meinen brůdern mit,
50 Dem wenigsten ja under in,
So hastu mich auch lassen hin.
[J 6b] Darumb soll werden dir dein lon,
Das du mir gar hast nichts gethan.
Nempt ir in hin in ewer pflichten!
55 Nach ewrem gsatz solt ir in richten.

Antiochus.

Erschröcklich, herr, bist uber dmoß.
Wo ist nůn dein erbarmung groß?

Gott.

Das gricht soll denen sein bereit
Gantz hert on all barmhertzigkeit,
60 Wer sich nit laßt die nodt erbarmen
Und kumpt zu hilff den krancken, armen.

Baal.

Thůnd auff das thor, laßt uns hinein!
Wir kummend, můssend all herein.
Mit disem wöln wir frölich sein.

4) Ein Andächtig, Bi-|blisch, schön, vnd lustig spiel, | Wie Abraham | Isaac seinen sůn, auff-|opffern solte, vnnd von austrei-|bung Agar der magdt, sampt Ismaheln ihrem | sůn, Auch von der verderbung, Sodome | vnd Gomorre, etc. Menigklich-|em fruchtbar, auch nutzlich | zů lesen vnnd zů hören. | Durch Jacob Frey-|en, stattschreibern zů Maurs-|münster, in reymen gebracht vnd | verfertigt. | Gedruckt zů Strasz-|burg, bey Paulo Mes-|serschmidt. | 5 bogen 8°. Ohne datum und vorrede. (Dresden, Leipziger stadtbibliothek, Wolfenbüttel).

Dem Abraham mangelt die geschlossene komposition des Lazarus; Frey dialogisiert einfach die in kap. 19—22 der Genesis berichteten, unter einander nicht näher zusammenhängenden ereignisse aus Abrahams leben: im 1. akte seinen aufenthalt bei dem in Sara verliebten könige Abimelech, im 2. die zerstörung Sodoms, von der sich Abraham und Loth unterreden, im 3. die verstossung Hagars und Ismaels, und in den beiden letzten den befehl zu Isaaks opferung, die scene auf dem berge Moria und die heimkehr zu Sara. Scherer (Allgem. d. biogr. 7, 360) nennt das ganze zwar gesittet und ehrbar, aber trocken, leblos, ohne wärme und wahrheit und erkennt nur den guten versbau an, der ohne verletzung des worttones in der anwendung von flickwörtern mass halte. Trotzdem scheint mir, dass dem ausdrucke keineswegs alle kraft und fülle mangelt; namentlich im 3. akte finden wir in der ausmalung von Hagars vertreibung züge wahrer empfindung. Ich wähle einige partien daraus zum abdrucke:

[B 7b] III, 1: Ietz singt man, unnd schlecht der organist; unnd da Abraham heim kumpt, so spricht Sara zů im mit zornigem gemüt.

Sara (zů Abraham).

Was sol das sein, ach sag, wa für!
Fürwar jetz, Abraham, ich spür,
Das Agar meint in sinnen mein,
Das Ismahel ein erb soll sein,
5 Mit Isaac erben, meinem sůn.
Da würt nichts aus, ich würds nit thůn.
Jag Agar aus mit ihrem kind,
Got geb gleich, wo sie herberg find!

Abraham (sagt zů im selbs).

Das wer ein hübsche sach fürwahr,
10 Solt ich sie jagen für das thor,

Und het von mir ein sûn geborn:
Da wer des vatters trew verlorn,
Und schampt mich auch in leib bienein,
Solt ich ein solcher vatter sein.

Als aber ein engel ihm gottes befehl verkündet, Agar und Ismahel auszutreiben, beschliesst Abraham, sie am nächsten morgen ziehen zu lassen. Der anbruch des tages wird durch ein gespräch zweier mägde, der fleissigen Melcha und der faulen und geschwätzigen Rebecca, gekennzeichnet. Dann erscheint Abraham.

[Ciij[a]] III, 5. **Abraham** (rûfft Agar vor seinem hauß).

Wo bistu, Agar, mit deim kind?

Agar (geht heraus und spricht).

Hie, herr, wir alle beyde sind.

Abraham.

Ich sag dir, Agar, Agar mein,
Fürthien würst nit mehr hinnen sein
5 Und wandern solst mit deinem sûn.
Die wort ich dir verkünden thûn.

Agar (erschrickt und falt für Abraham nider).

[Ciij[b]] O herr, wie hab ich das verschuldt!
O herr, land mich han ewer huldt,
Bedenckend ewern sûn zûgegen
10 Und lassend [euch] noch heut bewegen
Mich arme Agar, ewer magdt,
Als ihr mir allweg zû hand gsagt,
Der zeit und got auch mit mir war,
Da ich euch disen sûn gebar!
15 Verland ir mich, so mûß ich sterben,
Im ellend alle beid verderben.
Ich hoff noch, alter herre mein,
Ir laßt mich euch befolhen sein.

Abraham.

Kein ander thâding mehr da ist,
20 Dann das du dich zû wandern rüst;
Wann gott mich das geheissen hatt,
Des wort all zeit soll haben statt,
Wiewol ihr zwey mich thaurend bed,
Vorab der sûn, der gar ist blôd,

25 Dweil er geboren von meim leib:
Mit schmertzen ich ihn von mir treib.

(Hie will Agar geschwachen, so hebt sie Abraham und sagt):

Gehab dich wol! Wie stelst du dich!
Gott würt dich halten vestiglich,
Auch dich und dein kind wol erneren
30 Und, was dir noht ist, als bescheren. [Ciiij[a]]

(Yetz gibt ihr Abraham ein brot und ein lagel mit wasser und spricht):

Da hast ein brot, da bhilff dich mit,
Das gschirr mit wasser nit verschüt,
Das brot nimm under deine arm!

Agar.

Ach herr, ob ich euch nicht erbarm,
35 Das ich das ellend yetz befind
Mit meinem sůn und blōden kind!
O das ich nicht an ihm gestarb,
Für das ich dis ellend erwarb!
Umb mich wer es ein kleine sach;
40 Der sůn ist jung, noch blōd und schwach,
Mag ihn nicht lebendig behalten,
Das ellend gibt zů thůn den alten.
Wie mōgt ihrs han in ewerm hertzen?
Ach, bringt es euch nit selber schmertzen,
45 Das ihr hie ewer fleisch und blůt
Ins ellend hien verschicken thůt
So jung zů sampt der můter sein?
Eim steinin hertz solts bringen pein,
Das ich nit mehr verdienet han
50 Dann mit meim kind ins ellend gan.
Das sih du, got, von himmel an!

Abraham.

[Ciiij[b]] Wolan, gehab dich nicht so hert,
Gott ist der herr und dein gefert.
Nimm zů dir Ismahel, dein kindt,
55 Das lagel halt, das es nicht rindt,
Und nimm das brot und zeuch daruon!
Gott würt dich sicher nit verlan.
Ist minder nit, es ligt mir an,
Doch soll man gott vor augen han
60 Und halten ernstlich sein gebott.
Du lieber sůn, gsegen dich gott

Und dich auch, liebe Agar mein!
Laß dir dein sůn befolhen sein
Und traw gott wol! Er laßt euch nit.
65 Zeuch hien! Geleit euch gott hiemit!

III, 6. **Agar** (zeucht darvon, klagt sich hart und spricht):

O got, o got, o herre gott,
Wie komm ich hie so gar zů spott!
O das ich ye uff erdtrich kam,
Für das ich kam zů Abraham!
5 Nůn ist doch Sara schuldig dran,
Darumb ich yetz můß ellend han.
Wo soll ich mich doch keren aus!
Wo ist nůn meines herren haus,
[Cv^a] Darinn ich lang zeit bin gewesen,
10 Meins lieben sůns darinn genesen!
An statt des brots, das dinnen was,
Můß ich nůn essen laub und graß,
Hitz, frost und kelte schwerlich leiden;
Es möcht eim frey sein hertz durchschneiden
15 Und auch zerbrechen gantz und gar.
O got, das ich die noht erfar!
O liebes, trautes, hertzigs kindt,
Waist du, wo wir im land yetz sindt?
So waiß ichs auch; ists nicht ein nodt?
20 Es wer uns beyden nutz der todt.
Ich wais nicht, wie ich mich soll keren,
Das ich mich mög des frosts erweren
Zů dem, das du můst hungers sterben,
In jamer noht darzů verderben.
25 O herre got, erbarm dich mein
In disem ellend grosser pein!
Hie ist kein trost, hie ist kein hilff.
Zů dir ich schrey, ich růff, ich gilff:
Ach hilff doch meinem sůn aus nodt!
30 Ob mich schon nimpt der bitter todt,
Da wer nichts angelegen gar,
Dann das ich also hie verfar.

(Jetz geht Agar zů einem brunnen und hat kein wasser mehr unnd spricht):

[Cv^b] Ich hab kein wasser sunder brodt,
Das ich dir båß dein durstes nodt.
35 O lieber sůn, fachst an zů serben.
Soll ich dich sehen vor mir sterben,

Bricht mir mein hertz vor grosser schwer.
Ehe will ich setzen dich daher
Und von dir gehn; ich mag nicht leben,
40 Sih ich dich deinen geist uffgeben. etc.

Offenbar hat Frey den Abraham wie den Lazarus für aufführungen der bürger von Maursmünster geschrieben, wenngleich über solche theatralischen leistungen keine nachricht auf uns gekommen ist. Die bühnenanweisungen zeigen, dass ganz nach mittelalterlicher weise abwechselnd an verschiedenen stellen des theaterplatzes gespielt und geredet wurde. Eine beeinflussung durch ältere dramatisierungen desselben stoffes [1]) vermag ich nicht nachzuweisen.

5a) Ein schönes vnd | Kurtzweilges Faßnacht|spil, wölches auff die klein Faßnacht | zů Maurßmünster gespilt, sagt von | einem Krämer oder Triackers mann vnd zweyen | Mågdten, deren die ein mit eim kind gien-|ge, vnnd die ander die faul | kranckheit hett. | ☐ (Theriakskrämer hinter seinem tisch und bürger) | ☞ Durch Jacob Freyen Stat-|schreiber zů Maurßmünster | in Reimen gestelt. | 1½ bogen 8⁰. (Berlin Yp 7781). — b) Eine, wie es nach den sprachformen scheint, ältere ausgabe ohne titelblatt enthält 1⁷/₈ bogen 8⁰ o. o. und j. Die typen stimmen zu denen Knoblauchs im Philalethes von 1555. (Berlin Yp 7783).

Frey stellt hier die schalksstreiche eines charlatans, des 'apotrecklers' meister Pippis aus Schlauraffenland, dar. Er zieht dem bauern Zix Schnelluff von Kolbendorff, der mit seinem vetter Lentz Weitbrůch erscheint, einen zahn und verkauft ihm für seine kranke frau eine wurzel. Zwei mägde, Ketterly von Werd und Rosin von Colmar, begehren gleichfalls seine hülfe; doch vermag er weder der einen ihren wurm, wie sie ihr leiden beschönigend betitelt, zu vertreiben, noch will die andre sein mittel wider die schlafsucht, ungebrannte asche und ein magenpulver, annehmen. Endlich fordert ein einfältiger bauernbursche Hans Latz für seine mutter drymalmockus (theriak) und eine purganz, versteht aber die fragen nach dem stuhlgang und der thürzuck falsch [2]). An unflätereien ist also kein mangel. Von

*

1) Deutsch: J. Greffs Abraham (1540) und A. Lucas, Wie Abraham seinen son opffern solte (1551). — Lateinisch: H. Ziegler, Immolatio Isaac (1543), P. Philicinus, De Isaaci immolatione (1546) und Jac. Schöpper, Abrahamus tentatus (1550). 2) Vergl. das citat unten s. 236 zu nr. 60.

fastnachtspielen des Hans Sachs [1]) und der älteren Nürn-
er dichter unterscheidet sich Freys stück durch das auf-
n eines vorreders und beschlussreders; auch ein 'regierer
pils' wird genannt. Der schluss lautet:

> Die sonn die will zů gnaden gahn,
> Der krâmer thůt ynlegen schon;
> Und wôlt uns nichts für ungůt hon!
> Wils gott, zů jar uff diser ban
> So fahen wir ein anders an.

) Von den drey | vnd viertzig alten, noht | uesten vñ starcken
n, wie die | ihre leib, leben, gůt vñ blůt, für ire underthanen, |
en gemeinen nutz, land, leut, freund, vnd ver|wandte, dargestreckt,
hewr vnd ritterlich ge|stritten, vnd gefochten, oder frey willig-
ich in | das ellend begeben, darein gezogen, vnd aller vn|er-
cknen mannlichen standthafftigkeit, | darinn bliben, auch sich selbs
ůt | geben, vñ darüber gestorbē sind, | Habend auch damit ihnen |
wigs lob vñ ge|dächtnuß ge-|macht. | Newlich durch Jaco-|ben
, der zeit Stattschrei-|ber zů Maursmünster, aus den alten Rö-
en vnd Griechischen historien zůsamen ge-|sůcht, vn̄ gesetzt,
kurtzwei-|lig, lustig, vnd lieblich | zů lesen. | Anno M. D. lxij. |
+ xcv seiten + 1 bl. = 6½ bogen 8°. (Berlin Pb 5369). — Auf
iiij steht: Getruckt zů Straß-|burg, bei Paulo Mes-|serschmidt. |
In der weise etwa des Cornelius Nepos stellt Frey 43 ganz
biographien (1—5 seiten lang) antiker helden und schrift-
steller für ein durch klassische bildung nicht beschwertes pub-
likum zusammen. Cap. 19—43 handeln von Römern, cap. 1—18
'von Griechen und andern, so nicht Römer gewesen,' so von
Hannibal, Ariovistus, Arminius, Belisar und Friedrich von Ewes-
heim, der sich an stelle des kaisers Konrad IV. durch den
ritter von Hohenfels ermorden liess (wie Hermann von Sieben-
eichen zu Susa für Friedrich Barbarossa). Aus dem fehlen
einer vorrede darf man vielleicht schliessen, dass der autor vor
dem erscheinen des buches vom tode ereilt wurde.

*

1) Von ihm ist namentlich 'Der pauer mit dem saffran' (1558.
Folio 5, 346d = Fastnachtspiele ed. Goetze 7, 59) zu vergleichen, ferner
der krämer in Kellers fastnachtspielen 1, 477 und der arzt ebd. 1, 58.
365; nachlese 1.

III. Die Gartengesellschaft.

(Drucke; quellen; nachwirkung.)

Als editio princeps (A) der Gartengesellschaft geben Goedeke (Grundriss [2] 2, 465) und Hayn (Bibliotheca Germanorum erotica [2] 1885 s. 81) einen sonst nicht nachweisbaren druck von 1556 in 8° an, dessen existenz sie nur aus dem datum der vorrede in den späteren ausgaben, dem 11. november 1556, folgern. Da jedoch ein Strassburger druck (B) auf uns gekommen ist, der von Freys verleger Knoblauch hergestellt ist und am schlusse die jahreszahl 1557 trägt, so liegt die versuchung nahe, diesen als den ältesten anzusehen, zumal da der titel nichts von einer neuen auflage sagt und zwischen der niederschrift der vorrede und der vollendung des satzes leicht zwei monate verstreichen und das jahr 1557 herankommen konnte. Man könnte freilich einwenden, dass der erste bogen von B, der die widmung und das register enthält, erst nach vollendung des textes und der schlussnotiz 1557 gesetzt wurde; allein dies bedenken wird durch die erwägung entkräftet, dass der in Maursmünster ansässige autor die vorrede des büchleins, das er zu neujahr 1557 dem amtmanne von Kageneck überreichen wollte, wohl schon vor der drucklegung niederschrieb und zugleich mit dem übrigen manuskripte in die Strassburger druckerei sandte. Zum mindesten ist also die existenz einer verlorenen ausgabe von 1556 sehr zweifelhaft.

Die elf ausgaben B—M, die ich selbst in händen gehabt habe, zerfallen in drei gruppen:

1) BFHKLM; darunter enthalten FHL denselben irrtum in der kapitelzählung (cap. 89. 79. 90), FHLM den gleichen druckfehler in cap. 12; M bringt noch einen neuen schwank (unser cap. 131).

2) den Mülhauser nachdruck C, der das buch als zweiten teil des Rollwagens bezeichnet.

3) die Frankfurter nachdrucke DEGJ, die in ähnlicher weise Freys schwanksammlung mit den verwandten büchern Wickrams und Montanus' zu einem dreibändigen werke vereinigen und ausserdem hinter nr. 9 eine neue geschichte (unser cap. 130) einschalten.

B) D i e G a r t e n Geselschafft. | E i n N e w h ü b s c h e s v n n d | schimpflichs bůchlin, genant, Die | Garten Geselschafft, darinn vil frö-| lichs gesprechs, Schimpff reden, Spaywerck, | vnd sunst kurtzweilig bossen, von Historien vnd | Fabulen, gefunden werden, Wie ye zů zeiten die selben, inn den schönen Gårten, bey den kůlen | Brunnen, auff den grůnen Wysen, bey der Ed-|len Music, Auch andern Ehrlichen gesel-schaff-|ten (die schwåren verdroßnen gemůter wider | zů recreieren, vnnd auff zů heben) frölich vnnd | freundtlich geredt, vnd auff die ban werden ge-|bracht, Allen denen, so sich solcher geselschafften | gebrauchen. Auch andern, Jungen vnd Alten, | kurtzweilig vnd lustig zů lesen etc. Neulich durch | Jacoben Freyen, Stattschreibern zů Maurß-|münster, an vilen vnd mancherley orten, zů|samen gesůcht vnd colligiert, auch | in dises Bůchlin verfaßt, | vnd an tag ge|bracht. | 1 bogen + xcvj bl. = 13 bogen 8°. — Auf bl. xcvj^a steht: Gedruckt zů Straßburg, | in Knob-lauchs druckerey. | M.D.lvij. | (Frankfurt a. M., stadtbibl. Auct. germ. L. 522, 2. Strassburg, univ.-bibl. 312. antiquariatskatalog von Baer in Frankfurt a. M. nr. 1329 (1893). — Enthält 128 cap., in wirklichkeit 129, da cap. lxxxix doppelt gezählt ist.

C) Der ander Teil des | Rollwagens | O d e r G a r t e n g e|s e l l-s c h a f f t, d a r i n̄ v i l f r ö l i c h s | gsprâchs, schimpffreden, speiwerck vnd | sunst kurtzweylig bossen, von Historien | vnd Fablen gefunden werden, | sampt einem kurtzen | Register. | D u r c h J a c o b F r e y e n, S t a t t-|schreybern zů Maurßmünster zůsa-|men colligiert vnd an tag | gebracht. | ☐ | 5 bl. + 177 s. + 6 bl. = 12½ bogen 8°. o. j. — Auf bl. niij^b steht: Getruckt zů Mül-|husen im oberen | Elsaß, by Hans | Schiren-brand | vnnd Peter | Schmid. | Auf bl. niiij^b folgt derselbe holzschnitt wie auf dem titelblatte der gleichzeitig bei denselben druckern er-schienenen ausgabe von Wickrams Rollwagen. (Berlin Yt 7091.)

D) Die Gartengesellschafft. | Das ander theil | des Rollwagens, da-rinn | mancherley frölich gsprech, schimpf|reden, speywerck, vnnd sonst kurtzweilige | schwenck vnnd bossen, von Historien vnnd Fa-|beln, zů finden, in Gärten, Zechen, vnnd auff | dem Feld, sehr lustig zů lesen jetzt widerumb | von newem mit fleiß vbersehen, gemehrt, | vnd mit schönen Figuren geziert, sampt | einem ordenlichen Register. | Durch Jacobum Freyen, Stattschreibern zů | Maurßmünster, zůsamen bracht vnd an | tag geben. | ☐ | Getruckt zů Franckfurt am Meyn, Anno 1565. 19½ bogen 8° = 4 + 147 + 6 blätter (bei der zählung ist bl. 101 über-sprungen) mit kleinen holzschnitten. — Auf bl. Viiij^b steht: Getruckt zů | Franckfurt am Mayn, | bey Martin Lechler, In | verlegung Sigmund Feyer-|abends vnd Simon | Hüters. | ☐ | ANNO M.D.LXV. | (Berlin Yt 7136 und privatbesitz). — Enthält 130 nicht numerierte schwänke; hinter nr. 9 der ersten ausgabe ist nämlich ein neuer eingeschoben (bl. 12^b: 'Von einem gar alten mann, der eines jungen meidlins zůr ehe begert'). Die widmung fehlt, das register steht hinter dem text auf bl. 147^b.

E) Die Garten Gesellschafft. | Das ander theil | deß Rollwagens, dainnen | mancherley frölich gspräch, schimpf-|reden, speywerck, vnnd sonst kurtzweilige | schwenck vnd bossen, von Historien vnd Fabeln, zu finden, | in Gärten, Zechen, vnd auff dem Feldt, sehr lustig zu | lesen, jetzt widerumb von neuwem mit fleiß | vbersehen, gemehrt, vnd mit schönen | Figuren geziert, sampt einem | ordenlichen Register. | Durch Jacobum Freyen, Stattschrei-|bern zu Maurßmünster, zusammen bracht | vnd an tag geben. | ☐ | Franckfurt am Mayn, 1574. | 4 + 152 (vielmehr 148, da bl. 57, 58, 127 und 128 übersprungen sind) + 7 bl. = 19⅞ bogen 8⁰ mit holzschnitten. — Auf bl. V 7ᵃ steht: Gedruckt zu Franckfurt am | Mayn, durch Paulum Reffeleren, | In verlegung Melchior Sch[w]ar-|tzenbergers vnd Johann | Feyerabends. | ☐ | M.D.LXXIIII. | (Berlin privatbesitz; vergl. K. Biltz, Neuer deutscher bücherschatz 1895 nr. 593). — Enthält gleich der ausgabe D 130 nicht numerierte schwänke.

F) D i e G a r t e n|gesellschafft. | E I n n e w h ü p - | s c h e s v n d s c h i m p f l i c h s | Büchlein, genant, die Garten Ge-|sellschafft, darinn vil frölichs gesprächs, | Schimpffreden, Speywerck, vnd sonst kurtzwey-|lig bossen, von Historien vnd Fabulen, gefunden | werden, Wie ye zů zeyten die selben inn den schö-|nen Gerten, bey den külen Brunnen, auff den | grünen Wysen, bey der Edlen Music, Auch an-|dern ehrlichen gesellschafften (die schweren ver-|droßnen gemüter wider zů recitieren vnnd auff- | zů heben) frölich vnd freundtlich geredt, vnd auff | die Ban werden gebracht, Allen denen, so sich sol-|cher gesellschafften gebrauchen. Auch andern jun-|gen vnd Allten, kurtzweilig vnd lustig zu lesen etc. | Newlich durch Jacobum Freyen, Stattschreyber | zů Maurßmünster, an vilen vnd mancher-|ley orthen, zusamen gesucht vnd col-|ligiert, auch inn dises Büch-|lein verfast, vnnd | an Tage ge-|bracht. || M. D. L X X V. | 1 bogen + 127 blätter = 16⅞ bogen 8⁰ (Berlin Yt 7146 aus Heyses besitz). — bl. 120 und 125—127 sind hsl. ergänzt. Enthält 128 kapitel, in wirklichkeit aber 129; denn cap. 90 und 91 sind fälschlich mit 79 und 90 bezeichnet. Die überschrift von cap. 12 (bl. 15ᵃ) beginnt: 'Die bauren von Straßburg' . . .; dazu bringt das register (bl. Avᵃ) die berichtigung: 'Merck, in diesem capitel findestu Straßburg, lise darfür Garburg.' Bogen A enthält vorrede und register.

G) Die Garten Gesellschafft. | Das ander theil | deß Rollwagens, darinnen | mancherley frölich gspräch, schimpf-reden, Speywerck, vnnd sonst kurtzweilige | Schwenck vnd Bossen, von Historien vnd Fabeln, | zu finden, in Gärten, Zechen, vnd auff dem Feld, sehr lustig | zu lesen, jetzt widerumb von newem mit fleiß vbersehen, | gemehrt, vnd mit schönen Figůren geziert, | sampt einem ordenlichen | Register. | Durch Jacobum Freyen, Stattschreibern zu | Maursmünster, zusammen bracht vnd | an tag geben. | ☐ [Eine im freien tafelnde gesellschaft]. | Franckfurt am Mayn, 1590. | 13¾ Bogen 8⁰ = 3 + 102 + 5 blätter mit kleinen holzschn. — Auf bl. Ovjᵇ steht: Gedruckt zu Franckfurt am | Mayn, durch Nicolaum Bas-|seum, Im Jar, | ☐ | M.D.XC. (Göttingen, Fab.

Rom. 1202). — Enthält 130 nicht numerierte geschichten; die holzschnitte sind z. t. dieselben wie in D; die widmung fehlt, das register beginnt auf bl. 102b. — Den ersten teil bildet Wickrams Rollwagenbüchlein, den dritten Montanus' Wegkürtzer.

H) Die Garten Ge-|sellschafft. | Ein new hüp-|sches vnd schimpfli-|ches Bůchlein, genañt die Garten | Gesellschafft, dariñ vil frőlichs gesprächs, | schimpffreden, speywerck, vnnd sonst kurtzweylig | bossen, von Historien vnd Fabulen, gefunden wer-|den, Wie je zu zeiten dieselben in den schőnen Går-|ten, bey den kůlen Brunnen, auff den grůnen Wi-|sen, bey der Edlen Music, Auch andern ehrlichen | gesellschafften (die schweren verdroßnen gemů-|ter wider zu recreieren vnd auffzuheben) frőlich | vnd freundtlich geredt, vnd auff die Ban werden | gebracht, Allen denen, so sich solcher gesellschaff-|ten gebrauchen. Auch andern jungen vnnd alten, | kurtzweilig vnd lustig zu lesen, etc. Newlich durch | Jacobum Freyen Stattschreiber zu Maurßmůn-|ster, an vilen vnnd mancherley orthen, | zusamen gesucht vnnd colligiert, | auch inn dises Bůchlein ver-|faßt, vnnd an tage | bracht. || M. D. X C I I I. | 8 bl. + 127 bl. = 16⁷/₈ bogen 8° o. o. (Frankfurt a. M., stadtbibl. Auct. Germ. W. 452; angebunden an Wickrams Rollwagen, Augspurg, M. Manger o. j.). — Enthält 128 kapitel; in wirklichkeit aber 129, gerade wie die ausgabe F, mit der H seiten- und meist auch zeilengetreu übereinstimmt.

I) Die Garten Gesellschafft. | Das ander theil | deß Rollwagens, darinnen | mancherley frőlich gspräch, schimpf-|reden, Speywerck, vnd sonst kurtzweilige | Schwenck vnd Bossen, von Historien vnd Fabeln, | zu finden, in Gärten, Zechen, vñ auff dem Feld, sehr lustig | zu lesen, Jetzt widerumb von newem mit fleiß vbersehen, | gemehret, vnd mit schönen Figuren geziert, | sampt einem ordentlichen | Register. | Durch Jacobum Freyen, Stattschreibern zu | Maursmünster, zusammen bracht vnd | an tag geben. | ☐ | Franckfort am Mayn, 1597. | 13³/₄ bogen 8° = 3 + 102 + 5 blätter mit kleinen holzschnitten. — Auf bl. Ovjb steht: Gedruckt zu Franckfort am | Mayn, durch Nicolaum Bas-|saeum, Im Jahr, | ☐ | M. D. X C V I I. | (Berlin, B. D. oct. 8493). — Enthält wie G 130 nicht numerierte schwänke; die widmung fehlt, das register beginnt auf bl. 102a. Den 1. teil bildet Wickrams Rollwagen, den 3. Montanus' Wegkürtzer.

K) Die Garten Ge-|sellschafft. | Ein new Hüp-|sches vnnd Schimpfflichs | Bůchlein, genant, die Garten Ge-|sellschafft, darinn vil frőlichs gesprächs, | Schimpffreden, Speywerck vnnd sonst kurtzwey-|lig bossen, von Historien vnnd Fabulen, gefunden | werden, Wie ye zu zeyten dieselben inn den schö-|nen Gärten, bey den kühlen Brunnen, auff den | grühnen Wysen, bey der Edlen Music, Auch an-|dern ehrlichen Gesellschafften (die schweren ver-|droßnen Gemüter wider zu recitieren vnnd auff | zu heben) frőlich vnd freundtlich geredt, vnnd auff | die Ban werden gebracht, Allen denen, so sich sol-|cher Gesell-

schafften gebrauchen. Auch andern jun-|gen vnd Allten, kurtzweylig vnd lustig zu lesen, etc. | Newlich durch Jacobum Freyen, Stattschreyber | zu Maurßmünster, an vilen vnnd mancher-|ley orthen, zusamen gesucht vnnd col-|ligiert, auch inn dises Büch-|lein verfaßt, vnnd | an Tage ge-|bracht. || M. D. X C V I I I. | 8 + 127 bl. = 16⁷/₈ bogen 8⁰. (Stadtbibliothek Danzig.)

L) Ein new hübsches vnd schimpff-|liches Büchlein, genant die | Garten Gesellschafft, | Darinn viel fröliche Gespräch, | Schimpffreden, vnnd sonst kurtzweilige | Bossen, von Historien vnd Fabulen, gefunden | werden, Wie je zu zeiten dieselben in den schönen Gär-|ten, bey den külen Brunnen, auff den grünen Wiesen, bey der Edlen | Music, auch andern ehrlichen Gesellschafften, die schweren ver-| drossenen Gemüter wider zu recreiren vnd auffzuheben, | kurtzweilig vnnd lustig zu lesen, etc. | □ | Newlich durch Jacobum Freyen, Stadt-|schreiber zu Maursmünster verfasset, | vnd an tag bracht. | [Titel rot und schwarz, reprod. bei Könnecke, Bilderatlas s. 101 = 2. aufl. s. 154, der diesen liederlichen, kaum vor 1600 entstandenen nachdruck merkwürdigerweise für die editio princeps hält]. 8 + 127 bl. = 16⁷/₈ bogen 8⁰ (Göttingen, Fab. Rom. 1202). — Enthält CXXVIII gezählte kapitel. Auf cap. LXXXIX (bl. 89ᵃ) folgt bl. 90ᵃ cap. LXXIX, dann bl. 91ᵇ cap. XC etc., also in wirklichkeit 129 kapitel. bl. Aijᵃ widmung, Aiiijᵇ register, Bjᵃ = 1ᵃ 'An den gůtigen Leser,' Biijᵃ = 3ᵃ cap. 1. — bl. 15ᵃ derselbe druckfehler (Straßburg statt Garburg) wie in F und H.

M) Newe Garten Ge-|sellschafft. | Ein new Hüp-|sches vnnd Schimpfflichs | Büchlein, genant die Garten Gesell-|schafft, darinn viel frölichs Gesprächs, | Schimpffreden, Speywerck, vnd sonst kurtzwey-|lige bossen, von Historien vnd Fabulen gefunden | werden, Wie je zu zeiten dieselben in den schönen | Gärten, bey den külen Brunnen, auff den grünen | Wysen, bey der Edlen Music, auch andern ehr-|lichen Gesellschafften (die schweren verdroßnen | Gemuther wieder zu recreiren vnd auffzuheben) | frölich vnd freundlich geredt, vnnd auff die Ban | werden gebracht, Allen denen, so sich solcher Ge-|sellschafften gebrauchen: Auch andern jungen | vnd Alten kurtzweilig vnd lustig zulesen, etc. Neu-|lich durch Jacobum Freyen, Stadtschreibern zu | Maurßmünster, an vielen vnnd mancherley or-|ten, zu sammen gesucht vnnd colligiert, auch | in dieses Büchlein verfast, vnd an | Tag gebracht. Jetzo auffs | new vermeh-|ret. || M. D C. X V I I I. | In bordüre, die 1., 3., 4. und letzte zeile rot gedruckt. 3 bl. + 187 s. + 5 bl. = 12³/₄ bogen 8⁰. (Wolfenbüttel.) — Enthält 130 geschichten, da cap. 90 hier fälschlich also 97, 91 als 90 bezeichnet ist und hinter cap. 128 auf s. 186 noch eine geschichte ohne nummer folgt. Auf bl. Aijᵃ Widmung, 'datum Maurßmünster, auff Sanct Martins deß heiligen Bischoffs Tags' [o. j.] Die vorrede an den leser fehlt. Das register verbessert auf bl. Njᵇ in cap. 12 den druckfehler 'Straßburg' für Garburg. — Den verleger dieses druckes erfährt man aus dem Frankfurter messkataloge zur fastenmesse

1618, bl. E 4a: 'New Garten Gesellschafft Ein new hüpsches vnd schimpffliches Büchlein, durch Jac. Freyen colligiert, ibidem [d. h. Magdeburg bey Joh. Francken] in 8.'

Ausserdem werden folgende ausgaben angeführt, die mir jedoch nicht zu gesicht gekommen sind:

N) Frankfurt 1568. 8° (Clessius, Elenchus consummatissimus librorum 1602 p. 247).

O) Frankfurt 1573. fol. [!].

P) o. o. 1580. 8° (nach Hayn in der Münchener hof- und staatsbibliothek, nach angabe der direktion aber nicht dort befindlich).

Q) o. o. 1587. 8° (nach Hayn einst in München).

R) Newe Garten-Gesellschafft. Basel 1612. 8° (Bibliotheca Kielmanseggiana 1, 705 oct. 982 (1718)).

Für unsre textgestaltung kommt, da keiner der spätren drucke von Frey selbst revidiert ist, allein die Strassburger ausgabe von 1557 in betracht. Ich habe, um die fortschreitende umwandlung der alemannischen mundart ins gemeinhochdeutsch zu zeigen, unter dem texte die abweichungen des Mülhauser nachdruckes (C) verzeichnet und die beiden zusatzerzählungen von D und M, obwohl sie nicht von Frey herrühren, als nr. 130 und 131 angehängt.

Die quellen, aus denen Frey, angeregt durch Wickrams Rollwagenbüchlein, die kurzweiligen geschichten seiner Gartengesellschaft schöpfte, sucht er in seiner vorrede offenbar zu verschleiern, wenn er (s. 4, 22—29) berichtet, etwa zehn fabeln ständen schon in frater Johannes Paulis Schimpf und ernst, seien nun aber ausführlicher und verständlicher ('mehr historischer') dargestellt worden; viele seiner historien habe er selbst erlebt, viele auch bei andern und allenthalben gesehen, gehört und erfahren.

Goedeke [1]) gebührt das verdienst, klar Freys hauptquellen in den lateinischen facetiensammlungen Bebels, Poggios und Adelphus' nachgewiesen zu haben, wenn er auch mit der be-

1) Schwänke des 16. jahrhunderts 1879 s. XXI und Grundriss [2] 2, 465 (1886). — Dagegen wiederholt Bobertag (Geschichte des romans in Deutschland 1, 137. 1879) ungeprüft Goedekes frühere äusserung (Grundriss [1] 1, 374. 1859), Frey gehe vorzugsweise auf Pauli zurück und schöpfe ausserdem viel aus Boccaccio, Poggio und Bebel.

hauptung, kaum eine einzige erzählung in dem ganzen buche sei ihm eigen, entschieden zu weit geht. Aus dem reichhaltigen schwankbuche des Tübinger humanisten Heinrich Bebel (1509—1513), das so manche volksschnurre neben eigenen erlebnissen des autors zum ersten male in die litteratur erhebt, stammen 73 nummern her (nr. 1. 3. 9. 13. 25—53. 55. 56. 58. 61—64. 66—74. 76. 99—101. 104. 106—109. 111—114. 116 bis 126); der bekannten älteren sammlung des Florentiners Francesco Poggio († 1459) sind 24 geschichten entlehnt (2. 6. 11. 14—19. 21—24. 77—87); für 14 schwänke ist Frey seinem Strassburger landsmanne Johann Adelphus [1]), der 1508 eine 'Margarita facetiarum' veröffentlichte, zu dank verpflichtet (4. 5. 7. 8. 88. 89. 91—98); einen endlich (127) schöpfte er aus dem lateinischen gedichte 'Grobianus' des Hannoveraners Friedrich Dedekind (1549). Somit bleiben noch 17 erzählungen übrig, für die ich keine direkte vorlage nachweisen kann (10. 12. 20. 54. 57. 59. 60. 65. 75. 90. 102. 103. 105. 110. 115. 129); auch von diesen mögen einige, wie namentlich nr. 129, auf ein lateinisches original zurückgehen; doch widerspricht nichts der vermutung, er verdanke mehrere dieser nummern mündlicher tradition.

Wer jedoch nach dem eben bemerkten meinen sollte, Frey begnüge sich im wesentlichen mit der verdeutschung ausgewählter erzählungen älterer humanisten und reihe sich, wie in seinem Philalethes, schlechtweg der grossen gruppe elsässischer übersetzer des 16. jahrhunderts ein, der würde seine litterarische leistung erheblich unterschätzen. Man braucht nur einen beliebigen schwank mit der lateinischen quelle zu vergleichen [2]), um zu erkennen, dass er nicht übersetzt, sondern frei bearbeitet; durch allerlei passend gewählte züge ergänzt er die oft nur in knapp berichteten witzreden bestehende vor-

*

1) Eigentlich Johannes Adelphi Muling; vergl. Chr. Schmidt, Histoire littéraire de l'Alsace 2, 138. 402 f. Die hier in betracht kommenden schwänke des Adelphus habe ich sämtlich in dem anhange verwandter erzählungen zur bequemen vergleichung mitgeteilt. 2) Wie Bobertag, Geschichte des romans 1, 144 mit nr. 27 thut, ohne auf den naheliegenden unterschied zwischen Frey und dem Bebelverdeutscher von 1558 ausdrücklich hinzuweisen.

lage zu einem anschaulichen genrebilde; er erfindet nebenumstände, orts- und personennamen, wechselreden, um die begebenheit glaubhafter und natürlicher erscheinen zu lassen. Wenn er auch bisweilen die in seiner quelle angegebene lokalität beibehält [1]), so sind doch die fälle weitaus häufiger, in denen er die fehlende ortsangabe aus eigener erfindung ergänzt [2]) oder die in Italien spielenden schwänke Poggios und die in Schwaben passierten geschichten Bebels in näher gelegene örtlichkeiten verlegt [3]). Charakteristisch für Frey ist, dass er dabei nicht bloss im Elsass, sondern auch in der Schweiz gut

*

1) So in nr. 4 Zabern, 15 Mailand, 19 Bologna, 86 Köln, 91 Erfurt, 92 Duntzenheim, 97 Mainz, 98 Strassburg, 106 Alexius in Urach, 107 Schelkingen, 118 Tübingen, 119 Canstadt, 123 Geisslingen. 2) In nr. 1 Geblingen, 7 Frankfurt, 8 Erfurt, 9 Lempach, 11 Obern-Bergheim, 18 Entlebuch, 25 Straubing, 26 Strassburg, 28 Keisersberg, 29 Zwickau, 31 Villingen, 33 Strassburg, 34 Halprunn, 35 Westrich, 37 Horb, 38 Stanz, 39 Sachsa, 41 Frankfurt, 42 Jülich, 43 Osterhofen, 46 Pfaffenhofen, 50 Freiburg, 51 Speier, 53 Hausbergen, 55 Stensel, 56 Leipzig, 61 Schwenau, 62 Mosel, 63 Ries, 66 Wien, 69 Worms, 70 Schorndorf, 72 Hausbergen, 74 Brumpt, 77 Nürnberg, 84 München, 88 Henslin von Singen, 89 Ingolstadt, 94 Langendetzlingen, 95 Cannstadt, 96 Hesenpüttlingen, 99 Frauenbrunn, 101 Erlebach, 104 Simon von Altkirch, 111 Heubach bei Minsingen, 112 Bretten, 119 Stuttgart und Hohen-Urach, 121 Martin Breyt von Strassburg vor Masier, 122 Meran, 126 dieb aus Oringen in Bamberg, 127 Frankfurt a. O. — Auch den ausserhalb Deutschlands spielenden historien fügt er regelmässig eine präcise angabe hinzu: 5 Pisa, 17 Ostia, 44 Mailand oder Marignano, 45 Cuma, 82 Tervis, 85 Corduba, 87 Bononia. — Wider solche verlegung der unsaubren novellen Boccaccios und Poggios in die neueste zeit eifert K. Beinhaus in seiner Predig auf das fest der unschuldigen kinder (Mainz 1617 s. 5; Janssen, Geschichte des d. volkes 6, 386. 1888). 3) In nr. 2 Wintershausen statt Aretium, 14 Oron statt des Apenninendorfes, 16 Jacobitzgi statt Facinnus Canis, 21 Tholl statt Perugia, 23 Iring statt Florenz, 80 Nürnberg statt Florenz. — In nr. 3 Landau statt Hechingen, 13 Dummerstadt statt Mundingen, 32 Worms statt Achantinopolis, 36 Riedlingen statt Reutlingen, 64 Frankfurt statt Tübingen, 93 Crauffthal statt Basel, 116 bürgermeister von Biel statt Johann Speth in Zwiefalten, 124—125 Hensel von Singen statt Matthias in Marchthal. — Gestrichen sind in nr. 78 die namen des cardinals de Comitibus und des päpstlichen schreibers, in 100 die namen Mechthild und Ulm, in 115 der Bernhard Hußlins in Zwiefalten, ohne dass dafür neue eingesetzt worden sind.

bescheid weiss, wie ja auch die aus nicht gedruckten quellen entnommenen capitel vorzugsweise in diesen ländern vor sich gehen [1]. Dies freie schalten mit lokal und personen beweist, dass es dem schriftsteller nicht darauf ankam treu zu übersetzen, sondern das fremde den anschauungen und dem gesichtskreise der elsässischen leser anzupassen. Um der besseren wirkung willen kombiniert er zuweilen zwei verschiedene erzählungen mit einander [2] oder ändert wesentliche punkte seiner vorlage ab: den narren, der bei Adelphus über den gestürzten seiltänzer jammert, lässt er in nr. 7 mit schlägen über ihn herfallen; aus der vom manne im ehebruche überraschten frau macht er die ledige magd eines domherrn (nr. 21), aus dem gröblich angefahrenen priester in nr. 73 einen bannwart; und den päpstlichen sekretär Eberhardus Lupi verwandelt er in nr. 78 in einen deutschen edelmann, der dem hochmütigen welschen cardinal gehörig heimleuchtet. Dass all diese abweichungen bewusste abänderungen des erzählers und nicht auf rechnung der umgestaltenden volkstradition [3] zu setzen sind, erhellt aus der ganzen art der quellenverwertung.

Ganz anders als zu Poggio, Bebel und Adelphus steht Frey zu P a u l i s verbreitetem unterhaltungsbuche Schimpf und ernst. Keineswegs darf man aus seinen worten (s. 4, 22) er bringe etwa zehn fabeln, die Pauli 'auch angeregt' habe, ein abhängigkeitsverhältnis herauslesen. Denn die wenigen schwänke [4], die er mit der ältesten ausgabe des Schimpf und ernst v. j. 1522 gemeinsam hat, und die grössere zahl [5], die er mit den späteren interpolierten drucken teilt, entlehnt er offenbar nicht aus dem seinen lesern zumeist schon bekannten deutschen

*

1) Nr. 10 Aarau, 12 Garburg, 20 Stockweiher, 54 und 57 Strassburg, 59 Breuschthal, 60 Mainz, 65 Rappolstein, 75 Colmar, 90 Urs Graff zu Basel, 102 Alzei, 105 Rottweil, 110 Allenweiler, 115 Beblingen beim Neuenmark.
2) Nr. 24, 30, 64, 76 (Waldis), 77, 129 (Pauli?).
3) Scherer (Allg. d. biogr. 7, 359) liess diese möglichkeit offen, die Goedeke (Schwänke s. XIX) für Wickram betont hatte.
4) Nr. 2. 7. 16. 46. 55. 61. 129. — Erst in der ausgabe von 1533 findet sich der stoff von nr. 33.
5) Nr. 9. 23. 25. 35. 37. 38. 39. 41. 42. 43. 45. 48. 63. 100. 101. 116. 119 stehen ähnlich in der aus Bebel interpolierten ausgabe von 1545, über die Stiefels untersuchung im Archiv f. neuere sprachen 94, 55 zu vergleichen ist.

werke, sondern aus den von ihm sorgfältig verschwiegenen lateinischen facetiensammlungen. Zufall ist es wohl auch, dass er sich in einigen fällen [1]) mit Wickrams Rollwagen, seinem vorbilde, berührt.

Ueberhaupt hat Frey keineswegs eine vergleichung mit den parallelen behandlungen seiner stoffe durch andre erzähler zu scheuen. Sein leichter, anschaulicher stil und sein volkstümlicher humor verdienen hohe anerkennung. Aus dem für die gesellige unterhaltung bei sommerlichen zusammenkünften bestimmten büchlein spricht die leichtlebigkeit und genussfähigkeit des gebildeten Elsässers, dessen land [2]) durch natürliche fruchtbarkeit, durch blühende gewerbe und handel damals eins der reichsten in ganz Deutschland war. Behaglich, pikant, ein wenig frivol plaudert er, ohne der grossen strömung der reformation, die auch das Elsass durchflutet hatte, und der politischen ereignisse während der regierung Karls V. mit einem worte zu gedenken oder auch, wie Valentin Schumann, persönlichen erlebnissen und stimmungen raum zu gewähren, von ergötzlichen pfaffen- und bauernhistorien. Der alte gegensatz von stadt und land spiegelt sich in diesen schilderungen krasser bauerndummheit und roheit, zu denen nicht nur Elsässer, sondern auch Schweizer, Baiern und deutsch radebrechende Italiener beiträge geliefert haben. Von der katholischen geistlichkeit weiss Frey viele beispiele von thorheit, habgier, trunksucht und unkeuschheit zu berichten, ohne doch in moralisierenden eifer oder konfessionelle polemik auszumünden; höchstens eine gewisse religiöse gleichgiltigkeit kann man aus den geschichten von der spottlustigen Jüdin, von dem urteil des Türken über den christlichen gottesdienst oder von dem dorfe Beiteinweil, zu dem die verstorbenen landsknechte wallen, herauslesen. Besser kommen die übrigen stände, die handwerker, kaufleute, landsknechte, studenten, edelleute, weg. Ueber das verhältnis zum weiblichen geschlechte äussert sich unser autor allerdings ganz anders, als man nach seiner an Wickrams vorrede zum

*

1) Nr. 14. 22. 49. — Erst in späteren ausgaben des Rollwagenbüchleins finden sich parallelen zu nr. 60. 61. 91. 109. 118. 2) Vergl. die vortreffliche schilderung bei Lorenz und Scherer, Geschichte des Elsasses [3] 1886 s. 275.

Rollwagen anklingenden versicherung (s. 6, 26) erwarten sollte, er habe nichts hergesetzt, so vor ehrbaren frauen oder jungfrauen ungeschicklich oder ungebührlich zu reden wäre. Selbst für die anstandsbegriffe des 16. jahrhunderts gehen seine erzählungen von buhlerei und ehebruch, von geilen frauen und verliebten greisen weit über das mass des gestatteten hinaus.

Gleich Wickram weiss Frey die kleinen züge des bürgerlichen und bäuerlichen lebens charakteristisch wiederzugeben; aber er hat nicht den zug zur novellistischen ausgestaltung seiner schwankmotive; er ist ferner kein bewundrer der französischen ritterromane, sondern sein ideal ist offenbar in der welt der lateinisch schreibenden humanisten zu suchen, deren bildung er seinen landsleuten mundgerecht machen möchte. Halb unbewusst mischt er unter seine ganz volksmässige rede ein paar lateinische ausdrücke, wie Chremes, Euclio, Socratisch, Zenonisch, Taratantara, Johannes de Galandria, cuculus, pecus, ganz abgesehen von den lateinischen sätzen in nr. 8, 114, 129.

Freys sprache steht in höherem grade, als man bisher hervorgehoben hat, unter dem einflusse des alemannischen dialektes; erst die späteren nachdrucke haben die gemeindeutschen formen eingesetzt. Das beigegebene register wird, da zu einer besondern untersuchung der raum mangelt, wenigstens einen überblick erleichtern.

Die rasche und allgemeine verbreitung von Freys schwanksammlung bezeugen uns neben der grossen zahl von ausgaben auch verschiedene schriftsteller des 16. und 17. jahrhunderts, die teils mit beifälligem schmunzeln auf diese unterhaltende lektüre hinweisen, teils mit sittenstrengem eifer vor dem buche warnen. Schon 1557 nennt Martin Montanus in der widmung seines Wegkürtzers die Gartengesellschaft neben Paulis Schimpf und ernst und Wickrams Rollwagen als werke, die man fast auswendig wisse, und bald darauf schreibt er einen zweiten teil der Gartengesellschaft. Dagegen rechnet sie der prediger Cyriacus Spangenberg (Ehespiegel 1570 bl. 437ᵇ) zu den büchern, die vom teufel herkommen, die arme jugend zu vergiften und den ehestand zu schmähen. Aehnlich

urteilt sein hessischer amtsgenosse Georg Nigrinus[1]), indem er seinem gegner Nas das ironische kompliment macht, er übertreffe all diese unterhaltungslitteratur, und auf katholischer seite der salzburgische rat Johann Fickler[2]), der wider die Centonovelle, Gartengesellschaft, Rollwagen Cazopori, Rast- und Nachtbüchlein und andre lustbücher, Luthers Tischreden und Amadis di Gaula eifert, so hin und wider in den buchläden zum verderben guter sitten und gemeiner polizei verkauft werden. Umgekehrt wendet sich Fischart im eingange seiner Geschichtklitterung (1575; s. 15 und 6 ed. Alsleben 1891) gerade an die guten schlucker und tafelbrüder, die Gartengesellschaft vom Rollwagen, vom Marckschiff, von der Spiegeleulen als an sein publikum und meint, das ohrenzarte frauenzimmer könne wohl etliche zoten im Boccaccio, Straparola, Jacques Hyver und in der beiden stattschreiber zu Burckheim und Maursmünster Wickram und Jacob Freyen frei Rollengespräch und Gartenzech vertragen, vom Eulenspiegel, Wegkürzer und Katzipori zu geschweigen. So reiht auch der Rostocker privatdozent Albert Wichgreve[3]) in seiner scherzhaften lobrede auf die kleinen leute Frey unter die vertreter der unterhaltungslitteratur, wie Dedekind, Hans Sachs, Wickram, Fischart, Rollenhagen ein. Als vorkämpfer einer neuen geschmacksrichtung warnt der Pfälzer Theobald Hoeck[4]) seine

*

1) Affenspiel f. Johan Nasen 1571 bl. H 2b: 'Aulnspiegel wird da übermand, Marcolphus auch von im geschand; Der pfaff vom Kalnberg gilt nicht mehr, Nasus beraubt in seiner ehr. Den Neydhard sampt dem Jacob Frey, Tristrant, Schapler und dem Galmy, Eurialum, hertzog Luppolt Und all, was kurtzweilig sein wolt, Sampt den andern Centonovel Ueberschreit all dieser esel. Der Rollwage ist ausgethan, Man mus Nasum an des stat han. Schimpff und ernst ist worden nun alt; Bilch, das man sich an die Nas halt.' 2) Tractat herrn Gabriel Putherbeien von Thuron von verbot und auffhebung derer bücher und schrifften, München 1581, vorrede bl. 4a. 3) Oratio pro μικρανθρώποις s. homullis (Rostochii 1599) bl. B 1b: 'Aller practiken großmutter, Rolwagen, Fröschmeußler, Vom teuffel dem die helle wil zu enge werden, Gartengesellschaft, Der witwen spiegel, Binenkorff, Der calvinische bettlerßmantel, Calvinischer gasthauß, Jejunium Jesuiticum, Asinus avis, Theses quod mulieres non sunt homines, De hasione et basibili qualitate, De crepitu ventris, Grobianus.' 4) Schönes blumenfeldt 1601 bl. 6b, cap. 5.

leser vor schlechten älteren schriften wie Schimpf und ernst, Rollwagenbüchlin, Gartengesellschaft, Nachtbüchlein, Wendunmut, Fortunatus, Faust, Pfaffen von Kalenberg, Hürnen Seyfrid, Markolfus, Eulenspiegel, Centonovella, Narrenschiff und Pantagruel, und mit demselben hochmute humanistischer bildung blickt der studiosus Lazarus Sandrub [1]) auf die grobe, säuische, scham- und zuchtlose narrenteidung und unfläterei aus dem Rollwagen, Gartengesellschaft, Schiltwach, Eulenspiegel und dergleichen, obschon es in seinen eigenen bearbeitungen lateinischer schwänke und epigramme an saftigen zoten keineswegs mangelt. Fast ebenso lautet das verzeichnis der unnützen, unzüchtigen und garstigen bücher bei dem theologischen spruchsammler Burchart Gensschedel [2]) und bei dem wackeren prediger Konrad Danhauer [3]), wie auch nach Moscheroschs [4]) urteil lumpenbücher wie die Gartengesellschaft, Rollwagen, Amadis, Schäferei, Schimpf und ernst, Eulenspiegel u. a. der einfältigen, unbedachtsamen jugend zum ärgernis gereichen. Dagegen nutzt Weidner, der fortsetzer von Zinkgreffs Apophthegmensammlung nicht bloss die Gartengesellschaft fleissig aus, sondern führt sie auch gelegentlich an [5]). Die fortdauernde beliebtheit in niederen kreisen geht aus einem 1656 verfassten gedichte von Matthias Jonsohn [6]) her, in dem der bücher- und bilderkram des knechts Ruprecht aufgezählt wird:

> Auch der Calenberger pfarr,
> Baurenpractic, Eulenspiegel,
> Ritter Tristrant und Clauß narr,
> Bücher von dem schneider Siegel,

*

1) Delitiae historicae et poeticae 1618 s. 7. 2) Ethica christiana rhythmica 1619, vorrede: 'Eulenspiegel, Schimpf und ernst, Rollwagen, Gartengesellschaft, Cento novella' (Hoffmann v. F., Spenden zur deutschen litteraturgeschichte 1, 21. 1844). 3) Catechismus-milch 1, 413 (1642) = Birlingers Alemannia 13, 134: 'Eulenspiegel, Gartengesellschaft, Rollwagen und dergleichen heillose bücher mehr.' 4) Gesichte Philanders 1642, Venus-narren s. 110; Höllenkinder s. 305. 5) Teutsche Apophthegmata 5, 135 (1655). Ein pfaff erzählt seinen zuhörern, er erwarte 'ein newe bibel, gedruckt zu Köln in s. Margarethen gäßlin, da man den Rollwagen und Gartengeselschafft sonsten pflegt zu trucken.' 6) Damon und Lisillen keuscher liebes-wandel 2, bl. Cvij b (1672).

Von der weiber ungewitter,
Von dem ädlen Finkenritter,
Von der schönen Melusin,
Rätzelbücher, glücksgesichte
Artzney-, koch- und kunstgedichte,
Bücher, wie man soll die leute
Höflich durch die hechel ziehn,
Die Gartengesellschaft, bedeutung der träume,
Die faßnacht-calender, possirliche reime:
Diß alles legte mir
Knecht Ruprecht selber für.

Ebenso verweist noch H. Reinhold[1]) auf die lektüre des Marcolfus, Eulenspiegel, Hans Clauert, der Gartengesellschaft neben den jüngeren erzeugnissen des Franciou (Ch. Sorel), Tabarin und Jan Tambaur.

Unter den litterarischen nachahmern und benutzern der Gartengesellschaft ist schon des Martin Montanus gedacht worden, der mit seinem Wegkürzer alsbald in Freys fußstapfen trat. Ebenso hat sie Valentin Schumann in seinem 1559 erschienenen Nachtbüchlein[2]) an mehreren stellen benutzt; auch Fischart kommt in seiner Geschichtklitterung wiederholt auf Freys schwänke zu sprechen[3]), während sich Hans Sachs, obwohl das werk in seiner hausbibliothek stand[4]), nur selten dadurch zu einer poetischen bearbeitung anregen liess. Abdrücke einzelner erzählungen begegnen in der 1560 von Fischarts schwiegervater Bernhard Hertzog veranstalteten schwanksammlung Schiltwacht[5]), in der 1583 von dem Frankfurter buchhändler Feyerabend unter dem titel 'Kurtzweilige und lächerliche geschicht und historien' zusammengestellten auswahl aus Pauli, Wickram, Frey, Montanus und Boccaccio[6]) und in verkürzter gestalt in Weidners fortsetzung zu Zincgrefs Teutschen apophthegmata. Nahezu unverändert hat der verfasser des Schildbürgerbuches

*

1) Hans Wurst 1673 s. 14 = Goedeke, Grundriss² 2, 458. 2) Vergl. die anmerkungen zu nr. 8 und s. 228, 35. 332, 4 meiner ausgabe. 3) Vergl. zu Frey nr. 8. 53. 60. 93. 99. 100. 109. 4) Archiv für litteraturgeschichte 7, 4. 5) Nr. 44. 60. 62. 91. — Vergl. Meusebach, Fischartstudien 1879 s. 145 und Goedeke, Grundriss² 2, 472. 6) Nr. 3—6. 9. 12. 13. 20. 23. 37. 41. 64; auch 130. — Ein exemplar von Feyerabends sammelband in Berlin Yt 6811.

von 1597 mehrere kapitel Freys [1]) aufgenommen, während der Schmalkaldener poet Dietrich Mahrold 1608 28 geschichten der Gartengesellschaft in reime brachte [2]). 1568 übersetzte Johannes Hulsbusch 59 schwänke Freys in ein allerdings etwas fragwürdiges latein [3]), und 1592 erschienen 8 nummern in niederdeutscher übertragung in dem Hamburger 'Wegekörter' [4]).

Zum schlusse habe ich dankbar der gütigen unterstützung zu gedenken, die meiner arbeit von vielen bibliotheksvorständen und ausserdem namentlich von folgenden verehrten herren zu teil wurde: oberbibliothekar dr. Bernoulli-Basel, dr. Karl Biltz-Grosslichterfelde, professor dr. Hermann Fischer-Tübingen, professor dr. E. Goetze-Dresden, professor dr. E. Martin-Strassburg, bibliothekar dr. F. Pfaff-Freiburg i. B., dr. K. Schorbach-Strassburg, professor dr. W. Wiegand-Strassburg, stadtarchivar dr. O. Winckelmann-Strassburg, Zimmermann-Maursmünster. Die stoffvergleichenden anmerkungen habe ich in einigen fällen aus den hsl. kollektaneen des grossen märchenforschers Reinhold Köhler bereichern können, die mir die schwestern des verstorbenen bereitwillig zur verfügung stellten.

Berlin, den 20. dezember 1896.

J. Bolte.

*

1) Nr. 12. 13. 27. 53. 59. 111. 118. 2) Unten s. 266. 3) Seine 'Sylva sermonum iucundissimorum' enthält p. 1 übersetzungen aus Montanus (Ander theyl der Gartengesellschaft), p. 37 Wickram, p. 104 Frey, p. 174 Montanus (Wegkürtzer), p. 188 Schumann, p. 200 Hertzog, p. 232 Pauli. — Aus Frey bringt er die nummern 1—4. 7. 9. 10. 12. 13. 20. 22. 23. 25. 27. 31. 35. 36. 41. 42. 44. 48. 52. 55. 56. 66. 70. 72. 73. 78. 79. 81—87. 89—92. 97. 99—101. 103—108. 110. 112. 115. 116. 124. 126—128. — Hulsbusch ist neben Poggio, Bebel und Abstemius in den polnischen Facecye des Nik. Rej (1574) benutzt; vergl. Chrzanowski, Rozprawy akademii umiejętności, wydzial filolog. ser. 2 tom 8, 320—376 (Krakau 1894). 4) Bolte, Niederdeutsches Jahrbuch 20, 132. — Vergl. zu Frey nr. 1. 12. 20. 27. 66. 76. 77. 127.

Die Garten
Geselschafft.

Ein New hübsches vnd schimpflichs bůchlin, genant, Die Garten Geselschafft, darinn vil frŏlichs gesprechs, Schimpff reden, Spaywerck vnd sunst kurtzweilig bossen, von Historien vnd Fabulen, gefunden werden, Wie ye zů zeiten die selben, inn den schŏnen Gårten, bey den kůlen Brunnen, auff den grůnen Wysen, bey der Edlen Music, Auch andern Ehrlichen geselschafften (die schwåren verdroßnen gemůter wider zů recreieren, vnnd auff zů heben) frŏlich vnnd freundtlich geredt, vnd auff die ban werden gebracht, Allen denen, so sich solcher geselschafften gebrauchen. Auch andern, Jungen vnd Alten, kurtzweilig vnd lustig zů lesen etc. Neulich durch Jacoben Freyen, Stattschreibern zů Maurßmünster, an vilen vnd mancherley orten, zů samen gesůcht vnd colligiert, auch in dises Bůchlin verfaßt, vnd an tag ge bracht.



Vorred.

[Aij a] Dem edlen, ehrnvesten Reinbolten von Kageneck, amptman zů Lor, meinem insonders gůnstigen lieben junckern.

Edler, ehrnvester, gůnstiger, lieber junckher, ewer veste 5 seiend mein gantz willige dienst alle zeit ungesparts fleiß bevoran. Der alten scribenten, vester junckher, findt man noch wol etliche vorhanden, so neben andern irem ernstlichen schreiben zů zeiten auch sunst lustige schimpff unnd fatzwerckische bossen in schrifften und bůchlin gemacht unnd außgehn lassen, 10 damit man nit allwegen dermassen die zeit mit starckem unnd strengem ernst verzeren můsse; zů gleicher weiß dann auch bey den alten vorfarenden uff den hohen schůlen jars die quodlibet zů ihrer gebůrenden zeit gehalten, gemacht und referiert worden seind. Also, demnach ich nůn diser herbstzeit můssig 15 gewesen, die ernsthafftige sachen oder händel uff ein ort gelegt unnd ein mal die mucken auß dem kensterlin lassen wöllen, hab ich mir fůrgenomen, dises schimpflich garten-[Aij b] gespräch den gesellschafften zů kurtzweil dienen, so sie underweilen bey einander melancolisch und vertrossen sind, zůsam- 20 men zů sůchen, zů beschreiben, inn ein klein bůchlin zů verfassen und in solche gartengesellschafft und geloch mit zů bringen.

Dieweyl aber ewer veste so vil geneigts willens und geůbter wolthaten nůn ein lange zeit gegen mir gebraucht und 25

*

Varianten des Mühlhauser nachdruckes von c. 1560 = C.

*

1 Vorred] fehlt C. 6 seyen. willig. 8 etlich. anderem. 10 bůchlein. 13 auff. 16 auff. 20 verdrossen. 21 bůchlein. 22—23 zebringen.

in sonderheit allwegen ein günstigs wolmeinends hertz und gemüt zů mir (anders ich nie befunden) getragen und demnach aber auch in diser zeit des jars nůn mer bey dem newen wein, den Martins nächten, königreichen, kottfleischen und
5 faßnachten allerhand wunderbarliche tractationes unnd seltzame materien in den gelochen und geselschafften fürbracht werden und sich zůtragen, hab ich in besonderm bedencken gehabt, euch auß oberzelten ursachen dises schimpff büchlin zůzůschreiben unnd zů einem glückseligen, gůten zůkünfftigen
10 newen jar zů schencken; dann mir nit zweiflet, es werde ewer veste und andern ehrlichen herren unnd gůten freunden zů lesen oder anzůhören nit unanmütig sein. Doch wer wol billich gewesen, můß ich bekennen, daß ich ewer veste etwas dapffers, ernstlichs, auch dem adel gebürend zůgeschriben
15 hette; so můß ich mich uff diss mal der zeit [Aiij a] unnd deren gewonheit des jars gebrauchen. Dann wer kan allwegen weiß seyn! Man můß zů weilen auch dem narren platz geben, schimpffende, lächerliche und kurtzweilige reden je der gelegenheit nach neben zů einflicken, damit das Zenonisch und
20 Socratisch ernsthafftig angesicht nit allwegen in dergleichen frölichen zeiten den vorgang habe etc.

Ferrers so sind ongeforlich bey zehen fablen under den andern eingefürt, so frater Joannes Pauli in dem Schimpff und ernst auch angeregt, endet sy aber also gar kurtz, daß
25 sie verständtlicher und lenger zů beschreiben von nöten gewesen, damit sie mer historischer gesehen werden. Sunst sind mir der eingeschriben sachen vil selbs begegnet, dann ich auch etwann darnach gerungen; vil hab ich bey andern unnd allenthalben gesehen, gehört unnd erfaren.

30 Bitt hieruff, es wölle ewer veste diß büchlin [als] ein kleine unachtbare gaab mit frölichem und freuntlichem gemüt empfahen und zů einer verehrung künfftigs glückseligs news jars gůtwillig annemmen, meinen im besten darbey gedencken, mich auch euch als deren alle zeit geflißnen, gehorsamen die-

1 sunderheit. 2 gmüt. 4 künigreychen. 6 fürgebracht. 7 besunderem. 9 zůzeschreyben. 14 gebürende. 15 auf diß mals. 19 darmit. 21 fürgang. 22 ungfahrlich. 28 hierauff. 30 als] fehlt.

ner günstig befolen haben. Wünsch hiemit ewer vesten, deren hertzgeliebten, edlen, tugentreichen ehelichen gemabeln sampt allen den ewern ein künfftigs glückseligs news jar und befilhe euch sampt und sonderlich inn den schutz, schirm unnd geleit des allmächtigen herren und gotts. 5

[Aiiij a] Datum Maurßmünster uff sanct Martins, deß heyligen bischoffs, tag von der geburt Christi, unsers lieben herren, gezalt tausent fünffhundert fünffzig und sechs jare.

Ewer ehrnveste dienstwilliger

Jacob Frey, 10
stattschreiber zů Maurßmünster.

[Bj a] An den gůtigen leser.

Vor zeyten und noch sind, freundtlicher, günstiger, lieber leser, vil kurtzweiliger bůchly von allerhand gesprech, darinnen schimpff und ernst bossen gebraucht worden, die den 15 gselschaften ire lange zeyt und weil gekürtzt und etwas geringert hand, ausgangen, wie dann vil geschickt und gelerte männer die selbigen zierlich und wol bschriben haben. Und dweil nun jüngst durch den ehrnhafften, weisen herren Jörgen Wickram, stattschreiber zů Burckheim, meinen günstigen lieben 20 herren, das Rollwagen büchlin, sehr kurtzweilig, erbar und lustig zů lesen, an tag kommen und gemacht worden, welches mir nit ein geringen anmůt gebracht und geben hat, so dann ich nu mer gar schier weder zů schiff, zů roß, zů wagen noch sunst weite raisen zů thun tauglich oder vermöglich bin, son- 25 der mein gröster lust nun fürthin in den schönen gärten und külen orten bey der edlen music oder sunst kurtzweiligen ehrlichen geselschafften zů bleiben sein wirt, zu dem dann auch solche garten geselschafften allenthalben in teutsch und welschen landen, in grossen und kleinen stätten mit herrlichem, 30 zierlichem triumph, als fechten, ringen, springen, singen, pfeiffen, geygen, lautenschlahen, auch andern mehr musicalischen

*

6 auff. 8 jar. 14 gspräch. 18 dieweyl. 22 welliches. 24 nun. 26 fürhin.

Das in B auf die widmung folgende register haben wir an den schluss des textes gestellt.

instrumenten, darzů mit tafelschiessen, keglen, tantzen und sunst allerhand [Bjb] kurtzweil durch die gantze zeit des jars aus frölich gehalten werden, so hab ich gedacht, auch mein teil darzů zuthun und ein kleines büchlin mit kurtzweyligen
5 reden, schimpflichem gesprech unnd bossen den selbigen allein, welche sich der oberzalten kurtzweilen nit gebrauchen oder vermögen oder sunst zů zeiten schwermütig und melancolisch seind, zůsamen colligieren und anzůstellen und mit mir in die geselschafft zu bringen, damit dann solche unlustige gemüter
10 neben der musica und frölicheiten mit solchen schimpffreden recreation empfahen möchten unnd etwas erlustigt und geleichtert würden.

Darumb so ist, gütiger, früntlicher leser, mein günstigs bitten, du wöllest dir dises büchlin (die Gartengeselschafft ge-
15 nant) also gefallen lassen. Dann ob gleich wol etwan gůte schwenck darinnen seind, so der warheit ungleich, so ist doch müglich, das solchs oder dergleichen beschehen sein mag oder noch beschehen möcht, wie sich dann noch heut bey tag etwan seltzam ding mit worten oder wercken auff die ban schicket,
20 welches man sunst nit geglaubt noch vermeint het. Dann es ist wol zůvermůten, wo kurtzweilige leut und die gern bei einander seind, zůsamen komen, da locket ye ein argument das ander herfür, damit die gselschaft dester mehr lustig und leichtsinnig ist, ja das ihnen ein halber tag kaum zweyer
25 stunden lang gesehen wirt.

Ich hab auch nichts, so ungeschicklichs oder ungebürlichs vor erbaren [Bij a] frawen oder junckfrawen zůreden were, hieher setzen noch anziehen wöllen. Dann ye frawen und junckfrawen alle ehr, zucht und erbarkeit in alle weg zů
30 erbieten ist und auch erbotten werden solle, wiewol ich von etlichen, doch nit vilen, die eben des selben gleichen volcks, kleine schimpfliche meldung allein zů guter warnung gethon haben. Darumb ich auch gedencke, ob ich schon etwan die geistlichen oder weltlichen angetast, so ist es doch nur zu

*

4 zethůn. 6 oberzelten. 8 sind. 9 gsellschafft. 10 sollichen. 11 erlustiget. 12 wurden. 13 freündtlicher. 15 gfallen. 16 sind. 17 solches. 18 möchte. 19 seltzame. 20 nicht. 21 ist nit wol. 22 sind 23 gesellschafft.

schimpff unnd niemand zů nachteil oder schmach beschehen; man kumpt doch sunst ye zů zeyten mit dern gleichen waidsprüchen und schertzlichen materien so wercklich herfür, und geht so glat und wol ab, das man sein billich lachen und darumb nit zürnen sol. 5

Dernhalben bitt ich, daß mir von niemands nichts in argem uffgenomen oder also gegen mir verstanden werde. Wer waißt es, ob ich mich auch etwan in diser Garten geselschafft würde finden lassen; dann ich mich vor langen jaren darein zů schreiben angeben und mit fleyß befolhen habe. 10

Hiemit, früntlicher lieber leser, beware dich der allmechtig gott! Amen.

Dein allzeit williger

Jacob Frey,
stattschreiber zů Maurßmünster.

*

2 deren. 6 Derhalben. 7 aufgenommen. 9 wird. 10 zeschreyben. 11 freündtlicher.

[Bijb] Von einem groben närrischen bauren, der wolt junge gänß außbrütlen.

Das erst capitel.

Im Geblinger thal da wont ein fast reiche wittfrauw, die
5 hett einen einigen sůn; der was einer groben unnd dollen verstäntnus, er ware auch der aller närriste mensch under allen yhnwonern des selbigen thals. Der selbige geck sahe uff ein zeyt zů Sarbrucken eins wolgeachten herrlichen mans thochter, die ein schöne, wolgestalte, verstendige jungfraw was. Der
10 narr ward ir gleich hold und lage der můter an, das sie ihm die selbige zů einer frawen schaffen wolte; wo nit, so wolte er öfen und fenster einschlagen und alle stiegen im hauß abbrechen. Die můter wißt und sahe wol ihres närrischen sůns kopff und forcht, wann sie ihm gleichwol umb die jungfrawen
15 werben liesse und ihm ein groß gůt darzů gebe, so wer er doch so ein ungehobleter esel, das nichts mit im außzůrichten oder versehen were. Wiewol aber der jungfrawen ältern herlich leut und von gůtem geschlecht, so waren sy doch also gar arm, das sie armůt halben die thochter irem stand nach
20 nit wißten zůversorgenn; dernhalben die werbung dester leichter stat gewan.

Die můter forch[3a]te nun auch, dweil ir sůn also ein grosser ungschickter götz were, daß ihn vileicht die jungfraw nit wöllen haben, gab ime darumb allerhand leeren, damit er
25 sich bey der braut fein höflich zůthůn und hurtig machen

*

4 wonet. 6 was. närrischt. 7 eynwonern. selbig. auff. 10 lag. 11 wölte. 13 wüßt. irs. 14 wenn. 17 eltern. 18 gschlecht. 20 nicht wüßten. derhalben. 22 forcht nur auch, dieweyl. 23 grosser] fehlt.

kündt. Und als der klotz erstlich mit der jungfrawen redt, da schanckt sie ihm ein hüpsch par händtschůh, auß waichem corduwan leder gemacht. Lawel thet sie an, zohe heim. So kumpt ein grosser regen; er behielt die händtschůh an, galt gleich, ob sy nass wurden oder nit. Wie er über ein steg 5 wil gan, so glitscht er und felt ins wasser und můhr, betrebt sich wie ein Mor. Er kumpt heim, was wol besudlet, die händtschůh waren eyttel fleisch, klagts der můter. Die gůt alt můter schalt in und sagt, er solts ins facyletlin gewicklet unnd inn bůsen gestossen haben. 10

Bald darnach zeucht der gůt löffel wider zů der jungfrawen. Sie fragt nach den händschůhen; er sagt ihr, wie es ihm mit gangen were. Sie lacht und merckt das erst stuck seiner weißheit und schanckt ihm ein habich. Er nam ihn, gieng heim und gedacht an der můter rede, würgt den habich, 15 wicklet in in sein prustthůch und stieß ihn in den bůsen, kam heim, wolt den hübschen vogel der můter zeigen, zohe ihn auß dem bůsen. Die můter fůre im wider über den kamb, sagt, er solte ihn fein auff der hand getragen haben.

Zum dritten mal kumpt Jockel wider zů der jungkfrawen. 20 Sie fragt, wie es umb den habich [3b] stünde; er sagt ihr, wie es ihm mit gangen was. Sie gedacht: 'Er ist ein lebendiger narr', sah wol, das ihm nichts seuberlichs noch herrlichs gebürte, und schanckt im ein egge, die er brauchen solt, wann er gesaiget hette. Er nam der můter wort zů hertzen 25 und trůg sie auff den händen embor wie ein anderer löffel bitz heim. Die můter was aber übel zů friden, sprach, er solt sie an ein pferd gebunden haben und heim geschleifft.

Letstlich sahe die jungfraw, das crisam und tauff an ihm verloren was; denn es war weder vernunfft, zucht noch 30 weißheit in ime. Wißt nit, wie sie des narren ledig werden solt, und gab im ein groß stuck specks und stieß ims in den bůsen; er was wol zů friden. Er wolt heim und forcht, er wirdts im bůsen verlieren, gedacht an der můter reden, nams

*

1 köndt. 2 do. hendtschuch. 6 gehn. 7 besudlet. 9 fatzenetlin. 15 und] fehlt. red. 16 brustthůch. 19 solt. 23 sahe. 25 wenn er gesäyt. 27 biß. 30 es was. 31 im, wüßt nicht. 32 speck. 33 zefriden. 34 wurd es.

auß dem bůsen und bands seim ross an den schwantz, saß druff und ritt heim. Da lieffen die hund hinden nach und rissen den speck dem pferd vom schwantz und frassend in. Er kumpt heim; der speck war auch hinweg.

5 Hinden nache sahe die můter ires sůns weißheit, forcht, der heyradt würd nicht für sich gehn, fůr zů der jungfrawen ältern, begert den tag der beredung zů wissen mit irem sůn. Und wie sy hinweg wil, so befilcht sie im ernstlich, das er wol haußhalt und kein groß wesen mach; dann sie hab ein 10 gans über eyern sitzen.

Als nun die můter auß dem hauß was, so zeucht der sůn fein in den keller, saufft sich voller [4ᵃ] weins und verleurt den zapffen zum fass; wie er den sůcht, so laufft der wein aller in den keller. Der gůt vetter nimpt ein sack mit mäel 15 und schüt es inn den wein, das es die můter nit sehe, wann sie kumpt. Demnach laufft er uffhin ins hauß unnd hatt ein wildts geprecht. So sitzt die ganß da und brütlet; die erschrickt und schreyet gaga, gaga. Den narren kumpt ein forcht an, und meint, die ganß hett gesagt: 'Ich wils sagen', 20 und forcht, sie schwetzt, wie er im keller haußgehalten; nam die ganß und hůwe ir den kopff ab. Nun forcht er, wo die eyer auch verdürben, so wer er in tausent lästen; bedacht sich und wolt die eier ausbrütlen, meint doch, es würd sich nit wol schicken, dweil er nit auch voll federn were wie die 25 ganß; bedacht sich bald, zeucht sich gar nackend auß und schmiert den gantzen leib zů ring umb mit honig, den hatt die můter erst newlich gemacht, und schütt darnach ein beth auß unnd walgert sich allenthalben in den federn, das er sahe wie ein hanffbutz, und satzt sich also über die gänß eyer und 30 was gar still, das er die jungen gänß nit erschreckt.

Wie Hans Wurst also brütlet, so kumpt die můter unnd klopffet an der thüren. Lawel sitzt über den eyern unnd will kein antwort geben. Sie klopfft noch mehr; so schreyt er

*

1 seim] eim BC. 2 darauff. reyt. Do. 3 frassen. 5 nach. 6 wurd nit. 7 elteren, begeret. wüssen. 8 wil gehn, befilcht. 14 mel. 15 schutt. wenn sy käme. 16 er hinauf. 17 wildes. 21 heüwe. 22 verdurben. 23 wurde. 24 dieweil. 26 rings. 27 schüttet. 29 satzte.

gaga, gaga und meint, dweil er junge gänß (oder narren) brütlet, so künd er auch kein ander sprach. Zu letst tröwet ihm die müter so fast, das er aus [4b] dem nest kroch und ir auff thet. Als sie in sahe, da meint sie, es wer der lebendig teüfel, fragt, was das were. Er sagt ir alle ding nach der 5 ordnung. Der müter was angst mit dem tüppelnarren, dann die braut solt bald nachvolgen; und sagt zû im, sie wolts im gern verzeihen, er solt sich nur yetzt züchtig halten, dann die braut keme, das er sie fein freuntlich empfahen und grüssen solte und die augen also höflich und fleissig in sie werffen. 10

Der narr sagt ja, er wolts alles thûn, wäscht die federn ab und thet sich wider an, geht in den stall und sticht den schaffen allen die augen auß, stoßt sie inn bûsen. So bald die braut kumpt, so geht er ihr entgegen, würfft ir die augen alle, so vil er hat, ins angesicht, meint, es müst also sein. 15 Die gût jungfraw schemet sich, das er sie also beschissen und verwüst hat, sahe des narren grobheit, daß er zû allen dingen verderbt war, zohe wider heim, sagt ihm ab.

Also blib er ein narr nach als vor und brütlet die jungen gänß noch uff disen tag auß. Ich besorg aber, wann sie auß- 20 schlieffen werden, so solten es wol junge narren sein. Gott behüt uns!

Von den bauren, die ein lebendigen hergott haben wolten.

Cap. 2.

25

Die bauren von Winterßhausen hatten ein alten zerbrochnen hergott, wurden rhätig, das sy zûm bildhawer zwen auß dem gericht [5a] schickten in der fasten, das er inen uff den palmtag und karwoch ein andern hergott machen wolte, welchen sie dann fürtan in der kirchen zû gebrauchen hetten. 30

Die zwen gûten bidermänner kamen gehn Straßburg zû einem bildhawer, welcher ein rechter fatzman was. Sy zeigten ihm iren befelch an; da sprach er, ob sie lieber ein leben-

*

1 dieweyl. 2 könd. andere. tröuwet. 4 were. läbendige. 5 fraget. 6 rüppelnarren. 7 wölts. 8 yetz. 9 kem. 20 auff. 28 auff. 29 anderen. wölt. 31 gûter BC. 32 eim. 33 do.

digen oder thoten hergott haben wolten, so wolt er inen einen machen, der ihnen gefiel. Der ein under den bauren vermeint, man solt die gemein daheim vor darumb befragen. Der ander sagt, es wer nit von nöten, allein das sie wißten, in welchem 5 gelt ein jeder hergot were. Der meister sagt, der todt neme mehr arbeit und were kostlicher dann der lebendig, darumb so wer der lebendig an gelt dester geringer. Die zwen wurden rhättig und sagten druff, so solt er inen ein lebendigen hergott machen; wann sie ihn heimbrechten und er der ge- 10 mein nit gefiel, oder wo er sich sonst krautig mit inen halten würde, so wolten sie in gleich wol selbs todt schlagen; es were one das ebenn die marter woch, das er sich leiden müste und man seltzam mit ime umbgienge.

Ein jüdin hielt viel mehr vom tauff dann von der 15 beschneidung.

Cap. 3.

Zu Landawe was ein schöne junge jüdin; deren ward eins mals durch einen frumen [5ᵇ] alten burger gerathen, sy solte sich tauffen lassen unnd den christen glauben annemen, so 20 wolt er ir seinen sůn geben. Sie fragt den gůtten vatter, warauff doch der christen glauben berůhwet; dann sy was zů speyen wol gelert. Der alt Chremes saget: 'Auff dem heiligen tauff'. Antwort die judin, wie hoch wol die christen den tauff hielten und achten, und was er inen fürstendig were. 25 Der alt pater antwort und sagt: 'O gar vil; dann on den tauff ist dem menschen der himel beschlossen und verspert'. Darauff sagt die judin: 'Ich hielt auch mehr von dem tauff weder auff unsere beschneidung; dann es kan den christen so vil nit abgewäschen werdenn, als den juden abgeschnitten. 30 Fürwar, stünd die sach bey uns armen weybern, so müst man yeglichem juden zwey mal so vil dran setzen weder etwas darvon schneiden. Es müssends leider unser vil mit gedult leiden; wir sehen aber nit dester bass zum handel, das uns

*

2 gfiel. 3 gemeind. 4 were. wellichem. 7 were. 8 drauff. 9 wenn. 9—10 gmeind. 11 wurde. 13 im. 17 Landaw. 18 frummen. 20 wolte. 28 unser. 32 weder] dann.

unsere nechste fründ und günner unsere besten und liebsten leybs narung berauben, deren wir darnach mit der zeit schwerlich manglen müssen.'

Der frum alt man befand wol, das sie sein spot, schwig still und zohe heim. 5

Von einem schůmacher, der einem bauren die fůß beschneiden wolt.

Cap. 4.

[6a] Ein baur kam zů Elsas-Zabern zů einem schůmacher, ließ im ein par schůh machen. Der schůmacher hieß ihn 10 auff ein bestimpte zeit seine schůch holen. Der baur kam darnach unnd wolt seine schůh anlegen, da warend sy ihm vil zů klein. Er sahe wol drein, kundt sie aber nit anbringen. Er ward zornig über den schůmacher, wolt die schůh nit, balgt mit im und sagt, warumb er sie im nit nach seiner fůß 15 art gmacht het. Der schůhmacher bedacht sich bald, besicht die fůß und spricht: 'Ich hab all mein tag nie keim menschen kein unrecht par schůh gemacht, und die seind auch nit unrecht, wie du selbs sihest. Der mangel aber, merck ich wol, der ist allein an deinen füssen. Die seind also ungereimpt 20 und knollechtig, wie du denn one das selbs ein feins trollen männel bist, das die schůh nicht hinüber mögen. Der sachen ist aber gůt zů thůn.' Behend und bald so erwüscht der schůster ein kneyppen und dem bauren über die fůß unnd wil sie im beschneiden, das sie recht inn die schůh werden. So 25 das der baur ersicht, so schreiet er laut und spricht: 'O blůts willen, lieber meister, es bedarff des bschneidens gar nichts. Můß im ye also geholffen sein, so lassen mich recht also klotzechtig mit meinen füssen heim ziehen! Ich wil euch dennocht die schůh gern und wol bezalen.' Also empfieng der schůster 30 das gelt, und zohe der baur mit seinen schůhen heim, und bliben im die fůß unbeschnitten.

*

1 freünd. beste. liebster. 4 fromm. spottet. 6 schůchmacher. 10 schůch. 13 kondt. 16 gemacht. 18 sind. 20 sind. dann. 22 nit. 23 zethůn. 28 laßt. 29 dannocht.

[6b] Von einem Türcken, der in der christen kirchen zů opffer gieng.

Cap. 5.

Uff ein zeit hat Amurates der türckisch keiser ein wascha
5 in Italiam gsandt, der christen glauben unnd ceremonien zů
erkundigen. Und als er gehn Pisa kommen, da ist er uff
aller heiligen tag, welches ein hoher opffer tag ist, inn die
recht pfarrkirch gangen und der christen andacht und ceremonien
wol wahrgenomen. Als aber der wascha mit seinen
10 Türcken und knechten den pfarrherrn in seiner priesterlichen
kleidung an dem altar sicht angethon die meß halten (der
was ein münch) unnd die pfarrkinder jung und alt alle zů
opffer gohn, da gienge der wascha mit seinen Türcken auch
zům opffer, uff das er die warheit erfaren kündt, was sie
15 bei dem altar theten. Demnach er nun die weise und alle
ding, darumb er außgeschickt was, mit warheit wol erfaren,
zohe er widerumb in die Türckey zů seim keiser.

Als nun der Türck ihn fragt, was er für ein art des
glaubens bey den christen gesehen hette, antwort der wascha
20 unnd sagt: 'Ich gieng zů Pisa in ire kirchen und sahe ein
beschornen narren, in seiden und samet bekleydet, vor einem
stain hauffen stehn, darüber waren tücher gespreit, der het ein
groß gemürmels und langs gfecht mit ime selbs, und thet im
niemand nichts. [7a] Da er lang also mit im selbs hadert, so
25 kert er sich herum und rüfft dem volck, so lauffen die christen
alle, die in der kirchen waren, eilends zů im, und bringt im
ein yeder gelt; und wer im gab, dem gab er zů lon ein lumpen,
den hett er am arm gebunden, zů küssen und grumpt
doch für und für, gab niemands kein gůt wort. Ich gieng
30 auch herzů, bracht ihm ein ducat und küßt den lumpen, allein
darumb daz ich der narrheit möchte gnůg zůsehen. Am letsten
zeucht er ein stecken aus dem wasser und schlecht umb sich,
da laufft yederman auß der kirchen, unnd lassend in allein

*

4 Auff. 6 auff. 13 gehn, do gieng. 14 auff. köndt. 21 bebekleidet. 23 im. 24 niemands. Do. 26 all. 31 möcht. 33 lassen.

darinnen. Ich gieng auch herauß und hab mich demnach also wider hieher gefügt unnd damit irs glaubens genůg. Dann ich merck wol, würd ich ein christen und dises solt irs glaubens ein stuck seyn, ich het nit gelts gnůg den beschornen narren zůzutragen.' 5

Der türckisch keiser gab im antwort und sagt: 'Du wenst, du habest ein narren mit einem beschornen kopff gesehen, das gelt also gedultig von den leuten zůnemen und ihn dargegen den lumpen zů küssen geben. Ich sage dir warlich, das er kein narr ist, sunder der aller witzigst gewesen, ja auch weiser weder du selbst; dann als du sagst, so hat er dich auch umb dein gelt betrogen. Ich sag dir, es ist ein weißheit, das sich underweilen einer zum narren machen laßt, uff das er von andern das gelt mit geschicklicheit, got geb, sie leiden mangel oder nit, bringe. Des[7b]halben bistu ein grösserer narr dann er, das es dir nit gefallen und du auch nit waist, warumb sie es thůn, dich nit dester weniger umb dein golt hast bescheyssen und betriegen lassen.' 10 15

Ein junkfrauw ward zů Costentz vom concilio eins kindlins schwanger. 20

Cap. 6.

Zů Costentz uff dem concilio da was ein goldschmidt, der het ein schwester bei im, welch nun uff 23 jar alt was; unnd wiewol sie mehr malen werber gehabt, so wolt er sie doch niemants geben, uff das er nit mit ihr theilen dörffte. Nun uff dem concilio daselbst da straucht sie und viel in ein heppen, ward wundt, fieng an zů rogen unnd mit eim kind zů gehn. 25

So bald der brůder das gewar ward, erwüscht er ein bloß wehr und setzt es ir an die brust: sie solt im sagen, wes das kindt were. Die gůt junckfraw was erschrocken und sagt, es wer ein werck und gescheft des heiligen concilii, das concilium het ir den schaden gethon; dann sie hett im concilio 30

*

2 gnůg. 5 zůzetragen. 12 sage. 13 auff. 14 anderen. 17 gelt. 22 da] das. 23 welliche. 24 auff. 25 auff. 29 wehr] gewehr. satzt. 31 gscheft.

handlen lassen und wer also davon schwanger worden. Als der brůder das vernam, kam in ein forcht an, gedacht, wo er hand an sie legte, so würd in das concilium verdammen; und so dann das concilium ein solch heilig ding wer, das es 5 yederman freiheit gebe, so ließ er der schwester frei willig zů, dessen, so lang das weret, nach irem willen unnd des concili[8ª]ums rath sich zů gebrauchen. Verhofft durch dise gütigkeit, es solte inen beyden an der seelen genießlich sein; wann aber das concilium vergieng, so solte sie alsdann wider sein 10 wie vor, dises würde ir des concilii halben kein schaden bringen mögen.

Disem befelch und erlaubnus hat sie hernach gelebt und fleyssig außgewartet.

Es wolt einer uff dem seyl gehn und fiel herab.

15 Cap. 7.

Ein lotterbůb kam gehn Franckfurt inn die meß, der thet sich auß, er wolt auff dem seyl gehn. Es ward im zů gelassen, das seyl ward gespannen; wie er mit den füssen druff drit, so fälet im der dritt, felt herab und felt ein arm 20 enzwey. Yederman lacht, und liessen ihn ligen. So laufft aber ein narr herzů, ders gesehen het, und wüscht mit feusten über den armen lotterbůben, schmiert unnd schlecht in umb das maul unnd kopff, wo er in traff, unangesehen, das ihm der arm entzwey was, und sagt: 'Ich hab gemeint, ich sey ein 25 narr, so bin ich witziger weder du. Blibest du ins teuffels namen uff der erden, wie ich ihm thů, so werstu lang nit so übel gefallen. Es ist nit lang, ich viel über ein banck herab und můst mich mit růten streichen lassen. Du werest wert, das man dir mit eim härinnen seyl in der kerben geyget, 30 das dir das klimmern vergienge.'

Also můst man den narren hinweg und den seylgänger zům scherer füren.

*

1 were. darvon. 8 beyden] fehlt. wenn. 10 wurd. 14 auff. 16 lottersbůb. 19 drauff tritt. tritt, fallt. fallt. 22 lottersbůben. 23 traffe. 26 auff. 29 einem. 30 klimmen vergieng.

Von eim ungelerten schůlmeister, der das Agnus dei außlegt.

Cap. 8.

In dem particular zů Erffurt was ein ungelerter schůlmeister. Der ward durch die schůlherren uff ein zeit befragt, 5 wie er den schůlern das Agnus dei exponiert. Er sagt: 'Agnus dei — O ir lieben herren. Qui tollis — Die ir hinnemmen und auffheben. Peccata mundi — Das gelt der welt. Miserere nobis — Ach gebt uns auch ein theil!'

Der gůt esel ward weiter gefragt, wie er den verß im 10 psalmen verstünde: 'Sacerdotes tui induantur iustitia et sancti tui exultent.' Der schůlmeister sagt, er het solchs uff der cavaten da selbst zů Erffurt gelert, namlich: 'Sacerdotes tui — Deine gelerten und priester. Induantur iustitia — Sollend gůte feißte beltzröck anlegen. Et sancti tui exultent — Unnd 15 demnach mit creutzen gehn und mit iren mägden frölich dantzen.'

Die schůlherren zogen heim und fragten in nit mer; dann es betraff sie auch zum theil ihrer mägdt halben.

Von einem verdorbnen müller, der betlen gieng. 20

Cap. 9.

Zů Sempach im Schweytzerland da was ein müller, der so gar verdarb, das er můst betlen gehn; ich acht in für der der müller heiligen. Man frönt ihn unnd trůg im auß alles, was er [9ᵃ] hette. Der kam eins mals für eins becken haus 25 zů Zofingen unnd bath umb ein almůsen umb gott unnd des handtwercks willen. Der beck fragt in, was er für ein handtwerck kündte. Der betler sagt, er wer ein müller gewesen. Sagt der beck: 'Wie vil hast du wol bauren gehapt, die bey dir gemalen haben?' Antwort der betler: 'Neunzehen.' — 30 'O ho', sagt der brotbeck, 'du unfletiger man, kanstu nit so vil stelens, das du betlen gehest? Ich wolt mich mit dem multzer

*

1 einem. 5 auff. 8 auffhehen B. 11 verstünd. 13 gelernt. Sacerdos B. 14 sollen. 28 köndte. 29 baurn. 32 wölt.

dermassen vereyniget haben, es hetten die bauren alle neunzehen ehe müssen betlen gehn weder ich. Hastu so ein gûten raum und zeyt, dweil man dirs als selber heim bracht, dein selbs zû warten oder wahr zû nemen gehapt, und ander leuten
5 müssen wachen, und hast dein selbs vergessen, so geb ich dir nit die abscherret uff meiner wirckbanck, ich geschweig ein stuck brots. Weistu nit, das man sich zû zeiten neren mûß, wie man mag und kan, wil man ächter im alter nit betlen gehn?' Unnd gab ihm nichts.

10 Von einem bauren, der sterben wolt und klagt, das er ziehen müst, und hett noch vier gûter pferd im stall.

Cap. 10.

Bey Arawe im Schweitzerland uff einem meyerhoff da saß ein baur, der hieß Cleuwe Bertschy, ein wunderbarlicher
15 speyfogel. Der [9b] ward uff ein zeit kranck und vast schwach, daß yederman meint, er wolt sterben. Sein frauw fragt in, ob er den pfaffen haben und beichten, auch sich verrichten lassen wolt. Er sagt: 'Ich binn doch mit niemands uneins; mit wem wolt man mich dann verrichten? Ich möcht aber
20 wol leiden, das der pfaff hie an meiner stat lege; so wolt ich in lieber beicht hören, dann das ich im beichten solte.' Ließ in doch holen.

Der pfarrherr kam und sagt: 'Cleuwe, ein gûten tag.' Cleuwe sagt: 'Ihr habt ein gûten tag, aber ich habe einen
25 bösen.' Der pfarrherr sprach: 'Cleuwe, mir ist dein kranckheit leidt.' Der bawer sagt: 'Sy ist mir noch vil leider; dann ich habs am hals.' Der pfarrherr sagt: 'Wo klagst du dich?' Sagt Cleuwe: 'Hie in dem beth.' Sprach der pfarrher: 'Wo ist dir weh?' Clewe sagt: 'Hie zwischen den wenden.' Der
30 pfarrherr: 'Ich sihe wol, du bist nit fast starck.' — 'Ja', sagt der baur, 'wer ich starck, so wolte ich mit euch ringen. Mir ist, ich wolts euch abgewinnen.' — 'Wolan', sagt der herr, 'wiltu dich zû gott bekeren, so mûst im anderst thûn.' Sprach

3 dieweyl. brach. 4 warzenemmen. 6 auff. 10 klagt sich, daß. 13 Araw. auff. 18 wölt. 19 möchte. 24 hab. 32 wölts.

der baur: 'Wo ist er?' Darauff antwort der pfarrherr: 'Ich hab ihn mit mir her getragen.' — 'O', sprach der baur, 'ist er also schwach, das man ihn tragen müß, so ist er wol kräncker, weder ich bin. Zwen krancken helffen selten einander; ich wil nichts mit im zů schaffen haben, biß er oder ich starck 5 würde.' Also gienge der pfarrher sein straß, was wol gevexiert und hett [10ᵃ] nichts außgericht.

Nit dester weniger aber was der baur mit dem speywerck und unnützem geschwetz also blöd und schwach worden, das sich yederman seins tods versahe, wie auch geschah. Da spra- 10 chen die frawen zů im: 'Clewe, sollen wir dir ein kertzen anzünden?' — 'Nein', sprach er, 'es ist heyter, ich gesihe noch genůg.' Wie er aber noch schwächer wirdt, sagt er zů inen: 'Wolan, zünden recht die kertzen an; es will doch am letsten sanct Vix tantz han.' Also lieff man bald, zündt die kertzen 15 an und gab sie im in die hand.

So kumpt sein nachbaur Vincentz; als der sicht, das er so schwach ist, spricht er zů den frauwen: 'Er zeucht schon; gott helff ihm!' Das höret Cleuwe, wie schwach er was, und sagt: 'Nůn müß es gott trewlich erbarmen, das ich noch so 20 vier gůter, starcker, gerůheter ross im stal hab ston, und ist deren keins, es möcht baß ziehen dann ich, unnd wirdt mir als dem schwächsten die gröste bürde uffgelegt, also das ich allein ziehen müß. Ich gedenck, ich werd am sielen ersticken.' Das geschah; dann er starb gleich. 25

Ein jud ward christen, verdarb und ward wider reych.

Cap. 11.

Thobias hieß ein jud, der saß zů Obern Berckheim; der het ein grausam groß gůt mit wůchern überkomen. Der ließ sich uff ein zeit bereden, das er den christen glauben anne- 30 [10ᵇ]men solt; und wiewol er nit gern darhinder kam oder sein groß gewunnen gůt verließ, ward er doch dahin betädingt, das er getaufft ward. Da sagt man ihm, das er alles sein gůt

4 weder] dann. 5 zeschaffen. 6 wird. 8 Nichts destweniger. 10 gschach. Do. 13 gnůg. 14 zündet. 20 müß. 21 stehn. 23 burdy. 24 werde. sielen] ziehen. 32 bethädiget. 33 Do.

umb gottswillen armen leuten geben solte, so würde ihm got hundertfeltig so vil dargegen wider bescheren und geben. Als er nun getaufft und Bonifacius genant warde, auch sein hab und gůt umb gottes willen hinwegk gegeben hette, warde er
5 ein zeit lang von den burgern umbher zů gast geladen und ihme von wegen der bekerung unnd annemung des christlichen glaubens vil ehr und gůtthat bewisen.

Da man aber letstlich anfieng müd zů werden und abzůkeren und der gůt Bonifacius nit mehr geladen ward, nit mer
10 wůchern dorffte, auch nichts mehr zů leihen oder zů geben hette, fieng er an dürfftig und kranck zů werden, daß man in in den spital nemen můßt. Da gewan er die rote růr oder außlauffen so starck, das er sich seins lebens gantz und gar verwegen hette. Demnach er sich aber alle zeit uff die hun-
15 dertfeltig widergeltung seines gůts, das er so frei umb gottes willen geben hett, als er getaufft ward, vergebens und umbsunst gehofft, des seinen damit nun auch beraubt war und ein solche schwere tödliche kranckheit darzů überkomen hett, (dann yederman ließ in das sein schaffen, niemand nam sich
20 sein nit mehr an) da kam er in ein solche verzweiflung, das er auß dem spital gehn oder kriech[11a]en wolt, so weit, lang und vil, das niemand wüßte, wo er hin keme.

Also zeucht er yederman unwissend auß dem spital. Und dieweil er aber also ungeheb mit dem hindern bogen was der
25 roten rur halben, kame er auff ein wisen, da můst er sich reuspern. Unnd als er ein schermesser, oder wie mans nent, sůcht, so findt er ungevorlich ein secklin vol edel gesteins, welches einem zoylierer empfallen war. Er was fro, name das unnd ward wider reich, legt sich an die ärtzt und ward ge-
30 sundt, kaufft heuser, acker, matten und was er bedorfft, lebt darnach in grosser reichthumb.

Aber als sich die leuth wider sein annemen und gesellschafft zů ime sůchen wolten, mocht doch niemand einichen willen bey im wider erholen, das er sich der leut oder gesel-

*

1 wurd. 3 ward. 4 ward. 6 im. 8 Do. 10 wůcheren. 14 aber er sich. auff. 20 do. solliche. 22 wüßt. kem. 23 unwüssen. 24 aber] fehlt. 27 ongefahrlich. 27—28 gesteines, welchs. nam. 32 gsellschaft. 33 im.

schafften mehr annemen wolt. In dem ward er auch gefragt, ob nit das evangelium war wer, das im gott sein ausgetheilt gůt in die armen hundertfeltig wider geben hette. 'Ja', sagt Bonifacius, er hat mirs wider geben unnd wol gehalten, aber die sporen wol ertrieffen lassen; dann er mirs also saur und versaltzen gemacht, auch so lang verzogen, das ich mich darüber schier zů todt gehofiert hett. Ehe ich mein gůt mit solchem geforlichem scheissen wer überkomen wolt, auch er mit der widergeltung mirs also lang verziehen und ich mein leib und leben inn ein solchen zweifel stellen, ehe wolt ich mich des christen glaubens wider verleugnen. [11b] Also hat mich der new Christus biß uff das hinderst mit meim arß außgemergelt und abgericht.'

Ein alter jud gibt selten ein gůten christen, wie die alten hundt, die lond sich selten bändig machen.

Die bauren von Garburg wolten einem nußbaum zů trincken geben.

Cap. 12.

Der zeit als die baursleut, und namlich die in dem gebirg, noch also frumb, schlecht, einfaltig und gerecht warend, da stůnd auswendig eines dorffs, geheissen Garburg, ein grosser nußbaum an eim rain bey einem wasser; dem hieng ein grosser ast über das wasser und senckt sich schier bitz uff den fluß hinab. Die gůten fründ warend liebe, einfaltige, frumme leuth, hetten ein mitleiden mit dem baum unnd giengen zů rath, zů bedencken, was doch dem nußbaum angelegen möcht sein, das er sich also zům wasser neigt. Als nun mangerhand rathschläg fürgingen, sagt zům letsten der meyer, ob sie nit närrisch leut werend; sie sehend doch wol, das der baum an eim rain und am dürren stünde und sich darumb uff das wasser senckte, das er gern drincken wolte; er gedächte auch nit anders, dann das der selbig ast des baums schnabel were.
*

8 gefahrlichem. 10 sollichen. wölt. 15 lond] lassen. 16 f. zetrincken. 20 fromb. waren, da. 22 hienge. 23 biß auff. 24 freund waren. fromme. 26 anglegen. 27 mancherhand. 29 weren. sehen. 30 am fehlt. auff. 31 trincken. nicht.

Also wurden die bauren zû rhat, legten ein grosses seyl oben an den baum, stelten sich jhenseyt des was[12a]sers unnd zugen den baum mit gwalt herab, vermeinten im drincken zû geben.

Wie sie ine nun schier bey dem wasser hetten, befalhen 5 sie dem botten uff den baum zû steigen und den kopff oder dolden vollends in das wasser zû drucken. Der bot steigt hinuff und druckt den dolden hinab; so bricht den baurn das seyl, und schnelt der baum übersich, unnd schlecht ein harter ast dem botten den kopff ab, der viel in ein dicke hecken. 10 Er felt von dem baum herab und hett kein kopff.

Die bauren waren erschrocken, das er kein kopff het, giengen zû rath unnd fragten umb, ob er auch den kopff gehabt hette, da er uff den baum gestigen were; es kunds ir keiner wissen. Der meyer sagt, er glaubt sicherlich, er hett 15 kein kopff gehabt, da er mit inen hinaus were gangen; dann er het ime wol drey mal gerûffen, er het im aber nie antworten wöllen; doch het er nit eygentlich acht druff genomen. Also ward mit gemeiner urtheyl erkant, man solte yemands heim zû seiner frawen schicken und die fragen lassen, 20 ob ir mann auch heut am morgen den kopff hab gehabt, da er auffgestanden und mit inen hinaus gangen sey.

Also kan noch heut bey tag niemandts im gantzen dorff eygentlich darvon sagen, ob der bot den kopff dahaim gelassen oder mit im hinaus getragen habe.

25 [12b] Vonn einem bannwart, der forcht, wann er inn den waissen gieng, so thet er schaden; aber vier mûsten in darin tragen.

Cap. 13.

Zu Dummerstat da hetten die bauren ein überauß hüpsches 30 waissenfeldt gesäihet; und als man schier schneiden solte, da waren wol zwölff pferd in dem waissen gangen, die zechten

*

3 trincken zegeben. 4 in. 5 auff. 6 vollen. steig. 7 hinauf. bauren. 10 fallt. 13 auff. kondts aber keiner. 14 glaubte. hette. do. 16 hette ihm. gerüfft. hette im. 17 drauff. 18 solt. 20 do. 25 wenn. 27 dareyn. 30 gesäyet. solt, do. 31 den.

gûts mûts darinn. Der bannwart ersahe es; was im zweiffel, ob er sie solt heraus treiben; er forcht, er würde den waissen zertreten und schaden thûn. Gienge heym und zeigts dem meyer und der gemein an. Die wißten auch nit, wie ihm zû thûn were, damit dem waissen nit schaden beschehe und der 5 bannwart dennocht die pferd herausser treiben kündt. Da sie schier sechs stunden gerathschlagt hetten und nit dester weniger die pferd für und für den waissen abätzten, da erkanten sie zû lest gemeinlich, es solten vier vom gericht den bannwarten auff ein hurt setzen und im ein lange gert in die 10 handt geben und in zû den pferden inn den waissen umb tragen, bitz er sy all gemach heraus getribe, und solt der bannwart nit in waissen gehn, damit er kein schaden thete. Das geschahe.

Also ist dem waissen mit den vieren, so den bannwart 15 darinn umbher getragen, auch mit dem langen rathschlagen kein schaden begegnet; aber der bannwart hette ime grossen [13ᵃ] schaden zûgefügt, wo er die pferd allein heraus getriben würde haben.

Ein ungelerter pfarrherr verkündt seinen bauren weder 20 faßnacht, fasten noch ostern.

Cap. 14.

Ein dorff ligt zwüschen Genff und Losan, das haißt Orunge. Daselbst hetten die bauren einen pfarrer, der wißte weniger weder sein pfarrkinder, ja weniger dann der teutsch 25 Michel. Dweil der selb pfarrer weder der zeit noch des jars warnam noch wißte, so verkundet er auch den bauren weder faßnacht, fasten, ostern noch andere festag des jars. Als er aber auff ein zeit, namlich auff den palmabent, gehn Losan auff den markt geht, sicht daselbst etliche, so palmen 30 feyl haben, fragt er, was das bedeut. Da man im aber sagt,

2 wurde. 3 gieng. 4 gmein. wußten. 6 dannocht. herauß. köndt. Do. 7 stund. destweniger. 8 do. 9 gmeinlich. 11 hend. 12 biß. 13 nicht. 14 geschach. 17 hett im. 19 wurde. 23 Losanna. 24 ein. wüßt. 25 seine. der] det B. 26 Dieweyl. 27 wüßt. verkündt. 30 Losanna. 31 Do.

es were der palmabent, erkant er erst, das er seinen bauren noch kein fast verkündt het. Er kaufft auch palmen, zeucht haim.

Des anderen tags ließ er dem volck in die kirch zůsamen
5 leuten und sagt inen: 'Lieben kinder Christi, ich můß euch sagen, das mir botschafft komen, euch anzůzeigen, daß heut der palmtag ist, damit man gott die ehr nach alter gewonheit mit den palmen und ölbaumen thůn solle; unnd wirt heut über acht tag der ostertag sein. Da richte sich ein yedes, das es
10 in seinem hauß mit jungen [13b] lemmern und fladen fürsehen sey, damit mir als ewerem pfarrherrn mein theil auch gebüre. Dise wochen aber sollend ir beichten und bůß wircken; dann wir haben fürthin diß jar kein fasten mer, das solt ir dabey erkennen. Die bäpstlich heiligkeit hat mir zůgeschriben, es
15 sey die faßnacht diß jar so gemächlich unnd langsam von Rhom aus Italia gezogen, das sie vor grosser kelte, schnee und eiße über den Gothart und sanct Bernhart, auch über den Genffer seehe herüber zů uns nit komen mögen. Deßhalben dann auch die fast so spath und langsam herüber gestrichen, also das sie
20 nit mehr dann die charwochen und sunst keine mit ir bringt. Sie klagt, es sind ir die anderen fünff wochen, als Invocavit, Reminiscere, Oculi, Letare, Judica, uff dem Gothart und sanct Bernhart zům theyl erfroren. Das ander theyl hat sie vor schwäche uff dem weg erst von Genff aus verzettelt, will
25 also recht dise woch von wegen der grossen müde bey euch hauß halten. Darumb so lang sy bey uns hie ist, so beichtend und werden frumme kinder! Wann demnach die woch vergangen, wo sie alsdann lenger bey uns haushalten und nit weichen wolte, so sol ir der castellan oder schultheus bey des
30 bapsts bann hinweg gehn Freyburg in Uchtland gebieten. Wolt sie es auch nit thůn, so soll er sie greiffen unnd am leib straffen. Ich wil euch alle drüber als meine pfarrkinder atzelfieren. Allein vergessen der osterlemmer und fladen nit!'

*

2 fasten. 7 gwonheit. 12 sollen. 13 darbey. 14 zugschriben. 15 gmächlich. 16 eyß. 18 see. nicht. 19 fasten. 20 nicht. karwochen. 21 andern. 22 auff. 24 auff. 26 beychtet. 27 werdet fromme. Wenn. 28 alßdenn. 29 wölte. schultheiß. 32 darüber. 33 vergesset.

[14ᵃ] Ein koch begert, das in sein herr zů einem esel machte.

Cap. 15.

Galeatzius Maria, der herrlich fürst und hertzog zů Mailand, hielt stetigs ein grossen fürstlichen hoff und was gar 5
ein milter fürst, so er umb etwas gebetten ward. Auff ein zeit kamendt an einem abent vil frembder herren, da eben der fürst essen wolt, unnd baten umb allerhand lehen und sunst herlicheiten. Der fürst hett gern zů nacht gessen und morgends inen ein antwort geben, aber sie woltens nit verston, 10
sunder hiengen für und für an, daß er sie, wolt er zů friden sein, ihrer bitt gewehren můst.

Da dratt des fürsten mundtkoch herfür, sagt zů inen, ob sie auch menschen oder esel werend, ob sie nit wißten, welche zeit morgens oder abents ein solcher mechtiger herr ange- 15
sprochen werden solte. Es verwundert ine, das sie der fürst so gnedig horte, unnd das sie in dieser molestierung, damit sie den fürsten wider abents also bemüheten, so viel von ime impetrierten und dessen gewert würden. So spricht der fürst zům koch: 'Du vermeinst, sie bitten ungereimpt (wiewol es 20
wahr). Warumb bittest du nit auch einmal umb etwas? Du bittest weder morgen noch abents.' — 'Ja', sprach der koch, 'so ist mir gnůg, das ich also ein gnedigen fürsten und herren habe. So ich aber bitten wolte, so wolt ich anders nichts begeren, dann das [14ᵇ] mich ewer fürstliche gnaden zů einem 25
esel machte.'

Der fürst verwundert sich diser red, das er lieber ein esel dann ein mensch zů sein begert, fragt in, wie er das gemeint. 'So sih ich wol', sprach der koch, 'alle die, so ewer fürstliche gnaden so hoch erhebt, ihnen ehr, wirde, ämptter 30
und grosse herrschafften gelihen, die sind also gar zů groben, stoltzen, grossen, thollen unnd hoffertigen eseln worden, also das sie gar nit achten, ob sie ewer fürstliche gnaden tag und

*

5 hielte. 7 kamen. do. 9 hette. zenacht. 10 verstehn. 11 sonder. 13 Do tratt. 14 weren. 16 in. 18 im. 22 morgens. 24 hab. 29 sihe. all. 31 glihen.

nacht mit geilen und gutzen molestieren und bekümmern, wie es dann eben yetzunder geschehen und noch kein uffhörens da ist. Weren sie nit esel, solten sie billich ewer fürstliche gnaden unbekümmert zů nacht essen und rüwig lassen. Deß-
5 halb begerte ich auch ein esel zů werden, so würde ich auch ein grosser herr, mit wenig vernunfft und weißheit, wie auch dise sind, begabt und überladen.'

Von einem, der sich beklagt, er wer beraubt, und behielt noch den besten rock.

10 Cap. 16.

Matiasco, der künig in Hungern, der fůrte vil grosser krieg wider den Türcken und die Osterreicher. Der hette ein obersten rittmeister, ein gar grausamen mann, Jacobitzgi geheissen, welcher vil reutter under im hette, die hielten sich
15 mit rauben, brennen, verwůsten gantz übel; was niemand gedencken dorfft, das griffen sie an. Zu disem Jacobitzgi kam eins mals einer, [15ᵃ] es hetten ine seine reutter beraubt, ime seine kleider, gelt und was er bey im gehabt, alles genomen, auch ihme gar nichts gelassen als nur den eintzigen rock, so
20 er noch anhette; der selbig rock was von dem besten hungerischen thůch.

Der Jacobitzgi hort die klag, sahe den rock an und fragt in, ob er auch den rock het angehabt, da er des andern seins gůts beraubt wer worden. Ja, sagt der gůt gsell, sy hetten
25 ihm sonst nichts mehr gelassen als den selben rock. Darauff antwort der rittmeister und sagt: 'Oho gsell, zeuch hin und klag dich nit! Du thůst meinen reittern unrecht; die, so dich beraubt haben, seind nit von den meinen gewesen; dann ich hab die meinen abgericht, sie hetten dir nit das niderkleidt,
30 ich geschweig das hembd angelassen, der rock hette zům ersten müssen außgezogen sein. Darumb rhat ich dir, klag dich nit, wilt ächter disen rock und was du übrigs hast, nit auch ver-

*

1 gutzlen. 2 gschehen. aufhörens. 5 wurde. 12 hett. 14 reyter. hett. 17 in. im. 19 im. 28 sind. gwesen. 30 geschweygen. anglassen.

lieren.' Damit zohe der gůt man hin und wer gar nahe mit seiner klag auch umb den gůten rock kommen.

Ein curtisan sagt zům bapst, er het ein bösen kopff.

Cap. 17.

Zů bapst Urban dem sechsten kam eins mals ein curtisan 5 von Hostia, begert noch mehr expectantzen und bullen und lag dem bapst so hefftig an, das er ine unwillig macht, sagt, er hette one das mehr, dann er versehen künt; dann es [15b] kammendt stetigs viel klagen seinenthalben für den bapst. Der curtisan wolt nit nachlassen, so wolt der bapst ime nicht 10 verwilligen. Der curtisan fieng an mit dem bapst zů hadern und balgen. Der bapst sagt, er solte sich hinweg machen; er wer ein böser bůb unnd het ein bösen, halßstarrigen kopff. Gleich fahet der curtisan an und sagt: 'Aller heiligster vatter, das selbig sagt meniglich in gantz Italia und Teutschen landen 15 von ewer heiligkeit, und ich habs nie wöllen verantworten, und noch nit.' Und zohe damit sein straß darvon, und ward ihm nichts.

Ein baur gab seinem nachbauren ein rath, der gůt für alles fallen was. 20

Cap. 18.

Růde Vogelnest, ein baur im Entlebůch im Schweitzerland, stieg eins mals auff einen hohen dannbaum, etwas daran zů einem speicher zů besehen, und es felet im aller oberst uff dem baum ein trit; felt über den baum abher, zerfellet et- 25 liche rippen im leib und sonst auch übel. Dweil er sich nun also übel gehůb, so kumpt sein nachbaur, Heyne Klöpffgeissel genant, zů im gangen, klagt in unnd erzeigte sich, das es ime sehr leydt were. Sagt weiter, wo er ime volgen wolt, so wolt er im ein rath geben, das er sein lebtag von 30

*

1 zoch. were. 7 in. 8 on. köndt. 9 seinthalben. 10 nicht. im nit. 11 zehadern. 13 were. hette einen. 14 facht. 15 Teütschlanden. 82 Ruede. Entlibůch. 23 thannbaum. 24 fält. auff. 25 fallt. zerfallt. 26 sunst. Dieweyl. 30 ime.

keym baum mehr fallen möchte. Darzû sagt Rüde Vogelnest: 'Ich hette wol leiden mögen, du [16ᵃ] hettest mir disen rhat hievor geben, ehe und ich gefallen were; yetzunder aber ist es versaumpt. Doch möcht dannocht der rhat in künfftigen 5 zeiten nit unnützlich sein.' Fragt ihn, was es für ein rhat were.

Darauff sprach Heiny Klöpffgeissel: 'Hinfürter thû im also: lûg und schick dich darzû, das du nitt schneller oder behender seyest im herab steigen von dem baum weder im uff-hin steigen, unnd mit der gûten langsamen weylen, wie du 10 hinuff steigest, also steig auch wider herab! Mit diser kunst würstu dein lebenlang aber keim baum nimmer mehr fallen.' Und gieng damit wider heim, het im ein gût lehr geben.

Von einem gauckler, der fliegen wolt.

Cap. 19.

15 Es ließ ein loser kundt, ein gauckler, wie man ihn nent, zû Bononien brieff anschlahen und auskünden, wie das er von einem hohen thurn gegen sankt Raphaels bruck zû, wol ein welsche meyl wegs von der stat auswendig gelegen, fliegen wolte.

20 Wie nun uff den angesetzten tag ein groß volck von Bononien hinaus für die stat zûsamen kamen, sich mit langem warten der sonnen hitz und hunger schier bitz zû undergang der sonnen außgemergelt hetten und der loß kautz nit kame, ward yederman verdrossen. Also gar nahe an der nacht, da 25 die sonn undergangen, zohe er daher, ließ sich aller oberst [16ᵇ] in der höhe uff dem thurn sehen, rüst sich mit seinen flüglen yetz hindersich, yetz fürsich zû dem fliegen, macht damit, das alles volck mit aufgespertem maul in stetigs ansahe und des fliegens war name. Die sonn was zû gnaden gangen, es war 30 schier nacht, und uff das eben das selbig Judas-khindt nit ungethon abschiede, das volck den tag nit vergebens genarret und warten hette lassen, so keret er sich umb, zeucht das

*

2 hettst. 17 thuren. 20 auff. 22 biß. 23 außgemerglet. 24 do. 26 auff. 27 machet. 29 warnam. was. 30 auff. 31 genärrt. 32 kert.

geseß hinden abhin, sperret das muckenkensterlin von einander unnd laßt yederman in das finster gewelb sehen.

So bald das volck solch heßlich angesicht sampt den flügeln, die darbey hiengen, erblickte, merckten sie wol, daß sie betrogen waren, zogen also matt, schwach, hitzig, hungers 5 todt und mit dem frölichen anblick des selbigen spiegels wider gehn Bononien und hetten ein schön fliegens gesehen.

Ein man und ein fraw wurden eins, sie solt mann mit der arbeit, so wolt er fraw mit haußhalten sein, damit yedes die gescheft beyde ein ander mal kündt 10 außrichten.

Cap. 20.

Zwen höff stond bey dem Stockweyer neben einander; uff dem einen was ein hoffmann, der mit seinem weib nie gestellen kund. Sie wüßten sich gegen einander in irem hauß- 15 halt nit zůvergleichen, es was alle zeit ein rauffen unnd [17a] schlagen bey inen, in summa, sie hielten seltzam hauß.

Eins mals gedacht der hoffman (der hieß Lorentz und die fraw Adelheit), wie doch der sachen zů thůn wer, damit so viel zanckens, haderens, balgens und unrhů zwüschen ihnen 20 vermitten würde, sagt zůr frawen, sie müßt nůn an fürthien an seiner statt der mann sein, so wolte er die frauwen arbeit versehen; sie solte zů acker faren, treschen, säen und andere mans arbeit thůn, so wolt er daheim haußhalten, des jungen kindts warten, hünern, gänsen, enten, den schweinen und dem 25 fülle im stall zů essen geben, kochen und fegen etc. Damit künt yedes des andern haußhalten erfaren und lehrnen.

Es gefiel der rhatschlag der frauwen (die da one das begiriger sind nach dem zaum zů greiffen und die brůch anzůthůn) wol; sie gieng in stall, rüst die pferd unnd den pflůg, fůr ins feld, 30 befalhe dem man, der yetzund fraw was, er solt ir zů mittag zů essen bringen, das kindt versorgen, das die wieg nit umbfiel, und dapffer kochen. 'Ja', sprach der mann, 'ich wil es als recht

1 sperrt. 2 gwelb. 3 f. flüglenn. 4 marckten. 10 köndt. 13 stehn. 14 nie] nit. 15 kond. 23 säyen. 33 als] fehlt.

versehen'. Ist gar geschefftig, raumpt auff, fegt das hauß, singt fein klein wie die weyber, das man hören solte, das ein fraw in dem hauß wer. Er ist gar ernstlich in seinen sachen und verschüt ein grossen hafen mit milch, darauß er ancken
5 gemacht und dem kind ein brey solt gekocht haben, in den haußehren: das was das erst glück.

Ab welchem er erschrack, gedacht damit, das der [17b] meister gesagt het, er solt gůt sorg zům kind und der wiegen haben, das das kind nicht umb viel, nam ein grossen, breiten
10 stein, legt in uff das kind; da můst die wieg wol still stehn und kundt noch mocht nitt fallen. Nůn fiele dem gůten Lentzen yn, er müst auch kochen, es würde schier mittag, und nimpt 12 eyer, schlecht die in ein pfann mit ancken, stelt sie über das fewr zů bachen. Dweil geht er in keller und
15 gewint wein, und vor dem fäßlin gedacht er an die eyer ob dem fewr, laufft bald, will darzů sehen, behalt den zapffen zům fäßlin inn der handt. Da er in die kuchen kumpt, so ligt der leiden aller im fewr, und sitzt ein katz darüber, die frißt die eyer. Da gedacht er auch an das kindt, ob es schlieff,
20 lugt; so ist es under dem stein erdruckt unnd todt.

Allmechtiger gott, er was gar leidig umb das kindt, bedenckt sich, wie er der sachen thůn wöll. In dem schlecht er die hend von ihme, so felt ihm der zapffen zům fäßlin aus den fingern. Der gůt Lentz gedacht an seinen wein, laufft
25 eylends in den keller; so ist der wein aller ausgelauffen unnd das fäßlin lähr. Wie er schnell das käntlin erwüschen will, so stoßt er daran und schüt es auch umb, da schwam der wein aller mit einander. Wer was leidiger dann der gůt vetter? Bedacht sich hin unnd her, sprach zů ihm selbs: 'Du wilt fraw
30 sein, hast die milch verschüttet, kanst kein ancken mehr machen; das kind ist erstickt, das heißt ein wiegen versehen; die eyer [18a] und ancken ligen im fewr, und hands die katzen fressen; der wein schwimpt im keller, die kann ist umbgestossen. Wie will das zůgehn, wann der mann vom feld
35 heim kompt, hungerig und durstig ist und den hübschen hauß-

5 f. dem hauß. 7 er gar seer erschrack. 10 auff. 12 eyn. 13 ancken und stelt. 14 in keller. 34 zugehn, wenn. 35 kumpt.

halt sicht! Dweil ich mich dann der frawen gescheff und sie sich der mans arbeit underwunden, sie mir also mit eim freyen bengel über die lenden wüscht unnd mir den balgk foll schlecht, so geschicht mir doch recht; ich habs also gewölt haben. Warumb binn ich nit man bliben!' 5

In dem bedacht sich der gůt frumb Lentz, wie er ihm thůn wolt; da kam im in sinn, das er des füllins im stall vergessen hette. Nimpt bald ein sichel, zeucht hienaus, und wie er an dem Stockweyer abhien geht, so sicht er ein grossen hechten an dem staden halten. Er was fro, nimpt die sichel 10 unnd wirfft sie nach dem hecht, vermeint ihn zů treffen; so fert er darvon, unnd bleibt die sichel im můr ligen. Der arm Lentz zoge sich aus und steig ins wasser, sůcht sein sichel, buckt sich und grüblet also lang im můr. In solchem grüblen und sůchen so kumpt einer und stielt im die kleyder. 15

Als er nun nach langem sůchen die sichel nit bekommen mocht, so richtet er sich uff, sůcht sein hembd am staden, befindt er, das im alle seine kleider gestolen sind. Und als er solches befindt, steigt er also gantz traurig unnd nackend aus dem wasser und raufft so vil graß mit den fingern aus, 20 das er ein arm foll überkam, dem[18ᵇ]nach ein grosse handt voll, damit er den knabenbůben decken kundt, laufft eylends heim hinden zům hof ein, das in niemandts also nackend sehe, dem stall zů, will dem füllin das graß bringen. So bald er zům stall eingeht und sein nit wahr nimpt, so ist das füllin 25 fast hungerig, felt den nechsten unden in das graß, erwüscht das graß und alles mit einander, beißt damit dem armen teufel den gots bößwicht und den element allen mit dem graß am leib hienweg. Wer was do in grössern lästen dann der arm Lentz? Er wißt weder aus noch ein, kam in ein solche ver- 30 zweiflung, das er sich also verwundt und nackendig in den ofen verbarge, stelt sich aller hinderst uffrecht darein und wartet recht der gnaden.

In dem so kumpt die fraw, oder der zeit ackermeister, vom feld gefaren, vermeint, ir man het wol hauß gehalten. 35

1 Dieweyl. gschäfft. 6 fromb. 7 do. 8 hett. 10 hecht. 12 bleib. 13 zohe. 14 griblet. 17 auf. 24 fülly. 30 soliche. 31 nackend. 32 verbarg. aufrecht. 35 gfaren.

So bald sie aber sah, wie es umb das kindt stůnd, im keller, kuchen unnd mit der milch zůgangen was, erschrack sie fast und růfft allenthalben im hauß umb sich: 'Lentzo, Lentzo!' Es wolt ir aber niemands erstlich antwort geben; der gůt
5 Lentz forcht sich. Bald schreyet sie wider: 'Lentzo!' Da gab er inn dem ofen antwort, sagt: 'Ho ho'. Der ackermeister růfft weitter: 'Wo bistu?' — 'Hie im ofen', sprach Lentz. 'Was teufels', sagt die fraw, 'thůst im ofen? Kumb herfür!' — 'O nein', sprach Lentz, 'lieber meister, ich hab übel hauß ge-
10 halten.' Die fraw sagt: 'Was hastu dann gethon?' — 'Ja', sagt Lentz, [19a] 'ich hab das kind ersteckt; hab gemeint, ich wolt die wiegen also steiff gestelt haben.' — 'Ach lieber Lentz', sagt die fraw, 'das schadt nichts; wir wöllen andere kinder machen. Kumb nůr aus dem ofen; ich wil dir nichts
15 thůn.' — 'Ja, lieber meister, ich hab mehr gethon.' — 'Was hastu mehr gethon?' — Lentz sagt: 'Ich hab den wein im keller lassen auslauffen, die kann umbgestossen und auch verschütt.' — 'Es schadt nichts, lieber Lentz', sagt die fraw, 'wir wöllen wasser drincken. Kum nůr herfür!' — 'Ja, lieber
20 meister, ich hab mehr gethon.' — 'Was hastu dann mehr gethon?' — 'Ich hab die milch, die eyer und den ancken verschüt, und hands die katzen gefressen.' — 'Es schat nichts, lieber Lentz. Kum nůr herfür, wir wöllen käs unnd brot essen.' — 'Ich hab mehr gethon, lieber meister.' — 'Was
25 hast du mehr gethon?' — 'Ich hab dem fülly wöllen grasen, hab die sichel verloren, und sind mir alle meine kleider gestolen worden.' — 'Es schadt nichts', sagt die fraw, 'lieber Lentz. Wir wöllen das graß mit eim messer abschneiden unnd andere kleider zů Widersdorff ausnemen; kumb nůr herfür!'
30 — 'Ja, lieber meister, ich hab noch mehr gethon, welches das aller gröst und bösest ist.' — Die fraw sagt: 'Das wer nit gůt. Was hastu dann mehr gethon?' — 'Ja, lieber meister, ich hab dem fülly wöllen graß in die rauff werffen; wie ich nackend binn, felt es in mich und erwüscht mir den knaben-

1 sahe. stůnde. 5 schreyt. Do. 8 Komb. 14 Komb. 16 sagt] sprach. 18 sagt] sprach. 19 trincken. komb. 23 Komb. 24 lieber meister fehlt. 29 andre. komb. nůr] nun. 34 fallt.

bûben, hatt mir denselben am leib abgebissen. Darumb darff ich nicht [19b] hienaus komen.'

Da die fraw das erhort, erwuscht sie gantz geschwind ein ofengabel, fieng an und sagt: 'Ja, ich hab wol gedacht, es sey etwas anders im handel dann die eyr, milch, wein, 5 kleider und kindt. Wiltu haushalten und alle ding verderben, verlieren unnd verwûsten und laßt dir erst unsern fridenmacher darzû am leyb hienweg reissen! Halt, ich wil dir deins haushaltens geben!' Stoßt gleich bald mit der ofengabel den armen teufel inn dem ofen, das er von not wegen mit den ellenbogen 10 und dem kopff die kachlen mûst ausstossen und durch den ofen in die stub empfliehen. Springt also nackend und blûtig gantz geschwind zûm fenster aus, die fraw ihm mit der gablen hienach; er schreit, sie flûcht.

Die nachbeurin neben ihr erhört sollichs geschrey und 15 wesen, verwundert sich, lûgt, was es sey. Ongeforlich sicht sy ihren lieben nachbauren Lentzen da lauffen und die fraw übel thûn. Sie hat ein nachbeurlichs mitleiden mit im und spricht: 'Ey, gefatter Adelheit, was zeihen ir mein lieben gefatter Lentzen? Er ist doch alle zeit ein gûter, frommer mann 20 gewesen. Lassend den zorn fallen unnd gebend im doch ein hembd an!' — 'Ja', sagt fraw Adelheit, 'ich geb im sanct Gallen kraut. Allen teufel im haus hatt er mir verwûst und das kind ertruckt mit eim stein; noch wer es als zû verzeihen dann allein das letst und böst. Sol ich euch nit sagen? Er 25 hatt ime unser füllyn im stall all sein hausgeschirr un[20a]den am bauch gar unnd gantz abbeissen lassen. Darumb mag ich sein kein gnad mehr haben; das ander wer alles gût zû verzeihen.'

Als bald die nachbeurin das erhort, das er seines schar- 30 wechters beraubt war, da warde sie ime auch feindt und hett ein kleins hindlyn, dem lockt sie behend und bald, schlûg die händ zûsamen, sprach: 'Hurß hurß, bätzly, hurß, dapffer an ihne! Er ist doch nichts mehr wert.' Der gût Lentz was

2 nit. 3 Do. gschwind. 11 mûß. 13 gschwind. 14 flûchet. 16 Ongfahrlich. 17 nachbaur. 18 hett. 19 zeycht. gfatter. 20 allzeyt. 21 Lasset. gebt. 24 alls. 25 bösest. 26 im. fülly. 32 hündlin.

ausgethon, het kein sichern platz mehr, lieff darvon also gar nackend. Da sagt die nachbeurin: 'Wolan, liebe gevatter Adelheit, setzen ewer hertz zů růwen! Ich hab ein gůten, starcken, gerůheten knecht, der würt für euch sein. Ich waiß 5 euch werschafft zů tragen; dann ich hab mich wol 6 oder 7 jar mit ime gelitten, ja so wol, das ich waiß, was er fur ein gesell ist.'

Also můst Lentz umb seins haushaltens willen seinen besten tegen verlieren und gar vonn dem bůch der läbendigen 10 ausgethon sein. Ein ander mal versehe der mann das sein und die fraw ir werck. So hat keins dem andern nichts zů verweissen, damit behelt der man seinen gůten scharwechter frisch und gesundt, und bleibt die fraw dester baß mit ime zůfriden, das er nit mit dem kopff durch den ofen und zůletst 15 gar schantlich nackendig unnd übel verwundt entlauffen můß.

Ein pfaffenmagt wolt lehren [20b] auff dem rucken auff die kirchwey gehn.

Cap. 21.

Zů Tholl inn Franckreich was ein reicher thumherr, der 20 het ein schöne magdt, die allein auff in wartet, die hieß Joanna. Uff ein zeit bath sie den herren, er solte ir ein new par schůh machen lassen; sy wolt am sontag hernach auff ein kirchweyh gehn. Der gůt alt herr sagt, sie solts thůn; sie was one das herr und meister im haus.

25 Sontags früh kumpt der schůhknecht, bracht ir die schůh. Er überkam bescheid, über ein stund oder zwo wider zů kommen; dann er was ein hübscher junger gesell. Der herr sagt zů der magt, sy solt ein gůte henn zůsetzen; demnach möcht sy uff die kirchwey gehn. Der herr zohe inn die kirchen, 30 über ein weyl kumpt der schůhmacher seinem befelch nach, die magdt empfieng ihn freundlich. Von stund an legten sie sich stracks in den hausehrn nider und theten, ich waiß nit was.

2 Do. 3 setzet. 4 gerůweten. 6 im. gsell. 9 degen. 11 anderen. 13 im. 15 nackend. 16 lernen. 17 kirchweyhe. 21 Auff. schůch. 21 wölt. 27 gsell. 29 auf. 32 dem hauß.

Der gût alt herr gedacht aber inn der kirchen, so die magt uff der kirchweyh were, so würde der hennen mit dem fewr anmachen übel gewart werden, geht aus der kirchen heim. Uff dem weg findt er den schûhmacher, den meister; den ladt er zû gast, sagt, er solt mit im heym gehn, er wöl 5 im die schû bezalen; sein magt sey auff die kirchweyh gangen und hab die newen schûh an, er gedenck wol, sie werd sie mit dantzen und lauffen abfertigen, [21a] das er ir morgen ein new par mûß machen lassen.

Inn denen reden kumend sie zû dem haus. Der herr 10 schleußt auff, sie gond hinnein; so sehend sie, wie der schûhknecht und die magdt einander im haußehren umb das geseß ropffen. Es was ein wunderbarlicher kampff; dann ir keins dem andern nichts vertragen oder nachlassen wolt, darneben was inen auch so gûter ernst, das sie weder den herren noch 15 den schûster horten. Wie aber der herr das gauckelspiel ersicht, so spricht er: 'Pox donder, box blix, Joanna, Joanna, das ist ein wunderbarlicher gang! Wann du also wilt auff die kirchwey gehn, so würst du diese newe schûh dein lebtag nit brechen.' 20

Die magdt und der schûhknecht wüschten inn dem schrecken auff. Damit wendt sich der gût herr umb unnd sagt zû dem schûhknecht: 'Wolan, ziehe du heim, und wann du meiner magt mer schûh machst, so sag mirs! Ich wil dir alle zeit dein drinckgelt aus dem seckel schencken, du solts ir nit also 25 grob ans kerbholtz anschneiden; es würde mich sunst wol ein jar, wann sie wolt uff dem rucken lehren uff die kirchweyh gehn, zwen oder drey röck kosten. O lieber meister, sehen selber, zû gleicher weiß wir beide sie habend sehen gehn. So bedörfft sie auch wol kein solen in den schûhen, aber ein groß, 30 starck, breyt leder uff dem rucken; das thûch würde zû schwach sein unnd dise schimpff nit alle erleiden mögen.'

Demnach zohe der gût schûhknecht hin, die [21b] magdt gieng mit den newen schûhen wol angeleyt uff die kirchweyhe,

*

2 auff. wurde. 3 gewartet. 4 Auff. 6 schûch. 10 kommen. 11 gehen. sehen. 12 hauß. 18 Wenn. 23 wenn. 24 allzeyt. 26 wurde. 27 wenn. auff. lernen. 28 sehet. 29 haben. 31 breit starck. auff. wurde ze. 34 angelegt auff.

der herr und der schûhmacher assend die henn, warend alle vier wol content. Es hat auch niemands am leben kein schaden oder nachtheyl bracht; so ist auch ihr keinem kein ripp zerbrochen.

5 Ein karger haußschaffner tranck bruntz für cardobenedicten wein.

Cap. 22.

Es het ein edelman uff dem Gaw ein grossen haußstadt, vil knecht, vil mägdt unnd nehret sich zû zeiten des sattels 10 von den Franckfordischen kaufleuten. Wann er aber daheimen was, so gab er seinen knechten aus beschlossenen zinnin kändtlin, jeglichem sein besondere portz, doch gnûg, das kein klag da war, zû trincken. Nûn het er einen alten, kargen, neidigen, ungetrewen hausschaffner, der was Euclio genant, der 15 alle zeit lûget, daß er dem gsind, es wer den reutern oder anderm dienstvolck, ir portz abbrach, den saursten wein und das hertest brot inen zû geben pflag; aber er behielt ime selbst die besten bißlin in seiner kammern. Die reiter marcktend den bossen, wurden rhätig, wie sie im thûn wolten, das sie 20 in bezalen möchten, auff das er inen auch mit der zeit ein kelt wasser holte.

Nûn hett Euclio, der alt narr, ein art, wenn man aß, so zohe er von einem tisch zûm anderen, fragt, was sie [22ᵃ] für wein hetten, ob er auch gût wer, nam dann ein käntlin, 25 drancks etwan halber aus, also das darnach ein anderer manglen mûst. Das thet er nûn offt unnd dick. Da was einer under den reutern, hieß Peter von Halberstatt, ein Sachs, ein Judas kindt, dem nichts zû vil was; der lûgt eins mals, das er zwey käntlin überkam; das ein brunzt er foll, das ander liesse er 30 ihm foll wein schencken. Das käntlin mit dem wein behielte er hinder sich, und das mit dem bruntz das stelt er für sich uff den disch, als ob es das käntlin mit dem wein were. Die

1 assen. waren. 8 auff dem Göw. 10 Franckfortischen. Wenn 12 genûg. 15 allzeyt. 16 anderem. seürsten. 17 im. 18 marckten. 23 eim. 24 denn. 25 trancks. 29 ließ. 30 weyns. behielt. 32 auff den tisch.

knecht wußten den bossen, liessend sich under einander hören, der juncker het sie ein mal selbs mit eim besondern trunck begabet, sie müßten lang gewart haben, ehe inen der alt Euclio ein solchen drunck mitgetheilt het.

Der alt hörts, gedacht, ob ihme auch ein drunck werden 5 möcht, das er in versůcht, kam zů inen, fragt, wie inen der wein schmeckt, wolt nach dem käntlin mit bruntz greiffen, das im zůr fallen daher gestelt was. Aber der gůt Peter von Halberstatt zuckt es ime, sagt, er solt ihme das käntlin stehn lassen; es wer cardo benedicten wein drinnen, auch wer der 10 wein nit für in, dann er were bitter; der juncker hette sie selbs damit versorgt, darumb wolten sie in auch inen selbst behalten. Der gůt Euclio erdacht einen andern sinn, sagt, man solte im den wein zů versůchen geben; wann er ein mal in den selben keller keme, da die kreüter[22b]wein inn werend, 15 er wolt inen wider mittheilen. Sie schlůgends im auch ab, stellten doch das foll gebrunzt käntlin uff die wart. Er erwüscht bald das käntlin vom tisch und sauffts inn der eyl gar schier gantz aus. So bald het ers nit getruncken, er will zůr thüren aus, so stoßt im der wein uff, er speyet den saal foll 20 und dem junckern für seinen tisch, vermeint nit anderst, dann der cardo benedicten wein wolte ihm das hertz abstossen.

Jederman erschrack, die reutter aber, als die solcher schalckheit ursach waren und dessen wissens hetten, lachten. Der edelman fragt, was das für ein handel wer. Die reutter er- 25 zalten den handel, wie er inen und dem andern gesind gewont wer zů thůn; wann sie am tisch werend, so wer ihr wein nit frey, er schmeichlet sich herzů und trünck inen den selben aus; darumb hetten sie im den trunck gemacht und gebüfft, auch ine überredt, es wer cardo benedicten wein; also hett er 30 die bon funden.

Der edelmann was wol zůfriden, fragt in, wie im der cardo benedicten wein geschmackt hett. Sagt er, es were im

*

1 wüßten. liessen. 2 besunderen truncke. 4 sollichen trunck. hette. 5 im. trunck. 9 im. ihm. 10 darinnen. 11 nicht. 12 versorget. 13 sagt] sprach. 14 wenn. 15 kem. weren. 17 auf. 20 auf. speyt. 22 wölt. 26 anderen. 27 wenn. weren. 28 schmeichlete. 29 gebifft. 33 geschmöckt. wer.

nit anderst gewesen, dann er eytel klaren bruntz gedruncken, und im noch nit anderst. Der edelmann sprach, ein ander mal solt er jedem sein trinckgeschirr zůfriden und sich mit dem seinen benügen lassen; dann diser cardo benedicten wein
5 sey im zů starck, wann er so ungebürlich darvon speyen wolt unnd in darnach verachten, sagen, er schmäckt wie bruntz.

[23ª] Von einem artzet, der mit sechs pillulen einen verlornen esel wider fande.

Cap. 23.

10 Uff der kirchweyh zů Iring im Breißgaw was ein zanbrecher, triackers mann mit wurmsamen, pillulen, pulver fürs zanweh, purgatzen, entzian, reubarbaren etc. unnd anderm vil geschmeiß, hett und fůrt den gantzen tag ein groß übels geschrey und unnütz geschwetz, wie dann deren landbescheisser
15 gebrauch und gewonheit ist; sagt, er hett etliche pillulen, die weren für allen bresten gůt, die einen über 20 jar ankummen solten. Er lößt vil gelts, betroge das volck dapffer.

Wie also vil leut umb in stůnden, seim geschwetz und liegen zůhörten, so kumpt auch ein gůter, deiger brůder, der
20 sein fünff sinn hat biß an siben (dann er war zwo hindersich schuldig), der sagt: 'O lieber meister, ich wolt euch bitten, ich hab nůn wol 14 tag ein esel, o ein frummes, hübschs thier, verloren gehabt, hab ihn lang gesůcht und kan ihn nit wider finden. Ob ir etwas hetten, das ir mir geben kündten,
25 damit ich den armen esel wider überkum, ich wolts euch wol bezalen.' Der leutbescheisser sagt: 'Ja freylich, lieber fründ, wol kan ich euch helffen. Da hab ich gůte, gewerte pillulen, die kummen von Arsenica aller hinderst in der welt herfür, haben krafft die augen zů öffnen, die sinn zů scherpffen, und
30 [23ᵇ] wann ein ding verloren ist, so findt mans wider. Deren pillulen müssen ihr hinacht zů abent sechs schlucken, darauff zů nacht essen unnd ein gůte maß starcks firnen weins darauff

5 wenn. 6 schmöckt. 8 fand. Auff. 12 anderem. 13 groß und übels. 16 presten. 17 betrog. 20 seine. 22 frommes hüpsches. 24 köndten. 25 überkomb. 26 freünd. 27 bewärte. 28 kommen. 30 wenn.

drincken; so nimpts den pillulen iren geschmack. Darnach nider ligen, das beth foll schwitzen, morgen früh uffstehn und ewern esel sůchen; so werden ir in on zweifel finden.'

Der gůt Jockel ließ sich bereden, bezalt im die sechs pillulen, nam sie abents ihn, soff den firnen wein druff, legt sich nider, ward also schwach, das er meint, die esels pillulen würden ime den garaus machen, ehe sie in die wirckung kemen. Darnach schwitzt er die übergende nacht das beth, die kammer und die küssin all foll, das die fraw morgens genůg auszůfegen unnd zů wäschen het. Das was ein starcker schweiß. Wie schwach er dannocht war, so stůnd er morgens uff und sůcht seinen esel, wie ihme der kelberartzt gesagt hette. Wie er also uff einer grünen wisen ist, so kumpt inen das puttelweh und die unvernunfft im leib wider an, also das er sich reuspern můst, laufft bald hinder ein heck; so sicht er ungeforlich seinen lieben esel daselbst waiden gehn.

Er behend zům esel, sitzt druff, reit gar frölich wider heim unnd sagt yederman von dises artzets kunst, der ime also starcke pillulen geben, die ime die augen geöffnet, die sinn gescherpfft haben, also das er seinen lieben esel, den er so lang gesůcht, nit sehen künnen bitz auff den selbigen tag. Sie [24^{a}] seyend auch also bewert, das sie solche verlorne esel wider finden unnd bringen künden, die inn 14 tagen nie gesehen worden sindt.

Es wolt einer tausent gulden geben, daß man ihn inn aller welt kandte.

Cap. 24.

Ein sehr reicher, aber stoltzer, hoffertiger mensch was zů Florentz, der alles thet, das ine gelust und ime wol gefiel; kein schand noch laster übersahe er. Der sprach eins mals zů einem seiner nahen verwandten und freunden, er wolt tau-

*

1 trincken. gschmacke. 2 morgens frü auf. 3 werdet. 5 ihn] eyn. darauff, legte. 7 wurden im. 9 also voll. gnůg. 11 auf. 12 im. hett. 13 auff. in. 15 hegken. 16 ongefärd. 17 darauff, reytet. 18 im. 19 im. 21 gesůchet. können biß. selben. 22 seyen. 24 können. 29 was in glust. im. 31 wölt.

sent gulden drum geben, das man ihn in der gantzen welt
kante. Darauff gab ime der selbig sein fründt zů antwort:
'Es were', sagt er, 'besser, das du dich zwey tausent gulden
nit thauren liessest unnd gůten fleiß an kertest mit deiner weiß,
5 die du fürst, das dich gar niemands kante. Dann so bald
man dich kennen leret, würstu vil mehr schand und laster
dann rhůms unnd lobs erholen und erjagen werden.'

Es ist nit allzeit gůt, das man einen zů wol kent; man
kaufft in dester weniger. Ja warlich, dann es wolt auff ein
10 zeit einer, das man ihn lerte kennen und von im vil zů sagen
wüste; der schissz zů Bern im Schweitzerland in alle springende
brunnen und beschissz die rören darzů. Er ward begriffen
unnd ertrenckt, bedorfft gar kein tausent gulden geben, das
man ihn kennen lehrt.

15 [24b] Von einer thochter, die irer můter in alle weg nachschlůg.

Cap. 25.

Zů Straubing im Baierland gab ein bader eim jungen ge-
sellen sein thochter zů der ehe; die wolt nicht schneiden, sie
20 tratte täglichs mit dem hindern auß dem gestell. Wann sie
dann der mann niendert zů finden wußte, so sůcht er sie im
pfarrhof; dann der pfarrherr het zwen junger starcker caplön;
daselbst fande er sie.

Der gůt man kundts und mochts inn die harr nitt mehe
25 geleiden oder gedulden, klagts seinem schwäher, batt in, er
solte die thochter wider zů im nemen, oder er wolt sich von
ihr schaiden lassen: es were ihr mißhandlung zů vil am tag
und offenbar, das er sich sein schamen müst etc. Der gůt
frumb schwäher tröst in mit gantz früntlichen worten: 'Lieber
30 mein sůn', sagt er zů im, 'sey gůts můts, übersihe noch zů
diser zeyt deiner frawen, laß sie etwan ein zeit lang irem ge-
brauch nach gůt leben haben; du findst doch eben dein theil

*

2 im. freund. 4 dauren. 6 lernet. 10 lernete. 14 lernte.
15 allweg. 18 einem. 19 nit. 20 tratt. Wenn. 21 wußt.
22 hatt. caplän. 23 fand. 24 kondts. mer. 26 wölt. 28
schämen müßte. 29 freundtlichen.

noch übrig gnûg. Es würt aber die zeyt kumen, das sie sich dessen alles wider abthûn und zû weiblicher zucht und erbarkeit sich richten würt. Zû gleicher weiß ihr mûtter auch gethon hat, mein liebe hausfraw, welche, als sie noch jung und in irem blüenden alter war, da hat sie solche händel alle volbracht, und hat mir auch nichts geschadt; dann ich was [25ᵃ] lieb und wert bey den edlen und der priesterschafft gehalten allein darumb, das ich übersehen mocht, und het ich dannocht gnûg für mich. Jetzunder nun, so sie alt worden, ist sie under die fromsten frawen gezelt, die hie sind; man thût ir auch zucht und ehr an. Dise hoffnung sollest du gewiß von deiner frawen auch haben, so du noch etliche jar gedultig bleibst. Dann griss schlecht gern gramen nach.'

Von zweyen bösen zanckechten weibern.

Cap. 26.

Zwo böser hadermetzen unnd zänckischer vetlen warend zu Straßburg im Dommenloch daheim; die kamen uff ein zeyt von wegen etlicher wollen, so eine der andern solte genommen haben, an einander und breunten einander auff den kernen auß.

Die, so die woll verloren, sagt zû der andern: 'Du bist ein verlorne hûr, ein diebin darzû, du hast mir mein woll gestolen.' Sprach die ander: 'Du bist ein diebin, ein landshûr, ein pfaffen hûr und münchs hûr; du hast mehr mann gehabt, dann die pfaffen in der fasten bitz ostern miserere betten.' Darauff die erst wider sagt: 'Du bist ein solche miserere hûr, du hast mehr ertzknappen, blotzbrüder, kämetfeger und buppaper gehabt, dann die pfaffen zwüschen ostern und pfingsten alleluja singen. Und sichstus, wann du noch also ein grosse hûr und diebin we[25ᵇ]rest, so binn ich dennocht eben als ehrlich und als gût, als du bist. Darumb so richt dich darnach! Du mûst mir die woll bezalen, oder ich will dich an dem stockgericht fürnemen.'

Also was und blib eine eben als gût als die ander, hetten

1 überig. 5 blüyenden. 10 frömmsten. 16 waren. 18 anderen. 24 biß. 26 bippaper. 28 wenn. 29 dannocht.

alle beyde einander nichts zů verweissen. Ich gedenck, der richter am stockgericht hab die woll selbst bezalt.

Von eim, der seiner gemein gauch erhielt, und ime der wolff ein pferd darüber frass.

5 Cap. 27.

Nit weit von Justingen ligt ein dorff, das würt Mündingen genant, darinn warend vor zeiten gar gůte, frumme, einfaltige leuth (jetzunder sindt sie bass abgeriben). Deren burger einer ritt uff ein zeit gehn Ehingen uff ein marckt, unnd im heim- 10 her reitten sicht er im Mündiger bann ein frembden gauch uff einem baum mit irem gemeinen gauch ein scharmützel halten; dann sie vor ein gůte weil von zweyen baumen wider einander geguckt hetten. Wie aber der gůt einfaltig baur von Mündingen sahe, das jhener frembder gauch dem Mün- 15 diger mit dem gucken überlegen was, zů zeiten 15 oder 16 guck guck mer guckt dann ir gemeiner gauch zů Mündingen, warde der baur zornig, von seim pferd ab, stige uff den baum zů seim gauch unnd halff ihm gucken also lang unnd vil, bitz der frembd gauch weichen můst und überwunden was. In 20 [26a] der zeit, dweil Hans Wurst von Mündingen uff dem baum sitzt unnd dapffer mit irem gauch hilfft gucken, so kumpt ein wolff und frißt im sein pferd under dem baum. Noch wolt er nit herab, so lang und vil, bitz der frembd gauch gar verjagt was. Darumb můst er darnach zů fůß heim gehn.

25 So bald er heim kumpt, laßt er der gemein zůsammen klöpffen, erzalt inen, was er von wegen des gemeinen nutz für ehr und rhům mit deren von Justingen gauch begangen hett, namlich das er irem gemeinen gauch gegen deren von Justingen gauch hilff unnd beistand gethon. Hargegen aber 30 hab er nit ein kleinen schaden erlitten; dann dweil er in dem grösten ernst und handel mit dem frembden gauch gewesen, so seye im sein gůter graman von einem wolff gefressen. Das

*

1 verweisen. 9 auff. auff. 11 auff. 15 Mündinger. 17 auff. 18 biß. 20 auff. 23 biß. 28 nemlich. gmeinen. 29 Hergegen. 31 fremdem.

wolte er inen also angezeigt haben, ob sie, die gemein, ime zů einem andern pferd wider zů steur kommen wolten.

Da nůn der schultheus, gericht und gemeinde zu Mündingen irs mitburgers red vernommen, haben sie unbillich geachtet, das einer, der so fleissig und ernstlich der gantzen gemeind wolfart, ehre und freyheit bedenckt, dessen schaden leiden solt. Haben daruff mit einhelliger stimm beschlossen, das im auß den gemeinen gefellen, dweil er sich der gemein halben so streng und wol gehalten, ein ander pferdt gekaufft werden solle.

Also ist der selb streng baur hernach sehr hoch bey inen gehalten und der gauch ritter genant worden.

[26b] Von einem, der niemands dann seins vatters narr wolt sein.

Cap. 28.

In der stat Keisersberg was ein schůlmeister, in den künsten ein freyer, geschickter, gelerter mann, in weiß, geberden, worten und wercken aber grob, wůst und unfletig, also das man im Wůst den nammen gab; was sunst Paulus geheissen.

Diser Paulus Wůst warde auff ein zeit von wegen seiner närrischen zotten und bossen, die er morgends, abents und alle zeit reissen thete, auch zůweilen sehr unfletig was, von einem fürsten angeredt, er solte sein hoffgesind und diener werden, solte alle mal also gůte närrische bossen zů tag bringen. 'Nein', sprach Paulus Wůst, 'gnediger herr, mein vatter hat im selbs ein eignen narren gemacht. Will ewer fürstliche gnaden auch einen haben, so mach sie ihr selbs auch einen eygnen narren, wie er gethon hat. Glaubt ewer fürstliche gnaden, das es on schnaufen sey zůgangen, da ich gemacht binn worden? Das würd ich nimermer glauben. Dann yederman sagt, ich sey wol als ein grosser unflat.' Ist damit abgescheiden.

*

3 Do. 7 darauff. 8 ime. 13 seines. 23 hoffgesiud. 25 genediger.

Von einem reichen pfarrherrn, der sagt, man solt gott nit zů vil vertrawen.

Cap. 29.

Zů Zwicken im landt zů Meichsen was eins mals ein pfarr-
5 herr, ein fast geitiger, reicher [27a] man. Zu dem ein ma-
gister von Leiptzig kam, lag bey im über nacht. Der pfarr-
herr lůd dem magistro gest zů gefallen. Also über dem nacht
imbis disputierten die zwen mit einander, unnd was das die
disputation, das geitigkeit unnd reichthumb ein grosse hinder-
10 nus des ewigen lebens seye, wie dann Christus allwegen die
reichtumb der welt veracht unnd verschmächt hett, iren alle
zeit hoch zů wider gewesen. Dann er sagt, wellicher wolt
sein diener sein, der solt alle ding verlassen und ihm nach-
volgen etc. Demnach aber vil der gest dem magistro zů stimp-
15 ten, so wirt der pfarrherr bewegt, sprechende: 'Ja, lieber herr,
ir sagt recht darvon. Christus hat die reichthumb gůt zů
verschmahen und zů verachten gehabt; er hat ihr nit bedörfft.
Hette er aber auch alle ding dermassen müssen kauffen, als
ich alle tag thůn muß, er hett gewißlich dise wort nit geredt.'
20 Der magister antwort und sagt, man solt got wol vertrawen
und alle steiffe hoffnung in ine haben, wie die heiligen apo-
stolen und martyrer gethon, so würde er niemands verlassen,
wie er auch allen menschen thů, so in anrůffen und ihr ver-
trawen inn ihne setzen.

25 'Ja freylich', sagt der pfarrherr, 'ich binn mit solchem
wol vertrawen offt und dick betrogen worden, also das ich
mich vilmaln nit gewißt hab des bittern hungers zů erwern,
bitz ich mich dahin schicket, das ich für mich selbs zinß, gült,
acker, matten, hauß, hoff [27b] und ein zimliche narung von
30 barem gelt gemacht und zů wegen bracht hab. Des gůten
vertrawens halben, davon ir, herr magister, reden, were ich
wol zehen mal hungers gestorben. Darumb', sagt er weitter,
'so sol gar niemands mit meinem rhat gott zů vil vertrawen,

*

5 geitziger. 9 geitzigkeit. 11 iren BC. 17 verschmähen.
18 Hett. 19 hette. 21 in in. 22 apostel. wurde. 23 thůt.
24 in in. 27 erweeren. 28 biß. schickt. 31 darvon. 32 gstorben.

ich wils auch selbs nicht thûn: dann er hat deshalben manchen bedütztt. Ob er schon gleich zû zeiten eim aus nöten, der im so wol vertraut, hilfft, so kumpt er doch also spat darmit, das eim zeit und weil zû lang würt, bringts eim eben zû lieb, es schlügs einer sänffter aus einem herten kißling stein. Derhalben vertraw im, wer da wöll; ich binn gewitziget worden und vertraw ihm so vil, als ich mag.'

Damit hatt die disputation ein end genommen, und wolt der pfarrherr gott nit zû vil vertrawen, warnet auch ander leut darvor.

Von einem lantzknecht, der einem alten münch beicht.

Cap. 30.

Zû Cöln beichtet ein landsknecht bey keyser Maximiliani zeyten einem gar alten barfüsser münch und bekant under anderm, er wer mit einer nonnen gehn acker gefaren. Der gût herr erschrack dessen übel, meint nit anderst, dann es were ein verschnitne mor oder schwein; ward entrüst, redt dem landsknecht übel, er were ein ketzer, er wolt und kündt in nit absolvieren.

'Herr', sagt der landsknecht, 'ir irrend eüch; es ist kein [28*] thier, es ist ein christen mensch und ein closterfraw gewesen, etwan uff 22 jar alt. In meinem heimat nennet man sie nit anderst dann nonnen.' Bald das der gût alt herr hort, sagt er in latin: 'Fortiter in eam!' und hûb an hertzlich zû wainen. Der landsknecht sagt: 'Herr, warumb wainen ir? Lond michs klagen! Ich binn der, so das gethon hat, und ist dazû vil maln beschehen.' — 'Ey, sagt der gût alt vatter, 'so es ein weib ist gewesen, so ist es recht unnd nit übel gehandelt. Ich aber mûs klagen, erbarm mich auch selber, das ich so gar nichts mehr nütz darzû binn. Es hat mir nûn mehr dann 30 jar gefält; darumb wöllen sie mich zû keinem confessor mehr haben.'

1 nit. 4 zelang. 6 gwitzget. 11 beichtet. 15 anderem. were. nunnen zû acker gfaren. 16 wer. 18 wer. köndt. 20 irret. 21 gwesen. 22 auff. 23 nunnen. 25 weint. 26 Laßt. 27 darzû. 28 gwesen. 29 gehandlet. 31 wollen.

Also hatt der gût alt herr den lantzknecht absolviert unnd ziehen lassen.

Von eim bauren, der ein schwein wolt mesten.

Cap. 31.

5 Ein armer bawr wohnet bey Villingen uff dem Schwartzwald, der was nit gar durch ynhin witzig. Diser bawr überkam ein mal ein junge saw, die er mit arbeitten erwunnen hette. Die wolt er mesten, gab ihr doch ein tag nit mehr als zwey mal, und dennocht nit vil zû essen; dann er hett 10 laider nit vil. Die saw wolt nit feyßt werden oder zûlegen, sonder ward ye lenger ye magerer unnd ellender.

Der bawr ward unlustig über die saw, klagts seim nachbauren, der neben [28b] im uff eim hof saß. Der nachbaur sahe die saw, sagt, er müßt ihr ander essen, auch besser unnd öffter 15 im tag geben, oder er würde sein lebtag kein feißte saw darauß erziehen mögen. 'Das ist mir', sprach der bawr, 'nit gelegen, daß ich ir anderst dann wie bißher oder mehr dann zweymal im tag zû essen geben will. Ich binn ein mensch, thû ein gantzen tag grosse arbeit und iß nit mer als zwey- 20 mal im tag. Die saw aber thût nichts dann fressen und schlaffen, ißt auch zweimal im tag darzû; und ich solt ihr noch mehr unnd öffter zû essen geben? Ich merck wol, ich solte oder müste sie müssig gehn, bas halten, das sie nûr zû fressen und zû schlaffen hette, dann mich selbs; und binn ich ein 25 mensch und das ein unvernünfftig vihe. Dessen binn ich noch unbedacht.'

In einem solchen grimen erwüscht der bawr ein axt, schlûge die saw an kopff und fraß sie also dürr und mager.

*

3 einem. 5 auff. 6 eynhin. 7 gewunnen. 9 als] dann. dannocht. 13 auff. 15 wurde. 19 gantze. 22 solt. 25 vych. 28 schlûg.

Von einem statzionierer mit sanct Sebastians brůderschafft.

Cap. 32.

Von wegen sanct Sebastians brůderschafft zohe ein mal ein questionierer von Worms den Rhein ab in alle flecken 5 und dörffer, da geilet und statzioniert er nach seinem besten vermögen. Demnach ist er gehn Oppenheim kummen, daselbst hůb er vil gelts uff; dann er thet ein lang predig und strich sanct Sebastian seer wol heraus.

Nach essens fragt in ein geistlicher herr gar frünt[29a]- 10 lich, dem sein predigen so wol gefallen hette, was doch sein jar besoldung were, mit der quest also umb zů ziehen. Der questionierer antwort, die brůderschafft zů Wormbs geb ime 20 gulden zů lohn sampt essen und trincken unnd das pferd. Sagt der gůt herr, es nem vil reitens, predigens unnd manger- 15 hand herbergen durch das jar; es wer vil zů wenig, er wißte sich nicht mit einem sollichen schlechten lohn zů betragen. Darauff sprach der questionierer: ‘Wolan, lieber herr, es sind mangerhand begangenschafften uff erdtreich, es můß sich mancher auch wunderbarlich erneren. Ich behilff mich also 20 mit den 20 gulden, und was ich mir selbst darzů behalt, abtrag und style, das ist auch mein. Es ist warlich ein gütiger, freuntlicher heylig sanct Sebastian; so offt ich im jar mit im rechne unnd zwischen uns beyden abtheile, ich stele oder neme von seinem theil, als vil ich wölle, so nimpt er vergůt und 25 schweiget. Kündt ich mit den pflegern der brůderschafft zů Wormbs als wol als mit ihme naher kommen, ich wolt kein goldtschmidt darfür sein. Doch aber vergiß ich mein auch nit gar etc.’

Ich gedenck, alle questionierer haben den sinn, will doch 30 niemandt im verdacht haben.

*

7 kommen. 8 auf. lange. 9 striche. 10 fraget. freündtlich. 11 hett. 13 im. 14 guldin. 15 mancherhand. 16 wüßt. 17 nit. solchen. 19 mancherhand. auff erdtrich. 22 stil. 24 beden. 25 für gůt. 26 schweygt. Köndt. 27 im. wölte.

Ein pfaff zeert zů abendt und schisse hinder den ofen.

Cap. 33.

[29b] Zwen tag vor weihenachten kam zů Straßburg ein grober, toller pfaff, genant pfaff Holch, zur lungen in das
5 wirtshauß, wolt ein halb mäßly weyn trincken und sich wermen; dann er hielt nit selber hauß. Er zecht allgemach, so nimpt der wirt ein hafen und bruntzt in hinder dem offen in der stuben vor dem pfaffen gar voll und stellt in bey dem pfaffen under die banck, das der rauch fein übersich dem pfaf-
10 fen in die nasen gieng. Der pfaff fragt, was der unlust bedeutet. Der wirt sagt, er wolt ein letze hinder ihm lassen; er müst uff den mornigen tag außziehen, er würd in die Wantzenaw komen und da wirtschafft halten. Pfaff Holch schweig, gedacht: 'Ich wil dich mit gleicher müntz bezalen.'
15 So bald der wirt aus der stuben kumpt, so hofiert der pfaff am aller warmisten hinder den ofen, da der wirt in den hafen gebruntzt hett, setzt sich wider nider, nam sich nichts an. In dem kumpt der wirt wider in die stub gegangen, schmackt den braten hinder dem offen; dann es stanck seer
20 bitterlich übel in der stuben. Er was schellig über den pfaffen, fragt, warumb er im in die stuben geschissen hette und darzů hinder den ofen an das aller wärmist ort, ein sollichen gestanck gemacht. Der pfaff sagt: 'Darumb daß du morgen wilt weichen, so hastu den hafen auch hinder dem ofen voll
25 gebruntzt und mir für die naß gestelt, daß ich in schmacken sol. Darumb aber, das ich nit will mit meinem [30a] weichen warten bitz morn, sunder will yetzunder weichen, so hab ich gar hinder den ofen ghofiert. Schmeckt er dir nit, so trag ihn hienaus und zihe darnach aus, wann du wilt.'
30 Hiemit gienge pfaff Holch sein straß, es hette im gleich golten, ob er sich mit dem wirt het sollen hauten oder nitt, und ließ den dreck hinder dem ofen am warmen ligen. Das ist korn umb saltz geben.

*

6 zechet. 11 bedeute. wölt. 12 auff. wurde. 16 warmesten. 21 hett. 22 solchen. 25 gstellt. schmöcken. 27 biß. sonder. 28 gehofiert. 29 härauß unnd zeuch. wenn. 30 hett.

Ein ungelerter pfaff gab den bauren ein bein von einem todten esel für heilthumb zů küssen für die pestilentz.

Cap. 34.

Im Würtzburger bistumb saß ein ungelerter, verwehnter 5
pfaff auff dem Odtenwald bey Halprunn auff einem dorff; der
hette ein gar kleines pfründlin, darauff er sich mit seiner
schwester basen nit wol erneeren mocht. Er was auch nitt
so gelert oder geschickt, das man im ein andere pfarr ver-
trawen dorffte, můst sich damit benügen lassen, wolte er nit 10
gar bettlen gehn.

Eben in der selbigen zeit da kam ein grosser sterbend in
das dorff. Der gůt einfeltig pecus oder dorfpfaff name ein
bein von einem geschundnen alten esel, ließ es ihm in ein
monstrantz fassen unnd verglasen, fůrte das mit ime in die 15
dörffer und flecken herumb her, predigt, es were heilthumb
von sanct Rochus, und welches mensch das heiltumb küßte,
das were das selbig [30b] jar der pestilentz frey, ob es sie
schon überkem, so stürbe es doch nit daran. Mit solchem
liegen, triegen und beschisserey der selbig pfaff in kurtzer 20
zeit von den einfeltigen bawren gar vil gelts zůsamen bracht
und gesamlet hat.

Zů letst ward die sach dem official fürgebracht. Der be-
schickt in, strafft und warnet in, zeigt im an, das solche und
dergleichen ding abgöttisch werend, fürten das einfeltig volck 25
inn ein falschen glauben; dernhalben er solte von dem schant-
lichen wesen abstehn, oder er, der official, würde dise hand-
lung für den bischoff vonn Würtzburg selbs bringenn müssen.
Der pfarherr was unerschrocken, gab kurtze antwort, sprach:
'Ich hab den bauren recht gesagt, welcher das heilthumb küsse, 30
der sey diß jar vor der pestilentz sicher. Es haben auch die
bauren nur das glaß geleckt unnd geküßt, und nit das heil-

*

10 dorfft. wolt. 12 do. 13 einfaltig. 15 im. 16 predigt.
17 welliches. 19 sturb. sollichem. 20 betriegen. bescheysserey.
24 beschicket. söliche. 25 weren. einfaltig. 26 derhalben. 27
wurde. 31 seye diß jars.

thumb. Ich wolt sie ehe all dem teufel zům newen jar schencken, ehe ich sie mir mein heilthumb liesse küssen. Wann sie mich im hindern viertheil küssen wolten, ich wolt inen nit heben. Aber euch, herr official, wil ich volgen; ich hab sie uff daß
5 mal gnůg beschissen.' Gieng wider heim, schütt das heilthůmb von dem alten geschundenen esel wider aus, hette sich bey dem aploß wol gewermbt.

Von einem bauren, der seinen pfarrherrn über studiert.

Cap. 35.

10 [31[a]] Ein grosser speyvogel wohnet im Westereich zů Sarbrucken, der sagt eins mals zů dem pfarrherrn oder kirchherrn daselbst, er hette einen esel daheim, der were witziger, dann er, der pfarrherr; item gott der herr thete alles das jhenig, das er, der burger, wolte; so hette er auch das himel-
15 reich bey ihm in seinem haus daheim. Da der kirchherr dise reden hort, warde er erzürnt über den burger, sprach, er were ein ketzer unnd ein abtrünniger ab glauben, vermeinet auch, es were ein grosse verletzung seiner ehren, das er ein esel, ein unvernünfftig thier, weiser und verstendiger sagte dann
20 ein menschen, namlich ine, so sein pfarrherr were; verklagt ihn also vor des grafen von Nassawens rhäten.

Der burger ward fürgefordert. Der pfarrherr klagt ine an. Diser solt antworten. Kurtz bedacht sagt er: 'Die drey stuck, gnedigen herren, so ich gesagt, die seind wahr; dar-
25 über sollen ir urtheil sprechen. Ist ihm nit also, lieben herren? Ich hab daheim in meinem haus vatter und můter, die erziehe und erhalte ich; dann sie seind beyde blindt, hören auch nit wol. Nůn binn ich ye ihr sůn; darumb sag ich billich nach der heiligen geschrifft, das ich das himelreich in
30 meinem haus hab; dann thet ichs nit, so hett ich die hell und den teufel darumb und thet darzů wider das gebot gottes. Am andern, das ich gesagt hab, das gott alles das thůt, das ich will, hoff ich wol geredt haben. Ich bette ye [31[b]] im

*

1 wölt. 2 Wenn. 4 auff. 5 genůg. schutt. 7 ablaß. 11 pfarrherr. 13 thet. 15 Do. 16 ward. wer. 17 abglauben. 20 ine] in. 21 Nassaws. 22 in. 24 sind. 25 solt. 27 sind. 31 darumb.

vatter unser, sein wil sol auff erden wie inn den himeln beschehen; dabey laß ichs noch bleiben, und alles, das er schafft und thût, das will ich und sol es auch wöllen, es dunckt mich darzû alle zeit das aller best sein. Den dritten puncten, der unsern pfarrherrn so hoch bemühet, vermeint damit seiner 5 ehren verletzt zû sein, den hab ich geredt, aber gar keins wegs zû nachtheil seiner priesterlichen würde, nit seins lobs, geschicklicheit oder ehren; dann wie ich geredt hab, mein esel sey witziger dann unser pfarrherr, ist wahr. Wann ich meinen esel über die trenck füre oder treibe, so trinckt er nit 10 mehr, dann eben so vil ihne dürst, zeucht wider heim, darüber ließ er sich ehe todt schlagen, ehe er einen trunck mehr thete. Unser pfarrherr aber würt zû zeitten also truncken, das er nit gehn kan, er waiß auch sein eygen hauß nit; etwan mûß man in heim füren, zû zeyten mûß man in gar heim 15 tragen, und in sunderheit, wann er bey ewren gnaden, meinen gnädigen herren, zû zeiten ist; desselben werden mir ewer gnaden gûte zeugen seyn. Darumb beger und bitt ich, seiner klag ledig erkant zû werden; ich habs alles im besten geredt unnd niemands zûm nachtheil seins lobs, rhûmbs unnd ehren 20 gethon.'

Diser reden lachten die rhädt, erkanten, der burger hett sich wol verantwort, vertrûgen die sach gütlich und freuntlich mit wein; ward also der pfarrherr und burger vertragen, und blib yeder, der er vor auch war. 25

[32*] Von eines bauren sûn, der auff die faßnacht zûm wein was gangen.

Cap. 36.

Zû Riedlingen was ein junger starcker gesell, eins bauren sûn, der sein lebtag nitt vil weins getruncken hett; der gieng 30 auff die faßnacht mit andern jungen gesellen zûm weyn. Dweil er aber des weins nit gewohnet, warde er bald truncken also, das er gantz und gar uff welsch angethon warde, das er weder

1 himmlen. 2 darbey. 5 pfarrherr. 7 zum. 9 Wenn. 11 ihn. 14 weißt. 16 wenn. 19 alles] fehlt. 20 lobes. 22 hette. 31 Dieweyl. 32 ward. 33 auff.

kopff, händ noch füß regen oder heben kundt oder mocht. Da namen in seine gesellen und trûgen in in seiner mûter haus. Wie sie in also daher bringen unnd er die mûter ersicht, spricht er: 'Schaw, liebe mûter, wie ich also wol be-
5 gleitet daher far! O liebe mûter, danck denen allen sampt, das sie mich also herrlich daher tragen! Ein solche ehr ist mir alle mein lebtag nie beschinen; ich wils mehr mit inen versûchen.' Die mûter was leidig, das ir sûn also truncken was, danckt denen, daß sie in gebracht hetten, damit im nichts
10 beschehen were.

Also zogend sie wider in das würtshaus und richtend die handlung follends aus; gieng inen hernach, wie es disem vor gangen was.

Ein bawr hette groß laid umb sein weyb unnd kind,
15 die ihm gestorben warend.

Cap. 37.

[32b] Unden ann Pilatus berg bey Lutzern im Schweitzerland, hie jhenseit des Lutzerner seehs da ligt ein dorff, das heißt Horb. Da saß ein bawr innen, der die leuth über seeh
20 gen Underwalden zur alten statt fûrte, sich auch damit ernerte.

Eins mals kam ein schwerer sterbend in das landt. Der bawr hett fünff kinder und ein schöne haußfraw, die im sehr lieb was; sie lebtend auch früntlich, fridlich und wol mit einander. Die kinder wurden ihm kranck, sturben alle. Die fraw
25 bekümmert sich so fast umb die kinder, das sie auch kranck ward; über drey tag war sie auch todt.

Der gût frum mann war gar leydig, ließ sie begraben, gieng gehn Lutzern, wachs zû kauffen, dem weib unnd kindern ir gots recht zû thûn. Zû Lutzern begegnet im eyner
30 seiner besondern gûten freund auff der Rüßbrucken; der klagt, ermanet und tröstet ihn, das er sein hertz zû rûwen setzen solte; dweil es got der allmechtig ye also geschickt hette, so

1 kondt. 2 Do. 7 all. 9 dancket. 10 bescheren. 11 zogen. ruchten. 12 gienge. 14 hett. 15 waren. 17 Schwytzerland. 18 Lutzerners. 23 läbten. freündtlich. 24 sturben im alle. 27 fromb. 30 besunderen. 32 dieweyl. hette] fehlt.

kündte ers doch nicht anders machen. Der gůt betrübt man bedacht sich ein weil, sagt darnach mit betrübtem hertzen: 'Ich můß wol die sach lassen gůt sein; dann ich waiß oder kans nit anderst machen. Aber ich hab alle mein tag gehört, alles das, so eim inn sonderheit lieb ist, das fürt der 5 teufel an dem aller ersten hienweg.' Und gieng damit sein straß also laidig.

[33•] Mit unserm herrgot kriegt ein bawr umb des wetters willen, daß er nit haw machen kundt.

Cap. 38. 10

In dem dorff Stantz zů Underwalden da wolt ein bawr im hewmonat auff ein sonnen scheinenden tag sein hewe trucken machen und in den stadel thůn; er hette gar vil meyhen lassen. Da fienge das wetter unnd der himel an dunckel zů sein, das zů besorgen, es würde regnen werden. Ueber zwen 15 tag erzeigt sich das wetter aber schön. Der bawr aushin, dört es, machts zů hauffen, wils am dritten tag einfüren; so facht es an zů regnen. Es warde den bauren verdriessen, das er mit dem häwe nit einkomen mocht, sunder abstehn můst, sprach: 'Ja, lieber herrgot, ich bit dich, wöllest dich halten, 20 das dir niemands holt sey, wie du dich auch warlich yetzunder dise wochen lang gnůg angelassen hast. Wiltu nit anders wittern, so wil ich das höwe alles samen in die khůfud ynhin verderben unnd ligen lassen, auch kein hand mehr dran legen, gott geb, es werde faul oder nit.' 25

Der gůt man vermeint, got solt aleinig uff sein häw achtung gehebt haben, damit es ynkumen were. Solchs ist alles noch in den alten zeiten bey den eynfaltigen Schweitzern beschehen; yetzunder seind sie aber mehr gescheider worden.

*

1 köndte. 5 einem. sunderheit. 8 unseren. 9 höuw. kont. 12 sonn. höuw trocken. 13 hatt. mäyen. 14 Do fieng. zeseyn. 19 höuw. sonder. 22 genůg. anderst. 23 höuw allsamen. eynhin. 26 auff. höuw. 27 gehabt. eynkommen. 29 sind.

[Fja = 33a] Ein bawr klagt dem andern von seins vatters todt unnd absterbens wegen.

Cap. 39.

Zů Sachsen in dem dorff, auch zů Underwalden im
5 Schweitzerland, da der selig brůder Claus haus gehalten, auch
daselbst in der kirchen begraben ligt, da starb einem burger
sein vatter. Zů dem selben kumpt einer von Sarnen, wie sie
dann nachbauren und eins lands seind, der was sein vetter
und hieß Erny; der sagt zů dem andern: 'Vetter Uly, gott geb
10 dir ein gůten tag.' Uly sagt: 'Danck dir gott, lieber vetter
Erny.' Daruff Erny sagt: 'Vetter Uly, es ist mir trewlich
leydt, das dein etty zů gott ist gefaren.' — 'Danck dir gott',
sagt Uly wider, 'wölle gott, das weder du noch alle die deinen
nimer zů gott kommen!' Daruff Erny sagt: 'Wiltu aber
15 deim etty nüt nachthůn?' Uly sagt: 'Nein.' — 'Warumb?'
fragt Erny. Uly gab zů antwort: 'Ich wil dir sagen, ist er
im himel, so darff er sein nüt; ist er in der hellen, so hilfft
es in nüt; ist er in dem fegfewr, so wil ich in fegen lassen,
er můß gleissen wie ein eisenhůt; so kumpt er dester baß ge-
20 butzt für unsern hergot.'

Also schieden sie beide von einander, und begert ir keiner
zů got. Und wolt Uly sein vatter dapffer ballieren und fegen
lassen, das er hübsch were, wann er zů gott keme.

[34a] Von einer jungen frawen, wie sie einem alten
25 mann ein antwort gab.

Cap. 40.

Ein alter schmidt was in dem closter Zwifalten im Würtenberger land, der gieng uff ein kirchweyhe. Auff dem weg
kame er zů einer jungen frawen, die was hübsch, freuntlich
30 und wolgestalt; sunst kunt sie eim die hab wol anschlagen.
Der gůt alt geck greifft sie fein freüntlich an, betast ir die

1 anderen. 8 sind. 9 anderen. 11 Darauff. 14 Darauff.
17 nüt] nichts. 20 unseren. 21 bed. begäret. 23 wenn. 28
auf. 30 kondt sy einem.

brüstlin, den bauch und hindern bey dem küssin und sagt: 'O liebes frewlin, da ligen noch vil starcker kempff verborgen, die alle gehalten müssen sein. Das freulin gab im antwort und sagt: 'Ja, lieber freund, ich glaubs, es müst oder möcht also beschehen. Ihr mögendt aber wol dises rennplatz oder 5 turnier felds müssig stehn; dann ir werden kein ritter da werden, auch uff dem stechplatz kein ritterliche gab oder ehr erholen.'

Der gût alt ette name den wadel zwüschen die beyn wie ein hundt, zohe widerumb heim, was wol content, hett sein 10 siben pfenning geholt; die warend im also bar worden.

Warumb der edelleuth kinder so heßlich und der kauffleuth und burgers kinder so hübsch sind.

Cap. 41.

Zû herbstzeit in der Franckforter mess ritten etliche kauf- 15 leut mit dem geleyt, wolten [34b] in die mess gehn Franckfort. Wie sie nun in die herberg kamend, uff den morgen imbis zû tisch gewesen waren, do triben sie vilerhand schimpffreden under einander.

Aber under anderm sagt ein edelman zû einem kauffman, 20 es solte inen billich schwer anligen, wann sie also weite reisen theten und die weiber in den stetten hinder ihnen müsten lassen. Ob sie nit sorgeten, das vil hübscher junger edelleut und sunst gesellen da werend, da yeder seiner schantz lûget und die gûten frewlin etwan von des langen ausbleibens wegen 25 blöd und beredt würden und neben den weg dretten möchten. Des selbigen aber werend sie, die edlen, überhaben; dann ire frawen sässen uff den hohen bergen und schlössern von den leuten abgesündert, also das die männer dessen alles nit besorgen dörfftend. 30

Daruff sagt ein kauffman: 'Es ist, vester junckherr, wol

*

1 fröuwlin. 3 all. 5 mögt. 6 stehen. werdet. 7 auff. 9 etty nam. 11 seine. waren. 16 gleit. 17 kamen, auff. 20 anderem. 21 wenn. 23 hupscher. 24 werenn. 26 wurden. tretten. 27 weren. 28 auff. 29 abgesundert. 30 dörfften. 31 Darauff.

geredt und dörfft sich dannocht zů zeiten also zůtragen. Wolt ir mir aber verzeihen, so wolt ich hiezů auch etwas sagen, doch niemands verletzlich.' — 'Ja', sprach der edelman, 'sagend her; es ist doch alles inn schertz geredt.'

5 Da sagt der kauffman: 'Es ist ein sprichwort, das die edelleuth heßliche kinder und die burger in den stätten hübsche, schöne kinder haben. Was mag die ursach sein?' Der edelman sagt, er möchts wol hören.

Darauff der kauffman geredt: 'Ich acht bey mir, daß dises 10 die ursach sey. Namlich wann wir kaufleut also weit in die land [35ª] reisen, so komend dann ir junckhern, die jungen glatten gsellen, machen kundtschafft mit unsern weibern, bitz letstlich ein ernst und ein unbillich ropffen daraus würt. Alsdann so werden in solcher früntlicheit die aller hübsten kind-15 lin geborn, das es eim ein frewd gibt. Sie sind auch adelich, gehorsam, züchtig und gelernig. Also ziehen wir sie für unsere kinder auf und machen demnach aus den selben kinden auch kaufleut, wie wir sind. So ir junckhern aber nit anheimisch sind und den frawen die zeit zů lang wil werden, 20 so müssen sie sich mit den stallknechten, köchen und kellern behelffen. Da werden dann grobe und heßliche kinder aus, die ziehen die junckhern dann für die ihren, und werden demnach edelleuth. Es ist auch nit ein kleine ursach, das die edelleuth der kaufleuth gelt so gern haben; dann sie meinen, 25 es sey billich, das die kinder ihren vättern yeder zeit behilflich sein unnd zů stewr kommen sollend. So sie dann so unverstanden sind und inen nichts geben wöllen, so schütlen sie inen die täschen und schlagend inen die bälg vol, welches ich gäntzlich widerrath. Darumb, lieben junckhern, solten ir euch 30 hierinnen baß bedencken unnd die kaufleut nit also antasten, das ir nit zů zeiten etwan eweren eignen kindern schmacheit und schaden zůfügen möchten.'

Mit disem nam das fatzwerck ein end, und liessen einander fürthin zůfriden.

1 Wölt. 4 saget. 5 Do. 10 wenn. 11 kommen. 11 biß. 13 denn. freündtlicheit. 15 glernig. 18 seyt.

[35b] Ein landsknecht theilt mit einem münch.

Cap. 42.

Im Gülcher land zohe ein armer landsknecht daher über das feld und hette nit überäntzige kleider an. Dem begegnet ein alter barfůsser münch, der trůg vil thůchs, ime und seinen 5 brüdern zů kutten und sunst kleidern.

Der landsknecht sprach ine an und sagt: 'Herr, theilen wir nit mit einander? Ihr brauchen das thůch nit alles samen, so hond ir auch noch ein gůte feißte kutten an; ich aber binn nackend unnd bloß. Darumb ist hie kein anders, wir 10 müssendt das thůch mit einander theilen.' Der münch sagt: 'Lieber gesell, zeuch du dein straß! Ich binn ein geistliche person, unnd laß mich zů friden; ich gib dir nichts.'

'Wie, münch', spricht der lantzknecht, 'woltestu ein geistlich man sein unnd wolst den nackenden nit kleiden, unnd 15 hast so vil überigs thůchs? Woltestu dich den teufel also verfüren lassen, das du den befelch gottes übertretten soltest, den nackenden zů kleiden? Da sey got vor. Du solt meinthalben nit zům teufel farenn.' Inn dem erwüst er das thůch und sagt zů dem münch: 'Ich bedarf nit mehr als drey elen; 20 das überig behalt du.'

Der münch kunt ihm nit widerstehn. Der landsknecht nam das thůch, thet es von einander unnd masse mit seinem halben spieß drey elen davon (es were zů Franckfort wol 16 elen [36a] gewesen), wicklet das zůsamen, zeucht mit darvon. 25 Der münch was traurig, raspelt das ander thůch auch zůsamen, schreye im nach und sprach: 'Du verloffner bůb, du můst mir das thůch am jüngsten tag bezalen und gott dem allmechtigen antwort darumb geben. Des solt du dich zů mir versehen.' 30

Der landsknecht wendt sich um und geth zů dem münch und sagt: 'So du mir also ein lang geraumpt zyl zů der bezalung bitz an jüngsten tag setzest, so will ich eben das überig

8 in. 9 hand. 12 gsell. 14 woltst. 19 erwüscht. 22 kondt. 24 darvon. 25 gwesen. wickelt. 26 raspet. 27 schreyt. 31 gehet. 33 biß.

thůch darzů nemen; es kumpt doch alles inn ein rechnung, verantwortung unnd bezalung. Und, münch, zeichne du es daheim fleissig uff! Ich möcht leiden, ich hette das closter mit einander uff dise zyl satzung.'

5 Also nam er im das ander thůch auch unnd zohe darvon, liesse dem münch das nachsehen.

Ein bayerischer pfaff prediget seinen bawren.

Cap. 43.

Zu Osterhoven im Bayerland da ware ein gar armer un-10 gelerter pfaff; sein narung warde im saur zů bekomen. Uff ein zeit wolte er predigen, klagt sein not, ward gantz und gar unlustig, sagt: 'Lieben kinder Christi, ich solt enckh das wort gots verkünden; so seit es so schantlich böß bawrn, es wölt nichtz bettn, nichtz faßtn, nichtz opffern auffn altar und 15 nichtz durch gotzwilln gebn. Nempts war, über nacht so stürb [36b] ich und far von mund auff zů dem almechtign, ewign got. So spricht er zů mir: 'Seidt mirs gotwilkhem, herr Hans!' So zeuch ich mein baretlin ab und sprich: 'Gnad, herr.' Alßdann sagt der allmechtig ewig got: 'Sihe, mein 20 herr Hans, wo habt es enckhere schäfle, die es gewädnet habn auffm erdtreich herunden? Lieber herr Hans, wo sends enckhere arme leut?' Sihe mein, so steh ich vor dem allmechtign, ewign gott, als wer mir in dhend gschissn; der teufel hat sie alle hinter rucks mir hinweg. Darumb will ich enck endtlich 25 sagn, wann es kain andter weiß wölt habn, so seye der teuffel enckher selnsorger unnd pfarherr! Und wil hiemit urlaub gnomen habn.'

Also zohe er von der pfründen und kam gehn Filtzhoven, da ist er noch.

*

2 dus. 3 auf. 3 möchte. hett. 4 auf. 6 ließ. 7 beyrischer. 9 war. 10 Auff. 11 wolt. 13 bauren. 15 Nempt. 19 denn. 20 enckher schäffl. gewaydet. 21 erdtrich. sinds. 23 were. geschissenn. all. 26 seelsorger. 27 genommen. 28 pfründ.

Wo der landsknecht wohnung sein werd, wann sie gesterben.

Cap. 44.

Nach der grossen schlacht zû Mailand oder Marianen wolten die erschlagnen landsknecht uff der walstat bey den 5 Schweitzern nit ligen bleiben, wurden rhätig, richten ein fänlin uff, das was weiß mit einem roten creutz, zugend in der ordnung alle der hellen zû.

Als aber die teufel das fänly und das roth creutz darinnen ersahend, erschracken sie hart, (dann durch das zeichen ist 10 inen vormals die helle und sie darzû bestritten worden) verrigleten, verbolwerckten, ver[37ᵃ]sperten unnd besetzten die thor, die wehren, die porten und mauren an allen orten und stelten sich zûr wehr. Wie aber die landsknecht daher ziehen, so schiessend die teufel und werffend zû inen, sagen: 'O lieben 15 männer, ziehend auff die rechte hand dem himmel zû! Wir geben euch kein herberg, lassend euch auch nit yn.' Unnd habend damit die landsknecht den weg gegen dem himel zû - gewisen.

Die gûten frumen landsknecht zugen mit irem regiment 20 und fänly in gûter gehapter ordnung für den himel, begerten, man solte sie ynlassen. Petrus fragt, wer sie weren. Sie sagten, sie werend fromme landsknecht und in der schlacht von Mailand umbkommen, begerten yngelassen zû werden. 'Wer hat euch', sagt Petrus, 'hieher kommen heissen? Ziehend 25 fort, nur fort, ir blûtzapffen! Dann darumb, das ir in ewerem leben alle zeit den friden gehaßt haben, so ist es nit billich, das ir die ewige rûhe besitzen sollend.'

Uff solchs sagt ir hauptman: 'Wo bleiben wir aber hindenach? In der hellen verspert man uns thür unnd thor, im 30 himel will man uns nit ynlassen; nun müssen wir dannocht

1 wenn. 5 auff. 6 bleyben und. 7 auf. zugen. 8 all. 10 ersaben. 11 helle. 14 zû. 15 schiessen. werffen. liebe. 16 ziehet. recht. 17 lassen. eyn. 18 haben. den himmel. 20 frommen. 22 eynlassen. 23 weren. 24 eyngelassen. 25 Ziehet. 27 habt. 28 ewige rûw. sollen. 29 Auff. 31 nicht eynlassen.

ye auch ein ort haben, da wir wissen zů bleiben.' — 'Ir habt mich', sagt Petrus, 'wol verstanden. Trolt euch fort, oder ir werden bald etwas newes vernemen. Ir sind nichts dann blůthund, gotslästerer, arme leuth macher, verflůchte, verzweifelte
5 unnd gottloß leuth.'

Da ward ir hauptman erzürnt und sagt [37b] inn eim grimmen zů Petro: 'Was verweißt der wolff dem fuchs von wegen des raubs? Sind sie nit beyde rauber? Waistu nit, was du gethon hast? Deinen herren, meister und deinen got hastu
10 fälschlich unnd meineydiglich zum dritten mal verleugnet und verschworn. Das hat unser keiner noch gethon. Solchs wil ich vor allem himlischen heer reden, das du ärger, meineydiger, trewloser und böser gewesen bist, weder unser keiner ist, und wilt uns schenden und schmähen und darzů nit ynlassen.
15 Nůn müssen wir ye dannochter wüssen, wo wir hin sollen.'

Petrus was schamrot worden und forcht übel, dweil der hauptman so laut schrye, das es die andern im himel hören würden, und sagt zů inen: 'Lieben landsknecht, seind still und schweigend! Ich wil euch ein eygen dorff yngeben; ligt aller
20 nechst hiebey, das heißt Beyt ein weil. Daselbst werden mit der zeit noch mehr landsknecht zů euch komen; da habt ir ewer wesen allein, können spielen, mumschantzen, zechen und frölich seyn.'

Darauff hat sie Petrus von stundan gen Beyt ein weil ge-
25 wisen, daselbst halten sie noch ir regiment. Was auch für landsknecht für den himel komen, die weißt Petrus alle gehn Beyt ein weil zů dem alten hauffen. Ich glaub, es sey ihren yetzunder ein grosse menge bey einander.

[38a] Von einem andern, der nitt in den himel wolt,
30 darumb das er vernam, das sein weib darinnen war.

Cap. 45.

Nit lang hernach da was ein frummer gůter mann zů

3 werdet. seyt. 4 hünd. verzweyflete. 6 Do. 9 Dein. 10 falschlich. 14 eynlassen. 15 dannocht. 16 dieweyl. 17 schrey. 18 wurden. seyt. 19 schweyget. eyngeben. 21 köndt. 23 Darauff. 25 all. 31 frommer.

Cuma bey Meiland, der alle sein tag so lustig gessen het, das er auch ander leut mit im zů essen lustig macht; er tranck aber gar nichts. Der gůt mann starb; es nam yederman wunder, dweil er so wol alle zeit het essen mögen und also schnell gestorben war. Die freuntschafft ward rhätig, liessen 5 in durch die wundartzet uffschneiden und besehen. Da fand man eylff grosser rückörb mit brot im leib; das was also trucken, das spannen lang schimlig haar darauff gewachsen was und übersich uff ime in die lufftrör und kele gestigen und ine also ersteckt. Darumb ein yeder gewarnet sein sol 10 und acht haben, wann er ißt, das er auch zimlicher massen darzů trinck.

Nůu der gůt man kumpt auch für den himel, klopfft an und begert hinein. Petrus was noch yngedenck, wie es im mit den landsknechten kurtzlich gangen was, macht nit vil 15 wort mit im, sunder sagt: 'Komme, lieber freund; ich will dich gern einlassen und neben dein fraw setzen, da soll dein statt sein.' So bald der frumb mann sein fraw ghört nennen, sagt er: 'Ist mein fraw, der böß teuffel, dainnen, so kumb oder will ich bey got nit hinein. Ich hab in allem meinem leben 20 nie mit [38b] ir zů friden stellen künnen, binn dannocht etwan von ir zů gůten gesellen gangen. Yetzunder aber, so ich müssig binn und ewig neben ir sitzen solte, wie würde ich da von ihr ausgebreunt werden! Es ist kein winckel im gantzen himel, da ich mich wüßte vor ir sicher zů machen; sie würde 25 mich finden. Ja, in das ewig fegfeur würde ich erst kommen. Nein, nein, lieber Peter mein, sitz du zů ir! Du würst ir bald genůg haben. Ich kumb in den himel nit, aber gehn Beit ein weil, da will ich zů den frummen landsknechten. Da würd ich besser leben haben weder bey meiner Taratanthara, 30 dem bösen hellrigel.'

Mit disem ist der gůt frumb man gehn Beit ein weil gezogen. Da zecht er noch und ist frölich daselbst mitt den gůten frummen landsknechten und begert nit in den himmel;

1 all. 4 dieweyl. allzeyt. 6 wundartzt auff. 8 trocken. 9 auff im. 10 in. 11 wenn. 14 eyngedenck. 16 sonder. 17 frawen. 18 fromb. frauwen. gehört. 19 komm. 23 wurde. 29 frommen.

der teufel würde in sunst mit dem bösen weib und kifechten wurm ewiglich beschissen haben.

Ein esel ist gedultiger dann ein münch.

Cap. 46.

5 Uff ein zeit zohe ein prediger münch bey Pfaffenhofen über das feld her und sicht ein bauren einen gantz schwer geladnen esel seer übel und unbarmhertzig schlagen. Der gůt herr hett ein mitleiden mit dem armen thier, schalt den bauren, sagt, was er das arm thier zige, das ers also übel schlüge, 10 und es dannocht so gar schwer darzů geladen were. Der baur sagt: 'Münch, [39a] was geht es dich an? Der esel ist also schwer noch nit geladen, er mag unnd kan alle dein fromkeyt, gedult und gantze geistligkeit deines gantzen ordens darzů tragen, und sol im dannocht nit weh geschehn.' Der 15 münch ward schellig über den bauren, hieß in liegen und redt im übel; fragt doch zů letst, wie er das verstehn solt.

Daruff der bawr geantwort: 'Darumb, daß diser esel under dem schweren last, unnd wie übel ich ihn darzů schlag, noch nit widerbollen oder ungedultig ist gewesen. Dann nimb war, 20 ich hab dich nur ein wenig mit worten und der warheit angetast, so heistu mich gleich ligen und balgest mit mir. Ein pfeiff geb ich euch, lieben herrn, umb alle ewere gedult unnd geistligkeit. Dann wann man dem kindt thůt, was es will, so waint es nit. Also ists auch mit ewer geistligkeit.' 25 Der gůt herr zohe sein straß und ließ den bauren fürther mit dem esel sein weiß haben.

Von einer frawen, die nit wolt, das man gott für ihren man bitten solt.

Cap. 47.

30 Zů Tübingen was ein gůte, frumme, erbare, einfaltige fraw, die stale ein mal ihrem mann ein hafen mit ancken

*

9 arme. 11 gehet. 12 gladen. 17 Darauff. 21 heissest du. 22 herren. 23 wenn. 30 fromme. 31 mann] wann B.

oder buttern, trůg den in das prediger closter daselbst, schänckt ihn den münchen, gab in dem prior, befalch sich damit inn ihr gebett und gieng wider heim.

Über zwen [39b] tag kame sie wider ins closter zů dem prior und sagt: 'O vatter prior, ich hab mich in ewer gebet 5 befolhen, das sollend ir außrichten. Ich bitt euch aber, ir sollend für meinen man nit bitten, auff das ers nit erfare, ich hab im warlich den hafen mit ancken heimlich abgetragen, das ers nit waiß, unnd euch geschenckt; will euch ein ander mal noch einen bringen. Dann ich můß förchten, wo er ewers 10 andachts und des gebetts teylhafftig unnd also innen würde, das ich ime den ancken hinderrucks genomen unnd euch geben hette, würd mich das hellisch fewer und alle teufel in der helle mit ime bescheissen; dann er ist euch lieben andechtigen herren nit so hold, als ihr meinend.' 15

Uff disem gůten wohn hat der vatter prior die fraw in ihrem andacht heim gehn lassen. Die gůt fraw vermeint, ir mann würde durch das andechtig gebett der münch innen werden, das sie ime den hafen mit ancken gestolen und den münchen geschenckt hette. O grosser andacht! Ich wolt auch 20 betten, das mir eins ein hafen mit ancken schanckte, wolt im dannocht ein creutzer heraus geben.

Von einem groben ungehobleten bauren.

Cap. 48.

Ein schloss lag hoch uff einem berg und unden ein dorff 25 daran, gehort zů dem schloß. Daruff saß ein witfraw, die das schloß und dorff wi[40a]dems weiß besaß und inhielt.

Zů deren kam eins mals irs meyers sůn in dem dorff und bracht ir öpffel. Sie fragt: 'Lieber sůn, was thůt der vatter?' Er sagt: 'Ich waiß nit; ich mein, er fürt mist uff die acker; 30 dann er ist daniden im dreck bitz an die knüh gestanden und mist geladen.' Die fraw sagt: 'Du bist ein grobs höltzel.

*

1 trůge. schanckt. 4 kam. in das. 6 sollet. 7 solt. 9 weißt. 11 wurde. 12 im. 13 wurde. 14 hellen. im. 15 meint. 16 Auff. 18 wurde. 19 im. 20 wölt. 21 wölt. 25 auff. 26 Darauff 30 auff die äcker. 31 biß. 32 höltzly.

Wenn du so unfletig reden wolst, so soltest vor sagen: Mit urlaub, fraw. Sitz nider jetzund, iss und trinck und gang dann wider heim!'

Er saß nider, aß und tranck. Die fraw manet in, das er 5 dapffer essen und trincken solt, darnach sich wider heym machen. 'O ja, liebe fraw', sprach er, 'ich friss wie ein mor und sauff wie ein kůwh.' — 'Ey', sagt die fraw, 'du grober kegel, es ist doch weder zucht, weiß noch geberd bey dir. Heyß morn dein vatter selber heruff komen! Der ist nit als un- 10 fletig, als du bist.'

Der gůt kerly zohe heim, hieß den vatter uff morgen zů der frawen komen. Er thets. Die fraw sagt im, wie sein sůn also ein holdseliger, züchtiger knecht wer, sagt, er solt in straaffen und weisen, das er zucht und vernunfft lerete und 15 nit also ein wüster unflat were. 'Ja', sagt der bawr, 'gnedige fraw, mein sůn ist eben züchtig wie mein pferd Grise; das scheißt und bruntzt hinden herauß. Aber ich binn nit dester weniger zornig, das er also ungezogen ist; ich wils im auch nit schencken. Ja, wann ichs im nachlaß, gnedige fraw, so 20 sollend ir mir aller hinderst ins arßloch blasen; ich wil euch frei [40b] still heben.' — 'Ey nůn blaß dir der teuffel ins loch!' sagt die fraw. 'Dem heb auch stil, du grober, schnöder unflat! Du bist doch vil unflätiger, wüster und feindtseliger dann dein sůn. Wem wolte er doch billicher nachschlagen dann eben 25 dir! Mach dich auch hinweg, das ich dich nit mehr sihe mit deiner unflätigen, wüsten, groben, ungereumpten weiß!'

Also zohe der bawr auch heym; unnd was vatter und sůn gleich höflich gewesen, hetten sich wol gehalten anderhalben tag. Was die alten sungen, lerten die jungen, ist ein alts 30 sprichwort.

1 woltest? 2 geh. 3 denn. 7 kű. 9 herauff. 11 zoch. auff. 12 saget. 13 also] so. 14 lernete. 19 wenn. 20 sollt. 24 son. wolt. 25 nicht. 26 ungereimten. 29 lerneten.

Von eim herren, der das übel schweren verbieten wolt lassen.

Cap. 49.

Ein fürst, der ein grausamer und strenger kriegs man was, der ward eins mals von seinen landtpflegern, vögten unnd 5
amptleuten angesûcht, wo mit man doch dem unbillichen schweren und gotslestern widerstandt thete, das es verbotten und gestrafft würde also, welcher weiter zû fluchen und so grausam zû schweren als sacrament, wunden, marter, fleisch, blût etc. unsers herren gehört, das der selbig mit seim leib 10
oder gelt ye nach gelegenheit der schwüre solchs bessern solte. Das anbringen gefiel dem fürsten wol und sagt: 'Gots marter, das ist ein gût fürnemen. Stellend ihr die artickul und lassend die selbigen alsdann mich anhören; so wil [41ᵃ] ich sie confirmieren und bestetigen.' 15

Als nûn die ordnung begriffen ward und der herr wider zû land kam, brachten die landtvögt ime solche gestelte ordnung für. Als er die gehört, sprach er, wie er dann ein ungestümer kriegischer mann was: 'Ja warlich, es gfalt mir bey gots sacrament die ordnung wol. Bey dem leiden gots, wann 20
eyner dise articul übertrit, so mûs er, samer gots herrgot, dapffer gestrafft werden.' Die landtpfleger sahen einander an und lächleten zûsamen. So hebt der herr wider an, sagt: 'Wo ich nit zû land binn, so gedenckt, das ir über diser ordnung steiff haltend und keim nichts übersehett! Er sey hoch oder 25
niders stands, reich oder arm, sie müssen, samer gots tausent sacrament, des gotslästerens abstehn oder nit leibs und gûts genûg haben.'

Mit dem ist man von einander gescheiden und das schweren verbotten worden. 30

*

6 unbilligen. 8 wurde. 11 schwür. 13 Stelt. laßt. 14 denn. 14—15 Confrrmiermen. 15 bstätigen. 17 im. 24 ordnun. 25 haltet. übersehet. 29 gscheiden.

Von einem, der sein fraw stetigs ein hůr schalt, unnd was sie ime darüber zů antwort gab.

Cap. 50.

Zů Freyburg im Breißgaw was ein treyer, der het nůr
5 ein aug und nam ein weib, die er vermeint ein junckfraw sein.
Sie hett sich aber etliche mal under den studenten verkrochen, also das sie übel was verwundt worden; es schůd ir aber am leben nichts.

Der treyer merckt, das er betrogen was, thet stetigs nit
10 anders dann mit [41b] ir zancken, greynen unnd grannen, schalt sie ein hůr und verwiß ir, das sie ine der junckfrawschafft halben betrogen het. Sie antwort ein mal unnd sagt: 'Lieber, du schiltst mich für unnd für und verweißt mir vil. Und was ist es mehr, was solt dir ein rechte junckfraw, die
15 nit gebrechlich wer? Du bist doch selbst mangelhafftig, hast nůr ein aug und gesichst darzů nit wol; dann du schilest an dem andern aug.' Hiezů antwort der mann: 'Solchen schaden hab ich von meinen feinden empfangen.' — 'So ist mir', sagt die fraw, 'meins von meinen lieben und gůten freunden, die
20 mir alles gůts gegünt und gethon haben, beschehen. Ich danck inen noch darumb, das sie mir so gůt geschirr, ja besser dann du gemacht haben, so du dem deinen, der dir den schaden gethon, alle plaagen und die pestilentz wünschest.'

Der gůt mann nam für gůt unnd ließ der frawen iren
25 schaden fürthien unverwissen.

Von einer gůten dirnen, wie sich die verantwort.

Cap. 51.

An dem Rossmarckt zů Speier schalt einer ein gůte thochter, sagt, sie wer ein grosse hůr. Sie sagt: 'Das ist nit war;
30 dann mein můter ist noch ein grösser hůr gwesen, die mich in irem leib getragen hat. Ich trag aber gůter, frummer

2 im. 4 dräyer. 9 dräyer. nichts. 10 andres. 11 in. 14 ists. 16 gsichst. am. 28 Rosenmarckt. 29 sagt] sprach. were. sagt] sprach. 30 grössere. gewesen. 31 frommer.

leuth kinder uff dem leib als bald umb gotswillen als umb gelts willen, damit yederman ge[42ᵃ]holffen würt. Hoff auch, es sey mir genießlich an meiner seelen. So ist es auch kein todtsünd; dann ich thůs bey lebendigem leib. Diser barmhertzigkeit můst du aber nit theilhafftig werden, unnd soltstu 5 ewig verdampt sein, und ob dir dein hertz zerspringen solte.'

Und gieng hienweg mit disem bescheid. Ich acht, die gůt dirn hab gemeint, als weh es thů, also sünd sey es auch.

Von einem burgermeister zů Hechingen, wie man ihne zů Rotenburg nit kennen wolt. 10

Cap. 52.

Ein schůster was burgermeister zů Hechingen. Der was zů Rotenburg uff eim jarmarckt, richt seine gschäfft aus, zohe darnach uff die stub zů dem imbis. Es wolt in niemands kennen oder im sein gebürende ehr anthůn; er zohe auch also 15 rostig mit seinem schurtzfel daher. Es verschmacht in übel.

Wie man nůn ein besondern wein auftrůg, mocht er nit lenger schweigen unnd zeigt seinen stand an und sagt: 'Dergleichen wein hab ich gehapt, da ich newlich zů burgermeister erwelt ward.' Nit lang darnach, als wein eingeht und gewon- 20 lich die witz außher schleicht, fieng der selbig burgermeister mit seinen mitburgern im zech an also ein groß gebrecht und geschrey zů haben, das die anderen heimischen uff der stuben verdriessen thete, hiessen den stubenknecht im sagen, daß er das geschrey [42ᵇ] und wesen underlasen solte. Es geschahe, 25 aber es halff nit, er machts ye lenger ye mehr und grösser.

So sitzend aber nit weit von im zwen burger, die spielten im brett. Der ein under ihnen (ich gedenck, es was der, so das geld verlor) ward unlustig und sagt zů ime, er solte des groben, beurischen geschreys und wesens abstehn; was er für 30 ein grober esel were, das mans im so offt undersagt hette,

*

1 auff. 2 darmit. 5 soltest du. 8 wehe. 9 in. 13 auff einem. 14 auff die stuben. 16 fürfäl. verschmahet im. 17 besunderen. 18 zeiget. sagt] sprach. 19 do. 21 in der zech. 22 geschrey und gebrecht. andern. auff. 23 thet. 24 solt. gschach. 27 sitzen. 29 im. solt.

und aber nichts an ime helffen wolte. Der bauren- oder burgermeister sagt, was es in angieng; da säß er in seim zech mit seinen burgern; was er im einzůreden hett: summa, er wölt von ime unveracht sein, dann es gebüre im nitt. Der
5 brettspiler fraget ihn, wer er dann were. Sprach er: 'Ich binn der burgermeister vonn Hechingen.'

Zů welchem der spiler anfieng zů lachen: 'Ha, ha, ha, bistu burgermeister zů Hechingen, so bistu warlich ein närrischer, grober und ungezogner burgermeister. Wann du ge-
10 sagt hettest, du werest der moren oder sew meister, das hett ich bey deiner unflätigen art ehe geglaubt. Ich můß bey dir gedencken, wann du der witzigst zů Hechingen bist, das die andern von not wegen närrisch leut sein müssen.' Name hiemit sein rock und zohe hinweg und ließ den burgermeister
15 in seim geschrey fürfaren.

Der schultheus von Haußbergen wüßt nit, ob er gezwagen hett oder nit.

Cap. 53.

[43a] Der schultheus vonn Hausbergen gieng gen Straß-
20 burg ins bad, stelt sich gar witzig und redt mit niemand, also das sich die, so in vor gekennt hetten, verwunderten, meinten, er wer etwan kranck. Sie wißten aber nit, das er schultheus war.

Wie er so lang im bad sitzt, so kumpt die reiberin und sagt: 'Man, hand ihr das haupt gewäschen und habt euch rei-
25 ben lassen, so sagends! Ist es nit geschehen, so will ich laug bringen und euch zwagen und reiben.' Der schultheus sagt: 'Ich waiß, liebe fraw, warlich nit eygentlich, ob ich gezwagen hab oder geriben binn oder nit. Unser einer, oder wir schultheussen hand als der massen so vil zů gedencken, daß der ge-
30 mein nutz ein fürgang habe unnd gericht und recht gehandthabt werde, das wir des dings oder dergleichen vergessen oder nit wahr nehmen. Dann ihr solten mir auch ein badhaub uffgethon haben; ich binn der schultheus von Haußbergen.'

1 im. wölte. seinr. 4 im. nicht. 5 Sprache. 9 Wenn. 10 hette. 12 wenn. 19 gienge. 22 were. 24 habt. 25 sagts. 32—33 aufgethon.

Als bald er das geredt, fiengen die im bad alle an zů lachen und verwunderten sich, das aus einem groben bauren so behend ein witziger unnd fürbetrechtiger schultheus worden was. Es ist ein grosse gnad von gott, die nit einem yeden beschicht, ein narren so behend witzig zů werden. Vor hielt in yederman für ein narren, yetzund hat man in für ein halb leininen schultheussen erkorn.

[43b] Ein fraw begert, das die orgel zů Straßburg im münster zů ir in ir haus komen solt.

Cap. 54.

Zů Straßburg kame eins mals ein fraw morgends under der mess auff den pfingstmontag, als man mit creutzen dar gangen, in das münster. Und wie man also herrlich orglet, knüet sie für die orgel nider, legt ire händ zůsamen und spricht: 'O du süsse, wollautende und himlische pfeiff, biß gnedig mir armen gaffelstirnen und kum auch zů mir in mein hauß! Ich binn von Ingenheim; und damit, wenn du in das dorff kompst, das du nit irr werdest, so sitze ich gegen der linden uff der rechten seiten neben dem schultheussen.'

Unnd als sie der orgel solches angezeigt, gienge sie wider heim, vermeint, die himlisch pfeiff würd gleich bald hernach zů ir gehn Ingenheim kommen.

Es wolt ein bawr die dreifaltigkeit nit glauben; vatter und sůn glaubt er, wolt aber den heiligen geist gar nit glauben.

Cap. 55.

Bey Sarburg im Westereich ligt ein dorf, heißt Stensel; da wohnt ein bawr, einfeltig und frumb. Der gieng uff den osterabent gen Sarburg zů beichten, wolt auff den ostertag zům sacrament gehn. Er ward durch den herren von der

5 bschicht. 7 leinin. 16 komm. 17 kumpst. 18 auff. 20 gieng. 21 wurd. 23 nit] nie. 24 glaubte. 28 wonet. einfaltig. fromm. auff.

dreifaltigkeit gefragt, was er dar[44ᵃ]von hielte. Der gůt mann wißte nichts darumb, het auch nie darvon gehört. Der pfarherr zeigts im fleissig an, erzalt ime die herlicheit der heiligen dreifaltigkeit nach einander. Zůletst gab er im ein exempel
5 und sagt: 'Lieber fründ, ich will dir ein gleichnus anzeigen. Laß dir sein, du seyest gott der vatter, und deinen sůn acht, als ob er seye gottes sůn, und halt dein fraw für den heiligen geist! Nůn merck, ihr alle drey seind eins, ihr habt ein wesen, ein haußhalt und wohnend bey einander, das gibt ein drei-
10 heit.' Mit dem verstand zohe der gůt frumb man wider heim.

Zů jar kam er wider zů beichten. Der pfarrherr fragt in gleich von stund an, ob er yetzunder an die dreyfaltigkeit glaubt. 'Nein', sprach der baur, 'ich glaub allein in die zwen ersten, das ist inn den vatter unnd den sůn. Die zwen glaub
15 ich vestiglich. In den heiligen geist aber glaub ich gar nit; dann alles, das der vatter und der sůn mit grosser, herter und saurer arbeit gwinnen, das verschleckt, verfrißt und verthůt der heilig geist mit einander in boden.' Der gůt man hett auch also ein weyb; alles, was sie überkam, das was ver-
20 schleckt und versoffen; darumb wolt er kein glauben an sie haben. Der pfarrherr můst den gůten, frumen mann in seiner einfalt bleiben lassen, absolviert in und ließ in ziehen. Und glaubt der baur nit mer dann ein zweifaltigkeitt, dann der heilig geist was im zů vil widerwertig.

25 [44ᵇ] Von einem, der sich für ein edelmann ausgab und doch keiner was.

Cap. 56.

Ein hoffertiger, stoltzgekleidter, aber von leib ein heßlicher, hoferiger, krumer und ungeschickter, grober mensch
30 kame zů Leiptzig in ein gartkůchen, wolt darinnen zeren. Dweil man aber seiñ nit wahr nam unnd ime seiner ungeschicklicheit halben des leibs nit sunders vil ehr embot, darzů

*

1 hielt. 2 wußt. hette. 3 im. 5 sagt] sprach. freünd. 7 sey. frauwen. 8 sind. 9 wonen. 10 fromb. 17 gewünnen. 21 frommen. 29 hoffertiger B; hoferiger C. 30 jarkuchen. 31 Dieweyl. im. 32 entbot.

im nit vil junckerischen grammarschen macht, fieng es in zů letst an zů verdriessen, erzalt sein herkummen, adel und gůt geschlecht, redt den zechbrüdern übel, sprach, sie weren grobe, dolle esel, das sie ime nit sein gebürliche ehr unnd reverentz bewisen etc. 5

Do er nůn also gar lang in seinem rhümen verharret, ja also lang, das es yederman verdrüßlich was, hůb under der gselschafft einer an und sagt zů im: 'Was haben wir mit deim adel oder junckerschafft zů thůn? Werest du ein solcher edelman, als du fürgibst, so rittest uff einem dapffern, hohen gaul 10 in ein herberg, zügest nit mit einem kleinen büntlin zů fůß in ein gartkuchin. Unsers müllers esel ist mehr edler dann du. Dann der selbig zeucht allwegen daher mit eim trabanten unnd lackeyen, welcher gůt sorg und acht uff ihn hat; du aber hast weder pferd noch knecht und würffst dich herfür 15 wie das böß in der wannen, wilt uns da mit deiner junckerschafft fretten. Zeuhe hin mit [45b] deim adel unnd laß uns in unserm gloch zů friden!'

Do der gůt heßlich junckher das hort, zohe er fürt inn ein andere herberg; an dem ort achtet man nit vil uff ihn. 20

Ein foller brůder fordert inn fewers nöten wein und kein wasser.

Cap. 57.

Einem ehrlichen burger zů Straßburg, der hieß Graßeck, dem brandt auff unsers herrn fronleichnams abent sein haus. 25 Es was gar ein angstlicher brant, das yederman erschrocken war. Da man aber allenthalben in der stat schrye: 'Wasser her, wasser her', auch ein grosses angstlichs zůlauffen dem pfennigthurn zů zům selben graben was, so steht ein Bayer, ein folle kůwh, der auff ihm selbst weder stehn noch gehn 30 mocht, sunder sich an eim stuck der lander, die da zů mal gebrochen was, uffhielt, eben auff der brucken, achtet weder

2 härkommen. 4 tolle. im. 8 sprach, Was. 10 auff. 11 zugest nicht. 12 jarkuchin. 14 auff. 18 unserem geloch. 19 fort. 20 auff. 25 bran. 26 war. 27 Do. schry. 29 pfenningthurn. 30 ků. gehen. 31 sonder. do. 32 aufhielt.

des brands noch des lauffens; unnd ye mehr man schrey: 'Wasser her, wasser her', sagt er gleich auff ein yede red: 'Langts mirn wein her, langts mirn wein her!'

Ongeverd so laufft ein burger daher in seiner rüstung
5 und will für das münster, der hört die wort von dem follen narren. Der zuckt die faust mit dem blechhändschûch und schlecht in ins angesicht, das er über die bruck ab in graben falt, unnd lieff der burger hiemit dem münster zû. Hetten die, so one das wasser schöpfften, den fol[45ᵇ]len Bayer nit
10 heraus gezogen, er wer im wasser ersoffen. Das heißt wein gefordert in fewrs nöten, so man mit wasser hilff beweisen solle. Der Bayer ward in thurn gefürt, da ließ man in wider nüchtern werden.

Von einem pfarrherren, der ein kindt taufft.

15 Cap. 58.

Uff einem dorff solt ein pfarrherr ein kind täuffen; und als er die gefattern fragt: 'Nennen das kind', sagten sie: 'Es ist ein thöchterlin.' Er laß die collecten und anders darzû gehörig vollends aus, fragt wider, wie das kindt heissen solt.
20 Die gefattern sagten: 'Es ist ein thöchterlin.' Sie kamen über tauff. Der pfarrherr fragt aber und sagt: 'Wöllend ir, das das kind getaufft wird?' — 'Ja', sagten die gefattern. Da sagt er: 'Nennen das kindt!' Sie antworten: 'Es ist ein meytlin.'

Da ward der pfarrherr zornig und sagt: 'Es ist der mûter
25 in dem runtzefal (het schier im diltappen gesagt), ich sihe an dem schlitz selber wol, das ein meydtlin ist; ir dörffen mirs nit sagen.' Gleich lieffe des kinds vatter selbs herzû und sagt dem pfarrherrn des kinds namen. Da taufft's der herr, unnd zugen heim.

30 Die gefattern warend eben als witzig als das kind. Es was am gleichen one das wol zû sehen, ob es ein han oder henn were.

*

4 Ongferd. 9 on. Beyr. 10 were. 11 geforderet. 14 pfarrherr. 16 Auff. tauffen. 17 Nennt. 21 Wölt ir. 22 gefatrern B; gfattern C. Do. 23 Nennt. meytlin] töchterlin. 24 Do. 25 tiltappen. 26 dörfft. 27 lieff. 30 waren.

[46a] Ein wolff starb inn einem kalten winter zû Grendelbrûch im Breuschthal; die bauren fragten umb, was die ursach were.

Cap. 59.

Im Breuschthal bey Grendelbrûch da wonet ein mal ein wolff im gebürg, der inen solchen grossen schaden thete, das nit darvon zû reden was. Sie stelten ihme offtermalen nach, sie giengen mit geschoß und spiessen uff ine, kunten und mochten ihn aber nit bekommen; er was inen allen zû geschickt. Harnach in einem kalten winter starb der wolff, lag nit weit vom dorff, ward bald gefunden. Die bauren waren fro, kamen zû samen und hetten gern die ursach seines todts gewißt, erkanten vier auß dem gericht, das was der schultheus, heimburg, heilgen meyer und rechner; deren solt jeglicher sein beste meinung anzeigen, an was kranckheit der wolff gestorben were.

Der erst was der heimburg; der sagt, der wolff were in der grossen kelte unnd tieffen schnee barfûß gangen unnd ihme die kelte zûm hertzen geschlagen, das er daran hett sterben müssen.

Der rechner was der ander; der zeigt an, er hette mehr geloffen zû fûß dann geritten; darumb hette ihme athumbs gebrosten und wer erstickt.

Der heilgen meyer, der dritt, sprach, der grausam gros wethumb, den er gehabt, der hatt ihn umbs leben bracht; dann es sey im alle seine tag [46b] nie so weh gewesen, als da er gestorben sey; das hab er bey seim eyd und uff sein end behalten.

Der schultheus aber, der vierd, sagt: 'O lieben burger, wir habens freylich wol an unserm vihe innen worden, welches die ursach seines todts ist. Wir hand wol so vil hüpsches vihes verloren, das er alles gessen hatt. Dann es ist zû gedencken, er hatt mehr rohes fleisch dann gesottens gessen; so sind die alten kühe, die er zû zeiten hungers halben

6 ein sölchen. 7 reden] sagen. 8 auff in. 10 Hernach. 17 erste. 27 auff.

essen müssen, auch nit allwegen für in gewesen, vorab in diser grossen kelte. Unserm gefattern Clotz Jörgen starb kurtzlich sein kůhe, die was siech; die ander gieng ir die bein ab, die selbig hat er auch in diser kelte also roh gessen und kalt
5 wasser darauff getruncken. Das hat ihn im leib gegrimpt, darumb er gestorben. Und das würt, lieben burger, seines todts die rechte ursach sein.'

Uff dise red ward umbgefragt und gemeinlich beschlossen, der schultheus het die beste ursach des wolffs tod ange-
10 zeigt, also das er mehr rohes fleischs dann gesottens gessen hette, und wer das auch an seinen zeenen wol zů sehen, das sie also weiß werend; doch hette es ihme nit geschadet, wenn die kelte nit so gros gewesen were; dann kalte und rohe ding essen und kalt darauff trincken in einer unleidlichen kelte,
15 das mag die leber nit erleiden, unnd ist ein tödtlich ding; darumb der wolff auch sterben müssen.

Damit zugend sie dem wolff den beltz auß, liessen ihn ligen und gieng[47a]en wider heim; warend fro, das ihr feindt todt was, welcher tag unnd nacht auff sie angriffen hette.

20 ## Ein pfaffen magt dratt in ein dornen.

Cap. 60.

Zů Maintz wolt eins thůmherren magt morgens frü im winter das fewr inn den ofen machen. Als sie aber pantoffeln an het, thet sie ein mißtritt, das ihr der pantoffel auß-
25 fiel, und dratt sie nebensich in einen hagen dornen von einer wellen, so ongeforlich da lage. Wolan, sie macht das fewr dannocht an; aber der dorn thet ir je lenger je würser und also weh, das sie zů des herren scherer gienge, gehůb sich übel, bathe ihn, er solte ihr den dornen auß dem fůß ziehen.
30 Der scherer lůgt, sahe wol, das er tieff stack, griff mit einem zengle darnach, biß er ihn zůletst erwüschet; er was aber gar tieff hünein gangen. Wie er also starck am dornen zeucht, so laßt die magt vor grossen ängsten ein starcken scheiß.

6 gestorben ist. 8 Auff. 16 auch hatt sterben. 20 dorn. 22 Mentz. 23—24 pantofflen. 29 dorn. 30 stackt, greiff. 32 dorn.

'Ho ho', sprach der scherer, 'der ist herauß, gott hab lob.' — 'Ach lieber meister', sprach die magt, 'ist er dann herauß, so kauwend in und streichend mir ihn über das loch; so schwiret es nit.' Der scherer lacht und sagt: 'Liebe köchin, ir hand on das ein gûte natur an euch, bedörffendt keins sche- 5 rers, die dornen auß zû ziehen; dann ir habt disen selbs mit dem ars herauß geblasen. Lûgend ihr darumb, wo er ist, kau[47b]wend ihn und streichend ihn übers loch! Ir wissend am aller basten, wo euch weh ist. Wo es dann wider schweren wolte, so kommend herwider! Als dann mûß in der knecht, 10 der gesicht bass dann ich, fleissig sûchen unnd herauß ziehen. Will es dann auch nit helffen, so lassend euch das loch saugen! Das ist ein gewisse kunst.' Und ließ sie damit heim ziehen.

Von einem armen schûler, der wolt gehn Paris ziehen, und ein witwe meint, er wolt ins paradis ziehen. 15

Cap. 61.

Ein armer schûler wolt studierens halben gehn Paris ziehen. Der hiesch in einem dorff bey Nürenberg, das heißt Schwenaw, ein stuck brot eim armen schûler von einer alten witfrawen. Sie fragt in, wo er hienauß ziehen wolt. Er sagt, 20 er wolt gehn Paris. Die fraw verstund, er het gesagt, er wolt ins paradis. Sie was fro und sprach: 'O lieber gesell, es ist bey sechs wochen, da starb mein mann und sagt, er wolt auch ins paradis. Er nam kein gelt oder kleider mit im; es würt im dolme an zerung und gelt übel gehn. So binn ich leider 25 zû alt und schwach, mag im nit nach kommen, das ich ime etwas bringen künte. Wenn ir mir so vil zû dienst thûn wolten, ich wolte euch gelt und kleider geben, das irs ime gebracht hetten, das ime der würt nit zû lang borgen dörfft. Es geht nit vil botschafft aus und yn, ich wolt im [48a] sonst 30 lang geschickt haben. Ich will euch darzû ein gûte schenck thûn.' — 'Ja, gern', sagt der schûler, 'was ir mir geben, das will ich im, so ich zû im kumb, getrewlich überlüferen.' Er merckt,

*

3 keuwend. 4 sagt] sprach. 6 dörn. 8 keuwend. 27 könte. 29 hettes B; hetten C. im. zû] fehlt C. dörffte. 30 eyn.

das die gůt alt fraw ein x für ein v verstunde, gedacht: Das würt dir ein ebne sach sein. Sagt weiter: 'Über ein viertel jar würd ich wider komen, so will ich euch bottschafft bringen, wo ich euch ächter finde, wie es umb ewern mann steht.' Die
5 alt můter gab im gelt, hembder, kleider und was sie vermeint, das irem man von nöten würde sein, das es der schůler ihme brechte, und schanckt ihm darneben ein gůt drinckgeld.

Das nam der gůt gsell zů ihm gar freuntlich, zohe gehn Paris, verzechts und het ein gůten můt darmit. Die fraw ver-
10 meint, er wer ins paradis, und wartet noch, wann er wider kume und ihr auß dem paradis von irem mann bottschafft bringe. Ich gedenck, er werde des wegs ins paradis verfälet haben und gehn Beit ein weil zů den frommen landsknechten kummen unnd das gelt und kleider etwan verspielt haben.

15 Ein pfarrherr zeigt seinen bauren die kerb für heiligthumb.

Cap. 62.

Uff der Musel in einem dorff nit weit von Coblentz da was ein pfarrherr, ein wilder fogel, der kundt seine bauren
20 am sontag nit inn die kirch unnd besonder in die predig bringen, [48b] das sie darinn bitz zům ende bliben werend. Er schalt sy, redt ihnen übel, ja er sagt, was er wolt, so galt es inen gleich. Im winter zugend sie inn die warmen stuben, im summer giengen sie inn die gärten und felder. Unnd wann
25 der pfarrherr unsern hergot erheben wolte, so klenckt der sigrist, so stürmten die bauren herzů und gleich wider auß der kirchen.

Es verdroß den pfarrherr, gedacht, wie er dann one das ein wilds kindt was, er wolt sie bezalen; verbott dem sigristen,
30 das er nit klencken solt, bitz das ampt gar geschehen were. So bald nůn das ampt auß war, zohe der pfarrherr die priester-

*

1 verstünde. 2 Sagt] sprach. 6 wurde. 7 im. trinckgeld. 10 ins] im. wenn. 11 komme. 12 werde. verfälet. 15 heilthumb. 18 Auff. nicht. 19 kondt. 20 nicht. besunder. 21 biß. weren. 23 zugen. 24 sommer. wenn. 28 on. 30 nicht. biß. 31 f. priesterlichen.

liche kleider auß, nestlet sich auff. Der sigrist klenckt, die bauren kamend. Da stůnd der pfarrherr mitten inn der kirchen, hett das gsäß über ab gezogen und zeigt inen den hindern spiegel und sagt: 'Wolt ir das gotswort nit hören noch das heiltum sehen, so komend hieher und sehend und hörend 5 anstatt des selbigen ein beschißne arskerb!' Und ließ darmit ein grossen, starcken furtz, das es in der gantzen kirchen erhall. Die bauren erschracken ob dem ellenden anblick und seltzamen thon, lieffen alle wider zůr kirchen hinaus, als wann sie der teuffel jagt. 10

Darnach verklagten sie den pfaffen vor dem bischoff von Trier; der pfaff můst sich trollen. Wer er dem bischoff worden, man het ime vil ungereimpter item an das beschissen kerbholtz geschnitten, und würd man im das heiltumb auff Hermelstein gezeigt haben, das er sein nit het dörffen lachen. 15

[49ᵃ] Von einem krancken, der von got an die zwölff botten appelliert hatt.

Cap. 63.

Im Rieß bey Nördlingen saß ein reicher baur in einem dorff, der hieß Lutz Meier. Diser baur het ein liebe hauß- 20 fraw und vil kinder. Die sturbend ihm in einer pestilentzischen zeit alle nach einander; zů letst stieß den frummen Lutzen die kranckheit auch selbs an. Er ward schwach; die nachbauren holten den pfarrherrn, der solte in mit den sacramenten versehen. Der pfarrherr kumpt; der baur wegert sich, 25 wolt sich nit verrichten lassen, bezeugt, berůfft und protestiert sich mit einer zornigen, unwürsen red und geschrey und sagt, es were ime noch nit gelegen zů sterben; es thet ihm auch gott vil zů kurtz und unbillich, das er ihn nach seins weibs und kinder todt allererst auch zů sterben erfor- 30 dern wolt, dweil er doch so gar vil nachbauren umb sich het, die noch bitz anher mit allem irem volck, jungen und alten, gsund, frisch und unangegriffen bliben werend; das were gantz

2 Do. 3 gesäß. 4 sagt] sprach. wölt. nicht. 5 kompt. sehet. höret. 9 wenn. 14 wurd. 17 hatt] fehlt C. 21 sturben. 32 biß. 33 gesund.

des unfreuntlichen gespielt, darumb er auch die sach und alle handlung, die got mit ime, seim weib und kinden bitz her angericht, für die zwölff aposteln als die richter, so Christus selbs geordniert hette, appellieren wolt. Bedingt, appelliert
5 unnd berûfft sich auch gleich von stund an angesichts aller umbstender für dieselben gemelten zwölff aposteln [49b] und richter, das im gar zû vil ungûtlich geschehen und noch kein uffhörens da were.

Der pfarrherr verwundert sich diser strengen appellation,
10 sprach zû im: 'Ey, lieber Lutz, nit also! Biß gedultig, du solt dein kranckheit, leben unnd todt in den willen gottes setzen. Du bist sein kindt, er hat dich hertzlich lieb; dann er sûcht nur die seinen, und die ihme in sonderheit lieb sind, die greifft er am ersten an.' — 'Ist das wahr', sagt der baur,
15 'so wolt ich, das er mein tödtlicher feind were, so ließ er mich das mein schaffen, und wer ich vor ime zû friden, dörfft nit in der forcht und sorgen des tods stehn. Dann liebt er die seinen und handlet mit ihnen, wie er mit mir und den meinen gethan hat, so lieb er den hencker oder Dürcken, und
20 mich gar nitt. Ich will auch nichts mit ime zû schaffen haben weiter, dann was zû der appellation gehörig ist. Ich hab auch vor geredt, es seie mir gar nit zû sterben im sinn. Das red ich noch, und wenn es euch allen ein leiden wer.' Damitt zohe der pfarrherr wider heim.

25 Der baur ist auch des selben legers wider auffkummen und gsund worden. Er gedenckt unnd vermeint noch, hett er nit für die zwölff botten oder zwölff richter appelliert, die kranckheit würde ihme das hertz abgestossen haben. Helff, was helffen mög, groman will nit alle zeit ziehen, wann wir
30 sterben sollen.

*

2 im, sein. biß. 4 geordiniert. 8 auffhörens. 15 wölt. wer. 16 im. 19 gethon. Türcken. 20 im ze. 22 gredt. sey. 25 lägers. 26 gesund. hette. 28 wurd ihm. 29 wenn.

[50a] Von eins bauren sûn, der zwo beginen schwanger macht.

Cap. 64.

Inn der statt zû Franckfort da ist ein samlung mit geistlichen schwestern, die man beginen nennt. Zû denen het ein baur aus dem landt gûte kundtschafft. Was sie für essen speiß bedorfften, das gab er inen; dann er was ir meyer, also das er und sein fraw tag und nacht bey inen assen und truncken und iren zûgang zû inen hetten. Nûn der baur hette einen grossen sûn, der macht mit den zweien jüngsten schwestern in der samlung besondere kundtschafft, das sie der sachen eins wurden und heimlich einander ihre not klagten, wie dann wol zû gedencken. Es fieng sich letstlich yhe an zû schicken, das der andacht mit zweyen grossen beuchen oder kindern ein außbruch gewinnen wolt.

Da die meisterin solchs gewar warde, da stelt sie die zwo jungen schwestern im capitel für, fragt sie, was sie gedacht, das sie sich so grob übersehen hetten, und wer der vatter wer, das wolt sie wissen. Die jüngst on ein gab antwort. 'Unsers meyers sûn', sagt sie, 'hat mich zûm nechsten im bad also außgeriben, mein lebtag binn ich nie dermassen geriben worden. Ich hab mich gelitten: wie er mir sagt, also thet ich; weiß noch nit, was er gemacht hat, wiewol mir der bauch geschwilt. Man müßt in drumb fragen.' Die jüngste schwester ward auch angeredt. Die [50b] sprach: 'Ich waiß nit; dann nehermals sahe ich ongeforlich, als ich holtz holen wolt unnd das bad wermer machen, die zwey, des meyers sûn und die, einander im bad außreiben. Ich lûgt ein weil zû und gedacht: Mûß es also geriben sein! Das hastu nie gesehen; du wilt deins recht außrichten, ehe du ins bad gehest, so weschest du dich darnach mit einander unnd badest mit rûwen. Darauff hatt mich auch des meyers sûn im holtzhauß also trucken außgeriben. Ich hett mich aber ehe des todts versehen, dann das mir das bad solt inn den bauch gerhaten sein, das er mir so hert würt. Was drauß werden will, das waiß ich nit; ich hab des spiels nie mehr gebraucht.'

6 essende.

Die meisterin was traurig, sahe den einfalt ihrer töchter, das sie von dem kegel betrogen warend, berůfft sein můter, klagt ihr das laid, sagt und erzalt ihr alle handlung, wie sie von den töchtern gehört het.

5 Die můter was zornig, gieng heim, redt dem sůn übel, schalt ihn unnd flůcht ihme, das er die schand begangen hette. 'O liebe můter', sagt der sůn, 'wie thůstu mir doch! Ich binns doch alles von dir geheissen worden.' — 'Ja', sprach die můter, 'ich hab dir den galgen an dein halß geheissen.' — 'Wolan', 10 sagt der sůn, 'hast du nit allezeit zů mir gesagt, ich sol mich aller geselschafft abthůn und freuntschafft zů den geistlichen machen? Dann mitt den frommen und heyligen werd man fromb und heylig, und mit den geistlichen werd man geistlich. [51ᵃ] Das hab ich gethon und dir gefolgt. Nůn binn 15 ich auch ein geistlicher mann und frommer brůder worden.' — 'Ja', sprach die můter, 'du bist ein lecker und ein bub worden. Waistu nit, das es unsers hergots schwestern sind?' — 'Botz, das ist doch noch besser', sagt der sůn, 'so ist unser herrgot mein schwager, und binn ich noch heiliger dann vor. 20 Nůn hab ich kein mangel mehr; der schwager můß mir wol helffen meine kinder ziehen, wann du mir gleich gar nichts zů steur geben wilt.'

Und gieng von ir hinweg, nam sie beyde aus der samlung. Die jüngst fůrt er zů kirchen, die ander behielt er bey 25 ime, bitz sie genaß, gab ir darnach sunst ein gůten gesellen, damit keine der andern zů verweissen hett. Unnd halff ime also sein schwager, das die kinder erzogen wurden und die gůten frewlin zů ehren kamend.

Von einem, der dem herren von Monteiß ein habich 30 gebracht hat.

Cap. 65.

Der herr von Rappolstein het ein welschen knecht; dem

*

1 töchteren. 2 waren. 4 töchterenn gehöret hette. 6 im. 7 sagt] sprach. mir] nur. 9 gheissen. 10 sagt] sprach. allzeyt. gesprochen. 11 gsellschafft. 18 sagt] sprach. 21 wenn. 23 beid. 25 im, biß. gsellen. 26 im. 28 kamen.

gab er ein habich, er solt ine dem herrn von Munteiß tragen und anzeigen, das der herr von Rappolstein ime den geschenckt het. Der geck nam den habich, und inn der ersten herberg vergaß er den händtschůch. Wie er aber den vogel uff der blossen hand tragen wolt, schlůg er ihm die klawen in die 5 händ. [51b] Das mocht er nit erleiden, träget im den hals umb, knüpfft im ein wid drumb und schlůg in über die achsel und zohe zů dem herren von Monteiß unnd sagt: 'Gnedig herr von Monteiß, mein gnedig herr von Rappscheiß schick euch den habeiß.' 10

Der herr von Munteiß sah wol, das er todt was, fragt ihn, wie das zůgieng, das der fogel todt wer. 'Ja', sagt der Welsch, 'gnädig herr, er hatt mir gemack kratzel mir uff mein finger. Ich hab im gemack krag ab.' — 'Das müß dich die feyfel ankommen', sagt der herr von Munteiß und befalch, 15 man solt ihn vier tag in turn legen. Darnach schicket er ihn wider heim.

Der herr von Rappolstein fragt in, was der herr von Munteiß zů dem fogel gesagt hett. Der Welsch sagt: 'Gnädig herr von Rappscheiß, es hatt mir gemack der habeiß kratz 20 mir uff mein finger; ich hab ihm gemack krag ab unnd dem herr von Munteiß brockt.' Der herr fragt: 'Ist der fogel todt gewesen?' — 'Ja, gnädig herr von Rappscheiß.' Sprach der herr: 'Das müß dich die beul und pestilentz ankommen! Was hatt der herr von Munteiß darzů gesagt?' — 'Ja, gnädig herr, 25 er hat mich geleck in finster lockh wol vier tag aneinander.'

Der herr lacht des narren, ließ in auch zwen tag in thurn legen und schickt dem herren von Munteiß ein andern fogel mit eim andern diener, der ward ihm. Und ward diser narr vier tag in finster lockh geleckt. 30

*

1 in. Monteiß. tragen] bringen. 2 im. 3 hette. habich B. 4 auff. 5 schlůge. 6 dräyt. 8 Munteiß. 11 sahe. fraget. 13 auff. 19 hette. 21 auff. 30 im finstern.

[52a] Von einem edelmann, der alles geschirr uff dem tisch zům fenster hienauß warff.

Cap. 66.

Der keyser Maximilianus hielt ein edelmann an seinem
5 hoff, der ein frevele haut war. Eins mals het der edelmann
sampt andern vom adel ein grosse malzeit und gloch zů Wien
in Osterreich zům guldin hirsch angeschlagen und dem würt
befolhen, nůr das best und nach dem besten zůzůrichten; sie
woltens wol bezalen.

10 Die gest kamend; man setzt sich nider, fieng an zů essen.
Etliche essen aber die warend nit nach des würts meinung
und willen zůgericht und gekocht. Er dorfft nichts sagen
und erwüscht vor zorn ein teller oder zwen, würfft die selben
zům fenster hienauß in den hoff hienab für die küchen, das
15 die mägt mercken solten, das sie nit recht gekocht hetten.
Von stund an so erwüscht der edelman die blatten, schüßlen,
silbern becher und was uff dem tisch was, sampt dem tisch-
lachen und würfft gantz behend eins nach dem andern auch
in den hoff hienab zům fenster auß. Es was ein unversehens
20 wunderbarliches uffraumen.

Der würt gedacht, der gast wer unsinnig, fragt, was er
damit gemeint, das er den wunden allen so geschwind zům
fenster hienauß würff. Er antwort und sprach: 'Da hab ich,
lieber herr würt, anders nit gedacht, da ir die teller habend
25 hienab [52b] geworffen, dann das wir da niden im hof essen
müssen. Darumb hab ich euch zů behilff das ander alles
gleich bald hernach geworffen, damit man da niden dester ehe
wider zůrichten kan. Es hungert uns, wir weren gern bald
zů tisch.'

30 Der würt sampt den andern můsten der geschwinden
schalckheit lachen, ließ den leiden im hof wider uffhien tra-
gen, rüst anders zů, zechten und warend frölich. Der edel-
mann bezalts und hett ein mal sein burgers lust gehapt.

*

1 auff. 4 einen. 5 was. 8 zůzerichten. 10 kamen. 11 waren. 14 kuchen. 15 nicht. 16 wüscht. 17 auff. 20 aufraumen. 23 Do. 24 nicht anders. do. habt. 28 hungeret. 31 aufhin. 32 waren. 33 bezalt. burgerlust.

Ein scherer erwüscht sein fraw im ehebruch.

Cap. 67.

Zů Schaffhausen was ein scherer, der het ein schöne fraw; sie gieng aber barfůß mitt dem affterwagen. Uff ein zeit was er über feldt gewesen, und als er heim kumpt, so findt er 5 einen uff dem herdt in der kuchen den langen weg bey seiner frawen sitzen; sie lauseten einander, aber nit uff dem kopff. Der gůt mann erschrack und sagt: 'O du liebe haußfraw, bistu nit witziger! Da du dir die nüß woltest lassen abmachen, möchtestu doch hienauff in das hauß gangen sein. Es 10 wer eben niemandts in der zeit kommen, der scheren het gewölt. Du soltest selbs wol gedencken, wie es sich so leiden übel gereimpt hette und auch so übel dir wer angestanden, wo etwan ein frembder kommen were und euch also zů bürtzlen über einander funden hette. Und gedenck du', sagt er zům 15 [53a] gsellen, 'das du mich nit mehr darzů last kommen; du můst mir sunst ein plappart für den frevel geben. Es ist ein ding, das ich mein lebtag nie gern hab gesehen, und je lenger je weniger sehen mag.'

Damit zoh der gůt gesell hienweg, hat des plapparts auch 20 harnach geförchtet, also das er den scherer nimmermehr hat lassen darzů kommen.

Ein reiche burgerin zohe in das Wildtbadt, hett gern kinder gehapt.

Cap. 68. 25

Es badet eins mals ein reiche, hüpsche burgerin vonn Stůtgarten in dem Wildtbadt, deren schöne und zierlichheit des leibs gantz und gar kein kranckheit anzeigen thete. Darumb ward ir magt von einem alten priester befragt, welcher auch im bad was, aus was ursach doch ihr fraw sich zů baden 30 begeben, so sie doch nit kranck were. Die magt sprach: 'Umb

*

3 hette. 5 Auff. 5 findet. 6 auff. 7 auff. 8 sagt] sprache. 9 Do. 15 sagt] sprach. 20 zoch. 21 härnach. 28 thet. 29 wellicher.

keiner andern ursach willen, lieber herr, thůt sie es, dann das sie so gern kinder het; verhofft, das bad solt bey ihr wircken, das sie fruchtbar würde.'

Darauff sagt der herr: 'Ich wolt ir vil ein bessern rhat 5 geben, wann sie mir folgen wolte. Zů Tübingenn sind vil junger studenten, zů Stůtgart vil starcker junger thůmherren; under denen möcht sy etwann einen bekommen, der ihr an der complex gleich und änlich were, von dem sie ein kindlin überkäm. So sind auch noch gar vil clöster, da hüpsche, 10 glat[53b]te, junge münch innen sind; da würd etwann einer befunden, welcher zů der handlung tauglich wer, und möcht das unnütz gelt des badens halben wol erspart sein.' Die magt gab dem herren uff sein getrewen rhat antwort und ließ ein grossen und schweren seufftzen, sprach: 'O lieber herr, die 15 ding, so ihr mir angezeigt, haben wir alle versůcht und understanden, ich eben als wol als sie; es hat aber biß anher noch nit verfahen wöllen und hilfft auch in boden gar nichts.'

Der pfaff sagt: 'Man můß das in mangerley weg, auch offt und dick versůchen.' — 'Ja', sagt die magt, 'wir habens 20 auch inn alleweg wol versůcht, hilfft doch nichts. Ich wils ihr aber anzeigen, wir wöllen uns wol nit sparen. Doch bsorg ich, es würt auch nichts nutz sein. Wir wöllen recht erstmals der badenfart außwarten; was demnach gůt seye, das geschehe.' Gieng damit wider heim.

25 Von einem bauren, der sterben wolt.

Cap. 69.

Uff dem Wurmser gawe da was ein reicher baur; der ward kranck und also gar schwach, das er sterbens sich verwegen hette. Die nachbauren sagten zů ime, er solte sich zů 30 gott bekeren und sich verrichten lassen, trösteten und ermanten ine nach ihrem müglichsten fleiß so lang, bitz er den willen drein gabe. Dieweil aber sie den pfaffen holten, steig

3 wurde. 5 wenn. wölte. 10 wurd. 11 welicher. 13 auff. 17 nicht. 18 mancherley. 20 allweg. 27 Auff. Wormser. 29 hett. im. 31 in. möglichsten. biß. 32 dareyn gab.

er aller oberst inn dem hauß uff [54ᵃ] das dach und deckt das selbig mit strohe.

Der pfarrherr sampt den nachbauren die kamend; sie sůchten in, niemands kundt in finden, vermeinten, der teuffel het in hien. Hindennach so sicht man in uff dem tach sitzen, 5 das selbig zů bletzen. Der pfarrherr hieß in heraber gehn, fragt, was er dort oben thete, warumb er sich verkrochen hett, dweil er wißte, das er, der pfarrherr, unsern herrengot mit im brechte. Der baur sagt: 'Wann gott allmechtig ist und alle ding so wol weiß im himmel und was auff erden ist, 10 so hat er freylich auch wol gewißt, wo ich gwesen bin. Sind dann ihr ein priester an gotes statt, so solt er euch freylich auch angezeigt haben, wo ich were, das ihr mich nitt also lang hetten vergebens sůchen dörffen.'

Der pfarrherr sagt: 'Du hast seltzame mucken bey dir. 15 Wiltu dich zů gott richten, so můstu ein andere art an dich nemmen, unnd ist von nöten, das du die zeitlichen sorgen von dir schlagest unnd dich zů got kerest.' Der baur fragt den pfaffen, ob er auch meinte, das er sterben würde. 'Ja', sagt der pfarrherr, 'alle zeichen an dir die bedeuten dir den todt.' 20

'So wis gott', sprach der baur, 'das es mir mein lebenlang nie ungereimpter und übler kommen ist und hett mir auch nit unzeitiger begegnen mögen dann eben yetzund; dann die ernde ist an der handt und geschnitten darzů, und kan ich die frucht nit heim bringen. So regnet es mir durch das 25 löchrecht thach oben in das hewe, das es mein [54ᵇ] vihe nit schmacken, ich geschweig essen will. Niemandt ist, der die knecht und mägdt anweiset. Lig ich da und soll sterben, was würt darnach darauß?'

Der pfarrherr sagt: 'Solchs můstu alles faren lassen und 30 gedencken, das du gott antwort und rechnung geben můst deiner handlung in dem leben. Darumb, so du wilt, so will ich dich mit beiden sacramenten versehen.' Darauff gab der baur antwort: 'Wie theur verkaufft man sie alle beide?'

*

1 auff. tach. 2 stro. 3 kamen. 4 kondt. 5 hette. auff. 6 härab. 8 dieweyl. herrgott. 9 Wenn. 10 weißt. 11 Seyt. 12 gottes. 19 wurde. 24 ernd. 26 löchert. hőuw. vych. 27 schmöcken. 28 anweyßt. 30 sagt] sprach. 33 beden.

Sagt der pfarrherr: 'Als umbsunst; dann got hats uns geheissen.' — 'Wolan', sagt der baur, 'kost es dann nichts, so bringend mir den element allen her, weil ich doch sterben solle! Mein fraw solle dem sigristen etwann ein trinckgelt
5 schencken.'

Ehe zwo stunden was der baur todt. Das heißt ein thach in schwachheit mit stro decken.

Ein pfarrherr taufft ein kindt, und ließ die hebam ein furtz.

10 Cap. 70.

In dem Würtenberger land zû Schorndorff solt eins mals der pfarrherr ein kindt teuffen. Wie nûn das kind ingesegnet was und es die hebamm bey dem tauff will uffbinden, buckt sie sich ein wenig zû tieff, also das ir ein grosser, starcker
15 furtz entwüscht. 'Nim wahr', sagt der pfarrherr, 'welche grosse krafft meine wort vermögen! Dem teufel hab ich gebotten außzûfaren und zû weichen; das hat er gethan und die gantz kirch foll gestancks gemacht.'

Die hebamm schampt [55ᵃ] sich, das ihr das gsäß was
20 uffgangen, und hett des pfarrers wort nit gemerckt, wolt sich verantworten und sagt: 'Ach lieber herr, nit meinen, das ichs gethan hab! Das kind in der wiegen hat also ein herten furtz gelassen.' Der pfaff ward zornig, sagt: 'Gott geb ihm die drüß! Soll es also unschamhafftig sein vor einem wirdigen
25 priester! Pfuch der schanden, kan es jetzunder so jung noch in der wiegen solche grosse, starcke scheiß lassen, was will erst draus werden, wann es alt würt! Ja gewißlich würt es hossen und beltz vol hofieren und ihme selbs glück und heil verscheissen.'

30 Das arm kind konnt sich nit verantworten; was die hebam gethan het, das hat sie als uff das unschuldig kind geleckt. Das kind ward darnach getaufft, und macht sich jederman

*

1 Sagt] Sprach. 2 sprach der der. 3 bringt. alle. 4 sol. sol. 12 tauffen. eyngesägnet. 13 aufbinden. 15 sagt] sprach. 17 gethon. 19 schämet. 20 aufgangen. 21 sagt] sprach. 22 gethon. 23 sagt] sprach. 27 wenn. 28 im. 31 gethon. auff.

auß dem rauch, den der böß geist hinder ihm gelassen hett, da er außgefaren was.

Wie ein fürsprech seine kinder gemacht hatt.

Cap. 71.

Zů Maintz was ein fürsprech, ein gantz ritz roter fuchs, der hett vil kinder; die warend alle weiss und hetten hüpsch weiss haar. Uff ein zeit, als er sie mit im fürt, ward er durch einen andern gefragt, was die ursach were, das er so rot und die kinder so hübsch weiss werend. 'Ja', sagt er, 'lassend euch das nit wunder nemen! Ich hab sie alle mit dem hindern unnd nit mit dem kopff [45ᵇ] gemacht; sunst werend sie eben als rot, als ich binn.'

Ein beurin gab eim reutter kurtze antwort.

Cap. 72.

Bey Haußbergen setzt sich ein beurin in ein glammen und reispert sich mit dem hinderen wagen; in dem reit ein reuter für anhien. Sie erschrack fast übel, wüscht auff, schampt sich, wer gern gewichen; sie mocht aber nit. Der reutter sagt: 'Ey liebs frewlin, bleibend sitzen und machend fürt! Es ist ein ding, dessen niemands emberen kan.' Die beurin het nůn ir ding ausgericht und sagt zů im: 'Ja, lieber mann, ich mag sein nůn wol embern. Hast ein lust darzů, ich wil dir ihn schencken. Nimm in mit dir, heb ihn wol auff, stoß in in den bůsen und leb wol darmit; meinenthalben sol dir kein eintrag beschehen.'

Aber der reuter wolt des drecks nit und ritte darvon, het sein antwort empfangen.

*

1 rouch. 2 do. 5 Mentz. 6 warenn. 7 Auff. 9 weren. sagt] sprach. lasset. 12 weren. 15 satzt. glammen] grůben. 18 were. nicht. 19 bleybet. machen. 20 fort. 22 emberen. 24 meinethalben. 26 ritt.

Von einem bauren, der dem bannwarten ein antwort gab.

Cap. 73.

Sunst was ein baur, der setzt sich uff ein acker, zohe die
5 hosen ab vor yederman unnd lacht mit dem hindern theil.
Das sahe der bannwart, gieng zů ihm und sprach: 'Du grober
klotz, was scheissest du da also offentlich? Du möchtest doch
etwan hinder ein baum sitzen. Schampstu dich nit vor den
leuthen?' Der baur gab im auch [56ᵃ] nit vil gůter wort,
10 sprach: 'Was hastu mit meim dreck zů schaffen? Gfalt er
dir nit, so hofier du dir ein andern! Ich sihe wol, es kan
keiner weder kleinen noch grossen dreck hofieren, du wilt an
allen orten zům ersten dein naß in einen jeden stossen.'
Der bannwart was bezalt, schwige still und wartet seines
15 ampts, nam sich auch fürter keines drecks mehr an.

Von einer frawen, die gern ein wackern esel gehapt hett.

Cap. 74.

Ein gartnerin gieng zů Brumpt in ihrem krautgarten
grasen vor dem flecken; sie sang unnd was frölich. Ein reuter,
20 der ongeferd für ritt, der grüßt sie und sagt: 'Liebe fraw,
ihr sind gar frölich. Ich mein, ir seyend hinacht ein braut
gwesen. Die fraw sagt: 'Ich weiß nit, lieber mann, würt eins
also frölich, wann eins ein braut ist?' — 'Ja', sagt der reuter,
'es ist also.' Daruff die fraw ime geantwort: 'Ey, so bitt
25 ich euch freuntlich, machen mir meinen esel da auch zů einer
braut! Er ist als träg, sicht als übel und henckt den kopff
gar uff ein eck, als wolte er marter schweren. Ob er doch
lustiger und frölicher würde, ich wil euch gern darvon lohnen.'
— 'Das thů der teufel', sagt der reuter, der esel můß meint-
30 halben ein jungfraw ersterben. Sunst hand ir mir, liebe fraw,
recht geantwort.' Ist damit darvon geritten.

*

4 setzt. auff. 5 lachet. 8 Schämest du. 13 ein. 14 schwig. 18 iren. 20 der] fehlt C. 21 seyt. seit. 22 gewesen. 23 wenn. 24 Darauff. 25 macht. 27 auf. wolt. 28 wurde. 30 habt.

[56b] Ein gar alter mann name ein junge tochter zû der ehe.

Cap. 75.

Zû Colmar wohnt ein wittwer, ein reicher alter mann, der warb umb ein schöne junge tochter. Und da er werben wolt, ließ er ihm das haar über den kamm abschneiden und sunst sich glat butzen und scheren, trûg ein seidin heublin under dem baret, also das die junckfraw das graw haar nit sehen noch warnemen möcht. Sie ward ihm gegeben, die hochzeit ward gehalten.

Etwan über 14 tag da fiengen ihm die grawen haar wider an herfür zû stechen. Darnach eins morgens fiel ihme die haub im beth ab; da sahe sie, die liebe junckfraw, was er für weisser stangen uff dem kopff gehapt. Sie erschrack, was gantz und gar leidig, klagt heimlich ir leiden mit seufftzen und wainen. Der alt Chremes vermerckt wol, das der frawen nit recht was; er fragt sie ein mal oder etlich, was ihr doch anlege, das sie also hertzlich seufftzet; sie wolts ihm aber nit sagen.

Zû nacht fragt er sie ein mal im beth, was ihr were, ob sie die mägdt oder die knecht erzürnt hetten, oder ob ir sunst etwas manglete. Sie sagt zû im: 'Ich waiß nichts, das mir fälet, weder das ich mich beellende, das ich meine jungen tag so übel angelegt hab. Ich hab nit gewißt, das ir also ein alter, grauer man sind, bitz jetzunder, so ich ewern kopff ansihe. Ach, was habend mich meine fründ gezigen, [57a] das sie mich also unzeitig ins ellendt geschickt hand!' — 'Ey', liebe tochter', sagt der alt man, 'laß dich das nit bekümmern! Du hast essen und drincken, schöne, köstliche kleider, knecht und mägdt, gold und gelts, auch alles reichthumbs genûg: was mangelt dir sunst?' — 'Das solten ir wol gedencken', sagt die fraw, 'was mir manglet.' — 'Wolan', ich mercks nûn',

5 do. 9 geben. 11 do. 14 auff. 17 nicht. 21 oder knecht. 22 sagt] sprache. 23 fält. junge. 25 seyt biß. euweren. 26 habenn. freünd. 27 haben. 28 sagt] sprach. nicht. 29 trincken. schöne unnd köstliche. 30 gelt. gnûg. 31 manglet. 32 nûn] wol.

sprach der alt herr. 'Liebe tochter, laß den kummer faren! Weist du nit, das ein grawer schimmel eben als wol zeucht als ein roter fuchs?' Die fraw streich die hand uff ir brust bitz für den bauch hinab und sprach: 'Ja, aber auf der strassen 5 nit. Dann da sind gräben und geforliche löcher, das man eins satten, steiffen zugs wol von nöten ist. Das selbig kan ein roter junger fuchs vil baß dann ein alter grawer schimel ausrichten.'

Der frumb alt herr was gefangen, kundt sich leyder nit 10 weiter verantworten; die warheit was im gesagt. Ich glaub, das es freilich eim fůrman auff der strassen and thůt, wann man seim alten grawen schimmel ein jungen roten fuchsen fürspannen můß; es solt ein ungleich ziehens geben.

15 Von einer goldtschmidin zů Augsburg und einem jungen edelman, wie sie im ein guldin kettin ab erbůlet und wider gab.

Cap. 76.

20 Uff dem reichßtag zů Augspurg was ein edelman, der des keisers hoff nach zohe, [57b] in einer schönen, grossen herberg, der het 4 oder 5 pferd. Wann er wolt spatzieren reiten, so saß er im hoff uff und rannt für die thür, warff das ross ein mal oder etliche herumb. Es was ein hüpscher, geradner 25 edelman und het ein schöne guldine ketten am halß. Nůn was neben der herberg ein goldschmid, ein reicher burger, der het ein schönes weib; und wann der edelman also für das hauß rant, macht gůte bößle, so lag des goldtschmids fraw am fenster, sagt: 'Ich wolt, das ich mit dem edelmann solt 30 ein par leinlachen zerreissen.' Das hört der edelman, der sprach: da wolt ich mein guldin ketten umb geben.' Das vermarckt die fraw.

Als nůn über drey oder vier tag ir man nit daheimen was, ließ sie den edelman beschicken, sagt: 'Junckherr, sind

*

3 auff. 4 biß. 5 gefahrliche. 9 fromb. kondt. 11 wenn. 18 Auff. 20 Wenn. 22 gerader. 24 was] fehlt. 27 sagt] sprach. 32] sagt] sprach.

ir noch der wort, die ir das ander mal geredt haben, eingedenck?' — 'Ja, fraw', sagt der edelman. Damit fůrt sie ihn an ein besonder gemach, zohe sich auß bitz auff das hembd, sprach: 'Junckherr, ir wißt wol, warumb es zů thůn ist.' Der edelman sprach: 'Ja, es ist umb die ketten zů thůn', zohe sie 5 von dem hals, gab sie der frawen. Sie beschloß die ketten behend in einen trog uff ire kleider. Wolan, die zwey tantzten die nacht den Dannheuser.

Morgends frů der edelman ward ausgelassen, was traurig umb sein ketten. Sein knecht sahe, das der junckherr traurig 10 was, sprach: 'Juncker, was ligt euch an?' Der edelman sagt: 'Mein anligen kan ich niemands klagen.' Der [58ᵃ] knecht sprach: 'Ey junckherr, es ist allwegen gewesen, wann einer bekůmmert ist, das er solchs seinen gůten freunden klaget unnd offenbaret. Nůn binn ich ewer diener, ich will mein 15 haut dran strecken, es můß euch geholffen werden.' Der junckherr erzalt dem knecht, wie es im mit der goldtschmidin und der guldin ketten gangen seye. Der knecht sagt: 'Dem ist wol zů thůn. Die fraw hat uns zum nechsten ein mürselstein geluhen, da ein gaul kranck war, ettwas darinn zu stossen; den will ich ihr wider bringen. Land mich machen, 20 ewer ketten soll euch wider werden.'

Am andern tag zů dem imbis, als der goldtschmid und sein fraw zů tisch sassend, klopffet der knecht an der thür, ward eingelassen, stund für den tisch und sagt: 'Herr, da 25 schickt euch mein junckherr den mürselstein, danckt euch sehr und begert die guldin ketten, die er ewer frawen darfür zů pfand hat gelassen.' Der goldtschmid war zornig über die fraw, sagt, warumb sie umb ein so klein ding also ein kostlich pfand nem. Die fraw sprach: 'Herr, ich hab kein 30 ketten empfangen.' Sagt der herr: 'Nů hörst du wol, was der knecht sagt.' Die fraw leucknet wie ein mörder, aber der knecht sprach: 'Zů wortzeichen legt sie die ketten in ein trog unden am beth auff die kleider.' Der herr ward zornig,

2 sagt] sprach. 3 biß. 7 auff. 11 leit. sagt] sprach. 13 wenn. 18 sagt] sprach. 20 gelihen. 24 sassen. 25 sagt] sprach. 29 sagt] sprach. 31 Sagt] sprach). Nun.

nam die schlüssel, schloß den trog uff, fand die ketten und gab sie dem knecht; der nam sie, gienge sein straß.

Die fraw gienge dem knecht nach unnd [58b] sprach: 'Sag deinem junckherrn, er müß mir züm nechsten nimer meh
5 in meinem mürselstein stossen. Ich will im auch kein häffely mehr leihen, das er darin kochen solle, und solt er hungers sterben. Wie ers gewölt unnd im gefallen hatt, habe ich ihm geschirr geluhen; das hat er mir gelöchert und zerstossen. Nün müß ich die stuck mir selbs behalten.' Der knecht gab
10 dem junckherrn die ketten; der reit hinweg mitt freuden, unnd warend das par leinlachen auch zerrissen.

Ein schatzgräber vermeinet, er hett ein schatz funden; da het er das beth foll ghofiert.

Cap. 77.

15 Ein schatzgräber was zû Nürnberg; dem traumet uff ein nacht, wie ihn der teufel uff einen acker fürte, da solt er grabenn, er würde ein grossen schatz von gold finden. Er grûb yhn und fand den schatz. Der teufel sagt zû ihm: 'Es würt sich yetzunder nit gebüren, das du den schatz hienweg
20 nemmest, sonder zeichne das ort und den platz recht wol, das er von dir allein unnd sunst niemands bekant seye!' Der schatzgräber fragt, wie ers zeichnen solt. Der teufel sagt: ‚Scheiß darzû einen grossen haufen! So würt niemands vermeinen, das gold da begraben oder verborgen lige; auch würt
25 disen handel gar niemands erfaren dann du allein.' Er bewilligts, hofiert ein grossen dreck, was er in seinem leib vermocht, zû [59a] dem schatz.

So bald als er erwacht, befand er, das er das beth foll geschissen het. Ihm was der schatz und das gelt in dreck
30 gefallen, und lag im senff biß über die ohren. Er stund uff, wüscht sich und stanck wie ein widhopff. Wie er aber seinen hût also finsterlich uffsetzen will, so hand im die katzen darein geschissen unnd darzû foll gebruntzt. Er setzt ihn uff, wußt

1 auff. 8 gelihen. 12 schatzgräber. vermeint. 13 do. gehofiert. 15 Nürenberg. auff. 16 auff. 17 wurde. 21 sey. 30 auf. 31 wüschet. 32 aufsetzen. haben. 33 satzt. auf, wüßt.

nichts darumb, so laufft ihm der dreck und katzenseich über den kopff ab durch den bart und allenthalben, ward also unden unnd oben, innwendig und außwendig voll drecks und katzenseich. Darzů was ihm sein guldener traum inn dreck verwandlet worden, den gefundnen schatz auch mit dem ars versiglet. 5

Ein teutscher edelman macht eim welschen cardinal lufft am tisch uff sein weiß und der Teutschen monier.

Cap. 78.

Zů Rom was ein feißter, dicker, uffgeblaßner cardinal; der wolt im augsten, so die sonn am heissesten scheint, zů imbis essen. Sein hoffgesind was alles uff dem gejägde, also das er niemands hett, der ihm lufft oder windt vor dem tisch machte. Ongeforlich stund ein landsknecht, ein teutscher edelman, da; der was mit andern hienein gehn hoff gangen, welcher one das den Welschen in sunderheit mit irem pomp und bracht feindt was. 10 15

Der cardinal ließ im sa[59ᵇ]gen, er solt im lufft und wind vor dem tisch machen. Dieweil er aber nit des cardinals diener was, sonder frey sein gelt verzert, sprach er, er künte nichts darmit, wißt auch nit, wie es der cardinal haben wolt. Der cardinal ließ im anzeigen, er solt es uff sein weiß und uff gůt teutsch machen; wie es ihm gefiel, so wer es recht. 'Wolan', sagt der edelman, 'ja uff teutsch kan ichs wol, das es jederman mit der nasen vernemen můß.' Man bracht ihm ein flabell oder muckenwadel; den wolt er nit, sagt: 'Ich kan wol lufft oder windt on ein flabell machen.' Gleich bald hebt er auff ein bein und ließ ein grossen furtz, hebt das ander bein auch uff, ließ noch vil ein hellern, sterckern vor dem essen, es solt einer ein esel dran gebunden haben; nam sich nichts an und gieng hienweg, sagt, das wer sein weiß und uff gůt teutsch ein lufft gemacht; jetz wolt er 20 25 30

*

4 guldiner. 8 auff. 10 aufgeblaßner. 12 auff. gejägt. 14 Ongfahrlich. 15 anderen. 17 pracht. 20 sondern. 21 könte. 22 auff. 23 auff. were. 24 auff. 29 auf. 31 gienge. 32 wölt.

inn sein herberg gehn; wann der lufft vergieng, solt mans im anzeigen, so wolt er kommen und wider ein andern machen, der stercker sein müste, dann der gewesen wer.

5 Die umbstender lachten, sagten uff welsch zůsamen, es wer ein pestilentzischer, böser, gefälschter lufft; dann er stanck unbillich übel. Aber der cardinal ließ in nit mehr berůffen, das er im uff teutsch monier und uff sein weiß solte vor dem tisch wind oder lufft machen; er het sunst stetigs die naß verheben müssen.

10 [60ᵃ] Von einer frawen, die wolt den kopff decken und ließ ihr in das hinder gewölb und vorder kensterlin sehen.

Cap. 79.

Es was ein fraw, die het den erbgrindt lang gehabt, das 15 ihr die haub gezuckt was worden und der kopff blut und kaal. Eins mals ward sie von irer nachbeurin eylends berůfft, zů ir zů kommen. Sie het eben zů allem glück kein schleyer uff, gedacht auch nit, das sie einen uffgethan het. Als bald sie so eylends und blut zůr thüren außlaufft, so schilt sie ein 20 andere fraw, sprach, warumb sie den kopff nit deckte. Die gůt fraw erschrack, hat nit gedacht, das sie kein schleyer auff het, will bald den rock hinden uffheben unnd über den kopff schlagen; so erwüscht sie leider das hemd darmit und schlecht den rock sampt dem hembd alles über den kopff, das man ir 25 das gewölb sampt dem keller sahe. Sie erschrack noch übler, will flucks zům hauß eînlauffen und strauchť, stürtzt uff händ und füß; alda můst jederman erst das jenig sehen, das vorhien noch verborgen gewesen. Jederman lacht des seltzamen gesichts und wunderbarlichen sternens. Sie wüscht gleich uff 30 und ins hauß hienein, thet ein schleyer uff, gieng wider zů der nachbeurin und richt erst ihr gescheft auß.

Es ist dennocht den weibern ein sorg darauff zů haben,

1 wenn. 2 wölt. 4 auff. 7 auff. auff. 8 hette. 15 blutt. 17 auf. 18 aufgethon. 20 frauw. 21 schleyr. 22 aufheben. 26 auf. 29 auf. 30 auf. 32 dannocht.

das sie nit dergleichen mißgriff thûnd, wann sie den kopff mit den röck[60b]en decken wöllend und erwüschen die hembder darmit, legkhen dann den arß bloß und nackendig, davon dann jederman ein grausamen, grossen schrecken empfacht.

Vil kaufleut wünschten manigerley reichthumb und herrschafft. 5

Cap. 80.

Etliche vil kaufleut stunden bey einander zû Nürnberg uff dem herrenmarckt, hetten maniger hand anschleg und wünschungen. Einer wolt, er wer ein keyser; der ander wünscht, 10 das er ein bapst wer: der dritt wünscht im, ein fürsten zû seyn; der vierd also, der fünfft diß, der sechßt das. Es kam die frag an ein jungen, der was von Preßla auß der Schlesig, der sagt: 'Wann ich wünschen solt, und das es war würde, so wolt ich wünschen, das ich ein pfebe oder ein melon were.' 15 Die andern fragten, was er da für ein närrischen wunsch gethon hett, wes halben er eben das wünschen wolte. 'Darumb das mir', sprach er, 'jederman für den ars oder das hinderteil müßten schmacken.'

Es ist der brauch, wann man melonen oder pfeben kaufft, 20 so schmackt man zû vorderst allwegen an das hindertheil; da findt man, ob sie faul oder frisch sind. Darumb hatt der jung kauffmann gewünscht eine zû sein, das er vil schmacker hett gegen dem gewölb zû.

[61a] Von einem prediger, der sanct Christoffel so hoch lobte. 25

Cap. 81.

Ein questionirer zohe mit sanct Christoffels heyligthumb vonn dorff zû dorff, die bauren zû bescheissen, sagt, er het ein reiß von dem baum, den sanct Christoffel in der hand hett 30

*

1 thûen. wenn. 2 wöllen. 3 denn. nackend, darvon. 5 mancherley. 8 Nünrberg. 9 auff. mancherhand. 10 were. 13 wsa. 14 saget: Wenn. 17 was. wolt. 19 müßte schmäcken. 20 wenn. 21 schmäckt. 23 schmecker.

gehabt, auch ein fordern seckel von seiner täschen und das litt von des brüderlins lucern, das ihm gezündt hett. Und wenn er prediget, so lobt er sanct Christoffel über alle heyligen gottes, darumb das er gott auff seinen achseln getragen, fragt 5 auch dickermalen auff der cantzel, sprach: 'Ach lieber, sag mir einer, wie möcht doch jemands so heylig gewesen sein als sanct Christoffel, der so offt unnd dick Christum getragen hat! Wer ist doch je also selig gewesen dann allein sanct Christoffel! Ja, niemands auff erdtreich.' Das trib er dann so 10 lang, das jederman vertrüßlich ward zů zůhören.

Ein mal macht ers wider so lang, lobt und rümpt sanct Christoffel für und für, das er Christum hette getragen, und die gnad wer niemands uff erdtrich nie begegnet. Da was auch ein speyfogel an der predig, der mocht nit mehr schwei- 15 gen, fieng an unnd sagt: 'Lieber herr, was balgend ir so fast disen morgen mit sanct Christoffel! Meinend ihr nit, das man ihr mehr findt dann eben sanct Christoffel, die auch Christum getragen haben, ja wohl anders [61b] dann sanct Christoffel? Der questionirer sagt, das wer nit müglich. Darauff der baur 20 sagt: 'Der esel, den Joseph het, ist seliger dann sanct Christoffel; der hat Christum und sein můter darzů in Egypten unnd wider heraus getragen. Dem hat gott mehr gnad bewisen denn sanct Christoffel, der ihn nůr über das wasser oder bach getragen. Het er in als offt hin und wider ge- 25 ketscht, als ihr heut darvon geschwetzt, so wer es lang zeit gewesen, das er dolme zů morgen äss: er solte doch gar nahe verschwacht sein.'

Der questionierer sahe, das er die raffelsupp wol verdient hett, ließ die leut heim ziehen und macht er das ampt aus; 30 merckt wol, das er nit vil platz bey denen bauren mehr hett. Darumb zohe er mit seinem zerrißnen heiligthumb in ein ander dorff.

*

4 achßlen. 9 erdtrich. 10 zů zehören. 13 auff. 15 sagt] sprach. balgen. 19 sagt] sprach. 20 sagt] sprach. 23 dann. 27 verschwächt.

Von einer ungetrewen schwiger.

Cap. 82.

Zů Dieterich Bern name ein junger gesell ein fraw, ein hübsche junckfraw. Sie hielten sich so freuntlich und holdselig mit einander, das er gantz bleich ward und die farb gar verlor, die hosen warend im auch zů weit worden. Das merckt sein můter, die forcht, er möchte etwan in ein kranckheit fallen, das er der frawen also nahe was, befalhe im ein handel zů Tervis auszůrichten. Als er aber etwan zehen wochen ausgewesen und die jung fraw seines langen aussein [62a] ungedultig was, so sicht sie ein mal zwen spatzen mit einander schertzen. Als die so offt uff und ab sassen, bedacht sie ir ellend und sagt zů den spetzlin: 'O lieben spetzlin, ihr erbarmen mich, das ir so offentlich da sitzen und gůt leben hand. Fliegen etwan under ein dach! Wo mein schwiger kem und euch also sehe machen, so würd sie euch auch gehn Tervis verschicken, das ihr in eim viertel jar nit wider zůsamen kommen könten. Sie hat mirs auch gethon mit meinem lieben haußwirt, und er ist noch nit wider kommen.'

Demnach als die spetzlin feyrabent hetten, flogen sie hinweg, got geb was das närrisch weib gesagt het, oder wenn ihr mann wider kem.

Von vergleichung der straff des todschlags zwüschen den Genuesern und Griechen.

Cap. 83.

Die Genueser hand ein grosse statt bey Constantinopel ligen, die heißt Pera; darinn eins mals die kaufleut mit den Griechen uneins wurden, schlůgen einander, das etliche todt ligen bliben, etliche hart verwundt warend. Die sach kam für den keyser von Griechen, der liess die seinen fahen unnd inen zů straff die bärt abscheren, welches dazůmal ein grosse schand und straff bey ihnen war.

*

3 Dieterichs. frauwen. 6 waren. marckt. 7 die] und. 12 auf. 14 sitzet. 15 habt, fliegt. tach. 16 wurde. 21 hette. 26 haben. 27 darinnen. 29 waren. kame. 31 dozemal.

Es verdroß den stathalter zû Genua, der dazûmal zû Pera was, das die Griechen ihnen zû verdrieß also spötlich waren [62b] gestrafft worden; erlaubt der erschlagnen Genueser freundschafft, wo sie die Griechen ankommen möchten, so solten sie 5 sich mit der faust rechen. Das geschahe, unnd schlûgen vil Griechen in kurtzer zeit zû todt.

Es kam ein grosse klag von dem keyser von Griechen an den landtvogt von Pera der erschlagnen halben. Er ließ die todschleger greiffen, embot dem keyser, er wolt sie nach 10 ihrem verdienst straffen; der keyser was zû friden. Der tag ward gestelt, vil gerüst und galgen wurden uffgericht; alles volck lieff herzû, wolt sehen die todtschleger richten, und wie man mit ihnen umbgehn würde; dann da warend hencker, pfaffen und yederman, so zû dem gericht gehört, zûgegen, 15 unnd die leitern stunden an den galgen angebunden. Es was ein grausam und ernstlichs wesen. Die gefangnen wurden daher gefürt; man trûg inen die creutz vor, man tröstet sie und bettet ihnen vor.

Also ließ der statthalter ein stille durch den weybel auß- 20 schreyen, hûb an und sagt: 'Ir lieben burger von Pera, ihr haben gehört, wie die Griechen zû Constantinopel, welche die unsern newlich todt geschlagen, gantz und gar spötlich gestrafft worden sind, namlich das ihnen der keyser die bärt hat lassen abscheren und sie damit ledig gelassen. Jetzunder aber begert 25 er, ich soll mit disen todtschlägern zûm strengsten und mit grausamster peen sie zû straffen fürfaren. So kan ich bey meinem richter[63a]lichen ampt nichts anders in mir befinden, wann das alle gleichmässige händel auch mit gleichförmiger peen compensiert und verglichen sollen werden. Nûn dieweil 30 ich dem keyser dann zûgesagt, die übelthäter zû straffen, das will ich gäntzlich thûn. Und dieweil er, der keyser, ihrer köpff und lebens verschont und die peen mit abscherung der bärten fürgenommen, so will mir gebüren, das dise straff auch nit anders gehalten werden sol. Darumb erkenn ich, das sie

1 zû] von. dozmal. 9 entbot. wölt. 11 aufgericht. 13 wurde. waren. 14 gehöret. 15 leiteren. war. 21 habt. welliche. 23 inn. 28 wann] dann. 30 denn dem keyser. hab] fehlt.

der nachrichter nemmen und uff den bauch uff ein tisch legen und ihnen allen nach einander das haar im arßloch und umb die kerb sauber und glatt herausser abscheren soll, auff das, wann die Griechen solche peen und straff nit glauben wöllen und die malzeichen zů sehen begerend, das sie alsdann den 5 Genuesern oder Peranern on alle irrung und hindernüß des verwürten haars mitten in das gewölb gucken und sehen künten, damit sie spüren möchten, das dise ergangne todtschläg zů beyden theilen gleichmässig gestrafft werend.'

So bald der nachrichter die übelthäter uff die bänck legt 10 und sie herumher kert, will anfahen zů scheren, ist alles volck hienweg gelauffen, habend ihnen in ihre finsteren schwartzen kerben nit sehen mögen. Damit ist die abscherung der bärt mit der bescherung des haars im arßloch gegen einander verglichen worden. 15

[63b] Ein wittfraw begert ein alten man, doch das er nit schwach were.

Cap. 84.

Es was ein andechtige witfraw zů München im Baierland, die sprach auff ein zeit zů ihrer nachbeurin: 'Ach liebe nach- 20 beurin, es will mir (muß ich euch klagen) on ein haußwirt hauß zůhalten schwer und verdrossen sein. Ich laß bleiben, das ich nit vil mehr nach disem irdischen wesen frage oder deren gleichen sorgen nach gedencke, noch wolt ich aber gern ein gůten tugentlichen man haben, doch der eins gestanden 25 alters unnd des schnöden narrenwercks müssig und rüwig were. Allein und vil mehr begert ich einen zů auffenthalt meines lebens dann anderer ursachen halben, wie ir gedencken möchten. Dann ich ohne das nůn mehr das heil meiner seelen weder dises gauckelwerck betrachten solle.' Die nachbeurin 30 het ein mitleiden mit ir, sagt, sie wolt achtung haben und ihr umb ein solchen man zů trachten, allen müglichen fleiß fürwenden.

*

1 auff. auff. 4 wenn. nicht. 5 begeren. alßdenn. 6 hindernuß. 7 könten. 9 beden. gestraaffet weren. 10 auff. 12 haben. 19 Beyrland. 24 wolte. 25 einen. gstandenen. 27 begärte.

Des andern tags kam sie wider zů der wittwe, zeigt ihr an, das sie ihr ein solchen mann bekommen, welcher alle dise tugenden, ein ehrlichs allter und freuntliche zucht, wie sie selbs begerte, an im hette, und namlich zům aller fürnem-
5 lichsten, dessen sie auch gern entladen sein wolte, des kleinen hantwercks, wie sie angezeigt, des würde sie bey dem man gantz und gar frey sein; dann er hette [64ᵃ] kein werckzeug mehr, damit man pflegt die kinder zů schnitzlen, es wer ime als ausgeschnitten; sie solt nůr rüwig unnd on alle sorg sein.
10 Da die witwe das hort, das der mann kein götzen jäckel mehr hette, da speyet sie über in aus und sagt: 'Ey, so neme ihn der leibhafftig teufel! Was solt ich mit mer kappen in meim hauß thůn? Ich hab ir one das zů vil, das ich ir alle mal einen würge und isse. Ich hör wol, wann wir etwan un-
15 eins und stössig under einander würden (wiewol man in der ehe fridlich leben solle), wer wolt uns aber vereinigen und den friden zwischen uns machen, wann der fridenmacher nit daheimen oder sunst kranck und schwach were! Nein, nein, liebe nachbeurin, kummen mir mit dem man ins haus nit, ihr
20 dörfft mir auch umb keinen mehr reden. Ir wissend freilich selber wol, das kein alts, rostigs capellin niergends ist, das man zum jar ein mal, zwey oder drey nit wol besingt, also das die kirchweyhe darinnen gehalten würt; das selbige lassent mir auch gedeyen!'
25 Die nachbeurin sagt: 'Ja, ich kan gedencken, wann euch da weh ist, so kan ich euch nit helffen; ir müssend euch einen anderen kratzen lassen, da euch beißt, unnd der euch ewer capell nach notturfft besingt.' Gienge damit von ihr.

Ein bischoff aß repphüner an eim freytag für visch.

30 Cap. 85.

[64ᵇ] In Hispania [in] der stat Corduba da was ein bi-

*

6 wurd. 8 darmit. schnetzlen. im. 9 alles. 10 Do. 11 do speyt. 11 nemm. 13 meinem. 14 wenn. 15 wurden. 16 sol. 17 wenn. nicht. 19 kompt. 20 wüsset. 22 nicht. 23 darinn. selbig lasset. 25 wenn. 26 müßt. 28 darmit. 31 in] fehlt BC.

schoff, der ritt uff ein freitag über feld, kert in ein herberg yn. Der würt het kein fisch, nichts anders dann vögel und und repphüner. Der bischoff hieß ihm zwey zûrichten, braten und zûm essen fürtragen. Es nam seine knecht wunder, was ihr herr darmit vermeint, das er am freitag wolte repphüner 5 essen, so er sunst an einem sontag nichts darnach fragte, auch besonderlich dergleichen speisen an solchen tagen verbotten werend. Sie sagten ihms, ob er nit gedechte, das es freitag were und dises repphüner und nit fisch werend. 'Ja', sprach der bischoff, 'ich will sie für fisch essen, und nit für fleisch.' 10 Sie verwunderten sich der reden noch mehr. Der bischoff sagt zû inen: 'Ir narren, wissend ir nit, das ich ein priester binn? Welches ist mehr, auß brot den leichnam Christi zû verwandlen oder auß repphünern fisch zû machen?' Also macht er ein creutz darüber und gebot, das die repphüner von stund 15 solten fisch sein, und sagt: 'Also starck sind meine wort, das dise repphüner jetzunder gûte fisch sind. Wiewol mans aber nit sicht, so mûß mans glauben; dann der glauben macht uns selig und behalt auch die welt.' Bhielt auch die zwen fisch bey im und aß sie alle beid, gab seim gsind geschoren rûben, 20 wie der Welschen gebrauch ist.

Also was auch vor zeiten brûder Speckly, der asse ein kappaunen für ein zeißly, sagt, es nem in wunder, daß in auff das klein vögly so bald dürstet.

[65*] Von einem bischoff, der vier füß hett. 25

Cap. 86.

Der ertzbischoff zû Cöln der het ein narren bey im, der ihm sehr lieb was; er handlet, was er wolt, so mûst der narr zû gegen sein, auch zû nacht unden an seim beth schlaffen. Eins mals hett er ein nunnen bescheiden lassen, die lag an 30 des bischoffs beth. Da nun der herr schlaffen lage, da greiff der narr unden am beth under die decke, wolt sehen, ob dem

1 ritte auff. 2 eyn. keine. 6 fragete. 7 dergeleychen sollichen. 8 weren. nicht. 9 weren. 10 nicht. 12 wüßt. nicht. 15 gebote. stundan. 17 seindt. 19 Behielt. 20 bed. 23 kapunen. nâme. 24 vögelin. 31 Do. do.

herren die füß warm werend. Er greiff einen, sagt: 'Ist der füß dein?' Der bischoff sagt: 'Ja'. Er greiff noch einen, fragt, ob der auch sein wer. Der bischoff sagt: 'Ja'. Er greiff den dritten und vierden füß auch und fragt zû jedem füß, 5 ob er sein sey. Der bischoff sagt allwegen ja. So stat der narr eilends auff, springt an laden unnd schreiet umb sich, man soll thür und thor wol verhüten; der bischoff sey vierfüssig worden, er werd ihnen sunst entlauffen; im beth seiend ihm zwen füß noch mehr gewachsen, weder er gehapt, da er 10 schlaffen gangen sey.

Also hatt man des bischoffs handel innen worden. Narren und kind sagend gern die warheit. Es ist nit allzeit gût, der narren sich zû vil annemen oder bekümmern; sie lassen gewonlich eim die letze.

15 Von sanct Franciscen brûch, wie die uff einer frawen beth funden worden.

Cap. 87.

[65b] Zû Bononia was ein reicher burger, der hett ein schön hüpsch weib, welche zû einem barfüsser münch, den 20 sie zû einem beichtvatter angenommen, offtermalen ire sünd zû beichten und klagen gieng. Der münch ward gegen ihr inn liebe entzündet, redt also lang mit ihr, das sie zû letst iren willen (lauter umb gottes willen) darein gabe, das dem gûten brûder geholffen werden möchte. Nûn wolt sich die 25 sach gar nienen rincklen, sunder die fraw macht sich schwerlich kranck, bat den mann, das er ihr den ihren beichtvatter holte (den münch meinende); sie wolte gern beychten. Der mann thet es.

Der münch kam, jederman drat ab, der münch hort sie 30 beycht und examinieret sie offt nach notturfft. Es wolt dem mann zû hertzen gehn das lang beicht hören, gedacht, der münch würd sie vileicht zû tieff fragen. Der mann raspelt an der thür und wil hienein. Dem münch war schier die zeit

*

1 weren. 4 vierdten. 5 steht. 6 schreyt. 8 seyen. 9 do. 12 sagen. 13—14 gwonlich. 15 auff. 18 weliche. 25 sonder machet. 27 wölte. 29 trat. 32 wurd. villicht. 33 ward.

der absolution zů kurtz worden, můst entlauffen unnd hett sein brůch uff dem beth ligende vergessen. So bald der mann die brůch uff dem beth befindt, schreiet und flůcht er, sagt, der münch hett ihm sein kranck weib in aller schwachheit nötigen wöllen, und zeiget jederman die brůch, laufft ins closter, sagts 5 den andern münchen, trewet damit dem beichtvatter, er wolt ihnen todt schlagen.

Ein alter münch der sagt, ob er auch die brůch angeregt hett. 'Ja', sagt der mann, 'ich het ein lust gehapt, [66ᵃ] das ich sie verbrent het.' — 'Das solstu bey deim leben nit thůn, 10 du hetst nit gůts genůg. Du soltest sie auch nicht angeregt haben; dann die brůch ist heylig und ein besonder heyligthumb zů den krancken frawen. Der gůt herr, den du da schiltest und im den tod trewest, der hat sie mit unserm willen mit ime genommen, die fraw darmit zů bestreichen, 15 das sie gesund werde. So hastu in verjagt und im unrecht gethon; dann das ist unsers heyligen vatters sanct Franciscen brůch, die müssen wir mit einer grossen proceß und solennitet wider holen. Darumb gang du heym, eilends bereit dein haus und zünd kertzen an, wann wir kommen, das alle ding 20 gerüst seiend!'

Der gůt mann hat den zorn fallen lassen, gieng heim, ließ zůrüsten, legkt die brůch wider zů der frawen uff das beth, sagt ihr, das es sanct Franciscen brůch were, und er hets nit recht erstmals verstanden. Der alt münch brachte 25 dem convent die außred für, es gefiel in allen wol. Sie zugen mit creutz, fanen unnd gantzer proceß in ordnung zů des burgers haus, wolten die heylig sanct Franciscen brůch holen und wider in das closter tragen, empfahendt sie mit grosser andacht und leckend sie uff ein seidin küssin wie ein 30 heiligs heiligthumb, tragends hoch embor in den henden und gebends erstlich dem hausherrenn, darnach der krancken frawen (sie wust aber die krafft der brůch baß dann sie alle im

*

2 auff. ligend. 3 auff. schreyt. 4 hette. 5 zeigt. sagt es. anderen. 6 dröuwet darmit. wölte ihn zů todt. 8 brůw B; brůch C. 10 solt du deinem. 11 nicht. 14 tröuwest. unserem. 15 ihm. 19 geh. 20 wenn. 21 seyen. 22 legte. 23 auff. 29 empfahenn. 30 lecken. auff. 31 entbor.

haus) unnd allen denen, so [66b] ihnen begegneten, mit grosser andacht zů küssen. Demnach beleitend sie die heylig sanct Franciscen brůch mit gesang und andern cerimonien in die sacristey zů dem anderen heyligthumb.

5 Also hat der mann die brůch funden, die selbig mit andacht geküst, unnd ist die fraw der kranckheit genesen, dem beichtvatter darzů sein brůch wider worden unnd alle ding zů friden gestelt gewesen.

Von eim narren, den wundert, das die frawen das
10 wasser behalten mochten.

Cap. 88.

Ein narr was in des marggrafen frawenzimmer, hies Henßlin von Singen, der hort eins mals die junckfrawen das wasser abschlagen; und da es also weidlich rauschte, hůb er an laut 15 zů lachen und macht das creutz für sich. Eine fragt in, sagt: 'Henßlin, was lachst du so laut? Wie ist es dir gangen?' — 'Bocks martel', sagt er, 'soll ich aber nit lachen! Es nimpt mich gar und gantz wunder, wie ihr in dem geschirr, welches under sich offen steht, das wasser behalten künnen. Das hab 20 ich an dem unbillichen rauschen wol gehört, und wenn es mir mein leben gelten solt, so wist ich nit holtzöpffel darinn zů behalten, das sie mir nit alle heraus fielen.'

Die junckfrawen namens für ein narrechtige red an, wie sie dann one das wol an ime gewont warend, und lachtend darzů.

25 [67a] Von einem bůler, der seinen bůlen für den arß küßt.

Cap. 89.

Ein junger student was zů Ingoltstatt, der gewann eins reichenn herren magt fast lieb, gieng tag und nacht für das hauß uff unnd ab, schreib ir brieflin unnd gab ihr auch andere 30 wortzeichen seiner lieb, damit er vermeint, er wer auch von ihr lieb gehabt. Eins mals hort er sie nächtlicher weil her-

2 beleiten. 3 anderen ceremonien. 14 do. rauschet. 17 aber ich. 18 gschirr. 19 können. 22 all. 23 narrechte. 24 im. waren. lachten. 27 Ingelstatt. 29 auf. schrib.

niden inn ihrs herren haus am wasserstein bey eim fenster singen und schüßlen wäschen. Der cuculus kam auch, stund auswendig für das wasserstein loch und sagt: 'O du hertzes lieb, ich binn dir so lang nachgangen, das ich gern etwas heimlichs mit dir geredt het, wie du selbs gedencken kanst. 5 Ich hab dir zů gefallen vil gelts verthon; nůn es hilfft, sihe ich wol, alles nit. So will ich dich doch ein ding bitten; beut mir deinenn schönen roten mundt zů dem fenster heraus und laß mich dich nůr ein mal küssen, so will ich darnach vernügen haben und ablassen.' — 'Wann du darnach müssig 10 gehn wilt', sagt die magt, 'so wil ichs thůn; es můß aber heimlich zůgehn.' Der narr sagts ir zů. Sie was ihm zů gescheid, steig uff den wasserstein, hůb sich hinden uff, bot ihm das gewölb zům fenster hinaus. Da es also weiß war, da meint er nit anders (dann es was finster), es wer das angesicht, und 15 vor grosser lieb und ynbrünstigkeit wüscht er herbey und [67ᵇ] küßt sie ein mal oder zehen. Am letsten thet er ein mißgriff und was schier mit der nasen in die kerb gewüscht und in den selben graben gefallen. Weyl aber one das solch ort seinen geschmack hat wie ein viol, da meint er, sie het 20 das maul uffgethon und het nit ein gůt kemmat, hort uff zů küssen und sagt: 'Botz erdtreich, da merck ich erst, das du ein stinckenden athem hast. Nein, nein, ich küß dich nit mehr.' Und gieng heim, da gewann die liebe auch ein end.

Diser magt arß was dazůmal heylthumb worden; der stu- 25 dent het schier ein halbe stund daran geküßt und geleckt.

Zwen studenten betrogen ein scharwechter.

Cap. 90.

Zů Basel was ein goldtschmidt, ein freyer künstner, der hieß Urs Graff, was ein gůter studenten freundt. Der richt 30 ein mal zwen studenten an, das sie nächtlicher weil am Kornmarckt von seim haus über die gassen ein seil, das er inen

*

1 ires. 10 Wenn. 11 mösse. 13 auff. hůbe. auff. 14 gwölb. Do. 15 were. 16 eynbrünstigkeit wüschet. 19 on. 20 geschmacke. 21 auf. auf. 22 erdtrich. 24 do. 25 dozůmal. 28 Cap. 89 B. 29 künstler.

gab, heimlich spannen solten, demnach ein lerman anfahen, so würden die scharwechter darzů lauffen, da würd einer ein hübsch fallens sehen.

Die studenten volgten, es was inen wol darmit, kamen 5 uff ein nacht, richteten mit hilff ihrs bůbenvatters die seyl zů. Nach aller handlung, uffrichtung und ihrer wacht bestellung gehn sie an eim hauß heimlich her, so finden sie ein scharwechter an der wand sitzen; der schlieff [68a] hart unnd het sein backanetlin und hendtschůch von im gelegt. Die 10 zwen nemmend das heublin bald, tragends uff ein ort, scheissens und bruntzens voll, legends ihm still unnd heimlich wider dar, gond demnach gegen der Eysen gassen zů, zucken von leder, hand ein groß gebrecht, schlagen zammen.

Die scharwechter stuben von allen orten herzů dem ler-15 man nach, und als sie an den Kornmarckt kamen, fielen sie über die gespanten seyl; da lag ein hallenbart, da der mann, da das backanetlin, da zwen oder drey uff eym hauffen. Und der scharwechter, so geschlaffen, wüscht auch aus dem schlaff, wil sein backanetlin flucks uffsetzen und zů dem lerman lauf-20 fen, so ists foll geschwitzt, und stürtzt den dreck und saich alles über den kopff ab; das was zů erbarmen.

Der goldtschmidt saß in seim kellershals und hett die gespanten seyl bey im an besundern riemen inn der handt. Dieweil sie sich wider zůsamen lasen, die hallenbarten und an-25 ders in der finstere sůchten, zohe er die seyl zů ihm und durch den keller ins haus uffhien, nam ein liecht, laufft hinaus und zündt den scharwechtern, das sie ihr ding wider funden; damit kundt er auch sehen, wer sie waren. Er stelt sich heslich, sagt, er wer erst vom beth uffgestanden, und fůrt sie 30 also uff dem gantzen Kornmarckt umb, unnd sůchten die seyl, auch die, so es gethon hetten.

In der selbigen weilen warend die studenten inn des goltschmidts [68b] hauß wider heimlich kommen. Da er das vermercket, name er urlaub von den scharwechtern, gieng heim.

2 wurden. 2 wurd. 5 auff. 6 auffrichtung. 7 geben. 9 hette. geleget. 10 auff. 14 zemen. 16 hellenbart. 17 auff. 19 auffsetzen. 22 kellerhalß. 24 hellenbarten. 26 hans auff. 29 sagt] sprach. auffgestanden. 30 auff. 32 waren. 33 Do.

Sie danckten ihm fleissig, das er so gůten ernst mit ihnen gebraucht hett. Hetten sie die recht warheit gewist, würden sich on zweyfel anders gegen ihme gehalten und den armen Judas uff der borkirchen ihme gesungen haben.

Von dreien studenten, die ein dreck in der milch funden. 5

Cap. 91.

Uff der hohen schůl zů Erfort warend drey studenten, die wolten eins mals im summer vor der statt im kalten wasser baden. Unnd uff einem meyerhoff daselbst, der heist der Prüel, 10 hett der baur allwegen ein grossen hafen mit milch vor dem fenster stan, die er etwann morgens, etwann abents gemolcken, darauß er dann ancken oder kes machte oder sunst zů seinem gesind im hoff brauchte. Der selbige hafen mitt milch ward ihme etliche mal durch die drey studenten heimlich gestolen 15 und hienweg getragen. Der baur ward der sachen innen, das ihm die studenten im schein zů baden die häfen mit milch hienweg trůgen. Er nam ein andern grossen newen hafen, und hofiert er und die fraw drein, fülten ihn mit milch zů und stelten ihn wider für das fenster, giengen darvon. 20

Über ein weil schlichen die studenten herzů, namend ihn auch, warend fro, das es so ein grosser hafen [9ᵃ] war unnd foll milch. Sie trůgendt ihn heim, assen und truncken wol drey tag an der milch und von dem dreck. Da nůn die milch auß was, so fallend zwen grosser klumpen oder klötz vom 25 boden auß dem hafen. Es wundert sie, was das für ein coagulierte materi wer. Der ein greifft mit eim finger drein, so greifft er in dreck; gleich von stund an gieng der rauch darvon, was es für bysam war. Er greifft bass, bescheist die finger gar. So bald sie sahen, das sie wol drey tag ab den 30 zweien hauchholtern inn der milch getruncken hetten, kam

*

1—2 gebracht B; gebraucht C. wurden. 3 im. 4 auff. im. 6 finden. 7 Cap. 90 B. 8 Auff. waren. 9 sommer. 10 auff. 12 stehen. 13 ancken] buttern. macht. 14 gsind. selbig. 15 im. 18 anderen. 21 namen. 22 waren. 23 trůgen. 24 Do. 25 fallenn. 27 were.

sie ein grawen an, speyten und kotzten alles, das sie in vier wochen hievor gessen hetten; sahen wol, das ihnen die bon worden was, liessen dem bauren sein milch fürter zů friden.

Wer alle schleck versůchen will, der verbrennt auch zů 5 zeiten das maul gern.

Ein pfaffenmagt thet alle ding, ehe sie es geheissen ward.

Cap. 92.

Der pfarrherr zů Duntzenheim, herr Wilhelm geheissen, 10 het ein magt, die also sorgsam was, so offt sie der herr fragt, ob auch das oder dises beschehen were, so sagt sie allzeit, es were lang hievor außgericht.

Uff ein zeit het der herr uff sein kirchweihe vil lieber gest, denen rümet er under andern reden die sorgsamkeit der 15 magt. Sie aber, die magt, hört das in der kuchen durch das fenster, so in die stuben gienge, nam auch [69b] war, was die gest darzů sagten. Einer under inen sagt: 'Ich waiß etwas, das fragend sie, herr pfarrherr, das waiß ich, das es nit geschehen ist. Fragend, ob sie ewern lündischen rock, der 20 im summer hauß ligt, den ihr heut uff der kirchweyh an gehabt haben, nit in das stendel mit wasser, das vor der thüren stadt, getruckt hab! Was gelts, sie würts nit gethon haben!' So baldt die magdt das hort, laufft sie behend, nimpt den selben rock unnd truckt ihn in das selbig bütly mit wasser, 25 schweigt still, gehet in die kuchen und nimpt sich nichts an; dann sie wißt wol, das sie darumb würde von dem herren gefragt werden.

Über ein weil růfft ir der herr, sagt: 'Hastu auch meinen newen rock, der im summerhaus ligt, in das bütly mit wasser 30 vor der thüren eingedruckt?' Daruff die magdt sagt: 'Botz leichnam, es ist vor einer gůten weil geschehen; er wer nůn schier bald zeit außzůwäschen. Gond hinaus und besehends selbs!' Der pfarrherr sagt: 'Ey, du hast die beul und die

8 Cap. 91 B. 11 sagt] sprach. 13 Auff. auff. 17 sagt] sprach. 20 auff. 24 unnd] fehlt. 24 kuchin. nimpts. 26 wußte. wurde. 30 eyn getruckt. Darauf. 32 Geht.

pestilentz ausgericht. Der teuffel neme dich mit deiner behendigkeit! Thů ein ding, wann man dichs heisset, und thů es, darnach das recht ist!' Die gest die lachtenn; der pfarrherr ward zornig, nimpt ein teller, würfft in nach der magt. Die magt went sich; er felet, würfft den teller durch den 5 ofen, brache wol drey oder vier kachlen. Sy treget sich aus und entlieff.

Das hieß den rock recht yngetruckt. Der ofen was zerworffen und der rock aller nass und [70ª] verwüst. Die gest lachten ihnen des haders und der magdt behendigkeit genůg; 10 aber der gůtt herr rümpt harnach seiner magdt geschicklicheit nim als hoch als vor; dann sie was zů vil geschickt und behend in ihrem thůn gewesen.

Ein junge closterfraw gehůb sich übel, da ir das haar an der thochter wachsen wolt. 15

Cap. 93.

In dem closter Craufftal was vor zeiten ein junge junckfrauw einkommen. Da sie profeß het gethon, ward sie der eptissin geben, sie in der zucht unnd clösterlichen wesen zů informieren und underweisen. Als sie nůn anfieng zů iren 20 jaren kommen, da hůb ir das haar an dem runtzefal an zů wachsen. Sie sahe es, erschrack, vermeint, es were etwan ein sach zů einer künfftigen kranckheit, fieng an und gehůb sich übel, wolts doch niemants offenbaren.

Zů letst ward sie von der eptissin bey der gehorsame ge- 25 zwungen, ihr anligenn anzůzeigen. Sagt sie: 'Gnedige fraw, ich waiß nit, was mir für ein pletz mit haar unden an dem bauch zwüschen den bainen wachßt, und sind die bain und der bauch glat und hond kein haar. Ich forcht übel, daß es etwas böses bedeute.' Die eptissin gab ihr antwort, sprach: 30 'Laß michs sehen!' Sie hůb sich uff und zeigts ihr. 'Ja', sagt sie, 'du nerrin, last du dich das also kümeren? Es ist ein

*

2 wenn. heißt. 5 fält. 6 dräyet. 8 eyngetruckt. 10 gnůg. 11 härnach. 12 nim] nun. 15 Cap. 92 B. 18 Do wurd. 21 do. Rutzefal. 24 wolt ehs. 27 bletz. 29 haben. 31 auf. 32 lassest.

ketzlin, unnd ich hab selbs also ein katz [70b] zwüschen meinen beinen.' Die jung wolts nit glauben, sie hett sie dann auch gesehen. Sie hûbe sich auch uff und zeigt sie der jungen. Als sie die katz gesehen, sagt sie zû der eptissin: 'Gnädige 5 fraw, wie hat ewer katz also ein groß weit maul?' — 'Liebe tochter', sagt die eptissin, 'sie hatt ihre tag so vil grosser ratten erbissen. Wann dein katz, als ich hoff, so vil ratten auch mit der zeit erwürgen würt wie die mein, so würt sie ein maul überkommen meiner gleich.'

10 Die jung nunn was fro, das ir die katz nûr am leben nit schedlich was, und ließ also das haar fürt an wachsen, was gûter ding, biß mitler zeit der bart ir auch geschoren ward.

Von nachtfertigen geisten.

Cap. 94.

15 Uff der pfarren zû Langen Detzlingen im Breißgaw da saß ein junger herr vor zeiten, was erst unlangs von Freiburg kommen, der macht kundtschafft mit eins schûmachers frawen im dorff. Sie zwey beschlossen mit einander, wenn er nachts kem und die thür uffgethon het (dann er het ein 20 schlüssel darzû), so solt er ein groß wesen im hauß machen und frey zû ihr in die kamer gehn, die thür ein mal, drey oder vier auffthûn unnd wider züschlagen, so würde yederman meinen, es wer ein geist, und sich niemandt in den bethen regen dörffen, damit werend sie zû friden.

25 Die sach ward also beschlossen. Der frumb [71a] alt schûmacher lag in einem stüblin neben der kammer, das er sein rûhe allein hett, und ließ die fraw auch in der kammer allein ligen. Nûn es was etliche nächt also ein grosses gebossel, werffen, schlagen und stossen in dem hauß, an des 30 mans stubenthür, demnach an der frawen kammer, das jederman schier im hauß verzagt was. Damit was der zûgang des

*

2 nicht. 3 auf. 5 also] so. 6 ir tag. 7 ratzen. Wenn. ratzen. 11 fort. 13 nachfertigen. 14 Cap. 93 B. 15 Auff. Dentzlingen. 17 machet. eines. 19 aufgethon. 21 gehen. 22 viere. wurde. 23 were. 24 darmit weren. 25 fromm. 26 schûchmacher. 27 rûw. 29 gebochsel.

pfarrers und das nächtlich distilieren dester sicherer. Morgens, wann er wider auß hien gieng, so was es wider also ein leben im hauß. Wolan, das gsind wolt nit mehr im hauß ligen, der alt ette wer auch schier verzagt. Das geschrey was im gantzen dorff; niemand wist, wie dem geist zů zůkommen wer. 5

Der mann nam ein mal das hertz in beyde händ, thet sich in ein harnasch an, nam ein hallenbart in die hand unnd wartet des geists, stellet sich doch oben an ein steg, aber nit am rechten ort, da der geist her kame. Als es umb zwölff 10 uren warde, der geist kame hinden zům garten hienein, gienge daselbst hienuff ins hauß und het nichts anders an dann seine kleider on ein larven mit einer wunderbarlichen langen nasen vor dem angesicht. Der mann stund an der stegen. Der pfarrherr kumpt oben her, schlůg und warff. Dem mann ward 15 das hembd under dem harnisch heiß. Wie er den geist bey einem dunckeln monschein erblickt, spricht er: 'Pfey dich teufel, wie sichstu unserm pfarrherr so gleich, wo du nit also ein lange schwartze naß [71b] hettest!' Der pfarrherr geht gegen ihm mit der nasen; der gůt mann will weichen und felt 20 hinder sich die stegen hinab. Er schreyt umb sich, der pfaff in die kammer.

Die fraw nam ein liecht, lůgt, wo der mann mit dem zinnin geschirr hien gerosselt was, hůb ihn uff, fůrt ihn schlaffen und sagt: 'Ich hab dir doch allwegen gesagt, laß den 25 teuffel das sein schaffen, leg du dich schlaffen! Es ist nicht gůt mit den geisten zů schimpffen oder umbzůgehn.' — 'Ja', sagt der mann, 'hett ich ihn nit so grüntlich wol gesehen, so solt er mir ein argwohn gegen unserm pfarrherrn gemacht haben. In alle weg ist er unserem pfarrer gleich, weder er 30 hatt ein schwartz antlitz und ein unbilliche lange naß, das ich

*

2 wenn. 2—3 ein läben also. 2 etty. gschrey. 5 wußt. zekommen. 7 bede. 8 name. 9 geistes, stalt. stiegen. nicht. 10 kam. 11 ward. kam. 12 hinauf. 14 stiegenn. 16 under dem harnisch] fehlt. 17 duncklen. erblicket. 18 unserem. 20 fallt. 21 stiegen. 23 lůget. 24 gschirr. auf. 26 nitt. 20 allweg. glych. 31 angsicht.

gedenck, es ist etwan ein pfaff, der vor langen jaren tod ist gewesen. Auch verstellen sich die geist wunderbarlich.'

Also blib der mann inn seim beth, sůcht den geist nit mehr, und hett die fraw und der pfarrherr die nacht gůt leben.

5 ## Von einer reichen witwen zů Canstat.

Cap. 95.

Zů Canstat wonet ein reiche witwe, die von yederman gehalten was, das sie die allerfromste fraw wer, so in der gantzen statt wohnung hett. Die ließ sich ein mal durch ein schreiber 10 bereden, dem sie wol wolt, das er seinen zůgang haben mocht, wann er wolte. Das weret nůn etliche lange zeit.

Der schreiber ward uff ein zeit [71ᵃ] eins todtschlags gezigen, dernhalben durch den stattrichter befolhen warde, das man in greiffen und gefencklich eynlegen solte. Solichs hett 15 nůn die wittfraw, die jederman so geistlich unnd frumm achtet, erfaren, schicket nach ime, zeigts im an unnd fragt in der sach. Er sagt, es geschehe ihm unrecht, es were an dem suntag zů nacht der todtschlag geschehen, het man im gesagt, da er zům nechsten mal über nacht bey ir gewesen und sie 20 beide nie kein aug zůgethon hetten.

Da das die fraw vername, sagt sie, er solt in ihrem hauß bleiben, und gienge zů dem stattvogt, bat ihn, das er mit dem jungen gesellen mit der gefencknus des todtschlags halben nit fürfaren noch eilen wolt; dann sie wüste, das er dessen 25 unschuldig were, das wolt sie mit gott, der trewen und dem eide bezeügen und wahr machen. 'Ey', sagt der richter, 'liebe fraw, was nemend ihr euch des menschen an? Ziehend ihr heim und lassend mich die sach versehen!' Die wittwe sagt: 'Herr, ich will euch sein unschuld mit warheit anzeigen. Das 30 waiß ich, das er inn jar und tage nit über fünff mal nachts außerhalb meins hauß gelegen ist; unnd namlich uff die

*

6 Cap. 94 B. 8 frömmste. 11 wann er wolte] fehlt. wärt. 12 auff. 13 derhalben. 14 Solchs. 15 fromm. 16 schickt. im. 17 sonntag. gsagt. 19 do. gwesen. 20 bede. 21 Do. 23 gsellen. 26 eyd. 27 nemmt. Ziehet. 28 laßt. 30 tag. 31 ausserthalb. auff.

nacht, da der erstochen worden, ist er nit ein augenblick von meiner seiten komen; wir habend auch alle beide ander ding so ernstlich zů reden und außzůrichten gehabt, das unser keins kein aug zůgethon hatt. Darumb will ich in in jars frist, was sich da bey nacht verlof[72b]fen, vertreten und verthä- 5 digen helffen. Dann ich vil baß waiß, wa er die zeit nächtlicher weylen gewesen, dann kein mensch in Canstatt, das will ich mit meim eignen leib beweisen, der dessen innen worden ist.'

Damit erlößt die witwen den jungen von der gefencknüß 10 unnd macht sich selbs aller welt zů einer offnen hůren. Dann sie begert, ir hůrey mit dem eyd zů bestetigen und war zů machen, nůr das der schreiber nit gefangen würd. Wer er unschuldig gewesen, ob er gleich gefangen worden, hett er sich wol selbs entschuldigen künnen; sie het ihn nit dörffen 15 versprechen, auch ihr eigen selbs glimpff und weiplich ehr so hoch für ihn verbürgen und versetzen. Aber was thůt die unsinnigkeit der frawen, wenn sie angebissen haben! O cecus amor!

Von eim pfarrherrn, der nit wolt, das die bauren die 20 trög in die kirchen stellten.

Cap. 96.

Zů Hesenpüttlingen was ein pfarrherr, der im růff was, das er sich der weiber im dorff mehr genehert, weder ime wol gebürte. Der wolt sich auff ein tag in seiner predig 25 verantworten und sagt:

'Lieben freund, ir hand mich im zige, ich halt mich ungeschickt mit eweren haußfrawen, und sie klagent nichts von mir; darumb thůnd ir mir unrecht. Dann nemend war, ihr nennend die kirch mein fraw und gemahel und stellen mir 30 [73a] grosse kisten und trög mit kleidern, gelt, seytten speck,

1 do. ist worden. 2 haben. bede. 3 auß zerichten. 6 wo. 7 gwesen. 10 wittwe. gfencknuß. 13 wurd. Were. 14 gfangen. 15 können. 20 einem. 21 Cap. 95. 23 im. 26 sagt. 27 habt. zig. halte. 28 klagen. 29 thůt. nempt. 30 nennt. stellet.

hammen und anderm ausgefült, herin in die kirch, welche mein fraw ist, und wöllend nit leiden, das ich mit ewern frawen rede oder nur ein kleins würstly oder stücklin darvon ihnen mittheyle, welchs euch doch gantz und gar nichts schüde.
5 Wöllen ihr nůn, das ich ewerer frawen müssig gang, so gond meiner frauwen auch müssig und thůnd die kisten, den speck oder was ir hinnen haben, hinwegk, oder leiden, das ich es gegen ewern frawen vergleich! Wo nit, so würd ich den geistlichen richter anrůffen und mich beklagen, das ir meiner
10 gespons und gemahel nit abstehn wöllend, unnd darzů nit leiden, das ich den ewern zů widergeltung auch mittheilen möge, darmit gleich mit gleich vergolten würde. Werden ihr mir dann in die straff und kosten erkent, so gedenckend, als wahr als ich herr Felix von Buckenheim haiß und ein wir-
15 diger priester und hochgelerter man binn, so will ich euch weder heller noch pfenning daran schencken. Das mögt ihr euch versehen.'

Ein Augustiner münch wolt kein münch, sonder ein hengst sein.

20 Cap. 97.

Es stůnden zů Maintz in der schůster gassen etliche frawen bey einander, die scheren zů schleiffen; für die geht ein grosser, starcker und mollechter Augustiner münch. Die eine under [73b] den frawen sagt: 'Sehe einer zů, welch ein gros-
25 ser, starcker und trollechter münch ist aber das!' Der gůt brůder hatt das gehört und spricht: 'O lieben frewlin, ihr irrend euch hefftig. Dann ich hab noch kein mangel an dem hangenden geschirr, das ich sol ein münch genent werden; ich binn auch keiner, sunder ein hengst, und das gilt weisens.'
30 Dabey stůnde ein schůsterin, die butzt die schůch aus uff den laden zů stellen, die ward zornig, das sich der münch

*

1 anderem. hereyn. 2 wölt. 3 stückly. 4 welliches. schiede. 5 Wölt. geh. gehet. 6 thůt. 7 habt. leydet. 8 nicht. 10 wöllet. nicht. 12 wurde. Werdet. 13 gedencket. 16 haller. 20 Cap. 96 BC. 21 Mentz. 22 gehet. 26 hett. sprach. 27 irret. 28 gschirr. 29 sonder. 30 stůnd. auff.

der weisung erbot, und sagt: 'Bistu dann kein münch, sunder ein hengst, ey so sattel und reyt dich der lebendig teufel! Dem selbigen thû auch die weisung und keim christen menschen!' Der münch hette sein almûsen, zohe in sein closter und verantwort sich nit mehr. 5

Von einem doctor der artzney.

Cap. 98.

Ein medicus, ein doctor was zû Straßburg; wo der gienge, so hette er allwegen ein gulden ketten oder zwo am hals hangen. Ein frembder edelman kam uff ein mal gehn Straß- 10 burg, der sahe ihn und fragt ein andern edelman, wer der ritter were. Der gab im zû antwort, es were kein ritter, sunder ein doctor der artzney.

'Das kan', sagt der erst edelman, 'ein geschickter, frommer und getrewer artzet sein, welcher andere krancken vonn der 15 gälsucht erledigen kan, die selbige inen abnimpt und sie an seinen [74ᵃ] hals henckt. O, was würt er freilich kirchöff gefült haben, bitz das er den hals also schwer mit den gulden ketten gemacht hat. Er müst nit über mich, und wenn er mir aller hinderst ins kemmat sehen solt; dann ich förcht, 20 so er den gulden ketten also geferd ist, er würde mich auch eine zum wenigsten kosten werden. Es ist wol zû gedencken, umb das jenig, darumb sie uns tag und nacht mit iren faulen pillulen, dreck und seych besehen liederlich genûg abverdienen, das hencken sie darnach an den halß, tragends uns ent- 25 gegen und speyen uns halber dran, ja bringend sie uns ächter nit gar umb die haut. Ich hab daheim ein bauren, der hat mir kurtzlich ein trancke gemacht, das ich die kammern, haußehren, das beth, die küssen und schier allen teufel im haus vol ghofiert het unnd ward gesundt. Disem guldenen doctor 30 hette ich gewiß ein halbe ketten müssen geben, solt dennocht als bald kein vernügen gehabt haben; sunst hab ich den bauren mit eim imbis abgewisen.'

*

2 sonder. 7 Cap. 97 B. 9 hett. 10 auff. 13 sonder. 15 welicher. 17 hencket. feilich B. 18 biß. 21 wurde. 24 gnûg. 25 tragens. 26 bringen. 30 gehofiert. 31 dannocht.

Giengen also von einander.

Ein baur nam urlaub vor der frucht, die zů nennen, und vor dem ungeschicktern ließ er das urlaub bleiben.

Cap. 99.

5 Ein meyer fůrt gült in ein frawencloster, das heißt Frawenbrunn, ligt im Schweitzerland. Die eptisssin kam zů im, hieß in willkum sein und fragt in, was er brechte. Er antwort: [74b]: 'Fraw, ich bring, mit urlaub zů reden, gült.' Die fraw sagt: 'Wolan, lieber meyer, fürend die pferd in den stall und 10 essent ir in der gsind stuben zů morgen! Mitler weil so kumpt das gsind und tregt die frucht hinuff, so farend ir dann wider hinweg.' — 'O nein, fraw', sagt der meyer, 'es sind drey merrhen under den pferden, die haben sich erst aufsteigen lassen, ja ich mein, der hengst sey erst vorgestern 15 uff ihnen gesessen; sie würden den stall und alle stende vol scheissen und saychen.' Die eptissin schampt sich, gieng hinweg.

Vor denen groben, wüsten worten nam der baur kein urlaub und schampt sich vor der frawen, die gült zů nennen, můst urlaub davor nemen. Das was ein grober baccalarius, 20 was freilich mit der mistgabel und karst in die schůl gangen.

Ein redner ließ vor der hertzogin von Osterreich ein furtz.

Cap. 100.

Ein burgermeister einer statt ward zů der hertzogin von 25 Osterreich geschickt, bottschafft zů werben. Und under der oration und rede empfůr im, ich waiß nit was, die Kochersperger nennends ein furtz. Er bewegt sich nit darumb, sunder redt sein werbung für sich. Die fürstin nam sich dessen nit an, als ob sie es gehört hette. Die junckfrawen aber, die 30 hinder der fürstin stůnden, lachtend und sahend einander an.

Gleich bald so laßt auch ihren eine vor lachen, [75a] das

4 Cap. 98 B. 5 meyr. 9 füret. 10 esset in. 11 hinauf. faren. 14 seye. 15 auf. wurden. ständ. 19 baccalaurius. 21 Oesterreych. 23 Cap. 99 B. 26 red. 30 lachten. sahen.

sie nit verbeissen kundt, ein junckfrawen fürtzlin, das es knalt. Als das der burgermeister hort, sagt er: 'Wolan, lieben junckfrawen, lassends in der ordnung herumher gehn! Wann mich dann die zal begreiffen würt, so will ich wider anheben.'

Gleich wie er also standthafftig in seiner rede war und 5 die junckfrawen auch het schamroth gemacht, hůb yederman an von hertzen zů lachen, und die fürstin selber, und hat in seiner werbung gewert, auch seiner schimpflichen antwort halben gegen den junckfrawen ehrlich und wol tractiert.

Von einem, der sein lebtag nie in der finstern mettin 10 was gewesen.

Cap. 101.

Im Sybental im Schweitzerland da heißt das dorff Erlebach; da kam eins mals ein alpenknecht in die finster mettin uff den charfreitag zů nacht. Unnd demnach die mettin aus 15 was, der pfarrer das kyrie eleyson zů singen anhůb, und die bauren gleich druff die liechter gelescht und in der kirchen das groß boßlen unnd rumplen anfiengen, erschrack der gůt Heine, stund in ein winckel, zuckt sein wehr von leder unnd forcht sich übel; dann er vermeint, der lerman wer über in 20 zůthůn. Als man aber die liechter wider angezündt, schreye er zů seinem nachbauren, der bey ihme in der kirchen stůnd, fragt ihn, ob er nit wundt wer. Der gůt freundt sagt nein, er [75b] solt still sein. Der Heiny steckt sein wehr wider in.

In dem so bringt der pfarrer unnd sigrist ein crucifix 25 und tragend daß embor in den chor. Nůn hett aber der Schweitzer nie kein crucifix gesehen und sagt, so ers ersicht also mit blůt besprengt: 'Ey nun sey dir gott gnedig, lieber gsell! Werest bey mir gewesen, es müst dir nit geschehen sein. Ich hab vor wol gewißt, das balgen und stürmen würde 30 nit zergohn, es müßte leuth costen. Das ist das erstmal, můß mir auch das letstmal sein, das ich in die kirchen kum. Wann

1 nicht. kondt. 2 sagt] sprach. 3 lassets. wenn. 5 red. 12 Cap. 100 B. 14 do. 15 auff. nach dem. 17 darauff. 18 bochßlen. 19 Heiny. 23 sagt] sprach. 26 tragen. 27 sagt] sprach. 31 müßt. 32 Wenn.

man also haußhalt, so 'müst ich letstlich auch darüber zů-
scheytern gehn. Ich binn ein frembder gsel, uff mich hat
man nit vil acht gelegt.'

Gieng also auß der kirchen zů seinem vihe unnd ist in
5 kein kirch mehr kommen. Ich glaub, er lig noch under den
melckküblen begraben.

Gebürliche straaff ist eim trummenschlaher und pfeiffer begegnet.

Cap. 102.

10 Nit weit von Altzen hielt ein baur seinem son ein hocht-
zeit. Zů solcher hochtzeit unnd frewden bestelt er zwen spil-
männer, ein tromenschlaher und ein pfeiffer; die warend bur-
ger zů Altzen. Diese zwen hetten sich vor wenig tagen wider
der herren gebot in der statt unnütz gehalten, darumb sy
15 dann sträflich warend unnd inn den thurn erkent. Darumb
auch die büttel hinauß [76"] zů der hochtzeit giengen und sie
beide vom tantz gefangen hinweg gehn Altzen in den thurn
fůrten.

Das nam des breutgams vatter wunder, das im das ge-
20 schehen solt, was zornig, laufft eylends zum burgermeister
gehn Altzen, stelt sich übel, begert die menner wider und
sagt, er wolt sie verbürgen. Der burgermeister sprach: 'Wann
du der straff und leckerey wilt theilhafftig sein, die sie vor
3 tagen uff der nechsten vergangnen hochtzeit getriben hand,
25 so werdend sie morgen heraus kommen.' — 'Ja', sagt der baur,
'allein das ich wisse, was sie gethon haben.' Der burger-
meister sagt: 'Der trummenschlaher hat unserm rhatsbotten
jentag zů nacht an der stegen die fůß für gehebt, also das
er von oben die steg durch hinab gefallen ist, und ist zů be-
30 sorgen, er sey die blaß im arß zerfallen; darumb ligt er im
thurn, er solt der herren diener irn befelch schaffen lassen.
So hab ich den pfeiffer ins loch gelekt, der hat beide nächt
uff der hochzeit meister Florian Schmid uff seinen anbiß zů

2 auff. 9 Cap. 101 B. 12 trummenschlaher. 15 waren. 22
sagt] sprach. Wenn. 24 dreyen. auff, haben. 25 werden. sagt]
sprach. 27 sagt] sprach. 33 auff.

beiden schlafftrüncken geschissen; des solt er müssig gangen sein.' — 'Nein, herr burgermeister', sagt der baur, 'ich wil nit mit theilhafftig werden. Was würt inen aber für ein straff beschehen? Die sach ist doch nit zům todt.' Der burgermeister sagt: 'So gedenck ich, wann die urtheil geht, so 5 würt man sie nemen und über den Besenmarckt jagen und inen thůn, wie sie gehandlet haben.' — 'Ja, wie?' sagt der baur, 'o lieber herr, sagen [76b] mirs! Es sol geheb bei mir verborgen sein.' — 'So würt man', sagt der burgermeister, 'sie bitz auff den gürtel nackend abziehen und demnach zwo 10 grosser růten nemen und eim nach dem andern das loch beschlecken. In dein hertz geredt; ich solt nit auß der schůlen schwetzen.'

Der baur was wol zůfriden und ließ den trummenschlaher im thurn und den pfeiffer im loch ligen, wolt nit mehr bitten; 15 dann sie hettens beyde wol verdient. Doch was im nach seiner frag geantwort worden.

Ein alt weib ließ ein starcken furtz.

Cap. 103.

In einer kunckelstuben nachts sasse ein alt weib bey vil 20 jungen thöchtern und gesellen, die triben nůn vil kurtzweiliger reden under einander. Die alt vettel wolt sich bucken (es was ir ein spill empfallen) und die spill wider auffheben, so kracht ir das gesäß, sie was auch sunst ungeheb und ließ ein grossen, starcken furtz. 'O lieben töchter', sagt sie gleich, 25 'lands euch nit wunder nemen! Es ist meins alters schuld.'

Da sprach der gsellen einer: 'Es ist deiner kerben und ungeheben loch schuld. Das dir der teufel ins arßloch far aller alten hexen!' — 'O, da behüt mich gott', sagt das alte weib, macht wol acht creutz für den arß unnd sagt: 'Ey nůn 30 far mir unser lieber herrgot drein!' Der gsel sprach: 'Ey nů far dir tausent teufel darein, das dich botz erdreich schend

*

4 bschehen. 5 sagt] sprach. wenn. 8 gheb. 10 biß. 12 schůl. 16 hettends. 19 Cap. 102 B. 23 spill] spindel. spindel. 24 gsäß. 25 töchtern. 26 laßts. 27 Do. iß BC. 29 alt. 31 nun. 32 erdtrich.

als alten wolffs! [77ᵃ] Woltest du unserm hergot die wüst stat ordinieren?' Und nimpt die alt hexen sampt der kunckelen und spillen, würfft sie zůr thüren aus unnd jagt sie bey eytler nacht für tausent teuffel hienweg; sie würde inen sunst alle 5 ir gůte unnd fröliche kurtzweil verschissen haben.

Ein jud und ein christ disputierten mit einander vom glauben.

Cap. 104.

Gehn Franckfort wolten uff ein zeit etliche kaufleut im 10 gesellen schiff von Basel heraber faren. Zů denen kam ein jud in das schiff, hieß Simon, was sunst zů Altkirch daheim. Als sie allerhand im schiff mit einander redten, auch vilerhand schwenck triben, kame der jud Simon und ein kauffman von Basel zůsamen und disputierten von dem glauben.

15 Under andern reden sagt der jud zů dem kauffman: 'Ihr christen rhümend eweren Christum hoch; wenn ihr auch theten das, so er euch geheissen hat, so hielt ich etwas drauff.' Der christ fragt den juden, was das wer. Der jud antwort und sagt: 'Hat nit ewer Christus geheissen: Wenn dich einer 20 an einen backen schlecht, so heb ime den andern auch dar?' — 'Ja', sagt der kauffmann, 'er hats geredt.' Der jud sprach: 'Wann ir dann so vil druff halten, so heben ir mir!' — 'Ich wils thůn', sagt der kauffman und hůb im einen backen dar. Der jud schlůg in mit flacher handt drau. Er hůb im den 25 andern [77ᵇ] auch dar. Er schlůg in auch mit flacher handt an den selbigen backen und sagt: 'Nůn můß ich glauben, das ir ein rechter gůter christ sind.' — 'Ja, jud', sprach der kauffman, 'das du sichst, das ich das geheiß meines Christi erfüllen wil, so merck! Er hat auch gesagt: Mit welcher maß du mis- 30 sest, mit der selben maß soll dir gemessen werden, ein gůte, volle, grosse uffgehauffte maß.' Und zuckt die faust und

2 kunckeln. 3 spindlen. 4 wurd. all. 6 disputieren. 8 Cap. 103 B. 9 auff. 10 härabher. 16 rümen euwern. 17 gheissen. 20 ein. hebe im. 21 hat es. sprach] sagt. 22 Wenn. drauff haltet. 23 ein. 25 anderen. schlůge. 27 seyt. 28 sehest. 30 gmessen. 31 grosse und gehauffte.

schlecht den juden in hals, das er über das schiff aus in den Rhein fiele, und werend ime die schifleut nit zů hilff kommen, er hette müssen ertrincken.

Darnach liesse der jud sein disputieren bleiben und unsern Christum mit seiner lehr zů friden; dann sie was mehr wider 5 in dann mit ihm dran.

Ein anderer jud disputiert auch von unserm Christo.

Cap. 105.

Als die juden vil schelmenhändel zů Rotweil mit den armen leuten haben, kam auch eins mals einer an das hoff- 10 gericht. Von geschicht so reitt ein edelman auch gehn Rotweil unnd zeucht eben in die herberg yn, da der jud innen lag; der was einer von Rüschach, welcher gar ein grosser judenfeind was.

Zum schlaaffdrunck kam der edelman und der jud an 15 einander des glaubens halben zů disputieren. Der jud sprach, es wundert ihn, das die christen ein newen gott, namlich iren Christum angenommen hetten und [78a] den gůten, frommen alten gott, der himel und erdtreich erschaffen, hindan gesetzt, wolten ihm erst noch zwen helffer zůsetzen, den Christum und 20 den heiligen geist, wie sie in nenneten. Der edelman sagt: 'An welchen gott, jud, glaubst dann du?' Der jud sagt: 'An den alten gott.' — 'Das geb dir und deim hauffen', sagt der von Reüschach, 'gott die drüß, beul und pestilentz! Hetten ir uns unsern gott lebend und ungecreutzigt gelassen, er wer 25 wol dolme als alt, als ewer alter gott ist.' Und zuckt die faust unnd schlůg den juden in halß, das er hinder die thür bürtzelt, erwüscht in fluckhs, würfft in die stiegen ab und sagt: 'Nůn heiß dir deinen alten gott helffen unnd veracht mir meinen Christum und den heiligen geist nit mehr, oder der 30 butzbieren můst du mehr fressen.'

Der jud zohe dahien und het gelößt, ehe andere krämer ausgelegt hetten.

*

2 weren im. 3 hett. 8 Cap. 104 B. 9 Rotwyl. 10 kame. 12 eyn. 15 schlaafftrunck. 21 nennten. 25 läbendig. ungecreützget. were. 26 zucket. 28 bürtzlet.

Von einem priester, der einem anderen priester sein voll sauffen gebeicht hat.

Cap. 106.

Alexius hieß ein priester zů Urach im Würtenberger 5 land, der was zů zeiten im kopff verruckt oder mönig, wie mans heißt. Eins mals, als ime die mucken stigend, gieng er zů Urach in der kirchen uff und ab spacieren.

So kumpt morgens (uff ein suntag was es) ein anderer priester zů ime gangen und bath ine, er solte in beicht [78b] 10 hören. Er sagt ja. Der priester beichtet im und sagt, wie er die ander nacht sich so voll weins getruncken het zů den Cartheusern, das er gespeyen unnd die kirchen voll geschwitzt hette. So facht der herr Alexius an, schreyet in der kirchen überlaut und sagt: 'Sauff, daß dirs tausent teufel gesegne! 15 Die absolvieren dich auch. Hörend, lieben freund, der pfaff hatt sich die ander nacht so voll wein zů den Cartheusern gesoffen, das er gespeyet, gekotzt und die hosen voll geschissen hat. Der teufel absolvier in!'

Der ander gůt herr was erschrocken und schamrot, gieng 20 aus der kirchen. Der teufel het in auch mit dem unsinnigen beichtvatter beschissen, und sunst kein anderer heilig.

Von einem truncknen sigristen, der in einen keller viel.

Cap. 107.

Zů Schelckingen was ein sigrist, der was uff einer kirch- 25 weihe gewesen unnd hette des weins also vil zů ihme genommen, das er als truncken worden und in boden abgericht was; wo seine gesellen nit bey im gewesen, het er müssen hinder dem tisch sitzen bleyben. Aber sie namen in und fůrten in under den armen, trůgen in halber, bitz sie in schier heim 30 brachten. Und under wegen, als sie sein nit sunderlich achtung

*

2 gebeychtet. 3 Cap. 105 B. 4 Aurach. 6 im. stigen. 7 Aurach. auf. 8 auff. sonntag. 9 im. in. 12 gespeyet. 13 schreyet 14 gsegne. 15 Hört. 17 gespeyt. 21 heilg. 23 Cap. 106 B. 24 auff. 25 zů im. 27 gwesen. 28 namen und. 29 [illegible] 30 nicht sunderliche.

hetten, riß er sich mit gewalt von in, wil selbs gehn; so würt im der kopff zů schwer, und türmelt gegen ein keller, der stund von geschicht offen, felt [79a] darein zwo stegen hinab bitz aller underst in den keller.

Die männer warend seer erschrocken, vermeinten, er wer 5 zů todt gefallen, lauffen behend hinab, heben in uff und stellen in uff die füß. So facht er an mit heller stimm und sagt zů inen: 'O lieben gesellen, wie ist es so ein hübsch ding, und besunder eim sigristen, wann einer das a. b. c. frei hindersich unnd fürsich außwendig kan! Es mag im wol zů nutz kumen.' 10

Da die gesellen das sahen und horten auch, das im das selbig mehr dann der schwer fall zů hertzen gieng oder anlage, lachten sie sein recht genůg, fůrten in mit besserer sorg vollends heim. Aber ich gedenck, er werde es morgens innen worden sein, wie er gesprungen ist, ob das a. b. c. oder der 15 wein hindersich oder fürsich gewirckt hat.

Von einem frawenbrüder münch, der den yhnritt unsers herren gehn Jerusalem geprediget.

Cap. 108.

Ein frawenbrüder münch gieng eins mals, umb keß zů 20 samlen. An einem sontag aber was er inn eim grossen dorff, bath den pfarrer daselbst um die cantzel; sie ward ime errlaubt. Nůn er predigt das evangelium des selben sontags; das was, wie Christus gehn Hierusalem yhngeritten wahr.

Da sagt er: 'Lieben freund, es schreibt der evangelist 25 darvon, der herr sey uff einer eselinnen yhngeritten. Nit glaubens! Ich [79b] glaubs selbs nit. Er ist uff einem hübschen hohen gaul, für hundert cronen geschetzt, mit sammat gedeckt, und sunst mit zwey hundert pferden zur statt ynhin

*

1 hatten. gwalt. 2 türmlet in ein. 3 stůnde. stiegenn. 4 biß. den] fehlt. 5 waren. were. 6 auf. 7 auff. 7—8 zů inen] fehlt. 8 gsellen. 9 wenn. 10 kommen. 11 Do die gsellen. 12 gienge. 14 gedencke. 17 eynritt. 18 gepredigt. 19 Cap. 107 B. 22 im. 23 prediget. 24 eyngeritten. 25 Do. 26 datuon. auff. eyngerittenn. Nicht glaubets. 27 nicht. auff. 29 ynhin] hineyn.

gerandt wie tausent teuffel, und den nechsten in den tempel, jagt die selben keuffer unnd verkeuffer für alle Frantzosen heraus und hinweg; und nam er, was da was, theilt es under seine reutter aus.'

5 Der sygrist stunde hinder im und sagt: 'Ey herr, es ist ein esel gewesen.' Da der münch hort, das ime der sygrist yhnredt, ward er zornig und sprach zům sygristen mit lauter stimmen vor yederman: 'Es ist deiner můter fut gewesen. Gang hin und leck den esel im ars! Kündt ich meinen gott 10 und herren mit anderer zierlicheit loben unnd erhöhen, ich wolt mich kein arbeit thauren lassen. Dann ich wil sein ehr bewaren, so lang ich unser lieben frawen brůder binn und der wirdig und hochgelert herr doctor Johannes de Galandria heisse.'

15 Die leuth lachten sein und lieffen aus der kirchen, liessen ihn stehn zů bappelen als lang, als er wolte. Aber umb seiner schönen predig willen, die er gethon het, samlet er uff diß mal auß der witfrawen alten und hinder reusen nit vil keß.

Von einem hinckenden schneider, wie der in den 20 himmel kam.

Cap. 109.

Ein hinckender schneider starbe und kam für den himmel, wer gern hinin gewesen. [80a] Petrus aber wolt ihn nit hinein lassen darumb, das er so unbillich in seinem leben den 25 leuten das thůch gestolen het. Der schneider gestunds, aber er bath umb verzeihung, er wolte es nicht mehr thůn, und sagt, er wer müd, er möcht nit wol fürbas kommen, begert, yngelassen und hinder den ofen gesetzt werden; und alle unflätige arbeit, die niemands thůn wolt, als kinder schaissen 30 tragen, wüschen, wäschen, und wann die kinder die bänck vol hofierten, das wolt er auch alles austragen, fegen, bauchen und dergleichen bossel arbeit als thůn, nůr das er nit fürt

*

6 Do. 7 eynredt. 8 stimm. 9 Geh. Köndt. mein. 11 wölte. dauren. 13 Garlandia. 16 wolt. 17 auff. 21 Cap. 108 B. 22 starb. 23 hineyn. 24 seim. 26 wölte es nitt. 27 nicht. 28 eyngelassen. 30 wenn. 31 hofieren. wölt. 32 alles. fort.

müsse gehn; er hab platern an den füssen gangen. Hindennach hat sich doch meister Peter über ihn erbarmt unnd yngelassen.

Das was ongeforlich um den mitten tage. Eben dazûmal da wolt der groß herr mit allem himlischen heer für den 5 himmel heraus in einen garten spacieren gehn und sich erlustigen, befilcht dem hinckenden schneider den himmel, und gûte sorg zû haben, das niemands nichts außhien trüge. Der schneider sagt, er wolts fleissig versehen. Sie giengen hien in den garten. 10

Der schneider besahe alle gelegenheit in dem himel, steigt vollends hinauff zû dem stûl des obristen königs, da man alles das sehen kan, das uff erdtreich geschicht. So sicht er ein alte wüste vettel herniden uff der erden über eim bach wäschen, die stielt einer anderen frawen heimlich zwen schleier. 15 Dweil aber er hievor dermassen des dieb[80b]stals halben mit sanct Peter wol in hundert lästen gewesen was also, das er schier het müssen vor der thür dauß bleiben, was er dem diebstal so feindt und ward so zornig über die alt vettel, erwüscht den schemel, der vor dem stûl stund, und würfft in der alten 20 diebin über dem bach in die rippen, das sie umbfiele. Sie erschrack, wüßt nit, welcher teufel sie geworffen, lieff heim und ließ die schleier ligen. Damit wurden der andern frawen ire schleier wider.

Der oberst könig kame mit dem himlischen heer wider 25 und sicht, das im der schemel vor seim stûl manglet, fragt, wer in dannen gethon. Letstlich fand er den hinckenten schneider, fragt, wo der schemel hien kommen sey, ob er in dannen gethon habe. Der schneider sagt im alle sach, wie es mit der alten vettel uff erdtrich, den zweien schleiern und 30 dem wurff mit dem schemel ergangen was. Wie nûn der oberst könig das gehört, sagt er: ‘O lieber sûn, wer ich also richlich als du, wie meinstu, das es dir langest gangen wer?

1 blattern. 2 erbarmet. 2—3 eyngelassen. 4 ungefahrlich. tag. dozmal. 5 do. 7 blfilcht B. 9 wölts. 12 künügs. 13 auff erdtrich. sich. 16 Dieweyl. 10 daussen. 22 nicht. 23 schleyr. anderen. 24 schleyr. 24 künig. 26 fraget. 29 dannen] hinweg. 30 auff. 32 sagt] sprach. son.

Ich het auch vor langem weder stül, benck, sessel, bengel, ja kein ofengabel mehr gehapt, ich würde es als uff dem erdtreich uff den leuten zerworffen haben. Darumb aber, das du on befelch rach gethon und das selbig mit meim gůt ausge-
5 richt hast, so můstu wider hinaus für die port und lůg weiter, wo du hin kumpst! Herinnen soll niemands straffen dann ich.'

Damit můst der hinckend schneider von stund an hinaus. Warend im leider [81ᵃ] die schůch zerbrochen unnd die füß voll blatern, kont nit sehr wol gehn, name ein stecken an
10 die hand und zohe gehn Beit ein weil zů den landsknechten. Da ist er noch, zecht, ist gůter ding.

Ein sergen weber het einem ein serg gemacht, die was in alle weg zů klein.

Cap. 110.

15 In dem dorff Allenweiler, da wohnet ein welscher maurer, hieß Lorentz; der verdingt uff ein zeit eim andern welschen weber sein serg zů machen. Die serg ward gemacht, der weber bracht sie im. Da sie über das beth gemessen ward, da was sie vil zů klein. Der maurer wolt die serg nit, der
20 weber wolt sein gelt haben.

Sie kamend mit einander für die oberkeit. Der maurer klagt, er het im, dem weber, ein serg verdingt zů machen; die were zů klein, darumb wolt er ir nit. Der weber sprach: 'Lieber herr, wie er mir sie verdingt hat, also groß hab ich
25 sie gemacht. Dann er hat mir das meß über sein beth gegeben, wie breit und lang das selbig ist. Also hab ich auch die serg gemacht.' Lorentz der maurer sagt, als er gar böß teutsch kunt: 'Ihr müß mich hör, lieb herr. Er hat mir die serg gemack, wenn ich an beth lig bei min fraw unnd
30 hab die serg uff uns; wend ich mich rumb, so leck min loch bloß; ker sich min fraw rumb, so leck ihr loch auch bloß.'

Der amtman, der sie verhört, lacht zů dem holtseligen teutschen, ver[81ᵇ]trůg sie mit einander also, das der weber

2—3 auff dem erdtrich. 3 auff. 8 Waren. leider schůch. 14 Cap. 109 B. 16 auff. 21 kamen. 25 Denn. 27 sagt] sprach.

noch ein stuck an die serg machen solte und solt im Lorentz das selb besonder bezalen, uff das weder er noch sein fraw weiter zů klagen hetten, das ihr loch bloß leck, oder das sie etwan erfrieren möchten, damit sie das puttel weh überkemen. Das ist ein kranckheit, da man nächtlicher weil die häfen zů 5 brauchen můß und die nasen verheben.

Von einem bauren, der schultheus ward.

Cap. 111.

Zů Heubach, da die wolff den schultheussen an dem gericht frassen, (denn es sind etwan acht heuser da, und wann 10 der schultheus zů gericht sitzt, ist eben einer da, der klagt, und einer, der antwort, so ist dann die gantz gemein bey einander) da was auch einer daheim, der lange jar der gemein rosshirt gewesen was, der ward zů einem schultheussen daselbst über drithalben bauren gemacht. Der gieng eins mals 15 in die stat Minsingen in das bad, so findt er von geschicht ein anderen bauren auch da, welicher wol zwölff jar darvor der ross mit ihme gehůt het von jugent auff. Der selbig baur der wůßt nit, das er schultheus was, sunder dautzt in noch wie ein alten rosshirten und gesellen. 20

Der schultheus sagt: 'Du solt mich nit mehr dautzen; dann ich binn nim, der ich vor was; ich binn yetzunder unser herr der schultheus zů Hewbach.' — 'Botz tau[81ᵃ]sent mucken, sagt der ander baur, 'das hab ich nit gewißt. Herr der schultheus, gott geb euch glück und heyl und ein langwirig regi- 25 ment bey ewern underthanen!' — 'Danck hab', sagt der schultheus, 'es ist ein ungezogne gmein zů Heubach. Die andern schultheussen hand sie lassen machen, wie sie gewölt haben; das můß ich nůn als mit grosser můh und arbeit wenden. Es bricht mir den schlaff; ich binn drumb ins bad 30 her gangen, das ich des laufens und der schweren händel ein weil ab sei. Lieber, sag du, welcher under uns beyden wolts

*

2 besunder. auff. 5 ist] iß B. 8 Cap. 110 B. 12 denn. 13 do. 14 warde. 15 ein mals. 16 in der. ins. 17 andern. 18 im gehůtet von. 19 sonder tautzt. 22 nim] nůmmer. 26 eweren underthonen. 28 haben. 29 als] yetzund. 32 beden.

gemeint haben, da wir rosshirten so lang mit einander gewesen sind, das ich durch die zůschickung gottes über die gantz gemein zů Hewbach ein schultheus solt worden sein! Es ist ein besonder glück unnd bescherung gottes, ja freilich 5 von anbeginn der welt bey got also fürsehen gewesen. Dann ich binn, wie du waist, ein wüster, rotziger bůb unnd demnach ein unfletiger, grober baur gewesen, da wir der ross gehüt haben, unnd aber yetzunder binn ich ein gewaltiger schultheus worden. So wunderbarlich sind die schickungen gottes.' 10 — 'Wie vil, herr der schultheus', sprach der ander baur, 'sind wol burger zů Heubach, die ir zů regieren haben?' Der schultheus sprach: 'Es sind ir acht on der dorffbeck und der roßhirt, so der gemein der pferd hüt.' Der baur sagt: 'Das nimpt vil müh und arbeit, ehe man ein solche grosse gemein in ein 15 ordnung und wesen bringt.' — 'Ja', sagt [82b] der schultheus, 'es bricht mir den kopff hart. Nůn müß es fürt, und solt ich allen tag die gemein vier mal zůsammen berüffen.'

Und gieng damit ins bad, vermeint, er het siben fürstenthum zů regieren, so er kaum fünff bauren hett, die on zweifel 20 all witziger waren weder er; dann sein witz und regierung het er, wol zů gedencken, bey den pferden gelert, deren er gehüt hett, und wol war genomen, wenn sie rath gehalten haben.

Von einem landsknecht, dem sein fraw kinder macht, 25 wenn er schon nit daheim was.

Cap. 112.

Ein burger was zů Bretten, der nam ein junge hüpsche fraw, die im schier all jar ein kind gebar. Er ließ sich ein mal überreden und zohe mit andern burgern in Meyland, was 30 wol drey jar auß. Die fraw was in der zeit heußlich, sie lůgt nit desterweniger, das der haußhalt fürt gieng und die kinder gemacht wurden einen weg wie den andern; dann wann ihr

*

1 do. rosshireen B. 4 besunder. 10 shultheus B. 13 sagt] sprach. 14 soche. 15 sagt] sprach. 21 gelernt. 26 Cap. 111 B. 27 schüpsche. 30 sie] fehlt. 31 dest. fort. 32 wenn.

etwas brast oder anlag, so klagt sie solchs dem pfarrherrn und seinen caplönen gantz trewlich; was sie dann die selbigen hiessen, dem folgt sie nach.

Nûn über drey jar kam der mann wider auß dem krieg, findt zwey kinder mehr da lauffen, weder er gelassen hatt, und 5 gieng die fraw mitt eim. Es nam ihn wunder, wie das zûgangen was. 'Das soltstu dich nit wundern lassen', sagt die fraw, 'ich binn also [83*] fruchtbar von mir selbs. Ich bedarff keins mans, der mir sie macht; so bald mir zû nacht von dem handtwerck getraumt, so fahe ich gleich an mit eim kind 10 zû gehn. Ich habs unserm pfarrherrn und seinen caplönen auch angezeigt. Die sagen, ich sol es recht gott walten lassen; beschert mir gott vil kinder, so würt er mir auch darzû bescheren, das sie erzogen werden. Also binn ich recht gedultig in der sachen gewesen.' — 'Ja', sagt der mann, 'hat es die 15 gestalt, so muß man das best darzû reden.'

Der gût geck, wo er darnach zû leûten kam, so rümpt er, wie im got also ein fruchtbar weib bescheret hette, die auch kinder machen kündte, wann er schon in Meyland were; drey jar wer er dainnen gewesen im krieg, die weil hett sie 20 ihm heraussen drei kinder gemacht, das sey ein besondere gnad von gott.

Von einem bauren, der unser lieben frawen geburt für die beschneidung verstund.

Cap. 113. 25

Uff einem meyerhoff saß ein baur, der in kein kirch kam. Eins mals ward er von einem andern bauren angeredt, wie er also ein gotloser mensch sein kündte, das er doch nit ein mal oder zwey im jar in die kirch gieng, das gotswort höret, und namlich uff den selbigen tag so wer ein grosser feyrtag unser 30 lieben frawen geburt, und solt er alle zeit, wann er sie an-

*

1 pfarrherr. 6 gienge. 7 solt du. nicht. 8 selber. 9 machet. 10 getraumet. 11 unserem. 15 gwesen. 16 gstalt. 11 bescheert. 19 kind. könte, wenn. 20 wär. dinnen B. 21 bsundere. 25 Cap. 112 B. 26 Auff. meyrhof. 27 anderen. 28 könne. nicht. 29 gienge. 30 auff. 31 allzeyt, wenn.

růffen wolt, sagen: [83b] 'O du můter gots, durch dein geburt so sey mir gnedig bey deinem lieben kind!' Der baur sagts ihm zů, er wolts als thůn und seine kinder also leben.

Der nachbaur gieng heim. Der meyer vergaß das halb, 5 sagt zů seim volck, sie solten in das nechst dorff in die kirch gehn und predig hören, es were unser lieben frawen tag der beschneidung, und wann sie betten wolten, solten sie sagen: 'O du můter gotts, durch dein beschneidung so sey mir genedig bey deinem lieben großvatter!'

10 Sollichs ward der pfarrherr im dorff darbey gewar und fragt den bauren, warumb er sagt, das unser fraw were beschnitten worden; Christus sey beschnittenn und sein můter gar nit, er irre sich gar weit im christenlichen glauben. Der meyer sagt: 'Es ist also lang, das es geschehen, das es schier 15 nit mehr zů glauben. Ich hab ihr keins gesehen, darumb kan ichs auch nit wol glauben. Wenn ein ding vor vier wochen geschehen ist, so will mans yetz nit mehr glauben. Unser liebe fraw seye beschnitten oder geboren, so ist es alles geschehen, ehe ich uff erdtreich gewesen binn. Es mag sein, 20 es mag nitt sein; ich glaubs nit, ich hets dann selber gesehen. Und in summa, was ich nicht sihe, das glaub ich auch nit, das werden, herr pfarrher, ir mich nit überreden.' Gieng vom pfarrherrn hienweg und ließ ihn stehn.

[84a] Von einem sigristen, der sich beklagt von den 25 pfaffen.

Cap. 114.

Es beklagt sich ein mal ein armer sigrist, das er den pfaffen dienen müst und sie alle zeit das gelt, früclit, wein und andere zinß und gülten einnemen, ime aber kaum das 30 rauch brot überliessen, damit er sich, sein weyb und kind erneren möchte.

Den selbigen sigristen fragt eyner, wohher er solches

*

2 genädig. 3 als] also. 7 wenn. 10 Solchs warde. 13 christlichen. 14 meyr. 15 gsähen. 18 sey. 19 auff. 20 nicht. 20—21 gsehen. 22 nicht. werdend. Gienge. 23 pfarrherr. 26 Cap. 113 B. 28 allzeyt. frucht. 29 gült. im. möcht.

wüßte. Sprach er: 'In mancherley wege habend sie uns in die höchste dienstbarkeit gefürt. Dann erstlich habend sie ein weg erdacht, damit wir gezwungen sind, inen unsere heimligkeiten durch die beicht zůsagen. Zům andern so müssen wir in die kirch gehn und unsern sauren schweiß und arbeit 5 durch das opffer und seelgerecht inen geben, so sie doch selbs in kein kirch kommend, sie habend dann ein besondern lohn darvon; und wann sie in die kirchen gehn oder umb die kirchen, so habend sie die glocken erdacht, das sie damit inen selbs ein lust machen, auff das sie das gesang dester leidlicher 10 ankumpt. Zům dritten hand sie die orglen ihnen selbs auch zům burgerslust stifften lassen, das sie nůr dester weniger dörffen singen. Ein ding manglet ihnen noch, darauff sie tag unnd nacht trachten, wie sie zů wegen bringen möchtend, das wir für sie auch zům teufel in die hell fürend; alsdann 15 so wer die kart gantz und die glock ge[84ᵇ]gossen. Solchs alles waiß ich wol; ich habs offtermalen von ihnen selbs gehört sagen unnd insonderheit von dem pfarrherren zů Cappel, herr Lupi geheissen, welcher einen vers aus dem Alexander angezeigt und darnach ausgelegt hat, und ist das der vers: 20

Dant duo bos, impos, compos custosque sacerdos.

Auslegung.

Impos, die bauren. Dant, sie geben. Duo bos, zwen ochsen. Sacerdos, dem priester. Compos, den gumpost. Custos, dem sigristen. Darumb so müssen wir alle zeit arme sigristen und 25 sie reiche pfaffen sein.'

Ließ darmit von seiner klag und gieng heim.

*

2 wäg haben. 2 habenn. 3 darmit. 7 kommen. haben. besonderen. 8 wenn. 9 haben. 10 gsang destet. 11 haben. 12 dest. 14 möchteu. 15 füren. alßdenn. 16 were. Solliches. 17 offtermal. 18 gehöret. sunderheit. zů] von. 19 gheissen. 22 Auslegung] fehlt. 24 den] der.

Wie ståht unnd starck das ehlich band ist der priesterschafft.

Cap. 115.

Eins mals ward ein armer dorffpfaff, der was zů Beblingen
5 beym Newen marck daheim, von dem official gefragt, ob er
auch ein junge magdt hette. Er sagt: 'Nein, herr, ich darff
mich nit darin wagen. Ich förcht, überkeme ich eine, so
müst ich mein leben lang mit ir und sie mit mir behenckt
sein. Dann ich hab von anderen gůten alten herren gehört,
10 das die priesterlich ehe also ein starck band sey, das es nit
mag getrent [85ᵃ] oder gebrochen werden. Solchs hat mich
verzagt gemacht; darumb ich zů kost gehn und nit selbs
haushalten wil.'

Der official sprach: 'In einem alten bůch hab ich gelesen,
15 wann uff einer dorff kirchweihe ein und viertzig eineugechter
sigristen ungeforlich zůsamen kommen, die mögen mit hilff
acht bader, die nie geschwitzt, sechs rossteuscher, die nie ge-
logen hond, und vier hirten, da yeder drey jar des vichs uff
dem feld gehütet und nie beregnet worden, sich darein schlahen
20 und die priesterlich ehescheidung fürnemen und machen; und
was sie darinn handlen unnd beschliessen, darbey sol mans
on alles hindersich sehen bleiben lassen. Und welche fraw
das bricht, die sol zů straff mit blossem loch in ein zuber
mit schneewasser gesetzt werden, bitz ir das hertz erfreurt.
25 Der herr aber, der daran brüchig würt, der můß herrn Speckly
(also heißt der fiscal) das gewölb küssen, so lang bitz der
oberst bogen yhnfalt.'

Der dorffpfaff sagt: 'Die straffen sind mir alle zů schwer;
darumb so will ich recht also bleiben, bitz mein fraw von
30 Heidelberg aus dem kalten thal kumpt.' Sind also von ein-
ander gescheiden.

*

3 Cap. 114 B. 5 marckt. gfragt. 7 dreyn. 8 müßte. 9
gehöret. 10 priesterliche. 12 gmachet. 15 wenn auff. 16 un-
gefahrlich. 17 rossztauscher. 18 haben. auff. 20 priesterlichen.
22 weliche. 24 biß. 26 biß. 27 eynfallt. 29 biß.

Welches die frummen müller sind.

Cap. 116.

Zů Biel was ein muller uff der statt mülen zwüschen Nidaw und Biel lange jar geses[85b]sen, der het also grausam seer und tieff in die seck griffen, das man in von der mülen jagt; und wer er nit also ein gar alt man gewesen, man würde in haben durch ein hänffin fenster gelert sehen. Die herren der stat trachteten umb ein andern müller, da man an seiner frumkeit kein zweifel haben dörfft. Sie schriben aus an die nachbauren umb ein frummen müller.

Uff ein zeit fragt ein burgermeister von Biel den schultheussen von Soloturn umb einen frumen müller. Der schultheus bedacht sich ein weil und sagt: 'Ja, so ichs gedenck, unsers statmüllers fraw zů Soloturn die hat vorgestern dem müller ein jungen sůn geboren, ein jungen müller, welcher gewißlich unnd ungezweifelt gantz frumm ist, wie golt. Wann euch der werden möchte, so dörfften ihr gantz und gar der armen leuth halben kein sorg haben. Sunst ist es mit den alten müllern mißlich; dann was man jung lehret und gewohnet, das treibt man gern im alter. Wir müssen uns eben als wol leiden als ihr.'

Cristus lag in der kripffen unnd aß ein habern brey.

Cap. 117.

Uff den weyhenacht tag predigt ein ungelerter dorffpfaff in eim dorff nit weit von Graben, da der esel auff der borkirchen steht, (der namen des dorffs ist mir empfallen) von der menschwerdung und geburt Christi unsers herren. Und [86a] demnach er nů angezeigt, wie es die selbig nacht so kalt gewesen, Joseph und Maria das kindlin inn ein kripff gelegt haben, mitt alten hosen gedeckt, sagt er weiter: 'O ihr

*

1 frommen. 2 Cap. 115 B. 3 auff. mülin. 6 nicht. wurd. 7 gleert. 9 frombkeit. dörffte. 10 frommen. 11 Auff ein zyt. 12 frommen. 16 gwüßlich. ungezweyflet. fromm. Wenn. 17 möcht. 19 lernet. 23 Cap. 116 B. 24 Auff ein. 30 gedecket.

lieben freund, nemmend da ein gleichnus gegen dem, wie ir ewere junge kinder ziehen! Die müter müssen am warmen in eim umbhang sechs wochen kindtbeth inligen, güte hüner essen; die kinder thûnd ir gleich in ein wiegen, legends in gûte
5 waiche windelen, küßlin und decklachen yngewicklet und gebend in gûte beppe, mit der besten milch gekocht, zû essen. Maria, die mûter gots, hats nit also gehapt; sie ist am kalten gelegen in eim stall, hat grob rindtfleisch in rûben gekocht gessen. Und hat Joseph das kindlin in kein wiegen, sunder in ein
10 kripff gelegt, mitt hew und stro zûgedeckt, das ihm der frost nit geschadt, in allte hosen ingewicklet und gebunden unnd darnach ihme ein gûten dicken schwäbischen haberbrey gekocht; damit hatt er das kind ufferzogen bitz in sein alter, davon es auch gewachsen unnd ein starcker man worden. Es ist auch sein lebtag
15 nie kranck gewesen, bitz in die juden gekreutzigt haben; da hat er wol sterben müssen. Sunst, das ir ewere kinder also zart ziehen, so werden nichts dann eytel göwitzen darauß, sind für und für stetigs furtzfellig, kranck unnd sterben, ehe zeit. Darumb lassends euch ein warnung sein! So überkommen und
20 behalten ihr auch starcke junge kinder, wann ir ihnen solche gûte starcke haberbrey zû essen geben.'

[86b] Von einem rhatsherren zû Tübingen.

Cap. 118.

Die rathsherren zû Tübingen hetten uff ein zeit ein
25 schweren grossen handel mit dem hertzogen von Wirtenberg auszûrichten. Und als sie uff ein tag in dem raht sassen, den handel zû erwegen, auch demnach die urtheil, wie sich inen darinnen zû halten were, geben wolten unnd gleich die sach in der urtheil stûnde unnd umbgefragt warde, stunde einer
30 under ihnen auff, der sprach: 'Lieben herren, meinen spruch

1 nemmet. 2 müteren. 3 in] hinder. 4 thût. 5 windlen, küßlen. eingewicklet. gebt. 6 inen. 7 gotts die hats. glegen. 8 gekochet. 9 sonder. 10 höuw. 11 eyngewicklet. einen. 12 gekochet. 13 auferzogen. biß. darvon. 15 biß. 19 lassets. überkompt. 20 behaltet. wenn. 21 gebt. 23 Cap. 117 B. 24 auff.

den wil ich eben geben haben, wie in mein herr der forstmeister hernach sagen und geben würt. Dann ich will hinaus und müß bruntzen, unnd ehe ich wider harein kome, so sind ihr schon fertig.'

Solcher ungereimter reden unnd groben anzeige warend 5 die herren des raths übel zů friden, liessen ihn außhin gehn. Als er aber wider hinein kam, warde er des raths sein lebtag entsetzt und ein sprichwort daraus gemacht: 'Lieben herren, was der forstmeister erkennen würt, das wil ich auch yetz erkant haben; dann ich müß hienaus bruntzen gehn.' Das was 10 ein witziger rahtsherr, wüßt noch nit, was der forstmeister erkennen wolt, und hat er schon ein urtheil daruff gestelt.

Von einem schlosser, der in den sattel gefroren was.

Cap. 119.

[87ᵃ] Ein schlosser saß zů Cantstat, der sagt, da er noch 15 ein junger wandergesell gewesen, da hab ihm ein edelman von Stůtgart ein gaul geben, den er gen Hohen Uhrach hat reiten sollen. Es was umb sanct Niclaus tag, und was stein unnd bein alles hert gefroren, es mocht sich auch schier niemands im feld des frosts erweren. Als aber der schlosser gehn Hohen 20 Uhrach kommen und herniden bey den ställen abstehn wolte, da was er hert in den sattel gefroren, dermassen das er und der sattel nit konten von einander kommen noch er auß den stegreiffen tretten. Da ward ein raht funden, das die knecht ihn mitt dem sattel ab dem pferd heben, also in die stuben 25 hinder den ofen tragen, allgemach nider setzen solten und auffgefrieren lassen, das er darnach wider zů fůß künt heim kommen. Also ist er mehr als fünff stund hinder dem ofen im sattel gesessen sampt den stegreiffen, eh er uffgefroren ist. Darnach ist er allgemach wider gen Stůtgarten gangen und 30 anzeigt, wie es im mit dem gefrornen sattel ergangen seye.

*

3 eh. häreyn. seyt. 5 ungereimpten. waren. 7 ward. 10 erkennt. 12 darauff. 14 Cap. 118 B. 15 do. 16 gsell. habe. 17 Aurach. 19 alles] als. gfroren. 21 Aurach. wolt. 22 do. hart in dem. 24 Do. ein] in B. 27 zefůß köndt. 29 aufgfroren. 31 sey.

Einer ist wol fünff tag in der Thonaw am boden under dem eyß irr geritten, bitz er wider herauß ist kommen.

Cap. 120.

Da der groß Türcken zug gewesen ist und man den gantzen
5 kalten winter in Ungern [87b] bliben, dazůmal hat ein behemischer herr dreyhundert pferd gefürt, die sind bey Crems an die Thonaw kommen, werend gern hinüber gewesen. Sie was hart gefroren, aber die reuter waren schwer angethon, dorfften dem eyß und der brücken nit wol vertrawen. Sie
10 schussen einen auß, der das eyß bereiten solte, ob es hielte oder nit; der was aus dem land zů Osterreich, wußte weg und steg. Der hieß sie warten am gestad, bitz er inen zůrůffen würde, so solten sie ihm alsdann nachvolgen.

Mit dem reit er uff das eiß bitz uff die mitte der Tho-
15 naw, da mocht es in nit getragen; dann der fluss was zů treng. Und bricht das eyß, falt gaul und man als under das eyß bitz uff den boden. Es was finster; er kundt nit under dem eyß sehen, wo er im wasser umbher ritte, trabt also gemach hien und wider bitz an den fünfften tag; der selb was
20 hell und kalt. Da sahe er ein kleinen glast durch das hell eyß scheinen. Er reyt hinzů, gedacht, das eyß würt nit so dick sein an disem ort als anderswo, nam seinen reitspieß unnd stieß darmit ein loch durch das eyß. Und da das loch groß genůg ward, da sahe er, das er gar nahe am staden was. Er
25 gab dem gaul die sporen und sprang in eim starcken sprung uff das land. Da sahe er umb sich, wo er was, befande er, das er bitz gehn Closter Newenburg kommen war. Er ritt ins closter, gab dem pferd ein fůter; es hat in fünff tagen nichts gessen, aber zů trincken hat [88a] es genůg gehabt.
30 Auch thet er sich auß, trucknet die kleider und das harnisch.

*

2 irr] fehlt. biß. 3 Cap. 119 B. 4 Do. zstg B. 5 dozmal. 7 weren. gwesen. 8 waren. anthon. 9 bruck. 10 solt. hielt. 11 Oesterreych, wußt. 12 biß. 13 wurde. soltend. alßdenn. 14 auff. biß auff. 15 mochte. ertragen. 17 exß B. biß auff. kondt. 19 biß. 20 Do. 23 do. 24 gnůg. do. 26 auff. Do. 27 biß. 30 tröcknet. den harnasch.

Uff den abend kommend seine reuter zû ihm, die warend zû Stein über gezogen. Als in die sahend, verwunderten sie sich, fragten in, wie es ihm under dem wasser gangen were. Da sagt er inen, wie er so lang under dem wasser irr geritten, sagt ihnen auch, wie es so finster under dem eyß gewesen, ja 5 also finster, es griff einer dem andern ins loch, das ers nit sehe.

Demnach ritten sie mit einander fürt an die Türcken, und wise sie der reuter den weg; dann er kundt under dem eyß und uff dem landt reyten; ich glaub, er hab auch fliegen können. 10

Von einem, dem zû Masier under dem thor mit dem schutzgatter der gaul am sattel hinden abgeschossen ward.

Cap. 121.

Ein bûchdrucker und burger zû Straßburg was reisig, 15 zohe in krieg; ich gedenck, es sey Masier gewesen. Wie die belegerung lang weret und sich die in der besatzung so dapffer gewert haben, wolte diser reutter, der hieß Martin Breyt, ein ritterstuck vor andern begon; dann er gab sich für ein edelman aus. Thet sich an und randt der statt zû, vermeint einen 20 feindt inn der statt zû fahen und mit ime ins leger zû bringen.

Als man aber des vergangnen tags darvor zû beyden theylen einen ernstlichen und grossen scharmützel gehalten und vil uff der walstatt verwund [88b] und todt ligen bliben, under welchen verwundten einer Martin Breyts spießgesell ge- 25 wesen, der selbig ersicht ihne, Martin, uff seinem gaul daher reitten, schreyet im zû und sagt: 'O lieber junckherr Martin Breyt, helffend mir umb gottes willen der marter ab! Dann ich kan weder sterben noch genesen.' Juncker Martin Breyt warde in barmhertzigkeit bewegt, stige von seinem gaul ab, 30

*

1 Auff. kommen. waren. 2 sahen. 3 fragtend. 4 Do. 6 griffe. anderen. ins] iss B; issz C. 7 fort. 8 kondt. 9 auff. fliegen on ein f können. 14 Cap. 120 B. 15 bûchtrucker. 16 gedencke. seye. 18 geweeret. Breyt] Flach. 19 begehn. 21 mit im. 24 auff. 25 Breyts] Flachen. 26 in. auff. 27 schreye. 28 Breyt] Flach. helffet. gotts. 29 Breyt] Flach. 30 ward.

name sein schwerdt zůhanden, schlůge dem verwundten das haupt ab. Nůn was beschahe weitters? Der todt, dem das haupt abgeschlagen was, sagt: 'O nůn danck euch gott, lieber junckher Martin Breyt, das ihr mir der marter abgeholffen
5 hond! Solchs wil ich in ewigkeit nimer in vergeß stellen.'

Nach solchem aber wolte er, der Martin Breit, von seinem fürnemen noch nit abstehn, satzte sich wider uff seinen gaul und rante der statt zů. Wie er under die porten kumpt, so laßt der uff dem thurn den schutzgattern fallen; der trifft
10 den gaul gerad hinden am sattel und schlecht den halben theyl des gauls ab, das es da ligen blibe. Er rant mit dem fordern theyl biß uff den marckt, wirfft den gaul herumb und sagt: 'Dummel dich, mutz!' So sicht er erst, das er nůr ein halben gaul hatt; dann das hew hieng ihm noch heraus, das
15 der mutz morgens fressen hat. Der gůt reuter erschrack; der gaul fiel umb und starb. Er ward gefangen, hat sich mit sechs monat sölden, wie er gsagt, lösen müssen, ist also zů [89a] fůß wider zů den seinen gelassen worden.

Das ist ein gefärliche wagung gewesen. Hett der schutz-
20 gatter den gaul fornen troffen und im den halß abgeschlagen, so hette er nit mehr sehen künnen, wo er hien solte lauffen; er würde sich hefftig und unbillich gestossen haben, ehe er wider in das leger kommen were zů den seinen.

Als nun sich begab, das Martin Breit auß disem zug heim
25 kummen, hat es sich uff ein faßnacht zů nacht begeben, das sein stieffvatter seine drucker gesellen sampt anderen herren unnd gůten freunden zů gast geladen. Da fienge er, Martin Breyt, an, seiner alten gewonheit nach seine manliche thaten, wie vorgemelt, zů rhümen, und sagt, wie er in einem zug ein
30 fänderich were gewesen. Daruff sagt sein stieffvatter: 'Mit urlaub zů reden, es ist erlogen.' Dann er one das an ime gewont, das er on ein f gar höflich und meisterlich fliegen kundt.

*

1 schlůg. 4 Breyt] Flach. 5 habt, sölliches. 6 wolt. Breit] Flach. 8 satzt. auff. 8 rannt. 9 auff. schutzgatter. 12 auff. 14 hett. höuw. 17 gesagt. 17—18 zefůß. 21 können. 22 wurde. eh. 24 Breit] Flach. 25 kommen. auff. zů nacht] fehlt. 28 Breyt] Flach. 29 sagt] sprach. 30 Darauff. sagt] sprach.

Darbey saß aber gar ein grosser spottvogel, Wendling von Marle genannt, ein scherer, der sagt: 'Ja herr, ich glaubs, unnd ist auch war. Es geschach an einem sonntag uff einem dorff, als der pfarrherr mit dem weihwasser umb die kirch gehn wolt, da was kein man vorhanden, der das fändlin tragen 5 wolt: da erwischt er Martin, das seltzig, und tribs umb die kirch. Die seltzig mein unnd weil ist er ein fänderich gewesen.'

Solches spottwercks müsten sie alle lachen, und ward sollichs alles in ein schimpff unnd gespey gezogen [30], und das gloch mit lachen und freuden volendt. 10

Ein pfaff baderi gern und gewann alle zeit dran.

Cap. 122.

Zů Meran was ein balgerischer pfaff, der für und für hendel haben wolt. Er was auch nimmer so arm, er het etwann drey oder vier wunden, unnd was dem scherer vil 15 nützer dann ein milchgende kůwe.

Eins mals ward er gefragt, ob im die pfrůnd zů Meran oder die außwendigen gedingten villalia (das seind die dorff caplaneien) an dem nützlichsten jars werend oder waran er seinen besten gewinn järlichs haben möchte. Sagt er: 'Die 20 pfrůnd, die ich hie hab, die ist gůt. Die caplaneien die seind aber besser: dann ir sind viel, die machen ein feine summa. Aber meinen besten und grösten gewin, den ich jars hab, den überkumme ich und würt mir von den ertzknappen: dann so offt und dick ich mit inen balg, so würt mir allwegen für ein 25 wund oder kapp, die ich inen gib, drey oder vier: da gewinn ich am besten an. Den andern gewinn von den pfrůnden, den ich habe, der selbig würt dann aller dem scherer unnd dem würt: damit hat der scherer und würt den besten gewinn an meinen pfründen, und ich den besten gewinn an den 30 ertzknappen, wann ich mich mit inen haut, dazů ich dann alle zeit mein besundern lust hab.'

1 ein gar. 2 sagt'] sprach. 3 auff. 5 tragen. 7 gwesen. 12 Cap. 121 B. 16 kü. 18 sind. 19 weren. woran. 20 gwünn. Saget. 24 überkomm. 30 gwün. 31 wenn. darzů. 32 allzeyt. besunderen.

[90a] Ein würtin gab eim gast bruntz für malvasier zů drincken.

Cap. 123.

Ein leuffers bott von Ulm kam gehn Geißlingen inn einer
5 witwe hauß, die ein herrenwürtin was. Er hielt sich gar verwändt; was man ihm für wein bracht, der was ihm aller nit gůt, fordert allzeit ein bessern. Zů letst kam er an malvasier unnd wolt denselben haben, gott geb was er kost.

So die würtin sicht, daß ihm kein sattel gerecht was und
10 ihm kein wein gefallen wolt, sunder schrey für und für, man solt im malvasier bringen, nam sie ein groß glaß, bruntzt es fol, ließ kalt werden und brachts im. Er sahe den trauck im glaß, sagt: 'Die farb ist gůt unnd hübsch', setzt in an das maul und thůt ein gůten starcken drunck, ehe und er em-
15 pfand, was es für ein dranck war. So bald er das glaß von dem maul thet, sprach er: 'Fraw wirtin, der wein der schmackt nach dem fass, das logel ist nit wol und sauber gewäschen.' — 'Ja', sagt die wirtin, 'es möcht sein. Aber uff diß mal hand ir meine besten wein alle versůcht; diß logel wil ich
20 auch schier etwan ins bad schicken und wol wäschen lassen; es schimlet ein wenig, darzů ist lang nit draus getruncken worden.' Der bott sprach: 'Ich habs wol geschmackt, glaub gäntzlich, es sey hievor wermůtwein darinn gewesen. Er reucht, als wer er verdumpffen gelegen; dann er sticht uff ein herbe,
25 bit[90b]tere art. Doch so machen mir die zech! Ich will weiter raisen.'

Sie macht im die zech umb zehen creutzer, ließ ihn ziehen. Da hett er viererlei wein und ein gůten trunck wittwen bruntz getruncken; dann da ihm kein wein gůt genůg was, da hat
30 er mit saich, für malvasier zů trincken, beschliessen müssen. Der bott zohe hin, die würtin het das gelt, warend beyde wol

*

3 Cap. 122 B. 4 kam von Ulm. 5 hielte. 6 nicht. 7 forderet. 10 sondern. 11 solte. bruntzet. 12 das tranck. 14 trunck. 15 tranck. 16 weyn der schmöckt. 17 die lägel. 18 auff. 19 habt. dise lägel. 22 geschmöckt. 23 seye. 24 auff. 25 machet. 28 wittwe B. 29 do. gnůg. do. 31 hatt.

zů friden; unnd hett er schimligen und vertumpffnen malvasier getruncken, der seinen geschmack mit gebracht, nach dem er auch ein keller gehapt hatt.

Hensel von Singen, des marggrafen narr, wolt mit anderen zweien narren nit essen. 5

Cap. 124.

Zwen herren kamen eins mals zů Mülberg zů marggraff Philipsen von Baden, unnd bracht jeglicher seinen narren mit im. Ihnen ward zů sampt Henseln von Singen, des marggrafen narren, allen dreyen, da man essen wolt, nůr ein tisch gedeckt, 10 das sie mit einander essen solten. Da das Hensel von Singen, des marggrafen narr, sahe, lieff er hinweg; můsten die zwen frembden narren allein essen, dann es kundt niemand Hensel von Singen finden.

Der marggraf het ein hundt, der sůcht ihn, fand ihn 15 und bracht in mit ihme. Der narr ward gefragt, wa er gewesen wer. Er sagt: 'Im dorff.' Ward weiter gefraget, warumb er nit mit den zweien gessen het. [91ᵃ] 'Botz martel', sprach er, 'meinend ihr, das ich mitt den narren essen wolt? Wann ir mir schon hetten eytel weißbrot, honig, milch und 20 gebraten repphüner geben, dannocht wolte ich mitt ihnen nitt gessen haben. Meinend ihr, das ich mit narren essen wolt und binn ein künig? Hetten ihr nůr acht drauff genommen und gelůgt, so hetten ihrs wol gesehen, was sie für unflätige, wüste, rotzige nasen gehapt hand; die kengel sind ihn schier 25 herausser gehangen. Ich vermag mich der narren nit, ich wil auch nit essen, alle weil sie hie sind.'

Also můst man den narren morgens bereden, sie werend hienweg; er het sich sunst wider verkrochen. Es ist ein sprichwort: Es thůt nit gůt zwen narren in eim hauß; da warend 30

1 verdumpffnen. 6 Cap. 123 B. 8 brachte. 10 do. 11 Do. 12 Maggrafen. 13 frömbden. kondt niemandts. 16 wo. 17 gefragt. 19 meint. 20 Wenn. 21 räbhüner. wolt. 22 Meint. 23 darauff. 24 gelůgr. sie] fehlt. 25 habenn. 28 weren. 30 waren.

iren drey. Wie kundten sich dann die vergleichen mögen mit einander? Ja freylich seltzam.

Von obberürtem narren, wie er durch ein bach gieng.

Cap. 125.

5 Gemelter Hennsel von Singen, da er noch jung was, da gieng er ein mal durch ein bach mit seim hundt, der auff ihn wartet; und da er hindurch kummen, sagt er zů seim hundt: 'O hörstus? Wie hab ich so nerrisch gethan, das ich durch das wasser gangen binn! Wer ich also darinn er-10 truncken unnd hets mein vatter erfaren, (den marggraven nannt er sein vatter) so würd er mirs nit nachgelassen haben, ich het mich müssen aber [91b] mit růten streichen lassen. Ich bitt dich drumb, sags niemands! Hinacht so will ich dir mein theil gebrattens halber geben.'

15 Der hundt hatt das gebratens wol verdient; dann er hatt niemands nichts darvon gesagt. Es ist ihm auch worden, das er geschwigen hat.

Ein dieb den wolt man hencken; der bath den pfarrherrn, er solt das nachtmal für ihn essen.

20 Cap. 126.

Zů Bamberg ward ein dieb gefangen, der was von Oringen am Odenwald; der ward peinlich befragt. Er bekant also vil, das er zum tod unnd galgen verurtheilt warde. Man fůrt ihn auß unnd wolt ihn hencken. Der pfarrherr gienge mit ihm 25 unnd tröstet ihn, sagt, das er die straff wol verdient hette, und der schantlich tod der were ihm ein abnemung seiner sünden und ein grosse fürdernus zů dem ewigen leben; dann er bey gott dem allmechtigen zů nacht essen würde; des solt er sich versehen.

30 So bald der dieb das horte, wandt er sich herumb zům pfarrherrn und sagt: 'Ist es aber wahr, lieber herr?' — 'Ja',

*

4 Cap. 124 B. 7 kommen. 11 nennt. 19 frü B. 20 Cap. 125 B. 22 gefragt. 25 sagt] sprach.

sagt der pfarrherr, 'ich wil dir dessen mein seel zů pfand geben.' — 'So bitt ich euch', sagt der dieb, 'ir wöllend so wol thůn, das nachtmal für mich essen unnd gast sein; ich will euch warlich zwen groschen zů steur geben. Ich het sunst wol nöttiger geschefft außzůrichten, das ich eben des gelts 5 oder gasterey [92ᵃ] wol emberen möchte.'

Das was dem pfarrherrn nit gelegen, ließ den hencker mit im fürfaren. Damit ward er verdienter straff nach gehenckt, gott geb wer gast zům nachtmal gewesen sey oder nit.

Von einem studenten zů Franckfort an der Ader, wie 10 er so höflich bey seiner schwester hochzeit was.

Cap. 127.

Ein student studiert zů Franckfort an der Ader, der was ein geborner Düring, von ehrlichen leuten erboren; dem selben ward von seinen ältern geschriben, er solt heim kummen; sein 15 schwester wer vermähelt, und würde uff ein bestimpten tag die hochzeit ihren vorgang haben, das er darbey were.

Der jung gesell rüstet sich, wie sich gebürt, das er uff seiner schwester hochzeit nit der wenigst gesehen wolt sein. Der tag der hochzeit was komen, der brůder was noch nit da. 20 Als der kirchgang beschehen und man eben übern tisch saß, das essen uff dem tisch stůnd, so kumpt der student, der braut brůder, geritten. So bald das gesagt ward, man empfienge den gaul von im, nam ihn in stifel und sporen, wolt im nit so vil zeit zůlassen, das er sich hett mögen ausziehen, sunder 25 er můst eilends zům essen gehn.

Er gieng recht hyn; er schampt sich, wie dann ein junger gesel thůt, nam wasser über die händ. Man setzt ihn neben sein schwester, die braut, da [92ᵇ] dann auch sunst vil ehrlicher leut vom adel und sunst, mann, frawen und junck- 30 frawen, sassen. Der gůt gesell ward seins ausbleibens und langsamen erscheinens befragt; er zeiget allerhand ursachen an, darzů das der weg etwas ferr von Franckfort an der Ader biß dahien wer, auch der zeit böß reiten gewesen.

1 sagt] sprach. 7 war. 12 Cap. 126 B. 16 auff. 17 fürgang. 18 auff. 21 bschehen. 22 auff.

Also legt man ihme ein henn für, die er zerlegen solt und andern auch, die weil er der braut brůder sey, fürlegen. Er nam die henn und zerlegt die fein höflich, will seiner schwester, der braut, davon fürlegen, so empfelt es im under 5 den tisch. Nit dester weniger behalt er das ander als noch uff dem teller, nimpt das messer, buckt sich, will es wider uffheben. Wie er den kopff under dem tisch hatt, so geht ihm das hinder ventyl auff und ließ ein grossen scheiß. Er erschrickt, richt sich eylends uff, so rütscht er mit dem wam-10 mas ermel das ander theil von der hennen auch under den tisch. Bald was ein hundt da, der erwüschts und mit darvon; die hund bissen einander umb die henn under dem tisch. Der gůt gesell wolt dannocht lůgen, ob er etwas noch darvon uff-heben möchte, stoßt den tisch von ime, so schütt er zwey 15 gleser foll rotes weins inn die supp und uff den tisch, das die gleser zerbrachen.

Wer was in grössern lästen wann eben der frumm jung student! Er was gar erschrocken, es wolt kein glück uff seiner seiten den tag sein, steht gleich behend vom tisch auff, 20 dorfft niemands mehr recht ansehen und wolt hienweg gehn. Wie er über den banck schreiten will, so behangt er mit den sporen in dem tischlachen. In dem selbigen eylenden über-steigen über die banck so reißt er das tischtůch, blatten, gleser, becher, teller, brot und den wunden allen mit dem 25 tischlachen von dem tisch, alles ihm nach. Je mehr er eylt, je mehr ihm das tischtůch in den sporen hangende nachfolgt und im wie ein fenlin an den sporen behienge. Da er auß dem saal kam, da macht ers erst loß, ließ liegen, uff sein gaul und macht sich darvon, als wenn man in jagt.

30 Die gůten freund, die junckern und herren sampt der braut und ihren junckfrawen, wolten sie nit an der erden essen, dahien der brůder mit der hennen unnd sporen angericht hett, můsten sie den leiden wol wider uff heben lassen, die tisch uff ein news decken, ein newe malzeit anrichten und ein-35 ander frölich machen. Aber genůg ward des gůten, frommen

*

6 auff. 7 auffheben. 9 auff. 13 auffheben. 15 auff. 17 grössein. wann] denn. 18 auff. 28 auff. 30 auff. 34 auff.

studenten gelacht; dann alles, das er den tag anfieng oder fürsich nam, das wolt im nit schneiden oder ein fürgang haben, wiewol ers gern gût gesehen hett. Also ward die hochzeyt zû letst mit freuden geendet, ungeacht das der student under und neben dem tisch angerichtet hatt. 5

Ein junckfraw sagt eim ein mal, warumb ihr der hinder so groß were.

Cap. 128.

[93b] Ein stattschreiber, welchen ich beschreiber dis bûchs wol gekant habe, der saß uff ein zeit bey einem gûten freund 10 vor seiner thüren zû schwetzen. So geht in solchem ein junckfraw für dem hauß annhien, zû deren der selb stattschreiber nach anderer grûßbaren reden sagt: 'Junckfraw, wie kumpts, das ir so wol hindenrumb gebrüst sind?' Sie verstûnds bald und fragt wider, sagt: 'Wie gemeinen ihrs, warumb ich also 15 ein grossen ars hab?' — 'Ja', sagt der stattschreiber, 'ich meins also.' Darauff gab sie behend antwort (dann sie one das bald gerüst war, antwort zû geben) und sagt: 'O, hetten ir so vil darein geblasen, als ich herausser geblasen hab, lieber herr stattschreiber, so wer er noch als dick worden, als er 20 jetzunder ist.' — 'Ey, nûn blaß dir götzen Jeckel drein!' sagt der stattschreiber und nam vergût; seiner frag nach was im geantwort worden und was auch im nit unrecht geschehen.

Wie man in den wald rûfft, also gibt er wider antwort, ist ein gmein sprichwort. 25

Von den jungen rathsherren zû Rom, die ihre vätter alle todt schlûgen, das sie allein regieren wolten. Die lest histori.

Cap. 129.

Nach dem die alten Römer mit weißheit und zwange also 30

5 angericht hett. 6 eim] fehlt. 8 Cap. 127 B. 9 wellichen. 10 gekennt hab. auff. 12 für] vor. 13 anderen. 14 hinden bärumb gbrüst seyt. 15 gemeint. 17 on. 20 stattschriber B. noch so dick. 27 all. 28 letst. 29 Cap. 128 B. 30 zwang.

lange zeit und jar den gemeinen nutz, ir reich, commun und keiserthumb [94ᵃ] erhalten, gemehrt und geweitert haben, kamend auff ein zeit die jungen rahtsherren überein, das sie die strengen ordnung und statuten ihrer vätter nitt lenger ge-
5 dulden wolten, sunder erkanten gemeinlich, das jeglicher solt seinen eignen vatter todt schlagen. Das solt uff einen bestimpten tage, zeit unnd stund beschehen.

Nûn was einer under den jungen Römeren, der kam zû seinem vatter, den er nûn fast lieb hette, hielte ihm solch
10 sein sterben für. Der vatter erkant den heimlichen raht der jungen Römer, auch das streng urtheil wol, sprach zû seinem sûn: 'O lieber sûn, nûn merck mich! Das geschicht darauß, das ihr selbs wöllen regieren; so sag ich, es würt euch darzû kommen, das ihr durch solche verderbung ewerer vätter wer-
15 den Rom mit allem ihrem gewalt, land, leut und ewer eigen groß erholte ehr verlieren.' Der sûn sagt: 'Das ist nit müglich, vatter, daß solchs geschicht.' Wolan, der vatter wolt des sûns zorn nit lenger zûgeben und sagt: 'Also, lieber sûn, sollend dann alle alte Römer todt geschlagen werden, so ist doch
20 allein mein bitt, lieber sûn, an dich: laß mich leben und beschleuß mich yhn, verwar mich wol, also daß ich nit entrinen möge, bitz das du mich selbs mit grosser bitt würst heissen herfürher gehn!'. Der sûn was one das unmûtig (dann der vater was ihme von hertzen liebe), warde durch dise ge-
25 trewe red seins vatters bewegt, ließ ihn leben, ernert in sunst in [94ᵇ] der stille heimlich und wol.

Demnach über etlich jar da kam ein grosser könig auß frembden landen gezogen (quia surrexit rex post regem), der hett vernommen, das die jungen Römer ihre vätter hetten
30 todt geschlagen und also das regiment allein inn hetten, so were also auch die weißheit darmit verloren oder außgedilckt worden. Darumb er ihnen schreiben thet, zwey ding solten sie ihm außlegen und darinn raht geben, oder er wolte sie gewaltiglich überziehen und ihme underthänig machen. Die

*

1 gmeinen. 3 kam. 5 gmeinlich. 6 auff. 7 tag. 8 Römern. 9 hett, hielt. 13 wölt. 14 solliche. 14—15 werdt. 19 sollenn. 20—21 bschleüß. 21 eyn. 22 biß. 24 im. 27 etliche. do kame. künig. 31 außgetilcket. 33 oder wölte. 34 ihm.

erste frag was dises: es wer ihm in seinem land in all sein saltz würm kommen, darzů begert er rahts, wie er die vertreiben möcht. Die jungen Römer giengen zů raht; die alten waren all bitz an einen erschlagen. Sie rieten wol acht tag, kundten oder wüßten dem könig darüber kein antwort zů geben. 5
Mitler zeit geht der vorgemelt sůn, so er heim kumpt, zů seinem vatter, hielt ihm solchs für, sagt ihm auch, das sie alle darauff nit wüßten zů antworten. 'Also, lieber sůn', sagt der vatter, 'ist die weißheit mit ewern vättern undergangen und verloschen. Aber dein heil das steht bey mir. So du 10 morgen in den raht gehst und die frag wider fürgehalten wirt, so sag: 'Lieben herren auß dem senat, wissend, das kein wurm in das saltz kummet! Dann das saltz frißt die würm. So ist mein raht, das man dem könig schreib und raht geb, die würm im saltz zů vertreiben, nemlich das er [95a] maul- 15 esels milch nem und es uff das saltz spreng, so werden die würm alle darvon sterben.' (Nůn hat aber kein maulesel kein milch, quia mulus sterilis est et non habens lac.)
Sollicher weyser raht ward von dem jungen rahtsherren gemerckt und angenommen, auch für groß gehalten, das er 20 sie also erlöst hette. Dem könig ward dise antwort zů gesendet. Den nam der grossen weißheit wunder, begert sie aber in ein andern weg zů versůchen, ließ inen vier bůchstaben verzeichnen, schickt ihnen die zů, begert darbey, sie solten ihme die selbigen außlegen, oder er wolt sie ihm zinß- 25 bar machen. Und warend das die vier bůchstaben Q. M. R. N. Die heissend uff teutsch: 'Wer ist mechtiger unserm könig?' und zů latin: 'Quis maior rege nostro?'
Da nůn die Römer die brieff von dem könig wider empfiengend sampt den vier bůchstaben Q. M. R. N. unnd kein 30 außlegung darbey, da warend sie widerumb gesteckt, giengend etliche tag zů rhat. Sie kunten und mochten aber nit drauß

*

1 erst. 2 begerte. 3 möchte. 4 biß on. 5 kondten. wüßten] mochten. künig kein. 6 gehet. 7 solliches. 12 wüsset. 13 kompt. frißr. 14 künig. 16 nemme. auff. sprenge. werdent. 19 Solcher. 21 künig. 21—22 zůgesendt. 25 im. wölte. 27 heissen auff. unserem künig. 29 Do. wider von dem künig empfiengen. 31 do waren. giengen. 32 kondten. darauß.

oder zů der außlegung kommen, sagten gemeinlich zů dem jungen rhatsherren, der in vorhien durch seins vatters rhat geholffen, das er auch hierinn rhat sůchte, wie dem könig wider zů schreiben were unnd was die vier bůchstaben bedeuten; sie
5 wolten ihm ein ewige gedächtnüs machen und darzů grosse schenck thůn.

Der jung [52b] rahtsherr was betrübt, das ime die handlung und das heil der gantzen stat Rom allein uffgelegt was, het doch ein gůte hoffnung zů seinem vatter. Als er nun
10 heim kam, verzoge er nit lang, gieng zů seinem vatter, hielt ime solchs für. Der sagt gleich: 'Die vier bůchstaben bedeuten: Wer ist mechtiger unserm könig? Dann sie hiessen: Quis maior rege nostro? So schreiben ir dem könig widerumb inn seinen brieff zů disen euch überschickten vier
15 bůchstaben: S. P. Q. R. Das heißt: der römisch senat und das römisch volck; und heißt in latin: Senatus populusque Romanus.'

Da dem könig die brieff überantwort warden, zohe er gleich ab sprechend: 'Nůn sihe ich wol, das die Römer noch
20 stercker mit ihrer weißheit sind dann ich mit meinem grossen volck unnd mechtigen zeuge.'

So bald die Römer den abschid und nachlassung des königs erfůren, sandten sie nach dem jungen rahtsherren; der můst inen anzeigen, von wem er solche weißheit bekomen
25 hette. Er begert gnad. Sie ward ihm zůgelassen. Da stellet er seinen vatter in den senat, sagt, das Rom durch des alten mans weißheit auff das mal erlediget worden were.

Da erkanten sie gemeinlich den alten Römer wider zů ihnen in den senat, bekanten ir ungerechtigkeit, so sie in die
30 alten Römer begangen hetten. Dann wo der alt rahtsherr allein nit gewesen were unnd Rom durch sein einige weißheit erlediget [95a] worden, so were nit müglich gwesen darvor

2 inen. seines. 3 künig. 4 zeschreyben. 5 wölten. 7 im. 8 aufgelegt. 11 im. 12 unserem. künig. heissen. 13 schreybent. künig. 14 vier] fehlt 18 Do. künig. worden. 19 glech B. sprechende. 21 zeüg. 22 künigs. 25 begäret. Do stellt. 28 Do. 29 bekanntent.

zů sein, Rhom můst sein freiheit übergeben haben und eim frembden könig underthenig worden.

Darumb soll alle zeit ein junger bey dem alten raht uff-erzogen und gebraucht werden, uff das, wo die alten abgehn, die jungen irer geübten weißheit, gebreuch, arten und gewon- 5 heiten alsdann wol erkundigt unnd erfaren, also auch der regierung und administration des gemeinen nutz, stätt, land und leuth dester statlicher damit zů erhalten, heilsamlich nachvolgen mögen. Welches gott der herr allen regierenden, fürsten, herren unnd allen andern regenten zů frid, sohn, 10 allem wolstand, glück und heil, der gantzen christenheit zů růh und einigung, auch uns allen andern gnediglich verleihen und geben wölle. Amen.

Gedruckt zů Straßburg,
in Knoblauchs druckerey. 15
M. D. lvij.

Cap. 130.*)

Von einem gar alten mann, der eines jungen meidlins zůr ehe begert.

Im Schwabenlandt was ein alter mann, der saß mit hauß 20 zů Landßberg sechs meil von Augspurg, der bůlet umb ein schöns jungs meidlein. Nůn ihr freund waren des gar wol zůfriden, redeten also vil mit dem medlin, das sie iren willen darein gab, doch mit der condition, wo es ihr mißling, so wiß sie, wem sie solt die schulde geben. Also ward der hei- 25

*

1 zeseyn. einem. 2 künig. 3 allzeyt. 3—4 auferzogen. auff. 6 alßdenn. erkundiget. 7 gmeinen. 8 darmit. 10 anderen. 14 In C folgt hier das register und auf bl. niij[b] der druckervermerk: ‚Getruckt zů Mülhusen im oberen Elsaß, by Hans Schirenbrand unnd Peter Schmid.'

*) Diese geschichte erscheint zuerst in der Frankfurter ausgabe von 1565 auf bl. 12[b] hinter nr. 9 eingeschaltet.

rath beschlos-[13a]sen, unnd der gût alt patron hielt sein junges meidlein gar wol. Doch kondt er nichts weitters mit ihr außrichten, dann er pflegt alle morgen sein bardt und haar zůkemmen, also fůr er ir auch alle mal mit dem kamm
5 oder bürsten über das jung deschle. Und das gût medlein meynt, es müßt also sein und ward gar wol damit zůfriden, unnd lebten wol mit einander biß in das 4. jar.

Nûn die zeit kam, das der gût alt patron von dieser welt verschied, unnd doch zůvor er seinem lieben jungen weib ir
10 all sein hab unnd gût verordnet, nach seinem todt solt mans ir alles überantworten; das dann geschach. Nûn diß gût jung meidlein gehûb sich gar übel umb den alten. Da kamen ihre freund unnd trösteten sie mit solchen worten, sie solt zůfriden sein unnd unserm herrgott die sach bevelhen; dann da giengs
15 auff der welt nit anderst zû; sie versehen sich, wann nûn die zeit keme, wolten sie wider sehen, das man sie versorget mit einem jungen gesellen; dieweil sie vor ein alten mann hett gehabt, müßt sie es nûn auch ver-[13b]suchen mit dem jungen. Nû die gût witfraw ward gar übel betrübt, lebet also gar
20 gottsförchtig in ihrem witwenstandt.

Über etlich monat kamen die freund unnd zeigten ir an, es wer nit gût, das sie so lang solt on ein mann sein, dann sie wer jung und würd ir übel außgelegt werden. Also ergab sie es ihren freunden, was sie theten, were sie wol zůfriden,
25 wann sie nûr wißt, das ir so wol geriethe, wie es ihr vor geraten wer. Nûn die freundtschaft thaten das best und bestatten sie wider mit einem jungen gesellen; dann da war grosse narung auff beiden seiten.

Da man aber die hochzeit machte, kamen ire freundschafft
30 wider unverzogen und wolten erfaren, wie sich der jung breutgam hett gehalten. Da sie nû zur braut kamen, hûb sie bitterlich an zû weynen unnd sagt: 'Ja, ich meyn, ir habt es wol troffen unnd mich gar wol versehen.' Die freundschafft erschracken, wußten nit, was bedeut oder wie sie es solten
35 verstehen, fragten, warumb sie also hertzlich weynet. Sie sagt: 'Ja, solt ich nit weynen! Der teuffel geb euch den lon, also wol habt ir mich [14a] versorgt.' In summa die freund sagten: 'Liebe baß, haben wir euch dann nit wol versehen,

ist uns leyd. Dann was wir thûn, das haben wir des besten halben gethan, hetten auch gentzlich verhofft, ir würdt uns darumb dancken.' Sagt die braut, sie dancket in gar nichts, wolt gott, das sie iren alten mann noch het.

Die gûten freund waren betrübt der rede und sprachen: 5 'Liebe baß, sagt uns doch die ursach, warumb ir euch so übel gehebt!' Sagt sie auffs letzt: 'Ja, solt ich nit weynen! Mein alter herr selig het im brauch, alle morgen und abend pflegt er sein bart und haar zû kemmen, so nam er ein bürstlin und kemmt mein kleins ketterle auch. Aber der groß ungeschickt 10 düppel, alßbald wir zû bet kamen, nam die bürst, kert sie umb, stieß mir den stiel hineyn. Solt ich nit weynen!'

Die freund verstunden den handel wol, wie es zûgangen war, lachten und sprachen: 'O liebe baß, ist kein andere klag vorhanden dann die, so seind wir wol zûfriden. Doch mûstu 15 also auff diese zeit gedult haben, biß die hochzeit ein end hat, wöllen wir mit ihm reden. Warte ein tag oder acht! Ist es sach, [14b] das dirs dann nit gefellt, wöllen wir sehen, wie der sach zûthûn ist, damit wir nit also grossen undanck bey dir verdienen.' 20

Da nûn etlich zeit herumb ward, die freundtschafft wart also, biß sie kem und die sach mit recht solt fürnemen; wie sie es dann erstlich schwur, als bald die hochzeit ein end hett, wolte sie all ire freund verklagen. Die aber soll kommen, ist bißher noch nit geschehen; kan auch wol gedencken, sie 25 wirdts bey diesem verheissen auch bleiben lassen. Und sein die freund wol zûfriden, damit sie nit in zanck und hader gerathen.

Cap. 131 *).

Von einem alten wolversuchten, verhurten reutter, welcher auch auff der bulschafft ein auge verlohren. 30

Ein alter wolverhurter reutter, der vielen geholffen, — auch eins mals bey einen eheweib von ihrem ehewirte ertapt wart, und derselbe ihn gar zu todt machen wolte, doch ent-

*) Diese geschichte erscheint zuerst in dem drucke o. o. 1618 s. 186—187 hinter nr. 129 angehängt. — Vgl. oben s. 66, nr. 50.

lichen ihnen gerith, das er mit einen spitzen dolchen ein auge
außsticht, darüber er sich bekehrete und also ferner auff die
bulschafft nicht mehr gehen wolte, — fürchtete sich, er möchte
darüber gar blind gemacht werden und umb das ander aug
5 auch kommen. Entlichen sich in dem ehestand begabe und
eine auch wol versuchte, probirte magd bekam.

Wie er nu mit der zu bette kam und sie auch probirete,
da befand er an ir die jungfrawschafft nicht, sagende zu der
braut: 'Ach, allhier sint sie gewesen!' Vermeinte, das braut-
10 loch were [187] ihme vorgeboret. Sie verstund seine meinung
gar bald und weiset mit ihren finger auff sein blind auge,
sagete: 'Dar sind sie auch gewesen'. — 'Ja', sagte der reutter,
'das haben mir die feinde gethan'. — 'Ja', sagte sie darauff,
'so haben mir diß die freunde gethan. Wollen nun zusammen
15 auffheben, unnd es sol hinfort keiner dem andern sein ge-
brechen auffrücken oder fürwerffen, sondern wollen das alles
in gedult vertragen. Den ich weiß, das ihr in meinen kram
sein senckel misset; es ist noch ein negelein verhanden, das
müget ihr vollendts abstechen und also damit vor lieb unnd
20 vergut nehmen, auch also mit mir wol versuchte [!] dirne zu-
frieden sein. Also wil ich auch vor gut nehmen und mit euch
zufrieden sein. Wollen uns nun hinforder, weil ihr noch gut
seidt, besser halten.'

Also wahr finnig speck und garstige butter zusammen
25 kommen, wie noch täglich geschicht. Es sind also dieser
reutter und die magd bezalt worden.

[Aiiij[a]] Register diser fabulen und historien der Gartengeselschafft, kurtz zů finden.

(Aus den ausgaben von 1565 und 1618:)

Ende des registers.



Anhang verwandter erzählungen.

I (zu nr. 1).

Opicus rusticus designat multa stupida, quibus perdit favorem puellae.

(G. Hulsbusch, Sylva sermonum iucundissimorum, Basileae 1568 5
p. 104.)

In valle Geblinger morabatur praedives vidua, cui unicus erat filius, praeditus ingenio stupido ac Boeoto, eratque stultissimus omnium habitantium eodem loco. Vidit is una dierum filiam quandam honesti viri in Sarbrucken, virginem 10 elegantem, bonae aestimationis ac prudentem. Correptus est stultus eius amore; quare instat apud matrem, procuret, ut habeat eam in uxorem, aut minatur se comminuturum fornacem ac fenestras et abrumpere omnes gradus domus. Mater novit caput filii sui sciens, quod, licet sineret eum ambire 15 virginem et donaret multa bona cum eo, esset tamen tam impolitus asinus, ut nihil cum eo transigi possit. Etsi vero amici virginis honesti essent et bonae familiae, erant tamen tam tenuis fortunae, ut nequirent locare filiam pro statu eorum; atque ea de causa sortita erat ambitio haec locum faciliorem. 20
Verens quoque mater, [p. 105] ex quo filius suus erat tam inconditus Midas, ne filia abnuerit eum, dat filio omnis generis doctrinas, quomodo posset se gerere apud virginem. Primo colloquio cum virgine donat ea truncum hunc pari

8 booeto. 9 loci.

chirothecarum ex aluta. Lauuel induit eas, redit domum. Pluit abundanter, ipse vero detinet eas in manibus susque deque ferens, an madefiant necne. Cum vult transcendere sepem, corruit in aquam et limum, foedat se instar Aethiopis. Venit 5 domum bene foedatus, chirothecae erant conspurcatae, conqueritur matri. Mater obiurgat eum dicens: 'Debuisses eas involvisse linteolo et reposuisse in sinu.'

Post non multum redit stipes apud virginem. Quaerit illa super chirothecis; ille significat, quid actum fuerit. Ridet 10 illa ad primitias suae stoliditatis et donat eum accipitre. Redit ille domum et memor doctrinae matris suffocat eum, involvit eum in sudario suo et ponit in sinu. Veniens domum volebat matri monstrare elegantem illam avem, exerit eam ex sinu. Mater denuo obiurgat eum dicens, debuisse eum portasse super 15 manum.

Tertio accedit fungus virginem. Quaerit virgo, qui se habeat accipiter. Ille rem omnem aperit. Cogitat ea: 'In cute est stultus, nihil pulchri vel augusti convenit illi.' Donat eum ergo occa, qua uteretur post sementem in condendis se- 20 minibus terrae. Vocat verba matris ad cor et portavit eam ante se domum usque. Mater denuo tulit aegre dicens: 'Debuisses alligasse [106] equo et ita traxisse domum.'

Tandem videns iuvencula chrisma et baptismum perdita esse in eo (nam carebat ratione, sapientia ac civilitate) nesciens, 25 quo pacto possit illum abdicare, dat ei frustum magnum laridi indens illud in sinum suum. Ille gaudens ac rediens domum verebatur, ne perderet illud ex sinu; subit illi verbum matris, exerit ex sinu et allegat caudae equi, cui insedit et abit. Canes putantes se nactos praedam insequuntur equum ac dilaniant 30 carnes. Venit domum absque larido.

Post haec videt mater sapientiam filii, verebatur, ne sponsalia cum virgine non procederent; quare accedit parentes eius petens scire diem conclusionis sponsaliorum cum filio. Cum iam adornat iter, serio admonet filium, sit boni regiminis 35 nec tumultus quos excitet propter anserem incubantem.

Absente matre intrat filius penu, inebriat se vino, cui decidit spina epistomii. Interim quod quaerit eam, effluit vinum

---

16 accidit. 37 eum.

Capit catus ille saccum farinae, quam mater in provisionem domus paratam habuit, effundit eam in vinum effluxum, ne mater animadverteret eius oeconomiam. Deinde ascendit et dissolute se gerit in domo. Ex quo anser incubans perterrita sibilat gaga, gaga. Ille perculsus ac timens, ne minaretur suo 5 sibilo accusationem parari in penu, accipit anserem et amputat caput eius. Timuit autem, ne, si ova perdita irent ob defectum incubationis, mater aegre ferens tractaret eum male; quare vult ipsemet ex[107]cubare ova. Sed quia non videbatur ei conveniens incubare ovis, nisi fuerit vestitus plumis ut 10 anser, brevi utitur consilio, denudat se, inungit se circumquaque melle, quod mater non adeo dudum collegerat, dissuit deinde lectum, in cuius plumis volvit sese et collocat se super ova anseris magna quietudine, ne turbaret pullos anserinos.

Quum morio ita incubat, venit mater pulsans ad ianuam. 15 Incubator non respondet. Ingeminat mater pulsum. Ille sibilando inquit: 'Gaga, gaga,' ratus, ex quo excubaret pullos anserinos (seu potius stultitios), nesciret aliam linguam. Mater tandem illi tantum minatur, ut reperet ex nido et aperiret ei. Videns autem eum putavit daemonem esse, quaerit, quid hoc 20 esset. Narrat ei omnia ordine. Verens mater ac sollicita pro morione (nam virgo deberet insequi) dicebat se velle condonare, modo se modeste haberet; sponsa enim quamprimum aderit; debere se acceptare eam amice et iniicere diligenter ac civiliter oculos in eam. 25

Annuit stultus se dicens pariturum in omnibus. Abluit plumas ac induit se; intrat ovile et eruit oculos omnium ovium, reponens in sinum suum. Venienti sponsae procedit obviam, iniicit illi oculos, quotquot habet, in faciem putans ita debere fieri. Virgo verecundabatur, quod illam tam sorde conspur- 30 casset; videns eius stoliditatem, quod ad omnia inutilis esset, rediit domum et recusavit nuptias.

Ita mansit stultus in saecula saeculorum, [108] sicut erat in principio et nunc, excubans ova. Vereor autem, ne, cum fuerint excubata, erunt parvi moriones. Sit nobis deus pro- 35 pitius et liberet a gente insipiente!

II (zu nr. 1).

Van einem graven, narrischen buren söne, de junge gense uthbreden wolde.

(Wegekörter, de klene. Etlile kortwilige unde tüchtige Historien 1592
5 bl. A 8ª, nr. 4.)

Im Gebelinger dale dar wanede eine rike wedewe, de hadde einen einigen söne, de was eines graven, dullen verstandes und was ock de aller dorhafftigste minsche manck allen inwanern disses dales. Desülvige geck sach up eine tydt tho Sarbrüggen
10 eines wolgeachten herliken mans dochter, eine schöne, wolgestalte und vorstendige junckfrouw. De narre krech se also balde leeff und lach syner moder an, dat se [A 8ᵇ] em desülve tho einer frouwen schaffen wolde; wo nicht, so wolde he aven und vinstern in einen hupen und entwey slän und alle dinck
15 im huse thobrecken. De moder wüste und sach wol eres narrischen söns kop und befrüchtede sick, wenn se em rede wol umme de junckfrouw werven lethe und em ein groth gudt dartho geve, so were he doch sülck ein unbehouwen osse, dat nichts mit em uththorichten noch tho handelende were. Wo-
20 wol ere öldern herlike lüde und von guden geslechte, so weren se likewol so gar arm, dat se derhalven de dochter erem stande na nicht wüsten tho beradende; derwegen disse wervinge deste lichter ere stede gewän.

De moder besorgede ock, dewile de söne so ein ungeschicket
25 lobbe were, dat en vellicht de junckfrow nicht nemen wörde, gaff em derhalven allerley lere, darmit he sick by der brudt fyn höfflick tho dhon und hurtich maken konde. Und alse de klunck erstlick mit der junckfrouwen redet, do gaff se em ein hüpsch par handtschen uth wekem corduan ledder gemaket.
30 Lümmel thoch se an und thoch darmit na huß tho. In dem so quam ein groth [Bja] regen darher; als he de handtschen nicht achtede, yfft se natt wörden edder nicht. Als he aver ein steech wil gän, so glit he und valt in den dreck und besudelt sick, dat he sach als ein moer. He quam thohuß gantz
35 unrein; de handtschen waren so natt, dat se segen als ydel

fleesch; he klagede ydt der moder. De gude frouwe schalt ene und sede, he scholde se in den nesedoeck gewunden und in den bussem gesteken hebben.

Balde darna ginck de gude lobbe wedder tho der junckfrowen. Se fragede na den hantschen; so sede he er, wo ydt em darmit gegän were. Se lachede, merckende dat erste stücke syner wyßheit, und schenckede em einen havick. Den nam he und ginck na huß. Und he gedachte an syner moder rede, wörget den havick und windt en in synen borstdoeck und stickt en in den bussem, quam thohuß und thoch den hüpschen vagel hervör, wold en syner moder wisen. De moder schalt en avermals, seggende, he scholde en fyn up der handt gedragen hebben.

Thom drüdden male quam Jeckel wedder tho der junckfrouwen. Se fragede en, wo ydt umme den havick stünde. He sede er de warheit, wo he en gewörget hadde. Se gedachte: [Bjb] 'Dit ys ein levendich narre,' sach wol, dat em nichtes süverlikes noch herlikes gehören wolde, und schencket em eine egede, de he bruken scholde, wenn he geseyet hadde. He nam der moder wordt tho herten und droch se up den henden in aller höge als einen havick, quam also thohus. Dat der moder ock vordroth und ene lerede, beter hedde he se an ein perd gebunden und thohus geslepet.

Do sach de junckfrouw, dat cresam und döpe an em vorloren was; wente dar nene vornufft, tucht noch wysheit by em was. Wüste nicht, wo se em scholde doen, dat se des narren loß wörde, und gaff em ein stücke speckes und stack ydt em in den bussem. He was wol tofreden, wolde na hus und früchtet, dat he ydt im bussen vorlesen wörde, gedachte syner moder lere und bandt ydt dem perde an den stert, sath darup und redt na hus tho. Dar lepen em de hunde hinder na und reten dat speck dem perde vam sterte und fretent. He quam thohus, und dat speck was ock enwege.

Daranne sach de moder eres söns wysheit und dachte, de frye ginge also nicht vort, und voer tho der junckfrouwen öldern, begerde den dach der beredinge tho weten mit erem söne. [Bija] Und eer se uthfoer, befoel se erem söne, dat he flytich thosege und stille were; wente se hadde eine goes up eyern sittende.

Do nun de moder uth dem huse was, do ginck de söne in den keller, süpt sick vol wyns und vorlüst den tappen thom vate; und als he den tappen so söcht, dewile löpt de wyn in den keller. De gude ome nimpt einen sack mit mele und
5 ströyet ydt up den wyn, dat ydt de moder nicht sege, wen se thohus queme. Darna löpt he im huse und hefft ein wildt wesent, also dat de sittelgoes erschrack und ropende wart: Kaka, kaka. Dem narren quam ein grüwent an, und mende, de goes konde sprecken, dat se geropen hedde: 'Ick wil ydt der
10 moder seggen, wo du im keller hus geholden heffst? Nam [de goes] und höw er den kopp stracks aff. Darna hadde he sorge, wo de eyer ock vordorven, so were he in dusent lasten; bedachte sick und wolde de eyer uthbröden, mende doch, ydt wörde sick nicht wol schicken, dewile he ock nicht vul veddern
15 were als eine goes; bedachte sick balde und thoch sick naket uth und smerde syn gantze liff allenthalven mit honnige und schüddet uth einem bedde alle de veddern und walede sick in den veddern umme und wedder ummer, dat he [Bij[b]] uthsach gelick alse ein ulenfanck, und settede sick fyn also up de gos-
20 eyer und was gar stille, dat he de jungen göse nicht vorschröcke.

Als he dar also up den eyern satt, so kümpt de moder und kloppet an. Lüngel de satt und wolde nicht antwerden. Se kloppede noch mehr; do schryede he: 'Kaka, kaka', und mende, dewile he junge göse uthsitten wolde, so konde he ock
25 anders nene sprake. Upt leste dröuwet em de moder so seer, dat he uth dem nöste kroep und updede. Do se en dar also ruch stande sach, mende se, ydt were de düvel sülvest, und sede: 'Wat ys dit? Wo süstu so?' He sede er alle dinck up de rege hen. Er was seer angest mit dem tüppelnarren; wente
30 de brudt scholde balde nafolgen; und sede tho em, se woldet em gerne vortyen, he scholde sick men vordan tüchtigen holden, wente de brudt queme, dat he se men fründtlick entfangen und gröten scholde und de ogen also höflick und flytick in se werpen.

De geeck sede ja, he woldet also dohn, wasschet de veddern
35 aff und thüt sick wedder an, geit in den stall und steckt den schapen de ogen uth und nimpt se in den bussem. So balde alse de brudt quam, ginck he er entjegen, werpet er de ogen alle int angesich[B3[a]]te, mende, ydt möste also syn. De gude

junckfrow schemede sick, dat he se so vorunreiniget hadde, und sach des narren groffheit, dat he tho allen dingen vordorven was, thoch wedder na huß, secht em aff.

Und he bleeff ein narre na alse vör und sitt noch up dissen dach gose küken uth. 5

III (zu nr. 1).

Van eenen groven sotten boer, die jonghe gansen uytbroen wilde.

(Groot klugt-boeck. Van nieuws oversien, ende verbetert. Tot Amsterdam 1680 s. 182—186). 10

In het dal der gheblinden [!] woonde een seer rijcke weduwe, de welcke een eenighen sone hadde, maer seer grof ende plomp van verstant, ende was oock de sotste menschen van al de ghene, die in't dal woonde. De selfde geck sagh op eenen tijt tot Sarbruggen een treffelijk ende degelijck mans dochter, 15 de welcke een schoone, welgeachte ende verstandige jonck-vrouwe was. Dese sot was van haren ouderdom ende quelde zijn moeder, dat zy hem de selve soude nemen toot een huys-vrouwe, ende indien zy dat niet en dede, hy soude den oven en de vensters in stucken slaen en al de trappen, die in huys waren, afbreecken. 20 De moeder sagh ende kende wel zijnen sotten hop; zy vreesde ook wel, als sy arbeyt doen soude, om de jonck-vrouwe te krijgen, ende hem groot goet daer toe gave, het so geschickten ezel was, dat met hem niet en was uyt te rechten noch te doen. En hoewel dat de ouders vander jonk-vrouwe eerlijcke lieden 25 waren ende van eerlijck geslachte, so waren zy nochtans soo arm, dat zy om der armoede [183] wille de dochter niet en wisten nae henlieder afcomste te besteden, waeromme dat zy dese sake te lichter aengink ende begreep.

De moeder vreesde ook mits, dat hare sone so ongeachten 30 guyt ware, dat hem hy avontuere de jonck-vrouwe niet en soude begeeren, waerom dat zy hem alle onderwijs dede, hoe dat hy hem by de bruyt hoffelijck ende fraey soude voorts doen. Maer als de plompaert eerst met der jonckvrouwe sprack, so gaf sy hem een fraey paer hantschoenen van corduwaens 35

leder gemaeckt. De welke hy aen dede ende na huys gink, maer onder wege zijnde begostet seer te regenen, ende hy hielt de hantschoenen aen; want't golt hem even veele, of zy nat waren of niet. Soo hy nu over een vonder soude gaen, zo
5 schiete hem de voet uyt, ende viel in't water ende slijck, dat hy sach ghelijck eenen Moor. Hy quam wel vuyl ende beslijck in huys, de hantschoenen waren geheel bedorven, ende klaegden't zijnder moeder. De oude moeder bekeef hem seggende: 'Ghy sout die in eenen snuyt doek gewonden ende inden boesem ge-
10 steken hebben.'

Korts daer na ginck de goede dupen wederom by de jonck-vrouwe. Zy vraeghde hem na zijn hantschoenen; hy seyde haer, hoe dat die ghevaren waren. De jonck-vrouwe lachte en schonck hem een valk. Hy nam die ende ginker mede na huys ende
15 dacht op't gene, dat hem zijn moeder geseyt hadde, ende wrank den valck den hals af; hy wont hem in zijn borstlap en stack hem in sijn boesem. Als hy t'huys quam, wilde hy den hupsen vogel zijn moeder toonen ende trok hem uyt de boesem. De moeder sprack hem wederom qualijck aen ende seyde: 'Ghy sout
20 hem rustich op de vuyst ghedragen hebben.'

De derde reyse quam den blutten wederom by de jonck-vrouwe. Zy vraeghde hem, hoe dattet met de valck was; ende hy seyde haer, [184] hoe datter mede gevaren was. Zy dacht in haer selven: 'Dit is een oprechten sot' ende sach wel, dat
25 hem niet fraeys noch hoffelijks en diende, ende schanck hem een egghe, die hy ghebruycken soude, als hy gesaeyt hadde. Hy nam zijn moeders woorden ter herten ende droeg die op zijn handt gelijck een sot tot huys toe. Die moeder was seer qualijck te vreden ende seyde hem: 'Ghy soudt die aen een peert
30 gebonden hebben ende alsoo t'huys ghesleept.'

Ten laesten sach die jonck-vrouwe, dat hy maer een beeste en was, daer noch verstant noch eere noch wijsheydt in en stack, ende en wist niet, hoe dat zy van den sot soude ontslagen worden, ende gaf hem een groot stuck specx, dat sy hem inden
35 boesem stack, waer mede hy wel te vreden was. Hy wilde weder na huys gaen ende vreesde, dat hy't uytden boesem ver-

*

21 f. jonck-vroude. 25 hoffelijcke.

liesen soude, maer hy dacht op zijn moeders woorden, hy nam dat weder uyt den boesem ende bont aen zijn peerts steert; hy sat daer op ende reet na huys. Doen liepen hem de honden nae ende trocken't speck van des peerts steert ende aten dat op. Hy quam t'huys, maer't speck was wegh. 5

Doen sagh de moeder de wijsheyt van haren zoon ende vreesde, dattet houwelijk niet en soude voorts gaen, daerom dat sy by d'ouders vander jonckvrouwe quam ende begeerde te weten den dagh vander bruyloft. Maer so sy gaen woude, beval hem neerstelijck, dat hy t'huys wel gae slaen soude ende geen groot 10 getier maecken; want sy hadde een gans op eyers sittende.

Als nu de moeder uyt den huyse was, so ginck de sone inden kelder ende dranck hem sat inden wijn ende verloor den tap van't vat, ende te wijle dat hy dien sochte, soo liep alle de wijn inde kelder. De goede malfus nam een sack met meel 15 ende schudde die op den wijn, om dat de moeder, als [185] zy t'huys quam, niet sien en soude. Daer na is hy boven in huys geloopen ende hadde een wilt dier gebrocht, waer af de broet gans, die op d'eyeren sat, verschrickte ende riep ga, ga, ga, ga. De sot quam een vreese in't lijf, ende vreesde, dat de gans ge- 20 seyt hadde: 'Ick wilt seggen,' ende vreesde, dat sy klappen soude, hoe hy inde kelder huys ghehouden hadden; waerom dat hy die gans nam ende 't hooft af kapte. Doen vreesde hy, of de eyeren oock verdorven waren, soo waer hy in duysent lasten; waerom dat hy dachte, dat hyse uyt-broeden [soude], 25 maer hem dachte, dat sulcks niet wel en soude te wercke gaen, soo lange als hy niet en waren vol pluymen, gelijck de gans was. Hy maecte zijn beraet kort ende ontkleden hem geheel naeckt, voorts smeerde hy zijn lijf rontomme met honigh, die de moeder onlancx gemaeckt hadde, ende schudden doen uyt 30 een bedde alle de pluymen wentelende hem selven gheheel inde pluymen in voeghen, dat hy sach gelijck eenen uyl, ende sette also hem selven op de gansen eyeren, waer dat hy geheel stille was ende de jonge gansen niet en vervaerde.

Terwijle dat Hannen aldus broede, so quam de moeder 35 t'huys ende klopte aen de deure. Plonsus sat over de eyeren

*

23 vreese.

ende en wilde geen antwoort geven. Sy klopte wederomme, ende hy riep ga, ga, ga, ga, ende hy meende, dewijle dat hy jonge ganse broede (oft sotte), dat hy gheen ander sprake en konde. Ten laetsten heeft de moeder hem soo seere gedreycht,
5 dat hy uyt het nest gekropen is ende de deure open dede. Doen zy hem sach, meende zy, dat hy was den baerlijcken duyvel, ende vraeghde hem, wat dat te bedien badde. Hy seyde haer alle sake vervolghens. De moeder was in vreesen met desen geck, want de bruyt soude haer terstont volgen; waerom
10 dat zy hem seyde, sy soude hem dat geerne vergeven, [186] dat hy hem slechts maer eerlijck ende stadigh soude houden, want de bruyt quam, en dat hy haer vriendelijck ontfangen ende groeten soude ende de oogen hoffelijck ende vlijtigh op haer werpen.

15 De sot seyde: 'Jae, ick salt al doen.' Hy wies hem de pluymen af ende trock sijn kleederen weder aen, voorts ginck hy inden stal ende stack de schapen d'ooghen uys ende stakse in zijnen boesem. Soo haest als de bruyt quam, is hy haer te gemoet gegaen ende wierp haer alle de oogen, die hy hadde,
20 int aensigt; want hy meende, dattet also zijn moest. De goede jonck-vrouwe schaemde haer, dat hy haer also bebloet ende vuyl gemaeckt hadde. Sy sag aen des sots bottigheyt ende dat hy tot alle saken verdorven was; waerom dat sy weder na huys ginck tot hem seggende: 'Blijft nu een sot so na als voren ende
25 broet noch desen dagh de jonge gansen uyt! Ick twijffele, als die gekipt sullen zijn, dat wel mochten jonge sotten zijn. God behoede ons voor sulcken geck!'

IV (zu nr. 4).

De sutore et rustico.

30 (Adelphus, Margarita facetiarum 1508 bl. O 7a.)

Sutor in Zabernia calceos fecerat rustico cuidam. Qui cum venisset, ut indueret eos, pre angustia (quia multo minores erant, quam esse debuerant) ipsos induere nequiverat. Unde indignatus rusticus eos habere noluit dicens: 'Cur non fecisti

*

10 hen (zweimal).

mihi iuxta debitum modum pedis mei?' Sutor autem aspiciens pedes suos et calceos dixit: 'Nunquam alicui hominum calceos feci malos; neque hi defectum habent, ut vides, sed pedes tui' — arripiens cum hoc cultrum, ut resecaret a pedibus grossitiem superfluitatis et magnitudinem pedum suorum. Videns autem 5 rusticus fabam in eo cudi, dixit: 'Bone magister, libens solvam illos. Sinite me abire!' Recepta pecunia abiit cum calceis, quos nunquam induere poterat, sicque compulsus est abire nudus.

V (zu nr. 5).

Facetia Turci de Christianis. 10

(**Adelphus**, Margarita facetiarum 1508 bl. Pij[a].)

Turcus semel suos emisit exploratores, qui religionem christianam considerarent. Unus autem eorum venit ad ecclesiam; videns sacerdotem vestibus sacris indutum divinum celebrare misse officium in altari, Christianos quoque omnes accedere 15 ad offertorium, accessit simul et ipse, ut veritatem rei experiretur.

Rediit tandem ad dominum suum Turcum. Quo querente, quid novi vidisset in christianitate, dixit: 'Vidi ego stultum unum sericis indutum, raso capite coram cumulo lapideo stantem, singulos quoque Christianos accedere et sibi offerre nummos, 20 quisque pro sua facultate. Quibus exosculandum prebuit manipulum quoddam manibus suis circumdatum.'

Ad que ille: 'Vidisti stultum raso capite recipientem pecunias. Profecto stultus non erat, sed sapientissimus, ut qui propter pecuniam stultus factus est, ut ceteros ita a suis ex- 25 hauriret facultatibus. Satius ergo nobis est abstinere ab his stultis quam nos nostramque salutem illis committere cum damno rerum nostrarum.'

VI (zu nr. 7).

De quodam schenobate. 30

(**Adelphus**, Margarita facetiarum 1508 bl. O 5[a].)

Quidam funambulus cum solito more funem extendisset pedibusque iam deambulare cepisset, casu quodam prolapsus in terram ad risum astantes omnes provocavit. Stans autem a

longe stultus quidam plorans et eiulans, qui a singulis querebatur, ut quid lugeret: 'Quoniam,' inquit, 'me stultum homines vocant, qui sapientior sum hoc funambulo. Sciens, quod scriptum sit in psalmis: Terram autem dedit filiis hominum, in
5 terra maneo, non aerem petens ut ille, qui casu insolentiam suam probavit.'

VII (zu nr. 8).

Expositio Agnus dei.

(Adelphus, Margarita facetiarum 1508 bl. o 6[a]).

10 Quidam stultus ita exponere solebat illud misse: 'Agnus dei — o ir priester; qui tollis — die da hin nemen und uffheben; peccata mundi — das gelt der welt; miserere nobis — lond uns auch ein teil.'

Simile huic est, quod sequitur: 'Sacerdotes tui — dine
15 priester und gelerten; induantur iusticia — sollen güt feiszt röck anlegen (iusticiam enim dicebat a ius iutis venire atque vestem significare); et sancti tui exultent — und dann sollent sie mit krützen gon und dantzen.'

VIII (zu nr. 14).

20 ## Die kurze fastenzeit.

Im rotten [thon] Petter Zwingers.

(Anonymes meisterlied des 16. jahrhunderts im Weimarer mscr. quart 577, 3 bl. 86[a]).

1.

25 Alß der pfharherr zu Kallenberg noch wasse
Ein gutter zechbruder undt wenig lasse,
Inn sein dorff hett er kein neuen collender,
Nach liechtmeß ließ er imer hochzeit haldten
Die bauren, dantzen undt all kurtzweill waltten;
30 Zu letzt fragten in etlich altte mender:
'Herr, wan haben wir die faßnacht?
Ists heuer mehr hin zwischen dan vor jahren?'
Er sprach: 'Ich hab nicht dran gedacht,
Biß sundag will ich eich lassen erfahren.'
35 Und thett sein mösner senden
Gen Wien hinein die statt
Am sambstag spatt,

Zu fragen an dem ende,
Wan doch ist der faßnacht sabath.

2.

Am sundag früh da kam der mösner wider
Undt sprach: 'Herr, leget das alleluia nider! 5
Dan heut ist zu Wien der palmdag fürware,
Jederman thutt palmen gen kierchen tragen,'
Der pfahrherr thett bald zu den mösner sagen:
'Schweig zu den dingen, das niemandt erfahre!
Leg an dein böltz, das rauch kehr rauß 10
Und heng darnach an die zwo grose klocken,
Beruß dein angsicht gar durchaus,
Nim inn dein handt ein besen unerschrocken,
Thu in den dorff umblauffen
Undt schrey: 'Faßnacht, faßnacht! 15
Baldt krapffen bacht
Undt thutt fressen vndt sauffen!
Die faßnacht kumpt mit gantzer macht.'

3.

Alß der mösner das bossen spill thett machen, 20
Fiengen die bayrin krapffen zu bachen,
Die bauren thetten schlemen . . .
Der pfahrherr kam zu ihnen ins wirttshausse,
Sprach: 'Ich hab päbstlichen gewaldt von Rom rausse,
Biß sundtag darff ich eich die fladen weihen kreien.' 25
Die bauren waren alle froh,
Daß sie hetten ein solche kurtze fasten,
Undt sangen all das heyia ho.
Der pfahrher gnoß aber der sach am basten;
Dann an dem ostertage 30
Opffert der bauren schar
Halb batz[en] gar;
Sunst einer kaum, ich sage,
Geopffert hedt ein pfenning par.

IX (zu nr. 14). 35

Van een dorp-paep, die den palm-sondagh niet en wist, ende hoe de vasten in hun dorp maer een weecke lanck duerde.

(Groot klugt-boeck. Amsterdam 1680 s. 3).

In een dorp tusschen't Appeninsche gheberghte, van welcken 40
de inwoonders seer luttel verre wandelen, woonde een slecht

eu simpel volck, ongeleert en gantsch plomp. Om dit selve volck te instrueren, regeeren ende te onderwijsen was daer gestelt eenen priester, plomper ende noch ongeleerder dan eenige van sijne parochianen, ghelijck men hier voortijts veel sulcke
5 pleecht te vinde. Want dese priester niet en wiste, in wat tijt dat hy leefde noch wat feest-dagen ofte hooghtijden zijn volck behoorde te vieren. Ende specialijcken en wist hy niet, wanneer dat de vasten beginnen moeste, soo dat hy binnen den eersten jare, dat hy daer quam woonen, zijn volck niet en
10 adverteerde van't beginsel des vastens, waer deure zijne parochianen altijt bleven vlees te eten, ende en dede de vijf eerste weken gene abstinentie met allen, totter tijt dat mijnen seer wijsen priester op eenen saterdagh van't geberghte daelde tot in een stedeken, daer't marcktdag was, alwaer hy diversche
15 priesters ende ander lieden heurlieder sag voorsien van palmen te kopen. Dit siende dese priester merkte hy wel, dat hy gemist hadde; want hy zijn volk vande vasten nog niet en hadde vermaent ende wort hier een weynig in hem selven beschaemt. Niet te min hy hoopte hem noch eenigsins te excuseeren.
20 Aldus dede hy sondaeghs smorgens vroegh de klocken luyden, op dat [4] yegelijck terstont soude naer de kerke komen. Ende nu zijn volk daer vergadert wesende, heeft tot henlieden gheseyt: 'Mijn vrienden, heden ist die hoogh-tijdt vanden palmsondach, waer deur alle goede kerstenen sullen komen ter
25 kercken met heurlieden brengende tacken ende palme, om naer kostuyme desen dagen te vieren; want van heden in acht dagen sullen wy paesschen hebben. Daer ist maer dese weeke, om penitentie te doen; noch wy en sullen van desen jaer geen langer vasten hebben. De reden is dese: wy zijn hier in een
30 kout landt vol sneeus en ys, quaet om daer in te komen. 'tIs wel waer, dat Vasten-avond eer pleech te komen ende, als hy quam, dat hy ses wekens vasten met hem brochte; maer om het ongetydigh weder ende't groot tempeest van desen jaere heeft hy soo late ons komen besien ende en heeft om de groote
35 koude deur't geberghte niet eer mughen passeren en brenght maer een weecke penitentie met hem ende heeft de ander vijf weken onder wege ghelaten. Daeromme bidt ick u, mijn goede vrienden, wilt dese weecke abstinentie doen ende u-

lieden biechten; want ghy en sult van dese jare gheen ander vasten hebben.

X (zu nr. 20).

Conveniunt vir et uxor, ut quisque eorum exerceret officium alterius, quo posset alter eorum in posterum exercere utrumque.

(Hulsbusch, Sylva sermonum iucundissimorum 1568, p. 116—121).

Rusticus quidam non potuit convenire cum sua coniuge, sed semper improbrabant sibi mutuo officia sua.

Uno dierum Laurentius (sic enim vocabatur ille, et illa Adelheidis) cogitabat penes se, quid agendum esset, quo possent tot inimicitiae, rixae ac tumultus sedari inter eos; dicit uxori, in posterum se oportere agere partes suas, ipse vero uxoris acturus est. Oportere eam arare, triturare, serere ac similia opera virilia facere; ipse domi vellet exercere, quae muliebria sunt, utpote curare prolem, nutrire ac providere gallinis, anseribus, anatibus, porcis, pullo equino, coquere et verrere pavimentum et cetera, per quod quisque posset alterius munus ac officium scire.

Arrisit consilium mulieri, quae alioqui cupientes sunt freni ac dominii. Accessit stabulum, parat equos ac aratrum, adit campum, iubet marito, qui iam uxor erat, mittat sibi prandium in campum, curet prolem et videat, ne excidat ex cunis aut invertantur cunae, ac coquat diligenter. 'Curabo omnia diligenter,' ait vir simulque satagit in domo, cantillat argute, ut videatur mulier in domo esse. Satagendo invertit magnam ollam lactis, quo butyrum debuit contudisse et coxisse pultem pro puero.

Haec erant primordia eius oeconomiae, quibus tantum horruit meminitque eius, quod [117] dixerat dominus, curam gereret pueri ac cunarum, ne invertantur. Quare capit magnum ac latum lapidem, superponit puero atque ita sistit cunas. Subit etiam Laurentio se debere coquere; iam instabat tempus prandii. Quare capit duodenam ovorum, diffringit ea in sartagine cum butyro ad coquendum aut frixendum. Abit interim in penum ad promendum vinum et ibidem meminit ovorum, recurrit cito superius detinens spinam epistomii in manu. Quum

venit in coquinam, decidit coctura in ignem, cui assidet felis ac devorat ova. Meminit et prolis, visit, num dormiat, et amoto lapide reperit eam mortuam.

Bone deus, quam tristatur ac cogitat, quid inceptet! Con-
5 cutit ac constringit manus; quod faciendo excidit ex eius manibus spina epistomii, quam oblitus erat in manu. Quare currit actutum in penum et reperit vinum penitus effluxum esse. Volens rapide amovere poculum, in quo prompserat vinum, collidens illud vasi excidit ex manibus eius, atque ita universum
10 vinum perditum est. Quis bono hoc Laurentio magis perplexus! Volvit subinde apud se: 'Tu vis esse hera et effudisti lac, non potes iam contundere butyrum. Proles exstincta est, ova ac butyrum arserunt ac comesta sunt a felibus, vinum natat in penu, poculum vini effusum est. Quid fiet, cum re-
15 dierit vir famelicus et sitibundus videritque hanc bellam oeconomiam! Ex quo ego me interposui rebus domesticis et illa virilibus, ob [118] hoc baculo mea latera contunderet et me oneraret ictibus, mihi aequum fieret. Ita volui, cur non mansi vir!'

Interim cogitat bonus Laurentius, quomodo agat. Venit
20 illi in mentem equulus oblitus in stabulo; capit seculam et exit. Veniens secundum vivarium videt lupum in margine, laetatur, proicit seculam post lupum putans se nacturum eundem; natando aufugit ille, et falcula manet in limo. Exuit se Laurentius et intrat aquam, quaerit seculam quaerens diu in
25 limo; interim venit quidam, qui furatus est eius vestes.

Post diutinam quaesitionem in vanum erigit se et quaerens indusium in ripa videt universas vestes ablatas. Exit aquas nudus et digitis vellit tot herbas, ut fasciculum collegerit, simul vellens pugillum graminis, quo contegat ea, quae natura
30 tegenda suadet. Deinde currit celeriter domum retro per hortum, ne quis eum posset ita animadvertere nudum, ad stabulum volens equulo dare gramen seu herbas. Ille valde esuriens invadit herbas ac gramina, simul et quod natura tegendum suadet, et amordet omnia simul. Quis posset esse in maiori anxietate
35 quam hic pauper Laurentius! Nescivit introitum nec exitum nec, quo posset confugere, nisi in furno, ubi se retro locat exspectans misericordiam.

Interim venit uxor, vel tunc temporis arator, ex agro

putans, coniugem bene obiisse sua munia. Videns autem, quid actum esset de puero, in penu, coquina ac lacte, attonita erat et vocat circumquaque [119]: 'Lentzo, Lentzo!' Is absconditus in furno nolebat primo respondere; timebat enim sibi. Post paululum vocat iterum: 'Lentzo!' Respondet ille in furno: 5 'Heho.' Vocat iterum arator: 'Ubi es?' Respondet Laurentius: 'Hic in furno.' — 'Quid agis ibi? Procede!' — 'Nequaquam, here,' ait alter. 'Male exercui rem domesticam.' — 'Quid actum est?' ait illa. — 'Prolem ego necavi volens sistere cunas.' — 'Eia, bone Laurenti, nil refert,' inquit illa, 'nos satagemus alias pro- 10 les progignere. Exi saltem ex furno! Nihil fiet tibi.' — 'Sed plus feci, bone here.' — 'Quid fecisti praeterea?' Laurentius dixit: 'Vinum sivi effluere ex vase in penu et poculum vini effudi etiam.' — 'Nil nocet, mi Laurenti,' inquit illa. 'Exi! Bibemus aquam.' — 'Sed plura feci, o here.' — Quid sit, rogat 15 illa. 'Dispersi butyrum et ova, et feles comederunt illa.' — 'Non adeo magnum est hoc damnum. Prodi! Satiabimur pane ac caseo.' — 'Plus adhuc perpetravi.' — 'Quid est illud?' rogat illa. — 'Volebam praebere equulo nostro gramen et seculam amisi in limo vivarii; interim quod quaero eam, oblatae sunt 20 mihi vestes.' — 'Nil refert nec hoc. Gramen demetemus cultro et vestes alias curabimus resarcire Widersdorfii. Prodi saltem!' — 'Sed aliud adhuc perpatravi, quod omnium est maximum et pessimum.' — Quaerit illa: 'Quidnam est hoc mali?' — 'Volui,' ait, 'inicere gramen nostro equulo; ille [120] importunus 25 ac famelicus, ex quo eram nudus, volens rapere gramen, quo supellectilem meam conabar tegere, abmordit una cum gramine meum compositorem discordiarum ventre tenus. Haec est causa, cur non audeo prodire.'

Audiens hoc Adelheidis capit ilico furcam furnariam ac 30 ait: 'Videbatur mihi aliud in hoc negotio quam ova, lac, vinum, vestes et proles. Vis tu curare rem domesticam et destruere omnia, perdere ac devastare: quin et sinis auferri tibi, quod omnium maximum est, nostrum compositorem discordiarum! Siste, pro tua hac oeconomia te remunerabo.' Contrudit eum 35 furca furnaria ita, ut necessario confregerit furnum superne et effugeret nudus in domum; et ita nudus ac sanguinolentus ex-

silivit per fenestrum. Illa insequitur furca illa furnaria, clamat ille, imprecatur illa.

Vicina audiens hunc tumultum miratur, prospicit, videt vicinum suum Laurentium currentem, uxorem insequentem ac 5 male se habentem. Mota autem vicinali misericordia dixit: 'Eia, commater Adelheidis, quid ita commota es erga compatrem Laurentium, qui semper bonus ac probus exstitit? Desine parumper ab ira hac et da ei saltem indusium!' — 'Ego dedero illi fel potius,' ait illa. 'Omnia devastavit in domo, prolem op-10 pressit magno lapide. Omnia condonanda forent; sed unum et praecipuum designavit, quod celandum esset. A nostro equulo in stabulo sivit amorderi praecipuam supellectilem no[121]stram ventre tenus. Cetera condonanda forent; sed hoc unum nullo modo potest expiari nec condonari.'

15 Audiens hoc vicina, quod depraedatus esset eo, quod praecipue expetitur, fit et ipsa infesta suo compatri ac concitat caniculum, quem habuit, complosis manibus in eum dicens: 'Hurss, hurss, cape eum! Ad nihil enim utilis est.' Miser hic Laurentius penitus abdicatur, nullus restat ei locus ulterius, sed 20 aufugit nudus quaqua versum. Vicina autem dixit: 'Age, commater Adelheidis, compone mentem tuam! Habeo ego servum bonum, fortem ac vigilem, qui erit in rem tuam. Scio enim valere; nam ego sum usa eo his sex aut septem annis.'

Hoc pacto perdidit Laurentius optimum suum pugionem et 25 cogebatur deleri omnino ex libro viventium. Suadeo ergo viris obire sua munia et mulieribus similiter sua; sic poterit neuter improperare alteri. Ita fiet, ut viro maneat sua vigil ales salva ac vegeta, et uxor reddetur pacatior, nec cogatur diffringere furnum et tandem aufugere nudus et mutilatus.

30 XI (zu nr. 25).

Von einer hubschen undt lieben tochter, die ihrer frommen mutter in allem thun undt laßen nachschlug.

(D. Mahrold, Schmahl vnndt kahl Roldmarsch Kasten 1608 nr. 17).

Zu Straubingen im Bayerlandt
35 Da sas ein bader, wurdt genandt
Der guetig Jost, ein seltzam hab,

Der dann sein tochter Nes hingab
Eim jungen gsellen zu der eh,
Die dann nitt schneiden woltt, versteh;
Es trat stets mitt ihrm dicken gseß
Aus dem gestell die guetig Nes. 5
Wenn sie dann nuhn ihr lieber man
Gar nirgënt wußt zu treffen ahn,
So sucht er sie im pfarrhof nuhr.
(Denn weil gar wohl war wißent ihr,
Daß der pfaff hett zween starck caplan 10
Lief sie gar offt zu ihn hinan.)
Daselbst fandt er sie auch allzeit.
Diß war dem mann nuhn hertzlich leyd,
Undt mogt nitt lenger inn die harr
Sein Nes erduldten in der pfarr 15
Undt klagts seim schweher undt bath ihn,
Sein tochter soltt wieder zu ihm
Er nehmen heim, oder er wollt
Von ihr weglauffen, dieses solt
Er wißen rundt. Ihr sundt undt schandt 20
Undt hurnstuck wehrn dem gantzen landt
Gnug offenbar undt hell am tag,
Daß er sich schemen mußt demnach.
Der gute schwer hoch tröstet ihn
Mitt lieblicher, freundtlicher stim 25
Und sprach zu ihm: 'Du lieber sohn,
Sey du nur gutes muths, ob schon
Mein tochter Nes schlegt aus dem gschirr,
Laß dichs in deinem haus nitt irr!
Sich ihr noch zu ein graume zeit 30
Und laß sie ihr kurtzweil undt freud
Brauchen genug; du findtest doch
Gar ubrig gnug dein theil auch noch.
Es wirdt die zeit noch kommen gwiß,
Daß ihr vergehn wirdt alles diß 35
Undt ihre hurerey wirdt sie
Ablegen und verkeren die
Inn weiblich zucht undt erbarkeit.
Deß woltt ich schweren dir ein eyd;
Dann ihr lieb mutter hat voran, 40
Mein lieb hausehr, solchs auch getahn,
Welche, als sie noch jung war gar,
Noch rustig undt recht starck furwar,
Da hat sie solch hendtel mitt macht
Balt tag und nacht muthig verbracht, 45

Undt hat mir auch gar nichts geschadt.
Denn ich gar werth inn dieser stadt
Wurdt ghaltten, beeds beyn pfaffen hie
Undt bey den junckern spath undt frue,
5 Allein darumb, weil ich so fein
Kundt ubersehn mein frewelein,
Undt fandt ich auch fur mich dennoch
Mein theil bey ihr gnug ubrig noch.
Weil sie ietzundt nuhn wordten altt,
10 Wirdt sie beym tef gerechnet baltt
Untter die frömsten frawen ie,
Die in der gantzen stadt sindt hie;
Mann legt ihr ietzt groß ehr auch ahn.
Die gute hoffnung solst auch han
15 Bey deiner lieben Nesn, du narr,
Wenn du nuhr noch ettliche jahr
Gedulttig ubersihst die sach;
Den griß schlegt gern dem gramen nach.'

XII (zu nr. 34).

20 Das heiligtum küssen.

(Phil. Melanthon, Responsio ad scriptum quorundam delectorum a clero secundario Coloniae Agrippinae. Francofurti 1543 bl. Djb).

Memini me a gravibus viris audire, venisse Tubingam sacrificulum, qui nescio quas reliquias, ut vocant, ossium cir-
25 cumferens hoc praeconio eas populo commendabat, videlicet nihil a pestilentia periculi fore toto anno his, qui semel eas reliquias osculati essent. Ebrardus princeps sapiens et gravis, non ferendam scurrilem impudentiam in concionibus iudicans, obiurgat aspere sacrificulum illum. Is respondet se vera dicere,
30 quia populus non det osculum reliquiis, sed vitro.

XIII (zu nr. 35).

Der verschalckt bauer.

In der lerchen weiß H[einrich] E[nders].

(Anonymes meisterlied aus dem Weimarer mscr. quart 572, bl. 287[b]).

35 1.

Zu Farnbach ein baur sas,
Der gar vil zechen dete.
Alß er bei dem wein was,

Er also zu im rete:
'Ich hab ein gulten, wan ich wil,
In meiner dasch ermelt.'
Daß selb erhört der wirt,
Det zu dem bauren sagen 5
Und in also fexirt,
Er solt im in den dagen
Sein schult bezallen in der stil,
Weil er het so vil gelt.
Der bauer sprach 10
Und jach:
'Ich hab geretet ware,
Und daß ich hab
Durch ab
Almal ein gulten bare, 15
Den wil ich dir gern geben hin.
Sag mich ledig der schuld!'
Der wirt sprach: 'Nein, behaltu in!
Wil eh dragen geduld.'

2. 20

Zum andern sprach er schon,
Er hete gott im schreine.
Daß hört der edel mon
Und fraget in aleine:
'Warum hastu in dem schrein got?' 25
'Jungher,' der bauer sprach,
'Ja, daß ist warlich war.
Also verstet den sine:
Weil ich in der pfar zwar
Ein heilig pfleger bine, 30
So hab ich die schlüsel on spot
Alhie zu dem sag rach [?].
Unser pfarher
Und der
Kan nit dar zu alwegen, 35
Dan er muß mich
Warlich
Vorhin auch darum fregen.
Also hab ich in dem schrein, secht,
Den hergot an dem ort. 40
Jungher, gebt ir mir deß nit recht,
Wie dan war mein sprichwort?'

3.

Mer sagt der bauer zwar:
'Ich hab ein gaul recht gschaffen,
Der ist gscheider firwar
5 Dan ich mit sambt dem pfaffen.
Ich rit durch ein lachen warlich,
Der gaul vil umb mit mir;
Alß ich hin wider rit
In dise lachen eben,
10 Kund ich in nötten nit.
Darumb verstet darneben,
Daß der gaul gscheider ist dan ich,
Daß unvernünfftig dir.
Auch sag ich frei
15 Dar bei,
Er ist gscheider vor ause
Dan der pfarher.
Nit fer
Get er offt in ein hause;
20 Wie offt man in hat rauß gebleüt,
Noch get er wider nein,
Aber mein gaul sein haut ser reüt,
Dut darum gscheider sein.'

Anno 1574 jar am . . .

25

XIV (zu nr. 41).

Von edelleuten und bürgern.

(Aus dem Münchener cod. germ. 714, bl. 36a).

Von edelewten.

Wann kumen edelewten dy kint,
30 Und sie doch sellten da haim sint?
Doch mag es ain solches wol schaffen:
Kuchenknechtt und dy pfaffen
Die kunnen des nachtz wol schimpffen.
Doch schol man es gelympffen,
35 Das es nit schad den frawen;
[36b] Wann sie haymlich kunnen krawen.
Auff dy narrn ich mich auch verstan,
Die tragen sellten pruch an.
Die sicht man offt zu hof gayl,
40 Die machen edellewt wolfayl.

Von burgern.

Es wundert manchen noch pis heut,
Das purger schöner sein den edelleut.
Das hat einen hübschen sin:
Vil mancher herr der zewht hin 5
Und zeret lang in einer stat.
So der burger sicst in dem rat
Oder mit kawfmanschaft auß zewht,
Der edelman die weil zu der frawen fleuht;
Im ist die fraw vil lieber denn der man. 10
Ir mügt es nu selber wol verstan.
Eine versagt, dy ander gewert.
Also redt man hewr als fert,
Das dy burger edeler sint;
Wann mancher ist ains fürsten kint, 15
Der in einer stat ain purger ist
Und fürt gar ainen hübschen list
Und ist gar ain wol geschickt man,
Wer kan alle dink verstan.

XV (zu nr. 41). 20

Wer die geschicksten leut undt die hubschten kinder mache.

(D. Mahrold, Roldmarsch Kasten 1608 nr. 85).

Ein edelmann eins kauffmans spodt,
Alß er inn frembte landt zog fortt 25
Seinen geschefften nach unndt mußt
Sein schöne fraw gleich mitt unlußt
Hintter ihm bleiben laßn daheim.
Der edelmann zu ihm sprach fein:
'Mein kauffmann, wenn ihr fort so ziht 30
Unndt kundt mitt euch doch nehmen nit
Ewer wahl schöne weiberlein,
Die ihr must sietzen laßn daheim,
Dann komm ich unndt meins gleichen so,
Hubsch jungkern unndt studenten io, 35
Die machen euch dann ewre kindt
Unndt lustg mitt ewren weibern sindt.'
Der kauffman sprach zum edelman:
'Mein jungker, ich mus diß gestahn,
Daß uns kauffleuten bgegnet das,

40

Wenn nuhr die weiber desto bas
Dieses verhehlen können so.
Aber wihr uberkommen jo
Dadurch fein gschickt undt glehrte kindt,
5 Wie ihr jungkern dann spuhren kundt,
Daß die euch undt ewrs gleichen nuhr
Bey herrn unndt fursten weit herfur
Gezogen werden unnd ettwan
Euch geltt undt guth zu leyen han.
10 Ihr aber vom adel, wann ihr
Ettwa ausreyten woltt spazier,
Bleiben uff ewren schloßern, schlecht
Schwartz kuchenbuben unndt stallknecht,
Die eselltreiber unndt die narrn,
15 Von denen solchs dann wiederfahrn
Mus ewren weibern, wann ihr nitt
Bey ihnen seyt, machen hiemitt
Auch so uhngformbte kindter euch.
Daher kommen, rundt sag ich gleich,
20 Auch so viel gehl schwartzr angesicht,
So viel verlorner kindt, die nicht
Gehorchen wollen, untter euch.
Diß ist die rechte ursach gleich.
Drumb, lieber jungker, haben wihr
25 Ahn dem viel besser spiel alß ihr.'

XVI (zu nr. 42).

Ein armer zerrißener landtsknecht theilt mitt einem barfußer munch das grawe tuch, welchs der munch in sein closter tragen wollt.

30 (D. Mahrold, Roldmarsch Kasten 1608 nr. 18).

Im Gulger landt inn großer keldt
Einmahl herzog uber das feldt
Ein armer landtsknecht, der dann zwar
Von kleydern gar zerrißen war.
35 Dem bgegnet inn solcher gestallt
Ein barfusser munch, war gar altt,
Der trug viel grawes tuchs mitt ihm,
Welchs seinn brudern im closter drin
Zu kudten eyngekaufft hett er.
40 Der landtsknecht grußt ihn freundtlich sehr
Und sagt zu ihm: 'Herr, theilen wir
Das tuch nicht mitteinandt alhier?

Ihr werdts jo alles brauchen nitt,
Habt auch, wie ich ja seh hiemitt,
Noch ein guth dicke kudten ahn,
Ich aber bin ein nackent man.
Drumb ist kein andters hie im landt, 5
Wir mußen theilen mitteinandt.'
Der munch erschrack, sprach doch gar schnell:
'Zeug du dein straß, hör, guth gesell!
Ich bin ein geistliche person.
Drumb laß mich mehr zu frieden schon, 10
Ich gieb dir nichts, das wiß gleich recht.'
'Wie, munch,' sprach flux der gute knecht,
'Wollstu ein geistlich mann seyn denn
Undt woltest doch den nackenten
Bekleyden nicht, undt hast doch jo 15
Viel guts tuchs auch noch ubrig so?
Ey, wollstu dann den teuffel dich
Verfuhren lan so jemmerlich,
Daß du gottes befehlg so klar
Solst ubertreten gantz undt gar? 20
Da sey der liebe gott jo fur!
Lieb munch, du solt meinthalben mehr
Zum teuffel in die hell fahrn nitt.'
Undt gschwindt das tuch erwischt hiemitt,
Und zu dem heilgen munch sprach er: 25
'Sechs elln bedarff ich und nitt mehr;
Das ubrige fur dich behaltt!'
Der munch kundt jetzt seinem gewaltt
Nitt wiederstehn undt sawer sah.
Der landtsknecht nahm das tuch alda 30
Undt wickelt von einandter diß
Undt mas mitt seinem halben spiß
Sechs guter elln davon herundt
(Es wehr zu Franckfurt, sag ich rundt,
Wohl sechtzehn elln gewesen jo) 35
Undt wickelt das zusammen do
Und zog darmitt davon sein straß.
Der guthe munch gar trawrig was,
Reßpelt das ander tuch demnach
Zusammen, schry ihm nach undt sprach: 40
'Ey du verlauffner bub undt dieb,
Es sey dir gleich leyd oder lieb,
Mustu mir diß am jungsten tag
Bezahln undt gott dem herrn demnach
Antwordt drumb geben: deß solt du 45

Dich gwiß zu mir versehen jo.'
Der landtsknecht drauff sich umb flux wendt
Undt wieder lief zum munch behendt
Undt sprach zu im: 'Weil du mir jo
5 Noch so ein lang zeit setzst alßo
Zur bzahlung biß an jungsten tag,
Wihl ich das ubrig tuch demnach
Gleich eben auch nehmen darzu;
Es wirdt gewiß doch kommen ju
10 Inn eine rechnung alls zu hauf.
Herr munch, schreib das nur vleißig auf
Undt mercks, wie viel gewesen diß!
Ich mögt beim tef wohl leyden gwiß,
Das gantze closter wurdte mihr
15 Uff die zahlfrißt ahngschrieben nuhr.'
Also nahm dieser landtsknecht ihm
Das andter auch undt lieff mitt hin
Undt lies dem guten munch allein
Das nachsehn, flennen und gewein.

20 ## XVII (zu nr. 42).

Soldatensegen.

(Soldaten segen, wie man einem ohne fluchen, schlagen, ja ohne mord und blutvergiessen: mit lauter guten worten, pferd, geld und kleider abnehmen kann. — Folioblatt aus der ersten hälfte des 17. jahrhunderts
25 auf dem Berliner kupferstichkabinet. Unter einem 15×21 cm. grossen kupferstiche, der drei mit A. BC. D. bezeichnete gruppen in einer waldlandschaft zeigt, steht folgendes dreispaltig angeordnete gedicht).

Ein soldat begegnet einem reitenden priester und spricht zu ihm:

A. Gott grüß euch, lieber domine!
30 Wie thut euch das reiten so weh!
Gott sey mit euch, das pferd mit mir:
So reite ich und gehet ihr.
Lieber herr pater, steiget ab,
Damit ich auch zu reiten hab,
35 Gebt mir den beutel auch darzu!
So habt ihr vor mir fried und ruh.

Der priester sagt:

Mein freund, ich bin ein geistlich mann
Und hab euch nie kein leid gethan.
40 Darzu so bin ich auch befreyt,
Daß mich nicht sollen solche leut

Antasten. Ist auch euch kein ehr,
Weil es verbotten gott der herr.
Wer antast ein geistlichen mann,
Der tastet gotts augapfel an.

Der soldat spricht: 5

O herr, wie könt ihr geistlich sein!
Ein geistlichr reitt zu fuß herein.
Ja, wann ihr auff eim esel ritt,
So ließ man euch dest eh mit fried.
Wer Christus auff eim pferd geritten, 10
Hättens die phariseer nicht g'litten.
Ihr sagt, ihr thut mir gar kein leid;
Darauff gib ich euch diesen bscheid:
Ihr betet all tag wider mich
Und all soldaten embsiglich 15
Und sprecht: Da pacem, domine.
Das thut uns in dem hertzen weh.
Sollt ihr von gott den fried erwerben,
Müst mancher soldat hungers sterben.
Daß ihr wolt abr in freyheit leben 20
Und niemand nichts von eurem geben,
Darzu spricht Christus lauter nein,
Wie auch alle apostel sein:
Gebt dem käyser zu jeder frist
Das sein und gott, was gottes ist. 25
Wer auch dem g'ringsten gibt etwas,
Der leihet gott auff wucher das.
Werd ihr nun ewer pferd geben mir,
So gibt euch gott wol zwey darfür.
Gotts augapffel tast ich nicht an, 30
Weil ich so hoch nicht langen kan.

Der priester sagt:

Ey lieber last mich reiten fort,
Geht hin mit fried, braucht nit viel wort!
Dann ich kein bibel hab bey mir, 35
Daß ich drauß mit euch disputier.
Thut ihr mir gwalt, wird gott der herr
Am jüngsten tag mich rächen schwer.

Der soldat:

Herr domine, wolt ihr dann borgen 40
An jüngsten tag, so seyd ohn sorgen!
Ich will alsdenn euch zahlen fein,

Wann wir anders beysammen seyn.
Kombt ihr aber in dhöll hinein
Und ich werd drobn im himmel seyn,
Odr ich in d höll und ihr in himmel,
5 So gib ich nichts für ewren schimmel.
Drumb last mir folgen ewer pferd
Auff borg, wie ichs in güt begehrt!
Sonst gieb ich euch meins pulvers ein,
Das wird eurn magen purgiren fein.
10 Will euch mit meiner salben schmiern,
Daß ihr hinfort nicht dörfft studiern.
Ein pillulen zwey oder drey
Die sollen ewrem beutel frey
Der gelbsucht gar bald helffen ab,
15 Daß ich vom lohn zu zehren hab.
Ein kleines röhrlein zum clistiern
Hab ich, darmit euch zu curiern.
Auff daß ihr nicht dörfft tragen schwer,
So gebt ewrn rock und mantel her!
20 B. Greiff zu, jung, halt das schimmelein,
Biß ich mit ihm werd fertig fein!

Der priester:

Seyn das gut wort, so hols der teuffel!

Der soldat:

25 C. Und euch darzu ohn allen zweiffel.
Jung, reit du fort in wald hinein!
Da will ich gar bald bey dir seyn.

Der priester:

O weh, o weh der grossen noht!

30 Soldat:

Schreyt nit! Ich schlag euch nicht zu todt.
Leibs und lebens ihr gsichert seyd,
Kein böß wort hört ihr von mir heut.
Ich brauch gut wort, die grosse krafft
35 Habn durch meins segens eigenschafft.

Der priester:

Verflucht seyn solche wort und segen,
Wann eines förchten muß den degen,
Pferd, geld und kleid dahinden lassen.

Soldat:

Glück zu, ich reit ein andre strassen.
Kommen wir ein andrmal wider zsammen,
Segn ich euch widr in gottes namen.

D. Priester: 5

Strick zu, du loser galgendieb.

Soldat:

Hätt ihr mehr gelds, das wer mir lieb;
Ich wolt euch alles nach der pauß
Durch meinen segen treiben auß. 10
Dann ich ein apotecker bin,
Hilff manchem durch mein medicin.
Wil man die haut behalten gantz,
So folg er meiner ordinantz,
Mein guten worten, treuer lehr. 15
Drumb geht jetzt heim, mein lieber herr,
Geht hin in nomine domini
Und beichtets keinem homini!
Sonst werdet ihr nur ausgelacht.
Wünsch euch hiemit ein gute nacht. 20

Priester:

Zieh du in nomine allr diabl!
Die holn dich auff der hexengabl
Mit leib und seel, du dieb, du schelm!

Soldat: 25

Wer weiß, was ihr führt in dem helm!
Ha, ha, ich muß mir eurer lachen,
Daß ihr mich wollet zornig machen.
Ade, geht heim, herr! Bene vale!

Priester: 30

E[t] tu in crucem malam male!

XVIII (zu nr. 44).

Wo der frommen landtsknecht wohnung seyn werde, wann sie einmahl von dieser weltt abscheyden undt sterben. 35

(D. Mahrold, Roldmarsch Kasten 1608 nr. 19).

Zu Meylandt nach der großen schlacht
Woltten die knecht, so vorge nacht

Erschlagen warn, beyn Schweitzern do
Auff der wallstadt nitt bleiben jo
Undt wurdten räthig mitteinandt,
Richten ein fehnlin auff zuhandt,
5 Hett ein roth creutz undt war sonst weis.
Mitt diesem zogen sie mitt vleis
Inn der ordtnung der hellen zu.
Alß aber all die teuffel nuh
Das fehnlin und das roth creutz drin
10 Inn ihrer hell ersahen ihn,
Erschracken sie gar grewlich all,
(Denn durch diß zeichen ist vormahl
Beedes die hell und sie dazu
Inn grundt zerstöret wordten ju)
15 Verbollwerckten, verriegelten,
Besetzten undt versperreten
All mawren, wehrn, pfordten undt thor
An allem ortt, hindten wie vor,
Undt stellten sich hefftig zur wehr.
20 Wie nuhn die landtsknecht zihn daher,
So schießen sie, die teuffel, gschwindt,
Werffen, rumorn undt sprechen rundt:
'O liebe menner mitteinandt,
Ziht fort nuhr auff die rechte handt
25 Dem himmel zu! Euch geben wihr
Gahr keine herrberig alhier
Und laßn euch inn kein weg nicht eyn.
Ziht immer fort, ihr kombt nitt reyn.'
Und han die teuffl alßo die knecht
30 Den weg zum himmel gwiesen recht.
Die guten bruder zogen bhendt
Mitt ihrer fahn undt regiment
In guter ghabter ordtnung ju
Stracks von der hell dem himmel zu
35 Undt hefftiglich begerten fein,
Mann soltt sie flux forieren eyn.
Petrus fragt, wehr sie wehren dann.
Ihr fuhrer drauf geschwindt fing ahn,
Sie wehren fromme landtsknecht all
40 Undt wehrn umbkommen allzumal
Vor Meylandt inn der großen schlacht
Undt bgerten drumb noch all vor nacht
Hie eyngelaßn zu werden mehr.
'Wehr hat,' sagt Petrus, 'euch alhier
45 Ahnkommen heißn? Ziht immer fort,

Ziht fort an einen andtern ortt,
Ihr blutzapffen undt tolles gsindt!
Dann dieweil ihr zu aller stundt
Inn ewrem leben fried undt ruh
Gehaßet habt, so ist es ju 5
Nitt billg, daß ihr nun fried undt freud
Besietzen soltt in ewigkeit.'
Ihr hauptman fing zu schnarchen ahn:
'Bottz tef, botz sacrament, wo dann
Solln wihr zu letzt noch bleiben nuhr? 10
Dortt in der hell man thor und thur
Uns gar versperrt, im himmel hie
Wihl mann uns auch eynlaßen nie.
Nun mußn ein bett wir haben doch,
Da wir zu bleiben wißen noch!' 15
'Ihr habt,' sag[t] Petrus, 'ghort jetzt mich;
Darumb trollt euch nur fort, rath ich,
Oder ihr solt was neus gar balt
Vernehmen in andtrer gestaltt.
Gar nichts dan bluthundt ihr jo seyt, 20
Gottlestrer und macht arme leut,
Seyt los, verflucht buben darzu.'
Ihr haubtman wurdt erzurnt recht nuh
Undt sagt zu Petro inn eim grim:
'Was doch verweißt der wolff hierin 25
Dem fuchs we[g]n seines raubs geschwindt?
Sie dann nicht beed arg räuber sindt?
Weistu dann nicht, was du gethan,
Du bschorner dieb, du ehrlos man?
Dein herrn, dein meister undt dein gott 30
Hastu gar fälschlich inn der noth
Zum dritten mahl meinaydiglich
Verschworen undt verleugnet, sich.
Unser keiner hat diß gethan.
Solchs wihl ich reden auch fortan 35
Auch rundt vor allm himmlischen heer,
Daß du ärger, meinaydiger,
Darzu viel fälscher gwesen bist,
Weder meiner knecht keiner ist
Inn meinem gantzen regiment. 40
Daß dich all sacrament drin schendt,
Mitt deinen bladtgen kahlen kopff!
Undt du wiltt uns, du loser tropff,
Viel schendten ietzt undt schmehen noch,
Darzu auch nicht eynlaßen doch. 45

Flux pack dich von dem loch behendt,
Oder jag dir, beim sacrament,
Ein pfundt durch beed arschbacken dein!'
Der gute altte Petrus mein
5 Duckt sich hintter das loch undt ward
Gar schamroth und sich furcht gar hart,
Dieweil der hauptman so laut schrey,
Daß es die andteren hiebey
Im himmel horen mögten jo,
10 Sprach drumb zu ihnen letzt alßo:
'Ihr lieben bruder, seyt doch still
Und nicht so grausam flucht! Ich wihl
Ein eigen dorff eyngeben euch,
Undt allernechst hiebey ligt gleich,
15 Heiß[t] Beyteinweyl mitt nahmen recht.
Daselbst werden noch mehr landtsknecht
Mitt der zeit zu euch kommen fein;
Da habt ihr ewer sach allein,
Kundt spielen, doppeln fein mitt macht,
20 Freßn, sauffen, huren tag undt nacht.'
Drauff hat [sie] Petrus von stundt ahn
Als mitt ihn ein versöhnter man
Gen Beyteinweyl gewiesen doch.
Im selben dorff haltten sie noch
25 Ihr kriegsordtnung undt regiment
Und gar nitt viel, beym element,
Uff den kaln dieb im himmel drin
Geben furwar. Was auch forthin
Furn himmel kommen fur landtsknecht,
30 Die weyst der alt kahl böswicht schlecht
Zum altten gloch gen Beyteinweyl.
Bschließlich glaub ich inn einer eyl,
Ihr seyn jetzt inn demselben landt
Ein große meng auch bey einandt.

35 ## XIX (zu nr. 44).

De wooninge der krijgslieden.

[De nieuwe vaakverdryver, of nederlandze verteller . . . vermeerdert met het vierde deel, door K. A. P. S. M. t'Amsterdam 1669, s. 532].

Zoo haast was de bloedige slag tusschen de kaizer en 40 koninck van Vranckrijck voor Pavin niet geschied, of men vernam onder de verslage krijgslieden een groote twist; want de Francoizen wilden by de Duitzen niet liggen; des zy, zich met

elckander beraden hebbende, opstonden en zich onder een witte vaen, daar in een bloedrood kruis gewrocht was, vergaderden, trekkende alzoo in een order regelrecht na de hel.

Maar de nikkers, dit gespuis vernemende, wierden niet weinig verschrickt, om dat den hel onder zo een banier van 5 een deel Switzers bestormt en ingenomen was; des zy, om zulkx te verhoeden, de poorten niet alleen slooten, maar borstweringen opwierpen en grof geschut op de wallen brogten. De kriegslieden, niet wetende, wat dit te zeggen was, trokken evenwel voort, wanende, dat hen deze plaats genoegzaam eigen was; 10 doch zy bevonden zich dapper bedrogen; want de nikkers, het geschut op' er losbrandende, repen: 'Lieve mannen, trek ter rechterhand af na den hemel! Want by ons zultge niet ingelaten worden.' Dit geluid klonk heel vreemd in 'er ooren; echter swengde zy 'er troep en togen de weg, die vande dui- 15 velen gewesen wierd.

Nauwelikx waren zy met vliegende van en slaande trom voor de poort van dit doorluchtig paleis, of Petrus, sleutelbewaarder en deurwachter, vraagde, wat volck zy waren. Hier op gaven zy tot antwoord: 'Vrome krijgslieden, die al te zamen 20 in de Pavinsche slag [533] zijn gesneuvelt. Bidde derhalven, dat ghy op doet en ons in laat.' — 'Wie heeft u', zei Petrus, 'hier ontboden? Wandel zo lang voort, tot dat gy weer omstuit, ghy bloedzuipers! Want wijl gy in uw leven geen dinck boven de vrede hebt gehaat, zo is het ook onmogelik, dat gy aan 25 d' eeuwig vrede der zaligen zoud deelachtig zijn.'

Zo haast had de poortier des hemels deeze woorden niet geuit, of de hooftman van deze bende liet dit al morrende van zijn tong rollen: 'Waar zullen wy ellendige ten lesten noch belanden? In den hel worden de poorten en deuren voor ons 30 gesloten en op 'et allernauste bewaakt, in den hemel vergunt men ons geen plaats, evenwel moeten wy ergens verblijf hebben.'— 'Ghy hebt my,' zei Petrus, 'wel verstaan. Wandel, wandel maar voort, ghy zult wel haast wat nieuws vernemen; want ghy zijt niet anders dan een deel bloedhonden, boereplagers, 35 landverdervers en godverzakers.'

Dat woord kon de hoofman niet verduwen, des hy in gramschamp dus uitvoer: 'Wat mag de wolf de vos het steelen

verwijten, daar d'eene zo wel als d'andre een dief is! Weet ghy niet, wat ghy gedaan hebt? Of is u dat door deze staat al uit het hoofd gewaait? Dijn heer, meester en god hebt ghy tot drie reizen aan elcander verlochent en versworen. Van bloed-
5 vergieten zijt ghy zo vry als een bedelaar van luizen. Dit wil ik voor al de hemelsche borgers stant doen en bewijzen, dat ghy erger, meineediger, troulozer en bozer dan een van ons allen zijt geweest; echter zijt ghy zoo stout, datge ons onze gebreeken verwijten en de poort voor ons sluiten durft.' [534]
10 Petrus, hier over niet weinig beschaamt en vreezende, dat des hooftmans heftige worden van de hailigen in den hemel zouden gehoord worden, zei: 'Lieve krijgslieden, zijt te vreden en goeds moets! Ik zal u hier dicht by een dorp, genaamt Wacht wat, inruimen. Daar zullen met' er tijd zich noch veel
15 lieden van uwe aard byvoegen. Niemant zal u in uw doen bestraffen; dobbelen, speelen, zuipen en vretten en al, wat ghy in den krijg gewoon zijt te doen, zal u daar geoorloft zijn.'

Mit [dien] wees Petrus hun de weg na het vermakelikke dorp Wachtwat, in welcke plaats zy zich noch onthouden, zo
20 dat Petrus na al de krijgslieden, die voor den hemel komen, na Wachtwat by deze hoop stiert. Invoegen dat het getal mijns oordeels nu al ontelbaar is en noch duyzendmaal grooter zal worden by aldien men de swaarden niet tot ploegyzeren wil laten maken.

25 XX (zu nr. 46).

Der geduldige esel und der ungeduldige mönch.

(Mensa philosophica, Coloniae 1508 bl. 44a: tractatus quartus, de monachis. Die erste ausgabe erschien nach Brunet, Manuel du libraire 3, 1635 zu Heidelberg 1489).

30 Monachus quidam ducens ad aquas equum suum vidit supra pontem rusticum cum asino sic onerato, quod vix poterat movere pedem, quem rusticus sine misericordia cedebat, ut procederet. Cui monachus dixit: 'Miser, cur destruis bestiam tuam sic oneratam?' Et rusticus: 'Non est ita oneratus, quin bene
35 portaret patientiam totam abbatie vestre.' Qui multum factus est impatiens. Cui rusticus: 'Animal brutum non murmurat sub onere, et vos ex verbo factus estis inquietus.'

XXI (zu nr. 64).

Der bauernsohn und die beiden nonnen.

In kurtzen thon Heinrich Müglings.

(Meisterlied Ambr. Metzgers (1573—1632) im Weimarer mscr. oct. 148, bl. 29b). 5

1.

Eins mayrs sohn auff ein zeit
Führt in ein nonen closter dräit,
Den man nach alter gewonheit
Käß, brod und einen trunck fürsezt. 10
Alß er ein kleines saß,
Nahent an dem ort daß bad was,
Des käß und brod nach lust genas
Und sich mit einem trunck ergözt;
Kam ein non auß dem bad, s feüre zu schiren, 15
Ganz nackent. Des mayerers sohn ward spuren,
Daß sich sein fleisch wolt rihren,
Ging derhalb hin und sie betast.

2.

Weil ihr diß wol gefil, 20
Kam er biß auf Veneri spil.
Nach dem verrichtet beider wil,
Die non widrum in das bad ging
Und dise sach erzehlt
Der jüngsten schwester auß erwehlt, 25
So sich zu ihr ins bad het gselt.
Die ob der red groß freud empfing,
Ging hin auß, als wolt sie schiern das feüer.
Als ihr ertheilt wurd gleiche abenteuer
Und ihr brunst ungeheuer 30
Gelescht wurd, het sie ru und rast.

3.

Alß den schwestren nach mal
Von solcher speiß der bauch geschwal,
Die eptesin ob dem zufal 35
Der gschwulst sie star[k] examinirt.
Weil jede auß einfalt
Bekent, daß leiblicher gestalt
Des mayers sohn het ohn gewalt

Alle beid also wol tractirt
 Durch treiben, deß gleich sie nicht theten gstehen,
Alß die mutter der töchter einfalt gsehen,
Must sies lasen geschehen.
5 Aber deß mayrs sohn wurd gstrafft fast.

Dichts M. Ambrosi Metzger.

XXII (zu nr. 77).

Des teufels dank.

(Ein guetter schwanckh von einem einfältigen bawren, zw einem lied
10 gemacht durch G[eorg] von Helmstorff zu H[elmstorff] den jüngern, und ist im rotten Zwinger oder in des Marners gulden thon zu singen. — Im Berliner ms. germ. qu. 402, bl. 3b).

1.

 Nun höret zue, ir mannen all geleiche,
15 Ir frawen und junckhfrawen thugendtreiche,
Von einem guetten schwankh so will ich singen.
 Der sich vor kurtzer zeitt hatt zuegetragen,
Davon noch mancher guetter gsell kan sagen;
Nun merckhet auf von lächerlichen dingen!
20 In einem dorff da wonet recht
Ein bawr, war zimblich reich an guett und geltte,
Einfeltig doch und darzu schlecht,
Wist nit gar vil von kluegheytt diser weltte,
Der macht sich auf die fartte
25 Ins negste dorff darpey
Zu der kirchwey
Mit andern frawen zartte,
Der bawr war aller sorgen frey.

2.

 Als er nun kumbt hin in die kirch geloffen,
30 Die schöne taflen stunden alle offen,
Er schautt sy an, es thet im wol gefallen.
 Da stund ein bild in solcher schöner gstalte,
Als wans Apelles selber hett gemalte;
Er gieng hinzue mit also großem schalle
35 Und zindt im da an disem ortt
Ein liechtlein auff und fieng bald an zu betten,
Machts aber kurtz mit wenig wortt,
Thett weitter in der kirchen umher thretten.
 Er hett bey seinen tagen
40

Nie gsehen solche ding,
Als ich euch sing;
Darumb dörfft ir nit fragen,
Warumbs dem bawren also gieng.

3. 5

In dem so findt er auch on als gefere
Den teuffel grausam und erschröckhlich sehre
In einem finstern winckhel ungestalte.
Darab er gleich erschrackh von gantzem hertzen,
Und unbedachter weiß on alles schertzen 10
Sprach er zu disem teüffel auß einfalte:
'Du armer teuffel, wie stehst du
In disem finstern winckhel so ellende!
Ich will dier recht ein kertzlein nu
Anzinden.' Und nam bald an disem ende 15
Ein liecht und zindt es ane,
Stelt es an dises ortt,
Macht wenig wortt
Der guett bawr wolgethane,
Zoch darnach gleich sein strassen fortt. 20

4.

Nach wenig tagen kam dem bawren dratte
In einem thraumb für in der nacht gar spate,
Wie das der theufel im begegnen thette
In einem großen wald so ungehewre 25
Bey einer wilden und sehr alten schewre
Und mit freundtlichen wortten zu im redte:
'Mein guetter freund und werder gast,
Ich bin noch alzeitt gar wol eingedenckhe,
Was du mier guetts bewisen hast, 30
In dem du mier newlich on alle schwenckhe
In einer kirch so freye
Hast angezindet schon
Mit guettem won
Ein liecht auf der kirchweyhe. 35
Darumb gib ich dier jetz den lon.

5.

'Und ist auch billich, das ich dier vergeltte
Und dier ein ehr beweiß in diser weltte,
Das dise guett thadt nit vergessen bleibe. 40
Derhalben kum mit mier on alle sorgen,
So will ich dan ein ortt gar unverborgen

Zu guetten zaigen dier und deinem weybe,
  Da dan vergraben liget schon
Ein grosser schatz in threwen und in ehren;
Den solt von meinet wegen han,
5 Mit guetten gsellen und deim weyb verzeren.
Und thue dich nit lang saumen!'
Als er im das verkindt,
Füert er in gschwind
Hin zu eim holen bawme
10 Und sprach zu im mit wortten lind:

6.

  'Gee eilendts haym und thw gar nit umbschawen,
Hol bückhel, schauflen und auch scharpffe hawen,
Damit du in außgrebest in der stille,
15 Und niemandt wiß, auch niemandt innen werde,
Das hie ein schatz thüe ligen in der erde!
Darumb saumb dich nit lang, das ist mein wille!'
  Den guetten man den daucht im thraumb,
Wie er zum theufel redt mit wortten linde:
20 'Ja, ich wird aber disen baumb,
Wan ich nun kumb, nit wider kinnen finden.
Darumb gib mier ein lehre,
Wie ich mich haltten soll!
Du kansts doch woll;
25 Das selb wär mein begere.
Dan du steckhst aller weißheytt voll.'

7.

  Der teufel sprach: 'Dis will ich dir verkinden,
Das du das ortt gar bald wider kanst finden.
30 Darumb so folg du mier und meiner lehre!
  Thue jetz zu disem baumb da nider hockhen
Und scheiß darzue gar frölich unerschrockhen,
So will icb dich vergwissen und geweren.'
  Der guett man folget seinem radt,
35 Saß nider und thett sich nit weitter bsinnen
Und leget gleich an dise stadt
Ein großen dreckh und meindt in seinen sinnen,
Er hätt zu disem bawme
Geschißen auf der fardt.
40 In dem er wardt
Entwacht auß seinem thrawme,
Da fand er sich betrogen hartt.

8.

Und sach alda, das er sein eigen bette
Besudelt und gar voll geschißen hette,
Lag also in dem dreckh mit gantzem flate.
Derhalben im sein fraw gundt übel schweren 5
Und thett im auch den goltter wol erperen,
Dan sy ims bett must waschen also drate.
Da sprach der guette frumme man:
'Das ist warlich eben des teufels danckhe,
Das ich im guettes erzeiget han.' 10
Und saget seiner frawen disen schwanckhe,
Wie es im gangen were
Mit einem bild gar frey,
Sagt auch darpey,
Was im da ongefere 15
Mit einem geist begegnet sey.

9.

Als nun sein weib die sach hett recht vernummen,
Fieng sy erst an mit irem man zu brummen,
Vexieret in und spottet sein deßgleichen 20
Und macht ein wildts geschrey mit irem schweren,
Er solt forthin on disen schwanckh sich keren
Und nit also all winckel umbher schleichen.
Der gueht man muest es gschehen lan,
Schwig still und redet nit [ain] ainigs wortte, 25
Muests gspött auch zu dem schaden han,
Ob in sein weib gleich schier gar bett bethortte.
Das gschach in einem dorffe
In der kirchen darbey
Auf ainr kirchwey, 30
Und Jörg von Helmstorffe
Hatt dises lied gedichtet frey.

Anno verbi incarnati 1568, 20. Aprilis.

XXIII (zu nr. 77).

Des teufels dank. 35

Im baurenthon [Severin] Kriegsauer von Speyer [? Steyer].

(Anonymes meisterlied im Weimarer mscr. quart 577, 3, bl. 75b).

1.

Auff ein liechtmeß tag ein landtsknecht für ware
Gyeng durch ein kirchen, darin fandt er zware 40

Viell liechtlein vor den bildtern stohn,
Welche die weiber dahin gesteldt hetten,
Stundten davor, mit andacht betten thetten,
Gros ablaß zu erlangen thon.
5 Er sah das bildt Bernharttus stohn,
Der führet ein
Teuffell mit kötten blose,
Da vor stundt kein licht; den landtsknecht gottlose
Erbarmbmet der teuffell unrein.

10 2.

Undt zündtet im auch baldt ein liechtlein ane,
Sprach: 'Du must sunst finsterlich essen thone.'
Und gieng allso dahin sein straß.
Des nachts lag er in einer altten scheuer,
15 Im traum erschin der teuffell ungeheuer
Dem landtsknecht, sprach zu ihm fürbaß:
'Erschrick nicht! Ich will itzundt das
Vergeltten dier.
Under deinen haupt grabe!
20 Da liegt groß gutth.' Der landtsknecht sprach: 'Ich habe
Kein hauen noch schauffell bey mir.'

3.

Der teuffell sprach: 'An einen baum in gartten
Liegen hauen undt schauffell, die dein wartten.'
25 Der landtsknecht sprach: 'Ich vergeß die
Sthett, das ichs nicht mehr findt.' Da sprach der teuffell:
'Leg stein darauff!' Darauff der landtsknecht sprach: 'Ohn zweiffel
Ich hab kein stein.' Gar baldt sprach wie
Der teuffell: 'Hoffiere alhie
30 An diesses orth!'
Im traum er das baldt thette
Und sein hossen gar sehr beschissen hette.
Nempt ein beyspill darbey hinfortt!

XXIV (zu nr. 82).

35 Von einer gar ungetreuen undt neydischen schwieger.

(D. Mahrold, Roldmarsch Kasten 1608, nr. 30).

Zu Dittrichs Bern uff einer aw
Nahm ein starck jung gesell ein fraw,
Die dann ein schöne jungfraw war.
40 Sie ubten sich auch immerdar
So freundtlich mitteinandt im bett,

Daß er letzt baltt kein farb mehr hett
Undt wurdt gar bleich, ihm schlumperten
Hosen undt wammes auch nachdem.
  Diß merckt sein mutter und furcht sehr,
Er mögt in eine kranckheit schwer 5
Fallen, wann er seim frewelein
Stets auff dem tach so nah woltt seyn;
Ihm drumb ein handtel zu Tarvis
Befahl, daß er verrichtet diß.
  Als er aber außgwesen wahr 10
Auch faßt bey einem viertel jahr
Und das guth junge frewelein
Seins langen harrens undt außseyn
Sehr ungeduldtig wurdt, ersah
Sie uff dem tach zween spatzen da, 15
So freundtlich schertzten mitteinandt.
Als die so offt nuhn undt behendt
Sprungen und hupften auff und ab,
Bedacht sie gleich ihr vorig haab
Undt gutes leben und doch bhendt 20
Betrawret sie ihr groß elendt
Undt jetzges leyd, weil sie keinn mann,
Undt zu den spätzlin sprach alßdann:
  'Lieb spätzlin, ihr erbarmet mich,
Daß ihr da sitzt so offentlich 25
Undt habt so trefflich gute sach.
Fliht ettwan doch untter ein tach!
Denn wo mein schwieger herkehm ja
Undt euch also seh machen da,
So wurdt sie euch auch gen Tervis 30
Wie meinen mann verschicken gwiß,
Daß ihr im gantzen viertel jahr
Nicht wiederumb hie ewer hahr
Zusammen bringen kundt. Sie hat
Mir auch die große ungenad 35
Bewiesen mitt meim lieben mann,
Undt er ist auch noch nicht von dann
Wieder herkomn in meine arm.
Ach lieber gott, dich mein erbarm!'
  Alß nun die geyle spätzelein 40
Ihrn feyerabent hetten fein,
Flogen sie weg. Gott geb, diß thier
Hett am arm oder beinen ihr!

XXV (zu nr. 88).

Facetia cuiusdam stulti.

(**Adelphus**, Margarita facetiarum 1508, bl. Pj[a]).

In domo cuiusdam nobilis viri stultus erat facundus, qui
5 semper cum virginibus domus morabatur. Accidit autem, ut
eas audiret quadam vice urinam emittere, ac perinde [ob] sonitum
eius in maximum prorupit risum. Qui cum quereretur, ut quid
ita rideret, subdit se mirari vehementer eas, quę aquam membro
suo continere velint, cum ipsi cure sit arbutos in eo posse
10 servari.

XXVI (zu nr. 89).

De amatore quodam.

(**Adelphus**, Margarita facetiarum 1508, bl. Pj[b]).

Iuvenis quidam exarsit in amorem cuiusdam puellę. Qui
15 dum [? cum] sępenumero domum eius preteriisset, quadam die
audivit eam prope fenestram lavantem et cantantem. Dixit:
'O dilecta, scio me vix posse rem habere tecum. Da saltem,
ut per fenestram te exosculer!' Astuta illa nates per fenestram
ei prebuit exosculandas, quia nox erat. Ille autem igne amoris
20 compulsus loco oris exosculatus est. Sed quia locus ille fetidus
plerumque esse perhibetur, dixit amator: 'Hui, quam fetidum
habes anhelitum! Ultro te adamare nequeo. Vale!'

XXVII (zu nr. 91).

Defensio lactis cuiusdam rusticę.

25 (**Adelphus**, Margarita facetiarum 1508, bl. P 5[b]).

Studentes Erfordienses balneum aque frigide et fluvialis
frequentantes [!] in loco dicto Brüel. Ubi cum sępenumero
lac cuidam rustico sustulissent ante fenestram pendens nec id
resciret, tandem rei conscius cacavit in ollam.

30 Studentes solito more venientes ad submovendum lac, recipientes
ollam sperando se bonum habere convivium, ut antea
sępenumero solebant. Et cum iam iterum atque iterum ac

tercio infudissent ex olla lac totumque absorbuissent, tandem, nescio quo casu, cecidit ex olla cacatum. Quod cum quidam ex eis manibus tractaret, ut videret, quidnam rei inesset lacti, odoratu percepit rei veritatem. Sicque omnes indignati rusticum dimiserunt in pace; lac quoque eius ab hoc tempore tutum remansit a studentibus, ne id ipsum plus ipsis accideret.

XXVIII (zu nr. 92).

De ancilla domini Wilhelmi plebani in Duntzenheim.

(Adelphus, Margarita facetiarum 1508, bl. P 6a).

Famula cuiusdam sacerdotis quotiescumque iubebatur agere aliquid, dicebat dudum esse factum ante iussionem etiam domini. Accidit autem, ut quadam die dominus vocaret hospites ipsisque casu nescio quo id ipsum de ancilla diceret. Audiens autem hęc verba in coquina ipsa ancilla expectabat, quid alii hospites dicturi essent. Unus eorum ait: 'Scio, quod hoc non fecerit. Ante edis stat lotura caulium ad lavandum vestes. Queramus, si tunicam domini imposuerit necne!' Cumque verba ista percepisset famula, mox cucurrit et exequuta est, sciens se de hoc facto vocaturam. Tandem cum vocaretur et dominus diceret: 'Posuisti et vestem meam in aquam caulis?' respondit ipsa: 'Certe factum est. Exite et videte!' Subdit sacerdos: 'Diabolus tuam confundat substantiam, quę semper etiam iniussa agis atque exequeris!'

XXIX (zu nr. 93).

Lepida cuiusdam abbatissę responsio.

(Adelphus, Margarita facetiarum 1508, bl. P 6a).

Monialis in Basilea virgo monasterium intraverat. Cum vero adulta sentiisset [!] crines circa pudibunda nasci, timens, ne quid mali esset, cepit contristari. Cum autem quereretur, ut quid tristicia hęc, revelare noluit; tandem compulsa per obedientiam abbatissę dixit: 'Quoniam nescio, quid crinium excrescit mihi.' Cui illa: 'Stulta es; nam et ego similem catum inter crura habeo.' Illa credere nolens, nisi videret; quod cum perspexisset, dixit abbatisse: 'Quomodo catus vester os habet

adeo latum et amplum?' Respondit abbatissa: 'Filia mi [!], quoniam tot glires enecavit ore suo. Quod cum tua fecerit, habebit os huic equale.'

XXX (zu nr. 94).

5 ## De larva nocturna.

(Adelphus, Margarita facetiarum 1508, bl. Q iij a).

Cum esset rumor larvas et lemores [!] ac demones habitare in quapiam domo et uxor admitteret procos, maritus voluit semel expectare armatus. Et veniente plebano, quem dia-
10 bolum uxor ante finxerat, ait maritus: 'Pfy dich rüffel [l. tüffel], wie sichstu unserm pfarrer so glich!'

XXXI (zu nr. 95).

De fide monialis cuiusdam in suum amasium.

(Adelphus, Margarita facetiarum 1508, bl. Q iij b).

15 Sponsa quedam Christi ingenua et nobilis amatorem habuit causidicum et Suevum. Is (nescio qualiter) suspectus esse cepit cuiusdam furti noctu quadam, quam totam in amplexibus amasie consumpserat, perpetrati. Rumor sceleris et suspecti auctoris nomen deferebatur ad iudicem civitatis, qui mox causidicum
20 illum carceribus tradere decreverat, ut tormentis veritatem experiretur. Ubi id intellexerat Christi sponsa, cui certo constabat innocentia amasii sui secum omni nocte pernoctantis, celerrime festinavit ad iudicem obtestans et obsecrans, ne vir innocens absque omni culpa in captivitatem obtruderetur, quippe
25 qui ea nocte, qua furtum admissum fuerat, a suo latere nequaquam et ne in momento quidem discessisset, id se iureiurando asserere et ad sacrum Christi evangelium iurare posse affirmans.

Ecce amatorum cecitas, ecce inverecundia, ecce scandalum
30 religionis christianę.

XXXII (zu nr. 96).

Historia cuiusdam sacerdotis ruralis.

(**Adelphus**, Margarita facetiarum 1508, bl. Q iij[b]).

Rustici ut communiter clero improperare solent eis coniugem fore ecclesiam Christi; unde plebanus quidam ruralis inter concionandum dixit suis subditis; 'Vos ecclesiam meam sponsam vocatis atque in eam (ut moris est) introducitis et imponitis cistas et magnas pernas lardi atque petasines et cuncta bona vestra. Et ego si minimam portionem carnis totius corporis mei seu dumtaxat unicum membrum sive farcimen mulieribus vestris imponerem, ut vos meę, ab omnibus (proh dolor) eiicerer. Necesse est ergo, ut et vos mulierem meam evacuetis, si vestras a me vacuas iri desideratis.'

XXXIII (zu nr. 97).

Aliud.

(**Adelphus**, Margarita facetiarum 1508 bl. Q iiij[a]).

Cum alius quidam frater mendicantium vegeti corporis atque robusti Maguntie preteriisset quasdam mulieres, respondit una earum: 'Ecce quam fortis et magni corporis monachus est ille!' Audiens hęc frater ille bonus dixit eis: 'Erratis, o bone mulieres; non enim testibus careo ego, ut monachus dici merear' (denn ich bin kein münch, sonder ein hengst). Illa de improviso subiungebat: 'So ryte dich der lebendig düffel!' Confusus frater ille bonus abiit in domum suam.

XXXIV (zu nr. 98).

De medico facetia.

(**Adelphus**, Margarita facetiarum 1508, bl. Q 5[a]).

Medicus quidam Argentinensis cum insolenter admodum incedisset [!] aureis cathenis ornatus, videns hęc advena quidam quesivit, quisnam miles iste esset. Responsum accepit, eum non fore militem, sed medicum. Ille de improviso subdidit: 'Hui, quam fidelis et probus medicus, qui a corporibus aliorum

regium aufert morbum atque suo apponit!' (id est: Er nympt von den krancken die gilbe, scilicet aurum, und hencket sie an seinen hals etc.).

XXXV (zu nr. 100).

5 Ein redner undt burgermeister liess vor der hertzogin von Osterreich ein großen starcken furtz.

(D. Mabrold, Koldmarsch Kasten 1608, nr. 36).

Ein burgermeister, der dann zwar
Auch ein vornehmer redner wahr,
10 Der wurdt legations weis gleich
Zur hertzogin von Osterreich
Geschickt einmahl, daß er bey ihr
Was seiner stadt solt werben nuhr,
Undt untter seiner gschmuckten red
15 Ihm unversehns entwischen thet
Mitt großem knall, ich weis nitt was;
Der Heß jo einen schies nentt das.
Aber er sich drumb nichts bewegt,
Sich nuhr mitt reußpern wenig regt
20 Undt redt sein werbung stets fortan.
Die hertzogin den ehrlich man
Nitt gern beschehmen woltt undt thet,
Gleich alß sie diß nitt ghöret hett.
Aber die zart jungfrawen drin,
25 Die gleich hintter der hertzogin
Da stuntten, lachten, pfidterten
Undt sahn einandter ahn inn dem.
Gleich flux darauff so leßt ihr ein
Vor großem lachen, welchs sie fein
30 Vertrucken woltt, auch einen streich,
Daß er im sahl erklunge gleich.
Alß diß der burgermeister hort,
Sprach er zu ihn nuhr diese wortt:
'Viel tugentsam jungfrawn, wolan
35 Laßts in der ordnung rumm fein gahn!
Wann dann die zahl bgreifft wieder mich,
So wibl dann wieder ahnfahn ich.'
Wie er nun so standthafftig war
Undt die zuchtge jungfrawen zwar
40 Faßt alle hett schamroth gemacht,
Hub jederman gleich ahn undt lacht,

Auch selbst die fromme hertzogin,
Undt seiner werbung gwehret ihn;
Auch seiner schimpflichn antwordt wen
Gegen all ihre jungfrawen
Lies die hochgborne hertzogin 5
Ehrlich undt wohl tractiren ihn.

XXXVI (zu nr. 104).

Ein jued undt ein christ dißputiren mitteinandter uff dem Rein vom christlichen glauben.

(D. Mahrold, Roldmarsch Kasten 1608, nr. 38). 10

Gen Franckfurdt woltten uff ein zeit
Im gsellenschieff ettlich kauffleut
Von Basel rundt fahrn mitteinandt.
Zu diesen kahm ein jued vom landt,
Sas auch uffs schiff und Friedwaldt hies 15
Undt sonsten zu Alttkirchen gwies
Daheim war. Sie jo allerhandt
Im schieff auch redten mitteinandt
Undt trieben schwenck gar mancherley.
Da kahm der jud Friedwaltt hiebey 20
Undt von Basel ein handtelsman
Zusammen undt mittnandter lang
Vom glauben dißputirten do.
Undt untter andtern reden so
Sagt letzt der jud zum kauffmann noch: 25
'Ihr christen ruemt ewrn Christum hoch;
Wann ihr auch thet fein, was er euch
Geheißen hatt, so mußt ich gleich
Was haltten von euch christen jo.'
Der christ fragt flux den juden do, 30
Was diß dann wehr, soltts sagen ihm.
Der jud sprach flux mitt trotzger stim:
'Hat ewer Christus gheißen nicht,
Wann mann schlegt ahn ein backen dich,
So haltt den andtern ihm auch dar?' — 35
'Ja,' sprach der kauffman, 'das ist wahr;
Er hats geredt.' — Der jud sprach baltt:
'Wann ihr so viel darauff dann haltt,
Mein frommer christ, so haltt mihr her!'
Der kauffman sagt: 'Thus willig sehr.' 40
Und hieltt ihm einen backen hin,
Der jud mitt flacher handt schlug ihn.

Er hieltt den andtern ihm auch dar,
Der jud schlug auch dran gmachsam gahr
Mitt flacher handt undt sprach zu ihm:
'Nun mus ich glauben gwiß forthin,
5 Daß ihr ein rechter christ seyt jo.' —
'Ja, jud,' sprach flux der kauffman do,
'Damitt du sehst, daß ich das gheiß
Meins herrn Christ will erfulln mit vleis,
So merck, er hat auch gsaget ju:
10 Mitt welchem mas eim mießest du,
Mitt demselbigen mas soll dir
Wieder gemeßen werden hier
Ein guth, voll, gros undt uffgheufft mas.'
Zuckt auch geschwindt die faust uff das
15 Und schlug den juden ahn sein hals,
Daß er zum schieff auch eines falls
Naus sturtzt geschwindt mitten in Rein;
Undt wehren diesem schelmelein
Zu hulff die schieffleut kommen nitt,
20 Er wehr ersoffen gar hiermitt.
Darnach der jud fein bleiben lies
Sein disputiren, undt gewies
Blieb der herr Christ mitt seiner lehr
Vor ihm friedlich undt ruhig sehr;
25 Dann sie viel mehr war wieder ihn,
Alß daß sie gwesen wehr mitt ihm.

XXXVII (zu nr. 105).

Ein jud disputiert mit einem christen.

Im getheilten thon Hans Foltzen.

30 (Anonymes meisterlied im Erlanger mscr. 1668, bl. 567a).

1.

Ein jud mit einem edelman
Von dem christlichen glauben rein
Zu disputieren finge an.
35 Der jud sprach zum edelman fein:
'Mich wundert, das ir christen
Habet zum spot
Ein newen got,
An den ir glaubt mit listen.'

40 2.

Der edelman zum juden sprach:
'An welchen gott glaubstu für dich?'

Der jud sprach zu im bald hernach:
'An den alten gott gelaub ich.'
Der edelman sprach bhende:
'Deß kum zu steur
Das hellisch feur 5
Dir an deim letzten ende!

3.

'Het ir juden nicht mit gewalt
Gecreutziget unseren got,
So wer [er] auch nun wol so alt 10
So wol als euer alter gott.'
Den juden ann hals schluge
Mit feusten vol,
In blewet wol,
Bey dem haar in umbzuge. 15

XXXVIII (zu nr. 112).

Die fruchtbare frau des landsknechtes.

Im würgendrüssel Frauenlobs.

(Meisterlied von Benedict von Watt, 1609 den 27. august gedichtet. Nach dem Berliner mscr. germ. fol. 24, bl. 228b, wo auch die 20 melodie beigeschrieben ist).

1.

Ein burger saß zu Bretten,
Welcher im het erbetten
Zu dem ehstand ein junge hüpsche fraw, 25
Die ire sachen so wol kundt verdretten,
Und sie im fast schier alle jar
Ein kind gebar, man list.
Er liesse sich mit mechten
Von anderen landsknechten 30
Bereden, das er inen zog, schaw,
Gen Meyland in denn krieg, alda zu fechten,
Und eben drey jar lang auß war.
Da war in solcher frist
Sein weib heußlich und sahe fein, 35
Das der haußhalt fort ging
Und das die kinder groß und klein
Gemacht würden fein ring
Ein weg wie den andern gemein.
So bald ir in eim ding 40
Etwas fehlet, macht sie es kund

Dem pfarherr und auch seim
Caplon; was ir dise alstund
Rieten, dem volgts in gheim.

2.

5 Als drey jar waren nider,
Kam der frawen mann wider
Auß dem krieg und fand zwey kinder mehr da,
Weder hinder gelassen het der bider,
Und ging die fraw mit einem noch.
10 Es nam in wunder sehr,
Wie solches wer zugangen.
Die fraw sprach mit verlangen:
'Laß dich es nicht wunderen. Ich bin ja
Also fruchtpar von mir selbs zu empfangen
15 Und bedarff keines mannes doch,
Der mir sie mach nun mehr.
So bald mir nur traumet zu nacht
Von disem handwerck gschwind,
So fahe ich gleich an geschlacht
20 Zu gehn mit einem kind.
Und ich hab solches wol bedacht
Angezeiget sanfft lind
Unsrem pfarherr und caplon sein;
Die sagten mir ganz klar,
25 Ich solt es recht an falschen schein
Gott walten lassen gar.

3.

'Dann würd mir gott bescheren
Kinder, so würd mit ehren
30 Er geben, daßs erzogen werden keck.
Also thet ich mich zu der gedult kehren
Und litt recht solches wesen gleich.' —
'Ja,' sagt der mann on grim,
'Hatt es dise gestalte,
35 So muß man manigfalte
Das best darzu reden.' Der frume geck,
Wo er darnach hin kam für jung und alte,
So rümet er, wie so gnadr ich
Gott bescheret het im
40 Ein so fruchtpares weib alein,
Die auch künd machen kind,
Wann er schon wer in Meiland fein.
Er wer drey jar geschwind

Im krieg gewesen, und sein
Weib het im eben lind
Dieweil daheim drei kind gemacht.
Dieses sey ja von got
Ein besundere gnad geschlacht, 5
Es hielts für keinen spot.

Anno 1609 adi 27 augusti dichts Benedict von Watt.

XXXIX (zu nr. 127).

Der student auf der hochzeit.

Im rosenton. 10

(Meisterlied Ambrosius Osterreichers, nach dem drucke: Ein schön new lied, von einem gesellen der auff ein zeyt geladen war, wie er sich gehalten hab. Unnd ist im rosen thon. Das ander lied wie sich die alten menner und jungen gesellen, verheyraten sollen, und ist auch im rosen thon. ◻ Nürnberg, Valentin Neuber 1558. 4 bl. 8o (Berlin Yd 15 8561). — Damit sind verglichen zwei gleichbetitelte drucke: B) o. o. u. j. (Berlin Yd 8562) und C) Augspurg, Mattheus Franck o. j. (Berlin Yd 7831, 69). — Ueber Osterreicher vergl. Goedeke, Grundriss [2] 2, 260 und Hampe in der Nürnberger festschrift Hans Sachs-forschungen 1894, s. 397). 20

1.

Hort zu ein hübsche abentewer!
Als man mich hat geladen hewer
Zu gast in eines wirtes hauß,
Da selben gieng ein hochzeyt auß 25
Und wurd auch einer da bestellet
Ein Döringer, wol bedackter gselle.
Der sold sitzen an der breüdt tische
Und in fürlegen fleysch und fische,
Wie es dann die gewonheyt ist. 30
Doch must er reyten in kurtzer frist
Des weges gar bald etlich meyle
Und kam daher in grosser eyle
Und wer auß gewesen schier zu lang.
Da hetens wesen und geprang: 35
Der breutigam hieß in nur sitzen
Dort anhin zu der breute tischen.
Er wegert sichs, wolts lang nicht than,
Zu letzt so saß er doch hinan

*

22 abentewr C. 35 wesens C. 37 Drot A. 38 wolt C.

Und was genötiget mit zoren,
Vergas der stiffel und der sporen

2.

Und setzt sich also hindern tische.
5 Man bracht her wilbred und gut fische,
Darzu die guten rebhünlein
Und schencket ein den külen wein.
Da griff er nach eim hünerschlegel
Und wolt in der brewdt fürlegen
10 Und ließ das hun untern tisch fallen.
Da war ein glechter unter in allen.
Da puckt er sich so hart und kurtz
Und ließ faren ein grossen furtz,
Des selben schemet er sich dinnen
15 Und wolt bald diser schand entrinnen,
Kundt doch von dem tisch kommen nit.
Bald er uber den tische schriet
Unnd behung mit einem sporen drone.
Als er sich wolt reisen da vone,
20 Zoch er das tischtuch von dem tisch,
Verschötet wiltbredt unnd die visch
Und auch dazu den guten weine,
Den man darauff het gschencket eine.

3.

25 Als er wolt auß der stuben entrinnen,
Bald einer im entgegen gienge,
Der ein schüssel trug mit der speyß.
An den lieff er in doller weyß,
Stieß in mit dem essen ungfüge,
30 Das er verschüt als, was er truge.
In dem thet er der stiegn zu lauffen
Und sah sich umb in dollem gauffen,
Wie er den essntrager gstossen hab,
Und fiel damit die stiegen ab,
35 Zerfiel sich am leyb und am kopffen.
Also gieng es dem armen dropffen.
Sadtlet sein roß und rit dahin,

*

5 wildbret C. 8 greiff C. 9 braut C. 11 ward C. 17 schrit BC. 18 behieng BC. 19 da fehlt C. 21 Verschütet B; Verschüttet C. 21 wilbredt B. 22 darzu C. 27 Der essen traget B. 29 ungefuge B. 31 stiegen BC. 32 sach B. 32 hauffen B. 36 dorpffen A.

Also kam es im schnell in sin
Und wolt bald anfangen zu rennen,
Begundt er uber ein stein zu sprengen,
Zerstieß dem pferd die knie unnd beyn
Und kam also mit hincket heym. – 5
Dabey merck einer, der sey gladen:
Fleucht einer schand, er kompt in schaden.

4.

Hie bey solt du auch mercken wolle,
Wie man allzeyt mit witzen solle 10
Umbgehn, es sey auß oder ein,
Und solt auch dabey mercken fein,
Das du an keinem ort thust schaden,
Messig sein, wann du bist geladen.
Du solt gewis on alles schemen 15
Ein beyspiel allezeyt hie nemen.
Auß der histori du auch merck,
Wie du anfangst all deine werck,
Das du niemandt dadurch thust letzen;
So wirdt man dir viel ehr zu setzen. 20
Am tisch soldt du auch züchtig seyn,
Dich nit wüst halten wie ein schwein,
Auff das, wenn du von selben lewdten
Kombet, sie mit fingern auf dich deuten
Und sagen dir nach solch hoffrecht; 25
Sonder richt all dein sachen schlecht!
Solchs sagt euch allen züchtigleyche
Von Nürnberg Ambrosius Osterreiche.

*

6 Darbey C. 16 alzeit B. 23 wann C. 28 Nürmberg B 28 Osterreche C.

Anmerkungen.

1) Von einem groben närrischen bauren, der wolt junge gäns ausbrütlen. — Abgedruckt bei Grimm, Kinder- und hausmärchen 3, 60 (1856), Hub, Die kom. und humorist. literatur der deutschen prosaisten des 16. jahrh. 2, 303 (1857) und Goedeke, Schwänke des 16. jahrhunderts 1879 nr. 11. — Ins lateinische übersetzt bei Hulsbusch, Sylva sermonum iucundissimorum 1568 s. 104 'Opicus rusticus designat multa stupida, quibus perdit favorem puellae' = oben s. 159 nr. I. Niederdeutsch im Wegekörter 1592 bl. A 8a nr. 4 = Colshorn, Märchen und sagen 1854 nr. 84 = oben s. 162 nr. II. Niederländisch im Groot klugt-boeck, Amsterdam 1680 s. 182 'Van eenen groven sotten boer, die jonghe gansen uytbroen wilde' = oben s. 165 nr. III. — Freys vorlage war Bebel, Facetiae 1, 26 'De fatuo rustico' (Bebeliana opuscula nova. Argent. 1514 bl. B iij[a]), aus dem auch die verdeutschung in den Geschwenck Henrici Bebelii o. o. 1558, bl. B 7[b] 'Von einem thorechten bawrenknecht' und die erzählung in Kirchhofs Wendunmut 1, nr. 81 (1563) 'Ein reicher bauer heurath zum adel' geflossen ist. Joh. Gastius (Convivalium sermonum liber, iam tertio recognitus. Basileae 1543 bl. G 3[a] = 1554 1, 97 'De fatuo rustico') schreibt Bebel aus, ohne ihn zu nennen. Eine abkürzende übersetzung Bebels in Schimpff und ernst, o. o. 1545 bl. 46[b] 'Von eynem närrischen bauren-knecht' = Schertz mit der warheyt, Ff. 1550 bl. 49[a] (1563 bl. 52[a]) = Kurtzweilige und lächerliche geschicht und historien 1583 s. 152[a]: 'Ein narr warff sein schaafsaugen auf eine jungkfrauw.' Mancherley artige annehmliche historien, Augspurg 1675 bl. F 4[b] (Berlin Yt 9641). Der geist von Jan Tambaur (um 1690) s. 244. Philander, Zeitverkürtzer 1702 nr. 20 (= Frey). J. P. Waltmann, Der in allen wissenschaften erfahrne Pickelhering 1720 s. 40 nr. 15 = nr. 13 ed. 1733. Comptes du monde adventureux 1555 nr. 38 ed. Frank 1878 'Le discours de mariage d'une jeune damoiselle avec un paysant.' Le facétieux reveille-matin des esprits mélancholiques 1654 p. 101 = 1658 p. 135 'Plaisant mariage d'une jeune damoiselle avec un lourdaut de village, et ce qui leur arriva.'

a) Der tölpel besudelt die von der braut geschenkten handschuhe, erwürgt (vergl. unten nr. 65) den geschenkten habicht, trägt die

egge auf den händen und lässt den s p e c k vom pferde heimschleifen. — Vergl. Grimm, Kinder- und hausmärchen nr. 32 'Der gescheite Hans.' Vogl, Erzählungen eines grossmütterchens 1846 s. 93. Zingerle, Kinder- und hausmärchen aus Tirol [2] 1870 nr. 34 'Nadel, lämmlein und butterwecklein' und nr. 48 'Der gescheite Hans.' Branky, Zs. f. dtsch. philol. 8, 95. Haltrich, Volksmärchen aus Siebenbürgen [4] 1885 nr. 66 'Der thörichte Hans.' Zs. f. dtsch. mythol. 2, 386. U. Jahn, Schwänke und schnurren aus bauernmund 1890 s. 100 'Hinrik mein sohn.' Prien, Nd. korrespondenzblatt 8, 70 (1883). Lootens, Oude kindervertelsels 1868 = Liebrecht, Germania 14, 88. Lambert, Revue des langues romanes 3, 15, 149. Krauss, Sagen und märchen der Südslaven 2, nr. 106. 107 (1880). Halliwell, Popular rhymes and nursery tales 1849 p. 37 'Lazy Jack.' Chambers, Popular rhymes of Scotland 1870 p. 101 'Jock and his mother.' Leskien-Brugman, Litauische volkslieder und märchen 1882 s. 467 nr. 32 mit der anmerkung auf s. 573. — Entfernter steht Asbjörnsen, Norske folke-eventyr, ny samling 1876 nr. 27 'Galematthis,' wo der dummling die gaben nicht von der braut, sondern als brückenzoll erhält. Baissac, Folklore de l'île-Maurice 1888 p. 68 nr. 7. Wigström, Sagor ock äfventyr i Skåne 1884 s. 111 'Pär ock Bengta' (Svenska landsmålen 5, 1). Polivka (Zeitschr. f. österr. volkskunde 1, 188) citiert Gabršček, Slovenische märchen 2 nr. 6; Kres 5, 404; Dobšinsky, Slovenské pov. 7, 12; Kolberg, Lud 8, 197. 14, 302; Ciszewski nr. 147; Romanow 3, 422; Afanasjev, Russkija nar. skazki 2, 19.

b) er will den v e r s c h ü t t e t e n w e i n m i t m e h l auftrocknen. — H. Morlini novellae 1520 nr. 49 'De matre, quae filium custoditum reliquit.' Basile, Pentamerone 1637 I, nr. 4 'Vardiello.' Mißfallen umb zu gefallen, faßnacht-kurzweill 1691, italienisches intermedio (Münchener cod. germ. 4080, bl. 49; nach Basile). G. C. della Croce, Bertoldino (Venezia o. j.) s. 33: 'Bertoldino entra nel cesta dell' oca a covar in cambio di lei.' Bertoldo con Bertoldino e Cacasenno in ottava rima 1736, canto 9. A. de Gubernatis, Tradizioni popolari di s. Stefano di Calcinaia 1894 p. 165 nr. 27: 'Pimpi ignudo.' Lambert, Revue des langues romanes 4, 1, 581; ebd. 3, 15, 152. Grimm, Märchen nr. 59 'Der Frieder und das Catherlieschen.' Prien, Nd. korrbl. 8, 71. Knoop, Volkssagen aus dem östlichen Hinterpommern 1885 s. 114 nr. 237. Wigström, Sagor 1884 s. 112. Krauss 2, nr. 106. 107. Andrejanoff, Lettische märchen 1896 s. 73.

c) er tötet die schreiende gans und s e t z t s i c h, mit honig und federn beschmiert, a u f i h r e e i e r. — Bebel, Facetiae 3, nr. 148 'De eodem' = p. 239 ed. 1660. Morlini nr. 49. Basile I, 4. Croce, Bertoldino. Hsl. fastnachtspiel von 1691. 'tLeven en bedrijf van Clement Marot (Amsterdam c. 1730) s. 99 'Marot op't ganse-nest' = Das kurtzweilige leben von Clement Marott 1665 s. 109. Zingerle [2] 1, 255 nr. 40. Branky, Zs. f. d. phil. 8, 98. Knoop 1885 s. 114 nr. 238. Asbjörnsen, ny saml. nr. 27. Bladé, Contes pop. recueillis en Armagnac 1867 p. 21

und Contes pop. de la Gascogne 3, 123 (1886) 'Jean l'imbécile.' Sébillot, Contes pop. de la Haute-Bretagne 1, 223. Lambert, Revue 4, 1, 581. Gonzenbach, Sicilianische märchen 1, 252 nr. 37 (1870). Coelho, Contos nacionaes nr. 14 (Porto 1882). 1001 tag 5, 119 (Xailun).

Bei L. Abstemius (Hecatomythium secundum 1520 bl. D 5ª = Neveleti Mythologia Aesopica 1610 p. 618 nr. 199: 'De foemina maritum ob pullos male servatos verberante') lässt der einfältige mann die küchlein vom habicht rauben und verzehrt aus angst vor seiner frau die eingemachten feigen, die ihm jene vorsorglich als gift bezeichnet hatte. Diese geschichte ist fortgepflanzt in der soeben angeführten 49. novelle Morlinis, bei Basile I, 4 und in dem hsl. Münchener fastnachtspiel v. 1691; ferner bei J. Pontanus, Attica bellaria 1644 p. 91 = J. P. Langius, Democritus ridens 1689 p. 144 nr. 49; C. Casalicchio, L'utile col dolce 1, nr. 13 (1687) = deutsch als Utile cum dulci, Augsburg 1706; Albertini, Hirnschleifer 1680 s. 210; Abr. a. S. Clara, Bescheidessen 1717 s. 68 f.; Philander, Zeitverkürzer 1702 nr. 101; Fasciculus facetiarum novissimarum 1670 s. 298 (12, nr. 8, deutsch); Gaudentii Jocosi Nugae doctae 1725 p. 113; Grimm, Märchen nr. 185 'Der arme junge im grab' (mit tragischem schlusse); Krauss, Sagen der Südslaven 1, 265 nr. 57. Coelho, Contos nacionaes 1882 nr. 14. Nyt vademecum til tidsfordriv 1783 nr. 590. — Bei Lidzbarski, Geschichten und lieder aus den neuaramäischen hss. zu Berlin 1896 s. 128 will ein thor rebhuhneier ausbrüten.

Heranzuziehen ist der thörichte bauer, der, als ihm ein kalb in den brunnen fällt, aus einem käse kälber ausbrüten will, bei Hans Sachs (1547 meisterlied im MG 9, 104; 1551 fastnachtspiel 3, 3, 42ᵇ der folioausgabe = 14, 170 ed. Keller-Goetze; 1557 schwank nr. 179 ed. Goetze = 2, 4, 67ᵈ der folio = 9, 288 ed. Keller). Vergl. Bütner, Claus narr 8, nr. 18 (1572); Kirchhof, Wendunmut 1, 414 mit Oesterleys anmerkung; Schildbürger c. 3 (Bobertag, Volksbücher des 16. jahrh. s. 321); Wilhelmi, Kyaus leben s. 178—184.

Die bebrütung von kürbissen als pferde- oder eselseiern begegnet in verschiedenen stichelschwänken: Aurbacher, Ein volksbüchlein 2, 187 (1880): 'Weilheimer stücklein.' Meier, Sagen aus Schwaben 1852 nr. 404 'Die Rottweiler esel.' Birlinger, Volkstümliches aus Schwaben 1, 436. 443. 445. Alemannia 13, 173. Busch, Deutscher volkshumor s. 69. Schöppner, Sagenbuch der bayerischen lande 2, 625. 921, 1 (1852). Baumgarten, Aus der volksmäss. überlieferung der heimat 2, 96 (= Linzer musealbericht f. 1864, 172). Haltrich, Zur volkskunde der Siebenbürger Sachsen 1885 s. 115. 138. Hauffen, Die deutsche sprachinsel Gottschee 1895 s. 118. Bechstein, Sagenschatz des Frankenlandes 1, 92 (Dittis) und Sagenschatz der Thüringerlandes 4, 122 (1838 und 1862): Wasungen. Schmitz, Sitten und sagen des Eifler volkes 1, 104 (1856). Kuhn, Westfälische sagen 1, 226 (1859). Kuhn-Schwartz, Norddeutsche sagen 1848 s. 330 nr. 6. Bartsch, Sagen aus Meklenburg 2, 474 nr. 671 (1880): Teterow. Knoop, Volkssagen aus Hinterpommern

1885 s. 114 nr. 239 und Allerhand scherz über pommersche orte s. 97 (Balt. studien 1891). Knoop, Sagen aus der provinz Posen 1893 s. 208. Fraureuth, Die deutschen lügendichtungen 1881 s. 93 f. — Chapelot, Contes balzatois 1871 p. 43 'L'oeuf de jument.' Bladé, Contes pop. de la Gascogne 3, 130 (1886). Revue des langues romanes 4. serie 2, 234 (1888). Mélusine 2, 423. Rolland, Faune populaire de la France 4, 202. L. Adam, Les patois lorrains 1881 p. 445. Sébillot, Contes pop. de la Haute-Bretagne 2, 255 nr. 48 'La citrouille.' Schneller, Märchen aus Wälschtirol 1867 nr. 60, 1. Widter-Wolf, Jahrbuch f. roman. litt. 7, 278 nr. 18. Krauss, Sagen der Südslaven 2, nr. 114. Hovorka, Zs. f. österr. volkskunde 1, 342 (maultiersamen, dalmatinisch). Brugman-Leskien, Litauische märchen s. 359. Svensén, Nyare bidrag till kännedom om svenska landsmålen 2, 7, 30 nr. 13. — Guru Paramártan c. 2 (Oesterley, Zs. f. vergl. littgesch. 1, 51 und 59. 1887). Vartan, Choix de fables trad. par St. Martin 1825 nr. 41. Decourdemanche, Sottisier de Nasr-eddin 1878 nr. 84. Rivière, Contes pop. de la Kabylie 1882 p. 173. Mouliéras, Si Djeh'a 1892 nr. 39; vergl. p. 42. Swynnerton, Indian nights' entertainment 1892 nr. 46 'The weaver and the water-melon.'

d) er wirft der braut die ausgestochenen augen der schafe entgegen. — Lundorf, Wisbadisch wisenbrünlein 2, 54. Grimm nr. 32. Zingerle 1, 258 nr. 40 (1852). Prien, Nd. korrbl. 8, 71. Cosquin, Contes pop. de la Lorraine 2, 178. 182. Bladé, Contes pop. de la Gascogne 3, 125. Beauvois, Contes pop. de la Norvège etc. 1862 p. 203. Roussey, Contes pop. recueillis à Bournois 1894 p. 208 nr. 22. Carnoy, Litt. orale de la Picardie 1883 p. 185. Du Méril, Etudes sur quelques points d'archéologie 1862 p. 472 2. Sébillot, Litt. orale de la Haute-Bretagne 1881 p. 104. Filleul-Pétigny, Revue des traditions populaires 11, 360. 437. 460. Bernoni, Fiabe pop. veneziane 1873 nr. 11 = Crane, Italian popular tales 1889 nr. 104. Imbriani, La novellaja fiorentina 1877 p. 595. Pitrè, Novelle popolari toscane 1885 nr. 33. Nerucci, Novelle pop. montalesi 1880 nr. 35. Webster, Basque legends 1877 p. 9. Vinson, Folklore du pays basque 1883 p. 97. The mad men of Gotham c. 15 (Hazlitt, Shakespeare's jest-books 3, 18). Asbjörnsen, ny saml. nr. 27. Wigström, Folkdiktning samlad i Skåne 1880 s. 278 'Den dumme pojken.' Krauss 2, nr. 106. — Ferner Campbell, Popular tales of the West Highlands 2, 310 nr. 45 'Mac-a-Rusgaich' (1860). Kennedy, Fireside stories of Ireland 1875 p. 79.

Anderwärts werden noch andre narrenstreiche erzählt, so verkehrte einkäufe des dummlings, die meist glücklich mit der zertrümmerung einer geld enthaltenden statue abschliessen: Montanus, Gartengesellschaft 2, nr. 4. Basile, Pentamerone 1, 4. Cosquin, Contes de Lorraine nr. 58 'Jean Bête.' R. Köhler zu Gonzenbach, Sicilian. märchen 1870 nr. 37 und Zs. d. vereins f. volkskunde 6, 73. Pineau, Contes pop. du Poitou 1891 p. 273. U. Jahn, Schwänke s. 100. Joos, Ver-

telsels van het vlaamsche volk 2, nr. 47 (1890). Wigström, Folkdigting s. 278. The mad men of Gotham nr. 5. Polívka, Zs. f. österr. volkskunde 1, 188 nr. 6. Archivio delle tradiz. pop. 14, 460. Stumme, Houwâra nr. 6 (Abh. der sächs. ges. d. wiss. 36, 1, 98) und Zs. der d. morgenl. gesellsch. 48, 403 nr. 7. 1001 tag 5, 100: Xailun. — Ferner die verkehrten begrüssungen der ihm begegnenden leute: Montanus, Gartengesellschaft 2, nr. 52. Grimm, Märchen nr. 143. Colshorn, Märchen und sagen 1854 nr. 19. Hoffmeister, Hessische volksdichtung 1869 s. 96. Liebrecht, Heidelberger jahrb. 1872, 892. Lootens, Germania 14, 88. Joos 2, nr. 48. Kristensen, Aeventyr fra Jylland 2, 177 nr. 23 (1884). Asbjörnsen, Ny saml. nr. 27. Maurer, Isländ. volkssagen 1860 s. 288 (Brján). Gittée et Lemoine, Contes populaires du pays wallon 1891 p. 86 'Le cornacu.' Jahrbuch f. roman. litt. 5, 9. 15, 401 (Pitrè nr. 190, 7). Carnoy, Mélusine 1, 109. Bladé, Contes pop. de la Gascogne 3, 137. Sébillot, Contribution à l' étude des contes populaires 1894 p. 83 (Revue des trad. pop. 9). Wardrop, Georgian folk tales 1894 p. 165 nr. 8 'The fool's good fortune.' Folklore 6, 404. 7, 199. Revue des trad. pop. 10, 597 (Theophrast, Characteres c. 14 'de stupore'). — Bisweilen endlich kommt es wirklich zur hochzeit; aber in der nacht entflieht die junge frau und lässt dem narren eine ziege an ihrer stelle zurück (wie die buhlerin in Kellers Fastnachtspielen 1, 113 3 und bei Hans Sachs; Stiefel, Germania 36, 55. 37, 225. Curieuse reise-beschreibung des herrn Androphili 1735 s. 323): Meier, Volksmärchen aus Schwaben 1852 nr. 52. Jahn, Schwänke, s. 107 f. Asbjörnsen, Ny saml. 27. Leskien-Brugman nr. 32. — Die narrenstreiche eines ehemannes, die unten in nr. 20 berichtet werden, gehören gleichfalls in diesen kreis.

s. 9, 7 Mor übersetzt Hulsbusch richtig als 'Aethiops,' der verfasser des nd. Wegekörters als 'moer'; Goedeke fasst dagegen das wort in seinem abdrucke = sau.

s. 9, 8 fleisch. Goedeke liest mit dem drucke von 1590 fälschlich 'fletsch.'

s. 9, 26 Grimm KHM 3, 61 zieht die worte 'löffel bitz' [= bis] versehentlich zu einem substantivum 'löffelbitz' zusammen.

2) Von den bauren, die ein lebendigen herrgott haben wolten. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke nr. 235. Bobertag, 400 schwänke des 16. jahrhunderts 1887 nr. 277. P. Albrecht, Lessings plagiate 1, 457 (1890). Uebersetzt bei Hulsbusch 1568 s. 108 Rustici petunt deum vivum.' — Nach Poggio, Facetiae nr. 12 'Des rusticis nunciis interrogatis, an vellent crucifixum vivum an mortuum ab opifice emere' (Opera. Basileae 1538 s. 425 = Facetiae. Londini 1798 1, 24). — Vergl. Morlini, Novellae 1520 nr. 70 'De syndicis volentibus crucifixum vivum emere.' Pauli, Schimpf und ernst 1522 nr. 409. Geiler, Narrenschiff 1520, 80 schar, 2 schel bl. 163a (zuerst 1511 als Navicula

s. speculum fatuorum). Zincgref-Weidner, Teutsche apophthegmata 1655 4, 177. Gerlach, Eutrapeliae 1656 1, nr. 670. Jasander, Historienschreiber 1730 s. 95. Alemannia 13, 174. Merkens, Was sich das volk erzählt 1892 nr. 49. Lessing, Das crucifix (Werke 1, 237 ed. Hempel). De gaven van de milde sinte Marten, Amsterd. 1654 s. 26. Den roomschen Uylenspiegel 1671 s. 433. Nieuwe snakeryen, Keulen (um 1700. Berlin Zh 6144) s. 39. Mery tales and quicke answeres 1567 nr. 6 p. 18 (= Hazlitt, Shakespeare's jest-books 1. 1864). Nicolas de Troyes, Parangon des nouvelles 1536 nr. 34 = ed. Mabille 1869 nr. 20 (verbunden mit der erzählung vom kastrierten ehebrecher). Ouville, Contes 3, 25 (1644) = Elite des contes 1661 2, 49 'de certains marguilliers de village.' Nouveaux contes à rire 1702 p. 35 'L'image de st. Sébastien.' Amusemens françois ou contes à rire 1752 1, 110. Contes à rire ou récréations françoises 1787 2, 82. Guyetand, Poésies 1790: 'La question résolue' = Poggio, Facetiae 1798 2, 13. Gaidoz et Sébillot, Blason de la France p. 112 = Mélusine 2, 400.

3) Ein jüdin hielt vil mer von dem tauf dann von der beschneidung. — Abgedruckt in: Kurtzweilige und lächerliche geschicht und historien. Frankfurt 1583 fol. s. 535ᵃ (Berlin Yt 6811). Uebersetzt bei Hulsbusch 1568 s. 108 'Judaea pluris facit baptismum quam circumcisionem.' — Nach Bebel, Facetiae 1, 2 'Facetum dictum cuiusdam Judaicae mulieris' (1514 bl. A ijᵇ. Deutsch 1558 bl. A iiijᵇ) = Gastius, Convival. serm. 1543 bl. J 7ᵃ (1554. 1, 135). — Vergl. Lundorf, Wißbadisch wisenbrünlein 1610—11 2, nr. 9. Zincgref-Weidner 4, 206. Jocoseria 1631 s. 68 nr. 31: 'Fröliche kurtzweilige antwort einer jüdin.' C. A. M. von W., Kurtzweiliger zeitvertreiber 1666 s. 183. Rottmann, Lustiger historien-schreiber 1717 s. 462 (3, 85). J. B. Rousseau, Toutes les épigrammes, Londres 1880 p. 107 (7, 12) 'Le baptême défendu par une juive.' Bouchet, Serées nr. 3 = 1, 106 ed. Roybert (1873). Domenichi, Facetie 1581 p. 138.

4) Von einem schůmacher, der einem bauren die füß beschneiden wolt. — Abgedruckt in: Kurtzweilige und lächerliche geschicht 1583 s. 535ᵃ. Bobertag, 400 schwänke nr. 278. Uebersetzt von Hulsbusch, 1568 p. 109 'De calcifice, qui voluit praescindere pedes rustici.' — Nach J. Adelphus, Margarita facetiarum 1508 bl. O 7ᵃ 'De sutore et rustico' (in Zabernia) = oben s. 168 nr. IV. — Vergl. Zincgräf-Weidner 4, 278 (1683). Philander, Zeitverkürzer 1702 nr. 590. Groot klugtboeck 1680 s. 186: 'Van eenen schoen-maker, die den boer den voet wilde afsnijden' (nach Frey).

5) Von einem Türcken, der in der christen kirchen zů opffer gieng. — Abgedruckt in: Kurtzweilige und lächerliche geschicht 1583 s. 535ᵇ. Bobertag, 400 schwänke nr. 279. — Nach

J. Adelphus, Margarita facetiarum 1508 bl. Pij^a 'Facetia Turci de Christianis' = J. Gastius, Convival. sermonum liber 1543 bl. T 8^a = 1554 1, 289; abgedruckt oben s. 169 nr. V. — Vergl. Zincgräf-Weidner 4, 461 (1683). Den roomschen Uylenspieghel 1671 p. 425. Entfernter steht Poggio (Opera 1538 p. 476 = Facetiae 1798 1, 221) nr. 215 'De Aegyptio hortato ad fidem' und spätere satiren, wie der Espion turc Maranas und die Lettres persannes Montesquieus (Dunlop-Liebrecht, Geschichte der prosadichtungen 1851 s. 402 f.).

6) Ein junkfraw ward zů Costentz vom concilio eins kindlins schwanger. — Abgedruckt in: Kurtzweilige und lächerliche geschicht 1583 s. 536^a. Bobertag, 400 schwänke nr. 280. — Nach Poggio, Facetiae nr. 27 'Ex concilio praegnans' (Opera 1538 s. 429 'Civis Constantiae soror gravida facta' = Facetiae 1798 1, 37). — Vergl. Zincgräf-Weidner 4, 206. Sorel, Histoire de Francion, livre 6 p. 396 ed. 1641 (Elle est grosse de Paris). Baraton, Poésies 1705 'La courtisane de Rome.' Domenichi, Facetie motti et burle 1581 p. 418 (del senato et popolo romano). Der von Noel (zu Poggio 2, 21) angeführte ausspruch Aristipps bei Diogenes Laertius, Vitae philos. 2, 4, 81 und seine späteren bearbeitungen stehen unsrem schwanke fern.

7) Es wolt einer uff dem seyl gehn und fiel herab. (Ein narr prügelt ihn). — Uebersetzt bei Hulsbusch 1568 p. 110 'Quidam agit schoenobaten et decidit.' — Nach Adelphus, Margarita facetiarum 1508 bl. O 5^a 'De quodam schenobate' = oben s. 169 nr. VI; aber mit veränderung des schlusses. — Vergl Pauli nr. 40. Gastius, Convivales sermones 1543 bl. R 8^b = 1554 1, 259. Frischlini Facetiae selectiores 1600 p. 270 'De quodam schoenobate' (= Adelphus). Bebel, Geschwenck 1558 bl. miiij^b 'Von einem seilgenger.' Antwerpener cluchtboeck 1576 s. 19 = Groot klugt-boeck 1680 s. 21. Lundorf, Wißbadisch wisenbrünlein 2, nr. 73 (1611).

8) Von eim ungelerten schůlmeister, der das Agnus dei außlegt. — Abgedruckt bei Hub 2, 306. — Nach Adelphus, Margarita facetiarum 1508 bl. O 6^a = oben s. 170 nr. VII. Vergl. Zincgräf-Weidner 4, 278. Citiert von Fischart, Geschichtklitterung kap. 17 s. 220 ed. Alsleben.

s. 17, 6 'Agnus dei' ist ein teil der messliturgie, entnommen aus Ev. Joh. 1, 29.

17, 11 Psalm 131, 9: 'Sacerdotes tui induantur iustitia, et sancti tui exsultent.'

9) Von einem verdorbnen müller, der betlen gieng. (Der bäcker fragt ihn, warum er nicht gestohlen habe). — Abgedruckt in: Kurtzweilige und lächerliche geschicht 1583 s. 536^b. Goedeke,

Schwänke 1879 nr. 79. Bobertag, 400 schwänke nr. 281. Uebersetzt bei Hulsbusch 1568 p. 111 'De aporiato molitore, qui mendicabat.' — Nach Bebel, Facetiae 1, 3 'Facetum dictum in molitores' (Opuscula 1514 bl. Aij^b) = Gastius, Convival. sermones 1543 bl. N 5^b = 1554 1, 193. Deutsch: Geschwenck H. Bebelii 1558 bl. A v^a 'Ein schimpff-licher spruch auff die müller.' Schimpff und ernst 1545 bl. 65^b = Schertz mit der warheyt 1550 bl. 65^a (1563, bl. 68^b). Waldis, Esopus 4, 47 (1548) 'Vom bettler und einem müller = Wolgemuth, Newer und vollkommener Esopus nr. 313 (1623). Kirchhoff, Wendunmut 1, 289 (1563). Lundorf, Wißbadisch wisenbrünlein 2, nr. 4 (1611). Zincgräf-Weidner, Apophthegmata 4, 178. J. P. de Memel, Lustige gesellschaft nr. 561. (1695). C. A. M. v. W., Zeitvertreiber 1666 s. 193. Philander, Zeitverkürzer 1702 nr. 219. Domenichi, Facetie 1581 p. 181. Cluchtboeck, Antwerpen 1576 p. 68 nr. 84 (vergl. Bolte, Tijdschrift voor ndl. taalkunde 10, 133) 'Vanden meulder, die den backer om broot badt, ende vanden goeden raedt, die den backer hem gaf, om niet te bedelen' = Groot Klugt-boeck, Amsterdam 1680 p. 68. Freudenberg, Etwas für alle 1732 nr. 123. — Umgekehrt beweist im Antidotum melancholiae iocoserium 1668 p. 70 ein superintendent aus der armut des müllers dessen ehrlichkeit; ebenso Domenichi, Facetie motti et burle 1581 p. 178.

10) Von einem bauren, der sterben wolt und klagt, das er ziehen müst, und hett noch vier güter pferd im stall. — Abgedruckt bei Zincgräf-Weidner 4, 178. Goedeke, Schwänke nr. 145. Bobertag, 400 schwänke nr. 282. Uebersetzt von Hulsbusch p. 111 'De rustico morituro, qui conqueritur, quod oportuerit eum trahere, licet habeat quatuor equos.' — Zu s. 18, 28 vergl. Eulenspiegel, hist. 90, wo der todkranke held von seiner mutter gefragt wird 'Mein lieber sun, wa bistu krank?' und darauf antwortet: 'Liebe mûtter, hie zwüschen den kisten und der wand.' Uebersetzt im Parangon des nouvelles honnestes 1531 nr. 36 'de Ulespiegle malade' (ed. Mabille 1865). Ebenso äfft in einem spruche von Hans Folz (Zs. f. d. altert. 8, 530) ein kranker landstreicher (freiheit) den beichtvater, indem er alle seine fragen verkehrt beantwortet.

11) Ein jud ward christen, verdarb und ward wider reych. — Abgedruckt bei Bobertag, 400 schwänke nr. 283. — Nach Poggio, Facetiae nr. 4 'De Judaeo nonnullorum suasu Christiano facto' (Opera 1538 p. 422 = Facetiae 1798 1, 11 'Centuplum') = Brant, Mythologi Esopi 1501 bl. E 6^b 'De Judaeo, qui cacando invenit pecuniam.' Deutsch: [Adelphus], Esopus leben und fabeln, Freiburg 1535 bl. 137^b = Geschwenck Bebelii 1558 bl. Iiij^a 'Von einem juden, welcher auß etlicher christen rath war ein christ worden.' Gast, Convival. sermones 1543 bl. J 7^b = 1554 1, 137 'De Judaeo.' Schimpff und ernst 1545 bl. 56^b = Schertz mit der warheyt 1550 bl. 58^a = 1563 bl. 61^b =

Kurtzweilige und lächerliche geschicht 1583 s. 194b. F. Tuppo, Le favole d'Isopo nr. 62 (1482). Morlini, Novellae nr. 51 (1520) 'De prodigo, qui invento thesauro avarus evenit.' Straparola, Notti piacevoli 13, 13 (1553). Rua, Giornale storico della lett. italiana 16, 283. Domenichi, Facetie 1581 p. 142. — Nur teilweise ähnlich ist die erzählung von den beiden kästen des Simonides (Kurz zu Waldis' Esopus 4, 62 v. 49).

12) Die bauren von Garburg wolten einem nußbaum zû trincken geben. (Der zurückschnellende ast reisst dem boten den kopf ab). — Abgedruckt in: Kurtzweilige und lächerliche geschicht 1583 s. 536b. Hub 2, 306. Goedeke, Schwänke nr. 229. Niederdeutsch im Wegekörter 1592 nr. 29. Uebersetzt von Hulsbusch p. 113 'Rustici pagi Garburg volebant adaquare nucem.' — Uebernommen in die Schiltbürger 1598 kap. 36 = Bobertag, Volksbücher 1888 s. 397; vergl. Jeep, H. F. von Schönberg 1890 s. 40. — Mit einer andern einleitung bei Hans Sachs folioausg. 2, 4, 88 = 9, 376 ed. Keller = Schwänke nr. 198 ed. Goetze 'Die Fünsinger bauren' (1558). V. Schumann, Nachtbüchlein 1559 nr. 8 'Die bauern zu Ganslosen fällen bauholz' mit Boltes anm. s. 390 f. Groot klugt-boeck 1680 s. 187 (nach Frey). Alemannia 9, 105. Knoop, Volkssagen aus dem östl. Hinterpommern 1885 s. 111 nr. 230. Birlinger, Alemannia 9, 105: 'Von den Buchhornern und dem nußbaume.' Veckenstedt, Wendisches volkstum 1880 s. 101. Die antwort der frau des toten Garburgers begegnet auch bei Schneller, Märchen aus Wälschtirol 1867 s. 179 und bei Lidzbarski, Geschichten und lieder aus den neuaramä. hss. 1896 s. 130 = Zeitschr. für assyriologie 9, 262 (1894).

13) Von einem bannwart, der forcht, wann er in den waissen gieng, so thet er schaden; aber vier mûsten in darin tragen. — Abgedruckt in: Kurtzweilige und lächerliche geschicht 1583 s. 537a. Goedeke, Schwänke nr. 230. Uebersetzt von Hulsbusch p. 115 'De quodam camporum custode, qui verebatur, ne damnum agro inferret calcando, quare a quatuor portatur ibidem.' — Nach Bebel, Facetiae 1, 43 'De iisdem' [simplicibus rusticis] (Opuscula 1514 bl. Cciija. Geschwenck 1558 bl. Dija). — Vergl. Schade, Satiren und pasquille aus der reformationszeit 3, 52 (1863): 'Wie die bauren von Dittelbach iren feltschutzen durch den flur, daß er die frucht nit vertret, tragen.' Kirchhof, Wendunmut 1, 269. Schiltbürger 1598 kap. 15 (s. 351 ed. Bobertag). Lundorf, Wißbadisch wisenbrünlein 2, nr. 24 (1611). Zincgräf-Weidner 4, 179. Philander, Zeitverkürzer 1702 nr. 36. Wander, Sprichwörterlexikon 3, 778: Mundingen. Birlinger, Volkstümliches aus Schwaben 1, nr. 680; Alemannia 9, 108 (die Empfinger) und 9, 112. Baumgarten, Linzer musealbericht 1864, 174 (vier Buchkirchener tragen einen hund). Wolf, Hessische sagen 1853 nr. 258. Treichel, Zeitschr. f. volkskunde 1, 428 (1888). Knoop, Volkssagen aus Hinterpommern 1885 s. 46 nr. 88. — Goedeke citiert noch Vincentius Bellov., Speculum morale 3, 3, 17, wo aber nichts ähnliches steht.

14) Ein ungelerter pfarrherr verkündt seinen bauren weder faßnacht, fasten noch ostern (bis er zufällig vom palmsonntage hört). — Abgedruckt bei Hub 2, 307. Altdeutscher schwank und scherz 1880 s. 60. — Nach Poggio, Facetiae nr. 11 'De sacerdote, qui ignorabat solennitatem Palmarum' (Opera 1538 p. 425 = Facetiae 1798 1, 22 'Quadragesima extemporalis'). — Vergl. Kirchhof, Wendunmut 2, 82 (1602) 'Von einem ungelehrten papstesel.' Zincgräf-Weidner 4, 240. Groot klugt-boeck 1680 s. 3 = oben s. 171 nr. IX. A. de la Sale, Cent nouvelles nouv. (1462) nr. 89 'D' ung cure, qui oublia par negligence ou faulte de sens, à annoncer le karesme à ses parroissiens, jusques à la vigille de Pasques fleuries' = Malespini, Ducento novelle 2, nr. 62 (1609). Gresset, Le caresme in-promptu (Oeuvres 1, 33. 1765). Entfernter steht Wickram, Rollwagenbüchlein nr. 47 (1555): 'Von einem ungelerten pfaffen, der den kalender nit verstůnd' = B. Hertzog, Schiltwacht. Magdeburg c. 1600 bl. Mj[a] und das oben s. 170 nr. VIII aus einer Weimarer handschrift abgedruckte meisterlied vom pfaffen von Kalenberg, dem in dem bekannten gedichte des 15. jahrhunderts nichts ähnliches entspricht.

15) Ein koch begert, das in sein herr zů einem esel machte, (weil lästige bittsteller ihn zur essenszeit bedrängen). — Abgedruckt bei Bobertag, 400 schwänke nr. 284. — Nach Poggio, Facetiae nr. 15 'Petitio eiusdem coci ad praedictum principem' (Opera 1538 p. 426 = Facetiae 1798 1, 26) = J. Gastius, Convivales sermones 1543 bl. D 1[b] 'Coci dictum' (= 1554 1, 48); vergl. 1543 bl. J 4[b] 'De importuno solicitatore' (= 1554 1, 130). Erasmus Ebner, 'De quodam cordato coquo' (latein. gedicht bei Melander, Jocorum atque seriorum centuriae 1603 nr. 80 = Poggius 1798 2, 15). Pauli, Schimpf und ernst nr. 363 = Kurtzweilige und lächerliche geschicht 1583 bl. 109a. Lundorf, Wißbadisch wisenbrünlein 1, nr. 92 (1610). Gerlach, Eutrapeliae 3, nr. 368 (1656). J. P. de Memel, Lustige gesellschaft nr. 1078 (1659). Wolgemuth, 500 haupt-pillen 2, nr. 80 (1669). Philander, Zeitverkürzer nr. 541 (1702). Nyerup, Morskabslaesning 1816 s. 252. Auf Pauli beruht wohl das Antwerpener Cluchtboeck 1576 s. 52 nr. 67 'Vanden cock, die op sijnen heere begheerde, dat hy van hem eenen esel oft sot maken wilde' = Groot klugt-boeck, Amsterd. 1680 s. 188; übersetzt von A. Tyron, Recueil de plusieurs plaisantes nouvelles (Anvers 1591; vergl. Stiefel, Archiv f. neuere spr. 94, 129). Der kurtzweilige polyhistor 1719 s. 217.

16) Von einem, der sich beklagt, er wer beraubt, und behielt noch den besten rock. — Abgedruckt bei Bobertag, 400 schwänke nr. 285. — Nach Poggius, Facetiae nr. 18 'Querimonia spolii causa ad Facinnum Canem facta' (Opera 1538 p. 427 = Facetiae 1798 1, 30). — Vergl. Pauli, Schimpf und ernst nr. 490 (Oester-

leys anmerkungen enthalten mehrere falsche citate). Hans Sachs 1, 281 ed. Goedeke ('Der unverschamt strassrauber,' meisterlied 1549); vergl. Stiefel, Hans Sachs-forschungen 1894 s. 112. Gerlach, Eutrapeliae 2, nr. 42 (1656). J. P. de Memel, Lustige gesellschaft nr. 490 (1656). Curieuser zeitvertreib, Cölln 1693 nr. 166. Helmhack, Fabelhannß 231 (1729). Vade mecum für lustige leute 7, 46 nr. 70 'Kennzeichen der unschuld' (Berlin 1777). Meidinger, Französ. grammatik 1808 s. 56. Marbach, Volksbücher 27, s. 14. Le parangon des nouvelles honnestes et delectables 1531 (ed. Mabille 1865) nr. 6 'Le manteau volé.' Bouchet, Serées nr. 25 = 4, 107 ed. Roybert. La fleur de toutes nouvelles 7. Contes à rire, ou récréations françaises 1, 21 (1787): 'D'un capitaine et d'un paysan.' Joe Miller 403.

17) Ein curtisan sagt zům bapst, er het ein bösen kopff. — Abgedruckt bei Bobertag, 400 schwänke nr. 286. — Nach Poggio, Facetiae nr. 21: 'De Urbano pontifice VI' (Opera 1538 p. 428 = Facetiae 1798 1, 33).

18) Ein baur gab seinem nachbaurn ein rath, der gůt für alles fallen was. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke nr. 213. Bobertag, 400 schwänke nr. 287. — Nach Poggio, Facetiae nr. 39: 'Facetissimum consilium Minacii ad rusticum' (Opera 1538 p. 432 = Facetiae 1798 1, 49) = Brant, Mythologi Aesopi 1501 bl. G 6b. — Vergl. Camerarius, Fabulae Aesopicae 1570 p. 171: 'Rusticus.' Kurtzweilige und lächerliche geschichte 1582 s. 178b. Zincgräf-Weidner 4, 179. Wolgemuth, 500 hauptpillen 1, nr. 84 (1669). J. P. Langius, Democritus ridens 1689 1, nr. 50, 5. Parangon des nouvelles honnestes 1531 nr. 10 'Conseil pour descendre d'un arbre sans se blesser.'

19) Von einem gauckler, der fliegen wolt. (Er zeigt der versammelten menge seinen hintern). — Nach Poggio, Facetiae nr. 50 'Cardinalis Burdegalensis de histrione' (Opera 1538 p. 435 = Facetiae 1798 1, 59 'Histrio volans'). — Vergl. den Pfarrer vom Kalenberg v. 423—488 'Hie steet der pfarrer in dem glocken hauß auff dem thuren zu Kalenberg und wil über Tunaw fliegen' (Bobertag, Narrenbuch 1884 s. 24); englisch im Niederdeutschen jahrbuch 13, 133 'Howe the parson wolde fle over the ryver of Tonowa.' — Entfernter steht Eulenspiegel, 14. historie; gereimt von Fischart, Werke 2, 90 ed. Hauffen. Hertzog, Schiltwacht 1600 bl. C 7b nr. 22 = Hulsbusch, Sylva sermonum 1568 p. 213. Gepflückte Fincken, oder studenten-confect 1667 s. 82 nr. 61: 'Zween soldaten fordern einander herauß.'

20) Ein man und ein fraw wurden eins, sie solt mann mit der arbeit, so wolt er fraw mit haußhalten sein. — Abgedruckt in: Kurtzweilige und lächerliche geschicht 1583 s. 538a.

Niederdeutsch im Wegekörter 1592 nr. 5. Gereimt von Dietrich Mahrold, Schmahl unndt kahl Roldmarsch Kasten 1608 nr. 14 (Casseler mscr. poet. fol. 21, bl. 74a). Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 116 'Conveniunt vir et uxor, ut quisque eorum exerceret officium alterius, quo posset alter eorum in posterum exercere utrumque' = oben s. 173 nr. X. — Vergl. J. F. v. Harten, Fünfftzig newer historien und geschichten (Ursell 1603) s. 49 (V, 3) 'Von einem bawren unnd bäwrin, die sich stettigs mit einander schlugen.' Simrock, Deutsche märchen 1864 nr. 1 'Die ordnung der natur.' Ein russisches volksmärchen in den Kryptadia 1, 61 nr. 27 (Heilbronn 1883) Wigström, Sagor ock äfventyr uppteckande i Skåne 1884 s. 111 'Pär ock Bengta' (Svenska landsmålen 5, 1). Djurklou, Sagor och äfventyr 1883 s. 80 'Gubben å gumma, som gjole arbetsbyte.' Asbjörnsen-Moe, Norske folkeeventyr nr. 43 = Norweg. volksmärchen, übers. von Bresemann 1847 2, 122: 'Der mann, der das haus beschicken sollte.' P. de Mont in der Genter zeitschrift Volkskunde 4, 45 (1891). The Roxburghe ballads ed. by Ebsworth 7, 185 (1893) = Ashton, Humour, wit and satire of the 17. century p. 4 (1883): 'The woman to the plow and the man to the hen roost.' Allan Ramsay, The evergreen 1, 137 (1761): Moffat, 'The wyfe of Auchtermuchty.' A. Cunningham, Songs of Scotland 2, 123 (1825). Wright and Halliwell, Reliquiae antiquae 2, 196 'Tyrannical husband.' A. de Gubernatis, Tradizioni pop. di S. Stefano di Calcinaia 1894 p. 165 nr. 27 'Pimpi ignudo.'

Die geschichte von den narrenstreichen des einfältigen ehemannes hängt mit der in nr. 1 vorgeführten vom einfältigen bauernsohne zusammen. Vergl. namentlich die oben s. 214 citierte fabel 199 des Abstemius. Die tötung des säuglings, den der thor in schlaf bringen will, begegnet z. b. auch bei Haltrich, Volksmärchen aus Siebenbürgen 1885 nr. 66 und Gonzenbach, Sicilianische märchen nr. 37, dazu Zs. d. v. für volkskunde 6, 74 (1896); ebenso Lambert, Revue des langues romanes 3. série 15, 150.

21) Ein pfaffenmagt wolt lernen auf dem rucken auf die kirchweih gehn. — Gereimt von Dietr. Mahrold 1608 nr. 15 (Casseler ms. poet. fol. 21, bl. 81a). — Nach Poggio, Facetiae nr. 66 'Dictum Perusini ad uxorem' (Opera 1538 p. 438 = Facetiae 1798 1, 73 'Quomodo calceis parcatur'). — Vergl. Joh. Jovius Pontanus, De sermone lib. 3 (Opera. Venet. 1518 2, 217b). A. de la Sale, Cent nouvelles nouvelles nr. 93 'La postillone sur le dos.' Le facecieux reveille-matin, Utrecht 1654 p. 184 = Rouen 1658 p. 264: 'D'un mary à sa femme.' L'enfant sans soucy 1682 p. 69 = La compagnie agréable 1685 p. 20 = Mr. de Roquelaure, Roger Bontems en belle humeur 1757 1, 22. Grécourt, Oeuvres badines 1881 p. 222 'Les souliers à durer longtemps.' Ein andres französisches und ein lateinisches gedicht druckt Noel zu Poggius 2, 63 f. ab. Le cabinet satyrique, complément des éditions

publ. aux 17. et 18. siècles, Gand 1866 p. 64: 'Un qui à sa femme n'avait cesse.' Domenichi, Facetie motti e burle, libro 1 u. 6 (p. 30 und 349. Venetia 1581). — Ueber die obscöne nebenbedeutung der 'kirchenweihe' vergl. den Kalenberger v. 870 (Bobertag, Narrenbuch 1884 s. 40), Murner, Grosser lutherischer narr v. 1461 ed. Kurz (Alemannia 18, 159), Schade, Satiren 3, 184, Bolte, Tijdschr. voor nederl. taalkunde 14, 141, Schumann, Nachtbüchlein s. 286, 30; auch Montaiglon-Raynaud, Fabliaux 3, 178. Des Périers nr. 34. Novellino nr. 54.

22) Ein karger haußschaffner tranck bruntz für cardobenedicten wein. (Ein reiter benutzt seine genäschigkeit). — Abgedruckt bei Bobertag, 400 schwänke nr. 288. Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 121 'Parcus dispensator domus bibit lotium pro vino cardobenedicto.' — Nach Poggio, Facetiae nr. 70 'De avaro, qui urinam degustavit' (Opera 1538 p. 439 = Facetiae 1798 1, 78 'Avarus elusus') = J. Gastius, Convivales sermones 1543 bl. C 2b = 1554 1, 35. — Auf Poggio beruht auch Wickram, Rollwagenbüchlein nr. 29 (1555) 'Ein stattvogt tranck laugen für branntenwein' = Hulsbusch 1568 p. 56 'Dinasta bibit lixivium pro aqua vitae.' — Umgekehrt bringt bei Wolgemuth, 500 hauptpillen 1669 3 nr. 55 ein knecht korinthenwein in einem uringlase zum arzte. — Vergl. noch nr. 123 und 91.

23) Von einem artzet, der mit sechs pillulen einen verlornen esel wider fande. — Abgedruckt: Kurtzweilige und lächerliche geschicht 1583 s. 540b. Bobertag, 400 schwänke nr. 289. Uebersetzt bei Hulsbusch 1568 p. 124 'Empiricus sex pillulis curat asinum perditum reperiri.' — Nach Poggio, Facetiae nr. 87 'De temerario, qui asinos curabat' (Opera 1538 p. 443 = Facetiae 1798 1, 89 'Circulator') = Gastius, Convivales sermones 1543 bl. M 7b = 1554 1, 182. — Geiler, Narrenschiff 1520 bl. 117b. Schimpff und ernst 1545 bl. 78a = Schertz mit der warheyt 1550 bl. 73a = 1563 bl. 77a. Fischart, Geschichtklitterung kap. 26 s. 271 f. ed. Alsleben. Kirchhof, Wendunmut 3, 146 (1602). Gerlach, Eutrapeliae 1, nr. 742 (1656). Lundorf, Wißbadisch wisenbrünlein 1, 198 nr. 96 (1610). Wolgemuth, 500 hauptpillen 2, nr. 95 (1669). Helmhack, Fabelhannß nr. 194 (1729). Vade mecum für lustige leute 5, nr. 208 (1783). Euricius Cordus, Epigrammata 1529 bl. R 1b 'De impostore medico.' Banchieri-Messerschmid, Von des esels adel in Dornavius, Amphitheatrum sapientiae Socraticae 1, 571b (1619). Klugtboeck 1680 s. 84. A. de la Sale, Cent nouvelles nouvelles nr. 79 'L'asne retrouvé.' Parangon des nouvelles honnestes 1531 nr. 2 'Les pillules.' Bouchet, Serées nr. 10 = 2, 199 ed. Roybert 1873. Recueil des plaisantes nouvelles (1555) nr. 58 = B. des Périers, Nouvelles récréations et joyeux devis nr. 94 (ed. P. L. Jacob 1872) = Les joyeuses adventures et nouvelles recreations, Rouen 1602 bl. 93b. Théis, Le singe de La Fontaine 1, 66 (1773). Harduin, L'âne retrouvé

(Mélusine 3, 331). Farce du médecin qui guarist de toutes sortes de maladies et de plusieurs autres (Recueil de pièces rares et facétieuses remises en lumière pour l'esbattement des Pantagruelistes 1, 3. 1872). Malespini, Ducento novelle nr. 81. Scoggin's jests 87.

24) Es wolt einer tausent gulden geben, daß man ihn in aller welt kandte. — Abgedruckt bei Bobertag, 400 schwänke nr. 290. — Nach Poggio, Facetiae nr. 120 'De homine, qui mille florenos vult expendere, ut cognoscatur, et responsio in eum facta' (Opera 1538 p. 453 = Facetiae 1798 1, 128). — Vergl. J. B. Rousseau, Epigrammes 1880 p. 44 (3, 15) 'Conte du Pogge.' Noel zu Poggius 2, 123.

s. 40, 9 Wie der unflätige Berner verunreinigt bei Bladé, Contes populaires de la Gascogne 3, 380 Taupe das weihwasserbecken, nur um nach dem muster des Herostratus (Pauli nr. 636. Vitry nr. 27. L. Goldhanns leben 1896 s. 54) dadurch in der leute mund zu kommen.

25) Von einer tochter, die irer mûter in alle weg nachschlûg. (Schwiegervater tröstet den hahnrei). — Abgedruckt bei Bobertag, 400 schwänke nr. 291. Gereimt von Dietr. Mahrold 1608 nr. 17 (Casseler ms. poet. fol. 21, bl. 85b) = oben s. 176 nr. XI. Uebersetzt bei Hulsbusch 1568 p. 125 'Filia assimilatur matri in omnibus.' — Nach Bebel, Facetiae 1, 29 'Fabula de adultera' (Opuscula 1514 bl. B 8b) = Gastius, Convivales sermones 1543 bl. B 2b = 1554 1, 20. Geschwenck H. Bebelii 1558 bl. Ciija. — Vergl. A. Tünger, Facetiae (1486) nr. 28 ed. Keller 1874. Schimpff und ernst 1545 bl. 34a = Schertz mit der warheyt 1550 bl. 38b (1563 bl. 41a) = Kurtzweilige und lächerliche geschicht 1583 s. 176b. Kirchhof, Wendunmut 1, 337 (1563). Pauli, Schimpf und ernst 1570 s. 98. Lundorf, Wißbadisch wisenbrünlein 2, nr. 84 (1611). Exilium melancoliae 1643 s. 448, nr. 70. Jocoseria 1631 s. 38 nr. 16. C. A. M. v. W., Zeitvertreiber 1666 s. 252. Philander, Zeitverkürzer 1702 nr. 483. Conlin, Thorheit der neu-entdeckten narrn-welt 1706 s. 273. Rottmann, Lustiger historienschreiber 1717 s. 227 (2, 61). Antihypochondriakus s. 90, nr. 143. Merkens, Was sich das volk erzählt 2 (1895) nr. 204. Taylor's wit and mirth nr. 115 (Hazlitt, Shakespeare's jest-books 3. 1864). Comptes du monde adventureux nr. 38 (1555, Neudruck von F. Frank 1878). Domenichi, Facetie, motti et burle 1581 p. 23. Bouchet, Serées 1, 215 ed. Roybert. Chasse-chagrin 1679 p. 53. Vade mecum til tidsfordriv 1781 nr. 165.

s. 41, 13 Griss schlecht gern gramen nach. Ebenso oben 178, 18. Zimmersche chronik 2, 578, 28 ed. Barack 1881 und Petri, Der Teutschen weisheit 1605 2, 357. Henisch, Teutsche sprach und weisheit 1616 s. 1728, 31. — Luther bei Wander, Sprichwörterlexikon 2, 138: 'Griss geht nach gramen.' Wander 2, 135: 'Gries kennt den gramen.'

26) Von zweyen bösen zanckechten weibern. — Abgedruckt bei Bobertag, 400 schwänke nr. 292. — Nach Bebel, Facetiae 1, 38 'Pulchra contentio duarum muliercularum' (Opuscula 1514 bl. Ccija) = Geschwenck H. Bebelii 1558 bl. C 8a. — Vergl. Kirchhof, Wendunmut 1, 375 (1563). 7, 162. Lindener, Katzipori 1558 nr. 55 s. 112 ed. Lichtenstein = B. Herzog, Schiltwacht (c 1600) bl. Lija nr. 74: 'Von zweyen bösen weibern, die mit einander zanckten.' Pennalpossen bl. A 8a. Peregrination aus Anangkylomitens reisebeschreibung 1631 s. 120. Exilium melancoliae 1669 s. 387 nr. 28. Adelphus, Margarita facetiarum 1508 bl. Qjb 'Aliud simile.' Frischlin, Facetiae 1600 p. 7 'Concertatio muliebris.' Melander, Jocoseria 2, nr. 131.

27) Von eim, der seiner gemein gauch erhielt, und ime der wolff ein pferd darüber frass. — Abgedruckt bei Hub 2, 308. Goedeke, Schwänke nr. 226. Bobertag, Geschichte des romans 1, 144 (1876). Uebernommen in die Schiltbürger 1598 cap. 38. (= Bobertag, Volksbücher s. 399. Jeep, H. F. von Schönberg 1890 s. 21). Niederdeutsch im Wegekörter 1592 nr. 28 = Colshorn, Märchen und sagen 1854 nr. 81. Uebersetzt bei Hulsbusch 1568 p. 126 'Coccygem communem adiuvat quidam, cuius equus a lupo devoratur.' — Nach Bebel, Facetiae 1, 42 'De quibusdam simplicibus rusticis, (Opuscula 1514 bl. Ccijb) = Geschwenck H. Bebelii 1558 bl. Djb. — Vergl. Kirchhof, Wendunmut 1, 268 (1563). Murner, Geuchmatt 1519 bl. e 3b (Ueberlinger gouch; vergl. Lauchert, Alemannia 18, 162). Zimmersche chronik ed. Barack 2, 534 = 2. aufl. 2, 496 (Wittershausen und Bochingen). Lundorf, Wißbadisch wisenbrünlein 2, nr. 23 (1611). Zincgref-Weidner 4, 31. Vorrath artlicher ergötzlichkeiten 1702 145. Abraham a s. Clara, Huy und pfuy der welt 1707 bl. F 3a. Firmenich, Germaniens völkerstimmen 1, 332. Mannhardt, Zs. f. dtsch. mythologie 3, 268. Haltrich, Zur volkskunde der Siebenbürger Sachsen 1885 s. 135. Merkens, Was sich das volk erzählt 1892 nr. 23. Wander, Sprichwörterlexikon 3, 778 nr. 2. Nugae venales 1720 p. 87. Nugae doctae Gaudentii Jocosi 1725 p. 95. Comptes du monde adventureux nr. 7 (1555). — Anders Wohlgemuth, 500 hauptpillen 4, nr. 41 (1669): 'Guckguck singt vor einen richter.'

28) Von einem, der niemands dann seins vatters narr wolt sein. — Abgedruckt bei Bobertag, 400 schwänke nr. 293. Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 128 'Paulus Wust non voluit nisi patris sui morio esse.' — Nach Bebel, Facetiae 1, 45 'De Paulo Wust' (Opuscula 1514 bl. Cciijb) = Geschwenck H. Bebelii 1558 bl. Diija. — Vergl. Lundorf, Wißbadisch wisenbrünlein 2, nr. 43 (1611). Zincgräf-Weidner 4, 267. Philander, Zeitverkürzer 1702 nr. 224. Freudenberg, Etwas für alle 1732 nr. 44. Weinkauff, Paul Wüst, ein schwäbischer jongleur (Alemannia 4, 181—184).

29) Von einem reichen pfarrherrn, der sagt, man solt gott nit zů vil vertrawen. — Nach Bebel, Facetiae 1, 49 'De avaro sacerdote' (Opuscula 1514 bl. Cciij[b]) = Geschwenck H. Bebelii 1558 bl. Diiij[a]. — Vergl. Lundorf 2, nr. 96 (1611).

30) Von einem lantzknecht, der einem alten münch beicht. — Abgedruckt bei Bobertag, 400 schwänke nr. 294. — Nach Bebel, Facetiae 1, 51 'Confessio lancearii seni monacho' und 2, 106 'De monacho sene deflente suam impotentiam' (Opuscula 1514 bl. Cciiij und Hhj[b]) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. Diiij[b] (die 2. nr. fehlt). — Vergl. Pauli, Schimpf und ernst, anhang nr. 11 (1533), der aus der nonne eine jüdin (hund) macht; aus ihm schöpft Sandrub, Delitiae historicae et poeticae nr. 8 (1618): 'Einer beichtet, wie er bey einer hündin gelegen war.' Folz, Von der beicht (Berlin Yg 7156. Keller, Fastnachtspiele 3, 1202). In einem lateinischen schwanke des 15. jahrhunderts (Germania 31, 246) beichtet einer, er habe eine kuh gehindert, einen hund geunehrt und eine sau beunreint. J. P. de Cubicularius, Neue vermehrte lustige geselschafft (c. 1700) bl. D 6[b]: 'Ein soldat küste sechs katzen zu todt.' Béroalde de Verville, Moyen de parvenir ch. 84 p. 305 ed. Jacob Bibliophile 1889 (civière = vendeuse de cives). Auf der zweiten erzählung Bebels beruht ein 1549 entstandenes meisterlied des Hans Sachs 'Des bulers beicht' (Dichtungen ed. Goedeke 1, 273 nr. 134); Kirchhofs Wendunmut 1, 2, 55 (1563) 'Ein mönch beweinet sein unvermögenheit' und J. B. Rousseau, Epigrammes 1880 p. 74 (5, 10) 'Le moine mécontent.' C mery tales ed. Oesterley 1866 nr. 25 'Of the gray frere, that answeryd his penytent.' Den roomschen Uylenspiegel 1671 p. 505 und 529.

31) Von eim bauren, der ein schwein wolt mesten. — Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 128 'De rustico, qui volebat impinguare porcum.' — Nach Bebel, Facetiae 1, 56 'De rustico' (Opuscula 1514 bl. Ccv[a]) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. D 6[a]. — Vergl. Hauffen, Die deutsche sprachinsel Gottschee 1895 s. 126. Zincgreff-Weidner, Apophthegmata 4, 503 (1683).

32) Von einem statzionierer mit sanct Sebastians brůderschafft. (Er teilt das eingesammelte geld mit seinem heiligen) — Abgedruckt bei Hub 2, 309. Goedeke, Schwänke nr. 175. — Nach Bebel, Facetiae 1, 59 'De quodam sacerdote' (Opuscula 1514 bl. Ccv[b]) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. D 7[a]. — Vergl. Kirchhof, Wendunmut 1, 2, 78 (1563). Lundorf, Wißbadisch wisenbrünlein 2, nr. 85 (1611). Zincgräf-Weidner 4, 241. Den roomschen Uylenspiegel 1671 s. 496. Bebel nennt den prediger Fysilinus.

33) Ein pfaff zeert zů abendt und schisse hinder den ofen (nachdem der wirt sich unanständig benommen). — Abgedruckt

bei Bobertag, 400 schwänke nr. 295. — Nach Bebel, Facetiae 1, 60 'De eodem' (Opuscula 1514 bl. Ccv[b]) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. D 7[b]. — Vergl. Waldis, Esopus 4, 35 (1558) 'Vom jungen gesellen und einem wiert.' Tabourot, Les contes facecieux du sieur Gaulard 1603 bl. 48[a] (Gaulard und ein barbier). Den roomschen Uylenspiegel 1671 s. 495. Vermakelijke kluchtvertelder, Gent c. 1890 s. 23 'Klucht van eenen barbier en eenen boer.' — Andre geschichten mit einem ähnlichen unsaubren schlusse sind: Eulenspiegel hist. 69, Bebel 1, 11 'Egregium facinus,' Krügers Clawert 1587 nr. 25, Schüler und bauer ed. Baechtold (Germania 33, 260), Eulenspiegel hist. 79, Pauli nr. 373. Nasr-eddins schwänke übers. von Camerloher 1857 nr. 74.

34) Ein ungelerter pfaff gab den bauren ein bein von einem todten esel für heilthumb zû küssen für die pestilentz. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke nr. 180. — Nach Bebel, Facetiae 1, 62 'De eodem' (Opuscula 1514 bl. Cc[b]) = Gastius, Convivales sermones 1543 bl. Q 5[b] 'De reliquiis' = 1554 1, 239. Bebelii geschwenck 1558 bl. D 8[a]. — Melanchthon, Responsio ad clerum Coloniensem 1543 bl. Dj[b] = oben s. 178 nr. XII abgedruckt; ein latein. gedicht von J. G. A. in der an Naogeorgs Regnum papisticum (1553) angehängten 'Sylva carminum in nostri temporis corruptelas' p. 106 = Melander, Jocorum atque seriorum centuriae 1603 nr. 46. Manlius, Locorum communium collectanea 1590 p. 186. Kirchhof, Wendunmut 1, 2, 75 (1563). W. Bütner, Epitome historiarum ed. Steinhart bl. 30[b] (1596). Zincgräf-Weidner, Apophthegmata 3, 75, 2. 243, 4 (?). Hulsbusch, Sylva sermonum 1568 p. 288 'Hierophanta non vult suas reliquias osculari.' Den roomschen Uylenspiegel 1671 s. 455.

35) Von einem bauren, der seinen pfarrherrn über studiert. (Er rühmt, sein esel sei klüger als der pfarrer; gott thue alles, was er wolle, und er habe das himmelreich im hause). — Abgedruckt bei Albrecht, Lessings plagiate 1, 365 (1890). Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 129 'Rusticus dicit tria et dat responsum sufficiens.' — Nach Bebel, Facetiae 1, 66 'Historia de parocho et rustico' (Opuscula 1514 bl. Cc 6[a]) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. Ej[b]. — Vergl. Schimpff und ernst 1545 bl. 55[b] = Schertz mit der warheyt 1550 bl. 57[b] (1563 bl. 60[b]). Heinrich Kaufringer, Gedichte ed. Euling 1888 s. 24. Strassburger rätselbuch (um 1505) ed. Butsch 1876 nr. 297. Agricola, Sprichwörter 1529 nr. 576 'Es regnet wenn ich wil.' Eyring, Proverbiorum copia 2, 578. 3, 310 (1604). Hans Sachs, Meisterlied 'Der pawer mit dem himel und hel und seinem esel' (1. april 1547. MG 9, 61); spruchgedicht vom 4. Mai 1547 in der folioausgabe 1, 5, 498[a] = Fabeln und schwänke ed. Goetze 1, 274 nr. 91 (vergl. Stiefel, Hans Sachsforschungen 1894 s. 88). Ein anonymes meisterlied vom j. 1574 'Der verschalckt bauer' ist oben s. 178 nr. XIII aus dem Weimarer mscr.

quart 572, bl. 287b abgedruckt worden. Waldis, Esopus 2, 12 v. 55—84 (1548). Kirchhof, Wendunmut 1, 284 (1563). Zincgref-Weidner 3, 352 (1644) = 3, 321 und 4, 179 (1683). Neu vermehrtes rath-büchlein 1678 bl. C 6b: 'Ein bauer berühmt sich vier ding oder gnaden die er hät.'

Vincentius Bellovacensis, Speculum morale 3, 8, 2 (Bibliotheca mundi 3, 1357 ed. 1624) citiert aus Chrysostomus: 'Melior est ebriosis asinus, rationabilior videtur his canis; venter enim ultra sufficientiam non bibit, etsi multi sint cogentes,' und erzählt von einem trunkenen edelmanne, der sein pferd vergeblich nötigte, mehr zu trinken, und darauf sprach: 'In hoc facto convincor esse bestialior, quam sit equus.' Die vierzig veziere, übers. von Behrnauer 1851 s. 56. Pauli, Schimpf und ernst nr. 239. Zeitvertreiber s 207. Vaakverdryver 1669 s. 469. Lessing, Niklas (Werke 1, 67 Hempel). Comptes du monde adventureux 1555 nr. 5. Beroalde de Verville, Moyen de parvenir chap. 48 p. 163 ed. 1889. Ein französisches lied bei E. Schmidt, Lessing 1, 330. Georgeakis et Pineau, Folklore de Lesbos 1894 p. 119 'L'âne du papas.'

36) Von eines bauren sûn, der auff die faßnacht zûm wein was gangen. — Uebersetzt bei Hulsbusch 1568 p. 131 'Filius rustici inebriatur in taberna vinaria.' — Nach Bebel, Facetiae 1, 67 'Alia historia' (Opuscula 1514 bl. Cc 6b) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. Eiija.

37) Ein bawr hette groß laid umb sein weyb und kind, die ihm gestorben warend. (Der teufel holt stets das liebste). — Abgedruckt in: Kurtzweilige und lächerliche geschicht 1583 s. 541a. — Nach Bebel, Facetiae 1, 69 'Alia de rustico' (Opuscula 1514 bl. Cc 7a). Vergl. Geschwenck Bebelii 1558 bl. Eiiija. Schimpff und ernst 1545 bl. 71b = Schertz mit der warheyt 1550 bl. 68b (1563 bl. 72b). Kirchhof, Wendunmut 1, 282 (1563). Zincgref-Weidner 4, 180. J. P. de Memel, Lustige gesellschaft nr. 598 (1695). Jac. Pontanus, Attica bellaria 1644 p. 490. Nugae doctae Gaudentii Jocosi 1725 p. 47. Nugae venales 1720 p. 51. Logau, Sinngedichte 1, 6, 33.

38) Mit unserm herrgot kriegt ein bawr umb des wetters willen, daß er nit haw machen kundt. — Nach Bebel, Facetiae 1, 70 'De eodem' (Opuscula 1514 bl. Cc 7a) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. Eiiija. — Vergl. Schimpff und ernst 1545 bl. 72a = Schertz mit der warheyt 1550 bl. 68b (1563 bl. 72b). Zincgreff-Weidner 4, 180.

39) Ein bawr klagt dem andern von seins vatters todt unnd absterbens wegen. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke nr. 130. Bobertag, 400 schwänke nr. 296. — Nach Bebel,

Facetiae 1, 79 'De simplici rustico' (Opuscula 1514 bl. Dd 1ª) = Geschwenck Bebelii 1548 bl. Fja. — Vergl. Herolt, Discipuli sermones de tempore 1486 bl. 103. Hondorff, Promptuarium exemplorum 1572 bl. 174ᵇ. Schimpff und ernst 1545 bl. 71ᵇ = Schertz mit der warheyt 1550 bl. 68ᵇ (1563 bl. 72ᵇ). Zincgreff-Weidner, Apophthegmata 3, 317. 4, 275. 503 (1683). Entfernter stehen Pauli nr. 33 und Kirchhof, Wendunmut 1, 248. 249. 271. 272 nebst Oesterleys nachweisen. Amusemens françois 1752 2, 98. L'enfant sans soucy 1682 p. 166.

40) Von einer jungen frawen, wie sie einem alten mann ein antwort gab. (Sie verspottet seine untüchtigkeit). — Nach Bebel, Facetiae 1, 80 'Faceta responsio cuiusdam puellae' (Opuscula 1514 bl. Ddjª) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. Fjᵇ.

41) Warumb der edelleut kinder so heßlich und der kauffleut und burgers kinder so hübsch sind. — Abgedruckt in: Kurtzweilige und lustige geschicht 1583 s. 541ᵇ. Gereimt von D. Mahrold 1608 nr. 85 (Casseler mscr. poet. fol. 21 bl. 364ᵇ) = oben s. 181 nr. XV. Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 133 'Cur nobilium filii deformes, mercatorum vero pulchri nascantur.' — Nach Bebel, Facetiae 1, 71 'De mercatore et nobili' (Opuscula 1514 bl. Cc 7ª) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. D 8ᵇ. — Vergl. Poggius nr. 146 'Responsio rustici ad patronum sui fundi' (Opera 1538 p. 460 = Facetiae 1798 1, 155). Spruch von edelleuten und burgern, aus einer hs. des 15. jahrh. oben s. 180 nr. XIV abgedruckt. Agricola, Sprichwörter 1529 nr. 159 'Wer da redet, was in gelustet, der muß offt hören, das er nicht gern höret' (Markgraf Hans von Brandenburg und ein Nürnberger bürger). Schimpff und ernst 1545 bl. 36ª = Schertz mit der warheit 1550 bl. 40ª (1563 bl. 42ᵇ). Kirchhof, Wendunmut 1, 69 (nach Bebel). Jocoseria 1631 s. 307 nr. 117: 'Wer mehr fraget, dann er soll, der erfahret mehr, dann er wolte.' Comptes du monde adventureux 1555 nr. 3: 'Comme un jeune courtisan cuidant moquer un marchand, tomba sur luy-mesme la moquerie.' Eine anspielung in Fischarts Geschichtklitterung s. 35 ed. Alsleben.

42) Ein landsknecht theilt mit einem münch. — Abgedruckt von Goedeke, Schwänke nr. 163. Bobertag, 400 schwänke nr. 297. Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 133 'Miles partitur cum monacho.' Gereimt von D. Mahrold 1608 nr. 18 (Casseler ms. poet. fol. 21, bl. 87ª) = oben s. 182 nr. XVI. — Nach Bebel, Facetiae 1, 73 'De nobili et monacho' (Opuscula 1514 bl. Cc 7ᵇ, Geschwenck Bebelii 1558 bl. E 6ª) = Gastius, Convivales sermones 1543 bl. O 6ᵇ = 1554 1, 210. — Vergl. Schimpff und ernst 1545 bl. 61ª = Schertz mit der warheyt 1550 bl. 62ᵇ (1563 bl. 66ª). V. Schumann, Nachtbüchlein s. 228, 35 ed. Bolte (edelmann und abt). J. F. von Harten, Fünfftzig newer

historien 1603 s. 26 (3, 1): 'Von einem landsknecht, der einem mönch hut und kutten abborgte.' Ruckard, Die lachende schule 1725 nr. 84. Ein süddeutsches flugblatt aus der zeit des dreissigjährigen krieges, Soldatensegen betitelt, verwandelt die erzählung in einen dramatischen dialog = abgedruckt oben s. 184 nr. XVII. Vade mecum für lustige leute 4, nr. 77: 'Uebel bezahlte freygebigkeit' (1768). L'enfant sans soucy 1682 p. 38 'D'un noble et d'un moyne.' Nugae venales 1720 p. 87.

43) Ein bayerischer pfaff prediget seinen bawren. (Verantwortet sich im himmel). — Abgedruckt bei Bobertag, 400 schwänke nr. 298. — Nach Bebel, Facetiae 1, 78 'Sacerdotis faceta concio' (Opuscula 1514 bl. Cc 8b) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. E 8b. — Vergl. Schimpff und ernst 1545 bl. 59a = Schertz mit der warheit 1550 bl. 59b = 1563 bl. 63a = Kurtzweilige und lächerliche geschicht 1583 s. 193a (pfarrer zu Laubingen und Kolbingen). Pauli, Schimpf und ernst 1570 s. 209. Kirchhof, Wendunmut 1, 2, 80 (1563). Zincgräf-Weidner 4, 241. Vade mecum für lustige leute 6, nr. 290 (1778). Den roomschen Uylenspiegel 1671 s. 547.

44) Wo der landsknecht wohnung sein werd, wann sie gesterben. — Abgedruckt bei Hertzog, Schiltwacht (c. 1600) bl. F 5b nr. 40. Goedeke, Schwänke nr. 174. Gereimt von D. Mahrold, 1608 nr. 19 (Casseler ms. poet. fol. 21, bl. 89b) = oben s. 187 nr. XVIII. Uebersetzt bei Hulsbusch 1568 p. 134 'Ubi erit habitatio militum post mortem.' — Nach Bebel, Facetiae 1, 84 'Fabula de lancealiis' (Opuscula 1514 bl. Ddjb. Geschwenck Bebelii 1558 bl. Fiija) = Gastius, Convivales sermones 1543 bl. K 2a = 1554 1, 141. — Kirchhof, Wendunmut 1, 108. Ayrer, Opus theatricum 1618 2, 122 = 5, 2947 ed. Keller: 'Fastnachtspil, daß kein landtsknecht in himmel noch in die höll kommt.' Bütner, Claus narr 1572, 5, 56. Das dorf Beiteinweil citieren V. Schumann (Nachtbüchlein s. 332, 4 ed. Bolte) und Fischart (Geschichtklitterung s. 371 ed. Alsleben). Aus Frey, Hans Sachs und Grimmelshausen schöpft Brentano, Geschichte und ursprung des ersten Bärnhäuters (Arnims Trösteinsamkeit ed. Pfaff 1883 s. 217). De nieuwe vaakverdrijver (Amsterdam 1669; vergl. Tijdschr. voor nederl. taalk. 13, 90) s. 532: 'De wooninge der krijgslieden' = oben s. 190 nr. XIX. Den roomschen Uylenspiegel 1671 s. 357. Vergl. Grimm, Märchen 3³, 143. Bolte, Zeitschr. f. deutsche Phil. 20, 335. R. Köhler, Aufsätze über Märchen und Volkslieder 1894 s. 55. — Auch in einem vlämischen märchen (J. van Landschoot, Volksvertelsels 1895 nr. 5) gründet der lustige Nobus, der weder im himmel noch in der hölle aufnahme gefunden, eine schenke (Nobiskrug). In einer dichtung des Augsburgers Sam. Dilbaum 'Die rayss gen himmel' (1592; Radlkofer, Zs. des hist. vereins für Schwaben 22, 7) wird ein verstorbener landsknecht und ein betrügerischer kaufmann durch Petrus von der himmelsthür abgewiesen,

während ein frommer bauer aufnahme findet. Der landsknecht sagt darauf: 'Ich hab gehört vom Nobiskrug, in welchem man hab biers genug, in dem der landtsknecht herberg sey; den selben will ich wohnen bey.' Aber der teufel packt die beiden gesellen und schleppt sie in die hölle.

45) Von einem andern, der nit in den himmel wolt, darumb das er vernam, das sein weib darinnen war. — Abgedruckt bei Bobertag, 400 schwänke nr. 299. Albrecht, Lessings plagiate 1, 445 (1890). Gereimt von D. Mahrold 1608 nr. 20 (Casseler mscr. poet. fol. 21, bl. 90b). — Nach Bebel, Facetiae 1, 85 'Aliud' (Opuscula 1514 bl. Ddija. Geschwenck Bebelii 1558 bl. Fiija) = Gastius, Convivales sermones 1543 bl. M 5a 'De marito mortuo' = 1554 1, 176. — Vergl. Pauli Schimpff und ernst 1545 bl. 30a = Schertz mit der warheyt 1550 bl. 32b (1563 bl. 34b). Hans Sachs, Der man floch sein pös weib von himel pis in die hel (1559. Folio 2, 4, 102 = 9, 433 ed. Keller = Schwänke 2, 121 nr. 235 ed. Goetze); dazu Stiefel, Hans Sachs-forschungen 1894 s. 154. Kirchhof, Wendunmut 1, 365. Hulsbusch, Sylva sermonum 1568 p. 280 'Coniux non vult esse apud uxorem suam in coelo.' Seb. Scheffer, Epigrammata 1, 96 = Melander, Jocorum atque seriorum centuriae 1603 nr. 278 'De quodam rustico.' Lundorf, Wißbadisch wisenbrünlein 1, 167 nr. 78 (1610). Gaud. Jocosi Nugae doctae 1725 p. 37. Lessing, Die eheliche liebe (Werke 1, 235 Hempel). Den roomschen Uylenspiegel 2, 358. La riconosciuta barca di Padova 1, 23 (1658). — R. Köhler, Aufsätze 1894 s. 69 f. In einem französischen liede des 17. jahrhunderts geht der witwer lebend zum himmelsthore und bittet, sein weib ja nicht herauszulassen (Rolland, Recueil de chansons populaires 2, 248). Dagegen will bei Ditfurth (Alte schwänk und märlein 1877 s. 14) und bei Rosegger (Tannenharz und fichtennadeln 1881 s. 170 = Merkens, Was sich das volk erzählt 2, nr. 34) ein bursch nicht in den himmel, wenn nicht auch sein dirndl hineindürfe.

46) Ein esel ist gedultiger dann ein münch. (Der esel erträgt schläge, der mönch aber keine spottrede). — Abgedruckt bei Bobertag, 400 schwänke nr. 300. — Nach Bebel, Facetiae 1, 103 'De patientia monachorum' (Opuscula 1514 bl. Dd 8b. Geschwenck Bebelii 1558 bl. Gijb) = Gastius, Convivales sermones 1543 bl. P 1b = 1554 1, 216. — Vergl. Mensa philosophica 1508 bl. 44a = oben s. 192, nr. XX abgedruckt. Geiler, Brösamlin 1517 2, 91b, 2; Arbore humana 1521 bl. 62a. Pauli, Schimpf und ernst nr. 473 = Kurtzweilige und lächerliche geschicht 1583 s. 138a. Gerlach, Eutrapeliae 2, nr. 745 (1656). C. A. M. von W., Zeitvertreiber 1666 s. 418. J. P. Lange, Deliciae academicae 1, 68 p. 75 (1665). Groot klugtboeck 1680 s. 201. Roquelaure, Roger Bontems en belle humeur 1, 123 (1757).

47) Von einer frawen, die nit wolt, das man gott für ihren man bitten solt, (damit er nicht ihren diebstahl erfahre). — Nach Bebel, Facetiae 1, 106 'De muliere Tubingensi' (Opuscula 1514 bl. Ej[a]. Geschwenck Bebelii 1558 bl. Giij[b]).

48) Von einem groben, ungehobleten bauren. (Der vater braucht ebenso unflätige worte wie der sohn). — Abgedruckt bei Bobertag, 400 schwänke nr. 301. Uebersetzt bei Hulsbusch 1568 p. 136 'De quadrato et indolato rustico.' — Nach Bebel, Facetiae 2, 72 'De rustico incomposito' (Opuscula 1514 bl. Ggij[b]) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. Mj[a]. — Vergl. Pauli, Schimpff und ernst 1545 bl. 48[a] = Schertz mit der warheyt 1550 bl. 50[a] (1563 bl. 53[a]). Kirchhof, Wendunmut 1, 271. Melander, Joci atque seria [?]. Friedrich, Jahrbuch für gesch. Elsass-Lothringens 11, 134 (1895): 'Was die alten sungen, das zwitschern die jungen.' Béroalde de Verville, Moyen de parvenir (c. 1610) ch. 75 p. 267 ed. 1889. D' Ouville, Contes 2, 61 (1643). Roger Bontems en belle humeur 1731 p. 220. Kryptadia 2, 149 nr. 17 (picardisch) und 4, 317 nr. 13 (vlämisch). — Hertzog, Schiltwacht c. 1600 bl. B 7[b] nr. 11 'Von einer höfflichen bewrin und ihrer tochter' = Hulsbusch 1568 p. 137 'Simile de filia rusticae.' J. P. de Cubicularius, Neu vermehrte lustige geselschaft (c. 1700) bl. D 4[b]: 'Ungeschickligkeit von der tochter und eine geschickligkeit von der mutter.' Les recréations françoises 2, 61 (1662) = Amusemens françois, ou contes à rire 1752 2, 186 'D'une fruitière et de sa fille' = Le plat à carnaval, 62. beignet (Recueil de pièces rares et facétieuses pour l'esbattement des Pantagruelistes 4, 153. 1873). — Ein weiteres seitenstück folgt unten als nr. 99).

49) Von eim herren, der das übel schweren verbieten wolt lassen. (Er selbst aber fluchte weiter). — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke nr. 139. Bobertag, 400 schwänke nr. 302. — Nach Bebel, Facetiae 2, 2 'De principe contra sua decreta deierante' (Opuscula 1514 bl. Eeij[b]. Geschwenck Bebelii 1558 bl. G 6[b]) = Gastius, Convivales sermones 1543 bl. P 8[b] = 1554 1, 230. — Vergl. Wright, Latin stories 1842 nr. 68. Jaquēs de Vitry, Exempla ed. Crane 1890 nr. 220. Etienne de Bourbon, Anecdotes historiques ed. Lecoy de la Marche 1877 p. 333 nr. 377. G. Cognatus, Narrationum silva 1567 p. 82 'Blasphemator quidam.' Wickram, Rollwagen nr. 50 (1555). Kirchhof, Wendunmut 1, 52. 53. J. P. de Memel, Lustige gesellschaft nr. 320. H. Estienne, Apologie pour Hérodote 1, 77 (1733).

50) Von einem, der sein fraw stetigs ein hůr schalt, und was sie ime darüber zů antwort gab. (Der mann war einäugig). — Abgedruckt bei Bobertag, 400 schwänke nr. 303. Gereimt von D. Mahrold 1608 nr. 21 (Casseler ms. poet. fol. 21, bl. 92[b]). — Nach Bebel, Facetiae 2, 6 'De unoculo' (Opuscula 1514 bl. Eeij[b].

Geschwenck Bebelii 1558 bl. Hj[a]) = Gastius, Convivales serm. 1543 bl. X 3b = 1554 1, 311. — Vergl. Pfeiffer, Zeitschr. f. dtsch. altert. 7, 367 (Altdeutsche beispiele nr. 34). Goedeke, Deutsche dichtung im mittelalter 1854 s. 634[b]. Kirchhof, Wendunmut 1, 340. Lundorf, Wißbadisch wisenbrünlein 1, 156 nr. 71 (1610). Ambros. Metzgers meisterlied (1625) im Göttinger cod. phil. 196, s. 124. Gerlach, Eutrapeliae 1, nr. 703 (1656). J. P. de Memel, Lustige gesellschaft nr. 750. 1018. C. A. M. von W., Zeitvertreiber 1666 s. 359. Lyrum larum lyrissimum 1701 nr. 132. Vade mecum für lustige leute 1, 193 nr. 239 (1767) 'Der einäugige.' P. W. Hensler († 1779), 'Die begrüssung' bei Haug-Weisser, Epigrammat. anthologie 4, 293 (1807). Freudenberg, Etwas für alle 1732 nr. 224. Seb. Scheffer, bei Melander, Iocorum atque seriorum centuriae 1603 nr. 276. Nugae venales 1720 s. 46. Cluchtboeck 1576 s. 11 = Groot klugt-boeck 1680 s. 14: 'Van eenen, die maer een ooge en hadde.' Vaakverdryver 1669 s. 506. Leven en bedryf van Clement Marot (Amsterdam c. 1730) s. 9: 'Kluchtig verhael van een jong getroude aen haer lief.' Bouchet, Serées 3, 229 ed. Roybert 1873 (l. 2, c. 19). Le tombeau de la mélancholie 1660 p. 93. Domenichi, Facetie motti et burle 1581 p. 57. Guicciardini, Hore di recreatione 1583 p. 187 = Belleforest, Heures de recréations 1605 nr. 38 = Federmann, Erquickstunden 1574 s. 10. Guicciardini, Detti e fatti piacevoli 1596 p. 187.

51) Von einer gůten dirnen, wie sich die verantwort. — Nach Bebel 2, 9 'De quadam meretrice faceta' (Opuscula 1514 bl. Eeiij[b]; fehlt in der verdeutschung von 1558).

52) Von einem burgermeister zů Hechingen, wie man ihne zů Rotenburg nit kennen wolt. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke nr. 245, 3. Uebersetzt bei Hulsbusch 1568 p. 138 'Consulem in Hechingen nolunt agnoscere Rotenburgenses.' — Nach Bebel 2, 29 'De quodam duumviro seu magistro civium, ut nostri vocant' (Opuscula 1514 bl. Ee 7[a]) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. Jiiij[a]. — Vergl. Kirchhof, Wendunmut 1, 159. Grillenvertreiber durch Conradum Agyrtam von Bellemont 1603, teil 2 kap. 12 (Jeep, H. F. von Schönberg 1890 s. 117). Lyrum larum lyrissimum 1701 nr. 187. Lyrum larum löffelstihl 1730 nr. 114.

67, 20 vergl. Scheidt, Grobianus v. 2217, randnote: 'Wann wein eingeht, so geht witz auß.' Wander 5, 104 nr. 442. 471. 580. 672.

53) Der schultheus von Haußbergen wußt nit, ob er gezwagen hett oder nit. — Nach Bebel 2, 30 'De alio' (Opuscula 1514 bl. Ee 7[a]) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. Jv[a]. — Vergl. Kirchhof, Wendunmut 1, 160. Zimmersche chronik ed. Barack 2, 343. Schiltbürger 1598 cap. 18 (s. 362 Bobertag). Fischart, Geschichtklitterung cap. 13 s. 196 ed. Alsleben. Lundorf, Wißbadisch wisenbrünlein 2 nr. 44

(1611). Zincgref, Facetiae pennalium 1618 s. 19. Zincgräf-Weidner 4, 275 (1683). Pennalpossen bl. 65b. Exilium melancholiae 1643 (= 1669) s. 27 nr. 2.

54) Ein fraw begert, das die orgel zů Straßburg im münster zů ir in ir haus komen solt. — Abgedruckt bei Bobertag, 400 schwänke nr. 304. — Vergl. Fischart, Geschichtklitterung s. 99 ed. Alsleben: 'dise Costentzische himlische sackpfeiff.' Zincgräf-Weidner 4, 207. C. A. M. von W., Zeitvertreiber 1666 s. 214. Lyrum larum 1701 nr. 518. Rottmann, Der lustige historienschreiber 1717 s. 230 (2, 64). Entfernter steht Hertzog, Schiltwacht c. 1600 bl. Cja nr. 13: 'Ein altes weiblein meinet sich unwirdig, den höltzern herrgott anzuruffen, betet den palmesel an.' — Ueber die grosse 1489 von Friedr. Krebser gebaute Strassburger orgel vergl. Schadaeus, Summum Argentoratensium templum 1617 cap. 5 p. 26 und den ebenda abgedruckten lobspruch Wolfhart Spangenbergs v. j. 1609.

55) Es wolt ein bawr die dreifaltigkeit nit glauben; vatter und sůn glaubt er, wolt aber den heiligen geist gar nit glauben, (weil der pfarrer diesen mit seiner frau verglichen hatte). — Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 139 'Rusticus noluit credere in trinitatem, sed tantum duplicitatem.' — Nach Bebel 2, 34 'De simplici rustico' (Opuscula 1514 bl. Ee 8a) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. J 6b. — Vergl. Pauli, Schimpf und ernst nr. 156 (1545 bl. 85a) = Schertz mit der warheyt 1550 bl. 76a (1563 bl. 80b). Waldis, Esopus 4, 84 'Vom Schweitzer und seinem son' (1548). Vade mecum für lustige leute 6, nr. 280 (1778).

56) Von einem, der sich für ein edelmann ausgab und doch keiner was. (Wird derb zurechtgewiesen). — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke nr. 66. Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 140 'Iactat quidam se nobilem, quum non fuerit.' — Nach Bebel 2, 37 'De quodam nobili' (Opuscula 1514 bl. Ee 8b) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. J 8a. — Vergl. Kirchhof, Wendunmut 1, 192 (Oesterleys anmerkung enthält falsche citate). Zincgräff-Weidner 3, 298, 4. 4, 503 (1683). Lyrum larum löffelstihl 1730 nr. 113. Nugae venales 1720 p. 32. Gaud. Jocosi Nugae doctae 1725 p. 108. — In andern schwänken gesteht der angebliche edelmann, als man ihn beschuldigt, ein kind überritten zu haben, er habe noch nie ein pferd besessen: vergl. Oesterley zu Pauli, anhang nr. 13; ferner Lindener, Katzipori 1558 nr. 17 (s. 80 ed. Lichtenstein) = Hertzog, Schiltwacht bl. Fija. Fischart, Geschichtklitterung c. 42 s. 386 ed. Alsleben. Conlin, Thorheit der neuentdeckten narrnwelt 1706 s. 368. Hebel, Werke 2, 28 (1869): 'Der fremde herr.' Th. Reinhart, Bassledang 1877 s. 69. Groot klugtboeck 1680 s. 50. Contes à rire 2, 188 (1752).

57) Ein foller brůder fordert in fewers nöten wein und kein wasser. — Wohl aus mündlicher überlieferung geschöpft und für die bei Bebel 2, 38 folgende geschichte 'de ebrio' eingesetzt.

58) Von einem pfarrherren, der ein kindt taufft. (Die paten nennen den namen nicht). — Nach Bebel 2, 45 'De sacerdote puerum baptisante' (Opuscula 1514 bl. Ffj[b]) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. Kiij[a] 'Von einem priester, der ein kindlin taufft.' — Vergl. Lindener, Katzipori 1558 nr. 101 = s. 155 ed. Lichtenstein.

59) Ein wolff starb in einem kalten winter zů Grendelbrůch im Breuschthal; die bauren fragten umb, was die ursach were. — Abgedruckt bei Hub 2, 310. Goedeke, Schwänke nr. 123. — Vergl. Montanus, Ander theil der gartengesellschaft nr. 33 = Hulsbusch 1568 p. 19 'Tres rustici ferunt sententiam super lupo.' Schiltbürger 1598 cap. 26 (s. 382 Bobertag); vergl. Jeep, H. F. von Schönberg 1890 s. 40. Zincgref-Weidner 4, 276 (1683).

60) Ein pfaffenmagt dratt in ein dornen. (Sie lässt einen f—, als der scherer ihn herauszieht). — Abgedruckt bei B. Hertzog, Schiltwacht (c. 1600) bl. G 8[b] nr. 51. — Wohl mündlich. — Vergl. Fischart, Geschichtklitterung s. 13 ed. Alsleben: 'daß manche . . . ein schweißlein hinten auß lasset, wie die magd, deren man den dorn außzog.' Wickram, Rollwagenbüchlin nr. 102. Hans Sachs, meisterlied von 1558 (MG 16, 71) und spruchgedicht von 1562 'Die meyd tratt in ein doren' (folio 4, 3, 66[a] = 17, 273 ed. Keller-Goetze = Fabeln nr. 285 ed. Goetze); vergl. Stiefel, Hans Sachs-forschungen 1894 s. 166. Vade mecum für lustige leute 2, 23 nr. 35 'Der splitter' (1768). Groot klugtboeck 1680 s. 138 'Van eenen barbier, die een boerinne een doorne uyt den voet soude trecken' (nach Wickram).

Zu s. 75, 8 vergl. folgende anweisung des krämers an den bauerburschen in Freys fastnachtspiel bl. B 5[b]:

Darzů hast hie driackers gůt,
Wie der in dises büchßly thůt.
Bestreich sie mit, da ir ist wehe,
Damit die kranckheit ir vergehe!
Wolt dann der schmertz nachlassen nit
Und quattelt für und für damit,
So brauch du die artzney zuvorn:
Nim bald einen scharpffen hagen dorn,
Stoß in in dises büchßly doch
Und kaw in und streich irn übers loch!

61) Von einem armen schůler, der wolt gehn Paris ziehen, und ein witwe meint, er wolt ins paradis ziehen.

Abgedruckt bei Bobertag, 400 schwänke nr. 305. — Nach Bebel 2, 50 'De vetula quadam' (Opuscula 1514 bl. Fij[b]) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. Kv[a]. — Auf Bebel beruht auch Kirchhofs Wendunmut 1, 138, den dann Ayrer für sein singspiel vom forster im schmaltzkübel (5, 3063 ed. Keller; vergl. Bolte, Die singspiele der englischen komödianten 1893 s. 15. 184) benutzte. Eine andre fassung, die auch in Simon Grunaus preussische chronik (traktat 18, 3 = 2, 324 ed. Perlbach, Philippi und Wagner), in Casp. Hennenbergers Erclerung der preüssischen landtaffel 1595 s. 480 und in Kurtzweilige und lächerliche geschicht 1583 s. 136[a] aufgenommen ist, bietet Paulis Schimpf und ernst (1522) nr. 463; hier fehlt das missverständnis Paris-paradies, das auch in Waldis' fabel vom gardian und einem lotterbuben (Esopus 4, 4, 30) wiederkehrt, ferner handelt es sich nicht um den verstorbenen gatten der bäurin, sondern um ihren sohn; endlich wird der schüler durch den heimkehrenden mann der betrogenen frau verfolgt, weiss ihm aber zu entgehen und sogar sein pferd zu stehlen [1]). Diese fortsetzung des schwankes finden wir in den meisten späteren bearbeitungen wieder. Züge aus Bebels und Paulis darstellungen vereinigt der Mastrichter dominikaner Joh. Placentius in seiner lateinischen komödie 'Clericus eques' (1535), die Hans Sachs 1550 zu seinem fastnachtspiele 'Der farendt schuler im paradeiß' (folio 3, 3, 18 = Fastnachtspiele ed. Goetze 2, 105 nr. 22; vergl. Holstein, Zs. f. d. philol. 23, 440. Stiefel, Germania 36, 15 und Zs. f. vgl. littgesch. 4, 440) benutzte, nachdem er 1549 denselben stoff in einem meisterliede (Dresd. cod. M 98, bl. 268) behandelt hatte. An Hans Sachs schliesst sich eine um 1560 abgefasste zusatzerzählung zu Wickrams Rollwagenbüchlin (nr. 107 ed. Kurz) an, die vielfach fortgepflanzt und übersetzt wurde: Hulsbusch, Sylva sermonum 1568 p. 42: 'Ex paradiso venit quidam pauper studens.' Wechkörter 1592 nr. 9: 'Wo einer sede, he queme van Pariß, do mende ein burwyff, he queme uth dem paradise.' Antwerpener Cluchtboeck 1576 = Groot klugtboeck 1680 s. 144 'Van eenen arme student, die uyten paradijs quam, ende een rijcke boerinne, dien hy deerlijcken bedroegh;' vergl. Kluchtvertelder, Ypre o. j. s. 3 (Volkskunde 4, 115. Gent 1891). A. Tyron, Recueil de plusieurs plaisantes nouvelles 1591 nr. 152 'D'un pouvre estudiant qui venoit de paradis, et d'une riche paisanne qu'il trompoit à merveilles' (nach der niederländischen übersetzung Wickrams von 1576. Stiefel, Archiv f. neuere spr. 94, 133); vergl. Du Moulinet, Facecieux devis et plaisans contes 1612 p. 95: 'D'un pauvre escolier, se disant revenir de paradis' etc. La gibecière de Mome (1644) bei Louandre, Chefs-d'oeuvre des conteurs français 2, 51 (1874). Le facécieux reveille-matin 1654 p. 295 = 1658 p. 398. J. P. de Memel, Lustige gesell-

*

1) Den schluss (der verfolgte betrüger stiehlt dem ihn nicht erkennenden verfolger das pferd) hat auch V. Schumann (Nachtbüchlein nr. 46, s. 288 ed. Bolte) verwertet. Krauss, Sagen der Südslaven 2, 249.

schaft 1656 nr. 50 (nach Wickram, mit nd. dialoge). Zincgref-Weidner 3, 48 (1644). Ergötzliche burger-lust 1, nr. 38. 1659). Lyrum larum 1701 nr. 185. Ein reicher vorrat artlicher ergötzlichkeiten 1702 nr. 38. Rottmann, Lustiger historienschreiber 1717 s. 61 (1, 39). Der kurtzweilige Hanß Wurst von Frölichshausen 1718 s. 26. Lyrum larum löffelstihl 1730 nr. 64 und 112. R. Baumbach, Abenteuer und schwänke 1884 s. 19 'Die reise ins paradies' (vergl. Zupitza, Archiv f. neuere sprachen 92, 171). O. Roquette, Ul von Haslach 1892 s. 33 'Der fahrende schüler' (nach Hans Sachs). Tidsfordriv eller lystig selskabsbog 1722 nr. 23 (nach Memel oder Rottmann; vergl. Nyerup, Morskabslaesning s. 263).

Ueber neuere volksmärchen vergl. die anmerkung Grimms zu Kinder- und hausmärchen nr. 104 'Die klugen leute' und Cosquin, Contes populaires de Lorraine 1, 237 nr. 22 'Jeanne et Brimboriau' (auch 2, 358). Ferner Birlinger, Volkstümliches aus Schwaben 1, 463. Neue Alsatia 1876 s. 203. Sutermeister, Kindermärchen aus der Schweiz 1873 nr. 23. Merkens, Was sich das volk erzählt 2, nr. 173 (1895). Lootens et Feys, Chants populaires flamands 1879 nr. 86 'De kloefmaker' (12 str.). Molbech, Udvalgte eventyr 1843 nr. 7. Grundtvig, Gamle danske minder 1, 28 (ohne die verfolgung). Svensén, Sagor från Emadalen 1882 nr. 17 'Karlen som hade varit i paradis' (Nyare bidrag om de svenska landsmålen 2, 7, 34). Baring-Gould in Hendersons Notes on the folk lore of England 1866 nr. 3. Jacobs, English fairy tales 1890 nr. 8. Mélusine 1, 133. 135. 352. Sébillot, Revue des trad. pop. 11, 390. 447 'Le soldat de Paris.' Crane, Italian popular tales 1889 p. 378. Busk, Folklore of Rome 1874 p. 361. Pitrè, Novelline popolari toscane 1885 nr. 38. Coelho, Contos pop. portuguezes 1879 nr. 41. Cerquand, Légendes du pays basque 1, 53 (1875). Vinson, Folklore du pays basque 1883 p. 112. Kennedy, Irish fire side stories 1875 p. 13. Veckenstedt, Mythen der Zamaiten 2, 42 (1892). Richter, Zs. f. volkskunde 1, 191 (1889). Schulenburg, Wendische volkssagen 1880 s. 57. Wenzig, Westslavischer märchenschatz 1857 s. 41. Afanasjeff, Skazki 6 nr. 5 (bei Gubernatis, Zoological mythology 1, 200 (1873) = Die tiere in der indogerman. mythologie 1874 s. 155). B. Schmidt, Griechische märchen 1877 s. 125 nr. 25. Decourdemanche, Sottisier de Nasr-Eddin-Hodja 1878 nr. 269. Mouliéras, Fourberies de Si Djeh'a 1892 p. 63. Clouston, Book of noodles 1888 p. 205. 214.

Anspielungen auf den schwank bei Waldis, Esopus 4, 4 v. 29 (1548) und Fischart, Geschichtklitterung cap. 20 (1590. s. 233 ed. Alsleben).

62) Ein pfarrherr zeigt seinen bauren die kerb für heiligthumb, (weil sie seine predigt nicht hören wollen). — Abgedruckt bei B. Hertzog, Schiltwacht c. 1600 bl. Hj^{a} nr. 52. — Nach Bebel 2, 52 'Contra negligentes divinos sermones' (Opuscula 1514 bl. Ffij^{b}. Geschwenck Bebelii 1558 bl. K 6^{b}) = Gastius, Convivales

serm. 1543 bl. S 4a (= 1554 1, 267). — Vergl. Kirchhof, Wendunmut 1, 2, 74.

63) Von einem krancken, der von got an die zwölffbotten appelliert hat. — Nach Bebel 2, 54 'De rustico appellante a deo ad apostolos' (Opuscula 1514 bl. Ffiij[a]. Geschwenck Bebelii 1558 bl. K 7[a]) = Gastius, Convivales sermones 1543 bl. Q 8[b] (1554 1, 245). — Vergl. Schimpff und ernst 1545 bl. 56[b] 'Von einem krancken' = Schertz mit der warheyt 1550 bl. 58[a] (1563 bl. 61[b]). Kirchhof 1, 265 (1563). Aehnlich Bebel 3, 79 'De rustico aegrotante'; danach Kirchhof 1, 267. Bei Caesarius von Heisterbach, Dialogus miraculorum 6, 30 ed. Strange 1851 will ein mönch Christus bei seiner mutter verklagen, wenn dieser nicht seine versuchung lindere; ebenda 2, 20. 21. 7, 45 andere beispiele solcher naiven beter; vergl. A. Kaufmann, Annalen des histor. vereins für den Niederrhein 53, 49 (1891).

64) Von eins bauren sün, der zwo beginen schwanger macht. — Abgedruckt in: Kurtzweilige und lustige geschicht 1583 s. 542[a]. Gereimt von D. Mahrold 1608 nr. 22 (Casseler ms. poet. fol. 21, bl. 93[b]). — Nach Bebel 2, 58 'De virgine vestali, quam rusticus gravidam fecit' (Opuscula 1514 bl. Ffiij[b]) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. Lj[b]. — Das oben s. 193 nr. XXI abgedruckte meisterlied von Ambrosius Metzger geht nicht auf Frey, sondern direkt auf Bebel zurück. Aehnlich verantwortet sich der priester bei Abstemius (Fabulae nr. 104 in Neveleti mythologia Aesopica 1610 p. 579: 'De sacerdote, qui quinque vestales praegnantes fecerat'): 'Quinque talenta tradidisti mihi, ecce alia quinque superlucratus sum.' Zum schlusse vergl. Bebel 3, 60.

65) Von einem, der dem herren von Monteiß ein habich gebracht hat. (Er erwürgt ihn unterwegs wie der bauernsohn in nr. 1). — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke nr. 111. Bobertag, 400 schwänke nr. 306. Nur entfernt verwandt sind die erzählungen von dem aus missverstand gebratenen habicht bei Bebel (2, 64 'De quodam accipitrem comedente': 1514 bl. Ggj[a]; Geschwenck 1558 bl. Lv[a]), von dem anstatt eines habichts überbrachten weihen (Zimmerische chronik 2, 568. Kirchhof, Wendunmut 1, 168. Seifart, Sagen von Hildesheim 4, 115) und von dem bauern, dem einer der drei falken unterwegs davonflog (Melander, Ioci atque seria 1603 nr. 589 'De quodam principe et rustico').

Ueber die sitte der habichtlieferung vergl. Birlinger, Aus Schwaben 2, 512 (1874).

Das komische deutsch des radebrechenden Italieners kehrt in nr. 110 wieder.

66) Von einem edelmann, der alles geschirr uff

dem tisch züm fenster hienauß warff, (als der wirt eine missratene speise hinausschleuderte). — Lateinisch von Hulsbusch 1568 p. 141 'Nobilis quidam eiicit per fenestram, quicquid erat in mensa.' Niederdeutsch im Wegekörter 1592 bl. B 7a nr. 6. Niederländisch im Groot klugtboeck 1680 s. 190 'Van een edelman, die alle de schotelen, die op de tafel waren, ter vensteren uyt wierp.' — Nach Bebel 2, 65 'De caupone et viatore' (Opuscula 1514 bl. Ggja) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. Lvb. — Vergl. Hans Sachs, 'Der schuster mit dem knecht,' ein meisterlied von 1550 (MG 11, 168) und zwei spruchgedichte von 1550 (22, 517 ed. Keller-Goetze = Fabeln und schwänke ed. Goetze nr. 126) und 1563 (folio 4, 3, 82a = 17, 349 ed. Keller-Goetze = Fabeln nr. 311; vergl. Stiefel, Hans Sachs-forschungen 1894 s. 114). Kirchhof, Wendunmut 1, 196. Zincgref-Weidner 4, 33. Gepflückte fincken 1667 s. 294 nr. 10. Der kurtzweilige polyhistor 1719 s. 30 (1, 64). Ruckard, Die lachende schule 1725 nr. 175. Lyrum larum löffelstihl 1730 nr. 339. Vade mecum für lustige leute 1, nr. 188 (1767). Hebel, 'Das mittagessen im hofe' (Werke 1, 206. 1869). Münchener fliegende blätter 1888 nr. 2215. Drexelius, Aurifodina 3 cap. 2. Langius, Democritus ridens 1689 p. 257 (1, 84): 'Alius sartoris gula a famulo elusa.' Chr. A. Hörl von Wätterstorf, Bacchusia 1677 s. 344 (schneider und geselle; fehlt in der vorlage, Bidermanns Utopia 1640). Nugae venales 1720 s. 78. L'enfant sans soucy 1682 p. 36 'D'un voyageur et d'un hoste.'

67) Ein scherer erwüscht sein fraw im ehebruch. ('Wenn nun ein fremder euch so gefunden hätte!') — Gereimt von D. Mahrold 1608 nr. 23 (Casseler ms. poet. fol. 21, bl. 96a). — Nach Bebel 2, 66 'Historia de viro in adulterio uxorem deprehendente' (Opuscula 1514 bl. Ggja. Geschwenck Bebelii 1558 bl. Lvb) = Gastius, Convivales sermones 1543 bl. X 2b (1554 1, 309). — Vergl. Kirchhof, Wendunmut 1, 326. Lindener, Katzipori 1558 nr. 122 s. 174 ed. Lichtenstein = Hertzog, Schiltwacht bl. Bva: 'Wie einer einen studenten bey seinem weibe fand.' Domenichi, Facetie motti et burle 1581 p. 290. Guicciardini, Detti et fatti piacevoli 1596 p. 46: 'Faceta, ma non imitabile patienza d'alcuni mariti verso le mogli adultere.' Guicciardini, Hore di recreatione 1583 bl. 9b = Federmann, Erquickstunden 1574 nr. 69. Exilium melancoliae 1643 s. 165, nr. 18. Wolgemuth, 500 hauptpillen 4, nr. 91 (1669): 'Einfältiger guckguck.' Philander, Der ganz neu ausgeheckte zeitverkürzer 1702 nr. 465. Helmhack, Fabelhannß 1729 s. 161. Roquelaure, Roger Bontems en belle humeur 1, 161 (1757): 'Correction d'un homme à sa femme qu'il avoit trouvée couchée avec son voisin.'

68) Ein reiche burgerin zohe in das Wildtbadt, hett gern kinder gehabt. (Hat schon alles andre versucht). — Gereimt von D. Mahrold 1608 nr. 24 (Casseler ms. poet. fol. 21, bl. 97a). — Nach Bebel 2, 68 'Fabula facetissima de pulchra matrona' (Opu-

scula 1514 bl. Ggjb) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. L 6b. — Vergl. Poggius nr. 221 'Excusatio sterilitatis filiae ad patrem' (Opera 1538 p. 477 = Facetiae 1, 226. 1798). Histoires facét. et morales 1669 p. 58. N. de la Giraudière, Epigrammes: A Alcidon (bei Noël zu Poggius 2, 210). Sacchetti, Novelle nr. 15. Ser Giovanni, Il Pecorone 4, 2 = Keller, Italiän. novellenschatz 1, 135; dazu Gorra, Studj di critica letteraria 1892 p. 261. Auch Nugae venales 1720 p. 51: 'Cum mulieribus infoecundis quid agendum?' Den roomschen Uylenspiegel 1671 s. 503. Vaakverdryver 1669 s. 459.

69) Von einem bauren, der sterben wolt. (Spottet des priesters). — Nach Bebel 2, 70 'De rustico aegrotante' (Opuscula 1514 bl. Ggija) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. L 7b. — Kirchhof, Wendunmut 1, 264. Zincgräf-Weidner 4, 180. Auch Bebel 3, 57 (= Kirchhof 1, 266) scheint von Frey benutzt zu sein.

70) Ein pfarrherr taufft ein kindt, und ließ die hebam ein furtz. — Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 142 'Baptisatur infans, et emittit obstetrix crepitum ventris.' — Nach Bebel 2, 123 'De sacerdote baptisante' (Opuscula 1514 bl. Hhiiijb) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. P 6a. — Vergl. Zimmersche chronik [2] 2, 377. Lindener, Rastbüchlein 1558 nr. 6 s. 18 ed. Lichtenstein. Kirchhof, Wendunmut 1, 2, 94 (1563) und 2, 103 (1602). Den roomschen Uylenspiegel 1671 s. 459.

71) Wie ein fürsprech seine kinder gemacht hat. (Die kinder sind weissblond, der vater rotharig). — Nach Bebel 2, 143 'De quodam rufo' (Opuscula 1514 bl. Jiva) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. Riijb 'Von einem rottfuchsen.' — Vergl. L'enfant sans soucy 1682 p. 161. Philander, Zeitverkürzer 1702 nr. 640.

72) Ein beurin gab eim reuter kurtze antwort, (der sie bei einem notwendigen geschäfte neckte). — Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 143 'Rustica respondit equiti facete.' — Nach Bebel 2, 145 'De rustica merdante' (Opuscula 1514 bl. Jivb. Geschwenck Bebelii 1558 bl. Rva 'Von einer schimpffenden bewrin') = Gastius, Convivales sermones 1543 bl. Q 8a (= 1554 1, 243). — Vergl. Le facecieux reveillematin 1658 p. 54 = L'enfant sans soucy 1682 p. 93 = Amusemens françois, ou contes à rire 1752 2, 38 'De la gausserie que fit une servante à trois jeunes écoliers.' Roquelaure, Roger Bontems en belle humeur 2, 43 (1757).

73) Von einem bauren, der dem bannwarten ein antwort gab. (Er verrichtete öffentlich seine notdurft). — Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 143 'Rusticus respondet inhoneste limitum custodi.'

— Nach Bebel 2, 146 'De rustico merdante' (Opuscula 1514 bl. Jiv[b]; fehlt in der verdeutschung von 1568). — Vergl. Agricola Tabeus, Mäynhincklers sack 1612 nr. 36. Gröber handeln der bauer und der landsknecht in gleichem falle bei Montanus, Ander theyl der gartengeselschafft nr. 26 = Hulsbusch 1568 p. 17. Roquelaure, Roger Bontems 2, 43 (1757).

74) Von einer frawen, die gern ein wackern esel gehapt hett. (Sie erwidert die fopperei eines reiters). — Nach Bebel 2, 147 'Faceta responsio cuiusdam mulieris' (Opuscula 1514 bl. Jiv[b]) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. Rv[b] 'Ein schwenckige antwurt eines weibs.' — Ein meisterlied Hans Deisingers v. j. 1596 'Ein bauren meidlein junge' im Weimarer mscr. quart 574, bl. 46[a]. Steinhöwels Aesop, hinter coll. 19, s. 343 ed. Oesterley. A. Tabeus 1612 nr. 37. Melander, Ioci atque seria 3, nr. 129 (1607): 'De adolescente quodam patritio et puella rustica.'

75) Ein gar alter mann name ein junge tochter zu der ehe. (Er tröstet sie damit, dass ein grauschimmel ebenso gut als ein rotfuchs ziehe). — Gereimt von D. Mahrold 1608 nr. 25 (Casseler ms. poet. fol. 21, bl. 98[b]). — Vergl. A. Tabeus 1612 nr. 22. Frischlin, Facetiae 1600 p. 24 'De impari coniugio.' C. A. M. von W., Zeitvertreiber 1666 s. 347. Nugae venales 1720 p. 51. Gaud. Jocosi Nugae doctae 1725 p. 96.

76) Von einer goldtschmidin zů Augsburg und einem jungen edelman, wie sie im ein guldin kettin ab erbůlet und wider gab. (Sein knecht bringt ihrem manne einen mörser wieder und fordert die kette als das dafür hinterlegte pfand zurück). — Niederdeutsch im Wegekörter 1592 nr. 7. Gereimt von D. Mahrold 1608 nr. 26 (Casseler ms. poet. fol. 21, bl. 100[a]). — Wahrscheinlich verband hier Frey zwei verschiedene erzählungen, die auf Boccaccios Decamerone 8, 1 und 8, 2 zurückgehen, nämlich Bebel, Facetiae 3, 49 'Factum cuiusdam Francigenae' (Opuscula 1514 bl. Tt 4[b]. Geschwenck 1558 bl. . . .) und Waldis, Esopus 4, 27 (1548) 'Vom studenten und einem mörser.' Bei Bebel zahlt der Franzose der frau für ihre hingabe 100 goldstücke, fordert aber dann von ihrem manne, dem er dieselbe summe schuldet, die diesem früher als pfand übergebene goldene kette zurück; bei Waldis giebt ein Augsburger student der gefälligen Ingolstädterin einen beutel mit 100 gulden und nimmt heimlich einen mörser mit, den er am folgenden tage dem manne zurückbringt, um seine angeblich nur als pfand zurückgelassene börse dafür zu erhalten. Frey entnahm aus Bebel die goldene kette, aus Waldis dagegen den mörser und den ort Augsburg. — Auf Waldis beruht ein meisterlied von H. Hoffott 'Der student mit dem mörser ('Im

Baierlandt zu Ingolstatt.' 26. juni 1551. Weimarer mscr. quart 571, bl. 329a) und ein ähnliches von B. von Watt im Dresdener cod. M 5, s. 162. Auf Boccaccio 8, 2 gehen zurück: Hans Sachs, 'Der pfarrer mit dem korrock,' meisterlied von 1545 ('Ein pfarher auff eim dorffe sas.' MG 7, 284 und Weimarer mscr. quart 573, bl. 412b) und spruch desselben jahres (Fabeln und schwänke nr. 80 ed. Goetze). Lindener, Rastbüchlein 1558 nr. 26 s. 46 ed. Lichtenstein. Montanus, Ander theil der gartengesellschaft nr. 105. Pauli, Schimpf und ernst 1570 nr. 179. Kurtzweilige und lächerliche geschicht 1583 s. 191: 'Einer goldtschmidin schenckt einer ein güldine ketten' (nach Frey; gekürzt). Kirchhof, Wendunmut 3, 176. Mahrold 1608 nr. 73 (Casseler ms. poet. fol. 21, bl. 285a). J. P. de Cubicularius, Wieder erneuerte lustige geselschafft (c. 1700) bl. D 5a: 'Von einem barbierer und eines apoteckers frauen.' Vade mecum für lustige leute 3, nr. 237 (1767). Franc. Sweert, Mola (Deliciae poetarum Belgicorum 4, 371; vergl. Riese, Anthologia latina 2, p. XLV. 1870 und Zingerle, Sitzungsber. der Wiener akad. 54, 319: Sterzinger hs. des 14. jahrhunderts). R. Head, Nugae venales 1681 p. 78. [M. A. de Théis], Le singe de Lafontaine 1773: 'Le mortier.'

Andre parallelen weist Oesterley [1]) zu Kirchhof 3, 176 nach, indem er Noël, Dunlop-Liebrecht und Kurz ausschreibt; ferner vergl. Montaiglon-Raynaud, Fabliaux 3, 227 'Du prestre et de la dame.' Antwerpener liederbuch 1544 nr. 35 = Erk-Böhme, Liederhort 1, 445 nr. 127b: 'Een boerman had een dommen sin'; danach Sam. Coster, Boereklucht van Teeuwis de boer (1612) und J. P. de Memel, Lustige gesellschaft 1656 nr. 731 (ein bauer giebt der edelfrau pferd und wagen zum liebeslohne, erhält aber beides vom edelmanne zurück). Çukasaptati übersetzt von R. Schmidt 1894 nr. 34, 38 und 35 (ein brahmane behauptet, sein gewand oder seinen ring der frau als pfand für fünf ausgeraufte ähren oder einen abgebrochenen bettfuss oder als zahlung für 100 mass sesam gegeben zu haben). Stumme, Tunisische märchen 2, 121 nr. 11 (Abu Nuwas giebt der veziersfrau seinen pelz und erzählt dem manne, sie habe ihm diesen genommen, weil er ein glas zerbrochen habe).

77) Ein schatzgräber vermeinet, er hett ein schatz funden; da het er das beth voll ghofiert. (Im traume erscheint ihm der teufel). — Niederdeutsch im Wegekörter 1592 nr. 8. Gereimt von D. Mahrold 1608 nr. 27 (Casseler ms. poet. fol. 21, bl. 103a). — Nach Poggius nr. 130 'De homine, qui in somnio aurum reperiebat' (Opera 1538 p. 455 = Facetiae 1798 1, 137 'Aureum somnium') = Brant, Mythologi Esopi 1501 bl. Evb. Aesopus ed. Dorpius 1519 p. 165. Aesopi vita et fabellae, Antv. 1550 p. 105: Rimicius nr. 8. Deutsch: Esopus leben und fabeln, Freiburg 1535 bl. CXXXVIb. Geschwenck Bebelii 1558 bl. Kiija 'Von einem menschen, der im traum ein knol gold

*

1) Fälschlich citiert er unsre erzählung (Frey 76) zu Kirchhof 3, 243.

gefunden hett.' — Vergl. Petrus Alfonsi, Disciplina clericalis 36, 2—3 p. 165 ed. Schmidt 1827 = Vincentius Bellovacensis, Speculum morale 3, 7, 2 (Bibliotheca mundi 1624 3, 1262). Morlini, Novellae 1520 nr. 10 'De lusore, quem diabolus decepit' (hier belohnt der teufel den spieler, weil er in der kirche nicht nur den heiligen, sondern auch vor seinem bilde eine kerze angezündet hat, gerade wie bei Pauli nr. 94; Wander, Sprichwörterlexikon 4, 1088 nr. 662. 1110 nr. 1198; Vintler, Pluemen der tugend v. 3247 ed. Zingerle; Meyer, Abh. der Münch. akad. 20, 2, 378; Vade mecum 1, nr. 108). Lucius Ducatius, Titi somnium (Delitiae poetarum Gallorum 1609 1, 878 = Poggius 1798 2, 129). Lange, Democritus ridens 1689 p. 158 nr. 50, 26. Nugae doctae Gaudentii Jocosi 1725 p. 46. — Murner, Narrenbeschwörung 1512 c. 74, 68: 'Als ob im trömte in der nacht, Wie er ein schatz gefunden hett, Und er geschissen het ins bett.' Pauli, Schimpf und ernst 1545 bl. 75a (1570 nr. 259) = Schertz mit der warheyt 1550 bl. 72a (1563 bl. 76a). Wickram, Rollwagenbüchlin 1555 nr. 37 (nach Morlini) = Hertzog, Schiltwacht c. 1600, bl. Lvb nr. 79. Kirchhof, Wendunmut 3, 189 'Ein geitziger wil mehr haben.' Hans Sachs, Der spieler mit dem deufel, meisterlied von 1539 im spiegelton (MG 5, 34. Berliner mscr. germ. fol. 23, nr. 33) und spruchgedicht von 1557 (folio 2, 4, 70b = 9, 298 ed. Keller = Fabeln und schwänke ed. Goetze nr. 181); vergl. Stiefel, Hans Sachs-forschungen 1894 s. 132. Ein andres meisterlied, das Georg von Helmstorff 1568 dichtete, ist oben s. 194 nr. XXII aus seinem liederbuche (Berliner mgq. 402) abgedruckt; ein drittes anonymes im bauernthon Kriegsauer von Speier habe ich oben s. 197 nr. XXIII aus dem Weimarer mscr. qu. 577c mitgeteilt. Jocoseria, durch J. J. G. verteutschet 1631 s. 184 nr. 71. Hagedorn, Aurelius und Beelzebub (Poetische werke 1760 2, 69); vergl. Wukadinovic, Vjahrsschr. f. littgesch. 5, 607. J. G. Müller, Straussfedern 2, 189 (1790); vergl. Bolte, Archiv für litt. gesch. 14, 446 anm. De nieuwe vaakverdryver 1669 s. 512. — Béroalde de Verville, Moyen de parvenir ch. 45 (p. 149 ed. P. L. Jacob 1889). Grécourt, Le trésor découvert (Oeuvres badines 1881 p. 56). Pièces échappées du feu p. 207: 'Le revenant.' Les solitaires en belle humeur 3, 153 (1736). Scaramuzza, poema nel vernacolo veneziano 1791 p. 213 (10, 4 'Il sogno aureo'). Mich. Somma, Cento racconti (Napoli 1808 u. ö.) nr. 42 'Chi sogna cose favorevoli, svegliandosi si rattrista' (ohne teufelerscheinung) = Nic. Vottiero, Lo specchio de la cevertà, Napoli 1789 nr. 47 (G. Amalfi, Un fonte dei Cento racconti di M. Somma 1892 p. 35). Mery tales and quicke answeres 1567 nr. 28 'Of him that dreamed he fonde golde' (Hazlitt, Shakespeares jest-books 1). Pasquils jests 1604 p. 43 (Hazlitt 2). Gay, Poems on several occasions 2, 55 (1731). Decourdemanche, Sottisier de Nasr-Eddin-Hodja 1878 nr. 278. Socin, Die neuaramäischen dialekte von Urmia bis Mosul 1882 s. 205 nr. 23. Mouliéras, Les fourberies de Si Djeha 1892 p. 64. Jarnik, Zschr. f. volkskunde 2, 421 (albanesisch). — Auf eine verwandte erzählung spielt Fischart im Flöh-

haz (2. bearbeitung von 1577 v. 1097) an: 'Dan jener magd von golt auch träumt, und griff inn kindstreck ungeträumt.'

Der von Frey hinzugefügte schlusseffekt vom aufsetzen eines hutes voll kot kehrt unten in nr. 90, ferner in Wickrams Rollwagenbüchlin nr. 52 und in Lindeners Katzipori nr. 43 (danach Hertzog, Schiltwacht bl. Gj[a] nr. 44 und Hulsbusch, Sylva p. 222) wieder; vergl. Newlich vermehrte peunal- und schulpossen 1652 bl. A 4[b].

78) Ein teutscher edelman macht eim welschen cardinal lufft am tisch uff sein weiß und der Teutschen monier. — Gereimt von D. Mahrold 1608 nr. 28 (Casseler ms. poet. fol. 21, bl. 104[a]). Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 144 'Nobilis Germanus ventilat cardinali Italo in mensa.' — Nach Poggius nr. 135 'Facetum Eberhardi scriptoris apostolici, qui ad cardinalis conspectum ventris crepitum dedit' (Opera 1538 p. 457 = Facetiae 1798 1, 143 'Ventus') = Brant, Mythologi Esopi 1501 bl. Eij[b]. — Vergl. Esopus leben und fabeln, Freiburg 1535 bl. 134[b]. Parangon des nouvelles honnestes 1531 (ed. Mabille 1865) nr. 24 'Maniere singuliere d' eventer ung cardinal.'

79) Von einer frawen, die wolt den kopff decken und ließ ihr in das hinder gewölb und vorder kensterlin sehen. — Gereimt von D. Mahrold 1608 nr. 29 (Casseler mscr. poet. fol. 21, bl. 105[b]). Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 145 'Volens mulier tegere caput detegit posteriora.' — Nach Poggius nr. 137 'De muliere, quae, cum caput cooperire vellet, culum detexit' (Opera 1538 p. 457 = Facetiae 1798 1, 144 'Pudor muliebris') = Brant 1501 bl. C 4[b]; deutsch: Esopus fabeln, Freiburg 1535 bl. 126[b]. — Vergl. J. Henrichmannus, Grammaticae institutiones (Liptzk 1514 bl. A 4[a]) in der 1508 geschriebenen vorrede an Caspar Hummel = Melander, Joci atque seria 1603 nr. 62. Hertzog, Schiltwacht bl. Ciiij[a] nr. 17: 'Ein köchin liess sich hinden und fornen sehen.' Poesies choisies 4, 367 (1658) = Noel zu Poggius 2, 138.

80) Vil kaufleut wünschten manigerley reichthumb und herrschafft. (Einer wünscht eine melone zu sein). — Nach Poggius nr. 183 'De pluribus, qui diversa bona sibi optabant' (Opera 1538 p. 469 = Facetiae 1798 1, 193 'Vota'). — Vergl. Nugae venales 1681 p. 53. Parangon des nouvelles honnestes 1531 nr. 28 'Du compaignon qui souhaita estre poupon.' Le facetieux reveille-matin 1654 p. 193. Roger Bontems en belle humeur p. 79 (?).

81) Von einem prediger, der sanct Christoffel so hoch lobte. (Seliger ist doch der esel, auf dem Maria gen Aegypten ritt). — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke nr. 178. Uebersetzt von Huls-

busch 1568 p. 145 'Laudat quidam impense divum Christophorum.' — Nach Poggius nr. 200 'De praedicatore quodam' (Opera 1538 p. 473 = Facetiae 1798 1, 208 'Asinus d. Christophoro maior.' — Loesche, Analecta Lutherana 1892 nr. 260. Melanchthon, Opera 20, 581 nr. 218 ed. Bretschneider. Joh. Stigelius, Poemata; vergl. Melander, Jocoseria 3, 157 (1617). Jac. Pontanus, Attica bellaria 1644 p. 814. Langius, Democritus ridens 1689 p. 158 nr. 50, 19. Gerlach, Eutrapeliae 2, nr. 705 (1656). Kirchhof, Wendunmut 2, 99 (1602). Zincgräf-Weidner 4, 180. J. P. de Memel, Lustige gesellschaft 1659 nr. 557. Mery tales and quicke answeres 1567 nr. 2. A bucke of merry riddles 16, 7 (Halliwell, Literature of the 15. and 16. centuries 1851 p. 73).

82) Von einer ungetrewen schwiger. (Sie schickt ihren verliebten sohn zum leidwesen seiner frau auf reisen). — Gereimt von D. Mahrold 1608 nr. 30 (Casseler ms. poet. fol. 21, bl. 107[a]) = oben s. 198 nr. XXIV). Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 146 'De infida socru.' — Nach Poggius nr. 201 'De adolescentula segregata a viro' (Opera 1538 p. 473 = Facetiae 1798 1, 209 'Socrus'). — Vergl. Gerlach, Eutrapeliae (1656) 1, nr. 873. B. de la Monnoye, Oeuvres choisies 1770 2, 172 'Les serins' = Noël zu Poggius 2, 190. Dictionnaire d' anecdotes 2, 193. — Im Vade mecum für lustige leute 6, nr. 239 (1778) warnt ein prinz das taubenpaar vor seinem hofmeister.

83) Von vergleichung der straff des todschlags zwüschen den Genuesern und Griechen. (Der griechische kaiser lässt den totschlägern den bart scheren, der genuesische statthalter das haar am hintern). — Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 147 'Comparatio punitionis homicidii inter Genuenses et Graecos.' — Nach Poggius nr. 205 'De poena imposita Graecis et Januensibus homicidiis' (Opera 1538 p. 474 = Facetiae 1798 1, 212 'Graecorum et Genuensium barba'). — Vergl. Facezie e motti dei secoli XV e XVI ed. Papanti 1874 nr. 27 (Genueser auf Scio und Griechen auf Rhodus). Jocoseria 1631 s. 282 nr. 108. In einer Augsburger chronik, die F. Roth herausgeben wird, straft ein italienischer bischof einen mönch, der einen mord begangen hat, indem er ihm verbietet messe zu lesen; als der sohn des ermordeten schusters den mönch erschlägt, verbietet ihm sein graf nur, fernerhin schuhe anzufertigen. Ebenso im Vade mecum für lustige leute 1, 66 nr. 79 (1767).

84) Ein wittfraw begert ein alten man, doch das er nit schwach were. — Gereimt von D. Mahrold 1608 nr. 31 (Casseler ms. poet. fol. 21, bl. 107[b]). Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 149 'Vidua expetit senem in coniugem, modo non sit nimis segnis.' — Nach Poggius nr. 209 'Mulier vidua, quae cupiebat habere virum provecta aetate' (Opera 1538 p. 475 = Facetiae 1798 1, 216 'Coniugii pax'). —

Vergl. Abstemius, Hecatomythium nr. 31 (Mythologia Aesopica Neveleti 1610 p. 547) 'De vidua virum petente.' Waldis, Esopus (1548) 2, 62. Vade mecum für lustige leute 1, nr. 168 (1767). Guicciardini, Detti et fatti piacevoli 1596 p. 215 = Guicciardini, Hore di ricreatione 1583 bl. 227b: 'L'hipocresia mal potersi ricoprire' = Jocoseria 1631 s. 57 nr. 25: 'Die gleißnerey laßt sich nicht verbergen.' Parangon des nouvelles honnestes 1531 nr. 3 'La paix du menaige.' Bouchet, Serées 1588 nr. 5 = 1, 223 ed. Roybert (1873). Le tombeau de la mélancholie 1660 p. 37 'Hypocrisie d'une jeune veufve.' Esope en belle humeur 1690 p. 136 'La jeune veuve amoureuse, ou la paix de la maison.' Baraton, Poésies 1705: 'L'Eunuque.' M. de Julien Scopon, Oeuvres diverses 1728 p. 38 'La veuve d'Avignon.' Sedaine, La paix du ménage (bei Noël zu Poggius 2, 196, woselbst noch entferntere parallelen zu finden sind). Mery tales and quicke answeres 1567 nr. 76 'Of the wydow that wolde not wedde for bodily pleasure' (Hazlitt, Shakespeares jestbooks 1). De nieuwe vaakverdryver 1669 s. 425. Decourdemanche, Fables turques 1882 nr. 33 'La veuve.'

85) Ein bischoff aß repphüner an eim freytag für visch, (nachdem er ein kreuz darüber gemacht hatte). — Abgedruckt bei Hub 2, 311. Altdeutscher schwank und scherz s. 63. Bobertag, 400 schwänke nr. 307. Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 150 'Episcopus comedit perdices pro piscibus.' — Nach Poggius nr. 216 'De episcopo Hispano, qui comedit perdices pro piscibus' (Opera 1538 p. 476 = Facetiae 1798 1, 222 'Sacerdotii virtus') = Gastius, Convivales serm. 1543 bl. F 5a (1554 1, 85). — Kalenberger v. 785—803 (Bobertag, Narrenbuch s. 37). A. de la Sale, Cent nouvelles nouv. nr. 99. Zincgreff-Weidner, Apophthegmata 4, 466 (1683) nach Joh. Wolfius, Lectiones memorabiles 1, Cent. 15 (1600). Malespini, Ducento novelle 2, nr. 27. — Nach P. Lacroix wird auch dem 1734 verstorbenen italienischen minoriten Johannes Joseph a s. Cruce, der 1839 kanonisiert wurde, ein ähnliches verwandlungswunder nachgesagt.

86) Von einem bischoff, der vier füß hett, (wie sein narr einst nachts entdeckt). — Uebernommen in Kurtzweilige und lächerliche geschicht 1583 s. 183a. Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 151 'De episcopo, cui quatuor erant pedes.' — Nach Poggius nr. 217 'De fatuo dormiente cum archiepiscopo Coloniensi, qui dixit eum quadrupedem' (Opera 1538 p. 476 = Facetiae 1798 1, 223 'Archiepiscopus Coloniensis') = Brant, Mythologi Esopi 1501 bl. D 3b = Gastius, Convivales sermones 1543 bl. G 2a (= 1554 1, 96). — Vergl. Esopus leben, Freiburg 1535 bl. 130b. Zincgräf-Weidner 4, 267 (1683). Gerlach, Eutrapeliae 1, nr. 881 (1656). Vaakverdryver 1669 s. 459. Den roomschen Uylenspiegel 1671 s. 482. B. des Périers, Nouvelles récréations et joyeux devis nr. 2 (1558). H. Estienne, Apologie pour Héro-

dote chap. 39 (2, 346 ed. 1879). Gudin, Contes 2, 130 (1804): 'Les quatre pieds.' Mélusine 3, 230 (1887).

87) Von sanct Franciscen brûch, wie die uff einer frawen beth funden worden. (Die mönche holen die zurückgelassenen hosen ihres buhlerischen genossen in grosser procession [1]) ab). — Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 151 'Femoralia d. Francisci reperiuntur super lectum.' — Nach Poggius nr. 232 'De reliquiis bracharum cuiusdam minoris (Opera 1538 p. 480 = Facetiae 1798 1, 236 'Braccae divi Francisci') = Brant, Mythologi Esopi 1501 bl. C 5b. — Vergl. Montaiglon-Raynaud, Recueil des fabliaux 3, 275 nr. 88 'Les braies au cordelier'; dazu Bédier, Les fabliaux 1893 p. 407. Viollet le Duc, Ancien théâtre français 1, 305: 'Farce de frère Guillebert.' H. Estienne, Apologie pour Hérodote 1566 chap. 21 = 2, 20 ed. Ristelhuber 1879. Bouchet, Serées 1588 p. 355 [?]. M. D., Contes mis en vers 1688 p. 18: 'Nul n'est cocu qui ne croit l'estre.' Nouveaux contes à rire 1702 p. 166: 'Le magicien.' Le passe-partout de l'église romaine 3, 414 (1717). Vergier, Oeuvres 3, 44 (1731) 'Le quiproquo.' Grecourt, La culotte et le cordelier [?]. [Théis], Le singe de Lafontaine 1773: 'Le caleçon.' Recueil de poésies galantes 1, 121: 'La culotte de st. Raimond.' Collier, Contes 1, 1 (1794): 'La culotte de st. Raymond de Pennafort.' D'Argens, Lettres juives 4, 29 nr. 111. Vade mecum til tidsfordriv 1781 nr. 254. Sacchetti, Novelle nr. 207. Sabadino delli Arienti, Le Porretane 1483 nr. 39. Masuccio, Novellino 1474 nr. 3 = p. 38 ed. Settembrini 1874 (hosen des San Griffone); dazu Toldo, La novella francese 1895 p. 120. Casti, Novelle galanti nr. 13 = Opere 1, 236 (1829): 'Le brache di san Griffone.' Zwinger, Theatrum vitae humanae 7, lib. 5 p. 1990 = Langius, Democritus ridens 1689 p. 498 (2, 62): 'Minorita moechus subligaculum relinquit' (Poggio). Esopus fabeln 1535 bl. 127a (Poggio). Eine 1549 zu Brüssel aufgeführte nld. posse ist bei Distel, Zs. f. vgl. littgesch. 4, 356 (1891) beschrieben. Den roomschen Uylenspiegel 1671 s. 483. — In einem epigramme von Euricius Cordus (Epigrammata 1529 bl. L 1b 'De quadam puella confitente' = Melander, Joci atque seria 1603 nr. 92) wird nicht dem ehemanne, sondern der magd vom beichtvater weissgemacht, der mönch, den sie bei ihrer herrin gesehen, sei der heilige Franciscus gewesen und die zurückgelassenen hosen ein heiligtum. Danach Sandrub, Delitiae historicae et poeticae 1618 nr. 7: 'Ein mägdlein beichtet wie sie einen münchen bei ihrer frawen ligen sehen'. — In einer andern version dieses verbreiteten schwankes ersinnt nicht der mönch die ausrede von der heilkräftigen reliquie, sondern eine magd oder freundin erzählt

*

1) Als osterfahne benutzt der pfaff von Kalenberg (Bobertag, Narrenbuch s. 78) gleichfalls seine hosen, doch nur um auf seine armut aufmerksam zu machen.

dem argwöhnischen ehemanne, sie sei mit seiner frau überein gekommen, zum schutze der keuschheit oder zum scherz hosen zu tragen: Geoffrey de la Tour Landry, Livre pour l'enseignement de ses filles ed. Montaiglon 1854 chap. 62 'D'un bon homme qui estoit cordier' = The book of the knight of Latour-Landry ed. by Wright 1868 p. 79 ch. 62 = Der ritter von Thurn 1493 kap. 38 (Buch der liebe 1587 bl. 295a). Stern und Köhler, Zs. f. dtsch. philologie 4, 307 nr. 3 'Die hosen' (lateinisch, 15. jahrh.). Hans Folz, Vom kaufmann zu Basel (Keller, Erzählungen aus altd. hss. 1855 s. 228). In einer Brüsseler komödie von 1549, die mit der oben erwähnten zusammen vor Karl V. und Philipp II. gespielt wurde (Distel, Zs. f. vgl. littgesch. 4, 357), schickt die frau den mann aus, austern zu holen, und reicht ihm, als er nochmals umkehrt und einen sack begehrt, statt dessen die hosen des inzwischen eingetroffenen liebhabers [1]). Bei Kaufringer (Gedichte hsg. von Euling 1888 s. 121 nr. 10) giebt die frau die hosen für ein heilmittel gegen des mannes siechtum aus. Aehnlich die magd in der unsaubren posse 'Der gekrönte, geschlagene und doch vergnügte mann,' akt 2, sc. 5 (S. T. G., Der geplünderte postillon 1699 s. 76). — Anderwärts wird der unvermutet heimkehrende mann, der einen prächtigen rock im schlafzimmer bemerkt, von seiner frau beruhigt, dies sei ein geschenk für ihn: Montaiglon-Raynaud, Recueil des fabliaux 3, 35 nr. 57 'Du chevalier à la robe de vermeille.' Gudin, Contes 2, 101 (1804). Hoffmann-Richter, Schlesische volkslieder 1842 nr. 196. — Oder der nachts eintreffende gatte bemerkt nichts von dem vorgefallenen, zieht morgens die hosen des entflohenen liebhabers an und wird erst bei hofe durch das lachen der leute seines irrtumes inne: Morlini, Novellae 1520 nr. 62 'De moniali, quae ducem eam delibantem decepit.' Le facecieux reveille-matin 1654 p. 152. 195 = 1658 p. 123 'D'un seigneur de condition qui coucha avec la femme d'un certain quidam du palais' = La compagnie agréable 1685 p. 184 = Les recréations françoises 1662 1, 147. Nouveaux contes à rire 1702 p. 228 = Amusemens françois ou contes à rire (Venise 1752) 2, 196: 'Le conseiller cocu et mocqué.' Machin, The dumbe knight 1608 (Dodsley-Hazlitt, Old plays 10, 115. Bolte, Das Danziger theater 1895 s. 222). — In einem fabliau von Jean de Condé (Montaiglon-Raynaud, Fabliaux 6, 257 nr. 155 'de braies le priestre') merkt der schlächter in gleichem falle erst auf dem markte, als er seine börse ziehen will, dass er eines andern hosen an-

1) Ebenso Wohlgemuth, 500 hauptpillen 1669 4, 60. — Uebrigens gemahnt der zum holzspalten (kloven) bestellte herr Johannes im ndl. stücke auffällig an Tobias Stimmers Comedia von zwei jungen eheleuten (1580. ed. Oeri 1891. Bolte, Euphorion 1, 52). Der schluss, wo die frau die hosen als kopfputz verwendet, ist wohl eine reminiscenz an die äbtissin bei Boccaccio (Decameron 9, 2), an der ein gleicher hauptschmuck zum verräter ihrer unkeuschheit wird.

gelegt hat. — Umgekehrt[1]) bereichert sich der betrogene gatte durch das in der hose des buhlers gefundene geld: Puymaigre, Chants populaires du pays messin [2] 1, 197: 'La culotte de velours.' Ditfurth, Fränkische volkslieder 2, 60 nr. 69 'Kälberkauf.' Ditfurth, 110 volks- und gesellschaftslieder 1875 s. 131 nr. 32b 'Das metzgerlied.' Roxburghe ballads ed. by Ebsworth 4, 31 (1883): 'The Debtford frollik.' Aehnlich wünscht schon der Unverzagte (Minnesinger ed. Hagen 3, 43 nr. 3) den verhassten geizhälsen: 'Eines vremden mannes kleit müeze ir hant Uf ir wîbes bette vinden . . . So sint sie doch kleider rîch unde geschant.' — Bisweilen wird die entdeckung durch das pochen des buhlers herbeigeführt, der das vergessene kleidungsstück holen will: Simrock, Deutsche volkslieder 1851 nr. 249. Ditfurth, Fränk. volkslieder 2, 59 nr. 67 'Zur unzeit.' Meier, Schwäbische volkslieder 1855 nr. 234. Treichel, Volkslieder aus Westpreussen 1895 nr. 29 'Die verräterischen hosen.' — Weitab steht endlich die von Köhler (Zs. des vereins für volkskunde 6, 171 zu Gonzenbach nr. 81) besprochene erzählung, in der ein rechtzeitig über die unkeuschheit seiner braut belehrter jüngling die hosen ihres buhlen als erinnerungszeichen aufbewahrt.

Die älteste gestalt unsres schwankes erkennt Dunlop (Gesch. der prosadichtungen 1851 s. 259) in den Metamorphosen des Apulejus 9, c. 17—21, wo der hintergangene mann die sandalen des liebhabers vorfindet, aber von diesem hört, der von jenem zum hüter der frau bestellte sklave habe sie ihm gestohlen. Ebenso Isaak Vos in seinem nld. schauspiele Iemant en Niemant 1645 (Bolte, Jahrb. der dtsch. Shakespeare-gesellschaft 29, 27), während bei Byron (Don Juan 1, 180) auf die entdeckung der schuhe alsbald die des besitzers folgt. — Bei Bojardo, Orlando innamorato 55, 35—50 ist es ein mantel, den Usbek bei seiner frau Doristella erblickt, und den ihr liebhaber als sein ihm entwendetes eigentum zurückfordert. In einer novelle des Sindbadbuches vom angebrannten mantel (Sengelmann, Sieben weise meister 1892 s. 53 und 117. Cassel, Mischle Sindbad 1888 s. 127. 275. Bäthgen, Sindban oder die sieben weisen meister 1879 s. 27. 1001 nacht 14, 125. 15, 150 Breslau. Comparetti, Book of Sindibâd 1882 p. 141 'The burnt cloth.' Montaiglon-Raynaud, Recueil des fabliaux 5, 1

*

1) Ebenso wird das motiv des kleidertausches auf doppelte weise ausgenützt: bei Bandello zieht der buhler daraus vorteil (Novelle 3, nr. 35. 1554 = 8, 15 ed. Londra 1792); in Brydones Reise durch Sicilien 2, 59 (1774) = Vade mecum für lustige leute 9, 157 nr. 220 (1783) = Batacchi, Novelle 1800 nr. 11 legt fra Pasquale die uniform seines nebenbuhlers an und lässt ihn als einen unkeuschen mönch gefangen wegführen; dagegen schleicht in der nld. Klucht van de schoester (Dordrecht 1660) der von seiner frau betrogene schuster mit des ehebrechers hut und mantel in dessen haus und legt sich unerkannt zu der frau.

nr. 110 'd'Auberee la vielle maquerelle.' Bédier, Les fabliaux p. 400) geschieht der ehebruch erst, nachdem der mann den von einer kupplerin ins haus gebrachten mantel (schleier) gefunden und seine schuldlose frau verstossen hat. In einer andern erzählung derselben sammlung 'Des löwen spur' bleibt dagegen die auf gleiche weise in verdacht geratene frau wirklich schuldlos, was der liebhaber selbst dem ehemanne bezeugt; vergl. Prato, Romania 12, 535 'L'orma del leone,' wozu R. Köhler hsl. noch De Nino, Usi e costumi abruzzesi nr. 63, Giambattista Basile 4, 5ª (1886) und Braga, Contos tradicionaes do povo portuguez 1883 nr. 59 nachgetragen hat; vergl. auch Vade mecum für lustige leute 6, 56 nr. 50 (1778).

88) Von eim narren, den wundert, das die frawen das wasser behalten mochten (Henslin von Singen). — Gereimt von D. Mahrold 1608 nr. 32 (Casseler ms. poet. fol. 21, bl. 109ᵇ). — Nach J. Adelphus, Margarita facetiarum 1508 bl. Pjª 'Facetia cuiusdam stulti = oben s. 200 nr. XXV. Frey hat die geschichte auf den in cap. 124 und 125 wiederkehrenden hofnarren des markgrafen Philipp von Baden (1479—1533) übertragen, der auch in der Zimmerischen chronik (2. aufl. 1, 513) erwähnt wird.

89) Von einem bůler, der seinen bůlen für den arß küßt, (den die dirne im finstern aus dem fenster hält). — Nach Adelphus, Margarita facetiarum 1508 bl. Pjᵇ 'De amatore quodam' = oben s. 200 nr. XXVI. — Gereimt von D. Mahrold 1608 nr. 33 (Casseler ms. poet. fol. 21, bl. 110ª). Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 153 'Procus osculatur posteriora suae amatae.' — Vergl. Schumann, Nachtbüchlein ed. Bolte s. 385 und die nachträge dazu weiter unten. Les recreations françoises 1662 1, 2 'Plaisante tromperie faite par une femme à son mary' = Nouveaux contes à rire 1702 p. 121 'Les deux aveugles.' Roquelaure, Roger Bontems 1, 6 (1757). Merkens, Was sich das volk erzählt 2 (1895) nr. 45. Nieuwe snakeryen. Keulen c. 1700 s. 156.

90) Zwen studenten betrogen ein scharwechter. (Der Baseler goldschmied Urs Graf spannt nachts seile über den kornmarkt). — Abgedruckt Kunstchronik 13, 297 (1878). Bobertag, 400 schwänke nr. 308. Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 154 'Duo studentes deceperunt vigiles.' — Vergl. Kirchhof, Wendunmut 1, 156 (in Erfurt). Baechtold, Gesch. der d. litteratur in der Schweiz 1892 s. 446, anhang s. 140. Aehnlich foppt Eulenspiegel (32. historie) die Nürnberger scharwächter.

Zu dem beschmutzten helme des einen scharwächters vergl. oben den schluss von nr. 77 nebst der anmerkung.

91) Von dreien studenten, die ein dreck in der

milch funden, (den der bauer hineingethan, um sie für ihren diebstahl zu strafen). — Abgedruckt von Hertzog, Schiltwacht c. 1600 bl. Fiiijb nr. 39 und Bobertag, 400 schwänke nr. 309. Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 156 'Tres studentes reperiunt oletum in lacte.' — Nach Adelphus, Margarita facetiarum 1508 bl. P 5b 'Defensio lactis cuiusdam rusticae' = oben s. 200 nr. XXVII; vergl. bl. Piijb 'De curtisano quodam.' — Vergl. Luther, Tischreden ed. Förstemann 3, 99 (Bugenhagens kunst). Kirchhof, Wendunmut 5, 262 (1603). Wickram, Rollwagenbüchlin 1557 nr. 85 'Wie ein pfaffenmagt im baurenkrieg in einen hunighafen hofiert' = Hulsbusch 1568 p. 93. — Eine ähnliche bestrafung eines naschhaften ward oben in nr. 22 erzählt; vergl. Hans Sachs, Der glaser mit dem al (folio 2, 4, 80b = Fabeln und schwänke ed. Goetze 1, 555 nr. 191; dazu 2, XVIII). In einem 1601 gedichteten meisterliede (Erlanger hs. 1668, bl. 582a) füllt ein mann, dem sein weib nachts geld entwendet, seine hosentaschen mit kot: 'Hört, zu Nürmberg ein feilenhauer war.' Bei Pauli nr. 585 zähmt ein kaufmann so die neugier seiner kunden. — Entfernter steht der unsaubre streich eines französischen bauern, der die suppe seiner nachbarin verunreinigt und nachher selber isst: Les recreations françoises 2, 99 (1662) = L'enfant sans soucy 1682 p. 318 = Nouveaux contes à rire 1702 = Amusemens françois 1, 188 (1752) 'La caudelée' = Le plat de carnaval p. 140.

92) Ein pfaffenmagt thet alle ding, ehe sie es geheissen ward. (Sie steckt auch den tuchrock ihres herren ins wasser). — Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 157 'Sacerdotis focaria exsequitur omnia etiam iniussa.' — Nach Adelphus, Margarita facetiarum 1508 bl. P 6a 'De ancilla d. Wilhelmi plebani in Duntzenheim' = oben s. 201 nr. XXVIII.

93) Ein junge closterfraw gehûb sich übel, da ir das haar an der thochter wachsen wolt. — Gereimt von D. Mahrold 1608 nr. 34 (Casseler ms. poet. fol. 21, bl. 112a). — Nach Adelphus, Margarita facetiarum 1508 bl. P 6a 'Lepida cuiusdam abbatissae responsio' = oben s. 201 nr. XXIX. — Vergl. Hans Sachs, meisterlied vom nünlein mit dem kätzlein in der grundweis Heinr. Frauenlobs 'Zu Regenspurg vor zeit ein burger saß' (1553; stand im verlornen MG 14, bl. 12. Dresdener hs. M 12, 133b. Berliner mscr. germ. fol. 22, nr. 21; eine Pester hs. citiert A. Hartmann, Deutsche meisterliederhandschriften in Ungarn 1894 s. 37). Fischart, Geschichtklitterung kap. 23 s. 250 ed. Alsleben: 'Meinst, die leut seyen katzen, weil sie haar am bauch haben.' Béroalde de Verville, Moyen de parvenir chap. 64 p. 225 ed. 1889. J. B. Rousseau, Epigrammes 1880 p. 118 (8, 3) 'Le poil de la bête' und Contes inédits 1881 p. 27 nr. 9 'Nabuchodonosor' = Grécourt, Oeuvres 1, 209. 2, 95. Gudin, Contes 2, 168 (1804) 'Les effets de l'ignorance et de la superstition.' Pananti,

Opere poetiche 1, 44 (1810). Gaet. Parolini, Novelle: 'Il gatto della monica.' Kryptadia 1, 363 (bretonisch); 4, 330 (vlämisch nr. 21); dazu 4, 261.

94) Von nachtfertigen geisten. (Ein pfaff schleicht als gespenst nachts zur bäurin und wirft ihren mann die treppe hinab). — Nach Adelphus, Margarita facetiarum 1508 bl. Qiij^{a}: 'De larva nocturna' = oben s. 202 nr. XXX. — Vergl. Morlini, Novellae 1520 nr. 28 'De uxore, quae adulterum secum crissantem umbram fore viro suasit.' Melander, Joci atque seria 3, nr. 84 (1607): 'De Erhardo Snepfio ecclesiasta Marpurgensi.'

95) Von einer reichen wittwen zů Canstat. (Sie offenbart ihren heimlichen verkehr mit einem schreiber, um ihn von einer anklage zu retten). — Nach Adelphus, Margarita facetiarum 1508 bl. Qiij^{b}: 'De fide monialis cuiusdam in suum amasium' = oben s. 202 nr. XXXI.

96) Von eim pfarrherrn, der nit wolt, das die bauren die trög in die kirchen stellten. (Er verteidigt damit seine buhlerei bei den bäurinnen). — Nach Adelphus, Margarita facetiarum 1508 bl. Qiij^{b}: 'Historia cuiusdam sacerdotis ruralis' = oben s. 203 nr. XXXII. — Vergl. Lindener, Katzipori 1558 nr. 19 (s. 81 ed. Lichtenstein) = Hertzog, Schiltwacht bl. Fiij^{a} nr. 37.

97) Ein Augustiner münch wolt kein münch, sonder ein hengst sein. — Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 158 'Augustinensis monachus noluit esse monachus, sed caballus.' — Nach Adelphus, Margarita facetiarum 1508 bl. Qiiij^{a}: 'Aliud' = oben s. 203 nr. XXXIII. — Vergl. Zincgreff-Weidner, Apophthegmata 4, 241 (1683). Béroalde de Verville, Moyen de parvenir chap. 48 p. 161 (moine gros). Zur erwiderung der frau vergl. Poggius nr. 63 'Responsio unius mulieris Pisanae' (1538 p. 438 = 1798 1, 72).

98) Von einem doctor der artzney. (Scheltrede auf die geldgier der ärzte). — Gereimt von D. Mahrold 1608 nr. 35 (Casseler ms. poet. fol. 21, bl. 113^{a}). — Nach Adelphus, Margarita facetiarum 1508 bl. Q 5^{a}: 'De medico facetia' = oben s. 203 nr. XXXIV. — Vergl. Bouchet, Serées nr. 10 = 2, 210 ed. Roybert. Philander, Zeitverkürzer 1702 nr. 43 und 271. Zincgreff-Weidner 4, 181 (1683). Thisabo Redtschor, Allmodische sitten-schule 1680 s. 93.

99) Ein baur nam urlaub vor der frucht, die zů nennen, und vor dem ungeschicktern ließ er das urlaub bleiben. — Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 159: 'Rusticus praefatur veniam nominandi vectigal et ad obscoena non praefatur veniam.' — Nach

Bebel 2, 73 'De altero rustico incomposito' (Opuscula 1514 bl. Ggiij[b]) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. Mij[a] 'Von einem andern groben bauern.' — Vergl. Kirchhof, Wendunmut 1, 272. Melander, Joci atque seria 2, nr. 81 (1604) 'De Henrico quodam Kueschwantzio.' Aehnlich oben nr. 48. Citiert in Fischarts Geschichtklitterung kap. 14 s. 202 ed. Alsleben.

100) Ein redner ließ vor der hertzogin von Osterreich ein furtz. (Einer darüber lachenden jungfrau passiert das gleiche). — Gereimt von D. Mahrold 1608 nr. 36 (Casseler ms. poet. fol. 21, bl. 114[a]) = oben s. 204 nr. XXXV. Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 159 'Orator emittit crepitum ventris coram ducissa Austriae.' — Nach Bebel 2, 74 'De quodam consule Ulmensi' (Opuscula 1514 bl. Ggij[b]) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. Mij[b]. — Vergl. Schimpff und ernst 1545 bl. 48[b] = Schertz mit der warheyt 1550 bl. 50[a] (1563 bl. 53[a]). Kirchhof, Wendunmut 1, 121. Lundorf, Wißbadisch wisenbrünnlein 1610 nr. 72. J. P. de Memel, Lustige gesellschaft 1659 nr. 1052. Zincgräf-Weidner 4, 33. Dedekind, De morum simplicitate l. 3, c. 7 der 2. ausgabe (1552); vergl. Hauffen, Caspar Scheidt 1889 s. 72. Melander, Jocoseria 1617 3, 300. Nugae venales 1720 p. 90. Roquelaure, Roger Bontems en belle humeur 1, 179 (1757). Fischart, Geschichtklitterung kap. 23 s. 245 ed. Alsleben citiert Bebel. — Anders hilft sich im gleichen falle der Rottweiler gesandte bei Bebel 2, 60 'De quodam crepitum ventris edente' (dazu Pauli nr. 341. Lundorf, Wißbadisch wisenbrünlein 1, 159 nr. 73).

101) Von einem, der sein lebtag nie in der finstern mettin was gewesen. (Er hält nachher den crucifixus für einen soeben erschlagenen bauern). — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke nr. 140. Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 160 'Quidam nunquam interfuit matutinis tenebrosis.' — Nach Bebel 2, 77 'De quodam Svitensi' (Opuscula 1514 bl. Ggiij[a]) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. Miiij[a]. — Vergl. Schimpff und ernst 1545 bl. 48[b] = Schertz mit der warheyt 1550 bl. 50[b] (1563 bl. 53[b]). Kirchhof, Wendunmut 1, 280 (1563). Pauli, Schimpf und ernst 1570 s. 188. Polyhistor 1719 s. 218 (4, 23). Nugae venales 1720 p. 66. Nugae doctae 1725 p. 156. — Aehnlich bemitleidet ein bauer das Christusbild bei Wickram, Rollwagenbüchlin nr. 28. Montanus, Ander theyl der gartengesellschafft cap. 35. Harten, Fünfftzig newer historien 1603 s. 77 (8, 1: 'Hast du auch eine schwiegermutter?').

102) Gebürliche straf ist einem trummenschlaher und pfeiffer begegnet. — Wohl mündlich.

103) Ein alt weib ließ ein starcken furtz. (Wird aus der spinnstube hinausgeworfen). — Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 161 'Vetula emittit crepitum ventris.' Gereimt von D. Mahrold 1608 nr. 37 (Casseler ms. poet. fol. 11, bl. 115[a]).

104) Ein jud und ein christ disputierten mit einander vom glauben. (Den schlag auf beide backen nimmt der christ hin, vergilt ihn aber mit vollem masse). — Gereimt von D. Mahrold 1608 nr. 38 (Casseler ms. poet. fol. 21, bl. 116b) = oben s. 205 nr. XXXVI. Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 162 'Conferunt Judaeus et Christianus de fide.' — Nach Bebel 3, 56 'De Judaeo' (Opuscula 1514 bl. Vvjb) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. Yja. — Vergl. Geiler, Margarita facetiarum 1508 bl. E 4a 'Contra infideles irridentes de eucharistia.' Melander, Joci atque seria 1603 nr. 9 'De Christiano quodam et recutito.' Langius, Democritus ridens 1689 p. 179 (1, 55). J. P. de Memel, Lustige gesellschaft 1656 nr. 677. C. A. M. v. W., Zeitvertreiber 1666 s. 185. Ergötzliche burger-lust 1, nr. 99 (1659). Zincgreff-Weidner, Apophthegmata 4, 495 (1683). Curieuser zeitvertreib 1693 nr. 382. Lyrum larum 1701 nr. 77. Lyrum larum löffelstihl 1730 nr. 39. Vade mecum 6, 24 (1778). Merkens, Was sich das volk erzählt 1892 nr. 293. Bouchet, Serées nr. 34 (5, 59 ed. Roybert). Roquelaure, Roger Bontems 2, 91 (1757) 'D'un chrétien et d'un juif.' — Bei Hebel, Werke 2, 3 (1869) 'Gutes wort, böse that' disputieren ein bauer und ein schulmeister auf dieselbe weise.

105) Ein andrer jud disputiert auch von unserem Christo. (Hättet ihr unsern gott nicht gekreuzigt, so wäre er ebenso alt als eurer). — Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 163 'Alius Judaeus disputat de Christo.' — Vergl. das anonyme meisterlied oben s. 206 nr. XXXVII.

106) Von einem priester, der einem anderen priester sein vollsauffen gebeicht hat. (Der beichtvater ruft entrüstet die beichte des trunkenen in der kirche aus). — Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 163 'Sacerdos confitetur alteri sacerdoti suam ebrietatem.' — Nach Bebel 2, 101 'De quodam ebrio' (Opuscula 1514 bl. Gg 8a) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. Ojb: 'Wie einer gebeichtet hatte, das er wer truncken gewesen.'

107) Von einem truncknen sigristen, der in einen keller fiel. — Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 164 'Aedituus ebrius decidit in hypogeum.' — Nach Bebel 2, 100 'De quodam ebrioso' (Opuscula 1514 bl. Gg 8a) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. Ojb 'Von einem truncknen.' — Vergl. L'enfant sans soucy 1682 p. 230 'Bon mot d'un yvrogne.'

108) Von einem frawenbrüder-münch, der den yhnritt unsers herren gehn Jerusalem geprediget. (Nicht auf einem esel, sondern hoch zu ross). — Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 165 'Carmelita monachus concionatur ingressum Christi in Jerusalem.' — Nach Bebel 1, 14 'De altero [sacerdote]' (Opuscula 1514

bl. Bjb) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. Bjb: 'Von einem priester und dem esel Christi' = Gastius, Convivales sermones 1543 bl. R 4b (1554 1, 252). — Vergl. Kirchhof, Wendunmut 1, 2, 70 (1563). Zincgräf-Weidner 4, 242. Den roomschen Uylenspiegel 1671 s. 494.

109) Von einem hinckenden schneider, wie der in den kimmel kam. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke nr. 2. — Nach Bebel 1, 19 'Fabula cuiusdam sarcinatoris (Opuscula 1514 bl. Bbjb) = Gastius, Convivales sermones 1543 bl. R 8a (1554 1, 258) 'De sarctore fabula.' = Geschwenck Bebelii 1558 bl. Biija: 'Ein fabel von einem schneider.' — Vergl. Wickram, Rollwagenbüchlin (c. 1560) nr. 110 ed. Kurz. Kirchhof, Wendunmut 1, 230 (1563) 'Von einem hinckenden schneider.' Hans Sachs, meisterlied 'Der schneider im himel' (1550. MG 12, bl. 5b) und spruch 'Der schneider mit dem panier,' 2. hälfte [1]) (1563. Folio 5, 3, 380b = 21, 180 ed. Keller-Goetze = Fabeln und schwänke ed. Götze nr. 334); vergl. Stiefel, Hans Sachs-forschungen 1894 s. 80. Hulsbusch 1568 p. 96 'Quomodo sartor intraverit coelum et deiecerit scabellum sedis dei in vetulam quandam' (nach dem Rollwagenbüchlein). Fischart, Flöhaz (1577) v. 344: 'Gleich wie man von sant Peter saget, der, als er herr gott war ain tag und garn sah stelen aine magt, wurf er ir gleich ain stul zum schopf.' Loesche, Analecta Lutherana 1892 nr. 317. J. Möser, Vermischte schriften 1, 332. 2, 235 (1798) = Sämtliche werke 5, 38 und 10, 238 (1843). Grimm, Kinder- und hausmärchen nr. 35 'Der schneider im himmel.' E. Meier, Volksmärchen aus Schwaben 1852 nr. 35. Wolf, Deutsche märchen und sagen 1845 nr. 16 'Jan im himmel.' Ditfurth, Alte schwänk und märlein 1877 s. 23 'Der schneider im himmel.' H. Merkens, Was sich das volk erzählt 2 (1895) nr. 30. Langbein, Gedichte 2, 29 (1820): 'Theophan.' Krauss, Sagen der Südslaven 2, nr. 128 (Elias). — Dazu Grimm, Deutsche mythologie [3] s. 125. R. Köhler, Aufsätze über märchen und volkslieder 1894 s. 65.

110) Ein sergenweber het einem ein serg gemacht, die was in alle weg zů klein. (Der italienische maurer verklagt ihn). — Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 166: 'Torale textum est omni parte nimis parvum.'

*

1) Zur ersten hälfte des Sachsschen spruchgedichtes (lappenfahne) vergl. Loiseleur-Deslongchamps, Les 1001 jours 1836 p. 663 (aus dem Latifé-nameh des Türken Lâmi'î, † 1531). Cardonne, Mélanges de la litt. orientale 2, 82. Decourdemanche, Nasr-eddin 1876 nr. 123. Scelta di facetie 1579 p. 74. Ristelhuber, Arlotto nr. 26. B. de la Monnoye, Oeuvres choisies 2, 186. Deulin, Contes du roi Cambrinus 1874: 'Le drapeau des tailleurs.' Spectres p. 13: 'Le drapeau de st. Michel.' Moisant de Brieux, Coutumes anciennes 2, 167 (1874).

111) Von einem bauren, der schultheus ward. (Der frühere rosshirt verwundert sich über gottes schickung). — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke nr. 245, 1. — Nach Bebel 1, 46 'De quodam rustico' (Opuscula 1514 bl. Cciij[b]) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. Diij[a]. — Vergl. Seb. Frank, Sprichwörter 2, 115 (1545) [?]. Kirchhof, Wendunmut 1, 146. Zimmerische chronik 2, 344. Zincgref-Weidner 4, 276. 5, 109. (1683). Schildbürger cap. 18 (Bobertag, Volksbücher des 16. jahrh. s. 362). J. P. de Memel, Lustige gesellschaft 1659 nr. 1021. Gaud. Jocosi Nugae doctae 1725 p. 247. Jac. Pontanus, Attica bellaria 1644 p. 384 (2, 21).

112) Von einem landsknecht, dem sein fraw kinder macht, wenn er schon nit daheim was. (Sie will nur von ihm geträumt haben). — Gereimt von D. Mahrold 1608 nr. 39 (Casseler ms. poet. fol. 21, bl. 117[b]). Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 167 'Uxor militis gregarii parit proles se absente.' — Nach Bebel 1, 52 'De quodam lanceario' (Opuscula 1514 bl. Cciiij[b]) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. Dv[b]. — Vergl. Poggius nr. 1 'Fabula cuiusdam Caietani pauperis naucleri' (Opera 1538 p. 420 = Facetiae 1798 1, 5 'Gratia dei plus aequo favens'). Phil. Hermotimus, De benedictione dei (in N. Frischlini facetiae selectiores 1660 p. 279). Steinhöwels Esop, Collectae 17 (= s. 336, nr. 158 ed. Oesterley 1873) = The fables of Aesop as first printed by Caxton in 1484, ed. by J. Jacobs 1889 2, 92. Benedikt von Watt, meisterlied von 1609 im Berliner mscr. germ. fol. 24, bl. 228[b] = oben s. 207 nr. XXXVIII. Ergötzliche burger-lust 1, nr. 97 (1659). J. P. de Memel, Lustige gesellschaft 1659 nr. 659. Mala gallina, malum ovum; zweites centifolium hundert ausbündiger närrinnen (c. 1709) s. 23. Der kurtzweilige polyhistor 1719 s. 224 (4, 29). Lessing, Faustin (Werke 1, 234 ed. Hempel) und Das koboldchen (ebd. 11, 2, 744); vergl. Albrecht, Lessings plagiate 1, 436. Vade mecum für lustige leute 2, 78 nr. 125 (1768) 'Der segen.' Langbein, Die gaben des herrn (Gedichte 2, 114 ed. 1820). Chamisso, San Vito (1838. Werke 1, 240 ed. 1869). Dictionnaire d'anecdotes 1, 192 (1781): 'Le matelot de retour.' Nouveau dictionnaire d'anecdotes 2, 262 (1789): 'Soins excessifs d'une femme.'

113) Von einem bauren, der unser lieben frawen geburt für die beschneidung verstund. (Er lässt sich vom priester nicht belehren). — Nach Bebel 1, 58 'De quodam nobili' (Opuscula 1514 bl. Ccv[a]) = Geschwenck Bebëlii 1558 bl. D 6[b]. Zincgreff-Weidner, Apophthegmata 4, 277 (1683).

114) Von einem sigristen, der sich beklagt von den pfaffen. (Diese haben die beichte, das opfergeld, die glocken und orgeln erdacht). — Abgedruckt bei Hub 2, 312. — Nach Bebel 1, 77 'De sacerdotum in laicos dominatu' (Opuscula 1514 bl. Cc 8[b]) = Ge-

schwenck Bebelii 1558 bl. E 8[a] 'Von der herrschung der priester gegen den laien.' — Citiert von Fischart, Geschichtklitterung kap. 17 s. 220 ed. Alsleben.

115) Wie stäht unnd starck das ehlich band ist der priesterschafft. (Ein dorfpriester will keine magd halten). — Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 158 'Quam sit forte ac firmum vinculum matrimoniale sacerdotum.'

116) Welches die frummen müller sind. (Nur der neugeborene sohn des müllers hat noch nicht gestohlen). — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke nr. 80. Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 169 'Qui sint probi molitores.' — Nach Bebel 1, 89 De eisdem [molitoribus] (Opuscula 1514 bl. Ddij[b]) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. F 6[a]. — Vergl. Schimpff und ernst 1545 bl. 65[b] = Schertz mit der warheyt 1550 bl. 65[a] (1563 bl. 68[b]). Kirchhof, Wendunmut 1, 290. Zincgreff-Weidner 4, 34. C. A. M. v. W., Zeitvertreiber 1666 s. 191. Philander, Zeitverkürzer 1702 nr. 214.

117) Christus lag in der kripffen und aß ein habern brey. (Der prediger empfiehlt diese speise seinen zuhörern für ihre kinder). — Nach Bebel 1, 102 'Ridendum dictum' (Opuscula 1514 bl. Ddiiij[b]) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. Gij[a]: 'Ein lecherlicher spruch eines pfaffen.' — Vergl. Kirchhof, Wendunmut 1, 2, 91. Zincgreff-Weidner 4, 242 (1683).

118) Von einem rhatsherren zů Tübingen. (Er stimmt ebenso, wie nachher der forstmeister stimmen würde). — Nach Bebel 1, 107 'De senatore Tubingensi' (Opuscula 1514 bl. Eej[a]) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. Gv[b]: 'Von einem rhatsherren zů Tübingen.' — Vergl. Wickram, Rollwagenbüchlin nr. 90 (1557). Kirchhof, Wendunmut 1, 158; anders 3, 136. Schildbürger 1598 cap. 12 (s. 345 ed. Bobertag). Zincgreff-Weidner 4, 278 (1683).

119) Von einem schlosser, der in den sattel gefroren was. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke nr. 36, 4. — Nach Bebel 2, 7 'Nugae cuiusdam fabri clavicularii Cantharopolitani' (Opuscula 1514 bl. Eeiij[b]) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. Hj[b]: 'Ein lüge eines schlossers von Candstatt.' — Vergl. Schimpff unnd ernst 1545 bl. 22[b] = Schertz mit der warheit 1550 bl. 23[a] = 1563 bl. 25[a]. Kirchhof, Wendunmut 1, 258. Ein meisterlied 'Der reutter mit dem gefroren sattel' in der feielweis steht im Weimarer mscr. quart 571, bl. 297[b]: 'Zu winther zeitt.' Münchhausens abenteuer 4, 36 (1800). Müller-Fraureuth, Die deutschen lügendichtungen bis auf Münchhausen 1881 s. 46.

120) Einer ist wol fünff tag in der Thonaw am

boden under dem eyß irr geritten, bitz er wider herauß ist kommen. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke nr. 36, 9. Uebernommen in: Der geist von Jan Tambaur (c. 1690) s. 129. — Nach Bebel 2, 8 'De eodem' (Opuscula 1514 bl. Eiij[b]) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. Hij[a] 'Ein lecherliche thaat dises schlossers.' — Kirchhof, Wendunmut 1, 259 (1563). Neue zeitung auß der ganzen welt (Lalenbuch 1597; danach Wagner, Zeitschr. f. d. altert. 16, 461) v. 912—921. Joh. Sommer, Ethographia mundi 1 (1610) bl. L 7[a]. Zimmerische chronik 2, 125. Aurbacher, Ein volksbüchlein 1, 134 nr. 60 (1879; zuerst 1827). Müller-Fraureuth, Lügendichtungen s. 46 und 122. Vergl. auch Scher, New-erbawte schäferey von der liebe Daphnis und Chrysilla 1638 bl. Hiiij[a].

121) Von einem, dem zů Masier under dem thor mit dem schutzgatter der gaul am sattel hinden abgeschossen ward. — Abgedruckt bei Hub 2, 313. Goedeke, Schwänke nr. 36, 3. — Nach Bebel 3, 25 'De insigni mendacio' (Opuscula 1514 bl. Ss 8[a]) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. b 7[b]. — Kirchhof, Wendunmut 1, 254. Heinrich Julius von Braunschweig, Vincentius Ladislaus 1594 V, 1 (Schauspiele ed. Holland 1855 s. 532 = ed. Tittmann 1880 s. 157). Neue zeitung 1597 v. 890—909 (Zeitschr. f. d. altert. 16, 461). Joh. Sommer, Ethographia mundi 1, bl. L 6[b] (1610). Vade mecum für lustige leute 8, 96 nr. 175, 8 'M-h-s-nsche geschichten' (1781); danach [Raspe], Baron Munchausen's narrative of his marvellous travels 1786 nr. 15 = [Bürger,] Wunderbare reisen des freyherrn von Münchhausen 1786 nr. 21 (s. 33 ed. Grisebach 1890). A. Warmund [= K. Scheller], Dat sassishe döneken-bôk 1829 nr. 198: Mönkhusen. J. P. Lange, Deliciae academicae 3, 50 p. 123 (1665). Philippe d' Alcripe, La nouvelle fabrique des excellens traits de vérité (1579; p. 30 ed. 1853: 'D'un taillandier qui voulut devenir gendarme.' Müller, Lügendichtungen 1881 s. 47. Auch Fischart (Geschichtklitterung kap. 9 s. 158 ed. Alsleben) citiert den schwank, und B. Krüger (H. Clawerts werckliche historien 1587 kap. 35, s. 67 ed. Raehse) erzählt ähnliches.

Frey hat die lügenschnurre, die ursprünglich vielleicht auf eine überbietung von Iweins durch das fallgatter halbiertem ross (Crestien, Chevalier au lyon v. 946. Hartmann, Iwein v. 1113. Mabinogion transl. by lady Guest 1877 p. 12) angelegt war, auf eine bestimmte Strassburger persönlichkeit übertragen, die er Martin Breyt nennt, in der aber schon der nachdrucker der Mühlhauser ausgabe C ein mitglied der bekannten buchdruckerfamilie Flach (Ch. Schmidt, Répertoire bibliographique strasbourgeois 6. 1893) herausgewittert hat. Er verlegt das abenteuer in die belagerung der stadt Masier oder Mezières, die 1521 von Bayard erfolgreich gegen die deutschen heerführer Heinrich von Nassau, Sickingen und Frundsberg verteidigt wurde (Liliencron, Histor. volkslieder 3, 377 nr. 354).

122) Ein pfaff hadert gern und gewann allezeit dran. — Nach Bebel 2, 11 'De alio sacerdote rixoso' (Opuscula 1514 bl. Eeiiij[a]). = Gastius, Convivales sermones 1543 bl. R 4[b] (1554 1, 252). — Geschwenck Bebelii 1558 bl. Hij[b] 'Von einem zänckischen pfaffen ein lieblicher spruch.'

123) Ein würtin gab eim gast bruntz für malvasier zů drincken. — Nach Bebel 2, 14 'De quodam viatore' (Opuscula 1514 bl. Eeiiij[b]) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. Hiij[a] 'Von einem botten.' — Eine ähnliche unsaubre geschichte, in der einer das aus dem wagen tropfende wasser der frau für wein hält und trinckt, behandelte H. Deisinger 1600 in einem meisterliede 'Der man mit dem wermutwein' in der kurzen tagweis M. Vogels (Erlanger mscr. 1668, bl. 586[b]). Bei Wolgemuth, 500 hauptpillen 4 nr. 23 (1669) hält ein trunkener bauer der stallenden stute, die ihm als ein leckes weinfass erscheint, den hut unter. Langius, Democritus ridens 1689 p. 324 (1, nr. 100, 31). — Vergl. noch oben nr. 22 und 91.

124) Hensel von Singen, des marggraven narr, wolt mit anderen zweien narren nit essen. — Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 170 'Morio non vult prandere cum aliis stultis.' — Nach Bebel 2, 25 'De eodem' (Opuscula 1514 bl. Ee 6[a]) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. H 7[b]: 'Ein lecherliche that vom selben narren.' — Vergl. Zincgreff-Weidner, Apophthegmata 4, 268 (1683). Philander, Zeitverkürzer 1702 nr. 225. — Frey überträgt diese und die folgende geschichte von dem narren Matthias des Marchthaler abtes auf den schon in nr. 88 genannten badischen hofnarren.

125) Von obberürtem narren, wie er durch ein bach gieng. (Er bittet den hund, es niemand zu sagen). — Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 236 'Stultus iubet canem facere, ne perdat aures.' — Nach Bebel 2, 23 'De eodem' (Opuscula 1514 bl. Ee 6[a]) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. H 7[a] 'Wider vom selbigen.' — Vergl. Kirchhof, Wendunmut 1, 408[b]. Guicciardini, Hore di recreatione 1583 p. 97 = Belleforest, Heures de récréations 1605 p. 92 = Federman, Erquickstunden 1574 s. 134. Jac. Pontanus, Attica bellaria 1644 p. 236. Pennalpossen bl. E 7[b]. Zincgref-Weidner, Apophthegmata 3, 384. 4, 268 (1683). Philander, Zeitverkürzer 1702 nr. 226. Nick, Hofnarren 1861 s. 545. — Ebenso bittet Claus narr den hund Leppisch, zu verschweigen, dass er den bären losgelassen habe: Bolte zu Schumanns Nachtbüchlein s. 403.

126) Ein dieb den wolt man hencken; der bath den pfarrhern, er solt das nachtmal für ihn essen. (Der priester soll für ihn in den verheissenen himmel gehen). — Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 171 'Fur pendendus voluit sacerdotem sumere

coenam pro se.' — Nach Bebel 2, 42 'De quodam suspendendo' (Opuscula 1514 bl. Ffj[a]) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. Kij[a]: 'Von einem dieb, den man hat sollen hencken.' — Vergl. Poggius, Facetiae nr. 19 'Jeiunium' (Opera 1538 p. 427 'Exhortatio cardinalis ad armigeros pontificis' = Facetiae 1798 1, 31). G. Sabinus, De sacerdote furem consolante (Poemata 1606 p. 266 = Deliciae poetarum Germanorum 5, 1140. 1612). J. Owenus, Epigrammata 1, nr. 123 (p. 16 ed. 1668): 'De Bardella, latrone Mantuano.' Kirchhof, Wendunmut 1, 298. Citiert von Fischart, Geschichtklitterung cap. 45 s. 402 ed. Alsleben. Sandrub, Delitiae historicae et poeticae 1618 nr. 73 (nach Sabinus). Pennalpossen bl. C 8[b]. Gerlach, Eutrapeliae 2, 693 (1656). Zincgref-Weidner 4, 496 (1683). Wolgemuth, 500 hauptpillen 4, nr. 99 (1669). Vade mecum für lustige leute 5, nr. 260 (1783). Merkens, Was sich das volk erzählt 2, nr. 189. Discours non plus mélancoliques que divers 1557 chap. 10 = B. des Périers, Nouvelles récréations et joyeux devis nr. 100 ed. P. L. Jacob (zuerst 1565): 'Des joyeux propos que tenoit celuy qu'on menoit pendre au gibbet de Montfaucon.' H. Estienne, Apologie pour Hérodote, chap. 15 (1, 252 ed. 1879). Le facétieux reveille-matin 1654 p. 64. D'Ouville, Contes 2, 14 (1643) = p. 122 ed. Ristelhuber 1876. Roquelaure, Roger Bontems en belle humeur 1, 58. 2, 30 (1757). Le passetems agréable 1715 p. 331 = 1728 2, 95 (verse). Sieur D. V. G., Tombeau de la mélancholie 1660 p. 27 = 1634 p. 86. 237. Le Brun 1719: 'Père François' . . . (= Noël zu Poggius 1798 2, 18). Chasse-chagrin 1679 p. 27 = Amusemens françois ou contes à rire (Venise 1752) 1, 18: 'Repartie d'un cardinal à un soldat' (nach Poggius). Gallien de Salmorenc, Le bréviaire des politiques (1769). Domenichi, Facetie motti e burle 1581 p. 56 'Bardella da Mantova.' Bart. Borroni, Il dialoghista italiano-tedesco 1794 p. 210. A hundred mery tales ed. Oesterley 1866 nr. 13 'Of the horsman of Yrelond, that prayd Oconer to hang up the frere.' M. Prior, The thief and the cordelier (Poetical works ed. by Gilfillan 1858 p. 189).

127) Von einem studenten zů Franckfort an der Ader, wie er so höflich bey seiner schwester hochzeit was. (Er lässt das huhn auf die erde fallen und reisst das tischtuch herunter). — Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 17 'Studens fuit civilis in nuptiis sororis suae' und im Wechkörter 1592 bl. C 4[b] nr. 10 'Van einem studenten tho Franckfort an der Ader, wo de so subtil tho syner süster hochtydt was.' Uebernommen in Kurtzweilige und lächerliche geschicht 1583 s. 173[a]. — Nach F. Dedekind, Grobianus 1549 lib. 2, cap. 4 = 1552 l. 3, c. 5; danach Casp. Scheidt, Grobianus 1551 buch 2, c. 4 (v. 3364—3517 ed. Milchsack 1882). — Vergl. die weiteren deutschen übersetzungen des Grobianus von W. Hellbach (1567), P. Kienheckel (1607), W. Scherffer (1640); die englischen von R. J. Sent (1605) und R. Bull (1739); die ungarische von Matthias Csaktornyai

(c. 1595). Hauffen, Caspar Scheidt 1889 s. 65. Melander, Joci atque seria 2, nr. 14 (1604) 'De adolescente quodam' (= Dedekind). Ambr. Osterreichers Meisterlied von einem gesellen auf der hochzeit (1558) ist oben s. 209 nr. XXXIX abgedruckt. Lundorf, Wißbadisch wisenbrünlein 2, nr. 18 (1612). J. P. de Memel, Lustige gesellschaft 1656 nr. 51. Lyrum larum 1701 nr. 284. Philander, Zeitverkürzer 1702 nr. 426. Lyrum larum löffelstihl 1730 nr. 172. Rottmann, Der lustige historienschreiber 1717 s. 64 (1, 42). Ruckard, Die lachende schule 1725 nr. 145. Freudenberg, Etwas für alle 1732 nr. 9. Nyt vade mecum til tidsfordriv 1783 nr. 567. — Aehnliches erzählt H. Sachs, Der münich mit dem hasenkopf zu Halsprün (1555. Folio 2, 4, 62b = 9, 267 ed. Keller = Fabeln ed. Goetze nr. 158); vergl. Stiefel, H. Sachsforschungen 1894 s. 122. Anders wieder Poggius, Facetiae nr. 266 'Adolescentis confusio super mensam mingentis in convivio' (Opera 1538 p. 489 = Facetiae 1798 1, 272. 2, 277).

128) E i n j u n c k f r a w s a g t e i m e i n m a l, w a r u m b i h r d e r h i n d e r s o g r o ß w e r e. ('Blast mir hinein!') — Uebernommen von B. Hertzog, Schiltwacht c. 1600 bl. F 8a nr. 42. Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 173 'Respondet puella, cur nates ei tam tumeant.' Gereimt von D. Mahrold 1608 nr. 40 (Casseler mscr. poet. fol. 21, bl. 119a). — Vergl. B e b e l 3, 150 'Facetum rusticae puellae dictum' (Opuscula 1514 bl. Yy 7a) = Geschwenck Bebelii 1558 bl. e 8b: 'Ein schimpfflicher spruch eines bauren meidlins.' Ein meisterlied des Hans Sachs in seinem kurzen tone ist wahrscheinlich am 18. oktober 1554 gedichtet und beginnt: 'Ein paurn maidt die trug heim ein purdt gross' (Dresdener handschrift M 5, s. 1 = Weimarer mscr. quart 574, bl. 53 = Berliner mscr. germ. quart 583, bl. 132a. Stand im verlorenen MG 14, bl. 249). Lindener, Katzipori 1558 nr. 106 s. 159 ed. Lichtenstein. A. Tabeus 1612 nr. 54. J. P. de Cubicularius, Wieder erneuerte lustige geselschafft (c. 1700) bl. C 5a 'Eine dirne hat brand übern knie' und Dja: 'Kurtzweilige antwort einer magd.'

129) V o n d e n j u n g e n r a t h s h e r r e n z ů R o m, d i e i h r e v ä t t e r a l l e t o d t s c h l ů g e n, d a s s i e a l l e i n r e g i e r e n w o l t e n. (Ein ratsherr lässt seinen vater am leben, und dieser löst zwei rätselfragen eines die stadt bedrohenden königs). — Nach einer unbekannten lateinischen quelle; denn dass Frey nur die beiden erzählungen Paulis (nr. 442 und 446) benutzt habe, ist unwahrscheinlich. — Wir unterscheiden drei verschiedene teile der handlung:

a) D i e j u n g e n R ö m e r t ö t e n a l l e i h r e g r e i s e; der einzige verschonte erweist sich in der not als retter: Pseudokallisthenes 2, 39 (Dübners Arrian, Paris 1846: brief Alexanders an Olympias). Festus p. 334 ed. Müller; dazu O. Keller, Latein. volksetymologie 1891 s. 334. Köhler, Zs. f. d. mythol. 2, 110. Justinus, Historiarum Philipp. epitome

18, 3 (Strato in Tyrus), danach Libro de los enxemplos nr. 347 (Bibl. de autores espan. 51). Johannes Galensis [= Valensis], Summa collectionum 1475 pars 2, dist. 1, cap. 4; Vincentius Kadlubek (ed. Bielowsky, Monumenta Poloniae 2. Mussafia, Sitzgsber. der Wiener akad. 64, 596). Ratherius, Sermo de octavis paschae (Migne, Patrol. lat. 136, 729 = Zs. f. d. altert. 8, 21). Johannes Junior, Scala celi 1480 bl. 50b = Wiener sitzgsber. 64, 603. Johannes de Alta Silva, Dolopathos p. 52 ed. Oesterley 1873. Li romans de Dolopathos v. 6555 p. 225 ed. Brunet et Montaiglon 1856. Enikel, Weltchronik v. 21537 ed. Strauch mit der anm. Cento novelle antiche nr. 99; vergl. A. d'Ancona, Romania 3, 188. Schott, Walachische märchen 1845 nr. 12 s. 152. Krauss, Sagen und märchen der Südslaven 2, 173 nr. 87 (1884). Reinisch, Die Kunamasprache 2, 10 nr. 6 (Wiener sitzgsber. 119, 5. 1889). Reinisch, Die 'Afarsprache 1 nr. 30: 'Der volksstamm, der die greise totschlug' (ebd. 111, 86. 1886). — Entfernter steht die geschichte vom weisen Haikar: 1001 nacht, übers. von Habicht und v. d. Hagen 13, 86. Jagić und E. Kuhn, Byzantin. zeitschr. 1, 107 (1892). Zeitschr. der d. morgenl. gesellsch. 29, 633. 48, 171. 671. Chalatianz, Armenische märchen 1887 s. 51 nr. 5. Lidzbarski, Geschichten aus den neu-aramäischen hss. der Berliner bibl. 1896 s. 1. — In einer maltesischen erzählung (Bonelli, Archivio delle tradizioni pop. 14, 387) rät der verschonte vater, tags des königs acker und nachts den eignen zu bestellen.

b) Würmer im salz sollen durch mauleselsmilch vertrieben werden: Geiler, Narrenschiff 1520, bl. 101a (45. schar, 2. schel). Pauli, Schimpf und ernst nr. 442. Schertz mit der warheyt 1550 bl. 3b = 1563 bl. 4b. Anangkylomitens Peregrination 1631 s. 12. Singer, Zs. d. v. für volkskunde 2, 296 (Josua ben Chananja und der griechische weise).

c) Q. M. R. N. = Quis maior rege nostro? S. P. Q. R. = Senatus populusque Romanus. — Andre deutungen der inschrift S. P. Q. R. stellen das Antidotum melancholiae iocoserium 1668 p. 56 und Langius, Democritus ridens 1689 (1, nr. 76) zusammen; Pol de Mont, Volkskunde 6, 129 (Gent 1893) erwähnt S. P. Q. A. = Sales polissons, quittez Anvers! Im Buch des Kabus (übers. v. H. F. v. Diez 1811 kap. 39 s. 755) sendet der kalif von Bagdad dem sultan Machmud auf seine kriegsdrohung einen brief mit den drei buchstaben A. L. M., d. i. dem anfange der 105. sure des Korans. Auch Beda weiss in Rom rätselhafte buchstaben zu deuten (Pauli, Schimpf und ernst nr. 7).

130) Von einem gar alten mann, der eines jungen meidlins zůr ehe begert. (Er bürstet nur sanft, aber ihr zweiter mann stösst mit dem bürstenstiele). — Uebernommen in: Kurtzweilige und lächerliche geschicht 1583 s. 537a und von Agricola Tabeus, Mäynhincklers sack 1612 nr. 1. Gereimt von D. Mahrold 1608 nr. 13 (Casseler ms. poet. fol. 21, bl. 70b). — Vergl. Béroalde de Verville, Le moyen de parvenir ch. 68 p. 248 ed. 1889: 'L'époussetée de deux façons.'

Les recréations françoises 1662 1, 76 = Nouveaux contes à rire 1702 p. 94 = Amusemens françois 1752 1, 234: 'La sauce meilleure que le poisson.' — Entfernter steht Montanus, Wegkürtzer nr. 29 (bl. 46_a ed. 1565), wo der ehemann der einfältigen frau unter der bezeichnung 'halsen und küssen' eine misshandlung und unter dem titel 'im hindern lecken' eine liebkosung zu teil werden lässt; danach Frischlin, Facetiae 1600 p. 29 'De muliere simplici'; D. Mahrold 1608 nr. 42; A. Tabeus 1612 nr. 2; J. P. de Cubicularius, Neu vermehrte lustige geselschafft (c. 1700) bl. Dj^a. — Ebenso erhält in einem italienischen gedichte 'Novella della figliuola del mercatante' (Varnhagen, De libris aliquot vetustissimis sermone italico conscriptis. Erlanger univ. progr. 1892 s. 45) ein naives mädchen, das nach dem 'impregnar' verlangt, von ihrem vater unter diesem namen prügel; vergl. Cinzio de' Fabrizii, Origine delli volgari proverbi 1526 nr. 31 (Rua, Giorn. storico della lett. italiana 18, 94). Costo, Il fuggilozio 1600 p. 598: 'Una fanciulla dicendo dal padre, che la'ngravidi, n'ha il castigo, onde poi maritata nega di compiacere al marito.' L. Garon, Le chasse-ennuy 1633 cent. 4, nr. 28 = 1641 p. 344 = Le facécieux reveille-matin 1658 p. 419. Les recréations françoises 1662 1, 82: 'Naifveté d'une jeune fille' = Nouveaux contes à rire 1702 p. 111 = Amusemens françois, Venise 1752 1, 262: 'L'Agnès dépucelée.' Ein Zigeunermärchen in den Kryptadia 4, 1 (1888).

131) Von einem alten wolversuchten, verhurten reutter, welcher auch auff der bulschafft ein auge verlohren. — Eine unbedeutende variante zu nr. 50. — Vergl. Zachariä, Fabeln und erzählungen 1777 s. 107: 'Der alte reuter und seine braut.'

Erste zugabe.

Ueber die schwanksammlung Dietrich Mahrolds (1608).

Da in den voraufgehenden anmerkungen öfter eines bisher unbekannten hessischen poeten gedacht wurde, füge ich hier eine übersicht über seine hsl. schwanksammlung an. Sie hat folgenden titel:

Schmahl unndt Kahl ROLDMARSCH KASTEN, Darinnen Neun unndt Neuntzig Auserlesener, Lustiger, unndt zu Schwerer Zeit Kurtzweiliger Historien unndt Boßirlicher Schwanck unndt Geschicht zusammen gereßpelt, unndt Inn achtsillabige Verslin unndt eynfeltige Reumen gebracht worden Durch [von späterer hand: Diederich Mahrold] Einen besondtern Liebhaber Langer unndt schwehrer Zeit Verkurtzung, unndt geraden, hurdtigen unndt Klaper durren Genßhirdten, uff der Schmahlen undt Kahlen Wiesen bey Aßpach, Im Artickels Thal, Im Jahr, do gleich die Oehlgötzen ihres feißten Oehls beraubt, unndt aus der großen Kisten gemustert werdten: **Daßt MeIn** ProVeten ahn **Ia** **nICht**, Die Heilgen mögten Zeichnen dich. [Das chronogramm enthält die jahreszahl 1608]. 3 + 460 blätter folio, das vorletzte blatt des registers fehlt. Auf jeder seite stehen 26—29 verszeilen. Auf bl. 453b—454b findet sich ein den namen des verfassers enthaltendes akrostichon: 'Didrig Mharold von Smalkalden paralisand.' — Casseler landesbibliothek, mscr. poet. fol. 21.

Von demselben Theodor Mahrold [1]) besitzt die Casseler bibliothek noch drei andre hsl. reimwerke (mscr. theol. qu. 31—33): 1) den Psalter, 1594 dem landgrafen Moritz von Hessen gewidmet; 2) das buch Jesus Sirach, 1595 den Casseler bürgermeistern Becker und Ewald überreicht, und 3) die bücher Salomonis, 1622 der prinzessin Agnes von Hessen dediciert. Er

*

1) Vergl. Strieder, Grundlage zu einer hess. gelehrtengeschichte 8, 237 (1788). Rommel, Geschichte von Hessen 6, 491.

nennt sich hier 1594 'paralisanten zu Schmalkalden,' 1622 Silusianus (also aus Schleusingen) und 'der teutschen schul und (proh dolor) dreyßigjährigen creutzhirdten zu Schmalkalden.'

Vermutlich war Mahrold, dessen geburt etwa um 1570 und dessen tod nach 1622 fällt, ein sohn des landgräflich hessischen leibarztes dr. Ortolph Marold (geb. 1526 zu Sülzfeld, gest. 1595 zu Schmalkalden). Obwohl er eine gute erziehung erhielt, hinderte ihn doch eine gliederlähmung (denn seine bezeichnung paralisant ist wohl nichts andres als paralyticus), einen gelehrten beruf auszufüllen; der fünfzigjährige musste sich kümmerlich als schulhalter in Schmalkalden durchhelfen. Seine unfreiwilligen mussestunden benutzte er zur anfertigung verschiedener geistlicher und weltlicher reimereien, die er angesehenen gönnern widmete.

Sein 1608 abgeschlossener 'schmaler, kahler' (d. h. Schmalkaldener) kasten enthält hundert novellen und schwänke, deren stoffe er aus älteren sammlungen entlehnte, vielfach erweiternd und vergröbernd. 28 nummern [1]), also mehr als ein viertel, sind gereimte bearbeitungen nach Freys Gartengesellschaft; ebensoviel [2]) gehen auf Boccaccios Decamerone zurück; 12 geschichten [3]) stammen aus Paulis Schimpf und ernst her, 8 (nr. 41—43. 55—57. 62. 63) aus Montanus' Wegkürzer, 6 (nr. 12. 50—54) aus Wickrams Rollwagenbüchlein, 6 (nr. 77—80. 91. 100) aus Seb. Francks Chronik, drei (55. 47. 65) aus Steinhöwels Aesop, zwei (72. 74) aus Kirchhofs Wendunmut, eine (49) aus Alberus' fabeln, eine (71) aus einer bearbeitung des Reinecke Fuchs im Schertz mit der warheit; eine andre (58) ist direkt oder indirekt aus Luthers tischreden, eine endlich (68) aus den gesprächen des Erasmus geflossen. Für drei nummern (4. 5. 67) habe ich die quellen bisher noch nicht gefunden.

Ueber den charakter seines werkes bemerkt Mahrold in der vorrede, er habe es nicht geschrieben, dass mans in der kirche lese, sondern dass man damit die schwere zeit vertreibe.

*

1) nr. 13—15. 17—40. 85.
2) nr. 1—3. 7. 44. 46. 48. 59—61. 64. 66. 73. 75. 76. 83. 86—90. 92—98.
3) nr. 6. 8. 9—11. 16. 69. 70. 81. 82. 84. 99.

Seine geschichten seien so nütz als tadelicht, gleichwie aus einer blume die biene honig, die spinne aber gift sauge, oder wie der wein den gesunden erfreue, dem kranken aber schade, und das feuer vielen nutzen bringe und doch oft ein dorf verbrenne. Wenn er aber weiterhin äussert, er habe schamhaftige worte oder freche rede angewendet, danach es der handel (stoff) erforderte, so muss man ihm entgegenhalten, dass er oft in der ausmalung schmutziger situationen weit über seine vorlagen hinausgeht und schamlose zoten einflicht, wo kein anlass dazu vorlag. Dass er über eine leidlich flüssige darstellung verfügte, wird man aus den oben mitgeteilten proben ersehen. Mit Frey teilt er die eigentümlichkeit, in der benennung des lokals der handlung und der auftretenden personen von seiner quelle abzuweichen.

Ich lasse nun die überschriften der einzelnen erzählungen samt den nötigsten quellennachweisen folgen:

1) Historia Titi unndt Gisippi, von rechter, wahrer unndt bestendtiger freundt undt bruederschafft bl. 1ª. — Nach Boccaccio, Decameron 10, 8; vergl. Montanus, Wegkürzer nr. 44 bl. 98ª ed. 1565.

2) Wie ein listiger, reicher Jud, genandt Melchisedech, mitt einer naturlichn historien großer sorg undt angst entwuscht, die ihm von einem großen herrn zugericht undt bereidt war bl. 26ª. — Nach Boccaccio 1, 3.

3) Wie ein junger geyler munch im landt zu Francken ein junge glatte dirn inn sein zell bracht undt ihr den kuntzen dapffer geigt, deswegen großer straff besorgt, doch bracht er flux durch list auch sein heilgen apt inn den meysenschlag, dadurch er dann der straff entwuscht bl. 28ᵇ. — Nach Boccaccio 1, 4; vergl. Montanus, Ander theyl der Gartengeselschafft o. j. nr. 101.

4) Ein graff von Schwartzburgk bringt einem altten vom adel zu Wurtzburgk ahn des bischoffs hoff ainen guthen Lutherischen trunck bl. 35ª. — Der lutherische trunk besteht im leeren des bechers; denn 'Gar uff den grundt sehn mitt der schriefft die Luthrischen.'

5) Wie der Sueß Barthel aus Thuringen vorgab, wie er lahm ahn allen sein geliedern wehr, undt wie ihn des heilgen Clasen todter leichnam wieder gesundt macht, und er daruber guth ding zu troschen undt abgewurtzt wirdt bl. 36ᵇ. — Die Ulmer ehren den toten narren Clas als heiligen; der betrug dreier landstreicher wird durch einen Ziegenhainer aufgedeckt.

6) Ein guthe undt bewehrte kunst aus dem altten testament, wie mann böse undt uhngeschlachte weiber fromm und geschlacht machen soll bl. 44ª. — Nach Pauli, Schimpf und ernst nr. 134 ed. Oesterley.

7) Wie drinn in Wellschlandt ein beraubter nacket und blos nuhr inn einem hempt inn einer kaltten winther nacht zu einem schloß kahm undt von einer schönen frawen beherrbriget wurdt und seines schadens wieder eynkahme bl. 48a. — Nach Boccaccio 2, 2.

8) Zwo junge geyle bawersmägd steigen eim reichen bawers gselln zum laden hinein unndt werden alle beide von ihm gar wohl empfangen undt geschwengert bl. 59a. — Nach Pauli, Schimpf und ernst nr. 17.

9) Wie die weiber ihre bose undt wundterbahrliche ehmenner from undt tugenthafftig machen sollen bl. 61a. — Nach Pauli nr. 135; in Wasungen lokalisiert.

10) Die bittere warheit von Erfurdt wirdt von einem bawren zum haus hinaus geschlagen bl. 63b. — Nach Pauli nr. 3.

11) Von einer gladten bawerstochter, welche zu einem guckguck inn einem biervaß wordten und das geseß selbst verried bl. 65b. — Nach Pauli nr. 13.

12) Ein mäder fandt zween kopff ahn seinem bett, als er eins morgens von der wiesen heim kahm, seinen wettzstein zu hohlen bl. 67a. — Nach Wickram, Rollwagenbüchlin nr. 45 ed. Kurz

13) Von einem stein alten man, der eines jungen megdlins zur eh begeret bl. 70b. — Nach Frey, Gartengesellschaft nr. 130 ed. Bolte.

14) Ein mann und fraw wurden mitt einandter einig, sie, die fraw, sollte man mitt der arbeit seyn, so woltt er fraw mitt haushaltten seyn, damitt die geschefft beiderseits recht verrichttet wurdten bl. 74a. — Nach Frey nr. 20.

15) Ein pfaffen magd woltt lernen auff dem rucken inn einem zindteldorten leibgen und einem neu bahr schu uff die kirmes gehen bl. 81a. — Nach Frey nr. 21.

16) Wem Gott der herr wohl wihl, dem ist geholffen, das beweist die historia von eines blinden schmeichler gluck bl. 83b. — Nach Pauli nr. 326.

17) Von einer hubschen undt lieben tochter, die ihrer frommen mutter inn allem thun undt laßen nachschlug bl. 85b. — Nach Frey nr. 25. — Abgedruckt oben s. 176 nr. XI.

18) Ein armer zerrißener landtsknecht theilet mitt einem barfußer munch das grawe tuch, welchs der munch inn sein closter tragen woltt bl. 87a. — Nach Frey nr. 42. — Abgedruckt oben s. 182 nr. XVI.

19) Wo der frommen landtsknecht wohnung seyn werde, wann sie einmahl von dieser weltt abscheyden undt sterben bl. 89b. — Nach Frey nr. 44. — Abgedruckt oben s. 187 nr. XVIII.

20) Von einem guten mann, der all sein lebtag nichts getruncken undt nicht in himmel woltt, do er vernahm, das sein fraw undt böser kedenhundt darinnen wer bl. 90b. — Nach Frey nr. 45.

21) Von einem treßler zu Wittenberg, der seine fraw stetigs ein hur schaltt, unndt was sie ihm daruber letztt zur antwortt gab bl. 92b. — Nach Frey nr. 50.

22) Von eines bawren sohn, der zu Franckfurt ahn dem Mayn zwo beginnen oder nonnen dick undt schwanger macht bl. 93b. — Nach Frey nr. 64.

23) Ein scherer erwuscht seine liebe hausehr in seiner kuchen bey einem im ehbruch bl. 96a. — Nach Frey nr. 67.

24) Ein schöne burgerin von Studtgartt zog in das Wildtbad mitt ihrer magd unndt hette gern kinder undt junge gehabt bl. 97a. — Nach Frey nr. 68.

25) Von einem kitzgrawen altten mann, der gar ein junges unndt seuberliches megdelin zu der eh nahm bl. 98b. — Nach Frey nr. 75.

26) Von einer goldtschmidts frawen zu Augspurgk undt einem jungen edelman, wie sie ihm ein guldtine kedten mitt dem arsche abverdienet undt die ihm uffs letzte doch wieder schicken must bl. 100a. — Nach Frey nr. 76.

27) Ein schätzgraber zu Nurmberg vermeynt, er hett einen großen schatz fundten, so hatte er das bett heuffig voll geschißen bl. 103a. — Nach Frey nr. 77.

28) Ein deutscher edelman macht eim welschen cardinal lufft undt windt furm tisch uff der Teutschen weis undt fränckisch manier bl. 104a. — Nach Frey nr. 78.

29) Von einer frawen, die woltt den kopff decken undt lies ihr in das hindter gewölb unndt in die fördter heimliche kisten sehen bl. 105b. — Nach Frey nr. 79.

30) Von einer gar uhngetrewen undt neydischen schwieger bl. 107a. — Nach Frey nr. 82. — Abgedruckt oben s. 198 nr. XXIV.

31) Ein widtfraw begert ein altten man, doch daß er auch nitt schwach undt kranck wehr bl. 107b. — Nach Frey nr. 84.

32) Von einem narren, der sich grausam verwundert, das das frawenzimmer das wasser inn ihren löchern behaltten kundte bl. 109b. — Nach Frey nr. 88.

33) Von einem lieblichen undt freundtlichen buler, der seinen bulen fur den arsch kußt bl. 110a. — Nach Frey nr. 89.

34) Ein junge closter fraw gehub sich gahr ubel, da ihr das hahr ahn ihrem töchterlin undt jungen nunnlin wachsen woltt bl. 112a. — Nach Frey nr. 93.

35) Von einem hochgelerten doctor der artzeney undt seinen guldtin ketten bl. 113a. — Nach Frey nr. 98.

36) Ein redner undt burgermeister lies vor der hertzogin von Oesterreich ein großen furtz bl. 114a. — Nach Frey nr. 100. — Abgedruckt oben s. 204 nr. XXXV.

37) Ein stein altte hur lies auch in der spinnstuben untter jungen mägden und knechten einen großen furtz raus streichen bl. 115a. — Nach Frey nr. 103.

38) Ein Jued undt ein Christ disputieren mitt einandter uff dem

Rein vom christlichen glauben bl. 116b. — Nach Frey nr. 104. — Abgedruckt oben s. 205 nr. XXXVI.

39) Von einem landtsknecht, dem seine fraw daheim kindter macht, wann er gleich draus im krieg unndt nicht daheim wahr bl. 117b. — Nach Frey nr. 112.

40) Ein jungfraw sagt einmahl einem hern stadtschreiber, warumb ihr der arsch so gros undt dick sey bl. 119a. — Nach Frey nr. 128.

41) Wie ein junger bawer eines hirdten tochter beschlefft mitt verheißung, so sie diß nur drey tag verschwieg, woltt er sie kirchen, nahm aber darnach doch ein andter zur eh bl. 119b. — Nach Montanus, Wegkürzer nr. 3 bl. 4a ed. 1565. Vergl. Bolte, Zs. f. d. altert. 36, 366.

42) Ein altter undt betagter widtber nimbt wieder ein junge tochter zu einem weib bl. 123b. — Nach Montanus, Wegkürzer nr. 29 bl. 46a; vergl. oben s. 264.

43) Ein scherer soltt einer keuschen jungfrawen ein ader schlagen bl. 125b. — Nach Montanus, Wegkürzer nr. 30 bl. 47b.

44) Wie ein junger gesell, genandt Matthes von Meißen, sich zu einem stummen macht undt inn eim closter ein gärttner wurdt undt dieselben nonnen mitt sambt der äptisin dapffer heruber zog undt beschlief, daß sie also alle mitt einandter die freud undt sußikeit der weltt wohl versuchten bl. 127b. — Nach Boccaccio 3, 1; vergl. Montanus, Wegkürzer nr. 31 bl. 49b und Gartengesellschaft nr. 99.

45) Von der weltt untreu undt undanckbarkeit, ein schöne fabul von einem bawren, schlangen undt fuchß bl. 139b. — Nach Steinhöwels Aesop nr. 84 (extravag. 4) s. 197 ed. Oesterley 1873; vergl. Alberus, Fabeln nr. 48.

46) Wie munch Albrecht zu Wirdtzburgk einer jungen frawen zu verstehen giebt, wie der engel Gabriel umb sie buhl, undt er sie ahn des engels stadt zum öfttermahl dapffer heruber zeugt bl. 145b. — Nach Boccaccio 4, 2; vergl. Montanus, Wegkürzer nr. 32 bl. 56b.

47) Spotter undt schwettzer bringen sich gar offtmahls selbst durch ihren uffgeblasenen stoltz unndt hoffart zu spodt undt schaden; das zeigt nachfolgente fabul vom hanen undt fuchs bl. 159a. — Nach Steinhöwels Aesop nr. 83 (extravag. 3).

48) Munch Sebalt beschlefft sein gevatterin, darzu ihr ehmann kahm, dem sie beide zu verstehen gaben, wie sie dem kindt die wurm vertreiben bl. 160b. — Nach Boccaccio 7, 3; vergl. Montanus, Wegkürzer nr. 33 bl. 66a.

49) Durch gunst, haß undt neyd werden rechtschaffene undt gelehrte leutt unttertruckt undt uhntuchtige herfur gezogen; das beweist die fabul vom lewen unndt esel bl. 169a. — Nach Erasmus Alberus, Fabeln 1534 nr. 17 = 1550 nr. 21: 'Von dem löwen und esel' (neudruck von Braune 1892).

50) Ein junger breutgam schlug sein braut fur der kirchen gleich furm pfaffen mitt der faust inns ahngesicht, daß sie uff den arsch zu

boden sas bl. 173a. — Nach Wickram, Rollwagenbüchlin nr. 87 ed. Kurz.

51) Ein weib hies ihren mann aus dem haus bleiben, biß der böse rauch und staub in der stuben verginge bl. 174b. — Nach Wickram nr. 91.

52) Von einem barfußer munch, der einer bäwrin tochter einen dicken langen dorn aus dem fus zog bl. 176a. — Nach Wickram nr. 20.

53) Von einem narrn im tauben haus undt einer schönen jungen widtfrawen bl. 178a. — Nach Wickram nr. 109.

54) Ein munch woltt einen sattel gar heimlich undt verborgen inns closter tragen, den verrieden die stegreiff bl. 180b. — Nach Wickram nr. 94.

55) Ettliche handtwercks gesellen fuhren ein kluge undt doch versoffene undt schläfferige dirn zu Straßburgk uff einem schlitten umb her bl. 182a. — Nach Montanus, Wegkürzer nr. 20 bl. 37a.

56) Wie ein junger gsell einer klugen undt doch faulen undt schläfferigen jungen dirnen zwey kindter im schlaff macht, daß sie auch des machens nitt fuhlet bl. 183b. — Nach Montanus, Wegkürzer nr. 24 bl. 40b.

57) Ein großer und vierschrödigter munch dingt sich bey einer glatten jungen wirttin ahn undt wil ihr was eynmachen, darzu dann der wirtt kömbt unndt sie uber dem spiel erdappt bl. 185b. — Nach Montanus, Wegkürzer nr. 34 bl. 71b.

58) Von einem diebischen wirtt undt einem landtsknecht ein wahre undt erschreckliche und doch auch ein trostliche historien bl. 190a. — Nach J. Gastius, Convivalium sermonum lib. 2, 127 (1554); vergl. Luther, Tischreden 3, 28 ed. Förstemann. Bütner-Steinhart, Epitome historiarum 1596 bl. 21b. Sébillot, Revue des trad. pop. 11, 234.

59) Eines kauffmanns tochter drin inn Welschlandt, Elisabetha, buhlt mitt ihrer brueder diener Lorentio, der auch ein kauffmans gsell war, deß dann die brueder inn wordten undt ihren diener umbbrachten, undt wie es weitter ergieng bl. 193b. — Nach Boccaccio 4, 5; vergl. Montanus, Wegkürtzer nr. 39 bl. 82b.

60) Eins kauffmanns sohn zu Florentz hatt große lieb zu einer jungfrawen, eines schneiders tochter, undt damitt er solcher lieb vergeße, schickt mann ihn gen Paris, er aber hernach ihr ahn der seidten starb bl. 199b. — Nach Boccaccio 4, 8; vergl. Montanus, Wegkürzer nr. 40 bl. 87b.

61) Wie ein kauffmann uff seiner frawen frömbkeit funfftausent cronen verwett, welche ihm einer durch lugen undt falschheit abgewinnen thet, darumb der kauffmann sie zu tödten verschuff, welche doch beym leben erhaltten undt uber ettlich jahr ihr unschuldt wundterbarlich befundten, des betriegers falschheit entdeckt undt nach verdienst grausamlich gestrafft wurdt bl. 210a. — Nach Boccaccio 2, 9.

62) Die edle fraw Angnes von Millnitz berufft zu Naumburgk in

einem gasthoff einen zu ihr, den sie zween degen zu haben vermeynt bl. 220b. — Nach Montanus, Wegkürzer nr. 41 bl. 94a.

63) Ein fraw erzeigt sich alle zeit gegen ihrem mann zum freundtlichsten, lest sich auch hören, wie sie fur ihn auch sterben woltt, wenns von gott nuhr zu erbidten wehr bl. 223a. — Nach Montanus, Wegkürzer nr. 43 bl. 97a; vergl. Kirchhof, Wendunmut 1, 350.

64) Von gehorsam, standthafftigkeit undt geduldt erbarer frommer frawen ein schön exempel undt historien eines margraffen, der ihm eines armen bawren tochter vermählet und ettwas zu hartt versucht bl. 224b. — Nach Boccaccio 10, 10 (Griseldis). Auch in dem 1622 geschriebenen Casseler ms. theol. qu. 33 steht Mahrolds bearbeitung dieser novelle.

65) Von großer untreu einer losen undt falschen frawen, die sie ahn ihrem abgestorbenen ehmanne begangen bl. 236b. — Nach Steinhöwels Aesop nr. 49 (Romulus 3, 9).

66) Von torichter lieb erbärmblichem ausgang ein schöne undt erbärmbliche historien bl. 238a. — Nach Boccaccio 4, 1 (Guiscardus und Gismonda).

67) Vom recht geschickten königs narrn beym niederlendtischen tantz bl. 248b. — Als er in Brüssel tänzer und tänzerinnen einander küssen sieht, nestelt er seine hosen auf.

68) Von des pfaffen Thon seiner disputation, welches das ehrlichste gelied an einem menschen sey bl. 249b. — Ebenso erzählt Erasmus, Convivium fabulosum (Colloquia 1676 p. 352). Eine andre geschichte von diesem Paap Thenus steht im Vermakelijken kluchtvertelder (Gent, um 1890) s. 22.

69) Dem teuffel giebt mann alles unglucks schuld inn der weltt, wie dann ein magd auch thett, die ein dicken bauch bekahm uff einem schloß bl. 250b. — Nach Pauli nr. 84.

70) Ein hirsch erweist sich kluger undt verstendtiger alß ein mensch bl. 252b. — Nach Pauli nr. 240.

71) Von untreu, finantz, list undt mancherhandt geschwindigkeit des hofflebens, ein lustige fabul undt beyspiel voller lehr undt weisheit bl. 254a. — Nach dem Reinke de Vos, und zwar nach der prosabearbeitung der hochdeutschen übersetzung, die 1545 im Schimpff und ernst bl. 10a und danach 1550 (und 1563) im Schertz mit der warheit bl. 15b erschienen ist; vergl. darüber Stiefel, Archiv f. neuere sprachen 95, 66—68.

72) Von einem altten geitzigen weib ein hubsche undt boßierlich fabul bl. 280b. — Nach Kirchhof, Wendunmut 1, 180; angeblich mündlich.

73) Von einem dorffpfaffen im landt zu Francken, der umb ein glatte bäwrin buhlt, welcher er dann auch guthe boßen macht undt druber seinen chorrock verbletzt, und wie er den letzlich wieder bekahm bl. 285a. — Nach Boccaccio 8, 2; vergl. Montanus, Gartengesellschaft nr. 105.

74) Einer buhlt unwissent mitt seiner eigenen frawen undt wirdt uffs letzt daruber dapffer ausgelacht bl. 293a. — Nach Kirchhof 1, 330.

75) Wie ein feyster geyler pfaff bey einem schönen jungen widtfräwlin zu schlaffen gar embsich ahnhieltt, da sie ihm eine gantz ungeschaffene magd zulegt undt der widtfrawen brueder den bischoff zu haus brachten undt ihm den pfaffen bey der magd im bett zeigten, den der bischoff schwerlich straffet bl. 296b. — Nach Boccaccio 8, 4; in Bamberg lokalisiert.

76) Ein schöne historia von juncker Pfulapsen von Perusio, darinnen die jungen gesellen undt sondterlich die, so sich inn frembte landt begeben wollen, weßen sie sich haltten sollen, untterwiesen werden bl. 304b. — Nach Boccaccio 2, 5 (Andreuccio aus Perugia); vergl. Montanus, Gartengesellschaft nr. 96 (Reichhart von Perusa).

77) Eines weitberuffenen undt hochgelerten philosophi welttweyser rath undt meinung, ob ein weyser und verstendtiger mann ein ehweib heimfuhren und nehmen soll bl. 332b. — Nach Seb. Franck, Chronica, zeytbuch und geschichtbibel 1, 110b (1565): 'Theophrasti philosophey, red und antwort.'

78) Secundus, ein philosophus zu Athen, buhlt umb seine mutter, sie zu versuchen, und fellt druber inn ein ewig stillschweigen bl. 336a. — Nach Seb. Franck, Chronica 1, 157b (1565).

79) Von Aesopo, dem fabul dichter, seinem leben undt todt, aus der Cosmographi undt welttbuch Sebastian Francken bl. 338b. — Nach Seb. Franck, Chronica 1, 116a (1565).

80) Von neun getrewen undt recht freundtlichen weibern gegen ihren männern. (Argia, frau des Mausolus, des Mithridates, des Pompejus, Admete, Porcia, Uppo, Lucretia, Tysbe) bl. 344b. — Nach Seb. Franck, Chronica 1, 130a (1565).

81) Hertzliche fursorg eines mittleidenten vatters fur seinen sohn, der sich, nachdem er alle seine gutter verschlempt, uffs letzt vor armuth hencken woltt und noch ein schattz mitt dem strick herundter zog bl. 347a. — Nach Pauli Anh. 16.

82) Was mann den weibern verbeudt, das lieben undt thun sie am aller ersten, das beweist die historien von einer edelfrawen, die auff ein grossen engelischen hundt reyten wollt bl. 350a. — Nach Pauli Anh. 12; vergl. Montanus, Gartenges. nr. 7.

83) Von gezwungener lieb, wie eines doctors tochter einen graffen wider seinen willen zu einem gemahl erwarb, undt sehr wohl geriedt bl. 352b. — Nach Boccaccio 3, 9.

84) Ein Venediger fräwlin empfeht von einem eiszapffen inn einem hartten wintter ein hubschen jungen sohn bl. 362a. — Nach Pauli nr. 208.

85) Wer die geschicksten leut unndt die hubschten kindter macht bl. 364b. — Nach Frey nr. 41. — Abgedruckt oben s. 181 nr. XV.

86) Wie ein ritter, herr Wilhelm von Rosiglion genandt, seinem

weib eines andtern ritters hertz, den sie ab allen mannen lieb hatt, zu eßen gab. Und do die fraw solchen todt vernahm, sturtzt sie sich selbst von ihrem schloß zu einem fenster hinaus und fiel sich zu stucken bl. 365a. — Nach Boccaccio 4, 9.

87) Wie sich ein schones fräwlin von ihrem ehbruch am rechten los undt ledig macht bl. 370b. — Nach Boccaccio 6, 7; in Augsburg lokalisiert.

88) Wie ein grosser eyfferer seines weibs besorgt undt sie eins nachts ihr selbst ein bindtfaden an den lincken fus bandt, darbey sie vernehmen mogt, wann ihr buhl zu ihr kommen woltt, undt wie es uff die letzt noch ein ausscheidt gewanne bl. 374b. — Nach Boccaccio 7, 8.

89) Ein deutscher edellman entlehnet geldt von einem wellschen kramer, deß weib er buhlt, umb ettlich geldt bey ihr zu schlaffen, undt ihr dasselbig gab, das er von ihrem mann entlehnet hatt bl. 385a. — Nach Boccaccio 8, 1.

90) Wie zween nachbarn undt guthe gesellen jeglicher dem andtern sein weib beschlefft undt hinfort jeglich fraw zween mann undt jeglicher mann zwey weiber hatt undt guthe nachbarn unndt gesellen blieben bl. 388b. — Nach Boccaccio 8, 8; vergl. Lindener, Rastbüchlein nr. 25 und Montanus, Gartengesellschaft nr. 61.

91) Wundterbarligs gesprech undt red des hochgelehrten manns Democriti, die er zum weitberuhmten arzt Hipocrati gethan bl. 395b. — Nach Seb. Franck, Chronica 1, 117b (1565).

92) Wie ein heilig aptisin eins nachts inn großem zorn undt eyl auffsteht, ein junge nonnen zu uberrauschen, die gegen ihr verklagt war, wie sie einen jungen edelman bey ihr schlaffen hatt, undt wie es weitter ging bl. 396b. — Nach Boccaccio 9, 2; vergl. Montanus, Gartengesellschaft nr. 112.

93) Wie meister Simon, ein artzt, dreyen geselln zu lieb, einen kargen hutler uberredt, das er glaubt, er sey schwanger, welcher dann den dreyen deßwegen geltt fur artzeney undt cappaunen feißt giebt undt ihn alßo ohn gebehrung eines wieder gesundt machen undt das geldt mitt dem artzt versauffen bl. 402a. — Nach Boccaccio 9, 3.

94) Wie zween studenten bey einem schmidt herbergen undt der eine bey des wirtts tochter schlief undt zu dem andtern sich die wirttin unversehens legt, undt der die tochter beschlaffen hett, sich darnach zu ihrem vatter legt undt meynt, er legt sich zu seinem geselln, undt wie es weitter noch erging. — Nach Boccaccio 9, 6; vergl. Lindener, Rastbüchlein nr. 24 und Montanus, Gartengesellschaft nr. 88.

95) Wie zween junge männer vom konig Salomon raths begeren. Der erst begert zu wißen, wie er mög lieb gehabt werden, undt der andter, wie er sein böses wiederspenniges weib from undt gehorsam machen soll bl. 415b. — Nach Boccaccio 9, 9.

96) Wie ein rytter einen jungen edelman bey seiner tochter schlaffen fandt, die der edelman zu der eh nahm undt mitt dem rytter inn

gutem standt unndt wesen blieb bl. 422a. — Nach Boccaccio 5, 4.

97) Wie ein heidnisch jungfraw von einem eynsiedler zu christlichem glauben undt gottesdienst untterwiesen wurdt, von dem sie dann auch lernet, wie mann den teuffel inn die hellen stoßen soltt bl. 429b. — Nach Boccaccio 3, 10.

98) Theodorus schwängert eines rytters, seines herrns tochter, umb deßen willn er ahn den galgen verurtheilt wurdt, unndt im ausführen zum todt wirdt er von seinem vatter erkandt, ledig undt frey gelassen und nimbt mitt großen freuden die geschwechte seines herrn tochter zur eh bl. 436b. — Nach Boccaccio 5, 7.

99) Ein jedes mensch hie inn dieser weltt hat sein eigen creutz unndt ahnliegen; das beweist auch die historien von einem rytter undt jenem wohlgelerten philosopho bl. 448a. — Nach Pauli nr. 223.

[**100**] Diogenis philosophi schimpffliche spruch undt antwordt, welche dann nach dem wunderbarlichen gesprech des Democrati [!] ad Hipocratem oben folio 395 [nr. 91] konnen gelesen werden bl. 455a. — Nach S. Franck, Chronica 1, 106a (1565).

Zweite zugabe.

Nachträge zu Valentin Schumanns Nachtbüchlein,

herausgegeben von J. Bolte 1893.

Die für die vorliegende ausgabe von Freys Gartengesellschaft unternommene musterung der schwanklitteratur hat auch für die erzählungen Valentin Schumanns einige neue parallelen ergeben, die in den anmerkungen zu meinem neudrucke (Bibliothek des litterarischen vereins in Stuttgart 197) noch nicht verwertet sind. Bei der inneren verwandtschaft beider schwanksammler wird es nicht unpassend erscheinen, dass ich diese nachträge den besitzern jenes neudruckes im anhange zu Frey vorlege.

Anmerkungen (s. 383—416).

Vorrede. Die beschreibung der im traume geschauten stadt (s. 5 f.) klingt mehrfach an Hans Sachsens spruch 'Die eytel vergencklich freud unnd wollust dieser welt' (1534. Folio 1, 4, 499a) an.

1) Die bauern zu Ganslosen kaufen einen mäushund. — Vergl. R. Köhler, Zs. des v. f. volkskunde 6, 169 zu Gonzenbach nr. 76. Knoop, Volkssagen aus dem östl. Hinterpommern 1885 nr. 234. Sébillot, Revue des traditions pop. 1894 p. 67. Gabršček 1 nr. 7 (Zs. f. österr. volkskunde 1, 186).

Verbrennung eines hauses mit einem menschenfresserischen kalbe: Domenichi, Facetie motti et burle 1581 p. 26. — Haus voll ungeziefer: Fischart, Geschichtklitterung s. 292 ed. Alsleben. Lundorp, Wißbadisches wisenbrünlein 2, nr. 5 (1611). Meier, Volksmärchen aus Schwaben 1863 nr. 15. Die deutschen mundarten 2, 547. Menghin, Aus Wälschtirol 1884 s. 166. Decourdemanche, Nasr eddin 1878 nr. 26.

2) Die neue sündflut. — Das s. 355 mitgeteilte gedicht des Cropacius hat seither auch L. Fränkel (Anglia n. f. 4, 261) abgedruckt. Vergl. ferner Kryptadia 1, 127 (1883. russisch); 2, 179 (1884. schwedisch) und 4, 213, wo ein hsl. gedicht auf der stadtbibliothek in Forli, 'Il diluvio di Montegibbio' citiert wird. Sébillot, Litterature orale de la Haute-Bretagne 1881 p. 387. Svenska landsmålen 5, 1, 86. Wlislocki, Zs. f. vergl. littgesch. n. f. 2, 191. Der kurtzweilige polyhistor 1719 s. 59.

a) Furcht vor der grossen flut: Möhsen, Gesch. der wissenschaften in der mark Brandenburg 1781 s. 411 f. (quelle für W. Alexis).

b) Der schmied küsst und brennt: Le facecieux reveillematin (Utrecht 1654) p. 225: 'Plaisant discours d'une savetiere qui se faisoit entretenir de trois bons compagnons.' — Ferner oben s. 251 zu Frey nr. 89.

3) Pfaff und ehebrecherin vom schlauen knecht verstümmelt. — Schumanns erzählung und der übereinstimmende schwank bei Montanus beruhen auf einem meisterliede des Hans Sachs 'Der schmidknecht mits pfaffen gschleuder' (1551), das ich in der Zs. f. vergl. littgesch. 7, 464 abgedruckt habe. Rosenplüts verwandten spruch vom hößgeir werde ich demnächst in derselben zeitschrift mitteilen. Sercambi, Novelle ed. Renier 1889 app. 10 'De novo ludo.' Hertz, Spielmannsbuch 1886 s. 353 f. Bruzzano, Archivio delle tradiz. pop. 6, 368. Obert, Ausland 1856, 692. Kryptadia 1, 127 (vergl. dazu auch Schumann nr. 2). — Das meisterlied des Hans Sachs 'der verschlagen pawernknecht' habe ich in der Zs. f. vgl. littgesch. 7, 463 veröffentlicht; vergl. noch Branky, Zs. f. d. phil. 8, 84. Berntsen, Folkeaeventyr 1, nr. 24 'Mikkel' (Odense 1873).

s. 386, anm. 1. Die ehebrecherin lässt ihrem manne einen gesunden zahn ausziehen: Jaques de Vitry, Exempla ed. Crane 1890 nr. 248 mit anm. Rua, Novelle del Mambriano 1888 p. 102. Wlislocki, Märchen der Zigeuner 1886 nr. 61 (tierfabel).

4) Kranke frau vom ehemanne geheilt. — Melander, Joci atque seria 3, nr. 50 (1607). J. B. Rousseau, Epigrammes (Londres c. 1880) p. 125 'L'art de ressusciter les morts.'

5—6) List und leichtgläubigkeit. — Der lateinische Unibos ist übersetzt bei Colshorn, Märchen und sagen 1854 nr. 78 'Einochs.' Köhlers nachträge zu Gonzenbach nr. 70 in der Zs. d. v. f. volksk. 6, 167. Hartmann ebenda 5, 59 f. Rua, Giornale stor. della lett. ital. 16, 220 (zu Straparola 1, 3).

a) Frau erschlagen und durch geigen erweckt: Münchener bilderbogen nr. 618: 'Die teure leinwand' (stock). Volkskunde 6, 50 Gent 1893). Lehembre, Volksvertelsels 1893 nr. 14 (stock). Gittée-

Lemoine, Contes pop. du pays wallon 1891 p. 71. Sébillot, Litt. orale p. 112 und Revue des trad. pop. 9, 79. 81; 11, 358. 460. 499. 508. Crane, Italian popular tales 1889 p. 303. Mango, Novelline pop. sarde 1890 nr. 18 'I due compari.' Wardrop, Georgian folk tales 1894 p. 153 'The countryman aud the merchant' (messer statt geige). Swynnerton, Indian nights' entertainments 1892 nr. 37 p. 111 'The adventures of Ulphoo and Shurphoo' (stock). Mouliéras, Les fourberies de Si Djeh'a 1892 nr. 49 (stock). Olpp, Aus dem sagenschatz der Nama-khoi-khoin. Mitt. der geogr. gesellsch. zu Jena 6, 4 nr. 5 (1888. flöte). Gredt, Luxemb. sagen 1885 s. 492. Santa Anna Néry, Folk-lore brésilien 1889 p. 223.

b) Zerschlagener backofen verkauft: Lidzbarski, Neuaramäische hss. 1896 s. 249 'Dschochi.'

c) Kuhhaut verkauft; geld von räubern erhalten: Birlinger, Aus Schwaben 2, 367 (1874). Volkskunde 6, 50. Roussey, Contes pop. à Bournois 1894 nr. 8 'Ramelet'. Kryptadia 2, 73 (bretonisch). Sébillot, Revue des trad. pop. 9, 79. 81. 11, 357. 506. Stumme, Tunisische märchen 2, 136 (1893). Hartmann, Zs. d. v. f. volksk. 5, 59. Baissac, Folklore de l'île-Maurice 1888 p. 44. — Bauer Kiwit verkauft den wahrsager an den müller, der den ehebrecher in der federtonne (wie bei Schumann nr. 47) als teufel zeigt: Blätter f. pommersche volkskunde 1, 133 (1893).

d) Tote mutter vom vermeintlichen mörder bezahlt: Birlinger 2, 368. Knoop, Sagen aus Posen 1893 s. 219. Krauss, Sagen der Südslaven 1, 251. Gubernatis, Die tiere in der indogerm. mythologie 1874 s. 154 (russisch).

e) Befreiung aus dem sacke und tod der neider: Münchener bilderbogen nr. 618. Birlinger 2, 368. Knoop, Volkssagen aus Hinterpommern 1885 s. 110 nr. 229. Sébillot, Revue des trad. pop. 9, 79. 81. 11, 359. 506. 508. Gittée-Lemoine p. 74. Polívka, Zeitschr. f. österr. volkskunde 2, 224 nr. 1. Dieterici, Reisebilder aus dem morgenlande 1, 161 (1853. Schuchu überreicht dem könig den ins meer gefallenen ring und bittet, seinen feind, den barbier, zum meeresherrscher zu senden). Stumme 2, 137. Baissac nr. 5. Ferrand, Contes pop. malgaches 1893 nr. 71 'Kotofetsy et Mahaki.' Hartmann, Zs. d. v. f. volksk. 5, 61. Lidzbarski s. 251 f. Wardrop p. 153. Genetz, Osttschereminische sprachproben; Journal de la société finno-ougrienne 7, 113 nr. 12 (1889).

s. 20, 3 vergl. Eyring, Proverbiorum copia 2, 538 (1601): 'Wie man das liedlein sing noch heut zum spott der zenckischen eheleut: Hastu mich genommen, so mustu mich behalten; liebstu mich jung dir angenem, so lieb auch nun ein alte!'

s. 22, 17 zum tode Neros vergl. Gorra, Studi di critica letteraria 1892 s. 263 (Pecorone 5, 1).

7) Der listige mäher gewinnt die edelmannstochter. — Kryptadia 1, 148 nr. 47 (russisch); 324 nr. 12 (norwegisch); 333 nr. 1 (picardisch); dazu 4, 217. — Hans Vogels lied von den

drei bauerntöchtern steht auch in der Dresdener hs. M 109, der Erlanger 1668 bl. 564b und der Weimarer Q 574 bl. 58b.

8) Die bauern zu Ganslosen. a) Ein bauer verliert den kopf: vergl. oben s. 220 zu Frey nr. 12.

b) Verwechselte füsse: Knoop, Volkssagen aus Hinterpommern s. 46 nr. 89. 90. s. 111 nr. 230. Merkens, Was sich das volk erzählt 2, nr. 26 (1895). Veckenstedt, Mythen der Zamaiten 1, 48. Georgeakis-Pineau, Folklore de Lesbos 1894 p. 116. Zs. der d. morgenl. ges. 36, 15.

9) Die wachsame elster und die listige ehebrecherin. — Cassel, Mischle Sindbad 1888 p. 86. 264. Chapuis, Facétieuses journées 7, 8 (1584). J. Walch, Decas fabularum 1609 p. 73 nr. 6 'Pica.' — Ueber die antike sage vom wasserhuhn: Marx, Griech. märchen von dankbaren tieren 1889 s. 54. — Ueber feigenregen: Köhler, Zs. d. v. f. volksk. 6, 73 zu Gonzenbach nr. 37.

10) Mann und weib beichten einander. — Eine andre version des gedichtes bei Lassberg und v. d. Hagen habe ich Zs. f. vgl. littgesch. 7, 470 aus einer Münchener hs. des 15. jahrhunderts mitgeteilt. Ferner vergl. Schimpff und ernst 1545 bl. 85a = Schertz mit der warheyt 1550 bl. 76a (1563 bl. 80b). — Das einen ganz andern stoff darstellende gedicht der Hamburger hs. von der bauernbeichte ist mit einem verwandten meisterliede Zs. f. vgl. littgesch. 7, 467 f. abgedruckt.

11) Eisen von mäusen gefressen. — Çukasaptati, textus simplicior übers. von R. Schmidt 1894 nr. 39. The Jâtaka, or stories of the Buddha's former births, transl. ed. by Cowell 2 (1895) nr. 218, wo auf das antike sprichwort bei Herondas (3, 76: οὐδ' ὄκου χώρης οἱ μῦς ὁμοίως τὸν σίδηρον τρώγουσιν) und Seneca (Apocol. 7: Venisti huc, ubi mures ferrum rodunt) hingewiesen wird. Pullè, Un progenitore indiano del Bertoldo 1888 p. 25 nr. 5: 'Come un tale si fece rendere il tesoro rubato.' Graul, Ausland 1859, 1219 (tamulisch). Steele, An eastern love-story, Kusa Jatakaya 1871 nr. 4 'The golden pumpkin.' 1001 tag übers. von v. d. Hagen 11, 258 (1832). Lidzbarski, Neuaramäische hss. 1896 s. 139. Cardonne, Mélanges de litt. orientale 2, 63 (1770): 'Les deux ours.' Stumme, Tunisische märchen 2, 116 (1893). Rivière, Contes pop. de la Kabylie 1882 p. 29 'Le juif infidèle.' Doni, Filosofia morale 1553 (Köhler, Jahrb. f. roman. litt. 12, 414). Firenzuola, Opere 1, 64 ed. Bianchi 1848 (Discorsi degli animali). — Derselbe grundgedanke, die überführung eines habgierigen und betrügerischen wirtes durch eine ebenso widersinnige erzählung, begegnet im deutschen märchen von den gekochten eiern und erbsen (H. Sachs, Fabeln und schwänke ed. Goetze 2, XXII zu nr. 338). Die bei Cowell citierte

indische erzählung (Swynnerton, Indian nights' entertainment 1892 nr. 44 'The traveller and the oilman.' North indian notes and queries 3, 101 nr. 214 'The judgment of the jackal') weicht gerade in der hauptsache ab (das von der stute des fremden geworfene füllen soll aus der ölpresse des wirtes hervorgegangen sein); ihr ähnelt der orientalische schwank vom gebärenden und sterbenden kessel (Hartmann, Zs. des v. für volkskunde 5, 56).

12) Das verstümmelte crucifix zu Mainz. — Eine bildliche darstellung dieser legende ist reproduciert in den Holzschnitten des 14. und 15. jahrh. im Germanischen museum 1874 taf. 161; vergl. Nagler, Monogrammisten 3, 144 nr. 1180 (HK um 1510). — Ebenso erzählen die Pariser chroniken von einem Schweizer soldaten, der am 3. juli 1418 aus wut über seinen spielverlust ein Marienbild in der rue aux ouës verwundete und deshalb verbrannt wurde (Fournel, Les rues du vieux Paris 1879 p. 173 f.). Walter, Marchtaller chronik 1835 = Birlinger, Volkstümliches aus Schwaben 1, 427 nr. 652 (a. d. jahre 1419). Guarinoni, Grewel der verwüstung menschl. geschlechts 1610 s. 339 und Conlin, Thorheit der neu-entdeckten narrn-welt 1706 s. 202 nennen keinen ort und kein jahr.

14) Julianus tötet unwissend seine eltern. — Vergl. A. Graf, Miti leggende e superstizioni del medio evo 2, 205 (1893): 'San Giuliano.' Das s. 367 abgedruckte meisterlied findet sich auch im Münchner cod. germ. 5102, bl. 108 und in der Weimarer handschrift Q 572, bl. 389a. Ein andres meisterlied hat Benedict von Watt am 15. juli 1593 in der greferey [!] Fritz Zorns gedichtet (Der ritter Julianus: 'Als Julianus jagt im walt.' Erlanger hs. 1668, bl. 442b). Langlois, Essai sur la peinture sur verre 1832 p. 32—39. Quattro poemetti dei secoli XIV. e XV. pubbl. da Pèrcopo 1885 p. 135 und XL (Scelta di curiosità lett. 211). Busk, Folklore of Rome 1874 p. 203. Luzel, Chants pop. de la Basse-Bretagne 1, 319.

15) Sechs studenten lügen um die wette. — Joh. Sommer, Ethographia mundi 1, bl. L 4a (1610): 'Neue zeitungen.' — Die bestätigung der lüge durch einen kameraden des aufschneiders: Nicolas de Troyes, Parangon des nouvelles nr. 14 ed. Mabille. Pineau, Contes pop. du Poitou 1891 p. 265 'Tartari-Barbari.' Carnoy, Contes français 1885 p. 221 'Les mensonges.' Krauss, Sagen der Südslaven 2, 126 nr. 71 'Von den zwei brüdern, die sich durch die welt durchlügen' (1884).

16) Ein mäher erlöst den voreiligen ehemann. — B. de la Monnoye, Titus et Robina (fehlt unter den epigrammen der Oeuvres choisies 1770).

17) Didelmanns pfeife kaufen. — Das s. 369 abgedruckte meisterlied vom 'Haintz mit dem strygel' fand ich seither auch in der Erlanger hs. 1668, bl. 543ᵃ und in der Weimarer O. 148, bl. 85ᵇ; in der Erlanger hs. trägt es den namen des Hans Sachs, der ja auch eine der schlussscene unsres schwankes (mädchen und mönch) ähnliche unsaubre geschichte unter dem titel 'Der münich mit dem enspon' hinterlassen hat (H. Sachs, Fabeln und schwänke ed. Goetze 1, 363 nr. 134; vergl. 2, XVI). Vergl. Rua, Novelle del Mambriano 1888 p. 61. Domenichi, Facetie motti et burle 1581 p. 27. M. Angeloni, Novelle nr. 5 'L'innocentina,' canto 2. Montaiglon-Raynaud, Fabliaux 3, 68 nr. 63 'du pescheor de Pont seur Saine' und nr. 65. Nicolas de Troyes, Parangon des nouvelles ed. Mabille 1869 nr. 36 (mann lehrt seine einfältige frau das 'jeu des estrilles'). Les recreations françoises (Lyon 1662) 1, 80 'D'une nouvelle mariée et de son mari;' 2, 144. Nouveaux contes à rire (Cologne 1702) p. 190 'La femme insatiable.' Piron, Oeuvres badines 1871 'Tirlibery' = Anthologie satyrique 6, 96 (Luxemb. 1878). Grécourt, La fille reconnaissante (Anthol. satyrique 5, 219). Grécourt, Oeuvres badines 1881 p. 73 'La linotte de Mississipi.' Kryptadia 1, 142 nr. 46 'Le peigne' (russisch); 2, 1 (picardisch); vergl. 4, 214. — Ein gegenstück, in dem die listige frau dem einfältigen gatten eine schachtel zurücklässt, findet sich in dem um 1750 zu Altdorf geschriebenen Crailsheimschen liederbuche (Berliner mscr. germ. quart 722 s. 489): 'Es freut sich ein alter mann ein junges weib' (5 str.).

19) Drei ehebrecherische mönche ertränkt. — Das meisterlied von den drei ermordeten rittern auch in der Erlanger hs. 1668, bl. 370ᵃ. Vergl. noch Sébillot, Archivio delle tradiz. pop. 13, 278. Kryptadia 4, 145 nr. 5 (umbrisch). Wigström, Nyare bidrag till kännedom om de svenska landsmålen 5, 1, 102 (1884). Bondeson, Svenska folksagor 1882 nr. 86. Stumme, Tunisische märchen 2, 78. — Zur fortschaffung der leichen vergl. Bédier, Les fabliaux 1893 p. 201. 425. Cosquin, Contes pop. de la Lorraine 2, 337. Champfleury, Histoire de l'imagerie populaire 1869 p. 216: 'Farce des bossus.' Der jonge dochters tijdt cortinghe (Amstelredam 1613) nr. 10 'Salvagio heeft dry sonen . . .' (nach Straparola, Notti 5, 3). Rua, Giornale storico della lett. italiana 16, 243. Blätter f. pomm. volkskunde 1, 43 (1893) und 3, 9 (1895. Der tote trompeter). Revue des trad. pop. 11, 451.

20) Der mönch im käsekorb. — Beruht vermutlich auf einem noch ungedruckten liede des Hans Sachs v. j. 1532 (MG 4). Conlin, Die thorheit der neu-entdeckten narrn-welt 1706 s. 112 (bauer und knecht bringen den kasten, in dem der ehebrecher verborgen ist, zu einem see). Georgeakis-Pineau, Folklore de Lesbos 1894 p. 125 'L'oie de monseigneur' (pope verkauft die lade mit dem erzbischof an dessen diakone). Montaiglon-Raynaud, Fabliaux 2, 24 nr. 32 'Prestre qui fu

mis au lardier.' Etienne de Bourbon, Anecdotes 1877 nr. 470. Cent nouvelles nouvelles nr. 73 = Malespini, Novelle nr. 19. Vergl. zu nr. 47.

Zu der warnung des versteckten ehebrechers durch den gesang der frau vergl. Montanus, Wegkürtzer 1565 bl. 71b nr. 34 und Mahrold 1608 nr. 57 (oben s. 271). Swynnerton, Indian nights' entertainments 1892 nr. 63. — Zum pfaffen in der reuse vergl. Hans Sachs 5, 404c = Fabeln ed. Goetze 1, 319 nr. 114; vergl. 2, XV. Stiefel, Hans Sachs-forschungen 1894 s. 107.

s. 67, 28 'Zerbrich du krüge, ich die töpff.' — Einen vollständigen text dieses lied giebt Birlingers Alemannia 9, 164 aus der Wiener hs. 3027, bl. 213a. Vergl. noch E. Schmidt, Goethe-jahrbuch 6, 337 und Zs. d. v. f. volkskunde 5, 359; Englert ebd. 6, 298.

22) Christoph und Veronika. — Vergl. über die verbreitung dieses stoffes meine einleitung zu Warbecks verdeutschung der Schönen Magelone (Weimar 1894).

s. 102, 31 Amor vincit omnia etc. — Bütner-Steinhart, Epitome historiarum 1596 bl. 231b. Xanthippus, Preuss. jahrbücher 85, 349 (1896). Lennep en Ter Gouw, De uithangteekens 1, 322 (1868). Weller, Annalen 2, 10.

s. 192, 16 Ein landsknecht und ein beckenschwein etc. — G. Scherer, Postille 1609 bl. 543. Mitternacht, Der unglückselige soldat und vorwitzige barbirer 1662 IV, 4 bl. F 5b. C. A. M. von W., Kurtzweiliger zeitvertreiber 1666 s. 172. Birlinger-Crecelius, Deutsche lieder 1876 s. 46 (nach Prambhofer, Traumgesichter 1712 s. 199).

23) Nectanabus und die frau des Panphilius. — Den 'Nederlantschen wechcorter,' dessen zweiter teil 'Der melancolyen verdrijver' vier novellen Schumanns (nr. 23. 24. 39. 49) dem niederländischen lesepublikum zugänglich machte, habe ich seither auch in einer älteren ausgabe (t'Amstelredam 1613) kennen gelernt.

24) Der bauer mit den sieben eseln. — Brant, Mythologi Esopi 1501 bl. Dija (Poggio). Pitrè, Proverbi siciliani 4, 362. Decourdemanche, Sottisier de Nasr Eddin Hodja 1878 nr. 203; derselbe, Fables turques 1882 nr. 97; vergl. Mouliéras, Si Djeha 1892 p. 55.

s. 196, 29 Narr bittet den hund zu schweigen: oben s. 260 zu Frey nr. 125.

25) Die ungleichen kinder Evä. — Ganz anders schildert die entstehung der stände ein merkwürdiges folioblatt, 'getruckt zu Costentz durch Hannsen Schäffeler anno 1520' (Gothaer sammelband 1, 40). Der holzschnitt zeigt Abel und Cayn pflügend, Adam samen in gestalt von kleinen menschen streuend, Eva eggend; aus dem acker wachsen kaiser, könig, papst, mönch, bauer, narr und andre stände

hervor. Die erklärenden reime beginnen: 'Nun nement war in der figur: am anfang so hat gesät der bur' etc.

26) s. 205, 24 Tetzel vom edelmanne überlistet: Holtze, Die Berolinensien des Peter Hafftiz (Schriften d. vereins f. d. gesch. Berlins 1894) s. 14 f. Bütner-Steinhart, Epitome historiarum 1596 bl. 529a. Becherer, Thüringische chronica 1601 s. 460. Lundorp, Wißbadisch wisenbrünlein 2, nr. 29 (1611). Jobst Zollners meisterlied von 1617 in der Weimarer hs. fol. 418, s. 623 und oct. 148, bl. 53b (nach Rivander). Zincgref-Weidner, Apophthegmata 4, 143. 190 nach Joh. Wolfius, Lectionum memorabilium centenarii XVI 1600 2, 919 (Paulus Seidelius). Den roomschen Uylenspiegel 1671 s. 395 nach Chemnitius, Examen concilii Tridentini IV de indulg.

s. 208, 15 Secundus. — Seb. Franck, Chronica 1, 157b (1565). Mahrold 1608 nr. 78 (oben s. 273). Bütner-Steinhart 1596 bl. 271a. Dashian, Abh. der Wiener akademie 1895 (Secundus altarmenisch). Stiefel, Hans Sachs-forschungen 1894 s. 67 (Burley).

27) Ein bauer lässt seiner frau ein vulva anfertigen. — Vergl. Poggius, Facetiae nr. 150 'De adolescente, qui ignarus rerum uxorem prima nocte non cognovit' (Opera 1538 p. 461 = Facetiae 1, 158 ed. Noel 1798). Parangon des nouvelles honnestes 1531 nr. 27 'De Sotonart qui ne sçavoit consommer mariage' (ed. Mabille 1865. Nach Poggio). Kryptadia 1, 295 (norwegisch). Keller, Altdeutsche gedichte nr. 4 (1861) 'Der knecht Huvor' (fragment).

28) Der bauer und der bär. — Vergl. Widmann, Histori Peter Lewen c. 1558 v. 1177 (Bobertag, Narrenbuch 1884 s. 126); hier erschreckt ein birnendieb den nachts wache haltenden bauern als bär verkleidet, wie in einem neueren französischen märchen (Revue des trad. pop. 11, 394) ein rübendieb sich als teufel verstellt.

31) Die gefrässige kranke. — Die erzählung des Montanus beruht auf einem meisterliede des Hans Sachs (Dichtungen 1, 230 ed. Goedeke). Frischlin, Facetiae p. 14 ed. 1660 'Iurgia coniugum.'

32) Ein Leipziger student buhlt mit einer kaufmannsfrau. — Aus den Acta rectorum ed. Zarncke 1859 p. 239 hat E. Kroker soeben (Schriften des vereins für die geschichte Leipzigs 5, 209. 1896) die näheren umstände dieser skandalgeschichte nachgewiesen. Der student, der am 29. juni 1545 im ehebruche mit der frau des kaufmanns Spiesmacher betroffen wurde, hiess Mathias Polan aus Schweidnitz. Er wurde vom universitätsgerichte unter dem vorsitze des rektors Joachim von Kneitlingen zur zahlung von 25 gulden und zur relegation auf fünf jahre verurteilt, während die frau vom rate auf fürbitte ihres gatten freigelassen wurde. — Dass die von Kroker ebd. 5, 191 auf

einer hs. abgedruckte gereimte 'Historia von Erhart Braunen' unsern Schumann zum verfasser hat, ist mir durchaus unwahrscheinlich. Ein Leipziger gastwirt macht darin (um 1541) einem fuhrmanne weiss, dass tannenzapfen teuer bezahlt würden; als aber jener einen wagen voll tannenzapfen anbringt, kauft er ihm nur einen einzigen ab.

34) Landsknecht rächt sich an der wirtstochter zu Straubingen. — Schumanns quelle war ein meisterlied im schwarzen ton Hans Vogels, das ich in der Zs. f. vgl. littgesch. 7, 461 veröffentlicht habe. Frischlins übersetzung kehrt wieder in den Nugae venales 1720 p. 55 'De puella delicata Stranbingensi.'

37) Der schwiegermutter unterweisung. — Newlich vermehrte pennal- und schul-possen 1652 bl. Dij[a] (die schwiegermutter belehrt nicht direkt, sondern durch den arzt). Kryptadia 2, 157 (picardisch); 4, 331 (vlämisch. Rat des vaters).

38) Der edelmann und der maler. — C. A. M. von W., Kurtzweiliger zeitvertreiber 1666 s. 237. Gepflückte fincken 1667 s. 106 nr. 90.

42) Der arme student und die reiche witwe im Stephansdom. — Zu den antworten des versteckten schalkes an die vor einem heiligenbilde kniende beterin vergl. noch H. Sachs, Der blinde mesner (1554. Folio 4, 3, 45c = 17, 191 ed. Keller = Fastnachtspiele 6, 81 ed. Goetze), der damit den verbreiteten schwank von dem weibe verbindet, das ihren mann durch leckere speisen blind zu machen denkt [1]). Bolte-Seelmann, Niederdeutsche schauspiele 1895 s. *29[2] (Farce de George le Veau, Jan Tambaur, Thuriet, A. des Michels). Abraham a s. Clara, Lauberhütt 1, 56 (1723 = 1, 15. 1826): ein schuhknecht mahnt das betende mädchen zur liebe, aber ein rauchfangkehrer hetzt seinen hund auf den angeblichen engel. Immermann, Sanct Antonius (1820. Werke 11, 94 ed. Boxberger. Jüngling antwortet im namen des heiligen dem schneider, schuster, kutscher, herren, ratsherrn, der matrone und seiner liebsten). Schild, D'r grossätti us 'em leberberg 3, 40 (2. aufl. 1881): holzstehlende witwe und eigentümer. B. de la Monnoye,

*

1) Benfey, Pantschatantra 2, 276; vergl. 1, 385 und Göttinger gel. anz. 1861, 440. Montanus, Ander theyl der gartengesellschaft nr. 104. Pröhle, Kinder- und volksmärchen 1853 nr. 51. Simrock, Deutsche märchen 1864 nr. 60 'Der eierkuchen.' Knoop, Sagen aus der provinz Posen 1893 s. 212. Joos, Vertelsels van het vlaamsche volk 2 (1890), nr. 23 'Van eene booze vrouw.' G. Rillosi, Novelle 1797 nr. 3 'L'orbo che vede.' Kryptadia 1, 240 nr. 68 (russisch); dazu 4, 249. Wlislocki, Zs. der d. morgenl. gesellsch. 42, 129—132 (slovakisch, deutsch, bulgarisch).

Oeuvres choisies 2, 190 (1770): 'De pio quodam cerdone, quem aedituus delusit. Ex Arlotto' (der küster antwortet dem betenden schuster über sohn und frau). Le facezie del Piovano Arlotto ed. Baccini 1884 nr. 22. Benfey, Pantschatantra 1, 385. 2, 276. Wlislocki, Zs. der d. morgenl. gesellsch. 42, 129—132. Jülg, Siddhi kür 1866 s. 103 nr. 11 (der arme freier in der Buddhastatue gebietet dem betenden, ihm seine tochter zu vermählen). Frere, Old Dekkan days 1869 nr. 7 = s. 161 der verdeutschung von A. Passow 1874.

43) Sankt Peter und der faule knecht. — Schmidt zu Petrus Alfonsi, Disciplina clericalis s. 146. Hauffen, Gottschee 1895 s. 109. Blätter f. pomm. volkskunde 1, 165. Veckenstedt, Mythen der Zamaiten 1, 284 (1883). Krauss, Sagen der Südslaven 2, 137. Ethnolog. mitteil. aus Ungarn 2, 146. Menghin, Aus Wälschtirol 1884 s. 90. Casalicchio, L'utile col dolce 1, nr. 52 (1687; deutsch Augsburg 1706). Giornale di filologia romanza 4, 192 nr. 3. De Nino, Usi e costumi abbruzzesi 4, 60.

s. 273, 13 Die drei faulen. — Steinhöwels Aesop ed. Oesterley 1873 s. 223 (extravag. 13). Stiefel, Archiv f. neuere spr. 90, 1: 'Ein fastnachtspiel des Hans Folz' (Keller 1, 75). Meisterlied in der lewenweiß Flaschners: 'Von drei faulen dut uns Lampampus schreiben' (Weimarer hs. quart 572, bl. 76a). Bütner-Steinhart, Epitome histor. 1596 bl. 73a. Lyrum larum nr. 314. Abr. a s. Clara, Bescheidessen 1737 s. 484. Colshorn, Märchen und sagen 1854 nr. 83. Merkens, Was sich das volk erzählt 2, nr. 119. Joos, Vertelsels van het vlaamsche volk 2, nr. 51. 52. 3, nr. 39. Krauss, Sagen der Südslaven 2, nr. 90 (1884). Berichte der sächs. ges. der wissensch. 1857, 33. Beauvois, Contes pop. de la Norvège 1862 p. 137. Sébillot, Contes pop. de la Haute-Bretagne 1880 p. 59. Der kurtzweilige polyhistor 1719 s. 167 (3, 50).

44) s. 279, 24 bierenbaum schütteln: Fischart, Geschichtklitterung kap. 25 s. 267 ed. Alsleben im spielverzeichnis.

45) Die frau des edelmanns erklärt den landsknecht für ihren gatten und weist den edelmann fort. Vergl. Liebrecht, Zur volkskunde 1879 s. 51 (Gualterus Mapes 4, 16. Justesen, Karrig Niding). Batacchi, Novelle galanti 1800 vol. 3, nr. 14 'Mustafà.' Rua, Novelle del Mambriano 1888 p. 102. 107. 111. — Anderwärts fällt das hauptgewicht auf den thörichten ehemann, den seine ungetreue frau an seiner identität irre macht: Bolte-Seelmann, Niederdeutsche schauspiele 1895 s. *34 f. Philander, Kurzweiliger zeitvertreiber 1702 nr. 562. Reise-beschreibung des herrn Androphili 1735 s. 154—172. Pröhle, Feldgarben 1859 s. 369. U. Jahn, Schwänke und schnurren s. 67. Schneller, Märchen aus Wälschtirol 1867 nr. 60, 3. Wlislocki, Märchen der Bukowinaer Armenier 1891 nr. 46.

s. 282, 20 Maienbad: Bolte-Seelmann, Niederdeutsche schauspiele 1895 s. 149. Birlinger, Aus Schwaben 2, 92 f. (1874). Alemannia 17, 99.

s. 282, 30 Die beiden blinden rufen: Mahrold 1608 nr. 16 (oben s. 268). Usteri, Dichtungen 3, 56 (1877): 'Der kaiser und die beiden blinden.' Vade mecum für lustige leute 3, nr. 195 (1767). Clouston, Eastern romances 1889 p. 492.

46) Ein abenteurer rückt die vulva der frau und der magd. — Frischlin, Facetiae 1662 p. 31 'De impostore quodam' (nach Schumann). Pietro Buratti, Poesie ed. G. Meyer, Lugano 1854 nov. 1: 'Nane Sborio consaon de pote.' Kryptadia 2, 101 (schwedisch). Rolland, Romania 11, 416. — Zum schlusse, wo der abenteurer seinem verfolger das pferd stiehlt, vergl. oben s. 237 zu Frey 61; zu streichen ist der hinweis auf Jaques de Vitry 288.

s. 289, 7—14 In dem oben s. 282 zu nr. 20 angeführten schwanke des Hans Sachs 'Die drei fischreusen' fängt der bauer einen hasen in einer reuse, die er ins gebüsch gelegt hat.

47) Der pfaff im federfass. — Vergl. Child, English and scottish ballads 9, 100 nr. 276 'The friar in the well' (1894); Amalfi, Zs. d. v. f. volksk. 5, 71 'Zwei episoden in Voltaires Zadig' und S. Fränkel, Beiträge zur volkskunde (Breslau 1896) s. 37 'Die tugendhafte und kluge witwe.' Ferner Sandrub, Delitiae historicae et poeticae 1618 nr. 57 'Ein historia von dreyen ehebrechern, auß einem lied in folgende reymen verfasset' (goldschmied schlüpft in den backofen, schuster und schneider in säcke; der bäcker trägt die säcke auf den kornmarkt). Menantes, Satyrischer roman 2, 142 (1710). Blätter für pomm. volkskunde 1, 133 (verbunden mit Schumann nr. 6c). Grönborg, Optegnelser pä Vendelbomäl 1884 s. 85 'Pip dig Maren' (priester im federfass). Bruzzano, Archivio delle tradiz. pop. 6, 368 'Il monaco punito' (hier stört der als knecht dienende teufel die buhlschaft, wie bei Schumann nr. 3). Coelho, Contos populares portuguezes 1879 nr. 67 'Sciencia, sabedoria e capacidade.' Kryptadia 1, 209 nr. 64 (russisch. Pfaff in der tonne als teufel verkauft und gehetzt); ebd. 1, 219 nr. 65 (pope, diakon und glöckner in der russkiste verkauft); vergl. 4, 248. Clouston, Book of Sindibad 1884 p. 311. Dschelaleddin Rumi 6, nr. 91 (Sitzgsber. der Wiener akad. 7, 829). North indian notes and queries 3, nr. 221. 253 (1893—94. Drei buhler eingesperrt und verkauft); ebd. 4, 195 nr. 428 'The clever wife of the wazir' (wickelt den versucher in buntes zeug und schickt ihn als vogel zum könige). Stokes, Indian fairy tales 1879 nr. 28 'The clever wife' (verkauft die vier kisten an die söhne der darin eingeschlossenen buhler). Bühler, Indian antiquary 1872, 305. Damant ebd. 1873, 357. Lidzbarski, Neuaramä. hss. 1896 s. 188 'Die brave frau' (bringt die drei kisten zum pascha); Zs. der d. morgenl. ges. 48, 668.

s. 291, 20 Das lied vom striegel: Auch im Jaufener liederbuche nr. 38 (Waldberg, Neue Heidelberger jahrb. 3, 298); ein druck von 1610 bei Weller, Annalen 1, 267 nr. 386. Hondorff, Promptuarium exemplorum 1597 bl. 307ª. Bütner-Steinhart, Epitome histor. 1596 bl. 267ª. [Goulart], Schatzkammer übernatürlicher geschichten und fällen, durch S. G. S. 1, 69 (1613) nach Casp. Hedios Chronik zum jahre 1506.

48) Drei buhler vom ehemann ausgehauen. — Keller, Fastnachtspiele 1, 118 'Von der puolschaft,' erzählung des 7. narren. J. P. de Memel, Lustige gesellschaft 1656 nr. 548. Geist von Jan Tambaur s. 22.

50) Die alte im hanfacker. — Etienne de Bourbon, Anecdotes historiques ed. Lecoy de la Marche 1877 nr. 237. Eine weitere lateinische fassung in der Mensa philosophica, Colonie 1508 bl. 39ª nennt das kraut 'auerone.' Joh. Rhodius [Rödinger], Speculum mulierum d. i. tugendsamer, frommer christlicher matronen und eheweiber ehrenspiegel (2. aufl. Eißleben 1604) s. 58—62 'Ein alt exempel.' Mahrold 1608 nr. 9 (oben s. 268). Casalicchio, L'utile col dolce 1, nr. 70 (1687. deutsch Augsburg 1706). Conlin, Der christliche weltweise 2, 311 (1711); s. 328, 8 Schumann meinte einen traktat Joh. Spangenbergs: 'Des eelichen ordens spiegel unnd regel, in zehen capitel gethaylt,' Augspurg, Val. Othmar 1547 in 8⁰. Die vorrede ist aus Northausen 1544 datiert.

Aus den bemerkungen zu nr. 3, 20 und 34 geht hervor, dass die Nürnberger meistersängerdichtung in noch höherem masse, als ich 1893 (s. XIX) nachweisen konnte, Schumanns schriftstellerei beeinflusst hat.

— — — — —

Wort- und sachregister.

Die zahlen beziehen sich auf seite und zeile; nur den inhaltsangaben der schwänke sind statt dessen die nummern beigefügt.

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CCX.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1896.

PROTECTOR

DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:

SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr. H. Fischer, professor an der universität Tübingen.

Kassier:

Kanzleirath Roller, universitäts-actuar in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Dr. Baechtold, professor an der universität Zürich.
Geheimer regierungsrath Dr. Barack, oberbibliothekar in Straßburg.
Professor Dr. Böhmer in Lichtenthal bei Baden.
Dr. Hertz, professor an der technischen hochschule München.
Director Dr. Heyd, oberbibliothekar in Stuttgart.
Dr. Martin, professor an der universität Straßburg.
Dr. K. v. Maurer, professor an der universität München.
Dr. Sievers, professor an der universität Leipzig.
Dr. Steinmeyer, professor an der universität Erlangen.
Dr. Strauch, professor an der universität Halle.
Dr. Tobler, professor an der universität Berlin.
Geheimer regierungsrath Dr. Wattenbach, professor an der universität Berlin.

LEBEN UND WUNDERTHATEN

DES HEILIGEN MARTIN.

ALTFRANZÖSISCHES GEDICHT AUS DEM ANFANG DES XIII JAHRHUNDERTS

VON

PÉAN GATINEAU
AUS TOURS.

ZUM ERSTEN MALE VOLLSTÄNDIG HERAUSGEGEBEN MIT EINLEITUNG, ANMERKUNGEN UND GLOSSAR

VON

WERNER SÖDERHJELM
PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT HELSINGFORS.

GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART
TÜBINGEN 1896.

DRUCK VON H. LAUPP JR. IN TÜBINGEN.

INHALTS-VERZEICHNIS.



VORWORT.

Die vorliegende ausgabe eines interessanten altfranzösischen gedichts hätte wohl mit grösserer umsicht hergestellt, die korrektur mit genauerer sorgfalt gelesen werden können. Mehrere ungünstige umstände, vor allem der weite abstand von dem druckorte und die eile, mit welcher in folge dessen die korrekturen haben abgefertigt werden müssen, mögen vielleicht zur erklärung einiger mängel, wenn auch nicht zur entschuldigung dienen. Wenn der leser gütigst die berichtigungen vor der lektüre des textes in augenschein nehmen und auch das nicht übersehen will, was in den anmerkungen zur verbesserung des textes vorgebracht ist, so wird sein auge wenigstens nicht an so vielen stellen anstoss nehmen, wie sonst. In den beilagen habe ich das wichtigste hervorzuheben versucht, wozu das gedicht anlass giebt; nach den regeln des vereins, in dessen veröffentlichungen mein text die ehre zu erscheinen hat, war ich dabei um möglichst grosse knappheit bemüht, aber ich verhehle mir nicht, dass manches, besonders syntaktisches, weggeblieben ist, was platz hätte finden können und sollen. — Dass die zusammenschmelzung der namen- und wortregister nicht meinem willen gemäss geschehen ist, glaube ich bemerken zu müssen.

Meinen verehrten lehrern, Gaston Paris und Adolf Tobler, sage ich hier meinen besonderen dank; dem ersten, weil er mich vor jahren auf den text aufmerksam machte, dem zweiten, weil er die ausgabe bei dem litterarischen verein empfohlen hat.

Helsingfors, neujahrsabend 1896.

W. S.

BERICHTIGUNGEN.

S. 1 z. 5 l. 10295. — Zum text: v. 64 l. desraain 291 l. 369 l. out 611 l. s'en 843 l. s'i 860 l. qu'i 918 l. sel 1C l. de pose 1138 l. out 1290 l. quar 1367 l. Com 1376 l. Ma tin 1649 l. Licontes 1706 l. desdeinst 1853 l. l'afondrer 20 l. qu'i 2431 l. preier 2594 l. s'esjoït 2598 l. lui 2696 l. re 2785 l. enjusqu'a 2899 l. meïst 2937 l. s'esbahirent 3301 l. complie 3417 l. dons 3419 l. Saint 3625 l. qu'i 3794 l. s' 4407 l. que le 4442 l. l'eve 4490 l. l'otria 4823 l. si ble 485 l. j'oi 5063 l. covrout 5890 l. leues 5898 l. l'i 6654 l. A Mont Loe 8393 l. L'empereres 8750 l. poucin 9593 l. d'els.

EINLEITUNG.

I. Die handschrift. Der verfasser.

Eine einzige handschrift, die der Pariser Nationalbibliotek Ms. f. fr. 1043 (anc. 733) hat uns das grosse, nicht weniger als 10316 achtsilbige verse umfassende reimwerk des Péan Gatineau über das leben und die wunderthaten des heiligen Martin von Tours aufbewahrt. Es ist ein schöner band von 259 blättern in grossem Oktav, aus den büchersammlungen Karls V und Karls VI stammend (Delisle, Cabinet des Manuscrits, III, 158). Die schrift, durchgängig von einer hand herrührend, deutet, wie auch die sprache des schreibers (s. u.), auf das ende oder wenigstens die zweite hälfte des XIII jahrhunderts als abfassungszeit der handschrift hin. Auf dem verso des zweiten leeren blattes im anfang steht: Bloys des histoires et liures en francoys pul[to.] 2[o] A la cheminee, und etwas weiter unten: La Vie S:t Martin en rithme. Auf der letzten seite des textes, f[o] 259 r[o], hat eine spätere hand (aus dem XV jhdt.) die vorhergegangene aufzählung von des heiligen Martins wundertaten durch folgenden zusatz bereichern wollen: an lan de grace mil & CCC & VII vint Johen Sirec de chauvens a Mon seignor seint martin de tors & dit quil voa on buef qui li atoit demore de X a dieu & monseignor saint martin & li prit une chandele de son louc & landemein i se prit a menger & gari & i voa III auttres bouex qui garirent ausi & temoigna que de X beues an tot sans ne demora que ces IIII.

Die schrift ist gross und ziemlich deutlich. An einigen stellen hat jedoch der schreiber mit allzu merklicher eile gearbeitet und die deutung seiner mehr oder weniger entstellten zeilen dem scharfsinne des künftigen editors überlassen.

Das erste drittel des gedichts, 3712 verse umfassend, ist i. j. 1860 durch den abbé Bourassé veröffentlicht worden [1]), und diese ausgabe ist bisher die einzige quelle gewesen, nach der man das Martinsleben gekannt, citirt und beurteilt hat. Ich habe schon früher, in einer zur 250jährigen jubelfeier unserer universität (1891) veröffentlichten und in den bei dieser gelegenheit erschienenen Commentationes variae etc. gedruckten kleinen abhandlung [2]) verschiedene von den fehlern aufgezählt, welche der ausgabe Bourassé's anhaften; sie können, wie ein vergleich mit den folgenden blättern zeigen wird, fast bis ins unendliche vermehrt werden, denn der herausgeber war offenbar des altfranzösischen wenig kundig. — In der genannten schrift habe ich auch einen teil der reise des Postumianus, 330 verse (v. 3992—4321 des originals) abgedruckt.

Der verfasser des gedichts giebt sich in dem letzten abschnitte zu erkennen:

Conte vos a molt longuement
Son conte Peains Gatineaus.

Dieser Peain oder Péan Gatineau (Paganus Gastinelli) war ein hervorragender kanonikus der kirche des heiligen Martin in Tours. Salmon, der beste kenner der geschichte der Touraine, berichtet über ihn (Recueil des Grandes Chroniques de Touraine, 1854, XVI ff.) dass er einer adeligen familie aus dieser provinz entstammte, dass er um 1227 gestorben sei und dass er in den ersten jahren des XIII jahrhunderts für seine kirche ein ritual schrieb, Consuetudines ecclesiae Beati Martini Turonensis genannt, aber in der dankbaren erinnerung seiner mitbürger nur den namen le Péan Gatineau tragend. Auch vermutet Salmon, dass die grosse chronik von Tours, die offenbar von einem kanonikus der Martinskirche verfasst ist, ihren ursprung diesem selben Paganus Gastinelli verdanke.

Was die letzte vermutung betrifft, für die Salmon sich auf den umstand beruft, dass Péan Gatineau der einzige als schriftsteller bekannte kanonikus der Martinskirche zu dieser zeit gewesen sei, und dass die chronik mit eben dem jahre, 1227, schliesst, in das die letzte nachricht, die man von Gatineau hat, fällt, so erhält sie sehr grosse wahrscheinlichkeit, wenn man mit der genannten chronik

*

1) Vie de Monseigneur saint Martin de Tours par Péan Gatineau poète du XIII siècle. Publiée d'après un manuscrit de la Bibliothèque Impériale par M. l'Abbé J. J. Bourassé, Chanoine de l'Eglise Métropolitaine de Tours. Tours 1860.

2) Das Martinleben des Péan Gatineau. Bemerkungen über Quellen und Sprache.

unser gedicht vergleicht. Die quellen, die der verfasser der ersteren benutzt hat, entweder selbst oder durch die vermittlung der chronik von Auxerre von Robert Aboland, die er teilweise abgeschrieben, sind zum grossen teil dieselben, welche Péan Gatineau als grundlagen seines gedichts dienten — vor allen Sulpicius Severus und Gregorius von Tours — und die geschichten und wundertaten, die in beiden werken von dem heiligen Martin erzählt werden, stimmen folglich sehr oft auffallend mit einander. Für die feststellung der identität würde dies natürlich nicht genügen, aber es giebt wenigstens eine stelle, die von speziellerer beweiskraft ist. Péan Gatineau erzählt in seinem Gedicht, v. 7550—7599 von einem wunder, das in der kirche zu Tours mit einem von könig Chlodwig an die kirche geschenkten pferde sich zugetragen habe; diese erzählung ist fast wörtlich mit der darstellung desselben gegenstandes in der grossen chronik von Tours übereinstimmend, und das wunder selbst — wodurch Martin den könig veranlasst eine summe seiner kirche zu zahlen — findet sich nicht in Gregorius' fränkischer geschichte, obgleich der rahmen davon stammt (Hist. Franc. II, 37, 38). Der äusserung Chlodwigs, womit der dichter schliesst — dass der heilige „sus toz autres sainz ajue, mes trop vendoit chiere s'ajue" — entspricht in der kronik: „vere Beatus Martinus bonus est in auxilio, sed carus in negotio" (Salmon, Recueil, s. 78). — Gleich wie der dichter, erzählt der verfasser der chronik am schlusse seines werkes verschiedene authentische wunder, die sich in der kirche Martins zugetragen hätten; nur ist es zu bemerken, dass diese wunder nicht in beiden werken dieselben sind. Dies kann vielleicht darauf beruhen, dass die chronik später vollendet wurde als das gedicht.

Sonstige, an ort und stelle betriebene, nachforschungen über den dichter haben mir nicht zu einer genaueren kenntnis seiner biographie helfen können. Alles was ich noch von ihm zu sagen weiss ist dass er, laut einer urkunde, die sich in dem archiv des departement Indre-et-Loire in Tours befindet, i. j. 1218 zum schiedsrichter in einem streit wegen einer wiese, die dem chapitre de S. Martin zufiel, erwählt wurde und dass sein andenken noch i. j. 1497 gefeiert wurde, was natürlich ein grosses ansehen beweist [1].

*

1) Vgl. die aufzeichnungen in der hds. B. N. Baluze Arm. III, S. 2 n° 3 f° 432, auch Baluze, Arm. incert. S. 9 n° 2 tome II f° 58: »1497 III Kalendas Januarii Anniversarium Pagani Gastinelli debet fieri de centum solidis, quos capitulum solvit. Et debent accendi ex oleo operis ecclesiae duae coronae argenteae, quas idem Paganus dedit Beato Martino, quamdiu vigilia et missa ejusdem anniversarii decantabuntur«.

Nach einer bemerkung von M. Vincent in seiner fortsetzung zu Raoul Mousnyers Histoire de l'église de S. Martin de Tours (i. j. 1873 durch den P. Nobilleau veröffentlicht) ist das Rituale, welches er „Liber consuetudinum seu Rituale ecclesiae beatissimi Martini Turonensis, scriptus a Pagano Gastinelli ejusdem ecclesiae canonico" nennt, um 1206 vollendet worden. — Salmon (s. XVIII) nennt, ausser Péan, zwei mitglieder der familie die mit ihm gleichzeitig waren; er scheint nicht eine urkunde von c. 1185 gekannt zu haben, in der ein bürger mit demselben namen wie unser dichter erwähnt wird. Das ist die „Epistola Willelmi Remensis archiepiscopi et cardinalis ac Hervei abbatis Majoris monasterii ad Lucium Papam qua nuntiant se quaessavisse (l. quassavisse?) communiam a burgensibus Castri Novi erectam, juxta litteras papae et regis Francorum insertas . ." Die bürger schwören, sich fernerhin ruhig zu verhalten: „His itaque completis, supervenerunt potentiores burgenses authores et fautores conjurationis seu communis sacramenti, scilicet Thomas de Ambasia, Philippus Annerii, Nicolaus Engelardi, *Paganus Gastinelli* et alii multi, qui amoniti a nobis juraverunt . ." [1]). Dieser Paganus Gastinelli mag vielleicht der vater unseres Dichters gewesen sein. — Ausserdem wird in der Histoire de la ville de Tours von Giraudet (II, 375) ein späteres mitglied derselben familie, Jehan Gastineau, genannt, der 1374—1375 zu den ältesten der stadt gehörte.

II. Quellen.

Unser Gedicht kann als eine grosse reimkompilation von beinahe allem dem wichtigsten betrachtet werden, was die lateinische litteratur des mittelalters über den heiligen Martin, über sein leben und seine wunderthaten zu berichten hat. Aber nicht nur diejenigen verfasser, die so zu sagen als spezialisten auf diesem gebiete gelten, hat Péan Gatineau gekannt und ausgenützt: überall, wo eine thatsache oder eine legende aus der geschichte des heiligen zu finden war, hat er sie ausgegraben und in gereimte achtsilbner umgesetzt. Dabei ist er offenbar aber nicht nur der schriftlichen überlieferung gefolgt, sondern auch der mündlichen; das letztere beweisen die wunder, von denen er ausdrücklich sagt, dass er sie hat erzählen hören, und für die keine litterarische quelle zu existieren scheint, wenigstens nicht hat erschlossen werden können. Es scheint auch

*

1) Vgl. hierüber die hds. notizen des N. Frummaud zu den Origines de la Commune en Tours (Bibl. municip. zu Tours, Biographie Tourangelle I).

als ob der verfasser nicht selten die geschichten, die er gehört hat, entweder zusammengeworfen oder in einer anderen form wiederholt oder gar mit zusätzen aus seiner eigenen fantasie ausstoffiert hätte. Von den am schlusse des gedichts erzählten wundern in der Martinskirche zu Tours haben sich, nach der angabe Gatineaus, einige zu seinen lebzeiten und unter seinen augen zugetragen. Wie dem auch sein mag, sicher ist es, dass eine ganze menge von den mirakeln in keiner anderen geschichte des heiligen oder seiner kirche (nicht einmal in der Histoire populaire de saint Martin von Cruchet und Juteau, Tours 1892, die jedoch anspruch macht auch aus der mündlichen überlieferung zu schöpfen) erwähnt ist, dass Péan Gatineaus gedicht also auch etliches neue für die legendengeschichte Martins bieten kann.

Die hauptquellen unseres dichters sind die darstellungen des Gregorius von Tours, des Sulpicius Severus, das buch, das angeblich von Herbernus verfasst ist und der anonyme (Odo zugeschriebene) bericht von der überführung der leiche Martins gewesen. Zuweilen folgt er getreu der erzählung dieser quellen, ab und zu sogar ganz wörtlich, zuweilen aber — und meistenteils — verkürzt er stark und fügt auch einiges von sich selbst hinzu. In der zusammenstellung und ordnung seines materials ist der dichter wohl einigermassen bemüht gewesen die chronologie zu wahren, jedoch sind, da es sich überhaupt bei ihm durchaus nicht um geschichtliche treue handelt, sehr oft die erzählungen der verschiedenen verfasser um einander geworfen und mitten drin kommen legenden, die der mündlichen tradition entstammen und in keinem zusammenhange mit den voraufgehenden oder den folgenden stehen.

Ich gebe hier in möglichst knapper form eine übersicht über den inhalt des gedichts, und weise jedesmal auf die von Gatineau benutzten quellen hin, insofern sie mir bekannt sind.

v. 1—36 (Bourassé, s. 1—2). „Prologus". Einleitung.

v. 37—280 (B. s. 3—14). Geburt und jugend Martins, nach (Gregorius von Tours) Historia septem dormientium.

v. 281—991 (B. s. 14—46). Leben und wunderthaten des heiligen, nach Sulpicius Severus, De vita s. Martini liber unus, mit einigen zusätzen (v. 372—407) dem leben des h. Hilarius entnommen.

v. 992—1017 (B. s. 46—47). Wunder, nach Sulpicius Severus, Epistola I.

v. 1018—1375 (B. s. 47—63). Wunder, nach Sulpicius Severus, Dialogus II, ausser der kleinen geschichte 1074—1084, die der tradition entstammt.

v. 1376—1683 (B. s. 65—79). „Incipit tercius liber sancti Sulpicii. Wunder, nach Sulpicius Severus, Dialogus III.

v. 1684—1771 (B. s. 79—83). Ein wunder in der stadt Grabatot (Gabatton) welche nachher Levros (Levroux) genannt wurde, wahrscheinlich nach dem später verloren gegangenen leben des h. Silvanus, vgl. Acta SS. Sept. VI, 404, Lecoy de la Marche, Saint Martin, 1881, s. 295 f.

v. 1772—1789 (B. s. 85—86). „In vita sancti Florencii". Eine legende aus dem leben des h. Florentius, der Martin bittet, eine gefährliche schlange zu vertreiben. Diese legende findet sich jedoch nicht meines wissens in den gewöhnlichen Florentiusleben, wohl aber ist sie in Fortunat's lateinischem Poem vom h. Martin zu finden.

v. 1790—1827 (B. s. 86—87) Die legende von der gründung der Martinskirche zu Chablais. Die erzählung von diesem wunder findet sich in einem briefe, den die kanoniker der Martinskirche zu Tours an den erzbischof von Köln richteten (i. j. 1168) und von welchem brief eine kopie in der handschrift 1281 f° 15 der Bibliothèque municipale in Tours sich findet (vgl. AA. SS. Sept. VI, 384—6).

v. 1828—1879 (B. s. 89—91) „In vita sancti Maximi." Der h. Maximus, (der schüler Martins), baut die kirche in Chinon. Martin bittet ihn mit ihm nach Rom zu kommen, er weigert sich aber und ertrinkt in folge dessen gleich darauf, als er in seinem kahn einen grossen stein transportieren will. Martin bringt ihn aber wieder zum leben, als er zu kommen verspricht. — Offenbar lokale legende. In Gregorius' Gloria confessorum, Cap. XXII wird wohl auch von Maximus erzählt, dass er in gefahr des ertrinkens geraten war, aber unter andern umständen. Die reise nach Rom scheint dem leben des h. Maximinus, des erzbischofs von Trier, zu entstammen, von dessen grosser wallfahrt mit dem h. Martin nach Rom sein geschichtsschreiber aus dem VIII jahrhundert weitläufig erzählt.

v. 1880—2161 (B. s. 91—103) Eine eigentümliche geschichte aus der kindheit Martins. Der dichter versichert gleich dass er sie nie geschrieben gesehen habe, und in der that kennt sie keiner von den geschichtsschreibern des heiligen. Martin wird als kind von der frau, Persois, eines ritters Menart, der bei Pavia wohnt, aufgenommen, giebt aber den armen so viel von ihrem eigentume, dass der ritter sich ärgert und Martin die flucht ergreift. Persois folgt ihm nach, aber er lässt ein grosses feuer ausbrechen damit sie ihn nicht erreichen könne; dieses land wird „Terre arse" genannt, und Martin baut da eine kirche, die von den kanonikern in Tours bedient wird. Später kehrt Martin aber zurück um Menart

vom verdachte des mordes zu retten. Auf derselben reise bewirkt er, dass dem grossen mangel an wein, der zufälligerweise in der Lombardei herrscht, durch ein wunder abgeholfen wird.

Der erste teil dieser legende berührt sich mit den lokalen traditionen aus der gegend von Pavia, laut welchen Martin in der nähe von Terra arsa, einer zwei kilometer von der stadt liegenden örtlichkeit, wo sich eine ihm geweihte kirche befindet, erzogen worden wäre, der name stamme von einem feuer, das zwischen Martin und seiner amme sich erhoben hätte. Vgl. hierüber Lecoy de la Marche, l. c. s. 74. — Die quelle zu der version Gatineau's ist natürlich auch von derselben art; seine erzählung verbindet aber die verschiedenen elemente — die wohlthaten Martins, die erklärung des geographischen namens u. s. w. — geschickter, obgleich in mehr romantischer weise, als die anderen.

v. 2162—2215 (B. s. 103—106). Martins esel wird, während der heilige sich einem kurzen schlafe übergiebt, von einem wolfe aufgefressen. Martin verwünscht die wiese, in deren nähe dieses geschah und wo arme leute ohne eigenen vorteil das gras für den könig abmähen müssen. — Der erste teil dieser legende findet sich in verschiedenen heiligenleben (vgl. Lecoy, l. c. 127 ff.) und besonders in demjenigen des h. Maximinus (AA. SS. Maii VII, 21), nur dass dort (wie auch oft sonst) statt des wolfes von einem bären die rede ist, welcher den esel Maximins während seines schlummers erschlägt und nachher von Martin gezwungen wird, den dienst des esels zu verrichten.

v. 2216—2363 (B. s. 106—112). Drei legenden — von den fontänen, den blühenden stöcken und der fuss-spur im steine — welche, ohne sich noch bei den lateinischen biographen zu finden, später in verschiedenen formen sehr verbreitet waren und noch sind. Vgl. Lecoy, l. c. passim und 633 f., Bulliot et Thiollier, La mission et le culte de saint Martin d'après les légendes et les monuments populaires dans les pays Éduen, 1892, s. 42, 53, 104, 114 etc.

v. 2364—2465 (B. s. 112—117). Wunder, nach Gregorius von Tours, Liber de gloria confessorum, cap. IV, V und VII.

v. 2466—2489 (B. s. 117—118). In der h. Lorenzkirche, neben Orléans, wo die heiligen Euverte und Aignan begraben sind, spricht Martin sie an und erhält „von ihren seelen" antwort.

v. 2490—2644 (B. s. 119—126). „In vita sancti Romani". Die hülfe Gottes wird von dem h. Romanus verlangt, um das volk in der gegend von Bordeaux zum christentum zu bekehren. Gott sendet seinen engel zum h. Martin, dieser macht sich auf den weg und

vollzieht was ihm befohlen wurde. — Nach Tillemont, Hist. eccles. X, 354 ist das leben des h. Romanus verloren gegangen; anderswo habe ich diese geschichte nicht gefunden. Bekannt ist es aber, dass Romanus presbyter in Bordeaux war und dass ihn Martin in der nähe von Blaye begrub (Gregorius, Gloria confess. XLVI, vgl. Lecoy de la Marche, l. c. s. 324).

v. 2645—2945 (B. s. 126—139). In einer weitläufigen erzählung wird geschildert, wie Martin, der sich mit seinem schüler Briccius auf einem besuche bei seinem alten lehrer Hilarius befindet, den teufel hinaustreibt, der die gestalt eines kochs angenommen hat, und die von ihm gebotenen gerichte in schlangen und krebse verwandelt. — Die geschichtschreiber Martins wissen ebensowenig von einem dritten besuch bei dem erzbischof von Poitiers wie diejenigen des h. Hilarius. Die legende ist offenbar eine von den vielen, die sich um die beiden männer zur zeit ihres zusammenseins bildeten und von denen unser dichter schon früher (v. 372—407) zwei wiedergegeben hat.

v. 2946—3265 (B. s. 139—153). Die fortsetzung der reise mit Briccius und die darunter geschehenen wunder. Die grundelemente — z. b. die ungeneigtheit des Briccius etwas den armen zu geben, seine zänkerei mit Martin u. s. w. — sind dem leben dieses heiligen entnommen (vgl. auch Gregorius, Historia Francorum II, 1), die erzählung aber von dem dichter, oder vielleicht schon von der mündlichen tradition, sehr ausgeschmückt worden.

v. 3266—3421 (B. s. 153—160). Kaiser Maximus hält ein konzilium in Rheims, wohin unter andern auch Martin sich begiebt. In dieser stadt liegt eine kapelle, die sehr arm ist, der aber durch Martins vermittlung ein reicher mann sein vermögen hinterlässt. Nach dem tode des mannes bemächtigen sich aber seine nächsten verwandten seines nachlasses, bis Martin zur hülfe gerufen wird und den todten selbst sagen lässt, dass sein vermögen der kapelle gehört; diese trägt nachher den namen Martins. — Alles in dieser erzählung deutet auf freie konzeption entweder des dichters oder seiner gewährsmänner hin. Eine unter diesen umständen unternommene reise nach Rheims ist den geschichtschreibern unbekannt, das wunder findet sich nicht bei Gregorius, der von andern in dieser stadt geschehenen wundern berichtet, und die tradition von der kirche in Rheims weiss davon nichts.

v. 3422—3713 (B. s. 161—174). „Incipit liber sancti Gregorii Turonensis de transitu beati Martini.“ Getreue wiedergabe der

in diesem werke gegebenen darstellung von Martins letzten lebenstagen und seinem tode.

v. 3714—4677. Die reise des Postumianus, nach Sulpicius Severus, Dialogus I.

v. 4678—5351. Wunder, nach Gregorius, De Miraculis beati Martini liber I.

v. 5352—6085. Wunder, nach Gregorius, De Miraculis b. M. lib. II. — Der titel „Secundus liber Gregorii Turonensis", der eigentlich hierher gehört, steht irrtümlicher weise schon v. 5253.

v. 6086—6735. Wunder, nach Gregorius, De Miraculis b. M. lib. III.

v. 6736—7221. „Sancti Gregorii liber quartus." Wunder, nach Gregorius, De Miraculis b. M. lib. IV.

v. 7222—7245. Heilung eines blinden mannes, nach Gregorius, Vitae patrum, cap. XIX.

v. 7246—7539. Wunder, nach verschiedenen kapiteln des Gregorius Gloria confessorum.

v. 7540—7589. König Chlodwig lässt sich, bevor er gegen Alarich auszieht, in der kirche zu Tours krönen und schenkt ihr ein pferd, das er nach seinem siege zurückkaufen will. Er zahlt „cent solz", aber das pferd steht wie festgenagelt auf der stelle und bewegt sich nicht ehe der könig eine ebenso grosse summe hinzugefügt hat. — Nach der grossen chronik von Tours, vgl. oben s. 3.

v. 7590—8257. Die normannen belagern Tours; durch vorzeigen von Martins körper werden die einwohner ermutigt und schlagen sie zurück. Der körper wird nachher nach Auxerre übergeführt, um mit demjenigen des h. Germanus in wunderthaten zu wetteifern, und dann wieder nach Tours zurückgebracht. — Die erzählung steht in dem S:t Odon fälschlich zugeschriebenen „Tractatus de translatione (oder reversione) beati Martini a Burgundia (Migne, Patrol. lat. 138, 819, vgl. Salmon, Supplément aux chroniques de Touraine, 14 ff., Dom Ceillier, Histoire générale des auteurs sacrés et ecclésiastiques XII, 807).

v. 8258—9361. „Liber Heberti abbatis majoris monasterii et postea archiepiscopi Turonensis." Wunder, welche in dem unter Herbertus' (oder vielmehr Herbernus') namen bekannten buche von Martins wunderthaten nach der rückkehr seines körpers erzählt werden (Migne, l. c. 129, 1035, Baluze, Miscellanea, Paris 1715, II, 301, VII, 169). — Nur die weitläufige legende, die v. 8392—8665 steht und worin von der gründung der Martinskirche in Mainz in lebhafter weise erzählt wird, findet sich nicht in Herbernus' buche; sie stammt offenbar aus der mündlichen tradition.

Mit der folgenden geschichte beginnt die reihe der wunder, für die der verfasser keine schriftlichen quellen benützt hat.

v. 9362—9391. Einem kürschner in Blois, der sonntags, am tage des h. Briccius, näht, bleiben nadel und zwirn im munde stecken; er wird nach Tours gebracht, und sobald er an die kirchenthür herantritt, fällt die nadel von selbst ab.

v. 9392—9463. Verschiedene wunder, die in der Martinskirche in Tours zur zeit seines festes geschehen.

v. 9464—9491. Ein kind, ein vetter des verfassers, ist bei einem grossen gedränge in der Martinskirche vom fensterbrett auf den boden gestürzt, ohne verletzt zu werden. Bei derselben gelegenheit ist auch ein stein auf die singenden mönche gefallen, ohne ihnen zu schaden. Dieses wunder hat er selbst mit dreitausend anderen gesehen.

v. 9492—9631. Die kanoniker der Martinskirche in Utrecht hätten neulich an ihre brüder in Tours geschrieben und ihnen erzählt, dass zwei räuber ein goldenes kreuz aus der kirche gestohlen hätten. Der heilige hörte die klagen seiner getreuen und machte das kreuz so schwer, dass die räuber es auf dem boden liegen lassen mussten. Sie wurden ergriffen und auf demselben boden entsprang eine quelle, die nach den armen des kreuzes in vier richtungen floss.

v. 9632—9645. Der dichter citiert einen brief vom h. Hieronymus, wo Martin mit Hilarius gleichgestellt wird an klugheit und güte. Ich habe diesen brief nicht auffinden können.

v. 9646—9673. Bei einem neubau in der kirche zu Tours geschahen zwei wunder: ein maurer namens Mathe Vidau wurde von einem balken getroffen ohne verletzt zu werden und ein anderer arbeiter brach das bein, das jedoch gleich geheilt wurde.

v. 9674—9829. Ein baron aus Rheims findet bei seiner rückkehr vom kriege, dass seine frau allgemein in verdacht der untreue steht. Sie soll sich durch einen eid entlasten, den sie in der oben erwähnten Martinskapelle neben der stadt leistet; sie schwört aber falsch und stirbt. Der baron beschenkt reichlich die kapelle, so dass sie zu einer vornehmen kirche heranwächst, und widmet sich selbst dem geistlichen stande. Vgl. die oben v. 3266 citierte legende, und auch Marlot, Metrop. Rem. hist. I, 32, D. Bouquet VI, 543.

v. 9830—9917. Jenseit der berge von Suse haben sturm und frost die ernte zerstört. Vergebens sucht man hülfe in der Lombardei, in Toscana und anderwärts. Schliesslich begibt man sich nach Tours mit briefen an die kanoniker und verspricht, auf ihr verlangen, jedes jahr einen weissen, mit mehl beladenen esel nach

Tours zu bringen. Hierdurch wird ihnen einstweilen geholfen, da sie aber später ihr gelübde brechen, werden sie aufs neue vom unglück heimgesucht bis sie sich wieder bessern. Seitdem trifft der esel regelmässig jedes jahr in Tours ein. Je vis l'asne a Tours venir, sagt der verfasser: der mann, der ihn brachte, war ein Lombarde, namens Renaut de Meneys. — Ein kloster in Susa, in Piemont, war Martin geweiht. Vgl. Lecoy de la Marche, l. c. s. 150.

v. 9918—9955. Die Kanoniker von Tours sandten einen kleriker nach der Lombardei, um steuer einzutreiben; er wurde von einem bösen gastwirte bestohlen, verwünschte aber ihn und sein haus so, dass das unglück für immer auf ihnen lastete. — Der verfasser sagt, dass er dieses habe erzählen hören, den namen des boten aber habe man dabei nicht genannt, weshalb er ihn auch nicht dem leser zu sagen wisse.

v. 9956—9985. Ein einsiedler erzählt, dass er neulich gesehen habe, wie die heiligen Denis, Morice und Martin die seele könig Dagoberts aus des teufels händen retteten. — Der verfasser beruft sich auf S:t Oien als quelle. Die geschichte ist in den Gesta Dagoberti überliefert als von einem eremiten Johannes dem erzbischof Ansoaldus erzählt (D. Bouquet, II, 593, G. Paris, Histoire poétique de Charlemagne, s. 445).

v. 9986—10031. Ein weib hat sich mit einer nadel in die hand gestochen und wird erst geheilt, nachdem sie in Tours hülfe gesucht hat.

v. 10032—10133. Pilger von Auvergne begeben sich nach Tours. Unterwegs ertrinkt einer von ihnen, wird aber von Martin ins leben zurückgerufen. Die pilger erzählen in Tours das wunder dem versammelten volke.

v. 10134—10247. Am abend vor dem tage des h. Briccius zwingt ein ritter in S:t Aignen seine leute zu arbeiten, nachdem es schon zur vesper geläutet hat. Ihm erlahmt deswegen die zunge, so dass er nicht sprechen kann. In der Martinskirche sucht und findet er heilung, wonach er jedes jahr die zeit vom tage Martins bis zum tage Brice's in Tours verbringt. Der ritter hiess Mathe und die geschichte passierte ganz neulich, sagt der dichter.

v. 10248—10267. Ein weib in Tours verrichtet ihre wäsche am tage Martins. Der waschstock bleibt an ihrer hand haften bis sie in der kirche die hülfe des heiligen angerufen hat.

v. 10268—10277. Manche, die vom feu saint Lovain angegriffen sind, werden in der kirche zu Tours geheilt.

v. 10278—10288. Ein kleines kind in Tours, namens Thibaut Viau, ist an händen und füssen lahm. Seine eltern tragen es zum

körper des heiligen und es wird gesund. Dieses wunder ist allgemein bekannt: in ganz Tours giebt es keinen menschen, der es nicht kennte.

v. 10288—10295. Schlussworte. Der dichter bittet um entschuldigung für seine weitläufigkeit, an der das weitschweifige material schuld sei. Er bleibt jetzt stehen, denn er weiss nichts mehr zu sagen.

III. Stil und sprache.

Ich habe schon oben darauf hingewiesen, in welcher weise Péan Gatineau seine quellen behandelt hat. Seine hierbei angewandte methode bedingt eine gewisse doppelheit in seinem stile. Die verhältnismässig getreu wiedergegebenen erzählungen der lateinischen geschichtsschreiber lassen fast keinen raum übrig für die entfaltung einer individuellen schreibart; nur die kleinen zusätze hie und da verraten den umdichtenden, späteren autor. Sie sind gewöhnlich von keiner bedeutung und zeigen allzu deutlich, dass sie ihre entstehung einem reimbedürfnis, einem gewissen drang entweder zur abrundung oder zur verkürzung und ähnlichem verdanken. Über solche stellen ist der dichter meistenteils mit ins auge fallender leichtigkeit hinweggegangen: seine zusätze sind schablonenmässig, naiv, nicht selten ganz banal, und scheinen zuweilen hinzugefügt worden zu sein mehr um ein paar zeilen mit vorgeschriebener silbenzahl zu formen als um irgend einen gedanken des verfassers auszudrücken — mehr als einmal begegnen auch der deutung vom standpunkte der logik gewisse schwierigkeiten. Anders wieder verhält es sich mit einigen stellen — z. b. die reise des Postumianus — wo Gatineau es recht gut verstanden hat, den lebhaften ton seines originals beizubehalten, und besonders mit denjenigen, wo der poet sozusagen frei geschaffen hat. Sein stil ist hier ein ganz anderer: er versucht seine darstellung so fesselnd und unterhaltend wie möglich zu machen, spinnt zu diesem zwecke die episoden sehr stark aus, erzählt von allen möglichen kleinigkeiten, wiederholt schon gesagtes ab und zu, und streut klügelnde bemerkungen und reflexionen hinein. In dieser hinsicht mögen besonders die schilderungen von Martins reisen im ersten teile des gedichts als beispiel dienen. Irgend einen künstlerischen wert erreicht die darstellung wohl nie, sie ist aber an diesen stellen anmutig, lebendig und natürlich (vgl. z. b. die kleine geschichte von dem hasen v. 250 ff.) genug, und verrät jedenfalls eine persönlichkeit und ein nicht unbedeutendes erzählertalent. Eine besondere eigentümlichkeit muss noch dazu

hervorgehoben werden. Dem dichter haben bei der konzeption seines werkes offenbar erinnerungen an die alten ritterepen vorgeschwebt: sein prolog fängt mit dem gewöhnlichen anrufe an: oez trestuit un novau conte! und aus dem stilistischen apparat der chansons de geste hat er manches direkt herübergenommen, wenn er z. b. ausdrücke wie iriez au cuer, dedenz le ventre, au cuer dou ventre ot grant joie, la douce France, u. a. gebraucht, wenn er von den gent d'Espaigne und den Sarracins spricht, gegen die kaiser Maximus eine expedition vorbereitet, u. s. w. Alles dies trägt bei, um den eigentümlichen, bunten eindruck hervorzubringen, den das gedicht beim lesen macht. Ich will keineswegs behaupten, dass das Martinsleben bei einem vergleich zwischen verschiedenen altfranzösischen gedichten derselben art die in stilistischer hinsicht hervorragendste stelle einnehmen würde; es wird aber jedenfalls einen platz für sich behaupten können und in vielen hinsichten als ein höchst eigenthümliches product dieser gattung gelten.

Die sprache des dichters erschliesst sich uns nur in seinen reimen und zum teil in seinem versbau. Sie hat, wie die sprache der nordwestlichen dialekte überhaupt, wenige besonders ausgeprägte mundartliche züge; in dieser hinsicht bietet sie, soviel man beurteilen kann, offenbar weniger als die sprache des schreibers und der urkunden aus der mitte oder dem ende des XIII jahrhunderts, obgleich auch diese wieder keine einheitliche färbung hat, sondern vielmehr ein sehr buntes bild von verschiedenartigen formen aufweist. Indem ich hier jetzt in aller kürze die wichtigsten thatsachen hervorzuheben versuche, die in unserem gedicht zu konstatieren sind, vermeide ich jeden hinweis auf solches, was als allgemeiner französischer sprachgebrauch zu dieser zeit bekannt ist, ebenso wie ich es nicht für nötig ansehe, die seiten mit citaten und vergleichen zu füllen. Ich hoffe, dass das unten angeführte wenigstens eine idee davon geben kann, wie sich in einigen wesentlichen punkten die mundart von Tours im anfange des XIIIten jahrhunderts gestaltet hatte, und auch von den verschiedenheiten, die zwischen dieser zeit und der späteren — mitte und ende des jahrhunderts, die man besser kennt — bestehen. Ich verweise übrigens nur auf die wichtigsten arbeiten, die sich mit dem dialekt von Touraine und benachbarten gegenden beschäftigen und durch deren herbeiziehung es jedem, der sich dafür interessiert, ein leichtes sein wird, die stellung unseres gedichts zu anderen überlieferungen aus derselben zeit zu prüfen. Es sind dies vor allem Görlich, Die nord-

westlichen dialekte, vgl. auch desselben verfassers Die südwestlichen dialekte; dann Auler, Der dialect der provinzen Orléanais und Perche im 13 jahrhundert; ferner die untersuchungen über Benoit de S:te More's sprache, von Settegast (Benoit 1876) und Stock (Rom. Stud. III, 443), Robert von Blois Beaudois und Floris und Liriope hg. v. Ulrich (vgl. Mussafia, Litteraturblatt 1890, 24—28, Tobler, Deutsche Litteraturzeitung 1890, 45, Mann, Zf. f. f. P. XII, 234, Förster, Archiv f. n. sprachen, LXXXVII, 233; die dissertation von Mary N. Colvin, Zürich 1888); Koschwitz, Commentar s. 201 (Stephansepistel); auch die reimverzeichnisse und grammatikalischen auseinandersetzungen bei Constans, Le roman de Thèbes. Die weitere einschlägige litteratur ist bei diesen verfassern angeführt.

Ich gehe jetzt zum versbau und zur sprache des dichters über.

Reim.

Die männlichen reime sind durchgängig reich, die meisten noch dazu leoninisch, und oft kommt es vor, dass sich der genaue gleichklang oder wenigstens der vokalische, über drei bis vier silben erstreckt. Wo nicht lautliche identität der der reimsilbe voraufgehenden unbetonten silben erzielt worden ist, zeigt sich doch immer ein deutliches streben, dem gleichlaut so nahe als möglich zu kommen: so l'eust tue: est rue, ne peust: fere deust, contremont: tot le mont, promet: entremet, redreça: le bleça, a rendu: atendu, qui l'ocist: i ot cist, convint: en vint, conte: ensanglente u. s. w. Dieses streben des dichters lässt uns an einigen stellen sehen, dass der schreiber am ende der verszeile einen fehler begangen hat, und hilft uns die richtige lesart herstellen. Oft wäre man auch versucht, die reichen reime für die feststellung lautlicher thatsachen in derselben weise auszunützen wie die einfachen; da ihnen jedoch lange nicht dieselbe beweiskraft zukommt, thut man wohl am besten, wenn man in dieser hinsicht vorsichtig ist.

Metrum.

Im allgemeinen sind die verse regelrecht gebaut; wo fehler gegen das metrum vorliegen scheinen sie zum grössten teil vom schreiber herzurühren und lassen sich meistens leicht bessern.

Nicht selten macht der dichter vom hiatus gebrauch. Er begegnet öfters nach que, wie quamque | il 834, que | il 848, que | il, que | o 1300, que | o 1604 u. s. w., ferner que | arceau 1513, que | eschapes 6165, que | envoier 8464; vor andern einsilbigen wörtern nur nach ne, wie ne | or ne | argent 3850, ne | a 3851 und ce, wie

ce | est 1357; sonst nach einfacher consonanz, vor et emperiere | et 274, ocire | et 1601, proiee | et 9696, ferner cruce | ainz 1932, rue | encores 3469, soie | ont 4975; nach doppelconsonanz Marseille | en 4574, requerre | au 5484, ville | et 6036, nach muta cum liquida l'autre | einsi 735, estre | et 924, prendre | a 1563, arbre | ala 2171, vivre | aise 2705, Perpetre | esleuz 4680, auch asne | atachast 2277; dagegen elision encontre eus 42, chartre et 96, estre oiz 377, outre estoit 398, estre a 1658, umbre ot 2300, Perpetre aportee 4808, destre et 4833, mordre et 5956. Einige von den hiatusfällen liessen sich jedenfalls sehr leicht beseitigen.

In bezug auf die silbenzählung ist zu bemerken, dass tonloses vorvokalisches e noch fast überall silbebildend ist. Die beispiele sind sehr zahlreich, so e|ue (: tenue) 47, (: rue) 710, ve|ue (: hisdue) 558, je|u, conce|u 135 f., be|u 538, se|ust 545, me|ist, fe|ist 594 f., veste|ure 1022, 1108, pe|u (v. pȩstre) 1275, fo|illier (*fodiculare) 1280, co|uchier (collocare) 1666, se|au 1817, se|uz, te|uz 2943 f., ne|is 2965, 7130 (neben häufigerem nis), fe|ist, gare|ist 4868 f., ra|ine 4890 u. ö., che|ennes (catenas) 6913, encha|enne 6995. Verschleifung in vesteure (: cure) 930, pasture (: luxure) 1283, çaineure 1996, rorte 6134, foillisseient 2299 u. a. formen desselben verbs. Noch führe ich an, dass chrestien stets dreisilbig auftritt, demoniaque stets fünfsilbig, z. b. 1473, 1628, ausser 1468, (wo jedoch der vers vielleicht li demionaque [le] savoient lauten konnte, mit vom dichter sehr oft gebrauchter auslassung des objekts), dass derraeinement auch fünfsilbig gebraucht ist, z. b. 964, dass, wie sowohl reim als versmass zeigen, zusammengezogene formen von oir zuweilen vorkommen: präs. konj. oye (: joie) 332, 9319, perfekt ç'oi 5496, j'oi 7361.

Lautlehre.

Vokale.

1. Über lat. a ist zuerst zu bemerken, dass dieser laut in freier, hochtoniger stellung in sehr vielen fällen ei statt e ergiebt, und zwar beschränken sich diese fälle nicht auf die von Görlich, Nw. dial. s. 10 beobachteten — vor l r v und im partizip der 1. schwachen conjugation — sondern ei findet sich auch vor t. Als belege für diese erscheinung dienen ausschliesslich die reime, in denen lat ȩ + i mit e aus a gebunden erscheint: so reimt pree (prĕcat): soudee 246; gelee 1020; demandee 1388; mostree 1721; pree (prata) 5108, ferner demie: passe 1430: coltivee 3767, demie: seme 3624, demee: aportee 4809, peres (*pĕjor): peres (pater) 138, seit (sĕquit): seit (sapit) 1337, 1994; empere, tere (*teria) und lere

(lēgere, einmal leire geschrieben 496) reimen oft: ere, in welchem worte man sich wohl auch ei denken kann. Da die entwickelung ẹ + i > ei in unserem gedichte auch anders belegt ist (s. unten), braucht man nicht die thatsächlichkeit dieser vertretung des a zu bezweifeln; ausserdem könnte man sich ja die angeführten bindungen schwerlich anders erklären, mit ausnahme von den reimen mit ere, wo man sich ein ẹ denken kann, da ere in unserem denkmal oft mit frere, pere etc. reimt. Eigentümlich ist nur der umstand, dass a > ei in der schrift so selten vorkommt; auch die touraine'schen urkunden aus der mitte des XIII jhdts haben für diese entwickelung nur ganz vereinzelte beispiele, wogegen sie die Bretagne besser kennt (Görlich, l. c.); vielleicht stehen hier die dem centrum näheren dialekte unter dem einflusse der sprache dieser gegend; wie Isle-de-France liegt auch Orléanais jenseit der grenze dieser erscheinung, die sich über den norden (Foerster zu Aiol 459), dann über die nordwestlichen dialekte zieht, um noch in den südwestlichen zahlreiche spuren zu zeigen (Görllich, Sw. dial. s. 18 f.). — Was den lautwert dieses ei betrifft, so bin ich auf grund der oben angeführten reime geneigt, Görlichs ansicht in diesem punkte beizustimmen und darin nicht ein ẹ sondern ein ẹi zu sehen (vgl. Meyer-Lübke, Rom. Gr. 1, 202).

2. a + n und e + n sind im reime auseinandergehalten. Der schreiber macht keinen unterschied.

3. a + n verbindet sich einmal mit o + n: cante (computat): cincquante. Diese verbindung begegnet oft in der vortonsilbe: canté: santé 4944 u. s. w.

4. Ob a + l für den dichter au oder el gegeben hat, ist aus den reimen nicht zu ermitteln, da die bezüglichen wörter unter sich im reime gebunden sind. Ostel: el (aliud) 1713 beweist auch nichts. Aus dem reime Mathe Vidau: au (aliud) 9652 liesse sich vielleicht schliessen, dass der dichter au gesprochen hätte; dann wären wohl auch Gatineaus: ineaus (germ. snel) 10291 die ihm geläufigen formen.

5. Ebenso ist nicht mit sicherheit zu ersehen, ob -aticum in der sprache des dichters aige oder age gegeben habe; die formen mit age sind in der schreibung zahlreicher. — Auch lässt es sich nicht ganz leicht feststellen, ob sonst a + cons. + i ein ai oder a gegeben hat. Wir haben Blaives (Blavia): saives (sapjus) 2491 und saiges innerhalb des verses, dagegen reimt espaice (spatium): Boniface 9010, welches letztere wohl ebensogut ai gehabt haben kann, aber in dieser form in unserem gedicht nicht vorkommt. Compaignie, compaignon finden sich oft so geschrieben. Der reim Espaigne: sor-

paigne 1562 beweist aber für das erste wort einen offenen e-laut, also ai, nicht a, und ich wäre auch geneigt in allen diesen fällen ai für den dichter anzusetzen.

6. Für ecce hac findet sich zweimal çai: Semblençai (Sembleniacum) 8939 und: Luçai (Luciacum) 9207. — Cesayre: afaire 240 mag auch verzeichnet werden.

7. aqua giebt immer eve, geschrieben so oder esve.

8. Dass ai, sei es aus a vor nasal, a vor mouill. l oder a vor r entstanden, mit ei zusammengefallen ist, beweisen reime wie fein (famen): fein (foenum) 2046, fontaine: veine 2354, Espaigne: sorpaigne 1562, painne (poena): Toroine (Turania) 5162, 5824, 6534, 9918, deliet (dilēctum): liet (lactem) 3086, peille (pallia): pareille 1055, Leire: retreire 7780.

9. e und ie sind im reime nicht streng geschieden, vgl. fondee: essaucee 365, leviee (levata): fichiee 383, parlerent: solacierent 872, querre: serre 1026, : terre 6154 etc., defoliee: priee (prata) 1279, espie: escomenie 2862, entenderent: loerent 8489 u. s. w. — Statt ie aus ĕ ist ei belegt durch den reim revoil (*voljo): voil (vĕclum) = revueil: veil. Vgl. auch dobleire : areire 1050.

10. Beibehalten von ian (= lat. ianu) würde man in Guallicianne: fanne 8380 annehmen können, wenn nicht sonst femina fast immer mit e reimte (: Varenne, : Ravenne etc.); vgl. jedoch famme: Johanne 9170.

11. Über ę + i ist teilweise schon unter 1. gehandelt worden. Zu den dort angeführten beispielen von ę + i > ei füge ich noch hinzu despete (despĕctam): sete (das wohl nichts anderes sein kann als secta, für welches wort in dieser halbpopulären form ich jedoch kein anderes beispiel kenne als das an einer anderen stelle, v. 972, in unserem gedichte vorkommende seitte (: prophete)), und egue (ĕqua): legue (*lĕcua) 8718. — Die gemeinfranzösische entwickelung ę + i > i ist unserem gedichte auch nicht unbekannt. Wir haben reime wie prie: tartarie 775, : vie 1379, tire (*tĕria): ocire 1562, : dire 3778, 5492, 9076, : lire 4744 (was jedoch nichts beweist, da auch lere vorkommt), empire (um auch dieses wort hier zu erwähnen) : ire 1584, : concire 1627, : dire 8394, suivre: livre 411 und yglise, das immer nur mit wörtern auf ise reimt (wie: emprise 1589; der reim diocese: iglise 992 beweist nichts, da auch diocise belegt ist), während die andern, wie wir gesehen haben, auch ei oder e zeigen.

Für ę + i > e kann man aus unserem gedicht kein ganz sicheres beispiel aufweisen. Den reim saint Pere (Petrum): empere (von

empirer) 6864 wage ich nicht bestimmt hierher zu rechnen, denn für ie zeigt die schreibung öfters ei, welcher übergang wohl auch der sprache des dichters nicht ungeläufig war. Man könnte sich also auch peire: empeire denken. S. oben unter 9. Die reime aus ere sind zweideutig, vgl. oben. Ich war früher geneigt, in dem subst. lere, das zweimal vorkommt (v. 3700 si feist lere a son clerc de saint Pou le lere, wo das lat. original qui lectionem beati Pauli proferret hat, und 4133 si com je l'ai trove en lere) auf grund der bedeutung und möglicher analogien eine halbpopuläre bildung aus librum zu sehen (Das Martinleben, s. 21), muss aber diese ansicht aufgeben und das wort einfach als substantivierten infinitiv = lĕgere betrachten, was ich jedoch nur ungerne thue.

12. Für die reduktion iee > ie findet sich ein einziges beispiel: coignie: empoigne 299; das von Görlich angeführte aragie 2183 kann wohl syntaktisch richtig aragiee geheissen haben. — Der schreiber lässt das zweite e, in diesem falle wie sonst, ungemein oft weg.

13. Zusammenfall des ei aus ē, ĭ und des ai aus a ist schon oben unter 8 nachgewiesen worden und damit für beide ein offener e-laut konstatiert.

13. Über o̥ und ọ lehren die reime nicht vieles. Jeder laut reimt nur mit sich selbst, ọ noch nicht mit au. Eine ausnahme macht nur voide (*vŏcita): cọide (cōgitat) 2996, welchen reim Görlich (Nw. dial. s. 50) aus dem übergang o̥i, ọi > oẹ erklärt; man könnte wohl, obgleich diese erklärung chronologisch berechtigt sein kann, in der erscheinung auch ein zeichen der beginnenden verschmelzung von o̥i und ọi sehen. — Demore reimt: hore 4180, was kaum mehr besonders zu erwähnen ist. — Bona giebt benne (: Ravenne 5043), wohl von boenne reduciert, das sich in diesen dialekten nicht selten findet.

15. Pĭlus entwickelt ein o, das mit o aus lat. au reimt, pos: repos 4386.

16. Welche bedeutung das wort coube hat, das v. 984 mit roube (*rauba) reimt, weiss Godefroy, der nach dem worte ein fragezeichen setzt, nicht zu sagen; sein citat, das einzige, das er giebt, ist übrigens nicht richtig, weil Bourassé's falscher änderung entnommen. Die lateinische quelle giebt keinen anhaltspunkt, nichts aber scheint mir dem sinne nach natürlicher, als in dem worte cubum (würfel) zu sehen. Das bild ist sehr ansprechend.

Konsonanten.

17. Verstummung von endkonsonant: salu: valu 2392 etc., von inl. kons.: sepuchre: sucre, desve: eve, pos (pĭlus): repos (vgl. 15), u. s. w.

18. Vermischung von ch und g: treincha: vencha 611, 2314, venche: diemenche 5610, trenchier: veinchier 6800, von ch und s: estacent: facent 1259; der reiche reim sech ot: pechot 8690 mag auch angeführt werden.

19. Bindung von n: ñ ist nicht mit sicherheit nachzuweisen. Der reiche reim senast (signavisset): amenast 5766 ist in dieser hinsicht nicht beweiskräftig genug.

20. In femina ist der inlautende konsonant n, vgl. oben unter 10.

Flexion:

21. Das flexivische s in nom. sing. ist durch das metrum gesichert in emperieres 179, Maximes 1586 (dagegen Maxime gesichert 1556), durch den reim in Vilicaires: afaires (obl. plur.) 5146. Auch arcevesques 468 würde für s zeugen, wenn nicht dieses wort so oft im hiat vorkäme; dies kann aber auf dem schreiber beruhen (wie auch emperiere im hiat 1177), denn das häufige vorhandensein dieses s in der schreibung deutet jedenfalls darauf, dass in der sprache des dichters noch die alte deklinationsregel neben dem allmählich eintretenden neuen gebrauche die oberhand behielt. — Nom. plur. ohne s zeigen frere (: pere obl. sing.) 64, asemble (: en emble) 666, avenu (: out venu) 1083, li prison (: la prison) 1464.

22. In bezug auf das feminine adjectiv der zweiten lat. deklination herrscht vollständiges schwanken. Reim und besonders metrum sichern formen wie quel terre 9, tel soudee 245, tel maladie 474, grant noisse, grant presse 3396, quel hore 3672, itel justice 5072 neben einer menge von formen mit fem. e.

23. Für das pronomen bieten die reime nur folgendes: gie als pron. der 1. person ist durch: congie 254 belegt; li, lui als direktes objekt durch lui: lui (legi) 9680 und durch die reichen reime tue li a: espia 880 und criout: li out 952, vgl. auch lui enfoïr 574, das durch das metrum gesichert ist. — Wie tele und tel wechseln ohne unterschied ele und el, cele und cel.

In der verbalflexion bemerke ich, asser dem was schon oben angeführt worden ist, folgendes:

24. Praes. ind. 1. pl. creum (: Creum 6929); die regelmässige endung ist -on.

25. In bezug auf das imperfectum indic. herrscht in unserem denkmal ein schwanken zwischen älteren und neueren formen der 1. person. Eine menge von reimen sichern das auf lat. -abam zurückgehende out (ot), so quitot: ot 103, delivrout: out 195, amout: out 403, criout: out 952, um nur einige von den zahlreichen beispielen anzuführen. Andererseits haben wir in achatoit: estoit 532, ardoit: gardoit 616 u. s. w. beispiele der zusammenschmelzung mit der 2. konjugation.

26. Imperfekt konj. Die endung der 3. pl. geht fast immer auf betontes -únt, ónt aus. Solche reime giebt es ungefähr 60 mal; ich brauche sie hier nicht zu verzeichnen, bemerke nur, dass sie nicht bloss in der 1. schw. konj. vorkommen (obgleich dort vorwiegend), sondern auch in andern konjugationen z. B. remainsissont: lui sont 109, tirissont: batissont (battre) 1116, creussunt: fussunt 2577, reneissunt: bateeissunt 2608, partissunt: feissunt 3124, feissont: deissont 4036, menessunt: atendissunt 5082, lessesunt: pendissunt 5106, seussunt: fusunt 8174, peussont: venu sont 8136 u. s. w. Ob die sporadisch (v. 2266, 3562, 5037) vorkommenden formen auf -ént vom dichter oder schreiber herrühren, ist schwer zu sagen, da sie unter sich reimen. — In der zeile steht montessont v. 2158.

27. Die schw. verba der 2. kl. bewahren im perfekt ie, bezw. e: vesquie (: arcevesquie) 513, rompie (: pie) 2321, irasquet: naquet 5338, 3. pl. rendirent (: s'esveillerent) 5275, : ploierent 6897, : merveillerent 7965, : tocherent 9618; atendirent: charreerent 5344, desronpirent: preierent 7120, responderent: prierent 7968, entenderent: loerent 8489. — Das u-perf. von ester findet sich 1mal: s'esturent: furent 5019.

28. Praet. partic. vesquie (: arcevesquie) 9675; nascue: mue 5762. — Das part. tordies 8374 stammt von tordir, wie das damit reimende recorbelies von recorbelir (gewöhnlich recorbeler).

Auf grund dieser kriterien ist natürlich nicht die zeit der entstehung unseres gedichts näher bestimmbar. Wenn aber Péan Gatineau 1227 gestorben ist, so haben wir ja in diesem datum einen guten anhaltspunkt, und dürfen wohl auch voraussetzen, dass er sein werk nicht in früher jugendzeit abgeschlossen hat, sondern vielmehr in einer vorgerückteren epoche seines lebens. Seine sprache, worin noch so viele ältere formen neben den allmählich eintretenden neueren vorhanden sind, zeigt auch gegenüber derjenigen, die sich in urkunden aus der späteren hälfte des jahrhunderts uns darstellt, eine

verschiedenheit, die wohl mit einem zeitlichen abstande von fünf bis sechs jahrzehnten gut vereinbar ist.

*

Die sprache des schreibers punkt für punkt zu untersuchen würde mehr raum einnehmen als zu meiner verfügung steht und einen entsprechenden nutzen nicht bringen; denn die mannigfaltigen orthographischen formen der einzigen uns überlieferten handschrift würden wohl das material für die feststellung der lautlichen und flexivischen verhältnisse unseres dialekts in der späteren hälfte des XIII jhdts. nicht unbeträchtlich bereichern, kaum aber etwas neues zu dem hinzubringen, was schon in dieser hinsicht, besonders durch Görlich, bekannt gemacht worden ist. Das einzige wäre, wenn man feststellen wollte, was dem dichter gehört und was dem schreiber. Aber für diesen zweck müsste man ein reicheres material haben als was uns bis jetzt vom anfang des XIII. jhdts. aus der Touraine zugänglich ist; die reime geben, wie aus dem obigen hervorgeht, in vielen punkten nicht genug aufklärung. Ich verzichte daher einstweilen auf jede nähere betrachtung der sprache der handschrift. Verbalformen und anderes, was in dieser hinsicht von interesse sein kann, wird das glossar bringen; syntaktisches wird in den anmerkungen besprochen. Was auf dem einen wie auf dem anderen gebiete übrig bleibt — ich verhehle mir auch nicht, dass noch die reime genauer citiert zu werden verdienen — hoffe ich eines tags selbst oder durch irgend einen jüngeren finnländischen romanisten in anderer form vorlegen zu können.

Ich gehe, wie man sieht, von der voraussetzung aus, dass kein einwand gegen die annahme der Touraine als vaterland des schreibers gemacht werden könne. Von vorneherein sprechen für diese auffassung die umstände, dass in dieser gegend der kultus des heiligen am eifrigsten gepflegt wurde, dass der verfasser des grossen gedichts über sein leben und wirken selbst ein geistlicher seiner eigenen kirche war und dass in folge dessen das original wohl kaum ausserhalb dieses engeren kreises gedrungen ist — auf das letztere deutet auch der mangel an abschriften. Und was die sprache betrifft, so könnte man wohl beim ersten blick geneigt sein dieselbe etwas höher gegen den norden zu lokalisieren als in die Touraine — le, li für den fem.artikel, sen für son, boen, bens etc. ch für c und umgekehrt, verwechslung von s und z u. s. w. (z. b. cergez 5278); wenn man aber die texte genauer studiert, in denen uns die sprache des nordwestens überliefert ist, bemerkt man, dass viele von den früher als etwa typisch pikardisch geltenden karakteristiken sich

über das ganze nordwestliche gebiet erstrecken. Von den oben angeführten erscheinungen ist wohl z für s diejenige, die sich am zähesten im norden gehalten hat; sie kommt übrigens sehr spärlich in unserer handschrift vor, findet sich jedoch im XIII jhdt auch in anderen dialekten als dem nördlichen. Eins und das andere, was man sonst vielleicht an einzelheiten hervorheben könnte, wird nichts gegen die annahme beweisen, die aus den vorgeführten, neben den paläographischen, gründen den kopisten unserer handschrift einen geistlichen sein lässt, der in der zweiten hälfte des XIII jhdts in der Touraine lebte und wahrscheinlich in einer dem heiligen Martin geweihten kirche diesen seinen schutzpatron anbetete und zu seiner ehre die messe sang.

*

Die sprache des schreibers habe ich so weit als möglich unangetastet gelassen. Nur das richtige metrum habe ich herzustellen versucht und wo die reimwörter eine ganz verschiedene, das auge verletzende schreibung aufweisen, habe ich sie gleich gemacht. Die verkürzungen sind aufgelöst; für p schreibe ich gewöhnlich par. Für ml't schreibe ich, vielleicht mit unrecht, molt, weil das sich auch zuweilen ausgeschrieben findet; für vl't volt, aus demselben grunde. Em trenne ich meistenteils von seinem hauptworte.

IV. Der h. Martin in der französischen litteratur des mittelalters.

Die geschichte des heil. Martin war im mittelalter ein beliebter gegenstand der lateinischen litteratur. Es kann aber um so weniger in frage kommen die diesbezüglichen werke und ihre verfasser hier zu besprechen, als sie für uns nur als quellen Péan Gatineau's ein interesse haben können; ausserdem sind sie in mehreren neueren Arbeiten über den heiligen verzeichnet und beurteilt worden, weshalb ich mich begnüge auf diese zu verweisen. Litteraturangaben finden sich besonders bei Lecoy de la Marche, l. c. 611 ff., Miller et Aubenas, Revue de bibliographie analytique, 1845, t. VI, s. 973 bis 977, Reinkens, Martin von Tours, Der wunderthätige Mönch und Bischof, Breslau 1866, und besonders H. Delehaye S. J., Guiberti Gemblacensis epistola de sancto Martino (Anal. Bolland. t. VII, 1888, s. 265—320). In dem ersteren werke sind auch nachrichten über die französische Martin-litteratur enthalten, die jedoch so spärlich und unvollständig sind, dass es ein fehler wäre auf diesen gegenstand, der uns natürlich weit mehr interessieren muss als die lateinische litteratur, hier nicht zurückzukommen.

Die lateinischen geschichten vom h. Martin sind natürlicherweise oft in französische prosa umgesetzt worden. Allein in der Nationalbibliothek in Paris sind zehn handschriften, die prosaleben des heiligen enthalten, anderswo finden sich solche auch. Zum allergrössten teil sind das längere oder kürzere bearbeitungen des Sulpicius Severus, dann und wann noch durch stücke aus anderen verfassern vermehrt, zuweilen auch bloss die trockenen fakta der lebensgeschichte hervorhebend. Soweit ich zu sehen vermag, lassen sich diese handschriften in drei gruppen sondern.

Die erste gruppe umfasst die weitaus grösste zahl, d. h. die hdss. B. N. f. fr. 23112 (XII—XIII jhdt, geschr. 1200) f° 234, 412 (XIII jhdt, geschr. 1285) f° 101, 422 (XIII jhdt) f° 83, 6347 (XIV jhdt?) f° 270, 411 (XIV jhdt) f° 129, 23117 (XIV jhdt) f° 302, 413 (XV jhdt) f° 243, ferner die hds. der bibliothek in Arras 307 (anc. 851, XIII jhdt) f° 139 d (vgl. P. Meyer, Romania XVII, 384), und die hds Cheltenham, Sir Philipps, 3660, f° 182. (vgl. P. Meyer, Notices et Extraits, XXXIV, 193). — Das leben und die wunder, die Martin selbst verrichtete, werden hier ausführlich erzählt; die seitenzahl ist durchschnittlich 13 oder 14. Nur in zwei von diesen hdss. (23117 und 413) findet sich die geschichte von der überführung der leiche und von der reise des Postumianus eingeschaltet.

Die meisten von den handschriften dieser ersten gruppe haben, ausser der redaktion der erzählungen, noch einen punkt gemeinsam, der sie besonders karakterisiert. Ihr text ist nämlich an einigen stellen versifiziert oder zeigt wenigstens deutliche spuren einer vorhergegangenen versification. Das letztere ist der fall in dem moralisierenden prologe, der wenigstens vier deutliche verszeilen hat. Er lautet — mit verschiedenen variationen — so: Chascuns crestiens doit bien oir et entendre le bien volentiers car par le bien et savoir et retenir puet on souvent a bien venir. Ki bien ne set et bien n'entent de bien faire n'a nul talent (var. il n'a nul talent de bien faire); mais del bien naist souvent li biens, del mal li maus, si com dist l'Escripture etc. Vollständige verse, obgleich in den meisten handschriften in fortlaufenden zeilen geschrieben, finden sich dann mitten in der erzählung z. b. 422 f° 87 r°, 412 f° 105 v°, wo nach der darstellung von Martins zusammenleben mit seinen schülern vor der erzbischofswahl der verfasser sich in moralischen betrachtungen ergeht; sie lauten in der version von 412 folgendermassen:

Car chascuns veut trestot avoir
Et chascuns tient a grant savoir

Que la ou doit donner souvent
Doinst a chascun pou ou noient.
5 Mes je vous di que mal esploite
Qui tout a retenir convoite,
Car morir convient en la fin,
Qui souvendroit de seint Martin
Et qui ses voies ensivroit,
10 Ja certes avers ne serroit,
Ne n'auroit en lui felonie,
Ne mauvestie ne vilonie.
Si en devroit bien sovenir
A tous ceus qui cuident morir,
15 Mes autres ne le dient mie
Qui la mort tienent a folie
Ne qui ne cuident ja finir
Ne de cest siecle departir.

Die hdss. 422, 6347, 23112 haben v. 15 mes as autres ne di jou mie und v. 17 Et qui cuident ja morir. —

Ferner stehen noch am schluss dieser handschriften die folgenden verse:

Tant en trueve l'en l'escriture
Qui del trestot nos assegure
Et qui la verite en dist
Tout ausi com Sevrins l'escrist,
5 Qui sa vie nos a retrete
El latin, qui molt bien l'a fete,
Au tres moing ceus qui l'ont leue
Et tote oie et entendue.

Hier hat die hds. 422 v. 4 tot si com Severus l'escrist und v. 6 de latin en rommans bien faite.

Es ist noch zu bemerken, dass diejenigen zwei handschriften, 413 und 23117, die auch sonst am lockersten mit dieser gruppe zusammenhängen, die zwei zuletzt angeführten gereimten passus übersprungen haben. — Nichts berechtigt übrigens zu der annahme, dass diese poetischen ergüsse ein von anfang bis zu ende gereimten original voraussetzen liessen.

Der dialekt der meisten dieser handschriften deutet auf den norden hin. Ich habe sie nicht genau genug studiert, um sagen zu können, ob vielleicht einige von ihnen deutliche spuren zeigen, in der Touraine oder nach einem von dieser gegend stammenden original abgefasst worden zu sein. Sprachlich wäre dies auch nur

für die hds. 23112, die die jahreszahl 1200 trägt, von grösserem interesse. Ich werde ein anderes mal hierauf zurückkommen.

Die zweite gruppe besteht aus den hdss. B. N. f. fr. 818 (XIII jhdt) f° 286, 988 (XV jhdt) f° 233, wahrscheinlich Bibl. Mazarine Ms 1716 (568) f° 50 und vielleicht auch die hds. in Chartres n° 333, die ich nicht gesehen habe. In diesen handschriften wird nur das leben Martins erzählt, mit ausschluss der wunder; der stil ist naiver und weniger klar; das ganze umfasst nur drei oder vier blätter. Der anfang lautet in 988: Sainz Martins fu nez en .I. chastel qui estoit apelez Sabaires, et fu norriz a Papie (sic), une cite de Lombardie. Et apres il fu chevaliers avec son pere qui estoit chevaliers Constantin et Julien qui lors estoient empereor. Et nequedant ce n'estoit pas par son gref. Car des l'anfance l'avoit si espire li sainz espriz que quant il ot .X. anz il s'anfoui malgre son pere et sa mere a l'eglise et se fist primsaigner, ausi com estoit lors a costume, et des lors eust il habite en hermitaige se ne fust l'anfermetez de son aage, mas quant li empereor orent esgarde que li fil es anciens chevaliers chevauchoient pour lor peres, Sainz Martins, qui ... avoit XV anz, maintint la chevalerie ou leu son pere. Il estoit graciouz a touz, ne n'avoit de compaignie fors c'un sooul serjant, et celui servoit il an toutes choses, ja soit ce qu'il fust sires. Un jour avint ou temps d'iver qu'il passoit parmi la porte d'Angiers etc.

Zum dritten zweige gehört meines wissens nur eine hds., die der B. N. f. fr. 23113, Les fleurs des saints (XV jhdt), wo das Martinsleben f° 433 r° bis f° 438 r° steht. Hier sind das leben und die von Sulpicius erzählten wunder ziemlich vollständig wiedergegeben, aber in möglichst kurzer form. Die hds. ist übrigens die einzige, wo die geschichte von dem blinden und dem hinkenden vorkommt; sie ist natürlich der dem h. Odo zugeschriebenen relation von der überführung entnommen, diese ist aber nur beiläufig erwähnt.

Es erübrigt noch eine version zu erwähnen, die allem anscheine nach ausserhalb dieser gruppen steht. Sie ist in der hds. 869 (früher 1008) in der Bibliothèque municipale zu Tours enthalten. Diese hds. soll in Italien verfertigt sein; die „passion de Saint Martin" beginnt folgendermassen f° 169 v° (ich gebe den sonderbaren anfang genau so wie er in der hds. steht): Martins si ē adire ausi come tenañs bataile cōtre les pechies ou martins ē adire ausi come uns des martirs. Car il fu martirs au mains por volonte et por mortificassions de char ou martins ē enterpetres ausi come escom̃ouans ou seignorissans. Car il esconnut le diable a cruice por

la deserte de sa santete. si prouoca Dieu a misericorde. il fu sire de sa char por astinance continuel. a la quele char la raison ou la pensee doit seignorir. si come dist dyonises en une epistle a demofilum ausi come li sire seignorist a son seriant ou come li pe's au fil ou come li ueliars au iovencel. Joluies severus desciples de S. Martins le q̄l genadius racōte entre les nobles homes escrit il la uie de S. Martin. Darauf folgt das leben, ziemlich verstümmelt und unverständlich.

Ich habe mir noch notiert, dass die beiden hdss. in Tours, B. Munic. 1024 und 1299 ebenfalls prosaversionen der geschichte Martins enthalten. Näheres über sie vermag ich aber nicht zu sagen. — Auf eine untersuchung des verhältnisses zwischen allen den oben angeführten versionen und ihren etwaigen nächsten lateinischen quellen gehe ich nicht ein, da dies eine prüfung der fast unzähligen lateinischen, mehr oder weniger getreuen abschriften und bearbeitungen des Sulpicius voraussetzen würde, die ich nicht vorgenommen habe, und der gegenstand sich uns auch nicht allzusehr aufdrängt.

Zuletzt mag noch die homilie von Maurice de Sully für das fest des heiligen erwähnt werden, die bei Lecoy de la Marche, l. c. s. 693 abgedruckt ist.

In die französische poesie des mittelalters hält Martin durch Péan Gatineau's gedicht seinen einzug. Es bleibt aber auch, soviel man wenigstens weiss, das einzige epische reimwerk, das dem leben dieses heiligen gewidmet ist. Dass das gedicht nicht öfter abgeschrieben und mehr verbreitet wurde als man aus der einzigen erhaltenen hds. zu schliessen berechtigt ist, rührt vielleicht von seinem ungewöhnlichen umfange her.

Es erfuhr aber, ein paar jahrhunderte nach seinem entstehen, dasselbe geschick wie die alten heldenepen, deren inhalt man zu einer zeit, wo sie in ihrer ursprünglichen form unverständlich geworden waren, in moderne prosa umsetzte. Eine solche prosabearbeitung unseres gedichts enthält die hds. 1025 (jetzt 928) in der Bibl. Municipale zu Tours. Sie stammt aus dem anfang des XV jhdts, aus den letzten jahren der regierung Karls VI; ein gebet am schlusse der bearbeitung deutet auf die zeitverhältnisse hin: Que nostre doulx saulveur Jhesucrist doint bonne sante et bonne vie et longue a nostre bon roy Charles et la royne, a Mons[r] le daulphin, a leur lignee, et a tous ceulx du sang royal aiant bonne voulente, et ceulx qui mauvaise l'ont, Dieu les vueille amender tellement quilz recongnoissent leur droicturier seigneur. Aussi vueille delivrer tous prisonniers du sang real qui sont es mains de

nos ennemis. Aussi que nous puissions avoir bonne paix et union en ce reaulme, a l'onneur et au prouffit du Roy et de la chose publique, a la confusion et desonneur de ces anciens ennemys estranges et prives ... Die hds. bestand ursprünglich aus 128 blättern im kleinen 4° mit 24 zeilen auf jedem blatte, aber die acht ersten blätter sind weggerissen und die erzählung beginnt mit der szene wo der heilige, nachdem er einen heidnischen tempel zerstört hat, sich fertig macht eine daneben stehende tanne niederzuhauen: — l'un escria que s'il se fioit tant en son Dieu qu'il se meist dessoubz le pin et il le feroit cheoir sur luy pour veoir de son Dieu le deffenderoit qu'il ne fust tue — —. Selbst giebt der verfasser an, dass er das leben „übersetzt und von reimen in prosa umgesetzt" hat. Er sagt am schlusse, vor dem gebete: A ce derrain miracle cy se taist Payen Gastineau qui cest livre fist et ceste histoyre mist en rime. Et pour ce qu'il n'en parle plus fault que je me taise moy comme non saychant qui ai translate et mys de ryme en prose ce que Paien Gastineau avoit fait. Si prenez en gre, et s'il y a faulte de langaige ou d'escripture si vueilliez supplier a mon non sens et a ma simplesse, et icelluy corriger le plus gracieusement que pourrez. Es ist eine, zuweilen wörtlich genaue wiedergabe von Péan Gatineaus gedicht; nur an den stellen, wo der poet seine eigenen reflexionen einstreut, hat der prosator, besonders da wo ihr sinn ein bischen dunkel war, sie übersprungen. Man hat angenommen (so Bourassé, Les Enquestes, s. XIV siehe unten, Catalogue de la B. M. à Tours, s. 452), aber ohne zureichenden grund, dass der verfasser ein gewisser François de Villenne oder Villaines war.

Diese prosaversion wurde als das erste in Tours gedruckte buch veröffentlicht unter dem titel La Vie et Miracles de Monseigneur Saint Martin translatee de latin en françois und mit der bemerkung am schlusse: .. a este imprimee a Tours par Matthieu lateron, ceste pñte vie auecq̄s les miracles de monseigneur saint Martin arceuesque dudit lieu de tours. En laq̄lle cite repose le corps du glorieux sainct. Le septieme jour de may mil CCCIIIIXX & XVI pour Jehan de Liege Marchand libraire demourant a Tours en la rue de la sellerie a limage de sainct jehan leuangeliste pres des augustins. Von dieser prachtvollen folioausgabe (106 blätter mit zahlreichen holzschnitten) findet sich ein exemplar in der Nationalbibliothek zu Paris, wo es zur schau ausgestellt ist; ein anderes ist in dem katalog des British Museum aufgeführt, konnte aber nicht gefunden werden als ich es dort ansehen wollte. — Man sieht, der herausgeber will diesen

text nicht als ein blosses remaniement des gedichts anerkennen, sondern gibt ihn für eine übersetzung aus dem lateinischen aus; leider steht des verfassers eigene anspruchslose angabe am schlusse, um die versicherung seines verlegers lügen zu strafen.

Kurze zeit nach ihrem erscheinen wurde diese ausgabe in Paris abgedruckt u. d. t.: La vie et miracles de monseigneur sainct Martin de nouvel translatee de latin en françoys. Imprimee a Paris par Michel le noir Libraire iure en luniversite de paris. Demourant en la grant rue saint Jacques a lenseigne de la rose blanche couronnee. Le XXVI iour de septembre Lan mil cinq cens et seize. Dieser abdruck ist bei Brunet, Supplement s. 881, erwähnt; nach ihm giebt der Catalog Lang n° 2308 eine noch frühere ausgabe von Michel Le Noir 1499 an, und soll sich ein neudruck von der wittwe Treperel, Paris in 4° ohne jahreszahl, finden, wobei er auch eine kleine, nur 6 blätter umfassende undatierte quarto-ausgabe von Pierre Sergent erwähnt. Die letzteren habe ich nicht in die hände bekommen können. Alles dies weist jedenfalls darauf hin, dass die prosabearbeitung von Péan Gatineau's gedicht eine beliebte lektüre war. — Zwei moderne herausgeber haben stücke aus dieser prosaversion nach der handschrift, verglichen mit den editionen, veröffentlicht. Zuerst der oben genannte abbé Bourassé, der die episode von der reise des Postumianus 1863 veröffentlichte u. d. t.: Les Enquestes de Posthumien, disciple de sainct Martin, Comment le clerc Posthumien s'en alla enquerre par terre et par mer s'il pourroit trouver au monde, tant qu'il est long, clerc, moyne ou ermite qui de si hault merite fust comme avoit esté sainct Martin, arcevesque de Tours. Publié d'après un manuscrit de la Bibliothèque municipale de Tours par M. l'Abbé J.-J. Bourassé. Tours 1863. XIII + 21 s., in 100 exemplaren gedruckt. — Dann der abbé Chevalier, der den zweiten teil der hds., von der überführung bis zum schluss 1874 herausgab u. d. t.: Les Beaux Miracles de Monseigneur Sainct Martin, Arcevesque de Tours. Publié d'après un manuscrit du XVe siècle de la Bibliothèque municipale de Tours.

Ungefähr zu derselben zeit, wo Péan Gatineau sein Martinsleben zusammenreimte, dichtete ein anonymer poet den grossen versroman von der Belle Hélène de Constantinople und gab darin unserem heiligen einen nicht unbedeutenden platz. Zwar kann nicht behauptet werden, dass der erzbischof von Tours, namens Martin, der in der entwickelung der begebenheiten dieses romans eine so bedeutende rolle spielt, mit unserem heiligen identisch sei, so wie ich es, in anschluss an Suchier (Oeuvres poétiques de Beau-

manoir, I, xxi) früher gethan habe (Saint Martin et le roman de la Belle Hélène de Constantinople in den Mémoires de la Société Néo-philologique à Helsingfors, I, 32 ff., vgl. die kritik von G. Paris, Romania XXII, 566); aber ich kann doch nicht umhin, darauf zu bestehen, dass, wie ich damals sagte, es die erinnerung an den heiligen gewesen ist, der diese wichtige person im roman zu erzbischof von Tours gemacht und ihn mit dem namen Martins benannt hat. Sicher ist jedenfalls, dass die gestalt des jüngeren Martin unter unmittelbarem einflusse der legende vom h. Martin steht, obgleich er im roman als sohn könig Henri's und der schönen Helene und als bruder Brice's auftritt: er vollbringt, trotz seiner jugend, verschiedene wunder — in einigen versionen des romans ist er es, und nicht der ältere Martin, der die abgehauene hand Helenens wieder zusammenfügt —, er ist sehr wohlthätig gegen die armen, er zankt sich mit seinem bruder Brice und wird schliesslich erzbischof von Tours. Das ist aber alles sehr frei konzipiert, und in den einzelheiten erinnert nichts an Péan Gatineau oder an irgend eine andere von den besprochenen redaktionen.

Die nächste form, in der die geschichte Martins uns hernach begegnet, ist die dramatische, und zwar entstanden im XV—XVI jhdt nicht weniger als drei französische mysterien, worin sein leben dramatisiert wurde. Zwei von ihnen sind bei Petit de Julleville, Les Mystères, II, 535 ff. ausführlich besprochen. Das erste und schlechteste — Martin tritt da als sohn des königs von Ungarn auf und es schliesst in burlesker weise — ist vielleicht dasselbe, von dem Geraudet in seiner Histoire de la ville de Tours I, 217 berichtet, dass es am 21 Februar 1441 zu ehren des herzogs Karl von Orléans, als er nach seiner gefangenschaft in England in Tours seinen einzug hielt, aufgeführt wurde. Von dem zweiten, das André de la Vigne zum verfasser hat und 1496 fertig war, leider aber noch unediert ist (10 000 verse, B. N. f. fr. 24 332), findet sich eine weitläufige analyse bei E. Serrigny, La représentation du mystère de Saint Martin à Seurre en 1496 (Mémoires de l'Académie de Dijon, 3e série, t. X, Dijon 1888). Das dritte gehört zwar nicht mehr ganz in das mittelalter, kann jedoch hier des zusammenhangs halber erwähnt werden. Es wurde 1565 in Saint Jean de Maurienne in Savoien aufgeführt und 1882 veröffentlicht unter dem titel Histoyre de la vie du glorieulx Sainct Martin euesque de Tours en Touraine, transcripte et mise en lumière par Florimond Truchet, pharmacien. Sainct Jehan de Maurienne (Travaux de la Société d'histoire et d'archéologie de la Maurienne, tome V). Es ist,

der tradition nach, von einem gewissen Nicolas Martin, stadtmusikanten an dem erwähnten orte, verfasst; die handlung stimmt so ziemlich zu der gewöhnlichen überlieferung, einige szenen und züge sind mit frischem humor und ländlicher originalität geschrieben.

Auch die komische litteratur hat unseren heiligen auszunützen gewusst. Wenn er auch in dem Fableau Les quatre souhaits de saint Martin (Montaiglon et Raynaud, V, 201 ff.) nichts anderes zu thun hat als die eigentümlichen wünsche der beiden personen zu erfüllen, so spielt er, oder vielmehr sein leichnam, in der bekannten farce-ähnlichen moralité L'Aveugle et le Boiteux von dem oben erwähnten André de la Vigne eine grössere rolle, die überdies noch geschichtlich oder wenigstens von den geschichtsschreibern des heiligen überliefert ist.

Hiermit habe ich das wichtigste berührt. Kleine geistliche lieder, wo Martins name angerufen wird, gereimte Inschriften auf gemalten kirchenfenstern u. s. w. darf ich bei seite lassen. Würde die darstellung weiter in die neuere zeit vorrücken, so könnte eine kompilation des XVII jhdts nicht unerwähnt bleiben, die sich in der hds. 93 in der Bibl. Municip. zu Tours unter andern, von dem kanonikus Honoré Desprez erzählten lebensgeschichten der erzbischöfe von Tours findet. Sie ist ganz kurz, stützt sich auf Sulpicius und beginnt mit den reimen:

L'admirable Martin secondant l'un et l'autre
poussa loing leur dessein:
Et Tours qui le connoist, pour son troisieme Apostre,
Ne receut desormais que son Dieu dans son sein.

*

Die rolle des heiligen Martin in der südromanischen litteratur habe ich mir nicht zu untersuchen vorgenommen. Nur so viel will ich erwähnen, dass ich in der Riccardiana (565, nº 34, Ediz. rare) in Florenz ein mysterium gesehen habe, welches ich weder bei Allacci (Dramaturgia 1755) noch bei Ancona (Origine del teatro italiano I—II, 1891) wiederzufinden im stande bin und das den titel trägt: La deuota Rappresentazione di S. Martino Vescouo e Confessoro Nuouamente stampato Firenze, Casali 1627. Hier wird in einfachster weise Martins leben dargestellt und die wunder erwähnt, die er vor seinem tode verrichtete. — In band 269 derselben sammlung findet sich ein gesang in ottava rime: La deuota Historia di S. Martino, ohne jahreszahl, wahrscheinlich XVI—XVII jhdt. In dreissig stanzen wird hier die lebensgeschichte vorgeführt. — Für die ältere spanische litteratur muss ich mich auch beschränken

auf die erwähnung von Ribadeneyra, Flos sanctorum, Madrid 1624 in f° I, 738, von dem Auto de San Martino des Gil Vincente (Autos Sacramentales, s. 3), das nur 54 verse enthält und nur die geschichte mit dem mantel in Amiens bespricht, und von dem in Lope de Vega's zweiter liste seines El peregrino en su patria erwähnten „S. Martino“, der ganz unbekannt geblieben zu sein scheint, da sich auch La Barrera (Catálogo bibliografico y biografico del Teatro antiguo español 1860. s. 432) fragt: inedita? perdida?

Prologus.

Oez trestuit un novau conte — f° 1 r°
Que uns noveaux conterres conte:
Noveax est, c'om mes ne conta;
Mes sachez bien qu'en sen conte a
5 De saint Martin de Tors la vie,
Si comme le testemonie
Li livres que li saint ont feit,
Qui tout son dit et tout son feit
I escristrent, et de quel terre
10 Il fut nez, et comment par guerre
Perdit le regne de Hongrie
Sis aios, qui la seignorie
En tenoit touz jorz d'eritage,
D'eir en eir, et de quel aage
15 Il estoit quant il vint en France,
Et comment Dex par sa creance
Tant de miracles li monstra.
Quar onc malade n'encontra
Que cil ne fust gariz tantos;
20 Et devant toz dire tant os
Qu'il sol a toz autres passez,
Quar il n'est nuls hom qui lassez
Ne fust d'oir trestouz ses feiz.
Mes trop me seroie mesfeiz,
25 Ce sachiez, se aucune chose
N'en disoie; se nuls m'enchose,
Je direi que jou fis a force,

*

6 el le 26 mes se nuls

Qar li loiers trop m'en efforce
Que je presche toz jorz de lui.
30 Por ce dirai ce que je lui
Des miracles qu'avant sa mort
Et empres fist; mes ce m'amort
Que toz aconter ne les sai.
Des ore a commencier m'essai
35 De ma matire treire a chief.
Or doinst Dex que je bien l'achief!

Ci commence la vie Monseignor Saint Martin de Tors.

Au tens que Dyocliciens
Et Hercules Maximiens — f° 2 r°
Tenoient l'empiere de Romme,
40 Avint einsi que maint haut homme
De l'empiere se revelerent
Encontre eus qui pas les amerent
Por lor desloial felonnie.
Et por ce li rois de Hongrie
45 Se vira, qui joennes hom ere;
Floires out non, d'Aumer son pere
Avoit tantost la terre eüe,
Qui morz estoit; et bien tenue
L'avoit toz les jorz de sa vie.
50 II. freres, en qui molt se fie,
Out li rois, mes puis ne estoient.
As genz qui idoncques vivoient
N'estoient pas lor non cele:
Martins et Aumer apele
55 Estoient par tote la terre.
Li rois, qui out feit fame querre,

*

29 que je prench toz les jorz 42 res amerent 52 idonc

Out Brichilde par molt grant poigne,
La fille au roi Chuz de Sessoigne. fº 2 vº
Cele out iii. filz de son seignor:
60 Floires fut li nons au greignor,
Qui saint Martin puis engendra,
Hilgrins a l'autre, et le mendre a
Li rois nomme do non son pere
Aumer; cil dui desrain frere
65 Ont puis engendre de ii. toses
Les vii. dormanz, qui lor espouses
Estoient lores a lor guise.
Cil vii. dormant en une yglise
Gisent a Mermoustier, sanz faille;
70 Poi est hom a Tors qui n'i aille,
Quant vet au pardon en Pasquour.
A ma matire m'en acour,
Quar trop y a encor a faire.
Li rois Floires fist son affeire
75 De son reaume, a sa devise,
Lonctens, tant que par convoitise
L'a Maximiens envaï;
Et tuit si homme l'ont traï,
Qu'en i. soen chastel l'out assis fº 3 rº
80 Li emperieres, qui assis
Estoit au plus beau leu do monde,
Clos et açaint a la roonde
De murs et de fossez plains d'eve.
Li emperieres tot se desve
85 Que il ne pout le chasteau prendre,
Et jura qu'il les fera pendre,
Se il le chasteau ne li rendent.
Et cil dedenz bien se deffendent
Demi an, tant que par poor
90 Se rendent a l'empereor,
Sauves lor membres et lor vie.
Li emperieres tantost lie
Le roi et ses freres ensemble
Si les envoie, ce me semble,
95 A Romme, a Dyoclicien,

*

85 Quil

Qui en chartre et en fort lien
Les commanda maintenant metre.
Des ore me vueil entremetre fº 3 vº
De conter com furent delivre.
100 Dyocliciens vit que vivre
Ne porroit pas li rois en chartre:
Si li manda que se, par chartre,
Tout le reaume li quitot
De Hongrie, que il quite ot
105 Avant que il fust em prison,
Et il fust toz jorz mes sis hom,
De la rente tot son aage,
Et li chasteau et li hommage
A l'empiere remainsissont;
110 Ainsi lui et ceus qu'o lui sont
Toz ensemble deliverroit,
Ne que sis filz rois ne seroit,
Fors que prevoz tant solement;
Einsi fut feit, mes leidement
115 En morut puis et a grant honte
Maximiens, si com l'en conte.

Floires li rois son filz mena
Au boen Costentin, qui regna fº 4 rº
Apres ceus ii. que vous oez.
120 Floires li enfens molt loez
Fut de trestous ceus de la cort,
Tant que de sa bonte acort
A l'emperiere la novele,
Si c'une seue niece bele
125 A tantost a l'enfant donnee;
Chevalier le fist, et l'espee
Li çainst et chauça l'esperon.
Prevost le fist. Plus ne feron
Conte comment il l'atorna.
130 Floires maintenant s'entorna
A son pere, et sa fame emmeinne.
Li rois Floires grant joie maine
De la dame quant il la voit.
Et sachiez bien qu'ele n'avoit
135 O son seignor gueres jeü

Quant i. enfant a conceü
Que Floires fist nommer li peres.
Cil enfes ne fu pas li peres
De son païs, ne le plus vis.
140 Quant x. anz ot, si li fu vis — f° 4 v°
Qu'il deüst estre prinseigniez:
Prinseigniez fut et enseigniez
De saint Paule, le preuz, le noble,
L'evesque de Costentinnoble,
145 Qui Martin lores l'apela.
Li enfes pas ne le cela,
Ainz le dist par tote Panoine,
Dont il fu nez, ou mainte moingne
A encore en une abeije,
150 Qui molt demainent sainte vie
Illeques ou sont a sejor.
Et sachiez bien que des le jor
Que Dex nasquit jusque fu nez
Icist Martins, qui aünez
155 Aura les anz, sanz nul abatre,
Iij. c. anz et L xiiij.
I trovera, sanz nule faille.
Li rois Floires a sa finalle
Estoit venuz, dont granz dommages
160 Vint a ses hoirs; mes sis aages — f° 5 r°
Ne le pooit plus endurer.
A Floires, son filz, fist jurer;
Sa terre et ses filz li bailla
Floires ses freres qu'en bailla
165 Hautement, et bien maria
En son païs, et puis si a
Son filz a Costanz amene,
Qui avoit, ce m'est vis, reigne
Empres Costentin, son bon pere.
170 Costanz, qui preuz et vaillanz ere,
Reçut l'enfant molt volentiers.
Martins a bien cinc ans entiers
Servi l'emperiere Costanz.
Si eüst il fet tex ij. tanz,

*

174 itex

175 Mes a chevalier l'adouba:
Armes et cheval et robe a
Martins trestout a sa devise;
Por sa bonte, por son servise
L'a l'emperieres henore.
180 Martins n'a gueres demore, f° 5 v°
Ainz est retornez en Hongrie.
Ilec mena molt sainte vie,
Tele qu'en i. des hermitages
Se fust donez; mes sis aages
185 No pooit encore soffrir.
Si alot toz les jors offrir
Au mostier, et oïr la messe.
Si larges estoit que promesse
Ne feïst que il ne rendist.
190 Qui li baillast, il despendist
Trestout l'avoir othevien,
Mes en oevre de crestien
Le metoit, quar il en vestoit
Les povres, et se nus estoit
195 En prison, il le delivrout,
Et se il au soir son vivre out,
Onc de l'endemain ne pensa.
Et por feire sa* despense a
I. escuier tant solement,
200 A qui mainte foiz humblement f° 6 r°
Terdit ses sollers et osta;
Et por son escuier tost a
Maint jor le manger apreste.
Xv. anz avoit qant out este
205 Feit chevaliers novelement;
Puis vint, se li livres ne ment,
En yver, par molt grant gelee,
A Amiens, ou a encontree
Une criature molt nue,
210 Qui a ceus qui parmi la rue
Passoient, aumosne queroit.
Martins vit bien que il feroit
Grant bien se il li ajuot.

*

183 hermitage 184 aage 185 N pooit

Do manteau qu'au col pendu ot
215 Li a l'une moitie partie.
Nul ne le voit qui ne s'en rie,
Et a l'uns a l'autre suble
Quant il le virent afuble
Si vilment d'un manteau demi.
220 Mes maint prodomme en ot gemi, f° 6 v°
Don il ne puent autel feire
Des robes don ont mainte pere.
La nuit apres qu'il out ce feit,
Nostre Sires, qui de ce feit
225 Ne se fu mie entrobliez,
S'est a lui des cieux escriez:
„Martins m'a einsi revestu!"
Martins de vaillant i. festu
Ne s'en orgueillit ne vanta.
230 Mes d'ileques erre tant a
Vers le païs ou ondeiez
Avoit este, que baptiziez
Fut de saint Paule le prodomme.
De son aage estoit la somme
235 Xviij ans; mes de son pere
Molt li pesoit et de sa mere,
Donc il n'estoient baptizie.
En cel tens ont si guerroye
Sarrazins Julian Cesayre
240 Que de chevaliers out afaire. f° 7 r°
Si lor fist mander par l'empire
Qu'il venissont la ou il eire,
A ses soudees a Garmaise.
La fut Martins a molt male aise,
245 Qu'il n'out cure de tel soudee.
Devant toz l'empereor pree
Que il le lest aler esbatre,
Car il ne lest pas a combatre
Chevaliers Deu o nule gent;
250 Si ne seroit ne beau ne gent,
Qu'il le menast por neent feire;
Et mainte foiz a son afeire
Out este, si li doinst congie.
Li emperieres dist: „Quant gie

255 Ai tot mon affeire apreste
De moi combatre, ç'a este
Dit de mauvese coardise."
Cist repreuches forment atise
Martin: si s'est em piez levez
260 Et dist: „Sire, se vos devez — f⁰ 7 v⁰
Aler en bataille demain,
Quant j'aurei, de ma destre main,
Enmi mon front la croiz portreite,
Et je auroi m'oroison feite
265 A Deu, par qui ai tant vescu,
Sanz heaume prendre et sanz escu
Les irai premier envaïr!"
Li emperieres molt d'aïr
Le fist prendre qu'il ne s'en aille,
270 Qu'il volt qu'i fust en la bataille
Premiers, si comme il le promist,
Mes Dex sans sanc espandre mist
Tel paiz entr'eus qu'il se rendirent
A l'emperiere, et si firent
275 Do tot sa volente trestote.
N'est mie sage cil qui dote
Que Dex einsi feit ne l'eüst
Por Martin, quar si li pleüst,
Nu le feïst par tot aler,
280 Ne nuls ne le peüst maler. — f⁰ 8 r⁰

Einsi fu en chevalerie
ij anz, et mena sainte vie.
Puis quant saint Pol l'ot baptize
Des idonc a tot reneie
285 Le siecle; et vers France s'avoie
Tant qu'a Poitiers vint droite voie,
Au bon evesque saint Hilaire,
Qui por lui enseignier a faire
De charite l'euvre et le fet
290 L'a tantost essorciste fet.
Martin si fu poi arrestez,
Quant fu en songe ammonestez

*

255 A tot

Qu'alast son pere visiter
Et sa mere, et les forsgeter
295 De lor fole loi sarrazine.
Congie prent et d'errer ne fine
Tant qu'il est as Alpes venuz.
Ilec est pris et detenuz
De larrons, et d'une coignie
300 Fust feruz, quant l'a empoignie — f° 8 v°
I d'eus, qui le prent et le lie
Et li demande qu'il li die
Se il l'ont point espointe.
Martin li a dit et conte
305 Que de lor pechie s'esmaya
Non pas de soi; puis essoia
Au larron geter de pechie,
Et l'a tant ilec preechie,
Qu'il le convertit sanz demore.
310 A passer Melan ne demore,
Si com si chemins li mostra.
I. deable ilec encontra
Qui avoit d'omme la figure,
Et demanda quele aventure
315 Le menoit, et qu'il aloit querre,
Et le menaça que la guerre
Toz jorz mes do deable aura,
Ja si garder ne se saura.
Martin, qui la parole escoute,
320 Respont que nul home ne doute, — f° 9 r°
Quar Jhesucrist a en s'aije.
Quant li deables out oije
Sa parole, de lui se part.
Et Martins erre cele part
325 Dun il estoit primes venuz.
Floires, sis peres, qui chenuz
Estoit et vieuz, quant vit venir
Son filz, si ne se pout tenir
Qu'en plorant joye ne li face.
330 La mere li cort et l'embrace;
Si li font andui si grant joie

*

308 prechie 312 deables

Que je ne cuit que jamais oye
Nule si grant. Puis sarmonna
Sa mere, tant qu'il li donna
335 Et baptesme et crestiente.
Son pere a mainte foiz tente
Comment convertir le peüst,
Mes por riens il ne li pleüst
A changier sa loi ne sa vie:
340 Si se remest en sa folie, f° 9 v°
En sa loi, qui molt li agree.
Et Martin preche en la contree
La loi Deu et les Evangiles,
Tant que li provoire des viles
345 Do païs tuit ensemble vindrent
Et de Martin lor conseil tindrent,
Quar tuit estoient arrien;
Si l'ont pris et mis en lieu,
Et puis batu et forsgite
350 De lor terre et de lor cite.

Lors vint Martins en Lombardie,
On il a la novele oije
Que li herite renoie
Orent saint Hylaire envoie
355 En essil, et estoit troblee
Sainte Eglise, qu'enluminee
Avoit li bons clercs saint Hylaires.
D'ilec jusque Melan n'ot gaires;
Si se porpensa qu'il ireit,
360 Et a tote la gent diroit
Comment il devoient Deu crerre.
De la loi ne se volt retrerre f° 10 r°
Por rien que l'en doye avenir.
Ilec fist pierre et fus venir,
365 Si a une yglise fondee
Et la loi Dieu si essaucee
Que molt en fist de crestiens;
Mais Aussences, uns arriens,
Qui l'ont sor son pois escoute

*

351 Lobardie 355 Saint Eglise 362 E la loi

370 L'a bien batu et forsboute.

Lors vint a l'ile Gaulinaire.
Uns prestres, ce m'est a viaire,
Qui molt estoit de sainte vie,
S'en vint o lui, par compaignie.
375 En cel ile, qui mil arpenz
Durot, avoit tant de serpenz
Que nombre n'en pout estre oïz.
Li peuples s'en estoit foïz
Por poour d'eus et por friçon;
380 Mes il, par sa beneïçon,
Les en fist hors trestoz foïr, f° 10 v°
Si com puis ne pout l'en oïr
Que nul venist d'une leviee
Vers la borne qu'il out fichiee.
385 Ilec menjout sanz plus racines
D'erbes, et por espices fines
La venimose herbe Elebore,
Qui l'omme maintenant acoure
Qu'il en a tant ne quant gouste;
390 Tant en menja, que trop couste
Li a, quar par poi n'en perit;
Mes nostre Sire li merit
Ce qu'out le mont por lui despit:
Si l'en gari sanz nul respit.

395 De saint Hylaire oïr ala,
Qui venoit d'essil; si ala
A Romme a lui, mes genz assez
Li distrent qu'outre estoit passez
Par ileques, n'en avoit gaire.
400 Lors se mist Martins en repaire
Vers Poitou, ou aler devoit. f° 11 r°
Quant l'evesque venir le voit
Grant joie en out, quar molt l'amout.
Encor sa fame et sa fille out
405 Sainz Hylaires, qu'idonc morirent
Par la priere que il firent.

*

403 grant joie out

Martins, qui le mont despit a,
Ilec a l'iglise fonda
I. mostier don j'oï conter
410 Que saint Hylaire i dut chanter,
Et Martins, qui le devoit suivre
Devoit porter apres son livre,
Mes a cele foiz l'oublia.
Son livre demande li a
415 L'evesque, qui se revestoit.
Cil qui obliez s'en estoit
Tantost por le querre s'esleisse.
Mes Dex, qui lasser ne le lesse,
Por ce qu'en lui trop se fia,
420 Par I. angre envoie li a.
Ileques toz tens sejorna — f° 11 v°
Martins, tant qu'a li se torna
Uns hons qui n'iert que ondeiez,
Qui por estre mieuz aveiez
425 De sa creance, i fut venuz,
Mes d'une fievre fu tenuz
Si fort que morir l'en covint.
Quant Martin de preechier vint,
Molt s'en merveille et molt l'en poise,
430 La gent qui plore molt s'aquoise
Por lui, mes il a fait tout au,
Qu'il les mist toz fors de l'ostau,
Et sels remest o l'omme mort.
Puis pria Deu tant que de mort
435 Le gita et li dona vie.
Cil qui ont la novele oije
S'esbahissent et i acorent;
Dieu en loent et puis ennorent
Martin, mes il n'out de ce cure.
440 Li morz lor conte s'aventure,
Com il fu morz et puis menez — f° 12 r°
Devant Dieu, et enchartrenez
Dut estre en chartre molt obscure.
Lors vindrent molt grant aleüre
445 Dui angre jusque devant De,
Qui li distrent que demande
L'avoit Martins par grant priere;

Si volt Dex que portee arriere
Fust l'ame en cors, et dedenz mise,
450 Des que Martin l'avoit requise.
La gent qui l'ot molt se merveille.
Et cil maintenant s'apareille
Do saint baptesme recevoir.
Sel baptiza Martin de voir,
455 Et vesquit puis molt saintement
Toz jorz, jusqu'a son finement.

Chies I. prodome ilec delez,
Qui Lupiens fut apelez
S'iert o I. laz uns homs penduz.
460 Martins a les criz entenduz.
Bien sevent tuit que secoruz — f° 12 v°
Seront, quar n'out point demore.
Lors a Martin I. poi ore
Ilec, et s'oroison dit a,
465 Et puis le mort resuscita.

En cel tens, ce dit li estoires,
Estoit mort a Tors saint Lidoires,
Qui arcevesques out este.
Mes Dex lor avoit apreste
470 Martin; si fu lors esleüz
A arcevesque, mes meüz
Ne peüst estre de s'iglise;
Jusque vint a lui par faintise
Uns qui dist que tel maladie
475 Avoit sa fame que de vie
N'i avoit mes atendement.
Lors vint Martins hastivement
Le chemin que cil li mostra,
Mes gent a cheval encontra,
480 Qui tot maintenant le sesirent
Et jusqu'a Tors mener l'en firent. — f° 13 r°
Quant li pueples fut aünez
Si dist chescun que boen fu nez,
Se il cestui puent avoir

*

466 li estoire

485 Nou changeront por nul avoir.
Li evesque qui i estoient
De lui plus dire ne savoient
Fors que leiz iert et vesteüre
Avoit sale et cheveleüre
490 Neire et laide et forment meslee;
Par poi qu'il n'orent la meslee
Do poeple qu'i estoit venuz.
Contre lui s'iert toz temps tenuz
Li evesques do Mans qu'i vint,
495 Defensor out nom; si avint
Que cil qui la leçon dut leire
En l'iglise, ne sai ou s'ere
Alez, de dirre s'i tarda;
I. clers en I. sautier garda,
500 Si a le premier vers leü
Qui sus Defensor est cheü; f° 13 v°
C'est devers l'exposicion
Que ex ore infancium
Estoit une parole issue,
505 Par quoi Defensor et s'ajue
Destruit et confundu seront.
Lors s'escrient qu'i le feront
Arcevesque desus son pois.
Cil vit bien que se d'or son pois
510 Lor donot, qu'il no lesseroient;
Si le volt puis qu'il le voloient.
Einsi out cil l'arcevesquie
Tout em paiz, et puis i vesquie
XXVI. anz molt saintement,
515 Et s'en avoit roondement
LV. quant esleü
Li orent, si com j'ai leü.
N'onc por ice ne se mua,
Quar cele robe vestue a
520 Que il avoit devant vestue,
Einsi s'est en lui aparue, f° 14 r°
Come devant, humilitez
.Et patience et charitez.

*

494 qui la vint

La gent a qui il molt pleiseit
525 Lui veer, grant mal li fesoit;
Et por ce fist une chapele
Que l'en or Mermostier apele.
De fust fu feite sa maison.
Si furent en tote seson
530 IIII. vinz moinnes tout a tere,
Nuls qui eüst propre ni ere,
Nuls n'i vendoit ne achatoit,
Ne menesterex n'i estoit,
Fors escrivain; ne hors aloient
535 De lor porprise, et tuit menjoient
Ensemble, sanz nule demore;
Encor n'estoit, a icel ore,
Nus d'eus qui eüst vin beü
S'il n'eüst malades geü.
540 Ileques, pres de la cite,
Out I. temple d'antiquite, f° 14 v°
Ou les genz molt souvent aloient
A oroisons, quar il quidoient
Que aucuns martirs i geüst,
545 Mes n'i avoit nus qui seüst
La vie de lui ne le non.
L'arcevesque oï le renon
De cele yglise et dou martyr;
Au plus tost qu'il se pout partir
550 De sa maison est devalez
Et vers cel mostier est alez.
Sus la tombe molt homblement
Pria Dieu que demostrement
Li feïst comment apelez
555 Estoit cil qui ilec delez
Estoit enterrez despieça.
Quant prie Dieu une pice a
Une ame a ileques veüe,
Qui molt estoit leide et hisdue;
560 Il la conjure qu'el li die
Et son nom et toute sa vie. f° 15 r°
Lores li dit que il avoit

*

527 Quele or

Este lerres, et si l'avoit
La gent pendu por son meffet,
565 Que il avoit ilec meffet.
Cil qui i furent, bien oïrent
La voiz, mes l'ame pas ne virent.
D'ilec a l'autel fet oster
L'arcevesques, et acoster
570 A feit la pierre a une part,
Et maintenant d'ilec se part.

Puis encontra genz qui aloient,
Qui I. sarrazin mort portoient
En I. lit, por lui enfoïr.
575 L'arcevesques, qui volt oïr
Que il portoient, les seigna.
La gent por lui ne se deigna
Arester, se ele peüst;
Mes n'i a nus qui se meüst
580 Qu'i li donnast tot l'or do monde;
Environ lui a la roonde f° 15 v°
Tornerent sanz outre passer;
Mes cil, qui ne les vout lasser,
Les a seigniez; si s'en alerent
585 Et le cors o eus emporterent.

Au chasteau d'Ambaize ravint
Que li arcevesque la vint;
Si a I. lor temple abatu.
Par poi que il ne l'ont batu
590 Por ce qu'il volt lor pin abatre,
Ou il se soloient esbatre.
I. des paiens li recriout
Que s'en son Dieu tant se fiout
Que il souz le pin se meïst,
595 Ja ne lerroit qu'il nou feïst
Choer, et qu'il ne le fendist,
Et son Dieu lors le defendist,
S'il peüst, qu'il ne fust tuez.
L'arcevesque vit que huez
600 Seroit, se il ne s'i metoit.
Com cil qui bien creanz estoit, f° 16 r°

Dist au paien qu'il l'atendra,
Et cil jure qu'il le fendra
Tot maintenant; si l'a fendu,
605 Et Martins l'a bien atendu.
Mes si tost com il volt choer
Sus lui, et il le pout voer,
De la croiz fist le signe encontre.
Li pins se torne et si encontre
610 Si fort celui qui le treincha
Que par poi Dex ne sen vencha.
Li Sarrazin tuit s'esbabirent
Du miracle, quant il le virent;
Si ont tuit lor Dieu renoie
615 Et se sont ilec baptize.

D'un autre temple, qui ardoit,
Li feus, dont point ne se gardoit,
Se prist en la maison de jouste.
Martins, qui cele oevre molt couste
620 S'en est sus la maison montez.
Lors li fist Dex si grant bontez — f° 16 v°
Que quant vers le feu se plessa
Maintenant toz li feus cessa.

A Levrous, si com il soloit,
625 Un temple destruire voloit,
Mes li paiens ne li soffrirent,
Ainz le batirent et leidirent.
Martins pres d'ilec s'en repeire;
En geune, en cendre et en here
630 Se tint; et Dame-Dieu proia
Tant que des cieuc li envoia
II. angres, qui arme estoient
Et lances et escuz tenoient,
Qui li distrent qu'alast arriere
635 Por achever s'uevre premiere,
Quar Dex les avoit envoiez
Por lui garder des renoiez.
Lors i ala, si l'abatit;
Mes nus des paiens no batit,
640 Quar il sorent bien que ajue
Li estoit de par Dieu venue. — f° 17 r°

Si sont a baptesme venu
Tuit ensemble, joene et chenu.

Quant il vers Ostum depeça
645 Un temple, I. paien se dreça,
Qui a treite l'espee nue;
Martin a la teste tendue;
Por recevoir tantost martire.
Li paiens, qui forment s'aïre,
650 Hauce le braz por mieuz ferir,
Mes Dex, qui les biens seit merir,
Fist le paien choer a terre
Si fort que do poing li desserre
Et vole a une part l'espee.
655 Lors li a merci demandee
Li paiens, qui fut esbahiz,
Et sout qu'il out este traïz.

Si com il ymagres brisout,
I. paien, qui molt se prisout,
660 Trest son couteau por lui ocire.
Onc puis le couteau, ç'oï dire, f° 17 v°
Ne vit, ne ne sout qu'il devint;
Et ce virent gent plus de xx.

A Treves vint, en Alamaigne,
665 Ou d'evesques out grant compaingne,
Qui la estoient assemble.
La vint devant lui en emble
I. hom, qui chaer se lessa
A ses piez, ne ne se cessa
670 De feire duel ne de plorer,
Qui li pria, sanz demorer
Que il de lui pitie eüst
Et qu'il alast, si li pleüst,
Une pucele visiter,
675 Qui sa fille iert, et forsgiter
De l'enfermete qu'ele avoit;
Quar bien certainement savoit
Qu'ele en seroit par lui gitee

Si ert el ja si conreee
680 Qu'el ne menjast ne ne beüst,
Ne membre lever qu'ele eüst — fº 18 rº
Ne peüst en nule maniere.
L'arcevesque se treit arriere
Et li dist que fol l'amena,
685 Qu'il n'est pas si dignes, ne n'a
Le pooir de tel cure feire.
Li peres, qui ne se pout teire,
De feire son duel ne cessot.
Environ Martin grant presse out
690 D'evesques, qui l'ont tant prie
Que au prodomme a otrie
Qu'il i iroit; si i ala.
La pucele, qui le mal a,
Se jut ausi com s'el fust morte,
695 Et li pueples hors de la porte
Fut por le miracle voeir.
Lors s'est Martins lessie choeir
A terre, et devant toz ora:
Mes guere ilec ne demora
700 Qu'il a la malade esgardee
Et lor a oeile demandee; — fº 18 vº
Si l'oint et puis la beneïst.
Lors lor dist que l'en li feïst
I. petitet ovrir la bouche.
705 Tot maintenant qu'il i atouche
O de l'uile, li fut rendue
La parole qu'ele out perdue.
Apres les membres li bailla,
Et tantost, sanz nule faille, a
710 La touse tel sante eüe
Qu'el le conduit jusqu'en la rue.

Sathan, qui mainz en a trichiez,
S'estoit en I. homme fichiez,
Qui estoit o Tetradien.
715 Les genz l'orent mis en lien
Por ce qu'il ne les meheingnast.

*

679 ele conree

Martin prient que il deignast
Aler la por lui ajuer,
Quar nus ne le sout remuer
720 Por ce que il les voloit mordre,
Et si ne gardoit pas en ordre — f⁰ 19 r⁰
Lequel mordist premierement.
Tetradiens devotement
I fut alez, si l'em pria;
725 Mes Martins bien li deveia
Qu'il n'ira, quar tote reson
Deffent entrer en la meson
A paien escommenïe.
Li paiens li a afïe
730 Que si tost com gariz sera
Si tost baptizier se fera.
Lors ne li pout Martin faillir;
Si fist le deable saillir
De l'omme, et empres bapteia
735 L'autre, einsi com l'otreia.

En cel chasteau, en cel termine,
Fut en une meson perrine
Martins entrez, si a veü
Le deable et bien conneü.
740 Lors conjura ce qu'il la vit
Qu'il s'en alast; et cil ravit — f⁰ 19 v⁰
I. homme qu'il trova dedenz.
Lors fiert de piez et mort de denz
Toute la gent que ilec treuve.
745 Martins li cort, ainz qu'il se meuve,
Si li met ses doiz en la gole
Et li dit: „De cez te saoule,
Se tu puez, et si les devore!“
Lors li corut o les denz sore
750 Por le mordre, se il peüst,
Mes il ne pout; lors si seüst
Par ou foïr, il s'en foïst.
Je ne cuit que mes hom oïst
Deable mener si estroit,
755 Qu'il le tenoit en tel destroit
Qu'en tel filet com est la soie

Le fist saillir emmi la voie.

Lors fut la gent tote troblee,
Quar l'en lor dist qu'en la contree
760 Estrange gent venir devoit,
Qui la lor chose emporteroit. f° 20
I. demoniaque a mande
Martins, si li a demande
Se c'ert voir que la gent disoient.
765 Cil li dist que venu estoient
XVI. deable a menacier
La gent por lui d'ilec chacier,
Si que james n'i sejornast.
Ainçois que la gent s'entornast,
770 Qui out la traïson oïe,
Fu la vile tote esjoïe.

A Paris, dedevant la porte,
A trove I. meseau, qui porte
En sa main une tartarie,
775 Qui molt iert deffet, si li prie
Qu'i li ajut por sa mesaise.
Martins le saigne, et puis le baise,
Sanz ce que onc s'en desdeignast;
N'i a nul qui ne s'en seingnast
780 De ce que tel chose out veüe;
Et li meseaus a receüe f° 20
Sancte por ce qu'il le beisa.
Et feit as genz maint grant bien a
Ce que de sa robe ont trove,
785 Quar mainte foiz fut esprove
Que quant li malade i touchoient
Que tuit sain tantost s'en aloient.

Sainz hom iert et bons crestiens
I. prevost, qui Arboriens
790 Fut nommez, et out une touse,
Qui sa fille iert, mes angoissouse
Fut molt de la fievre quartaine.
L'arcevesque cele semaine
Unes leitres li envoia.

795 Cel soir que la touse broia
La fievre, qui forment l'angoisse,
Li peres, qui out grant angoisse,
Sus son piz mis les leitres a;
Si tost com ele i adesa,
800 S'en est la fievre departie.
Lors a la touse a sa partie f° 21 r°
Esleüe virginite.
Li peres jusqu'en la cite
Menee a l'arcevesque l'a,
805 Qui tot maintenant la vela.

Paulins, qui out molt grant dolor,
En l'ueil, si que nule coulor
N'en connoissoit, que une taye out
Au desus, qui tot l'encombrout,
810 A par Martin sante eüe
Et recouvree sa veüe.

Einsi com Martins devalout
De sa meson, I. degre out
Qui molt iert mal a devaler.
815 Quant il volt au mostier aler
Si est dou degre jus cheüz;
A grant peine s'en est meüz,
Tant fu bleciez et deplaiez.
Onc por ce ne fut esmaiez,
820 Ainz se jut et se reposa:
Mes molt petit de repos a f° 21 v°
Malades en sa maladie;
Et Jhesucrist, qui pas n'oublie
Les siens, la nuit li envoia
825 I. angre, qui li neptea
Ses plaies, et o oignement
Li oinst le cors molt doucement,
Si qu'il li a sante donnee
De ses plaies sanz quartenee.

830 De Maxime l'empereor
Orent li evesque poor
Mainte foiz, qu'il mal lor feïst,

Si n'i out nul qui n'obeïst
A faire quamque il voloit;
835 Mes quant a Martin riens toloit
Ou quant il s'iert do sien paiez,
Ja par Martin n'en fust paiez
Se il seüst que tot vendist,
Ainz li mandout que tost rendist,
840 Ne n'i eüst plus atendu,
Si li estoit tantost rendu. f° 22 r°
I. jor par grant force a mengie
O lui, si furent arrengie
Evodes, sis oncles et freres,
845 L'empereriz et l'emperieres,
Et l'arcevesque resaisistrent.
Evodes et li autre distrent
Au chapelain que il s'assie;
Si est assis, et la mesnie
850 Servit de quanqu'il convenoit.
Devant l'empereor tenoit
I. valez, qui pas ne s'acoupe
En sa main vin en une coupe.
La coupe iert d'or bien entailliee;
855 Li emperieres l'a balliee
A Martin, mes quant beü a
La coupe tantost rendue a
Au chapelain, qui se soeit,
Car nul si haut ne n'i voeit.
860 Cil qui furent s'en merveillierent,
Mes totes foiz plus l'en prisierent. f° 22 v°

Maximes o chevalerie
Devoit aler en Lombardie
Por Valentinien meffeire.
865 Martin li dist de cel affeire
Que s'il i vet, premierement
Le veincra, mes desraeinement
Par lui vaincuz et mors sera.
Cil dit que il nou lessera
870 Que il n'i aut en cel este.

*

844 et li freres 854 entaille 855 baillie

S'avint si com dit out este.

O Martin li angre parlerent
Maintes foiz et le solacierent;
Ne Sathan tant ne s'en seüst
875 Muer, qu'il ne l'aperceüst
I. jor, ne sai don il venoit,
Mes I. grant cor de buef tenoit
En sa main tot ensanglente.
A Martin a dit et conte
880 Que I. des siens tue li a.
Martin toz les siens espia — f° 23 r°
Por voeir se tuit i estoient.
Lors li distrent que il avoient
Por buche I. charetier loe;
885 Puis sont sus vers le bois monte,
Si trovent l'omme en I. trespas,
Mes il morut eneslepas.

I. deables le conveia
Maintes foiz, et li entiça
890 Que toz ses moinnes hors meïst,
Quar nus n'i ert qui ne feïst
Pechie, ou qui feit ne l'eüst
Si grant que il ne li leüst
James avoir confession.
895 Quar ja n'aura redempcion
Nus hom, tant soit de bonne teiche,
Qui empres le baptesme peiche.
Martins au Sathan respondoit
Qu'il mentoit, quar chescun hom doit
900 De son pechie estre confes
Et repentant et tout confes — f° 23 v°
D'eschargier, et ja puis restez
Ne seroit, tant fust endetez.
Puis au deable prometoit
905 Que s'il plus ne s'entremetoit
De nuire, et boen repentement
Eüst, que Dex au jugement
Merci de lui avoir porroit
Et o les siens tost le torroit.

910 De bien feire le sermonnot
Et si sai bien que il onc not
De ce trove auctorite,
Mes volentiers l'eüst gete
De son pechie, se il peüst
915 Et se a Damledeu pleüst.

Clers refut I. boen joenne prestres,
Si plout molt sa vie et sis estres
A l'arcevesque, s'el retint;
Mes gueres o lui ne se tint,
920 Einz fist meson en I. vergier
Pres de lui, por soi herbergier, f° 24 r°
Ou maintes moinnes assembla.
I. en i vint qui molt sembla
Umbles estre et pacient:
925 Anathoiles, mon escient,
A toz apeler se fesoit,
Ne de dire ne se teisoit
Qu'angres a lui parlent sovent.
Et I. jor lor dist en covent
930 Que Jhesucrist blanche vesteure
Li envoioit; lors sont en cure
Tuit li moinne de prendre garde
Se ce vendroit que molt lor tarde,
Ne n'i a nul qui molt n'ennuit;
935 Quant il vint vers la mienuit
Tel voiz et tex escroiz oïrent
Que por peu qu'il ne s'enfoïrent.
La celle fort resplendissoit.
Quant il virent qu'il s'en issoit
940 Si a li uns l'autre apele,
Si virent ilec en ce le f° 24 v°
La robe que cil out vestue,
Mes de quoi ele estoit tissue
Ne sorent, molt i alumerent,
945 Blanche et mole iert, molt la tasterent,
Endroit et envers l'ont tornee.
L'endemain, en la matinee,
A Martin mener le voloient
Por esprover, quar bien savoient

950 Que par lui seroit queneüz;
Mes ne poeit estre meüz
A i aler, ainz lor criout
Que devee este li out.
Tantost s'est d'eus esvanoïz,
955 Si com puis veüz ne oïz
Ne fu; si sont aperceü
Que c'iert deables que veü
Avoient, qui voer n'osa
Martin, qui sour lui poeir a.

960 En cel tens refut en Espaigne
Uns hom, qui de gent grant compaigne — f⁰ 25 r⁰
Fist creire en soi, por lor folies.
Primes lor dist qu'il iert Helyes,
Et puis dist derraeinement
965 Que il estoit Dex, qui ne ment.
En Oriant uns hom hantout,
Qui devant la gent se vantout
Que saint Johan iert voirement.
Por ce, li jorz dou jugement
970 Sera par tens, quant faux prophete
Sont venu preechier lor seitte.

A un matin qu'il ajorna
Deables si beau s'atorna
Que robe a roi et coroune out;
975 De pierres tote resonnout
La robe que il out vestue.
Molt fut biaus enmi la veüe.
A boen arcevesque se boute,
Puis li dist: „Je suis Dieu, sanz doute,
980 Qui ne vieng pas povres ne nuz;
Mes a toi sui primes venuz: — f⁰ 25 v⁰
Si m'aore, com tu doiz feire."
Martin lores ne se pout teire
Qu'au deable ne giet son coube.
985 Si li dist que Dex o tel roube
Ne vit onques; ja nou creira

*

954 cest deus 971 prechier lors

Jusque la croiz aportera
Et la robe que il porta
Quant en la croiz soffert mort a.
990 Lors s'en fuit cil, et a emplie
La meson de grant pulentie.

Un jor fu en sa diocese
Alez, si vint a une iglise,
Mes nus provoire ne caillot.
995 Li prestres son lit de paille ot
Fet feire a ses genz richement,
Et li feus refut ensement
Granz par leenz. Sanz maul socheir
S'ala l'arcevesque cocheir.
1000 Mes maintenant que il se coche
A senti molete la coche, f° 26 r°
Qu'il n'avoit pas devant aprise.
O ses mains a la paille prise
Si la gita; puis se coucha.
1005 Le soir esprise la coche a
Fous, que deables i bota.
Martins s'esveille, s'escouta
Que c'estoit, si a sus sailli;
Puis courut a l'uis, mes failli
1010 I a, si fut assez l'uis le,
Mes fers estoit; lors l'a ule
Li feus, qui forment l'asprea.
Martins maintenant deprea
Et s'est vers le feu abeissiez,
1015 Qui est enelepas ceissiez.
Cil qui enfoïr l'apreot
Se cessa quant il depreout.

Un jor au mostier en alout.
Un povre nu, qui grant mal out
1020 Et dou froit et de la gelee, f° 26 v°
Encontra, qui tantost li pree
Que il li donnast vesteure,
Car trop l'engoissout la freidure.
L'arcediacre en apela,
1025 Qui la li doint; mes pas ne l'a,

Ce dit, mes ja la fera querre.
Martin apres soi son uis serre
De la ou toz jorz soul seet,
Jusque l'ore preste veet
1030 D'aler chanter, ja n'i seïst
En yglise, ne ne feïst
Demore, fors tant com orout.
L'arcediacres demorout
De la robe au povre donner,
1035 Lors n'oïst l'an pas detoner,
Tant cria cil et tant plora.
Quant Martins l'ot, sanz demore a
Oste sa cote toute sole,
Que il out desoz sa cogole,
1040 Car habit de moine out vestu. f⁰ 27 r⁰
Lors demande au povre: „Ou ies tu?"
Si li baille et dit qu'a la voie
Se mete tost, que nus nou voie.
L'arcediacre a chief depose
1045 Vint la ou Martin se repose,
Si dist que la gent se coitout
D'aler, et cil dist qu'o coitout
Que au povre fust einz rendue
La robe; et cil, qui entendue
1050 N'a pas la parole dobleire,
Dist qu'il s'en ert alez areire.
Et il dit que l'an la li baut.
Lors achata cil d'un ribaut
En une tarverne une peille
1055 V. deniers; onques sa pareille
N'out mes arcevesques vestue.
L'arcediacres la li rue
Toz irez; et Martins la prent,
Qui a vestir tel robe aprent;
1060 Mes mout la cute que ne pere. f⁰ 27 v⁰
Puis ala la ou la gent ere;
Si revestit isnelement;
Mes quant fut vers le sacrement
Et son autel beneïssoit,

*

1029 prestre

1065 Si virent que resplendissoit
Uns monceaux de feu sus sa teste.
Onc cil qui furent a la feste
Ne virent, fors qu'uns des provoires
Et iii moines o robes noires
1070 Et une virge solement.
Por ce miracle proprement
L'ont la gent de lonc et de le
Per as apostres apele.

Arboires sa main r'a veüe
1075 Quant il chantot, qu'elle ert vestue
De riches pierres: s'en issoit
Tex clarte qui resplendissoit
Comme porpre, et noise menoient
Les pierres, qui s'entrehurtoient.
1080 En la chapele saint Gerveise, f° 28 r°
Ou il chantot plus a son eise,
Car n'i out guere arme venu,
Li sont cil miracle avenu.

Evantes a Martin manda
1085 Que tex est qui sa viande a
Perdue par sa maladie;
Por ce li requiert et li prie
Qu'a lui auge delivrement.
Cil i ala hastivement;
1090 Mes einz qu'il ait la voie alee
Fut a celui sante donnee
Por ce soul qu'il i vost venir.
Evantes, qui de son venir
Fut liez, encontre lui hors a
1095 Ale; mes un serpent mors a
I. qui estoit de sa mesniee.
Lors li a Martins debailliee
La plaie; si doiz resemblout
Triacle, que la s'asemblout
1100 Toz li venins, la ou il touche. f° 28 v°
Riens ne porroit dire de bouche
Le miracle ne bien descrire
Li homs qui soffroit le martire

Dou venim, don iert entouchiez;
1105 S'est le seir trestoz sains couchiez.

Une *foiz* Martin encontrerent
Charretiers; de lui s'esfreerent
Li cheval por sa vesteüre,
Quar el estoit noire et obscure,
1110 Et si mantiaux li pendeilloit.
I. des charretiers lor billoit
Por eus arriere droit torner.
Quant il virent que sejorner
Lor escovient por sa venue,
1115 Si n'i ont plus resne tenue,
Que vers terre nou tirissont
Et qu'o bastons no batissont.
Mes a nul ne n'a mot sonne;
Puis a l'un l'autre arresonne
1120 Qu'il tochent tost et si s'en aillent. f° 29 r°
O verges lor chevaus assaillent,
Mes onc ne se porent movoir.
Lors virent que, par estovoir,
Merci querre lor covenoit,
1125 C'uns hom, qui par ilec venoit,
Lor dist que Martin ont batu.
Lors corent le chemin batu
Vers Martin trestuit eslessie.
Devant ses piez se sont lessie
1130 Choer, et merci demanderent,
Et le miracle li conterent:
Com li cheval puis ne se porent
Movoir, tant batre ne les sorent.
Quant Martins l'ot, si lor otroie
1135 Ce qu'il quierent, si vont lor voie.

Maint jor a mainz conter soloit
Qu'amgoisseusement se doloit
De l'arcevesquie qu'il ont prise;
Quar Jhesucrist, por son servise,
1140 Ne li fist onc puis tel henor f° 29 v°

*

1135 si volt

Comme fut devant la menor.

Un jor aloit por son afaire
A Chartres, si ne tarda gaire
Qu'il vit Sarrazins qui venoient.
1145 Les genz contre lui se restoient
Asemble, por sa renommee.
Si ont une fame amenee
Qui ploroit et se detortoit,
En ses bras i. sien filz portoit,
1150 Qui mort ere, et plus n'en avoit.
Lors dist a Martin qu'il savoit
Que Dex l'amout; si li rendist
Son filz, et plus n'i atendist.
Martins sent qu'ouvrer le quovient,
1155 Quar a convertir li covient
Les genz qui por lui s'asembloient.
Le cors prist, et les genz s'estoient
A une part, et cil ovra.
Mes guere ilec ne demoura
1160 Que li morz fut resuscitez. f° 30 r°
Si s'est vers la mere aquitez.
Et tantost les genz qui la furent
Totes crestiente reçurent.

A Martin ne sei quoi toloit
1165 Valentiniens, si voloit
Requerre qu'i li fust rendu.
Mes l'emperiere out deffendu
Qu'il n'i entrast; et par sa fame
Out ce feit, qui fut arrienne.
1170 Quant il vit qu'il n'i entreroit,
Si se porpensa qu'il seroit
En oroison, en heire, en cendre.
Mes gueres n'i fut, quant descendre
Li fist Dex I. angre des nues,
1175 Qui dist que li seront rendues
Les choses qu'il out devant quises,
Que l'emperiere avoit prises,
Et seront les portes overtes.
Quant il ot qu'il auroit ses pertes,

1180 Que l'en avoit prises de proie, fº 30 vº
Vers la porte vint droite voie.
Mes onc nou tint ne fer ne fust,
Que maintenant dedenz ne fust.
Quant l'emperere l'a veü,
1185 De son siege ne s'est meü,
Quar Martin gueres ne prisa.
Mes feus lors sa chiere esprise a
Au dedesouz, por lui grever,
Si li fist malgre soi lever.
1190 Lors sanz proiere li rendoit
Le sien, et dou soen li tendoit
Riches dons, quar molt le douta.
Mes Martins refuse tout a.
Sis palois estoit apelez
1195 Ce que la beseche a. pelez.

Maximes Martin molt amout
Trestoz jorz; mes une fame out,
Qui le rama outre maniere.
Si ont tant meüe priere
1200 Martin que o eus mengeroit, fº 31 rº
Et que l'empereriz feroit
Le servise, en lieu de mesniee.
Lors a la table appareilliee
Et le mengier tout apreste.
1205 Tant com il menga out este
A genoiz, ne ne se movoit.
Et quant vit qu'il les covenoit
La table oster, si l'a ostee.
Onques mes fame ne fut nee
1210 Qui tant ait Martin aprochie:
Mes ne li fut onc reprochie,
Quar por ce li furent donne
Tuit li prison emprisonne.
Le servise a l'empereriz
1215 Li fut puis richement meriz.

A Cloez, de coste Ferraires,

*

1187 lors fehlt

Fut alez por de ses affaires
En Berri, si jut en l'iglise.
La ou il jut, ont paille mise
1220 Les nonnains qui ilec estoient. r°
L'endemain la terre besoient
Ou il avoit la nuit geü.
Si n'i a nule qui n'eü
N'ert la soe part de la paille;
1225 Mes por ce que li Sathans saille
D'un homme qu'out pris en son aym,
En aporta une nonnain.
Si en sailli tantost, sanz faille,
Com pendu out au col la paille.

1230 De Treves, ou s'iert sejornez,
S'en fut Martins i. jor tornez,
Si a i. vache encontree,
Qui vers lui vint tote abrivee;
Mes quant el fu bien aprochiee,
1235 De sa main l'a tantost seignee
Et ausi bien par ce l'atache
Com s'el fust liee a l'estache.
Molt out le jor homes maumis,
Car sus le s'estoit en haut mis
1240 Li deables, desus s'eschine, f° 3
Qui de mal feire ne se fine,
Ainçois l'a toz jors tout bracie;
Mes Martins l'a d'ilec chacie.
Lors s'est la vache a genoiz mise,
1245 Si li rent graces dou servise
Qu'il li out fet; puis l'a seigniee
Martins; si s'en est reperiee
La don el vint premierement,
Em paiz et debonneirement.

1250 Un jor alout de la semaine
Par sa dyocese, en Toraine,
Si encontre chiens qui coroient
I. lievre et par poi nou tenoient,
Car las estoit, et pris l'eüssent
1255 Li levrier, se il peüssent,

Mes Martins a pitie eüe
De la petite beste mue:
Si commande as chiens, qui s'estacent,
Qu'au lievre plus ennui ne facent.
1260 Lors s'arestent, et cil eschape, f° 32 v°
Qui par poi n'i lessa sa chape.

Puis a une oeille encontree
A qui la toison fut ostee.
Si dist que bien a acomplie
1265 L'evangile, quar el n'a mie
II. cotes, ainz en a donnee
L'une au povre, por la gelee.
Empres, si com il esgardoit,
Vit I. porchier qui pors gardoit,
1270 Qui out unes piaus affublees.
Si dist, quant les out esgardees,
Que Adans iert en tel viltez,
Quant de paradis fut getez.
En I. pre orent bues peü,
1275 D'autre part orent porch geü,
La tierce part estoit chargiee
D'erbe et de flors, quar demarchiee
N'out pas este ne defoliee.
Si dist Martin que cele priee
1280 Ou li porc orent foïlie f° 33 r°
Sont cil qui se sont tooille
En lorde boe de luxure.
Cele ou li bues pristrent pasture
La ou les flors mie n'estoient,
1285 Senefiout ceus qui vivoient
En mariage, qui emplie
Est d'erbe, mes n'est pas florie.
La tierce, qui la dignite
Avoit des flors, virginite
1290 Senefiout, qnar el sormonte
Trestotes les vertuz, sanz conte.

Un chevaliers out deguerpie
Sa fame, et en une abaïe
Se fut donnez, en la contree,

1295 Et sa fame refut velee.
Puis a fait une meson fere
Por mener vie solitaire,
Tant que deables, qui assaut
Les boens, li donna tel assaut
1300 Que il volt que o lui abit — f° 33 v°
Sa fame o trestout son abit.
Si l'a a Martin demandee,
Mes cil li a reson monstree
Por quoi ne la doit pas avoir,
1305 Car li hons ne feit pas savoir
Qui fame maine por combatre:
Feible est, si la puet l'en abatre
De legier, et honniz seroit
Cil qui o soi l'ameneroit.
1310 Prodom par soi seul se combat
Trestoz jorz, et li boens hom bat
Son cors par aspre affliction,
Por mauvaise temptacion.
De l'autre part molt grant essoignes
1315 I est qu'il est devenuz moinnes
Et el nonnain; si ne puet estre
Qu'il sache mes riens de son estre.
Cil s'est tantost aperceüz
Qu'il li dist voir, si s'est teüz;
1320 Et mena puis molt sainte vie, — f° 34 r°
Toz seuls, sanz nule compaignie.

En cel tens iert une pucele
En une petitete celle,
Ou sainte vie demenoit;
1325 Mes home voer ne voloit.
I. jor por lui voer torna
Martins, mes ele destorna,
Quar n'out cure d'omme voer.
S'enmast ele plus son voer
1330 Que d'autre, se il peüst estre,
Quar ele out oï de quel estre
Qu'il estoit et de quele vie.
Par une fame puis li prie
Qu'il ne li poist, molt s'escusa;

1335 Et Martin tantost se rusa,
Sanz plus dire, et boen gre l'en seit.
I. messages apres l'enseit.
Qui li aportout i. present.
Quant devant lui fu em present,
1340 De par la virge li presente; f° 34 v°
Et cil qui n'out avoir ne rente,
Ne vout ne prendre ne avoir,
Prist cel qui valoit pou d'avoir;
Mes il le prist por saintuaire,
1345 Quar cele estoit de tel afaire
Que reliques valoit si dons,
Et tieux repeüst estre idons
Quant el se muça qui deïst
Que par mescreance ou feïst.

1350 Un jor Martin eschanguetoient
Si deciple, et si esquoutoient
Genz qui leenz o lui parloient.
Li huis sus lui ferme estoient
La ou iert en son segreier.
1355 Quant il eissi hors por proier,
Li prierent que il lor die
Que ce est, ne que senefie
Des voiz, ne de qui eles sunt.
Lors lor dist qu'il n'en parlissunt
1360 A nul, tant com il fust en vie, f° 35 r°
Quar madame sainte Marie
Et sainte Agnes et sainte Tecle
Le visitoient en cest siecle
Molt sovent, et le soulaçoient.
1365 Saint Pere et saint Pol li contoient
Que nule vie n'est itaux
Com. est la vie esperitaux.

Li evesque a Nimes feit orent
I. concile, mes il n'i porent
1370 Martin mener; plus li pleüst
Que il les noveles seüst

*

1341 qui out

De quanqu'il firent au concire;
Si les li vint uns angres dire
Trestoutes enterignement
1375 Le jor dou premier parlement.

Incipit tercius liber Sancti Sulpicii.

A Martins sa fille amena
Uns hom, et li dit qu'ele n'a
Onques parle jor de sa vie,
Et xii. anz a; por ce li prie — f° 35 v°
1380 Que la langue li desliast;
Et il li dist qu'il em priast
Les eveques qu'ilec estoient,
Qui molt mieuz li ajueroient.
L'uns out non Valentiniens
1385 Et li autres Victoriens.
Tant l'en prient tuit qu'escuser
Ne se pout; mes il fist ruser
Le poeple, et oeile a demandee.
Maintenant a la terre pree
1390 A genouz, et puis s'i a mise
De l'uile en la bouche, et a prise
La langue o ses doiz belement.
Puis si li demanda quoment
Son pere a non, et qu'el li die.
1395 Tantost la langue li deslie.
Si nomma sanz arrestement
Le non son pere droitement.
A Chartres avint, si le virent
Plus de M. genz et si l'oïrent. — f° 36 r°

1400 La fame Avicien le conte
Li envoia, si com l'en conte,
Une ampole d'uile, mes plaine

*

1372 concile

N'estoit pas, ainz estoit bien saine,
Por ce que il la beneïst;
1405 Mes einçois que gueres deïst,
Quant desus out sa main levee,
S'en est l'uile desus alee,
Tant crut et tant amont poia.
Uns enfes i. jor l'estoia
1410 Et covrit en une fenestre;
Puis a tire o sa main destre
Le drap don el estoit coverte.
Ne l'en membrout; mes de la perte
Fut molt irez quant il l'en membre.
1415 Trestuit li tremblerent li membre
Quant el chaït en pavement,
Quar el estoit tout purement
De verre; mes de la choete
N'out mal, quar el iert benoete. f° 36 v°

1420 Uns chiens i. soen clerc abaiout;
Mes cil gaires ne s'esmaiout,
Ainz commanda qu'il se teüst
De par Martin; lors ne peüst
Abaier qui bien le rorstast
1425 Ou qui sa viande emportast.

Aviciens enchartrena
A Tors prisons qu'il amena:
Mes quant Martins a oï dire
Qu'il les tenoit en tel martyre,
1430 Tantost acorut; mes passee
Estoit ja bien la nuit demiee.
Il a trove la porte close,
Car Aviciens se repose,
Et Martins pou dou repos out.
1435 Mes a ce qu'il se reposout
Dist uns angres: „Cheitif, com oses
Si reposer com tu reposes,
Et li serf Dieu la hors estoit.
Je ne soiz comment li esteit.“ f° 37 r°
1440 Maintenant ses genz esveillia;
Ci dist qu'este au corroil a

Martins, si li aillent ovrir.
Cil li distrent que recovrir
Se puet bien, quar onc corroillie
1445 N'i avoit nus, mes sommeillie
Avoit; si li estoit semblant
Qu'il n'estoient pas dessemblant
Aus autres garçons de porece,
Qu'il sont prophetes de perece.
1450 Li sires s'endormi de chief,
Et li angre li a le chief
Derechief croule, si l'esveille.
Lors s'est levez et s'apareille
D'i aler, quar trop se tardout.
1455 Si trova Martin, qui gardout
La porte, et encor atendoit.
Bien sout se il ne li rendoit
Les prisons, qu'i le comparroit,
Ne ja nus hom ne l'en garroit. f° 37 v°
1460 Si li pria qu'i s'en tornast,
Car ainçois que il ajornast
Les rendroit toz, ne plus n'estace
Ilec, que Dex mal ne li face.
Cil s'entorna, et li prison
1465 Furent mis hors de la prison.

Si tost com hors le pie metoit
De Mermostier, qui loinz estoit,
Li demoniaque le savoient,
Qui en la grant eglise estoient
1470 A Saint Morice en la cite.
Nus hom n'i estoit qui gite
Ne fust hors, quant il i venoit.
Les demoniaques prenoit
Por ce qu'il les vouloit connoistre,
1475 Si lor fesoit tout requenoistre
Lor diz et lor nons et lor feiz,
Don il s'estoient trop forfeiz.
Puis les batoit et les livroit
A martyre, et ceus delivroit. f° 38 r°

1480 Jouste Sens forment se pleignoit

La gent que il n'i remeingnoit
Ble ne vigne, que la tampeste
N'i feïst chascun an sa feste.
Si ont Martin de ce prie
1485 Et li ont Aupice envoie,
Qui premiers sa part en avoit.
Cil li pria qu'il les ajuoit
De ce que plus mal ne lor face.
Lors a Martins en cele place
1490 Tant prie qu'il a la contree
De la tampeste delivree,
C'onc n'i chaït, tant com fu vis,
Mes puis i vint, ce me fut vis.

Un jor refut Aviciens,
1495 Qui estoit mout mal crestiens,
Devant Martin, qui esgardout
C'uns deables, qui le gardout,
Desus s'espaule se seoit.
Et Martins, qui bien le voeit,
1500 Desus l'espaule le souffla;
Et Avicien de ce a
Demande que senefiout.
Et Martins dist que il li out — f⁰ 38 v⁰
Desus lui deable boute.
1505 Puis s'est cil molt toz tens doute
Qui lessa le mauves a faire
Que il fesoit et fesoit faire.

Au chasteau d'Ambaize I. temple out,
Qui chescun jor de genz emplout
1510 Por l'imagre qu'il aoroient.
A moines qui ilec estoient
Et a lor provoire Marceau
Commanda Martin que arceau
N'i remainsist a depecier,
1515 Ne riens nule; mes do blecier
Orent povor, quar trop pesout.
Et Martins, a qui il pesout,

*

1487 auoit 1493 puis fehlt

Pria tant Deu c'une tampeste
Chaït au temple sus la teste, f° 39 r°
1520 Et trestout enterignement
Le fondit jusqu'au fundement.

Sus i. pilier restoit assise
I. ymagre, par tel maistrise
Que hom ne la pooit destruire.
1525 Quant Martins a veü que nuire
Ne li puet, si a Dieu proie,
Tant que des cieus a envoie
Feu qui l'ardit en tele guise
Qu'el fu toute en poudre remise.

1530 Une fame qui menoison
Avoit de sanc, sanz oroison
Garit; por ce tant soulement
Qu'el toucha a son vestement.

Martins se sist sus un rivot;
1535 Si vit qu'uns serpenz arrivout;
Tantost li dist que de la rive
S'en alast tost, et cil arrive
De l'autre part molt vistement
Por faire son commandement. f° 39 v°
1540 Lors dist que les genz no voloient
Oïr, et li sarpenz l'oioient.

Em Pasqour, einçois que mengier
Deüst, demanda s'a mangier
Avoit poisson; et il li distrent
1545 Que celui jor neisun n'en pristrent,
Ne ne porent trover a vendre.
Tantost commande a Chaton prendre
Les roiz, et dist qu'il em prendra,
Et cil dit que il les tendra
1550 Volentiers, si s'est ale tendre;
Mes ne tarda gaires a prendre,
Ainz a pris une grant lampraie.

*

1534 se fehlt

Lors s'en vont molt liez de lor praie
Chatons et cil qui o lui vindrent
1555 Et a grant merveille le tindrent.

Maxime a Treves assembla
Concile, quar il li sembla
Qu'envoier devoit en Espaigne, f° 40 r°
Quar poor ont que tout sorpeigne
1560 Le païs la gent arrienne
Et en giet la loi crestienne.
Si les voloit toz feire ocire
Et l'avoir tout prendre a tire.
Quant cist affeires fu contez
1565 A Martin, tantost est montez
Por ce por Leücadien,
Por Nassete, qui Gracien
L'empereor toz jorz maintindrent
Et contre Maxime se tindrent.
1570 Quant li evesque orent oï
Que il venoit, tuit amoï
Sunt por la mort Pricilien,
Qui par l'evesque Itacien
Fu morz, quant il l'ont acuse,
1575 Quar nus d'eus ne s'estoit ruse
Nis I. jor de sa compaignie.
Si sevent molt bien que s'aije
L'evesque cheoniste aura, f° 40 v°
Ja tantost d'eus ce ne saura.
1580 Si orent por ce grant freor.
Lors vont tuit a l'empereor,
Si li prient qu'il deffendist
A Martin qu'il ne descendist
En la cite, s'il a nul ire
1585 Vers les evesques de l'empire.
Maximes a lui envoia,
Et Martins dit que la voie a
O la paiz Jhesuchrist emprise;
Puis vint tout droit a une yglise
1590 Ou este a oroison a.

*

1556 Maximes

As evesques mot ne sonna
Quant il les vit; molt s'en merveillent,
A Maxime vont, si conseillent
Qu'il li die que riens donne
1595 Ne li sera, se pardonne
N'est as evesques ce qu'il firent,
Quar nesune riens n'i meffirent.
A Martin ce que li soeit — f° 41 r°
Dist Maximes, et cil voeit
1600 Qu'il voloit tantost genz livrer
A occire, et delivrer
Les povoit toz de cel martire.
De ii. maux volt le mendre eslire.
Si dist que o eus parleroit,
1605 Et savoit bien qu'il se seroit
Trop mesfeit, sanz nesune faille.
Lors commande que l'en pas n'aille
En Espaigne; puis emmenerent
Martin au sacre, ou il sacrerent
1610 I. evesque, qui prodomme ere.
Au matin, o molt leide chiere,
S'en part Martin, et s'en retorne
Molt iriez, mout pensis, molt morne.
S'en veit toute jor dementant
1615 De ce dom estoit repentant,
Et dit qu'il a este venduz.
Lors est uns angres descenduz,
Qui dist: „Martins, molt te dementes, — f° 41 v°
Bien est droiz que tu te repentes;
1620 Mes Damedieu le te pardonne."
Martins escoute et mot n'en sonne;
Mes molt grant joie a receüe
De la quitance qu'a eüe;
Mais il fu puis toz jorz plus lenz
1625 De chacier les maufeiz pullenz,
N'onc puis n'ala a nul concire
Ou reaume ne en l'empire.

Un demoniaque amenout
La gent, qui molt se demenout
1630 Quant de Martin point s'apressa;

Mes lessie l'omme en la presse a
Li deables, quar povor out
D'aler la ou Martin alout.

En la mer notoniers najoient,
1635 Qui par tampeste perilloient.
Si cria uns Egypciens,
Qui n'iert pas encor crestiens:
„Li Dex Martin, quar nos delivre!" — f° 42 r°
Si furent maintenant delivre.

1640 Licontes por de sa mesniee,
Qui estoit de mal aquouchiee,
Pria Martin par unes letres.
Cil manda que li entremetres
Estoit gieux; car bien sanz dotance
1645 Sout que Dex en prenoit venjance;
Mes par VII. jorz tant en pria
Que trestoute la mesniee a
Sante por sa priere eüe.
Quant li contes vit que s'ajue
1650 Lor a tant valu, si ala
A Martin, et en sa male a
Bien .c. livres d'argent portees;
Mes Martin nes a refusees
Ne prises; et bien le savoit
1655 Ainz qu'il venist, et les avoit
A prisons reembre otriees.
Li moignes distrent que lessiees
Deüssent estre a lor despense; — f° 42 v°
Mes Martins, qui de tot au pense,
1660 Dist qu'en l'iglise doivent estre,
Et il les doit vestir et pestre.

Un moingne a sa cheminee
Out plente de brese trovee
Si s'i chaufout toz nuz, sanz braies.
1665 Lors dist Martin: „Porquoi t'essaies
Nostre meson a couchier?"

*

1637 encore 1659 totau

Cil quida que fet espier
L'eüst; si s'est d'ilec meü;
Mes Martin l'out par Deu seü.

1670 Martins vit desus une roche
II. deables en une troche,
Qui saint Briz forment escioient.
Je quit bien qu'il li enseignoient
Que il son parein foleast,
1675 Quar onc por rien qu'il li priast
Ne li leissa folie a dire;
Mes il li dist que grant martyre
Et grant anui l'en avendroit, f° 43 r°
Quar l'arcevesquie maintendroit
1680 Empres lui, et la peneance
Feroit idonques de s'enfance.
Einsi but puis cil sa folie,
Com Martins dist sa prophecie.

Martins out toz jorz en usage
1685 Qu'il alout em pelerinage
A saint Souain chascune seson.
Li sires iert meseaux; mes hom
Ne fut oncques plus hennorables
Ne dou sien par tout plus metables.
1690 Quant il vit Martin qui entrout
En l'yglise, au cuer dou ventre out
Mout grant joie; quar en pense a
Que Dex de lui, par ce, pensa.
Lor chevaux qu'il font demener
1695 Fist cil en sa maison mener,
Et fist le mengier aprester.
Por lui atendre vout ester
Jusque do mostier hors venist. f° 43 v°
Martins tout maintenant s'en ist
1700 De l'iglise, et cil agenoille
Devant lui, et sa face moille
Contreval de piteuses lermes.
Si li dist que bien estoit termes

*

1670 vint

De herbergier; por ce li prie
1705 Que son ostel ne refust mie,
Ne de lui ne se desdinst pas,
Quar il auroit erre maint pas
Ainz qu'il trovast si bel ostel
Com est li siens, mes trestout el.
1710 Li respont que por soi aisier
Le prendra, ce dist, mes baisier
Le vout avant, comme son hoste.
Tout maintenant de ses piez l'oste,
Si le beisa; mes cil out honte.
1715 De l'ostel ne ferai nul conte
Quieux il fut, mes bien l'ostela;
Mes por quoi Dex gari ne l'a
A maintenant, ce ne sai mie. f° 44 r°
Le sires a sa maladie
1720 Puis mengier a Martin mostree;
Molt li requiert et molt li priee
Qu'il li ajut, quar bien savoit
Que nus tel poveir ne n'avoit.
A Martin en est pitie prise
1725 Et por Dieu et por le servise
Qu'il li a fait en sa meson:
Si li a semble que reson
Seroit que Jhesucrist priast
Que il sante li otriast.
1730 Si l'en y a fait la promesse
Et li commanda qu'a la messe
Fust l'endemain quant chanteroit;
Et si tost com se torneroit
Por la pes, de l'uile preïst,
1735 Ainçois que autres s'i meïst,
Que il pas tant n'i emmeroit,
Et puis l'acommenieroit.
L'endemain, quant il out chantees f° 44 v°
Matines, se furent levees
1740 Les genz, quar por lui chascun veille.
Martins lor dist qu'il se merveille
Des iaus qui par ilec volerent,

*

1734 de lui preist

C'onques cele nuit ne chanterent.
Cil dient qu'il oïrent dire
1745 **Que saint Ursin out molt grant ire**
Vers les genz qui ilec estoient,
Por ce que crerre nou voloient,
Si vout que il garantissont
La malice de quoi il sont.
1750 **Lors dist Martins que longuement**
Ont souffert, mes amendement
Il metra, si les assoudra;
Ja sainz Ursins nou desvoudra.
Puis a demande de l'anonne;
1755 **Si la beneïst et lor donne.**
Lors commencent a orguener
Et a tel vie demener
C'onc puis tele ne fut oïe, **f° 45 r°**
Ne tel chant ne tel melodie
1760 **Ne tel deduit com il menerent,**
Quar tout le lonc du jor chanterent.
Empres st la messe chantee
Martins, mes ainz qu'il fust finee,
Le meseau acommenia
1765 Et de la paiz donne li a.
Mes ainz qu'il ait la messe oïe,
Fut toz sainz de sa maladie.
Einsi rendit Martin de Tors
Sa deite a i. de ses detors.
1770 La vile en fut Levrous nommee,
Qui Grabatot ert apelee.

In vita Sancti Florencii.

Par le Mur au Prior **passout**
Saint Floren, mes molt grant masse **out**
Ilec de genz qui se pleignoient
1775 Que par i. serpent mort **estoient**;
Si li requeroient s'ajue,
Mes il lor dist qu'en sa venue, **f° 45 v°**

Se il en a commandement,
Seront delivre vistement.
1780 Vers Tors s'en vet grant aleüre,
Si a conte cele aventure
A Martin, qui encor vivoit;
Et cil li dist qu'il n'i avoit
Fors que de par Deu le chaçast,
1785 Ne ja de loing no menaçast,
Ainz i alast seürement.
Quant cil out le commandement
Au boen Martin, qui lors regnout,
Cel chaça, n'onc poor n'en out.

1790 En pelerinage en ala
A Chablees, et lor a la
De lor reliques demandees,
Mes molt les li ont bien niees
Li chanoine; lors lor pria
1795 Que la ou l'en martiria
Saint Morice, li mostrissont
Et jusque la le menissont. f° 46 r°
Lors l'ont mene, que plus n'i tarde.
Et quant Martins le lieu esgarde
1800 Ou cil furent martirie,
Si a maintenant Dieu prie
Que chose feire li pleüst
Par quoi des reliques eüst.
Lors tret I. petit coutelet
1805 Por emporter I. moncelet
De la terre, por saintuaire.
Puis saillit, ne demora gaire,
Un boillon de sanc contremont,
Qui de sei prendre le semont.
1810 Martins iiii ampoles a prises,
Si y a des reliques mises
Que nostre sires li donna,
N'onc puis li sans ne boillonna.
Grant fut li criz parmi les rues.
1815 Si li ont li clerc ii tolues

*

1793 vees

Des ampoles toutes fermees
Et o son seau seelees.
A Martin en sont ii remises: f° 46 v°
L'une em partit a ii yglises,
1820 A Tors et a Angiers ensemble.
L'autre, qu'i crient que l'en li emble,
A toz jorz a son col portee.
Quant il morut, el fut donnee
A l'iglise ou son cors repose
1825 Sanz en oster nesune chose.
Por ce fut en cele contree
L'iglise de Martin fondee.

In vita Sancti Maximi.

Cil qui cure de sejor n'out
I. jor de Cande s'entornout
1830 Par la riviere de Vienne,
Ou out une yglise ancienne
De madame sainte Marie.
Ilec, emmi la praierie,
Trova saint Mesme, qui ne fine
1835 De metre pierre en sa santine,
Qu'il feseit pres d'ileques treire, f° 47 r°
Por l'iglise de Chinon feire.
Martins a saint Mesme prea
Qu'alast o lui, quar sa voie a
1840 D'aler a Romme apareilliee.
Cil li dist qu'a cele fiee
N'i poveit aler por riens nee,
Jusque s'iglise ait achevee,
Mes apres ira volontiers.
1845 Lors se meit Martins en sentiers,
Iriez au cuer, dedenz le ventre.
Et cil en son chalan s'en entre,
Por sa pierre a Chinon mener.
Tantost commence a demener

*

1818 Martins ... remeses

1850 L'eve le chalan durement,
Et les ondes si reidement
Le hurtent, qu'afoudrer le firent.
Et cil qu'ilec estoient, tirent
A sievre Martin, qui s'en vet,
1855 Por lui tost conter comment vet
A saint Mesme. Quant il l'ataignent, f° 47 v°
Tout li content et mout se pleignent
De ce qu'il einsi ert neie;
Si ont Martin trestuit preie
1860 Qu'alast la. Si i est alez.
Li chalans estoit avalez
Au fonz de l'eve a la gravele.
Martin par son non Mesme apele,
Mes ausi tost com il cria
1865 Souz l'eve respondu li a.
Puis li demanda s'il ireit
A Romme, ou aler desireit.
Et cil respont isnelement
Qu'il fera son commandement.
1870 Quant Martins sout qu'a lui s'ouffrit,
En l'eve plus ne le soufrit;
Ainz li a crie hautement
Qu'o lui auge delivrement.
Lors s'en eissit grant aleüre
1875 Toz sainz, sanz nule moilleüre.
Puis conte as genz son estement, f° 48 r°
Qu'o lui fut jusqu'au vestement
Martin estoit enveroillez,
Por ce ne fut morz ne moilliez.

1880 Un conte rai ici escrit,
Mes onc nou trovai en escrit.
Li contes est tout de s'enfance,
Qu'avant que il venist en France,
Que voeir out molt deserree,
1885 Fut lonctens de joste Pavee
En i. chastel, ilec de coste.
Ilec trova Martins i. hoste

*

1862 gravale 1880 ci escrit

Qui Meinarz estoit apelez.
Mout fut bien Martins ostelez,
1890 Quar la dame bien l'ostela
Que l'en Persoïs apela.
Molt l'ama et le conjoït,
Quar onc de Martin rien n'oït
Por quoi l'en le deüst blasmer.
1895 Nus nou peüst tant mesamer
Qu'i li respondist vilennie. f° 48 v°
Si ert de si tres sainte vie
Que toz autres en sormonta.
La dame a son seignor conta
1900 Quiex il estoit, et quel servise
En auroit tout a sa devise.
Si le retient en son osteau,
Ne ja ne feroit rebosteau,
Si comme feit l'autre mesniee.
1905 Einsi a la voie leissiee
Martins, qu'avoit devant emprise.
Chascun jor aloit a l'iglise
Et puis a l'ostel retornout.
Martins nul jor ne sejornout
1910 De feire quanqu'il conveneit:
Il alout partot et veneit
Por les affeires au borjois;
Au borjois n'en fu onc sordois,
Quar le sien molt bien li gardoit;
1915 Mes quant aucun povre esgardoit
Qui n'avoit de quoi soi vestir, f° 49 r°
Tantost li donnoit son vestir
Et a l'autre sa chaucemente.
Mes Persoïs n'estoit pas lente
1920 De li donner maintenant quote.
Meinarz li disoit qu'ele iert sote
De lui si tost robe baillier,
S'enpres l'en face autre taillier,
Si l'a raura tantost donnee.
1925 La farine a maint jor gardee
Martins, quant l'en li envoiot;

*

1895 Aus 1926 euoiot

Et se nus povres le preot
Que por l'amor Deu l'en donnast,
Si tost de Deu mot ne sonast,
1930 Com il en avoit sa jointiee;
Ne ja n'en fust apeticiee
La cruce, ainz en iert creüe:
Tant que des voisins de la rue
Ont a dam Menart demande
1935 Savoir s'il l'avoit commande
Que Martins donnast sa farine, f⁰ 49 v⁰
Quar de donner toz jorz ne fine
A chasqu'un povre qui l'en quiert.
Menart de sa fame l'enquiert
1940 S'ele en set rien, qu'ele li die.
Molt la blasme qu'el no chastie
Qu'il ne soit pas si despensierres.
Persoïs dit que cil est lierres
Qui li a dit tel felonie,
1945 C'onques, par la virge Marie,
Ne vit nul enfant plus leal
N'en totes choses plus feal.
Par souemet s'est aperceüe
Qu'el a plus de sa cruce eüe
1950 Que devant, puis qu'il le garda.
Menart Persoïs esgarda,
Si li a dit que c'est folie
Don tant en i. enfant se fie.
Martins a oï la novelle,
1955 Que ne li fu boenne ne bele.
De plorer pointet ne s'aquoise, f⁰ 50 r⁰
Si est venuz a la bordoise:
Quant li volt dire sa parole,
Cele, qui de lui estoit fole
1960 Ausi com s'el l'eüst porte,
L'a molt doucement conforte.
Et li demanda qu'il avoit.
Martins li dist que bien savoit
Que si sires l'a molt blasmee
1965 Por lui, et forment mesamee,

*

1944 tele

Et dit que do sien a emble
Assez en farine et em ble,
Mes certes onques rien n'embla.
Ce li poise qu'il s'asembla
1970 A lui, quant si l'a mescreü;
Mes s'il avoit congie eü,
De lui volentiers s'en iroit.
Persoïs dist qu'il le diroit
Por neent, qu'il n'en ira mie,
1975 S'il ne li otroie et afie
Que il par tens a lui vendroit. f° 50 v
Martins li dist qu'il atendroit
A i venir, quant ce sera
Que li morz au vif parlera.
1980 Persoïs tantost respondit
Por espondre a Martin son dit
Que quant mes dont a lui vendra,
Que li joïces avendra,
Qu'avant nus mor ne parlereit.
1985 Et cil dist qu'i n'i estereit
Por rien; si li donast conge.
Persoïs dist qu'il a songe,
Car sis sires mot n'en sona,
Ne onc lui n'en araisonna.
1990 Martins li dist qu'il s'en ira,
Ne ja plus ne le li dira,
Si maintenant ne li otreie.
Puis s'est Martins mis a la veie
Si que cele pas ne le seit.
1995 Quant el le sot, tantost le seit
Les pans levez a la çaineure. f° 51 r
Tant erra que par aventure
Bien pres trove le chemin a
Par ou Martins s'achemina.
2000 Quant el le veit, tantost li crie:
„Beaus filz, ne me laissier tu mie!
Beaus filz, ça vien! beau fils, retorne!
Molt me laisses pensive et morne;
Beaus filz, et tu n'as de mei cure;

*

1995 sort

2005 Bien ai perdu la norreture
Que j'ai fait en toi longuement."
Martins a regarde comment
Cele le set, et bret et crie;
Jhesucrist docement en prie
2010 Que li pleüst que s'en tornast,
Que sa voie ne destornast.
Tantost si cum el esgardeit,
Vit que tote la terre ardeit,
Et fut si la flamble creüe
2015 Qu'ele l'a perdu de veüe.
Persoïs fut molt esbaïe
Quant vit que n'i passereit mie — f° 51 v°
Por le fou qui l'a destorbee.
Si s'en est d'ilueques tornee,
2020 Et dit que james no verra.
Et Martin son chemin erra:
Por ce fut Terre arse apelee;
Et une eglise i ot fondee,
Ou maintes miracles avienent,
2025 Que si chanoine de Tors tenent.
Menarz esteit i. herbergeres;
Davant son huis esteit i. lerres,
Qui viveit de herbergerie.
A Menart porteit grant envie
2030 Por ce qu'il hostes ot sovent.
Une nuit en ot fait convent
O un, si l'a la nuit tue.
Lors sot bien qu'il ot tot sue,
Si la justice le seüst.
2035 Si pensa comment deceüst
Menart, que il no sache mie. — f° 52 r°
Au matin en sa marchaucie
Mist le mort, quant el fut overte.
La teste li a beien coverte,
2040 Et tot le cors, que l'om no voie.
Puis se met d'iluec a la voie,
Si est a son hostel torne.
Vers prime, quant fut ajorne,

*

2012 el

Vit Menart, qu'ilec s'ombreia.
2045 Lors veit a lui, si li preia
Que li donast un poi de fein
A son cheval, qui mort de fein,
Por l'erbre qu'i veneit atendre.
Menart li dist qu'il en aut prendre,
2050 Car li rasteas esteit demez
De fein, qui ert her seir remez.
Cil i vient et tantost s'escrie:
„Sainte Marie, aïe, aïe!"
Si a tot le cors descovert.
2055 Li huis esteient tuit overt.
Si sunt trestuit au cri venu, f° 52 v°
Menart ont pris et detenu,
Quant il virent cele merveille.
Menart durement se merveille
2060 Que c'estoit, ne que poeit estre,
Qu'il ne saveit qu'entor son estre
Fust nus hom ne mort ne tuez.
Molt a le jor este huez.
Puis l'ont lie et l'ont mene
2065 A Pavee, et enchartrene.
L'endemain fut menez en cort;
Mes qui ne peche si encort,
Ce solt l'om en reproche dire.
Molt ot dolor et honte et ire,
2070 Quant il distrent qu'il le prendreient.
Si cum il le juger voleient,
Ez vos Martin qui abuta:
Lor jugement lor rebuta
Et dist que pas dreit ne jugeient;
2075 Mes si leaument affieient
Qu'il ni autre n'i prendreit mort, f° 53 r°
Bien saureient qui l'aureit mort.
Lors le li ont cil affie.
Et Martins a De deprie
2080 Que il demonstrat qui l'ocist,
Et si nule cope i ot cist.
Iloec esteit en une biere
Le mort, descoverte la chiere;
Si a davant trestoz nomme

2085 Celui qui l'avoit assomme,
Et dist que Menarz n'aveit cope
De cel meffait dont l'on l'encope.
Eissi fut Maynarz delivrez,
Qui ert a tort a mort livrez.
2090 Quant Persoïs a ce veü,
Si a Martin bien conneü,
Qui dist que il retornereit
Quant li morz au vif parlereit.
Si ne fut onc tel joie faite,
2095 Com ele et sis sires ont faite.
D'ilec a Melan s'entorna, f° 53 v°
Ou un hermitage atorna,
Ou puis sejorna longement.
Sainz Ambroises novelement
2100 Ert evesques de la cite.
D'ilec fut puis Martin gete,
Si cum dedevant vous contai.
Puis que commence cest conte ai,
Jo finerai, quar l'om m'en prie:
2105 Eissi avint qu'en Lombardie
Nule vigne vin ne chargerent.
Totes les genz molt s'esmaierent
Comment cel an passer porreient.
Li proveire mes ne chanteient
2110 Nule messe, quar il n'oserent
Chanter sanz vin, ainz le mostrerent
A lor evesque ensenlepas.
L'evesque ne s'apense pas
De rien qu'il deüst demander;
2115 Ainz a fait a Martin mander
Qu'il li mandast que il fereit, f° 54 r°
Ne saveit cum il chantereit,
Car point de vin n'ot en la terre;
S'en aveit fait par mainz lous querre,
2120 Ne si n'en troveit point a vendre.
Au messager commanda prendre
Martins dous raisins de sa treille.
Son coteau tantost apareille

*

2094 onques

Li messagers, si les copa.
2125 Mes ge cuit bien qu'a un cop a
Trenche les reisins, qu'il esteient
Molt petit, et si pendilleient
A i. sep, devant l'ermitage,
Qui li doneit i. poi d'umbrage.
2130 Martins li dist que il deïst
A l'evesque que il preïst
Un grein de reisin a chanter;
Puis feïst trestoz achanter
Ses toneaus et bien relier,
2135 Si qu'il s'i peüst bien fier,
Et les empleist toz d'eve nete, f
Et en chascun d'os i. grein mete
Des dous grapes qu'il aveit prises:
Si fust de ce faiz li services.
2140 Einssi fut fait, ensi i mistrent
De l'eve et des greins, et puis fistrent
Lo celer fermer vistement.
Lors boilli cele eve ensement,
Cum si ce fust vins blans d'Aucerre,
2145 Ou d'Issodun, ou de Sausserre.
Cil qui au celer sont ale
Tant ne quant n'i sunt avale
Por la force, ainz s'en retornerent
A l'evesque, et si li conterent
2150 Que si toneau si fort boilleient
Qu'au celer entrer ne poeient.
Enssi fu l'eve en vin muee;
S'en a l'evesque en la contree
Done, dun la messe chanterent.
2155 Et clerc et lai molt le loerent,
Ne de boivre onques ne recrurent,
Ainz distrent c'ommes vins ne burent t
Qui si tost montessont en teste;
Por ce beit chascuns a sa feste
2160 De ses vins, et son celer ovre
En remembrance de ceste ovre.

Vers France s'en vint puis ençai,
Si li avint joste Gençai,

Pres de Peiters, que de herberge
2165 N'ot point, ne nus ne li herberge;
S'en ot il genz prie assez.
Las esteit et si rert lassez
Ses asnes, qu'il solt chevaucher,
Car trop esteient chevau cher,
2170 Si ne le voleit pas aprendre.
Desoz i. arbre ala prendre
Son hostel, quant n'en pot aul faire.
Desoz ot ne sai qui fait traire
Treis perres faites comme creche.
2175 La foille nent esteit pas seche,
Qui bele et vert por umbreier.
Puis est Martins alez seeir — f° 55 v°
De l'erbe, et son asne lia.
A De, en qui toz se fia,
2180 Pria que il le li gardast.
Mes ainz que on gaires tardast,
S'en vint o d'erbe une poignie.
Entre tandis ot aragie
L'espaule a l'asne i. lou sauvages,
2185 Et tant li ot mange des nages
Et do ventre qu'i l'ot tue.
Lors a Martins le lou hue,
Qu'autre chose ne l'en pot faire;
Irez vers lo pre s'en repaire,
2190 Dom il aveit l'erbe aportee.
Iloec a povre gent trovee,
Qui l'erbe de cel pre faucheient,
Et li distrent qu'il l'aporteient
A Poitiers chascun an de dete
2195 Au rei; quar l'erbe esteit si nete
Et teus que por nule rien nee
Ne lessast qu'el n'i fust portee. — f° 56 r°
Quant Martins oï sanz faille ot
Que la povre gent traveillot,
2200 Sus les prez a sa main levee
Et tel maleïçon donee
C'onques puis beste n'i pot pestre,

*

2197 quil

Ne nule qui onc peüst nestre
Ne mengereit encor de l'erbe.
2205 Et por ceu dist l'om en proverbe
Que en la garde Deu menga
Li lous l'ane, onc ne s'en venga.
Puis vindrent genz qui pas ne crurent
Le miracle, si cum il durent,
2210 Si firent pors et chos planter.
Si vos di que j'oï conter
Que de ce que il i plantissont
Por nule rien ne mengissont.
Prez maleiez est apelez
2215 Qui ja par beste n'ert pelez.

A Rome aleit par Lombardie.
Si a iqui novele oïe
De saint Moran, qui habitot
En i. tertre, que tot quite ot,
2220 Que nus hom fors lui n'i esta.
Au plus tost qu'il pot s'apresta
Do tertre poier contremont,
Car la bonte molt le semont
Dum cil ert qui a mont esteit,
2225 Et d'aler molt l'amonesteit.
Quant sus le tertre fut poiez,
Do poier fut molt anoiez;
Mes molt grant joie s'entrefirent
Cil qui onc mes ne s'entrevirent:
2230 Premerement s'entrebaiserent
Et puis apres s'entreprierent
Que li uns por l'autre preast
Que Damedex les avoiast
De faire ovre de charite
2235 Et de tenir humilite.
Martins lores enquis li a
Coment este tant iqui a
Ne si de rien aveit sofraite.
Cil li dist que loing esteit creite
2240 L'eve qui li est aportee;

*

2204 encore 2209 dist len om

Si ot mainte soif enduree
Ainz que il aveir en peüst,
Ne pres n'aveit riens qu'il beüst.
Lors dist Martins qu'il preereit
2245 Jhesucrist tant qu'il li donreit
Eve a sa vie sostenir.
Seinz Moranz ne se pot tenir
De plorer; puis s'agenoilleirent
Ambedui et a De prierent
2250 Que venir eve ilec feïst;
Mes ainz que nus d'os s'aseïst,
Sordeit ilec une fontaine
D'eve nete, et bien clere, et saine.
Puis i fu une vile faite,
2255 Ou por l'eve s'est la grant trete,
Que Saint Moran tuit apelerent — f° 57 v°
Por le saint qu'il i enterrerent.

A Arge, com j'oï conter,
Volt une feiz Martins chanter.
2260 Si oït raines qui chanteient
Et joste l'eglise crieient
En fossez, qui ilec esteient,
Ou si grant noise li faseient
Qu'il ne poeit a riens atendre.
2265 Lors lor manda, sanz plus atendre,
Par saint Briz que se teüssent,
Si qu'ilec chanter peüssent
La messe, qui ert commencee.
Onques puis nesune feee
2270 Les raines nul mot ne sonerent.
Quant ot chante, si s'en tornerent
La voie qu'il orent emprise.
De la sentence qu'il ot mise
Pesa a Martin durement.
2275 Si dist a saint Briz vistement — f° 58 r°
Que la sentence relaschast
Et qu'il son asne atachast
Ilec, quar dormir se voleit.
Le bordon que porter soleit
2280 A mis sainz Briz joste sa teste

Le son as piez, puis ne s'areste
Pointet, ainz a sa voie alee,
Quar bien i ot leue et demee
De la ou ot Martin laisse.
2285 Vers le fosse s'est abaisse,
Si dist: „Raine, Martin te mande
Que tu chantes, et to commande.“
Une, sanz plus, lor en chanta,
N'onc puis, si cum l'om me conta,
2290 N'en chanta plus nule saison.
D'eles plus conte ne faison,
Fors de saint Briz, qui s'en torna,
Mes en nul leu fet nul, torna
Jusque a Martin, qui sanz veiller
2295 Ot puis dormi; a merveller
Se commença quant ot veü — f° 58 v°
Que li bordon furent creü
Qui en terre fiche esteient;
Tant creisseient et foillisseient
2300 Que au dessoz itel umbre ot
Qui trestot Martin aumbrot,
Qui davant se moreit de chaut.
De lor bordons gaires ne chaut
A nul d'os; ainceis s'en tornerent
2305 Vers saint Sovein, ou il alerent.
Li païsant d'iluec delez
Les ont puis toz jorz apelez
Les arbres saint Martin le riche.
Mes deables, qui les genz triche,
2310 En fist puis molt mesavenir
A I. que il i fist venir
Por faire busche a son chaufage.
Si en trencha l'un; mes que sage
Ne fust pas, quar bien s'en vencha
2315 Cil a qui son arbre trencha.
Quant a sa maison ot portee — f° 59 r°
Le seir la busche qu'ot copee,
Sus une sele s'en monta
Por atteindre pain qu'amont a;

*

2300 tel umbre

2320 Si se torna desoz son pie
Si que tot le col se rompie.
Les genz lores s'espoenterent
N'onc puis adeser n'i oserent.

Une feiz raleit, sanz mensonge,
2325 Vers une vile de Saintonge
Que Naiogialo nommeient.
Cil de la vile eve puiseient
A i. pois, en une valee.
Sis asnes avoit enduree
2330 Grant seif le jor a desmesure.
Si encontra, par aventure,
Un qui ot eve poisee;
Vers lui a sa voie adrecee,
Et li dist que il li preeit
2335 Qu'a l'asne, sus que il seeit,
I. petit de l'eve pretast.
Et cil dit qu'ilec n'arestat, f° 59 v°
Einz alast aval la valee,
Si s'ert la sa beste abevree
2340 A i. poiz que il trovereit,
Car de la soe ne donreit
A lui ni autre, por rien nee.
Puis a une femme encontree
Qui tantost a l'asne en donna,
2345 Cum pointet l'en araisona.
Et puis est a l'autre corue.
Martins l'a puis aconsegue
Et li dist qu'ilec orendreit
Tot le service li rendreit
2350 Qu'ot fait a lui et a sa beste.
Sus l'asne pointet ne s'areste,
Ainz vait a terre et Jhesu priee
Qu'a cele femme seit donee
Esve ilec d'aucune fontaine.
2355 Tantost sailli d'eve une vaine,
Si granz que toz les arrosa.
Martins lores se reposa, f° 60 r°

*

2333 adree

Delez l'asne, sus une perre;
Son pie en mist sus une esquerre
2360 Sis anes, si parut la trace.
Encore est la pierre en la place,
Et la fontaine grant et lee,
Ou ot une vile fondee.

A Tors n'esteit nus crestiens
2365 Quant il i vint sainz Graciens,
Qui la precha premerement
Et i morit molt saintement,
Quant de cest secle trespassa.
Ale devant sa chasse a
2370 I. jor Martins, si li priot;
Mes de tant cum este i ot,
Ne cuit que gaires li deïst
Mes que tant qu'il le beneïst.
Tantost a une voiz oïe,
2375 Qui li redist et qui li prie
Com a serf De qu'o beneïsse.
Ge ne sai que ge vos deïsse, f[o]
Mes les genz molt se merveilloent
Et tuit a une voiz crioent
2380 Que cil en Martin habita
Qui saint Ladre resuscita.

Si comme si chemins li donne,
S'en ala Martins a Artonne,
Qui est joste Clermont assise.
2385 Ilec aveit en une iglise
Une sainte femme enterree,
Qui Vitaline esteit nommee.
Et por le bien que l'om diseit
De la dame qui la giseit,
2390 I ala et la salua.
Et cele tantost rendu a
A lui devant toz son salu,
Et dist qu'i molt li a valu
Sis venirs, et, qu'einz qu'il s'en eisse,
2395 Por amor Deu la beneïsse.
Puis li a Martins demande

Saveir si jusque devant De f° 61 r°
Fut onc, ne s'el l'ot onc veü.
Lors dist que tant li ot veü
2400 Ceu qu'a vendredi se peignot,
Que Dex veeir ne la deignot.
Puis dist Martins que mort esteient
Cil qui les granz pechez faiseient,
Quant por si petit tret tel paine.
2405 Puis vait si cum voie le maine,
Vers Clermont. Quant les genz l'oïrent,
De sa venue s'esjoïrent,
Et a l'encontre tuit alerent,
Nis les femmes si charreterent,
2410 Et cil qui aler n'i pooent
En charrons porter s'i faisoent.
Martins son asne chevauchot,
Dessus une selle guauche ot,
Qui forment i mesaveneit.
2415 Quant il vit la gent qui veneit,
Cil demanda quel gent c'esteient.
I. de ceus qui o lui veneient f° 61 v°
Si dist que por soul sa venue
Ert la gent contre lui venue.
2420 Lors lor dist que pas n'entrera
En la vile, ne ne fera
Ja de son cors itel vacance.
Tot maintenant, sanz attendance,
Torne de son asne la bride,
2425 Et la gent qui mener l'en cuide
Fut molt do retor esbahie
Et debonairement le prie
Que il lor cite visitast
Et que lor malades gitast
2430 Des maladies qu'il aveient;
Mes tant preeier ne le saveient
Que il riens lor en otreiast.
Toteveis, ainz qu'il s'an east,
Guarit ceus qu'il li amenerent
2435 De toz les maus qu'il aporterent.

*

2410 quil aler ni poent 2431 precher

D'ilec retorna vers Arthonne,
La ou giseit la sainte nonne, f° 62 r°
Et li dist qu'ele fust molt liee
Que au terz jor sereit envee
2440 A De, et pres de lui sereit
Si qu'apartement le verreit.
Apres a sa voie tenue;
Et la Virge s'est aparue
A mainte genz, et lor diseit
2445 Que saint Martin sor toz priseit,
Quar par lui sol aveit eüe
De son Sauveor la veüe.

Vers Norille ot tant vente
Qu'un arbre aveit escravente
2450 Li venz, qui toz le peceia.
I. jor par ilec s'avoia
Martins, qui d'errer ne cesseit.
Quant il vit l'arbre qui plesseit
Si fort qu'i passer ne poeient
2455 Les genz qui par ilec veneient,
Si en a grant pitie eüe,
Ne d'ilec point ne se remue f° 62 v°
Jusque dessus ot la croiz faite;
Et tantost a une retrete
2460 Li arbres par sei se dreça.
La gent l'escorce en depeça,
Car li malade garisseient
Qui de cele escorce beveient,
Et l'arbre gardeit de secher
2465 Li sainz, qui onc ne volt pecher.

Par Orliens I. jor s'en veneit,
Si cum sis chemins le meneit.
Si entra dedenz une iglise,
Qui esteit hors des murs assise,
2470 Que les genz Saint Lorens nommeient.
En cele iglise reposeient
Sainz Evultres et sainz Eingnens.

*

2469 mures

Et Martin, qui n'ert pas maignens
Des membres as genz afaiter,
2475 Prist par trestot a agaiter
Saveir ou li cors saint giseient.
Genz assez apres lui veneient,
Qui les dos tombes li monstrerent — f° 63 r°
Ou li cors saint se reposerent.
2480 Tantost a la terre baise,
Et s'oreison a commence:
Exultabant in gloria.
Les armes des sainz que ci a
La fin do vers li respondirent,
2485 Si que tretuit bien l'entendirent
Li saint qui enterre estoient.
Les genz molt s'en esbaïsseient,
Et sus toz autres le loerent,
Dun li saint mort a lui parlerent.

In vita Sancti Romani
liber tercius.

2490 Lez Bordeaus, ou chasteau de Blaives,
Ert saint Romains, qui fut molt saives
De sei vers De bien acquiter,
Que pechez no peüst giter
Do haut regne de Paradis;
2495 De jeüne ot pale le vis
Et le cors tenvre por la haire,
Mes tant de bien ne poeit faire — f° 63 v°
Que la gent por ce le creüst,
Ne que convertir les peüst
2500 A Deu, por nesun prechement;
Car trestuit enterinement
Sarrazinz et juëf esteient
Et lor sacrefice faiseient
As ymagres qu'il aoreient,
2505 Car bien certenement cuideient
Que nesuns autres Dex ne fust
Fors cil qu'il faiseient de fust

Ou de perre ou d'aucun metau,
Qu'il cresseient de lor chetau.
2510 Quant acuns biens lor aveneit
Et quant ou lor mesaveneit,
Maintenant les redepeceient
Si que le lor trestot osteient,
Que de davant mis i aveient,
2515 Et por ce lor Deu lor plaiseient
Que d'os se poeient venger — f° 64 r°
Ou par batre ou par desdeignier
Ou par faire autre vilanie.
Ne saint Romain si n'oseit mie
2520 Prescher de l'incarnacion,
Ne de la resurrection,
Ne de nule riens de creance.
Ainz li teneient a enfance,
Quant il au peuple amonesteit,
2525 Cumme chascuns ne s'aparesteit
De sei por De tost baptizer
Et des ymagres reneier
Qu'il en lue de Deu aoreient
Et a qui il sacrifieient;
2530 Qu'en enfer le pullent sereient,
Ou toz jorz les tormentereient
En fou et en flamble diable,
Qui erent si espoentable
Que boche ne porreit descrire.
2535 Mes onc por rien qu'il peüst dire
Ne prescher, ne se bateerent, — f° 64 v°
Ne lors faus dex ne reneierent,
Ainz li crieient et diseient
Que trestot le decopereient,
2540 Si de precher ne se cesseit
Et si creire ne les lasseit
Si cum il aveient creü;
Car maint prodome aveit eü
De lor lei, qui tot aussi crurent,
2545 Ne qui onc tant preche ne furent
Qu'autre chose vosissent creire.
Mes li sainz ne se vot recreire
Por lor manace de bien faire,

Ainz voleit destruire et deffaire
2550 Lor ymagres dedenz lor temples.
Si li arragerent les temples
Maintes feiz, et bien li batirent
Et sa robe li derompirent
Li Sarrazin, qui le haïrent,
2555 Ne depecer ne li soffrirent
Lor dex, que depecer voleit. f° 65 r°
Mes cil qui .c. tanz se doleit
Dont les ymagres n'abateit,
Que de ceu don l'en le bateit,
2560 Pria Deu que delivrement
Li feïst tel ajüement
Que les ymagres destruisist,
Si que nus d'os ne li nuisist
A l'abatre et au depecer.
2565 Et Dex, qui les volt adrecer
Et convertir a sa creance,
Manda par I. son angre en France
Au bon Martin, qui lors reignot,
Qu'en trestot lo monde home n'ot
2570 Qu'a Blaives vossist envoier,
Fors lui, por faire bateier
Les genz qui Sarrazin esteient,
Et qui es ymagres creeient;
Si alast tost ou seir ou main
2575 La ou trovereit saint Romain,
Et les ymagres depeçast, f° 65 v°
Et vers lui le pueple adreçast,
Si que tuit en lui creüssunt
Et qu'en fin perdu ne fussunt.
2580 Quant cil oï son mandement,
Si s'atorna delivrement;
Car sis ators petiz esteit,
Car fors ce dun se revesteit
Ne portast ja nule feiee,
2585 Et sa chapele esteit liee
Dessus son asne et bien trossee.
Et quant il aveit voie alee
A pie, si qu'o li anuieit,
Desus son asne s'en poeieit,

2590 Qui troteit tote la jornee.
Einsi a cele voie alee,
Cum ge vos ai ci reconte.
Mes par lui et par sa bonte
Sainz Romains forment s'esjoït.
2595 Quant de lui la novelle oït,
Car bien saveit que secoruz — f° 66 r°
Sereit par lui. Puis est coruz
Encontr'a lui, et s'entrefirent
Tel joie que tuit s'esbahirent
2600 Les genz qui a Blaives esteient.
A l'ostel, si cum il deveient,
S'en alerent premerement.
Puis l'enquist sainz Romains comment
Esteit la venuz, ne qui querre.
2605 Et Martins dist qu'en cele terre
L'aveit Jhesucrist envoie,
Que li Sarrazin reneie
Por lui lor dex reneiessunt,
Si que il se bateiessunt
2610 Et creüssunt au Sauveor.
Puis li dist qu'il n'eüst poor,
Car lor ymagres brisereit
Ne ja ços ne redoutereit
Qui l'orent batu et bote.
2615 Quant sainz Romains l'ot escote
Et sot que Dex l'ot envoie, — f° 66 v°
Por ce qu'il l'en aveit preie,
A ses piez chaeir se laissa.
Mes li bons Martins s'abaissa
2620 Por le lever; puis l'a baise.
Et sainz Romains l'a molt aise
Cele nuit et bien ostele.
Au main a son hoste apele
Martins, et vers le temple alerent,
2625 Et o os dos bastons porterent,
Dont les ymagres depecerent.
N'onc li paien ne se drecerent
Por os rien faire, et s'esbahirent,
Et orent poor quant il virent
2630 Martin, qui lor deus debrisa;

Et Dex si lor cuers espris a
Ileques qu'il se convertirent
Et qu'a lui batier se firent,
Si tost com il lor sermona
2635 Et de proveire ordre donna,
Si cum a toz faire soleit,
A saint Romain, qui ne voleit f° 67 r°
Par negun home estre ordenez.
Puis s'est Martins iii. jorz penez
2640 Des genz precher, qui tant l'amoient
Et tant son estre desireient
Que james il ne lor pleüst
Que de lor païs se meüst;
Mes il n'i volt plus sejorner,
2645 Ainz prist conge por s'en torner.

De saint Hylaire, son bon mestre,
Vosist molt Martins saveir l'estre,
Quar de lonctemps ne l'ot veü.
Beau temps fist, car n'ot pas pleü,
2650 Ainz fu li airz en beau tornez.
Si s'est i. matin atornez
Martin, et son asne meneit;
Mes en sa compaigne n'aveit
Fors l'asne et saint Briz solement,
2655 Qu'il n'aloit pas si richement
Come font li autre riche home; f° 67 v°
Car ja sommer ne portast somme,
Ne coffre, n'autre trosseüre
Por lui, ne n'alast l'ambleüre;
2660 Carz davant lui male trossee
Ne robe d'ermine coee,
Ne cisemus, ne gris, ne ver
Ne vestist ja n'este n'iver,
Fors comme moine robe neire;
2665 Ja par lui n'enchardist l'afeire
De chevaus ne de vesteüre.
Einsi aleit par aventure
A Peitiers, si cum l'ot empris.
Mes onques mes ne fut hom pris
2670 A tel joie, ne receüz,

Cum il fut quant il fut veüz:
Car l'evesque premerement
Et clerc et lai tuit ensement
Vindrent de la vile a l'issue,
2675 Lie et joiant de sa venue,
Et por le bien qu'en lui saveient f° 68 r°
Si tres grant joie li faiseient
Cum l'om deit a prodome faire.
Puis se remistrent au repaire
2680 Trestuit, et Martins et si mestres.
Par la vile furent as estres
Tuit et totes por l'esgarder.
Mes il ala, sanz point tarder,
A l'iglise premerement;
2685 Puis s'en revint isnelement
A l'ostel au bon saint Hylaire,
Qui lors esteit de tel affaire
Que robes et chevaucheüre
Aveit beles a desmesure,
2690 Et deniers et vaisselemente
Et d'or et d'argent, bele et gente.
Par sommet si affïement
Resteient en tel estement
Que doze itanz plus li valeient
2695 Qu'a nul evesque fait n'aveient.
Sis hostes rest apareillez f° 68 v°
Bel et bien, si s'est merveillez
Martins de ceu molt durement.
Puis li dist par sei solement
2700 Que durement se merveilleit
Saveir comment il ne veilleit
Au sein, por amor de doner;
Car il le soleit sermoner
Que melz valeit vivre a mesaise
2705 Por amor Deu, que vivre aise,
Et sei comme povre tenir
Melz que richeces maintenir.
Et il par ne sai quel parece
Laisseit a doner la richece
2710 Que Dex li aveit aprestee,
Qui ne li esteit que prestee,

Por solement li departir,
Si ne s'en voleit departir;
Ne bien le tens ne saveit mie
2715 Qu'il en perdreit la seignorie,
N'a evesque pas n'avenist; f° 69 r°
Que li peuples ne se tenist
Au retenir par son exemple,
Car de mal esteit la voie ample
2720 Et de bien faire molt estreite.
Et il segont Deu pas n'espleite,
Car l'Ivangile, qui ne ment,
Dit c'uns chamels plus justement
Par une aguille passereit
2725 Que li riches hom n'entrereit
O sa richece en Paradis.
Por ce lo ot que, sanz devis,
De tot por Deu se delivrast,
Que deables ne l'enivrast
2730 Dou pullent fou de coveitise,
Por le sozmetre a sa justice.
Lors li respondeit sainz Hylaires
Que sis evesques n'aveit gaires,
Ne valeit pas l'une meite
2735 Qu'il valeit lors, mes espleite f° 69 v°
L'ot si i. sons quous qu'il aveit,
Que tant despendre ne saveit
Ne doner de ça ne de la,
Cum sis quous li amoncela
2740 Et or et argent et deniers,
Si que toz jorz les pleins peniers
En aporteit de ne sai dom;
Si ne li doneit pas lait don,
Quant il, sanz i metre autre entente,
2745 Aveit tant de si propre rente;
Ses maisons, ses gaaigneries,
Ses vignes et ses praharies
Resteient teles atornees
Qu'il chevauchast maintes jornees
2750 Ainz qu'il ja trovast sa pareille;
Et par en somet raparelle
A menger si tresvistement,

Bel et bien et corteisement
Qu'ainz qu'il aient la table mise
2755 Et qu'il aient bien l'eve prise,
A tost atorne a mengier. f° 70 r°
Termes esteit lors de mengier.
S'ont meneis l'eve demandee
Por laver, si fut aportee
2760 En bacins d'argent nielez,
Sus les tables ilec d'ilez
Furent hanas d'argent assis
Et vaisseaus d'or; puis s'est assis
Martins et li autre environ.
2765 Do menger pas ne vos diron,
Fors tant que sanz lui plus loer:
Ce que l'en pot de bien trover
Par tot, et par mer et par terre,
Fist l'evesques par son quou querre,
2770 Et s'il l'ot quis a sa devise.
Quant il orent tuit l'eve prise,
Et as tables assis se furent,
Li valet au menger corurent,
Qui prez esteit, si l'aporterent,
2775 Li un arrere retornerent
Au menger, si cum il deveient,
Li autre par laienz serveient f° 70 v°
De vin et de quanque il convint,
Si cum a chascun en sovint.
2780 Martins saint Hylaire esgarda,
Qui son seignacle lor tarda,
Et li dist qu'ainz qu'il beneïst
Qu'a lui son quou venir feïst,
Quar il avant ne mengereit
2785 En jusqu'a lui venuz sereit;
Et si li aprendreit comment
Sert si beau et si vistement.
Mes il aveit la conneü
Par le Saint-Esprit, et veü
2790 Que c'esteit diables, sanz dote,
Qui a nul mau faire ne dote,
Ainz le fait tot et le porchace.
L'evesque dit que l'em le face

Venir tost; et cil i alerent,
2795 Mes pas o eus ne l'amenerent,
Car il lor dist que por riens nee — f° 71 r°
N'ireist, jusque fust atornee
Et tote faite a sa devise
La chose qu'il aveit emprise.
2800 Quant il a la novelle oïe
Que cil a lui ne vendreit mie,
Si r'i a de chef envoie
I. valet, et molt l'a preie
Que nus essoignes nel tenist,
2805 Qu'il a lui tantost ne venist.
Et cil manda qu'il n'ireit mie,
Qu'il aveit si fort maladie,
Dom il coiteit qu'il se geüst,
Ne pas ne li en despleüst,
2810 Car molt volenters se levast,
Si li maus tant ne le grevast.
Lors commence Martins a rire,
Et au bon saint Hylaire dire
Que sis quons molt petit le prise,
2815 Quant por lui n'ot la voie enprise
Ou n'aveit pas XL. pas.
Puis li manda qu'eneslepas
Venist a lui, ou si ce non, — f° 71 v°
Il l'amenreit par le grenon,
2820 Malegre son, sanz atendue.
Quant li quous ot bien entendue
La chose qu'il li ot mandee,
Si vit bien que de demoree
N'i ot point, ne d'escusement,
2825 Car trop li vendist durement
Si maintenant ne se meüst.
Ne saveit que faire deüst,
Car n'i ot point d'arrestement,
Et bien saveit certainement
2830 Que Martins molt le honira
Si tost cum davant lui ira,
Car ja riens faire ne vosist,
Que Martins tot ne li tosist,
Car par tot bien le conoisseit.

2835 La poors forment l'angoisseit
D'i aler, car molt le cremeit;
Si i ala, mes molt gemeit, fº 72 rº
Et trambleit molt, et sospirout,
Car grant dolor et grant ire ot,
2840 Dom il le convenit partir
De ce qui son fust, sanz partir,
Et dun il ert en la saizine.
Pas por pas hors de la coisine
Detrers les vallez se bouteit,
2845 Car a veeir molt redoteit
Cil qui fut de trestoz mausfez
Martins, qui li ot mainz maus faiz;
Mes il i vint en bas criant,
Et Martins li dist en riant:
2850 „Longaigne et tu ça que queïs?
Certes, grant hardement feïs
Dont tu issi metre en tes voies
Cest prodome et ses genz voleies
Par ta guille et par ton aveir.
2855 Or me di, quar jo voil saveir,
Ou tu cest cors d'omme preïs
Dedenz lequel tu te meïs, fº 72 vº
Por ta laide façon covrir!“
Lors li covint la boche ovrir,
2860 A force qu'il le menaça,
Si li dist qu'il s'en porchaça,
Car lonc tens aveit espie
Le cors d'un escomenie,
Qui morut sanz confession;
2865 S'en fist sa lige mansion,
Car en enfer, ou il regnot,
Onques si bele chambre n'ot
Qu'ele esteit de peche joinchie,
Et de mau peinte et lanbruchie.
2870 Martins de chef enquis li a
Saveir comment il espia
Saint Hylaire, por lui maufaire;
Et cil, qui riens ne li pot taire,
Li dist que par temps le cuidast
2875 Tel atorner qu'il le vuidast

En enfer, sanz nesun retor, f^r 73 r°
Dum il aveit la mestre tor;
Car de l'aveir, don l'ot fait riche,
Envers Deu l'aveit fait si chiche
2880 Que riens n'en vossist despleier
Por nul qui l'en seüst preier,
Ainz morist o la coveitise;
De la mauvaise manentise
Par somet s'esteit entremis,
2885 Tant qu'il l'aveit en robe mis,
En herneis, en chevaucheüre,
Si qu'il s'en aleit l'ambleüre
En enfer, la voie senestre.
Et par tens le convenist estre,
2890 Car sa maison cheeir feïst
Desus lui, si qu'il l'oceïst
Et ensi fust sous trestoz quites.
Des paroles que cil ot dites
Trestuit li clerc s'espoentoent,
2895 Et de poor tuit se seignoent.
Nis sainz Hylaires s'en seigna;
Mes onc Martins ne se deigna f° 73 v°
Seigner, por riens que il deïst;
Ainz dist que le cors jus meist
2900 Et en enfer jus s'avalast
Si que james aillors n'alast.
Tantost sailli de l'ome mort
Sathan, que en a mainte mort,
Si laiz que tant s'espoenterent
2905 Trestuit, qu'a pou que il desverent,
Et a apres sei trahinees
De l'ostel bien . v . chevronees,
Et si leva tel pullentie,
Qui n'oleit pas rose florie.
2910 Quant Martins vit qu'il ont eü
Tel poor qu'il furent cheü,
A lever sus les commanda,
Et a son mestre demanda
Por saveir si il li pleüst

*

2898 quil 2905 quil

2915 Qu'o ses oilz veïst et seüst
Quel menger il li apresteit
Li bons quous, qui o lui esteit; f° 74 r°
Et il dist qu'i molt li agree.
Lors a Martins sa main levee,
2920 Si seigna ce qu'ot sus la table,
Ou aveit menger delitable
Assez et de bien atorne.
Mes maintenant fu tot torne
Autrement, si que bien connurent
2925 Que tuit li mes qu'eloques furent
Crapaus et colevres esteient,
Qui par sus la table sailleient:
Grenoilles, laisardes, tortues
Ront tantost ileques veües,
2930 Que si durement s'effreerent
Que de la table se leverent;
Li hanap d'argent et les copes,
Et li trencheor o les sopes,
Qu'il ot eü dou larroncin,
2935 Devindrent come de roncin.
Quant l'evesques et li clerc virent
Les miracles, si sesbahirent, f° 74 v°
Et de ce molt Martin loerent.
Le cors qu'il ot laisse giterent,
2940 Car enterrez en cimentere
N'est pas nus tex hom cum il ere.
A menger le seir porchacerent
Autre menger, dom il mangerent.
Et fu li miracles seüz
2945 Qui ne pout pas estre teüz.

Martins et saint Briz sejornerent
Bien . v . jorz, puis s'en retornerent
Tuit sol, sanz autre compaignie.
Mes deniers assez n'orent mie
2950 Dun il lor vivre achatissont,
Car je ne cuit qu'i portassont
Entre or et argent purement

*

2951 cuie

Que iiij deners solement,
Ne cil pas trop ne les chargeient.
2955 Puis virent, si cum il erreient,
I. povre, qui grant mesaise ot, f° 75 r°
Que viellece le mesaisot,
Dum il resteit recorbeliz,
Dont molt ot perdu les deliz:
2960 Car tex fut que nule riens nee
Ne li deüst estre veee,
Par quei il querre la deignast;
N'est nus hom qui ne s'en seignast
Dou grant mal et de la destrece
2965 Qu'il soffreit por sa vieillece.
Martins neïs s'en esbahit,
Qui onc mesaise ne haït,
Ainz en ot le jor molt eü:
Quar despuis qu'il furent meü
2970 Devers Petiers, don il veneient,
A pie toz jorz ale esteient.
S'en fu Martins molt anoiez,
Et fu sus son asne encroiez,
Dom la selle n'ert pas doree,
2975 Ainz ert fustme et derramee,
Car ja nul jor ne s'endetast
Por nule rien qu'il achatast. f° 75 v°
Ne sai chevestre ou bride a non
Ce qu'il ot mis en son asnon,
2980 Par dessus lo groing, qu'il ne morde.
Sis lorains esteit faiz de corde,
Et si estrer de mellier furent.
De toz autres bien le connurent
Cil qui onc veü ne l'aveient.
2985 Einssi entre os dous s'en veneient
Le dreit chemin, sanz compagnie,
Tant qu'a Martin li povres prie
Que de lui pitie li preïst
Por Deu, ne ne l'escondeïst.
2990 Martins lors a saint Briz pria
Que l'un des deniers qu'o sei a
Tost por amor Deu li donast.
Et cil dist que il sarmonast

Assez, que il ne l'aureit mie,
2995 Car sa borse n'ert pas emplie
De deniers, ainz en ert bien voide;
Car il n'a pas, si cum il coide, f° 76 r°
Deniers que le seir despendist.
Et cil li dist que n'entendist
3000 A ceu, quar Damedex commande
Que se nus povres li demande
Riens qu'il ait, qu'il le li donast,
Que Dex le li guerredonast.
Sainz Briz, quant il ot sarmone,
3005 L'a au povre tantost donne,
Et li dist qu'il laissast ester
Soe merci l'amonester,
Car en vain se travaillereit
Qui de ce plus le priereit,
3010 Car par Deu, qui le mont reient,
Il n'en fereit james neient.
Maneis le povre ilec laisserent
Et par i. chemin s'adrecerent
Que l'em lor ot ilec monstre.
3015 Si i ront i. povre encontre,
Qui aleit o ii eneïlles,
Qui n'aveit pas vaillant ii billes f° 76 v°
De robe ne de chaucemente.
Onc creature plus dolente
3020 Ne fut veüe en nule terre.
Si lor commença a requerre
C'aucune rien li donessont
Por Deu, dun il amesessont
La fain, qui trop fort l'asprea.
3025 Martins lors a saint Briz prea
Qu'il donast au povre plaignant
I. denier de son remaignant.
Et cil jura que non fereit,
Car bien le seir lor convenreit
3030 Iii deniers, que lor remaigneient;
N'a trestoz cex qui se plaigneient
N'en donreit pas, qu'ainz la seree

*

3001 li mande

En gastereit une borsee;
Ne ja de ce ne le crereit,
3035 Car la moneie espoisereit
Par ses dons qui la li baudreit.
Et Martins dist que melz vaudreit   f° 77 r°
Que li povres en fust aisez,
Si que sis maus fust amaisez,
3040 Que ne vaudreit qu'il le mengast,
Que Dex de lui ne se vengast
Por solement cil escondit;
Car sainz Johan ou sarmon dit
Que li hom que veit en misere
3045 Son povre veisin et son frere,
Et a lui do son ne li done,
Que de paradis la corone
A par cel sol meffait perdue,
Quant de lui n'a pitie eüe.
3050 Lors dist sainz Briz qu'assez en mete,
Et bien li loe qu'il s'endete
Por chascun ribaut qui le prie;
Quant cele vie li agree
Ne por nul ne la laissereit.
3055 Et puis dist qu'a l'un l'en donreit,
Mes que mes ne l'aguillonast
Qu'a nesun autre en donast;   f° 77 v°
Car por lui ne lor donreit mie
A toz le vaillant une fie.
3060 Puis l'a au povre home baille
Qui l'ot, ce li fut vis, taille,
Et a De s'entrecommanderent.
Lors ne tarda pas qu'il troverent
I. povre qui ne veeit mie;
3065 Et sainz Briz a Martin escrie
Que ribaut l'ont fait espier
Por faire borse deslier;
Mes si cil qui li attendeient,
La borse o les deniers aveient,
3070 Ne l'aureient pas trop greve,
Car el sambleit par trop greve,

*

3036 baudereit   3055 que lun

Tant esteit et mole et flaistrie.
Tantost vint li cex et lor prie
C'aucuns d'os dous bien li feïst,
3075 Que Dex en gloire les veïst.
Lors a Martins le chef drece
Por prier saint Briz por le oe, f° 78 r°
Et li dist qu'il en repartist
Encore i. ainz qu'il s'en partist,
3080 Et de nul plus nel prièreit.
Et sainz Briz dist que nou fereit,
Ainz alast de l'aumones faire,
Car il ne poeit le mautraire,
Qu'il traheit, quar ja ne beüst
3085 De bon vin, ne ne li pleüst
Nul jor a aver le deliet
Ne de viande ne de liet;
Si veneit melz que cil braisist
Toz sols, que chascuns d'os traisist
3090 Nul mal cele nuit par soffraite,
Car longe jornee orent faite.
Lors dist Martins: „Gar que nel dïes
James; quar ce nos dit Thobïes
Qu'aumone le peche desteint
3095 Aussi cum le fou l'eve esteint,
Si vient melz que tu le li bauges,
Que tu, sanz le doner, t'en auges.“ f° 78 v°
Sainz Briz lors a cel le geta
Et forment a Martin dit a
3100 Que james o lui n'estereit
Quant il l'autre denier donreit.
Lors se test Martins et ala
Aval i. pui, qu'il avala,
Et sainz Briz le veneit suivant.
3105 Si ne fut onques riens vivant
Si povre cum il encontrerent;
Mes onques mot ne li sonerent,
Car Martins parler n'i osa,
Por ceu que sainz Briz le chosa,
3110 Et cremeit qu'il se marreïst
Si il nule rien li deïst.
Si a outre la voie alee;

Venue esteit ja la vespree,
Quant il a La Haie abuterent.
3115 Hostel quistrent, si le troverent
Legerement, car herberger — f° 79 r°
Le poeit l'om come i. berger,
Sanz forfeit et sans vilenie.
Morz esteit d'une maladie
3120 I. riches borgeis en la vile,
Qui n'ot pas laisse pau d'anguille:
Ainz aveit laisse iiii guerles,
Toz plains de deniers jusqu'as orles,
A iiii, qui les partissunt,
3125 Si qu'a s'arme bien feïssunt.
Mes li ii si parent esteient,
Qui as autres ii bien diseient
Que ja riens n'en sereit partie,
Si chascuns n'aveit sa partie.
3130 Mes li autre pas ne loerent,
Ainz lor distrent et s'acorderent
Qu'a Martin iii en baillessont
Et vers Deu s'en aquitissunt,
Et lo quart guerle estoiereient
3135 Contre cels qui les assaudreient,
Qu'einsi ne fust l'aumone mise.
Fait fut tot segnon lor devise: — f° 79 v°
Car a Martin iii en porterent
Et le quart en sauf le poserent.
3140 Quant davant sei les vit venir,
Martins ne se pot retenir
C'un poi ne reïst en cele;
Et puis a saint Briz apele,
Et lui monstre le guerredon
3145 Qu'il aveit eü par le don
Des iii deniers que il donerent;
Et dist au povre qu'il troverent
Si li quarz fust aussi donez,
Qu'autressi fust guerredonez.
3150 Li borgeis molt s'en esbahirent,
Quant ensi lor conseil oïrent,

*

3141 pot tenir

Que nus hom fors els ne saveit:
Mes Dex tot dit le li aveit.

L'endemain par matin errerent
3155 Lor voie, ou iii ribauz troverent,
Qui le seir devant espierent. f° 80 r°
Li dui d'os a l'autre prierent
Que morz ileques se feïst,
Si que l'arcevesque ou veïst;
3160 Car deniers assez en aureient,
Que le seir en vin despendreient.
Si le lor a cil otreie.*
Et cil qui furent deleie
La teste sanz plus en covrirent,
3165 Et grant plor et grant noise firent
Lez celui qui fut estenduz.
Quant Martins les ot entenduz,
Si s'en merveilla durement.
Puis vint a os delivrement,
3170 Si lor demanda qu'il aveient;
Et cil distrent qu'irie esteient
D'un lor compaignon qui mort ere;
Car este orent tot a tere
Ilec por acun denier querre,
3175 Dun il fust enfoïz en terre,
Ne trove nesun n'en aveient,
Et por ce lor grant duel faseient, f° 80 v°
Qu'il n'orent dou fust enfoïz.
Quant Martins les ot bien oïz,
3180 Qui le barat pas n'entendeit,
De son asne jus descendeit,
Si en a l'arme commandee.
Et l'en ont li angre portee;
Car ja priere ne feïst
3185 A Deu, dun il l'escondeïst;
Puis fist xii deniers doner
As ribauz, qui embriconer
Par lor trahison le cuiderent.
Maneis lor chemins s'adrecerent,
3190 Et il et saint Briz congie pristrent.
Et cil a lor compaignon distrent

Qu'il levast sus, qu'assez aveient
Deniers, que le seir sopereient.
Mes dire ne lor pot riens nee,
3195 Car l'arme s'en esteit alee.
Quant li ribaut sa mort conurent,
Tantost empres Martin corurent, f⁰ 81 r⁰
Et la verite li conterent,
Et en plorant li demanderent
3200 Que lor compaignon lor rendist
Ne qu'a lor pechie n'entendist.
Lors fist Martins par sa priere
L'arme de cors venir arriere,
Qui lor dist que grant mal li fistrent
3205 Si compaignon, qui le li distrent,
Quant il de la le fist torner
Ou toz jorz vosist sejorner.

A Tors vindrent a la seree;
Mes las fut de cele jornee
3210 Martins, qui veoz et maigres ere,
Car chevauchers veil home enpere
Et afeblist molt par raison.
S'ot i. serjant en sa maison
A cui peseit molt durement
3215 Dun li aleit si feblement;
Car ja nul jor ne li pleüst
Bevre vin; et s'il en beüst, f⁰ 81 v⁰
Il le beveit mauveis et aigre.
Li cho resteient eissi maigre
3220 Que il mengeit, que ja riens nee
N'i eüst fors eve salee.
Sis pains ert d'orge et dessalez,
Pestriz o cendre et tresalez.
Menger de peisson et de char
3225 Reteneit trestot a eschar,
Si que ja n'en vosist gouster
Qui li donast tot sanz coster;
Et por ce fu amagriez
Molt forment et afableiez,

*

3199 li manderent

3230 Tant qu'a son serjant vint en pense
Que s'il preneit de sa despense
Un poi, dum achater feïst
Sain, que en son menger meïst,
Si qu'il ne s'en aperceüst,
3235 Ne que nous autres nel seüst,
Ensi par cele tricherie
Li porreit alonger sa vie, f° 82 r°
Ou si ce non, il li torreit
A tel dolor qu'il en morreit.
3240 Si vint lors a lui vistement
Et li dist que delivrement
Por sa deserte li prestast
Deniers, dum sollers achatast.
Si les li a Martins prestez.
3245 Si en fut li sains achatez
Et li sollers a une feire,
Qui fut de l'autre part de Leire,
En borc Brenous. Puis s'en revint
Par sus le pont. Si mesdevint
3250 De lui, car en Leire perit;
Mes leisseir perdre l'esperit
Ne volt Dex; ainz le deffendeit
Por ce que mau n'i entendeit.
La novele a Martin noncierent,
3255 Et qu'il i alast li prierent.
Si i ala, et Deu pria,
Tant que son serjant, qui neia, f° 82 v°
Ot vif en char, en ossemente,
O le lart, o sa chaucemente,
3260 Donc la verte li a contee.
Quant Martins l'ot tote escotee,
Si dist que james ne feïst
Qu'encore ne li mescheïst;
Car riens vie ne sosteneit,
3265 Fors ce que de par Deu veneit.

Ainz qu'a Treves fust l'assamblee
Que Maximes ot assemblee
Por destruire la gent d'Espaigne,
Ot l'empereres par Champaigne

3270 Et par tote France mande,
Et generaument commande
Qu'a Reins venissent au concire,
Car mie voie ert de l'empire
Et de France, ce li sambla.
3275 Si vos di qu'il i assambla
Tant rei, et tant duc, et tant comte
Qu'a nis onc nus hom a dreit conte — f° 83 r°
A conter trestoz les seüst.
Mes a Martin forment pleüst
3280 Qu'a cele feiz se remansist,
Et molt volentiers se feinsist
D'i aler, s'il onques osast,
Mes bien sot que l'en l'enchosast,
Quant il sols n'i vosist aler.
3285 Si fist sa chapele enmaler
Et dessus son asne encroer,
Et il, por sei meoz apoer,
Porteit i. baston en sa main;
Car ja ne a seir ne a main
3290 Ne montast jusqu'il fust lassez.
Si fut le concire amassez,
Ainz qu'il a Reins fust arrivez;
Mes n'i ot nul de ses privez
Qui la nuit li prestast hostau,
3295 Car nus hom ne vit ost itau,
Ne si tres grant plente de gent.
Si n'ot hostel ne beau ne gent — f° 83 v°
Cele nuit; ainz fut hostelez
Hors de la vile, ilec delez
3300 En une borde molt petite.
La nuit, quant s'acomplie ot dite,
Menja ce que fut atorne.
Au main, quant il fut ajorne,
Se leva por chanter matines.
3305 Si vit ilec, close d'espines,
Une chapele bien fermee.
S'enquist si la messe ert chantee,
Et ou ert cil qui la chanta.
Mes i. hom d'ilec li conta
3310 Que si tres povre esteit l'iglise

Que l'en n'i faiseit nul servise,
Fors c'une feiz en la semaine.
Lors lor dist Martins que grant peine
En l'autre vie en soffrireient
3315 Cil qui rien done n'i aveient
Et qui poeir orent dou faire.
Si fut i. hom por son afaire — f° 84 r°
Ilec venuz par aventure
Qui vignes et grant teneüre
3320 Aveit de decoste l'iglise,
Ou il aveit grant peine mise
Por les metre en bon estement.
Si dist que por Deu preement
Trestot a l'iglise donreit,
3325 Einsi qu'uns prestres i fereit
Chascun jor servise a dreite hore.
N'i ot plus fait de la demore
Que l'iglise n'en fust saisie.
Einsi fut la chose fenie,
3330 Et tint l'iglise longement.
L'empereres son parlement
Tint ilec, et puis s'en tornerent
Martins et cil qui o lui erent
Vers lor païs et vers lor terre;
3335 Tant que Mort qui toz jorz a guerre
Vers les bons, et les maus oblie,
Sostrest au prodome la vie — f° 84 v°
Qui la chose au moster dona.
Et Envie, qui raison n'a,
3340 Fist les enfanz avant venir,
Et le proveire en plet tenir
De la chose qui fut donne,
Si que les genz de la contree
Li loerent qu'il la laissast
3345 Et que vers Tors tost s'eslaissast
Por requerre a Martin s'aïe,
Par cui l'iglise en fut saisie,
Et davant que cil l'otreia.
Li prestres lores sa voie a
3350 Vers Tors le dreit chemin enprise,
Tant qu'il vint a Tors a l'iglise.

Quant Martins ot messe chantee,
Si li a la chose contee
Por qu'il esteit a Tors venuz,
3355 Si cum il ert en plet tenuz,
Et por saveir qu'il en direit.
Lors li dist Martins qu'il ireit — f° 85 r°
O lui, por ceus amonester
Qu'en paiz le laisissont ester
3360 De la chose qui fut donee.
L'endemain a la matinee
Se mist ou dreit chemin ferre,
Tant que vers Reins a tant erre
Qu'il i vint a i. anuitant.
3365 S'ot en cel jor d'anui tant
De pluie, que toz fut lassez.
Au main, quant dormi ot assez,
Et ses hores totes chantees,
Comanda que fussent mandees
3370 Celes genz qui en plaideeient
Le provoire, et qui demandeient
Ce dont l'iglise esteit saisie.
Si vindrent a grant compaignie
De genz, qui lor aparteneient;
3375 Et les autres genz i veneient
Por veeir Martin solement.
Si lor monstra molt doucement — f° 85 v°
Martins ce qu'il ert venuz querre.
Et cil distrent que ja la terre
3380 Ne la vigne prestres n'aureit;
Ja tant sermoner ne saureit,
Car lor peres ne pot quiter,
N'einsi ses heirs desheriter
N'unques ne l'aveit otreie.
3385 Lors lor dist Martins que neie
Ne peeit estre en nule guise
Que ne fust done a l'iglise;
Mes por ous per dreit faire taire,
Et por l'arme au mort, et por faire
3390 A chascun son bien et son beau,
Li demostrassent le tonbeau
Ou lor peres se reposot,

Qui donee cele chose ot.
Et cil tantost le li mostrerent.
3395 Des genz qui por veeir alerent
Ot ilec grant noisse et grant presse.
Et Martins vers terre s'abeisse, f° 86 r°
A nuz genoiz ou cimentere,
Et a Jhesucrist, son douz pere,
3400 Pria haut que par sa pitie
Li demostrast tele amistie
Que par tut fust aparceü
Que li enfant ont tort eü
Qui por cela venir le firent.
3405 Tantost dou mort la voiz oïrent,
Et tuit et totes la conurent,
Qui crieit que cil mal ne furent
Qui Deu et lui ont gerreie,
Car il aveit tot otreie
3410 Pardurablement a l'iglise.
As enfanz et a toz fu prise
Granz freors de ce qu'il oïrent;
Si vindrent avant et guerpirent
A l'iglise enterinement,
3415 Et chascuns do son proprement
De ceus qui le miracle virent
Granz dous et granz laisses i firent. f° 86 v°
Si crut molt puis cele chapele
Que l'en or saint Martin apele,
3420 Si cum vos orez en la fin,
Ainz que ge mon romanz afin.

Incipit liber Sancti Gregorii Turonensis de transitu Beati Martini. f° 88 r°

Martins sot einz son finement
Qu'il morist, et apertement

*

3403 ot tort

L'aveit a ses deciples dit,
3425 A qui molt pesa de ce dit.
Si le covint aler a Cande,
Qu'entre les clers ot un escande,
Dom molt volentiers paiz feïst,
Si chescun sus lui s'en meïst.
3430 Mes si com l'esve vost passer,
Vit oisaus assez amasser,
Qui dedenz l'esve se plumjoient
Et les pessons en aportoient;
Et dist a cels qu'ilec esteient
3435 Que li oiseaus signifieient
Les deables qui aguetoent
Cels qui en pechei sejornoent,
Qui devoroent et mengeient,
Ne saouler ne s'en poeient.
3440 Lors lor commanda qu'il s'en aillent,
Ne que les peissuns plus n'asaillent. f° 88 v°
Tantost li oiseau s'en tornerent,
N'onc plus illec ne retornerent.
Grant piece a Cande sejorna;
3445 Mes por s'en venir s'atorna,
Quant entre les clers ot paiz fete;
Mes fievre quarte le dehete,
Qui tote nuit l'out travaillie;
Tremble ot molt et baaillie,
3450 Et tuit li membre li failleient.
As ses clers, qui o lui esteient,
Dist que il se moroit, sanz dote.
Lors i ot mainte temple rote
Des clers, qui grant duel demeneent
3455 Et qui ou plorant voiz crieent
A Martin por quoi les lesseit,
Qui de ses bens diz les pesseit,
De creance les abevrot
Et de mau toz les desevrot
3460 Par le bien qu'il en lui veoient;
Et li leu par tens rassaudroient
Les bestes que li patres garde, f° 89 r°
Quant el auront perdu lor garde,
Sel vodront totes acorer.

3465 Lors ne se tint pas de plorer
Martins, por riens que l'en li prie ;
A Jhesucrist doucement prie
Que se il veolt et il l'esgart
Que encores son peuple gart,
3470 N'en refusera pas la painne ;
Mes sa voillece molt le painne ;
Si li fust beau qu'il le preïst,
De tot ce son voloir feïst ;
Einsi estoit en la balance
3475 D'amor et de bonne esperance :
D'amor, quar leisser ne voloit
Ses clers, qu'i molt amer soloit ;
D'esperance, quar Paradis
Ne lessast pas, por estre vis.
3480 Einsi n'a pas la mort dotee,
Ne n'a la vie refusee :
Mes molt pria De qu'il gardast
Ses clers, et qu'il les regardast. f° 89 v°
Onc en son lit ne demora,
3485 De De servir : toz jorz ora
A l'esperit, qu'i pou force ot,
Ses membres servir efforçot ;
En cendre se vit et en here.
Mes si clerc li voloient fere
3490 Son lit, et autre chose metre ;
Mes il nes sofrit entremetre
De tel surfet ; einz les chastie
Que james nul d'els ne li die ;
Car l'om a qui de De sovient
3495 Sus la cendre morir covient,
N'autre example ne l'orderoit,
Car bien savoit qu'il pecheroit.
Martins ot toz jorz vers les nues
Les oiz et les mainz estendues,
3500 N'onc ne volt l'esperit lascheir
De De proier, car molt l'a cheir.
Li provoire qu'ilec estoient
Molt doucement li requeroient
Qu'il se tornast sus son coste ; f° 90 r°
3505 Mes onques n'en pot estre oste,

Et molt volentiers leise sunt;
Einz lor dist qu'il i lessesunt
Le ciel voier, non pas le mont,
Car nostre sire le semont,
3510 Et l'arme por ce s'en prent garde
Par om ira, car molt li tarde.
Puis a le diable esgarde,
Qui grand piece ot ilec garde
Si de son prou fere i poroit;
3515 Si li a dit qu'il demoroit
Por noient, car riens n'i rendra,
Ne ja, si De plest, n'avendra
Qu'il truisse en lui pechei mortau,
Ne doit pas avoir nul mort tau,
3520 Mes Abraham le recevra
Si com reçoivre le devra.
Tantost com sa parole ot dite,
L'arme del cors s'escalebite,
Et l'en ont li angre portee,
3525 Qui grant joie en ont demenee. f° 90 v°
Sa char tote resplendissoit,
Et si grant clarte en issoit
Com si ce fut voirres ou lez.
Ja soit ce qu'i fust volz ou lez,
3530 Il semblot enfant de vj ans,
Qui fust encores aletanz.

A Cande ot molt grant assemblee,
Car la novele fut alee
De la perte que fete avoient.
3535 O grant plors Martin regretoient
Et les nonains, et li chennoine,
Et tuit si deciple, et li moine,
Et li pueples communement.
Nus n'i ert qui ne se dement
3540 De la perte qu'il out perdue.
Li Petevin rorent seüe
Cele novele, si i vindrent
Et a cels de Tors grant plet tindrent
Dou cors qu'enporter en voloient,
3545 Et distrent qu'avoir le devoient

Par reson et par fin covent: f° 91 r°
Car de moines fist un covent
En lor païs demeinement,
Dum il fust abbas longuement,
3550 Et assez le lor ont preste.
Or lor avoit Dex apreste
Le cors mort; si l'enporteroient,
Et molt bien soffrir s'en devoient,
Car xxvi anz l'ont eü.
3555 Mange ont o lui, et beü,
Et parle de quant qu'il voloient,
Et cels qui malades estoient
Garissoit toz, sanz riens atendre,
Et por ce le lor doivent rendre.
3560 Li Toronjaz lor respondoient
Que mauves argument fesoient,
Car meolz avoir le deüssent
A Melan, car bien peüssent
Montrer que o els premerement
3565 Avoit sejorne longuement;
Et vers eus s'estoit aquitez,
Car ii morz ot resuscitez
En lor païs, en lor conte, f° 91 v°
Et lor fist mainte autre bonte.
3570 Mes puis qu'en Toroigne habita
Nus fors un n'en resuscita:
Si est resons qu'i morz lor rende
Autel servise et autel rente,
Autel ennor, autel aïe,
3575 Com il lor ot fet en sa vie;
Et si rert costume ancienne
Qu'en la cite ou l'en l'ordemne
Soit l'arcevesques enterrez,
Et bien ot este enerrez
3580 Quant l'arcevesque li donerent.
Einsi entr'eus grant plet menerent
Enjusqu'au soir a la vespree.
La biere o le cors ont posee
Au milou d'els, si la garderent
3585 Tote nuit, mes bien s'enivrerent
Li Petevin; si s'endormirent.

Tantost li Toronjaz sesirent
Le cors, et par une fenestre f° 92 r°
L'ont hors mis, et si firent estre
3590 Genz au dehors qui le reçurent.
Ou tel joie com fere durent,
S'en vont et par Leire l'enmennent.
Des chanz et des criz qu'ils demeinnent
Sont esveille li Petevin
3595 Qui aoille furent de vin;
Si ont este molt esbahi,
Et distrent que il sont trahi;
Si s'en revont o lor grant honte.
D'els ne fera plus ici conte,
3600 Mes des Torenjaz, qui montoent
Contremont l'esve et enportoent
Lor seignor vers Tors dreite voie,
Lie et joiant molt de la proie
Qu'a Petevins orent tolue;
3605 Tant qu'il vindrent vele tendue
Au port de Tors, ou s'ariverent.
Totes les genz encontre alerent
Ou les clers en procession.
Ne vos ferai plus mencion f° 92 v°
3610 Comment il lurent ne chanterent;
Mes noise, et plor, et duel menerent
Quant il le virent en la biere.
Puis s'entornerent toz ariere
Ou le cors por lui enfoïr.
3615 Lors ne peüst l'en riens oïr,
Tel noise et tel plet demenerent.
Au commun cimetere alerent,
Si l'ont illeques enterre,
Et en on beau sarquo serre.
3620 Totes Tors, fors soul la cite,
Solet estre d'antiquite
Apelez communs cemeteres.
Illeques vost nostre bons peres
Estre mis ou la povre gent,
3625 Ne ne li chaut qui le degent.
Puis a sainz Briz sus lui fondee
Une iglise; mes gueres lee

Ne fut, einz ert basse et petite.
Maint jor i a la messe dite,
3630 Et quant fu morz, l'i enterrerent. f° 93 r°
Encor a Tors a cloistre perent
Sus la muterne, les meiseres
De petites pierres legeres,
Si cum saint Gregoire raconte.
3635 Quatre soenz et douze anz a conte
Avoit que Dex ot mort soferte,
Quant de Martin avint la perte
Que james ne sera rendue.
Vint et sex anz ravoit tenue
3640 L'arcevesque; quant il la prist
En ravoit, si com l'en m'aprist,
Cinquante et cinc reondement.
Si fut einsi tot droitement
Quatre vinz et i. en en vie,
3645 Sanz veinne gloire et sanz envie.

Sainz Severins, cil de Coloigne,
Qui tot en bien metoit sa poigne,
Ot le jor matines chantees;
Si a vers le ciel escotees
3650 Les voiz des angres qui chantoient,
Qui l'arme Martin enportoient.
Si sot bien que senefiot. f° 93 v°
Son arcediacre iqui ot,
Si li demanda si oïes
3655 Avoit amont ces melodies.
Cil dist que non, et puis escote,
Mes onques n'i pot oïr gote.
Lors dist l'evesque qu'il preiast
De qu'a oïr li otroiast.
3660 Quant este grant piece a terre a,
Nostre sires li desserra
Les oroilles; s'a receües
Les voiz, et non pas entendues.
L'esvesque li dist que c'estoient
3665 Les voiz des angres qui chantoient

*

3648 maintes

Por l'arme Martin, qu'il enportent,
Dom tuit ensemble se confortent.
L'arcediacre a escoutee
Chose qui point ne li agree;
3670 Si a tost a Tors envoie
As clers, et molt lor a proie
Qu'i li mandent quel hore il ere f° 94 r°
Quant Dex prist l'arme de lor pere,
Et quel jor et quele semaine.
3675 Si li mandent qu'au diemaine,
Quant la mienuit fu passee,
S'en ert l'arme de lui alee.
Lors a li mesagiers trote,
Et l'arcediacre ot note
3680 L'ore et le jor qu'il lor avint.
Si sot bien, quant cil de la vint,
Que l'arme estoit dou cors partie
L'ore qu'il ot la voiz oïe.
Mainte genz par mainz lous oïrent
3685 Ausi les angres com il firent.

Saint Ambroise, cil de Melan,
Ot bien chevauche deme l'an
Par sa province, que grant ot.
S'avint einsi que il chantot
3690 A Melan la messe de mainne
A cel jor, a cel diemainne
Que Martins estoit trespassez.
Li peuples s'estoit amassez f° 94 v°
Ilec por oïr le servise,
3695 Mes einz que l'en l'epitre lise,
S'endormit, et molt demora
Sur son auter; mes molt lor a
Ennoie; si l'ont esveillie.
Et li distrent que someillie
3700 Avoit assez, si feïst lere
A son clerc de saint Pou le lere;
Cil dist qu'asez se sont haste,
Car n'avoit pas son tens gaste,
Einz avoit puis prou conqueste:
3705 Car en Toroinne avoit este

Por commander l'arme son frere,
Saint Martin de Tors, qui mort ere.
Les genz de ce molt s'esbahirent;
En Toroinne enquerre firent
3710 Si c'est voirs qu'il l'ait commandee.
Si lor fu la verte mandee
Einsi cum cil la lor ot dite
Qu'i i ala en esperite.

A Tors grant plor et grant cri ot — f° 95 r°
3715 Por sa mort; mes un clerc i ot
Qui dist a toz qu'il ireit querre
Par tot, et par mer et par terre,
Si que james ne sejorroit,
Por savoir se trover porroit
3720 Ne clerc, ne moinne, ne hermite
Qui fust de si haute merite,
Et si dist qu'o soi porteroit
Sa vie et que il la feroit
Par tot lere communement.
3725 Se vos volez oïr comment
Fut apelez cist crestiens,
Ge vos di que Postumiens
Fu nommez a mon escient.
Cil a pres .iii. anz Orient
3730 De vile en vile tot marchie,
Mes onques feire ne marchie
N'i vit ou ne trovast la vie,
Ne nul home qui ne li die
Les miracles qui i estoient, — f° 95 v°
3735 Einsi com trovez les avoient
En sa vie, qui fu escrite.
Des ors voil que vos soit descrite
La voie que cil a alee:
A Nerbonne a primes trovee
3740 Une nef, qu'iliec a loee;
Puis alerent, vele levee,
En .v. jorz jusque au port d'Afrique;
En la tere ot mainte relique
De sainz; si li vint en corage
3745 Qu'il iroit enjusque a Cartage

Por saint Ciprien le martir.
Einz que d'ilec vosist partir,
Meneis a ses fardes trosees,
Et erra par maintes jornees
3750 Par la terre, et puis s'en torna
A la nef, qu'il ne sejorna
Tant ne quant, einz se mist en mer,
Mes nus hom ne peüst enmer
A i estre cele feiee.
3755 Mes quant el fu bien aprochee — f° 96 r°
D'Alixandre, ou aler quidoient,
Li vent si fort la demenoient
Qu'au pou trestuit ne perillerent.
Li notonier lores fichierent
3760 Ancres, dom la nef aresterent
Et hors a la terre menerent
En bateaus, qu'ileques avoient,
Les gens qui cremeillos estoient.
Postumiens lors esgarda
3765 La terre, que nus ne garda
Ne qui pointeit n'ert coltivee.
Si a ale leue et demiee
Por savoir se gent estesunt
En la terre ou nul ble ne sunt,
3770 Qui povre ert en tote seson.
Si a veüe une maison,
Qui n'estoit pas ne grant ne bele,
Ainz fut assise en la gravele,
Lez la terre, petite et basse,
3775 Bien coverte, si que n'i passe — f° 96 v°
Nulle pluie qui onc pleüst,
Mais qu'il onc pleü i eüst
N'oït onques au païs dire,
Mes plus i ventot, tot atire,
3780 Qu'en nul lou, et plus le douteient,
Car li vent plus fort i ventoient
Qu'en nul leu de mer ne fesoient.
Nul germe, nul ble n'i cressoient,
Qu'en ne trove qui rien i mete,

*

3760 a ancres

3785 Tant ert la terre et herre et meite
Par vent, qui tote la despeice.
La ou ert ferme une piece
Avoit de grosse herbe verdure,
Qu'il menoient en pasteüre
3790 Les oeïlles que il avoient.
Les povres genz dou leit vivoient,
Et de pain d'orge li plus riche,
Ne ja ne guastelet ne miche
De nul forment ni menjessunt,
3795 Car nul ble qu'il i semessunt — f° 97 r°
Fors orge, sanz plus n'i creüst,
Ne ja ble seme n'i eüst
Qui plus de .XXX. jorz durast,
Qu'en terre ne se meürast,
3800 Si que bien cuillir le poeient.
Les genz en la terre n'estoient
Fors por ce qu'il estoit seü
Que quite estoient de treü.
De la meson dire revoil
3805 Que dedenz vit un home voil
Qui de peaus avoit vesteüre,
Et menoit molt grant aleüre
Une moele, que il tornot
O sa main, ne ne sejornot
3810 Au torner; mes quant l'entendoit,
Maintenant saluz li rendoit
Et le reçut molt bonnement.
Puis enquist de son estement
L'omme voillart Postumiens,
3815 Por savoir s'il ert crestiens — f° 97 v°
Si com il, ne si genz fussent
Ilec, qui ausi creüssent.
Lors commença cil a plorer
Et ausi, com por l'aorer,
3820 A genoiz devant lui se mist
Et le baisa, puis s'entremist
D'aprester ce qu'il menjoroient:
N'a .V. homes qu'ilec estoient

*

3789 pasture

N'aporta for un pain demie
3825 D'orge, qu'ot molu et seme,
Et d'erbe un pou, que je ne mente,
Qui sembloit de la foille mente,
Mes centanz estoit savoree.
Puis vindrent genz de la contree
3830 Ilec veoir Postumien,
Et de ceol sain oste ancien
Li distrent que prestres estoit
Et que sovent se revestoit
Au mostier por messe chanter,
3835 Mes cil qui ne s'en vost vanter, f° 98 r°
Le li avoit molt bien cele.
Puis a son bon oste apele
Li valet et cil qui i erent,
Et a .I. mostier le menerent
3840 Qui fut de verdereiz coverz;
Ja li us ne fust tant overz
Que nus entrast se corbe non.
Dou saint ne vos sai pas le non
Dom li mostiers ert dediez.
3845 Postumiens les a priez
Que dou païs li deïssont
Tot l'etre et des genz qui i sont.
Lors distrent cil qu'i n'achetoient
Rien dou siecle, ne ne vendoient,
3850 Ne or ne argent ne gardoient,
Ne a l'avoir ne covoitoient,
Car trestoz jorz s'en sont sofert.
Puis a Postumiens ofert
.IX. deniers d'or a son bon oste,
3855 Mes cil tost de sus soi les oste f° 98 v°
Et dist que yglise n'est estruite
Par or, ainçois en est destruite.
Quant cil oït lor estement,
Si donna de son vestement
3860 Au voil prevoire une partie,
Qui l'a de bon gre recoillie.
A De lors s'entrecommanderent,
Car li notonnier l'apelerent,
Qui .VII. jors l'orent atendu,

3865 Qu'il ot a muser atendu.

D'ilec a Alixandre alerent,
Si qu'au sepme jor arriverent
Devant la vile, ou grant meslee
Orent li evesque levee
3870 Contre les moinnes de la terre.
Car li evesque orent fet querre
Trestoz les livres Origene,
Et commanderent en plain sene
Que nus hom mes nul n'en leüst,
3875 Ne n'i gardast, ne n'en eüst, f° 99 r°
Car meslee i ot heresie.
Mes li moinne nou vostrent mie,
Einz lor distrent qu'il les liereient
Car popeliquanz fet l'avoient,
3880 Non pas il; mes bien ostessunt
Le mal, et le bien lessesunt;
Car els en doit l'en encoper
Qui ne doterent acoper
Par lor barat et par lor guile
3885 La verite de l'evangile.
Li evesque lor respondoient
Que lui et els dampner devoient,
Car riens ne poeit escuser,
Et bien fesoit a refuser
3890 Chose qui poeit miolz tuer
Les fox qu'as sages ajuer.
D'un livre qu'orent esprove
Orent li evesque trove
Qu'ausi com Dex ot mort sofferte
3895 Por home, non pas por deserte f° 99 v°
Qu'il eüst de mort deservie,
Que tot ausi, que que nus die,
Deable par mort sauveroit,
Si que d'enfer le geteroit;
3900 Car par bonte et par pitie
Refereit autel enmitie
A l'angre qui des cels cheït

*

3872 origine 3873 sane

Comme a l'omme a qui mescheït
Par le morteau mors de la pomme,
3905 Qui de vie mist a mort homme.
Einsi entr'els lonc tens tencerent,
Tant que li evesque acorderent
Qu'uns prevoz au païs seroit
Qui trestoz les chastieroit
3910 Et feroit lor ordre garder.
Puis l'i mistrent sanz point tarder;
Mes li moinne tuit s'enfoïrent,
N'a cel prevost onc ne sofrirent
Que il de riens les justicast
3915 Por riens que l'an lor enticast. f° 100 r°
Quant Postumiens oït dire
Le grant ennui, le grant martire
Que li clerc entr'els fet avoient,
Si que por fol tenu estoient,
3920 Molt l'en pesa de grant maniere;
Et l'evesques par grant proiere
Cele nuit molt bien l'ostela
Et de remenoir l'apela,
Mes por riens estre ne peüst
3925 Que remenoir plus li pleüst,
Quant sainte yglise estoit troblee
Par les clers et par lor meslee.

Postumiens s'en retorna
L'endemain, quant il ajorna,
3930 Et prist de l'evesque congie,
Qui ne l'avoit pas estrange,
De remenoir molt l'a preie.
Si a le chemin aveie
Envers Betleen la cite,
3935 La ou Dex par humilite f° 100 v°
Prist char en la virge Marie,
Por nos torner de mort a vie,
Qui par droit nos estoit tolue
Et que nos avion perdue
3940 Par Adan le viul et par Eve.

*

3932 de remenoir qui mlt le preie

Jusque ilec est la terre leve
De Jerusalem droitement,
Et si r'i a veroiement,
Ce dient cil qu'es ont errees,
3945 D'Alixandre .xvi. jornees.
Saint Jeroimes l'iglise avoit,
Car nus au païs ne savoit
Nul meillor clerc de lui trover,
Car l'an le poeit esprover
3950 Toz jorz, au soir et au matin,
En grec, en eubre, en latin,
Sanz i trover fors cortoisie.
Ne n'avoit fors chapelenie
La ou saint Jeroimes chantot,
3955 Si com il meïsmes contot, f° 101 r°
Car la justice en avenoit
A l'evesque, qui maintenoit
Jerusalem en cel termine;
Et vers lui avoient haïne
3960 Li mauves, et li bon l'emmoient,
Car riens nule en lui ne trovoient
Dom il le peüssent reprendre,
Ja nul jor ne finast d'aprendre,
Ou qu'en son livre ne veïst
3965 Toz jorz, ou que il nes creïst.
Mes la fole gent l'escriot
Por ce que il les chastiot,
Qu'il n'entendissent a folie.
Quant Postumiens sot la vie
3970 Du prodomme qui la esta,
Au plus tost qu'il pot, s'apresta
D'i aler, quar molt li pleüst
Que d'aucun pou le queneüst;
Et cil le reçut bonnement,
3975 Et si que son proposement f° 101 v°
D'estre en hermitage eüst,
James partir ne li pleüst
De lui ne de sa compaignie,
Tant amot son estre et sa vie.
3980 Quant .vi. mois se fu sejornez
Ou lui, si s'en est retornez

Vers la cite dom il foït
Quant la noise des clers oït.
Puis i fit demore petite,
3985 Qu'il s'en retorna vers Egypte,
Ou genz en hermitage estoient,
Genz assez, qui segu l'avoient.
Et son hernois et sa mesnee
Ot a saint Jeroime lessee,
3990 Car pas ne vost a tel afere
Granz genz mener por noient fere.

Pres dou Nil, lez .I. hermitage,
En une terre molt sauvage,
Moinnes en maintes leus vivoient,
3995 Qui en chescum leu cent estoient, f° 102 r°
Ne ja nus d'els riens ne feïst
Se sis abbes ne li deïst;
Et s'il avoient en corage
D'aler a aucun hermitage,
4000 Ja sanz l'abbe ni alessunt,
Ne riens dou mont ne menjessunt,
Si l'abbes ne lor envoiast,
Por riens que nus lor empreiast.
Tant que Postumiens passa
4005 Par ilec, qui molt se lassa
Por le chaut et por la jornee.
Si a une maison trovee
Ou uns por vivre saintement
Se fu donnez novelement;
4010 Ne n'est pas la meson lointeine
De l'abaïe, qu'ert prochaine,
Car treis leues sanz plus i ot;
Et l'abbes, qui grant envie ot
De savoir la vie a l'ermite,
4015 Qui dou mont la joie out despite f° 102 v°
Por estre a Deu toz avoiez,
Li out II enfanz envoiez
Qui pain a mengier li porterent.
Li enfant tantost rencontrerent
4020 Un serpent leit de grant maniere,
Qui onques ne se trest ariere

Por els, ainçois s'umiliout,
Tant que li meindres envie ot
De l'emporter; si l'emporta,
4025 Et li serpent se reorta
En son geron, sanz li maufaire.
Puis se remistrent au repeire
A retorner vers l'abeïe,
Mes la joie ne querez mie
4030 Que cil out quant il lor canta
Dou serpent, et qu'il se vanta
Que, sanz ce que mal li feïst,
Le prist, ne qu'il riens i deïst.
Li abbes lors les chastia
4035 Ou virges et mout lor pria — f° 103 r°
Que james ce ne feïssont
N'a nul home nou deïssont.
Quant li hermites oït dire
Et dou serpent, et dou martire
4040 Que li enfant soufert avoient,
Qui pas que montot ne savoient,
Si a a l'abbe mult proie
Que riens plus n'eüst envoie
A lui, quar bien s'en soufreroit,
4045 Ne de riens plus ne menjeroit.
Et cil riens plus n'i envoia
Par ce que cil le li pria.
Et li hermites jeünot,
Qui bien VIII jorz riens eü n'ot,
4050 S'en fut molt fort afebloiez ;
Mes n'en pot estre peçoiez
Li chauteaus de sa ferme pense:
O De creance out tel deffense
Qu'il ne cremoit ses anemis.
4055 Tant que Dex ot en pense mis — f° 103 v°
A l'abbe qu'a l'ermite alast,
Que la fains plus ne le malast
Qu'il out souferte longuement.
Si ala a lui vistement
4060 Et li enquist de tot son estre,
Comment sanz riens mangier pot estre
Si longuement, ne sanz riens prendre.

Puis vit en l'us a un croc pendre
Un corbeillon ou pain avoit.
4065 Li abbes que c'ert ne savoit;
Quant l'oudor du pain a sentie,
Si l'a molt prie qu'il li die
Que c'estoit, ne que ce poet estre;
Et cil li dist com a son mestre
4070 Que bien certeinement seüst
Qu'il ne savoit que pain eüst
En l'ostel, mes por sa venue
Estoit cele chose avenue.
Et l'abbes dist qu'ensi n'iert mie,
4075 Mes por la bonte de sa vie — f° 104 r°
Avoit de pain esperitau
Plente, par De le veritau.
Einsi entr'els lonc tens tencerent,
Et puis de cel saint pain mengerent
4080 C'onques nus forniers n'enforna.
Li abbes puis se retorna,
Et a ses moinnes a conte
Comment Dex, par sa grant bonte,
Sanz ce qu'il l'en eüst proie,
4085 Li out pain des cex envoie.
Quant cil celui miracle oïrent,
L'abeïe tantost guerpirent
Et as hermitages corurent
Pres d'ileques, mes marri furent
4090 Don il tant tarde s'en estoient,
Quant tel miracle i avenoient.

Deus moinnes out en l'abeïe
Qui molt menerent sainte vie
Quarante anz qu'il i sejornerent,
4095 Mes, si com li autre conterent — f° 104 v°
Ileques a Postumien,
De nesun mengier terrien
N'avoit onc li un d'els taste,
Ne l'autre n'out l'en onc haste
4100 De rien qui marrir le deüst

*

4065 Labbes 4083 grant fehlt

Que l'an corroceir le peüst.

A Postumien rebaillerent
Un moinne ilec, qu'il envoierent
Por lui par la terre conduire,
4105 Qu'a aler se voloit deduire,
Tant que VI leues s'esloignerent
Dou Nil, que detres els lesserent,
Et par une voie petite
Vindrent tout droit chies .I. hermite,
4110 Qui un beuf por solaz avoit;
Ne il riens fere ne savoit,
Fors que le beuf toz jorz tirer
Por un roet fere virer
A traire l'eve contremont
4115 Dou plus las poiz de tot le mont; f° 105 r°
Car li poiz estoit si parfonz
Que qui vousist cerchier le fonz
Mil peiz convenist avaler
Ainz qu'il peüst au fonz aler.
4120 Einsi entr'els l'eve tiroient
Et lor cortil en arosoient,
Ou de chous avoit grant plente,
Mes arbre n'i out nul ente,
Car toz perist por la chalor;
4125 Mes li sainz hom par sa valor
Et li bues de l'eve traioient
A cheus qui par l'eve cressoient
Et recovroient lor nature
En la chalor et en l'arsure.
4130 Et il sanz plus des chous vivoient
Et en poz sanz feu les cuisoient
Au soleil, qui si tres chauz ere,
Si com je l'ai trove en lere,
Que chascun d'els, s'il les eüst,
4135 Ses chapons roster i peüst,
Ou fesant, ou perdriz, ou oie.
A dous qui vindrent fist grant joie f° 105 v°
Li ermites, qui la esta,

*

4102 A fehlt — Postumiens 4105 Qualer 4126 traient

Et maintenant lor apresta
4140 Au mengier des chous, si mengerent.
Apres mengier s'apareillerent
D'aler jouer por els esbatre;
Ileques pris ont mainte datre
En un paumer ou il alerent,
4145 Mes un leon ilec troverent
Dom li dui orent grant freor,
Mes il n'en out onques peor,
Ainz ala du pomer abatre
Des datres entruesques a quatre,
4150 Et o sa main les li tendoit,
Et cil les prist et l'an rendoit
Tex graces com il l'en pout rendre.
Et maintenant, sanz plus atendre,
S'en ala, sanz lor nul mal feire,
4155 Com franche beste et debonnaire. f° 107 r°
Li dui qui o l'ermite vindrent
Dou leon a grant chose tindrent
Qui en l'ermite out queneü
Le ben, ne ne lor out neü.

4160 De cel hermite s'en partirent,
Et puis un autre hermite virent
Qui ert en une mesonnete,
Qui estoit si trespetitete
Que nus hom fors lui ne peüst,
4165 Ne ja jor mengier ne deüst,
Jusque lui venist une loe
Devant l'us, joiant o sa quoe,
Qui ja de l'us ne se partist
Enjusque cil le repartist
4170 Dou relief au soir ou au main,
Et cele li baisoit la main
Si tost com il le li tendoit,
Ne tant ne quant plus n'atendoit
Si tost com elle estoit paiee;
4175 Tant qu'il avint une feiee
Que li hermites out conduit f° 106 v°

*

4149 entruques

Un saint frere, qui sanz conduit
Aler d'ilec ne s'en voloit.
Et cele, qui venir soloit
4180 Au mengier sanz nule demore,
Vint a droit point et a droite hore;
S'a la meson voide sentie,
Car li hermites ne vint mie
Entresque au soir a l'avespree;
4185 Et cele est au dedenz entree
Qui grant piece avoit atendu;
Si vit un corbeillon pendu
Ou cil avoit mis v. pains d'orge,
S'en escura de l'un sa gorge,
4190 Car soufreite le li fist feire,
Puis s'en torna vers son repere,
Ou maint jor em pez sejorna.
Et li hermites s'en torna;
Si volt mengier quant fu venuz,
4195 Mes ne sout que fu devenuz
L'un des v. pains qu'il out lessiez, f° 107 r°
Einz fu le corbillon plessiez
Qui de devant ne pendoit mie,
Et vit a l'us du pain la mie
4200 Qui a la loe fu cheoite;
Si quida que la mescheoite
Fust venue par gent privee;
Mes cele n'est pas retornee
L'endemain, qui la chose out fete,
4205 Car el se sentit trop mesfete
Vers lui, si n'i osout venir;
Cil rert marriz por son venir,
Car ne sout pas dom avenoit
Qu'ele a son mengier ne venoit;
4210 Si pria De que li pleüst
Qu'il de lui le solaz eüst
Por oster le penser, la painne.
Si vint au chief de la semainne
La loe qu'il out demandee,
4215 Vers terre la teste enclinee,

*

4181 droit hore

Ne pas ne s'osout aprochier — f° 107 v°
Vers lui, qu'il la peüst tochier,
Et tenoit ses ieuz vers la terre;
Puis, ausi com por merci querre,
4220 S'est un poi vers lui aprochiee,
Les piez joinz, la teste bessee,
Car dou mesfet estoit hontose.
Quant cil la vit si dolerose,
Si sout bien qu'ele avoit eü
4225 Le pain dom il out mescreü
Genz qui entor lui reperoient,
Qui a mengier li aprestoient
D'un pain d'orge au chief de feiee.
Lors la prist, si l'a aplaignee
4230 O la main et teste et oreille,
Puis prist d'un pain de la corbeille,
Si l'en donna prou et assez,
Et a lui grater s'est lassez,
Tant que toute l'aprivesa
4235 Et que tot le duel amesa
De la honte qu'elle avoit fete — f° 108 r°
Por ce qu'ele out du pain sofrete.

En cel païs sont maint hermite
Qui n'ont maison grant ne petite,
4240 Einz giesent, quant ont fet lor fuite,
Au soir la ou il lor anuite,
Et vont ausi par aventure,
Car des homes veoir n'ont cure,
Einz s'enfuient et les eschivent
4245 Et de racines d'erbes vivent,
Qu'autre mengier ne lor agree.
Si vindrent la d'une contree
Dui moinne por un qu'il querroient,
Qu'en lor mostier veü avoient
4250 Et qui fut de lor compaignie,
Mes il ne le troverent mie.
Einz furent li VII. mois passe
Si estoient ja molt lasse,

*

4240 fete — 4249 En lor

Et en un desert le troverent,
4255 Et cil, por ce que cil l'amerent,
Et por ce qu'il le conoissoient, f° 108 v°
Et qu'este compaignon avoient,
Ne s'en vost onc por els foïr,
Einz les prist molt a conjoïr,
4260 Et lor fist molt tres bele chiere,
Si qu'einz qu'il tornassent ariere,
Par tres jorz o lui sejornerent.
Au quart jor, quant il s'en tornerent,
Bien matin, einz hore de messe,
4265 Troverent une leonesse,
S'orent peor quant il la virent,
Si grant qu'a poi qu'il ne foïrent,
Mes cil qui les ot convoiez
Lor dist: „Estez, segur seiez!
4270 Car em pez la povez voier."
Lors se lessa cele choier
A ses piez ou gemissement,
Et ou plor, et tot ensement,
Com s'el li requeïst ajue;
4275 Et cil l'ot menois entendue
Que sa vie li requeroit, f° 109 r°
Mes ne sot pas quex el seroit,
Quant il ne la vit pas blecee.
Puis s'est la beste sus levee
4280 Et mostrot ou gemissement
• Qu'il la seguist delivrement.
Si la seguet jusque a la fosse
Ou out bien une leue grosse
De la ou il l'avoit trovee;
4285 Et la beste est dedenz entree
Qui de lermes molloit sa face;
Si li aporta en la place
V. leoneaus, qui vif estoient,
Mes riens dou siecle ne veoient,
4290 Einz furent nasqu sanz veüe.
Lors a cil sanz dote veüe
L'ajue qu'il li out requise,

*

4263 s'en retornerent 4289 voient

S'a sus les leons sa main mise,
Et pria De qu'il entendist
4295 S'oroison, si qu'il lor rendist
La lumiere qu'orent perdue, f° 109 v°
Tot maintenant, sanz atendue.
Einz qu'il eüst son dit fine,
Furent tuit v. enlumine,
4300 Si que sor peiz tantost sallirent.
Li dui moinne grant joie firent,
Et puis a De le commanderent.
Plus de v. jorz pas ne passerent
Que la beste revint ariere
4305 A l'ermite, ou molt bele chiere,
Et li aporta sus sa teste
Une peau de ne sai quel beste
Qu'ele out novelement occise.
Et li bons hom a la peau prise,
4310 Car bien sot que par De venoit
Et vestir le renconvenoit,
Car sa robbe estoit tote usee.
Par ceste peau, qui fu donnee,
Fet Jhesu Crist a toz savoir
4315 Que li hom ne fet pas savoir
Qui ne li fet de s'arme don f° 110 r°
En loier et en guerredon,
Dom il einsi l'enlumina
Et dom il si bas s'enclina
4320 Qu'en forme d'homme et en figure
Vint sauver tote creature.

Uns hermites en ço païs
Estoit, mes n'en ert pas naïs,
Qui molt ert de grant rennomee;
4325 Mes quant il vint en la contree
De son païs novelement,
Si menjoit enterinement
Totes herbes, totes rahiz;
Si fut de mainte herbe trahiz:
4330 Quar quant elle ert enveminee
Et il la trovout savoree,
Ja por ce ne li despleüst,

Ne savoir mie ne peüst
Par savor quel force ele avoient,
4335 Car douces trestotes estoient.
Si li en vint tel maladie — f° 110 v°
Dom il perdist, ce cuit, la vie,
S'une beste n'i fust alee
Qui Ibicis est apelee,
4340 Car por le mau qui l'angoissoit
Et por ce qu'il nes quenoissoit
Avoit bien .vii. jorz jeüne,
Et la beste avoit aüne
D'erbe un feseau qu'il ot lessie
4345 Le jor devant en un plessie,
Car mengier pointet n'en osa;
Et cele beste le posa
Devant lui, puis prist a esliere
La quel herbe venimose ere
4350 Et la quel bonne por mengier,
Et la male herbe a desrengier
De l'autre, en sequoant la teste,
Si que l'hermites par la beste
Et par son bon enseignement
4355 Vesqui puis sains molt longuement.

Einsi cercha par ces boschaiges — f° 111 r°
Postumiens les hermitages
Sanz tenir voie ne sentier,
Si qu'il fu bien .i. an entier
4360 Et bien .vii. mois en cel veage.
Puis vit de saint Pou l'ermitage,
Qui fut des hermites premiers
Et vivoit com colons remiers
Des herbes qui li agraoient,
4365 Et fut la ou il conversoient
En dous iglises mainte moinne
Qu'orent este clerc saint Antoinne,
Et revit Sina, la montagne,
Qui resemble qu'a ços ateigne,
4370 Et la mer qui roge semble estre.

*

4353 li hermites

Puis fut par tot, destre et senestre,
Por .I. hermite de la terre,
Mes onques ne sot si bien querre
Qu'il onques trover le peüst,
4375 Car onc nus hom, que l'en seüst,
Ne l'out de cinquante anz veü, f° 111 v°
Fors un, a qui bien fu cheü,
Dom il le pout onques voier,
Qu'il le vit en .I. leu soier.
4380 Si le fist ce molt esjoïr
Que cil qui s'en soloit foïr
Por les genz, l'avoit attendu.
Mes il n'avoit au col pendu
Ne tant ne quant de vesteüre:
4385 Einz avoit de soi corverture,
Car tout estoit couvert de pos
Ne n'eüst ja pez ne repos,
Que maintenant ne s'enfoïst,
Si nul home venir oïst;
4390 Mes cele foiz s'est detenuz.
Lors li dist cil qu'i fu venuz
Que por enmorde li deïst
Por quoi fueit, qu'il ne veïst
Les genz qui par tot le querroient.
4395 Et cil dist que cil qui veoient
Les genz et o els conversoient, f° 112 r°
Que angre a els plus ne parloient,
Et les genz por ice disoient
Qu'angres sovent a lui venoient.

4400 Uns hom de cele region
Se vost metre en relegion;
Si vint a l'abbe les dras querre;
Et cil li dist qu'en cele terre
Abbaïes assez estoient
4405 Qui pas si fort ordre n'avoient
Comme cele; si requeïst
A aucune qu'ele preïst,
Car celle pas ne soffreroit;
Et cil li dist que si feroit
4410 Molt bien et veïst que vaudroit,

Car bien seüst que il saudroit
Einz en fou sanz arestement,
Si dit li avoit solement,
Ne ja n'en iroit covardant.
4415 Lors vit l'abbes .I. for ardant
Devant soi, que chaufe avoient — f° 112 v°
Cil qui le pain metre i voloient;
Si li dist qu'au for se meïst,
Et cil, sanz ce que plus deïst,
4420 Dedenz le for chaut se bota.
N'onc a entrer n'i redota,
Mes sa creance regarda,
Et d'ardoir au fou le garda
Cil qui en joie sanz meseise
4425 Garda les .III. en la forneise.

A cel abbes demainnement
R'en vint .I. autres ensement
Por estre mis en s'abeïe,
Et cil dist qu'il ne porroit mie
4430 L'ordre soufrir, quar trop fort ere;
Et cil li jura par saint Pere
Que toz jorz sanz grondir feroit
Tout quant qu'il li commanderoit,
Sanz nesun remede requerre.
4435 Lors ficha l'abbes en la terre
.I. baston qu'il out en sa main, — f° 113 r°
Et li dist qu'au soir et au main
L'arosast tant de l'eve pure
Qu'il tornast arriere a verdure.
4440 Si fist cil son commandement,
Et aporta bien largement
D'une leue leve au moillier;
Si le convint .II. anz soillier
De l'aporter a ses espaules,
4445 Car li bastons n'estoit pas saules
Qui reverdist legierement,
Einz estoit ses molt durement
Et sanz humor qu'o li eüst;

*

4423 gardoir

Mes ja jor ne nuit ne geüst
4450 Li bons hom qu'il ne l'arosast,
Que sis abbes ne le chosast,
Tant qu'au tierz an, contre nature,
Florist et revint en verdure,
Et fut quitez par sa deserte
4455 Cil de la painne qu'out souferte.

D'un autre n'oblierai mie — f⁰ 113 v⁰
Qui tant estoit de sainte vie
Que les genz qui a lui venoient,
Qui en cors deables avoient,
4460 Delivroit sanz arestement.
Autres miracles ensement
Feisoit sanz ce que riens deïst
Sus els, ne que il les veïst:
Car quant de sa heire tenoient
4465 O ses letres, il garissoient
Sanz i nul autre chose querre,
Tant que trestoz cil de la terre,
Evesque, et clerc, et lai, coroient
A lui sol et li requeroient
4470 Que desus els sa main meïst
Et que por De les beneïst.
Li prodom, si com il devoit,
Les seignout, mes il ne bevoit
Nule riens, ne n'out onc beüe,
4475 Et rout sa vie sostenue,
Desqu'il out aparcevement, — f⁰ 114 r⁰
De .vii. datres tant solement.
Li deable son non nomeient
Et de lui le bien escrioent,
4480 Tant que ce qui molt li plesoit,
Et l'ennor que l'en li fesoit
En veine gloire le neia;
Mes il comme sages pria
Jhesucrist que il li pleüst
4485 Que deable poeir eüst
Qu'en son cors .V. mois sejornast
Et que tout autel l'atornast
Comme cels atorner savoit

Que mainte foiz guariz avoit.
4490 Einsi volt, einsi lotria
Dameldex com il le proia;
Mes au .V. mois de lui gita
Col qui maint mau fet et dit a,
Et le remist en son memoire
4495 Et l'osta de la veinne gloire.

Uns chevaliers estoit en Aise, f° 114 v°
Riches hom et molt a son aise,
Qui de sa fame un filz avoit,
Si tresbeau que l'an ne savoit
4500 Nule si bele riens petite.
Li peres ert prevoz d'Egipte;
Si l'alout recevoir soan,
Tant qu'il fut par un saint Johan
Tornez a De par preschement,
4505 Si que cel an demainement
Guerpit fame et chevalerie,
Et demena si sainte vie
Que li pueples s'en esbahit;
Tant que deables, qui haït
4510 Le bien que l'ermite fesoit,
Qui a fere tant li pleisoit,
Li gita un mal entre dous,
Car il pensa que si de deus
Poet les armes metre en gloire,
4515 Qu'il en auroit plus grant vitoire
Que d'i metre une solement; f° 115 r°
Si li vint en porposement
Qu'a sa fame et a sa mesniee,
Qu'il out por l'amor De lessee,
4520 Ariere au siecle torneroit
Et, s'il poeit, les sauveroit.
Einsi fut, einsi s'entorna
De la ou .IIII. anz sejorna,
Et s'en vint par une abaïe,
4525 Tant que couvint que sa folie
Lor gehist, quar tuit l'an enquistrent
Et l'en blasmerent et li distrent
Que por De s'en alast ariere.

Et cil dist qu'en nule maniere
4530 Ne leroit que sa gent ne voie;
Mes tantost con fut en la voie,
Le prist cil qui le convoia
Et de son sen le desvoia,
Si qu'o denz dou tot s'en vengot
4535 Et que soi meïsmes mengot.
Quant cil le virent desveie — f° 115 v°
Qui hors l'avoient conveie,
Si le pristrent et l'enmenerent
Et dous anz en ferz le garderent.
4540 Mes Dex, qui tot fet atorner,
Le fist en son sen retorner,
Si que vers sei si l'atorna
Qu'a sa meson s'en retorna,
Ne c'onques puis icel retor
4545 Ne prist Sathanz ne mur ne tor.

Quant Postumiens out cerchiee
Egypte, qu'il avoit marchee
.III. anz, si li vint en corage
Qu'il iroit vers mer au rivage.
4550 Si se mist tantost a la voie,
Car tant li est que james voie
Son païs, don primes la vint.
Quant il fu la, si li avint
Qu'i trova une nef chargee,
4555 Qui d'aler ert apareilliee
Vers Nerbonne la matinee. — f° 116 r°
Si li fu vis cele seree
Qu'il vit saint Suplice Sever,
Qui le commandoit suslever
4560 Et dedenz la nef le tirout.
Au matin cil qui desirot
France a veoir, la douce terre,
Se mist en mer, quant venuz querre
L'estoit saint Suplice par songe,
4565 Qui fist, sanz i metre mensonge,
La vie au seint, qu'il out portee;

*

4563 emmer

Mes onques ne trova contree
Ou chascuns hom ne la seüst,
Et por ce sor toz li pleüst
4570 Que il saint Suplice veïst,
Et cil lui, et qu'il li deïst
Comment s'evre estoit renommee.
Si vindrent, la vaile drecee,
Jusqu'a Marseille en .xiii. jorz;
4575 Et cil a qui point le sejorz
Ne pleisoit, au chemin se mist, f° 116 v°
Et tant de l'errer s'entremist
Qu'en .x. jorz vint la ou estoient
Si compagnon, qui recordoient
4580 Dou saint et les fez et la vie.
Quant il orent novele oïe
Qu'il venoit, a l'acontre issirent
Et si tres grant joie li firent
Com il onques fere li sorent,
4585 Et au plus tost qu'il onques porent
A une part torner le firent,
Et des noveles li enquirent,
Que maintenant lor a contees:
Primes dist qu'en totes contrees
4590 Estoit ja la vie seüe,
Et qu'a Rome estoit ja vendue
Plus chere que nule autre chose:
Puis lor redist au chief de pose
La vie de chescun hermite
4595 Qu'il avoit trovee en Egypte,
Et les miracles que fesoient
La ou en hermitage estoient.
Mes quant il ot bien aconte
De chescun l'estre et la bonte
4600 Et les miracles qu'il fesoit, f° 117 r°
Saint Suplice, qui se tesoit
Et l'out escoute longuement,
Dist devant Gale hautement
Que nus ne de vie ne d'estre
4605 Ne se prevoit a lor bon mestre,
Car si l'uns au for se bota
Et le feu point ne redota,

Cist par sol son commandement
Le resteint maint jor ensement.
4610 Si les bestes rebehissoient
A eus, ne mal ne lor fessoient,
Cist r'en fist maintes aveier
Que Sathan out fet desvoier,
Si que les homes ocieient;
4615 Et cels qui de venim moroient
Delivroit et si se chaçot
Des genz, ou s'il les menaçot — f° 117 v°
Ou si por sa robe fuieient,
Cent mille tant plus le cremoient
4620 Que nul autre, et tot ensement
Fuieient por son vestement.
Se li angre a l'autre parloient,
Li angre le resolaçoient
Chescun jor, sanz prendre autre guise.
4625 Nis Jhesucrist, por sa franchise,
Li envoiout sa douce mere
Et des sainz sain Pou et saint Pere
Et sainte Agnes et sainte Tecle,
Ne li autre onc en tot cest secle
4630 Home mort ne resusciterent
Ne d'enfer nesun n'en giterent,
Mes cist .III. en resuscita,
Et des painnes d'enfer gita
Tex qui ja perdu i estoient.
4635 Et se li autre revivoient
En jeune, en cendre et en haire, — f° 118 r°
De cestui n'en peut nus plus faire,
Car toz jorz fust en cest martire.
Et si d'aucun revost nus dire
4640 Que martire dou cors soffrit,
Cist a martire resoufrit
Et volentiers le receüst;
Ne ja nus batre nou seüst,
Tant ne quant cops ne li donnast,
4645 Que tantost ne li pardonnast.
Et se li autre soul vivoient,

*

4616 se coroit   4628 saint agnes

Nul bien fors a els ne fesoient,
Et bien le redevoient faire,
Quant riens qui lor deüst desplaire
4650 Ne trovoient qu'i lor feïst;
Mes cist, que que nus hom deïst,
Ne por nul qui le menaçast
Ne leisast qu'il ne porchasast
Le bien segon De purement,
4655 Et resauva par prechement
Maintes genz qui precher l'oïrent, f° 118 v°
Que li hermite pas ne firent.
Et tant miracles fet avoit
Que nus aconter nes savoit,
4660 Et tant de diverse maniere.
Par soumet ou fou ou lumiere
Vint le jor de ne sai quel feste
Li saint esperit sus sa teste,
Dom pers as apostres diz ere;
4665 Et par maintes leus de l'empere
Maintes genz a sa mort oïrent,
Que li angre li garantirent
Que sa char, qui fut a mort clere,
Monstrot que nul tel prestre n'ere,
4670 Ne ja sus cele garantise
Ne seroit riens dite ne mise.
Itant dist, et puis s'acorderent
Qu'onc ne virent ne ne troverent
Nul qui nasquist si saintement,
4675 Et distrent tuit par jugement
Que nus nez ne qui peüst nestre f° 119 r°
Ne porroit ne riens si pers estre.

Sexante et quatre anz puis sa mort,
Par quei Dex maint povre home amort,
4680 Fut saint Perpetre esleüz
A arcevesque et receüz
A la costume de la terre.
Lors fist et fust et pierre querre,
Si avoit une yglise fete
4685 A Tors, mes de cele fu maite
Que saint Briz out devant fondee.

Si manda, quant fu achevee,
Evesques, abbez d'environ,
Les nons pas ne vos en diron,
4690 Car trop i auroit grant riote.
De clers, de lais i out grant flote,
Qui pas n'i venoient soan.
.VIII. jorz apres la saint Johan
Furent tuit a Tors aüne;
4695 Le ser devant ont jeüne,
Car li evesque ou commanderent. f° 119 v°
Le jor a l'iglise en alerent
Que saint Briz ot sus le saint fete.
Li evesque ont la terre trete
4700 De sus le cors por lui hors treire,
Mes il n'i porent onc riens feire.
Quant il ce virent, si veillerent
Celle nuit, si s'apareillerent
Au matin de fere autretan;
4705 Mes grant noise et grant baretan
Out entr'els, car onc riens n'i firent.
Tuit et totes molt s'esbahirent
De ce qu'il ont einsi failli.
Lors a .I. clers avant sailli,
4710 Si dist que li sainz ordenez
Fut treis jorz empres, et menez
En vost estre, par aventure,
Celui jor a sa sepouture.
Lors veillerent et jeünerent
4715 .III. jorz, et au quart s'asenblerent,
Mes onques riens fere n'i porent, f° 120 r°
Qu'il deüssent fere ne sorent,
Quant la vint .I. vielz hom chenuz,
Qui dist qu'abbes ert, et venuz
4720 Estoit por lor donner ajue,
Et saint Martins relor ajue
Qu'ilec estoit, si preïssunt
Le cors, ne ne s'esbahissunt.
Lors se prist, et tuit ensement,
4725 Mes a son premier sachement
A la sepouture esrachiee.
Une anteffle orent commencee

Li clerc, qui haut et cler chanterent;
Le cors d'ileques enporterent
4730 En l'iglise qui dediee
Fut idonc a cele feiee.
Du plus dire m'en voil finer.
Mes quant fu terme de disner,
Li evesque par tot querroient
4735 L'abbe, mes trover nou poeient,
N'onc ne sorent qu'il se devint. f° 120 v°
Si pensent que li angre vint
Au lever, qui lor ajua
Et qui saint Martin veü a.
4740 Puis fut la feste celebree,
Et l'Estivau fut apelee.
Et les genz a l'iglise vindrent
Ou maintes miracles avindrent
Que je vos dirai tout atire,
4745 Si com je les trovai au lire.

Sovent en l'iglise venoient
Genz, qui a cors deable avoient,
Que ou els amont s'en voloient
Et en un poiz les trebuchoient
4750 Que li clerc au dedenz feit orent,
Mes onques blecier ne les porent.

Uns hons se mist envers en Leire
Por lui neier, mes d'une peire
Ne li fist onques de domage,
4755 Einz ala a la rive a nage,
Toz sains, sanz nule moilleüre; f° 121 r°
Puis ala mout grant aleüre
A Mermostier, et s'en entra
Au moustier, mes de son ventre a
4760 Chacie Sathan, qui le malout,
Li sainz que cil preier alout.

Si anemi assis avoient
Uns que les genz Gile apeloient,

*

4760 le fehlt

Et dou sien s'estoient proie;
4765 Lors a cil saint Martin preie
Qu'i li ajut; si fut delivres.
Maintenant, ce conte li livres,
Un demoniaque iqui out
En s'iglise a Tors, qui criout
4770 Que saint Martin avoit chacie
Cels qui Gile orent menacie.

Un jor que vegilles chanterent,
Genz une pucele amenerent
Que palesins avoit ateinte;
4775 D'erisie estoit tote ceinte,
Car les ymagres aorout;
Devant le saint forment plorout — f° 121 v°
Et en plorant queroit s'ajue,
Que tout maintenant a eüe.
4780 Puis retorna a s'erisie;
Si li revint sa maladie,
Don li saint li dona sante,
Si com li livres m'a conte.

De la chasse uns hom embla
4785 La coronne; mes il sembla
Maumusart, car il a perdue
Maintenant tote la veüe;
Puis la rendit quant l'out enblee,
Et sa veüe a recovree.

4790 En l'iglise au seint trest s'espee
Uns qui voloit donner colee
A cel qui riens ne li forfist;
Mais li sainz ferir si fort fist
Lui meisme o ce qu'il leva
4795 Que onques puis ne releva.

Les genz qui les fuz aportoient
A l'iglise faire, passoient — f° 122 r°
A .I. gue qu'i dejoste estoit,

*

4798 quilec deioste.

Mes uns, a qui riens ne costoit,
4800 Ferit les chevaus qui traheient,
Et dist que pas ne passeroient
S'il ne li rendoient passage;
Mes de ce ne fist pas que sage,
Car dou cop que ferir cuida
4805 Toz morz en l'eve se vuida.

L'uile cressoit, si com disoient,
Que davant le cors saint metoient;
Si a saint Perpetre aportee
Une ampole d'uile demee,
4810 Qu'il a au sepuchre couchee;
Tantost fut sa robe moilliee
Tant par au desus ondeia;
Mes de l'uile puis nezeia
Maint home de sa maladie,
4815 En vigne, en champ, en praierie,
Ja tant petit n'en i meïst
Que james tempeste i cheïst. f° 122 v°

Uns pelerins vint en l'iglise,
Si lor a de la cire quise
4820 Qui devant le cors saint ardoit;
Si en ot; mes molt li tardoit
Qu'il s'en fust alez, car seme
Estoient sible, qui deme
Estoient checun an gaste
4825 De tempeste, si s'est haste
Por desus fondre de la cire.
Si vos di bien que j'oï dire:
C'onques puis qu'ele i fut fondue
N'i fut la tempeste veüe.

4830 Genz em pelerinage alerent
A Mermostier, et viseterent
Le leu ou li sainz soloit estre.
Par tot, a destre et a senestre,
L'ont baisie, et puis s'en tornerent

*

4811 moillie

4835 D'ileques, et si s'atornerent
A aler a Tors a s'iglise.
Une santine ont ilec prise, f° 123 r°
Que li notonnier lor loerent;
Au plus tost qu'il porent, nagierent,
4840 Mes une tempeste est levee,
Qui a la santine afondree;
Tantost tuit saint Martin s'escrient
Et li requerrent et li prient
Qu'il les secorge isnelement.
4845 Lors vint uns venz molt doucement.
Qui les a de l'eve levez,
Sanz ce que nus en fut grevez,
Et les mist toz sains au rivage
Ou d'ariver orent corage.

4850 De la cire dou luminare
Out uns hom pris por saintuaire,
Si l'a molt chierement reboste,
Tant que fous prist ilec decoste,
Qui a sa maison alumee;
4855 Lors a cil sa cire gitee
Au feu, si est trestoz esteinz.
Si vos di je bien qu'il est einz
Par reson alumez ou cire,
Qu'il n'est esteinz, si con j'oï dire. f° 67 v°

4860 Par chartre a Paulin out mandee
Saint Perpetres la renomee
De ce que saint Martins soloit
Fere en l'iglise, et cil voloit
Vers se fier toute sa vie.
4865 Un sien nies avoit maladie
Tele que trop l'out aspreie;
Si a a saint Martin preie
Que si voloit que riens feïst
Que son nevou li gareïst.
4870 La chartre a puis sus lui posee,
Si a cil sante recovree.

Uns qui Tesmoinz estoit nommez

Fut bien .III. anz trestoz nommez
En s'iglise, ainz qu'i fust gariz,
4875 Car il estoit toz atariz
D'oïr et de parler ensemble.
Si estoit .I. jor, ce me semble, f⁰ 124 r⁰
Devant l'otel agenoillous,
Si saillit de sans .I. boillous
4880 Par sa bouche, qui oloit mau;
Molt gemoit quant li fesoit mau
La char, qui dedenz iert ronpue,
Ou semblot qu'il eüst eüe
O couteau la gorge coupee;
4885 Sa parole a cil recovree
Et l'oïe, qu'il ot perdue.
Au saint en a merci rendue
Devant la gent qu'ilec s'estot
Por veoir comment li estot.
4890 A la raïne fut contee
Ceste chose, qui apelee
Ert Crochilde, ce me fut vis.
Si tint celui, tant com fut vis,
A s'estoz et le fist aprendre
4895 A clerc, ou il li plout entendre.
Si fut puis bons clers et parfez,
Par enseignement et par fez. f⁰ 124 v⁰

Puis i vint une fame cee,
Qui Chenemonde ert apelee,
4900 Sourprise d'une maladie
Qui resembloit meselerie.
.III. anz i fut, mes tant pria
Saint Martin qu'il la neteia
De l'enfermete qu'ot eüe,
4905 Et li a rendu sa veüe.

En Leire notonniers nageient;
L'arcevesque de Tors passoient,
Que les genz Baudin apelerent;
Maintenant les ondes s'enflerent

*

4882 ronpuee 4883 euee 4885 cil fehlt 4898 i fehlt

4910 De vent, et si forment hurtoient
Au chalan qu'a pou nou versoient.
L'arcevesque em plorant criout
Saint Martin, et si li priout
Qu'a droit port menast le chalan.
4915 Lors li dist uns hom qu'en mal an
Ert entres, et si perereit
Por noient, car ja n'en ireit. f° 125 r°
Mes por ce ne se leissa mie.
Puis ont tuit .I. ordor sentie
4920 Trop bonne, et tantost s'aresterent
Undes et venz, si echaperent.
Ou cele odor les viseta
Li sainz, qui d'ilec les geta.

Uns hons de Cambrai ot requises
4925 Des reliques dou saint et prises
Les out le soir a l'avespree.
En Leire se mist, mes troublee
Fut la nuit, quant il s'en partit,
Mout tonna et molt espartit,
4930 Si que n'i virent fors d'esparz;
Puis ont veü d'une des parz
Venir .II. lances alumees
De feu, qui sont toz jors alees
Devant els et lor alumerent
4935 A passer ce que il porterent.

Uns popeliquans, Kararice,
Qui fut rei de tote Galice, f° 125 v°
Out .I. fiz, qui de maladie
Fut si plains qu'i n'i quidot vie.
4940 Et meseau par sa terre estoient
Le plus de genz qu'ilec nessoient.
Si dist as siens qu'il alesunt
A saint Martin, et portesunt
Riches dons, qu'i li ont cante
4945 Qu'a malades donne sante
Qui a s'iglise vont, en France,
Et si creiroit en sa creance
Que il, quant il fut vis, creiot;

Si il son filz li lerreiet.
4950 Einsi fu fet, et cil alerent
Qui le peis a l'anfant porterent
D'or et d'argent qu'il out offert.
Li enfes out le mau soffert,
Qui toz jorz fut en let cocheiz,
4955 Car si peres ert entocheiz
D'un pulent venim d'erisie.
Quant li mesage ont acomplie — f° 126 r°
Lor voie, si s'en retornerent,
Et a Kararice conterent
4960 Les miracles qui avenoient
A toz cels qui leienz venoient.
Lors sout bien li reis arriens
Que, si il n'estoit crestiens,
Que sis enfes ne garra mie;
4965 Si a une eglise establie
De saint Martin, qui grant avoir
Costa, et dit s'il peut avoir
De ses reliques, qu'il fera
Ce que li prestres prechera.
4970 Si i a de chief envoie,
Et li mesage ont molt proie
Les clers que il lor soffrissont
Que sus le cors seint meïssont
Chose qu'apres peüssent prendre.
4975 Un drap de soie ont fait tendre
Desus, mes ainçois le peserent.
L'andemain, quant il l'enleverent, — f° 126 v°
Bien deus tanz qu'au devant pesa.
As messages point n'en pesa,
4980 Quant il celui miracle virent.
Li prison de la vile oïrent
Les sons de sainz, qui haut sonerent,
Quant les reliques em porterent;
Si enquistrent por quoi sonoient,
4985 Et l'en lor dist que hors en voient
Dou saintuaire de lor saint,
Et por ce sonoient lor saint.

*

4972 qui il   4985 Et fehlt

A saint Martin s'empres requirent
Qu'il lor aidast, tantost rompirent
4990 Les buies dom lier les firent;
Et totes les gàrdes foïrent,
Si qu'a reliques sont venu,
Que souvent besent et menu,
Et content comment eschaperent.
4995 O lor reliques s'en alerent
Li mesages isnelement. f° 127 r°
Par miracle i vint ensement
Un prestres, que il apelerent
Martin. Le jor qu'il ariverent,
5000 Li filz le roi encontre vint,
Et li rois crestiens devint.
Li meseau dou païs garirent,
N'on puis nul meseau n'en i virent.

A Tors fut la reïne alee
5005 Qui Vitrogotins fut nommee;
Si veille la nuit en l'iglise;
Matin fist feire le servise
La dame qu'ilec out geü,
Treis ce, qui onc n'orent veü,
5010 Tantost la veüe reçurent.
La raïne et tuit i corurent,
Si ont graces au saint rendues
Des mervoilles qu'il ont veües.

Mallades fut en Lombardie
5015 Uns hom de venim, que de vie
Avoit mes petit d'esperance,
Qui a demande si en France f° 127 v°
Nus d'eus onc a Saint Martin furent.
Uns de cels qui ilec s'esturent
5020 Respondit qu'este i avoit.
Cil demanda s'il i savoit
Quel robe avoit idonc vestue.
Cil dist c'onc puis n'out autre eüe,
Einz l'a et toz jorz l'a portee.

*

5023 com veue

5025 Li malades en a copee
Une piece, dom se lia,
Qui sante donnee li a.

En Lombardie, ilec delez,
Est uns chasteaus, Terz apelez,
5030 Ou de saint Martin est l'iglise.
Dejoste out une tor assise
Que maintes genz enchanguetoient;
Mes si tost com genz s'aperchoient
Que nul mal fere lor voloient,
5035 Les armes leienz relisoient,
Ausi com se cierges fussent,
Que de genz s'aperceüssent — f° 128 r°
Qui leienz traïr les voloient.
Par saint Martin l'apercevoient
5040 Lor voisin et tost et d'aïr,
Qui ne les vout lessier trahir.

Une ymage avoit en Ravenne
De saint Martin, bien faite et benne,
Et devant une lampe ardoit;
5045 Tant c'uns de ceus qui la gardoit
Mist de l'uile es oiz d'un orbeau,
Si vit puis des uiz maint orbeau.

En Plesant n'atendoit nus vie.
Si ala en une abaïe
5050 De nonneins, dejoste Ravenne.
L'abaësse estoit prode fame,
Qui governot cele abaïe.
La nuit, quant el fut endormie,
Li dist saint Martin que vers France
5055 S'en tornout, mes por la fiance
Qu'avoir en lui Pleisant soloit, — f° 128 v°
Tout garir einçois le voloit.
Einsi reçut Pleisant sante
Com l'abaïsse l'out cante.

*

5036 se fehlt

5060 A Amiens out une abaïe
De nonnains, la ou departie
Saint Martin sa robe au povre out.
Povre estoit, ne riens ne conrout
Por ce que les genz i mesteient.
5065 Les nonnains vaiseaus d'ez avoient,
Mes uns lerres .III. en embla;
En .I. chalan les assembla
Por passer l'eve vistement.
Mes Dex em prist tel vengement
5070 Que cil qui a la rive alerent
Au matin, tout mort le troverent.
Saint Martin fist itel justise
As nonnains qui sont en s'iglise.

Uns autels, ne se ou seet,
5075 Que saint Martins out beneet, f° 129 r°
De lui n'i out autres reliques.
S'i veilla uns paraletiques
Davant, et quant il ajorna,
Toz sainz de l'auter s'entorna.

5080 Bele out non une femme cee
Qui estoit de Toreinne nee;
Si pria qu'il la menessunt
A Tors, ne plus n'atendissunt,
Car par le saint seroit garie,
5085 Qui garit de meselerie
L'ome par baisier solement.
Lors l'i menerent vistement,
Si recovra la sa veüe
Par le creance qu'ot eüe.

5090 Aumoinnes, uns povre, dina
A Mermostier, si ne fina
De boivre tant qu'il s'en sentit.
Mes molt empres se repentit,
Car quant il le pui devalout,
5095 Sus les arbres qu'en cel val out
Cheït, mes saint Martin criout, f° 129 v°
Qui grant mestier iqui li out,

C'om fors en pei ne le pleça;
Et li peiz menois li dreça
5100 De la cacee que out prise,
Quant il vint a Tors a s'iglise.

Genz .I. larron pendre menerent,
Mes einz de granz cops li donerent
Par les espaules d'un gibet.
5105 Mes cil, quant il fut au gibet,
Lor pria qu'il le lessesunt
Orer einz qu'il le pendissunt.
Cil li otroient, et cil pree
Liez a genoz en la pree
5110 A saint Martin qu'o conseillast
Et qu'en cest point por lui veillast.
Cil s'en vont quant il l'ont pendu,
Mes onques la bouche au pendu
Ne fina de requerre ajue
5115 A saint Martin; si l'a eüe:
Car tantost furent deslie — f° 130 r°
Li lien, come il out preie.
Einsi vif par deus jorz pendoit;
Mes li sainz, qui i entendoit,
5120 Dist a une qu'o despendist
D'ilec, que qu'elle i despendist.
Cele ou fist, qui molt s'en pena,
Et a Tors o soi en mena
Cil qui a mort estoit livrez,
5125 Qui par le saint fu delivrez,
Qui as genz dou saint recontot
Quoument vescu par lui tant out.

A Cande vint Leomeriz
Qui de langue estoit toz periz
5130 Et l'une des mains out contreite;
Mes quant devant l'auter out feite
S'oroison, maintenant parla,
Et sa main garit, et parla
Ou il ert venuz sanz repaire.
5135 En son païs ne se pout taire
Que il ne contast l'aventure; — f° 130 v°

Mes uns ou qui il fut, n'out cure
De l'oïr, quar il nou crut mie;
Si li revint la maladie
5140 Si tost com il li fist besoigne.
Cil vit que perdue out sa poingne
S'il arrere ne retornout:
Com cil qui autre retor n'out
Vistement a Cande en ala,
5145 Si garit quant il ala la.

Uns prestres out non Vilicaires,
Mes je ne sai por quox afaires
Il le pristrent et le lierent;
Mes si lien tuit deslierent
5150 Si tost com saint Martin preia.
Apres ce, quant l'an l'anvoia
Au roi Clotoire bien lie,
Ressont li lien deslie,
Et quant puis li rois le lia,
5155 Li sainz, que cil toz jorz pria,
Le delivra sanz arester. f° 131 r°
Quant li rois vit ce qu'i ester
N'i poeit, qu'en ne l'en getast,
Bien li sembla qu'il le quitast.
5160 Si l'a a saint Martin quite,
Qui toz jorz l'out de fers gete.

Alphins, qui fut quens de Toreine,
Fut bien .i. an en molt grant paine
De dolor qu'out au pie eüe.
5165 A saint Martin queroit ajue;
Si est a lui la nuit venus,
La ou li max s'estoit tenus
Fit la croiz, n'onc puis n'i sentit
Li quens nul mau, si ne mentit.

5170 Uns chevaliers li rois Clotaire,
Karitisiles, fut n'a gaire
Contrez et de piz et de mains,

*

5168 Fut la croiz

Si l'en souffrist il bien de mains.
Cil vint a Tors, droit a l'iglise
5175 Saint Martin, si li a requise
S'ajue, mes ainz sejorna
Treis mois, et puis sains s'entorna; f° 131 v°
S'a l'iglise puis mout amee
Et trestoz ceus de la contree.

5180 O son pere Aquilins chaçot,
Mes tel poor en la place ot
Qu'il en raia, si l'en menerent
A Tors, mes ançois labeurerent
De bevres fez par sorceries,
5185 Qui onc ne valirent dous fies;
Mais saint Martin li a rendu
Le sens, ainz qu'ait guere atendu.

Carivaldes ralout chacier,
S'ou fist si deable cacier
5190 Que la main et le pie li tost,
Mes porter a Tors se fist tost,
Et saint Martin tant a proie
Que tout sain l'en a envoie.

A Saint Martin musa grant piece
5195 Uns tant qu'il copa une piece
De la corde ou li saint soneent;
Si l'enporta, puis gariseent f° 132 r°
Li malade de cele corde,
Si com li livres me recorde.

5200 Li rois Caribert clers soloit
Haïr et le lor lur toloit,
Si li fu dit que a Nazeles
Devoit avoir rentes molt beles,
Qu'i li clerc Saint Martin tenoient,
5205 Qui autre rente assez avoient.
Cil i envoia maintenant,
Et de quanqu'il furent tenant
Illeques les fist dessesir,
Sanz lor dire, par son plesir.

5210 Ses chevaus i fist envoier
Por sejorner, et fist seier
Lor prez, dom si cheval mangerent,
Qui maintenant en aragierent.
S'a chescun sa reigne rompue:
5215 Li uns en perdoit la veüe,
L'autre trebucha de la roche,
Li autres a un pau s'acroche, f° 132 v°
Si que tout le ventre se perce
Et mort par la poudre se herce.
5220 Les gardes lores envoierent
Au roi Carinbert, et preierent
Qu'a Nazeles as clers rendist,
Que Dex trop ne les li vendist.
Mes il dist qu'il n'en auront mie,
5225 Por riens, nesun jor de sa vie.
Tantost morit sanz plus atendre.
Mes saint Eufrones les fist remdre
Au roi Seobert, qui rena
Apres lui et molt s'em pena.

5230 A Saint Martin out departie
Saint Eufroines une partie
De terre, qui li escheot,
Mes a .I. molt en mescheot,
Que l'en Eustoche apeleit:
5235 Cist saint Eufroines apeleit
Por ce ou mise tençona.
Mes por paiz dou sien li donna; f° 133 r°
Et quant il l'avoir en porta,
Dex tantost un sien filz mort a.

5240 Un porche dedevant l'iglise
Avoit une costume assise
Que as povres d'ilec estoient
Les aumones qu'il i metoient.
Li povre ilec un garde mistrent
5245 Au recevoir, et puis enquistrent
Si puis i ot riens d'aventure.

*

5230 out sa partie

Et cil par saint Martin lor jure
Qu'o non, fors .I. denier d'argent
Qu'uns pelerins i mist, car gent
5250 N'i avoient pas puis offert.
Mes un truant i fut offert,
Si morut, que plus n'i dura,
Por ce que le saint parjura.

Secundus liber sancti Gregorii Turonensis.

Einz que saint Gregoires eüst
5255 L'arcevesque, molt li pleüst
A Saint Martin de Tors venir, f° 133 v°
Car maintenant quidout fenir
De fievre et d'autre maladie.
A saint Martin requist s'aïe,
5260 Si l'out, et d'aler s'atorna;
Mes ale fors un sol jor n'a,
Quant dechief sa maladie out.
A ses genz doucement preout
Qu'a Saint Martin l'en portessont,
5265 Et s'i muert, l'i enterressont.
Einsi jusqu'a Tors l'en porterent,
Et un sien clerc, qu'il apelerent
Armentaire, est o els alez,
Qui fut de son sen mesalez.
5270 La nuit en l'iglise veillerent,
Puis s'en revont, si se cocherent
Et jusque vers tierce dormirent,
Mes nul mal dou mont ne sentirent
Li malade, qui s'esveillerent.
5275 A Damede graces rendirent,
Si but vin idonc saint Gregoire f° 134 r°
Premierement, ce dit l'estoire.

Saint Gregoire fist ilec faire
Dous cergez, et por saintuaire
5280 Les emporta, et de la cire
Garit puis meinz, si com j'oi dire.
Tempeste cheiet en sa terre:

S'en i mist, n'onc puis n'i fist guerre.

Dou fust au saint doler rebost
5285 Uns hom, qui en prist en rebost,
Si n'orout pas si saintement
Com il deüst, mes malement
L'em prist, quar toute sa mesnee
Fut malade a cele feiee.
5290 Cil ne sout pas que ce devoit,
Jusque la nuit, c'un home voit,
Qui li demanda s'il savoit
Porquoi sa gent tel mal avoit.
Cil dit que non, si le li die;
5295 Et cist dist que ne portout mie
Ennor au fust qu'il aporta — f° 134 v°
De saint Martin, dom grant tort a,
Et por ce plus n'i atendist
Qu'a saint Gregoire nou rendist.
5300 Cil le rendit, si fu garie
Sa gent de cele maladie.

En cel tens et en ce detoire
Qu'en Borgoinne ala saint Gregoire
Voeir sa mere, le retindrent
5305 Larrons, qui d'un bois d'ilec vindrent.
Si dist li uns que l'en l'ocie.
Saint Gregoires maintenant prie
Saint Martin qu'il li ajuast,
Que l'en ilec ne le tuast.
5310 Tantost li larron s'esbahirent
Et o grant poor s'enfoïrent.

Une fame qui a Tors ere
Fut malade de dessintere,
Si que se lever ne peüst,
5315 Ne savoit que fere deüst.
Si ala veillier a s'iglise; — f° 135 r°
Au tonbau de la poudre a prise
Et l'a o ne sai quoi beüe

*

5284 fist 5289 fee

Por sante, si l'a receüe.

5320 Cil de la fievre garissoient
Qui de cele poudre bevoient
Et qui soz l'auter se cochoient.
Uns que les genz Po apeloient,
Qui de deables out plain ventre,
5325 I vint, et par une eschale entre,
Si est sus au moster poeiz
Et dist, quant il fut encroeiz,
Que li vesseaus perir peüst
Ou il estoit; s'o li l'eüst,
5330 Molt volentiers l'eüst tue,
Car dou mont l'a jus estrue.
Mes il ne pout, qu'il out l'ajue
Saint Martin, qui a toz ajue.

Une fame contreite et cee,
5335 Qui Leomere fut nommee,
I vint, et puis a receüe — f° 135 v°
Sante dou tot et sa veüe.

Ja ne sai si Dex s'irasquet
Vers un enfant, car il naquet
5340 Un pie seich et une main seiche;
Seis estoit com une boreiche,
Si membre si redi estoient.
Segur si seignor l'apeloient,
Car sers estoit; si atendirent
5345 .VII. anz, et puis le charreerent
A Saint Martin por ilec vivre,
Quant ne pout gaeigner son vivre.
Mes saint Martin puis regarda
L'enfant que il en sa garde a,
5350 Si fut franchiz et otroiez
Au saint, et puis fut batoiez.

VIII. vinz et doze anz passe furent
Des le transse au saint, quant eslurent
Saint Gregoire a Tors li chennoine.
5355 D'aler a l'iglise out essoigne,

Qu'il avoit une molt fort fievre — f° 136 r°
Et maladie molt errevre,
Que l'en la meneison apele.
Cele l'out tant mene a s'ele
5360 Qu'il ne pout mes sus peiz ester.
Maint mengier firent aprester,
Mes onques de nul n'en tasta.
Maint laituaire regasta,
Sanz ce que nus bien li feïst.
5365 Lors commanda que l'en preïst
De la poudre dou saint sepuchre
Saint Martin, qui mieuz vaut que çucre,
Si li en feïssent un boivre,
Car por sante le voloit boire;
5370 Cil l'ont fet, et cil l'a beü
Qui tantost a remede eü.

A un sen serorge envoia
Un des treis cierges qu'o soi a,
Que bien avoit toz jorz gardez;
5375 Mes par pou ne s'estoit tardez,
Car trop fort fut sa maladie, — f° 136 v°
Que de fievre out tout adecie.
Devant lui le cerge alumerent
Et de l'ardant d'amont coperent,
5380 Si l'en ont ou eve abevre
Qui tantost l'a dou mau sevre.

Mauruse fut cee et contreite,
Si que poagres li ot trete
La jambe et le pie contremont.
5385 Ja ne cuit pas qu'en tot le mont
Fust on fame tex conreee.
Les genz a l'auter l'ont portee,
Car el lor requist doucement.
Saint Martin pria ensement
5390 Qu'i li aidast; si l'a garie
De podagre, mes el n'a mie
Lors sa veüe recovree.

*

5386 conree — 5389 ensemement

A son ostel s'en est alee
Toute saine, fors de veüe.
5395 D'ilec a deus anz est venue
Au saint, si li refist preere   fº 137 rº
Par quoi recovrast sa lumiere.

Verains, li sers a .I. provoire,
Out le podagre : chose voire
5400 Vous conterai et bien aperte.
De ses deus piez out fet tel perte
Qu'il ne s'en poveit soustenir;
Si l'a sis sires fet venir
En l'iglise, et au saint promet
5405 Que si dou garir s'entremet
Que il coronner le fera
Et que toz quites siens sera.
Lors le garist sanz atendue,
Et cil sa promesse a rendue.

5410 D'Aucerre un contreit aporterent
A Tors, que Maululfe apelerent.
Les piez out torz, molt fut blecez,
Mes li sainz les a redrecez
Si que sousprise sa voie a
5415 Cil que l'en devant charreia.

D'Orleneis revint un contret   fº 137 vº
Que en une charrue ont tret,
Por ce que mieuz venuz i ere.
A l'us devers le batestere
2420 Gesoit, mes molt le saint pria
Qu'il li aidast; .I. jor cria
Molt fort, car li ners s'estendoient
Par quoi les jambes redreçoient.
Si garit sanz i riens donner
5425 Et se fist a clerc coronner.

Leüboves se traïna,
Uns clers contreit, n'onc ne fina
D'orer, jusque l'en redreça
Li sainz, qui point ne le bleça.

5430 Un jor furent de la semaine
Icist trei miracle, quant Seinne
A li rois Seebert passee,
Sanz ce que sa gent fust blecee,
Et ou ses freres s'apaiza;
5435 Mes li sainz toz ces fez feiz a.

Uns ceis r'i vint, qui en mont n'out — f° 138 r°
Riens fors ce que l'en li donnout,
Mes onc de preier ne fina,
Jusque li sainz l'enlumina.

5440 Gonthetrude, une fame cee,
Rorent ileques amenee;
Sa maison avoit deguerpie
Et son païs, por querre aïe
Au saint, ou elle estoit venue,
5445 Dom des oilz reçut la veüe;
Si se remest et fut velee,
N'onc puis n'ala en sa contree.

Uns de Clermont i amena
Sa fame, et molt s'en pena,
5450 Car de sanc la menoison out.
Mes tantost com s'oroison out
Feite au saint, s'empres fut garie.
A son seignor prist maladie,
Si garit quant il l'i porterent,
5455 Et einsi tuit sein s'en alerent.

Puis vint la fame au prevost la, — f° 138 v°
Que l'en apelout Mommola,
Le pie out perdu, si veilla,
Et tenu a celle veille a
5460 Un cerge en sa main tout ardant,
Mes li sainz n'ala pas tardant
S'ajue, ainz la li donna
Au matin, quant li sainz sonna.

*

5442 deguerpiee 5443 aiee

Sainz Germains, cil qui meintenoit
5465 L'evesque de Paris, venoit
A la feste, mes o lui ere
Un sein clers, qui out dessintere;
Si li pria que sejornast,
Que plus a mal ne li tornast.
5470 Mes cil li dist que nou fera,
Quar par le saint gari sera.
Si s'en ala et a beüe
De la poudre et sainte eüe.

Le jor de Pasques afetout
5475 Uns hom .I. pertuis, que fet out
Uns pastres por ses bestes pestre. f⁰ 139 r⁰
Li sires ilec le fist estre,
Car les bestes tout li gastoient.
Usulfe ultre Leire apeloient
5480 Le valet les genz de la rue;
Cil valet perdeit la veüe
Si tost com mise l'espine a.
Tout maintenant s'achemina
Por requerre au saint sante.
5485 Mes .I. jor qu'il orent chante,
Quant la gent s'acomenia,
Li sainz ses oilz renduz li a.

Une pucele i fut venue,
Que palesins avoit ferue,
5490 Si que tout joignoit piez et cuisse,
Et sanz ce que lever se puisse
I vit .III. mois trestoz a tire;
Si fut a sa feste, ç'oi dire,
Einz que la messe fust finee,
5495 Par le saint tote redrecee.

De Poitou un ce ramenerent f⁰ 139 v⁰
Que li sien Merobaut nommerent,
Cil preia tant, quant ilec vint,
Qu'il fu gariz et clerc devint.

*

5472 s'en fehlt 5491 sanz se 5493 ceo dire

5500 Si avint un jour d'Ecephoine
Que de trestoute la semaine
N'avoit riens uns pescherre pris;
Si sout bien qu'il seroit repris
Des voisins, s'i vin ne bevoit
5505 A la feste, mes il devoit
Assez, ne riens n'out en chateau;
Si ne vit nul remede tau
Comme s'i saint Martin proiast
Que tel chose li envoiast
5510 Par quoi dou vin avoir peüst,
Que sols de l'eve ne beüst.
Einsi le fist, puis oï a
Une voiz, qui haut li cria
Qu'il alast pescher vistement.
5515 Cil s'en entra hastivement
Au chalan, qu'il en l'eve mist. f° 140 r°
Et li sainz tantost li tremist
Un tel peison en son chalan
Dom il out vin assez a l'an.

5520 Notonniers par Leire menoient
Un, que Gondran Bose nomoient.
Nuiz estoit et li vent venterent,
Si que par poi qu'il n'afonderent;
Quant cil bons hom a demandee
5525 Au saint s'ajue, qui neee
Ne fut onc a qui l'a requise:
S'a tantost la santine prise
Uns douz venz, qui l'a arrivee.
La lor chose ont tote trovee
5530 A la rive, que il perdirent
En l'eve, ou par pou ne neierent.

Landulfes, uns hom de Vienne,
I vint, mes ne soi s'il out fame,
Mes de mal toz les jorz cheiet;
5535 Quant il cheiet, sur sei veiet
Grenoilles treper et saillir, f° 140 v°

*

5502 pescherere 5523 nafondrent 5525 nee

Mes puis ne l'osa asaillir
Deables, qui fut en l'iglise;
Au dehors fesoit sa justise
5540 Et disoit qu'il le comperroit,
Ne ja li saint ne l'en guerroit.
Empres en homme se mua,
Car maint homme deceü a,
Si li dist: „Je sui, sanz doter,
5545 Sainz Martins, n'en doiz pas doter,
Mes vistement et tost m'aore,
Et je te garrai sanz demore!"
Cil dit que sus lui la croiz face.
Lors s'esvenoïst de la place
5550 Li Sathans, et de sa veüe
A puis en l'iglise veüe
Clarte et a remede eü
Par le saint, que il a veü,
Qui de toz maus le delivra.
5555 Mes puis mainte foiz s'en vira,
Car le cors li ardoit de soi. f° 141 r°
Si perdi la meitie de soi,
Mes sante donnee li a
Li sainz, quant il s'en chastia.

5560 Theodomers, qui la veüe
Avoit ja par .III. anz perdue,
Vint a Cande, onc einz ne fina,
Ou saint Martins l'enlumina.

Uns qui nomoent Desier,
5565 Revint, mes bien fist a lier,
Car le deable avoit en cors,
Mes pou i out este en Tors,
Quant il commença a uler
Que li sainz le voloit uler;
5570 Lors saillit de la creature
Li Sathans ou grant porreture.

Uns r'i vint qui ravoit perie

*

5558 donne

La main, et tant saint Martin prie
Que tost eüe s'ajue a,
5575 Si que de la main s'ajua.

Remege i vint .I. jor a main, f° 141 v°
Qui rout tout autele la main;
Si garit quant el se plesoit
A povres qu'elle ilec pesoit.

5580 Une touse i a puis menee
Que fievre quarte out molt troblee;
Si fut tout maintenant garie
La touse de la pulentie.

Vinastes, .I. cex, rivenoit
5585 Toz les anz a Cande, et prenoit
Dou sein, dom les povres esout,
Si com il poeir et ese out,
Et o ses mains le lor donout.
Un jor fete s'oroison out,
5590 Si furent si oil entrovert,
Et vit le paile dom couvert
Ert li leus ou li sainz passa.
Environ lui gent s'amassa
Assez; mes il se reposout.
5595 Quant dormi une grant pose out,
Lor dist que uns hom dit li out f° 142 r°
Que si il saint Martin priout
A Tors, qu'il auroit sa veüe.
Si i ala sanz retenue,
5600 Et saint Martin proie tant a
Qu'ensi avint com il canta.

Une fame .I. filz enfanta
Qui mainte genz espoanta,
Qu'au ventre si genoil joignoent,
5605 Si talon as cuisses serroent;
Tex ert, si resemblout .I. mostre.
La mere par trestot le mostre
As genz, et chascun s'en seignot;
Et la mere lor enseignot

5610 Que Dex par ce de lui se venche
Qu'engendrez fut a diemenche.
Norri l'out, car nou vout ocire;
Si le bailla puis, ce oï dire,
As povres qu'el vit en la rue.
5615 Si l'ont mis en une charue;
S'en orent puis la ou alouent — f° 142 v°
Maint denier quant il le monstroent.
Qarante anz a ainsi rene,
Tant que a Tors l'en ont mene
5620 A la feste qu'i fut venue.
Si reçut ilec la veüe
Et l'oïe tant solement.
Puis garit enterinement
En l'autre an qu'il l'i amenerent;
5625 Et ainsi lor rente adirerent.

Le jor de la nativite
Out saint Gregoire en la cite
Hautement matines chantees,
Si vint, quant les out achevees,
5630 A Saint Martin s'oroison fere.
Un demoniaque oït brere
Ilec, qui fort se demenoit,
Et li disoit qu'il i venoit
Por noient, et bien i partoit,
5635 Car ja li saint nus n'en garroit,
Mes a Romme mout en fesoit. — f° 143 r°
Et saint Gregoires se tesoit
Et l'escoutout toz esbahiz,
Et cil disoit qu'il ert haïz
5640 De De, quar molt avoit pechei.

Bonulfes out le pie sechei
Et les deus mains totes contretes,
Mais quant saint Gregoires out fetes
Devant saint Martin ses prieres
5645 Et s'en vost retorner arieres,
Bonulfes toz sainz s'en leva

*

5619 lont mene

Dou mal qui ainz molt le greva.

Le jor d'Ecephoine i parla
Uns muez, et si vint par la
5650 Un clerc, qui fut de Cande nez;
Pioles out non, mes menez
I fut, quar la main out perdue.
Si garit, puis li est venue
Une fievre, qui l'amoït
5655 Si que riens dou siecle n'oït;
Si li rendoit oilz et oreilles — f° 143 v°
Li sainz, qui fesoit les merveilles.

Rucolenes et cil dou Maine
Gastoient la chose de meinne
5660 As clers de Tors et a l'iglise.
La chose as povres orent prise
Si que riens dou mont n'i leissierent.
Un mesage a Tors envoierent
Que les bordes hors meïssont
5665 Dou mostier, qu'il nes preïssont,
Ou si non, ilec les prendeient.
Li bordois grant poor aveient
De la menace qu'orent fete.
Lors redreça une contrete
5670 Qui douze anz out malade este.
De jaunice out l'enfermete
Rucolenes quant il venoit,
Et idrope le recevoit
Si fort qu'au cinquantiesme jor
5675 Morit la ou fut assejor.
Leire crut sanz ce que pleüst — f° 144 r°
Que nus d'els passer n'i peüst.

A un juësdi assolu
Ra li saint .I. home asolu
5680 Dou deable, qui le tenoit.

Quant la gent au mostier venoit,
Rendit lez oilz a une cee
Qui molt li out merci criee.

Devers Borjes dui ce revindrent,
5685 Qui molt entor le saint se tindrent;
Si garirent sanz autre aïe
Quant l'en lisoit dou saint la vie.

Puis i vint une fame mue,
A qui la parole a rendue
5690 Sanz li faire longue pramesse,
Si comme l'en chantout la messe.

Une nonnain qui out non Apre
Avoit une fievre si apre
Qu'ele en fut contrete devese:
5695 La langue li estoit remese
Sanz plus, dom saint Martin priot. f° 144 v°
Mes une nuit, que dormi ot,
Li fut vis que sa maladie
Techot, et ainsi fu garie
5700 Fors d'une main, qu'ele ot perdue.
Puis est au saint a Tors venue,
Et fut de l'Ivernau la veille.
Mes li bon saint, qui toz jorz veille,
A a cele sa main rendue,
5705 Qui estoit tote a De rendue.

Un clers i vint qui ot quarteinne;
Une ampole demee plaine
D'uile a ileques aportee,
Si l'a joste le saint posee,
5710 Que par lui fust seintefiee.
Le seir, quant il ot sa hachee,
A l'ampole d'ilec levee
Et l'a tote plainne trovee,
Si s'en oint, n'on puis n'out la fievre.
5715 A une part des genz la sevre
En un boeau dom est cheüe, f° 145 r°
Si est l'uile tote espandue.
Puis fut d'ileques tote ostee
Et en un vesseau seielee,

*

5708 ilec 5713 troue

5720 Si n'en fut pas plus de demez,
Mes de tout com il fut semez
Einz les .vii. jorz tot plain le virent,
Et mainte malade en garirent.

.VIII. jorz davant Pasques flories
5725 I vint uns qui ot contreties
Les mains et les piez ensement,
Et si parlot mauvesement;
D'Anjo estoit, si l'apeloient
Allomer cil qu'o quenoissoient.
5730 Tantost garit; puis se donna
A clerc, et si se coronna.

L'uil ot uns clerc trestot covert
D'une teie, et l'autre overt.
Si garit toz, et puis i vindrent
5735 Treis demoniaque, et s'i tindrent
Lor voie sanz arestement — f° 145 v°
Le jor de son relevement.

Prisons furent enchartrene
Et a tant estoient mene
5740 Qu'a mengier riens ne lor donneient,
Mes humblement le saint prioient;
Si a maintenant desserre
Le cep ou furent enserre,
Et li gardein molt s'esbahirent
5745 Quant les prisons foïr en virent.

A Avrenches furent portees
Les reliques que demandees
Ot l'evesque qu'il apeloient
Leovard. Cil qui les portoent
5750 Un contret et .i. ce troverent
Qui les reliques aorerent,
Et trestot maintenant garirent,
Quant sus l'auter poser les firent.
Uns cex ot tantost sa veüe,

*

5724 floriees

5755 Et parla une fame mue.

Dou saint davant toz se pleignoit f° 146 r°
Uns deables que il enpeignoit
Hors d'un cors, qui quites seins ere.
A la parfin ot leide here;
5760 S'en issit, mes bien l'an pesast
Sanz ce que onc plus l'adesast.

A Tors fut une touse mue
Des le jor qu'ele fut nascue.
Si l'a sa mere au saint portee,
5765 Car elle en fut amonestee
Par songe que la l'amenast
S'ele voloit qu'il la senast.
Puis prist encens, si l'aluma
Et la mist sus quant il fuma,
5770 Et li enquist s'ele a sentie
La fumee, qu'ele li die.
Cele qui onc parle n'avoit,
Le dist lores que bien savoit.
Puis a de l'eve des fons prise
5775 Et re l'a derechief enquise
Que savoit quant cele ot beü. f° 146 v°
Si dist que bien li ot seü.
La mere joie en demena
Et a son ostel l'amena.

5780 Saint Arez avoit estoiee
A Mermoster une fiee
Eve dou puiz ou adese
Ot li saint qui l'avoit crese.
Puis ot Nosinde, un sen frere,
5785 Qui si plains de maladie ere
Que pie ne main mes ne movoit,
Nus mees mes n'i estovoit,
Car point n'i ot d'atendement.
Lors prist sainz Arez vistement
5790 De l'eve qu'il ot aportee,

*

5765 amoneste 5772 que onc 5773 qui bien

Si la li a au cors gitee;
Tantost garit et s'en leva,
N'onc puis li mal ne le greva.
Et maint autre regarissoient
5795 Quant il de cele eve bevoient.

Sisulfes, uns povres de Meine, f° 147 r°
Dormoit un jor de la semeinne
En son vergier, si se herdoit
La paume as doiz, si les perdoit.
5800 Puis li vint en avision
Uns moinnes de religion
Qui la teste ot tote chenue,
Mes robe noire avoit vestue,
Qui li dist que sa maladie
5805 Demonstrot, si ne dotast mie,
Des genz dou monde le pechei
Dom trop estoient entechei;
Si alast et lor sermonnast
Et bens essamples lor donast:
5810 A usure ne prestessunt,
Ne plus ne se parjuressunt,
Et dou diemoinne deïst
Que nus nule riens n'i feïst,
Car li saint por els depreoent,
5815 Si garroent, si s'en cessoent
Ou si que non, il li parroit. f° 147 v°
Puis li ensegna qu'il garroit
A Tors, quant auroit achevee
L'evre qu'il li ot commandee,
5820 Et dist que Martins l'apeloient
Les genz qui a Tors le prioient.
Lors prescha son commandement
Et garit a Tors seinnement.

Uns cex i revint de Toroine
5825 Qui molt estoit en male painne,
Car un des oiz s'estoit crevez;
Bien vint et cinc anz fu grevez

*

5813 feist 5822 preecha

Einsi de tote sa veüe,
Jusque par le saint l'a eüe.

5830 La main ravoit uns hom contrete,
Mes ausitost com il ot fete
Sa priere, sanz querre mee,
Li a li saint la main drecee.

Son enfant bailla come nice
5835 Une famme a une norice,
Et de let eirt toute tarie.
Li enfantet n'amendroit mie, f° 148 r°
Einz empiroit tot a veüe:
Une fevre l'an fut venue
5840 Si fort que mes ne poeit brere.
Grant duel commença a i fere
Li peres, quar la mere ert morte;
Entre ses braz plorant l'emporte
Pour le fere tout batoier.
5845 Molt se prist a afebloier,
Car tant ne quant mes n'alenot
Quant ariere aporte l'an ot.
Quant vit qu'il n'ot autre secors,
A Saint Martin ala le cors
5850 Et dedesus l'auter mis a,
Et cil maintenant revila.

De Peito vint .I. cex idonques
Qui de .VII. anz riens ne vit onques;
Si garit devant Marove,
5855 Son evesque, qu'il a trove,
Qui a la feste fut venuz
Et i ot este retenuz. f° 148 v°

Dui enfant furent a Corcomme,
Si lor fut avis des prinsomme
5860 Qu'au moinster matines sonoient
Ou au diemainche levoient.
Ambedui tantost se leverent
Et vers le moustier en alerent.
Fammes dedavant queroloient

5865 Et molt grant joie demenoient.
Mes cil espoante en furent,
Car bien sorent et bien quenurent
Que celes deables esteient,
Mes tant de sen entr'ex n'aveient
5870 Que il seigner se seüssunt;
A la terre envers cheü sunt,
Si perdirent tuit la veüe.
Li uns d'els point ne se remue,
Car il ot perdu l'aleüre.
5875 A Tors vindrent par aventure,
Si orent sanz plus lor veüe.
Clochant s'en ala par la rue — f° 149 r°
Li uns des dous enjusque a Cande;
As clers la fenestre demande
5880 Par om le saint mis hors avoient
Li torenjaz; tantost l'avoient
Li clerc la ou dit de boche a,
Si garit quant il i tocha.

Leodulfes refut bleciez
5885 Au pie, si se rest adreciez
A aler a Tors droite voie.
D'aler ostretost se desroie,
Car n'ot cure de desjorner.
Mais au saint li convint torner
5890 Quant bien ot cinc leves errees,
Car totes li furent enflees
Les jambes de la maladie;
As genz que il encontra prie
Qu'ariere a Tors le portessunt,
5895 Car ses jambes malades sunt:
Por ce c'onc a lui ne torna
Saint Martin itel l'atorna. — f° 149 v°
Lors li porta uns vitement,
Si garit sanz arestement.

5900 Uns contret d'errer ne finot
Qu'uns bous en .I. char trahinot,

*

5879 clerc 5896 Por se

Tant qu'il vint a Tors, a l'iglise.
Sa maladie molt l'atise
Dou saint preier, mes tant le prie
5905 Que il li a sante donnee.

Uns contret a Cande revint,
Mes ne sai pas com il devint
Itex, si ne fut de par De.
Molt l'ont par trestot esgarde;
5910 Mes li saint li ot tost rendues
Mains et jambes qu'il ot perdues.

Au saint revint uns qui sechie
Ot le bras, ce cuit, par pechie,
Qui de lermes moillot sa face.
5915 Ge ne cuit que nus hom mes face
Nul tel duel por mesavenue;
Mes tantost a sante eüe. f° 150 r°
A la feste a l'auter seoit
Uns hom qui gote ne veoit;
5920 Si garit a cele feiee,
Quant ot la cortine tochee.

De dessintere gari furent
Tuit cil qui de la poudre burent
Dou serquo; et cil qui s'oingnoient
5925 De l'uile; et tuit cil qui bevoient
De l'eve dom l'auter lavoient
A la cene quant il chantoient.
Uns en a lors sante eüe
Quant la poudre ot ou vin beüe.

5930 De fevre uns hom forment trembla,
Et soz son nobril s'asembla
Une bouce ausi com ouef d'oie.
Je ne cuit que james hom oie
Nul tel mal, car par tot saillit;
5935 Sanz cesser toz jorz l'asaillit,
Si que de crier ne finot.

*

5918 seioiet 5934 saillet

Mes quant beü ou du vin ot fº 150 vº
La poudre qu'il ot destrempee,
Tantost li fut sante donee.

5940 Trop ot uns hom .I. jor beü,
Si n'ot pas bon conseil creü,
Dom il allot ivres deduire,
Car li vins li devoit bien nuire,
Don la teste li lordoiot.
5945 Quant erre un poi de voie ot
Uns venz leva com grant poudrere,
Qui li sosleva par derrere
La robe qu'il avoit vestue,
Et puis encontre mont l'estrue
5950 Si que il cheï contrevau
Malement ou tot son chevau.
De la poor devint desvez,
Car li vins n'estoit pas esvez
Qu'il ot beü, ne de Varenne.
5955 Ne remeingnot home ne femme
A mordre, et checuns se penot
Dou lier, mes il repenot fº 151 rº
Si fort qu'atendre ne l'osoient.
A ses amis la gent prioient
5960 Qu'au saint a Tors le menessunt,
Car avenu ileques sunt
Miracle que onc fet ne furent.
Si amis celui consoil crurent,
Si l'i menerent bien lie.
5965 A saint Martin ont tant prie
Qu'en son sen ariere le mist;
Et cil au saint tantost promist
Que checun an a lui vendroit
Et son chevelige rendroit.
5970 Prestres devint, si s'oblia;
Mais li saint donnee li a
Cele meïme maladie.
Au saint vient et merci li crie
Derechief, si le delivra.
5975 Et cil toz jorz puis s'enivra;
Si li revint sa desverie

Ou il morit par sa folie. f⁰ 151 v⁰

De Lisues i fut venue
Une pucele qui perdue
5980 Ot la veüe, ce me semble.
O lie vindrent ses genz ensemble,
Qui de retorner la prierent,
Car le lor ilec despendirent,
Et elle ne garissoit mie.
5985 Mes la tose a .I. jor sessie
La cortine, si l'a beissee;
Puis s'en est d'ilec repairee
Vers Leire, ou en chalan la mistrent.
Si ami de lui grant duel fistrent,
5990 Et elle ensement replorot;
Mes de ce le saint aorot
Que de s'iglise avoit sentie
La maisere qu'el ne vit mie.
Lors tert ses oiz, si a eüe
5995 Sa veüe, et puis est corue
Au saint ariere et le mercie
Dom il ot sa priere oïe. f⁰ 152 r⁰

Devers Sens vint une feiee
Uns enfes qui avoit sechee
6000 La main; mes dedenz la semainne
Ot l'une comme l'autre sainne.

Une famme qui molt le prie
I vint de Peito, qui porrie
Ot la main et tote sechee.
6005 Ne garit pas, mes repairee
S'en est quant elle ot aconplie
S'oroison. Termes deconplie
Estoit, quant d'ilec fu meüe,
Et la nuit estoit ja venue.
6010 Si se herberja joste Chier,
Quant qu'ele i trova coste cheir,
Car n'i ot pas herbergerie.

*

5986 beisse

La nuit, quant se fut endormie,
S'est .i. petitet esveillee,
6015 Le saint mercia, dom tochee
Ot ou sa main la coverture
De la ou est sa sepulture. f° 152 v°
Puis s'endormit, si vit venir
Un home chenu, et tenir
6020 Li vit la croiz; sis vestement
Refurent de porpre ensement;
Si li a la main debaillee.
Quant s'esveilla si fu molt lee
De sa main qu'ot seinne trovee.
6025 Au saint s'est au matin trovee
Rendre merciz dom ot garie
Sa main, qui fut seiche et perie.

A Tors ot une chamberere
Qui ala en une favere
6030 Mauveses herbes arrageir.
Par pou ne la fist enrageir
Fous qui li a la main esprise.
L'an fesoit la feste a l'iglise
De saint Johan cele feiee.
6035 A l'iglise l'ont convoiee
De la ville et maint et mainte;
Si fut a quart jor tote esteinte. f° 153 r°

De Paris i vint .i. anfaites
Qui par le cors ot anpoletes
6040 Qui sembloient meselerie.
Des ses oiz ne reveoit mie,
Et si avoit fevre quarteinne.
Tessers estoit a molt grant painne.
I vint, mes tantost ot sante.
6045 Leodastes, qui la conte
Avoit idonques de Toroinne,
L'anfant prist et o soi l'an meinne
En son ostel, en sa prison;
Mes onques mes ne fut pris hom

*

6025 Au saint est 6030 Mauvais herbes

6050 Por si po, ne por tel afeire:
Car por ice qu'il savoit fere
Le prist li quens tot solement.
Et li sainz molt hativement
Li fist venir sa maladie.
6055 Quant cil vit qu'il ne garroit mie,
Au saint tot quite le quita,
Et li sainz dou mal le gita. f° 153 v°

Uns ot une famme franchie,
Mes si enfant par tricherie
6060 As autres genz puis la vendirent.
Tantost a la famme tortirent
Li membre, si qu'il la giterent.
Les genz lor au saint la menerent,
Si li dona sante franchise
6065 Cil a qui pite en est prise.

A saint Gregoire .I. jor doloient
Les temples, et li debatoient
Les veines, et molt li grevot,
Par pou li oil ne li crevoit,
6070 Tel dolor et tel einsse i ot.
Au saint ala et li priot
Que il li ostast la hachee.
Si la li a tantost lachee.
Puis pissa sanc, si s'esbahit ·
6075 Et pensa que ce le traït,
Que il n'avoit este sengnez.
Par pou qu'il n'en fut mehengnez: f° 154 r°
Tantost li revint cele angoisse
Au chief, et durement l'angoisse
6080 Por ce qu'il ot ice pense.
Si li vint menois en pense
Que por ce fut sa maladie.
Au saint vet et merci li crie,
Mes tantost le li pardona
6085 Li sainz, et sante li donna.

A saint Gregoire .I. jor areste
En la gorge une grant areste,

Si qu'il ne poeit meis cracheir.
Par tossir l'en quidoit sacheir,
6090 Mes onc ne la pot por rien traire.
Au saint ala, ne sot que faire,
Si a la cortine tochee:
Tantost fut l'areste arachee
De sa gorge, sanz atendue,
6095 Ne ne sut qu'el fut devenue.

Une pucele rot perdue
Par doze anz parole et veüe — f° 154 v°
Et toz les membres et l'oïe;
De son lit ne se levoit mie,
6100 Mes li pere et la mere en firent
Au saint prieres et offrirent
Riches dons, mes bien les sauverent,
Car quant au terz jor s'en alerent,
Lor fille a boivre demanda
6105 Et puis lever se quemanda.
Si garit et en mercia
Le saint que ce donne li a.

Li jor des Pasques ot molu
Uns hom de son ble, mes solu
6110 Li fut molt tost icist forfez,
Quar li fuz qui ot les torz fes,
Prist o sa main, qui le virot.
Grant duel, grant einsse et grant ire ot
Quant n'en pot estre desevree;
6115 De cheque part en a cupee
Une piece, puis est coruz
A Saint Martin, mes secoruz — f° 155 r°
Fust tost de sa mesavenue.
En l'autre an, quant refut venue
6120 La Pasque, si riala modre;
Si ravint ausi, mes assodre
No vost pas de cele justice,
Einz fu cil .ii. anz en l'iglise.

De Lemozin i raporterent
6125 Un ce contret, et le poserent

A l'auter ou le seint preia,
Tant que De trestot l'aveia.

Quant il la feste celebroent
Revint un cex qu'il apeloent
6130 Ne sai comment, mes tant i pree
Que sa veüe a recovree.

Les jambes ot mal atornees
Uns hom de Tors, car cordelees
Les ot ausi com une rorte;
6135 Si pere a l'iglise l'emporte
Quant la fevre li fut passee.
Mes pou i fist de demoree, f° 155 v°
Quant saint Martin li ot destorses
Les jambes, qu'il avoit entorses.

6140 En Anjo, la ou sa forge ot,
Uns feivres une clief feriot
Bien matinet un diemeinne;
Mes Dex l'an donna male estreinne,
Car tuit li doi li contretirent,
6145 Si que li ongle li flechirent
Dedenz la paume, qui porrie
Li devint de la maladie.
Apelez estoit Senators.
Si ala molt grant erre a Tors
6150 Au saint por requerre s'aïe;
Si l'ot, et fut sa main garie.

En Espaigne une iglise ot fete
De saint Martin, si l'avoit fete
Uns riches hom de cele terre.
6155 A Tors fist des reliques querre
Por l'iglise plus ennorer.
Toz les jorz i aloit orer, f° 156 r°
Il et sa famme, et ennoroent
Molt le saint et d'os le prioent

*

6141 un clief 6150 requerrere

6160 Tant qu'uns seins niez ot maladie,
Qui plus de trois mois n'avoit mie.
Si fut pechei dou fant si tendre:
Nul norissement ne pot prendre
De mamele ne de paper.
6165 Si distrent tuit que eschaper
Ne poet por nule riens nee.
De l'anfant s'en est l'arme alee,
Ne demora pas longuement.
Lors ne fut onc tel plorement
6170 Com la mere et tuit demenerent.
A l'iglise au saint reporterent
Et dedavant l'auter le mistrent.
Li aios et la mere distrent
Au saint qu'ilec s'iglise firent
6175 Por ce que de lui dire oïrent
Que toz malades garisoit,
Et s'il or le lor merisoit, f° 156 v°
Plus volentiers l'anorereent,
Ou si que non, il esteindroient
6180 Dedevant lui le luminaire,
Ne plus ne li feroient faire
Nule ennor; lors s'en repairerent
Et l'enfant mort illec lesserent
Jusqu'au matin, qu'il i revindrent,
6185 Mes dou cors a mervoille tindrent
Que vers l'auter torne troverent;
Vers la bochete li tasterent,
Si quenurent bien que vis ere;
Lors prist sa mamele la mere,
6190 Si l'a a son enfant tendue,
Et li enfans sanz atendue
Sucha le let et revilez
Fut adonques, mes devilez
N'en fut pas li saint, qui loez
6195 Dom il se fut si esproez.
Les rentes a l'iglise en crurent,
Et li saint miolz que davant crurent f° 157 r°
Et servirent et ennorerent,

*

6172 lautre

Et l'anfant Florenz apelerent.

6200 Uns clers de Peiters ou eschace
Rivint, quar un mal li achace
Qu'en son pie ot lonc tens sofert;
Si garit quant il ot ofert
Au terz jor dedenz sa venue,
6205 Einz que la feste fut venue.

La mere saint Gregoire ot mau
En la jambe, et molt li sot mau,
Car trente et .IIII. anz li dura.
Desus mise mainte oingture a,
6210 Mes onques riens ne li valurent,
Tant que son filz a Tors eslurent.
Si fut la dame la alee.
A l'iglise au saint l'ont menee:
Si garit enterinement
6215 Dou mal qu'ot sofert longuement.

Une qui refut d'Anjo nee,
Rot tele la main conreee — f° 157 v
Que li doi furent enz crochei;
Mes si tost com elle ot tochei
6220 Au sepucre ou elle ert venue,
Menois a sa main estendue.

Uns serjant saint Gregoire ot fevre,
Qui de menger si li dessevre
Que riens ne poeit detenir.
6225 Si fist de la poudre venir
Dou sepucre, et a receüe
Santez si tost com l'ot beüe.

Tece, sa fille a un prevoire,
Ne poeit mes aler a feire,
6230 Tant avoit un des piez maumis;
Mes en repos a le mau mis
Saint Martins, qui li ajuot

*

6217 conree 6218 qui li 6225 Si fust

Quant requis a Tors s'ajue ot.
Uns hom qui l'eschive torte ot,
6235 K'i vint, qui potences portot,
Ou que toz jorz s'ert sostenuz;
Si garit quant la fut venuz. f⁰ 158 r⁰

Gondulfes estoit o Gontaire,
Qui estoit filz le roi Clotaire;
6240 Si monta par commandement
En un pomer, mes malement
L'an prist, quar le pie se brisa;
Par tot meint enplaistre quis a,
Car dou garir molt se panoit.
6245 Toz clochant un cheval poignoit,
Mes sus lui le cheval cesta,
Et cil point sus ne s'aresta:
Einz cheït si qu'il fut blecez
En l'autre pie, puis s'est dreciez,
6250 Si lor dist qu'il le portessunt
A Tors, ne plus n'atendessunt.
Si garit quant l'an l'i porta.
Mes un des piez eü tort a
Bien par trente anz, jusque donnez
6255 Se fut au saint et coronnez.

Par poudre, par vent, par palletes f⁰ 158 v⁰
Ot perdu les oiz uns enfetes
En Lemosin, si le donnerent
Ses genz as povres qu'il troverent,
6260 Por ce qu'o els le menessunt
Et a mengier li donessunt.
Einsi par doze anz le menerent,
Tant qu'a Noeel a Tors tornerent.
Si li gita li saint la veille
6265 Des oiz tote icele merveille.

Saint Gregoire por son afere
Fut a Rains, mes de seintuaiere
Dou seint ot a son col pendu.
Un pou ot le jor entendu
6270 A parler ou un qui l'oïe;

Ot cele qui riens n'oït mie,
Mes quant il vers lui se serra
Li saint s'oroille desserra.

De l'uile de l'iglise oigneient
6275 Totes les bestes qui estoient
Malades de grant maladie,
Ja puis nule n'en fust perie. f° 159 r°

A l'iglise au saint amenerent
Un ce, qu'Abrincaste apelerent,
6280 Qui de sex anz ne vit onc goute;
Mes li sainz sa veüe tote
Li rendit, et cil se rendit
A clerc, ou puis molt entendit.

Les oilz ot perdu par poudrere
6285 Uns d'outremer; mes par priere
Les recovra quant l'amenerent
Au saint, mes ainz quatre anz passerent.

D'Espaingne rivint Juliens,
Uns contret, qui bons crestiens
6290 Estoit et ou saint se fiot,
Mes onc gueres este n'i ot,
Que saint Martins tel l'atorna
Qu'en son païs sains s'en torna.

Une qui estoit de Tors nee,
6295 Ot tel la veüe atornee
Qu'el n'en voet nesune chose;
Mes sis mariz, a chief de pose, f° 159 v°
A Cande au mostier l'a menee.
Si fut tantost enluminee
6300 Com elle ot la terre besee
Ou la char au saint fut cochee,
Et lores son habit mua,
N'onques puis ne s'en remua.

*

6271 que 6275 le bestes 6302 lors

En Anjou ot par maladie
6305 Uns perdu parole et oïe;
Et si frere lors le cocherent,
Car a retenir covoiterent
De l'eritage sa partie,
Et distrent que de desverie
6310 Estoit plains, por ce le cochoient.
A genz qui ileques estoient
Quereit dou pain ou la tablette,
Dou relief et de l'eve nete,
Tant que a Cande ala orer.
6315 Bien sex anz li plot demorer
Ilec, tant que cheis un sen oste
Se cocha une nuit sur coste; f° 160 r°
Si a grant lumiere veüe:
Un home vit qui rot vestue
6320 Robe com a prevoire fete,
Qui a son front li a portrete
La croiz, et li dist que seins ere,
Et qu'en alast a De, son pere,
A l'iglise les merciz rendre.
6325 Et cil menois, sanz plus atendre,
I ala, si s'est aquitez.
Ço meïsme jor rot gitez
De dous homes qu'ilec estoient
Dous deables, qui les grevoient.

6330 De l'uile en une ampole ot mise
Sainz Arez, qui vint a l'iglise,
Por l'anporter por saintuaire;
S'encontra, ce m'est aviaire,
Une, qui li dist qu'il preïst
6335 Une ampole et la beneïst,
Car por ce l'avoit aportee.
L'ampole n'estoit pas demee f° 160 v°
Quant il la prist, mes mis i a
Un pou d'uile, que iqui a,
6340 Et lors s'en est de sus alee;
A la famme dist qu'aportee
L'avoit de Tors por saintuaire,
Et cele joianz s'en repaire.

Tantost com sa priere ot fete
6345 Une qui ot la main contrete,
Si dei meneis tuit redrecerent,
Qui lonc tens recorbe s'esterent.

Une pucele i fut venue
Qui perdu ot tote l'ajue
6350 Des ses membres, quar contretie
Fut si qu'el ne se levast mie;
Si fut tantost tele atornee
Que par se s'en est retornee.

Uns qui rot piez et mains perdues
6355 Rivint d'Anjou, mes receües
Les ot tost, quar tel l'atorna
Li saint que toz seins s'en torna. f° 161 r°

Sers a l'iglise ert de linage
Uns clers cex, si fut a estage
6360 En son païs sanz se movoir,
Tant qu'il ala par estovoir
A Tors, qu'il n'ot onques veüe;
Si reçut ilec sa veüe.

Uns au diemainne une haie
6365 Affetot, mes Dex tele paie
Li rendit ou il molt perdit :
Qu'a sa main l'espine aërdit
Si que n'en pot estre arrachee.
Mes li seinz l'avot tost sachee,
6370 Sanz autre cerugien querre,
Quant cil le li ala requerre.

D'Aubigeis rivint uns enfeites
Qui nule de ses viandeites
Por riens retenir ne peüst,
6375 Ne ausi riens que il beüst;
Mes pou entor le saint se tint
Que totes viandes retint. f° 161 v°

*

6347 corbe 6377 totes ses uiandes

Au semadi son pain tornot
Une en Enjou, quant du jor n'ot
6380 Mes a venir fors la vespree;
Tantost fut tele conreee
Que tuit li membre li secherent;
Mes maintenant li redrecerent
Que a Tors l'orent aportee,
6385 Si que sainne s'en est tornee.

Les mains a une autre secherent
Et l'une a l'autre s'aherderent,
Si qu'ele ne les pot desjoindre.
Tantost com vers Tors prist son poindre,
6390 Enmi la voie dessevrerent;
Mes li dei pas ne redrecerent,
Tant qu'ele fut au saint venue,
Ou molt ot sa fiance eüe.

En Bordelois tuit se moroient
6395 Li cheval, tant malade estoient,
Tant que la gent s'est assemblee
A une iglise qui fondee f° 162 r°
Fut de saint Martin en la terre,
Por s'ajue illeques requerre,
6400 Et distrent que s'or garissoient
Lor cheval, que il en dorroient
Toz jorz mes la deme a l'iglise.
Lors a checun d'els la clef prise
Dom li cler l'iglise fermoient,
6405 Et a lor chevaux la tochoent.
Tantost li malade garirent,
N'onc li autre puis n'en morirent.

Par tote Toroinne coroit
Uns maus dom maint home moroit,
6410 Car d'ampoleites plain estoient
Qui grant angoisse lor fesoient,
Ne mee riens n'i profetoient.
Mes mainte qui au saint aloient

*

6381 conree 6399 illec

Maintenant sante en reçurent.
6415 Tuit li membre covert en furent
A la femme Eborin le conte.
La dame en avoit molt grant honte — f° 162 v°
Car ou semblot meselerie;
Tex fut que des oilz ne vit mie,
6420 Car les ampoles la covrirent;
Mes de l'eve aporter le firent
Dom l'auter a Pasques laverent;
Toz les membres l'en aroserent,
Et puis en but, si fut garie
6425 De tote cele vilanie.

Au Meinne un moster dediot
Radegisil, qui de qui ot
L'evesque et la seignorie.
De saint Martin fut establie
6430 L'iglise que dedier firent.
Dui paralitique i garirent
Et uns cex a cele feiee,
Einz qu'el fust tote dediee.

Augustes, qui fut de Tors nez,
6435 Ot tex les dous pies atornez
Que vers les reins li contraitirent.
A l'iglise porter le firent, — f° 163 r°
O tant geüna et ora
Qu'este gariz sanz demore a.

6440 Une tesseire une feiee
Orent ses compaignes lessee,
Si ovrot par lui solement,
Tant qu'a lui vint sodosement
Une armee lede et effrie,
6445 Et cele maintenant s'escrie;
Mes par nul ne fut onc recosse,
Et li deable l'a secosse
Molt durement et trahinee;
Bien pres de morte l'ont trovee

*

6426 une moster 6432 fee 6436 contraiterent 6444 effriee 6446 funt

6450 Les tesseres qui tetre vindrent,
Et a molt grant mervoille ou tindrent
Quant la troverent estendue
Et que la parole ot perdue.
Par les segnes que lor fessoit
6455 Lor mostrot ce que li plesoit,
Mes celles riens ne n'entendirent.
Biens dous mois ou trois attendirent — f° 163 v°
Einz que pointet fust recovree.
A l'iglise est .I. jor alee,
6460 Si garit quant la fut venue,
Et lors dist sa mesavenue,
Dom les genz tant s'espoenterent
Que onques puis illec n'esterent.

O uns clers uns autres bevoit
6465 Quant au moster aler devoit,
Car lors les matines sonoent;
Tuit li clerc lores les chantoent,
Fors cil qui a beivre entendoit.
Mes Dex gueres n'i atendoit
6470 Qu'il ne li tossist la veüe;
Puis li est novele venue
Que tuit malade garissoient
Qui saint Martin en requerroient.
Vers Tors lores s'achemina
6475 Ou saint Martins l'enlumina.

Une famme contrete et cee
Fut a Tors a la feste alee, — f° 165 r°
Si fut des piez, de mainns garie;
Puis dist qu'el ne s'en irot mie,
6480 Jusque li rendist sa veüe
Cil a qui feste el fut venue.
Dui demoniaque crioient
As genz qui o moster aloient
Que li sainz ert entr'els leenz;
6485 Bien parut qu'il n'ert pas neenz,
Car cele fut enluminee

*

6486 enlumine

Par lui, sanz nule demoree.

Devers Berri i fut menez
Uns autres contrez, qui penez
6490 Ot este de mal longuement;
Si garit sanz arestement.

Nee fut de franche lignee
Une pucele, mes brisee
Li avoient genz sa franchise:
6495 En cep et en fers l'orent mise
Por li feire evre a force fere,
Mes por riens ne li pleüst plere — f° 164 v°
Qu'avis li fut qu'i la forcerent.
A la feste a l'iglise alerent
6500 Cil qui l'orent enchartrenee.
Au saint s'est molt fort dementee
Dom elle estoit en tel justice
Qu'aler ne poet a s'iglise.
Maintenant li ceip desserra
6505 Qui ses piez tenuz en serre a;
Si s'est vers l'iglise esmeüe,
Et si tost com enz fut venue,
Totes les cheiennes ronpirent
Qui encor au col li pendirent.

6510 Un moinne avoit o soi portee
La vie au saint et bien cutee
L'avoit en sa coche de paille.
La nuit vint en songe, sanz faille,
Uns a lui, qui dist que ostee
6515 Fust la paille, qu'ensanglantee
Ert tote, ne plus n'i geüst.
Mes li moinnes ne se peüst — f° 165 r°
Esveillier por nule riens nee;
Et cil li donna tel hurtee
6520 Qu'il l'esveilla; puis fist fors trere
La paille dou lit et feu fere.
Onc ne li membra de la vie;

*

6502 tele iustice

Mes li feu ne la brula mie:
Einz vost Dex qu'ardoir ne peüst,
6525 Por ce que checuns la leüst.

Dui garron molt forment trenbloent
De fevre, qui chevaux gardoent,
Et li uns d'els meneison ot.
Mes ainsi com l'en lor donnot
6530 La poudre a boivre destrenpee,
Qui fut dou serquo aportee,
Lor maladies s'enfoïrent,
Si c'onques puis mal ne lor firent.

Au moster vint a quelque painne
6535 Uns contrez, qui fut de Toroinne,
Que les genz Malurfe apelerent.
Mes mains et piez li redrecerent, f° 165 v°
Dom ne ce poet sostenir,
Si tost comme la pot venir.

6540 En Berri ne se volt cessier
Uns hom de sa haie plessier
Au diemeinne a la jornee;
Mes molt i fist male jornee,
Car totes les mains li torterent
6545 Et li deiz dedens se ficherent;
Mes quant la feste celebrerent,
Vint au moster, s'i redrecerent.

Le braz et la main ot sechee
Une en Peito une fiee,
6550 Si garit quant vint a l'iglise.
Puis la pristrent a lor servise
Si seignor, si li racorut
Ce dom li saint la secorut;
Puis garit quant la fut alee
6555 Et fut de toz els delivree.

Uns devoit, si n'avoit que rendre,

*

6542 ale u jornee

Ne cil ne voloit plus atendre — f° 166 r°
A qui il devoit son avoir.
Et li fos par son fol savoir
6560 Le prist et forment le lia,
Et menace et dit li a
Que james jor ne mengeroit
Jusque tot rendre li feroit.
Tant fut que par illec passerent
6565 Clers, qui a Sessons enporterent
Reliques dou saint et chantoient
Haut et cler, si com il passoient.
Lors pria cil molt humblement
Saint Martin que delivrement
6570 Li aidast; maintenant ronpierent
Li lien dom il le lierent;
Si corut lors enmelepas
A l'iglise plus que le pas,
Et fut des aumonnes reenz
6575 As genz qui estoient leenz.

Une qui riens ne veoit mie
Vint a la feste et fut garie — f° 166 v°
Si qu'el s'en ala sanz bastons,
Et avant i vint a tatons.

6580 Les oilz ot perdu et l'oïe,
Piez et mains, ne ne parlot mie
Uns qui i vint ne sai conment;
Si garit enterinement.

Lous, un prestre, grant travail ot
6585 De fevre quarte et baaillot
Tote jor, ne mes ne prenoit
Nul mengier, tant cum jor venoit.
A une iglise qui fondee
Fut dou saint, le soir ot chantee
6590 Sa vegeille, quar sa feste ere.
Si encontra ou cemetere
Un juëf, qui dist que aïe

*

6558 a quil il 6565 assessons

N'auroit ja de sa maladie
Par le saint, car pas ne garroient
6595 Li mort li vis, s'il bien voloient.
Mes onc por ce ne se lessa :
Quant il fut la, si s'abeissa — f° 167 r°
A dous chandeles, ses a prises,
En son ostel les a esprises
6600 O dou feu quant il s'en ala.
Et quant le feu jus s'avala,
Si a la faie mesche prise
Et but, quant l'ot en l'eve mise.
Si garit, et sanz atendue
6605 Est la fevre au juëf corue.
A Bordeaus cist miracle avindrent,
A l'iglise ou li chevau vindrent.

Dou saint ot un mouster a Saintes
Ou avoit des reliques saintes
6610 Qu'une dame i ot fet venir;
Tant qu'uns enfestes dut fenir
D'enfermete, si l'i porterent;
Li pere et la mere plorerent
Por lor filz, que morir veoient;
6615 Petit d'atendance i avoient,
Car ne poeit mes aletier.
Jusqu'au seir le firent guetier — f° 167 v°
Por lui tost illec enterrer;
Mes saint Martins, qui enerrer
6620 Vost les genz de bone creance,
Garit l'enfant sanz atendance.

Uns clers tel mal en son ventre ot
Que nule chose n'i entrot,
Qu'il n'en venust sanz attendue.
6625 Sanc alot, et si rot eüe
Une fevre molt longuement.
Mes il garit molt seignement
Quant poudre a boivre li donerent
Que dou saint serquo aporterent.

*

6624 en venust

6630 Genz .I. home pendre menoient;
Mes si com il le trahinoient,
Toz jorz queroit au saint s'aïe;
Puis le pendirent, mes oïe
A une voiz cil qui pendoit,
6635 Qui dist porquoi l'an attendoit
Au delivrer; tantost cheïrent
Les forches que enterrer firent — f° 168 r°
A plus fort que il onques porent.
Un autre larron pendu orent,
6640 Qui au saint requerroit s'ajue;
Si fut tot maintenant rompue
La rorte ou que cil le lierent,
Et cil derechief le penderent.
Si sunt dou miracle gabe,
6645 Tant qu'il fut conte a l'abe
De l'iglise, qu'il en proia
Tant le conte qu'il otroia
Qu'il l'en otast seugurement.
Lors i ala delivrement,
6650 Si le trova tout plain de vie.
Bien i avoit liene et demie.
Mes il dist, quant il fut venu,
Que li saint l'avoit sostenu.

Amont Loe fut amoïz
6655 Uns hom, mes tost s'en est foïz
A l'iglise au saint, ou eüe
A la parole qu'ot perdue. — f° 168 v°

Une qui fut nee oltre Leire
Ne lessa onc por son prevoire
6660 Qu'au diemainne ne feïst.
Mes meolz venist qu'el se seïst,
Car totę la main li secha.
Cele qui sot qu'ele pecha
Voa que james n'i feroit,
6665 Car bien savoit qu'el pecheroit.
Si garit tot sanz atendue

*

6660 Que au

Quant au saint a Tors fut venue.

Son pain une famme enfornot
Au semadi, quant du jor n'ot
6670 Mes a venir for la seree.
Tantost l'a Dex tel conreee
Qu'aider de ses mains ne se pot.
Si com puis par soi ne se pot,
Einz coita que l'an l'apeüst
6675 Mee qui garir la peüst,
N'en trovast en nesune guise.
Si corut a Tors, a l'iglise   f° 169 r°
Granz troz, si fut tantost garie:
Et au saint maintenant affie
6680 Qu'en checun mois une semainne
I seroit tant com seroit seinne.
Au chief de l'an s'entreoblia,
Mes sainz Martins toluz li a
Les oilz, puis est d'ilec corue
6685 Au saint, si refut secorue.

En ses oilz ot uns hom tel nue
C'onc riens dou mont n'en ot veüe.
Si garit treis jorz ainz la feste
Des oilz et dou mal de la teste.

6690 Uns vergiers ses bestes gardot,
Qu'uns hom mises en sa garde ot;
Si dormit joste une fontainne.
Puis se leva a quelque paine,
Car toz les membres ot perduz.
6695 Molt fut de son mal esperduz,
Jusque si ami l'enporterent,
Qui as povres genz le donnerent   f° 691 v°
Por ce qu'o els le menessunt.
Et cil ale par villes sunt
6700 Tant qu'a Tors a la feste vindrent;
Mes ainz o els .X. anz le tindrent;
Si garit lors, et regarirent

*

6671 tel conree

Dui ce qui onques riens ne virent,
Et dui home qui eschaufe
6705 Furent lonc tens par le maufe.

Fievre ot uns, et la viande ot
Perdue, mes il demandot
Que de l'iglise aportessunt
De la poudre et l'an donnessunt.
6710 Et cil a beivre l'an donerent;
Si garit et puis l'an menerent
A chambre, et de lui sont vole
Dui ver com serpent grivole.

De la poudre ot o soi portee
6715 Sainz Gregoires, qui visitee
Avoit vers Chaëlons sa mere;
Et la trova de dessintere — f° 170 r°
Un homme forment maubailli;
Mes a sante n'a pas failli
6720 Quant l'ot de la poudre abevre:
Einz fut tantost de mau sevre.
Saint Verains au saint reconta
Qu'eü sante maintenant a
De la fievre, quant a s'iglise
6725 Ala et i fist son servise.
De fievre saint Avi sevra
Quant de la podre l'abevra,
Et dui valet gari refurent
Tot maintenant que il en burent.
6730 A lui meïsmes redoloient
Les temples, et li debatoient
Les denz, qui forment le greverent.
Mes si tost com il l'abevrerent
De cele podre, s'enfoït
6735 Li maus, dom eins s'esvenoït.

*

6718 un hom

Sancti Gregorii liber quartus.

Puis ot au ventre tel dolor
Que tote en perdoit la color; f° 170 v°
Si s'en ala cele hachee
Quant ot la cortine tochee.

6740 Sa langue en sa boche apreot
Uns maus si que il babeot,
Et tote avoit la boche enflee,
Et au dedenz et a l'entree.
Mes li maus meneis s'ameisa
6745 Que la cortine au saint beisa.

Fievre ot uns enfes si enmere
Qu'il ne poeit teter sa mere,
Si que tuit s'en desespererent.
Maintenant au saint l'aporterent:
6750 Si garit enterinement
Et vesquit puis molt longuement.

Quant la feste fut celebree
En mai, rifut a un drecee
La main, qu'il ot tote tortie
6755 Et sechee et tote perie.

Treis forsene et une cee f° 171 r°
Rigarirent une seree
Si que tuit sain s'en retornerent
Dou mau qu'en l'iglise aporterent.

6760 De nuiz ot perdu la veüe
Uns prestres, si fut avenue
La feste, et mener la le firent,
Et menois li oil li ovrirent.

Doze contrez i regarirent

*

6760 perdue

6765 Et cinc demoniaque, et virent
Treis ce qui onc n'orent veü.

Une contrete qui geü
Ot .VIII. anz de sa maladie,
A seinz Arez ileo garie,
6770 Mes il dist que, quant la baillot,
Que la main au saint sans faille ot
Joste la soue meim sentie,
Et par cel fut cele garie.

Une treilleite s'estoit prise
6775 En Galice, davant l'iglise
Que Kararices ot fet fere, f° 171 v°
Ne de l'iglise n'avoit guere
Jusque la ou li rois esta.
D'aler au moster s'apresta
6780 Li rois, que Maro apeloient.
Si chevaler o lui aloent;
Si est par cele vigne alez;
Joste lui estoit lez a lez
Un lecheres, quel conduoit
6785 Et des ses diz le deduoit;
Et li rois molt i entendoit;
Mes a toz forment deffendoit
Que nus des resins ne preïst,
Que li seinz ne s'en marreïst.
6790 Lors s'est destre le rois vire
Li lecheres, et a tire
Un raisin et dit qu'il saura
Savoir quel savor il aura,
Ne se li saint le deffendroit.
6795 Mes maintenant en prist bon droit,
Car si braz se prist a la vigne. f° 172 r°
Lors crie et bret et plore et pingne
Quant vit que il nu pot avoir.
Au roi le firent a savoir;
6800 Si li vost les dous mains trenchier,
Mes nu soffrissent a veinchier
Si chevaler, qui l'en preierent.
Dou miracle se merveillerent

Qui avint si soudosement.
6805 Au moster sus le pavement
Preia li rois qu'au saint pleüst
Que cil dou cep son braz meüst;
Si l'ot, et fu sa main garie
Qu'il dut perdre par lecherie.

6810 En l'iglise qui est a Saintes
Rendit lor membres a genz maintes:
Treis contrez et dui ce garirent
Ileques, n'onc puis ne sentirent
La fievre doze home qui l'orent,
6815 Quant lor priere fere i porent.

Meneison et fievre angoissoient — f° 172 v°
Un clerc et .I. lai qui estoient
O saint Gregoire, mes il burent
De la podre, et gari furent.

6820 Comme safre fut coloree
Une plateinne qui donnee
Avoit au saint uns empereres;
Si la porta nostre bon peres
A l'iglise, s'en garissoient
6825 Li fevros qui l'eve i bevoient.
Une autre en ot a Cande mise,
Qui refesoit autel servise,
Mes de faiçon n'ert pas itau,
Einz estoit tote de cristau.
6830 Rodilo rert uns escriveins
Qui de son ventre rert si veins
Que nule riens ne pot escrire;
Longuement soffrit cel martire
Jusque eve en la plateinne mistrent
6835 A Tors, et boivre li en fistrent.
Si garit sanz metre autre poinne — f° 173 r°
Et fist puis toz jorz sa besoinne.

Blideric et sa famme estoient

*

6813 noc puis ne se sentirent

En Chartein, mes il ne pooent
6840 Ers avoir qui maintenissunt
Lor conquestes et preïssunt;
Tant que un jor se porpensoient
Que s'il a saint Martin donoient
Lor choses, que sages feroient.
6845 Tantost vers Tors endui s'avoient,
S'es donnerent, et en saisirent
L'abe, et la aler le firent.
Le jor qu'il orent otroiee
La chose, fut cele enceintee
6850 Qui onques mes n'ot conceü:
Plus de trente anz avoit geü
O son seignor sanz concevoir;
Si sorent bien lores de voir
Que cil lor ot donne lignee
6855 A qui lor chose orent lessee.
Lor chose pas ne demanderent — f° 173 v°
Derechief, einz la confermerent,
Et des autres choses conquistrent,
Dom puis lor enfanz riche fistrent.

6860 A vile Turce vers Cemainne
Estoit une famme en grant painne
D'aler, quar el ert tote cee.
A l'iglise est .I. jor alee
Qui fut de saint Pou, de saint Pere,
6865 Mes molt l'anguoisse et li empere
Li maus qu'ele ot en sa veüe.
A saint Martin querout ajue
Toz tens, si fust tantost garie.
Et bien cuit que par compaignie
6870 La garirent tuit trois jadis
Li conpaignon de Paradis.

Uns qui ot la main mehaingniee
Vint a Tors, si la rot drecee,
Si que puis de tot bien ovra
6875 De la main que la recovra.

*

6839 poent 6872 mehaingnie 6874 puis fehlt

Baudegisille renvoia f° 174 r°
Son pere a Tors, qu'i li preia
Que a saint Martin l'envoiast
Que de tot son mal l'aveiast,
6880 Dom nus nou poet aveier.
Li saint ne finot de preier,
Qui lors tel don li repartit
Dom si maus de lui se partit.

A un estoient eschapees
6885 Ses eïx et si haut volees
Qu'el ne porent estre veües.
Grant piece les ot ja segües,
Ne retorner ne se voloient.
Quant cil vit qu'il ne s'aserroient,
6890 Si commença au saint a dire
Que soue en seroit mes la cire
S'elles arere s'aseoient,
Et sa gent le meol menjeroient.
Tot maintenant se sont assises
6895 En une branche, et ses a prises.
Lors crurent et monteploierent f° 174 v°
Tant qu'en petit terme rendirent
De pure cire .II. cenz livres.
Mes, si comme conte li livres,
6900 Guerre vint, si les enterra.
Maintenant les redessera
Que la guerre s'en fut pasee.
Uns i vint o une tornee
Por i foïr, qui contrez ere,
6905 Car il ot eü tot a tere
Grant mal en reins, mes le saint pree
Que si la cire li agree
Qu'il li aidast, puis i foït,
Et tantost si mal s'enfoït.

6910 Por la Pasque un prison meneent
Outre Leire, et bien li aveent
Detres le dos les mains liees ;
Cheennes rorent atachees
A son col, qui forment pesoent.

6915 A Leire un chalan demandoent
Por le passer isnelement; f° 175 r°
Et cil priot molt humblement
Saint Martin qu'il li aidiast
Et que por lui vers els plaidast.
6920 Lors virent qu'uns un baston ot,
Que en la teste lor donot
Si fort qu'a terre trebucherent.
Li lien tantost deromperent,
Et cil de foïr s'apresta
6925 Quant vit que nus ne l'aresta.
A Peiters lors redeslierent
Prison, que aussi le prierent.

Uns enfes refut a Creum
Qui perdit, si cum nos creum,
6930 Les oilz par une grant poudrere.
Une aiole ou qui molt tendrere
Fut de lui, sanz nule mençonge.
De nuiz li dist uns hom par songe
Qu'au saint mener le deveroit,
6935 Car sa veüe i recevroit.
Cele l'endemain l'i mena: f° 175 v°
Si garit et l'en remena.

Une tose en cele contree
Refut par ce meïsme cee.
6940 Si garit quant la l'amenerent
Si enmi, qui molt em plorerent.

Litovex perdit la veüe
Par fevre qui li fut venue,
Et rert contret molt malement.
6945 Si garit primereinnement
Des membres quant la feste vint,
Et des oilz quant elle revint.

Uns ot bien .VI. anz cex este
A Nantes, tant qu'amoneste

*

6918 aidist

6950 Fut d'aler au saint querre aïe.
Tantost ala a l'abaïe
Qui fut a Tors dou saint fondee;
Si garit toz sanz demoree.

Contre le roi volst uns aler,
6955 Mes trosser fist et enmaler
Vin et pain, que por saintuaire — f° 176 r°
A l'auter chocer li plot faire.
Si se herberja chies un oste,
Et puis destrosse tot et oste
6960 Le pain, le vin, que iqui a.
Tantost une famme cria
Qu'uns deables avoit sessie:
„Martin, ne m'ocire tu mie!
Porquoi me baz, por quoi m'enssez?"
6965 Lors est li prodom apensez:
Si prist de ce pain une croste
Et de ce vin, mes molt li coste
Einz qu'ele en vousist onc taster.
Et li sainz, qui ne vost gaster
6970 La medicine qu'ot beüe,
Dou cors le deable li rue.
Une dou fievre se venga,
Regarit quant elle en menja.

Par poor, dom fut esperduz,
6975 Ot uns les membres toz perduz
Et la veüe et l'oïe. — f° 176 v°
Quinz anz fut en sa maladie,
Puis vint a Tors, ne sai conment,
Et garit enterinement.

6980 De Creon riont amenee
Hermeniart, qui contrete et cee
Avoit este molt longuement.
Si garit; puis vint ensement
Uns contrez qu'il i aporterent;
6985 Si garit, et l'en remenerent.

*

6962 deabes

A une feste rigarirent
Cinc ce, et amener rifirent
Genz par deable desveiez;
Si les ra li seint aveiez.

6990 Une fievre si engresse ot
Que repoiser ne l'en lessot,
Mes elle garit sanz feintise
Quant but dou poudrer de l'iglise.

A Reins furent enchartrene
6995 Prison et bien enchaenne
En chartre fort et bien fermee; fº 177 rº
Mes au saint ont molt demandee
S'ajue et qu'il les conseillast
Et des aider s'apareillast.
7000 Tantost a li saint defferme
L'uis qui sor els estoit ferme,
Et lur a les ces desserrez
Qui les piez lor orent merrez,
Et a les chaennes ronpues,
7005 Et par am̄ont devers les nues
Les mist hors, et apertement
Lor dist que bien certainnement
Seüssunt que il Martins ere
Qui les gitot de lor misere.
7010 Au roi Chidebert lors alerent
Et le miracle li conterent,
Et li rois dou sien lor donna
Et son trehu lor pardonna.

De Nantes vint Baudigisile,
7015 Uns contrez, a Tors en la vile,
Que si evesques amena; fº 177 vº
Et li saint tantost le sena.

Uns chanceliers le roi de France
Avoit en soi pou d'atendance,
7020 Tant l'ot une fevre gregie;

*

6986 i garirent 6987 rifurent

Mes li saint ot tantost legie
Qu'il ot de la poudre beüe
Qui fut de s'iglise venue.

De Treves fut .I. marcheant
7025 Qui de sel estoit bien cheant,
S'en ot a mer molt achete;
Longuement ot au port este,
Car il cremoit molt le passaige.
Si se commanda comme saige
7030 Au saint et tote sa mesniee.
A sa nef, qu'il ot ja chargee,
Cele nuit em pes se cocherent.
L'andemain, quant il l'esveillerent,
Au port de Treves se troverent,
7035 N'onc ne sorent com il alerent,
Car estre en mer encor quidoient; f° 178 r°
Mes saint Martin molt mercioient
Dom il les conduist sanz peor,
Sanz vent et sanz governeor.

7040 Vers Liguge fut ou beus trete
En un charron une contrete,
Et genz un contret remenerent;
Si garirent quant adeserent
Le leu ou fut resuscitez
7045 Li mort qui d'enfer fut gitez
Par le saint qu'ilec habitoit,
Et de moinne pris habit ot.

A Peiters, dejoste l'iglise,
Ot feu une meson esprise,
7050 Si que sus l'iglise sailloient
Li charbon qui dou fo sortoent.
Mes l'evesque ot une feiee
De la poudre au saint estoiee,
Si l'a contre le fou gitee.
7055 Lors a venz la fianble tornee
Par cele podre autre partie; f° 178 v°

*

7031 e a sa

Si fut l'iglise einsi garie.

Cil evesque ot un sein home
Qui ne poet prendre bon some
7060 Por fievre, qui trop l'angoissa;
Mes de trestote l'angoisse a
Eü sante, dom ot geü,
Quant de cele podre ot beü.

Par un crole fut esmeüz
7065 Uns si fort qu'a terre ert cheüz;
Si perdoit enterinement
Voiz et membres sodousement,
Et de son sen remes ala;
Mes a l'iglise au saint ala,
7070 Si l'era li saint tot a tire
De quant que il avoit a dire.

A Tors, par dedavant sein Pere,
Menoient un prison qui ere
Pris a tort, car riens n'ot forfet,
7075 Et estreindre l'orent fort fet
O cordes, mes il deslia — f° 179 r°
Et a trestoz dit iqui a
Que bien pareissoit la surmise.
Lors ont derechief corde prise,
7080 Dom assez plus fort le lierent,
Mes maintenant redeslierent
Que de saint Martin vit l'iglise.
La jambe saint Gregoire a prise
Qui de l'iglise au saint venoit,
7085 Si pria cel qui le menoit
Tant que tot quite le clemma,
Et cil puis molt le saint emma.

La parole ot une perdue;
S'est mainte fame a lui venue,
7090 Par qui maint emplastre i li a
Et de mainte herbe mis i a;

*

7070 tot fehlt 7071 quant quil

Ne por ice ne garit mie;
Mes tantost fut tote garie
Com la boche ot d'uile arosee
7095 Qui fut de l'iglise aportee.

Li rois Chidebert un home ot — f° 179 v°
Que fievre tercene assomot,
Mes il garit sanz retenue
Quant il ot la poudre beüe.
7100 Un soir puis de sa cession
Li redist en avision
Deables, qui ne se pot tere,
Qu'il feïst ce qu'il soloit fere;
Mes uns qui ot chiere de saint,
7105 Li dist qu'encontre lui le saint,
Car la puis mau ne sentiroit;
Et cil qui a au ne tiroit,
Le fist, s'ot sante enterine.
Une pucelle la reïne
7110 Qui refut en grant sopeçon,
Regarit par cele beiçon.

A une feste regarirent
Quatre ce qu'i venir i firent.
Dui demoniaque i alerent,
7115 Si garirent; et redrecerent
Dui contret qu'i venu estoient — f° 180 r°
Por querre as genz qui la venoient.

A Tors furent mis en prison
Genz por ne sai quel achison,
7120 Mes li lien tuit desrompirent
Si tost com saint Martin preierent;
Et cil en l'iglise corurent
Ou puis au saint tuit quite furent.

Un jor issit de sa maison
7125 Uns qui Morant ot non, mes hom
Ne fut onc plus espeantez:
A la terre s'est achantez
Por ce que avision ot

Qu'uns ou chief grant cops li donot.
7130 Sa parole ot neïs perdue;
Tant qu'il vit puis en une rue
Notonniers, a qui un triant
Bailla si com pot, en priant
Qu'a l'iglise au saint le portassent.
7135 Cil le promet, et outre passent;
Si ont d'iqui lor voie alee, f° 180 v°
Et cil a d'or tantost trovee
Une rien, qui semblot triant.
Maintenant la prist en riant
7140 Et pensa que guerredonne
Fut ce qu'il ot au saint donne.
Si est menois entrez en mer,
Car au saint, que tant solt enmer,
Vost aler en pelerinage;
7145 Mes n'ot gueres ale a nage
Que la parole ot recovree;
Lors a au saint merci criee,
Dom pitie ot de lui eüe
Einz qu'eüst s'iglise veüe.
7150 Puis est a Bordeaus arivez,
Si ala trestot abrivez
A l'iglise au saint merci rendre,
Dom sa preiere vost atendre.

Au jor que son transse fesoient
7155 Uns contrez que Morau nommoient,
I vint, qui portot une eschace; f° 181 r°
Mes einz garit que de la place
Se meüst; et si eschaperent
Prison qu'a Tors enprisonerent.

7160 D'Anbaize ert contret uns enfeites,
Si rivint ou ses potencetes,
Mes li bon sainz, sanz lui blecier,
Le fist tantost ilec drecier.

Fievre ot uns autres si ague
7165 Que pou ot en lui atendue;
Si garit quant por medecine

But la poudre, et de la cortine
Ot une frange a col pendue.
Et par ce ra sante eüe
7170 De fevre, sanz arestement,
Uns autres qui fist ensement.

De Peregoriz fut venu
Uns a qui fut mesavenu
De son sen, car il n'en ot mie;
7175 Si garit de sa desverie
Li seinz icelui crestien, f° 181 v°
Que il s'en alast sanz lien.

Leodulphes, uns hom de Borjes,
Fut un diemainne molt sorges
7180 De son fain cel jor charroier;
Mes quant il prist a menoier
Sun fain, qu'a mener li tardoit,
Vis li fut que sis piez ardoit
Si qu'il ne se pot sostenir;
7185 A son ostel li plot venir
Por soi ileques reposer,
Mes Damelde por le choser
Ne le pot onques chastier,
N'onc nus ne le pot tant prier
7190 Que meneis ne tornast ariere.
Si l'atorna en tel maniere
Jhesu Crist par sa cortoisie
Qu'au fain charreier ne vit mie.
Puis li a bien un an dure;
7195 Mes saint Martin le ra cure,
Que il ala a Tors requerre. f° 182 r°

Uns contrez de ne sai quel terre
Revint a Tors por lui prier;
S'ou garit por l'an envoier.

7200 Uns cex, muz, sorz i fut menez,
Qui estoit de Breteingne nez,

*

7172 i fut 7201 nee

Patrens ot non, si rot contreites
Les dous mains, mes quant il ot fetes
Ses priieres, sa maladie
7205 S'est menois de lui departie.

A Bordeaus ot uns feus esprise
Une meson, et tant l'atise
Uns venz qui durement ventot,
Que tot ardoit; molt grant genz ot
7210 Ilec por le feu assemblee,
Qui a saint Martin quiert et pree
Que il dou fou les deffendist.
Lors ausi com so descendist
Plue, qui sus le feu pleüst;
7215 Nule riens ardoir ne peüst,
Et tot ardoit avant a tere. f° 182 v°

Un vallet ravoit dessintere
Si fort que par pou nu tuot,
Mes il garit quant beü ot
7220 De la poudrere de l'iglise,
Qui li fut ou ne sai quoi mise.

A Tors, ou a relique mainte,
Gist une gloriose sainte
Qui Moneionde est apelee;
7225 A saint Pere fut enterree
Que l'an apele Espuelier;
La seolt l'en, quant il solt geler,
Les nes, les pors et les chos vendre.
A ma matire voil entendre,
7230 Car ne puis pas ci demorer:
A ceste sainte ala orer
Uns cex un jor et querre ajue.
Le soir li est cele aparue
Et li dist a la commençaille
7235 Qu'as autres sainz pas ne s'i gaille,
Mes ilec li seroit rendue f° 183 r°
L'une meitie de sa veüe.
L'autre voit saint Martin requerre,
Car nus n'estoit en nulle terre

7240 Qui si bien l'en peüst aider.
Lors s'en partit sanz plus plaider,
Et cil a d'un des oilz veü.
Tantost s'est d'iliec esmeü;
Si fist tot son quemandement
7245 Et fut gariz delivrement.

En l'iglise a Tors rert assis
Uns perrons, sus lequel assis
Maint jor li saint ce recontoient:
Uns prestres que Leom nommoient,
7250 Le fist un jor de son leu traire,
Car illec fosse voloit feire
Ou l'en puis sa mort le meïst;
Meis ainz qu'il s'en entremeïst
Si petit, non, si fort trembla
7255 Que a tote la gent sembla
Qu'il fesoit que fels de movoir. f° 183 v°
Lors s'en ala par estovoir,
Car li maus si fort le lassa.
Au tierz jor dou mont trespassa.

7260 A Martingne ert une iglisse,
Mes petite estoit a devise,
Car pou i plot a laborer;
La soloit saint Martin orer,
Qui estoit de tot bien menant.
7265 Uns abbez rert a saint Venant
Que les genz Gontaire apeloient;
Toz jorz quant par ilec passoient
Il et li sien, i descendoit
Et ses oroisons i rendoit
7270 A saint Martin demeinnement;
Tant que a Tors, ne sai comment,
Fut a arcevesque esleüz,
De ne sai dom fut apleüz.
Un jor, que par illec passot,
7275 Environ lui molt grant masse ot
D'estrange genz et de privee; f° 184 r°
Tantost a sa resne tiree,
Car pas, ce dit, ores n'ira,

Et li chevaux son chief tira
7280 Vers l'iglise ou aler soloit,
Et cil qui aler n'i voloit
Fiert des esporons et le tire,
Mes arriere pointet nu tire,
Car ainz depecier le peüst,
7285 Que il tant ne quant se meüst.
Quant vit qu'il i mist tel deffense,
Tantost de saint Martin s'apense,
Qui voloit que il descendist
Et ses oroisons li rendist.
7290 Lors descent et sunt descendues
Ses genz, si les li a rendues.

Saint Arez avoit en l'iglise
De l'uile une ampolete prise;
Puis ot sa mere maladie
7295 Si grant qu'ele ne parlot mie;
Mes tantost fut de lui desjointe — f⁰ 184 v⁰
Com un petit l'ot de l'uile uinte.

Uns qui avoit la main enflee
D'espine, qui s'i fut botee,
7300 Et une fame hors dou sen,
Et uns cex, qui pou rot de sen,
Et des demoniaques mainte
Regarrirent par l'uile sainte.
Sathan, qui onc mau ne dota,
7305 Au pouce a un se rebouta,
Dessoz l'ungle en la charneüre,
Si reliot de cele ointure,
Oint le pouce delivrement;
Lors s'en saillit hastivement
7310 Sathan, et ala char ronpue
Par ou i porchaca s'esue.

Une vigne ot li saint plantee,
Si en ot saint Arez portee
Une grape por seintuaire,

*

7286 quant vint   7302 demoniaque   7310 et a ala

7315 Et por la licor estre maire
Mist cele grape tote sole — f° 185 r°
O un pou d'eve en une ampole.
Puis vint de ne sai quel contree
Uns hom a lui, qui ot enflee
7320 La teste et les oilz ensement;
Si garit sanz arestement
Quant ot de cele eve beüe.
La grape a sa verdor tenue
Par quatre anz sanz blemisseüre.

7325 A lui revint par aventure
Une famme sorde et muete
Por ce que de lui s'entremete,
Car Sathan l'ot tel conreee;
Si ot sante sanz demoree
7330 Quant cire ot en s'oroille mise
Qu'il ot aporte de l'iglise.

Joste Lengies une feiee
Fut uns prestres qui mehaigniee
Ot l'une jambe malement;
7335 Si alot un jor belement
Au mostier, quar si mal l'apraie; — f° 185 v°
Puis encontra enmi sa voie
Un home jenvre et .I. chenu,
Qui venoient le pas menu,
7340 Mes clerc li resemblerent estre.
Si enquist li jenvres au prestre
Savoir si il garir vousist
Sanz ce que l'an rien li tosist;
Et cil li dist que nule envie
7345 Avoit, fors que de maladie
Fust delivres, car nul chatau
D'or ne d'argent, ne nul metau
Ne valoit tant com estre en vie
Trestoz jorz sains sanz maladie.
7350 Lors li a li voiz prinseignee:
La jambe li fut redrecee

*

7328 tel contree 7332 fee 7333 mehaigniee 7350 priseignee

Et la li commanda estendre,
Si l'estendit sanz plus atendre.
Puis dist li jenvres au prevoire
7355 Que s'il de rien le voloit croire
Molt que sages prestres feroit — f° 186 r°
Et iglise illec fonderoit
De saint Martin, qui redrecee
Li ot la jambe mehaigniee.
7360 Lors fist li prestres illec fere
L'iglise et, si com j'oi retraire,
Ce et contret tuit garisoient
Quant a cele iglise venoient.

Espaingne fut une feiee
7365 Trestote par guerre essillee,
Car li rois son filz guerroiot
Et les iglises peceiot,
Car c'est costume a robeors.
Par le païs fut la peors
7370 Si grant que les genz s'enfuioient.
En cele terre illec estoient
Moinne noir en une abaïe,
Qui avoit este establie
De saint Martin, quant il la firent.
7375 Por la peor se s'enfoïrent
Li moinne, et lor abe lessierent. — f° 186 v°
Quant il vindrent si peceierent
Cele abaïe, et la roberent,
Et l'abe assez menacerent.
7380 Mes li uns d'els, qui plains fut d'ire,
Le vost o son cotel ocire,
Si cheït mort soudousement
Quant il le prist au vestement.
Li autre lors s'espoanterent
7385 Et au roi la chose conterent,
Si commanda lor chose rendre
Que il avoit fet tote prendre.
Icist rois, qui fut arriens
Et liez des mortaus liens,

*

7365 essille 7387 que avoit

7390 De l'aventure se mervoille
Por ce c'onc n'ot fet sa paroille
Nus des eveques de sa sete,
Et trestoz jorz avoit despete
Par els nostre loi crestienne;
7395 Mes tantost un evesque a Cenne
Qui fut arriens ensement, f° 187 r°
Si li demanda simplement
Por quoi miracles ne fesoient
Cil qui en lor loi creoient
7400 Aussi com cil qu'il apeloent
Crestiens, car sor toz quidoent
Avoir la meillor loi choisie.
Cil dit qu'il ne s'en mervoist mie,
Car meinte foiz avoit rendues
7405 A meint oïes et veües
Et encore a maint en rendroit.
Menois trova illec en droit
Un garçon, si l'a apele
Et li.commanda que cele
7410 Fust ce que illec li diroit;
Puis dist que quant li rois iroit
Par illec, que sanz atendance
Li deïst que par la creance
Li rendist des oilz la veüe,
7415 Et que de nul ne fust seüe
La chose; molt le sermonna f° 187 v°
Et tot maintenant li donna
Deniers d'or bien jusqu'a quarante.
Puis s'en part et au roi se vante
7420 Qu'aucun ce voudroit encontrer
Por li le miracle montrer.
Lors saillit cil qui se seigneit
Et devant le roi se pleigneit,
S'o preia qu'a lui descendist
7425 Et que ses oilz tost li rendist
Par la creance qu'il creoit;
Et cil qui a cheval seoit,
Descendit orgollossement

*

7399 croient 7400 comme 7413 que en creance 7424 Seo

Et dist qu'ensi veraement
7430 Com il creoit, li fust rendue
La lumere qu'avoit perdue.
Maintenant fut cil avuglez.
Si fut l'evesque desjuglez
Quant la veritez fut seüe
7435 Que cil ot perdu la veüe
Qui einz veoit apartement. f° 188 r°
Ne n'i fut nus qui hautement
A l'evesque lors ne deïst
Que miracles mes ne feïst,
7440 Et qui bien ne li conseillast
Qu'au saint mes ne s'apareillast.

Seint Gregoire a Tors dediot
Une iglise, et mis i ot
De saint Martin et d'autres sainz,
7445 Que de chant de clers, que de sainz
Fut grant la noise quant entrerent
La ou les reliques porterent.
Lors vint ou fou si grant lumere
En l'iglise qu'en la poudrere
7450 Fist la gent de poor cheïr,
Ne nus ne la poeit veïr,
Tant estoit reluisant et clere;
Et sachez bien que nus n'i ere
Que la lumere n'estordist;
7455 Tant que saint Gregoire lor dist
Qu'ale sunt sus, car visite f° 188 v°
Orent este de verite
De saint Martin, lor noriçon.
Lors lor passa tele friçon
7460 Et ont amont les mains tendues
Et li ont les graces rendues,
Dom ilec si les regarda
C'onc a lor pechie ne garda.
Ausi l'out autre gent veü
7465 Mainte fois et bien queneü.

*

7444 daustre 7448 lumire

Sainz hom ert et bons crestiens
Uns qui fut nomme Troïens,
Qui fut evesque de Saintonge.
En hiver, quant la nuit alonge,
7470 Fut de nuiz alez as iglises
Orer, qui estoient assises
Les la cite, a la reonde;
O soi n'avoit homme dou monde,
Fors un sol clerc tot solement.
7475 Si virent tot apartement
Des cels venir molt grant lumere. f° 189 r°
Li evesque se treist ariere,
Qu'i sot bien que senefia,
Et a son clerc forment pria
7480 Qu'ilec sanz movoir se tenist
Entreque arriere a lui venist.
Lors s'en part, si est descendue
La lumere qu'il ot veüe,
Ne se d'apresser ne fina;
7485 Et cil vers terre s'enclina
Quant il ot saint Martin veü.
Ausi com l'eüst queneü
S'entrebescerent maintenant
Dui foiz ou trois en .I. tenant,
7490 Ne vers nus qui ne requeïst
Que li uns l'autre beneïst,
Et parlerent molt longuement.
Puis s'en ala tot ensement
Si com il vint et cele voie.
7495 Je ne cuit que james hom voie
Si tresgrant clarte comme la. f° 189 v°
Li evesques lors apela
Son clerc, et dit s'aventure a,
Mes forment li dist et jura
7500 Que tantost com il le diroit
Que de cest siecle s'en iroit.
Puiz morit sanz porloignement
Li evesque molt saintement,
Et li clers puis de mort sobite

*

7473 hom 7494 si fehlt

7505 Morit tantost com il ot dite
Li chose qu'il i ot veüe
De l'aventure qu'ot eüe.

Sainz Arez estoit de sa mere
Molt marriz por ce que morte ere,
7510 Si la en un moister posee.
La nuit est au moister levee
Tel clarte que tuit s'esbaïrent,
Quar tot ausi clerement virent
Com ce se fust a l'enjornee;
7515 Sus le cors s'est grant piece estee,
Puis s'en partit, lor s'ecrierent — f° 190 r°
Li demoniaque qui erent
Au mostier por avoir aïe.
A tot le peple checun crie
7520 Que c'ert saint Martins verement
Qui s'en alot si richement.

A Chinon est une corue
A saint Mesme por querre ajue,
Car contrete estoit malement.
7525 Molt i sejorna longuement
Sanz ce qu'ele eüst garison,
Tant que li vint en avison
Saint Mesmes, qui li commanda
Qu'en une iglise qu'a Cande a,
7530 Qui de saint Martin est fondee,
Ou de lui s'en ert l'arme alee,
Alast tost, si seroit garie,
Que nus ne s'apareilloit mie
A lui en tex choses ovrer.
7535 Et cele qui vost recovrer
Ses membres, s'est dilec partie; — f° 190 v°
Si fut menois tote garie
De ses membrec cele feiee
Quant vint la ou fut envoiee.

7540 Clodovees, li rois de France,

*

7506 vee 7507 ot trovee

Avoit au saint grant esperance
Et fut li premiers crestiens
En France des rois anciens
Par la bataille d'Alemaigne,
7545 Qu'il venquet. Mes uns rois d'Espaigne,
Que l'en Alaric apelot,
Tote sa terre li pelot,
Si que ne sembloit que degenz.
Lors vint une plente de genz
7550 Jusque a Tors, si vint en l'iglise
Por le saint que molt aime et prise,
Et li pria qu'il ne li faille
A grant besoing de sa bataille;
Et puis un cheval i donna
7555 Et au mostier se corona
Por le saint et por sa hautece. f° 191 r°
D'ilec vers Anbayce s'adrece
O grant ost, ou grant chevauchee,
Mes ainz que sot lui chevauchee
7560 Son ennemi tot au mau mist,
Qui ainz sa terre li maumist.
Empres a Tors est retornez,
Si pria l'abbe que tornez
Li fust li chevaux en deniers;
7565 Et cil qui n'estoit pas le niers
D'esprendre, le li otroia,
Et li rois lors li envoia
Bien cent solz de cele monoie,
Et por son cheval querre envoie;
7570 Mes ne l'en porent onc mener:
Semblant fesoit de repener
Si fort qu'a grant peinne i tochoient;
O frein, o chevestre tiroient,
Mes ne poet estre esmeüz.
7575 Tel miracle ne fut veüz,
Ce distrent la gent qui le virent,
Car quant cil plus forment le tirent, f° 191 v°
Semblot qu'en terre se tenist.
Puis quovint que li rois venist,

*

7549 une granz

7580 Qui autres cent solz i paia.
Et quant au mener cessaia
Et il ot les cent solz paiez,
Si s'est li chevaux apaiez,
Si que tot em pez l'em menerent
7585 Cil qui einz tocheir n'i oserent.
Puis dist li rois par cortoisie
Que nus sainz nu resemblot mie,
Car sus toz autres sainz ajue,
Mes trop vendoit chiere s'ajue.

7590 A gent qui nest en Denemarche
Covient que mainte terre marche,
Car trop creist et trop monteplie.
Por ce fut costume establie
Que cil qui dou païs estoient
7595 Checun cinc anz sors giteroient,
Et cil sus qui la sorz cherroit
En la terre plus ne gerroit, f° 192 r°
Einz s'iroit aillors porchacier.
Si avint einsi que chacier
7600 Covint par cele sorcerie
Hastingue o grant chevalerie ;
Si granz genz furent que coverte
En fut la terre et a poverte
Tote la gent par tot tornee.
7605 A gaster n'i remest contree
Par om il onques passe sunt.
Tant que venu vers France sunt,
Que il sus totes degasterent:
Les citez pristrent et roberent,
7610 Les murs et les tors abatirent,
Les villes et les bors ardirent
Et mengerent quant qu'il troverent ;
Tant que vers Toroigne ariverent.
Si ont Ambaize degastee
7615 Et arsse, et la chose portee
Qu'entre Chier et Leire troverent.
D'ilieques a Tors abuterent, f° 192 v°
Si l'ont trestot entor assise,
Por ce ni ot ou ne fut mise

7620 Garde que il n'en exisunt,
Si que trestoz les preïssunt.
Lors engins tot entor leverent,
Et enz operrieres giterent
Et ou mengonneaux, ce me semble,
7625 Tote la terre environ tremble.
De la novelle qu'il oïrent
Cil dedenz apareillier firent
Toretes, murs et hordeïz,
Si ne fut onc tel lanceïz
7630 Com dedenz et dehors fesoient:
Quarraux et sectes trahieient
Tant qu'o semblot que ou pleüst;
Qui le veït molt li pleüst
Por ce que il ne fust bleciez.
7635 As murs ont motons adreciez
Cil dehors, qui forment hurtoient.
Li murs des cobes tuit croloient — f° 193 r°
Que cil o lor motons feroient.
Cil dedenz grant poor avoient
7640 Que li mur por els cheïssunt
Et que dedenz les preïssunt
Icil Sarazin renoie.
Si se sont d'ilec avoie
A saint Martin, si l'an porterent
7645 Et desus le mur le pouserent,
Ou cil plus forment assailloient.
Tot maintenant que cil le voient
Se sunt mis trestuit a la fuie,
Et la cite tote se vuie
7650 Des genz qui tantost le seguerent.
Mes li Deneis s'entresparcerent
Ou gleves et s'entrocieient,
Car pas ne s'entrequenoissoient;
Tel poor avoit entr'els mise
7655 Li saint, qui em prist sa justise.
Li Torenjaz les en chacerent
Sex leues, et o els porterent — f° 193 v°
Le cors saint en procession
Trestuit o grant devocion,

*

7652 sentrocieient

7660 Et li clerc hautement chantoient.
Li autre les Deneis tuoient,
Si que la place en delivrerent,
Molt en pristrent, molt en tuerent,
Et mainte d'els res'enfoïrent.
7665 A Tors lor prison mener firent,
Ou il furent enprisone;
Par tote la vile ont sonne
De la joie de cele prise.
Ilec fondirent une iglise,
7670 Ou le saint mistrent et poserent,
Que Saint Martin le Beau nommerent,
Qui veost autant dire, sanz faille,
Com de saint Martin la bataille.
Une autre iglise refonderent
7675 Au mur, ou le cors saint porterent,
Qu'il ont la Besoiche apelee.
Iqui fut jadis grant et lee — f⁰ 194 r⁰
La sale Valentinien,
Ce disoient li ancien,
7680 Qui sa cheeille tost vuida
Quant li fous bruler le quida.
Puis fut la feste celebree
En mai d'ore jors vers l'autree
Por l'ennor de cele victoire,
7685 Et l'arcevesque por memoire
Le commanda en toz ses seinnes
Garder as homes et as femmes.

En paiz ont puis quinze anz passez,
Tant que de la vint genz assez
7690 O un que Rollo apeloent.
Totes les terres degastoent
Par la ou vindrent ne passerent.
Bretingne et Flandre degasterent
Et ausi tote Normendie.
7695 Je ne sai plus que ge vos die,
Mes les iglises qu'il troverent
Ardirent totes et roberent, — f⁰ 194 v⁰

*

7684 uictorie

Et cels qu'il troverent tueient
Et en liens en remenoient,
7700 Ça dous, ça trois, ça cinc, ça sis,
Tant que Le Mans ont puis assis
Et tote la terre essillee.
Puis ont a Tors gent envoiee
Que les genz en amenessunt
7705 Et le trestot aportessunt.
Mes Leire et Chier furent creü
Si tresgrant que seroit creü
A grant peinne si jou disoie,
Car saint Martins lor ot la voie
7710 De cele partie escopee,
Que sa vile ne fust gastee.
Quant virent qu'il n'i passeroient
Por les eves, qui granz estoient,
Vers Mermostier s'en retornerent,
7715 Ou bien sex vinz moinnes tuerent,
Fors quatre, qui mains i estoient.
L'abe, qui reboz ert, queroient — f° 195 r°
Par les roches, si le troverent;
Si durement le tormenterent
7720 Que par trestot le cors seignot,
Et disoient s'il n'enseignot
L'avoir, que tantost l'ociroient,
Et toz les moinnes qui restoient
Leenz reboz, lor enseignast;
7725 Qui les veïst, molt se seignast,
Car onc nu firent tant seigner
Que rien lor nousist enseigner.
Bien vint et quatre moinne estoient
Qui en roches s'atapissoient,
7730 Por ce que cil nes preïssunt,
Mes por ce qu'il conduississunt
Le cors saint si com il puis firent
Les garda si c'onques nes virent.
Li Deneis lors s'en retornerent,
7735 Et quant les eves s'en ralerent
Et a Tors le martire oïrent
Qu'a Mermontier as moinnes firent, — f° 195 v°
Et comment l'abe tormenterent,

Angoisosement tuit plorerent,
7740 Et sus trestoz meiesmement
Plorerent de lor ossement
A saint Martin tuit li chenoinne.
Molt lor pesot de lor essoigne,
Qui einsi lor ert avenu.
7745 A Mermoster sont lors venu
En robes de plor tuit plorant,
Et les genz revindrent corant
Empres, qui grant duel demenerent.
Les moinnes en roches troverent
7750 Li clerc saint Martin, qui la vindrent,
Qui grant plet illec pas ne tindrent,
Mes maintenant s'en retornerent
Et a grant ennor en menerent
Les moines et l'abe Herbert
7755 Por ce que ou os se herbert.
Joste la porte de l'iglise
Ont as moinnes meson assise,
Si qu'ensi com l'or uis ovroent — f° 196 r°
Qu'en l'iglise tantost entroent,
7760 Et li cler bien les fornissoient
De quant qu'au mont mestier avoient.

Bien .vi. mois einsi sejornerent
Tant que ne sai quel gent conterent
Que venir arriere devoient
7765 Si tost com Le Mans pris auroient.
Li clerc les bordoìs commanderent
Et du cors saint tuit s'acorderent
Que a Orliens l'en porteroient
Et que o lui sanz plus iroient
7770 L'abe Herbert premerement
Et si moinne o lui ensement,
Qui sanz plus vint et quatre estoient;
Et d'ore chenoinne riroient,
Qui toz jorz du saint chantessunt,
7775 Et d'ore bordois ralessunt
Ou els, qui lor porchaceroient

*

7766 manderent 7776 Quels qui

Les choses dum mestier auroient. f⁰ 196 v⁰
Einsi fut fet, einsi alerent,
Mes guerre ilec ne sejornerent,
7780 Einz l'am porterent sanz retreire
Droit a saint Benoït sus Leire,
Por noveles que genz contoent
Que cil vers France s'aprissoent.
Puis lor ont noveles contees,
7785 Si le ront porte a Chablees
Que lor quite ert demainement;
Puis l'an porterent vistement
A Aucerre, qui estoit close,
La ou saint Germain se repose.
7790 Quant l'evesque et la gent l'oïrent
Encontre alerent et li firent
Ennor si grant com il plus porent,
Et com cil qui grant joie en orent.
Joste saint Germain le poserent.
7795 Maintenant tretuit redrecerent
Li contret, et li ce revirent,
Li fevros, li meseau garirent, f⁰ 197 r⁰
Si c'om mes n'i ot maladie
Qui maintenant ne fust garie,
7800 Et davant pas ne garissoient.
Tantes gens illeques venoient
Qu'avoir ne poeient ostaux:
Par les viles, par les costaux
D'entor la cite se gesoient,
7805 Et li clerc Saint Martin prenoient
Quancqu'a lor saint virent offrir.
Mes li clerc d'Aucerre soffrir
As Torenjaz ne le voloient,
Car li monceau si grant estoient
7810 Des deniers que les genz offroent
Que par nature covoitoent
A l'avoir en tote maniere,
Et lor distrent que parçonniere
Doit l'offrende estre qu'i metoient,
7815 Quant li sainz ensemble fesoient
Toz les miracles sanz devise
Meesmement en lor iglise. f⁰ 197 v⁰

Li Torenjaz lur respondoient
Que nul miracle n'avenoient
7820 En l'iglise einz qu'il venissunt,
Mes si tost com venu i sunt
Et lor seignor i aporterent,
Menois li contret redrecerent
Et li autre miracle avindrent;
7825 Et si les genz qui por ce vindrent
Au saint du lor donne avoient,
Riens du lor avoir n'en devoient.
Et por en oster la dotance
Tot maintenant, sanz atendance,
7830 Un meseau d'ilec preïssunt
Et entre dous le meïssunt,
Et si de lui l'une partie
Est devers saint Martin garie
Et devers saint Germain remeingne
7835 L'autre a garir, l'offrende prengne
La gent Saint Martin sanz partie,
Et si cele messelerie — f° 198 r°
Rest devers saint Germain ostee,
Et saint Martin ne l'ait curee,
7840 Autresi de la soue part
N'i volent point avoir de part,
Einz sera lor trestote quite.
A la parole qu'orent dite
Cil d'Aucerre tuit s'acorderent
7845 Et entre les cor sainz poserent
Un meseau segont lor devise;
Mes la partie qui fut mise
Devers saint Martin fut garie
Tantost de la meselerie,
7850 Et sainz Germains ot repeitee
A garir a cele feiee
La part qui fut vers lui posee.
Lors l'ont li Torenjaz tornee
Vers lor seignor ignelement,
7855 Si garit enterinement.
Totes les genz lors s'escrierent

*

7855 entrinement

Que cil d'Aucerre veincu erent f° 198 v°
Et qu'a ceus de Tors ert l'offrende.
Si orent puis tote l'arende
7860 Em peiz, sanz fere autrui partie.
Sainz Germains fist grant cortoisie,
Qui son oste si ennora
Por ce qu'avec lui demora,
Que il vost que la gent seüst
7865 Qu'a saint Martin ne se peüst
Egailler de miracle fere.
De saint Martin ne repuis tere
La cortoisie et la largece
Qui a ses genz, qui en destrece
7870 Et en essil o lui estoient
Et qui toz jorz garde l'avoient
A si merie lor deserte
Que il les garda de poverte
En la terre ou il riens n'avoient,
7875 Et que trestuit cil garisoient
Qui a lui s'estoient voe,
Dom il restoient plus loe. f° 199 r°

Lonc tens fut la terre essilee,
Tant que Dex rel'ot aveiee,
7880 Qui bien set trestoz aveier.
Par son plesir fist batoier
Et covertir Rollo meneis
Ou molt grant plente de Deneis.
Robert ot non de Normandie,
7885 Dom il ot puis la seignorie;
Si tint puis en paiz la contree.
A Tors orent fet assemblee
Por gent querre qu'il envoierent
A Aucerre et par els preierent
7890 L'evesque, qui ot non Annaires,
Qui n'estoit pas trop debonnaires,
Que lor cors saint lor enveiast
Ne que pas ne lor deveiast
Chose qu'il devoit par droit fere.

*

7866 le fere

7895 Mes cil qui fut de mal afere
Lor dist qu'il ne lor rendroit mie,
Qu'il en avoit trove sessie f° 199 v°
S'iglise quant si clerc l'eslurent.
Li Torenjaz tantost corurent
7900 Au roi de France por requerre
Que lur seint rendist a lor terre,
Car trop en ert desconseille
Et trop seroit esleiece
Si il lor seignor lur rendoit.
7905 Et li rois, qui a mau tendoit,
Dist que bien les ot entenduz,
Mes pas ne lor seroit renduz
Saint Martin, que il requerroient,
Car ambedos soues estoient
7910 Les citez, de veritez fine,
Et Aucerre avoit la sessine
Des cors seinz longuement eüe,
Et il l'avoient ja perdue,
Lonc tens avoit, par lor folie,
7915 Si ne l'an dessesiroit mie.

Li Toreinaz lors s'en tornerent
Et ou Adalande assemblerent f° 200 r°
Lor arcevesque o grant concile,
Ne remest onc pres bone vile
7920 Dom li evesque n'i fussunt:
D'Orlains et do Mans venu sunt
Li evesque, et saint Lou d'Angiers
Rivint sanz ce que nus dangiers
Fut fet de nul por i venir.
7925 Li quens Enjogiers selt tenir
En ce tens d'Anjo la conte,
Que uns bons reis par sa bonte
Li avoit net gueredonnee.
Degastineis rot la contree,
7930 Car neis fut le duc de Borgoinne,
En tot bien avoit tant mis poinne
Qu'a lui nus ne se gallot mie

*

7903 esleiecee 7920 fussent 7921 uenust'

De bien ne de chevalerie.
Anbaize et Loches sien estoient
7935 Et par droit li apartenoient,
Maison et vingne a Aucerre ot,
Qui charjot vin qui aucerrot — f° 200 v°
Totes les genz qui en bevoient,
Car vin superslatif estoient
7940 Li vin qui en la vigne crurent.
Le concille, si com il durent,
Firent ensemble et s'acorderent
Trestuit cil qui venu i erent
Que li quens meolz acheveroit
7945 Ceste evre qu'il enpereroit
Que nul autre qu'il seüssunt.
Menois au querre meü sunt,
Si comme devise avoient,
Quant au mostier venir le voient;
7950 Si sorent bien certenement
Que sainz Martins tot proprement
L'avoit la por ce amene.
Tuit ensemble se sont pene
Dou servir et de l'ennorer.
7955 Quant li quens vint dou saint orer
Joste els s'asist, et il s'asistrent,
Mes onc nule rien ne li distrent — f° 201 r°
Jusque il, si comme Dex voloit,
Lor dist que forment se doloit,
7960 Et d'autre part se merveillot
Quoment aucuns d'els ne veillot
A penser comment il rauroient
Lor seignor, que perdu avoient.
Maintenant tuit se merveillerent
7965 Et a De lor graces renderent,
Dom il les vost escommovoir
De parler de lor estovoir.
Empres au conte responderent
Quoment a l'esvesque prierent
7970 Qu'il le rendist, si nou vost rendre,
Et comment puis, sanz plus atendre,
Ren alerent au roi de France,
En qui avoient lor fiance,

Que il rendre le lor feïst
7975 Que que li evesque deïst,
Et quoment par sa felonie
Lor dist qu'il ne lor rendroit mie, f° 201 v°
Quant cil la sessine en avoient.
Et maintenant d'ilec s'avoient
7980 Ensemble por prier le conte
Que por s'ennor, que por lor honte
Lor ajut, s'il puet, que il aient
Lor bon seignor, dom molt s'esmaient.
Lors lor a li quens otroie
7985 Ce qu'il li ont illec preie.
Tantost vers Anjou s'aveia
Et par trestot querre envoia
Genz qui venissunt as soudees,
Si a tantost genz assemblees,
7990 Qu'a chevau bien .vi. mille estoient
Les genz qui o lui chevauchoient.
A Tors par .vii. jor jeünerent,
Car li evesque ou commanderent
Que Dex le conte conduissist
7995 Si bien que nus ne li nuissist.
Li quens et li sein puis errerent
Tant que dedenz Aucerre entrerent, f° 202 r°
Mes grant poor orent de guerre
Cil qui estoient a Aucerre,
8000 Quant ou armes venir les virent.
La premiere nuit riens ne firent,
Mes l'andemain a la mornee
S'est li quens et la gent armee
Checun d'els de fause armeüre.
8005 Puis vint li quens grant aleüre
A l'iglise, et molt i plora,
Quant devant saint Martin ora,
Car pitie ot dom perdu l'orent
Ses genz, qui avoir ne le porent.
8010 L'evesque a querre a commande;
Si vint, puis li a demande
Si saint Martin rendre vodroit
Ou si que non, il li tondroit,
Ce seüst il certenement.

8015 Puis dist, oianz toz hautement,
Qu'a evesque pas n'avenist
Que il la chose detenist — f° 202 v°
Que l'en li a baillie en garde.
Li evesque forment l'esgarde
8020 Et dist qu'a pelerin n'avient
D'einsi venir com il la vient
Et que il s'en conseilleroit
Et response li en rendroit
Bien matinet a la mornee.
8025 Puis a sa gent tote mandee
Li evesque por conseil prendre.
Volentiers a ce vosist tendre
Que li cor saint ne fust renduz
Et que granz avoirs despenduz
8030 Fust ançois qu'il le rendessunt,
Ne qu'il ainsi l'an portessunt.
Mes dui evesque ilec estoient:
L'un Siagre dou Tot nommoient
Et l'autre Donnolo de Treies;
8035 Cil li distrent tant totes voies
Qu'il graanta qu'il le rendroit
Ne que ja plus nou detendroit, — f° 203 r°
Car bien savoit qu'il li todroient
Si en paiz seisi n'en estoient.
8040 L'andemain le conte manderent
Et li cor saint li aporterent
Et li distrent qu'il li rendoient.
Li quens, li abes querre envoient
Les moinnes, les clers qu'o lui vindrent,
8045 Qui par la Borgoigne maintindrent
Et evesquez et abaïes,
Car li saint lor ot ja merïes
Les bontez que fez li avoient,
Car esseille por ce s'estoient
8050 Qu'essillie en essil porterent,
Mes onc ançois ne retornerent
De l'eisseil que li essilliez
Les ot d'essil dessessilliez,

*

8052 qui li

Car evesque et abe estoient.
8055 Si tost com les messages voient
Et la novelle orent oïe,
La joie ne demandez mie — f° 203 v°
Que tuit ensemble demenerent:
De la joie trestuit plorerent.
8060 Puis ont fet lor erre aprester,
Si alerent sanz arester.

Quant a Aucerre asemble furent
Si chanterent, si com il durent,
Messe dou saint premerement,
8065 Puis prist en plorant doucement
Li quens Enjogers cele charge
Que tant aimme que point nu charge,
Et li evesque d'autre part,
Qui a grant painne s'en depart.
8070 Li autre evesque apres alerent,
Et li clerc, qui molt haut chanterent,
Et li peples communement,
Qui ploroient molt tendrement
De cele dure departie.
8075 Bien alerent lieue et demie,
Et puis empres s'en retornerent;
Et li quens et sa gent errerent — f° 204 r°
Le chemin qu'i lor enseignoent.
Lur messe et lur ore chantoent
8080 Checun jor du saint hautement
Et molt aloent seintement,
Car nus o famme ne geüst,
Et si il bien feire ou peüst
Ni feïst il pas velanie
8085 Ne traïson ne roberie;
Quant qu'ert mestier tot achetoient
Et bien rendoient et paieent;
En paiz aloent lor jornees
Et sanz tençons et sanz meslees.

8090 Si tost com en Toraingne entrerent
Li contret trestuit redrecerent,
Et tuit li malade garirent

Cil qui onc porter ne s'i firent,
Et cil qui preie ne l'avoient
8095 Trestot maintenant garissoient
Qu'il entra en sa dyocese:
N'i a maladie remese — f° 204 v°
De neissun, quicunque l'eüst
Que onques puis i pareüst.

8100 A Derre dui contret estoient
Qui la novele oïe avoient
Que li saint checun garissoit
Nis en quelque leu que il soit,
Mes qu'il le trovast en Toraigne.
8105 Si distrent que en male painne
Seroient si il garissoient,
Car chose fere ne savoient
Dom peüssent avoir gaaing,
Si venoit mielz avoir mehaing
8110 Que il ainsi tuit garissunt.
Ce distrent entr'os, quar il sunt
Molt a aise, quar totz lor donent
Tant du lor qu'assez en renbonent,
Si qu'il en ont puis prouviande,
8115 Ne nesuns riens ne lor demande,
Et si dorment quant il se veolent
Ne de nule riens ne se deolent, — f° 205 r°
Qu'assez ont viande et drapeaus
Et des bons vins en henapeaus,
8120 Des meillors qu'il troissent a vendre,
N'a riens ne les convient entendre
Fors a deduire solement.
Si pristrent si lor parlement
Qu'ambedui tantost s'enfureient
8125 Ne que le saint pas n'atendreient;
Lors s'en fuient, que plus n'atendent,
Et au foïr d'aïr entendent;
Soz lor braz potences avoient,
O quoi toz jorz se sostenoient,
8130 Si corurent si com il porent,
Mes onc si tost foïr ne sorent
Que li sainz nes aconseüst:

Biau lor fust ou mau lor seüst,
Si que maugre lor redrecerent.
8135 Le miracle taire n'oserent,
Dom lor pesot, s'il peüssont,
A la gent qu'ilec venu sunt, f° 205 v°
A qui le miracle conterent.
Et les genz illeques fonderent
8140 De saint Martin une chapele
Que l'an encore hui apele,
Ce m'est vis, la chapele blance.
Li dui a qui li saint la hanche
Ot malaigre lur redrecee,
8145 Ont vers Tors lor voie adrecee,
Ou a l'iglise au saint porterent
Lors batons, et tot lor conterent.

Au trezeme jor de Decembre,
Si com li livres me remembre,
8150 Entra li cor saint en Torainne,
En la soue terre demainne.
Tote fut la terre gelee,
Mes li sainz l'a tele atornee
Qu'ele fust tot contre nature :
8155 Car tote torna en verdure,
Si que tuit li pre florissoient, f° 206 r°
Et tuit li arbre fullisoient,
Et de floretes blancheoent.
Par trestot, si com il passoent,
8160 Li sainz sanz i tocher sonerent,
Cerges et lampes alumerent
Sanz ce que nus fou i meïst,
Ne de rien s'en entremeïst.
A Mermostier meesmement,
8165 A s'iglise a Tors ensement,
Sus toz par els li saint sonoent
Et lampe et cerges alumoent.
Quant a Tors sorent qu'il venoient
Et que le cors saint aportoient,
8170 A l'ancontre tantost alerent

*

8137 o ilec 8138 contererent

Li evesque, qui venu erent
Proprement por cele venue.
En la province n'ot eüe
Nule evesque qu'il seüsunt
8175 Dom li evesque n'i fusunt,
Li clergez, li abe, li moinne f° 206 v°
Et les nonnains et li chenoinne.
Li baron et la gent menue
A l'encontre de sa venue
8180 Hors de la vile tuit issirent.
L'arcevesques et li clerc firent
Davant els la procession
En chantant ou devocion ;
Croiz et cerges ou els porterent
8185 Et encensers, dom encenserent
Le cors saint quant il le reçurent.
Ou si grant joie com il durent
Droit a s'iglise l'emporterent ;
Li plusor de joie plorerent,
8190 Dom il lor bon seignor veoient
Que longuement perdu avoient,
Car trente et .I. an le garderent
A Aucerre cil qu'o lui erent.
Puis fut la feste celebree
8195 Et par les sennes quemandee,
Car li evesque l'establirent,
Qu'i par tot bien ferier la firent. f° 207 r°
Des l'an de l'incarnacion
Enjusque a ceste escepcion
8200 Furent .VIII. cenz anz droitement
Et quatre vinz anz ensement,
Fors trois sanz plus, qui s'en failloient,
Qui a venir encore estoient.

L'arcevesque et li clerc josterent
8205 Et le conte Enjogier manderent,
Si li donerent de lor rende
A toz jorz mes une provende,
Dom toz jorz chenoinne seroient
Si eir, qui empres lui vendroient.
8210 La garde de totes lor terres

Li redonnerent por les guerres
Que les genz d'entor lor fesoient,
Et as homes que il avoient
Puis empres la censsorerie,
8215 Car censsoreir n'i avoit mie,
Et il eslere le devoient
As barons, qui ale estoient — f° 207 v°
Por le cors saint et l'aporterent.
Dedenz Tors et dehors donnerent
8220 Granz fiez, dou lor home devindrent,
Et du censsorier puis les tindrent;
A cels qui furent o le conte
Donerent du lor, tot sanz conte,
Riches dons de terre et d'avoir,
8225 Unques n'en porent nul savoir
Qui i fust cui guerredone
Ne fust bien, tant li ont donne.

Dedenz le mois de lor venue
Fut l'arcevesque escheüe,
8230 Quar l'arcevesque, par droiture,
Sa dete rendoit a nature.
Adaland les genz l'apeloient,
Qui de sa mort forment ploroient.
Quant li quens ot sa mort oïe,
8235 Qui alez ne s'en estoit mie,
Einz ot puis toz jorz sejorne.
Au main, quant il fut ajorne,
Proia les clers communement
Que por De trestot purement — f° 208 r°
8240 Et por s'ennor et por s'aïe
Et por ce que chescuns em prie,
Clers e bordois qu'ileque sunt,
Que l'arcevesque donnissunt
A l'abe Herbert proprement,
8245 Qui avoit garde longuement
Saint Martin, de Tors esillie,
Quant tort avoient essillie.
Li clers lors le li otroierent,
Car totes les genz en preierent,
8250 Et l'arcevesque li donnerent,

Et arcevesque le sacrerent.
Mes li sainz le fist sanz dotance,
Qu'i l'ot lonc tens garde en France
Sanz ce que il riens li donast
8255 Ne que il li guerredonast;
Mes as autres qui o lui furent
Fist tant que par tot l'esleürent.

Liber Heberti abbatis majoris monasterii et postea archiepiscopi Turonis.

Au saint de par tot gent venoient, f° 208 v°
Car grant miracle i avenoient
8260 Que li sainz fesoit, qui retrere
Ne se vost onques de bien fere,
Dum je vos voil auqun conter
Si com les oï aconter.

Uns contrez qui ot non Semberz
8265 Fut ausi com enfes en berz,
Car en son lit par estovoir
Gisoit toz jorz sanz se movoir,
Puis garit si que toz le virent
Quant au cor saint porter le firent.

8270 Une qui ot non Roseline
Revit bien cinc anz en gesine,
Car elle ert tote contretie
Et de deables si emplie
Qu'en l'iglise entrer ne peüst
8275 Por rien que l'an fere seüst,
Car li deable nou soffrirent;
Mes de son cors tantost saillirent
Davant toz, et fut redrecee f° 209 r°
Quant a l'iglise fut alee.
8280 Au cor saint amener le firent,
Dom les genz forment s'esbaïrent;

*

8257 les lurent

Puis dist qu'el s'en retorneroit
Et chandele atorner feroit
Que l'an devant le saint meïst,
8285 Mes n'avoit dom elle ou feïst,
Car povre estoit a desmesure.
Lors s'en ala grant aleüre,
Si encontra davant la porte
Un viul moinne, qui li aporte
8290 Un denier blanc de grant maniere;
Puis s'en est retornez ariere,
Sanz ce qu'ele onc aperceüst
Que il davant lui se meüst;
Maintenant d'ilec s'en retorne
8295 Et a changeors tot atorne
Le mostrer, qui desus presterent
Treis meailles et demanderent — f⁰ 209 v⁰
Ou ot cel monee trovee,
Si le lor dist, et achetee
8300 En a chandele, que offerte
A devant le saint, qui soferte
N'a sa poverte a apovrir,
Einz li fist son tresor ovrir.

Agnes, qui fut nee de Faie,
8305 Ravoit eü molt male paie,
Car piez et mains avoit perdues,
Mes maintenant les a eües
Qu'ele vint le cor sainz requerre,
Si com el pot venir par terre.

8310 'Te Deum laudamus' chantoent
En l'iglise, et forment sonoent
Li chenoinne qui i servoient
Por les miracles qu'i estoient,
Qu'i pas ne firent a celer,
8315 Tant qu'a Saint Pere Pueler
Avoit lors ne sai quel chenoinne,
Qui d'aler avoit grant essoingne,
Car le chancre ot au pie senestre — f⁰ 210 r⁰

*

8282 retornerent 8295 aorne 8296 mostra

Et ne porquant molt vousist estre
8320 A l'iglise ou li saint sonerent;
Tant que ses genz la le porteirent,
Sur qui toz jorz s'est sostenuz;
Mes onc si tost n'i fut venuz
Com il ot garison entiere
8325 Sanz ce qu'onc en feïst priere.

Osenne ot non une pucele
Qui molt estoit vaillant et bele,
Mes les mains ot totes enflees;
Si les li a li saint senees
8330 Si que toz jorz puis bien fila
Et que s'aguille en enfila.

Uns contrez qui ot non Gofrez
Estoit si de chalor toz freiz
Que les jambes avoit perdues;
8335 Mes li sainz les li a rendues
Si que sa potence a guerpie
Sanz qui davant n'i venist mie.

Si mariz avoit meheigniee — f° 210 v°
Une autre fame une feiee
8340 Qu'il li ot les jarrez copez,
Car il cremoit estre encopez,
Si com chescun gelous espoire;
Mes onc de vaillant une poire
Ne li meffist n'en fet n'en dit,
8345 Mes einsi fut comme l'en dit
Que cil prent qui meffet ne l'a.
Un jor ala la famme la
Au mostier, qui n'estoit essue:
Bien avoit .III. anz de l'essue
8350 De son ostel demeinnement;
Si garit ilec sainnement
Sanz i querre autre medecine,
Et i offrit une cortine.

En ço tens rivint uns pescherres
8355 Qui molt estoit, ce cuit, pecherres,

Car mains ot torses et enflees,
Et teles les ot conreees
Que por riens peschier ne peüst, f° 211 r°
N'en avoit dom son vivre eüst;
8860 Si garit a cele feie
Quant il la cheasse ot tochee.

Une pucele i fut venue
Qui estoit tele devenue
Qu'ele semblot estre mesele
8865 Et davant soloit estre bele,
Mes li maus l'ot molt amesgrie
Et rot la char tote perie
De ne sai quel mal et de teingne;
Molt pria li saint qu'il i prengne
8870 De lui pitie, si fut garie
Dou mal qui l'ot tote atarie.

Perronnele, une genvre tose,
Rivint, qui fut molt angoissose
De ses jambes, qu'ele ot tordies
8875 Et as genoiz recorbelies,
Et si portot en ses manetes
En leu de ses piez dous selleites,
Mes el garit quant pria la, f° 211 v°
Si que sur ses piez s'en ala.

8880 Puis rivint une riche fanne,
Qui avoit non Guallicianne,
Qui ot si la gorje estretee
Qu'el ne poet tresir riens nee,
Mes li saint l'a tantost garie
8885 Si que mande a puis tresie.

Lors i rivint une feiee
Une qui la main ot sechee
Et les jambes avoit contretes;
Mes quant ses preieres ot fetes
8890 El garit enterinement

*

8357 conrees

Si qu'el s'en ala droitement.

En Alemainne ot assemblee
Empereres une assemblee
Des evesques de tot l'empire;
8395 Par tot lor fist mander et dire
Qu'a Meience a lui venissunt
Ne que pas ne remainssissunt.
Si vindrent tuit delivrement, f° 212 r°
Et conte et baron ensement,
8400 A qui maint denier a coste.
Quant il furent tuit ajoste,
Si tint o els son parlement,
Et lor dist que porposement
Avoit de fonder une iglise
8405 Et tele qu'el fut a devise
La plus haute de tot l'empere,
Et tot le plus haut saint eslere
Voloit, dom el fust dediee,
Et en rot mainte gent preiee
8410 Que garde s'en repreïssunt
Et empres le li deïssunt,
Mes onques puis riens ne l'en distrent.
Li evesques lor consoil pristrent
Savoir lequel saint esleroient,
8415 Car li apostre haut estoient
Et li martir por lor martires;
Mes des confessors fut li sires
Saint Martins, ce lor fut avis, f° 212 v°
Et plus fit amorz et avis
8420 Genz bien et a mort et a vie
Que nul que il seüssent mie:
Car maint de mort resuscita,
Et des peinnes d'enfer gita
Tex qui ja dampne i estoient,
8425 Et plus malades garissoient
Par lui tot soul tant solement
Que par trestot communement,
Et per as apostres dit ere,

*

8406 lempire

Et bien le devoient eslere,
8430 Car ausi haut ert com apostres.
Lors dist checun: „Cist sera nostres!
C'est cil dom l'iglise sera
Que li emperieres fera!"
Tuit ensemble s'i acorderent
8435 Et a l'empereor alerent
Et distrent qu'esleü avoient
Saint Martin, quar il ne savoient
Nul plus haut saint en tout le monde, f° 213 r°
Et bien loent que il en fonde
8440 L'iglise s'il la voloit fere,
Et bien li doit sainz Martin plere,
Car haut fut et de sainte vie.
Li empereres lors s'escrie
Qu'en tot le mont n'a saint eü
8445 Qu'il voille qu'aient esleü
Fors saint Martin tot proprement,
Qu'il la feroit trop richement,
Et tele ainz dous anz se devient,
Com a si tres haut saint avient,
8450 Car arcevesque i feroit,
Et a Meience illec seroit,
Et a lui soul obeïroient
Tuit cil qui en l'empire estoient;
Molt i donroit avoir et rente,
8455 Mes volentiers meïst s'entente
Comment des reliques eüst
De saint Martin, se il peüst,
Et comment li clerc fussent frere f° 213 v°
Cil de l'iglise ou li saint ere
8460 Et cil de Meience ensement,
Si li conseillessunt quement
Ne que il jeüneieroit
Et les quex il em preeroit.
Lors li distrent que envoier
8465 Quovendroit granz genz en proier,
Car li clerc haute genz estoient,
Ne nul si bon n'en i savoient
Com ert si filz demeinnement:
Si li envoiast richement

8470 Et genz assez i enveiast
Et les clers par letres preiast
Et lor mandast tot son afaire.
L'empereres ne tarda gaire
A faire ce qu'il conseillerent,
8475 Car maintenant s'apareillerent
Sis fils et ses genz de movoir:
Bien porterent lor estovoir,
Car l'emperere ou commanda, f⁰ 214 r⁰
Et as clers par letres manda
8480 Tote la chose devisee.
Puis a erre mainte jornee
Icil vallet et sa mesnee,
Tant que lor voie ont adrecee
Envers le Rin, que passer durent.
8485 Maintenant que venu i furent,
Deschargerent et destrosserent
Et en un chalan s'en entrerent,
Que li notonnier lor loerent.
A lor chevaux tuit entenderent
8490 Que il pas ne repucessunt
Ne qu'il ne s'entreblecessunt.
Mes li filz a l'empereor,
Qui genvres ert, ot tel poor
Dou sein chevau, qui le ferit,
8495 Qu'i cheït en l'eve et perit.
Li notonnier lors s'escrierent
Et ses genz grant duel demenerent
Dom lor seignor neier veoient f⁰ 214 v⁰
Ne ajuer ne li poeient,
8500 Car l'eve estoit parfonde et noire;
Si ne valoit pas une poire
Nus quouz que nus d'els i meïst,
Car por rien pege n'i preïst.
Totes ses genz forment ploroient
8505 Et de lui molt se dementoient
Et distrent qu'il s'en torneroient
Quant lor seignor perdu avoient.
Mes uns dist que nou feïssunt,
Einz alessunt et preïssunt
8510 Ce que a Tors lor balleroient

Qu'en lor païs enporteroient,
Car bien lor porroit Dex aider.
Lors alerent, sanz plus plaider,
Si comme cil l'ot conseillie;
8515 Et sainz Martins a puis veillie
Trestoz jorz por ses pelerins,
Car li loiers fut enterins
Que por lor travail lor donna. f° 215 r°
L'uns a l'aultre mot ne sonna
8520 Tot le jor si com il errerent,
Car tote jor trestuit plorerent
Et firent duel, car fere ou durent;
Tant qu'a Tors un jor venu furent
Et menois a l'iglise alerent,
8525 Et as clers molt se dementerent
De cele grant mesavenue
Qui ainsi lor fut avenue;
Et puis lor letres lor baillerent
Et lur requistrent et priierent
8530 Que por lor seignor feïssunt,
Ne pas ne l'escondeïssunt.
Li clerc tantost lur otroierent
Qu'il ferunt ce qu'i lor requirent
Et ce por qui sont la venu
8535 Et dom lor fut mesavenu.
Molt lor em poise, ce lor distrent,
Et menois le servise en fistrent
Qu'il l'orent la novelle oïe, f° 215 v°
N'onques le vaillant d'une fie
8540 Ne lor soffrirent a despendre,
Einz lor firent baillier et rendre
Lor guages qu'engagez avoient.
Tex reliques com il soloient
Doner a matin, lor donnerent,
8545 La fraternite confermerent
Si qu'a toz jorz mes l'atendroient,
Si com lor letres le disoient.
Li mesage lors s'en partirent
Et as clers granz graces rendirent
8550 Des bontes que fez lor avoient,
Et par la ou venu estoient

Isnelement s'en retornerent.
Mes mains d'els se desconforterent
Dom plus grant chose n'en portoient,
8555 Car aucun membre avoir quidoient
Dou saint a porter en lor terre,
Quant d'einsi loing le vindrent querre,
Qu'il n'orent fors dou vestement; f° 216 r°
Car encor onques autrement
8560 Du saint nule riens ne donnerent,
Ne ne soffrirent, ne n'oserent
Que nus hons a lui adesast,
Car trop crement que l'en pesast.
Einsi li plusor marri furent
8565 Qu'i les reliques ne quenurent,
Tant qu'uns d'els de lor conpaignie
Lor dist: ne s'esbahissunt mie,
Car de riens n'estoit riens petite,
Tant estoit de haute merite
8570 Et bien avier lor porroit
Si qu'en joie lor duel torroit.
Einsi lor dist, et puis errerent
Tant qu'a cel rivage ariverent
Ou lor seignor perdu avoient.
8575 Tuit ensemble grant duel fesoient
Si tost com ou chalan entrerent,
Et tuit ensemble s'escrierent
A saint Martin que il ajut f° 216 v°
A lor bon seignor qui la jut:
8580 Cil por qui furent conforte
Ot le saintuarie porte
Toz jorz qu'il li fut commande.
Si lor a a toz demande
Savoir ou lor sire cheït,
8585 Dom si forment lor mescheït.
Tantost a plorer s'escreverent
Et le leu a celui monstrerent;
Et cil le saintuarie a pris,
Qui enseigniez et bien apris
8590 Estoit de tote cortoisie,

*

8573 cele rivage

Et davant saint Martin toz prie
Qu'i les conseillast vistement
Et lor mostrast apartement
Signe par quoi le creüssunt
8595 Cil qui la por lui venu sunt,
Et que chescun s'aperceüst
Qu'il vost que s'iglise creüst,
Qui en lor païs est fondee — f° 217 r°
Et qui de toz fust ennoree,
8600 Ou si que non, il lesseroient
Les reliques que il avoient,
Ne plus n'en seroient portees.
Puis les a de son col ostees,
Tot maintenant que ce dit a,
8605 Et dedenz l'eve les gita.
Li vallet meneis hors saillit
Et as prendre pas ne faillit,
Einz les prist sanz arestement.
Quant cil le virent, vistement
8610 L'ont hors de l'eve a els tire,
Molt l'ont tot entor remire
Et ploroient et puis rioient
De la joie que il avoient.
Molt s'esbahirent que moillez
8615 N'avoit point este ne soilliez,
Et que l'eve ne l'acora
O plus de vint jorz demora,
Ne comment il tant jeünot, — f° 217 v°
Car puis mengie ne beü n'ot.
8620 Mes li valez lor a conte
La grant ennor, la grant bonte
Que saint Martin li avoit fete,
Quoment Sathanz, qui tot aguete,
Dedenz l'eve le trebucha
8625 Et quoment saint Martin hucha
Molt de loinz, qui empres venoit,
Au deable qui le tenoit,
Qu'i le lessast molt vistement,
Car seins estoit tot quitement.

*

8597 neost

8630 Li deables lors s'enfoït
Si tost com saint Martin oït.
Li sainz puis point ne tarda,
Einz le prist et si le garda
Trestoz jorz sanz encombrement.
8635 Cil se mervoillent durement
Des mervoilles qu'il a contees.
Puis errerent par lor jornees,
Tant que en lor païs revindrent:
Les miracles qui lor avindrent — f° 218 r°
8640 Ont toz a lor seignor contez,
Et quex ennors et quex bontez
Li clerc de Tors fet lor avoient,
Qui les reliques li envoient.
Li empereres s'esjoït
8645 Quant il le grant miracle oït
De son filz, qui estoit neiez;
Si a les evesques preiez
Qu'a Meieince s'asenblessunt
Et l'iglise dedeiessunt.
8650 Si fut l'iglise dediee
Dou saint qui l'avoit gaheignee,
Et l'arcevesque establie.
Des rentes ne vos dirai mie
Que l'empereres i donna,
8655 Car je cuit qu'en tot le mont n'a
Nule iglise qui plus ait rente,
Car li filz i mist molt s'entente
Com el fut haute et ennoree.
Puis fut illeques confermee — f° 218 v°
8660 La fraternite des iglises.
Les reliques refurent mises
En vesseaus d'or molt richement,
Si les tindrent molt hautement,
Car li malade i garisoient
8665 Quant il aporter s'i fesoient.

A Tors ont puis une amenee
Qui Alixandre estoit nommee,

*

8651 quil lavoit 8666 ot

A qui le pie por ses pechiez
Estoit, ce cuit, trestot sechiez.
8670 A la famme molt en pesot,
Quant riens ne valet et pesot,
Mes el garit sanz demoree
Quant en l'iglise fut entree.

Une autre rivint ensement
8675 Qui fut tote enterinement
Des ses membres desavoiee;
Si garit a cele feiee.

Puis i est une autre venue
Que palesins avoit ferue; f° 219 r°
8680 Si garit einçois la semainne
Si qu'el sen ala tote sainne.

Guiborc rivint, qui restoit cee;
Si garit si que retornee
S'en est par soi, sanz autre ajue,
8685 Qui par autre i estoit venue.

Un i menerent si voisin,
Qui fut atainz de palesin,
Mes la dolor qu'il ot souferte
Foït quant s'ofrende ot oferte.

8690 Gundrant i revint, qui sech ot
Le braz, por ce que trop pechot;
Si garit, mes molt s'esmaia
De ce dom li sains en raia.

A Nozille son ble venot
8695 Un hom au tens que l'en glennot:
Si a la parole perdue,
Car Sathanz la li ot tolue;
Molt escumot, ne ne menjot,
Car li deables s'en venjot, f° 219 v°
8700 Mes au saint fut un jor menez,
Si fut de trestoz assenez.

A la saint Estienvre en este
I a un contrez conqueste
Grant conqueste, car il conquist
8705 Tot ce que il au saint onc quist.

D'Orliens vint un qui ot non Pierres.
Qui toz jorz regardoit les pierres,
Tant fut par mau recorbeliz,
Molt ot perdu de ses deliz,
8710 Jusque li saint l'esleieça,
Qui le garit et redreça.

Uns autre cex rivint du Meinne
Qui rot cele meisme peinne,
Que li quens Enjogers norrit;
8715 Mes dou mau, qui tot le porrit
Et don il avoit si grant honte,
Fut gariz par l'ennor le conte.

Puis vint uns contrez sus .i. egue,
Mes a aler ot plus de legue — f° 220 r°
8720 Vers Tors, ou se fut adrecez,
Quant il fut tantost redrecez.

Hermanjart, une famme cee,
Refut ausi enluminee
Einz qu'au mostier venir peüst;
8725 Mes por riens puis ne li pleüst
Que par neisun i fust menee,
Einz i est par soi sole alee.

Dous fammes malaventurosses
I revindrent molt angoissoses,
8730 Que de crier ne se finoient;
A toz les clers molt ennoieient;
Quant li saint cele maladie
Lor osta et lor crierie.

Puis i revint une autre tose

*

8711 le redreca 8729 angoissese

8735 Qui de ses oiz fut angoissose,
Dom elle ot perdu la veüe;
Si ot tantost du saint l'ajue.

Ildris ot non un qui le sege
Tenoit de l'evesque du Lege. f° 220 v°
8740 Prodom ert et de sainte vie,
Mes il avoit la maladie
Qui par tot est lou apelee:
Vers ses reins s'estoit avalee
La maladie, qui mengiee
8745 Li ot la char et derungiee.
Dolors estoit de l'esgarder,
Car tant ne se seüst garder
Que por riens en eschapast mie.
Mes por alongement de vie
8750 Quoitot que dui poncin pele
Fussent bien matin apele
A baillier a sa maladie;
Et au soir apres la conplie,
Ren quoitot autres dous baillier.
8755 Einsi le convenoit tailler
Trestoz les jorz, de droite rente,
Ne nul jor plus fors l'ossemente
N'en remeignoit a devorer.
Molt i pristrent a laborer f° 221 r°
8760 Tuit li mestre fisicien
Et ausi li cirurgien,
Mes onques riens ne profeteirent,
Einz li distrent et conseillerent
Qu'il eüst bone repentance,
8765 Car molt estoit en grant dotance.
Lores toz les en envoia
Et a saint Martin sol preia
Que il le deignast regarder,
Quar il voot que sanz tarder
8770 Iroit la ou si cors repose.
Tantost com ot dit cele chose
Fist apareiller tot son erre

*

8766 en fehlt

Et tant par ses jornees erre
Que il vint a Tors a la feste.
8775 En la vile nus clers n'areste
Quant il de lui novele oïrent:
Einz vindrent encontre et li firent
Si grant ennor com il plus porent,
Mes grant ire et grant dolor orent — f° 221 v°
8780 Dom si angoissus le veoient.
Droit a l'iglise le convoient,
Ou il li plot plus a descendre
Que a nule autre chose entendre.
Davant le cor saint le menerent
8785 Li clerc, et puis res'en alerent
Por dire dou saint le servise.
Puis fut l'evesque en l'iglise
Malades dou mau qui le greve
Jusqu'a la voille de l'uiteve.
8790 La nuit, si com il someillot,
Qu'il ne dormoit ne ne veillot,
Vit saint Martin molt richement
Revestu d'un beau vestement
Et bien semblot evesques estre.
8795 Tries li fut, condestres son mestre,
Saint Briz, richement atornez
Et com evesque aornez.
Saint Martin saint Briz apela
Et li dist: „Quant cil hom de la — f° 222 r°
8800 Vint de si loing querre m'aïe,
N'est resons que sa maladie
Li soit tote par moi ostee?"
Sainz Briz li dist: „Se vos agree
Sire, bien est qu'il soit senez,
8805 Car il est ausi ordenez
Com nos sommes et d'autel ordre,
N'en lui ne peüst l'en remordre,
Car segont son ordre a sa vie."
Saint Martin ne demora mie
8810 Que sus l'evesque a la croiz fete
Et li dist: „Ildri, quar te hete!
Car Jhesus t'a sante donnee.

Di a mes clers que recovree
As par ma proiere ta vie
8815 Et a dire n'oblier mie
Que je lor manch que sanz essoigne
Te facent maintenant chenoinne
Et tu la messe i chanteras
Demain, car essample en diras f° 222 v°
8820 As genz, qui au mostier serunt,
Qui Damelde mieuz en crerunt
Et en auront plus grant fiance
En moi et plus grant atendance."
Quant ot ce dit, si mist la pointe
8825 De sa croice la ou l'espointe
Li tenoit de sa maladie.
Mes tantost com il ot sentie
La croice qui sus lui fut mise,
S'est esvelie et puis avise,
8830 Mes onques ne s'aparceürent
Ne ne sot que devenu furent.
Tantost a la place tochee
Qui dedavant ert escorchee,
Mes elle estoit si bien garie
8835 Que riens dou mont n'i parut mie.
Puis a sa mesnee apelee
Et lor a sa plaie monstree,
Qui le soir ert tote aoverte,
Et ja estoit tote coverte. f° 223 r°
8840 Cil tot environ regarderent
Et les porins enters troverent
Que le soir davant mis avoient,
Ne du mal ne s'apercevoient
Que la char ne fust bien pareille,
8845 Fors d'une reete vermoille.
Ses mesnees lors s'escrierent
Et saint Martin en haut loerent
Dom lor sire lor fut renduz.
Quant li clerc les ont entenduz,
8850 Qui as matines entendirent,
Les matines totes lesserent

*

8813 mes cleres 8830 saparurent 8837 lors

Et au miracle tuit corurent.
Et quant davant lui venu furent
Si lor a la chose contee,
8855 Quoment il fut gariz sanz mee
Par saint Martin tot solement,
Et lor dist son commandement,
Que chenoinne le feïssunt
Et en lor quer le meïssunt. f° 223 v°
8860 Li criz fut granz, li saint sonerent,
,Te Deum laudamus' chanterent
Li clerc, qui grant joie en avoient.
Au matin, si com il devoient,
Chenoinne en l'iglise le firent
8865 Et a toz jorz mes establirent
Que tuit cil la provende auroient
Qui du Lege evesque seroient.
La messe a le jor celebree,
Puis a mainte robe donnee
8870 As chenoinnes de dras de soie,
As autres vesseaus d'or envoie
Et maintes autres choses riches.
Envers le saint ne fut pas chiches,
Einz li dona comme prodom
8875 D'avoir, d'or et d'argent prou dom.
Puis s'en ala a sa contree,
Ou de saint Martin a fondee
Une iglise, si com l'en cante,
Ou il mist chenoinnes cincquante, f° 224 r°
8880 Et tant de rente i porchaça
Qu'eglise si riche n'a ça.
Puis establit qu'il fussent frere
Cil de l'iglise qui la ere
Et cil de Tors tot ensement.
8885 Si vos di bien certenement
Qu'encore i est d'antiquite
De dous parz la fraternite.

A Beaumont out une abaasse
Qui de bonte avoit grant masse

*

8862 en fehlt

8890 Et Tefeine estoit apelee.
Si se fut un jor obliee
Que l'en avoit un cerge mis
Davant li saint, qu'ele ot premis,
Tant qu'a un que l'en apela
8895 Bosogno, le revela
Li saint et li dist qu'il deïst
A l'abaasse qu'il feïst
Sun cerge, si li fust renduz.
Les moz que cil ot entenduz — f° 224 v°
8900 Dist a la dame l'endemain,
Et cele de sa propre main
Le li fist, si li a rendue
Sa promesse sans atendue.

Par .X. anz ot le braz sechie
8905 Uns qui en torna en dechie,
Car dou braz point ne saïnot;
A mainz sainz quise sa vie ot,
Mes uns ne la li otroia;
Tant qu'a Tors au saint s'avoia.
8910 Si garit quant il fut lore enz,
La veille de la Saint Lorenz.

De Loenz, de Chemille furent
Dui vallet qui au mostier virent,
Qui sort et mus trestuit estoient;
8915 Mes tot quanque perdu avoient
Par le saint tantost recovrerent
Com des querz merci li crierent.

De Nifborc i refut venue
Une a qui estoit avenue — f° 225 r°
8920 Cele meesme maladie;
Si regarit par conpaignie.

Do l'Oreor i ramenerent
Un enfant ce qu'Andre nomerent,
Qui de .VII. anz n'avoit veü,

*

8891 oblie

8925 Si a tantost remede eü.

Aie, qui fut de Cormesmain,
Ot contrez les membres, mes main
Ot une de quoi s'ajua;
Si vint et sante eüe a.

8930 Hodeart, qui fut d'Azai nee,
Refut tot autel conreee:
Si fut par le saint secorue
Quant a s'iglise fut venue.

Fulves, uns du borc Saint Clement,
8935 Restoit malades ensement;
Si garit de cele hachee
Quant la tombe au saint ot tochee.

Joanz, uns hom de Semblençai,
Revint au saint vistement çai, f° 225 v°
8940 Car en son braz char porrissoit
Si fort que li os s'en issoit;
Mes il la rendit cele paie
C'om puis ne sentit point de plaie.

Une famme de la Boissere
8945 Ot les mains ci devant derriere,
Et Garins, uns qui fut de Faie,
Ot mal au chief, dom molt s'esmaie,
Que li mee esvertin nommerent.
Lors genz au cor saint les voerent
8950 Et por i venir s'esmeürent;
Mes en la voie gari furent
Einz que la venir peüssunt
Ou a aler esmeü sont.

Une famme a Saumur estoit
8955 Qui molt richement se vestoit,
Car molt ot riche afiement;
Mes les dous mains ot malement

*

8931 conree 8934 broc 8950 si esmurent 8953 esnue

Par ne sai quel mal contreties.
Puis a les novelles oïes — f° 226 r°
8960 Que trestoz a Tors garissoient
Cil qui maladies avoient;
Si jura que si Dex l'avoie,
Qu'au matin se metroit en voie
A i aler, s'ele est haitee.
8965 Tantost s'est cele nuit cochiee,
Si a tote la nuit dormie,
Mes au matin fut esbaïe
Quant elle se fut esveillee,
Car l'une a l'autre fut drecee
8970 De dous mains, que contretes ot.
Tot maintenant, si com aise ot,
Est au saint a Tors droit alee,
Qu'ele s'estoit davant voee.

A Chinon estoit une fenne
8975 Que la gent apelot Osenne,
Qui restoit tote contretie,
Tex estoit qu'el n'i venist mie
Si en char n'i fust aportee;
Mes maintenant fut redrecee — f° 226 v°
8980 Qu'ele monta por i venir.
D'i venir ne se pout tenir
Giefroiz, un vallet de Blire,
Car ausi avoit aslire
Toz ses membres, si le dreça
8985 Cil qui molt l'an esleeça.

Une famme vint de Montoire,
Qui molt meuz vousist estre en gloire
Qu'ele fust itex conreee,
Car cinc anz avoit bien portee
8990 De son braz sech la maladie;
Mes li sainz ne l'oblia mie,
Que l'i li a menois tendu.
Puis a a un autre entendu
Qu'il regarit delivrement

*

8960 qui 8973 quel . voe 3988 conrees 8990 la madie

8995 Dou braz qu'il avoit ensement.

A Montrichart fut une nee
Qui Meneuz estoit apelee.
Un jor se gesoit en une aire
Ou sa mescine fet attraire,
9000 Si vit maufez com gent armee, f° 227 r°
Dom el fut si espoantee
Qu'ele en devint desvee et mue;
Mes en son sen est revenue
Et sa parole a recovree
9005 Si tost com au saint fut menee.

Uns marquis de Monferranz ere
Qui ot voe que tot a tere
Ireit checun an, s'il osot,
La ou saint Martin reposot,
9010 Et si de vie avoit espaice.
Li marquis ot non Boniface,
Qui molt estoit de grant valor.
Ja ne feïst si grant chalor,
Ne neif, ne pluie, ne gelee
9015 Que ja por ce lessast jornee
D'aler, si com il ot promis.
Un jor se fut en voie mis
A i aler com il soloit,
Car acomplir son vou voloit
9020 Si com il i estoit tenuz. f° 227 v°
Tant erra qu'a Tors est venuz
Et il et tote sa mesnee.
Menois a sa voie adrecee
Li marquis tot droit a l'iglise.
9025 Li clerc fesoient le servise
Car de la feste fut la veille.
Li marquis tote la nuit veille
Davant le saint, tant qu'il s'apense
Qu'il ot fet une grant despense
9030 Bien de sexante mile soz,
Qui ne peüssent estre soz

*

9001 espoante 9027 Et li

Au bordois por nule riens nee
A l'ore qu'il ot devisee,
Car sa foi li avoit plevie
9035 Que si Dex li donnot tant vie
Qu'a cele feste li rendroit
Son avoir, ou il li tendroit
Ostage, sanz fere autre eschange. f° 228 r°
Li marquis avoit duel estrange
9040 Por ce que s'i voler seüst;
Rendre au jor nen les li peüst,
Ne ses genz mie nu savoient.
Si hom environ lui estoient,
Et li marquis forment plorot
9045 Et le saint doucement orot
Qu'il li ajuast, que mentie
Ne fust sa foi, qu'il ot plevie,
Car pas n'avoit la remembrance
Quant il vint de cele fiance,
9050 Et tant de ce s'en cremeïst
Que il toz sols por lui feïst
Ce que nus hom ne porroit feire.
Puis s'endormit, ne tarda gueire,
Et tuit si home se ruserent;
9055 Si vit que davant lui paserent
Trei clerc, qui com evesque estoient,
Car trestote autel robe avoient,
Et l'un dels saint Martin nomoent f° 228 v°
Li dui, qui forment le preoent
9060 Qu'il eüst pitie dou marquis,
Et fere le devoit, qu'anquis
Li avoit consoil et aïe
Comment sa foi ne fust mentie.
Saint Martins lors lor otroia
9065 Ce que chescun d'els li proia,
Et dist qu'en lui eüst fiance
Qu'il aquiteroit sa fiance.
Li marquis lores s'esveilla,
Rien ne vit, si se merveilla
9070 Que ce fut ne que ce pot estre.

*

9048 rembrance 9068 lors

Puis vit dejoste soi a destre
Dui bacins d'arein, qui luisoient,
Qui jusqu'as erles plain estoient
De deniers, qu'au bordois devoit.
9075 Quant li marquis la choise voit,
Molt s'esbahit, ne sot que dire,
Entor soi esgarda a tire
Savoir si nus hom i geüst — f° 229 r°
Qui les deniers mis i eüst;
9080 Tant que si hom l'aperceürent,
Qui loing a une part s'esturent;
Si vindrent veier qu'il feseit
Ne savoir si riens li pleseit.
Lors lor a li marquis enquis
9085 Savoir si puis l'ot nus hon quis
Qui eüst la chose aportee
Qu'il avoit joste soi trovee.
Si home forment li jurerent
C'onc puis nule gent n'i entrerent,
9090 Et certeinnement le savoient,
Car toz jorz puis veille avoient.
Maintenant s'est aperceüz
Que les deniers avoit eüz
Par le saint, qui les li promist.
9095 Menois a genoillous se mist
Et li requist ou douçor fine
Que sa bonte fust enterine,
Si que de pechie le gitast — f° 229 v°
Et que sa fiance aquitast
9100 Si com il le li ot promis,
Puis que tant s'en fut entremis.
Si home forment s'esbahirent
Des deniers qu'en dous bacins virent
Et de la chose que contee
9105 Lor ot si com el fut alee.
Puis lor dist qu'il les preïssunt
Et qu'en l'ostel les meïssunt
Jusque Dex l'en vousist plus feire.
Lors se mistrent cil au repaire,
9110 Qui toz les deniers en porterent,
Et il o tot si encontrerent

Le bordois davant l'usserie,
A qui sa foi avoit plevie,
Et li marquis lors s'escria
9115 Et saint Martin en mercia
Dom il ot fet tel cortosie
Qu'i l'ot garde de foi mentie.
Les genz qui par la vile furent — f° 230 r°
Trestuit au miracle corurent,
9120 Et li marquis demeinement
Lor contot molt cortoisement
S'aventure tot em plorant
Si qu'aval venoient corant
Les lermes jusque sus sa chiere.
9125 Par l'iglise avoit grant poudreire,
Car li uns les autres botoent,
Car a oïr molt covetoent
Le miracle, dom molt loerent
Saint Martin et molt plus emmerent.
9130 Gueres este puis a Tors n'a
Li marquis, ainz s'en retorna
En sa terre, o une abaïe
Fist fere, qui fut establie
De saint Martin tot solement;
9135 Molt fut fondee richement,
Car molt i mist a sa devise
Aveir et rente bien assise,
Et puis par grant devocion — f° 230 v°
I mist gent de religion,
9140 Moines noirs de molt sainte vie,
Qui maintenissunt l'abaïe
Et qui abe i meïssunt,
A qui trestuit obeïssunt.
Li bordois refist ensement
9145 De son avoir tot proprement
Mostier par bone entencion,
Ou il mist congregacion
De moinnes noirs, qui servissunt
Saint Martin au leu ou il sunt,
9150 Et tant i mist gaahenneries,

*

9116 tele 9118 la fehlt 9137 retente

Vignes et bois et praeries
Que de lor rentes richement
Se vivent enterinement.
Joste les monz pres de la Suse
9155 Les voit l'en encor qui i muse,
Et mainte miracle i avienent
A cels qui du païs i vienent.

D'Espeigne, de Vilcentres furent — f° 231 r°
Dui pucelles qui i corurent,
9160 Qui estoient sordes et mues,
Mes quant elles furent venues
Et l'oïrent bien et parlerent,
Si que le saint en mercierent.

Genz de Puille i amenerent
9165 Un enfant que Guillot nommerent,
Qui sus l'eschine ot une boce,
Corbes estoit com une croce,
Mes la boce se develit
Si bien que tot descorbelit.

9170 De Cravenz i vint une famme
Que la gent apelot Johanne,
Contrete ert, mes onc ne fina
Enjusqu'au saint s'atrahina,
Qui l'a maintenant redrecee,
9175 Sanz ce que point i fust blecee.

De Montoire, lez Lavertin,
Vint uns contrez que Bernardin
Nommoient cil qui l'amenerent;
Si garit et res'en alerent. — f° 231 v°

9180 Son filz une fame amena,
Qui molt tres grant duel demena,
Dom la pierre avoit en la coille;
De ses lermes sa face moille
Davant saint Martin en priant
9185 Et o sopirs merci criant
Qu'a son enfantet aïast,

Car n'ert nus ou tant s'en fiast;
Einsi s'est la nuit dementee.
L'andemain, a la matinee,
9190 Bret son fils com brere soloit
Et li dist que pisser voloit.
Lors le prist la mere dolente,
Qui en plor a mise s'entente,
Si li a la verge drecee,
9195 Maintenant s'en est hors volee
Une pierre tot ausi grosse
Com feve goesche en sa gosse.
Quant cele a la pierre veüe — f° 232 r°
Si a au saint merci rendue.

9200 De Pauluau rifut venue
Une qui cee fut nasque;
Si garit sanz atendement
Et vit lores premerement
Chose qu'el n'ot onques veüe
9205 Des lore qu'ele fut nasque.

De Chatelliun et de Luçai
Refurent au saint venu çai
Dui vallet qui desve estoient,
Les genz bleçoient et mordoient
9210 Et els meïsmes remenjoient,
Si com les genz les amenoient;
Mes en lor droit sen retornerent
Maintenant qu'au mostier entrerent.

D'Arge, de Busençais revindrent
9215 Dui frere qui lonc tens se tindrent
De forgier, car les braz avoient
Si ses que forgier ne poeient,
Mes maintenant lor dessecherent, — f° 232 v°
Si que lor ovres puis forgerent.

9220 A Tors avoit une feiee
Une tose qu'i angoissee
Avoit fevre molt malement;
Si regarit tot ensement.

Une fame outre Chier menot
9225 Tel deol par pou ne forsenot,
Por un sen filz qui se moroit
D'un mal si fort qu'i l'acoroit,
Mes li sainz, quant el li porta,
Le garit et la conforta.

9230 A un coitot qu'il se geüst
Car movoir pas ne se peüst,
Tant ot les membres desloez.
Puis s'est a saint Martin voez;
Si fut gariz sanz demoree
9235 Si tost com la chose ot pensee.

De Malicorne, de Borquil,
D'Escuïlle, sanz faire orguil
De mengier ne de beverie, f° 233 r°
Orent troi vallet maladie
9240 Que les genz idrope nommoient.
Li vallet saint Martin preoient
Que de lor maux li sovenist;
Tantost, sanz ce que nus venist
A s'iglise, tuit desenflerent
9245 Cil qui einz par pou ne creverent.

Une qui avoit non Marie
Ravoit tot autel maladie;
Si fut maintenant desenflee
Qu'a saint Martin se fut voee.

9250 Nie, qui de Loches fut nee,
Estoit muete et sorde et cee,
Mes li saint tote la tira
De trestot quant qu'ele adira.

Dedenz Montoire une fame ot
9255 Qui par pou ne se forsenot
De son filz, qui si grant mal ot
Qu'a pou l'arme ne s'en alot;

*

9250 Ine

Mes par le saint le retroa f° 233 v°
Si tost com el le li voa.

9260 Un demoniaque amenerent
De Pruille, que Gimon nommerent;
Lieiz estoit estretement,
Car il mordoit molt malement
Toz ceos que il poet ateindre;
9265 Des cobes fesoit les genz plaindre,
Car comme roncins repenot.
Si ostes forment le penot
Que por lui fut venuz d'enfer,
Et por ce fut liez en fer
9270 Que les genz trop ne maumeïst.
Nus n'i venoit qu'il ne deïst
Davant trestoz que bien savoit
Toz les pechiez que feiz avoit,
Puis les nommot trestoz a conte.
9275 Checuns qui l'oët avoit honte,
Car li uns des autres oëient
Toz les meffez que fez avoient,
Et ra l'un de l'autre seü f° 234 r°
Cels et celes o qui geü
9280 Avoient onc jor de lor vie.
Nus ne riert qu'i ne redie
L'ore et lor jor que fet l'avoient.
Les genz forment s'esbahissoient
Qui li ot tante chose aprise.
9285 Sodaiens estoit de l'iglise
Uns clerc, que Federic nommerent;
A lui vindrent, si li conterent
Porquoi checun d'els se rusot,
Car li maufez les encusot
9290 De toz lor pechiez, ce li distrent,
Et li uns des autres molt ristrent;
Mes li souzdaiens ne rist pas,
Einz i ala le petit pas,
Qu'il ne quidot qu'estre peüst
9295 Que deables ice seüst,
Puis s'est davant lui arestez,
Et li deables s'est crestez

Quant il le vit, et l'esgarda; f° 234 v°
Puis dist: „Cist soudeiens garda
9800 Ersoir son ordre malement,
Car bien sachez certenement
Qu'il jut ersoir o tel meschine.“
Li clers, qui la verite fine
Dou pechie qui ot fet oït,
9805 Ot tel honte qu'i s'enfoït
A un provoire, si se fist
Confes de tot quant qu'il mesfist,
Et cil l'en donna sa penance.
Maintenant vint sanz atendance
9810 Davant le deable et li crie
Que tot quant qu'il set de lui die
Davant toz, ne n'i sejornast.
Et cil dit qu'il s'en retornast
Tot maintenant que il le voit,
9815 Car en lui rien n'apercevoit
Qui soue fust ne qu'il seüst,
Car de rien ne s'en receüst.
Lors ot li souzdaiens grant joie f° 235 r°
Et prie au pueple que il l'oie
9820 De crestiente la creance,
Car bien seüssunt, sanz dotance,
Que tote abominacion
S'esleve par confession,
Et bien l'avoit ore esproe
9825 Qu'il ert del pechie enboe,
Dom li deables l'acusa
Quant il arriere se rusa.
Mes menois que confession
Ot eü et contricion
9830 Et a lui de chief retorna,
Li deables se trestorna,
Aussi com pierres li ruast
Et li dist qu'il se remuast,
Car trop durement l'angoissot
9835 Dom en lui riens ne quenoissot,
Et por ce checun d'els preiast
Notre seignor qu'il neteiast
Dou deable son crestien, f° 235 v°

Car trop l'ot tenu en lien.
9840 Lors a li Satans respondu
Qu'il le tenoit por fol tondu,
Car ja ce riens ne lor vaudroit
Ne ja por els ne s'en saudroit,
Fors por saint Martin solement,
9845 Einsi que de lui proprement
Fust la messe avant chantee.
Quant les genz orent escoutee
La parole que cil ot dite,
La vie au saint n'ont pas despite,
9850 Einz ont la messe celebree.
Empres quant el fut achevee
Que li clerc o devocion
Distrent le postcommunion
Dou saint: Martinus Abrahe,
9855 Li deables, qui ait dahe,
Saillit hors de la criature
Ou puor et o porreture.
Li souzdaiens lors sermonna
Et a Mermostier se donna,
9860 Ou de moinne ot habit et vie
Jusque sa vie fut fenie.

A Blois avint, si com me membre,
A la Saint Briz dedenz Novembre
Qu'uns peletiers fesoit besoigne:
9865 A bien codre ot mis sa poinne
Un peau d'eigneaus que il ot,
Tant qu'il avint qu'il enfilot
S'aguille tot en retornant,
Et saint Briz, qu'il ot fet tort tant
9870 Qu'il n'avoit sa feste gardee,
Li a l'aguille entresverssee
En la boche sanz atendue,
Si que la parole a perdue.
Quant les genz le miracle virent
9875 Grant erre a Tors venir le firent
Por lui de son mal aveier,
Et por le douz Martin preier
Qu'a saint Briz son fillo preiast

Que il sante li otreiast.
9380 Einsi le fist com cil l'orerent,
Mes quant il et ses genz entrerent
En l'iglise, si com me semble,
L'aguille et le fil tot ensemble
Hors de la boche li cheït.
9385 A celui pas ne mescheït
Qui sa parole ot recovree:
Bien rot sa preiere escoutee
Cil qui son fillot em preia
Tant que sante li otreia
9390 Si tost qu'enzemme sa venue
Li fut la parole rendue.

A la feste au saint en este
A toz jorz en costume este
Que totes les genz de la vile
9395 Vont ou soir oïr la vegile;
Et quant la vegile est chantee
Si est l'iglise regardee
Que nus hom ne s'i soit tapiz — f° 237 r°
Soz cortines ne soz tapiz,
9400 Et est li auters atornez
Et de tot ce bien atornez
Qu'il convient a mèsse chanter,
Car la gent seut dire et conter
Que saint Martin vient en s'iglise
9405 Cele nuit et fet le servise;
Puis est l'iglise bien fermee
Et chacune porte gardee
O gaites, que ce doivent faire,
Ne ja pointet de luminere
9410 N'ert esteinz que tote nuit n'arde.
Li chevecers qui a la garde
De l'iglise, si com me semble,
En fet porter les cles ensemble
Au marregler en ses mesons.
9415 Au matin, si com est resons,
Revint et le moustier lor ovre,
Et li peuples, qui ne fet ovre,
Vient au mostier por messe oïr. — f° 237 v°

Li autre por els rejoïr
9420 Riviennent et por els esbatre,
Ça dous, ça trois, ça cinc, ça quatre,
Ça sex, ça sept, ça deiz, ça vint,
Tant que ne sai que en avint
Qu'a iceste feste demeinne
9425 Fut cheveciers de la semainne
Li chantres, cil qui a chablees
Le soir en ot les cles portees,
Si con fere le li covint.
Au matin, quant il li sovint
9430 D'ovrir l'iglise, si leverent
Il et si clerc et defermerent
L'iglise, com fere devoient.
Les esteiles molt cler luisoient
Et la lune molt cler raeot,
9435 Si qu'au mostier de son rai ot
Dex alume son luminere
Por fere a son saint ennor mere
Et por monstrer que l'an creüst — f° 238 r°
Par le monde et que l'an seüst
9440 Qu'a ses apostres pareiz seist.
Li jorz encor poi paresseit
Quant li chantres et cil entrerent:
Le luminere esteint troverent,
Dom molt forment se merveilloent.
9445 Endementres qu'il en parloent
Vint uns escroes devers les nues
Aussi com si fussent cheües
Totes les votes a la terre.
Li uns d'els vers l'autre se serre
9450 De poor, dom tant s'esbahirent
Qu'a la terre pasme cheïrent
Sanz mout soner tuit estendu;
Mes guere illec n'ont atendu,
Einz foïrent tant com il porent
9455 Vers cele porte qu'overte orent,
Ou mainte genz dehors estoient,
Qui pas l'escrois oï n'avoient,
Si come cil le lor conterent. — f° 238 v°
Unc puis nule gent n'i entrerent

9460 Si matin com celes genz firent,
Et li channoine restablirent
Que porte overte n'i eüst
Jusque le jors clers pareüst.

D'un mien cosin, que molt emmai,
9465 Avint, ne sai quel an, en mai,
Quant la feste dou saint fesoient
Et de Mermostier i estoient
Li moinne venu a la messe,
Que de genz ert la presse espesse
9470 Qui a chanter les escoutoent,
Et des jueres regardoent
Maint autre, por els meoz veeir;
Mes entr'eus ne se vout seeir
Li enfes, qui par tot saillit,
9475 Tant que l'un des piez li faillit,
Si cheït, je ne sai comment,
Des juveres ou pavement,
Mes onc point de mau ne sentit, f° 239 r°
Se il meïmes ne mentit,
9480 Car jo vi, et plus de trois mile,
L'andemain joer par la vile;
Cil qui ens juveres s'esterent
Si tost por l'enfant se leverent,
C'une grant pierre trebucherent
9485 En cuer si com il se drecerent
Sus les moinnes qu'illiec s'estoent.
Mes je sai bien que il chantoent
Au saint si agraablement
Qu'il les garda presentement
9490 De mort, car si serre estoient
Que estre en grant poinne i poeient.

Dou saint, por sol sa rennomee,
Fut jadis a Utre fondee
Une iglise anciennement;
9495 Mainte rente et maint tenement
Unt li chanoinne de l'iglise.
Por l'ennor du saint i fut mise
L'evesque trestot proprement, f° 239 v°

Et, si chartre ou escriz ne ment,
9500 Cil de Tors ont fraternite
O les clers de cele cite,
Si grant que quant cil a Tors viennent
Comme por channoine les tiennent,
Et o els en cuer les reçoivent,
9505 Ou par costume entrer ne doivent
Nul clerc si il n'en sont chanoinne.
Et quant il ravient por essoine
Ou por acune chose querre
Que cil de Tors vont en lor terre
9510 Et qu'a Utre sunt queneü,
A tel ennor sunt receü
Com l'an doit a son ami fere.
Si avint, n'a encore guerre,
Que li clerc d'Utre saluerent
9515 Les clers de Tors et lor manderent
Par messege o lour chartre overte
Qu'il avoient fete une perte
En lor mostier novelement,
Ou sainz Martins apartement fº
9520 Fist tels miracles que seüe
Fust la chose qui fut perdue:
Quar dui laron de nuiz entrerent
En lor iglise et an porterent
Dous croiz d'or et mainte autre chose.
9525 Au matin troverent bien close
S'iglise cil qui la gardoient,
Mes durement s'en mervoilloient
Qu'estoit la chose devenue,
Tant qu'il aperçurent l'essue
9530 Par om cil issu s'en estoient
Qui robe le mostier avoient.
Quant il virent ce si plorerent,
Et totes les genz apelerent
Por lor mostrer lor mesestance:
9535 N'i ot nul n'en eüst pesance
Quant cil la verite conterent,
Et tels i ot d'els qui voerent

*

9536 lor conterent

Maint vou, que Dex par sa pitie
Lor demonstrast tel amitie f° 240 v°
9540 Que il les larrons trovesont
Et la chose ne pardesont
Qui estoit en larroncin prise.
Tuit li haut home de l'iglise
Par toz les chemins renveerent
9545 Genz qui quistrent et espierent
Por savoir si trover porroient
Cels qui la chose emble avoient,
Si com vos ai desus conte.
Si lor fist li sainz tel bonte
9550 Por ce que tant preie l'en orent
Que porter oustre plus n'en porent
Les croiz, dom as genz molt pesot,
Einz lor fut vis que tant pesot
La grant croiz qu'il orent emblee
9555 Que por nule rien qui fust nee
Plus porter ne la peüssunt,
Ne por rien ne se meüssunt
De cele place ou il s'estoient.
Environ le leu s'en tornoient f° 241 r°
9560 Ou il orent les croiz posees;
Par ne sai quantes reposees
S'i pristrent a la grant lever;
Si vos di qu'il durent crever
Au desoz quant il s'i boterent;
9565 En maintes manieres tasterent
Comment la croiz en portessunt,
Et volentiers s'en alessunt
S'il peüssunt, mes il ne porent;
Lors apercurent bien et sorent
9570 Que par saint Martin pris estoient
Por ce que robe li avoient
S'iglise et le sien en portoient.
En maintes manieres pensoient
A eschaper s'il peüssunt,
9575 Ne savoient qu'il deüssunt

*

9554 emble 9559 leu tornoient 9564 il fehlt 9572 portoient 75 deussent

Fere des croiz; ses enterrerent
Et desus du terrer giterent
Por ce que lever ne les porent.
Les genz qui les querroient orent f° 241 v°
9580 Assez cergchie, si les troverent
Et puis par messages manderent
Les clers et les lais de la vile;
Si en i vindrent bien cinc mile,
Car a veoir molt desiroient
9585 Les larrons, et molt covoitoient
A savoir comment pris estoient.
Presse i ot grant, quar molt voloient
Tote oïr lor confession.
Mainte genz de religion
9590 Por veoir le miracle vindrent,
Et cil qui les larrons pris tindrent
L'un d'els de l'autre desevrerent,
Et li un dels asegurerent
Por que tot le voir lor deïst,
9595 Si que mençonge ne meïst
En riens qui lor fust avenu.
Lors n'a pas cil lonc plet tenu,
Ainz a la verite contee
Comment la chose fut emblee f° 242 r°
9600 Et lessiee par estovoir
Quant il ne la porent movoir,
Et quement effreee l'orent
Et comment aler ne s'en porent.
Et si compainz tot ensement
9605 Reconta ce demainnement
A cels qui le li demanderent.
Lors ses pristrent et les menerent
La ou les croiz en terre estoient.
Et quant il la grant croiz traeient
9610 Dou leu saillit une fontainne
De clere eve nete et de sainne,
N'on mes n'i avioit eive eüe,
Et en quatre parz est corue
Si com li quatre braz gesoient

*

9583 i fehlt 9594 dist 9596 lor a 9602 effree

9615 De la croiz qu'enterree avoient
Por ce que porter ne l'en porent.
Cil qui veü ce miracle orent
A saint Martin graces renderent
Et tuit cil qui au leu tocherent, f° 242 v°
9620 O qui de la fontainne burent
De trestoz lor maus gari furent:
Si vos di bien certeinnement
Que Dex monstra apertement
Por ce qu'il fist corre celle unde
9625 En quatre parties dou monde
Qu'il voloit que li monz seüst
Quel grace au saint done eüst
Et que par tot l'ennoressunt
Et jor et nuit le priessunt
9630 Que a toz par tot sequoroit
Ausi com l'eive qu'i coroit.

Saint Giroime mande en s'epistre
Au derrier en icel titre
Qui des .xii. leçons parole,
9635 Que sainz Hylaire par s'escole
Et par son sen ot surmonte
Tot le mont, mes en sa bonte
Ot trove pareil proprement
Saint Martin de Tors solement. f° 243 r°
9640 Et bien parut que encor perent
Lors pas si com il s'encontrerent
A Petiers, au mostier saint Pere.
Encore pas fete n'i ere
L'iglise saint Martin, que firent
9645 Cil qui celui miracle virent.

En l'evre nueve qui est fete
N'orent onc li ovrer soffrete
Que li saint ne lor ajuast,
Que deables ne les tuast,
9650 Qui mainte foiz s'i essaia.
Si vos dire com il paia
Un povre home Mathe Vidau,
Qui est maçon ne ne vit d'au:

Des juveires comme tempeste
9655 Li cheït un fust sus la teste
Si qu'i l'en convint puis roener.
Un ovrer resot si coener,
Que l'an apele Petevin,
Que tant li ot fet boivre vin — f° 243 v°
9660 Qu'a terre des votes cheït
Et d'itant sol li mescheït
Qu'il ot une jambe brisee;
Mes li sainz la li a drecee
Meoz que meies de tot le mont.

9665 Uns s'en repoia contremont
A la croiz d'or desus le cuer,
Mes par pou n'ot creve le cuer
Et peçoiez trestoz les menbres,
Quar il cheït sur un des membres
9670 De l'iglise toz estenduz,
Mes il fut si bien deffenduz
Par le saint, qui as siens aïe
Qu'il n'i perdit menbre ne vie.

Pres de Rains en l'arcevesquie
9675 Fut uns bers, tant com il vesquie
Riches de terre et de lignage,
Si rot fame de haut parage
La plus gentils de sa contree:
Bele fut, si l'ot molt amee — f° 244 r°
9680 Comme sa famme, et elle lui.
Si avint puis, si com je lui,
C'uns rois de France ot commande
Que tuit si ost fussent mande
Por aler sus cels d'Outreriche;
9685 Si n'i ot ne povre ne riche
Qui n'i alast, car ou covint.
Cil bers ot ne sai quinze ou vint
Chivaliers puz de sa mesnee,
S'a vers l'ost sa voie adrecee
9690 Tantost com il fut atornez.

*

9664 le monte

Mes menois qu'il s'en fut tornez
Sa famme un mesage envoia
A un chevaler et preia
Qu'a lui venist delivrement.
9695 Cil chevaliers l'ot longuement
D'amors proiee, et requise
S'en ot; quant il vint a devise
A son gre, a sa volente,
Ou grant deduit, a grant plente, f° 244 v°
9700 Et fist tant qu'el remeist enceinte.
Li rois ot ja terre arse mainte
Et maint chastel pris et fundu,
Et fet tant qu'il ot confundu
Le païs et ars et reient
9705 Et destruit et mis a nient,
Si pensa qu'il s'en retorroit
Ne plus illec ne sejorroit
Car n'ot point en l'ost de vitaille.
Si fist crier que l'an s'en aille
9710 Checuns arriere en sa contree.
N'i ot plus fet de demoree
Li bers o ses genz, s'en revint.
Mes morne et pensive en devint
Sa fame, qui se fut mesfaite,
9715 Mes par semblant a joie faite
De lui et de sa revenue.
Par tot fut la chose seüe
Cum la dame s'ert demenee,
Si fut a son seignor contee, f° 245 r°
9720 Qui durement s'en hesbahit
Et tant por sol ce la haït
Que de son ostel la chaça
Et le chevalier menaça
A prendre, et sa terre a destruire,
9725 Et a cels de son poeir nuire
Qui sa fame receteroient.
Li parent a la dame estoient
Gentil home et riche de terre;
Si firent le baron requerre

*

9724 destrure

9730 Que sa famme arriere preïst
Ne plus honte ne lor feïst
De chose qui n'estoit pas voire;
Et s'il einsi nes voloit croire
La dame s'en espurgeroit,
9735 Et s'il voloit, elle en feroit
En fou ou en eive un juïce
Et tenu seroit a malice
Si il ces offres refusot
Quant nesuns hom ne l'acusot — f° 245 v°
9740 Ou quant el n'ert prise provee.
Tant li fut la chose monstree
Et tant riche gent l'an pria
Qu'il lor dist et lor otroia
Qu'antres dous auroient pez mise
9745 Si a Reins en chacune iglise
Li jurot qu'el ne fust copable
Dou mesfet, et qu'il estoit fable
Et mençonge male et surmise.
La paiz d'els fut einsi enprise
9750 A faire et bien aseguree.
A terme, a hore devisee,
Vint a Reins la dame et li sires.
L'an quidot que fist uns concires
Por les genz qu'o els amenerent.
9755 A la mestre iglise en alerent
Tuit et totes premerement.
Ileques fist son sairement
La dame sus le saintuaire,
Et jura que de cele afaire — f° 246 r°
9760 Dom sis sires l'avoit blesmee
Qu'ele n'en estoit encopee
N'en riens ne s'i estoit mesprise,
Einsi fist en la mestre iglise
Son sairement premerement;
9765 Empres rejura ensement
Par toz les mostiers de la vile,
Mes nus n'apercevoit sa guile,
Fors Dex, qui tot sen et tot voit.

*

9730 prist

Tant errerent qu'il estovoit
9770 Qu'arrieres s'en retornessunt;
Mes ainz que gueres erressunt
Vit li bers hors de la cite
Une iglise d'antiquite,
Petite et de grant renommee,
9775 Qui fut de saint Martin fondee
Empres sa mort molt longuement,
En la vigne et ou tenement
Que par lui avoit en l'iglise,
Dom li mort porta garantise — f° 246 v°
9780 Par le saint et par sa bonte,
Si com vos ai desus conte
En un miracle de sa vie.
Ilec vost li bers que fenie
Fust la chose enterinement:
9785 Si fist ilec son sairement
Cele qui tote ert eschapee;
Mes quant el ot sa main levee,
Ele meesme proprement,
Sanz negun autre enseignement,
9790 Son sairement lors escherit
Que si Dex et saint Esperit
Et saint Martin li aidessunt,
Que fables et mençonges sunt
Ce dom l'en la tenoit por fole.
9795 Mes tantost com cele parole
Hors de la boche li vola,
Dex et saint Martins l'afola
D'un enfantet qu'o ventre avoit,
De quoi nus hons riens ne savoit,
9800 Davant totz si treslaidement — f° 247 r°
Qu'el cheït mort au pavement,
Si c'onques puis ne releva
Et que li ventres li creva,
Si que li enfes mort cheït.
9805 A la dame ainsi mescheït
De jurer le faus seirement.
Tote la gent qui vit comment

*

9778 lui ot   9801 paueuent

Fut a la dame mescheü,
En a plus saint Martin creü
9810 Et plus servi et aore
Et de riches dons ennore,
De dras et d'autre garnement.
Li bers li donna quitement
Totes les demes de sa terre
9815 Et fist dras de soie assez querre,
Dom l'atorna molt richement,
Et i donna maint tenement
Et mainte rente bien assise,
Si que parroisseau fut l'iglise,
9820 Et de grant non et bien servie. f° 247 v°
Li bers fenit molt bien sa vie
Et morit en relegion,
En penance, en contricion
De quant qu'en mont vers De mesfist.
9825 En la fin enterrer se fist
En l'iglise, que molt ot chiere,
Bien creant que par la priiere
Au saint auroit a son devis
Le haut regne de Paradis.

9830 Dela les monz pres de la Suse
Voit l'an vers destre qu'i i muse
Soz les tretres unes valees,
Ou a maintes villes fondees
Et mainte terre bien assise
9835 Et fonde ria mainte eglise
De mainte sainz molt hautement;
Mes jadis anciennement
Dex si guerroier les soloit
Que trestoz lor blez lor tolloit
9840 Ou par tempeste ou par gelee, f° 248 r°
Que ja tant ne fust eschaufee
De soloil la terre en este,
Ne tant n'eüssunt bel este
Li ble, qu'einz qu'il les cuillissunt
9845 Que tempeste n'i cheïssunt,

*

9836 maint sainz

Si que par poi tot ne perdoient,
Et de ce qu'il en recuilloient
Ne valoit pas uns plains guerniers
Por mengier .xvii. deniers,
9850 Quar vers ert et puans et moites.
De la balle fesoient coites
Et le grain a lor pors donnoient,
Et d'autre ble se porchaçoient.
Par Torquenne et par Lumbardie,
9855 Et en mains leus quistrent aïe
Et conseil, mes point ne troverent;
Tant que marcheant lor loerent
Qu'il alessunt a Tors en France
Requerre de lor mescheance
9860 Au riche saint Martin s'ajue, f° 248 v°
Car onques riens ne fut veüe
A qui elle onques fust neeė.
La chose qui lȯr fust loee
Firent cil au plus tost qu'il porent,
9865 Et des plus beaus dons que il orent
A Tors au cors saint envoierent,
Et les clers par letres preierent
Qu'a saint Martin requeïssunt
Que els et la terre ou il sunt
9870 De la tempeste desfendist,
Ne qu'a lur pechie n'entendist
N'a els, s'il onc riens li mesfirent.
Einsi fut dit, einsi le firent
Les clers cum cil le lor requistrent,
9875 Et les genz du païs se mistrent
Ensemble en une confrarie,
Qui fut si faite et establie
Que checun an au saint donoient
De checun arpent qu'il avoient
9880 Quatre deniers de lor monoie f° 249 r°
Sanz amende et sanz prendre proie
De celui qui ne vodroit rendre,
Et des deniers, sanz plus atendre,
Un asne blanc achateroient

*

9862 fuit nee 9884 une asne

9885 Que de farine chargeroient,
De beau froment, bien neteiee,
Et seroit ainsi envoiee
Chescun an au saint por offrende
Que Dex et li saint lor deffende
9890 Lor blez et lor vins de tempeste.
Einsi le firent, et la feste
Dou saint refirent hautement,
Et Dex por son saint solement
Dou tempeïr les delivra
9895 Et tant vin et ble lor livra
Qu'as autres genz prou en vendirent,
Mes puis au saint pas ne rendirent.
Tex i ot ce qu'il li promistrent,
Mes cinc cenz tant du lor i mistrent,
9900 Car de quant qu'il orent seme — f° 249 v°
N'orent pas un sextier deme,
N'onc li autre ble mau n'en orent.
Lors aperçurent bien et sorent
Que s'il au saint tot ne rendoient,
9905 Que perdu lor mutes auroient,
Si rendirent plus droitement.
Et l'an me peut segurement
De ce sol a garant tenir
Que je vi l'asne a Tors venir
9910 Trosse de travers de l'eschine
D'un grant sac et lonc de farine,
Qui estoit blanche comme neis,
Cil ot non Renaut de Meneis
Qui l'amena de Lombardie.
9915 Encore est la rente establie
Et paiee sanz atendue,
Si com el fut primes rendue.

Puis avint c'uns clers de Toreinne,
De l'iglise au saint, prist la peinne
9920 Sor soi d'aler en Lumbardie. — f° 250 r°
Le nom du cler ne dirai mie,
Car onques nomer ne l'oï.

*

9916 paie

Au païs furent esjoï
Quant il oïrent sa venue.
9925 La rente qui estoit deüe
Reçut li clers delivrement
Et les homages ensement
Et du marquis et des vassaus,
Des riches feiz qui bien a saus
9930 L'iglise au saint, dom il les tiennent,
Car il deffendent et maintennent
Ses rentes et sa droiture.
Li clers qui fut venuz n'ot cure
De sejorner plus longuement:
9935 Si prist congie molt doucement
As genz, et puis s'en retorna;
Mes cele nuit se sejorna
En une vile illec de coste;
Si ot mal ostel et male oste,
9940 Car l'avoir qu'il ot assemble — f⁰ 250 v⁰
Li a la nuit trestot emble
Sis ostes, et puis s'enfoït,
N'onc li clers noveles n'oït
Quel part le peüst espier.
9945 Si le fist escommenier
Davant tot le pueple et maudire,
N'onques puis, si com j'oï dire,
Il ne si lignages ne crurent,
Einz apovrirent si qu'il furent
9950 Pain querant par cele contree.
La maisons rest tel conreee
Que nul por ester n'i torroit,
Car nus hom ester n'i porroit
Un jor, que dedenz la seree
9955 Ne s'en fust de lui l'arme alee.

Saint Oien met en remembrance
De Dagonbert, le roi de France,
Que quant du siecle fut passez,
Qu'uns clers de Peitiers fut lassez
9960 D'estre sus mer sanz prendre port; — f⁰ 251 r⁰

*

9951 tel conree

Si se mist, por avoir deport,
A river pres a une islete,
Ou trova une mesonnete
Et un reclus voil et chenu,
9965 Qui l'a molt en grant plet tenu
De Dagonbert et de sa vie.
Puis dist que gueres n'avoit mie
Qu'uns hom blans l'avoit esveille
Un jor qu'il ot molt sommeille,
9970 Si li dist que De requeïst
Que l'arme Dagonbert preïst;
Et tot einsi com il preiot
Por lui, et com il saumeot,
Vit deables, qui l'an portoient
9975 Et qui batant le trahinoient,
Criant: „Saint Denis, saint Maurise!
Hui ne merissez mon servise,
Sire saint Martin, quar m'ajue!"
Tantost vit issir d'une nue
9980 Treis homes, qui le delivrerent — f° 251 v°
Et l'arme en celx chantant porterent,
Mes ainz au reclus dit avoient
Que de voir cil trei saint estoient
Qui Dagonbert queroit aïe
9985 Por revenir de mort a vie.

Une famme de Normandie
A un semadi puis complie
Cousoit ne sai dras ou chemise,
Si s'est l'aguille en sa main prise;
9990 Cele forment s'en merveilla
Et par trois semadis veilla
En un mostier de nostre dame.
L'une nuit vit la prode dame,
Nostre dame sainte Marie,
9995 Qui li dist qu'el ne garroit mie
Ileques por son veillement,
Mes alast a Tors vistement,
Ou li bons saint Martin repose,
Que nus pechierres preer n'ose
10000 De rien, que il ne li aït. — f° 252 r°

La prode fame s'esbahit
De ce, quant el fut esveillee;
Puis a sa voie apareillee,
Si est a Tors au saint alee;
10005 L'iglise trova deffermee,
Si i entra molt humblement;
Si maus l'angoissoit malement,
Si que trestote jor criot.
Clers et lais environ li ot
10010 Qui cele mervoille esgardoent
Et por pitie au saint preoent
Que cele aguille s'en cheïst,
Si que plus mau ne li feïst.
Cele a mainte terme ploree,
10015 Car la main ot tote serree
Dou mau que forment l'espoignot
Por l'aguille qui li joignoit.
A oroisons ilec s'esta,
Tant que li saint la viseta, f° 252 v°
10020 Qui li a la main deserree,
Si que l'aguille en est volee.
La gent qui le vit s'en seignot,
Car la main forment li seignot:
Encontre val par les jointures
10025 Ot en ses deiz decreveüres,
Dom el ne fut onc estanchee
Jusque sa main fut redrecee.
Au saint graces et merci crie,
Qui la main li avoit garie
10030 Que elle avoit davant contrete
Por la folie qu'elle ot fete.

Cil d'Auverne saint Martin eimment
Toz jorz, et lor seignor le clement,
Car a mainz en a aïei
10035 Si tost com il l'en ont preiei.
Si avint si que se voerent
Genz qui en ço païs esterent,
Qu'a Tors a saint Martin iroient

*

10002 esveille 10003 apareille 10010 que cele

Au plus tost qu'il onques porroient.
10040 Li leus vint, si s'apareilleirent — f⁰ 253 r⁰
Et lor estovoir porchacierent
Si qu'au chemin tantost se mistrent.
Lor oroisons par France fistrent,
Si com pelerins doivent faire.
10045 Puis se remistrent au repaire
Par Orlains, ou chalan loerent.
Li notonnier avau nagerent,
Si comme fere le devoient.
Li pelerin tuit entendoient
10050 Au païs tot encor voier,
Tant que deable en fist choier
Un en l'eive, si le perdirent.
A chore menois descendirent,
Car li un d'els forment ploroent,
10055 Li autre lor temples tiroent
De deul dom il perdu avoient.
Li notonnier molt entendoient
Au peschier, si il peüssunt,
Mes onc por riens qu'il seüssunt
10060 Trover ne pecheir ne le porent. — f⁰ 253 v⁰
Tuit li pelerin grant duel orent
Quant d'ilec partir les convint,
Car de lor ami lor sovint
Qu'en l'eive ilec perdu avoient,
10065 Ne riens fere plus n'en pooient.
D'ilec tot lor chemin errerent
Tant qu'a Mermostier abuterent.
Si alerent a oroisons:
Li plusor d'els en pamaisons
10070 Cheïrent dou deul qu'il avoient,
Et distrent que molt se haoient
Dom onques nesun d'els la vint,
Quant ainsi lor en mesavint.
Grant piece eissi se dementerent,
10075 Tant que vers Tors res'adrecerent
Por fere lor pelerinage
Comme prodome et comme sage.

*

10059 onques   10065 poient

Mes ainsi com le pont passerent
Lor conpaignon tot sain troverent,
10080 Qui les atendoit sus le pont
Ne por els pas ne se repont, f° 254 r°
Einz lor dist que bien venissunt.
Li pelerin esbaï sunt
Quant il lor conpaignon sain voient,
10085 Que voier james ne quidoient.
Puis corurent, si l'acolerent
Et de son estre demanderent
Savoir comment se fut meüz
De l'eive ou il estoit cheüz.
10090 Lors lor dist cil molt hautement
Comment il cheït et quement
Saint Martin tantost s'escria
Et quoment saint Martin li a
Aide et secoru meneis:
10095 Qu'uns hom blanc ausi comme neis,
Qui evesque li resemblot,
Vint a lui, qui forment tremblot
D'ire et d'angoisse et de freor,
Et li dist qu'il n'eüst peor
10100 Car il estoit a sauvete
Por ce qu'il l'avoit regrete f° 254 v°
Et que demande ot s'aïe
Et que la voie ot envaïe
D'aler a lui, ou se voa,
10105 Et comment puis toz jorz noa
Soz l'eive, ou toz jorz le menot,
Et de lui garder se penot
De l'eive, ou par force neast
Se il tant le saint ne preast,
10110 Et comment hors de l'eive ou mist,
Sanz ce que il onc point vomist,
Davant Mermostier l'abaïe,
Et li dist que por cele aïe
Ilec saint Martin merciast,
10115 Et puis alast, si le priast
A Tors, ou si cors reposot,
Et comment este la chose ot
Deïst a toz communaument,

Si vivroient plus leaument
10120 Et de plus en enoreroient
Et saint Martin en enmeroient,
Car bien seüst de verite
Qu'i l'ot de la mort aquite.
Li pelerin molt s'esjoïrent
10125 Et lor pelerinage firent
Au cors saint, ou prou genz troverent,
A qui le miracle conterent;
Et cil meïmes lor canta
Qui davant els tos se vanta
10130 Que par le saint et par s'aïe
Avoit recovree sa vie,
Et pria qu'il le nommeissunt
Par trestot, et le preichessunt.

Aventure vos dirai une
10135 Qui fut de Mathe d'Anseüne,
Si avint n'a encore gueres:
A saint Engnein fut li reperes
Au chevalier que vos oez;
De ses voisins fut molt loez,
10140 Car bien lor fist mainte feiee.
Si avint si que conmenciee — f° 25
Avoit a fere une maison,
Si estoit lores la saison
Que la Saint Briz est celebree.
10145 Li chevaliers cele seree
De la Saint Briz i fut venuz,
Sis estrex li fut bien tenuz,
Car prou i ot gent, qui fesoient
La maison que fere devoient.
10150 Li maçon orent ja levee
L'une part d'une cheminee
Et volentiers le lessesunt
A itant si il osesunt,
Car les vespres par tot sonoent
10155 De Saint Briz, que molt ennoroent,
Si li distrent qu'il se leireient

*

10132 nonicessunt

Volentiers, car trop i feseient,
Por la Saint Briz, dom la voille ere,
Et cil jura l'arme son pere
10160 Que si saint Briz l'avoit jure
Seroit avant trestot mure — f° 256 r°
Et la cheminee levee
Qui n'ert pas encore achevee.
Menois qu'il ot dit sa folie
10165 La langue si forment li lie
Que il fut trestoz amoïz.
Puis est montez, si est foïz
A son ostel, ou l'atendoient
A mengier genz qui i estoient.
10170 Cil entra enz sanz mot sonner
Et sanz nul d'els aresoner,
Et dedenz son lit se coucha.
Sa fame, qui rien ne socha
De cele grant mesavenue,
10175 Est en sa chambre a lui venue,
Et dist que ses genz l'atendoient
Et les tables mises avoient,
Car tot ert prest en la coisine;
Einssi de lonc tens ne se fine
10180 De preier cel qui bien l'oet,
Mes soner mot ne li poeit. — f° 256 v°
Lors fut molt la dame esbahie
Et a sa mesnie s'escrie
Que d'aler la se hatessunt
10185 Et chandele i aportessunt.
Cil i vindrent et alumerent
Et de lor seignor molt plorerent
Quant virent qu'il ne parlot mie.
Tantost, sanz ce que riens lor die,
10190 De son lit par soi se leva,
Mes einz a plorer s'escreva,
Dom totes ses genz grant duel firent,
Quant il einsi plorer le virent.
Un vallet tot sol acena,
10195 Qu'en la marchaucie le mena

*

10170 molt sonner — 10186 i fehlt — 10195 le fehlt

Et li monstra que il meïst
Dui seles, et tost le feïst.
Tantost fut fet et puis monterent,
Et vers Tors le chemin errerent
10200 Que li chevaliers li monstrot.
Li vallet arme n'encontrot fº 257 rº
Qu'il ne preiast qu'il alessunt
A sa dame et li contesunt
En quel endroit les encontrerent.
10205 Mainz i furent et li conterent
Comment encontrez les avoient
Li dui qui au chemin estoient.
Vers Tors sanz arest chevaucheirent,
Puis i vindrent, si descenderent
10210 Davant la porte de l'iglise.
Li chevaliers tantost avise
L'auter saint Briz, n'onc ne cessa
Enjusque cheier se lessa
Davant ou grant gemissement.
10215 Li vallet sanz atendement
Mist ses chevaux en une estable,
Qui li estoit molt agreable
Por ce que pres estoit et bele.
Quant la dame oït la novele,
10220 Si est a Tors tantost venue,
A grant ennor fut receüe, fº 257 vº
Car li clerc ennor lor fesoient
Por ce que prode gent estoient.
Einsi vint cinc jorz a l'auter,
10225 N'onc ne fust jor que le sauter
Sa fame tost ne verseillast,
Que Damedex le conseillast;
Tant que les clers chanter oïrent
Qui l'uiteve saint Martin firent
10230 De l'Ivernau, qui fut venue.
Si est sa fame a lui corue,
Qui en plorant forment li prie
Qu'a saint Martin requiere aïe,
Car de franchise sormontot

*

10209 descendirent

10235 Toz les sainz qu'en tot le mont ot.
Maintenant d'ilec le leverent
Et davant le saint le menerent,
Et li douz sainz sanz atendue
Li a la parole rendue.
10240 Grant joie orent, si s'en alerent
Et a la feste retornerent — f° 258 r°
Sa fame et il par compaignie
Toz jorz tant com furent en vie.
Ja nus cele essoigne n'eüst,
10245 Ne ja nus d'els ne se meüst
De Tors por nessune riens nee
Jusque la Saint Briz fust passee.

A Tors avoit une feiee
Une fame fet sa bueree
10250 Un jor davant que toz fesoient
La feste au saint, que tuit devoient
Garder, quar el fut commandee;
Mes cele ne l'a pas gardee,
Einz ala ses dras essangier,
10255 Mes el nou fist pas sanz dongier,
Car li saint forment l'en reprist,
Si que li batoiers se prist
A sa main si tresdurement
Que por nesun efforcement
10260 Qu'el feïst, avoir nou peüst,
Einz criot ne ne se teüst — f° 258 v°
Por rien, ainz est au saint alee
Et li a molt merci criee.
Maint home au batoier tirerent,
10265 Mes onques point ne remuerent
Jusque li saint apartement
L'en fist sortir molt belement.

Maint miracle i sunt avenu
A mainz qui au saint sunt venu
10270 Quant dou fou saint Sovain ardoient,
Encore pas ne s'en recreient

*

10247 passe

D'i venir, ainz i a grant presse
Quant li mal d'ardoir ne se cesse
Et quant d'i venir ne se feignent,
10275 Dedenz le neme jor esteignent
Ou muerent sanz avoir aïe
Quant il ne l'ont pas deservie.

De Tors fut un petit enfetes
Qui avoit tortes les menetes
10280 Et les piez trestoz contretiz,
Si qu'il estoit trestoz freitis. f° 259 r°
Si aios au saint l'amena:
Thebaut Viau, nul home n'a
En tote Tors qui nu quenoisse.
10285 Li enfetes de cele angoisse
Garit le jor qu'il celebroient
L'Estrivau, quant terce chantoient,
Et ala lors premerement.

Conte vos a molt longuement
10290 Son conte Peains Gatineaus,
Mes il ne pot plus estre ineaus,
Car trop avoit longue matire,
Qu'il vos a conte tot a tire
L'estoire, si com el s'enset.
10295 Or s'en test ci, car plus n'en set.

Explicit vita sancti Martini.

ANMERKUNGEN ZUM TEXT.

19. Für tantos ohne t bietet Godefroy nur ein beispiel aus einer urkunde von der zeit um 1300.

29. Ich habe mich nicht entschliessen können, ebenso wenig wie Bourassé, die pikardische form prench beizubehalten, obgleich die silbenzahl die richtige ist; der sinn wäre mir auch dunkel. Jedoch kann gegen meine änderung der einwand gemacht werden, dass predicare bei dem dichter öfters dreisilbig ist, und dass es sich nicht mit s geschrieben findet.

32. amortir hier = ‚accabler‘.

42. Komma nach eus.

45. Die nähere bestimmung zum verbum fehlt, wie so oft in unserem text.

46. Man könnte vielleicht auch Amner lesen, was der in einigen hdss. der Historia septem dormientium vorkommenden form Amnarus entspräche. Gatineau schreibt aber auch Hongrie für das viel öfter vorkommende Hunnorum regnum; dieses scheint darauf hinzudeuten, dass er einen codex benutzt hat, wo Hungrorum sich findet, und in diesen codices steht auch Aumarus. Vgl. Migne, LXXI, 1107.

72. acorre in reflexiver anwendung fehlt bei Godefroy; hier = ‚se hâter‘.

93. Komma nach ensemble.

99. Die form delivre (: vivre) braucht kaum einer besonderen erwähnung.

104. Man könnte wohl, ohne hiatus zwischen que und il anzunehmen, quité ot lesen; wegen des reichen reimes ziehe ich vor quite͡ ot zu lesen, ungeachtet der etwas eigenthümlichen konstruktion.

109. remainsissont (: sont). Das erste beispiel der in unserem texte ungemein häufig, c. 60mal, vorkommenden form der betonten

6 perf. konj.; vgl. über diese erscheinung Förster zu Erec 1449, meine abhandlung Über accentverschiebung in der dritten person pluralis im altfranzösischen (Öfversigt af Finska Vet. Soc. Förhandlingar, h. XXXVII), wo auch über unseren text des näheren gesprochen wird, und die recension letztgenannter arbeit von G. Paris, Romania XXIV. 492.

127. Hier beginnt die reihe der höchst wunderlichen lesarten der Bourassé'schen ausgabe, durch die ich leider ein paar mal irre geführt worden bin. B. liest canist und setzt in das glossar: canitre = vêtir, remettre.

130. In der trennung resp. zusammenschreibung der partikel em verfuhr ich vielleicht nicht immer konsequent. Ich finde Försters behauptung in der anm. zu Aiol 182, dass emmener, emporter etc. sich nicht im altfranzösischen finden, vielleicht etwas übertrieben, und habe da, wo der sinn eine zusammenschreibung zu verlangen scheint, nicht getrennt. Wenn G. Paris, Romania XVIII, 148 in der recension von Bartsch-Horning behauptet: enmener n'existe pas à cette époque pas plus que entorner, so spricht er wohl von den beispielen bei B.-H., die sich alle auf eine frühere periode als die unseres schreibers beziehen; emporter hat er nicht angefochten. Für die zusammensetzungen mit en vgl. auch Tobler, Mitteilungen s. 260, zu encuidier.

133. Komma nach dame.

149. Durch ein missverständnis von seiten des setzers ist hier wie auch 321, 322, 352, 436 ij statt y mit zwei punkten getreten.

154. aüner hier = ‚zusammenzählen'. Überall, wo ich das wort sonst habe belegen können — z. b. Benoit's Chroniques, Beaumanoir, Aymeri, Roman de Thèbes etc. — bedeutet es ‚assembler, réunir'. Nur in den Chroniques II, 21352 scheint es die bedeutung ‚berechnen' zu haben.

156. Wo Gatineau diese jahreszahl 364 her hat, ist mir schwer zu ersehen. Eben die angaben bei Gregorius von Tours, der doch auch seine quelle gewesen ist, haben es vielmehr erlaubt, das datum auf 316 oder 317 zu setzen. Vgl. Lecoy de la Marche, Saint Martin, 51 ff.

161. endurer hier = endurcir?

162. Floires für Floire. Der schreiber verwechselt oft nom. und obl., auch bei qui und que. Nur wo missverständnis entstehen könnte, habe ich geändert.

163—164. Diese zeilen sind schwer begreiflich, wenn man nicht ses freres in komma einschliesst und als apposition zu ses filz be-

trachtet, wobei ses in ses filz auf den vater und in ses freres auf den sohn hinweist. Die stelle lautet im lat. original: Florus autem antiquus senio confectus diem clausit extremum, terram suam primogenito suo dimisit, et duos fratres juvenes in manu ejus reliquit. Qui mortuo patre terram viriliter rexit, et fratres suos cum filiabus nobilissimorum pagi Hunnorum copulavit.

191. Ich habe das wort othevien beibehalten so wie es in der handschrift steht (ich hätte jedoch nicht u in v ändern sollen), obgleich ich nicht die geringste idee habe von dem was gemeint ist. Bourassés gewaltsame änderung: sanz oster rien habe ich nicht einführen wollen.

213. Ich hätte wohl besser gethan aiuot zu drucken sowie auch aiue u. s. w., wollte aber, da in den ersten bogen die formen mit j sich schon im anschluss an Bourassé eingeschlichen hatten, später nicht mehr ändern. Ich kann mich übrigens auf das beispiel von Förster, Aiol v. 1339, anm. zu 650, berufen, was jedoch wohl gegen das jetzt allgemein herrschende prinzip nicht viel bedeutet.

217. Komma nach suble.

232. Wahrscheinlich hat der dichter hier bapteiez geschrieben wegen des reichen reimes, ähnlich wie 237, 283, 615. Die form bapteia findet sich 734, batoier 7881.

246. Die übersetzung ist hier sehr zusammengedrängt. Vgl. das original: Hactenus, inquit ad Caesarem, militavi tibi: patere ut nunc militem Deo: donativum tuum pugnaturus accipiat: Christi ego miles sum; pugnare mihi non licet.

250. Streiche das komma.

305. Komma am schluss der zeile.

308. Streiche das komma.

317. Vielleicht besser das nach aura stehende komma nach ja der folgenden zeile zu setzen.

330. li cort = ‚läuft ihm entgegen‘; ähnlicher gebrauch findet sich ausser bei venir und saillir, vgl. Förster zu Aiol 568, auch bei ruer, vgl. in unserem text li ruast 9332.

383. Wie ist hier d'une leviee aufzufassen?

420. Das objekt ausgelassen, wie oft sonst. Grund dazu ist wohl hier der zusammenstoss mit dem dativpronomen. Vgl. Tobler Gött. gel. Anz. 1877. s. 1619, jetzt ausführlich Ebeling, Auberee, zu 655. Zu den dort angeführten beispielen für ausgesetztes le li vgl. in unserem text 2078, 2180, 3153, 3205, 3394, 6084, 9259.

430. Für aquoise passt wohl hier am besten die bedeutung ‚stillschweigen‘.

504. Streiche das komma.

520. Punkt statt komma.

525. Das tonlose objektspronomen der dritten person ist in den nordwestlichen dialekten öfters lui, li. Vgl. Görlich, Die nordw. dialekte s. 70. So auch 574, 626, 660. Dagegen 627 u. a. le.

531. propre ni ere hat den anschein einer stehenden ausdrucksweise, jedoch kann ich sie sonst nicht belegen.

580. Vielleicht hätte ich besser gethan nicht qu'i, sondern qui zu lesen und in dem worte das ‚si l'on' zu sehen, dessen entstehung Marchot neuerdings in der Zf. f. r. Ph. XX, 525 zu erklären versucht hat.

619. qui für cui, wie auch paar mal sonst. Vgl. Förster zu Aiol 34.

629. Ich lese geune zweisilbig und setze hiatus zwischen cendre und et voraus. Besser wäre es vielleicht den hiatus aufzugeben und wie gewöhnlich das vorvokalische e in geune als silbebildend anzusehen. Der text erlaubt indessen die eine wie die andere betrachtungsweise.

647. Das semikolon natürlich druckfehler.

671. Komma nach demorer ausgefallen.

679. Das dritte e in conreee fehlt an allen den zahlreichen stellen, wo dieses wort in femininer form vorkommt. Der schreiber hat es wahrscheinlich nicht verstanden. Öfters ist das metrum jedoch richtig, dank der form ele für el. Ich habe ohne bedenken geändert, da mir ein verb conrer unbekannt ist.

684. fol l'amena, im orig. senem errare judicio.

713. Streiche das komma.

740. Am einfachsten wäre wohl das ce als einen fehler für cel aufzufassen. Ich glaube jedoch der dichter hat sich irre führen lassen durch das lateinische original, wo es steht: horribile daemonium se videre.

747. 748. Beispiele des pikardischen z für s.

753—757. Zusatz des dichters.

813. Sehr wahrscheinlich hat im orig. deval out gestanden.

835—841. Diese zeilen fehlen im original und sind nicht vollständig klar.

843. s'i zu lesen. Für s'arrengier in dieser bedeutung ‚sich zur tafel setzen' findet sich bei Godefroy nur ein beispiel.

852. Komma nach s'acoupe.

920. Komma nach vergier.

958—959. Höchst wahrscheinlich hat der dichter n'osa voer und a poeir geschrieben, um einen reichen reim herzustellen.

969—971. Der übersetzer verkürzt und verdunkelt wieder. Im original: Ex quo conjicere possumus, istiusmodi pseudoprophetis exsistentibus, Antichristi adventum imminere, qui jam in istis mysterium iniquitatis operatur. — seitte halbgelehrtes wort für secta.

984. S. einleitung seite 18.

994. Die zeile ist ein zusatz des dichters. Der sinn ist mir unklar, man könnte wohl caillot als von chaloir hergeleitet betrachten, dann stünde aber nus für nul. Soll das vielleicht heissen, dass kein presbyter ihn begleitete (chadeler)?

1003. Komma nach prise.

1011. fers gewiss = geschlossen, firmus. Das original spricht von dem pessulus quem ostio obdiderat.

1022. vesteüre natürlich viersilbig zu lesen, obgleich die beiden punkte über u weggefallen sind.

1039. cogole wahrscheinlich von cucullus. Das wort fehlt bei Godefroy. Das original hat amphibalum.

1074. Einige stellen, v. 4427, 4612, 4721, 5775, 7664, 7879, 7972, 8754, 8785, 9179, 10075, wo re vom verb durch ein anderes wort getrennt ist, hatten mich bewogen zu glauben, dass der dichter den zusammenhang zwischen dieser partikel und ihrem verbum als einen so losen ansah, dass er sie auch sonst von ihrem verbum trennen konnte. Hierzu kam noch, dass statt re oft ri geschrieben war, und zwar an solchen stellen, wo ein ibi nicht nur vollständig berechtigt war, sondern auch ganz nothwendig sich aufzudrängen schien, da ohne ein lokales bestimmungswort der satz gleichsam in der luft hing. Später fand ich aber einerseits, dass in einem solchen falle auch re stand, und andererseits, dass ibi in verbindung mit rivint vorkommt (z. b. 8386), und entschloss mich daher, in diesen fällen überall ri mit dem verbum zu verbinden. Ob aber auch re mit en, s'en u. s. w. zusammenzuziehen sei, darüber bin ich nicht ganz im klaren. Wie dem auch sein mag, an dieser stelle ist jedenfalls die trennung ganz unberechtigt.

1099. triacle: das original hat: utris instar.

1111. Kann lor billoit einfach ‚sie schlug‘ oder ‚gab ihnen einen schlag‘ bedeuten?

1141. Vielleicht ist für fut fist zu lesen; die zusammengedrängte übersetzung ist wieder schwer zu verstehen. Das original hat: Martinum dicere nequaquam sibi in episcopatu eam virtutum gratiam suppetisse, quam prius se habuisse meminisset.

1194—1195. Was der dichter mit diesen zeilen, die jeder

entsprechung im original entbehren, hat sagen wollen, ist schwer begreiflich. Vielleicht ist ein wortspiel mit basilica beabsichtigt.

1301. Könnte abit als verbalsubstantivum aufgefasst werden mit einer bedeutung von ‚haushalt' oder ähnlichem, oder ist das vorhandensein des wortes hier nur aus reimnoth zu erklären?

1341. Vielleicht würde der sinn deutlicher werden, wenn man N'en statt Ne lesen würde.

1347—1349. Einer von den weder nötigen, noch klaren zusätzen, die der dichter am ende einer erzählung anzubringen liebt.

1354. Für segreier findet sich bei Godefroy nur ein beispiel, unsere stelle, mit der etwas vieldeutigen bezeichnung ‚particulier'. Das wort scheint mir hier genau dasselbe zu bedeuten, wie das lat. secretarium, d. h. ‚abgelegener raum'.

1395. Kolon nach deslie.

1424. Ich erkläre mir die eigentümliche form rorstast als von re + oster herrührend, denn die bedeutung ist wohl = enlever; das überflüssige r hat wohl dem reimworte seine existenz zu danken.

1435. a ce que hier = pendant que.

1448—1449. porece = parochia, perece = pigritia.

1490—1493. Das original ist wieder stark verkürzt. Es heisst: Sed facta ibi oratione Martinus ita universam penitus liberavit ab ingruenti peste regionem, ut per viginti annos, quibus postea mansit in corpore grandinem in illis locis nemo pertulerit. Quod ne fortuitum esse et non potius Martino praestitum putaretur, eo anno quo ille defunctus est rursus incubuit rediviva tempestas.

1532. Streiche das semikolon.

1561. Komma statt punkt.

1682. Für boire sa folie finde ich ein beispiel bei Littré aus Renard 15748. Der sinn ist wohl ‚büßen'.

1709—1710. Hier ist die interpunktion ganz sinnlos. Streiche das komma nach el und setze kolon nach respont.

1735. Streiche das komma.

1877—1878. Es ist mir nicht möglich, den sinn dieser zeilen zu ergründen. Enveroillez kann wohl nichts anders heissen als ‚eingeschlossen', aber wie passt das in den zusammenhang?

1903 reboster hat überall, wo es in unserem text vorkommt, die bedeutung von ‚verhehlen'. Wie der ausdruck ‚fere rebosteau' hier aufzufassen ist, wage ich nicht zu entscheiden. Sollte das etwa heissen ‚unterschleife betreiben' o. ä.?

1935. Ungemein oft wird in unserm text saveir gebraucht, nur um einen indirekten fragesatz einzuführen.

1969. Für s'asembler a giebt Godefroy die bedeutung ,se réunir, avoir accointance', Bartsch-Horning ,rejoindre'. Hier heisst das wort wohl ,approcher'.

1981. espondre = ,zurückzahlen mit derselben münze'.

1982—1983. Ich fasse das zweite que nur als wiederholung der konjunktion auf und übersetze: dass wenn er also je zu ihr kommen wird, dann wird das jüngste gericht da sein, denn vorher wird kein toter sprechen.

2015. Nichtkongruenz des partizips findet sich einige male, ist aber, soweit man sehen kann, bei unserem dichter nicht regel.

2067. Das wohlbekannte sprichwort ,tel ne peche qui encort, begegnet hier in einer eigentümlich travestirten form. Wenigstens fasse ich es so auf, als ob der dichter sagen wollte ,wer nicht sündigt, wird zuweilen doch bestraft', was mit dem inhalt der geschichte und auch mit dem folgenden reproche in übereinstimmung zu stehen scheint. Dass Bartsch-Horning, 624, 13 das sprichwort unrichtig gedeutet haben, zeigt G. Paris, Romania XVIII, 148, wo er auch eine deutung des wortes encorir giebt.

2112. Die form ensenlepas, die unter den vielen varianten dieses wortes gewöhnlich nicht aufgenommen ist, dankt dem bedürfnis nach reichem reim ihr vorhandensein an dieser stelle.

2133. Das einzige beispiel für den transitiven gebrauch des verbs achanter bei Godefroy ist dieser stelle entnommen; die erklärung lautet: mettre, appuyer sur le côté.

2145. Ich habe Saucerre für Sancerre stehen lassen, weil die hds. so vollkommen deutlich u hat und es mir nicht unmöglich scheint, dass der dichter des reichen reimes wegen sich erlaubt habe, das alte Sacrum Cesaris so zu benennen. — Die drei genannten städte waren wegen ihres guten weins bekannt. Vgl. für Auxerre Aiol anm. zu 3632.

2162. Vielleicht hat die hier folgende geschichte von Martins esel den ersten anlass zu dem sprichwort gegeben, das bei Tobler, Li proverbe au vilain, unter no 183 angeführt ist. Wie das sprichwort den sinn angenommen hat, den ihm Tobler in der anm. zur genannten stelle beilegt, ist nicht leicht ersichtlich. — Auch in den folgenden erzählungen ist Martins esel vielfach erwähnt.

2176. Relativsatz mit adversativer bedeutung. Kommt auch sonst ein paar mal in unserem text vor, z. b. 6194.

2264. Atendre in der bedeutung von entendre. Vgl. Aiol, anm. zu 7827. Auch das letzte beispiel bei Godefroy (aus dem 15ten jhdt) gehört hierher.

2280. Komma nach teste.

2293. Die zeile ist offenbar nur da, um zu füllen. Soll vielleicht heissen: sed in nullo loco facit nulla, was jedoch nicht viel sagen will.

2300. Wegen des reichen reims habe ich nicht hiatus nach umbre zulassen wollen.

2305. Zu lesen: Saint Sovein.

2314. Muss wohl fist statt fust sein. Die beiden wörter sind mehrmals verwechselt.

2345. Komma nach araisona.

2369. Statt hiatus anzunehmen, hätte ich vielleicht besser gethan, die sonst, z. b. 8361, zu findende form cheasse einzuführen.

2395. Wohl besser beneeisse zu schreiben.

2399. Man könnte sich zur not denken: dass er ihr das für so viel angesehen habe — dass er sie nicht sehen wollte; besser ist jedoch einfach das zweite veü in neü zu ändern, obgleich ein solcher reim nicht ganz mit den gewohnheiten des dichters übereinstimmt. Bourassé ändert . . . que pas ne l'ot veu por qu'a . . .

2438—2439. Hier hätte ich wohl lieber ändern sollen: Qu'au . . . enveiee.

2468. Streiche das komma.

2480—2481. Man darf annehmen, dass die beiden reimwörter das feminine e nur in der sprache des schreibers verloren haben.

2508. Streiche das komma.

2509. Ist cresseient creuser oder croissir, das nach Godefroy auch ‚rompre, briser' bedeuten kann?

2529. Komma statt semikolon.

2534. Fehlen des objekts, wenn man nicht no statt ne einführen will.

2551. temples heisst wohl hier so viel wie ‚binde ums haupt'; Godefroy belegt nur das dim. templette. Sonst steht in unserm text temples für ‚tempes' 6067, 6731.

2646. Ich kann nicht umhin, auf das ganz vorzügliche erzählertalent, das in der jetzt folgenden geschichte zu tage tritt, hinzuweisen.

2665. Es kann sein, dass ich unrecht gehabt habe, l'afeire zu drucken, statt mit Bourassé la feire. Aber wenn Godefroy auch la feire liest und enchardir kühn mit ‚avoir disette' interpretiert, so scheint es mir jedoch besser, bis das verb eine für diese lesart befriedigende deutung gefunden hat, den auch sonst belegten sinn von ‚teurer werden, steigern' beizubehalten und das als von dem

pferde- oder kleidergeschäft ausgesagt zu fassen. Der reim bietet für unsern text keine schwierigkeit.

2712—2713. Die interpunktion ist durch ein missverständnis intervertiert worden.

2802. S. anm. zu 1074.

2850. Ausrufungszeichen nach Longaigne.

2935. Wenn roncin = ronce ist, so ist die metapher ziemlich kühn; anderes kann es wohl aber nicht heissen, oder sollte es mit lat. runco irgend eine verwandtschaft haben?

3061. Wie soll hier taille aufgefasst werden? Vielleicht würde man den sinn besser herausfinden, wenn man Qu'il ot lesen und das verbum mit ‚verleumden, schimpfen' übersetzen würde.

3163. deleie wohl = habile, rusé (delicatus), obgleich die form und die dreisilbigkeit auffällig sind.

3278. Ich trenne A und conter in übereinstimmung mit der hds.

3281. se feindre ist hier nicht soviel ‚hésiter, manquer de courage', wie vielmehr ‚refuser'.

3299. Komma nach delez.

3451. Ich habe As ses sowie Des ses 8676 stehen lassen in genauer übereinstimmung mit der hds.

3453. Kann rote als adj. aufgefasst werden mit der bedeutung ‚voll', oder wäre es besser zu ändern: Lors i ot en maint temple rote?

3487. Komma statt semikolon.

3506. Die lesart giebt kaum einen befriedigenden sinn. Besser: l'eiseunt.

3635. Ich weiss nicht, woher Gatineau dieses datum hat. Man hat sich zwar viel um die richtige jahreszahl für den tod Martins gestritten, aber in so späte zeit wie 412 ist diese begebenheit wohl von keinem biographen verlegt worden. Die angaben des Gregor von Tours haben im gegenteil zu der annahme von 397 oder spätestens 400 geführt.

4003. l. em preiast.

4065—4066. Umgekehrte interpunktion vielleicht besser.

4162. Das komma hier — und vielleicht auch 4164 — zu streichen.

4311 u. 4427. S. anm. zu 1074.

4407. Wohl besser: que le.

4464. ‚heire' heisst wohl hier so viel wie ‚tracht, bekleidung'; vgl. das original: sed absens quoque interdum, cilicii sui fimbriis aut epistolis missis, corpora obsessa curabat. Das wort ist mir in dieser bedeutung sonst nicht bekannt.

4538. Besser: l'en menerent.

4544—4545. Zusatz des verfassers; schwer zu begreifen.

4873. ‚drei vollständig genannte jahre‘.

4883. ou, o als neutrales pronomen der dritten person (vgl. G. Paris, Rom. XXIII, 161 ff.) begegnet in unserem texte, ausser an dieser stelle, auch 6418, wo es wie hier in verbindung mit semblot einen unpersönlichen ausdruck bildet, und 7632, wo es einmal in derselben verbindung steht und dazu noch mit pleüst = il pleut.

4894. estoz habe ich aufgefasst als von estor herrührend und etwa ‚auf ihre kosten‘ bedeutend; die hds hat jedoch a ses toz — könnte man vielleicht so lesen und ‚mit ihr‘ interpretieren?

5005. Die königin heisst freilich im original Ultrogotha, die hds. hat aber deutlich Vitrogotins; ich hätte jedoch ändern sollen.

5063. conrout druckfehler für covrout (von covrer = combrer = recevoir, s. God.).

5064. Für Por ist wahrscheinlich For(s) zu lesen. Das original hat: parumper habentes facultatis, nisi quod eas devotorum alit saepe devotio.

5065. vaiseaus d'ez = apium alvearia.

5104. gibet entspricht im original: verberibus (actus).

5169. Lieber vielleicht s'i.

5211. seier = moissonner suche ich vergebens bei Godefroy, finde es aber im Glossaire von Bos.

5235 ff. Ein hiatustilgendes s gegen alle regeln der flexion eingeführt; aber in dieser hinsicht sind weder dichter noch schreiber besonders gewissenhaft. — apeleit ist hier wohl ‚klagte an‘ und mise tençona ein juristischer terminus, ungefähr = ‚machte ihm das besitztum streitig‘. Die zwei zeilen haben im original keine entsprechung.

5284. Im original: lignum venerabile de cancello lectuli (wo nach Mabillon lectuli = tumuli) detulerat. — Ich kann mir den sinn dieser zeile nicht anders zurechtlegen, als indem ich, auf grund des originals, annehme, dass doler einem infinitiv de + *tollēre entspricht und dass rebost nichts anderes ist als revost. Wohl scheint dies vielleicht zu gewagt, aber man muss bedenken, einerseits dass das original den dichter oft zu sehr wunderlicher treue in der nachahmung geführt hat, und andererseits dass er es nicht verachtet, zuweilen der lautlichen form gewalt anzuthun, um nur einen reichen reim zu stande zu bringen.

5359. a s'ele fasse ich auf als ‚seinem ende entgegen‘; wohl ist der schritt von ‚flügel‘ — mag dieses wort auch in bildlicher bedeutung genommen sein, so wie es zuweilen auch im afz. ge-

schieht (s. Godefroy unter elle) — ein nicht unbedeutender, aber jedenfalls doch kaum ein unmöglicher, und im original habe ich für meine ansicht eine gute stütze: ut imminente morte vivere omnimodis desperarem.

5411. Das orig. hat sowohl Manlulfus als Maululfus.

5436, 5572, 5775. S. anm. zu 1074.

5694. devese wohl dasselbe wie a devise, par devise = ‚ganz und gar'.

5776. Steht que hier für se = si?

5787. Die form mee (meie) ist die einzige, die bei unserem dichter medicus entspricht, s. das wortverzeichnis. Für die erklärung der verschiedenen entwickelung des wortes vgl. Rom. II, 240, VI, 132, 254, 309.

5846. alenot ist aus dem original zu erklären: es steht da, dass das kind ‚ad alendum datur', aber nichts essen konnte; das lat. verb hat offenbar den dichter zu dieser bildung geführt, die er sich wohl als ‚speise zu sich nahm, ernährt wurde' oder ähnl. erklärt hat.

5904. Hier hätte ich natürlich prie in pree ändern sollen, da über die aussprache der reimwörter kein zweifel herrschen kann.

5931. Vielleicht ist in nobril nur der strich über o vom schreiber weggelassen.

5953. esvez = ‚mit wasser gemischt'. — ‚varenne', das ich ohne weiteres für einen ortsnamen hielt, ist es natürlich nicht, sondern hat dieselbe bedeutung, in der das wort noch als agriculturwort gebraucht zu sein scheint, ‚sandiger, dürrer boden'.

6062. Man könnte wohl geneigt sein, l'agiterent zu lesen, aber da das original erzählt, dass das weib ‚relicta a dominis' wurde, hege ich kein bedenken, giterent zu drucken und mit ‚verwerfen, ausstossen' zu übersetzen.

6111. fes bietet ein beispiel für die verwechselung von s und z, die sonst nur in entgegengesetzter form zum vorschein kommt, d. h. z für s, das nicht selten begegnet.

6171—6172. Es genügt das objekt, das zu zwei verben gehört, nur einmal zu nennen; das gewöhnlichere ist jedoch, dass es im zweiten glied weggelassen wird, nicht, wie hier, im ersten.

6187. bochete giebt Godefroy mit ‚petite bosse' wieder: hier ist es unzweifelhaft diminutivum von bouche.

6194. qui loez ein verkürzter relativsatz mit adversativem sinne, gleich dem, der uns v. 2176 begegnet ist.

6256. palletes entspricht dem paleis (dat. plur. von palea, spreu) des originals, ist also diminutivum zu paille.

6306, 6310. Das verbum cocher ist, wie das original deutlich zeigt, nicht collocare, sondern captiare; der anlautende konsonant ist als ein ‚picardismus‘ aufzufassen, der für die nordw. dialekte nicht ganz unerhört ist, obgleich der entgegengesetzte fall, ch für k, öfter vorkommt, vgl. Görlich, s. 65. — Schwieriger ist der übergang von a zu o; die bez. dialekte kennen diesen wechsel vor n und auch in der verbindung a + i > o + i, aber das ist jedenfalls etwas anders.

6312. ou la tablete wäre ohne das original unmöglich zu verstehen: porro autem apprehensis manu tabulis et inter se collisis, vocem quaerentis imitabatur.

6373. viandeites fehlt bei Godefroy.

6389. poindre hier gar nicht = ‚attaque, bataille‘ wie bei God., sondern prendre son poindre = ‚sich bemühen, sich in bewegung setzen‘.

6402. deme = decima.

6412. profeter = ‚nützen, heil bringen‘.

6427. Im original: Badegisilus; die hds. hat deutlich R.

6444. armee für arme würde darauf hindeuten, dass die verwechslung von einfachem und doppeltem e nicht nur dem kopisten zuzuschreiben ist. — Das orig. hat umbra.

6588. Streiche das komma.

6658. Zusammengedrängt und ohne hülfe des originals unbegreiflich: Mulier Transligeritana in die Dominico cum operam exerceret, quam in die illo fieri Patrum inhibet auctoritas, manus ejus contracta diriguit; die zeile 6661, eine erfindung des dichters, verstehe ich nicht.

6673—6676. Der grammatikalische zusammenhang ist mir nicht ganz klar, weil ich nicht weiss, was der dichter mit apeüst gemeint hat. apaistre, wenn das der infinitiv ist, heisst nur ‚repaître‘. Das original giebt: ex hoc nullius medici se credens posse fomento sanari Beati basilicam expetivit.

6799. Wenn ich a von savoir trenne (in übereinstimmung mit der hds.), so kann ich mich auf Försters argument, Lyoner Yzopet, anm. zu 181, berufen. Die konstruktion faire mit a würde dann nicht für den verf. des Yz. allein eigentümlich sein.

6931—6932. Das original giebt keinen anhaltspunkt für die erklärung dieser konstruktion. Es heisst nur: apparuit aviae ejus vir quidam per somnium etc.

6957. chocer = coactiare; für die lautform vgl. anm. zu 6306.

6964. Uebergang von sing. zu plural.

7078. Sehr bezeichnendes beispiel für die art, in welcher der verf. dann und wann sein original behandelt; dieses erzählt: solutae sunt manus ejus, dixitque custodibus: In hoc apparet mea culpa quam dicitis esse immunem.

7100. Für cession hat Godefroy nur ein beispiel mit der bedeutung, die hier passt; der sinn geht aus dem original hervor: dies ille quo frangi consueverat, was in einer anmerk. so erklärt ist: dies quo febris intermittitur.

7107. a au ne tiroit = ‚nichts anderes nachstrebte.'

7132. Unter triant weist God. auf traiant hin, das mehrere bedeutungen hat, nur nicht die hier gemeinte. Das orig. hat triantem, d. h. trientem, von triens, kleine münze.

7225—7226. l. Saint Pere. – Espuelier hat keine entsprechung im original. Soll es das nämliche S. Petri puellaris sein, das 8315 vorkommt?

7235. gailler nicht ‚se réjouir', wie God. unter galer das reflex. deutet, sondern ‚sich anvertrauen, sich kümmern'. Vgl. 7932.

7265. l. Saint Venant.

7315. Beachte die konstruktion.

7324. blemisseüre fehlt in den wörterbüchern; es verdient als inchoativbildung neben wörtern wie bouillisseure (vgl. Risop, Studien zur geschichte der französischen konjugation auf -ir, s. 104) erwähnt zu werden.

7331. Beispiel der nichtkongruenz des partizips.

7395. cenne ist = ‚synode', und kein ortsname.

7444. Eigentümlich ist das fehlen des objekts; es ist gemeint reliques.

7486—7487. Der punkt muss wohl nach der zweiten von diesen zeilen stehen, statt nach der ersten.

7490. Den sinn kann man zur not herstellen, wenn man annimmt, dass die zeile sich auf das verbum der zeile 7488 bezieht; sonst könnte man sich auch vers in n'ert geändert denken.

7559. Ich kann mir den sinn dieser zeile nicht anders erklären, als dass ich dem lui genetivische bedeutung zuschreibe und es zu den pronominibus ziehe, von denen Tobler, Vermischte beiträge, I, 57 handelt. Weder bei ihm noch bei Diez, wo er III, 449 diese frage berührt, findet sich indessen ein beispiel von der anwendung des persönlichen pronomens in diesem sinne. — chevauchee in dieser zeile wäre dann als verbalsubst. aufzufassen.

7632. S. anm. zu 4883.

7879 und 7972. S. anm. zu 1074.

7917. Hier wie 8232 habe ich in der hds. Adaland, Adalande zu sehen geglaubt. Der name scheint jedoch im lat. Adalaudus zu sein. Natürlich ist es schwer zu entscheiden, ob die hds. n oder u hat; an anderen stellen kann man aber mit sicherheit behaupten, dass der dichter oder der schreiber schon das lat. original entstellt hat, wie Vitrogotins 5005 und Radegisil (lat. Badegisilus) 6427, das mit kleinem r geschrieben ist und also keinen zweifel übrig lässt.

7937. Was ist aucerrot? Vielleicht ein kond. von altiare in der bedeutung von ‚heben' in geistigem sinne. Jedoch will die zeitform nicht ganz passen.

8013. tondre kommt wohl auch im afz. in figürlichem sinne vor (s. die beispiele bei Littré) und li würde keine schwierigkeit machen, da es so oft die form für das direkte objekt ist; besser scheint es jedoch hier die form toudroit anzunehmen (von tollere); vgl. 8038.

8017. Wenn que = car ist, so muss nach der voraufgehenden zeile ein komma stehen; kann man aber annehmen, dass que für se steht (s. anm. zu 5776), so ist alles in der ordnung.

8100. Hier folgt die geschichte, die den anlass zur bekannten farce vom blinden und hinkenden des André de la Vigne gegeben hat (vergl. Fournier, Le Théâtre français avant la Renaissance, s. 155).

8104. Die zeile ist wohl entstellt.

8113. renboner heisst hier soviel wie ‚aufsparen'; sonst finde ich nur emboner = ‚limiter'.

8133. Der sinn würde klarer werden, wenn man für fust fist annähme.

8195. senne = synode.

8315. Orig.: Ecclesia b. Petri puellaris; vgl. anm. zu 7226.

8383 und 8385. tresir und tresie sind mir unbekannt; das letztere kommt wohl bei God. mit der bedeutung ‚poussée d'herbe' vor, was uns jedoch hier nicht viel hilft. Ohne allen zweifel heisst tresir ‚essen', ‚schlucken' und das subst. dementsprechend ‚das essen'. Dies wird auch durch das original bestätigt. Welche würde aber die etymologie sein? trans + ĕdĕre?

8393. In der hds. steht, glaube ich, lempereres, obgleich es mir als ein grosses E vorgekommen ist.

8419—8420. Ich muss gestehen, dass mir der grammatikalische zusammenhang nicht ganz klar ist.

8632. Die zeile hat eine silbe zu wenig, ich finde aber keine plausible korrektur.

8795. condestre fehlt bei God.; bedeutet natürlich dasselbe wie adestre = à côté de.

8999. mescine — das God. nur mit ‚grappe de raisins' deutet, — heisst hier ‚moisson'; das orig. hat: cum messoribus in area quiesceret. — Das folgende lautet im orig.: teterrimos spiritus in specie militum armatorum.

9040. Der vers wäre ohne das orig. kaum verständlich: Si enim more avium pernicibus alis evolare posset, nec sic quidem ad praefixum poterat occurrere diem.

9197. Ist goesche eine farbenbezeichnung oder was? God. unter goeche sagt ‚perdrix grise'.

9371. God. hat nur entreverser und zwar mit einer anderen bedeutung als die hier passende.

9390. enzemme = ‚zugleich mit, zu gleicher zeit wie'; so wird ja auch ensemble zuweilen im afz. gebraucht.

9426. Ich kann mir den richtigen sinn von chablees hier nicht vergegenwärtigen.

9471. Das wort jueres, juveres, das hier und noch 9477, 9482, 9654 vorkommt, ist meines wissens bisher nicht belegt worden. Herr A. Salmon, den ich über das wort befragte, da er an Godefroys dict. arbeitet, vermutete irgend einen zusammenhang mit jubé. In der that, wie jubé aus dem lat. jube herzuleiten ist (s. Littré), so stammt juvere von dem infinitiv und hat offenbar dieselbe bedeutung wie jube, d. h. die gallerie in der kirche, wo man jube, domne, benedicere sang.

9688. Soll puz hier ‚simples, non equipés' heissen? und wie würde das mit dem reichtum des ritters zusammengehen? Jaubert in seinem Glossaire du centre de la France giebt pus = plus, aber auch das passt hier nicht.

9740. prise provee ist wohl so viel wie ‚en flagrant délit'.

9894. Viel gewöhnlicher als tempeïr ist tempier.

9905. mutes wohl = motes, ‚biens de terre'.

10053. Ueber a chore habe ich mir den kopf viel zerbrochen, ohne eine gute erklärung finden zu können. Ich habe chore zuerst als einen ortsnamen aufgefasst, finde aber in den mir zugänglichen geographischen hilfsmitteln keinen solchen ort zwischen Orléans und Tours; auch würde es wohl in dem zusammenhang schlecht passen. An das me. schore, ne. shore, ‚ufer', ist es wohl nicht erlaubt zu denken, obgleich der sinn und die konstruktion (to go at shore) passen würden. Vielleicht ist die stelle einfach verderbt.

10075. S. anm. zu 1074.

10249. bueree, ‚wäsche', ist bei God. nur durch ein beispiel aus späterer zeit (1390) belegt. Bos hat buërie = ‚buanderie'; dass die verschleifung der vokale der ersten silbe möglich ist, zeigt das bei God. befindliche burresse aus Eustache Deschamps.

10254. essangier bedeutet hier unzweifelhaft ‚trocknen', ‚trocken schlagen'. Man könnte es möglicherweise auf *exemptiare zurückführen, wenn man sich den sinn als ‚vom wasser befreien' vorstellt; oder aber könnte man es mit estanchier zusammenstellen, s. besonders die beispiele aus dem Rosenroman und Gringore's Chasteau d'amour bei God. — Vgl. Körting unter *exemptiare und die dort citierte literatur.

10257. batoiers ist natürlich das werkzeug, womit die kleider geschlagen wurden; das wort fehlt bei Godefroy und in andern mir zugänglichen texten und glossaren.

REGISTER.

(Die entsprechenden namensformen der lateinischen texte stehen in parenthese.)

enfans 6191, enfeites 7160, enfens 120, enfes 138 etc., enfestes 6611, enfetes 6257, anfaites 6038, enfant 125, 1953, enfantet 5837, anfant 4951, 6047 etc., fant 6162.
Enjo s. Anjo.
Enjogers 8066, 8714, Enjogiers 7925, Enjogier 8205 (Ingelgerius).
enmer 3753, eimment 6 pr. ind. 10032, emmoient 6 impf. 3960, enmeroient 6 kond. 10121.
enmere 6746.
enmorde 4392.
ennorer 6156, enerrer 6619, ennoroent 6 impf. 6158, ennoressunt 6 pf. konj. 9628, anorereent 6 kond. 6178, enerrez p. p. 3579, henore 179.
enrageir 6031.
enset 3 pres. ind. 10294, enseit 1337.
ensenlepas 2112.
enssez 5 pres. ind. 6964.
entechei p. p. 5807.
enterins 8517.
enterressont 6 pf. konj. 5265.
entreblecessunt 6 pf. konj. 8491.
entremetres 1643.
entresverssee p. p. 9371.
envee p. p. 2439.
enveroillez p. p. 1878.
enzemme 9390.
ere sbst. 581.
erles 9073, orles 3123.
erressunt 6 pf. konj. 9771.
errevre 5357.
esbahissunt 6 pf. k. 4723.
escande 3427.
eschace 3 pres. ind. 6200, 7156.
eschar 3225.
escherit 3 pr. ind. 9790.
escondeïssunt 6 pf. konj. 8531.
escroes 9446, escrois 9457.
Escuille 9237 (Estubiliacus).
escura 3 pf. ind. 4189.
esleisse 3 pr. ind. 417.
Espaigne 960, 1558, 1608, 3268, 6152, 7364, 7545, Espaingne 6288 (Hispania).
Espeigne 9158 (Espeniacus).
esperitau 4076, esperitaux 1367.
espleite p. p. 2721, 2735.
espointe 8825.
Espuelier 7226.
esquerre 2359.
esquoutoient 6 impf. 1351.
essoia 3 pf. ind. 306.
essorciste 290.
essue sbst. 8349, 9529, esue 7311.
essue p. p. 8348.
estace 3 pr. ind. 1462, estacent 1258.
estanchee p. p. 10026.
estesunt 6 pf. konj. 3768, esturent 5019, 9081.
St Estienvre (la) 8702 (Stephani festiv.).
Estivau 4741, Estrivau 10287.
estoz 4894.
estretee p. p. 8382.
estrex 10147.
estrue 5331, 5949.
esvertin 8948.
esvez p. p. 5953.
St Eufro(i)nes 5227, 5231, 5235 (Eufronius).
eüssunt 6 pf. konj. 9843.
Eustoche 5234 (Eustochius).
euvre 289, evre 4572, 5819, oevre 192, ovre 2234, uevre 635.
Evantes 1084 (Evanthius).
Eve 3940.
Evodes 844, 847 (Evodius).
St Evultres 2472.

Faie 8304, 8946 (Faia).
faie 6602.
faire 10044, fere feire 198 etc., face 3 pr. konj. 329, 5915, facent 6 pr. konj. 1259, faseient 6 imp. 3177, feïssunt 6 pf. k. 3125,

guerniers 9848.
Guiborc 8682 (Guiburgis).
Guillot 9165 (Guillermus).
Gundrant 8690 (Gonerannus).

La Haie 3114.
haire sbst. 2496.
Hastingue 7601.
hatessunt 6 pf. konj. 10184.
Helyes 963 (Helias).
Herbert 7754, 7770, 8244 (Herbertus).
herce 5219.
Hercules Maximiens 38 (Maximianus).
herdoit 3 imp. 5798.
Hermanjart 8722, Hermeniart 6981 (Ermengardis).
herre adj. 3785.
hesbahit 3 pres. ind. 9720.
St Hilaire 287, Hylaires 357, 405, 2732, 2896, 9635, Hylaire 354, 395, 410, 2646, 2686, 2780, 2813, 2872 (Hilarius).
Hilgrins 62 (Hilgrinus).
Hodeart 8930 (Hildegundis).
Hongrie 11, 44, 104, 181.
hons 1305.
hordeiz 7628.
hostau obl. m. 3294, hostel 3297, osteau 1902, ostel 1908.
hucha 3 pf. ind. 8625.

iaus 1742.
Ibicis 4339 (Ibicus).
Ildris 8738, Ildri 8811 (Hildricus).
ilec 3747, 4941, 5346 etc., ileques 3762, iliec 3740, iloec 2082.
ineaus 10291.
irasquet 3 perf. ind. 5338.
Issodun 2145.
Itacien 1573 (Ithacius).
itau obl. m. 3295, itau fem. 6828, itaux 1366.
Ivernau 5702, 10230.
St. Jeroimes 3946, 3954, Jeroime 3989 (Hieronymus).
Jerusalem 3942, 3958.
jo (=je le) 2104 etc., jou 27, 7708.
Joanz 8938, St. Johan 968, 4503, 6034 (Joannes), la St. Johan 4693.
Johanne 9171 (Joanna).
joïces 1983.
joinchie p. p. 2868.
jointiee p. p. 1930.
juëf 2502.
jueres 9471, juveires 9654, juveres 9477, 9482.
Julian Cesayre 239 (Julianus Cesar).
Juliens 6288 (Julianus).
jut 3 pf. ind. 694, 820, 8579, gisent 6 pr. ind. 69, geüst 3 pf. konj. 544, gerroit 3 kond. 7597, jeü p. p. 135, geü p. p. 539, 1222, 1275.

Kararices 6776, Kararice 4936, 4959 (Charraricus).
Karitisiles 5171 (Charigisilus).

St Ladre 2381 (Lazarus).
laisissont 6 pf. konj. 3359, lessesunt 3881, 5106, 10152.
laisses sbst. 3417.
lampraie 1552.
lanbruchie p. p. 2869.
lanceïz 7629.
Landulfes 5532 (Landulfus).
las 4115.
Lavertin 9176.
le obl. fem. 2405, 5591, 9353, lie dat. fem. 5981, li obj. 626 etc., lui 660, 767, 1326, li art. fem. 7506, lui gen? 7559, lo 2980 etc.
Lege 8739 (Leodicum).
legie p. p. 7021.
leire inf. 496 etc., lere 3724 etc.
Leire 3247, 3592, 4752, 4906, 4927,

obeïssunt 6 pf. konj. 9143.
oile 701, 1388, uile 706, 1391, 1402, 1734, 4806.
St Oien 9956 (Ansoaldus).
oil 5590, 6763, oilz 2915, 5445, 6419, oiz 5046, 5826, 6041, 6257, 6265, ieuz 4218, ueil 807, uiz 5047.
oint 3 pr. ind. 702, oinst 3 pf. ind. 827.
oïr 187, 382, oez 5 pr. ind. 119, oie 3 pr. konj. 9319, oye 3 pr. konj. 332, oet 3 impf. 9275, 10180, oeient 6 impf. 9276, oioient 1541, oï 1 pf. ind. 409, 661 etc., oi 5493, 7361, oï 3 pf. ind. 547, oïrent 6 pf. ind. 566, orent 491, oïst 3 pf. konj. 753, oïe p. p. 770, oïz 377.
oloit 4880.
om (= ou) 7606.
om (= on) 3511.
om (= onc) 8943 etc., on 5386.
on (= un) 3619.
o (= le) 5110, 5120 etc., ou 627, 2511, 3159, 5122 etc.
o (= il) 7632, ou 4883, 6418, 7632.
o (= avec) 5981, ou 4922, 5137.
orbeau 5046.
ordor 4919.
Oreor 8922 (Oratorium).
orguener 1756.
Oriant 966, Orient 3729.
Origene 3872 (Origenes).
Orlains 7921, 10046, Orleneis 5416, Orliens 2466, 7768, 8706 (Aurelianensis civ.).
Osenne 8326, 8975 (Osanna).
osesunt 6 pf. k. 10153.
ostessunt 6 pf. konj. 3880.
ostretost 5887.
Ostum 644 (pagus Augustodorum).
otroiez p. p. 5350.
Outeriche 9684.

palesins 4774.
palletes 6256.
Panoine 147 (Pannonia).
panoit 3 impf. 6244.
paper 6164.
pardesont 6 pf. konj. 9541.
Paris 772, 6038.
parjuressunt 6 pf. konj. 5811.
parlissunt 6 pf. konj. 1359.
partissunt 6 pf. konj. 3124.
Patrens 7202 (Paternianus).
pau 5217.
St Paule 143, Pol 283, 1365, Poul 4361, 4627, 6864, Po 5323 (Paulus).
Paulins 806, Paulin 4860 (Paulinus).
Pauluau 9200 (Paludellum opp.).
Pavee 1885.
Peains Gatineaus 10290.
pechei p. p. 5640, 5806, 6162.
pei 5098, peiz 5099, 5360, piz 5172.
peïlle 1054.
peison 5518, peissuns 3441, pessons 3433.
Peiters 2164, 6200, 6926, 7048, Peitiers 2668, 9959, Petiers 2970, 9642, Poitiers 286, 2194 (Pictavaorum urbs).
Peito 5852, 6003, 6549, Poitou 401, 5496 (Pictavum).
pendeilloit 3 impf. 1110.
pendissunt 6 pf. konj. 5107.
peneance 1680.
peor 4147, peors 7369, poor 89 etc., poors 2835, poour 379.
peples 8072.
St Pere 1365, 4431, 4627, 6864, 7072, 7225, Pere Pueler 8315, 9642 (Petrus, Puellaris).
Peregorix 7172 (Petrocorica urbs).
perent 6 pf. ind. 3821, pere 3 pr. konj. 1060.
perece 1449.
St Perpetres 4861, Perpetre 4890, 4898 (Perpetuus).

St Venant 7265 (Venantius).
venot 3 impf. 8694.
venquet 3 pf. ind. 7545.
Verains 5398, 6722 (Veranus).
verdereis 3840.
veritau 4077.
verseillast 10226.
vesqui 3 pf. ind. 4855, vesquie 518, 9675, vesquit 455.
viandeites 6378.
Victoriens 1885 (Victricius).
vieng 1 pr. ind. 980, venissont 6 pf. konj. 242, venissunt 7820, 8396, 10082.
Vienne 1880, 5582 (Viennensis urbs).
Vilcentres 9158 (Vilencastri).
Vilicaires 5146 (Wilicharius).
Vinastes 5584 (Vinastos).
Vitaline 2887 (Vitalina).
Vitrogotins 5005 (Ultrogotha).
voille sbst. 8789.
voillece 8471.
voil 1 pr. ind. 2855, 3737, vueil 1 pr. ind. 98, veolt 3 pr. ind. 3468, veost 7672, volt 862, vot 2547, volent 6 pr. ind. 7841, veolent 8116, voille 3 pr. konj. 8445, vosist 3 pf. konj. 2647 etc., vousist 2576, 2880, vost 1092, vousist 7842, 8319, 8987, 9108, voleit 3 impf. 2278, voloit 3476, voleient 6 impf. 2071 etc., voloient 511, 3489, volst 3 pf., ind. 6954, volt 270, 590, vost 3480, 5645, 9788, vout 583, 1842, 1697, vostrent 6 pf. ind. 8877, vosissent 6 pf. konj. 2546.

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CCXI.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1896.

PROTECTOR
DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:
SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

VERWALTUNG:

Präsident:
Dr. H. Fischer, professor an der universität Tübingen.

Kassier:
Kanzleirath Roller, universitäts-actuar in Tübingen.

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Dr. Baechtold, professor an der universität Zürich.
Geheimer regierungsrath Dr. Barack, oberbibliothekar in Straßbur
Professor Dr. Böhmer in Lichtenthal bei Baden.
Dr. Hertz, professor an der technischen hochschule München.
Director Dr. Heyd, oberbibliothekar in Stuttgart.
Dr. Martin, professor an der universität Straßburg.
Dr. K. v. Maurer, professor an der universität München.
Dr. Sievers, professor an der universität Leipzig.
Dr. Steinmeyer, professor an der universität Erlangen.
Dr. Strauch, professor an der universität Halle.
Dr. Tobler, professor an der universität Berlin.
Geheimer regierungsrath Dr. Wattenbach, professor an der unive sität Berlin.

Griechische Dramen

in deutschen Bearbeitungen

von

Wolfhart Spangenberg und **Isaac Fröreisen.**

Nebst deutschen Argumenten

herausgegeben

von

Oskar Dähnhardt.

Erster Band.

GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART
TÜBINGEN 1896.



DRUCK VON H. LAUPP JR. IN TÜBINGEN.

Fürnemblich aber Straßburg hatt
Ihr lob und ruhm, die grosse statt
Und weitberüembte hohe schul,
Darzu der g'lerten künsten stul.

Nicod. Frischlin, Jul. Caesar rediv.
übs. von Jac. Frischlin. Epilog.

Die sitte der aufführung griechischer dramen, die die übersetzungen von Wolfhart Spangenberg [1]) und Isaac Fröreisen [2]) sowie die sogenannten deutschen argumenta veranlasst hat, fällt in die ruhmvollste zeit der Straßburger academie, in die zeit, da man von nah und fern zusammenströmte, um die

*

1) W. Sp., zwischen 1570 u. 75 in Mansfeld dem Cyriacus Sp. (Publ. d. L. V. LXII) geboren, studierte in Tübingen (vgl. vorr. zu Hekuba) theologie, wurde 1591 magister und war in Straßburg als corrector in druckereien beschäftigt, bis er 1611 pfarrer in Buchenbach a. d. Jagst wurde. Als solcher wahrscheinl. † 1637. Außer den hier neu gedruckten stücken verdeutschte er den Jeremias von Naogeorg 1603, Simson und Saul, beide 1606, die conflagratio Sodomae des Andr. Saurius 1607, den Amphitruo des Plautus 1608 (jetzt verschollen), den Balsasar von Hirtzwig 1609. Für die Straßburger gesellschaft der meistersänger, in der er eine leitende stellung einnahm, dichtete er volksstücke. Von diesen gab Ernst Martin in den elsäss. littdenkm. IV (1887) Mammons Sold u. Glückswechsel zusammen mit dem Saul und dem epos Ganskönig heraus. Außerdem sind erwähnenswert: Geist und Fleisch, Wie gewunnen, so zerrunnen, Singschul, sowie der Eselkönig und die Anbind oder Fangbriefe. Vgl. Bossert, ADB 35. Eine biographie, von Scherer und Pniower seit langem vorbereitet, wird von diesem demnächst der öffentlichkeit übergeben werden.

2) Is. Fr., in Straßburg geb. 1589, prediger und seit 1620 theologischer professor in Straßburg, † 5. juni 1632. Außer theolog.-polemischen schriften (ADB 8, 143 f.) und der übersetzung von Aristophanes' nubes verfasste er gereimte verdeutschungen von Paul Crusius' Crösus 1611 und Brülows Andromeda 1613. Beide sind auch mit argumenta versehen.

immer wachsende leistungsfähigkeit der schüler und studenten, den immer gesteigerten prunk der ausstattung zu bewundern. Dieser glanz des schultheaters im 16. jhdt. steht in engem zusammenhang mit der thatsache, dass das Elsass damals die führung der litteratur übernommen hatte. Hier war das ästhetische interesse von der reformationsschriftstellerei nicht unterdrückt worden. Der verlauf der reformation zeigt den einfluss einer leichten heiteren lebensart, die die folge hoher cultur [1]) ist. Und dieselbe lebensart findet andrerseits ihre besondere befriedigung in allerlei festen. An aufführungen gab es in Straßburg außer den akademischen, die ursprünglich pädagogischen zwecken dienen sollten, volksschauspiele [2]); auch kamen später fahrende truppen, seit den siebziger jahren deutsche und italienische, seit dem ende des jhdts. englische [3]), herbeigezogen. Ein meistersingertheater mit biblischen und weltlichen dramen, das aber nur durch Spangenberg bedeutung errang, gab es seit 1598. Der magistrat, selbst dem theater geneigt, konnte in anbetracht der bevölkerungsstärke und des verkehrs der stadt — 100 000 personen besuchten sie im j. 1581 — die schauspiele nicht untersagen.

Es ist unsere aufgabe, die bedeutung der akademischen aufführungen antiker dramen für die kulturgeschichte, insbesondere die pädagogik, sowie die bedeutung der übersetzungen für die litteratur zu zeigen. Wir überblicken also nach beiden seiten hin das geistesleben des 16. jhdts.

Auf die mittelalterliche scholastik war der humanismus gefolgt, der vor anderem namentlich das studium der lateinischen und griechischen schriftsteller forderte. Die alte welt voll licht und schönheit that sich auf, und wie schon

*

1) 'Wenn man unter cultur die allseitige gleichmäßige ausbildung menschlicher kräfte versteht, so hat im Deutschland des 16. jhdts. das Elsass die höchste cultur'. Scherer, Gesch. d. Els. [2] 276.

2) Johannes Crüger, das Straßburger theater von der reformation bis zum dreißigj. kriege (vortrag. geh. auf d. 39. philol. vers. zu Zürich 1887). Referate: 1. verhandl. d. 39. vers. dt. philol. u. schulm. in Zürich. Lpz. 1888. S. 186—89. 2. Germania 33 (N.R. 21) 1888. S. 234. 3. Z. f. d. phil. 20 (1887). S. 500. 4. Jahrb. f. phil. u. päd. 138. S. 140 f.

3) Crüger im Arch. f. littgesch. 15, 113 fg.

vorher in Italien, so ging in Deutschland eine tiefe erregung durch die gemüter der gebildeten. Als dann aber die viel allgemeinere religiöse bewegung den humanismus überholte, begünstigte sie seine ziele. Hatte er dem deutschen unterrichtswesen den weg gedeihlicher entwicklung gezeigt, so war es Melanchthon vorbehalten, im anschluss an mahnrufe Luthers die umwandlung des unterrichts auf protestantisch-humanistischer grundlage zu vollziehen.

In dieser zeit, am 14. jan. 1537, kam ein mann nach Straßburg, dem das geschick bestimmte, das neue schulwesen in hervorragender weise zu entwickeln und eine musteranstalt zu errichten, deren ruhm weit über die lande drang [1]: Johannes Sturm. In der protestantischen reichsstadt fand er den günstigsten boden für sein organisatorisches talent. Hier hatte die reformation, herbeigeführt und fernerhin getragen von dem kraftgefühl einer frei denkenden bürgerschaft, rasch verbreitung gefunden [2]. Das einsichtsvolle stadtregiment hatte ihr ein sicheres, der gesunden entwicklung günstiges maß verliehen. Das eifrige streben bedeutender männer suchte die neue bildung weiten kreisen zugänglich zu machen. Die politische bedeutung der stadt hatte den höhepunkt erreicht. Straßburg war ein vorort des süddeutschen protestantismus und eine zufluchtsstätte der vertriebenen aus den nachbarländern. Leicht gelang es Sturm, durch zusammenziehung der bisher vorhandenen lateinschulen ein neues protestantisches gymnasium zu schaffen. Es wurde am 30. sept. 1538 eröffnet. Zu ostern 1539 wurde ihm das Dominikaner- oder Predigerkloster als heim überwiesen [3]. Die schule zerfiel in einen vorbereitenden

*

1) Vgl. Charles Schmidt, la vie et les travaux de Jean Sturm. Straßb. 1855. S. 305 ff. Heitz, zur gesch. d. alten Straßburger universität. (rede.) Straßb. 1885. S. 42.

2) Lorenz-Scherer, gesch. d. Els. ² 170 ff.

3) Karl Engel, das schulwesen in Straßburg vor d. gründung des prot. gymn. S. 61, 76. Ders., das gründungsjahr des Straßburger gymnasiums 1538--39 in der festschrift zur feier des 350 jähr. bestehens d. prot. gymn. zu Straßburg (1888) I, 122, 124. Zeichnungen d. alten u. neuen gymn. von Em. Salomon ebd. S. 387 u. 393, auch bei H. Veil, das prot. gymn. zu Str. in d. jahren 1538—1888. E. histor. skizze. [1888]

und einen abschließenden unterrichtscursus. Jener war das eigentliche gymnasium, diesen nannte man lectiones publicae. Am 30. mai 1566 verlieh Maximilian II. der anstalt das recht, die philosophischen grade des baccalaureus und des magisters der philosophie zu erteilen, und am 1. mai 1567 wurde die privilegierte academie als solche eingeweiht. Am 5. febr. 1621 — noch waren keine hundert jahre seit der gründung verflossen — bewilligte ihr Ferdinand II. die vollen rechte einer universität. Im august fand die eröffnung statt. Die förmliche trennung der untern abteilung der alten schule von der obern, des gymnasiums von der universität, vollzog sich am anfang des jahres 1623. [1])

Was Sturms pädagogische bestrebungen anlangt, die für die aufführungen nicht unwesentlic sind, so ist zuerst hervorzuheben, dass zwischen ihnen und denen Melanchthons 'keinerlei grundsätzlicher gegensatz, sondern in der hauptsache nur der unterschied bestand, dass die humanistischen ziele des zeitalters von Sturm entschiedener und uneingeschränkter verfolgt wurden, als von Melanchthon, der unter dem unmittelbaren einfluss der übergewaltigen persönlichkeit Luthers stehend die klassischen studien mehr, als dies fortan in Straßburg geschah, in den dienst der theologie zu stellen veranlasst wurde'. [2])

Die ersten 9 (später 10) schuljahre dienten vorwiegend der formalen bildung, während die reale dem etwa fünfjährigen kursus der lectiones publicae vorbehalten blieb. Das wichtigste ziel des formalen unterrichts aber war die aneignung lateinischer eloquenz. Diese war für das praktische leben der gebildeten zwar sicherlich von bedeutung, da das lateinische noch allgemein als sprache der kirche, des staats, der wissenschaften anerkannt war. Doch bei dem einseitigen drill der sturmschen schule wurde sie schließlich selbstzweck. Der griechische unterricht [3]), der in den sechs oberen klassen neben

*

1) Vgl. C. Bünger, Matthias Bernegger. Ein bild aus d. geist. leben Straßburgs zur zeit des dreissigjähr. krieges Strbg. 1893. S. 255. Ueber die bedeutung der universität: Heitz, zur gesch. der alten Strbg. universität.

2) H. Veil, zum gedächtnis Joh. Sturms. Festschrift I. 91.

3) Einführung des griechischen durch Ottmar Nachtigall (Ottomarus

dem lateinischen her ging, beabsichtigte nicht minder die förderung der rethorischen kunst. Sturm hat das selbst ausgesprochen. Um dieses zieles willen wurden in sekunda und prima (die unserer unter- und oberprima gleichkommen) vorzugsweise Isokrates' und Demosthenes' reden gelesen [1]), um dieses zieles willen wurden auch die griechischen dramen ganz ebenso wie Plautus und Terenz, sei es öffentlich, sei es im auditorium, aufgeführt. Meist geschah es, dass quarta und tertia (die unserer unter- und obersekunda entsprechen) stücke des Terenz und Plautus ohne apparat im schulsaal spielten, während sekunda und prima außerdem griechische und neulateinische und zwar seit 1576 (s. u.) auch öffentlich im hof des schulgebäudes zur darstellung brachten. Die griechischen dramen wurden aber nicht immer griechisch, sondern zuweilen in lateinischer übersetzung aufgeführt, eine erleichterung, die mancher schüler dankbar begrüßt haben wird.

Theoretisch hat Sturm die pädagogische bedeutung der schulvorstellungen weniger einseitig gefasst, als uns die praxis zeigt. Da hieß es: die schüler sollten nicht nur leichtigkeit im gebrauch der lateinischen und griechischen sprache erlangen [2]), sondern sich zugleich in sinn und zusammenhang des stückes vertiefen.[3]) Und es könnte scheinen, als ob sich Sturm durchaus in dem anschauungskreise der humanisten und reformatoren [4]) bewegt habe. Beide sahen die alten dichter

*

Luscinius), der im winter 1516/17 an der domschule einen cursus übernahm. Bemerkenswert ist, wie Matth. Bernegger in seiner rektoratsrede vom 6. aug. 1622 die bedeutung des griechischen für die entwicklung der wissenschaftlichen bildung gewürdigt hat (Bünger, a. o. 248 ff.),

1) Ueber den griech. unterricht an Sturms schule s. Veil, festschrift I. 111 ff. Die sturmsche schulverfassung blieb im wesentlichen unverändert bis zur reform des j. 1623, wo die übertrieben humanistischen anforderungen eingeschränkt wurden. Für die zeit nach Sturm reiches material bei Bünger.

2) acad. epist. 285 ed. Hallbauer. [J. Sturmii de institutione scholastica opuscula omnia ed. Friedr. Ant. Hallbauer. Jena 1730.]

3) classic. epist. 249. (Hallb.)

4) Hugo Holstein, die reformation im spiegelbild der dramat. litt. des 16. jhdts. Halle 1886. S. 18—31. Siehe auch Francke, Terenz u. d. lat. schulcom. in Dtschl. Weimar 1877. S. 8—17. Ueber Melanch-

als lehrmeister der sprache und des charakters [1]) an, und entsprechende bestimmungen sind in einer reihe von schulordnungen [2]) enthalten. Aber sicherlich hat Sturm nie im ernst beabsichtigt, das verständnis der dramen durch die vorstellungen in den jungen köpfen und herzen zu fördern. Denn wenn er sagt, dass für die erklärung der stücke wenig zeit übrig sei [3]), und wenn er von der prima wöchentlich eine darstellung fordert [4]), so kann es ihm eben nur auf die rhetorische übung ankommen [5]). Wie muss das gedächtnis angestrengt worden sein, wenn ermahnungen des schulkonvents nötig waren, wie die, dass man den knaben zeit zum auswendig lernen lasse, oder bestimmungen wie die von 1568: es dürfe nur noch am freien donnerstagnachmittag gespielt werden [6]). So ist es eine natürliche entwicklung zu nennen, dass aus den ursprünglich pädagogischen übungen vor den augen des alternden Sturm ein schultheater erwuchs. Es ist klar, dass die opposition nicht ausblieb, und nicht nur gegen die aufführungen. Eine engherzig theologische partei brachte es schließlich dahin, dass der verdiente rektor 1581 seines amtes enthoben wurde. An seine stelle trat Melchior Junius, ein mann, dem es zu sehr an thatkraft fehlte, als dass er den beginnenden niedergang des gymnasiums hätte aufhalten können.

*

thons aufführungen klassischer stücke: Ludw. Koch, Melanchthons schola privata. Gotha 1859. S. 65 ff.

1) Vgl. prolog zur Hekuba (= Arg. Hec. 19 ff): es würden vorstellungen gegeben zu dem Ende, Auff daß

Man also dadurch mög vorhalten
Und spielweiß lehren beyds die Alten
Und auch die Liebe Zarte Jugend
So wol die Laster als die Tugend u. s. w.

2) Vgl. Holstein, a. o. 31 ff.

3) class. epist. 248 f. (Hallb.)

4) class. epist. 201. (Hallb.)

5) Lediglich rhetorische zwecke verfolgten auch die dramat. darstellungen ciceronischer und demosthenischer reden: Ch. Schmidt, a. a. o. 274. A. Jundt, die dramat. aufführungen am protest. gymn. zu Straßb. Progr. d. gymn. 1881. S. 22 f. Ueber solche dramatisierungen unter Sturms nachfolger Junius s. Bünger, s. 338.

6) Joh. Crüger, zur Straßburger schulkomödie, in d. festschrift I, 318.

Die wohlgefügte organisation Sturms schien äußerlich die alte zu sein, aber die innere gesundheit fehlte. Junius pflegte eine hohle beredsamkeit und bemühte sich eifrig um hebung der öffentlichen aufführungen, die nunmehr einen ruhmestitel der stadt bildeten. Mit dem unter Sturm bereits beschlossenen bau einer neuen bühne wurde sofort begonnen. Der luxus steigerte sich, und fast alljährlich wurden prachtreiche festvorstellungen vor vielen auch fürstlichen ehrengästen und einer dichtgedrängten menge gegeben. Fröreisen übertreibt nicht, wenn er von den comödienspielen sagt,

> Das nunmehr ihr lob under allen
> In gantzem Teutschland ist erschallen. [1])

Von griechischen aufführungen ist, soweit das material bisher erschlossen wurde [2]), etwa folgendes hervorzuheben.

Von der öffentlichen darstellung hören wir zuerst im j. 1567. Doch ist darunter bis 1576 nur eine art öffentlicher prüfung zu verstehen, die vor den eltern und dem magistrat abgelegt wurde. So fand jene vorstellung des j. 1567 zu den osterversetzungen statt. Mehrere tage lang wurden von mittags 12 uhr an griechische und lateinische stücke gespielt. Darunter können die euripideische Iphigenie, die 1567 in Straßburg mit der lat. übersetzung erschien, und der sophokleische Aiax gewesen sein. Die aufführung im j. 1576 gab den anstoß zur gründung des öffentlichen akademischen theaters. Im juni war die zeit der johannismesse [3]), die stadt war mit fremden angefüllt, und es lag nur zu nahe, dass die schüler selbst die bitte aussprachen, auch vor größerem publicum zu spielen. Andrerseits mochte man die gewährung der bitte etwa damit begründen, „dass die Akademie, indem sie solche 'Aktiones gemeiner Bürgerschafft zu erlaubter ehrlicher Wollust und Kurzweil' darbot, erstens bei den Straßburgern volkstümlich werden und zum andern 'bei allen gelehrten in und

*

1) Arg. Nub. 29 f.

2) Ueber die aufführungen bis 1590 vgl. Crüger, festschrift I, 318 bis 322. Dann weiter Jundt, a a. o.

3) Sie begann am 24. und dauerte zwei wochen und länger. Seit 1336 eingerichtet, wurde sie von ganz Deutschland, von der Schweiz und von Frankreich besucht.

außerhalb deutschen landes celebriert und gerühmt werden und an studiosen je mehr und mehr zunehmen' sollte." [1]) So wurde denn Euripides' Medea am 28. juni öffentlich in griechischer sprache aufgeführt, und es dauerte nicht lange, so traten die gewöhnlichen classenaufführungen hinter den glänzenden schauspielen mit all ihren vorbereitungen und schließlichen ehren zurück. Schon in demselben jahre 1576 spricht Sturm [2]) von einer gesellschaft junger leute, die offenbar den stamm der akademischen schauspieler bildete. Im j. 1578 scheinen Euripides' Phönissen gespielt worden zu sein. Am 16. juli 1582, nach vierjähriger pause, wurde die neue bühne mit Walthers Nabal eröffnet. Ueberhaupt wechseln von da an, indem Junius der orthodoxen partei nachgiebt, humanistische und antike stoffe. Für den 8. aug. 1583 ist eine aufführung der Troades nicht ganz zuverlässig bezeugt. [3]) Am 6. und 7. juli 1587, zur messzeit, gingen zwei tragödien über die bretter, wovon eine der sophocleische Aiax war, am 30. juli 1588 Euripides' Hercules furens, im juli 1598 die Medea des Euripides. Auf diese beziehen sich die hier neu gedruckten argumenta. Von 1599—1603 unterblieben die vorstellungen wegen gründlicher ausbesserung des theaters. Im j. 1604 erschien Spangenbergs Alcestis. [4]) In der johannismesse, im juli 1605 wurde Euripides' Hecuba lateinisch gespielt, im juli 1608 der sophocleische Aiax

*

1) Veil, festschrift s. 88.

2) im Vorwort zum Carmius sive Messias in praesepi des Georg Calaminus.

3) 1578 waren sie in sekunda behandelt worden, vgl. Veil, festschrift [120] und damals mit Melanchthons übersetzung in Straßburg erschienen.

4) Sie hatte natürlich den zweck als libretto bei einer vorstellung zu dienen, aber es ist auffallend, dass weder auf dem titel, wie es sonst üblich war, noch in der vorrede etwas von einer action bemerkt ist. Dass wir keine argumenta besitzen, kann zufall sein. Möglicherweise war eine aufführung geplant, die dann unterblieb. Ein beweis für die thatsächliche aufführung liegt nicht in den worten der vorrede zum Jeremia 'weil etliche gute Herren unnd Freund denen meine Alcestis Hercules furiosus Lucretia unnd Amphytruo (welche sie vor Jaren allhier im Theatro Griechisch und Lateinisch haben sehen agiren) zu Lesen kommen' — hier braucht das pron. welche in ungenauer beziehung nicht auch für die Alcestis zu gelten — und ebenso wenig in

ebenfalls lateinisch, im juli 1609 der Prometheus des Aeschylus griechisch, im august 1613 die wolken des Aristophanes griechisch. Allen diesen aufführungen galten die veröffentlichungen, die nun in neuer ausgabe vorliegen. Mit beginn des dreißigjährigen krieges hörte das spielen auf. Nur wurde noch 1624 die erhebung der akademie zur universität durch die prunkvolle darstellung von Caspar Brülows Moses gefeiert.

Als schauplatz dieser jugendlichen künste diente der sog. grasboden des dominikanerklosters, der heutige 'große hof' des gymnasiums. Für die zuschauer waren bänke aufgestellt. Die hölzerne schaubühne, die der magistrat hatte errichten lassen, blieb von einer aufführung zur andern stehen, woher sich denn infolge der witterungseinflüsse die notwendigkeit öfterer besserungs- und bauarbeiten ergab. Bei diesen bauveränderungen wird sich der anfangs einfachere scenenapparat mit rücksicht auf den inzwischen ganz veränderten character der vorstellungen complicirter gestaltet haben. „'Allerhand gerüst (also eine art von beweglichen decorationen) wurde nach inhalt der action auf dem theatro gemacht', prachtvolle aufzüge wurden veranstaltet, zahlreiche chorgesänge vorgetragen. Die 'Stadttrompeter' (die ständige musik des magistrats bei öffentlichen angelegenheiten), auch rathsboten und 'Thurnhüter' (eine art von polizeibeamten) mussten ebenfalls dabei 'wie billig, ihren dienst leisten.'" [1]) An die kunst der Meininger gemahnen bereits scenen, wie der untergang von Sodom und von Jerusalem, die mit prächtigem feuerwerk dargestellt wurden, und jener pomp der Medeavorstellung 1598, über den wir unten berichten werden. Durch solchen ausstattungsluxus, das wusste man gar wol, ward das interesse der großen menge, die von der fremden sprache nichts verstand, rege erhalten. Dass trotzdem manche technische schwierigkeit ungelöst blieb und starke zumutungen an die phantasie des zuschauers gestellt wurden, wird sich bei der betrachtung des Aiax zeigen.

Was die schauspieler anlangt, so werden die studenten

*

der bemerkung des vorworts zu Hekuba 'damit der Junge Agent neben meiner Alcestis auch etwas newes zu agiren hette'.

1) Jundt, s. 33.

die hauptrollen in händen gehabt haben, und sie werden unter der bereits erwähnten gesellschaft der jungen darsteller zu verstehen sein. Doch schließt Sturm andere nicht aus. Sicher haben die schüler der zwei oberen klassen einen hervorragenden anteil an der vorstellung gehabt. Die schüler der dritten und vierten klasse wurden durch schulübungen für die öffentlichen spiele vorbereitet und höchstens zum chor zugelassen.[1])

Die einstudierung der stücke wechselte anfangs unter den lehrern der vier obersten klassen ab. Das wurde aber im j. 1603 im hinblick auf die agenten, die der gewalt der schule nicht mehr unterstanden, geändert. Unter beistand von rector, dekan und visitatoren leiteten nunmehr die lehrer der beiden obersten klassen jedes jahr abwechselnd die vorbereitungen.[2]) Matthias Bernegger war damals präceptor der prima, Nicolaus Ferber präceptor der secunda. Berneggers sehr verdienter biograph macht mit recht darauf aufmerksam, dass es eigentümlich berühre, 'dass von dieser thätigkeit Berneggers weder in seinen briefen und schriften noch in amtlichen schriftstücken je die rede ist, dass er selbst da, wo es sehr nahe lag, von diesem glanzpunkte des Straßburger lebens zu sprechen, nichts davon erwähnt'. 'Es scheint, meint er, dass die verfasser und verdeutscher der damals aufgeführten schuldramen, Brülow, Crusius und Spangenberg, ihm die mühe des einübens abgenommen haben'.[3]) Von Crusius wissen wir, dass er 1611 bei der aufführung seines Croesus selbst eine rolle übernahm. Es war nichts ungewöhnliches. Thomas Walliser, praeceptor classicus und musicus ordinarius, gedachte in einer aufführung der Medea die rolle des Neptun zu übernehmen und als solcher

*

1) Jundt, s. 34. Ueber die choristen unten näheres.

2) Bedencken wie die actiones comicae anzustellen vom 30. mai 1603: da sich aber vil adelige Studenten ansähenliche gelärte Personen, so den praeceptoribus nicht underworffen, sich zu solchen actionibus gebrauchen lassen, so ist nun dieser labor auff die professores publicos und also endlich uff die in officiis academicis auch kommen und erwachsen. Jundt, s. 34. Bünger, s. 57.

3) Bünger, s. 57. — Die adjutanten des Junius waren Bitner und der magister Bentzius. Crüger, s. 322.

den chor der Argonauten zu leiten (s. u.), während Melchior Junius den zweiten chor führen sollte.[1])

Die vorstellungen wurden mit einem prolog, der den inhalt des stückes berichtete, eröffnet. Außerdem wurden inhaltsangaben vor den einzelnen acten, gewöhnlich von einem schüler, hergesagt. Für das verständnis der hörer sorgte man aber noch weiter, indem man deutsche inhaltsangaben (argumenta) am tage der aufführung gleich unsern theaterzetteln verkaufte. Oft wurden vollständige gereimte übersetzungen ausgegeben. Ein epilog, der den lehrhaften gehalt der action zusammenfasste, schloss die vorstellung.

Es ist ein nicht unwichtiges stück culturgeschichte, das hier in umrissen gezeichnet ist. Welch ein gegensatz gegen frühere zeiten! An stelle der unfruchtbaren scholastik, der engherzig klerikalen bildung, in die der menschliche geist sich auf kosten seiner ureignen freiheit zwängen ließ, an stelle der klösterlichen zucht, die auf den universitäten den horizont des lernenden umschränkte, blicken wir auf eine verjüngte zeit, aus deren schoße frisches leben empor blüht. Als Melanchthon eine vorlesung über Sophokles' Antigone ankündigte, schrieb er: 'Ich würde hier eine ermahnung hinzufügen, glaubte ich, es fruchte etwas bei der entsetzlichen rohheit der gemüter'.[2]) Und hier stehen die klassischen dramen bereits in der gunst des großen publikums! Diese aufführungen haben vom pädagogischen standpunkt betrachtet eine ungesunde entwicklung gehabt. Aber eine ganz andere bedeutung gewinnen sie als ein teil jener großen bewegung, die die alte welt erweckte und die zurückgewonnenen schätze dieser welt dem volke zugänglich zu machen, ihm eine neue bildung zu geben strebte. Es ist bekannt, dass jenes bildungswerk, dem sich auch Luther und Melanchthon hingaben, nicht gelang. Zu viele gelehrte entzogen sich der mitarbeit, und das volk war noch unreif. Es kam zu kurz, wie die deutsche sprache zu kurz kam. Aber während anderswo eine vornehme gelehrtenlitteratur sich abschließt, öffnet das Straßburger gym-

*

1) Nachgewiesen von Aug. Bähre, festschrift d. prot. gymn. I, 371.
2) J. B. Meyer, volksbild. u. wissenschaft. 2. aufl. Berl. 1869. s. 9.

nasium seine thore, und das volk drängt hinein zum theater. Man giebt ihm textbücher und inhaltsangaben und zeigt ihm den weg, in die neue culturbewegung einzutreten. Freilich ist der geschmack in der langen voraufgegangenen zeit der verwilderung von sprache und poesie verbildet worden. Er kann sich nicht mit einem schlage ändern. Und so giebt man den antiken dramen eine gestalt, die dem geschmacke sich anpasst. Dennoch ist ein wichtiger schritt vorwärts gethan. Das interesse für eine ganz eigene welt von stoffen ist geweckt. Die phantasie ist angeregt. Das ästhetische und poetische empfinden, das im Elsass übrigens nie erloschen war, macht fortschritte.

Wesentlich gefördert wird diese einwirkung der aufführungen auf die allgemeine bildung durch die übersetzungen. Sie haben gleich den übrigen, die im Elsass seit den dreißiger jahren des 16. jhdts. so zahlreich entstanden, ihre schuldigkeit gethan. Gervinus sagt[1]) über die bestrebungen eines dichters wie Rebhun, der zuerst ein deutsches schauspiel nach classischen regeln schrieb: 'Den männern, die sich noch zu Luthers lebzeiten des lateinischen und deutschen dramas in dem kunstsinnigen geiste jenes Rebhun annahmen, war es eine bewusste aufgabe, durch die bescheidene pflege dieses kunstzweiges in der schule ihm eine zukunft für das volk zu bereiten.' Auch den übersetzern sowol der humanistischen als der antiken dramen ist jene aufgabe bewusst gewesen.

So sind diese übersetzungen als das band zwischen gelehrtendrama und volksdrama anzusehen. Und von besonderer bedeutung sind die vorliegenden von Spangenberg und Fröreisen, zu deren litterarhistorischen würdigung wir nunmehr übergehen.

Das deutsche drama zerfiel in ein sehr verweltlichtes geistliches und ein sehr verrohtes weltliches drama, als die humanisten in seine entwicklung eingriffen. Sie begannen nach italienischem vorbild mit aufführungen antiker dramen und schufen nach deren muster ein neulateinisches schauspiel mit prolog, act- und scenenteilung und chorgesängen. Materiell waren

*

1) Gesch. d. dt. dichtung, III³, s. 114 f.

meist pädagogische und religiöse interessen maßgebend. Ein originelleres schuldrama ist nur das württembergische halb volkstümliche, halb humanistische, und das straßburgische, das auch stofflich von der antike, sowie vom volkstümlichen und vom englischen schauspiel beeinflusst ist. Wir sahen, dass in Straßburg die bevorzugte pflege des antiken dramas unter dem eindringen der modernen stücke etwas nachließ (s. 8). Dieses moderne schauspiel hat nun zwar die antikisirende tendenz der strengeren geschlossenheit der handlung, des künstlicheren scenenbaus, der geschickteren verwendung der mittel und der größeren mannigfaltigkeit der stoffe und charactere. Andrerseits strebt es unter dem einfluss des schweizerisch-elsässischen volksschauspiels, das sich durch breite epische entwickelung und massenhaftes personal kennzeichnet, nach ausdehnung. Der glänzendste vertreter dieser gattung, den Straßburg und Deutschland überhaupt aufweisen kann, Caspar Brülow, hat den ausspruch gethan: 'Unser publikum mag keine erzählungen und berichte, es will alles mit eignen augen sehen, wir müssen seine schaulust befriedigen: wie sollten wir also die gesetze des antiken dramas befolgen?' [1]) Er verbindet antiken mit modernem geist. Und das konnte bei einwirkung des lateinischen dramas auf das deutsche folgenreich werden. Ganz dasselbe gilt von werken wie Spangenbergs Aiax, Hecuba, Alcestis. Was der griechische dichter erzählt oder voraussetzt, wird auf die bühne gebracht. Die vereinigung des antiken und modernen schauspiels liegt auf der hand. Sehr wichtig aber ist, dass die werke deutsch sind, gleichwie es auch verdeutschungen Brülowscher stücke gab. Wenn auch die eintönigen reimverse ein höchst mangelhafter ersatz der originale waren, um so näher standen sie dem althergebrachten brauch, von dem man weiß, wie fest eingewurzelt er überall war. Um so leichter ließ sich die antike dem volke nahe bringen. 'Der schritt zu deutschen tragödien im stile Brülows oder des modernisirten Sophocles war leicht', sagt Scherer. [2]) Dazu kommen noch die von den englischen

*

1) Scherer, gesch. d. Elsasses [2] 299.
2) Gesch. d. dt litteratur. 4. aufl. s. 314.

komödianten gegebenen anregungen, von denen später zu reden ist, und nicht zu unterschätzen ist die thatsache, dass auch in den hoftheatern zu Braunschweig und Cassel unter dem einfluss des herzogs Heinrich Julius und des landgrafen Moritz ein nationalschauspiel sich vorzubereiten schien. Die vorbedingungen zu einem ansehnlichen deutschen drama sind gegeben, nicht zu einem drama ersten ranges, wie Crüger meint.[1]) Denn dazu war die deutsche poesie noch nicht geeignet. Aber darin hat Crüger recht, wenn er sagt, dass die übersetzungen, von fahrenden komödianten aufgeführt,[2]) außerordentliche wirkungen hätten haben müssen und dass jene entwicklung sich vollzogen hätte, wenn der krieg nicht hereingebrochen wäre.

Inwieweit nun die übersetzungen von Spangenberg und Fröreisen unter modernem einflusse stehen, wird uns deren nähere betrachtung erweisen.

Die Alcestis zeigt einlagen, die durchaus modern gedacht sind. Die größte befindet sich im dritten act (v. 1562 ff.), das begräbnis der Alcestis. Von vier weibern und von Admetus hören wir klagelieder singen. Dann verrichtet eine Vestalin die grabesceremonien. Sie legt der verstorbenen unter sinnreicher deutung die krone, den trauring, 'das ewig fewr' (?), das thränenkrüglein des gatten in das grab. Hierauf wendet sie sich zu den trauernden und mahnt an die vergänglichkeit des lebens. Dem Admet verkündet sie, dass sein leid bald in freude verkehrt werden soll, und schließt mit einem geleitspruch, der an kirchliche formeln anklingt. Mit einem frommen gesang des chors schließt die feierliche handlung. Die ganze scene beruht auf v. 337 ff., wonach Alcestis zur Vesta gebetet hat, auf v. 909 ff., wo Admet den chor auffordert mit ihm die tote zu beklagen und das begräbnis zuzurichten, und auf v. 1560 f.,

*

1) verhdl. d. 39. philol. vers. zu Zürich s. 189.

2) Mit der aufführung deutscher übersetzungen war der anfang bereits gemacht. Stücke, die lateinisch aufgeführt worden waren, wurden bekanntlich auch deutsch wiederholt, wenn auch selten. — Ueber die bedeutung der französischen übersetzungen antiker dramen für Frankreich s. Rob. Prölss, gesch. d. neueren dramas II, 1 (1881), s. 16 ff.

1264 ff., die sich auf die vorbereitungen beziehen. Man muss damals viel sinn für die darstellung solcher trauerscenen gehabt haben. Wir finden sie im Aiax und in der Medea wieder. Der einfluss von stücken geistlichen inhalts ist wohl sicher anzunehmen. Es sei hier nur an Lonemanns spiel vom reichen mann und dem armen Lazarus erinnert. In Rollenhagens ausgabe von 1591 enthält es die einteilung des personals für die pomphafte bestattung des reichen mannes.[1]) Die nach Rollenhagens tod besorgte ausgabe von 1612 geht aber noch weiter, indem sie die leichenrede hinzufügt. Es mag sein, dass grade ein solches spiel von Lazarus und dem reichen mann, das in Straßburg wohlbekannt war [2]), jene einlagen im Aiax, in der Medea und in der Alcestis beeinflusst hat. Wie beliebt dergleichen war, zeigt sich auch darin, dass die englischen truppen ebenfalls solche vorführungen darboten. In der Comoedia und Prob getrewer Liebe findet act IV, sc. 5 allgemeine trauer um die verlorene, vom zauberer geraubte prinzessin statt. "Allhier müssen acht oder sechs Persohnen in Trawer Habit ein Trawer Lied singen, Und vor ihn hero muß ein heydnischer Pfaffe gehen, ein schwartz Tuch unter den Armen tragende, und in der Hand eine Reucher-Pfanne u. s. w." [3]) An englischen einfluss ist bei Spangenberg nicht zu denken, da bereits die Aiaxaufführung von 1587 ein funus Aiacis enthält (s. u.), die englischen truppen aber erst 1596 in Straßburg erschienen sind.[4])

Zu einer volkstümlichen deutschen figur ist der tod geworden. Bei seinem ersten auftreten schließt sich an die letzten worte, die er im original zu sagen hat, leicht und ungezwungen die schilderung seiner selbst als des schnitters,

*

1) Holstein, die reformat. im spiegelbilde d. dt. litt. 137 f.

2) Ein solches Straßburger spiel vom j. 1611 erwähnt Holstein s. 138. In Sapidus' Lazarus redivivus findet IV, 2 die bestattung des Lazarus statt (1538 in Str. aufgeführt). Bei einer aufführung dieses stücks in der deutschen bearbeitung von Greff sangen die zuschauer während jener scene: mitten wir im leben sind. Liliencron Vschr. f. Mus. 6, 329.

3) Creizenach, schauspiele d. engl. Komödianten XC.

4) Crüger, Arch. f. littgesch. 15, 113 ff.

dem die welt als eine matte mit vielen blümlein gilt. Unbarmherzig mäht er ab:

Ich seh nichts an. Es gilt mir gleich.
Man sey jung, alt, arm oder Reich.
Wans Stündlein außgeloffen ist,
So haw ich drein alßbalt zur frist.
Mir gilt der Adel wie der Bawr,
Mir ist der Herr gleich wie der Knecht.
Dann ich führ gar ein strenges Recht.

Aehnliches finden wir in Schweizer schauspielen auch. So heißt es in Joh. Kolross' fünferlei betrachtnissen [1]) v. 250 ff.

Uff erd keyn mensch ich låben lass
Ich måyß all ab glych wie das grass. . . .
Ich schon des Babsts noch Keyßers nit
Darzů des Küngs, es hilfft keyn bitt.
Kunst schône, stercke, gůt noch gwalt
Sich ich nit an, sy jung od alt
Sy můssend alle mit mir gon.

Im Zürcher spiel vom reichen mann und armen Lazarus sagt der evangelista zum reichen mann v. 823 ff. [2])

Dann ich gantz niemant übersych
Er syg groß, klein, arm oder rych . . .
Wenns stündlin kumpt, so müßt ir dran.

Bekanntlich ist der totentanz ein lieblingsgegenstand der kunst und poesie überhaupt, und berühmt waren besonders die Baseler totentänze. Wie in Spangenbergs Mammons Sold, so trägt der tod auch hier das stundenglas bei sich, und er kann es garnicht erwarten, bis es ausgelaufen ist. Pfeil und bogen, womit er in jenem volksstück erscheint [3]), hat er in der eile vergessen. Denn er hat keine ruhe, bis er in den besitz seines opfers gelangt. Auch der kampf zwischen Hercules und dem tod, der auf grund der im original stehenden erzählung des Hercules (= Sp. 2706 ff.) hinzugedichtet ist,

*

1) In Bächtolds schweiz. schauspielen I, 67.
2) ebd. s. 47.
3) Vgl. Kolross v. 248 f. Mit mynem bogen schüß ich ztod
All menschen, do ist nur kein gnod.

erinnert an Mammons Sold. Auch dort, wo die drei weiber ihm heftig zusetzen, gerät streckebein arg in die klemme. Nicht uninteressant ist eine zufällige, aber für die gleichheit des tons charakteristische übereinstimmung im ausdruck. In Mamm. Sold 417 f. (Mart.) heißt es:

jetzt will ich euch die Zech erst machen,
daß ihrs gewißlich nicht werd lachen,

und hier v. 2042 f.

lug auff dein sachen!
ich will dir auch die zech balt machen.

Eine besondere beachtung verdienen endlich die kinderscenen. Spangenberg kann sichs nicht versagen, den abschied der Alcestis von den kindern auszuschmücken (570 ff. 838 ff.) und verleiht dem kummer der kleinen, die in ihrer unschuld kaum den vorgang verstehen, ergreifende töne. Und als nun die mutter gestorben ist, wie rührend ruft da Eumelus (860 ff.):

Nun müssen wir arm Waißlein sein!
Ach schaw, wie ihre äuglein klar
Verdunckelt sind so gantz und gar,
Und wie ihr händlein zart und lind
Jetzt so bleich und erstarret sind.

Ebenso rührend stimmt das schwesterchen ein. An stelle der klagenden melodischen rhythmen spielt der übersetzer die innigkeit deutschen gefühles aus und gewinnt das spiel. Frei hinzugedichtet sind die verse, in denen die kinder den jammer des vaters unterbrechen v. 2248 ff. Die naiven worte der Eumelia:

Gelt Vatter, unser Mütterlein
Wird wieder zu uns komen fein,
Wan sie nur auß geschlaffen hat [1])

und weiterhin:

Ach mein Hertzliebster Vatter mein,
Komt, last uns unser Mütterlein
Wiederumb auß dem Grabe holen,
Weil sie der Todt uns hat gestohlen,

*

[1]) Vgl. 582 f. Ach Vatter unser Mütterlein
Ist gar müed und will schlaffen ein.

alles dies zeigt uns Spangenberg als meister der rührenden darstellung. Die einwirkung des volksschauspiels, das die ehe und familie so oft in Luthers sinne [1]) verherrlicht, steht außer zweifel. Welches stück den einfluss geübt hat, lässt sich wieder nicht sagen und kann uns auch gleichgültig sein. Aber man darf beispielsweise an Jörg Wickrams Tobias oder an Sixt Bircks Susanna erinnern. Jener, der von Colmar nach Straßburg kam,[2]) enthält eine warme schilderung des familienlebens, und beim tode des Tobias kommen die enkel herbei, und jedes redet eine ebenso einfache rührende sprache, wie die kindlein des Admetus. Auch Birck schaltet kinderscenen ein.

Stehen nun die eben besprochenen zusätze der Alcestis, so entbehrlich sie sind, doch immerhin in einigem zusammenhange mit dem originalen kern des stückes, so zeigt die hecubaübersetzung eine weit bedenklichere technik. Ueberblicken wir den ersten act. Der Hecuba sohn Polydorus, der dem thracischen könig Polymestor während des kriegs in obhut gegeben worden war (Eurip. Hec. 6 ff.), tritt auf. Wir hören, wie er sich sehnt nach dem ende des kriegs, nach der heimat und den seinen. Da kommt Medusa, die tochter der Hecuba. Sie war von den Griechen gefangen davongeschleppt worden. Aber das schiff ist gescheitert und das meer hat sie ans land geworfen. Die geschwister erkennen sich. Polydorus erfährt mit entsetzen das schicksal des vaterlandes, den tod des Priamus, die gefangenschaft der Hecuba und ihrer töchter. Medusa treibt den bruder zu einer großen that an, zur erlösung der gefangenen. Zu weiterer beratung ziehen sie sich zurück. Es folgt eine possenhafte scene. Einige der schiffbrüchigen Griechen retten sich nach und nach ans gestade. Das viele salzwasser hat sie

*

1) 'Der protestantismus hat ein neues princip der sittlichkeit aufgerichtet, das im gegensatz zur renaissance wesentlich dem deutschen geist entspricht: es beruht auf dem hause und der familie.' Julian Schmidt, gesch. d. dt. litt. 1, 22 (1886). Vgl. Kawerau, die reformation u. die ehe 1892. (= schriften d. ver. f. reformationsgesch. 39.)

2) 1539 u. 1540. Crüger, d. Straßb. theater, im referat: Jahrb. f. phil. u. päd. 138, 140. aufführung durch Straßburger bürger 1562 (Holstein a. o. s. 106.). L. V. 170.

recht elend gemacht, und Charmides wird in burlesker weise zum leben gerufen. Die gute laune hat keiner in dem nassen element verloren. Nachdem sie noch das glück gehabt haben, dass Medusas geldkasten herangespült wird, beschließen sie, sich im wirtshaus von dem bade zu erholen. Zugleich fallen bedeutsame bemerkungen über den niedrigen character des Polymestor, der dieses landes herr sei. Wenn Medusa sich hierher gerettet habe, so komme sie ‘vom rauch ins feuer’. Die dritte scene bringt die ermordung des Polydorus (Eurip. 25 ff.). Dieser bittet den Polymestor um sein geld, das jenem anvertraut ist. Er wolle nach Griechenland reisen, den seinen zu hilfe. Polymestor gelingt es nicht, ihm den wunsch auszureden, und da er den schatz nicht preisgeben will, erdolcht er den jüngling. Den dienern giebt er die weisung, die leiche ins meer zu werfen. Ein kurzer chorgesang zur verherrlichung des geizes schließt den act. Dann erst, mit beginn des zweiten acts, setzt Euripides mit dem monolog des geistes von Polydorus ein.

Was dieser dort kurz berichtet, die voraussetzung des stücks, gelangt hier, wie man sieht, in der weitschweifigsten weise zur darstellung. Wenn wenigstens nur die ermordung auf die bühne gebracht worden wäre! Die worte, mit denen Polymestor die scene beginnt: Du bringst eine traurige botschaft! Ist es wahr, dass Troja zerstört und Priamus tot ist u. s. w., und die worte, mit denen Polydor ihm alles bestätigt, legen ja die sachlage klar genug. Aber nein, der zuschauer sollte auch wissen, wie die traurige botschaft angelangt sei. Anstatt das irgendwie im gespräche anzubringen, wird in der echt epischen breite des volksschauspiels die höchst überflüssige Medusa eingeführt, von der wir nichts wieder erfahren. Nur aus den bemerkungen der griechischen schiffsleute müssen wir schließen, dass Polymestor auch sie aus dem wege räumen wird. Zu der wasserscene lassen sich beispiele von einschaltungen volkstümlich-spaßiger scenen in anderen Straßburger schuldramen nachweisen.[1] Im Schweizer volksschauspiel ist zwar das komische element oft,

*

1) Jundt, a. a. o. 63 ff.

aber die komische handlung doch nur spärlich vertreten.[1])

Unser drama spielt sich im weiteren mit zwei größeren einschaltungen ab. Bekanntlich ist der erste schwere schlag, der die unglückliche Hecuba trifft, der tod der Polyxena, den die Griechen um Achilles willen vollziehen. Talthybius schildert der mutter ihrem heroischen wunsche gemäß die grausame scene. Diese schilderung (bei Sp. v. 1819—1918) gab den stoff zu der ersten einschaltung. Die ganze begebenheit wird dem publicum vor augen geführt (III, 1). Die folge ist, dass Talthybius' erzählung langweilig erscheint. Die zweite zuthat bringt die ermordung der kinder Polymestors und seine blendung. Euripides vermeidet die scene. Dort führt Hecuba ihren totfeind in das zelt, wo sie angiebt einen schatz liegen zu haben. Die that geht dann drinnen vor sich, während der chor einige worte vorträgt. Danach stürzt Polymestor rasend vor schmerz und grimm heraus. Die worte, mit denen er dem Agamemnon das geschehene klagt (bei Sp. 2991 ff.), gaben den grund zu der eingelegten scene. Die annahme liegt sehr nahe, dass man in diesen bildern des schrecklichen und blutigen den einfluss der Engländer zu suchen habe. Das ist nicht nötig. Es liegt vielmehr wiederum die vom Schweizer drama herrührende neigung vor, nichts durch erzählung abzuwickeln, sondern alles sichtbar darzustellen. Zufällig sind nun die scenen, die hier vorzuführen waren, barbarisch gewaltiger und furchtbarer art.

Dagegen scheint mir der englische einfluss im Aiax erweislich zu sein. Man hat zunächst zwischen der aufführung von 1587 und der von 1608 zu unterscheiden. Für die letztere dient uns Spangenbergs übersetzung als zeugnis, für die erstere die lateinische ausgabe: Sophoclis Aiax lorarius stylo tragico a Josepho Scaligero translatus et in theatro Argentinensi publice exhibitus Anno 1587 mense Julio. Cum aliis quibusdam ornatus causa interpositis et ad calcem Tragoediae adiectis. Argentorati excudebat Ant. Bertramus 1587. Sequuntur ea quae tragoediae Aiacis ornatus causa inter agendum acces-

*

1) Reuling, die komische figur in den wichtigsten deutschen dramen bis zum ende des XVII. jhdts s. 32.

serunt [mit noten]. Argentorati excudebat Ant. Bertramus. 1587. 8° (auf der Straßburger stadtbibliothek). Ferner hat Karl Theod. Gaedertz [1]) eine ausgabe entdeckt: Sophoclis Aiax Lorarius seu Tragica Comoedia de Aiacis Telamonii (propter arma Achillis iudicio Graecorum sibi non addicta) furore morte et dissensu super eius sepultura. Exornata post Sophoclem Scenis necessariis et septem cantionibus inter actus decantandis. Olim a Josepho Scaligero Julii filio translata et in Theatro Argentinensi exhibita Anno 1587. Darunter sein eingeführet Pseudostratiotae. Ein teutsches Spiel unartiger Lediggenger . . . u. s. w. Von newen gedruckt Anno 1631. 8° (auf der univ.-bibl. Rostock und Herzogl. bibl. Wolfenbüttel). Diese ausgabe, von dem verfasser des zwischenspiels Erasmus Pfeiffer, ist nur wegen der Pseudostratiotae interessant und weil es uns eigenartig berührt, zwischen der antiken tragik einen Russheinz und Klopfhans agiren zu sehen. Im übrigen stimmt sie mit der Straßburger ausgabe von 1587 wörtlich überein, doch stehen die zusätze nicht mehr 'in calce', sondern suo loco. Die musik ist auf durchschossenem papier schriftlich eingetragen.

Der ganze erste act der spangenbergschen übersetzung fehlt in der älteren fassung. Er behandelt die ermordung des Achilles. Die 'Betrieglichkeit' thut ihr vorhaben kund, den Achilles 'under eines Fried Standts Schein' dem Feind zu überliefern. Nachdem von herolden der waffenstillstand geboten worden ist, beginnt der listige plan sich zu verwirklichen. Deiphobus und Paris kommen überein (sc. 2), dass sie Achilles unter dem vorwand einer heirat mit Polyxena, die er liebt, zum tempel des Apollo im haine Thymbra locken und dort ermorden wollen. Idaeus erhält den auftrag, Achilles um den gang zum tempel zu bitten. In der nächsten (3.) scene hören wir Achilles sein liebesleid klagen. Aber er getröstet sich der hoffnung, Priamus werde ihm die tochter nicht verweigern. Damit wird das gelingen des verrats sofort glaublich. Wir

*

1) Ohne seine liebenswürdige mitteilung hätte ich die ausgabe übersehen. Die notiz darüber ist in Gädertz' aufsatz über Rist im jhrb. f. ndd. sprachf. VII, 106 versteckt.

wundern uns nicht, dass Achill auf Idaeus' bitte sofort eingeht. Ein soldat sieht ihn in der richtung auf den tempel hinwegeilen, sieht feindliche männer ihm entgegengehen und beschließt anzeige zu machen. Achilles wird sodann (sc. 4) von Paris und Deiphobus mit heuchlerischer rede empfangen und in den tempel geführt. Im griechischen lager aber rotten sich die soldaten auf die anzeige hin zusammen (sc. 5), sie fürchten verrat. Ulysses jedoch beschwichtigt sie und geht mit Aiax und Diomedes zum tempel, wo sie sich im gesträuch verbergen. In der folgenden (6.) scene wird Achill getötet. Die mörder fliehn. Allein die beobachter bemerken sie (sc. 7), Aiax findet im tempel den blutenden freund, der noch die letzten worte haucht. Während Ulysses eilt, dem lager die botschaft zu bringen, trägt Aiax den leichnam auf den schultern hinweg. Doch die Betrieglichkeit ruht nicht, sie reizt (sc. 8) die mörder, mit einiger mannschaft umzukehren, um die leiche zu schänden. Andrerseits erhält Ulysses 'ein fehnlin knecht' von Agamemnon, der selber 'mit dem hellen haufen' nachzufolgen verheißt. Die Trojaner haben Aiax bereits umstellt, als Ulysses entsatz bringt. Der feind flieht. Allein die Betrieglichkeit zieht die Amazonen herzu, und als sie Agamemnon nahen sieht, ruft sie ganz Troja auf. Aber die Griechen siegen, und jetzt, bei dem rückblick auf das geschehene, entsteht der streit zwischen Aiax und Ulysses um die waffen des Achill. Agamemnon gebietet endlich einhalt und fordert sie vor ein schiedsgericht. Ein chorgesang, der die Betrieglichkeit verflucht und Achill um rache und schutz anruft, beendet den act.

Man wird zuerst fragen, wie diese wechselvolle handlung aufgeführt werden konnte. Insbesondere spielt die große kampfscene bald bei den Trojanern, bald bei den Griechen. Ueber diese schwierigkeit half der bequeme brauch, die verschiedenen schauplätze neben einander zu legen, leicht hinweg. Wir haben uns die scene etwa so vorzustellen, dass der tempel des Apollo im hintergrund lag, während vorn rechts und links der platz der feindlichen parteien war. Wie naiv sich die zuschauer über diese technischen mängel hinwegzusetzen wussten, ist aus andern stücken bekannt. Acolastus kehrt

in Georg Binders gleichnamigem stück (1535) mit ein paar schritten ins vaterhaus zurück (V, 5), und im anhang spielen sich die vorgänge bald in der küche, bald auf dem felde, bald in oder bei der wohnung des Pelargus ab.[1]) Eine stelle aus Creizenachs schauspielen [2]) der englischen comödianten möchte ich hier wörtlich anführen. Da sagt Fortuna zu Fortunatus, den sie im walde verirrt gefunden hat: 'So wil ich dir jetzt gar aus dem Walde helfen und folge mir hie nach. (G e h e n h i n e i n u n d k o m m e n w i e d e r h e r a u s). Sih hie, diesen Weg gehe eilend für dir hin, aber kehre dich nicht umb, sehe auch nicht worhin ich komme, und so du dieses thust, kömstu leichtlich und bald aus dem Walde ... Fortunatus: N u n b i n i c h e i n s a u s d e m W a l d e g e k o m m e n' u. s. w. Offenbar hat er dies durch ein paar schritte angedeutet. Im Aiax wird nun ähnlich verfahren worden sein. Paris sammelt einen streitbaren haufen. Mit dem rufe: 'Hieher ihr knecht, folget mir nach' zieht er seitwärts ab, sodass die verhandlung zwischen Ulysses und Agamemnon vor sich gehen kann. Dann bekommt Ulysses das fehnlin knechte und verschwindet seinerseits. Jetzt rücken die Trojaner auf Aiax los, und währenddem erscheint Ulysses wieder. Der zuschauer ergänzt den zusammenhang, dass erst Paris, dann Ulysses den weg zum tempel zurückgelegt hat.

Dieser act ist, wie gesagt, erst 1608 hinzugekommen. Erwägen wir, dass die englischen truppen seit 1596 gern nach Straßburg kamen, so mögen wir diese scenen mit list und mord und krieg und Amazonen leicht mit den englischen spectakelstücken [3]) in verbindung bringen. Andrerseits finden wir ähnliches in schauspielen wie Gottharts zerstörung der stadt Troja [4]) (1598 in Solothurn gespielt). Ja, hier findet sich dieselbe list, durch die Achill seinen tod findet, der kampf, der indessen zu ganz anderen scenen überleitet, und am schluss

*

1) Vgl. Bächtolds schweiz. schausp. II, 178 f.

2) s. XCII.

3) Berühmt war besonders Spencers inscenirung der türkischen triumphcomödie [= George Peele's the turkish Mahomet and Hyrin the fair Greek], in Straßb. für 1614 bezeugt.

4) Bächtold, gesch. d. dt. litt. in d. Schweiz, s. 375.

auch der streit des Aiax und Ulysses. Dennoch darf man den englischen, zum mindesten den gleichzeitigen englischen einfluss nicht ganz von der hand weisen [1]), wenn sich noch bestimmtere spuren dieses einflusses in dem drama finden. Und das ist in der that der fall.

Gehen wir zum zweiten act über. Der anfang, das waffengericht, heißt in der ausgabe von 1587 vorspiel. In der Rostocker von 1631 beginnt er den ersten act, und zwar wird die sitzung (I, 2) durch einen heroldruf (I, 1) eröffnet: dies ist die einzige abweichung von der Straßburger ausgabe. Sophocles giebt nur kurze hinweise auf das schiedsgericht (vgl. bes. Sp. 2805 ff., 4171 ff.). Hier aber werden lange reden gehalten, bis endlich Agamemnon den spruch fällt, dass Ulysses die waffen erhalten solle. Es ist kaum nötig, auf bekannte Schweizer dramen hinzudeuten, die hier vorbildlich waren, wie etwa Sixt Bircks Susanna, deren zweiter und dritter act von gerichtsverhandlungen ausgefüllt wird, oder die dramatisirungen des salomonischen urteils [2]) u. dergl. Der sinn für diese epische redseligkeit war im Elsass sehr ähnlich entwickelt wie in der Schweiz. In Spangenbergs bearbeitung folgt, nachdem die versammlung sich aufgelöst hat, ein monolog des Aiax. Sein gekränkter ehrgeiz, die ganze wut, deren solche kraftnatur fähig ist, bricht ungezügelt los. Und schon packt ihn der wahnsinn. Wie er die götter zur gerichtssitzung ladet und sie zur rache ruft, wie er seinen feinden droht:

> Ich will mitten under sie lauffen
> Und sie all uber einen hauffen
> Schlagen, tretten, schleiffen beim Har,
> Die Augen ihn außzerren gar.
> Ja das Hertz will außreissen ich
> Auß ihrem Leib noch Lebendich,

das kündigt in effectvoller weise die grausige that an, die ihm dann misslingt. Statt dieser scene enthält die ältere fassung

*

1) Eine genaue untersuchung des verhältnisses zwischen dem Straßburger und englischen schauspiel ist sehr wünschenswert.

2) Ein anonymes spiel Straßb. 1541 (Holstein, reformat. u. s. w. s. 94) Christian Zyrls urteil Salomos 1592: Vschr. f. littg. II, 228.

eine 'Fuga quatuor vocum in unisono a 4 puellis una cum Justitia aufugientibus decantata' (Pfeiffers ausgabe hat hierauf noch act 1 des zwischenspiels). Die Ruhe, die Heiligkeit, die Wahrheit und die Treue sind es, die sich um die Gerechtigkeit stellen und nach abgesungener fuge mit dieser die flucht ergreifen.[1]) Eine recht matte darstellung des unrechts, das dem Aiax zugefügt worden ist! Offenbar genügte sie im j. 1608 nicht mehr, und zwar, wie ich glaube, deshalb, weil der geschmack in den englischen schauspielen inzwischen ganz andere dinge, kräftigere kost, kennen gelernt hatte. Der monolog des Aiax, der nun eingefügt wird, erinnert deutlich an das englische pathos, selbst in den mangelhaften reimversen des übersetzers. Wir werden aber noch mehr von englischem einfluss finden. Zunächst folgt als 3. scene des 2. acts (in der Straßb. ausg. 1587 I, 1, in der Rostocker I, 3) der anfang des sophocleischen stücks, die unterredung zwischen Minerva und Ulysses und die vorführung von Aiax' krankheit. Darauf bringt Spangenberg wieder eine zuthat, die vielleicht nicht in seiner lateinischen vorlage gestanden hat. Aiax führt, wie es im argument heißt, 'einen Bock daher, mit dem er treibt viel Gåucherey, weil er meint, daß es ein Mensch sey'. Er meint natürlich Ulysses. Daher die worte:

Ha! jetzund Aiacem verlach,
Jetzund ein Narren auß ihm mach . . .
Ihm trawmet jetzt gewißlich da
Von Achillis Rüstung u. s. w.

Die ganze scene, die auf andeutungen von Sophokles beruht, (bei Sp. 2198 ff) hat gewisslich den zweck die gesunkene größe zu zeichnen und dient somit zur herausarbeitung der idee: dass auch das höchste, auch das heldentum vergänglich ist. Aber der wahnsinn ist zu derb und burlesk geschildert. Dass ein solcher gegenstand ins lächerliche gezogen werden konnte, ist bezeichnend für die rohheit des publikums, mit

*

1) Principio post iudicium de armis Achillis habitum instituta est Fuga 4 vocum ad Justitiam in modum quadranguli decantata a quatuor puellis pedissequis Quiete, Sanctitate, Veritate et Fide: quae eandem quoque fugientem secutae sunt. Ausg. von 1587.

der die verfasser zu rechnen hatten. Oder war beabsichtigt, durch die mischung des schrecklichen und des burlesken zu packen? Dann ist die absicht gründlich fehlgegangen.

Spangenberg bietet darauf eine schwache verdeutschung der parodos. Während 1587 die strophe (anne Diana tuum suboles Jovis), antistrophe und epodos gesungen wurde, verteilt Spangenberg den chor unter vier schiffsleute, welche recitieren. Dafür folgt als zuthat, die den act schließt: 'Der singende Chor, in welchem die Göttin Diana und die Eumenides, das sind wütende höllische Nachtfrawen, eingeführet werden.' Der chor fleht für Aiax um erbarmen, die Eumeniden aber schütteln ihr schlangenhar und sprechen ihr unerbittliches nein. Diana ist infolge der erwähnung v. 2370 ff. der mittelpunkt dieses chors geworden, wie sie es bereits im j. 1587 in jenem andern chor gewesen war.[1]) In dem neuen actschluss aber scheint mir der zusammenhang mit der englischen manier, das grausige zu malen und möglichst stark auf die sinne zu wirken, unverkennbar.

Im dritten act[2]) wird das herrliche chorlied ὦ κλεινὰ Σαλαμίς, wovon 1587 str. α (illustris Salamis), antistr. α und die zweite hälfte der antistrophe β gesungen wurde,[3]) wiederum als vierfach verteilte recitation vorgetragen. Ja, am schluss des actes ist statt des tanzliedes, in dem sich die hoffnung des chors so schwungvoll ausdrückt, das gewöhnliche versmaß beibehalten, zwei Salaminier recitieren. Dafür erscheint aber 'der singende Chor, den Satyren und Waldgöttern zugehörig' und hebt seinerseits ein freudenlied an. Das ist eine phan-

*

1) Actu primo incessus chori fuit instar rosae ex diversis circulis compositae et variatae per strophen antistrophen et epodon. Emblema eius in medio fuit Diana, quae Aiacis animum furiasse creditur.

2) In der ausg. von 1587 = II. act, ebenso in der Rostocker, doch geht act 2 des zwischenspiels vorauf. Weiterhin unterscheidet sich die einteilung in der älteren nicht unerheblich von der jüngeren ausgabe (Jundt s. 51 f.), wie denn überhaupt die act- und scenenteilung damals recht willkürlich war.

3) Actu secundo instar stellae lucidae ex triangulis duobus conflatae et in epodo expressae. Emblema eius fuit Venus cum Cupidine in persona Tecmessae animum furiosum Aiacis sedare cupientis.

tastische steigerung jener form, in der man im j. 1587 das sophocleische chorlied (amore tremisco) vortrug. 'Actu tertio, heißt es darüber, instar geminae choreae ex duobus circulis conflatae, in quorum altero Apollo Salaminiis gaudentibus ob resipiscentiam Aiacis apparuit: in altero Pan cum Satyris laetus saltavit in formam numeri octonarii.' Das chorlied selbst hatte mit seinem inhalt den gedanken zu dieser art der vorführung angeregt. In der späteren form wurde das lied von den satyrn vermutlich während eines tanzes gesungen.[1])

Der vierte act enthält ein größeres einschiebsel. Aiax hat seinen letzten großen monolog[2]) gesprochen und ist gegangen, um sich ins schwert zu stürzen, da erscheint auch schon der bote, das schreckliche ereignis zu melden (v. 3501 ff.). Agamemnon und die andern fürsten eilen auf das geschrei des mannes herbei. Der eindruck, den die kunde auf die einzelnen macht, giebt sich in ihren reden zu erkennen und characterisiert sie aufs beste. Sie entfernen sich, um rat zu halten, wie man sich jetzt, besonders gegen Teucer, zu verhalten habe. Damit wird der zusammenhang mit dem zweiten teil des sophocleischen Aiax, dem streit über die bestattung, gegründet. Am ende des acts (4257 ff.) ist aus dem stasimon, in dem der chor seiner sehnsucht zur heimat ausdruck verleiht, wieder vierfach geteilte recitation geworden, während 1587 die strophe α und antistrophe α gesungen wurde (reciprocifuga temporis aetas).[3]) Als ersatz dient 'der singende Chor dem Glück zugeordnet' (v. 4297). Im fünften act[4]) bot die aufführung im j. 1587 nach der beendigung des eigentlichen sophocleischen stücks eine musikeinlage: 'Exodion Tragoediae Aiacis octo

*

1) Ueber tanzend gesungene chöre: Liliencron viertjschr. f. musikw. 6, 344.

2) Hinter diesem und vor dem nuncium de morte Aiacis, wie die scene in der ausg. von 1587 heißt, findet sich in dem Rostocker druck der dritte act des zwischenspiels eingeschoben.

3) Actu quarto instar cordis habentis crucem in medio: cuius emblema fuit Martis loco ipse Aiax proprio ense confixus in basi cordis haerens.

4) Dieser wird in der Rostocker ausgabe von act 4 und 5 des zwischenspiels eingeschlossen.

vocibus in duos choros distributum.[1]) Wurde diese 1608 wiederholt, so hatte Spangenberg jedenfalls keine veranlassung, eine übersetzung davon zu geben. Dann folgte als nachspiel das 'funus Aiacis', das genau mit Spangenbergs übersetzung stimmt. Nur fehlt in dieser die wiedergabe des dreimaligen heroldrufes ilicet am schlusse. Die naenia [2]), die bei Spangenberg auch nicht vorhanden ist, schloss das ganze.

Die unterlage für die zugedichtete begräbnisscene hat man wiederum bei Sophocles zu suchen. Bei ihm giebt Teucer die weisungen für die bestattung, und das drama schließt damit, dass der chor und die begleiter des Teucer sich entfernen, um das nötige zu besorgen, während die angehörigen des Aiax bei dem leichnam trauernd zurückbleiben. Bei Spangenberg hören wir nun noch die klagereden des Teucer, der Tekmessa, des Eurysaces, die ihm den letzten gruß in den tod nachrufen. Und wie in der Alcestis die vestalin das grabceremoniell verrichtet, so hält hier der priester eine art grabrede und opfert dem heldengeist 'Saltz und gmalne Frucht', blut, wein, milch und öl, eine scene, die sich zwar an den antiken totenkultus anlehnt, aber ganz modernen character trägt. Nur äußerlich gilt, was im argum. des fünften acts gesagt ist:

Und also sie den Leichnam haben
Auff Heydnische Weyse begraben.

Die characteristik der einzelnen personen ist bis auf Achilles, dessen liebessehnsucht zu schwächlich und dessen verhältnis zum feinde etwas zweifelhafter art scheint, durchaus lobenswert. Die sophocleischen charactere sind sicher erfasst und consequent durchgeführt. Da ist zuerst Aiax, der held mit dem trotzigen selbstbewusstsein, mit der leidenschaft, die keiner überlegung gehorcht, mit dem unbändigen hass gegen alle, die an seiner ehre rühren. Ganz so erscheint er während des

*

1) Actu quinto introducti fuerunt circuli quatuor, directi versus quatuor mundi plagas, quorum emblema fuit Fortuna cum circulis per omnes terras oberrans atque dominans. — Ueber die einlage von chorgesängen s. Liliencron Vschr. f. mus. 6, 343.

2) Tandem in funere Aiacis modus fuit falcatus instar lunae falcatae, quae etiam in medio eius fuit expressa sex praecipuis formis crescentibus et decrescentibus suum epicyclum demonstrans.

waffenstreits. Für ihn ist kein zweifel, dass die waffen sein rechtmäßiges eigentum sind (s. bes. v. 1576). Er schmäht Ulysses (1247 ff. 1524. 1579 f.) wie er es auch bei Sophocles thut (Sp. 2716 ff.), er schmäht ebenso die Atriden (1584 ff., 1977) wie bei Sophocles (Sp. 3453). Dass er ein opfer der Athene ist, erkennt er erst dann, als er zur besinnung gekommen. Dass er selbst schuld ist, indem er die götter im übermut beleidigt hat, erkennt er überhaupt nicht. So ist die scene, in der er ahnungslos die götter selbst zu richtern anruft, wirkungsvoll erdacht. Der grundgedanke: das erliegen der übermenschlichen kraft unter der macht der götter ist in den zuthaten wohl beachtet und gut herausgearbeitet worden. Durch die voranstellung von anderthalb neuen acten tritt er auch äußerlich mehr in den mittelpunkt, als bei Sophocles, bei dem die begräbnisstreitigkeiten zu sehr im vordergrund stehen. Die schlussscene kehrt die idee noch besonders hervor.

Eine sympathische erscheinung ist Ulysses. Was ihn bei Sophocles auszeichnet, ist das mitleid mit dem unglücklichen kranken, die anerkennung des toten, der doch sein feind war, und das edle eintreten für dessen ehrenvolle bestattung. Als ein mann voll ehrlicher gesinnung, der das allgemeine wohl im auge hat, dessen besonnenheit und klugheit nur von einem Aiax mit trug und list verwechselt werden konnte, zeigt er sich auch in den zuthaten. In sichrer berechnung eilt er ins lager, um entsatzmannschaft zu holen. Mit mäßigung und bedacht führt er seine sache vorm schiedsgericht. Und als der bote die trauerkunde zu den fürsten bringt, da stellt er sich dem Agamemnon und Menelaus, denen ein niedriger character gleichwie bei Sophocles gegeben ist, entgegen und schützt den dahingeschiedenen vor unbill. Er wünscht, dass er die waffen nie erhalten hätte und erkennt an, dass Aiax nächst Achill der tapferste mann gewesen sei. Dieser ausspruch ist dem echten teil des Aiaxdramas entnommen (Sp. 4469 ff.). In ähnlicher weise ist auch sonst einiges daraus für die zuthaten verwertet, um die übereinstimmung in der characteristik zu fördern. Was zum beispiel Aiax den schiedsrichtern vorhält, dass er im gegensatz zu Ulysses freiwillig

in den krieg gezogen sei, 'von keinem nie erbeten', das betont Teucer in der streitscene mit Menelaus. In derselben scene rühmt Aiax, dass er Hector von den schiffen zurückgetrieben und den brand verhindert habe. Es ist entlehnt aus Teucers rede gegen Agamemnon, Sp. v. 4379 ff. Ermüdend wirkt es freilich, wenn dasselbe noch ein drittes mal, nämlich von Teucer in seiner klagerede erwähnt wird. Teucer gedenkt hier ferner auch des alten Telamon und der Eriböa, wie sie jammern werden. Beide sind im original öfter erwähnt, s. bes. v. 3470 ff. der spangenbergschen übersetzung. Die trauerklage der Tekmessa beruht auf der rede v. 2878 bis 2948.

Eine gute characteristik zeigen ferner die nur in den zuthaten vorkommenden griechischen fürsten, welche mit wenigen strichen doch deutlich von einander unterschieden sind, und die verräter Paris und Deiphobus.

Interessant ist die Betrieglichkeit. Von dem anfangsmonolog an, worin sie ihr weitverzweigtes wirken schildert und Achilles' ermordung ankündigt, sehen wir ihre dämonische gewalt sich entwickeln. Wie sie der beratung des Paris und Deiphobus beiwohnt und sie aufstachelt:

> Meint ihr, daß das Kriegs Recht verbeut
> Zubrauchen Listige Kriegspossen?

wie sie in ihrer freude über Paris' entschluss frohlockt:

> So, Paris, so gefallst du mir!

wie sie die heuchelrede des Deiphobus mit dem vorausschauenden rufe begleitet:

> O Achilles, diese wort zwar
> Werden dein Seyt verwunden gar!

und bald darauf

> O Achilles, du glaubst zu viel:
> Du wirst betrogen in dem Spiel,

wie sie dann Paris zum gewaltsamen dolchstoß reizt:

> huy, jetzt ists zeit!

wie sie die Trojaner zum kampf anfeuert und in wilder lust ausruft:

> . . . so kanst du
> Jetzt recht weyden die Euglein dein!

. . . o laß nicht ab,
Biß daß dein grimm verderbet hab
Zu grund das gantz Menschlich Geschlecht,

das alles ist wohlberechnete steigerung und von entsprechendem effect.

Spangenbergs talent für die rührende schilderung zeigt sich auch im Aiax wieder. Insbesondere ist der jammer des kleinen Eurysaces in der trauerscene mit wenigen mitteln vorzüglich dargestellt (v. 4736 ff.). Wir erinnern uns der Alcestisscenen, zu der wir noch die klage des Polydorus Hec. 24 ff. und die angst der Medusa um den ohnmächtigen bruder hinzufügen mögen. Auch in der übersetzung von Saurius' Sodomae conflagratio findet er trauliche töne für die armen kindlein in Sodom.

In dieser anlage für die genremalerei werden wir, wenn wir nun seine kunst prüfen, einen hauptvorzug von ihm finden. Ebenso ist die begabung für das possenhafte augenscheinlich, ganz abgesehen von dem wirklich bedeutenden volkslustspiel, das er für das meistersingertheater schuf. Im pathetischen reicht dagegen die kraft nicht aus. Zwar ist im Aiax der erste act voll leben und bewegung, und die Betrieglichkeit, die ihn beherrscht, hebt sich kräftig hervor. Auch die ladung der götter zu gericht ist gelungen. In der Hecuba wird die ermordung von Polymestors kindern und seine blendung spannend und energisch vorgeführt. Und wenn wir das übliche klappernde versmaß und den reimzwang als entschuldigung gelten lassen, werden wir noch manches andere anerkennen. Aber wie oft vergreift sich Spangenberg im ton und fällt aus der grundstimmung des dramas heraus. Denn es klingt doch zu bäuerisch roh, wenn Aiax zu Ulysses sagt: 'Schweig! du ein Loser Lecker bist Als einer auff zwey Beinen ist' (v. 1001 f.) oder 'diese verzagte Bestia' (v. 1308) oder 'du flüchtiger verzagter Has' (v. 978) u. s. w. Ebenso unpassend fährt Agamemnon den Polymestor an: 'Ey schweig, du Unsinniger Tropff' (Hec. 3310) u. dergl. m. Sehr prosaisch ist die begrüßung zwischen Achill und den Trojanern. Da sagt der göttergleiche: 'Es frewet mich zu dieser stund Daß ich Euch seh frisch und Gesund!' Gut bürgerlich, aber herz-

lich wenig antik heldenhaft! Doch ist anzuerkennen, dass die spangenbergschen helden im allgemeinen nicht gar sehr auf ein niedriges niveau hinabgedrückt werden.

Hinsichtlich der dramatischen ökonomie wissen wir bereits, dass die stücke eine forderung Brülows erfüllten, indem sie auf die scene verlegten, was ursprünglich dahinter lag. Die rechte einsicht in das wesen der kunstgattung fehlt hier wie bei Brülow in gleicher weise. Wenn dieser im fünften act neue personen einführt, so haben wir im ersten act der Hecuba die überflüssige Medusa, die dann spurlos verschwindet. Der erste act des Aiax steht mit dem originalen kern wenigstens insofern in besserem zusammenhang, als er am schlusse den conflict zwischen Aiax und Ulysses bringt. Das waffengericht im zweiten act ist undramatisch. Dass episoden ein breiter raum gegeben wird, ersehen wir aus der scene von Polyxenas opferung und Alcestis' begräbnis. Das des Aiax steht wenigstens am ende. Die einlage komischer scenen findet sich auch bei Brülow, dem die technik des ganzen gleichgültig ist. Er beherrscht die komischen mittel, wie Spangenberg auch. Aber während Brülow über eine glänzende tragik verfügt, ist sie in den zuthaten unserer stücke spärlicher und mühsamer verwandt. Und Spangenbergs kümmerlichen reimen fehlt vollends der schwung. Scherer hat ihn sehr richtig als eine zwar talentvolle und liebenswürdige, aber spießbürgerliche natur geschildert.[1]) Von seinen drei übersetzungen griechischer dramen scheint mir die Alcestis am besten gelungen, weil sich hier sein talent auf dem ihm eigenen gebiet des innigen und rührenden, zugleich aber auch im volkstümlichen bewegt. Ich habe den eindruck, als sei dieses stück mit mehr lust und liebe gearbeitet als die beiden andern, die die spuren der eile nicht verleugnen. Den Aiax stelle ich auf die zweite stufe. Die Hecuba tritt besonders der mangelhaften technik wegen zurück.

Fröreisens Nubes haben wir bis jetzt ganz außer acht lassen dürfen, weil sie keinerlei zusätze aufweisen. Wir werden sie von hier an mit heranzuziehen haben, indem wir die an-

*

1) Gesch. d. Elsasses ² s. 305.

näherung an das volkstümliche schauspiel aus einer betrachtung des stils feststellen wollen. Die Nubes teilen in dieser hinsicht die manier der spangenbergschen stücke. Ja, der stoff bringt es mit sich, dass Fröreisen im volkstümlichen ausdruck ganz ausgezeichnetes geleistet hat. Bei beiden fällt einem sofort die vertrautheit mit sprichwörtern und sprichwörtlicher rede auf, eine eigenschaft, die sie mit den meisten schriftstellern des 16. jhdts. teilen. Spangenberg übersetzt Eur. Alc. 708 λέγ' ὡς ἐμοῦ λέξαντος = Buchanan: ceu me loquuto cuncta prome:

v. 1492 Mann sagt, wie mann rufft inn den walt,
Also es auch heraußer schalt.[1])

Soph. Aiax v. 2184 f. = Scalig.: non fiat illis ludus Aiax amplius wird übersetzt

Aiax soll nicht mehr, alß ich mein,
In dem Spiel ihr guts Mânlein seyn.[2])

Eur. Alc. 800 ff. = Buchanan:

Nam tetricorum et tristium aerumna potius
Quam vita vita me putanda est iudice

heißt bei Spangenberg v. 1882 f. schlicht:

Ein trawrigs leben ist kein leben,
Ich wolt kein pfifferling drumb geben.[3])

In den zusätzen des Aiax sind einige bemerkenswerte stellen. Die Betrieglichkeit ruft v. 529 f.:

Mit Pfeyffen fângt man Vôgelein
Und wirfft nicht gleich mit Pengeln drein.[4])

*

1) Bei Geiler von Kaisersberg: wie du in den waldt schreiest, so tönt es wider. Sieh Stöbers sammlung in der Alsatia 1862/7 s. 159.

2) Charles Schmidt, wörterbuch der Straßburger mundart. 1895. S. 72: „'Gût Männels mache' bei jemandem, den man beleidigt hat, sich wieder als guten mann zeigen, sich wieder einschmeicheln." Stöber führt unter elsäss. sprichw. Als. 1850 s. 30 an: 's gut Männel mache.

3) Stöber in der Alsatia 1862/7 s. 153 aus Geiler v. K.: es ist keinen pfifferling wert. Er bemerkt dazu, dass dieser elsäss. kleine waldschwamm auch in der redensart: Jo pfifferli und hafekäs! ähnlich verwendet wird. [hafekäs ein geringer übelriechender käse, Ch. Schmidt wb. 47.] Schmeller I, 307.

4) Moscherosch: Wer vögel fangen will, muss nicht mit steinen darunder werffen (sprichw. . . aus M.'s schr. ges. v. Stöber. Alsatia 1868/72 s. 335).

Diomedes sagt v. 233 f.

Im sprichwort ist ein gmeine Sag,
Wie das Gelt alle ding vermag [1])

und v. 3605 f. heißt es:

Dann falsches unglück triffet offt
Sein eigen Herren unverhofft.[2])

In den Nubes ruft Strepsiades v. 2103 f. den gläubigern zu, die er loszuwerden hofft:

O ihr Schindfessel, nun habt acht!
Die strew die ist euch schon gemacht.

Aber der schindfessel Pasias denkt anders. Er will sich nicht länger sorge um sein geld machen, sondern ohne scheu zum schuldner gehn und das geld fordern:

v. 2204 f. Es ist viel rahtsamer fürwar,
Das ich hinleg das schamhütlein,[3])
Als so viel unruh nemen ein.

Dem schließlich hereingefallnen Strepsiades sagt der chor

v. 2640 Das bad hast dir selbs zugericht.[4])

Der ungeratne sohn vollends höhnt:

Du magst nun kochen, was du wilt,
Auß dieser Brey, die du so fast
Dir nur selbs vorgeschnitten hast.

Wir heben noch einige gute bekannte aus der menge vo[n] sprichwörtlichen redensarten hervor. Da begegnen wir de[m] im kommissdeutsch so üblichen schmieren.[5]) Da findet sic[h]

*

1) Pauli: Dem gelt sind alle ding gehorsam (sprichw. . . aus P. schimpf und ernst ges. v. Stöber. Alsatia 1873/74 s. 90).

2) Spangenbergs glückswechsel 858: Unglück (nämlich das ande[rn] zugedachte) sein eignen Herren trifft.

3) Tiberius und Arabella (bei Bolte, Danziger theater s. 192): W[er] vom Frawenzimmer etwas haben will, der muß bißweilen den Scha[m]huet abzihen. Grimm D W B 8, 2117.

4) Hierzu und zum flgd. s. anm.

5) Moscherosch: Wer wohl schmiert, der wird wohl fahren. C[h.] Schmidt, wb. s. 95. In Hollonius' speculum hum. vitae (1605) her[ausg.] v. Minor [Hall. Ndr. 95] s. 22 heißt es: Schanckungen Einnehmen, si[ch] schmieren lassen, gleichwie der Fuermann das Rad, wellicher da[s] besser Schmirbt, der kompt bälder fort. Eine redensart in Franke[n]: War die Schuah nit schmiert, muaß 'n Schoster schmiern = bezahl[en].

das nagen am hungertuch.[1]) Für narren, prellen wird gebraucht: bey der naß umbführen (Nub. 166, vgl. Ai. 2145), damit verwandt jmdm. ein krumme Naß machen (Nub. 530); blauen dunst vormachen (Nub. 1050, 1754), hinter das licht führen (Nub. 1104, 2659). Von dem geprellten heißt es, dass er den spott zum schaden habe (Nub. 1653). Ferner erscheint sich keine grauen haare wachsen lassen (Nub. 796), jmdm. ein dorn im auge sein (Nub. 2111), auf der bärenhaut liegen (Nub. 98), sein mütlein kühlen (Ai. 2271), den braten riechen (Ai. 294), vom leder ziehen (Ai. 3274), fersengeld geben (Ai. 980), jmd. beim kragen nehmen (Nub. 2209) u. s. w. Von Strepsiades heißt es, dass er

wie die Narren
Hab ein gar großen sparren (1274).

Aber er selbst rühmt sich und den sohn:

Seht wie wir fein wissen zu schaffen,
Was uns dienet in unsern kram.

Sehr hübsch übersetzt Fröreisen v. 227/8

ich alter Mann,
Der ich das A B C nicht kann
(Frischlin = Arist. 129: obliviosus et tardus senex)

Ansprechend ist auch v. 595:

Lieber, bleib daheim mit deim spott
(Frischlin, ne nugeris. Arist. 367).

Deutsches gepräge trägt die übersetzung Alc. 540 = Sp. 1126 f.

Es reimt sich nicht zusamen vast
Trawriger Wird und frembder Gast.
(Buchanan: ingrata lugenti hospitis praesentia est.)

Für die süddeutschen charakteristisch sind die verkleinerungsformen. So sagt der chor zu Polymestors kindern:

Hec. 2735 ff.: Du liebs Hertzlein, du Rots Mündlein,
Ihr Rosenfarben Bäcklein fein
Und ihr lieblichen Aüglin klar,
Von Hertzen grund lieb Ich fürwar
Die Holdseligen Hertzlein klein.

*

vgl. Frommanns dt. mundarten VI, 324.

1) Ch. Schmidt, wörterbuch d. Straßb. mundart 53.

Ai. 87 findet sich sogar Mord Dölchlein und Fröreisen leistet sich (Nub. 1351) Dollhäusel. Beliebt sind allitterationsverbindungen wie hoff und hauß Nub. 2047/8, thür und thor Hec. 2796, Alc. 2173, Ai. 898, schertz und schimpf Hec. 3226, wehr und waffen Ai. 635, lieb und leid Alc. 4, Ai. 1630, leib und leben Ai. 641, stock und standen Ai. 3574, golt und geld Hec. 609, 725, gut und gelt Hec. 703, 659 u. ö. Hierher gehört auch trutzen und stutzen Nub. 2132 (vgl. Moscherosch 2, 350: ein weib soll nicht vor trutz und stutz die zung zur gosch auszstrecken). Fröreisens talent gefällt sich besonders in polternden verwünschungen und schimpfworten, die jedem deutschen grobian zur ehre gereichen würden. Bietet schon die aristophanische komik reichlich gelegenheit zu solchen floskeln, wie

954 ff. Kein Menschen sah ich all mein Jahr,
Der so ein grober dölpel war
Und ein so gar verwirrter block,
Ein Narr und gar vergessner stock,[1])

so ergänzt Fröreisen bisweilen auch die vorlage. Das einfache ἀπόλοιο wird zu dem fluch: Das Wetter müsse dich verzehren (2250, vgl. 9 f.). Aus τί λέγεις σu macht der übersetzer was sagst du? das dich botz dägen! (597). Die übersetzung v. 78 der tropff erschlag die kupplerin! vergleicht sich der des genialen Droysen: 'O hätte der henker doch die kupplerin geholt!' Aus κακὸν macht Fröreisen schelmhalß (Nub. 51). So urdeutsch wie möglich ist Strepsiades': Halts maul in aller Buben namen (1403).

Von urwüchsiger volkstümlicher frische ist ferner der freudenausbruch des bauern v. 2101

Nun muß ich einen juchtzer lassen!
Juch, juch, juch! frewd in allen gassen!

Man vergleiche den jubelruf des Liendle am schlusse von Spangenbergs Glückswechsel (v. 1085 Mart.)

juch! juch! juch! frewd in allem land!

Zeigt sich in alledem ein starker zug des germanisierens, so giebt es eine große anzahl von fällen, in denen sich dies als

*

1) Vgl. 803 ff., 1234 ff., 1477 ff., 1665 ff., besonders auch 739 ff.

bewusste absicht deutlich erweist. Wir kennen das aus andern übersetzungen, wie namentlich Albrecht von Eybs gestaltung plautinischer stücke. Dem publikum sollte das verständnis erleichtert und das interesse gemehrt werden. Fröreisen wusste, dass er unverstanden blieb, wenn er die griechischen münzen nicht durch deutsche ersetzte. Drei minen sind bei ihm 40 kronen (v. 61), zwölf minen 240 gulden (v. 42, 2227). Die πεντετάλαντός τις δίκη des Aristophanes ist 'ein sach, die sich belieff an Gelt Auff die drey tausent kronen hoch' (1165, vgl. 1199). Ferner werden deutsche titel für die griechischen eingesetzt. Der demarch (Arist. Nub. 37) heißt schuldvogt (71), der strateg, den Scaliger mit praetor wiedergiebt, wird zum schulzen (Ai. 4121). Im personenverzeichnis der Alcestis wird Vestalis virgo erleutert als 'ein Heydnische Nonne'. Ganz ebenso nennt der Colmarer Hieronymus Boner [1]), einer der verdienstvollsten übersetzer, den praetor schultheiß, die sacerdos äbtissin u. s. w. Und wie man die Römer und Griechen in landsknechtrüstung abbildete, wie in der Medea das auftreten von deutschen kriegern mit 'teutschen hellenparten' bezeugt ist, so hören wir auch im Aiax von landsknechten und vom gestickten wappenrock (724) und in der Hecuba von der hellebarde (3308) reden. Unangenehm klingt unserm ohr die bezeichnung kirche oder capelle des Apollo statt tempel (im 1. act des Aiax öfter).

Fremde namen, unter denen sich der Deutsche nichts denken konnte, sind nach möglichkeit vermieden. 'O du mein Liebes Vatterland' heißt es z. b. Alc. v. 539, während Buchananus' übersetzung 'o geniales patriae Jolci' aufweist. In demselben stück ist der name des böbischen sees (1225), des Cocytus (965), die bezeichnung des Eurystheus als Tirynthier (1006 und 1027) unterdrückt, und man erfährt nicht, dass es bei den Pheräern spielt (Eur. Alc. 476 ff.). Im Aiax wird v. 4293 Sunium nicht erwähnt. Für Arist. Nub. v. 210, bei Frischlin: et ubi sunt populares mei Cicynnii?, sagt Fröreisen: sich ich doch mein Landsleut nit da. Ebenso ist v. 134 Cicynnius (= Κικυννόθην) unübersetzt geblieben.

*

1) Gustaf Wethly, Hieron. Boner. Diss. Straßb. 1892.

Dies verfahren geht aber noch weiter und dehnt sich auf allerlei dinge aus, die uninteressant schienen. Hec. 2528 ist der zusatz zu simplici veste: sic uti solent puellae Dorides weggelassen. Nub. 2454 wird citharam pulsare zum 'sackpfeiffen'. Alc. 956 erscheinen Buchanans verse:

cum redeuntis circulus anni
mensem Spartae Carneium iterat

in der übersetzung: so offt ein New jahr imm Jenner ahnfehet.

Mit zeitanspielungen verschont Fröreisen sein publicum vielfach. So ist die politische: Ar. 211—17 weggelassen. Die bemerkungen über Kleonymus (563), Hyperbolus (1416), Antimachus (1708) sind gestrichen. Die fasanen des Leogoras sind ohne den besitzer genannt (194). Wo Aristophanes den vergleich bringt: wie die kriegsgefangenen von Pylos, die Lacedämonier, sagt Fröreisen: warlich als ein recht Rauppen nest (299). Vergleichsweise erinnere ich hier an Binders übersetzung von Gnapheus' Acolastus, wo anspielungen auf lateinische und griechische schriftsteller und philosophen, sowie unverständliche ausdrücke vermieden sind.[1])

Gern werden auch mythologische erwähnungen umgangen. Alc. 2652 Ach, ich muß dein begern erfüllen.
Wiewol ichs thue gantz mit unwillen

steht für protendo [manum] velut Gorgonis sectum ad caput. Arist. Nub. 91, bei Frischlin per Bacchum, übersetzt Fröreisen: bey dem trewen Wein Gott (160), Arist. Nub. 121, bei Frischlin eccere (μὰ τὴν Δήμητρα): Das ich dir bey meim Brot Gott schwehr (216). Das singularisch gebrauchte gott, wie Nub. 193 das mirs Gott verbeut (Arist. 108, Frischlin: per Liberum), 2329 beym trewen Gott (für ita per deos), oder gar das treuherzige bhüt dich gott (Ai. 4572, vgl. Alc. 848) und gott grüß dich (Alc. 1064) und dgl.[2]) darf in diesen übersetzungen nicht auffallen, ebenso wenig der name des teufels. Strepsiades wünscht den sohn (2635) statt in barathrum 'zu

*

1) Holstein, d. drama vom verlornen sohn. 1880, s. 16 ff. Spengler, d. verlorne sohn im drama des 16. jhdts. 1888, s. 30 ff.

2) Am weitesten geht Hec. 1858, darauff sprach alles Volck bald Amen (= apprecatus est).

allen teufeln'. Das unheimliche treiben des Alastor heißt teufelswerk (Hec. 2548). Aus Eur. Hec. 791, bei Erasmus: 'qui nec supera nec infera verens numina' macht Spangenberg

2269/70 Der weder Teuffel noch auch Gott
Fórchtet, sondern nur ihrer spott.

Und Alc. 1034 ff. setzt er ihn an die stelle der wilden tiere:

Das weren nicht Roß, als ich mein',
Sondern móčht wol der Teufel sein.

(Buchan.: memoras ferarum non equorum pabulum, vgl. Eur. Alc. 495.) Der Hades erscheint als hölle, die Eumeniden als höllische nachtfrauen, Cerberus als höllenhund. Beinamen, die den göttern beigelegt sind und eine mythologische beziehung in sich schließen, fehlen, wie Alc. 925 ff.

Die objectivität, die wir vom übersetzer verlangen, ist jenen zeiten unbekannt. Zur Alcestis und zu den Nubes ist übrigens ausdrücklich bemerkt, dass die verdeutschungen nur sinngemäß sein sollen.[1]) Wollen wir die gewissenhaftigkeit unserer übersetzer prüfen, so ist außerdem zu berücksichtigen, dass sie nicht unmittelbar aus dem griechischen[2]), sondern aus dem lateinischen des Buchananus, Scaliger, Erasmus und Frischlin[3]) übersetzt haben. Nicht selten haben diese die vorlage ungenau wiedergegeben. Ist an solchen stellen auch die verdeutschung ungenau, so kann sich der zusammenhang mit dem griechischen ganz auflösen, und ohne die mittelquelle zu kennen, würde man Spangenberg und Fröreisen zu unrecht anklagen. Auch sind fehler, die wir bei diesen entdecken, bereits in der latein. übersetzung vorhanden, oder deren ausdrucksweise hat fehler veranlasst, die durch das griechische nicht hervorgerufen worden wären. Ein beispiel für viele. Bei Eurip. heißt es: Hec. 743 οὔτοι πέφυκα μάντις, bei Sp. v. 2179 ich binn kein Gott. Die erklärung dafür liegt in

*

1) Fröreisens vorrede: 'zwar nicht von worten zu worten . . sondern allein dem sensu nach, so viel móglich gewesen', titelbl.: 'nach gelegenheit der Materi'. Alcestis, titel: 'ohngefähr'.

2) Davon finden sich nur hin und wieder spuren: Aiax 2085, 2371, 2383, 2679, Alc. 33 ff., 101 ff.

3) Fröreisen erwähnt diese quelle nicht, wie es sonst geschieht. Sie ist aber, wie eine vergleichung ergiebt, unbestreitbar.

Erasmus' ausdruck divinus haud sum, dem sowol μάντις als gott entsprechen, während sie unter einander sich nicht entsprechen. Endlich kommt es auch vor, dass eine falsche übersetzung auf einem druckfehler der benutzten ausgaben oder auf lesarten beruhen, die wir heute beseitigt haben. Es bedarf danach keiner rechtfertigung, dass in den anmerkungen die vergleichung der deutschen und lateinischen übersetzungen einerseits, sowie der lateinischen und griechischen andrerseits durchgeführt und das wesentliche [1]) mitgeteilt ist. Dagegen erschien es nicht nötig, den apparat mit den ergebnissen einer vergleichung der neulateinischen zusätze im Aiax zu überlasten.

Außer den eben berührten abweichungen vom griechischen original finden sich nicht nur missverständnisse, sondern zuweilen auch flüchtigkeitsschnitzer und grobe versehen, vgl. anm. Ai. 2407, 2823, 3009; Hec. 1576 ff., 1582, 2197, 3003; Alc. 2324.

Nicht zu verwundern ist, dass mancherlei pointen verloren gehn, wie wenn das 'grübelhaus der weisen geister', die 'denkerei der sophisten' (Ar. Nub. 94) ganz nüchtern 'schul' oder 'schul der weisen' genannt wird u. dgl. (Anm. Nub. 71, 234, 235, 719 f., 952, 1361.)

Große schwierigkeit bereitet auch dem sprachkünstler die wiedergabe der wortspiele. Bei Fröreisen sind nur zwei verloren gegangen (Nub. 55 f., 980). Gelungen sind ihm v. 62 f., 778 ff., 800, 1397 ff. Einen selbständigen ersatz bietet er 516, 1004 ff.

Was die satzconstruction betrifft, so kommen fälle, in denen das lateinische durchklingt, selten vor. Auffallend ist Nub. 138 ff. Zu welchem wann ich in den stunden
Werd uberreden meinen Sohn,
So bin ich auch gewunnen schon.
(Frischlin: quam si huic persuasero illico salvus sim.)

Mit geschick ist die lebhafte directe rede für die abhängige eingesetzt, wie Alc. 450 'Ach mein Schatz! Ach verlaß mich nicht', wo bei Buchanan steht: ne se deserat. Vgl. Hec. 1588 ff., Nub. 1799, Alc. 2525 ff., auch v. 1400 [für de

1) Für die geschichte der übersetzungskunst sind die stücke wichtig.

senectute longiore expostulant Ach wie wolt ich sterben so gern].

Ein hübsches beispiel für die auflösung von participialconstructionen ist Alc. 1870 ff.:

So wirstu nun deins Leids vergessen
Und jetzt mit mir trincken und essen.
Hier ist noch speiß ubrig voll auf.
Lieber, setz auch ein Kräntzlein auff
Und mach dich selbsten nicht so irr,

während Buchanan übersetzt:

exolutus his malis
comamque vinctus flore nobiscum bibes
istius inanis liber aegritudinis.

Damit soll indessen nicht gesagt sein, dass schleppende perioden vermieden sind. Im gegenteil! Oft ist die gewundene breite der sätze, die weitschweifigkeit des ausdrucks erschreckend.[1]) Spangenberg ist darin schlimmer als Fröreisen. Wir sehen da die behagliche manier des reimschmiedes vor uns, der vers an vers fügt und sich freut, dass sie zustande kommen, aber nicht danach fragt, wie sie zustande kommen. Er hilft sich ohne viel bedenken aus der fortwährenden reimnot. Zuweilen erfordert der reim einen zusatz, der dann wieder einen zusatz braucht, während dieser noch einen flickreim nötig macht. Das ist dann ein rechtes unglück! Ueberhaupt diese flickreime! Da erscheinen ohne spott, ohne list, ohne scherz, gleicher maßen und dermaßen, zwar, eben u. s. w. Sehr beliebt ist zu der zeit oder zu dieser zeit. Auch jetzt zur zeit und jetzt zu dieser zeit, sowie heut zu dieser zeit kommen vor (Ai. 133, 143, 473). Häufig sind zur stund und zur frist. Alc. 1890 wird auch die verbindung zu jeder frist und stund gebraucht. Fröreisen setzt frist etwa zwanzigmal in den endreim, ebenso fein und etwa dreißigmal frei. Große zuneigung hat Spangenberg zu dergestalt, das im Aiax ungefähr 40—50 mal steht,

*

1) Bisweilen ist dabei das streben nach verdeutlichung maßgebend gewesen. Während z. b. Buchanan sagt: iniuriam tuli haud ferendam ab hospite, interpretirt Spangenberg (Alc. 1910): Daß mirs dein Herr nicht offenbahrt, Das verdreust mich auff ihn so hart.

außerdem findet sich noch öfter gleicher gestalt und solcher gestalt. Der reim dergestalt: bald ist sogar in zwei auf einander folgenden reimparen gebraucht (Ai. 2979 ff.). Dazu kommen bequeme reime wie nu : zu, nicht dest minder oder nicht minder : kinder (Hec. 808, 1919, 2215; Arg. Hec. 330; Hec. 1997, 3248) u. ähnl., sowie einschiebsel, wie muß ich sagen Alc. 1284, 1558, als ich mein Alc. 1034, 1900, Ai. 131, 512, sag ich Ai. 2213, Alc. 2443 u. s. w. Selbstverständlich muss das pathos des originals bei solcher versdrechselei verloren gehen. Insbesondere müssen die chorlieder, für die der wohllaut und schmelz und kraftvolle ton unentbehrlich sind, kläglich missglücken.

So hat uns die stilistik zur metrik geführt, aus der hier noch einiges hervorgehoben werden mag.

Ich bekenne mich zunächst als anhänger der jüngst wieder verfochtenen theorie, 'dass der reimvers des 16. jhdts. auf fester silbenzahl und regelmäßigem wechsel zwischen hebung und senkung beruht und die natürliche betonung diesem princip unbedenklich geopfert wird'.[1]) Diese technik mit dem ewigen widerstreit zwischen versaccent und wort- bezw. satzaccent, die nach mancherlei reformversuchen endlich Opitzens neuerung hervorrief, haben wir auch hier. Die silbenzahl ist bei stumpfem versausgang acht, bei klingendem neun. Die verschleifung zweier silben zählt als eine. Wir haben dabei zwei fälle zu unterscheiden:

1. Die nicht gar häufige verschleifung zwischen zwei worten wie Hec. 642 natürliche͡ ursach, Hec. 1214 wolte͡ erwehlen, Nub. 1215 kondte͡ man, Nub. 1116 ja͡ ich, Nub. 266[illegible] die͡ ertzboßwicht (über die kürzung des die zu d' s. u.).

2. Die verschleifung innerhalb eines worts wie Hec. 72[illegible] könige vgl. Ai. 3679, Nub. 1017 hindere, Alc. 1386 eweren [illegible] Nub. 2664 Chaerephon, Ai. 1961 Cerberus, Ai. 1409 widerumb[illegible] und besonders am wortende: Alc. 2268 klagen, Alc. 1809 weren[illegible] Hec. 865 beweinen Alc. 1775, glüet, Alc. 2062 uberwältiget[illegible] Nub. 1463, Alc.1 837 sagen, Nub. 1140 alter, 1172 wacker [illegible]

*

1) Karl Helm, zur rhythmik der kurzen reimpaare des XVI. jahrhunderts. Heidelb. diss. Karlsruhe 1895. s. 101.

1600 oder, Ai. 658, Alc. 576 ewer, Alc. 298 ihres, Ai. 3202 u. ö. thue, Alc. 1136 thues, Ai. 4660 meines, ebenso endlich in den vorsilben be- und ge-.

Die hier nötige aussprache wird aber auch äußerlich ausgedrückt. Vgl. zum 1. fall: Ai. 782, 1612, Alc. 671, 1935, 1215, Hec. 3150, Arg. Hec. 243 das = dass es. Alc. 1069 was = was es. Alc. 2659, 1767, Ai. 1025 muß = muss es. Ai. 1013 laß = lass es. Ai. 2309, Nub. 2604 dus = du es (gen.), wie dies getrennt in Mamm. Sold 522 vorkommt: so wirst du es gewiß nicht lachen. Analog ist: hasts kein ehr Ai. 4432, vgl. Alc. 1536. Ferner findet sich Ai. 1234 ers, Alc. 1505 michs, vgl. Saul 602 ichs. Häufig ist die anschleifung an präpositionen: Hec. 573 fürs = vor des. Alc. 1098, Ai. 3343 ins = in des. Prom. 100, Ai. 2299 vons = von des. Hec. 19 nachs = nach des. Hec. 1614, 2921 an = an den. Alc. 343 u. ö. in = in den, Ai. 1961 = in dem (infolge vernachlässigung des dativischen m, vgl. u.). Hec. 382, 788, Arg. Ai. 123 von = von den, Med. 578 = von dem. Alc. 57, 897 untern = unter den. Ai 1275, Alc. 109, Hec. 559 u. ö. zun = zu den. Zum 2. fall gehören beispiele, wie Hec. 1676 kôngin, Alc. 2727 beherbergn, 1501 seeln, Nub. 2111 augn, 2555 streichn, 907 machn, 2456 odr, Hec. 1660 u. ö. ewr, Nub. 209 keim = keinem und entsprechend Nub. 215 meim, 237 deim, 839 seim, 220 eim. In den vorsilben be- und gewird e unterdrückt. Besonders gern wird auch das unbetonte e- der flexionsendungen in dem falle unterdrückt, wenn es zwischen zwei gleichlautenden consonanten steht. Beispiele aus der declination: Ai. 3462 rächerin = nom. plur., ebenso Ai. 3450, Hec. 731 u. ö. gôttin, Alc. 1746 nation, ferner Ai. 1828 beschluß = beschlusses (vgl. Saul 1497 fleiß = fleißes). Ai. 3837, Hec. 1368, Alc. 917, Prom. 322 diß = dieses. Alc. widm. ander = anderer. Ai. 1651 streitbar = streitbarer. Hec. 514 unser = unserer. Alc. 626, 780, 2506, Ai. 472 ihr = ihrer. Alc. 140, Ai. 3460, 3858, Arg. Nub. 105 ihn = ihnen. Nub. 77 denn = denen. Nub. 937 sein = seinen, ebenso mein, dein, ein. Beispiele aus der conjugation: Alc. 258 gewinn (= gewinnen), Alc. 1487 kônn. Vornehmlich die participia, wie Ai. 1673, Nub. 1 hochgeacht. Ai. 1704 angericht. Nub.

634 underricht. Nub. 413 abgericht. Nub. 545 gebilt. Nub. 540 gestalt. Nub. 428 bekleid. Ai. 1305 erret. Hierzu gehört auch Alc. 2348 unverschult. Ebenso fällt e zwischen zwei t oder zwischen d und t aus in der 3. sing. praes., wie Ai. 1606 man acht, in der 2. plur. praes., wie Ai. 1663 werd = werdet, im praeteritum, wie Alc. 401 redt = redete. Ai. 1843 redst = redetest. Ai. 3352 acht = achtete. Nub. 274[illegible] antwort. Ai. 1574 anrichte, vgl. Martinsg. I, 70 leuchten = leuchteten.

Die verkürzte schreibweise kommt sehr häufig vor, und es ist eine begreifliche folge, dass der drucker sie an manchen stellen eingesetzt hat, wo das metrum die verkürzung garnicht erforderte. So habe ich verbessern müssen Nub. 839 seinen für seim, Nub. 1596 machen für machn, Ai. 450 genug für gnug, Alc. 1839 geboren für geborn, ja Alc. 1593 stehnt sehen im reim zu gehn.

Man halte dazu Rebhuns nachschrift zur hochzeit zu Cana, wo er sagt: 'Wie wol ich mich beflissen, gewisse anzahl der silben in jeglicher scena zu halten, auch nicht wider den accent zu stolpern, so sind doch im drucken, wie es denn sehr leicht zu versehen, etzlichen wörtern eine silbe zu viel oder zu wenig gegeben worden, welchs einer der über silben urteilen will, leicht mag ersehen, wo sie unrecht zu oder aus gelassen sind'.

Wie nun der vers wortkürzungen veranlasste, so wurden andrerseits auch zerdehnungen vorgenommen.

Vgl. Ai. 906 verbitteren, Ai. 1733 forderen, Med. 2[illegible]88 milteren, Nub. 2299 sonderen, Nub. 2427 elteren, Nub. [illegible]01 götteren, Nub. 374 schuldneren, Hec. 1439 zoren, Ai. 1[illegible]22, 2108 garen, Nub. 1814 ferren, Nub. 1180 wundartzet, Ai. 1382 Phitiam (sonst stets Phthia), Ai. 1036 verruc[illegible]et. Namentlich präsensformen: Nub. 903 opfferet, Nub. 664 musset, Ai. 1327 darffest, Nub. 99 nimmet, Ai. 4173 heltest, Ai. 3605 triffet, Ai. 2245 lästerest u. a. Nub. 1708 habe ich lasteren für lastern eingesetzt. Hierbei spielt aber auch der dialect mit. Denn in den prosaischen widmungen zu Ai. und den Nub. finden sich beförderen, sonderen, vetteren.

Endlich ist hier auf das unorganische e hinzuweisen, das

im auslaut der starken praeterita auftritt, vgl. Ai. 4185 sahe, Ai. 1844 riethe, Alc. 2767 vorfiele. Doch findet sich dergleichen auch in den widmungen, und wir werden diese auch sonst bekannte erscheinung mit der sprachunsicherheit in zusammenhang bringen, die bis zur festsetzung des nhd. herrschte.

Was die reime anlangt, so beschränken sich auf assonanz: Ai. 4297/99 verlangen : pranget, Hec. 1729 f. trag : grab, Nub. 1331 f. leben : pflegen. Bemerkenswert ist, dass Sp. in jener scene, in der Aiax die götter zu gerichte ladet, den gereimten fünffüßler, freilich nicht ganz correct, verwendet. Dem liegt derselbe gedanke zu grunde, der Rebhun bestimmt hatte, für die pathetische rede einen längeren vers zu wählen. Und wie Rebhun in der vorrede zur Susanna paarweise gereimte elfsilber gebrauchte, so haben die summarischen inhaltsangaben zu Aiax und Hecuba diesen ausdrucksvolleren vers erhalten.

Bevor wir noch der übersetzung der chorlieder einen blick schenken, ist die besondere bedeutung hervorzuheben, die diese seit Reuchlins progymnasmata 1497 in Deutschland aufgekommenen gesänge im 16. jhdt. besaßen.

Die übung des gesanges, vorzüglich des kirchengesanges, war in den schulen ein unterrichtsgegenstand, der die fürsorge der kirchen- und schulbehörden um so mehr beanspruchen durfte, als der schulchor zugleich kirchenchor war. Als Thomas Walliser die stellung eines musicus ordinarius am gymnasium und an der academie in Straßburg innehatte (seit 1600), wurden für jede klasse fünf singstunden wöchentlich angesetzt.[1]) Im sommer 1605 begann man mit den aufführungen geistlicher chöre, die jeden samstag ein zahlreiches publicum in der predigerkirche versammelten. Für das theater war Walliser als leiter der gewöhnlich mehr als vierstimmigen chöre thätig. Als componist solcher gesänge hat er zum ruhme Straßburgs beigetragen. Eine nicht erhaltene composition zu den Nubes 1613 ist für uns von interesse.

Die musik zum Aiax lorarius aus dem jahre 1587 ist abgedruckt bei A. Prüfer, untersuchungen üb. d. außerkirchl. kunst-

*

1) Aug. Bähre, Christoph Thomas Walliser in d. festschrift d. prot. gymn. I, 355—384.

gesang in d. evangel. schulen d. 16. jhdts. (1890) Der komponist Joh. Cless passt darin den rhythmus seiner melodien dem antiken metrum an. 'Diese rhythmische behandlung ist für die vier stimmen die gleiche, alle sprechen dieselbe textsilbe zu gleicher zeit aus. Hierin zeigt er sich wahrscheinlich beeinflusst durch die schon früher in Deutschland aufgetretenen bestrebungen, den rhythmus der melodie den horazischen metren anzupassen. Nur das vermutlich dem volksliede nachgebildete oder entlehnte schifferlied zeigt eine etwas andere form. Zu einer vollständig rhythmisch-melodisch ausgeprägten oberstimme singen die drei unterstimmen tonika und dominant nach art des dudelsacks. Hingegen sind die beiden gesänge, deren texte dem antiken drama nicht angehören, anders, der eine als vierstimmiger kanon im einklange, der andere als achtstimmiger doppelchor im motettenstil behandelt'.[1])

Liliencron [2]) hat betont, dass die im 16. jhdt. stattgehabte umwandlung der kontrapunktisch mensurierten, vom versmaß oder accent der texte unabhängigen, rein musikalisch rhythmisierten musik in die metrisch rhythmisierte, mit accordischer harmonie verbundene musik erst durch die chorgesänge des humanistischen dramas verbreitung und einfluss[illegible]s gewonnen hat.

Die übersetzung der chöre bei Spangenberg und Fröreise[illegible]n ist natürlich zum lesen bestimmt. Wir haben da zu unter[illegible]r-scheiden [3])

1. antikisirende strophen. Ich führe hier an die gereimte[illegible]en silbenzählenden sapphica am schlusse der Alcestis:

— ◡ — ⏓ — ◡ ◡ — ◡ — ⏓

Sieh, wie das Glůck so wunderlich sich lenket
Daran ein Mensch selbst offtermals nicht dencket

*

1) Bähre, s. 373 anm. 1. Vgl. Liliencron, die horazischen metre[illegible]ren in dtsch. compositionen des 16. jhdts. Viertschr. f. musikwiss. III 26 f[illegible]6 ff.

2) Viertschr. f. mus. VI, 309—87: 'aus 220 lat. u. dtsch. stücke[illegible]ken hat L. die chorlieder samt ihren weisen ausgezogen, 21 der letztere[illegible]ren mitgeteilt und ihre bedeutung für die entwicklung der mehrstimmige[illegible]en musik festgestellt, in der fortan die nebenstimmen nicht mehr fuge[illegible]en-artig zur melodie kontrapunktirt, sondern accordisch an die melodietön[illegible]öne gebunden werden.' (Jahresber. f. neu. dt. littgesch. 1. 1890.)

3) Vgl. Liliencron, Vschr. f. Mus. VI, 344.

Und meinet, es sey noch gar fern inn Landen

— ◡ ◡ — ◡

Komts ihm zuhanden.

Dies versmaß war im deutschen drama überhaupt beliebt, vgl. die probe bei Liliencron (s. 320). Ebenso findet sich dort (s. 382) ein beispiel des genus phalaecium, wozu Alc. 941 ff. passt: — ⏓ — ◡ ◡ — ◡ — ◡ — ⏓

O Alcestis nun wol dich Gott bewahren.

2. lieder im ton des volkslieds und des ihm verwandten evangelischen kirchenlieds, vgl. insbes. das lied des Strepsiades in den Nubes:

'Ich weiß ein Bawrn in Griechenland,
 Dem thut es wol gelingen. :|:
Strepsiades ist er genandt,
 Hôr was ich dir thu singen u. s. w.

und das gebet Nub. 883 ff.:

O Jupiter, du Kônig groß,
 Vatter der Gôtter schar,
Dich bitten wir ohn underloß,
 Steh uns bey immerdar u. s. w.

3. proben des kunstgesangs, die sich durch variirung der verslängen und des rhythmus, sowie durch verschlungene reimbindung auszeichnen, z. b. Nub. 433 ff., 463 ff., 1709 ff. Alc. 1184 ff. Ai. 2416 ff.

Wie nun einige der gesänge an den actschlüssen liegen und zugleich zur füllung der zwischenacte dienen, so haben wir selbständige zwischenactschöre in der Medea. Musikeinlagen fanden wir im Aiax (ob. s. 27).

Vom singenden chor ist der redende zu trennen. Bisweilen wird der unterschied ausdrücklich bezeichnet. So wird der redende chor Nub. 840, 894, 934, der singende Alc. 1710 u. ö. als solcher angeführt.

Nachdem wir uns eine übersicht über die metrischen verhältnisse verschafft haben, erfordern die grammatisch-sprachlichen ein gleiches. Einzelheiten mussten in die anmerkungen verwiesen werden. Im übrigen legte der einer einleitung zubemessene raum beschränkung auf. Doch finden sich nicht allzuviel abweichungen vom gemeinen deutsch.

I. Zur lautlehre.

a) vokalismus.

Oft begegnet das lange geschlossene o für mhd. â. Dies hat also in der mundart dieselbe vertretung wie mhd. ô. So fallen dô und dâ zusammen (spr. tó). Es ist begreiflich dass a und o in denselben worten schwanken und dass a : o [illegible] reimt, wobei auch die schreibung o erscheint.

Nub. 2066 reimt lahn : schon. Die schreibweise lohn, [illegible], lon findet sich z. b. Alc. 2212, 2301, arg. Nub. 80. Wi[illegible]e ferner Nub. 103 gethan : lohn reimt, so kommt die form ge[illegible] thon Ai. 2593, 4629, Alc. 370. Med. 574 und sonst vor. Von[illegible]n gehen und stehen giebt es die formen gahn und gohn, stahn[illegible]n und stohn. Ai. 2389 reimt wohn (= wahn) : sohn, Ai. 3761[illegible] 1 : thon. Wie lossen = lâzen, so begegnet underloß Nub. 885[illegible]5. Es wechselt maß mit moß (Nub. 475, 573, 622, 863), plan[illegible]n mit plon (Med. 138; in Charles Schmidts wb. d. Straßb. mda[illegible]. [1895] als Blon verzeichnet), einmal mit einmol (Nub. 1255[illegible], 1377, 2322), nach mit noch (: floch, Nub. 1323, vgl. dar[illegible]- noch : hoch Med. 363), schmach mit schmoch (Med. 271) u. a. m[illegible].

Elsässisches langes offnes e tritt für mhd. œ ein (Sütter[illegible]- lin, laut- und flexionslehre der Straßburger mundart in Ar[illegible]- nolds Pfingstmontag = Alsat. studien II. 1892. § 11). I[illegible]n dem bestreben, den dialect zu vermeiden und œ zu sprechen[illegible], geht man aber leicht fehl. Es wird in unsern übersetzunge[illegible]n erwōhlen neben erwehlen geschrieben (zb. arg. Nub. 46), ver[illegible]- hōrt (Hec. 568) und Hōr Fūrst (Hec. 1283).

Aehnlich ist es mit dem vokal i. Wie im elsässische[illegible]en ü = ì (kurzem offnen i) ist (Lienhart, laut- und flexionslehr[illegible]re der mundart des mittleren Zornthales im Elsass. Diss. Straßb[illegible]b. 1891. s. 9) und demgemäß Alc. 2315 wist = wüsste, Med[illegible]ed 186 entzind = entzündet (vgl. 212 entzūnden : kinden) erschein[illegible]nt so ist verdunklung des i zu ü eingetreten Med. 232, 252 i[illegible] i würd, Hec. 272 in stürb. Vielleicht war aber der einfluss de[illegible]le r maßgebend, wie in den aus dem mhd. bekannten gebür[illegible]irg Ai. 3258 und würckhafft Med. 426. Mhd. sind auch kützel[illegible]ln Ai. 4014, 3868, sprützen Hec. 1899, erwüscht Ai. 2554.

Gegen nhd. o ist das mhd. u bewahrt in den starke[illegible]en

ırt. gewunnen, zerrunnen arg. Nub. 320 f., außgeschwummen ec. 540 (vgl. gespunnen Mamm. Sold 751 und das hierher ı stellende unbesunnen Ai. 4389), sowie in trucknen Hec. 526. 'ährend Ai. 4143 umsunst : kunst reimt, steht Saul 739f. kunst: ıbsonst, so dass also die schreibweise nicht der aussprache lgt (vgl. Sütterlin s. 35). Ebenso reimt komm : drumm ub. 738 (in Arnolds Pfingstm. ist in komen überall u statt Sütterlin s. 72). Das praet. von können heißt außer kondt ıch kundt (kund) Ai. 2607, Hec. 3036, Alc. 2167, Nub. 8.

Dem entsprechend finden wir formen mit ü statt ö: günnen ub. 2543, mißgünnen Hec. 1154, künig Hec. 1376 (sonst aber ımer könig), müglich Nub. 2156, Ai. 1670, ihr mügt Ai.)05, unversünlich arg. Ai. 360 u. a.

Das nhd. u aus mhd. uo wird in der mundart zu langem ımpfem ü, so dass also mhd. tuot als tŷt, zuo als zŷ ge-rochen wird (Sütterlin s. 15, 24 f.). Beispiele dafür sind lc. 2606 du thůst, Alc. 868, Prom. 183 (vgl. Saul 2433) ıfft, Med. 397 unbefůgt. Vgl. noch Saul 95 f. darzů : kůh. ie schreibung û findet sich Med. 134 f., 147 gût, Med. 98 lschwûr.

Anstatt ü haben wir durch einfluss des r ein ö in zo̊rnen ɛc. 100 (aber zürnen Alc. 159), fo̊rchten Hec. 204, 2270, ıb. 2144 u. ö. (aber fürchten Ai. 1891, Hec. 2415, Alc. 29), do̊rffen Nub. 1675, 1920, 212 (aber dürffen Ai. 4713, c. 641), vgl. Sütterlin § 53.

Für au ist der mhd. lautstand erhalten in uß Med. 197, 0, 280 f., in uff Alc. 1369, 1448, Med. 185, 226, 127, 472 gl. Sütterlin s. 9). Des reimes wegen steht Alc. 42 von hauß huß.

Die elsässische aussprache èi für nhd. eu, mhd. iu, kenn-ıchnet sich durch die schreibweise Med. 394, 422 freindlich ıd im reim Med. 295 deitn : zeitn. Der reim scheuhen : auß-ɛhen weist auf die mhd. aussprache schiehen hin.

In ähnlicher weise reimt weil : viel Nub. 43 f., 343 f., kurtz-eilen : spielen Nub. 1562. Anderswo wird auch wiel ge-hrieben (vgl. einwiehen : ziehen Nub. 409, verziehen = ver-ihen Nub. 2705, verschwigen = verschweigen Nub. 97). Doch imt andrerseits auch weil : pfeil. Ai. 985, : theyl Ai. 1457,

: eyl Alc. 2025, : heyl Ai. 3207, ja weil : veil = viel Nub. 2524.

Statt der brechungsform ie für mhd. iu findet sich das aus dem evangelischen kirchenlied und Luthers bibel noch heute allgemein bekannte eu, z. b. verdreust Ai. 45, Alc. 1911, Prom. 111, 337, schleuß Alc. 1139, imperat. beut Hec. 2364, praes. gebeut Ai. 146, 1151, 1830, fleust Ai. 2772, verleürst Alc. 501, Ai. 3018, fleuh Hec. 107 neben fleuch Hec. 695, verzeühst Hec. 2158 neben verzeuchst Nub. 833, u. s. w.

Mhd. ei statt ie findet sich noch in abscheid Alc. 562, 708, Med. 88, underscheid Nub. 2587, 2592, gescheiden Alc. 619, 887. Ueber die starken praeterita mit ei s. u.

Ich schließe hier eine bemerkung über die aussprache von je an, welches reimt zu sie Nub. 2580, zu nie Hec. 1207, Ai. 3709 u. ö., zu hie Hec. 206, Ai. 2765 u. ö., zu knie Hec. 2991. Nun reimt hie wiederum zu mühe Med. 221 (vgl. thůe : alhie in Nicod. Frischlins Caesar rediv. übs. von Jac. Frischlin 1592 s. 145). Also ergiebt sich die für die Rosteiger mundart im Jahrb. f. GSL. Els.-Lothr. 8, 145 bezeugte erscheinung, 'dass auslautende lange selbstlauter nicht bis ans ende ihre reinheit bewahren, sondern etwa im letzten viertel ihrer zeitdauer in den mischlaut ə übergehen, indem die zunge aus der betreffenden vokalstellung in die ruhelage zurückkehrt, z. b. týə du, pûə knabe, kníə knie, sóə so.' Und wir lesen den reim knie : je = kníə : íə, den reim Saul 853 f. Jsai : je = isaíə : íə.

Der umlaut fehlt in einigen wörtern, wie gefahrlichkeit Hec. 1950, gelust Nub. 2093, gut = güte Alc. 2558. In der declination wird er vernachlässigt in den pluralen haupter Ai. 3167, tantzer Nub. 528 (vgl. Kahl, mundart und schriftspr. im Elsass 1893, s. 20). Ebenso unterbleibt er in dem comparativ grosser Alc. 2120 (Kahl s. 23). In der conjugation fällt besonders das häufige fehlen des umlauts in der 2. und 3. sing. praes. auf (Sütterlin s. 64), vgl. Alc. 2526, Hec. 3192, Nub. 869 halt, Nub. 1783 haltst, Nub. 587, 982 erhaltest, Alc. 1864 schlagst, Alc. 69 versaumt, Hec. 2414 rath, Ai. 3609 widerfahrt, Hec. 2407, Ai. 3752 erfahrt, arg. Hec. 282, Prom. 235, Nub. 2038 laufft, Hec. 69, Ai. 412 traumt, Med. 345, Alc. 1246, arg. Ai. 162 stoßt, Hec. 1778, Ai. 1197, Nub. 422 last, Ai. 303 gefallst, Ai. 3057, 3747 gefallt u-

Conjunctivformen ohne umlaut sind z. b. Alc. 766, 2562 kondt = könnte, Ai. 2496 must = müsste, arg. Nub. 54 (vgl. Saul 811) mocht = möchte. Der umlaut ü ist häufig nicht bezeichnet, für seine aussprache sind die reime ubel : kübel Alc. 1770 f., uben : betrüben Saul 1399 f. beweisend.

Abweichend steht der umlaut in Hec. 1559 biß ich anlend : behend, Hec. 442 måcht (conj. praes.), Ai. widm. vermöcht, ebd. belüstigung, Ai. 1368 klåhrer (compar.), in dem mundartlichen äsch = asche Nub. 1930, in dem auch mhd. gebräuchlichen widersächer Nub. 1767, ursächer Hec. 1205, läger Ai. 817 u. oft.

b) konsonantismus.

Da b und p in der mundart gleichklingen, so wechselt purß Hec. 509 und bursch Ai. 66, pochen Nub. 2615 mit bochen Saul 2384, plitz Saul 2630 mit blitz Ai. 1824, poß Nub. 1218 und bossen Mamm. Sold 796, paur Martinsg. III, 180 mit dem gewöhnlichen bauer. Vgl. noch palgen Ai. 1842, parren Alc. 1036, parschafft Hec. 588. Die erleichterung der affricata pf zu f in harfe ist nur Alc. 955 durchgeführt, dagegen steht harpfe Saul 60, 1436, harpfenist Med. 313. Schwanken herrscht auch zwischen scharpf Hec. 3308, Alc. 248 und scharf Alc. 674. Doch beweist der reim Martinsg. I, 587 f. scharpff : darff, dass die aussprache durch das pf nicht wiedergegeben ist. Auslautendes m, das im nhd. zu n wird, ist bewahrt in Staupbåsem Ai. 2266. Die schreibung mb für m am wortende und inmitten des worts hat für die aussprache keine bedeutung. Es kommen reime vor, wie umb : summ arg. Hec. 57, Hec. 3091, : drum Alc. 1009, darumb : ruhm Alc. 121, : hinderkom (spr. hinderkum, vgl. oben) Med. 399. Vgl. aus andern stücken Spangenbergs umb : patrum Glücksw. 267, umb und umb : capitolium Martinsg. V, 131, fromb : komm Glücksw. 667. In andern solchen reimen wird b nicht geschrieben, wie Alc. 9 frum : Aesculapium, Alc. 1698 f. frumm : summ, Nub. 1199 f. summ : widerumm. Außerhalb des reims findet sich umm z. b. Ai. 4320 neben umb, ebenso frum neben frumb u. s. w. Was die schreibung des b im wortinnern anlangt, so haben wir allsand Hec. 3337, Ai. 1644, Alc. 1858 und allsamt Ai. 2718, Alc. 1844 neben allesampt arg. Ai. 368,

sambt Hec. 2700, sambtlich Ai. 686. Und es wechselt umsunst (Ai. 4143) mit umbsunst, kômlich (Nub. Widm.) mit kômblich (Nub. 354), unverschamt (Ai. 1352) mit unverschampt (Nub. 2488).

Zwischen d und t wird nicht unterschieden. Beispiele: drollen Nub. 1234, trollen Nub. 1223, 2294, donnerstral Alc. 275, Hec. 1583 (Saul 2629), donnerstreich Prom. 93 (Saul 2545), tonnerstral Alc. 'Inh. d. trag.', Alc. 11, 18, Prom. 288 (tonnerstreich Saul 2376), dringen Nub. 24, tringen Nub. 2108, Ai. 3453, dapffer Alc. 2295, Hec. 1641, tapffer Hec. 1677, 1324, důck Med. 172, 290, tůck Ai. 39, 523, daurt Med. 417, bedawren Ai. 3894, tawren Ai. 2233, bethauren Ai. 2713. Während endlich im personalverzeichnis des Aiax Deiphobus und Authometon steht, weist das stück Theiphobus und Authomedon auf.

Gern wird inlautendes t synkopiert: Alc. 162 richst = richtest, Alc. 108, Hec. 716 trachst, Alc. 1471 môchstu, Ai 2908 manhaffst, Hec. 1494 unglückhaffst, Ai. 2017 geneigst.

Ebenso wird auslautendes t apokopiert, wie in den verbalformen Alc. 1245 tractirs (Sütterlin 62), Alc. 2406 achts, Alc. 1516, Hec. 281 solts, Alc. 1518 wolts, Ai. 4688 hets, Alc. 2492 steck = steckt, Ai. 2654 plag, Ai. 2873 gedenck, in superlativen: Ai. 313 auffs standhafftes, Hec. 145, 1506, Ai. 3907 elends, und in einigen substantiven, wie fluch = flucht, was nicht auffälliger ist als bôsewich (: ich Saul 2122), forch = forcht Saul 2014, freundschaff epil. Saul 28 (vgl. Lienhart a. o. s. 37).

Dagegen wird ein t hinzugefügt in anderstwo Med. 324, vgl. Mammons Sold 441 anderst, und wagent Med. 47 (Lienhart s. 39).

Was endlich die gutturale betrifft, so hat sich im gegensatz zum nhd. ch erhalten in gebachen Alc. 185, bachen Nub. 2456, eingebachen Nub. 261, newgebachen Nub. 2510 und in leylachen Nub. 19. Die verdichtung des h zu ch zeigen rauch Hec. 36, Nub. 83, 1861, 2062, plur. rauche Ai. 3969, floch Nub. 252 f., 1324, gen. flochs Nub. 280, plur. flôh Nub. 271, 275, 1071, rechlin Hec. 1091, schmâcht arg. Nub. 246, Ai. 4447, verschmecht Alc. 1415, 2523, sicht Hec. zug. 60, arg.

Ai. 175, geschicht Hec. 2212, 2482 u. s. w. Neben ruh findet sich rug Ai. 2437, 3368, Hec. 2520, ruge Alc. 199. Dazu das verbum rugen Alc. 633, 2106, 2368 u. ö. Ebenso fliegen = fliehen Nub. 1854, 713.

II. Zur flexionslehre.

Ueber die zahlreichen schwankungen zwischen starker und schwacher declination der substantiva und adjectiva braucht füglich nichts gesagt zu werden. Nicht minder augenfällig ist die elsässische abstoßung des auslautenden e des plurals, wodurch dieser dem singular gleichsieht. Zu dem plur. beiner vgl. Kahl s. 19 und das wort beinerhiesel (beinhaus auf dem kirchhof) bei Ch. Schmidt, wb. d. Straßb. mda. s. 12. Dem adjectiv wird im dativ bald ein ungehöriges m gegeben, wie Ai. 2046 im freyem feld, Ai. 1582 diesem verzagtem, bald das gehörige m genommen, wie Ai. 4450 mit frechen mut, Ai. 4668 von newen.

Das geschlecht der substantiva unterscheidet sich vielfach vom nhd. Das ist teils mundartlich (Kahl s. 21 mit den weiteren verweisen), teils aus dem mhd. überkommen. Beispiele: die witz Ai. 59, die aberwitz Nub. 1299, der pracht Nub. 126, das gesang Ai. 4275, der kurtzweil Nub. 1881, der gewalt Ai. 4763, Alc. 555, Prom. 134, das ort Nub. 282, Hec. 182 neben der ort Hec. 415, Ai. 485, der sententz Hec. 1111, der ufer Ai. 1760, Hec. 82 (an ufer = an den u.), die verdacht Ai. 514, das pokal Ai. 722, die begängniß Ai. 1058, die gefängniß Alc. widm., die begräbniß arg. Ai. 281, 362, die beweißthumb Nub. 2617, der poß Nub. 1218 u. ö. Stets der luft [1]) (außer Ai. 3562), der lust, der list, der last.

Ueber die verkleinerungsformen wurde schon gesprochen. Vgl. Kahl s. 22. Der artikel zeigt bei Fröreisen öfter apostrophiertes d' = de = die: d' hossen, d' schul, d' schulden, d' hand.

Ebenso wird das pron. person. du zu d' verkürzt, und da

*

1) Ch. Schmidt, wb. s. 70: 'bis zum 16. jhdt. immer masc., dann abwechselnd masc. u. fem., heute nur noch masc., wenn es wind bedeutet. Vgl. Sütterlin s. 88.

es in dieser Form kaum gehört wurde, blieb es auch ganz weg, Sütterlin, s. 97. Beisp. s. anm. zu Ai. 2074. Die kürzung des plur. des pron. der 3. pers. sie zu s hat in trugens Hec. 3009, mustens Nub. 1569, 1586 (vgl. Martinsg. III, 859 soltens) stattgefunden. Der dat. sing. dieses pron. lautet ihme, z. b. Alc. 674, 1970, arg. Nub. 360 (ihm' Alc. 29), der acc. ihne Nub. 2480 und Nub. widm., sowie ihnen Nub. 689, 1745.

Das demonstrativpron. der, das dem betonten artikel gleichkommt, hat im dat. sing. deme Ai. widm., Hec. widm., Hec. 1813, dem' Alc. 615, im gen. plur. deren = derer (substantivisch) Hec. 1266, deren = der (adjectivisch) Alc. widm., Nub. 1884, im dat. plur. denen = den Ai. 4215.

Der dat. des relativpron. der lautet im fem. deren Alc. 108, 949, Hec. 121 u. ö.

Das interrogativum und auch im ausruf gebrauchte was = 'welch, was für ein, was für' wird entweder adjectivisch zum subst. gesetzt, wie Ai. 451 was ursach, Ai. 1370 mit was billichkeit, Ai. 57 mit was buchstaben, oder adverbial = wie zum adj.: Ai. 2078 mit was freflem mut, Ai. 2925 in was groß jammer und not.

Den formen des pron. indefin., die Sütterlin s. 103 anführt: jemes und niemes, entsprechen jemandes Alc. 1148, jemandts Hec. 3058, niemandes Alc. 47, niemands Alc. 1815.

Die coniugation weist allerhand abweichungen vom nhd. auf.

Das praes. bewahrt in der 1. sing. gleich der heutigen mundart i, während im nhd. der vokal des plur. und infin. eingedrungen ist (Sütterlin s. 65): ich nim (nimm) Nub. 1191, 2209, 2632, vernim Ai. 3895, 3557, ich sprich Nub. 2051, versprich Ai. 588, wirf Nub. 1532 u. a.

Die 2. plur. praes. lautet gleich dem infinitiv: ihr begehren Alc. 2148, ihr werden Med. 307, 369, ihr thun Med. 308, ihr ko̊ndten Nub. 2108, ihr bůssen und außso̊hnen Nub. 918.

Das praeteritum zeigt die alten ablautsverhältnisse in schreib arg. Nub. 367 (so lehrt Clajus in der grammatica germ. ling. 1578), leid Ai. 162, schneit Ai. 2476, zerreiß Hec. 1884, erschein Hec. 965, beschein Hec. 2021, greiff Ai. 4381. Dazu weich Glücksw. 96, reit Martinsg. IV, 131, bleib V, 407, schweig I, 78, steig V, 154. Vgl. Sütterlin s. 67.

Im plur. des starken praeteritum hat sich der ablaut des sing. noch nicht festgesetzt: Alc. 1219 sprungen, Hec. 3359, Nub. 377 sturben. So auch Clajus und Luther.

Die verba der schwachen coniugation, deren stamm aus einer langen silbe besteht, bilden in dieser zeit das praet. und und part. praet. entweder mit e vor te und t oder durch rückumlaut. So haben wir Ai. 1294 verbrennet, Nub. 48 außgebrånd, aber Ai. summ. inh. 3 entbrand, vgl. Ai. 760, Mamm. Sold 169; Nub. 1035 genennet, Prom. 34, Hec. 2598 genent, vgl. Martinsg. VI, 169, aber Prom. 76 genant; Ai. 458 gekennet, Hec. 49, 2597 gekendt, Hec. 2917 erkennet, Ai. 556 erkent, vgl. Martinsg. III, 634.

Participia schwacher verba, die in die starke coniug. übergehen, sind Alc. 1437, Ai. 2794 beweist neben arg. Nub. 218 erwissen, Martinsg. I, 360 bewiesen; Nub. 656, Alc. 1606 gepreiset.

Participia starker verba, die in die schwache conjug. übergehen, sind Ai. 3176, Hec. 784 erhebt, Ai. 1115 auffgehebt neben .Nub. 2440 erhaben; Alc. 1436 bevleist neben Prom. 15, arg. Nub. 217 bevlissen. Das alte starke part. gespannen findet sich Ai. 2109.

Participialbildungen ohne die vorsilbe ge- sind beispielsweise troffen Alc. 2709, Hec. 2630, bracht Ai. 1419, Hec. 361, gangen Alc. 1001, 1959, funden Nub. 2064, geben Hec. 951, blieben Alc. widm. Auch sonst fehlt, um dies hier anzuhängen, das ge-, vgl. eindenck Hec. zug. 58, fråßig Ai. 1963, fahr Alc. 989, ring (s. anm. Ai. 955).

Auf die syntaktischen eigenheiten braucht hier nicht eingegangen zu werden. Wo veranlassung vorlag, beschäftigen sich die anmerkungen damit.

Ein wort aber erheischt schließlich die orthographie. Manche schreibweisen, die man versucht ist durch leichte änderung zu bessern, erweisen sich durch vergleichung von parallelstellen als richtig und mahnen zu größter vorsicht. Wir finden den = denn Alc. 797, 1841, Ai. 2140, arg. Hec. 255 und denn = den Alc. 2240, Ai. 870, ebenso wen = wenn Alc. 1012, 1398. Zu der schreibweise Land Heer = landherr Ai. 4107 und umgekehrt Herr = heer Martinsg. V, 126, woraus sich

eine aussprache mit mittellangem offnem e ergiebt, ist zu vergleichen fehr = fer = fern Alc. 2676 und der reim ferr : herr Mamm. Sold. 75. Das dehnungszeichen h ändert seinen platz in werth, denn es erscheint auch als wehrt (Nub. widm., vgl. unwehrt Hec. 1674) und als werht (Nub. 323, 1847). Vgl. gewerth = nhd. gewährt Alc. 452, seth = seht Med. 260. Auffallend ist, dass sowohl imm (Alc. 1000, 1012, 2199) als ihm (Alc. 192, 1791, 1821, 2010) für im eintreten. Diesem schwanken entspricht die schreibung des dativs des personalpron. er als im Prom. 108 (ebd. 109 wieder ihm). Auch die praepos. in wird ihn geschrieben Alc. 1699, 1702, 1984, 2001, Prom. 22. Wenn ferner Med. 535 kahn = kann zu lesen steht, so beweist der reim Alc. 1815 kan : ahn, dass jenes lang gesprochen wurde. Denn ahn hatte ein langes a; auch wenn es ohne h geschrieben ist, reimt es zu langem a, an : han Alc. 1930, : hingahn Saul 236. Nach der aussprache richtete sich auch gehn = gen (praep.) Med. 68, vgl. Saul 1179. Das part. genommen, das bald zu kommen reimt, bald mit h (genohmen) geschrieben wird, hatte offenbar ein mittellanges offnes o. Aus der schreibweise befliessen im reim zu wissen (Alc. 2309 : 11) und erwissen arg. Nub. 218 geht nur die unklarheit der orthographie hervor. Die schreibweise jetzt, die so oft mit itzt wechselt, ist lediglich graphischer natur. Gesprochen wurde itzt (oder ſəzt). Daher die reime jetzt : sitzt Nub. 336, Ai. 1143, : besitzt Hec. 3159, : schwitzt Ai. 2006, : gespitzt Saul 1383, Glücksw. 1100, jetz : aberwitz Nub. 1300.

Mit diesen bemerkungen schließen wir die betrachtung der übersetzungen von Spangenberg und Fröreisen ab.

Es bleibt noch übrig, über die argumenta ein wort zu sagen. Die anfänge sind conventionell. Die zuhörer, unter denen die tugendsamen frauen und die fremden gäste besonders bemerkt werden, erhalten eine anrede. Auf diesen eingang folgt in den prologen zur Hecuba und zu den Nubes der hinweis auf die heimische sitte der aufführungen. Daran fügt sich, im arg. Hec. ohne nennung des Euripides, während Fröreisen länger über Aristophanes redet, ein überblick über den inhalt des stücks. Am schluss beider wird die bitte um ruhe ausgesprochen. Im Aiaxprolog wird nach der anrede

eine allgemeine andeutung der quelle und ihres inhalts gegeben: 'in den Historien wir lesen' u. s. w. Nach einigen übergangsversen ('davon wollen wir euch jetzt ein spiel aufführen') wird eine darstellung des aufzuführenden schauspiels vorgetragen. Am schlusse steht wieder die bitte um ruhe. Im Prometheus wird nach dem eingang auf die lehrreiche dichtung der 'weysen Heiden' hingewiesen, nach deren brauch jetzt die tragödie des Aeschylus aufgeführt werde. Dann erfolgt der vortrag des inhalts und endlich die übliche mahnung. Der Medeaprolog deutet erst kurz auf die sitte der aufführungen hin, nennt den Euripides und erzählt die handlung. Fehlt hier zwar am schluss die mahnung, so heißt es dafür am ende der inhaltsangabe vom 1. chor (arg. 177 f.): 'Solchs werdt ihr alles sehen fein, So ihr kůndt still und růhig sein'. Aehnliches am ende des arg. von act III. Wichtig ist, dass der Medea ein griechischer und ein deutscher prolog vorausging (151 f.).

Auf diese zusammenfassende übersicht, die die prologe enthalten, folgen die argumenta zu den einzelnen acten, endlich der epilog. Wie sehr auch die tendenz der aufführungen allgemach auf die befriedigung der schaulust hinauslief, so blieb der zweck der belehrung unvergessen. Der epilog betrachtet die einzelnen charactere. Je nach ihrer beschaffenheit werden sie als hassenswert oder nachahmenswert hingestellt. Er klingt aus in eine lobpreisung gottes oder eine art gebet und schließt mit einem frommen amen. Ueber die nüchternen auslegungen der ideen der dramen oder gar über die wundersame deutung, die in der zugabe zur Hecuba versucht ist, braucht nichts hinzugefügt zu werden.

Was nun die aufführung des Prometheus angeht, so ist der griechische text, auf den sich die argumenta beziehen, erhalten. Da wohl kaum noch andere, mit solchen zuthaten 'exornirte' dramen des klassischen altertums existiren, dürfte ein abdruck der modernen teile als eine wünschenswerte mitgabe erachtet werden. Sie teilen den character der oben besprochenen stücke. Die exposition wird auf der bühne dargestellt. Auch die vorführung der geschichte der Jo, die zu wunderbaren erscheinungen wie Argus und zum auftreten von

göttern so treffliche gelegenheit bot, durfte natürlich nicht fehlen. Etwas neues zeigt sich uns in der allegorisch-didaktischen scene des dritten acts zwischen Apollo, tugenden und lastern. Eine rede des Prometheus wird aus dem original mühsam hier hineingezwängt. Am schlusse verteilt Apollo ehrengaben. Andrerseits reicht auch die wollust den weltkindern ihre belohnungen. Einer erhält als lohn für nächtliche minne den kopf einer nachteule. Und endlich

'Von der Faulkeit ein Fauler Tropff
Erlangt eins Faulen Esels Kopff.'

Also auch hier sind possenhafte elemente nicht vermieden.

Die aufführung der Medea enthielt keine zusätze, wie die argumenta und die ausgabe von 1598 bezeugen. Nur die actteilung ist natürlich eine neuerung. Prachtvolles schaugepränge wurde dagegen in den zwischenacten veranstaltet. In einem exemplar jener ausgabe [Medea Euripidis graeca tragoedia cum latina versione metrica Georg. Buchanani Scoti... Argent. 1598], das aus dem nachlasse von Charles Schmidt in die Straßburger universitäts- und landesbibliothek übergegangen ist, hat Thomas Walliser sich notizen über die aufführung von 1598 sowie über eine geplante gemacht.[1])

'In principio Medeae,' so beginnt die erste seite des durchschossenen papiers, 'introductus est Chorus Musarum Salute plurima excipiens illustriss. Principem Palatinum Fridericum &c. Salve Divorum Princeps. 3 voc. par. Chorus primus fuit Argonautarum & navis ipsius: Cujus Dux erat Neptunus cum tridente: hunc sequebantur Nymphae & nautae. & in navi 6 erant Syrenes. Πρέπει μὲν ὦ 'Ιάσων. 6 vocum. Textus huius Tragoediae (d. h. die texte der zwischenactschöre der trag.) desumpti praeter ultimum sunt ex Pindaro.'

Also die anwesenheit des pfalzgrafen Friedrich IV. wurde mit dem dreistimmigen lied der neun musen: 'salve divorum

*

1) Gegen Jundt hat Bähre s. 371 auf den unterschied der berichtenden und der im futurum abgefassten notizen aufmerksam gemacht. Da Walliser erst ende 1599 nach Straßb. kam, so ist die annahme ausgeschlossen, dass die geplante aufführung eben die von 1598 gewesen sei und dass er nach dieser noch einiges berichtendes hinzugefügt habe. Er selbst ist sicher der schreiber.

princeps' gefeiert, und ein pomphafter aufzug folgte. Für eine zweite aufführung der Medea nahm Walliser die erste zum muster. Denn er bemerkt (auf der rücks. des 1. bl.): 1. chorus Argonautarum. 1. Dux erit Neptunus cum Tridente. 2. Sequentur Nymphae. 3. Syrenes. 4. Ad latus Nautae, weis hosen und röckle von zwillich. 5. Sequentur navim Dii marini (ut puto [?]), blaw schetter [grobe leinwand] röckle, graw haar und blauw stiffell von schetter. (Dx: M. J.)

Danach sollte Melchior Junius [1]) mit nymphen und sirenen den zug eröffnen. Als dessen glanzpunkt war die Argo in aussicht genommen, auf der nach argum. 156 ff. Jason und Medea standen. Matrosen beim schiff und meergötter hinter dem schiff sollten im verein mit den andern das lied singen: πρέπει μὲν ὦ Ἰάσων.

Die dritte seite der notizen bringt die namen der mitwirkenden. Ueberschrift: Primus chorus Argonautarum. Dux Chori Neptunus cum tridente (folgt Wallisers monogramm). Nymphae (folgen neun namen). Syrenes (6 namen). Discantistae (24). Altistae (14). Tenoristae (18). Bassistae (17). Die discantisten und altisten wurden aus den klassen, die diese stimmen liefern konnten, ausgewählt. Prima und secunda gaben die männerstimmen. Doch werden andere kräfte die ergänzung dargeboten haben, wie es bei den kirchenconcerten geschah. [2])

Ueber die ausfüllung der pause zwischen act 1 und 2 sagt Walliser: 'Chorus 2dus. 5 Duces. Darin genera certaminum pugilum etc. [dies durch ein zeichen gegeben], in medio chorus virginum. ἔστιν ἀνθρώποις ἀνέμων. 5 vocum. Hic textus in contextu sequitur sequentis Chori textum. In choro 2do sollen [zwischen 2do und sollen steht über der zeile: Dx. M. J.] fein ir sechs miteinander gehen. Die erste rott, haben in einer Hand ein kleines garn, in der andern ein dreyspitzige gabell. Krentz auff dem haubt. Die farbe rotth. Die andere rott soll haben in einer handt ein stachelechten kolben, in

*

1) Die richtige erklärung des M. J., vgl. Bähre a. o. Ich lese aber nicht Dn = dominus, sondern Dx = dux.

2) Bähre s. 365.

der anderen ein schildt. Cräntz auff dem haubt. Ein röckle blaw, solche stiffell. Die dritte rott soll sein wie Moren, bogen in der handt, köcher auff dem rucken, weisse hembder und stiffle. Kräntz auff dem haubt. Die vierte rott soll sein mit groſſen ballen in der handt, leibfarb angestrichen, stiffel gleicher farb. Kräntz auf dem haubt. Die fünffte Saltatores Pirrichij sollen in einer handt haben sebell, in der andern ein tarsch [e. viereckigen schild]. Kräntz auf dem haubt die farb grün. Die sechste, gelbe röcklin. Cräntz auff dem haubt. sollen tragen grose stein auff der achsell oder bleien stuck.'

Das war etwas für die menge! Sechs abteilungen von je sechs bunt costümierten männern, die da ihre waffenspiele ausführen, während ein jungfrauenchor die strophe aus der 11. olympischen ode Pindars sang: ἔστιν ἀνθρώποις ἀνέμων.

Vorm dritten act sollten, von Apollo geführt, die musen und ein chor von jungfrauen und jünglingen auftreten und die epode aus demselben pindarischen gesange (ol. 11) κόσμον ἐπὶ στεφάνῳ vortragen. Walliser bemerkt: Chorus 3. Dux Chori. Apollo. Schad. Novem Musae. Chorus virginum. Chorus iuvenum. Κόσμον ἐπὶ στεφάνῳ 5 vocum. Hic textus ni fallor praecedit in contextu illum qui in choro praecedenti decantatus fuit ἔστιν ἀνθρώποις. Et sunt desumpti ex Pindaro.

Ueber den folgenden zwischenact schreibt er: Chorus 4. Mars. Milites, Satellites & Equites. ὦ Κρόνου παῖ 5 vocum. 4 Chorus soll gefürt werden von einem reütter mitt einer fahnen. 1. Dem sollen volgen ettliche mitt Musceten 2. mitt hellenbarten uff dem Zeüghoff. Volgen die Reutterey. Zu einer seitten trabanten mitt teutschen hellenparten. Zu der andern discantisten mitt lackgeyen röcklein. Volgen nach dem weiter mit Knebelspieſſen [spießen mit kreuzförm. querstange unter der spitze]. Nota: es sindt 2 gantze Küriſſe [harnische] und 32 oder auff die 40 pferde in diesem choro introducirt worden.

Vor dem fünften act sollte eine große trauerscene aufgeführt werden: 'Chorus 5. Praeficae [klageweiber] et chori duces. Becker. Wolframus. Lerchner. αἶ αἶ αἶ γάμον ὀλοόν 5 vocum. 3 praeficae in gantz schwarz gekleidett und lang

schwartz haar. Luctus. Volgen Trauer kleider. 1. ein rott gantz weiß. 2. wie unfletige und haar zerrissen. 3. kleider mitt jemerlichen ululatu. 4. sollen haar zerzerren. 5. auff die haar esch strewen mitt einem sack. 6. die kleider zerreissen. 7. volgen allerhandt teutsche männer, als schwaben, sachsen, österreicher etc. [dasselbe zeichen wie oben].'

Mit solchen scenen, von denen wir mit verwunderung vernehmen, kam man der naiv subjectiven auffassung des publikums, nicht nur seiner schaulust, entgegen. Man wandte die methode an, die jeder aus dem gange seiner bildung kennt: der anschauungsunterricht wird zuerst erteilt, und der richtet sich nach dem fassungsvermögen.

Am schlusse der einleitung angelangt, erfülle ich die angenehme pflicht, den verwaltungen der Königlichen Bibliothek in Berlin, der Universitäts- und Landesbibliothek wie der Stadtbibliothek zu Straßburg, den universitätsbibliotheken zu Göttingen und Rostock meinen ehrerbietigen dank für die übersendung der seltenen ausgaben, deren ich bedurfte, auszusprechen. Für freundliche auskunft bin ich dem herrn director des studienstifts Erichson *) und herrn gymnasiallehrer Bähre in Straßburg verpflichtet.

Endlich möchte ich die hoffnung aussprechen, dass die übersetzungen, die als kunstwerke, auf ihre form hin betrachtet, ja nichts weniger als bedeutend sind, das interesse der litterar- und culturhistoriker, der pädagogen und philologen finden mögen. Was Kant einmal gesagt hat: 'es ist wahre philosophie, die verschiedenheit und mannigfaltigkeit einer sache durch alle zeiten zu verfolgen', das gilt auch von diesen stücken, die sich in einem gewande so gar eigener art uns darstellen.

*

*) Um meine zweifel betreffs der alcestisvorstellung (s. 8) zu klären, richtete ich eine anfrage an herrn Prof. Wiegandt, den direktor des bezirksarchivs. Nachdem dieser meinen brief dem herrn stadtarchivar Dr. Winkelmann und dieser ihn wieder herrn Prof. Erichson übermittelt hatte, kam erst nach erfolgtem druck des ersten bogens die antwort des letztgenannten, dass weder das bezirksarchiv, noch das stadtarchiv, noch das archiv des St. Thomasstiftes etwas über eine aufführung der Alcestis 1604 enthalten. Dies sei hiermit nachgetragen.

ALCESTIS.

Eine Artige

Tragoedia, darinnen ein
Exempel Trewhertziger Liebe
zwischen rechten Ehleuten
vorgebildet wird.

Erstlich von dem Fůrtrefflichen Tragoedien Schreiber Euripide in Griechischer sprach gedichtet:
Hernach durch den Hochgelehrten
Mann Georgium Buchananum Scotum
in Latein transferirt.
Letzlich
Auß demselben ohngefåhr inn unser Mutter sprache verteutschet
Durch

M. W. S. M.

Getruckt zu Straßburg bey Johan Carolo

Anno M. DC. IIII.

Dem Ehrnvesten und Fürnehmen Herren Johann von Tůrckheim, Burgern und Handels Mann in Straßburg, meinem Insonders großgůnstigem Herren.

Ehrnvester, Fůrsichtiger*) Herr! Es vergleichet nicht unbillich Sanct Paulus in der Epistel an die Epheser am 5. cap. das grǒsser Geheimniß der Liebe unsers Herren Christi gegen seiner Gemeine mit rechter wahrer Lieb und Trew, die zwey Eheleůt gegen einander haben sollen, der gestalt daß eines das ander liebe alß sich selbsten unnd keines das Ander in Noth und Gefahr, ja auch biß in Todt nicht verlassen solle. Dann ob wol keine solche noch andere Menschliche Liebe und Affection der unaußsprechlichen Liebe Christi gegen uns vollkomlich mag gleich gehalten werden, so ist doch unleugbar, daß in der gantzen welt nichts holdseligers und zu erbawung und [Aij erhal] erhaltung Menschliches Geschlechts und aufferziehung der Jugend nutzlichers und nǒtigers von Gott geordnet, alß die wahre Lieb und Trewe, so recht Christliche Ehleut von reinem Hertzen einander erzeigen, wie solchs nicht allein die Heylig Schrifft mit Lehren und Exempeln und die Erfahrung beweyset, sondern auch die vernůnfftigen Heyden solches mit der That unnd dann in gedichten gantz artig vorgebildet. Wie ich dessen viel Exempel offtermals von ge-

*

* Im orig. zeilentrennung Fůrsichtig = ger.

lehrten Leuten hab erzehlen hören und under andern auß dem Valerio dieses: Daß, alß die Tyrrhener zu Lacedemon mit leibs gefahr gefangen gesessen, ihre weiber zu ihnen bey der Nacht in die Gefängniß begeret under dem Schein, alß wolten sie dieselben nur noch einmal sehen und gesegnen (denn des andern Tags solte man den Männern das Leben nehmen); da haben sie ihren Ehmännern ihre weibskleider angezogen, sie verschleyert und also hinweg gehen lassen, sie aber sind in der gfahr blieben und ihren Männern daß Leben erhalten. Und deren Exempel weren noch viel, doch dieses orts nicht zuerzehlen. Ich hab aber vor wenig wochen eben gleichformiger Ma[teri]terien ein schön und artig Gedicht des Alten Griechischen Tragoedien Schreibers Euripidis in unser Teutschen Muttersprach bey dem Authori dieses Büchleins, der es vertirt, gesehen und gelesen, welches mir also wol gefallen, daß ich es auff ander Leut (so es gleichs falls commendiert) gutachten in Truck zuverfertigen nicht underlassen können. Und weil E. Ehrnvest mir alzeit wol gewogen und auch allen geneigten willen und Gunst yederzeit erzeiget, disse Tragoedien und gleichwol geringfügigs Büchlein alß das Erste, so ich inn Truck verfertige, E. Ev. dediciren unnd gleichsam zu einem Patronen derselben erwehlen wollen, der guten zuversicht, E. Ev. werde solche meine Geringfügige dedication ihr nicht mißfallen unnd mich derselben auch hinfort befohlen sein lassen. Hergegen ich E. Ev. Göttlichen Schutz und Regierung zu Zeitlicher und Ewiger Wolfahrt durch mein Christlich Gebet befehlen thu. Geben zu Straßburg den 6 Julii Anno 1604.

E. Ev.

Dienstwilliger

Johann Carolus.

Historia oder Innhalt dieser Tragoedien.

Alß Jupiter den Aesculapium, des Apollinis Sohn, mit einem Tonnerstral zu tod geschlagen hette, wolt Apollo solchen Todt rächen und bracht alle die Cyclopes umm, die den Tonnerstral geschmidet hetten; umb solcher that willen ward Er vom Jove inns Elend geschickt*), daß er ein zeitlang den Menschen dienen solte**). Also zog er zu dem Admeto, der war König zu Theſſalia. Demselben hůtete Er 9 Jahr lang seines viehes. Der König hielte ihn dargegen inn groſſen Ehren und thet ihme viel guts. Solchs erkante Apollo inn danckbarkeit. Und als König Admetus sterben solte, erlangte Apollo von den Parcis, daß, wenn Er einen andern an seine stat stellen wůrde, der fůr ihn stürbe: so solte Er noch so alt werden, als viel jahr Er gelebt hette. Darauff bat Admetus einen Freund nach dem Andern unnd letztlich auch seinen Alten unnd verlebten Vatter und Mutter, daß sie fůr ihn sterben wolten. Aber sie schlugen es ihme alle rund abe. Biß letzlich sein Trewes Weib Alcestis solchs erfuhr. Die gab sich selbst willig an, fůr ihn inn den Todt zugehen und ihn dadurch beim leben zuerhalten, gelobde auch daselb und ward ihr Todt also balt von den Parcis beschloſſen. Darauff kam der Todt ihren Leib zu holen und erhub sich groß Jammer und not. Sie starb und ward begraben. Under des komt Her-[cules]cules ohn gefehr, weiß nichts umb diese ding. Er sicht wol das leid,

*

* Im orig. getchickt.

** Im orig. solse. Die hier falsch stehenden buchstaben t und s stehen einer über dem andern je am zeilenanfang, haben also ihre plätze vertauscht.

wird aber vom Admeto*) beredet, daß ein Frembd Person gestorben sey. Biß endlich ein knecht im Hause ihme der Alcestis Todt eröffnet. Darab Herculus in mitleiden ergrimmet, gehet hin zum Grab und nimt dem Tode die Alcestin mit gewalt wider, verkleidet dieselbig und bringt sie seinem guten freunde Admeto wider zu Hauß. Doch under dem schein, alß were es ein frembdes weibsbild, die er in einem kampffspiel gewonnen hette. Und bittet Admetum, Er wolle sie ihme ein zeitlang bewahren, biß er von seiner Reise auß Thracien widerkom. Admetus schlegt ihme solches bittlich ab mit vorwendung, Er könn und möge nach seines lieben weibes Tode kein Frawen bild umb sich leiden, wolle sich auch keiner hinfort ahnnehmen**). Und er wolle seiner dißmals damit verschonen. Endlich gibt Herculus ihme die Alcestin zu erkennen und stellet sie ihme mit groſſen freüden widerumb zu. Dadurch Admetus widerumb alle seines Leides ergetzet frölich und guts Muts wird.

[Aiiij Nahmen]

*

* Im orig. Admete.
** Im orig. ahnnhemen.

Nahmen der Personen dieser Tragoedien.

Apollo der prologus.
Thanatos der Todt.
Ancilla die Magt.
Alcestis die Kônigin, so für ihren Herren stirbt.
Servus der Knecht.
Admetus der Kônig.
Eumelus des Kônigs Sôhnlin.
Eumelia des Kônigs Tôchterlin.
Hercules der Held, so Alcestin vom Todt erlôst.
Pheres des Kônigs Admeti Vatter.
Vestalis virgo ein Heydnische Nonne.
Der erst Thessalische Burger.
Der ander Thessalische Burger.
Der dritte Thessalische Burger.
Der vierdte Thessalische Burger.
Das erste Thessalisch weib.
Das ander Thessalisch weib.
Das dritte Thessalisch weib.
Das vierdte Thessalisch weib.

[Prologus]

Prologus.

Apollo.

O du holdselig liebes Schloß
 Des Kôniges Admeti groß,
Darinnen Ich nun lange zeit
 Gedienet hab in Lieb und Leyd
5 Und alß ein Knecht darein gewohnt
 Auch diß falls mein selbst nicht verschont,
Ob Ich schon binn gantz frey geborn,
 Das kam alls auß Jupiters Zorn.
Dann alß derselb meinen Sohn frum,
10 Den lieben Aesculapium,
Erschlug mit einem Tonnerstral,
 Da hat der klâglich Todes fall
Meins lieben Sohns beweget Mich,
 Daß mit Rachgyrigkeit auch Ich 5*)
15 Aller der Cyclopischen Schmidt
 Mit meinem Schwerd verschonet nit,
Sondern die Jenigen umbracht,
 Die den Tonnerstral hetten gemacht.
Dadurch mein Vatter sehr bewegt
20 Alß balt zur straff mir aufferlegt,
Daß ich hinfort solt sein mit recht
 Eines sterblichen Menschens knecht.
Alß balt zog ich zu diesem Wirt

*

* Diese zählung folgt der ausgabe: Euripidis tragoediae ex recensione Augusti Nauckii. Ed. III. Lpz. 1885.

Und ward fast Neün Jahr sein Viehhirt,
25 Hab auch sein Haußhaltung bißher
Mit glück erhalten ohn beschwär. 10
Und damit auch sein liebes Weib
Noch lange zeit von seinem Leib
Viel Kinderlein Ihm' möcht' gebehren,
30 Hab Ich newlich nach meim Begeren
Ihn von dem bittern Todt errett,
Welcher ihn schon imm Rachen hett. [Dann]
Dann Ich die drey Parcas mit List
Hab uberredt zur selben frist,
35 Daß sie mir han verwilligt gern,
Was ich begeret. Doch so fern,
Daß ich an des Admeti stat
(Welchen der Todt begeret hat)
Solt bringen eine andre Leych
40 Und also eines Tausch vergleich.
Der gute König Admetus
Bat all sein Freünd' von hauß zu huß, 15
Ob einer wolt so Trewhertz sein
Und für ihn gehn in Todt hinein.
45 Ja auch Vatter unnd Mutter alt
Bat Er demütig gleicher gstalt.
Aber da war Niemandes zwar,
Der für ihn gieng in Todes gfahr.
Allein sein Trewes liebes Weib
50 Gab willig ihren Jungen Leib
Für ihn inn den grimmigen Todt,
Damit Er käm auß dieser Not.
Sie sagt, Eh' sie nach ihm wolt Leben,
Eh wolt sie sich inn Todt selbst geben.
55 Wie dann yetzt diese Stund geschicht,
Da mann imm hauß die Leich zuricht.
Dann sie yetzt ihnen undern henden
Erkalt und thut ihr Leben enden,
Weil dieser Tag ist angesetzt, 20
60 Daß Er ihrs lebens sey der Letzt.
Darumb geh ich auch ytzt herauß,

Dieweil ein Tod' Leich ist imm Hauß,
Damit Ich nicht ohn alls gefehrt
Dadurch verunreiniget werdt.
65 Aber sieh da! dort komt der Todt.
Da wirdt sich heben angst und Not, 25
Wann er sie yetzt mit sich alß balt
Zum Grab wirdt reiſſen mit gewalt.
Er versaumt gwißlich nicht die zeit.
70 Komt die Stund, so ist er nicht weit.

Der Erste Actus.

Scena I.

Todt. Apollo.

< **Todt.** >

Ha, ha, ha, Ey! Ha, ha, ha, ha!
Sich, Phoebe, bistu auch alda!
Ey lieber, wo komstu herfůr?
Was gehstu da umb vor der Thůr?
75 Was stifftestu doch fůr unglůck, 30
Daß du allzeit mit List und Tůck
Mir wiederstehst! Bemůhst dich sehr,
Zu bringen Mich umb gut und Ehr.
Wiltu noch nicht genůgen hon,
80 Daß du Admetum bracht darvon,
Dem nun sein Leben ist gefrist,
Weil du mit deiner kunst und List
Die Parcas tůckisch hast betrogen.
Was hastu da fůr Pfeyl und Bogen, 35
85 Damit du stehst alda gerůst?
O Lieber, es ist alls umbsüst.
Du wartst der Alcesti vergebens.
Bey ihr ist nun mehr keines Lebens,
Weil sie hat ein Gelůbd' gethan
90 Zu sterben fůr ihrn Lieben' Mann.

Apollo.

Ey sey zu fried. Ich such zur frist
Nichts, dann was recht und billich ist.

Todt.

Recht unnd billich? das ist erlogen.
Dann worzu tregstu diesen Bogen? [Apollo]

Apollo.

95 Ich bins gewohnt in all mein Tagen 40
Bey mir Pfeyl und Bogen zutragen.

Todt.

Ja daß du wider Billichkeit
Diß Hauß beschützest dieser zeit.

Apollo.

Solt ich dan nicht Mitleyden han
100 Mit meinem Freund, dem frommen Man?

Todt.

Wolst mich gern umm diß' Leich auch bringen
Mit gwalt? Es soll dir nicht gelingen!

Apollo.

Ich hab Admetum der gestalt
Dir nicht geraubet mit gewalt.

Todt.

105 Warumb lebt Er dann diese stund 45
Und ligt nicht in der Erden grundt?

Apollo.

Drumb daß ihn hat erlöst sein Weib,
Der'n du yetzt trachst nach ihrem Leib.

Todt.

Ja recht, zun Toden in der still
110 Ich sie balt mit mir führen will.

Apollo.

Wolan fahr fohrt, weils so geschicht,
Kann ich dich uberreden nicht.

Todt.*)

Wolst mich uberreden? ja wol:
Mein Ampt ist daß ich Tödten soll.

Apollo.

115 **Nein, du solt mit gelegenheit** 50
Abfordern nur die Alten Leût. [Todt]

Todt.

Was du ytzt sagst, Lieber Apol'
Versteh' Ich recht und merck dich wol.

Apollo.

Ja ist dan Alcestis nicht werth
120 **Länger zuleben hie auff Erdt?**

Todt.

Nein. Nein, Phoebe. Und solchs darumb,
Weil ich auch suche Ehr und Ruhm.

Apollo.

Was bringst für groſſen Ruhm darvon,
Wann du tödst ein Einig Person?

Todt.

125 Ey, weil sie ist schön, starck und Jung, 55
So hab ich Ruhm und Ehr genung.

Apollo.

Wann sie aber noch älter wird,
Ihr' Leich viel reicher würd geziert.

* Im orig. Tod.

Todt.

Daß mag wol thun, der da ist reich,
130 Mir gilt es dißfalß alles gleich.

Apollo.

Sieh da! Das hab ich nicht gewist,
Daß du seist so ein g'schwind Sophist.

Todt.

Wann Reichthum hůlffe, wůrd' manch Man
Mit dem Todt einen Anstand han.

Apollo.

135 Wiltu dan in diesem fall nun 60
Mir gar nichts zu gefallen thun?

Todt.

Nichts uberal. Du weist mein Sinn,
Daß ich nicht zuerbitten binn.

Apollo. [Ich]

Ich weiß wol, was dein Mores seind:
140 Beyd, Gott und menschen, ist ihn feind.

Todt.

Was billich ist, magst wůnschen wol.
Das ander dir nicht werden sol.

Apollo.

Wolan dein unbarmhertzigkeit
Wird brechen noch in kurtzer zeit.
145 Ob schon yetzund gantz schmertzlich (b)ist,
Wird doch kommen in kurtzer frist 65
In dieses hauß ein solcher Gast,
Des du nicht groſſen nutzen hast,
Von Eůristaeo her gesandt,
150 Daß er auß der Tracier Land
Wegfůhr des Diomedis Pferdt.

Denselben gast alß lieb und werth
Wird Admetus auffnehmen balt.
Derselbig wird dir mit gewalt
155 Diß weib nehmen auß deiner hand,
Die du ihm laſſen must mit schand.
Den danck soltu dan dafür han, 70
Wann dus mit unwilln hast gethan.
Zürn wie du wilt. Ich achts mit nichten.
160 Du wirst nicht viel darmit außrichten.

Todt.

Und wann du machst noch so viel wort,
Richst doch nichts auß an diesem ort.
Summa, das weib muß heutzu tag
Hinn in den Todt mit schwerer klag.
165 Wolan, ich geh', daß ich ihr haar,
Vom haupt abschneide gantz und gar,
Wie sich dann solchs also gebürt.
Dann welches Menschen Haupt berürt 75
Diß Scharsach: Derselb ist als balt
170 Gefallen in deß Todts gewalt.
Ja, ich weiß wol in meinem sin,
Daß ich ein freyer Måder bin.
Mir ist die Welt so groß und weit,
Gleich wie ein hůbsche Matte breit,
175 Auff welcher viel der Blůmlein zart
Wachsen yedes nach seiner art.
Wann ich dan nun soll ůben Rach,
Alß dann ich kurtze arbeit mach.
Ich seh nichts an. Es gilt mir gleich.
180 Man sey jung, alt, arm oder Reich.
Wans Stůndlein außgeloffen ist,
So haw ich drein alßbalt zur frist.
So balt ich meinen Streich volbracht,
So heist es dan Ade gut nacht.
185 Und ist eim gbachen schon sein Brot,
Da hilfft kein zapplen für dem Todt.
Nur fort! Man seh sůß oder sawr!

[Ja]

Mir gilt der Adel wie der Bawr,
Mir ist der Herr gleich wie der Knecht.
190 Dann ich führ gar ein strenges Recht.
Botz lange weil: Schaw, was ist das?
Ist noch so viel sand ihm Stundglaß?
Ich meint, es wer schon außgeloffen.
Ich hab die Stund nicht recht getroffen.
195 Ich bin etwas zu frůh gekomen
Und hab auch nicht mit mir genohmen
Beydes, mein Bogen und mein Pfeyl.
Das macht, daß ich so hefftig eyl.
Dann ich hab nun kein ruge nicht,
200 Biß ich daß weib hab hin gericht.
Mich dunckt zwar in meim sinn gar frey,
Daß nicht viel mehr imm Stundglaß sey.
Ihr menschen kind, wartet hie mein.
Ich will balt wider bey euch sein.

Scena II.*)

Vier Weiber, Vier Männer. Die Magt.

Das Erste weib.

205 Wie ists doch so still uberauß
Allhier vor des Admeti Hauß!
Auch ist zugegen hie kein Mann,
Der uns doch mŏchte zeigen an,
Ob Alcestis verschieden sey,
210 Oder ob sie vorm Todt sey frey.
Die Edle fraw viel lobens werth
Soll billich hie auff dieser Erdt
Geehret sein mit reichem Schal
Vor vielen andern Weibern all. 85

Das ander Weib.

215 Lieber last an der Thůren hŏren,

*

* Im orig. I.

Ob wir vielleichte*) möchten spüren,
Daß mann im Hauß beklag die Leich
Mit weinen. Hört ihr nicht deß gleich'?

Das dritte Weib.

Gantz und gar nichts. Es ist sehr still.
220 Auch Niemand yetzt heraußher will 90
Vor die Thür, daß wir köndten fragen.
Ach Pean, wend' du unser klagen.
Kom uns zu hülff zu dieser zeit
Und gib, daß es was guts bedeut.

Das vierde Weib.

225 Sie kann je nicht gestorben sein
So heimlich, daß nicht jemandt wein'.
So wirdt man sie gewiß nicht haben
So stillschweigent laſſen begraben. 95

Das ander Weib.

Solt Admetus der fromme Mann
230 So stilschweigent begraben lan
Seines Gemahls verstorbnen Leib,
Die doch ist so ein frommes Weib?

Das erste Weib.

Ich kan nicht sehn an dieser stat
Von frischem Brun das waſſer Badt,
235 Wie man sonst pfleget nach gebür
Zustelln für deß verstorbnen Thür. 100
So sih' Ich auch nirgendt fürwar
Ihr gelbes abgeschnittnes haar,
Welchs man auch pflegt in solchem Leid
240 Vor die Thür legen mit bescheid.
So hört man auch kein Jungfraw klagen.
Ich weiß schier nicht, was ich soll sagen.

*

* Im orig. viellechte.

Das dritte Weib.

Ach ich weiß wol, daß dieser Tag
Verordnet ist, da sie mit klag 105
245 Verstorben werd ins Grab gelegt.

Das ander Weib.

Dein Red' zu weinen mich bewegt.

Das vierdo Weib.

O diese red' geht mir mit schmertz,
Wie ein scharpff Meſſer durch mein Hertz.

Der gantze Singende Chor.

Wer sich beflissen hat inn seinen Jungen tagen
250 Der Tugent unnd der Frommigkeit,
Der selb ja billich einen Frommen thut beklagen, 110
Wenn ihn durch Unbarmhertzigkeit
Die strengen Parcae eben
Reiſſen auß diesen Leben. [B Sonst]
255 Sonst hilfft es nicht, ob du dich gleich wirst understehen,
Zu schiffen gen Chimeram hinn,
Oder ob du gleich woltst inn Libyam hingehen, 115
Da nichts dann Hitz ist zu gewinn.
Wirstu doch ihre Seel
260 Nicht bringen auß der Hell.
Jetz Eylt der grimmig Todt daher mit weitten schritten
Ich aber kann gar nicht ersehen 120
Ein Priester vor den Altaren, den Ich kont bitten,
Daß er mit mir balt mocht hingehen,
265 Sie widrumb ohn beschwer
Vom Todt zu bringen her.
Ach daß doch nur des Phobi Sohn noch wer imm Leben
Mit seim Holdseligem Gesicht,
So wurd sie sich g'wiß auß der Finsterniß begeben 125
270 Unnd wieder kommen an das Liecht.
Hindern musts nicht die Nacht
Noch Acherontis Macht.

Phôbi Sohn kont die Todten wieder herfür bringen,
Als Er bey uns im Leben war,
275 Eh' dann Jupiter ihn mit Donnerstral thet zwingen
Unnd ihn zu Todt schlug gantz und gar
Mit eim schrecklichem Fewr
Inn seim Zorn ungehewr.
Nun ist kein Hoffnung mehr, daß sie kônn lenger Leben. 130
280 Darumb der Fromme Kônig mildt
Auff alle Altar den Gôttern Opffer thut geben.
Mit Blut ist es nun alß erfült.
Groß Leyd ist zugericht
Und ist kein Außflucht nicht. 135

Der erste Burger.

285 Seht, da komt auß dem Hauß die Magt.
Mit weinenten Augen sie klagt.
Wer weiß, was sie für Zeitung bringt.
Warlich wo es nicht wol gelingt
Beid Herrn und Frawen mit beschwert,
290 So ist es doch wol Trawrens werth.

Der ander Burger.

Hôrt Jungfraw! Lieber sagt uns balt,
Wies mit der Frawen sey gestalt, [Ob]
Ob sie noch jetzund sey bey Leben 140
Oder dem Todt schon gantz ergeben.

Magd.

295 Sie lebet zwar und ist doch Todt.

Der dritte Burger.

Wie kan das sein, sagt mir ohn spott,
Daß sie zu gleich leb und Todt sey.

Magd.

Sie ist ihres Lebens nicht mehr Frey.
Ligt drin zu Bett, ihr Geist ist schwach,
300 Der Athem will nicht mehr hernach.

Der vierdte Burger.

O Admete, du frommer Mann,
Dein Trewes Weib mustu verlahn.

Magdt.

Wie Trew sie ihm gewesen sey, 145
Das wirdt ihr Todt bezeůgen frey.

Der ander Burger.

305 Ist dann kein hoffnung uberal,
Daß sie genesen mŏcht diß mahl?

Magdt.

Es ist auffs hŏchst kommen mit ihr.
Der Todt ist ihr schon vor der Thůr.

Der erste Burger.

So wird Mann ohn zweiffel zugleich
310 Alles zurůsten zu der Leich.

Magdt.

Ist alls bereyt, ihr Schmuck und Zierd,
Wie mans mit ihr vergraben wirdt.

Der dritt Burger.

O Admete! Heut diesen Tag 150
Wirstu verliehrn mit groſſer Klag [Bij Dein]
315 Dein frommes Weib, dergleichen nicht
In der Welt Sonn unnd Mon ansicht.

Magt.

Ja recht. Denn wer wolt anders sagen,
Und welch Fraw hat bey ihr Lebtagen
Ein solch Lŏbliche that gethan
320 Und gegen ihrem lieben Mann
Ihr Ehlich Trew also erzeigt, 155
Daß sie gantz willig und geneigt
Fůr ihren Mann gestorben sey,

Alß ytzundt thut Alcestis frey,
325 Wie solches weiß die gantze Stat?
Ja wenn ihr wůstet, was sie hat
Daheim im Hauß gethan noch mehr,
Des wůrdt ihr eůch verwundern sehr.
Dann alß sie nun gewiß vernomen,
330 Daß der Tag war herbey gekommen,
Da wusch das zarte keusche Weib
Mit Quellbrunn wasser ihren Leib,
Legt ihr Kleid ahn, das sie herbracht
Auß eim Kasten von Cedern gmacht, 160
335 Unnd schmůckte sich auffs Zierlichst fein,
Strelt auch ihr Haar sauber und rein.
Hiermit gieng sie fein Sanfft und Mildt
Hinn fůr der Gőttin Vestae bild.
Alda sie mit Demut alßbalt
340 Thet ihr gebet dieser gestalt:
'O Gőttin, (sprach sie), hőr mein Wort.
Ich muß yetz an ein Finsters ort
Inn Tod hingehn. Drumb bitt ich dich,
Daß du yetzt wolst erhőren mich.
345 Laß dir mit Trew befohlen sein
Die aller Liebsten kindlein mein,
Die ich alß arm Weißlin verlaß.
Nim du dich ihrer an fůrbaß. 165 [Beschehr
Beschehr meim Sőhnlein auff den fal
350 Ein liebes Trewes Ehgemahl
Und meinem lieben Tőchterlein
Ein Ehwirt, der ihm lieb mőg sein.
Ach Gőttin, du wolst nicht zugeben,
Daß inn ihrem Ehlichen Leben
355 Sich zutrag zwischen ihnen beyden
Ein solchs betrůbtes Trawrigs scheiden,
Als sie an ihrer Mutter sehn,
Sondern laß ihn alzeit wolgehn,
Daß sie inn ihrem Vatterland
360 Unnd inn eim fridlichem Ehstand
Gesund und Frisch in guter ruh

Die Tag ihrs lebens bringen zu.
Da sie nun hett gebetet das, 170
Ging sie mit Andacht auch fůrbaß
365 Hinn inn den Kǒniglichen Saal,
Besucht die Altår allzumal,
Dafůr sie bet wie sichs gebůhrt,
Darnach ein jeden Altar ziert
Mit einem Myrten Crantz gar schon.
370 Diß (sag ich) hat sie alls gethon
Ohn seufftzen und ohn alles weinen,
Daß wir nicht hetten kǒnnen meinen,
Daß sie solt leiden Tods gewalt.
So schǒn und lieblich war gestalt
375 Ihr angesicht, welches nicht war
Verǻndert inn so groſſer g'fahr.
Darnach gieng sie in ihre Kammer, 175
Da hub sich erst groß Klag und Jammer,
Alß sie sah ann derselben stett
380 Ihr Keusches, Zůchtiges Ehbett,
Da gieng es ihr erst recht zu Hertzen,
Fieng ahn und weint, sprach auch mit schmertzen:*
O du holdseliges Eh'bett *[Biij O du]
Allhier bey dir an dieser stett
385 Hab ich mein Edle Jungfrawschafft
Geschenckt dem, der mir ist verhafft
Mit Keuscher lieb ohn maß und ziel,
Fůr den ich auch yetzt sterben will.
Nun heut zu Tag ich dich verlaß
390 Fůrwar nicht auß neyd oder haß,
Wiewol du mir vermehrst mein schmertz,
Sondern dieweil mein Trewes hertz 180
Dich und mein Ehgemahl fůrwar
Nicht will verǻndern gantz und gar.
395 Aber es mag vielleicht geschehen,
Daß du wirst eine andre sehen
Ahn meiner stat, ein anders Weib,
Glůckseliger mit schǒnerm leib.
Aber an Ehlicher keůschheit

400 Hab ich sie ubertroffen weit.'
In dem sie weinend dieses redt, 185
Fiel sie inn ohnmacht auff das Bett
Und kůst daſſelb für Liebe groß,
Darneben viel thrånen vergoß,
405 Also viel, daß sie auch das Bett
Mit thrånen gantz befeůchtet hett.
Da sie nun het geweinet sehr,
Stundt sie auff und gieng hinn und her,
Balt auß der kammer und dann wieder
410 Balt inn dieselbig, auff und nieder.
Dann legt sie sich hinn auff daß Bett.
Ach wer damals gesehen hett,
Wie ihre Kindlein allebeid,
Sohn und Tochter, inn solchem leid
415 Ihr stettigs an dem schleyer hiengen,
Wo sie hienging stets mit ihr giengen [Und]
Und weinten dann so gar klåglich.
Zu denen sie bißweilen sich 190
Gantz Freundlich wendet und als balt
420 Das Megdlin hertzt, dan gleicher g'stalt
Das Knåblin trůckt an ihre Brůst
Und war doch alle Frewd umb sůst.
Wenn sie die Kindlein sah, vor schmertz
Mőcht ihr zusprungen sein ihr Hertz.
425 Wir waren all Betrůbet sehr,
Weinten und lieffen hin und her
Und hetten ihr geholffen gern.
Sie aber ohn alles beschwern
Bot eim yedem ihr Rechte handt,
430 So wol dem, der inn undterm Stand,
Als dem, der etwas Hőhers war,
Und sprach uns zu so freůndlich gar,
Auch den Geringsten nicht veracht, 195
Wůnscht uns allen viel guter Nacht.
435 Seht, diß schweres und groſſes Leid
Ist kommen Heut zu dieser zeit
Inn meines Herrn Admeti hauß,

Welchs warlich wol wer bliben drauß,
Wenn Er selbst wer willig gestorben.
440 Was hat er nun damit erworben?
Nichts anders, dann seim eignem Hertzen
Ewig unauffhörenden schmertzen.

Der vierdt Burger.

O Admete, wol billich ist,
Daß du jetzunder Trawrig bist,
445 Weil dir durch solch kläglichen fall 200
Genohmen wirdt dein Ehgemahl. [B iiij Magt]

Magt.

Er klagt, daß es ein Stein erbarm,
Und hatt sie stettig an seim Arm
Und ohn underlaß zu ihr spricht:
450 'Ach mein Schatz! Ach verlaß mich nicht!'
Und solch unmüglich ding begert,
Des er doch nicht kann sein gewerth.
Under deß sie schier gar verschmacht,
Fellt offt dahin in groß ohnmacht,
455 Vergeht ihm schier under den händen,
Balt thut sie sich herumbher wenden,
Ob schon kein krafft mehr ist bey ihr. 205
Doch steht noch immer ihr begyr,
Zu schawen noch ein mahl die Sonn,
460 Eh dann sie also fahr darvon.
Dann sie weiß, daß sie hernach nicht
Mehr sehen wird daß schöne Liecht.
Aber ich will nun gehn ins hauß
Und sagen, daß ihr seid hierauß.
465 Es sind nicht alle Burgers man 210
Dem Königе so zu gethan,
Daß sie in solchem groſſem leid
Herkommen solten dieser zeit.
Aber Eüch weiß ich, daß ihr seind
470 Meins herren aller beste freünd.

Das Vierde weib.

O Gott, hier ist nun kein Außflucht.
  Unglück und Todt diß hauß heimsucht.
Wie? Geht nicht yemand auß dem hauß? 215
  Was sollen wir doch machen drauß?
475 Solln wir auß rauffen unser har
  Und uns schwartz kleiden gantz und gar? [Magt]

Magdt.

Es ist nicht anders, dann wie ich
  Euch hab gesagt, glaubt mir warlich.
Aber last uns in dieser noth
480 Ahnruffen den getrewen Gott.
Denn er der aller mächtigst ist,
  Und nicht seins gleichen, wie ihr wist.
O Apollo, dich zu uns wendt, 220
  Bring dieses Leid zum guten endt.
485 Schaff uns Mittel, wie dir behagt
  Und wie du uns hast zu gesagt.
Wend ab von uns zu dieser zeit
  Das trawrig und betrübte Leidt.
Erweiche dem grimmigen Todt 225
490 Sein hartes hertz in dieser Not.

Das Erste weib.

Ach jammer schwer und grosses leid!
  O Admete, zu dieser zeit
Bistu ein hoch betrübter mann,
  Daß du dein weib must sterben lan.
495 Das ist leid uber alles leid.
  Mit g'walt solt mans wegtreiben weit,
Mit grosser g'walt weit hindersich.
Sonst hilffts dich nicht, ob du gleich dich
Darüber woltest selbst erhencken. 230
500 Ach schmertzlich ist wol zubedencken,
Daß du verleürst durch diesen fall
  Nicht allein dein liebs Ehgemahl,
Sondern die aller liebste dein,

Da dir kein lieb're nicht kan sein.
505 **Dieselb stirbt heut auff diesen tag**
Hier vor deinen augen mit klag. [Bv Seht]
Seht, da komt Er selbst auß dem hauß.
Ach, wie sicht er so traurig auß.

Der gantse Singende Chor.

O Du Landschafft Theſſalia nun weine,
510 Dann deine Edle Kŏngin keŭsch und reine, 235
Das Holdselige Weib,
Die Fromme fraw, muß nun laſſen ihr Leben,
Weil sie fůr ihren Herrn in Todt hat geben
Jetzt ihren Jungen Leib.
515 Balt wirdt sie můſſen mit dem Tode ringen,
Der dann mit Grimm under die Erd wirdt bringen
Das Trewhertzige Weib.
Grŏſſer ist diß Leyd als die Frewden waren,
Da sie inn den Ehstand vor wenig Jahren
520 Gab ihren Keŭschen Leib.
Und wiewol uns diß die Erfahrung Lehret, 240
Jedoch mit eim Exempel solchs erklåhret
Das Tugentsamme Weib,
Inn dem sie wiederumb auß Trewem Hertzen
525 Inn Todt hingibt fůrwar nicht ohne Schmertzen
Ihren Gesunden Leib.
Das bringet dem Kŏnig das grŏste Leyden,
Weil Er sich jetzundt muß so plŏtzlich Scheiden
Von seinem Lieben Weib.

Der Ander Actus.

Scena I.

Alcestis. Admetus. Eumelus. Eumelia.
Das ander Weib.

< **Alcestis.** >

530 O Liebe Sonn, o helles Liecht,
O Wolcken, die mann euch stets sicht 245 [Geschwind]

Geschwind hoch inn den Lüfften schweben!
Ach*), was ist doch das Menschlich Leben!

Admetus.

Ach mein Schatz, Gott wird sich erbarmen
535 Inn deim Todt uber uns beid armen.
Den Todt hastu Ja nicht verschuld.
Gott wirdt mit uns noch haben Gduldt.

Alcestis.

O Erd, o Hauß, Hoff und Ehstand,
O du mein Liebes Vatterland.

Admetus.

540 Ach du mein hoch betrübtes Weib, 250
Sterck und erhalt dein schwachen Leib.
Verlaß mich nicht, sondern bitt Gott,
Daß er dir helff auß dieser noht.

Alcestis.

O Ich seh jetzt schon alles beid,
545 Schiff und Ruder gantz zubereit,
Darinnen mich balt führt darvon
Des bittern tods Schiffman Charon.
Wolan! Verzeuch nicht laug, eyl balt. 255
Ich geb mich gantz in dein gewalt.
550 Gantz willig ich mich zu dir wend.
Eyl, eyl und brings nur bald zum end.

Admetus.

Ach der gantz betrübten Schiffart!
Wie truckt mich diß Elend so hart.

Alcestis.

Der Todt reist mich nun ytzund balt,
555 O Lieber Man, auß deim gewalt,

*

* Im orig. Auch.

Fůhrt mich an ein Trawriges Ort. 260
Siehstu nicht, wie Er yetzt eilt fort [Unnd]
Unnd wie er sein Finster gesicht
So grimmig hat auff mich gericht?
560 Was machstu lang? Ich muß darvon
Einen elenden weg yetz gohn.

Admetus.

Ach weh, dein tődlicher Abscheid
Bringt all mein Freunden groſſes Leid,
Fůrnemlich mir und meinen kind, 265
565 Die wir imm hőchsten Elend sind.

Alcestis.

Halt mich nicht auff, ich muß hernach.
Ach wie sindt mir mein knie so schwach.
Legt mich zurůck. Ich kann nicht stehn.
Mein gsicht will mir auch gar vergehn.
570 Ach sagt mir doch, wo ytzund sind
Meine hertz aller liebsten Kind?
Mein Sőhnlein und mein Tőchterlein?
Last sie noch einmal bey mir sein.
Ach seht, wie ich (mein liebe kind) 270
575 Ewr Můtterlein, sterb so geschwind.
Ewer liebes Mütterlein gar balt
Wird sein gantz Todt und ungestalt.
Behůt euch Gott inn diesem leben!
Der wőll euch lang Gesundheit geben.

Eumelius.

580 Ach sterbt nicht liebes Můterlein,
Ihr můst noch lenger bey uns sein.

Eumelia.

Ach, Vatter, unser Mütterlein
Ist gar můed und will schlaffen ein.

Admetus.

O weh', die Red mein Hertz durchbricht.
585 Ich glaub, der bitter Todt könn nicht [So]
So schmertzlich sein, als diese Wort,
Die ich yetzt hab von dir gehort.
Ach Alcestis! Ich bitt durch Gott, 275
Verlaß mich nicht inn dieser noht.
590 Wiltu mich dann nun gar auffgeben?
Ich kann warlich ohn dich nicht leben.
Mein Todt und Leben steht inn dir.
Das macht der groſſen Lieb begyr,
Die ich inn meinem Hertzen trag.
595 Ohn dich leb Ich nicht einen Tag.

Alcestis.

Admete, liebes Ehgemahl, 280
Du sichst, wie yetz in diesem fal
All meine sachen sind beschaffen,
Daß ich imm Todt ytzt muß entschlaffen.
600 Eh' aber nun daſſelb geschicht,
Will ich dir ytzt verbergen nicht,
Was ich inn meinem Hertzen hab.
Darnach will ich gern inn das Grab.
Du weist, wie ich allzeit und noch
605 Dein Heyl gehalten also hoch,
Daß ich viel lieber sterben wolt,
Denn daß dirs ubel gehen solt.
Drumb wil ich mich inn Todt gern geben,
Ob ich schon köndt noch lenger leben
610 Und könt diß als wol unterlahn,
Aber ich habs Willig gethan.
Dann ich hab gäntzlich nicht gewolt,
Daß nach deim todt mich nemmen solt 285
Etwann ein Theſſalischer Mann,
615 Mit dem' ich wol Reichtumb möcht han
Und auch inn gutem Frieden leben.
Aber was hetts geholffen eben, [Wenn]
Wenn ich mit meinen Kindlein klein

Von dir müssen gescheiden sein.
620 Darumb hab ich mein Junges Leben
An deiner statt dem Tod gegeben,
Hab mein Leben nicht angesehen,
Damit du möchtst dem Tod entgehen,
Sonderlich weil dein Vatter Alt 290
625 Und dein Mutter gleicher gestalt
Ihr keines für dich sterben wolt,
Welchs doch wol billicher sein solt,
Daß sie ersetzten deine statt,
Weyl sie beyde sind lebens satt.
630 Zu dem es auch gewesen wer
Ihn beyden ein ewige Ehr,
Wenn sie ihren Einigen Sohn,
Auff dem der gantz Stamm ruget schon,
Hetten erlöset von dem Todt.
635 Wer das geschehn, so hetts nicht not,
Sondern wir hetten allebeidt 295
Gelebet Noch ein lange zeit.
Und wer dir auch der Wittwenstand
Mit Trawren nicht worden bekand.
640 Ja, unser lieben Kinderlein
Hetten nicht dürffen Wäißlein sein.
Weils aber Gott so läst geschehen,
So müssen wirs auch lassen gehen.
Allein bitt ich dich yetz für allen,
645 Thu mir diß einig zu gefallen:
Umb meiner lieb und Gutthat willen
Wollstu diß mein Begern erfüllen.
Weil ich für dich hingeb mein leben, 300
Daß du mir Nimmermehr kanst geben,
650 Und weill auch billich ist mein Bitt,
So wirstu mirs versagen nit. [Ich]
Ich weiß, das unser beyder Kind
Dir ja so lieb alß Mir selbst sind.
Die selben, bitt ich, wolstu dir
655 Befohlen sein lassen nach mir,
Damit sie Herren möchten sein

Und bleiben inn dem Hause mein.
Kein Stieffmutter sie darauß treib. 305
Ach nim ja nicht ein ander weib,
660 Die böß ist und mit ihn all tag
Hader oder mit feüsten schlag
Mein und dein Kinder, wie geschicht,
Wenn Stieffmütter der zorn anficht.
Ach dafür hůt dich ja mit vleiß.
665 Denn mann auß der Erfahrung weiß,
Wie Stieffmůtter pflegen zuthun,
Wenn sie inns Hauß sind kommen nun.
Da nehmen sie bald ein den Vatter
Und sind gifftig gleich wie ein Nater 310
670 Gegen die kinder Erster Eh'.
Sich dich wol får, daß nicht gescheh'.
Es ist eim Sohn ein groſſer nutz,
Wenn Er bey seim Vatter hatt Schutz,
Der ihme nicht ist gar zu scharff,
675 Daß Er frey mit ihm reden darff.
Ach du mein Liebes Töchterlein,
Du Zartes Jungfrewlein so rein,
Wer weiß, wie du dann würdst erzogen,
So dein Vatter etwan betrogen
680 Solt werden von eim andern weib,
Die nicht groß acht dein Zarten Leib,
Erzeucht dich nicht inn rechter Zucht, 315
Begert nicht deines Leibes frucht,
Hůlff dir zu keiner Heyrath nicht,
685 (Gott gebe, wie dir sonst geschicht), [Stůnd]
Stůnd dir nicht bey (wie ich wol wolt),
Wenn du ein mahl geberen solt.
Denn warlich zu der selben frist
Nichts uber Eltern Liebe ist.
690 Ich aber muß sterben inn eyl. 320
Der Todt låst mir nicht so viel weil,
Daß ich, vielleicht Heut oder Morgen,
Waß mir Lieb ist, baß möcht versorgen.
Jetz greifft mich an der bitter Todt.

695 Gehabt eůch wol. Behůtt eůch Gott.
Mein Man, du kanst wol růhmen frey,
Daß dein weib trew gewesen sey.
Deßgleichen auch ihr Kindlein klein 325
Von ewrem lieben Můtterlein.

Das Ander Weib.

700 Sey nur zu fried. Er wirds auch thun.
Das kann ich dir versprechen nun.

Admetus.

Ach du mein Trewes Ehgemahl,
Zweiffel nur nicht in diesem fall.
Es soll alles also geschehen.
705 Wie du begert, so solls ergehen.
Denn gleich wie du dich mir imm leben
Gantz einig hast zu eigen geben,
Also soltu nach deim abscheid
Mein eigen bleiben allezeit.
710 Kein ander weib soll auch forthan, 330
Wie du, mich heiſſen ihren Man.
Und wann sie schon ohn allen Tadel
Geboren wer vom Hőchsten Adel,
Ja auch die Schőnst auff dieser erden,
715 Doch kan sie mein weib Nimmer werden.
Sie sey From, Schőn, Reich oder Jung:
Von dir hab ich kinder genung. [Gott]
Gott wőll sie mir erhalten beid, 335
Weil Ich dich doch verliehr mit leid
720 Mit groſſem leid, sag ich fůrwar,
Das nicht wirdt wehren nur Ein jahr,
Sondern ein lang wehrende zeit.
So lang ich leb, bin ich im leid.
Ich kan auch nicht vergeſſen baldt
725 Meins Vatters und der Mutter alt.
Die mir wol viel zu sagten beid,
Verlieſſen mich doch in meim leid.
Du aber, ach mein Trewes weib, 340

Vom Todt errettest meinen leib
730 Und gibst für mich dein eigne Seel,
Das ist ein recht Freund stück ohn fehl,
Des ich dir auch will sagen Danck
Und dich Preisen mein Leben lang.
Solt Ich nicht immer Trawrig sein,
735 Weil Ich verlier die Liebste mein?
Ich wil hinfort nicht wohnen bey
Einiger Frewd und Gasterey.
Mich frewet von Blumen kein Krantz,
Kein Seittenspiel, kein Gsang, kein dantz.
740 Ich will auch hinfort all mein Tagen 345
Selbsten kein Seittenspiel mehr schlagen,
Noch inn lieblicher Pfeiffen thon
Einige Frewd noch Kurtzweil hon.
Denn du meins Hertzen Frewd und Zier
745 Nimst jetz all' meine Frewd mit dir.
Ja, Ich will auch trachten als balt
Nach eim Meister, der dein gestalt
Nach deiner Form Lieblich und Mildt
Künstlich Formire inn ein Bildt.
750 Daſſelb will Ich inn meinem Bett
Behalten stets an deiner stet [C Unn
Und inn mein Arme schlieffen ein. 350
Sein Nahme soll Alcestis sein.
Und wil es an mich trucken sehr,
755 Alß wens mein Lieb Alcestis wer.
Und ob schon solch Frewd ist vergebens,
Wirdts doch lindern den schmertz meins Lebens
Ach, daß dein Geist des Nachtes mir
Doch nur imm Trawm wolt kommen für, 355
760 Damit ich auch bey Finstrer Nacht
Dein holdselig gesicht betracht.
Es möcht geschehn zu welcher zeit,
So wer mirs doch ein hertzlich Frewd.
Ach daß Ich wer an dieser stett,
765 So wol als Orpheus beredt
Und kond so wol sein Lieblich G'sang!

Ich wolt mich nicht besinnen lang,
Sondern mich als balt understehn,
Zu der Proserpine zugehn,
770 Ihr strengs Hertz dadurch zu erweichen,
Wie auch die tiefe Hell des gleichen.
Ich weiß, Ich wolt dich, mein Weib frumb,
Zum Leben bringen widerumb.
Mich solt darvon nicht schrecken ab 360
775 Der groß Hellhund, Ob er gleich hab
Noch hundert köpff, damit Er billt,
Ja auch nicht der Charon so wild,
Der die Verstorbnen Seelen all
Inn seinem Schifflein führt ohn zal.
780 Ihr keiner solt mich hindern nicht,
Biß Ich dich wider brecht ans Liecht.
Aber weil du jetz je must fort,
So warte mein an jenem orth,
Biß Ich auch sterb und komm zu dir.
785 Under des wollst bereitten mir [Ein]
Ein wohnung, Damit wir beid fein
Ewig mögn bey einander sein.
Dann ich bey mir beschloſſen hab, 365
Uns beid zulegen inn ein grab.
790 Das will ich machen laſſen balt.
Darein soll mann mich der gestalt
Nach meinm tod legen an dein seit,
Auff daß, gleich wie wir hie albeidt
Im leben sind gewesen Eins,
795 Also soll der Todt unser keins
Mit gwalt reiſſen vons andern leib.
Den du bist mein getrewes weib.

Der ander Burger.

Daß mann Trawre ist ye billich.
Darumb so will auch ytzund ich
800 Trawren mit dem Admeto gut, 370
Wie dann ein freünd dem andern thut.

Alcestis.

Ihr Lieben Kind, ihr hab gehort
Jetzund alhier ewrs Vatters wort,
Daß Er kein Weib will nehmen mehr
805 Nach meim Tod, mir zu Lob und Ehr.

Admetus.

Was ich dir zugesaget hab,
Schwer Ich, zu halten biß ins Grab.

Alcestis.

So nim hin balt von meiner hand 375
Uns're kinder zu einem pfand.

Admetus.

810 Ach ja, ein Edles Tewres pfand
Von einer Edlen Tewren*) hand.

Alcestis.

Dieser beyder soltu nun fein
An meiner stat als Mutter sein. [C ij Ad-]

Admetus.

Ach leider, das fordert die not,
815 Weil dich weg nimt der grimmig Todt.

Alcestis.

O Lieben kind, jetzt sterbe Ich,
Da Ich doch Leben solt billich.

Admetus.

Ach was wird dann mein Leben sein? 380
G'wiß nichts anders dann angst und pein.

Alcestis.

820 Du kanst noch etwan mit der zeit

*

* Im orig. Trewen.

Wol lindern dieses Hertzeleid.
Wer aber stirbet nur ein mahl,
Mit dem ist es nichts uberall.

Admetus.

O daß Ich jetzund müst mit dir!
825 Nimm mich mit dir, mein Höchste zier.

Alcestis.

Es ist genug an meinem Todt.
Mach du nicht grösser unser not.

Admetus.

O Unglück groß, jetzt muß Ich sein
Ein Witwer, Einsam und allein.

Alcestis.

830 Ach, jetzt vergeht mir mein gesicht. 385.
Den Tag kann Ich erkennen nicht.

Admetus.

Alcesti mein, bistu gestorben?
Ach, so binn Ich nun gar verdorben!

Alcestis.

Anders Ich nicht zu achten binn.
835 Es stirbt dahin hertz, Mut und Sinn. [Adme-]

Admetus.

Ach, heb auff dein lieblichs gesicht,
Verlaß doch deine kindlein nicht.

Eumelia.

Ach, mein Hertzliebes Mütterlein,
Bleib bey uns, ich will gern from sein.

Eumelius.

840 Ach, Mütterlein, bleibt bey uns doch,

Wir wolln euch wol gsund machen noch.

Alcestis.

Ach, wie wolt Ichs so hertzlich gern,
Aber der Todt thut mirs jetzt wehrn.

Admetus.

Heb doch dein euglein auff und schaw 390
845 Dein Kindlein an, Hertzliebe Fraw.

Alcestis.

Mit mir ist es nun gar gethan.

Admetus.

Wiltu uns dann nun gar verlahn?

Alcestis.

Behüt euch Gott.

Admetus.

O weh der not.
Nun muß Ich auch gehn gar zu grund.

Das vierdte Weib.

850 Jetzt verscheid sie zu dieser stund.
Admeti Weib ist nun gantz Tod.
Genade ihr der Liebe Gott.

Eumelus.

Au weh! Awwe! Ich armer Knab
Mein Mütterlein verlohren hab! [C iij O mei
855 O mein Vatter, der groſſen not! 395
Mein Mütterlein ist nun gar todt.
Kein Leben ist nicht mehr inn ihr.
Ach, wie wird nun geschehen mir
Und auch meim Lieben Schwesterlein!
860 Nun müſſen wir arm Waißlein sein.
Ach schaw, wie ihre äuglein klar

Verdunckelt sind so gantz und gar,
Und wie ihr håndlein zart und lind
Jetzt so bleich und erstarret sind.

Eumelia.

865 Ach Můtterlein! Ach Můtterlein! 400
Wiltu dan nimmer bey uns sein?
Ach mein Hertzliebes Můtterlein,
Dir růfft dein liebes Tŏchterlein.
Ach hŏr mich doch und sieh mich ahn,
870 Wiltu mich dann nun gar verlahn?
Warumb hast mich nicht vor gekust?

Admetus.

Ach lieben kind, es ist umbsust.
Sie kann nichts hŏr'n noch sehen mehr,
Wenn ihr gleich schreyet noch so sehr.
875 Ich, ewr Vatter, und ihr albeidt 405
Stecken inn groſſem Hertzen leid.

Eumelus.

O Vatter, nun muß Ich wol sein
Ohn mein Mutter ein arms Weißlein.
Wie will Ich ihm doch immer nun
880 Inn diesem meinem Elend thun,
Welchs mir mit dir jetzt ist gemein? 410
O mein Hertzliebes Schwesterlein.
Ja, Vatter, als Ich jetzt wol seh',
Fůhrstu ein gantz betrůbte eh', [Weil]
885 Weil du durch den plŏtzlichen fall
Verlohren hast dein Ehgemahl.
Nun seid gescheiden ihr albeid,
Eh' ihr zum Alter kommen seid,
Und weil mein Mutter ist gestorben, 415
890 So ist das gantz Geschlecht verdorben.

Der erst Burger.

Hŏr, Admete, laß trŏsten dich

Und stell dich nicht so Jåmmerlich.
Geduldig tregt ein Weiser Mann
Das, so Er je nicht åndern kann.
895 Du bist zwar nicht der erst allein,
Wirst auch g'wiß nicht der letzte sein,
Der untern Menschen hie auff Erd
Seins lieben Weibs beraubet werd.
Gedenck, daß wir alß Menschen kind
900 Dem Tod all under worffen sind.

Admetus.

Ich weiß diß alles selbst gar wol, 420
Daß ich mich drein ergeben soll.
So hat mich auch diß unglůck schwehr
Nicht uberfallen ohn gefehr.
905 Ich habs gewust und auch gesehen,
Daß es letzlich so wurde gehen.
Aber Ich kann nun weiter nicht,
Denn daß Ich balt die Leich zuricht.
Darbey solt ihr auch all erscheinen
910 Und mir mein weib helffen beweinen,
Wie mann die Todten thut beklagen,
Wenn mann sie pflegt zum Grab zu tragen,
Dem Tod zu singen sein gesang. * [C iiij Also]
Darumb schickt zu und machts nit lang. *
915 Also gebiet Ich weib und Mannen 425
Mit ernst alß meinen underthanen,
Daß sie diß meines weibes Leich
Betrawren neben mir zugleich
Inn Trawrkleidern biß inn ihr Grab.
920 Last auch ewr haar all schneiden ab
Und rüstet zu ein wagen groß.
Darzu gehören dann vier Roß,
Denen die Mån nach alten sitten
Mit einer schår seind abgeschnitten
925 Am gantzen halß herab gar glat.
Auch sol mann inn der gantzen Stat 430
Kein pfeiff noch ander seitten Spiel

Gebrauchen: Ist mein ernster will.
Auch kein leichtfertig frewden g'sang,
930 Und solchs sechs gantzer Monat lang.
Denn Ich nicht mehr auff dieser Erd
Ein solche Leich, so lieb und werth,
Begraben werd zu keiner frist,
Alß diß mein Liebe Haußfraw ist,
935 Die sich also gegn mir erzeigt,
Daß ich ihr auch gantz wol geneigt
Nicht gnugsam Ehr beweiſſen kan,
Weil sie mich alß ihrn lieben Mann
Vorm Todt erhalten hat beim Leben
940 Und sich an mein stat inn Todt geben.

Der gantze Singende Chor.

O Alcestis, nun wol dich Gott bewahren, 435
Weil du jetzt an ein Finsters ort must fahren.
Wolan, diß sol aber gar eben wiſſen
Der, so die Seelen richtet gantz beflissen, [Und]
945 Und der Alt Schiffman Charon, der geschwindt 440
Die Seelen überführt mit gutem wind.
Ihr sollet beyde wiſſen heut zu Tage,
Daß uber den fluß Acheron ohn klage
Ein weib, deren an Ehren nichts benohmen,
950 Die Tugenthafftest under allen frommen
Wird zu Euch kommen.
O Alcestis, dein Lob wird mann volbringen 445
Mit schönen liedern, die mann dir wird singen
Auff der Lauten mit sieben Chor bestimmet,
955 Wenn Mann auch die lieblich Harff darzu nimmet.
So offt ein New jahr imm Jenner ahnfehet
Und bey der nacht am klaren Himmel stehet
Der helle Mohn mit seinem vollen scheine, 450
Denn werden zu Athen beid groß und kleine,
960 Wie du wol würdig bist, schön lieder singen,
Darneben auch mit dantzen und mit springen
Dein Lob volbringen.

O Alcestis, wenn es mir wolt gebůren, 455
Daß ich dich auß der Finsterniß mŏcht fůhren
965 Und auß dem Schiff, darinn du jetzt must fahren,
Glaub mir, Ich wolt fůrwar kein fleiß nicht sparen.
Dann du bist aller Weiber zierd und krone,
Lob und Preiß gibt mann deiner Trew zu lohne. 460
Weil du under viel andern bist erfunden,
970 Die ihre Trew beweist zu allen stunden,
Darumb hastu ohn all beschwerung eben
Fůr deinen Mann Gantz willig jetzt gegeben
Beid Leib und Leben.

O Alcestis, rug sanfft inn deinem Grabe!
975 Fůr dich Ich schon bey mir beschloffen habe, 465
Daß ich mit schmach deinen Mann will beschemen,
Wo er nach dir ein ander weib wird nehmen.
Weil auch sein Vatter und Mutter albeide
Fůr ihn nicht wolten sterben inn dem leide,
980 Da sie doch sindt mit alter hoch beschweret: 470
Du aber hast dein Jugend hoch geehret.
Und als dein Herz meint, Er wer nun verdorben,
Hastu auß lieb das Leben ihm erworben
Und bist gestorben.

985 O Alcestis, wenn mir Gott wolt bescheren
Ein solchs Gemahl und mich darmit verehren,
Wie du gewesen bist inn diesem Leben,
Dem wolt Ich mich doch gantz zu eigen geben. [Cv Kein]
Kein not noch fahr, ja auch kein schweres leiden
990 Solt mich von einem solchen Eh'gmahl scheiden.
Dann es ist nichts uber ein Trewes Hertze
Es machet frewd, daß dir nichts schad der schmertze. 475
All unglůck mag mann darmit uberwinden.
Aber such inn der Welt fornen und hinden:
995 Du wirsts kaum finden.

Der Dritte Actus.

Scena I.

Hercules. Der Erst, Ander, Dritte und vierdte Burger. Admetus.

Hercules.

Glůck zu, ihr Burger dieser Stat,
Und wer allhier sein wonung hat.
Sagt mir, bitt ich, nur frey herauß:
Ist Kônig Admetus zu Hauß?

Der erste Burger.

1000 Ich glaub, Er werd imm Hause sein.
Er ist je erst gangen hinein.
Wo komstu her? Auß was ursach
Fragstu dem Kônig also nach?
Lieber, sag uns ohn all beschwehrn: 480
1005 Warumb wilt inn seim Hauß einkehrn?

Hercules.

Der Kônig Eurystheus mich
Hat her gesand: dem diene Ich.

Der ander Burger.

Wo wilt hin? Ich muß fragen drum,
Weil du also imm land zeuchst umb.

Hercules.

1010 Ich wolt holen ohn all beschwerde
Des Kônigs Diomedis pferde. [Der]

Der dritt Burger.

Wen du nur kanst: bistu imm Land
Und bey dem Kônig wol bekand?

Hercules.

Nichts uberal, dan Ich auch hinn 485
1015 Inn sein Land nie gekomen binn.

Der vierdte Burger.

Wenn du weg führen wilt die Pferd,
So musts gewinnen mit dem schwerd.

Hercules.

Ich muß der müh mich understehn,
Und solt Ich drob zu drümmern gehn.

Der erste Burger.

1020 Du must den Kônig bringen umb
Oder Er dich inn einer Summ.

Hercules.

Solch g'fahr hab ich offt außgestanden,
Drumb komt mir nichts newes zuhanden.

Der ander Burger.

Wenn du den Kônig umbracht nun, 490
1025 Was wiltu dann hernacher thun?

Hercules.

Als dann bring ich die Pferde wild
Meim Kônig Eurystheo mild.

Der dritte Burger.

Ja, wenn du sie solt zaůmen gar,
Das bringt dir noch so groß gefahr.

Hercules.

1030 Seinds dann solch Pferd, die auß der Nasen
Hitzig fewrige flammen blasen?

Der vierdte Burger.

Mann sagt von ihn, daß sie fůrwar

Die Leute freſſen gantz und gar. [Her-]

Hercules.

Das weren nicht Roß, als ich mein', 495
1035 Sondern möcht wol der Teuffel sein.

Der erst Burger.

Am Parren manß wol sehen thut,
Wie sie sind voller Menschen Blut.

Hercules.

Wo ist dann Diomedes her?
Wer ist sein Vatter ohngefehr?

Der ander Burger.

1040 Mann sagt, daß Mars sein Vatter sey.
Thracier land Regiert er frey.

Hercules.

Ich muß doch haben allezeit
Inn meim thun viel müh und arbeit
Und mit Leibes gefehrlichkeit 500
1045 Außstehen manchen harten streit,
Biß ich erlange Lob und Ehr.
Ich hab des Martis söhn wol mehr
Uberwunden mit macht dermaſſen,
Daß sies wol hetten bleiben laſſen,
1050 Wie dem Lycaone geschach
Und seim Bruder Cygno hernach.
So komt mir eben jetzt der drit.
Den will Ich auch gleich nehmen mit
Und ihn tractieren gleicher maſſen.
1055 Was gilts, Er wirdt die pferd mir laſſen,
Es koste nun gleich, was es woll.
Niemandt warlich erleben soll, 505
Daß Hercules, Alcmene Sohn,
Vor des feindes hand flieh darvon.

Der dritte Burger.

1060 Sih, da komt Admetus zur frist,
Der dieses Landes Kőnig ist. [Adme-]

Admetus.

Sey mir willkom, du Thewrer Held,
Ein Sohn des Jovis anßerwehlt.

Hercules.

Gott grůß dich, lieber Admete, 510
1065 Gott wőll, daß es umb dich wol steh.

Admetus.

Wolt Gott, es were alß so gut,
Wie mir dein Hertze wůnschen thut.

Hercules.

Wie da? Was soll das Trawer kleid?
Wie bist beschorn? Sag was bedeůt?

Admetus.

1070 Das muß ich dir mit trawren sagen.
Ich laß heut eine Leich außtragen.

Hercules.

Ey, Gott behůt dein Haußgesind,
Dein liebes Weib und kleine kind.

Admetus.

Mein Kindlein zwar zu dieser stund 515
1075 Sind drin imm hauß frisch und gsund.

Herculus.

Villeicht ist dir etwan so balt
Gestorben dein vatter, der alt?

Admetus.

Nein, Hercule, sie leben beid

Vatter und Mutter noch zur zeit.

Hercules.

1080 Ist dann Alcestis, dein Haußzier,
Etwan mit Todt abgangen dir?

Admetus.

Soll ich antworten dieser fragen,
So muß ich zwey zugleich dir sagen. [Hercu-]

Hercules.

Was můst das sein: nun sag mir doch, 520
1085 Ist sie Tod oder lebt sie noch?

Admetus.

Sie ist Todt und ist doch nicht todt.
Allein ihr leid bringt mich inn not.

Hercules.

Du treibst so wunderliche redt,
So seltzam, daß niemand versteht.

Admetus.

1090 Weistu doch wol, daß nie kein Man
Kond wider Gottes willen stahn.

Hercules.

Hat sie so hoch verlobet sich,
Daß sie jetzt sterben will fůr dich?

Admetus.

Wenn sie solchs hat gelobet frey, 525
1095 Meinst, das sie noch imm leben sey?

Hercules.

Ich seh' wol, daß du der gestalt
Den Todt betrawrest viel zu balt.

Admetus.

Wenn einer ist inns Todes rachen,
Den acht Ich todt, was wilt drauß machen?
1100 Wer aber Todt ist und gestorben,
Der ist, als wer Er gar verdorben.

Hercules.

Leben und Tod seyn, sag ich frey,
Daß es je sein muß zweyerley.

Admetus.

Ja, Hercule, so duncket dich.
1105 Ein anders jetz erfahre Ich. [Hercul-

Hercules.

Was traurstu* dann? Sag mir doch frey, 530
Was für ein Freund gestorben sey.

Admetus.

Ein weib. Hab Ichs doch vor gesagt
Am anfang, da du mich gefragt.

Hercules.

1110 Was für ein weib? Was war ihr stand?
Ist sie frembd oder dir verwand?

Admetus.

Sie war frembd ihrer Landmanschafft,
Aber mit freundschafft mir verhafft.

Hercules.

Das wundert mich doch uberauß,
1115 Daß sie gestorben inn deim Hauß.

Admetus.

Nach ihres Vatters Tod ist sie 535
Erzogen worden bey mir hie.

* Im orig. traurstu du. *

Hercules.

Ich wolt, daß Ichs hett vorgewist,
Daß du inn solchem Trawren bist.

Admetus.

1120 Warumb? Was wolstu haben gthan?
Ich kann dein rede nicht verstahn.

Hercules.

So wolte Ich also balt sein
Beim andern freund gekehret ein.

Admetus.

Nein, das soltstu nit han gethan!
1125 Bey mir solt allzeit herberg han.

Hercules.

Es reimt sich nicht zusamen vast 540
Trawriger Wird und frembder Gast. [Adme-]

Admetus.

Schweig, Hercle, und kom du herein
Und laß die Todten Todte sein.

Hercules.

1130 Solt ich zechen zu dieser frist
Imm Hauß, darinn ein Todter ist?

Admetus.

Ich will dich inn ein b'sonder g'mach
Hinführen, folg du mir nur nach.

Hercules.

Ich bitt dich, laß mich ferner gehen:
1135 Nichts liebers kan mir jetzt geschehen.

Admetus.

Ich thues nicht, laß dich auch nicht fort 545

Hingehen an ein Ander ort.

Hola, knecht, geh' du ihm fein vor
Und schleuß ihm' auff das hinder Thor.
1140 Daselbst führ ihn ins Hauß hinnein.
Und laß den Kelner bringen Wein.
Sag auch dem Koch, daß Er ihm' balt
Zu essen bring gleicher gestalt.
Sih auch, daß alle thüren fein
1145 Mitten imm Hauß' beschlossen sein.
Denn es will sich nicht schicken wol,
Weil unser Hauß ist trawrens voll,
Daß jemandes mit seinem leid 550
Verstöre unserm Gast sein frewd.

Der vierdte Burger.

1150 Ey Admete, was fangstu an,
Daß du hie diesen frembden Man
Führst inn dein Hauß, welchs dieser zeit
Voll Jammer ist und Hertzenleid.
Bistu dann bey dir selber auch?
1155 Weistu dann nicht des Landes brauch? [Adme-]

Admetus.

Lieber, wann Ich ihn het hinfür
Lassen weg gehn von meiner Thür
Und ihm die herberg abgeschlagen,
Was würdet ihr darzu wol sagen?
1160 Ihr hetst warlich gebillicht nicht. 555
Jetzt aber, weil dieses geschicht,
So ist mein leiden nicht gemehrt.
Ja, Ich werd auch dadurch geehrt,
Daß mann sagt, Ich sey gastfrey mild
1165 Und gegen and're nicht so wild,
Daß mein Hauß sey der frembden feind.
So ist auch dieser Gast mein freünd.
Was Ich ihm jetzt hab guts gethan,
Des wird Er mich geniessen lan,
1170 Wenn Ich nun uber lange zeit 560

Zu ihm verreiſ' gen Argos weit.

Der erste Burger.

Ist er dein freund, warumb hast dann
Dein Not ihm nicht gezeiget ahn?
Und ihm dein Leid gantz offenbahrt,
1175 Damit du bist beschweret hart?

Admetus.

Wenn er mein trůbniß het vernohmen,
So wer er inn mein Hauß nicht komen
Und het mir alß ein frembder Gast
Nicht wôllen thun ein uberlast.
1180 Ich weiß, Er selbst wird meinen schlecht, 565
Wenn Ers erfehrt, Ich thue nicht recht.
Aber ich will, daß inn meim Hauß
Mann keinen frembden Gast stoß auß. [D Der]

Der gantze Singende Chor.

Admete, groß ist dein freygebigkeit,
1185 Damit du dein Hauß hast gezieret,
Daß es gerůhmt wird weit und breit,
Wie sich dann solchs gebůret.
Darumb Apollo fein 570
Kam her von ferne,
1190 Kert bey dir ein
Gar gerne.
Ja, ob er schon geehrt war alß ein Gott,
Wolt er doch deinen dienst nit meiden
Und hielt es gar nicht fůr ein spot,
1195 Daß Er dein' Schaff solt weiden.
Er fůhrt die Herd manchmal 575
Gar frůh am Morgen
Hin inn das Thal
Mit sorgen.
1200 Alß dann fieng Er ahn sein Schäffer gesang
Und mit der pfeiffen coloriret,

Daß es imm gantzen wald erklang,
Damit er auch verführet
Den Lux, das wilde Thier,
1205 Und ihn erweichet,
Daß Er mit begyr
Her schleichet.
Zuhören die Liebliche Melodey, 580
So komen auch die Löwen grimmig
1210 Auß dem walt Othry hart herbey,
Wenn Er so fein gleichstimmig
Sein Lieblich Leyren nimt
Und darein singet,
Wie sichs gezimt,
1215 Daß klinget.
Ja, auch die schön gespreckliechten Rehlein 585
Kamen auß dem Thanwalt gelauffen.
Wenn Er erhub die stimme sein,
So sprungen sie mit hauffen
1220 Und kamen zu dem Man,
Tratten besunder
Sahen *) ihn ahn
Mit wunder. [Darumb]
Drumb ist dein Haußhaltung von schafen reich
1225 Und an eim See gar wol gelegen. 590
Dein Wiesen und Acker zugleich
Grünen mit reichem segen.
Die warme Sonnen klar
Bescheind sie täglich,
1230 Macht sie fruchtbar
Und lieblich.
Die fruchtbare Landschafft Moloſſia
Thut dir den grund und boden geben
Und das Ægeisch Meer alda 595
1235 Hat sein ufer darneben.
Auch der Berg Pelion
Mit reichem segen

* Im orig. Saehn.

Nicht weit hiervon
Gelegen.
1240 Nun nimstu auff so willig diesen Gast,
Ob du schon bist inn groſſem leiden,
Nach dem du dich mit schmertzen hast
Müſſen von deim Weib scheiden.
Noch führst du ihn inns Hauß, 600
1245 Tractirs ihn herlich,
Stost ihn nicht aus
Unfreundlich.
Das macht dein auffrichtig freundlichs gemüt
Und dein frombkeit, weil du geboren
1250 Recht bist von eim Edlen geblüt
Mit Tugend außerkohren.
Denn wo mann hat imm brauch
Die rechte frombkeit,
Daselbst ist auch
1255 Die weißheit.
Darumb mein Hertz inn guter Hoffnung steht,
Es werde dir inn allen dingen, 605
Was dein Hertz und gemüt ahnfeht,
Nach deim willen gelingen.
1260 Dir wirdt inn einer Summ
Viel guts geschehen,
Ja umb und umm
Wol gehen. [D ij Scena]

Scena II.

Admetus.

Wolahn, ihr lieben Burger werth,
1265 Wir wolln bestatten zu der Erd
Mein viel geliebtes Ehgemahl.
Darumb wolt Euch versamlen all.
Seht, da bringen mein diener gleich
Getragen die betrübte Leich.
1270 Darzu Ich alls bestellet hab,
Was mit ihr komen soll ins Grab.

Nun gebt ihr auch das letzt geleidt 610
Und redet sie an mit bescheidt.

Der ander Burger.

Seht Herr, dort komt ewr Vatter her
1275 Langsam und schwach, von Alter schwer.
Sein diener kommen auch hernach,
Tragen das Kleid und and're sach,
Das er der Leich zur letzten ziert
Gewißlichen verehren wirdt.

Pheres.

1280 Mein Sohn, dein leid, so groß und schwer,
Geht mir, weiß Gott, zu hertzen sehr,
Daß du dein Keusch und froms Gemahl 615
Verlohren hast durch Todtes fall.
Es ist ein groß leid, muß Ich sagen,
1285 Aber du musts geduldig tragen.
Wir, dein Eltern, ihr diß kleid haben
Verehrt, daß sie drin würd vergraben.
Es ist billich, daß wir allsam
Viel ehr anthun ihrem Leichnam. [Weil]
1290 Weil sie für dich gestorben ist, 620
Und weil mein rechter Sohn du bist,
Hat sie sich selbst inn Todt gegeben
Für dich, damit du möchtest leben
Und auch fortpflantzen unsern Stammen
1295 Mir zu trost, dir zum guten Nahmen.
Warlich, durch solch ihr löblich that
Sie Ehr und ruhm erlanget hat.
O Frommes weib, du Edle zier! 625
Vom Todt hast uns gebracht herfür.
1300 Rug nun fein sanfft ohn einig qual.
Gott geb, daß auch die Geister all,
Die jetzt umb und neben dir sein,
Mit dir sich auch begehen fein.
Selig ist, der inn gleichem fall
1305 Kann haben ein solch Ehgemahl.

Wem aber dieses fehlen wolt,
Derselb kein weib nicht nehmen solt.

Admetus.

Vatter, ich hab dich nicht gebeten,
Daß du zu dieser leich soltst treten.
1310 Denn du bist nicht ein solcher freund, 630
Die inn gefahr beståndig seind.
Sie soll auch diesen Rock mit nichten
Ahnziehn. Des thue Ich dich berichten.
Sie darff nicht dieser deiner zierd.
1315 Ohn dich sie wol begraben wird.
Damals soltst mich betrawret han,
Alß ich durch den Todt selbst solt dran.
Aber da stundstu weit von mir,
Und must diß Junge Edle zier 635
1320 Får dich Alten inn Todt sich geben,
Damit du möchtest lenger leben.
Jetz komstu, wilt sie hoch beweinen.
Ach Vatter, wer wird letztlich meinen, [Das]
Daß du mein Rechter Vatter seist,
1325 Weil du mir gar kein Trew beweist.
Ob auch dein weib, wie sie gibt får,
Mein mutter sey, zweiffel ich schier.
Ich wolt schier sagen, Daß ich schlecht,
Gezeuget sey von einem Knecht.
1330 Mein Mutter war vielleicht ein Magdt.
Und weil es deinem weib behagdt,
Hat sie mich etwan aufferzogen,
Daß ich also ihr milch gesogen,
Gleich alß wer ich ihr Rechtes Kind,
1335 Wie sich solchs yetzt ihm werck befind.
Denn solchs hat ye beweiset klar 640
Ahn euch Beyden mein Todts gefahr.
Dann soltestu mein Vatter sein
Und mich laſſen in solcher Pein
1340 Und inn der Höchsten Todsgefahr?
Daß glaub ich kaum. Und sag fårwar,

Daß wir keinen verzagtern Man
  Alß dich yemals gesehen han.
Dann, lieber Gott!, du bist nun alt,
1345 Gantz krafftloß, ohn macht und gewalt.
Noch hast so hart gewegert dich
  Hin in den Tod zugehn får mich,
Ja får mich, deinen Eingen Sohn.
  Es muß ein frembde herfår gohn, 645
1350 Die nicht ist deiner Blutfreundschafft.
  Daſſelbig Weiblein tugenthafft
Die geht inn Tod får mich dermaſſen.
  Daß hastu alls geschehen laſſen.
Diß trewe Weib mag wol allein
1355 Mein Vatter und mein Mutter sein.
Ich kan sie auch mit Recht so nennen,
  Dich aber wird man nun wol kennen. [Wie]
Wie het mann dich geehret doch,
  Mit b'sonderm lob gerůhmet hoch,
1360 Wenn du als Vatter ohne spot
  Dein Sohn erlőset hetst vom Todt,
Sonderlich weil du nun mehr vast 650
  Doch nicht lang mehr zu leben hast.
So wer mein Weib blieben imm leben
1365 Und hetten wir beid hierbeneben
Gelebt inn fruchtbarem Ehstand.
  Ja, Ich wer auch nicht bald zuhand
Ein witwer worden hochbeschwerth.
  Du aber hast uff dieser Erd
1370 Ein glůckseligs leben gefůhrt,
  Mit groſſem nutzen auch regiert,
Dir ist auch inn dein besten Jahren
  Kein unglůck niemals wider fahren,
Auch hastu mich, dein Sohn, zugleich, 655
1375 Daß ich ererb dein Kőnigreich,
Damit nicht dein Reich, Leut und Land
  Mőcht komen inn ein frembde hand.
So kanstu uber mich nicht klagen,
  Noch wider mich mit warheit sagen,

1380 Daß ich dein Alter het veracht.
Ja, Ich hab dich geehrt mit macht.
Für mein g'horsam hab ich den lohn 660
Von dir und meiner Mutter schon.
Seht, wie ihrs habt so wol getroffen:
1385 Ihr habt kein Sohn nicht mehr zuhoffen,
Der Euch in eweren Alter schwer
Viel Ehr anthu und euch ernehr,
Ja, der euch auch leg inn ewr Grab.
Dann ich von euch nichts anders hab, 665
1390 Denn not und angst, als wer ich Todt.
Die mich aber auß Todes not [D iiij Geführt]
Geführet hat Und bracht ins leben,
Derselben muß ich das lob geben,
Daß sie mich new geboren hat.
1395 Die ehr' ich auch an ewrer statt.
Ach, wie viel vergeblicher wort
Werden von Alten offt gehort,
Wen sie uber ihr alter klagen, 670
Daß ihn beschwerlich sey, Und sagen:
1400 'Ach, wie wolt ich sterben so gern.'
Ja, weil der Todt von dir ist fern!
Wenn aber komt des Todes ziel,
Alß dan niemandt mehr sterben will.
Denn ist das alter nicht mehr schwer,
1405 Darüber sie klagten so sehr.

Der dritt Burger.

Admete, schweig, red nicht zu viel.
Mach deim unglück nicht weitters ziel.
Trag mit gedult, was dir geschicht.
Erzürn dein alten Vatter nicht.

Pheres.

1410 O Admete, mein lieber Sohn, 675
Mit schmachworten ytzt mein verschon.
Lieber, wer meinstu das ich sey?
Binn ich leibeygen oder frey?
Binn ich dann ein erkaufter knecht,

1415 Daß ich von dir so werd verschmecht?
Du weist, daß ich bin außerkohrn
Ein Thessalisch Mann, frey gebohrn
Auß einem ehrlichen Geschlecht.
O Sohn, Du thust daran nicht recht,
1420 Daß du Junger und frecher Sohn
Deim Altvatter beweisest hohn
Und so trotzlich ihm' machest leid:
Daß ist ein groß undanckbarkeit. 680 [Ich]
Ich hab dich je inn diese Welt
1425 Gezeuget und hieher gestelt,
Daß du Herr seist inn meim Geschlecht,
Und hab dich auff erzogen recht,
Nicht eben darumb, daß Ich můst
Fůr dich sterben, wanns dirs gelůst.
1430 Wir haben kein Gesetz darvon,
Daß die Eltern sollen hinngohn
Und sterben fůr die kind zuhand.
Das ist nicht brauch im Griechenland.
Glůck und Unglůck dein eigen ist, 685
1435 Weil du dir selbst geboren bist.
Ich hab mich deines glůcks bevleist
Und dir alls liebs und guts beweist,
Wie dann ein Vatter auch thun soll.
Das weistu alles selber wol.
1440 Von mir hastu auch Land und Leuth,
Da du regierest weit und breit.
Was mein Vatter verlaſſen mir,
Das alles will Ich laſſen dir.
Was raub Ich dir? mich doch bericht,
1445 Und worinn dir unrecht geschicht?
Du wirst fůr niemand sterben nun, 690
Warumb solt Ichs dann fůr dich thun?
Du lebst gern lang uff dieser Erd,
Mir ists leben auch lieb und werth.
1450 Ich denck, daß nach dem Tode mein
Die zeit mir lang genug wird sein.
Ob ich schon leb ein kleine frist,

Jedoch das leben lieblich ist.
Du aber hast nicht sterben wollen,
1455 Da du doch hettest sterben sollen
Und dir das ziel schon war gesteckt 695
Und nicht weiter kond sein erstreckt. [D v Da]
Da steckest du dein Weib inn Todt
An deine stat, dir selbst zum spot,
1460 Komst dann zu mir und fehrst mich ahn,
Sprichst, Ich sey ein verzagter Man,
Da du dargegen selber bist
Verzagter, den kein weibsbild ist.
Dann sieh, dein tapffer Manhaffts weib
1465 Stirbt selbst für dein verzagten leib.
Du hast dich warlich wol versehn.
Ja, wenn es allzeit wolt ahngehn, 700
Daß du bekemst ein solches Weib,
Die flugs hinstürb für deinen leib,
1470 Wenn du sie nur beredest eben:
Alß dann möchstu wol ewig leben.
Wenn mann für dich nicht stirbet balt,
So zankestu gleich der gestalt,
Wie jetzt mit mir, da müssen sein
1475 Verzagt die besten freunde dein,
Die es für dich nicht han gewagt,
Da du doch selber bist verzagt.
Aber lieber, das soltu wissen:
Ein jeder Mensch wird sein gevlissen,
1480 Daß er sein süß leben erhalt.
Für dich wird niemand sterben balt.
Eim jeden ist das Leben sein
Eben so süß als dir das dein.
Darumb laß ab von deinem schmehen.
1485 Wo nicht, so solt du g'wißlich sehen, 705
Daß ich dir kann die warheit sagen,
Mehr, dann dein ohren könn ertragen.

Der vierdt Burger.

Jetz wird noch grösser unser leid

Durch dieses Sohns und Vatters streit. [Ach]
1490 Ach, Vatter, hör, dein selbst verschon.
Reitz nicht zum zorn dein lieben Sohn.

Admetus.

Mann sagt, wie mann rufft inn den walt,
Also es auch heraußer schalt.
Wenn er warheit nicht hören will,
1495 Wolan, so will Ich schweigen * still.

Pheres.

Daß wer noch wol ein größer Synd, 710
Wenn ein Vatter stärb für sein Kind.

Admetus.

Ists nicht besser, es fahr hindan
Ein alter, alß ein Junger Man?

Pheres.

1500 Der Mensch lebt nur durch einen geist,
Nicht durch zwo Seeln, wie du wol weist.

Admetus.

Wolan, so leb, du magst auff Erden
Elter, dann Jupiter selbst werden.

Pheres.

Wůnschest du solchs deim Vatter Alt?
1505 Achtstu michs wirdig der gestalt?

Admetus.

Weil es dir je so wolgefelt 715
Lang leben hie in dieser Welt.

Pheres.

Wolahn, heut tregt mann dich zu gleich

*

* Im orig. schweigeo.

Hinnauß zum Grab mit dieser Leich.

Admetus.

1510 Ja, diese Leich bezeuget heut
Dein nichtwirdige forchtsamkeit.

Pheres.

Kanstus auch sagen, ich frag dich,
Daß sie gestorben sey für mich? [Adme-]

Admetus.

Ich laß es sein. Es komt die zeit,
1515 Daß du meins diensts auch brauchst imm leid.

Pheres.

Du solts warlich viel weiber haben, 720
So hetst auch etwas zubegraben.

Admetus.

Daß du nicht sterben wolts, ist schand.
Du müsts hören imm gantzen Land.

Pheres.

1520 Mann sag darvon gleich, was man wol,
Mein leben mich erfrewen soll.

Admetus.

Dein hertz muß doch sein gantz verzagt,
Das nur nach diesem leben fragt.

Pheres.

Du solt mich g'wiß zu keiner stund
1525 Begraben mit lachendem Mund.

Admetus.

Du seist heut oder morgen Todt, 725
So redt mann dir nach schand und spot.

Pheres.

Was meinstu, was ich darnach frag,
Was mann nach meinem Tode sag.

Admetus.

1530 Vatter, mich dunckt, es sey nicht fein,
Wenn ein Alter so frech will sein.

Pheres.

Ich binn nicht frech. Aber dein weib
Hat thörlich verlohrn ihren leib.

Admetus.

Vatter, ich will dich hier nicht haben.
1535 Laß mich mein Todten selbst begraben. [Phe-]

Pheres.

Begrab sie nur, hasts gute Macht, 730
Weil du sie hast umbs Leben bracht.
Aber ihr' freund, sag ich ohn spot,
Werden noch rächen ihren Todt.
1540 Ja, mann wird sagen umb und umb,
Daß ihr Bruder Acastus frumb,
Der doch sonst ist so hoch geehrt,
Alß dann nicht sey eins Mannes werth,
Wenn er wolt seiner schwester Todt
1545 Lan ungestrafft hingehn mit spot.

Admetus.

Vatter, geh weg, das bitt ich dich, 735
Und laß doch jetzund machen mich.
Geh hin und lebt ein lange zeit
Und werdet Alt mit Trawrigkeit.
1550 Secht, wie der Tod ewr werd verschonen,
Bey mir kond ihr hinfort nicht wohnen.
Drum nemt ewr selbsten wol inn acht.
O wenn Ich jetzund het die macht
Und daß es wer billich und recht,

1555 So solten meine Eltern schlecht
Hinfort nicht komen inn mein Hauß.
Aber was soll ich machen drauß?
Sie sind nun Alt, das muß Ich sagen.
Drumb will ich mit gedult sie tragen.
1560 Nun last uns gehen allzugleich 740
Hinn zu dem Grab mit unser Leich.

Vestalis.

Kǒnig Admete auß erkohren,
Daß du dein Alcestin verlohren,
Da durch ihr beyd getrennet seyd,
1565 Daſſelb ist mir von Hertzen Leyd [Und]
Und trage auch Mitleyden zwar
Mit Dir. Gott dich ferner bewar
Fůr grǒſſern unfall, Angst und Not.
Und weil Alcestis nun ist Todt,
1570 So wolln wir sie zu dieser frist
Begraben, wie es breůchlich ist.
Derhalben traget fort die Leich
Und folget mir auch all zu gleich.

Die vier Weiber.

Mein Hertz, ohn Schertz, Mit Schmertz
1575 Ist gantz hǒchlich betrůbet.
O Gott, der Todt Mit Not
Durch Tyranney sich ůbet.
Jetzund die Stund
Trennet Er ja ohn alle schewe
1580 Zwey Hertz, die sich gantz Hertziglich
Vereiniget durch Ehlich Trewe.

2.

Wolan! Es kann Kein Mann
1585 Den Todfall anders machen.
Die Stund Kurtzrund zum grund
Wird gesetzt dieser Sachen,
1590 Daß gar Nichts zwar
Hie in diesem Leben sich findet,

Alß Angst und Not, Endlich der Todt,
1595 Der dieses alles uberwindet.

Admetus.

O Zarter Leib, Du Edles Weib!
Alcestis mein, So Keüsch und Rein!
1600 O Edle Cron! Kein weib so fron, [So]
So trewer art gebohren ward.
Du solt allein 1605 gepreyset* sein
Mit reichem schal für andre all,
Dieweil du hast gelidten vast
1610 Willig den Todt, daß ich auß Not
Solcher gestalt möcht komen balt.
Nun grüß Ich dich 1615 gantz Hertziglich,
Wiewol mit schmertz. Ach hertziges Hertz,
Ach trewes Weib, Dein Edler Leib
1620 Rug in dem Grab, Welches ich hab
Lan machen dir, des gleichen mir
In meinem Leyd, 1625 damit wir beyd
Auch nach dem Todt ohn angst und Not
Beysamen fein stets möchten sein
1630 Gleich als ein Leib! O Trewes weib,
Du warest mir Meins Lebens zier!
Jetz bistu Todt! 1635 Genad dir Gott,
Dem ich dein Seel Jetzund befehl.
Dein Leib will ich Andächtiglich
1640 Jetzt zu der Erd bestatten fein,
O Hertz liebe Alcestis mein.

Vestalis.

Wolan, wo ist das Trewe Weib?
Legt in das Grab den Todten Leib.
So will ich dann verrichten auch
1645 Die Cerimonien nach Brauch
Und Inhalt der Religion
Der lieben Göttin Veste fron.

*

* Im orig. geperyset.

Und nun zum Ersten so nim hinn
Dein Kron, < o > Edle Kônigin, [Die]
1650 Die du mit Ehren hast getragen.
Dir wird man dieses Lob nachsagen,
Daß du mit Trew und Tugent schon
Bist aller Weiber Ehren kron,
Weil du auß lieb zu dieser frist
1655 Für dein Gemahl gestorben bist.
Zum andern leg Ich auch hinnab
Deinen Trawring zu dir ins Grab.
Damit soll diß bezeuget sein,
Daß du Alcestis nur allein
1660 Mit Admeto verbunden bist
Inn Ehlicher Trew jeder frist.
Kein ander weib soll auch fortan
Vertrawet werden deinem Man,
Damit Admetus auch im Grab
1665 Ehliche Lieb und Trewe hab.
Und weil du auch ohn all beschwerth
Die Gôttin Vestam hast verehrt,
Deren Trew dienerin Ich binn,
So nim das Ewig fewr auch hinn,
1670 Welches dir in der Finsterniß
Wird leůchten und dir machen gwiß
Den weg, der dir nun ist bereit
Zu deiner Seelen Seligkeit.
Dann wie diß fewr stets brent und schwebt,
1675 Also dein Seel Ewiglich Lebt.
Letzlich so nim diß krůglein an,
Darein Admetus, dein Ehman,
Gesamlet hat gantz unverdroſſen
Die Thrånen, so er hat vergoſſen [Umb]
1680 Umb dich, sein liebes trewes hertz.
Damit will er sein Leyd und Schmertz
Bezeůgen: Damit auch dein Grab
Seins groſſen leids ein Zeugniß hab.
Hiermit wollen wir dich dermaſſen
1685 In deinem Grab ytzt rugen laſſen,

Weil wir alles volbracht so fron
Nach laut unser Religion.
Ihr aber allsambt, lieben Leut,
Solt Lernen und betrachten Heut,
1690 Wie das Menschlich Leben zur frist
So gar kurtz und vergenglich ist.
Obs schon scheinet Herrlich fürwar
Und Leuchtet für den Menschen zwar
Gleich wie die kertzen Klar und Hell,
1695 Doch verlöscht es plötzlich und schnell,
So balt der Todt bläset darein.
Das Lernt und mercket all in gemein.
Dir aber, O Admete frumm,
Weyſſag ich itzt ihn einer summ
1700 Und geb dir Göttlichen Bescheidt,
Daß dein Gegenwertiges Leid
Ihn frewd verkehrt wird werden balt.
Doch auff was weyß und welcher gstalt,
Und obs gescheh Heut oder Morgen,
1705 Das ist dir und auch mir verborgen.
So gehet nun ihm Frieden hin!
Gott tröste ewr Hertz, Mut und Sinn
Und bewahre Euch alle samen
Vor größerm Leyd und Unfall. Amen. [E Der]

Der gantze Singende Chor.

1710 O Frewlin zart
von Edler art, 741
Du hasts gewagt
gantz unverzagt
Inn deim Elend
1716 biß an das End.
Nun sey gegrüst
Auffs aller süst!
Mercurius
dir ohn verdruß
1720 Wöll gütig sein,
dich schützen fein,
Auch gleich also
der Gott Pluto
Geb dir sein gnad,
1725 damit Er hat
Dich auff genohmen,
Als du bist komen.
Unnd weil du bist
ohn arge list
1730 Gewesen frum
gantz umb und um,

So wirst du dort an jenem ort 745
Zu den frommen 1735 auch sein komen.
Alda du dann wirst frewde han.
Dir wohnt jetz bey die Göttin frey
o Persephone, daß dirs wohl geh
Zu jederzeit Inn Ewigkeit.

Der Vierdte Actus.

Scena I.

Der Knecht. Hercules.

< **Knecht.** >

Mein Herr Admetus hat manchmal
1745 Viel Gäst gehabt inn diesem Saal
Auß wunderbaren Nation,
Die Er alhier hat speysen lon,
Den ich auch selbst hab eingeschenckt,
Wie mir dann solchs noch wol gedenckt.
1750 Aber ich darff mit warheit sagen,
Daß ich bey allen meinen Tagen
Nicht leichtlich hab gesehen fast
Ein solchen unverschambten gast, 760 [Als]
Als einer jetzt ist ohn gefehr
1755 Gekomen, weiß niemand wo her.
Laufft h'rein ins Hauß so unverschambt
Und sicht doch, daß wir allesambt
Jetzt mit der Leich zu schaffen han.
Aber er kehrt sich nicht daran,
1760 Ob er gleich meinen Herren sicht
Inn leid: solchs ihn gar nicht anficht.
Nimt auch nit für gut mit gebür,
Was man ihm setzt für essen für,
Da er doch unsers leids solt achten.
1765 Ja, er fordert wol selbst die trachten. 765
Wenn er nur etwas manglen sicht,
So muß da sein, sonst rugt er nicht.

Und wenn mans nicht gleich bringt herbey,
So fordert ers mit groſſem g'schrey,
1770 Fluchet, Rumort und schilt uns ubel.
Balt so erwischt er den wein kůbel:
Der muß vol sein von Roten wein,
Den schůt er in Rachen hinein,
Daß er ihm all g'lieder erhitzt.
1775 Alß dan sitzt er da, glůet und schwitzt.
Da muß man ihm ein Crȧntzlein bringen,
Das setzt er auff, fȧngt * ahn zu singen
Und macht ein solch seltzam geschrey, 760
Das Niemand schier weiß, was es sey.
1780 Er ist guts muts, ja singt und lacht
Und unsers jammers gar nicht acht.
Under des sind wir Trawrig all,
Beklagen den Tȯdtlichen fall
Unser Frawen voll zucht und Ehr
1785 Mit viel thrȧnen beweinen sehr.
Und darff doch unser keiner sich
Solchs mercken lassen offentlich [E ij Fůr]
Fůr diesem gast an dieser stat,
Wie uns der Herr befohlen hat.
1790 Nun weil man sie zu Grab tregt auß, 765
Muß ich daheim bleiben ihm Hauß
Und diesem frembden gast mit vleiß
Aufftragen Wein und andre speiß,
Dem Landleuffer und losen Buben.
1795 Wer weiß, auß welcher Mȯrdergruben
Er zu uns komt Hieher gelauffen.
Ach, ytzt wird unser gsind mit hauffen
Der Leich nach folgen. Aber ich
Muß bleiben hie gantz Trawriglich.
1800 Ach, daß ich mit der Leich solt gehen
Und sie nur noch ein mahl mȯcht sehen!
Solt ich nicht mit seyn in der klag
Und mein Trůbniß geben an Tag

*

* Im orig. fȧgnt.

Mit schlågen auff mein bloſſe Brust?
1805 Aber es ist nun alls umbsust.
Ach, sie hat mich geliebt so sehr,
Alß wens mein eigne Mutter wer.
Sie hielt sich gegen das gesind,
Alß weren sie alle ihre kind.
1810 Wenn unser Herr het ein unwillen, 770
So kond sie seinen Zorn balt stillen
Und ihn mit sanfftmut fein erbitten,
Daß offt viel streich blieben vermitten.
Daß ich nun mit der Leich nicht kan,
1815 Da ist Niemands mehr schuldig ahn,
Den dieser unzeittige Gast,
Welchen mein hertz drumb billich haſſt.

Hercules.

Hola! Hieher knecht! Geh herbey!
Ich will kurtz wiſſen, was dir sey, [Daß]
1820 Daß du siehest ytzt so Tůrmisch auß
Und hast ein frembden gast ihm Hauß.
Das schickt sich nicht. Ein knecht soll fein 775
Hurtig, Frôlich und Munter sein,
Wan er hat einen Frembden gast.
1825 Es darff hie nicht viel murrens vast.
Ich bin deins Herren guter Freund,
Wie er wol weiß, und het gemeint,
Du hetst mir Frôlich zugesprochen.
So komstu dort herfůr gekrochen
1830 Und hengst den Kopff gleich wie ein dieb,
Alß wer dir dieser gast nicht lieb,
Und sichst so Maulhenckolisch auß,
Alß wer G'storben das gantze Hauß.
Was geht dich an die frembde Leich?
1835 Sey du Frôlich mit mir zugleich.
Ey, trit ein wenig baß herbey.
Ich will dir sagen, was weißheit sey.
Weist' welcher g'stalt wir hie auff Erden 780

Natürlich all geboren* werden?
1840 Aber ich glaub, du wist es nicht.
Den wer wolt dich han des bericht,
Weil du nur bist ein grober knecht.
Aber ich will dirs sagen recht.
Die Menschen alsamt sterblich sind.
1845 Keiner weiß, ob der Todt geschwind
Heut oder Morgen kommen werd
Und ihn mit sich führn inn die Erd.
Das Glück ist blind, sag ich ohn spott. 785
Heut lebt man, Morgen ist man Todt.
1850 Nyemand auch solches ändern kan,
Wer er gleich der Geschicktest Man.
Das Lern von mir: Und setz dich her.
Sey Lustig yetzt Nach meim beger. [E iii Sieh]
Sih da, nim hinn den groſſen Krauß,
1855 Trinck ihn von meiner wegen auß
Und denck, daß alweg nur der Tag,
Den du lebest, dir werden mag.
Die nachfolgenden Tag allsandt
Stehen allein inn Gottes hand.
1860 Drumb laß dirs angelegen sein, 790
Ehr' die Göttin Dionem fein.
Das ist ein guthertzige fraw.
Vor allen dingen aber schaw,
Daß du alles schlagst auß dem sinn,
1865 Was dir anligt: laß fahren hinn
Und folge jetzt meinem Bericht,
So wird es dich gerewen nicht.
Denn sichs in warheit so verhelt,
Wie ich dir jetzund hab vermeldt.
1870 So wirstu nun deins Leids vergeſſen 795
Und jetzt mit mir trincken und eſſen.
Hier ist noch speiß ubrig voll auff.
Lieber, setz auch ein Kräntzlein auff.
Und mach dich selbsten nicht so irr.

*

* Im orig. geborn.

1876 Ich weiß, wann du diß Trinckgeschirr
Nur einmahl außtrinckst inn eim zug
Fein wacker lustig ohn betrug,
So wird der wein dich anders machen.
An stat des Trawren wirst du lachen.
1880 Wir Menschen müssen offt und viel
Uns Endern, wie sichs leiden will.
Ein Trawrigs leben ist kein leben, 800
Ich wolt kein pfifferling drumb geben.

Knecht.

Diß alles weiß ich vorhinn wol,
1885 Drumb ich dir nicht verhalten soll, [Daß]
Daß unser zustand gar nicht leidt,
Daß wir lachen und haben frewd.

Hercules.

Ob schon ein frembdes weibelein 805
Gestorben ist, was solt das sein.
1890 Wenn nur zu jeder frist und stund
Herr und Fraw sind frisch und gesund.

Knecht.

Frisch und gesund? O das wolt Gott!
Du weist nicht unser grosse noth.

Hercules.

So muß dein Herr mir g'wißlich nicht
1895 Gegeben han rechten bericht.

Knecht.

Mein Herr ist so ein kostfrey Mann.
Kein gast weist Er leichtlich hindan.

Herculus.

Die Leich thut deinem Herrn nicht ahnt, 810
Dieweil sie ihm nichts ist verwandt.

Knecht.

1900 Sie kōnd ihm warlich, als ich mein,
Je nåher nicht befreundet sein.

Hercules.

So muß dein Herr verhålet han,
Daß er mirs nicht hat kund gethan.

Knecht.

Wolan, sey du frōlich inn Ehren.
1905 Ich muß Trawren mit meinem Herren.

Hercules.

So viel ich merck auß deiner Red,
Die Leich Admetum selbst angeht? [Eiiij Knecht]

Knecht.

Trinck, sey frōlich, laß dich nichts irren, 815
Ich will dein frewd dir nicht verwirren.

Hercules.

1910 Daß mirs dein Herr nicht offenbahrt,
Das verdreust mich auff ihn so hart.

Knecht.

Du bist zur rechten zeit nicht komen,
Du soltst ja wol han wargenohmen,
Alß er im Hauſe stund davorn,
1915 Daß er sein har het abgeschorn
Und het ein schwartzes Trawrkleid ahn.

Hercules.

Ich weiß es wol. Sag, wer ist dan
Gestorben auß seinem Geschlecht?
Kind oder Vatter?, sag mirs recht. 820

Knecht.

1920 Ach, Alcestis, sein liebs gemahl,

Die ist hinweg durch Todes fall.

Hercules.

Ey, Ey! was sagst? solt das war sein,
Warumb führt er mich dann herein?

Knecht.

Solt er dich laſſen hinweg gehn,
1925 Das würde ihm' nicht wol ahnstehn.

Hercules.

O Admete, du hast verlohrn
Ein Tugentsam weib außerkohrn.

Knecht.

Ja leider, nicht der Herr allein, 825
Sondern wir all drumb trawrig sein. [Hercu-]

Hercules.

1930 Nun solt ichs doch gemercket han,
Da er mich sah' so kläglich an.
Daß waſſer ihm' in augen stund
Und war der kopff beschoren rund.
Aber ich glaubt sein worten frey,
1935 Daß nur ein frembdes weiblin sey
Und ließ mich nötigen herein,
Da ich gesoffen hab viel wein 830
Und hab bey solchem groſſen leid
Geseſſen da in lauter Frewd
1940 Und mich gekrönt mit einem Crantz,
Alß solt ich gehen zu eim Tantz.
Ich hab getruncken so viel wein.
Ey, Ey, die gröste schuld ist dein!
Warumb hast mirs nicht balt gesagt
1945 Und mir die Trübniß recht geklagt?
Aber sag mir, wo ist ihr grab?
Ich laß nicht ab, biß ich sie hab.

Knecht.

Sie liegt Begraben vor dem Thor, 835
Wenn man ein wenig geht hinvor.
1950 Hart an der straffen, wie du weist,
Wie man hin nach Lariffa reist.
Wenn du nur wirst vors Thor auß gehn,
Als balt wirst die Begräbniß sehn *
Von Meisterstück schön zu gericht.
1955 Du kanst dich leichtlich irren nicht.

Hercules.

O Starckes Hertz In meinem Leib,
Ytzund dein Krafft zusammen treib,
Wie du vormals offt hast gethan,
Wann dich unglück ist gangen ahn. [E v Beweiß
1960 Beweiß auch ytzt zu dieser frist,
Das Jupiter dein Vatter ist
Und Alcmena die Mutter dein,
Electrionis Tochter rein.
Wolan! Ich will alsbalt hingehn, 840
1965 Mit gantzer macht mich understehn,
Alcestin Lebendig zumachen,
Dem Tod sie reiffen auß dem Rachen
Und sie hieher in ihr Hauß führen,
Damit Admetus möge spüren,
1970 Daß ich ihme in danckbarkeit
Zu dienen allzeit bin bereit.
Ich muß eylen, Ob ich etwan
Alsbalt den Todt möcht treffen ahn,
Das Grewlich abschewliche Thier.
1975 Mit list ich ihn leichtlich verführ.
Er wird nicht meinen, der Tyran,
Daß ich ihn Uberweltgen kan.
Ich glaub, daß ich ihn leicht werd finden
Beym Grab die Todten beyner schinden 845

*

* Im orig. sehen.

1980 Oder das Blut vom Opffer sauffen.
Er soll mir g'wißlich nicht entlauffen.
Heymlich mit list fall ich ihn ahn.
Und wenn ich ihn ergriffen han,
Will ich ihn pressen ihn mein Arm
1985 Und trucken, das ein stein erbarm.
Da mag er sich, wie er will, winden,
So sol er doch kein Außflucht finden.
Ich will von ihm nicht lassen ab,
So lang, biß ich Alcestin hab.
1990 Ihm fall er aber nun mehr ytzt 850
Nicht mehr bey ihrem Grabe sitzt
Und hat sich schon voll Blut gesoffen
Beym Opffer, wer davon geloffen: [Wol-]
Wolan, so will ich in die Erd
1995 Hinab zun Höchsten Göttern werth,
Hinunter in das finster Thal,
Da kein Liecht scheinet uberal,
Und will Alcestin da begeren.
Ich hoff, Man werd sie mir gewehren,
2000 Daß ich sie ihrem Lieben G'mahl
Widerumb bring ihn seinen Saal
Zur danckbarkeit für sein wolthat, 855
Daß er mich yetzt beherbergt hat
So gutwillig: Stieß mich nicht auß,
2005 Ob schon voll Trawren war das Hauß.
Doch hat er sein leid mir verborgen
Und ließ mich auff das best versorgen
Mit rotem Wein und guter speiß.
Fürwar ich nicht seins gleichen weiß
2010 Ihm gantzen Land Thessalia,
Der so freygebig wer alda.
Ja, wol in gantzem Griechenland
Ich doch nicht seines gleichen fand.
Admete, du solt balt verstahn,
2015 Daß du alß ein vornehmer Man 860
Ein groß gutthat erzeiget hast
Nicht einem undanckbaren Gast.

Todt.

Hola! Wer da? wer da? Hola!
Was suchstu? was gehst umb alda?

Hercules.

2020 Geschwind gib mir Alcestin her,
Geschwind und bald: Ist mein beger.

Todt.

Ha! Ha! Ha! Ich muß deiner Lachen!
Das weren mir ye Freye sachen, [Daß
Daß ich dir geben solt inn eyl
2025 Alcestin. Ey ja, beit ein weil!
So bald het ich sie nicht bekomen!

Hercules.

Du hast sie mit gewalt genohmen
Und mit unbillichkeit geraubt.

Todt.

Ey lieber, wer het es geglaubt,
2030 Daß Ich sie solt solcher gestalt
Geraubet haben mit gewalt.
Troll dich fort, balt, sag ich dir eben,
Wolst du mir erst hie Ordnung geben?
Troll dich oder ich will dir balt
2035 Zeigen, was ich hab für Gewalt.

Hercules.

Mit wenig worten sag ich dir:
Geschwind Alcestin lieffer mir.

Todt.

Wem? Dir? der du selbst zu der frist
Doch ein sterblicher Mensch nur bist.

Hercules.

2040 Ich sag, Alcestin gib mir balt

Oder ich nem sie mit gewalt.

Todt.

Ho! mit gewalt? Lug auff dein sachen!
Ich will dir auch die zech balt machen!

Hercules.

O Todt, du hast gefehlet weit!

Todt.

2045 Ey wart, es ist noch alle zeit.

Hercules.

O Todt, du hast gefehlet sehr.

Todt.

Ey wart, ich hab des krauts noch mehr.

Hercules.

Da ligt der auch an seinem ort.
Was mach ich lang, was darffs viel wort.
2050 Mit der That will ich dir jetzt frey
Beweysen, wer Hercules sey.

Todt.

Ey, Ey, was ist das für ein sach.
Wer bistu dann? Halt! Thue gemach.
Und sag mir recht ohn allen spot:
2055 Bistu ein Mensch oder ein Gott?
Dann ich an deinen Krefften merck,
Daß du habst ubermässig Sterck.
Och! Och! Och! du brichst mir den Rucken!
Wiltu mich dann gar undertrucken?

Hercules.

2060 Du must zu boden under mich,
Wie hart du auch gleich werest dich.
Schaw, ich dich uberwältiget hab.

Darumb so nem Ich auß dem Grab
Der Alcestis verstorbnen Leib.
2065 Kom her, du Tugendhafftes Weib.
Du aber lug und lig mir still
Und reg dich nit, das ist mein will.
Oder ich will in grimme mein
Zerbrechen dir all dein Gebein. [Darumb
2070 Darumb lig still und reg dich nicht,
Du grewlich Abschewlich Gesicht.

Todt.

Schaw, schaw! Jetzt zeücht er so darvon,
Spot und Schaden hab ich zu Lohn.
Der Rucken thut mir Leyden weh,
2075 Schawt, wie ich so gebucklet steh.
Der Helt hat mich schåndlich betrogen.
Ja, wo wird jetzund sein mein Bogen?
Ey, daß du můst werden erstochen:
Schawt, er hat mir die Pfeyl zerbrochen
2080 Und hat mir Alcestin geraubt!
Das het ich anfangs nicht geglaubt.
Ich meint, er wer ein Mensch allein
Und wůrde schwach und sterblich sein,
Den ich kondt uberwinden balt.
2085 So hat er so groſſen Gewalt,
Daß seins gleichen nicht ist zu finden.
Ein anders Nisi steckt darhinden.
Wolan! Ich muß ein weil zusehen.
Es komt die zeit und wird geschehen,
2090 Daß er mir auch noch wird zutheil.
Ein sprichwort ist: Eyl fein mit weil.
Ich will erwarten meiner Schantz,
Biß Er auch komt an Todten Tantz,
Alßdann will Ich mich an ihm råchen:
2095 Er soll mir kein Pfeyl mehr zubrechen!
Itzt will ich widerumb hinnab
Fein allgemach steigen ins Grab. [Der]

Scena II.

Admetus. Der Erst, Ander, Dritte und vierdte Burger. Eumelia. Eumelus. Das Erst, Ander, Dritte und vierdte Weib.

< **Admetus.** >

Ach du betrûbte wonung mein,
Darinn Ich muß ein witwer sein!
2100 Wo kom ich hinn? Wo bin ich doch?
Was soll ich nur anfahen noch?
Ich klag gleich oder schweig mein mund,
So muß ich klåglich gehn zu grund,
Weil Ich zu unglůck bin geborn. 865
2105 O Seelig sind, die langst zuvorn
Gestorben sind: die rugen fein.
Ach solt ich auch balt bey ihn sein!
Ich hab kein lust zuleben mehr.
Lang umbzugehen wird mir schwer.
2110 O Tod, du hast das pfand dahinn, 870
Darumb ich dir verpfendet binn.

Der erst Burger.

Admete, geh' hinn inn dein Hauß.
Mit klagen richtestu nichts auß.
Geh' inn dein Hauß mit gutem fug.
2115 Du hast geweint klåglich genug.
Dein klagen, das jetzund geschicht, 875
Hilfft deim verstorbnen g'mahl doch nicht.

Admetus.

Mit dieser red' machstu ohn schew
All meinen Jammer wieder new.
2120 Kann auch ein groſſer Trůbsal sein,
Als nicht haben sein Ehgmahl rein? 880 [Ach]
Ach het ich nie kein weib genohmen,
So wer ich inn diß leid nicht komen,
Der ich jetz muß ein witwer sein

2125 Mit meinen Armen kindlein klein.
Wer weder weib noch kinder hat,
Der ist glückselig inn der Statt.
Und wer lediges Standes lebt,
Uber den nicht solchs unglück schwebt.
2130 Aber wer mit schwermut kläglich 885
Sein arme kindlein sicht, wie Ich,
Und ist seins Eh'gemahls beraubt,
Derselb gewißlich mir auch glaubt,
Was es für unträglichen schmertzen
2135 Erregt inn einem Trewen hertzen,
Der ich wol hett können allein
Ohn weib und ohne kinder sein.

Der ander Burger.

Admete, groß ist wol dein Leid.
Brauch aber auch bescheidenheit.
2140 Du trawrst zu sehr uber all maß
Mit ungedult, was hilfft dich daß?
Du bist der Erst nicht hie auff Erd,
Dem sein Gemahl genohmen werd.
Es sind viel Menschen inn der Welt,
2145 Den wol so groß unglück zufelt.

Admetus.

O schwere klag! O lieben freund, 895
Die ihr vor langst gestorben seind
Und nun all tag meiner begehren!
Ach, warumb habt ihr wollen wehren,
2150 Daß ich nicht auch balt kem zu Euch
Und würde auch ein Tode Leich?
Ihr soltet mich billich auch haben
Mit meinem lieben Weib begraben. [So]
So het Pluto in seinen Saal 900
2155 Zwo Seeln bekomen auff ein mahl.
Zwo liebe Seeln, zwey trewe Hertz
Weren alß dann ohn allen schmertz
Geschifft uber den See geschwind,

Da die andern verstorbnen sind.

Der dritte Burger.

2160 Ich hab ein Freund, dir wol bekant,
Ist mir mit Blutfreundschafft verwand.
Dem selben starb newlich ein Sohn 905
Von jahren Jung, lieblich und schon,
Und der wol zubetrawren war,
2165 Weil seins Geschlechts stamm gantz und gar
Allein auff diesen Jůngling stund.
Noch da Ers je nicht åndern kund,
Gab er sich fein geduldig drein,
Wolt nicht so gar verzaget sein,
2170 Ob er schon hŏchstes Alters war 910
Und het kein Erben gantz und gar.

Admetus.

O Hauß, du sichst nit wie zuvor.
Betrůbt ist beyde, thůr und Thor,
Da Ich jetzund soll gehen ein.
2175 Wie kann ich inn dem Hause sein,
Da nichts inn ist dann Einsamkeit?
Ach, wie ist doch zu dieser zeit
Diß Hauß verändert also balt.
Es ist nicht mehr also gestalt,
2180 Als es war an meiner Hochzeit, 915
Da ich mit gsang und groſſer frewd
Alcestin, meine liebe Braut,
Die mir inn Ehren war vertrawt,
Ahn meiner Rechten hand herfůhrt
2185 Mit zucht und Ehr, wie sichs gebůrt. [F Und]
Und auch die Andern Hochzeit gåst
Folgten und wůnschten uns auffs best
Viel glůck und heil. Und daß uns Gott
Wolt Seelig machen nach dem Todt,
2190 Weil wir beid von Edlen Gschlecht 920
Erzeuget waren gantz auff recht
Von frommen Eltern auch erborn,

Alß braut und Breůtgam außerkohrn.
Aber jetzt ists ein ander zeit:
2195 Ahn stat der frewd ein groſſes leid,
Ahn stat des gsangs und Seitenspiel
Ist nichts denn weinen ohne ziel,
Ahn stat des Crantz und Hochzeit kleid
Ein Trawr Rock, damit ich imm leid
2200 Muß trawrig inn mein schlaffbet gehn. 925
Was kǒnd mir doch leiders geschehn ?*

Der vierdte Burger.

Diß leid krencket dich jetzt so vast,
Weil du es nie versuchet hast.
Da sie nun je gestorben ist,
2205 So denck, daß du erhalten bist
Bey deim leben durch ihren Todt.
Was machstu dir viel angst und not 930
Und bildst dir solche sachen ein,
Die dir warlich nicht nutzlich sein.
2210 Der Todt hat wol eh' zwey Ehleut
Geriffen von ein ander beid.

Admetus.

Ich will jetzt ungestritten lon,
Was ander leuth sagen darvon.
Aber das sag ich, lieben freund, 935
2215 Die ihr allhier versamlet seind:
Ich acht gǎntzlich und binn gewiß,
Daß mein hertzliebe Alcestis [Viel]
Viel glůckseliger alß ich sey.
Denn sie ist alles unglůcks frey
2220 Und inn eim solchen guten stand,
Da ihr nichts bǒses geht zu hand.
Ich aber binn inn groſſer pein,
Der ich billicher Todt solt sein.
Da ist kein frewd mehr gantz und gar, 940

*

* Im orig. geschhen

2225 Wie ich leider jetzt selbst erfahr.
Soll ich inn mein Hauß gehn hinn ein,
Wo wird mein lieb Alcestis sein,
Die mir entgegen geh' freundlich?
Wer wird mit mir besprachen sich?
2230 Mit wem werd ich nun reden fein?
Oder was solt mein freud mehr sein?
Fůrwar, kein frewd ist uberal.
Dann geh ich schon inn meinen Saal,
So find ich nichts dann Trawrigkeit,
2235 Da ists gantz still fůr groſſem leid.
Geh' ich zu meim Bet inn die kamer, 915
So find ich nichts daselbst dann iamer.
Und da ich vor mein frewde het,
Da steht jetzund ein lehres Bet.
2240 Darzu denn Kǒniglichen Thron
Seh' ich leer und vol staub da stohn,
Da sie offt saß herzlich geziert
Als einer Kǒnigin gebůrt.
Jetz muß ich gantz verlaſſen sein.
2245 Sie aber ruhet sanfft und fein.
Inn der welt ich kein frewd mehr hab,
Weil sie entschlaffen ist imm Grab.

Eumelia.

Gelt Vatter, unser Můtterlein
Wird wieder zu uns komen fein [Fij Wann]
2250 Wan sie nur auß geschlaffen hat.

Admetus.

Ach liebes kind, in diese Stat
Komt dein liebs Můterlein nicht mehr.
Daſſelb betrůbet mich so sehr.

Eumelia.

Ach, mein Hertzliebster Vatter mein,
2255 Komt, last uns unser Můtterlein
Wiederumb auß dem Grabe holen,

Weil sie der Todt uns hat gestohlen.

Eumelius.

O mein Hertzliebes Schwesterlein,
Es kann und mag nun nimmer sein.
2260 Den Todt kōnnen wir nicht vertreiben,
Wir wollen bey dem Vatter bleiben,
Der wird uns auch lieb haben fein.
Gelt, ihr Hertzliebster* Vatter mein?

Admetus.

Ja, das mir noch viel weher thut:
2265 Mein kindlein, das unschuldig blut.
Da sie mich solten frōlich grūſſen
Fallen sie mir Trawrig zun fūſſen,
Weinen und klagen ihr Mūtterlein,
Gleicher gestalt die diener Mein
2270 Klagen, daß sie haben verlohrn
Ihr liebe Frawen außerkohrn.
Den Jammer find ich in meim Hauß. 950
Wenn ich aber nun geh herauß
Und will trost suchen bey den leuten,
2275 So wird mans auch zum ārgsten deūten.
Wenn ich ein Hochzeit werd anschawen
Oder ein versamlung der Frawen, [So
So geht mirs dann als balt zu Hertzen,
Daß ich an mein weib denck mit schmertzen.
2280 Ja, wie kann ich frōlich anschawen
Einiges weib oder Jungfrawen,
Die inn meins weibes Alter seind?
Ich weiß, sie sind mir alle feind.
Und die mich dann nun also haſſen,
2285 Die werdens g'wiß nicht underlaſſen,
Mir nach zu reden gantz schmāhlich
Und mit finger zeigen auff mich,
'Sieh' das ist der verzagte Mann, 955

* Im orig. Hertzliester.

Der fůr Todsfůrcht nicht sterben kann,
2290 Der lieber will imm Elend leben,
Denn sich dem sanfften Tod ergeben.
Sein weib hat můſſen fůr ihn sterben,
Und solt sie ewiglich verderben,
Daß er nur faule Tag möcht han.
2295 Noch will er sein ein dapffer Man.
Sein eignen Eltern ist er feind,
Drumb daß sie nicht gestorben seind
Ahn seiner stat, wie er begert.
Es ist schad, daß ihn tregt die Erd.
2300 Solche schmachreden zweyffels ohn
Werden g'wißlich nicht underlohn
All die jenigen, die mich haſſen.
Ach, solt ich dann nun selcher maſſen 960
Lenger zu Leben jetzt begern,
2305 Weil alle frewd ist von mir fern.
Bey mir find ich Jammer und not,
Bey andern leuthen schmach und spot.

Der erst Burger.

Ich hab von meiner Jugent ahn
Zulehrnen mich beflieſſen [F iij Das]
2310 Das jenig, so der G'meine Mann
Auß grobheit nicht kann wiſſen.
Ich mercket auff mit b'sonderm vleiß
Den Hochgelehrten leuthen,
Damit ich auch wůrd klug und weiß
2315 Und wist die Schrifft zu deůten.
Noch hab ich für den Todt kein kunst 965
Inn Schrifften nie gefunden.
Gesucht hab ichs, aber umbsunst.
Er hats alls uberwunden.

Der ander Burger.

2320 Denn es ist auch kein Artzeney,
Die uns Orpheus hat geben,
Damit mann sich möcht machen frey

Vom Todt und lenger Leben.
Asclepiadis auch darzu, 970
2325 Ob er schon hat gelehret,
Durch was Mittel mit guter ruh
Der kranckheit werd gewehret:
Noch hat Er wider diesen feind
Kein Artzney könn erfinden.
2330 Weil alle Menschen sterblich seind,
Thut er sie uberwinden.
Mann kann auch zu seinem Altar
Mit keinem Opffer komen.
Denn er hat kein versühnung zwar 975
2335 Niemals nicht angenohmen.

Der dritte Burger.

Grimmiger Todt, kom zu mir nicht,
Dein stachel von mir wende.
Denn was Jupiter hat gericht,
Daß bringstu schnel zum Ende.
2340 Hinn reistu durch dein Rechte hand 980
Alls was dir komt zu handen, [Ja]
Ja du zerbrichst auch eysern band
Und machst alles zuschanden.
So unbåndig ist dein hochmut
2345 Mann kann ihn gar nicht stillen.
Es ist auch nie kein Mensch so gut:
Er stirbt nach deinem willen.

Der vierdte Burger.

Also Alcestin unverschult
Hat der Todt auch gebunden
2350 Mit Todtes band. Doch hab gedult,
Sie hat nun uberwunden.
Was hilffts, daß du weinest so sehr? 985
Es ist doch alls vergebens.
Du wirst sie doch nicht bringen mehr
2355 Inn die welt dieses lebens.
Er hat wol and're hingericht

Und ihr gar nicht verschonet.
Er schont der Götter kinder nicht, 990
Weil Ers so ist gewohnet.

Das Erste weib.

2360 Alcestis war uns lieb und werth,
Die weil sie lebt auff Erden.
Vonn uns soll sie auch hoch geehrt
Nach ihrem Tode werden.
Du hast ein Edles Ehgemahl
2365 Gehabt inn deinem leben.
Ich muß für andern weibern all
Das lob Allein ihr geben.

Das ander Weib.

Ihr grab, da sie jetzt ruget fein, 995
Wird mann inn ehren halten.
2370 Nicht wie and're Gräber gemein,
Darinn die Leut veralten, [F iiij Sondern]
Sondern ihr lob und heilig Ehr
Wird darinn gantz new werden
Und wachsen auch ye mehr und mehr
2375 Bey uns alhier auff Erden.

Das dritte Weib.

Denn wann etwa ein Wandersman
Hie muß füruber reysen,
So wird Er darvor bleiben stahn, 1000
Solchs sein geferten weysen
2380 Und sprechen: Lieber, sieh diß Grab,
Mit vleiß es wol beschawe,
Hie ligt (wie ich vernohmen hab)
Ein Tugentsame frawe,
Die ihren Mann mit ihrem Todt
2385 Erhalten hat imm leben.
Jetzund lebt sie ewig mit Gott,
Der ihr viel frewd wol geben.

Das Vierde weib.

O sey gegrůst, du edle zier,
Seelig sol mann dich nennen.
2390 Deins gleichen wird mann fůr und fůr
Gewißlich wenig kennen.
Also wird mann zu jeder zeit 1005
Deim lieben Weib, der Frommen,
Viel lob nachsagen weit und breit
2395 Auch bey unsern nachkomen.

Der vierdte Burger.

Sieh, mein lieber Admete schon,
Mich dunckt, dort komt Alcmene Sohn.
Und wenn mein Augen jetzt recht sehen,
Wird er in dein Hauß wollen gehen. [Der]

Der fünffte Actus.

Scena I.

Hercules. Admetus. Der dritt Burger.

[Hercules.]

2400 Hőr Admete, daß wer wol fein,
Wenn wir wolln gute freunde sein,
Daß mann herauß sag mit dem mundt
Alles, was ist inns hertzen grund,
Und nichts verberg inn seinem hertzen,
2405 Das ihm anligt und bringet schmertzen.
Du achts mich auch fůr deinen freund,
Wie wir dann inn der warheit seind.
Aber da ich nechst bey dir war, 1010
Machtest du mir nicht offenbahr,
2410 Daß dein Haußfraw gestorben wer.
Und ob ich dich schon bat so sehr,
Du wollst mich laſſen gehn mein straſſen,
Weil du betrůbt warst aus der maſſen,
Jedoch namst du mich inn dein Hauß

2415 Und redetst mir dein Trawren auß
Und gabest für, der Tode Leib
Gehörte einem frembden weib.
Welchs ich glaubt, gieng mit dir hinnein,
Aß und tranck guten Roten Wein 1015
2420 Und satzt ein kräntzlin auff mein haupt.
Dann ich dir gäntzlich het geglaubt
Und war frölich gantz uberauß
Inn deinem sehr betrübten Hauß.
Das war nicht recht, war auch nicht fein.
2425 Drumb solt ich billich zornig sein
Jetzt uber dich und thut mir weh',
Daß du mirs nicht gesaget eh'. [F v Aber]
Aber ich will dich dieser zeit
Nicht mehr betrüben inn deim Leidt.
2430 Nun merck jetzunder diß von mir,
Warumb ich wider kom zu dir,
Und was mir jetzt sey widerfahren.
Diß weib, bit ich, wolst mir bewahren,* 1020
So lang, biß ich werd wider komen.
2435 Denn Ich hab mir ytzt vorgenohmen
Ein Reiß inn Thraciam so fern.
Von dannen wolt ich bringen gern
Hinn weg die vier pferde erwehlt,
Die Diomedes da erhelt.
2440 Wenn mirs aber nicht wird gelingen,
Daß ich den König umb köndt bringen,
Welchs ich doch je nicht hoffen will,
Wenn aber (sag ich) sich das Spiel
Verkehren solt und ich blieb auß,
2445 So b'halt diß weib inn deinem Hauß
Von meint wegen zu eim geschenck,
Und meiner ja darbey gedenck.
Laß sie inn deinem Hauß sein Magd,
Oder wie es dir sonst behagdt.
2450 Dann sie kost mich schier leib und leben, 1025

*

* Im orig. hewahren.

Weil mann sie het' zum besten geben
Inn einem kampffspiel, da ich sie
Gewonnen hab mit groſſer můh.
Und hab sie auch darvon gebracht,
2455 Darumb ich sie dann auch hoch acht.
Es waren auch noch schône gaben, 1030
Die andere bekomen haben,
Als Roß beneben andern dingen,
Und wer das beste thet imm Ringen,
2460 Dem ward ein schôner Ochß verehrt.
Ich kam darzu ohn alls gefehrt [Und]
Und dacht bey mir, es wer ein schand,
Wenn ich solt sein in diesem Land
Und solt nicht auch etwas gewinnen
2465 Und diese gab tragen von hinnen.
Aber wie ich dich vorhinn bat,
Bewahr sie wol an meiner stat.
Sie ists werth, sag ich unverholen.
Denn ich hab sie niemand gestohlen 1035
2470 Noch auch geraubet mit gewalt,
Sondern gewonnen der gestalt,
Daß es gekostet het mein leben.
Du wirst ihr selbst das lob noch geben.

Admetus.

Mein freund Hercle, ich bitte dich,
2475 Du wolst endschuldigt halten mich,
Daß ich dirs nicht hab offenbart,
Damals den Tod meins weibes zart.
Es ist geschehn, sag ich fůrwar,
Auß keiner bôsen meinung zwar,
2480 Alß hielt ich dich nicht fůr ein freund.
Nein, es war dahinn nicht gemeint.
Sondern ich dacht, du môchtst etwann
Hinn gehn und bey eim andern Mann 1040
Einkehren: das wer mir ein schand
2485 Gewesen inn dem gantzen Land
Und het mich kůmert noch so sehr,

Wiewol mein Noth vorhin war schwehr.
Was aber ahnlangt dieses weib,
Schickt sich nicht, daß sie bey mir bleib.
2490 Ich bit, du wollest sprechen ahn
Etwan sonst einen Burgers Mann,
Der nicht, wie ich, steck voller leid.
Du findst wol leut zu dieser zeit, 1045 [Die]
Die dirs g'wiß nicht werden abschlagen.
2495 Ich kans nicht thun. Was soll ich sagen?
Mein Creutz würd werden alles new!
Dann ich sag das bey meiner Trew:
Ohn weinen künd Ichs nicht anschawen!
Ich dächt von stund an meine frawen.
2500 Das brecht mir dann als balt mein hertz.
So het ich dann ein newen schmertz.
Ach nein: Ich hab genug Elend.
Darzu denck selbst: an welchem End
Inn meim Hauß müst ich sie bewahren,
2505 Daß ihr nichts leids möcht widerfahren?
Dann wie ich ihr kleidung ahnschaw, 1050
So ist sie noch ein Junge fraw?
Solt sie hie bey den Männern wohnen,
Ich fürcht, sie wurden ihr nicht schonen.
2510 Solt sie bey ihnen bleiben rein?
Mich dunckt, es werd gefährlich sein.
Zu dem ist doch Jetzund gar nicht
Mein lust und sinn dahinn gericht,
Jung leut zu ziehen und zu lehrn.
2515 Sonst wolt ich dir dienen gar gern.
Solt ich sie dann nehmen zur Eh'? 1055
Das gwißlich nimmer mehr gescheh.
Ich red aber also darvon:
Ob ich sie zum weib nehme schon,
2520 So wer mein leid doch nicht gestillt.
Dann wenn dus selbst bedencken wilt,
So thet ich zweyerley unrecht.
Erstlich würd ich billich verschmecht
Von mein Burgern, die wurden sagen:

2525 'Sieh, wie Er thut sein weib beklagen,
Ja sih, wie er sein Zusag halt!
Sein weib ist noch nicht recht erkalt, [So]
So nimt er schon ein ander fraw.'
Darnach, mein lieber Hercle, schaw, 1060
2530 Ob ich nicht trewloß würde werden
An meim weib, die jetzt inn der Erden
Ligt und ruget inn ihrem Grab.
Das all's ich zubedencken hab,
Damit ich sie nicht thue beschamen
2535 Und mir selbst mach ein bösen Nahmen.
Diß weib kann ich zwar tadlen nicht
Und weiß schier nicht, wie mir geschicht.
Wenn meine augen sie ansehen,
Als balt thut mirs zu hertzen gehen.
2540 Ihr g'stalt und ihr gerader leib
Representirt mein liebes weib
Und duncket mich Je mehr und mehr,
Alß wenns Alcestis selber wer.
Ich binn ein wolgeplagter Mann.
2545 Icb bit dich, führ sie balt hinndan,
Führ sie hinweg, bitt ich bey zeit, 1065
Daß nicht noch grösser werd mein leid.
Dann als bald Ich sie nur ahnseh,
Dunckt mich, mein weib da für mir steh.
2550 Ich mein, ich seh mein liebes weib!
Vor fürcht erzittert mir mein leib
Und kann das weinen lassen nicht!
Ich weiß nicht, wie mir nur geschicht,
Daß mir diß weib so geht zu hertzen
2555 Und macht mir jetzt erst newen schmertzen.

Der dritt Burger.

Admete, warlich ich dir sag: 1070
Groß mitleiden ich mit dir trag.
Aber nim an mit lieb und gut,
Was dir Gott jetzt bescheren thut. [Her-]

Hercules.

2560 Ja mein Admete, wenn ich het
Von Gott die gnad, das ich zur stet
Kondt bringen dein weib auß dem Todt,
So wolt ich, glaub du mir, bey Gott
Dir g'wiß zur danckbarkeit dermaſſen
2565 Solchs keines wegs nicht underlaſſen.

Admetus.

Ich glaubs. Wo ist aber der Man, 1075
Der von dem Todt erlôsen kann,
Und wer hat die genad von Gott?
Ach, wer Todt ist, der bleibt wol Todt.

Hercules.

2570 Ey hab geduld und guten Mut,
Es wird noch alles werden gut.

Admetus.

Mit worten man leicht trôsten kann,
Wenn nur daß Trawren wolt ablahn.

Hercules.

Wenn du schon trawrest dein lebtag,
2575 Dennoch dich solchs nicht helffen mag

Admetus.

Ich weiß es wol. Was sol ich dann 1080
Machen, wenn ichs nicht laſſen kann?

Hercules.

Es ist natûrlich, daß mann weint
Umb abgestorbne liebe freund.

Admetus.

2580 Ja, ihr Todt ligt mir hårter ahn,
Denn ich mit worten sagen kan.

Hercules.

Es ist nicht ohn, du hast verlohrn

Ein Tugentsam weib außerkohrn. [Adme-]

Admetus.

Daß ist die ursach, drumb ich kann
2585 Nimmer mehr frölich seyn fortahn.

Hercules.

Ey schweig, die liebe lange zeit 1085
Wirdt dir noch wol lindern diß leidt.

Admetus.

Ja welche zeit? Nåmlich der Todt,
Der mag mir enden mein<e> not.

Hercules.

2590 Ey nicht der Todt: Ein junges weib
Kann noch erfrewen deinen leib.

Admetus.

O mein Hercle, was sagestu?
Wiltu noch mein spotten darzu?

Hercules.

Was solt ich får spot darauß treiben?
2595 Du wirst je nicht ein witwer bleiben.

Admetus.

Warlich kein weib zu jeder zeit 1090
Soll komen mir an meine seit.

Hercules.

Lieber, was meinst, daß dieser trutz
Dein abgestorben weiblein nutz?

Admetus.

2600 Ach, sie sey nahent oder fern,
So will ich sie lieben und ehrn.

Hercules.

Das wer ein wort, das lobe ich.

Aber sonst thustu gar thörlich.

Admetus.

Kein weibsbild soll (wie sie gethan)
2605 Mich hinfort nennen ihren Mann. [Her-]

Hercules.

Du thůst recht, daß du ihr ohn spot 1095
Auch trew beweisest nach dem Todt.

Admetus.

Ja, wenn ich sie nach ihrem Todt
Veråchtlich halt, so straff mich Gott.

Hercules.

2610 Admete, nim diß weiblein zart
Zu dir, sie ist von Edler art.

Admetus.

Mein Hercle, durch Gott ich dich bit,
Verschon doch meiner jetzt darmit.

Hercules.

Admete, nimbstu sie nicht an,
2615 So hast du dir selbst leid gethan.

Admetus.

Nem ich sie an, so sag ich frey, 1100
Mein leid wird alles wieder new.

Hercules.

Mein, folg doch jetzt meim trewen Raht.
Dich wird gerewen nicht der That.

Admetus.

2620 Ich wolt, daß du diß weib imm streit
Nicht hetst gewonnen, bey meim Eidt!

Hercules.

Warumb? ist doch halber gewinn
Jetz daran dein, nim sie nur hinn.

Admetus.

Du sagst recht dran. Aber ich bit,
2625 Laß mich mit diesem weib zu fried.

Hercules.

Wolan, verachtst du diß geschenck, 1105
Ich sag dirs, dich vor wol bedenck.

Admetus.

Ach, was darff viel bedenckens das!
Ich fürcht nur deinen zorn und haß.

Hercules.

2630 Admete, Ich bit solchs von dir
Vergebens nicht, das glaub du mir.

Admetus.

Ich kann nicht mehr, was soll ich machen.
Doch hab ich kein lust zu den sachen.

Hercules.

Folg mir doch, denn was jetzt geschicht
2635 Wird dich hernach gerewen nicht.

Admetus.

Wolan, weils nicht kann anders sein. 1110
Hola, ihr knecht, führt sie hinnein.

Hercules.

Nein, nein! bey leib, das wer nicht recht,
Daß ich sie solt geben eim knecht.

Admetus.

2640 So führ du sie selber hinnein

Und machs nach all dem willen dein.

Hercules.

Dir, Admete, will diß gebůren:
  Du solt sie inns Hauß hinein fůhren.

Admetus.

Das thu ich nicht, darffst das nicht hoffen.
2645 Geh' sie selbst h'nein: die Thůr steht offen.

Hercules.

Ich geb sie keim inn diesem Land, 1115
  Denn dir an deine Rechte hand.

Admetus.

Ich thu es nicht gern dieser gstalt,
  Aber ich muß thun mit gewalt. [G Her-]

Hercules.

2650 So gib mir deine Recht hand her
  Und nim sie hinn nach deim beger.

Admetus.

Ach, ich muß dein begern erfůllen,
  Wiewol ichs thue gantz mit unwillen.

Hercules.

Hastu sie aber recht gefast?

Admetus.

2655 Ja, wie du sie mir geben hast.

Hercules.

Wolahn, Admete, halt sie fest
  Und denck meiner auff aller best,
Daß ich, des Jovis Sohn so frey,
  Einmahl dein gast gewesen sey.
2660 Darnach Admete, lieber, schaw,
  Besieh mir wol die Junge fraw,

Ob sie nicht wie Alcestis sicht.
  Bekůmmer dich auch forthinn nicht.

Admetus.

Hilff Gott, hilff Gott, was soll das sein.
2665 Ist das nicht die Alcestis mein?
Des můst ich mich doch wundern sehr,
  Wenn diß mein lieb Alcestis wer.
Sie kans nicht sein. Ach welcher Gott 1125
  Treibt doch mit mir jetzund sein spot
2670 Und macht mir ein vergebne freud
  Mit diesem bild inn meinem leid?

Hercules.

Admete, sieh, es ist dein weib,
  Warhafftig der Alcestis leib.

Admetus.

Jawol mein weib. Es ist fůrwar
2675 Nur ein gespenst, das sicht mann klar. [Her-

Hercules.

Ey, mein Admete, daß sey fehr:
  Heltstu mich fůr ein Zauberer?

Admetus.

Wie seh' ich dann alda mein weib,
  Da doch imm Grabe ligt ihr leib?

Hercules.

2680 Es ist nicht anders, greiff sie ahn, 1130
  So wirstu dann nicht zweyfflen dran.

Admetus.

Ich red mit ihr als mit meim weib
  Und fůhl auch ihren zarten leib.

Hercules.

Sprich ihr als deim weib freundlich zu,

2685 Was du begert, das hastu nuh.

Admetus.

Ach du mein allerliebstes weib,
Dein euglein klar, dein zarten leib
Hab ich so lange nicht gesehen.
Ich glaubt nicht, daß es kônt geschehen,
2690 Daß ich dich wieder sehen solt.
Fûr dich nem ich nicht rotes Gold.

Hercules.

Dein weib siehstu da vor dir stahn 1135
Leibhafftig, zweyffel nur nicht dran.
Erzûrn Gott nicht, sonst, glaub du mir,
2695 Nimt er sie wiederumb von dir.

Admetus.

O Hercule, du Sohn Jovis,
Gott selbst wôll dir vergelten diß,
Daß du sie mir hast wider geben.
O, daß du Ewiglich mûst leben [G ij Inn]
2700 Inn gutem glûck. Gott dich erhalt,
Der dir gibt leben und gewalt.
Denn du hast mich erfrewt jetzund,
Da ich meint, ich gieng gar zugrund.
Lieber, sag mir, mit was gestalt
2705 Hastu sie bracht inn dein gewalt?

Hercules.

Mit dem Todt must ich kempffen hart, 1140
Eh' dann sie mir gelaffen wardt.

Admetus.

Streit er selbst mit dir, der Tyrann?
Lieber, wo hast ihn troffen an?

Hercules.

2710 Er saß zu seim unglûck beim grab,

Daselbst ich ihn bezwungen hab.

Admetus.

Wie komts, das Alcestis so still
Schweigt und mit mir nicht reden will?

Hercules.

Sie darff noch nicht reden mit dir,
2715 Biß sie ihr Opffer mit gebůr 1145
Den Todten Gőttern hab verricht
Und sie versůhnt. Eh' darff sie nicht.
Wenn aber komt der dritte Tag,
Alß dann sie wieder reden mag.
2720 Du aber solt sie jetzunt fein
Selbst fůhren inn dein Hauß hinnein,
Daß sie hinnfort auch bey dir bleib.
Denn sie ist wie zuvor dein weib.
Doch muß ich dir sagen zur letzt:
2725 Weil dich Gott hat so wol ergetzt,
So soltu ihm hinfort zu ehrn
Die frembden gåst beherbergn gern, [Wie]
Wie du dann hast bißher gethan.
So wirstu glůck und segen han.
2730 Hiermit Ade, ich muß jetzt fort 1150
Hinnwandern an ein ander ort,
Meins Herrn Befehl zurichten auß.

Admetus.

Lieber, geh mit mir inn mein Hauß
Und bleib beim opffer, sey mein gast,
2735 Weil du doch nichts zu eylen hast.

Hercules.

Das gschicht noch wol zur andern zeit.
Ich muß eylen, der weg ist weit.

Admetus.

Wolan, so geh' in Gotts geleidt,

Der gebe dir glůck allezeit!
2740 Jetzt will ich alln mein underthanen
Gebieten und sie hoch vermahnen
Bey hŏchster straffe, daß sie sich
Erzeigen neben mir frŏlich
Mit jubiliren dieser zeit, 1155
2745 Da sich geendet hat mein leidt.
Das solln sie neben mir groß achten
Und den Gŏttern viel opffer schlachten,
Darneben mit dantzen und springen
Ihnen zu lob ein Hymnum singen.
2750 Denn weil mir Gott jetzt hat gegeben
Ein beſſers und ein newes leben,
So will ich auch bezeugen frey,
Daß ich ihm dafür danckbar sey. [G iij Der]

Der gantze Singende Chor.

Sieh, wie das Glůck so wunderlich sich lencket,
2755 Daran ein Mensch selbst offtermals nicht dencket
Und meinet, es sey noch gar fern inn Landen,
Komts ihm zuhanden.
Gott der Herr macht es eben mit uns allen,
Wie es uns nutz ist nach seim wolgefallen.
2760 Und wie Ers ordnet, also muß es gehen
Und auch geschehen.
Mancher vergebens auff sein glůck thet hoffen,
Und hat ihn unglůck doch hernach getroffen,
Dargegen komt auch manchem inn seim Leiden
2765 Das glůck mit frewden.
Also der Anfang hier inn diesem Spiele
Gantz betrübt, trawrig und mit leid vorfiele,
Doch zuletzt, da sich nun das unglück wendet,
Frŏlich sichs endet.

[Arabeske.]



HECUBA

EIn klågliche

Tragœdia deß für-
trefflichen Griechischen Tragœ-
dien Schreibers Euripidis:

Auß der Lateinischen version Erasmi
Roterodami und wie dieselbig zu Straß-
burg in Theatro Academico Anno 1605.
im Monat Julio Lateinisch agiert
worden:

Verteutschet
Durch
M. Wohlfarth Spangenberg
von Manßfelt, Burgern zu
Straßburg.

[Arabeske.]

Gedruckt zu Straßburg bey Jost
Martin am Kornmarckt

Anno M. DC. V.



Dem Ehrnvesten und für-
geachten Herrn Conrado Dilger 2c.
Burgern zu Straßburg meinem Insonders günstigen Herrn und guten Freunde.

Ehrnvester, Großgünstiger Herr und Freund: Als Ich vergangne Wochen von einem guten Herrn und Bekandten angesprochen worden, deß Alten Griechischen Poeten Euripidis Tragœdiam Hecubam, so künfftig, wills Gott, allhier im Theatro Academico Lateinisch soll agirt werden, in unsere Muttersprach zutransferiren, hab Ich mich darzu bereden laſſen, und ob Ich wol nötigere Geschäffte zuverrichten, doch mich deſſen underwunden. Ob mir nun daſſelbig nicht etwan also, wie Ich wol gerne wünschen möchte, gerathen: ist solches neben deme, daß Ich mehr nicht als in meinem geringen Vermögen thun können, auch der kürtze und Ungelegenheit der Zeit, so jederman bewust, zuzuschreiben. Wiewol mir nicht zweyfelt, es werden etliche Aristarchi hin und wieder in solcher meiner Version finden, daß sie leicht-[lich A ij]lich tadlen unnd auch etwan verbeſſern köndten, wann sie möchten. Und ob wol kein Buch so gut, daß nicht unbilliche Censores findet und also auch diß geringe tractetlin dafür nicht gesichert werden kan, jedoch hab Ich es so gar bloß ohne einigen Patronen nicht in Truck kommen laſſen wollen. Und demnach E. Ev. darzu erwehlet: nicht allein wegen Alter Freund- und Kundschafft, so vor 15 Jahren zu Tüwingen (wie E. Ev. bewust) zwischen uns endstanden und bißher beständig gewehret, sondern

auch weil Ich weiß, daß E. Ev. an solcher Deutschen Poeterey ein sonders Gefallen tregt und von solcher Version zujudiciren weiß. Unnd dann auch damit der Junge Agent neben meiner Alcestis auch etwas newes zuagiren hette. Bitte Dienstfreundlich E. Ev. diß geringes Bůchlein von mir freundlich annehmen unnd meiner Gedechtniß ein zeichen unserer Freundschafft jederzeit seyn laſſen. Thu E. Ev. und deren geliebte Haußfraw Gőttlichem Schutz befehlen. Datum Straßburg den 16. Junij Anno 1605.

E. Ev.

Dienstwilliger

M. Wohlfarth Spangenberg,
Burger zu Straßburg.

[Kopfleiste.]

Personen in dieser Tragoedien.

Agamemnon, König zu Mycen.

Ulyſſes, } zwen Griechische Fürsten.
Pyrrhus, }

Hecuba, Königs Priami von Troja Gemahl.

Polydorus, der Königin Hecubæ Sohn.

Medusa, } der Königin Hecubæ Tôchter.
Polyxena, }

Polymestor, König in Tracia.

Talthybius, der Außruffer.

Tyndarus,
Sosia,
Turbalio,
Charmides, } Griechische Kriegsleut, so den Schiffbruch erleiden.

Mågd der Königin Hecubæ.

Chor etlicher Trojanischer Weiber.

Soldaten.

[A iij Inhalt]

Inhalt dieser Tragœdien.

Polymestor mit Geitz beseffen gar
  Bringt Polydorum umb, welcher da war
Sein Schwager und bey ihm gleich als ein Gast.
  Auch wirdt bey deß Achillis Grabes Last
5 Polyxena als ein Opffer geschlacht,
  Welches der Hecubæ groß Hertzleid macht,
Weil sie auff einen Tag bekomt zugleich
  Zweyer Kinder ein gantz betrůbte Leich.
Doch sie voll zorns sich selbst rächet geschwind,
10 Tődtet dem Polymestori zwey Kind,
Låst ihn zusehen und darauff alsbalt
  Sticht sie ihm die Augen auß mit gewalt.
Solchs die Tragoedia kůrtzlich innhelt,
  Da uns als im Spiegel wird vorgestelt,
15 Zusehen, was Geitz fůr ein Laster sey
  Und was der Weiber Zorn auch thut hierbey,
So man sie beleidigt mit List und Tůck.
  Und wie vergånglich sey der Menschen Glůck,
Bezeugt die, so ein stoltze Kőngin war,
20 Und nu zu einer Magdt gemachet zwar.
Ja, die da fůnfftzig Kinder außerkohrn
  Ihrem Kőnig Priamo hett geborn,
Die wird deren beraubt, weil sie fůrwar
  In ihrer besten Jugend sterben zwar.
25 Sie aber als ein Alt betrůbtes Weib
  Begråbt mit Leid ihre verstorbne Leib.
Darumb ein jeder, der zuschawet diesem Spiel,

Vertraw zeitlichen dingen nicht zu viel,
Sondern bevleiſſe sich der Tugend gut,
30 Brauch deß guten Glůcks nicht mit ubermut.
Dann schwere Straff komt von Gott zu der frist,
Wann man im Ubermut gantz Sicher ist.
Wolan: wer From ist und uns auch Wol will,
Der merck auff dieses Spiel und sey fein still.

[Der]

Der Erste Actus.

Polydorus. Medusa.

<Polydor.> Wie mags doch nur zu gehn, hilff Gott,
Daß mir von Troja komt kein Bott,
Der Bericht vom Vatterland geb
Und wie mein alter Vatter Leb.
5 Ob nicht den Feind nun mehr schier hatt
Der zehn Jährig Krieg abgemat
Oder durch der Phrygen Gewalt
Der Feind gezwungen sey der gstalt,
Daß Er wiederkehr gen Mycen.
10 Ach, wie moͤcht ich so gerne sehn
Mein Vatterland, welches Ich zwar
Meines Alters im sechsten Jahr
Auſß* Vatters gheiß muͤſſen verlaſſen.
Nun waͤchst bey mir taͤglich dermaſſen
15 Diß Verlangen von Jahr zu Jahr.
O Selig sind ja die fuͤrwar,
Die in ihrm Vatterland allein
Geboren und erzogen sein
Und Leben nachs Vatterlands sitten.
20 Viel Außlaͤndisch Schandt bleibt vermitten.
Aber Ich arm Elender Knab
Ein gantz sorgfeltigs Leben hab:
Viel Seufftzer** mir von Hertzen gehn.
Wann werd ich Pergamum doch sehn

*

* Im orig. Auß.
** Im orig. Seufftzen.

25 Und sagen: lieber Vatter mein
  Und mein hertzliebstes Mûtterlein?
Wann werd Ich meinen Schwestern eben
  Ein Brûderlichen Kuß doch geben?
Und meinen Brûdern ohn verdrieſſen
30 Mein Hånd in ihre Hånde schlieſſen? [A[i]iij Soll]
Soll ich diesen Speer brauchen dann
  Wieder den Feind als wie ein Mann?
Was hilffts, daß Ich mich ůbe zwar
  Zum Streit in Kurtzweil so viel Jahr
35 Und mich abmatt mit dem Wildhetzen
  Und thu durch rauch Felsen nachsetzen
Den Hirschen und Gemsen, die dann
  Mich fôrchten als ein Jågersmann.
O Neptune, von dem zur frist
40 Die Statt Troja erbawet ist,
O Apollo, der du so fron
  Auch bist der Statt Troja Patron,
Hab Ich von meiner Kindheit an
  Mit Opffer Euch Ehr angethan,
45 So schützet jetz mit starcker Hand
  Trojam, mein liebes Vatterland,
Und helfft mir auch wiedrumb heim balt.
  O Meeres Gstad, welchs Ich der gstalt
Nun lang gekendt in meinem Leben:
50 Wann werd ich das Valeth dir geben
Und nach Troja hinfahren fer?
  O Gott, du hôchster Gebieter,
Der du alles Regierst allein:
  Laß diesen Tag den letzten sein,
55 Den Ich zubring in diesem Land,
  Da Ich fůhr so ein schweren Stand,
Da Ich von fern seh das Gestatt,
  Da Teucria sein Anfang hat,
Da Ich die Thürn Troja muß sehn
60 Tunckel als in eim Nebel stehn.
Schaw, was mag diß fûr ein Weib sein,
  Welche dort vom Meer geht herein,

Als wenn sie sich verirret hett.
  Ey, Ich fôrcht mir schier an der stett.
65 Ich weiß schier nicht, was mir mein Hertz
  Fûr Unglück vorbildet mit schmertz. [Medusa]

Medusa. Weh mir, weh mir, wo bin ich doch?
  Was thu Ich? Ach, leb Ich auch noch?
Oder traumt mir allein vom Leben?
70 In was Land hab Ich mich begeben?
O Hertz! Wer wird jetzt rahten dir?
  O Vatterland, weh Mir, weh Mir,
O Erd, drauff Ich jetzt fuſſen kann,
  Wirstu Mich jetz erhalten dann
75 Oder endlich verschlucken gar?
  Soll Ich ansehn die Sonne klar,
Soll Ich auch Gott danck sagen eben,
  Daß noch in mir jetzt ist ein Leben,
Ja Neptuno, dem Wasser Gott,
80 Der Mich in tieffer Waſſers Noth
Mit Wellen nicht bedeckt mit Macht,
  Sondern mich an Ufer gebracht?
Dich, Erde, solt Ich küſſen zwar,
  Die du Mich von deß Meers gefahr
85 Genommen auff in deinen Schos.
  Oder soll Ich meins Unglücks groß
Selber jetzund machen ein Endt
  Und Mich ins Meer stürtzen behend
Und den Fischen geben zueigen?
90 Oder soll Ich auff Felsen steigen
Und mich daselbst heraber stürtzen?
  Dann Ich mein Jamer mag verkürtzen
Durch diese zwey Mittel allein.
  Hilff und Trost mag bey Mir nicht sein,
95 Keim Menschen kan Ich auch vertrawen,
  Kein Gott thut mich mit Gnad anschawen.
Weil Menschen nicht zu trawen ist,
  Werden die Wilden Thier zur frist
Gewiß auch nicht freundlicher seyn,
100 Weil all Gôtter zôrnen gemein.

Polydor. Weib, was hastu für ein Geschrey
Und klagst die Götter an hierbey? [Av Medusa.

Medus. Weh mir, nun ists umb Mich geschehen, Weh]
Dieweil Mich jemand hat ersehen.

Polydor. Warumb fleuchstu? Wo wiltu hinn?

Medus. Ach, daß Elendest Weib Ich binn.

Polydor. Weib, steh still, fleuh deinen Freund nicht,
Wo fleuchstu hin? Hör, gib Bericht.
Steh still, bitt Ich, gib mir bericht,
110 Was für Unglück dein Hertz anficht,
Damit ich dir helff (ob Ich kann),
Dann es soll ein Betrübter Mann
Den Betrübten guts thun zur frist.

Medus. Ach, lieber Mensch, wer du gleich bist:
115 Rühr mich nicht an, damit du nicht,
Mit mir verdamt, werdest gericht.
Dann Mich als ein Grewel ansehen
Gott und Menschen, drumb laß Mich gehen
Und verunreinig nicht zur stund
120 An mir dein Rechte Hand jetzund,
Deren Ich wünsch, daß sie im Krieg
An ihrem Feind erlang den Sieg.

Polydor. Weib, du redst wol freundlich und fein
Und jagst mir doch ein Schrecken ein.
125 Denn Ich fürcht Gott, und dergestalt
Wolt ich nicht gern anrüren balt
Das Heylig mit Unreiner Hand.
Doch hat dein Red bey mir kein Stand.
Dann du redst diß mit groſſen Schmertzen
130 Auß einem hochbetrübten Hertzen.
Drumb sag: Was plagt doch dein Gemüt?
Ich schwere dir bey Jovis Güt:
Ich will dir helffen zu der frist,
So viel in meim Vermögen ist.

Medus. O Mensch, Gott geb, wer du gleich seist
(Den frömmsten Menschen du beweist),
Gott wöll es dir vergelten fast
Reichlich, wie du verdienet hast, [Weil]

Weil du dich jetz Erbarmest Mein.
140 Kein Elender Weib kan nicht seyn.
Polyd. So sag, wie ich soll helffen dir.
Medus. Wenn du all Unglůck låffest Mir.
Polyd. Das wünsch Ich meim Feind, und dir nicht.
Medus. Wem Gott feind ist, mit sich selbst ficht.
Polyd. Wilt du das Elends Weib dann seyn?
Medus. Ja, daß kein Unglůck mehr sey Mein.
Polyd. Was kümmert dich dann weitter eben?
Medus. Daß Ich mir nicht selbst nehm das Leben.
Polyd. Du redest auß verzweifflung diß:
150 Du bist nicht bey dir selbst gewiß.
Medus. Du bist ein Freund mit Wort allein,
Mit der That mehrstus Unglůck mein.
Polyd. Was wilt dann, daß Ich dir soll thun?
Medus. Ein ding bitt Ich von dir jetzt nun,
155 Mit diesem Speer nimm mir das Leben.
Polyd. Du redest gantz abschewlich eben.
Medus. Diß Allein ist Mir nutz und gut.
Polyd. Dein Schmertz verwirrt dir Sinn und Mut.
Medus. Was ko̊nd Mir angenehmer sein,
160 Dann daß die Hand deß Freundes mein
Mich erlo̊ß von dem Unglůck all.
Und weil du je in diesem fall
So gar ein weiches Hertz hast nun,
Daß du diß Freundstück nicht kanst thun,
165 Wolan, so gib mir den Speer eben,
Daß Ich mich Mannlich bring umbs Leben.
Polyd. Ach, was machst du dir Angst und Noth,
Daß du so eylest in den Todt?
Medus. Was soll das Leben mir zur stund,
170 Die Ich verlohrn bin biß in grund.
Polyd. Du bist noch nicht verlohrn zur frist,
So lang du noch im Leben bist.
Medus. Der Mensch ist verlohren fůrwar,
Der kein Hoffnung hat gantz und gar. [Polyd. Ein
Polyd. Ein Mensch der soll stets hoffen fein,
So lang er hat das Leben sein.

Drumb sey getrost, es komt die zeit,
Daß Gottes hülff nicht wird seyn weit.
Denn wirdts denen wiedrumb wolgehen,
180 Die jetzt in groſſen Unglück stehen.
Aber sag mir dein Geschlecht fort:
Woher du komst an dieses Ort,
Auch was deiner klag Ursach sey.
Ich will dir trewlich stehen bey.
dus. Ach edler Jüngling, warumb doch
Wiltu, daß Ichs erzehle noch?
Was hilfft es dich, daß Ich dir recht
Erzehl mein hochbetrübts Geschlecht?
Wer Reich und auch Glückselig ist,
190 Der mag erzehlen jeder frist
Seiner Voreltern langs Geschlecht
Und vom Jove anheben recht.
O wer Ich meins Geschlechts Allein,
Damit kein andrer mehr möcht sein
195 In meinem Stamm so Elend gar!
Aber Jupiter hat fürwar
Von mir gethan meins Stammes Ehr.
Kein Vatterland hab Ich auch mehr.
Es müsts dann der gantz Erdkreiß seyn,
200 Da mich umbtreibt das Unglück mein.
Ich binn in unbekandtem Land.
Dann Mich hat auff deß Ufers Sand
Im Schiffbruch geworffen das Meer.
Ach nun förcht Ich hierneben sehr,
205 Ich sey in Feindes Land allhie!
Oder komm Ich jetz wieder je
Inn mein untrewes Vatterland,
Weil all Unglück nimmt uberhand?
lyd. Ob schon ein ander Land auff Erd
210 Dich hat bracht in so groß Beschwerd, [Fürcht]
Fürcht dich doch nicht im Land allda.
Dann dieses Land heist Tracia.
Das bewohnen und bawen heut
Im Frieden Fromm und Trewe Leut.

Medus. O Jupiter, was hőr Ich da:
Ein holdseligen Nahmen ja!
Jetzt dünckt Mich, Ich sey gantz und gar
Erlőst von aller Feind Gefahr.
O Jűngling, der du bist geboren
220 Im Land Tracia außerkohren,
Nimm mich trewlich in deinen Schutz,
Ich diene dir ewig mit Nutz,
Wenn Ich nur nicht der Feind Spott binn!
O, wo ists mit mir kommen hinn!
225 Ach, wenn Ich dran gedenck für Schmertz,
So mőcht zerspringen mir mein Hertz.
Was Ich gewest und jetzund binn!
Ach, mir vergeht Hertz, Mut und Sinn.
O Medusa, du Elends Weib,
230 Wo ist jetzund dein Edler Leib.
Polyd. Hilff Gott, was schrecken komt in mir,
Da Ich den Nahmen hőr von Dir.
Ach, Ich fürcht, dieses Unglück dein
Wird Mir und Dir gantz seyn gemein.
Medus. Priami Medusa Ich binn.
Polyd. Ach, mir verschwind Hertz, Mut und Sinn.
Medus. Ja, Hecuba mein Mutter ist.
Polyd. Weh mir, Ich vergeh zu der frist.
Medus. O Jupiter in deinem Saal,
240 Was ist das fűr ein schneller fall?
Ach ein verdamtes Weib binn Ich,
Gőtter und Menschen haſſen Mich!
Ach was? Ach was trifft dich zur fahrt
Mein unglück? O du Jüngling zart,
245 Ach, ermunter das Hertze dein,
Ach, heb doch auff die Eugelein. [Weh]
Weh mir! Ach, ach! O weh, o weh!
Hilff Gott, was ist das, so Ich seh?
Diß schőne Kleinot an dem Band
250 Das komt von deiner Schwester Hand.
O Bruder Polydore fein,
Ach du Hertzliebster Bruder mein,

Ach liebs Hertz! Holdseliger Mund!
Das ist das Kleinot schön und rund,
255 Daß Ich mit eigner Hand gemacht,
Welchs dir dein Mutter hochgeacht
In glückseliger letz thet schencken,
Der Schwestern darbey zugedencken,
Als von Troja weg zog dein Leib.
260 Auff Erd ist kein betrübters Weib,
Als Ich. Ach Bruder, bistu Tod?
Dein Schwester bringt dich in die Not.
Ach, wie ist der Götter Zorn doch
Ergrimt uber uns alle noch.
265 Welch Unhold hat doch mein Gesicht
Angehaucht und mit Gifft gericht
Meine Wort, daß Ich dich dergstalt
Mit Gsicht und Wort umbbring alsbalt.
Medusa, du bist mit Begier
270 Ein grimmigs, gifftigs, schädlichs Thier.
Jetz hastu wol verschuld den Tod.
Nun stürb: Nun stürb mit Angst und Not,
Thu deim Unglück ein Ende machen.
All Element uber dir krachen.
275 Du must doch in die Hell hinein.
Der Todt steht in den Händen mein.
O Bruder, Bruder, tröst dich Gott.
O Bruder Polydore Tod,
Ich bezeug mit meim Todt jetzund,
280 Daß Ich wünschen wolt zu der stund,
Daß du für mich billich solts Leben.
Ach Bruder, den Kuß thut dir geben [Jetzt]
Jetzt die sterbende Schwester dein.
Ach Polydore, Bruder mein.
lyd. Ach, Ach, wer rufft mir? Wo bin Ich?
Was thu Ich? O Gott, sieh an mich.
lus. Ach Polydore, schaw zu Mir.
Medusa, dein Schwester, rufft dir.
yd. O Medusa! O Schwester mein!
290 Was groß Unglück muß unser sein!

Medus. Wir seind nun kein Trojaner mehr.
Es ist als auß, Reich, Gut und Ehr.
Polyd. Ach, wie bringstu mir Unglůckhafft
So gar ein Trawrige Bottschafft.
Medus. Wir sind zu grund verderbet zwar.
Troja ist verstöhrt gantz und gar,
Zu Asch und Pulfer gantz verbrand.
Polyd. Ach, welch ein gantz betrůbter Stand.
Medus. Der Vatter ist auch umbgebracht.
Polyd. Ach, wer hat sich mit frefler Macht
Versündigt an dem Grawen har!
Mein Hertz im Leib verschmeltz mir gar.
Medus. Mutter und Schwestern gfangen sind.
Polyd. O weh, weh, Schwester, mir geschwind.
Medus. Gen Argos hat man sie gefůhrt.
Polyd. Ach, wer hat solch Unglůck gespůrt!
Womit han wirs verschuldet doch?
Medus. Ich bin Alleine übrig noch,
Die Ich allhier steh gantz verlaſſen.
310 Und wenn nicht das gut Glůck dermaſſen
Dich Mir entgegen bracht hett eben,
So wår Ich auch nicht mehr im Leben
Und hett mein Trost gesucht im Todt.
Jetz vergeß Ich all meiner Not,
315 Weil Ich dich (Gott lob) seh Gesund.
O hôchster Jupiter, zur stund
Sag Ich dir groſſen danck, daß du
Mein Bruder hast erhalten nu.
Ja, Priamus, der Vatter mein,
320 Hat wol gethan in dem allein,
Daß Er dich als ein junges Kind
Von Troja weg geschickt geschwind,
Damit man dich nicht auch umbrecht
Mit dem Königlichen Geschlecht.
325 O Jupiter, Ich ruff dich an,
Schütz seine Seel, thu Ihm beystahn.
Erhalt diß Zweyglein Tugendsam
Noch an dem Priamischen Stamm.

'olyd. O Schwester! Ich wolt lieber seyn
330 Mit Vatter und dem Bruder mein
Gestorben in dem Krieg alsbalt,
Als daß ich nun solcher gestalt
Ein arm verlaßner Wayß muß bleiben,
Mit kümmerniß mein Hertz abtreiben
335 Und stätig in Traurigkeit sein!
O Priame, O Vatter mein,
O lieber Vatter Priame,
Von dir ich gantz verlaſſen steh.
Binn weder Dir noch deim Reich nutz.
340 Ach hettestu gehalten Schutz
Etwan einem der Brůder mein,
Der Weiser hette kŏnnen seyn
Und diesem Unglůck mit der That
Vorstehen mit heylsamen Rath
345 Oder der mit der Faust bereit
Mannlich gefůhret Krieg und Streit.
Ich Schwacher und Unweiser Knab
Inn Künsten nichts erfahren hab.
Dann da steh Ich nun jetzt zuhand
350 Ohn Hülff und Rath, hab kein Verstand.
Mich undertruckt deß Unglücks last.
[I]ledus. Ach schweig, Bruder: Wein' nicht so fast.
Durch Weinen nimt das Leid kein End.
Du hast mir meinen Geist behend [Wieder-]
355 Wiedergebracht in dieses Leben
Und mir hoffnung gemacht darneben,
Daß Ich nicht zweifel, Du Allein
Wirst noch von Troja übrig sein,
Den Gott mit Gnad erhalten hatt,
360 Daß noch durch dich Troja die Statt
Wieder bracht werd zu ihrer Ehr.
Drumb mit der Hoffnung dich viel mehr
Jetzt trŏste und vertruck den Schmertzen.
?olyd. Verstockt ist die Angst in meim Hertzen.
365 Ach Schwester, was solt hoffen Ich
Und wes solt Ich doch trŏsten Mich?

Ich binn und mag hinfort Nichts seyn.

Medus. Sey gehertzt, lieber Bruder mein,
Gott wird uns wiederumb ansehen
370 Und sein Zorn nicht immer lahn gehen.
Dann weil dich Gott Frisch und Gesund
Erhalten hat zu dieser stund,
So wird Er lahn genügen sich
An unserm Trůbsal, hoffe Ich.
375 Du Bist das Brett, drauff wir allein
Vom Schiffbruch auß schwimmen gemein.
Darumb ermunter deinen Geist,
Beweiß mit Verstand, daß du seist
Würdig, zu sein Priami Sohn.
380 Ja, nach dem Ich dich jetzund schon
Wiederumb hab, ist mir zuhanden,
Als sey Ich von Todten erstanden.
Ich hab nun gar ein ander Hertz
Und berathschlag bey mir ohn Schertz
385 Ein anders, weil Ich weiß und merck
Was Notturfft hat für groffe Sterck
Und daß man dulden muß in still
Das Creutz, wie es Gott haben will.
Ja, unsre Mutter fållt mir ein
390 Und unsre Schwestern in gemein, [B Die
Die sind ein Raub der Dienstbarkeit.
O edles Blut, daß du zur zeit
Nur hast gelernt andre regieren,
Wie schwer wird dich jetzt molestiren,
395 Daß du eim Herrn must dienen fast,
Deß du doch nie gewohnet hast.
Nun Bruder, auff daß du zur zeit
Von solcher schweren Dienstbarkeit
Sie erlősen mőgst rechter weiß,
400 Solts du anwenden Můh und Vleiß.
Kein Opffer ist fůr Gott so gut,
Als so man Betrůbten guts thut.
Und nechst der Gőtter Ehr allein,
Soll man Ehren die Eltern sein

405 Und dann die Blutsverwandten all.
Solchs betracht wol in diesem fall.
Gott wird dir trewlich stehen bey
Und uns alls unglůcks machen frey.

Polyd. Du redest recht wie sichs geziembt
410 Deß Priami Tochter berůmbt.
Doch ist bey mir wenig Verstand
Und find kein Rath bey Mir zuhand.
Aber deim Rath will folgen Ich
Und den außrichten embsiglich.

Medus. Laß uns gehn an ein sichern Ort,
Die Sach zuberathschlagen fort.

Polyd. Im nechsten Meyerhoff allda
Da wohnen gute Leutlin ja,
Die mit mir sind hieher gekommen
420 Von Troja. Bey denselben Frommen
Hab Ich gespůret jederzeit
Trew, Glauben und Verschwiegenheit.
Da wolln wir uns begeben hinn.
So kønnen wir nach unserm Sinn
425 Allein ohn alle hinderniß
Rathschlagen von der Sach gewiß. [Personen]

Personen, so einen Schiffbruch erlidten.

Tyndarus. Sosia. Turbalio.
Charmides.

<Tynda.> Ey nun Glück zu, du liebe Erd,
Du bist mir jetzt erst lieb und werth.
Mit frewden ergreiff Ich dich zwar.
430 Du werst mir schier endwischet gar,
Weil Ich mit beyden Armen schwer
Nach dir schwimm im untrewen Meer.
Euch lob Ich, liebe Arme mein.
Dann daß Ich leb und geh herein,
435 Daſſelb Ich Euch zu dancken hab.

O du Neptune bist schabab.
Mit mir du nichts zuschaffen hast.
Du bist ein recht versaltzner Gast.
Du gibst eim wol zutrincken frey,
440 Aber zufreſſen nichts darbey.
Gebstu ein gut gesaltznen Schincken,
Derselb mächt ein lustig zutrincken.
Gar zuviel vorthel brauchest du
Und sauffst eim Gsaltznes Waſſer zu,
445 Da Durst und Trunck beysamen steht,
So lang, biß eim die Seel außgeht.
Aber schaw, was kreucht dort herfür
Am Gstad für ein Vierfüſſigs Thier?
Es ist der Sosia! Glück zu
450 Mein Sosia! Richt dich auff nu.

Sosia. Ey, wie ist mir? Ich armer Tropff.
Mir ist seltzam, heb mir den Kopff.
So viel Meerwaſſer soff Ich eben,
Daß Ich es alls muß wiedergeben.

Tynda. Spey nur, speyh nur herauſſer fast,
Was du böses im Leibe hast. [Bij Du]
Du hast deine Gest auch offtmal
Gereitzt mit eim groſſen Pocal.
Gelt, Neptunus hat dir die Nacht
460 Ein groß Trinckgschirr genug gebracht.
Ey, wie thustu, du machst nur grauß.
Ich glaub, du speyst die Lung herauß.
Halt, truck den Schlund ein wenig zu,
Biß sich der Magen geb zu ruh.

Turbal. Helfft mir, helfft mir, was helffen kan.
Greifft zu, greifft zu, last uns den Mann
Auß dem Meer auffs Land ziehen gschwind,
Dann unser gnug ertruncken sind.
Wo man kan und hilfft nicht bald eben,
470 Ist gleich als brächt man Ihn umbs Leben.

Tynda. Turbalio, sey mir willkomm!

Turbal. Ich frew mich, mein Tyndare fromm,
Daß Ich dich seh Frisch und Gesund.

Aber hilff da zu dieser stund,
475 Das Charmides nicht gar verderb
Und Elend an dem Ufer sterb,
Den Ich auff diesem Brett mit Macht
Kaum lebendig hieher gebracht.
Tynda. Wolan, so hebt Ihn auff zur frist.
Sosia. Ach, all Arbeit verlohren ist.
Es ist nun mehr zu lang gehart,
Er ist schon Tod und gantz erstart.
Turbal. Er ist noch Warm, verzag nicht drumb,
Hola, last uns ihn kehren umb.
485 Waltzt Ihn hin und her. So ists recht.
Sosia. Auff den Kopff last Ihn stellen schlecht,
Daß das Waſſer mög von Ihm lauffen.
Tynda. Ey, wie speyt Er von sich ein hauffen,
Er hat gesoffen uber maſſen.
Sosia. Zupff Ihm das Ohr und bey der Nasen.
Turbal. Sein Geist komt wieder ohne schertz.
Charmides, frisch auff, hab ein Hertz. [Charm. Ey]
Charm. Ey, wo bin Ich? wer rufft mir do?
Seh Ich dich, mein Turbalio?
495 Wie soll Ich dir doch dancken eben,
Daß du mich wieder bringst ins Leben.
Ja, wenn du meiner hetts vergeſſen,
So hetten mich die Fisch gefreſſen.
Turbal. Charmides, du solt Danckbar sein
500 Auch diesen allen in gemein.
Ich hab dich ans Gestatt gebracht,
Sie han dich Lebendig gemacht.
Charm. Wolan, damit Ich danckbar sey,
So verheiß Ich Euch allen frey:
505 Mein Gut und Gelt sey Euch gemein.
Ich will nun gern ein Bettler seyn,
Weil Ich durch Euch erlangt das Leben.
Tynda. Lieber, last uns umbschawen eben,
Ob wir von unser Purß jemand
510 Sehn schwimmen nach deß Ufers Sand
Oder etwas von unserm Gut

Ans Land getrieben von der Flut
Durch Meeres Wellen ungehewr,
Daß unser Armut kåm zu stewr.

Turbal. Schaw ein Kåstlein dort ohngefehr.

Sosia. Medusa Trühlein schwimt daher.
Ich meine die Medusam zart,
Die unserm Herrn zugetheilt ward
Auß den Tôchtern Priami fein.
520 Das Trůhlein wird ohn Gelt nicht seyn.

Tynda. Hieran han wir gnug. Last uns gehen:
Weil wir am Ufer nichts mehr sehen
Und nach dem wie wir sind geputzt,
Ein guts warms Wirtshauß uns wol nutzt,
525 Daß wir erwårmbten unsre Glieder
Und truckneten die Kleider wieder,
Auch die Låren Mågen mit fleiß
Wiedrumb stårckten mit guter Speiß. [Biij Dann]
Dann sie ja weidlich sind purgiert,
530 Wår zeit, daß man sie reficiert.

Charm. Aber wo sind wir jetzt im Land?
Hier binn Ich Frembd und Unbekand.

Tynda. Diß ist die Landschafft Tracia.
Recht und Gericht ist nicht allda.
535 Trew und Glaub ist hungers gestorben,
Billichkeit ist vor Durst verdorben.
Polymestor regiert das Land,
Priami Tochterman bekand.

Charm. So dann Medusa auch zur frist
540 Vom Schiffbruch außgeschwummen ist,
So ist sie aller gfahr befreyt
Und loß gemacht von Dienstbarkeit,
Die sonst das Unglůck hett verhafft
Und bracht inn die Leibeigenschafft.

Tynda. Die Freyheit hat sie zwar erworben,
Weil ihr Herr ist im Meer verdorben.
Aber solt Polymestor seyn
Ein solch Mann, wie man sagt gemein,
Ein Geitzhalß, Tyrannischer Macht,

550 Und der auch keines Gottes acht,
So komt sie vom Rauch in das Fewr
Und geht zu grund gantz ungehewr.
Menschen vertrawen ist umbsunst,
Gelt und Gut bringt Glauben und Gunst.
555 Die Freund sich nach dem Gelde richten.
Ist nichts da, kommen sie mit nichten.
Charm. Aber hört Ihr, die Ihr im Land
Beſſer als Ich hie seyd bekand.
Führt mich zun Leuten an ein ort,
560 Damit Ich mich erquick alldort.
Turbal. Folg du, Wir wollen uns recht brauchen.
Siehstu, wie dort die Tācher rauchen?
Charm. Geht herein, Wir wolln uns dermaſſen
Recht und herrlich tractieren laſſen. [Polyme-]

Polymestor. Polydorus.

<Polym.> Du bringst ein Trawrig Bottschafft zwar.
Ist Troja gwonnen? ist es war?
Ist Ilium nun gantz verstöhrt
Und mit Fewr verbrendt und verhört?
Polyd. Ach leider, ja, das gantze Land!
Polym. Und hat Pyrrhus mit eigner Hand
Polyten umbbracht solcher maſſen
Und Priamum zusehen laſſen,
Den Sohn fürs Vatters Augen zwar
Und darzu für Jovis Altar
575 Den Alten Vatter hochgeacht
Inn seines Sohns Blut umbgebracht?
Polyd. Kein Mensch kan diß groß Unglück tragen.
Polym. Was thustu von der Mutter sagen?
Ist sie sambt dein Schwestern zuhand
580 Gfangen geführt in Griechenland?
Polyd. Ach, wenn wird sich mein schmertz doch maſſen?
Polym. Wolstus wieder frey machen laſſen?
Polyd. Ach, solchs thu der Mächtige Herr,
Den Ich anruff, Gott Jupiter.
Polym. Hastu bey dir beschloſſen nun,

Ein Reiß in Griechenland zu thun?
Wiltu mit dir nehmen den Sold
Und an der Parschafft so viel Gold?
Polyd. Die meinen Ich loß machen soll,
590 Es koste auch gleich, was es woll.
Polym. Polydore, du bist ein Kind.
Also auch deine Rathschläg sind.
Die Kindschuh hastu noch nicht gar
Vertretten und weist auch nicht zwar
595 (Als ein Knab), was Trug und List sey.
Wie wolstu dann die Reyß so frey
Jetzt vornehmen? Ich rath es nicht.
Ich fürchte, daß dir Leyd geschicht, [B iiij Und
Und Niemand wird dirs rathen zwar,
600 Ohn wer dich gern steckt inn gefahr.
Solt Ich in solch gefährlichkeit
Der Reyß dich stecken dieser zeit,
So müst Ich dein Verräther seyn.
Polyd. Der wandert wol sicher allein,
605 Den Frommkeit und Tugend begleit.
Polym. Ja, wann Er Allein zu der zeit
Wandlet, mag Er sicher sein zwar.
Du aber nimst mit dir fürwar
Viel Geld und Gold. Wann nun der gstalt
610 Die Räuber solchs erfahren balt,
Lahn sie dich nicht gehen allein,
Biß sie haben den Reichthumb dein
Und stechen dir die Gurgel ab.
Polyd. Zu den Göttern Ich hoffnung hab,
615 Daß sie den Ihren halten Schutz.
Polym. Was du für hast, das ist nichts nutz.
Doch was du sagst, das ist wol Recht.
Meinstu, daß jetzund deim Geschlecht
Etwas ohngefehr wiederfahr,
620 Das sie nicht han verschuldet zwar?
Es ist ein Straff Gottes, sag Ich,
Die nicht so leicht läst wenden sich,
Und wer sich auch deß understeht,

Derselb von der Warheit irr geht.
625 Wer sich aber mit freflem Mut
Gottes Gricht wiedersetzen thut,
Der wird die Rach empfinden balt,
Die über Ihn komt mit Gewalt.
Ein schwere Straff muß Er außstehn,
630 Der mit den Gdancken thut umbgehn.
Drumb lug für dich, ob du thust recht,
Daß du wilt Glückhafft machen schlecht
Die, so Gott hat ins Elend gsetzt.
olyd. So ist Gott ungerecht zuletzt, [Wann]
635 Wann Er Wolthat verbieten thut.
O deß Grewels, wann nun das Gut
Für ein Ubelthat wird geacht.
olym. Polydore, diß recht betracht.
Den Göttern soll man folgen je.
640 Darumb setz dich nicht wider sie.
Läster sie nicht mit deiner Zung,
Dann sie hören die Lesterung
Und nehmens auch hefftig zuhertzen.
Sag Gott viel mehr Danck ohne schertzen,
645 Da Er dich auß deim Vatterland
Gerissen, daß nicht Feindeshand
Dich umbrächt. Und brauch deines Guts!
Verschwend es nicht üppiges Muts,
Welchs dir dein Vatter hat gegund.
650 Meinestu, daß zur selben stund
Gewesen sey die Meinung sein,
Daß dus anhengst den Feinden dein?
Was meinstu wol, sag mir doch frey,
Wann du solst durch verrätherey
655 Dem Feinde werden angegeben,
Du kemst umbs Gut und auch umbs Leben.
Steh von dem bösen Rathschlag ab,
Ob Er ein feinen Schein schon hab.
Dann dein Gut und Gelt (merck mich eben)
660 Wird dich noch bringen gar umbs Leben.
olyd. O, wie wird diß werden zur zeit

So ein Elend Glückseligkeit,
Wann Ich Gottloß soll sein auff Erd,
Daß Ich hernach Glückselig werd.
665 Viel mehr will Ich lieber allein
Der aller Betrůbtest Mensch seyn,
Damit Ich nur bring in das Grab
Mein gut Gewiſſen, so Ich hab.
Polym. Das ist der Alten Weiber Tand,
670 Davon man in der Schul zuhand [B v Viel]
Viel plappert vergeblich dermaſſen.
Solchs mustu in dem Schul Sack laſſen
Und jetzt studieren andre Sachen,
Nåmlich, wie du sollt Reichthumb machen,
675 Dein Gut mehren und achten nicht,
Obs mit ander Leut Schaden gschicht.
Solchs steht wol an eim Tapffern Mann.
Darumb: wiltu mir folgen dann,
So behalt dein Gelt dieser frist,
680 Das in meim Hauß verwahret ist.
Daſſelb will Ich Dir stellen zu
Trewlich und Redlich, wann nun du
Zu deinen Jahren komst und fein,
Zur Eh' nimst mein åltst Tőchterlein,
685 Welchs dir dein Vatter vermåhlt fein,
Da du noch warst ein Kindlein klein,
Als Er dich mir vertrawet hat.
Das war deins Vatters Weyser Rath,
Mit welchem Er vorkommen wolt,
690 Damit dir ja nichts manglen solt.
Jetzt lug du nun auch selbst fůr dich,
Daß du nicht Arm werdest plőtzlich.
Wer Mutwillig nach Armut strebt,
Derselb in grőstem Laster lebt.
695 Bistu witzig, so fleuch zur Stund
Armut als ein wůtenden Hund.
Hůt dich dafůr dein Lebelang
Als fůr einer Gifftigen Schlang.
Glaub Mir, dann Ichs erfahren hab:

700 Tugend, Ehr, Gut gerücht vorab,
Geistlich und Weltlich Herrlichkeit
Wird vom Gold regiert dieser zeit.
Dann so du nur hast Gut und Gelt,
So hastu Alles in der Welt.
705 Ja auch die Götter in gemein
Werden dir underworffen seyn. [Wiltu]
Wiltu sein Weyß, Starck, Fromm und Gut,
Kunstreich und der viel wiſſen thut,
Wiltu ein König werden gleich,
710 So schaw nur, daß du werdest Reich.
Dann Reichthumb, das Einige Stück,
Begreiffet inn sich alles Glück.
Und du Närrlein im Gegentheil
Bringst dich selbst umb dein Glück und Heyl,
715 Inn dem du inn dem Sinne dein
Nach vergebner Ehr trachst allein
Und wilt geachtet sein alsdann
Als ein Frommer und Weyser Mann.
Ja, du must folgen der Welt brauch,
720 Wann du wilt etwas gelten auch.

Polyd. O Polymestor, diese Red
Eim Könige nicht wol ansteht.

Polym. Ja wol, eim Könige nicht allein,
Sondern der auch möcht höher seyn.

Polyd. Ich wolt eh, daß alls Gold und Gelt,
So viel deß sein mag in der Welt,
Verlohren würde in gemein,
Eh Ich wolt Böß und Gottloß seyn.
Drumb fall Ich jetzt zu Füſſen dir
730 Und bitt demütig, du wolst mir
Umb der Götter und Göttin willen
Mir mein Begehren jetzt erfüllen.
Dann Ich will für die meinen zwar
Ihnen zum Heyl außstehn all Gfahr.

Polym. Polydore, du soltest fein
Mir folgen und Gehorsam seyn.

Polyd. Ich will folgen, so fern du nit

Mir wirst abschlagen meine Bitt.
Polym. Polydore, wiltu dann zwar
740 Durch den Weg dich verderben gar?
Polyd. Lieber will Ich verderben eben,
Als undanckbar so Gottloß Leben. [Polym. Wiltu]
Polym. Wiltu dann gar nicht laſſen ab
Von deim Sinn, du Elender Knab?
Polyd. Ja: Ich will der Meinung nachkommen,
Die Ich mir steiff hab vorgenommen.
Polym. Mutwillig suchest du ja eben
Ursach, wie du dich bringst umbs Leben.
Polyd. Gilt gleich, Ich sterb oder verderb,
750 Wann Ich nur diß allein erwerb,
Daß Ich gegen die Meinen frey
Nicht Böß undanckbar gwesen sey.
Polym. Wolan, so will Ichs dir zulaſſen:
Dein Gelt solt du han, gleicher maſſen,
755 Was du bedarffst zu dieser Reiß,
Will Ich verschaffen gleicher weiß.
Polyd. O lieber Polymestor mein,
Ich Ehr dich als mein Vattern fein:
Viel Lieb und Trew Ich dir auch geb
760 Für die Wolthat, so lang Ich leb.
Polym. So geh heim. Rüst dich auff die Reiß.
Soll Ich dem Knaben solcher weiß
Sein Gold dann also folgen laſſen
Und mich selbst berauben dermaſſen
765 Und der Griechen Fürsten reich machen?
O nein, mir gefellt nicht die Sachen.
Polydore, geschwind komm her.
Hör, was weiter sey mein Beger.
Komm her. Küß mir mein Rechte Hand.
Polyd. Das thu Ich gern als Liebespfand
Polym. Jetz mustu von meiner Hand sterben.
Solt dieser Schatz durch mich verderben,
So Ich dich würde ziehen laſſen?
Nun stirb, nun stirb, weil du dermaſſen
775 Zu sterben selbsten hast begehrt.

Polyd. O der Bösen that hie auff Erd,
Da mich mein Eigner Vogd umbbringt.
Polym. O stirb, dann dir jetzt wolgelingt. [Polyd. O]
Polyd. O weh! Ach weh! Ich armes Kind.
Polym. Ihr Diener, nehmet Ihn geschwind
Und werffet Ihn inns Meer alsbalt.
Er hat sein Theil nun dergestalt.

Der Singende Chor.

Der gemein Pöfel hat nach seiner Weißheit einhellig und schon
Den Geitz als einen Gott erhebt schier biß gar inn deß Himmels Thron.
785 Denselben Ehren wir auch jetzt und folgen seiner Stimm mit fleiß.
Ihm zu Gefallen singen wir und dantzen auch auff solche weiß.

Der Ander Act.

Polydori Geist.

Hie binn Ich und komm jetzt herfür
Von Todten durch die Finstre Thür
Der Nacht, da dann zu jeder frist
790 Die Wohnung deß Stillschweigens ist.
Ich binn der Polydorus eben,
Den Hecuba ins zeitlich Leben
Dem König Priamo geboren.
Der war mein Vatter außerkohren,
795 Welcher für Mich in Sorgen stund,
Wann Troja solt gehen zugrund. 5*
Drumb schickte Er mich auß dem Land,
Daß Ich heimlich wurde zuhand
Erzogen hier in Thracia
800 Bey dem Polymestor allda,

*

* Die zählung nach derselben ausg., die für die Alcestis benutzt ist.

Der diß Fruchtbaren Lands Herr ist
  Uber ein Streitbars Volck zur frist.
Auch gab mein Vatter mir damal 10
  Heimlich viel Gold mit auff den fall, [Wenn]
805 Wenn ja Troja zu grund gieng eben,
  Daß doch die, so noch würden Leben,
Nemlich etliche seiner Kinder,
  Ihr Nahrung hetten nicht dest minder.
Ich war der Jüngste Sohn, noch klein.
810 Drumb schickte Er Mich weg allein,
Weil Ich noch kein Spieß führen kund
  Und in mein Händen kein Krafft stund, 15
Rüstung zu führen der gestalt.
  So lang nun Troja hett Gewalt
815 Und noch mit seinen Thürnen stund,
  Eh sie geschlaifft ward gar zu grund,
Ja da mein Bruder Hector sich
  Im Streit erzeigt Hertzhafftiglich,
Da ward Ich wol erzogen zwar
820 Bey dem Polymestor ohn gfahr.
Wie ein zarts Pflåntzlein wuchs Ich auff. 20
  Aber da Troja fiel zu hauff
Und mein Bruder Hector war Todt
  Auch mein Geschlecht mit groſſer Not
825 Zu Grund gieng, Auch mein Vatter gar
  Umbgebracht ward vor dem Altar,
Da ihn Achillis Sohn umbbracht
  Und inn seim eigne Blute schlacht,
Da bracht mich Polymestor eben 25
830 Wegen deß Golds auch umb mein Leben
Und warff ins Meer mein Todten Leib,
  Damit das Gold allein Ihm bleib.
Nun lig Ich auff deß Ufers Sand,
  Nach dem Mich die Wellen zuband
835 Auff dem Meer hin und her getrieben:
  Binn ohn ein Grab unbeweint blieben. 30
Aber jetzt komm Ich an den Tag
  Umb meiner lieben Mutter klag

Und hab meinen Cörper verlaſſen
840 Und schwebe im Lufft solcher maſſen [Nun]
Nun mehr heut schon den dritten Tag.
Gleicher gestalt mit groſſer klag
Ist mein Mutter drey Tag zuhand
Allbereit hier in diesem Land
845 Von Troja in groſſem Elend.
Dann der Griechen Schiff an dem End 35
Ligen jetzund müſſig allda
Am Gstad deß Landes Tracia.
Dann sich auch deß Achillis Geist
850 Auß seinem Grabe hat erweist.
Derselb das gantz Kriegsvolck auffhelt.
Welchs sein Schifffahrt hett angestelt,
Zufahren wiederumb nach hauß.
Aber Achilles will vor auß 40
855 Polyxenam, mein Schwester, haben.
Die soll man nun zu Ihm begraben
Und Ihm zuehren Opffern dar.
Das wird Er auch erhalten zwar.
Dann die, so Freundschafft zu Ihm tragen,
860 Werden Ihm die Ehr nicht abschlagen.
Zu dem ists von Gott auch versehn,
Daß dieses also muß geschehn,
Daß mein Schwester getödtet werd
Und mein Mutter mit groſſer bschwerd 45
865 Auff einen Tag beweinen zwo Leich,
Mein und meiner Schwester zugleich.
Dann damit Ich erlang jetzund,
Daß man mich auch Begrab in Grund.
So will Ich mich der Magdt alsbaldt
870 Inn den Weg legen der gestalt,
Daß sie mich finden muß alldort
An dem Gestad und Meeres Port.
Solchs will Ich auch erlangen fein
Von den Hell Göttern, als Ich mein,
875 Damit Ich auch Begraben werd 50
Und meiner Mutter hie auff Erd [Inn]

Inn ihr Hand werd gelieffert dar.
  Was Ich wünsch, das wird werden war.
Aber Ich will zu dieser zeit
880 Ein wenig gehen auff ein Seit
Von meiner Alten Mutter fein,
  Die auß dem Zelt dort komt herein
Deß Kônigs Agamemnonis.
  Mein Gsicht hat sie erschreckt gewiß.
885 O Mutter, bistu in deim Leben 55
  An dieses Ort gekommen eben,
Die du gebohren bist so recht
  Von eim Kôniglichen Geschlecht,
Mustu in deinen Alten Tagen
890 Die Last der Dienstbarkeit nun tragen?
Jetz du so viel Elender bist,
  So viel dein Stand gewesen ist
Glückselig und voll groſſer Ehr.
  Gott hat dich undertrucket sehr
895 Und dein Glückseligkeit gewend
  Inn ein Betrûbtes groß Elend.

Hecuba. Fûhret mich Altes schwaches Weib.
  Ihr lieben Mâgd, fûhrt meinen Leib:
Die Ich gleich wie Ihr dieser zeit 60
900 Muß sein inn dieser Dienstbarkeit,
Die Ich war ewre Kônigin.
  Faſſet Mich recht und fûhrt mich hin,
Beleittet meinen schwachen Leib,
  Fûhrt bey der Hand mich altes Weib.
905 Ich will mich stewren an den Stab 65
  Und eylen, so viel krafft Ich hab
Und schritt für schritt recht gehen fein.
  O du Gôttlicher Plitz und Schein,
O du Finstre, tunckele Nacht,
910 Wie werd Ich doch in Schrecken bracht
Durch Trâwme und Gesicht allda. 70
  O heylige Erd, die du ja [Alle]
Alle die Trâwm gebierest fein,
  Laß den Trawm nicht warhafftig sein,

915 Den Ich gehabt von meinem Sohn,
Der inn Thracia lebet schon,
Noch den Trawm von Polyxena,
Den Ich im tieffen Schlaff hett da. 75
Ein gantz Schrecklichs Gesicht sah Ich
920 Ohn allen wahn gantz eigendlich.
O Alle Götter dieser Erd,
Erhaltet mein Sohn Lieb und werth,
Der noch Allein zu dieser frist 80
Unsers Geschlechts ein Ancker ist
925 Und in Thracia der gestalt
Sich bey seins Vatters Freund auffhalt.
Es ist ein groſſes Unglück für.
Leyd über Leyd ist vor der Thür.
Dann solcher Schrecken, Angst und Schmertz 85
930 Hat nie also berůrt mein Hertz.
Wo seh Ich Helenum zuhand
Mit seinem Göttlichen verstand?
O Caſſandra, wer Ich bey dir,
Daß du den Trawm außlegtest Mir!
935 Im Trawm sah Ich ein Hindin zart. 90
Dieselbig gantz erbårmlich ward
Geriſſen mir von meinem Schos.
Alsbalt ein Wolff Grimmig und Groß
Thet sie zerreiſſen an dem End.
940 Ich erschrack sehr und balt behend
Kam deß Frechen Achillis Geist
Und sich auff seinem Grab erweist.
Der begert Ihm zu einer Gab
Ein Trojanisch Weib zu seim Grab. 95
945 O Gott hilff, daß ja nicht gescheh,
Daß der Trawm mein Tochter angeh.
or. O Hecuba, zu dir komm Ich
Hieher gelauffen schnelliglich [C Auß]
Auß meines Herren Zelt, darinn
950 Ich ein gefangne Dienstmagd binn, 100
Weil Mich das Loß ihm geben hat
Nach zurstörung Troja der Statt,

Daß Ich sein Raub und Eigen sey.
Aber Ich bring dir jetzt hierbey
955 Kein Trost deß Unglücks, das du hast,
Sondern noch viel ein schwerer Last. 105
Ja, dir bring Ich insonderheit
Bottschafft von grossem Hertzen Leyd.
Man sagt, daß die Griechen gemein
960 Rathschlagen und beysamen sein,
Daß deine Tochter hie auff Erd
Dem Achilli geopffert werd.
Welcher, wie dir ist wol bewust, 110
Auff einem Hügel nicht umb sust
965 Inn seim Güldnen Harnisch erschein
Und hielt auff die Schiff in gemein,
Daß sie nicht mehr kondten geschwind
Ihre Segel geben dem Wind,
Und rieff mit lauter Stimm darneben:
970 'O ihr Griechen, wolt ihr jetzt geben
Die Flucht Und mein Gebein dermassen 115
Ungeehrt allhier ligen lassen?
Hierauff ist nun endstanden balt
Mit grossem Tumult ein Zwyspalt.
975 Zweyerley Meinung ist nun mehr
In der Streitbaren Griechen Heer.
Ein Theil will, daß sie werd geschlacht,
Ein Theil solchs für unbillich acht.
König Agamemnon zur zeit 120
980 Ist wol gewest auff deiner Seit,
Welches Er zwar gethan allein
Zu Ehrn der Weysen Frawen sein.
Dargegen zwen Fürsten erkohrn
Von Thesen zu Athen gebohrn [Stimmten]
985 Stimmten der Meinung uberein, 125
Daß man mit diesem Blut so rein
Solt Ehren deß Achillis Grab.
Dann man gar kein gefallen hab,
Daß allein der Cassandræ Eh
990 Dem Streitbarn Achilli vorgeh.

Also hat man zu gleichem Theyl 130
Darüber gestritten ein weyl,
Biß der Listig und Wolberedt
Ulysses endlich kam zur stet,
995 Den das Volck liebt zu jederzeit.
Der bracht sie all auff seine Seit
Und sprach: Man solte solcher massen
Achillem nicht spottweiß verlassen
Umb deß Mägdlins willen zur frist, 135
1000 Weil Er der Fürnehmst Grieche ist,
Damit nicht etwan ein Soldat,
Den man im Krieg umbgebracht hat,
Uns anklag bey Persephone,
Daß Undanckbarkeit bey uns steh
1005 Gegen die, so ihr Blut vergossen
Umb unsert willen unverdrossen.
Nun wird Ulysses balt hie seyn, 140
Daß Er die liebste Tochter dein
Auß deinem Schoß nehm also balt
1010 Und von deiner Hand mit Gewalt.
Darumb besuch die Tempel balt
Und die Altar gleicher gestalt.
Du solt Agamemnoni nun 145
Demütig einen Fußfall thun.
1015 Ja, ruff an alle Götter werth
Beydes im Himmel und auff Erd,
Ob du sie köndst erbitten doch,
Daß du nicht werdst beraubet noch
Deiner Tochter. Wo aber nicht, 150
1020 Alsdann gewissers nichts geschicht, [C ij Dann]
Dann daß du selber wirst ansehen,
Wie dein Tochter in Tod wird gehen,
Und wie von ihrem Halß wird fliessen
Ihr Blut, so sie heut wird vergiessen.
[Hec]uba. Weh mir Armen, was soll Ich sagen?
Mit was Schreyen, Heulen und klagen 155
Soll Ich mein betrübts Alter doch
(Das so schwer ist) beweinen noch,

Die schwere Last der Dienstbarkeit.
1030 Weh mir! Wer hilfft mir dieser Zeit?
Ach welches Volck, Statt oder Land 160
Thut mir in meim Elend Beystand?
Mein Lieber Alter Mann ist Todt,
Mein Kinder all in Todes Noth.
1035 Wo soll Ich auß, wo soll Ich hinn?
Ach! Ich weiß selbst nicht, wo Ich binn.
Welcher Gott oder welcher Geist
Ist, der mir jetzund hülff beweist?
O Troja, du zu jeder frist 165
1040 All deß Unglücks ein Ursach bist.
Ein schwere Straff geht über dich,
Zu grund hast auch verderbet Mich.
Ach, Ich kan und beger auch eben
Hinfort kein Stund nicht mehr zuleben.
1045 O Unglückhaffte Fůſſe mein,
Nun tragt mich Altes Weib hinnein. 170
In den Saal traget mich alsbalt.
O Tochter, die du gleicher gstalt
Ein hochbetrůbte Mutter hast,
1050 Ach geh herauß, Ach eyle fast
Und hőr jetzt deiner Mutter Stimm.
Mit betrůbtem Hertzen vernimm,
Was fűr ein Zeitung in gemein 175
Jetzt geht vom End deß Lebens dein.

Polyx. Ey Mutter, Mutter, wie schreyst du?
Was bringst fűr bőse Zeittung nu, [Damit]
Damit du mich, die Tochter dein,
Als ein verscheuchtes Vőgelein
Gleichsam jetzt jagest auß dem Hauß?

Hecuba. O Tochter, nun ists mit Mir auß. 180

Polyx. Warumb (O liebe Mutter mein)
Fangstu jetzt an die Rede dein
Gegen mir mit so schwerer Klag?

Hecuba. Umb dein Leben groß Sorg Ich trag.

Polyx. Ach sags herauß, verbirg mirs nicht.

Mutter, groß Schrecken mich* anficht.
Ach, warumb Seufftzest du so fast? 185

Hecuba. O Liebe Tochter, die du hast
Ein hochbetrübte Mutter zwar.

Polyx. Warumb? Mach mirs doch offenbar.

Hecuba. Was Achillis begert, vernimm.
Die Fürsten han mit gmeiner Stimm
Beschloſſen: Man soll schlachten dich
Beym Grab Achillis jåmmerlich. 190

Polyx. O Mutter, der grewlichen That!
Ach, Offenbahr mir solchen Rath.

Hecuba. Grewliche Bottschafft bring Ich dir
Von deinem Tod, das glaub du mir.
All das Griechisch Volck unverdroſſen 195
1080 Hat solches über dich beschloſſen.

Polyx. O Hochbetrübte Mutter mein
Wie kônd dein Creutz doch grôſſer sein?
Tåglich Unglück dir Angst beweist.
Ach, was ists für ein bôser Geist,
1085 Der dir erreget jetzt dißmal
So unaußsprechlich groß Trûbsal? 200
Dir werd Ich nicht mehr Nutzbar seyn
Inn dem betrübten Alter dein.
Dann Ich Elende werd mit gwalt 205
1090 Von dir geriſſen der gestalt.
Wie man ein Junges Rechlin klein
Im Walde von der Mutter sein [C iij Hin-]
Hinnimmt und tregts in andre Land,
Also werd Ich auß deiner Hand
1095 Geriſſen. Und wann nun zur frist
Mein Haupt mir abgeschlagen ist,
Werd Ich geleget in das Grab, 210
Da Ich kein Liecht noch Frewd mehr hab.
Jetzt Ich mit Trâhnen dich bewein
1100 Als die betrûbte Mutter mein.
Dann Mich bewein Ich dißmal nicht

* Im orig. dich.

Noch das Unglück, so mir geschicht,
Weil Ich den Fall mir selbst wünsch eben, 215
Damit Ich nur komm auß dem Leben.

Chor. Schawet, kommt nicht Ulyſſes dort?
Wie eylt Er zu uns an diß ort.
O Hecube: Er bringet dir
Gwiß Newe Zeittung, glaub du mir.

Ulyſſ. Weib, du wirst wol wiſſen vorab,
1110 Was das Kriegsheer beschloſſen hab
Und was der Letzte Sententz sey.
Weistus nicht, will Ichs sagen frey.
Die Griechen han beschloſſen ja, 220
Daß dein Tochter Polyxena
1115 Bey deß Achillis Grab gar eben
Zum Tod gerichtet werd vom Leben.
Wir sollen ihre Führer seyn:
Ich und Pyrrhus zu gegen ſein.
Ja Pyrrhus, deß Achillis Sohn,
1120 Welcher auch diesem Opffer fron
Ist vorgesetzt, daß Ers soll Schlachten.
Solchs wirstu bey dir nun betrachten 225
Und halt sie nicht auff mit Gewalt.
Streit auch nicht mit Mir der gestalt.
1125 Bedenck der Griechen groſſe Macht,
Von denen Ich dir jetzt hab bracht
Den Ernsten Befehl. Denck darbey,
Wie groß ohn das dein Elend sey. [Dann
Dann es ist doch der beste Rath,
1130 Den man inn seinem Unglück hat,
Daß man Weyß sey zur zeit,
Wie es fordert die Glegenheit.

Hecuba. Weh, weh, die Noth vorhanden ist:
Weinen und Klagen zu der frist 230
1135 Uberfellt mich mit Hertzen Leyd.
Warumb hab Ich nicht vor der zeit
Mein jämmerlich betrübtes Leben
An dem ort und Ende auffgeben,
Da mir zusterben thet gebühren.

1140 O Jupiter, nun kan Ich spůren,
Daß du mich drumb nicht gibst in Todt,
Damit Ich grősser Angst und Not
Mőg sehen hie in diesem Leben.
Dar zu erheltstu Mich gar eben.
1145 Ach Ich Elende. Aber doch
Hőr: Ist mir dann erlaubet noch,
Daß Ich, die Ich gefangen binn,
Auch reden darff nach meinem Sinn, 235
Doch nicht beschwerliche Scheltwort?
1150 Darff Ich auch hier an diesem ort
Frey mit dir reden und dich fragen
Und dir auff dein Frag Antwort sagen?

Ulyſſ. Ja wol: Frag nur mit gutem Fug.
Ich mißgünn dir nicht den Verzug.

Hecuba. Weistu, wie du kamst gen Troja
Als ein Kundschaffter und allda
Ubel bekleidt, voll Trawrigkeit, 240
Und wie dir zu derselben zeit
Dein Augen überlieffen gar
1160 Von Tråhnen in der Todts gefahr?

Ulyſſ. Ja! Ich weiß noch wol ohne Schertz.
Dann es gieng mir tieff in das Hertz.

Hecuba. Da dich Helen' erkandte zwar
Und machte Mir solchs offenbahr. [C iiij Ich]

Ulyſſ. Ich weiß noch wol, denn Ich fůrwar
Damals kam in die grőst Gefahr.

Hecuba. Und wie du mir daſſelbigmal 245
Demůtig thåtest ein Fußfall.

Ulyſſ. Ja, damals zwar die Hånde mein 246
1170 Erstarrten an dem Schleyer dein.

Hecuba. Schenckt ich dir nicht damals dein Leben 249
Und ließ dich Frey auß der Statt eben?

Ulyſſ. Ja, dieses ist die Warheit gantz, 250
So wahr Ich seh der Sonnen Glantz.

Hecuba. Was war damals die Rede dein, 247
Als du warst in den Hånden mein?

Ulyſſ. Damit Ich kåm auß Todts gefahr, 248

Must Ich allen List brauchen zwar
Und die geschmiertsten Wort dir geben.

Hecuba. Ist nun diß dein Dauckbarkeit eben 250
Für die Gutthat, so dir geschehen
Von Mir, wie du selbst must gestehen,
Und wilt uns jetzt nichts stehen bey,
Sondern von allen Kräfften frey
1185 Uns zuschaden dich jetzt befleiffen
Und umb Gutthat Böses beweisen?
Ihr sind die undanckbarn Gesellen,
Die dem gmeinen Pöfel nachstellen,
Deffelben Gunst zu han in allen:
1190 Drumb redt ihr, was ihm thut gefallen.
Mir ist solchs nur zu wol bekand. 255
Dargegen haltet ihrs für Tand,
Ob ihr Freünden schon thut Gewalt,
Damit ihr nur möcht der gestalt
1195 Dem gmeinen Mann gefällig seyn.
Aber sag, mit was Rechtes Schein
Und mit was Billichkeit han sie
Dieses Decret gemachet hie,
Daß man eine Jungfraw soll schlachten?
1200 Mag man solchs auch für billich achten, 260 [Daß]
Daß ein Mensch werd gebracht umbs Leben
Gleich als eim Toden Opffer eben,
Daß ja billich ein Ochß seyn solt?
Und wann auch je Achilles wolt
1205 Seins Todts Ursächer straffen schlecht,
Find er allhie zum Todt kein Recht.
Dann diese Jungfraw hat ihn je
Mit keiner Sünd beleydigt nie.
Warumb nimt man Helenam nicht 265
1210 Und sie zum Opffer ihm hinricht?
Dieselb hat ihm den Tod gemacht.
Ja, Sie hat Ihn für Troja bracht.
Und so man auß den Gfangnen je
Zum Tode wolte erwehlen hie,
1215 Die, so die aller Schönste sey,

Solt mans nicht bey Uns suchen frey,
Weil Helena viel Schöner ist
Und auch mehr Unglück hat zur frist 270
Gestifftet als wir armen Leut,
1220 Und diß hab Ich dir wöllen heüt
Guter Meinung zu Gmüte führen.
Nun hör auch, was dir woll gebühren.
Und was Ich jetzt forder von dir,
Daß du Danckbar vergeltest Mir.
1225 Du bist (wie du bekennst vor allen)
Mir demütig zu Fuß gefallen.
Nun thu Ich auch den Fußfall dir 275
Und bitt, daß du vergeltest mir
Die Wolthat, so Ich dir erzeigt.
1230 Ich bitt, sey mir auch wolgeneigt.
Reiß meine Tochter nicht mit gwalt
Auß meiner Hand solcher gestalt,
Daß sie von Euch werd umbgebracht.
Es ist Todschlags genug gemacht.
1235 An Ihr hab Ich mein Trost allein
Inn diesem schweren Creutze mein. [C v Sie]
Sie ist an statt der andern allen, 280
An deren Ich hab Wolgefallen.
Sie ist, weil Ich nun mehr binn Alt,
1240 Mein Stat, mein Stab, mein Auffenthalt.
Es solten die Jenigen ja,
Denen das Glück den Sieg gibt da,
Nicht so Unbillich ding fürwar
Aufflegen der Gefangnen Schar.
1245 Man traw dem Glück nicht nur allein,
Als werd es stets Beständig sein.
Dann Ich binn auch jetzt nicht mehr zwar
Ach! in dem Stand, darinn Ich war.
All mein Gut nam ein Tag allein. 285
1250 Darumb, Lieber Ulysse mein,
Sieh mich jetzt mit Erbarmung an:
Bey dem Kriegsvolck wolst mir beystan.
Underricht sie mit worten frey,

Wie es so Schräcklich Sünde sey,
1255 Die Weibsbilder schlachten und Tödten,
Deren Ihr doch in höchsten Nöten 290
Verschonet und nicht umbbracht zwar,
Als ihr sie fiengt bey dem Altar.
Es ist ja auch bey Euch zur zeit
1260 Ein solchs Gesetz der Billichkeit
Vom Blute der Leibeignen Knecht
Und deren, die Frey sein mit Recht.
So dich dunckt diß zu viel geredt,
So betracht wieder an der stet,
1265 Daß die Red der geringen Leut
Und deren, die Wolreden heut, 295
Nicht allezeit so in gemein
Inn gleichem werth und kräfften seyn.

Chor. So hart ist je kein Menschlich Hertz,
1270 Daß nicht durch diß Weinen und Schmertz
Auch zum Weinen bewegt solt werden.

Ulyff. Hör Hecuba ohn all beschwerden. [Du]
Du solt nicht mit verkehrtem Sinn
Eins Mans warhaffte Red dahinn 300
1275 Deutten, als rede Er auß Neidt.
Ich zwar beger zu jeder zeit
Dein Leben zu beschützen eben.
Dann durch daffelb hab Ich das Leben.
Solchs Ich ohn allen Falsch jetzt sag.
1280 Aber was Ich rath heut zutag,
Trag Ich kein schewen zu der frist.
Nämlich weil nun gewonnen ist
Die Statt: Und ein Hör Fürst so werth
Jetzund deine Tochter begehrt,
1285 So kan Ich nicht unbillich achten,
Sie als ein Opffer Ihm zuschlachten. 305
Der Gmeine Nutz erforderts auch,
Daß man mehr Guts und Ehr gebrauch
Gegen eim Wolverdienten Mann,
1290 Als eim Verzagten, der nichts kann.
Nun achten wir noch hie auff Erd

Achillem groſſer Ehren werth,
Als welcher für uns Griechen eben 310
Gewaget hat beyd Leib und Leben.
1295 Was würd es für ein Schande seyn,
So wir den Man, dem wir so fein
Inn seim Leben bewiesen Ehr,
Nach seinem Tod nicht liebten mehr?
Was meinstu, daß da würd geschehen,
1300 Wann wir jetzt wiedrumb solten sehen
Den Feind inn der Schlacht Ordnung stahn?
Solten wir mit Ihm schlagen dann, 315
Oder vielmehr betrachten eben,
Was dient zu unserm Heyl und Leben,
1305 So wir vergebne Ehr solln sehen
An denen, die zu grunde gehen.
Ich zwar in diesem Leben mein
Kan mit Gringem zu frieden sein. [Doch]
Doch den wunsch Ich darneben hab,
1310 Daß Ich auch möcht ein Herrlichs Grab
Nach meinem Tod haben viel mehr.
Dann das ist ein Ewige Ehr. 320
'Ich muß (sprichstu) groß Elend leyden.'
Darauff laß dich also bescheiden.
1315 Noch viel Griechische Weiber sein,
Die solchs mit dir haben gemein.
Die auch wohl älter sind als du,
Ja viel Hochzeiterin darzu,
Die ihre Breutgam han verlohren,
1320 Deren Gebein auch außerkohren 325
Im Trojaner Feld sind begraben.
Darumb mustu Gedult auch haben.
Thun wir dann je Unrecht daran,
Daß wir Ehren den Tapffern Man,
1325 So thun wirs auß Unwiſſenheit.
Aber ihr unverständig' Leut
Achtet Freünd für kein Freünde mehr
Und beweist denen auch kein Ehr,
Die Mänlich und mit Ehren sterben.

1330 Darumb wir Griechen Ehr erwerben. 330
Ihr aber bleibt zu jeder zeit
Inn Ewrem unwerth, wie Ihr seid.

Chor. Ach, wie ist doch die Dienstbarkeit
So groß Elend zu jeder zeit!
1335 Wie viel Unbillichs jeder frist
Muß leiden, der Gefangen ist.

Hecuba. Ach Tochter, meine Vorbitt zwar
Für dein Todt ist vergebens gar. 335
Kanstu jetzt mehr erbitten dann
1340 Als Ich deine Mutter? Wolan!
So versuch auch dein Heyl jetzund.
Laß lieblich gehen auß deim Mund
Dein Stimm gleich wie ein Nachtigal,
Daß dein Leben nicht komm zum Fall. [Ja]
1345 Ja, dem Ulyssi soltu nun
Demütig einen Fußfall thun,
Ihn zuerweichen in der Güt. 340
Du kanst Ihm führen zu Gemüt,
Daß Er auch lieb die Kinder sein.
1350 Drumb soll Er sich erbarmen dein.

Polyx. Ich seh wol, Ulysse, daß du
Mit deim Kleid dein Recht Hand deckst zu
Und wendest von mir dein Gesicht,
Daß Ich dein Hand anrühre nicht.
1355 Wolan, gib nur zu frieden dich 345
Und wiß von mir jetzund, daß Ich
(So viel mich anbelangen thut)
Wol kan versichern deinen Mut,
Weil Jupiter, der sonst zur frist
1360 Genädig und Barmhertzig ist,
Auff dißmal thut weichen von Mir.
Dann Ich will jetzund folgen dir,
Weil solchs erfordert je die Not,
Und Ich auch selbst beger den Todt.
1365 Ja, wann Ich nicht willig sein wolt,
Jederman mich dann achten solt
Für ein verzagts Weibsbild, die frey

Nur diß Lebens begyrig sey.
Ach, was solt Mich bewegen eben,
1370 Inn dem Elend lenger zuleben?
Ja, weil mein Vatter etwan zwar
Aller Phrygen ein König war? 350
Ja, den Trost hett Ich in der Jugend.
Ich ward erzogen in der Tugend
1375 Der groſſen Hoffnung, daß ich fein
Eines Künigs Gemahl würd sein.
Wie dann umb mich auch warben viel.
Ein jeder trachtet' nach dem ziel,
Mich heim zuführn als sein Gemahl.
1380 Ja, Ich war für den Weibern all [Zu]
Zu Troja eine Königin,
Die Ich jetzund im Elend bin.
Ich war ein schön Jungfräwlichs Bild, 355
Daß man mich wol den Göttin Mild
1385 Vergleichen möcht, ohn diß allein,
Daß Ich ein sterblich Mensch muß sein.
Nun binn Ich eine Magd zur frist.
Der Nam mir ungewohnet ist
Und macht, daß Ich sterb williglich.
1390 Dann es möcht geschehen, daß Ich
Eim Strengen Herren würd zu Theil,
Der mich kaufft, so man mich* beut feil. 360
Da müste Ich mit schwerem Sinn
(Die Ich deß Hectors Schwester binn)
1395 Etwan Brot bachen mit gewalt,
Das Hauß fegen und gleicher gstalt
Spinnen und also mich begeben
Inn ein Beschwerth langweyligs Leben.
Und endlich käm etwan ein Knecht, 365
1400 Den man erkaufft, den müst Ich schlecht
Zur Eh' nehmen, die Ich allein
Eim König solt vertrawet sein.
O Nein, viel lieber sterb Ich Frey,

*

* Im orig. mit.

Daß mein Leib in der Erden sey.
1405 Darumb Ulyffe führ' Mich hinn
Und Opffer mich nach deinem Sinn.
Dann Ich bey mir kein Hoffnung find, 370
Daß Ich tröstlich könd sein gesind,
Daß mir es beffer werd ergehen,
1410 Als wie es Gott jetzt hat versehen.
Du aber, liebste Mutter mein,
Du wolst mir nicht zuwider sein
Inn dem Fall mit That oder Wort,
Sondern Ermahn mich vielmehr fort,
1415 Damit Ich jetzund lieber sterb,
Als hernach etwan Schand erwerb. [Im]
Im Creutz ein ungeübtes Hertz 375
Trägt wol daffelb, jedoch mit Schmertz
Begibt es sich under das Joch.
1420 Aber wer Todt ist, der ist doch
Seliger, als der noch im Leben
Mit vielem Unglück ist umbgeben.
Denn wer nicht lebt, wie sichs gebürt,
Derselb ein schweres Leben führt.

Chor. Das ist inn einem Menschen zwar
Ein herrliches Zeichen fürwar
Von Frommen Eltern seyn gebohren. 380
Das macht ein Geschlecht außerkohren,
Wann einer Würdig ist allein,
1430 Von Wolgebornem Stamm zu sein.

Hecuba. O Liebe Tochter, du redst fein.
Doch will bey der Ehr Schmertzen seyn.
Aber dieweil ihr je wolt nun
Dem Achilli ein Gfallen thun
1435 Und vermeiden beyd Spott und Schand,
So laffet diese Frey zu hand 385
Und führet Mich nach meinem Sinn
Dem Achilli zum Opffer hinn
Und schonet meiner nicht im Zoren,
1440 Dann Ich hab Paridem gebohren,
Der dem Achilli unverdroffen

Nachgstelt und mit eim Pfeil erschoffen.

Ulyff. Achillis Geist (hör, Altes Weib)
Begert nicht zum Opffer dein Leib,
1445 Sondern Er begert diese. Schaw: 390
Diese begert Er, die Jungfraw.

Hecuba. Ach, so nemt auch gleich hieneben
Sambt meiner Tochter Mir das Leben,
Daß mit unser beyder Blut werd
1450 Besprengt und getrencket die Erd
Und deffen Geist, der inn der still
Mit Gwalt die Jungfraw haben will. [Deiner]

Ulyff. Deiner Tochter Tod ist genug
Und gebürt sich gar nicht mit fug,
1455 Todschlag mit Todschlag zuvermehren. 395
O köndt diese Frey sein mit Ehren.

Hecuba. Ich muß mit meiner Tochter sterben.

Ulyff. Wann du es kanst mit Gwalt erwerben.

Hecuba. Ich halt mich an sie, weil sie lebt,
1460 Wie ein Ephew am Eich Bawm klebt.

Ulyff. Du wirsts nicht thun: So fern du fein
Wirst folgen denen, die da sein
Verständiger als du. Wolan.

Hecuba. Ich will meiner Tochter beystahn. 400
1465 Meine Tochter verlaß Ich nicht.

Polyx. Hör, liebe Mutter, mein Bericht,
Und du Ulyffe, halt für gut,
Was sie jetzt als ein Mutter thut.
Ach Mutter, dich nicht wiedersetz
1470 Dem, der doch überwind zuletz.
Soll man dich nieder werffen balt 405
Und dein Leib schleiffen mit Gewalt?
Wiltu, daß dich die Junge Rott
Hin und her zieh' mit Schand und Spott.
1475 Ach nein, solchs dir ja nicht gescheh.
Gedenck, wie es so schandlich steh.
Gib mir viel mehr die lieb' Hand dein,
Hertz allerliebste Mutter mein.
Ach laß mich dir ein Kuß auch geben, 410

1480 Weil Ich noch kan in diesem Leben.
Denn Ich der lieben Sonnen Schein
Heut das letztmal nun seh allein.
Laß uns unser Gesprech beschliessen
Ach Mutter, laß dich nicht verdriessen,
1485 Mit mir zureden an dem ort
Zu meim Valeth die letzten wort.
O Mutter, Mutter: Ich nun werd
Als Todt begraben in die Erd. [Hecuba. Ach]
Hecuba. Ach Tochter: Wir müssen nun eben 415
1490 Inn stetiger Dienstbarkeit leben.
Polyx. Kein Breutgam bekomm Ich nun mehr:
Nun ist dahin Hochzeitlich Ehr.
Hecuba. Du bist die Elendst Tochter mein,
Ich die Unglückhaffst Mutter dein.
Polyx. Heut begräbt man mich in die Erd
Weit von dir, Liebe Mutter werth.
Hecuba. Ich Elend Weib, was soll Ich thun?
Wie lang soll Ich doch leben nun?
Polyx. Ich sterb gleich als ein Magd dahinn, 420
1500 Die Ich eins Königs Tochter binn.
Hecuba. Ich muß kläglich beraubet seyn
Fünfftzig der lieben Kinder mein.
Polyx. Was soll Ich von dir sagen fein
Dem Hector und dem Vatter mein.
Hecuba. Ach sage Ihnen beyden frey,
Daß Ich das Elendts Weibsbild sey.
Polyx. O Trewes Hertz so hoch geehrt,
O Brüste, die Ihr mich genehrt.
Hecuba. Ach Tochter, der Todt solcher gstalt 425
1510 Komt dir zu früh und gar zu balt.
Polyx. Leb wol, Hertzliebe Mutter mein,
Auch mein Schwester Cassandra fein.
Hecuba. Ander Leut mögen recht wol leben.
Mir ist die Gnade nicht gegeben.
Polyx. Bruder Polydore muß ja
Wol leben im Land Thracia.
Hecuba. Ja wenn Er noch im Leben ist.

Aber Ich glaubs nicht zu der frist,
Weil mich so viel Unglück umbgeben
1520 Inn diesem hochbetrübten Leben.
Polyx. Er Lebt: Und wird im Sterbstündlein 430
Dir zutrucken die Augen dein.
Hecuba. Ja, Ich binn in der Angst und Not,
Eh' der Tod komt, allbereit Todt. [D Wolan]
Polyx. Wolan, Ulyffes, führ mich frey,
Doch daß mein Haubt bedecket sey.
Sonst Eh Ich noch geopffert werd,
Wird meiner Mutter groß beschwerth
Mir brechen mein Hertz in meim Leib.
1530 Mein weinen tödt auch sonst diß Weib.
O Sonn, dich nenn Ich jetzt zu letzt: 435
Deins Scheins werd Ich nit mehr ergetzt,
Dein Liecht Ich nicht mehr sehen mag,
Ohn allein heute diesen Tag,
1535 So lang Ich noch zugehen hab
Zum Schwerd und zu Achillis Grab.
Hecuba. O meine Glieder werden schwach.
O mir geschwind in Anmacht. Ach:
O Tochter: Liebe Tochter mein,
1540 Halt und ergreiff die Mutter dein.
Reich' mir, reich' mir dein Rechte Hand:
Verlaß mich nicht, thu mir Beystand. 440
Ich sinck zur Erd und muß vergehen.
O möcht Ich inn solchem Leyd sehen
1545 Die schnöde Helenam, die zwar
Mit ihren schönen Augen klar
Trojam, die Glückhafftige Statt,
Inn diß Unglück geführet hatt.
Chor. O sanffter Lufft auff freyem Meer,
1550 Der du die Schiffe treibest sehr, 445
Daß sie in ihrem Lauff stets bleiben.
Wo wirstu mich endlich hintreiben?
Vielleicht an das Dorisch Gestad 450
Oder gen Phthiam, da denn hat
1555 Der Fluß Apidanos sein gang

Und laufft dahin ohn allen zwang
Und befeuchtet das Fruchtbar Land.
Oder werde Ich noch zuhand 455
Schiffen, biß Ich endlich anlend
1560 An die Insel Delos behend: [Daß
Daß Ich da zubring mein arms Leben,
Da der Palm Baum wåchst fein und eben,
Und da der Lorbeerbaum so fein
Inn die hôh treibt die Zweiglin sein.
1565 Welcher von Latona endspringt 460
Und ihrer Gburt ein denckmahl bringt.
Werd Ich daselbsten in gemein
Mit den zarten Jungfråwelein
Der Gôttin Dianæ so schon,
1570 Singen von ihrer guldnen Cron, 465
Auch von ihrem Bogen und Pfeyl.
Oder werd Ich kommen dieweil
Inn der Gôttin Palladis Stat,
Welche ein schônen Wagen hat,
1575 Darauff sie fehrt, darmit Ich fein
Mit einem gelben Schleyerlein
Geziehret ihre Roß anspann
Und hüpsches Blumwerck nåhe dann 470
Inn gelben Zindel schôn und rein.
1580 Oder werd Ich noch můſſen sein
Bey deß Rysen Titans Geschlecht,
Welchs Saturnus mit fug und Recht
Erschlug mit einem Donnerstral?
Weh meinen Kindern allzumal,
1585 Weh mein Eltern und Vatterland, 475
Das nun mehr ist in grund verbrand,
Das die Griechen theten Verstôhren.
Nun muß Ich stets den Fůrwurff hôren: 480
'Du bist ein Außlåndische Magdt,
1590 Du fleugst auß Asia verzagt,
Must in Europa dienen nun:
Endlich den Tantz zum Tode thun.
Dann an statt der Freud und Hochzeit

Ist dir der Bitter Tod bereit.' [D ij Der]

Der Dritte Actus.

Talthybius.

1595 Seid still ihr Griechen in gemein,
Das gantz Kriegs Heer soll jetzt still sein.
Schweigt still, ein jeder mit Andacht
Im Hertzen unser Heyl betracht.

Pyrrh. O Vatter, liebster Vatter mein,
1600 Vom Peleo erzeüget fein,
Der du in dem Himlischen Saal
Auch jetzt bist in der Gôtter zal.
Sieh' diß Opffer genâdig an
Und die Præsent, so Ich gethan
1605 Zu groſſen Ehren allermeist
Deinem Gebein und deinem Geist.
Komm und versuch das reine Blut
Der Keuschen zarten Jungfraw gut,
Welchs dir Opffert mit groſſer Ehr
1610 Und Reverentz das Griechisch Heer,
Deßgleichen Ich, dein Lieber Sohn.
Bleib unser, lieber Vatter schon.
Sey uns gnâdig: Und heb auff fein
Die Ancker an Schiffen gemein.
1615 Lôß ab, was hindert an dem ort,
Daß unsre Schiff nicht kônnen fort.
Gib uns glücklich' Wolfart fortan,
Weil wir Trojam Verstôhret han,
Damit ein jeder bald zuhand
1620 Mit Glück komm in sein Vatterland.
Handle mit dem Æolo frey,
Daß guter Wind auch bey uns sey
Und daß uns der Neptunus gut
Beschere eine stille Flut,
1625 Dein Vatter auch, der Thetis frum,
Und der Chor der Nereidum, [Die]

Die Wållen unsre Schiff anrůhren,
Fortreiben, Leitten, glücklich fůhren.
So wollen wir dann alle sand
1630 Daheim in unserm Vatterland
Dich mit mehr Andacht veneriren
Und Jårliche Fest celebriren.

Solda. O Achilles, der du ohn spott
Under den Helden bist ein Gott,
1635 Steh uns Genådig jetzund bey,
Gib, daß deine Gunst bey uns sey,
Damit wir in glücklichem Stand
Erreichen unser Vatterland.

Pyrrh. Wie erbarmt mich doch nur so hart
1640 Die Jungfraw Kǒniglicher art.
Ihr Adelichs dapffers Gemůt
Macht, daß mirs Hertz im Leibe wůt.
Ihr Gestalt ist Lieblich und Fein,
Ihr Geist wird viel Herrlicher seyn.
1645 Sie ist werth, daß sie nur allein
Eim Kǒnig solt vermåhlet seyn.
Sie würd viel Kǒnig' zur Welt bringen,
Ihrn Vorfahrn gleich in allen dingen.
Sie ist Achillis Lieb wol werth
1650 Fůr allen Weibern hie auff Erd.
Aber O Paris, Paris, dich
Opffert sie jetzund auff, sag Ich.
Dann umb deinet willen allein
Ward umbgebracht der Vatter mein.
1655 Darumb bist du billicher werth,
Mit ihr zu sein under der Erd.

Polyx. O die ihr habt mit starcker Hand
Geschlaifft mein Liebes Vatterland.
Ich bitt Euch umb der Gǒtter willen,
1660 Umb Ewr Hauß Ehr bitt Ich in stillen:
Ubt jetzt an mir keinen Gewalt.
Růrt mich auch nicht an der gestalt. [Diij Frǒlich
Frǒlich und gern will sterben Ich.
Dann kein Todts Furcht erschrecket mich.

1665 Ja unerschrocken dieses falls
Will Ich darstrecken meinen Halß.
Wie einer Jungfraw wol steht an.
Wann Ich die Gnad mag von Euch han,
Daß Ich, die Ich binn Freygebohrn,
1670 Geschlachtet werd, doch unverlohrn
Meiner Freyheit, darinn Ich sterb,
Damit Ich diesen Trost erwerb
Und mit mir nem under die Erd,
Daß Ich nicht als ein Magd unwehrt
1675 Bey den verstorbnen Seelen sey,
Weil Ich binn eine Kōngin Frey.

Solda. Das Tapffer Weibsbild bitt zur frist,
Was Recht, Billich und Erbar ist.

Agam. Last sie Frey gehen ohne list,
1680 Weil sie zum Tod so Hertzhafft ist.
Ey wie geht mirs zu Hertzen da
Und denck, wie Iphigenia
Auch ward Gericht, wann Ich anschaw
Diese Heroische Jungfraw.

Polyx. Wolan, Pyrrhe, ist nun dein will,
So opffer Mich. Ich halt dir still.
Durchstich diß mein Unschuldigs Hertz
Und treib dein Schwerd hindurch ohn schertz.
. Oder wiltu mir meinen Halß
1690 Abhawen, Ich wills leiden alls.
Schaw, Ich streck Ihn dir selber dar.
Tōdt mich nach deim Gefallen gar.
Frōlich will Ich sterben zuletzt,
Was du mir für ein Todt fūrsetzt.

Pyrrh. Achilles, Lieber Vatter mein,
Dir Opffer Ich die Jungfraw rein.
Nims mit Genaden an: Bitt Ich,
Und sieh uns an Genādiglich: [Du]
Du wōllest deine Ungnad stillen
1700 Umb dieses Gweyhten Blutes willen,
Welchs Ich für dir jetzt thu außgieſſen.
Laß uns der Keüschen Seel genieſſen

Dieser Jungfrawn, die du begehrt.
Nimm sie an. Du bist Ihrer werth.
1705 Lebendig war sie dein im Leben.
Todt wird sie auch dein bleiben eben.
Nun wir Griechen all in gemein,
Die wir von Art Gottsfürchtig sein,
Wollen der Jungfrawen auch mehr
1710 Beweysen ihre Letzte Ehr,
Damit sie unbegabt nicht komm
Zu der Verstorbnen Seelen fromm,
Da Æacus, unser Vorfahr
(der unsers Gschlechts ein Anfang war)
1715 Allen verstorbnen Seelen rein
Recht und Gericht thut halten fein.

Solda. Du Fauler Tropff, wie stehstu hie?
Hastu gar nichts bereittet je,
Das von dir als ein Ehren gab
1720 Gebracht werd zu der Jungfraw Grab,
Die solch ein Tapfferes Gemůt
Erzeigt voll holdseliger Gůt.
Huy, bring her, hast kein Måntelein
Oder sonst Weiber zierde fein?
1725 Dann sie hat ihr Leben zuhand
Dargeben fůr gantz Griechen Land.

Pyrrh. Weil wir dann nun Verrichtet han,
Wie Recht ist, den Gottsdienst: Wolan
So will Ich, daß man jetzt nun trag
1730 Den Cőrper in meins Vattern Grab.
Und last uns wünschen in gemein,
Damit sanfft rugen die Gebein
Der Jungfrawen, die wir jetzt eben
Dem Heiligen Achilli geben. [D iiij Der]

Solda. Der Jungfrawen, die wir jetzt eben
Dem Heiligen Achilli * geben,
Der wünschen wir von hertzen rein,
Daß sanfft und still rug ihr Gebein.

*

* Im orig. Achillo.

Pyrrh. Talthybi, heiß das Volck gehn fort.
Talthy. Fort, Fort: Ein jeder an sein Ort.
Pyrrh. Nun, Talthybi, bistu allda?
Geh und verkünd der Hecuba,
Daß sie eyl und bestatt zur Erd
Den Cörper ihrer Tochter werth.
1745 So wölln wir hie acht haben zwar,
Damit der Leich nichts wiederfahr
Zur Schmach etwan von einem Knecht.
Talthy. Wo werd Ich sie dann finden recht? 484
Hört ihr Trojanischen Mägdlin,
1750 Wo ist die Alte Königin
Von Troja, wo treff Ich sie an?
Chor. Siehstu sie nicht, O lieber Man,
Nicht weit von dir zur Erd gestreckt?
Da ligt sie mit dem Kleid bedeckt.
Talthy. O Jupiter, was soll Ich sagen?
Achtst du auch unser in den Tagen
Oder ists nur ein Wohn gemein,
Wann man sagt, daß auch Götter seyn? 490
Und gschicht dann alles ohngefehrd,
1760 Was uns begegnet hie auff Erd?
War diese nicht nach rechtem sinn
Der reichen Phrygen Königin,
Priami Weib, welcher auch zwar
Ein Mächtig Reicher König war?
1765 Nun ist sein Statt durch Krieg jetzund
Verschleifft und Verstöhrt biß zu Grund.
Nun ligt diß Alt Weib allda Mat 495
Inn Dienstbarkeit, kein Kind mehr hat.
Elend ligt sie im Staub der gstalt.
1770 Ach! Ich binn auch von Jahren alt, [Aber]
Aber viel lieber wolt Ich sterben,
Dann ein solches Elend erwerben.*
Steh auff, du Hochbetrübtes Weib.
Erheb dich, richt auff deinen Leib. 500

* Im orig. ererben.

1775 Dein Haupt richt auch auff jetzt mit fleiß,
Welchs ist von Grawen Haren weyß.

Hecuba. Ach, wer ist da, der meinen Leib
Nicht rugen last. Ich armes Weib.
Was rüttelst du mich her und hinn,
1780 Die Ich sonst gnug betrůbet binn.

Talthy. Ich bin Talthybius fůrwar,
Ein Diener der Griechischen Schar.
Darumb steh auff und mit mir geh
Zum Kônig Agamemnone.

Hecuba. Ach du mein lieber Man: Wolan, 505
Vielleicht die Griechen Mich auch han
Verurtheilt, daß man bey dem Grab
Mir auch helffe meins Lebens ab.
Drumb komstu, daß du mir brăchtst balt
1790 Die gwünschte Bottschafft der gestalt.
Wolan, laß Uns eylen, bitt Ich:
Ach, lieber Alter, fůhr du Mich.

Talthy. Nein. Darumb hol Ich dich, O Weib,
Damit du deiner Tochter Leib
1795 Begrabest also bald zuhand.
Darumb bin Ich zu dir gesand. 510

Hecuba. Was sagstu mir betrůbtem Weib.
Holstu nicht darumb meinen Leib,
Daß Ich soll sterben, sondern nun
1800 Die Trawrig Bottschafft mir zuthun?
O Tochter, wie stirbstu so bloß
Geriſſen von der Mutter Schos.
Also werd Ich beraubet sein
Hinfort nun aller Kinder Mein.
1805 Wie habt ihr sie doch umbgebracht? 515
Habt ihrs auch bescheiden gemacht?[Dv Oder]
Oder habt ihr sie hingericht
Mit grimm, wie dem Feinden geschicht?
Sag mirs, Alter, Obs schon zur frist
1810 Gantz schmertzlichen zuhôren ist.

Talthy. Wiltu, daß Ich soll meinem Hertzen
Jetzt machen einen doppeln Schmertzen,

Inn deme Mich erbarmet dein
Und deiner lieben Tochter rein.
1815 So Ich erzehl die That mit grauß,
Geht mirs Waſſer zun Augen auß. 520
Dann Ich beim Grab auch weinte sehr,
Als man Ihr nam das Leben schwehr.
Es hatte sich Versamlet ja
1820 Das gantze Griechisch Heer allda.
Ein groſſes Volck thet allda stehen
Deiner Tochter Letzt End zusehen.
Pyrrhus sich auch bald herbey fand,
Führt Polyxenam bey der Hand
1825 Und stellte sie hoch bey das Grab.
Aber ein wenig baß herab
Stund Ich und etlich Jüngeling
Auß dem Heer, von Stand nicht gering, 525
Zuwehren, daß dein Tochter nit
1830 Etwan thun möcht ein neben Tritt.
Da nahm Pyrrhus ein volle Schal,
Die von Gold glåntzet überal,
Und goß darauß zum Opffer fein
Dem verstorbenem Vatter sein.
1835 Und winckt mir, daß Ich der Gemein 530
Ansagte, daß sie stille seyn.
Da trat Ich Mitten in das Heer
Und rieff mit starcker Stimme sehr:
Seid still, ihr Griechen, fein still seidt
1840 Seid Friedlich jetzt zu dieser zeit,
Fried und Rug sey bey Euch jetzund.
Bald das gantz Heer schwieg und still stund. [Da]
Da sprach Pyrrhus mit worten fein:
Achille, lieber Vatter mein,
1845 Nimm diß mein Opffer gnådig an. 535
Dann durch solch Opffer Lobesan
Werden die Geister offenbar.
So komm nun auch nach deim Geist klar,
Daß du diß Purpurfarbe Blut
1850 Trinckest der Keuschen Jungfraw gut,

Welchs Ich und diß Volck dir jetzt <g>eben.
Gib uns deine Gunst und darneben
Loͤß ab, mach auff all Hafft und Band,
Welch unsre Schiff halten am Land.
1855 Laß uns all in gesundem Stand 540
Kommen in unser Vatterland.'
Diß waren seine Wort allsamen.
Darauff sprach alles Volck bald Amen.
Da zog Er sein Schwerd auß, welchs zwar
1860 Mit güldnen Zeichen gzieret war,
Und winckt etlich Edlen Gesellen, 545
Daß sie die Jungfraw solten stellen.
Da sie diß merckt, fieng sie an balt
Und redet folgender gestalt.
1865 'O die Ihr habt mit starcker Hand
Verstoͤhret mein liebs Vatterland.
Ewr keiner růhr an den Leib mein,
Ich will mich Willig stellen ein
Und unerschrocken auch deßgleichen
1870 Jetzunder meinen Halß darreichen.
Damit Ich als Frey sterb ohn Spott, 550
Last mich Frey gehn, bitt Ich durch Gott,
Damit Ich auch under der Erd
Ein Koͤnigin genennet werd,
1875 Und nicht eine Dienstbare Magdt.
Dem Volck gefiel, was sie gesagt.
Der Koͤnig den Jünglingn befahl,
Sie solten sie lan gehn dißmahl. [Bald]
Bald auff solche deß Koͤnigs Wort 555
1880 Lieffen sie Sie selbst gehen fort,
Weil der Koͤnig hett allen Gwalt.
Als sie nun mercket der gestalt
Der Fürsten Befehl zu der zeit,
Zerreiß sie selbst als bald ihr Kleid
1885 Von der Brust biß zu halbem Leib.
Da stund endbloͤst das schoͤne Weib 560
Als wie ein Bild koͤstlich und werth.
Hiermit kniet sie auff die Erd

Und sprach das Elende Weibs Bild:
1890 Wolan Pyrrhe, so du nun wilt
Durchstechen jetzt mein Junges Hertz,
So thu es Hertzhafft ohne Schertz.
Oder begehrstu meinen Hals,
So reich Ich ihn auch dar gleichsfals. 565
1895 Pyrrhus gegen die Jungfraw zart
Inn Mitleyden beweget wardt.
Er wolt und wolt doch nicht gantz bstürtzt,
Doch endlich ihr das Leben kürtzt
Mit dem Schwert: bald sprützt auß das Blut.
1900 Sie aber mit recht keüschem Mut,
Inn dem sie starb, sorgt nur darfůr,
Daß sie nicht fiel mit ungebůr
Noch sich endblöste zur unart 570
Inn so viel Månner Gegenwart.
1905 Als nun bey Ihr war mehr kein Leben,
Da befliß sich ein jeder eben,
Sie zu Ehren. Eins theils fůrwar
Brachten grůnende Zweyge dar,
Eins theils das Grabmal ihr zuricht,
1910 Brachten brennent Kertzen. Wer nicht 575
Ihr etwas brachte an dem ort,
Der must hören die Bösen wort:
'Du Fauler Tropff, wie stehstu da!
Bringstu nicht der Polyxena
1915 Ein Kleid oder sonsten ein Gab
Zu Ehren dieser Jungfraw Grab,
Die Hertzhafft und Willig gestorben?'
Das Lob hat dein Tochter erworben. 580
Also bistu zwar nicht dest minder
1920 Ein Mutter wolgerathner Kinder,
Doch seh Ich auch zu dieser frist,
Daß du das Elendest Weib bist.

Chor. Ach wie schmertzliches Unglück doch
Truckt das Geschlecht Priami noch,
1925 Deßgleichen unser Vatterland.
Doch komt es alls von Gottes Hand.

Hecuba. O Tochter, welchs Unglück soll Ich 585
Am Ersten betrachten, weil Mich
So mancherley Trůbsal umbgeben.
1930 Will Ich das Ein betrachten eben,
So fellt mir stracks ein anders zu
Und dann bald ein andre unruh.
Ein Unglück auff das ander tringt.
Ach dein Todt mir groß Schmertzen bringt.
1935 Mein Hertz ist so voll Leydts dermaſſen,
Daß Ich das Weinen nicht kan laſſen. 590
Doch trôstet mich herwieder das,
Daß Ich nicht Trawr über die Maß,
Weil du so Hertzhafft außerwehlt
1940 Gewest, wie mir jetzt ist erzehlt.
Nichts Newes ists, ob bôse Erd
Gute Frucht bringt ohne beschwerd,
So sie gut Wetter haben kan.
Aber gute Erd wird als dann
1945 Unfruchtbar, wann sie zu der frist
Nicht hat, was ihr hochnôtig ist.
Aber ein Mensch voll Trug und List 595
Bleibt Gottloß und Bôß wie Er ist.
Wer Fromm ist, der bleibt Fromm allzeit,
1950 Ihn ändert kein Gefahrlichkeit. [Komt]
Komt solchs von Eltern angebohren
Oder auß rechter Zucht erbohren?
Zwar rechte Zucht befôrdert sehr 600
Zu der Tugend durch gute Lehr.
1955 Was einer recht Lernet und kan,
Daſſelb mißbrauchet mancher Man.
Aber was red Ich davon noch?
Es ist alles Vergebens doch.
Du aber Eyl wiederumb sehr
1960 Und zeig an dem Griechischen Heer,
Daß nicht vom gmeinem Volck jemand 605
Mein Tochter anrühr mit der Hand.
Dann in so groſſem Volck gemein
Viel ungezogner Buben sein,

1965 Und wann ein Kriegs Fürst nicht bald stillt
Das Auffrührisch Gesind so wild,
So nimt Auffruhr sehr überhand.
Wer dann nicht treibt Laster und Schand,
Den Acht man Böß in seinem Sinn.
1970 Und du mein Alte Dienerin
Nimm also bald diß Geschirrlein
Und hole mir ein Waſſer rein, 610
Gesaltznes Waſſer auß dem Meer,
Damit Ich mög zur letzten Ehr
1975 Dich wäscheu, liebste Tochter mein,
Als eine Keusche Jungfraw rein,
Die Vermählt und nicht Vermählt ist,
Und daß Ich dir zu dieser frist
Thu, wie du wol würdig bist nun.
1980 Ach, ach, wie, wo soll Ichs <ihr> thun?
Ich werd es nicht mögen vollbringen.
Doch, hoff Ich, es werd mir gelingen.
Dann was soll Ich sonst anders thun?
Wolan, Ich will jetzt samlen nun 615
1985 Die Zierde, so da werden fein
Die Gfangnen Weiber in gemein [Verehren]
Verehren meiner Tochter balt.
Im Zelt find Ich sie dergestalt.
Etwan hat eine noch bey Ihr
1990 Etwas, so dient zu dieser Zier,
Daß sie heimlich mit Ihr gebracht
Von Troja, so ihr Herz nicht acht.
O du Wohnung so wol geziert,
Ja etwan hastu auch Floriert.
1995 O Priame, der du zugleich 620
An Gut und Kindern warest Reich.
Ja Ich war auch damals nicht minder
Ein Reiche Mutter vieler Kinder.
Ach, wie ist unsre Herrlichkeit
2000 Zu Nicht gemacht zu dieser Zeit.
Noch überhebt man sich so Hoch
Und rühmt mit groſſem Lobe noch:

Der hat ein Herrlich groß Geschlecht,
  Der Regiert Land und Leute recht. 625
2005 Solchs Menschliche Gedancken sind,
  Die wie ein Trawm vergehn geschwind,
Dafůr man sorget und sich plagt
  Und von Pråchtigen dingen sagt.
Der ist Glückselig, welchen eben
2010 Kein Unglück trifft in seinem Leben.

Chor. Atropos und die Gőtter all
  Haben mir diesen schwehren Fall
Zubereittet damals als bald, 630
  Als Paris in Ida dem Wald
2015 Die Tannen Båwm thet niderhawen,
  Daß Er ein Schiff darauß mőcht bawen,
Zu fahren über Meer alsbalt
  Und mit Frechheit solcher gestalt
Helenam holte zu eim Weib, 635
2020 Die da hat so ein Schőnen Leib,
Als einen je die Sonn beschein.
  Drumb komt diß Unglück in gemein [Und]
Und noch ein grőſſer Straff zur frist,
  Die årger als diß Unglück ist.
2025 Eines Menschen Eigne Thorheit 640
  Hat bracht ein Gmeines Hertzenleidt
Der Statt Troja und gantzem Land.
  Von andern komt uns Spott und Schand.
Auff dem Berg Ida ward der Zanck
2030 Gerichtet, doch mit wenig Danck, 645
Da Paris gab das Urthel sein
  Von der Schőn' der Drey Gőttin fein
Zum Schaden meinem Vatterland,
  Zu Krieg, Mord, Todschlag, Fewr und Brand.
2035 Ach, etwan sitzt vielleicht allda 650
  Ein Mågdlin zu Laconia
Am Fluß Eurota Waſſerreich,
  Seüfftzet und Weinet auch zugleich
Und auch ein Alts graws Můtterlein,
2040 So der Kinder beraubt muß sein,

Rauffet ihr selber auß das Har
Und kratzet sich selbst mit gefahr
Im Gesicht und den Backen frey, 655
Damit es alls Blutrüstig sey.

Der Singende Chor.

2045 Das Glück verkehrt alle ding, weil sein Rad so hefftig herumbher fehrt.
Es lest nicht beständigs sein, sondern das Underst zu Oberst kehrt,
Das Erst mit dem Letzten, die Frewd mit Trawrigkeit vermischet gar,
Wie ein Windwirbel: Also ist nichts in der Welt Beständig zwar.

Der Vierdte Actus.

Der Hecubæ Magd.

Ach, wo ist, wo ist Hecuba?
2050 Das Betrübtest Weib ist sie ja,
Die so viel Noth hat und Beschwerd,
Als kein Mann noch Weib auff der Erd.
Mit Unglück Ihr Niemand vorgeht. 660
Chor. Dein Bottschafft nur im Unglück steht.
2055 Nur Böse Zeitung bringstu fort,
So offt du nur redest ein wort.
Magd. Der Hecube bring Ich den Schmertzen:
Ach, wer kan mit betrübtem Hertzen
Und im Unglück gut Zeittung sagen?
Chor. Schaw, in dem du nach Ihr thust fragen, 665
So komt sie auß dem Zelt recht eben.
Magd. O Fraw, dein Hochbetrübtes Leben!
Gantz unaußsprechlich ist dein Noth.
Du lebst nicht mehr, sondern bist Todt.
2065 Du hast verlohrn Statt, Kinder und
Den Mann: jetzt gehstu gar zu Grund.
Hecuba. Nichts newes hör Ich jetzt von dir: 670

[Die]

Was Ich vor weiß, auffruckts du mir.
Aber warumb bringstu mir da
2070 Den Leichnam der Polyxena?
Sagt man mir doch, wie man ihr Grab
Im Låger dort bereittet hab.
Magd. Ach sie weiß selbst nicht, was sie sagt.
Polyxenam sie nur beklagt.
2075 Das new Unglück will sie nicht sehen. 675
Hecuba. O Jammer, was ist nun geschehen?
Vielleicht bringstu mir jetzt zur zeit
Das Haupt Caſſandræ mit Hertzleidt,
Die so viel Weyſſagung kond doch.
Magd. Von deren du redst, die lebt noch.
Aber den Todten klagstu nicht.
Drumb wend zu dieser Leich dein Gsicht,
Die Ich auffdeck, ein Newe Sach, 680
Gantz unverhofft, da denck Ihm nach.
Hecuba. O Weh, weh, jetzund seh Ich schon
Polydorum, mein Todten Sohn, [E Den]
Den Ich vertrawet hett fortan
Polymestor, dem Falschen Man.
Ich unglückhaffte geh' zu grund.
2090 Nun ists gar mit mir auß zur Stund.
Ach ho, hoh mein Schatz! Ach, nun schaw,
Ich schrey, wie ein Tôrichte Fraw, 6..
Weil mir noch mehr von meinem Feind
Schreckliche Zeittung kommen seind.
Magd. Ja, jetzt kanstu erachten frey,
Wie dein Arms Kind umbkommen sey.
Hecuba. Ein Plôtzlich Wunder, Newe Sach,
Unverhofft seh Ich da. Ach, ach,
Ein Unglück mir das Ander bringt, 690
2100 Kein Tag mir unbeweint gelingt.
Nun muß Ich meines Lebens Tag
Zubringen mit Seufftzen und Klag.
Chor. Ach, wie můſſen wir leiden noch
So schrecklich, schrecklich Unglück doch.
Hecuba. Ach Sohn, Ach meines Hertzen Kron,

Einer Betrůbten Mutter Sohn.
Durch was Mittel bistu doch Todt? 695
Welcher Gott bringt dich in die Not?
Welcher Mensch hat dich doch Ermord?
gd. Ich weiß nicht: an deß Meeres Port
Fand Ich Ihn und erschrack des sehr.
:uba. Warff Ihn aus Land das wilde Meer,
Oder bracht Ihn umb Menschen Hand?
gd. Am Ufer fand Ich Ihn im Sand, 700
2115 Da Ihn des Meeres Wellen hinn
Geworffen han nach meinem Sinn.
:uba. Weh mir, ach weh, weh, das ist ja
Der Trawm, den Ich gehabt allda.
Das Gsicht hat nicht gelogen Mir, 705
2120 Welchs Ich gesehen hab von dir.
O mein Sohn, solchs genug beweist,
Daß du nicht mehr im Leben seyst. [Kanstu]
or. Kanstu auß deinem Trawm erachten,
Wer Ihn so jåmmerlich thet schlachten?
cuba. Die Kriegsgurgel Polymestor, 710
Dem Er vertrawet war zuvor,
Zu welchem Ihn heimlich ins Land
Sein Alter Vatter hett gesand.
or. Ey was sagst? Nun gewiß Ich acht,
2130 Er hab Ihn darumb Umbgebracht,
Daß Er das Gold behalt allein.
ecuba. Ja, das mag wol ein Schelmstück sein,
Ein wunder Abschewliche That
Gottloß, die billich ihr Straff hat, 715
2135 Da man das Recht der Gastfreykeit
Und den Glauben bricht mit Mein Eyd.
O du verfluchter Mann Unwerd,
Wie grewlich hastu mit deim Schwerd
Des Armen Knaben Leib zurschnitten,
2140 Der dein Hertz nicht mőgen erbitten, 720
Sein zarte Jugend zubetrachten,
Als du Ihn so grimmig thetst schlachten.
ıor. Du Armes Weib. Ich sag ohn spott,

Dich plagt g'wiß ein zorniger Gott,
2145 Damit du also sollest werden
Die Unglückhafftest dieser Erden.
Aber schaw, dort komt ohngefehr
Kŏnig Agamemnon daher.
Darumb so last Uns schweigen still. 725
Agam. Hecuba, sag, was ist dein Will.
Komst nicht, dein Tochter zubegraben?
Dann wir schon langst verordnet haben,
Daß kein Mensch sie anrůhre nicht,
Wie Uns Talthybius bericht.
2155 Also wir sie nun ligen lan,
Keins Menschen Hand růret sie an.
Ich muß mich auch verwundern je, 730
Daß du so lang verzeühst allhie. [Eij Drumb]
Drumb Ich auch zu dir kommen binn,
2160 Damit Ich dich schickte dahinn.
Sonst ists glücklich verrichtet frey,
Wo anders Glück auch ist darbey.
Ey, was seh Ich in deim Zelt? Wer
Ist der Ermordet Phrygier?
2165 Dann seine Kleidung zeiget an, 735
Daß Er nicht ist ein Griechisch Man.
Hecuba. O Unglückhaffte Hecuba
(Also nenn Ich mich billich ja),
Soll Ich Agamemnoni nun
2170 Ein demůtigen Fußfall thun
Oder mein Leid in still' vertrucken?
Agam. Warumb wendestu mir den Rucken?
Was weinstu? was ist dir geschehen?
Wer ist der Tod'? laß mich Ihn sehen. 740
Hecuba. Vielleicht Er mich sein Feindin acht,
Die nun zur Dienst Magd ist gemacht,
Und stŏst mich weg von Fůssen seyn.
So würd gemehrt das Leyden mein.
Agam. Ich binn kein Gott, daß Ich kŏnd schlecht
2180 Ohn dein Bericht Erkennen recht,
Was dir fůr Leid jetzt sey geschehen.

Ich kan dir nicht ins Hertze sehen.
Hecuba. Warumb acht Ich den für mein Feind, 745
Der es mit mir vielleicht gut meint?
Agam. So du mir je wilt diese Sachen
Verhälen und nicht Kundbar machen,
So thustu mein Willen ohngfehr,
Dann Ichs zuwiſſen nicht begehr.
Hecuba. Nun kan Ich ohn sein Hülff je zwar
2190 Mein Kindern kein Hülff thun fürwar. 750
Was disputier Ich dann allein?
Es muß einmal gewaget sein,
Ich erlang etwas oder nit.
O Agamemnon mein: Ich bitt [Und]
2195 Und thu jetzt einen Fußfall dir:
Durch deine Rechte Hand hilff Mir,
Die Böß und Guts beweysen kann.
Agam. Was begehrstu und wünscht du dann?
Wiltu Freyheit han in deim Leben? 755
2200 Wolan, das kan Ich dir leicht geben.
Hecuba. Nein: Sondern daß Ich werd gerochen
An den, die Trew und Eyd gebrochen.
Als dann will Ich meins Lebens zeit
Zubringen in der Dienstbarkeit.
Agam. Warzu begerstu jetzt dann nun,
Daß Ich dir soll ein Beystand thun?
Hecuba. O König, es ist nicht allein
Die Sach, die du dir bildest ein.
Siehstu den Todten Leichnam da, 760
2210 Den Ich billich beweine ja?
Agam. Ich sieh Ihn wol. Doch weiß Ich nicht,
Was dir künfftig weitter geschicht.
Hecuba. Den hab Ich gebohren ohn schertzen
Und getragen under meim Hertzen.
Agam. So ist dieser auch nicht dest minder
Einer deiner betrübten Kinder?
Hecuba. Ja, Er ist: doch von denen nicht,
Die zu Troja sind hingericht.
Agam. Hastu dann ohn dieselben noch 765

2220 Mehr Kinder ghabt? das sag mir doch.
Hecuba. Ja, doch mit wenig Nutz zur frist,
Wie du siehst, daß diß Einer ist.
Agam. Wo war dann dieser, da man hatt
Gantz verstöhret Trojam die Statt?
Hecuba. Sein Vatter schickte Ihn weg eben,
Damit Er möcht bleiben bey Leben.
Agam. Wo schickt Er Ihn hin in dem Fall
Von seinen andern Kindern all?
Hecuba. In diß Land, da man Ihn zur stunden 770
2230 Also Ermordet hat gefunden. [D iij Zum
Agam. Zum Polymestor, der zur frist
Jetzt dieses Landes König ist?
Hecuba. Ja, hieher ward der Elend gsand,
Der viel Gold hett in seiner Hand.
Agam. Wer hat Ihn dann Ermördet eben?
Wie ist Er kommen umb sein Leben?
Hecuba. Wer anders, als Polymestor,
Der Ihm hett sollen stehen vor.
Agam. Ey deß Elendts, das hat fürwar 775
2240 Der Geitz nach dem Gold gethan zwar.
Hecuba. Ja, Er hats gthan, als Er gehört,
Daß Troja nunmehr sey zustöhrt.
Agam. Wie hast den Cörper bracht zur hand?
Oder hat dir Ihn bracht jemand?
Hecuba. Man hat Ihn bey dem Meer gefunden
Hart am Gestad bey wenig Stunden.
Agam. Wer hat Ihn dann gesuchet? Wer?
Oder fand man Ihn ohngefehr?
Hecuba. Waſſer solt man mir holen fein, 780
2250 Polyxenam zuwäschen rein.
Agam. Inns Meer hat Er Ihn, als Ich acht,
Geworffen, da Er Ihn umbracht.
Hecuba. Daß das Meer Ihn verschwemmte gar,
Hat Er Ihn so zerMetzget zwar.
Agam. Du bist ein Hochbetrübtes Weib,
Mit Unglück ist beschwehrt dein Leib.
Hecuba. Ich geh zu grund, weil nun vorab

Kein Unglück ist, das Ich nit hab.
Agam. Ey: Ist auch je ein Weib auff Erd 785
2260 Gewesen also hoch beschwerd?
Hecuba. Ja, keine nicht. Es wolts dann seyn
Das gröste Unglück selbst allein.
Nun hör, warumb Ich dir jetzt nun
Den Fußfall habe[n] müssen thun.
2265 So du meinst, daß mir Recht geschicht,
So will Ich weitters klagen nicht. [Wo]
Wo nicht, so räche Mich als dann
An diesem gar Gottlosen Mann, 790
Der weder Teuffel noch auch Gott
2270 Förchtet, sondern nur ihrer spott.
Mit seiner Hand Er ja jetzt hat
Begangen ein Schreckliche That.
Wie hab Ich Ihn inn meinem Saal
Gehabt am meim Tisch bey dem Mahl
2275 Und Ihn für meinen Freund geschetzt,
Auch allzeit oben an gesetzt.
Von mir kond Er erlangen zwar 795
Alles, was Recht und Billich war.
Nun jetzt auff vorbedachtem List
2280 Ermordet Er mein Kind zur frist.
Nach dem Mord acht Er Ihn nicht werth,
Schlecht zubegraben inn die Erd,
Sondern wirfft Ihn inns Wilde Meer.
Wolan, wir sind gefangen Schwer
2285 Und daher Schwach und gantz Krafftloß.
Aber der Götter Macht ist groß,
Und das Gesetz Mächtiger ist,
Nach welchem wir zu jeder frist 800
Auch von den Göttern Urthel geben.
2290 Ja nach dem Gesetz wir im Leben
Urtheiln, was Recht und Unrecht sey.
Solchs Gsetz geht dich auch jetzt an frey.
Solten die nicht gestraffet werden,
Die ihre Gest Morden auff Erden,
2295 Die den Göttern mit ihren Henden

Das, so heylig sein soll, endwenden,
Was wird der Mensch dann endlich haben, 805
Das Er hoch acht als Gottes Gaben?
Darumb so du je achtest frey,
2300 Daß diß ein schandlich Mordstuck sey,
So sieh Mich an: Erbarm dich mein.
Bild Mich dir nur von fernen ein, [E iiij Wie]
Wie Ich so groß Unglück muß tragen.
Ich war Kônigin vor wenig tagen,
2305 Jetzt bin Ich deine Magd gantz eigen.
Viel schône Kinder kond Ich zeigen, 810
Jetzt binn Ich dern beraubt behend,
Binn Alt, Verlaſſen, im Elend,
Die geringst under Menschen Kindern.
2310 Mein Hoffnung thut sich tâglich mindern.
Ach, warumb wendstu dich von Mir?
Erlang Ich dann nun nichts bey dir?
Warumb wenden wir solcher weiß
Auff andre Künst so groſſen fleiß 815
2315 Und nicht mehr auff Wolredenheit,
Die zu Bereden ist bereit,
Die als ein Kônigin regiert?
Warumb wird sie nicht auch studiert
Mit hôchstem fleiß recht auß dem grund?
2320 Warumb gibt man nicht bald zur stund
Sie recht zulernen Gut und Gelt,
Damit man auch in dieser Welt
Durch sie erlangen môcht das Gut,
Des man Hertzlich begehren thut?
2325 Ach, wer kan Ihm in seinem Sinn 820
Etwas guts Vorbilden forthinn?
Er hatt viel Kinder zu der Ehr,
Ich aber hab nun keines mehr.
Ich werd gefângklich weggefûhrt,
2330 Muß leiden, das sich nicht gebûhrt.
Ja, von meiner Statt seh Ich auch
Auff fliegen beydes Fewr und Rauch.
Ich will Ihn mahnen dieser zeit

Und mit Ihm reden auß Frechheit. 825
2335 Mein Tochter, das verständig Weib,
Ligt an der Seitten deinem Leib,
Welche der Griechisch Hauff wol kent
Und sie die Weiſ' Caſſandram nent, [Welche]
Welche dir auch viel Frewde macht
2340 Und dir Freundlich ist Tag und Nacht.
Die wird dir darumb Danckbar seyn, 830
Ja, Ich selbst durch ihr Gutthat fein.
Dann ein Ehlicher Kuß fürwar
Erhelt die Lieb der Menschen zwar,
2345 Darumb erhör mich jetzt allda.
Du siehst den Todten Menschen ja.
Dem soltst du es zu liebe thun,
Dieweil Er ist dein Schwager nun.
Und daran thetst du wol und Recht.
2350 Ach, meine Red ist viel zu schlecht, 835
Mein einig Zung ist nicht genug.
Ach, daß reden köndten mit fug
Meine Arm, meine Hand, mein Haar
Und mein eufferste Füſſe gar.
2355 Ach könd Ich des Dedali Kunst
Oder hett eines Gottes Gunst,
Damit dich dieses alls zumahl
Bewegen möcht in dem Fußfal,
Daß alles möchte Weinen frey,
2360 Klagen und ruffen mancherley. 840
O König, der du Leuchtest sehr
Mit Tugend im Griechischen Heer,
Laß dich erbitten, sey ermahnt
Und beut mir dein Hülffreiche Hand.
2365 Eim Frommen Man gebürt allzeit,
Daß Er beysteh der Billichkeit,
Und helff zum Rechten jederman
Durch sein Gericht, wo Er nur kan.
Dargegen aber Straff Er nun 845
2370 Mit Ernst die, so da Böses thun.
Chor. Nun ist doch zuverwundern das,

Daß Gott mit so gewiſſer Maß
All ding geordnet ohne Schertzen
Und regieret der Menschen Hertzen, [E v Daß]
2375 Daß die, so man recht hielt für Feind
Bald als die Freünd zuachten seynd,
Und die Freund waren bald fürbaß
Feinde werden mit bitterm Haß.

Agam. Deins Unglücks mich erbarmet, ja, 850
2380 Deins Sohns und dein selbst, Hecuba,
Und seh auch an deinen Fußfall:
Ja, Ich wolt, daß die Götter all
Dir hülffen nach der Billichkeit
Und straffen auch zu dieser zeit
2385 Den Gottlosen Mann. Kanstu nun
Erdencken, wie du ihm wölst thun,
Daß du dich doch mit deinem Nutz
An Ihm rächest: Ich halt dir Schutz.
Doch daß nicht das Griechische Heer 855
2390 Innen werde, daß man viel mehr
Der Caſſandræ zu Lieb tracht eben
Dem Polymestor nach seim Leben.
Dann das ligt mir in meinem Sinn.
Darumb Ich auch Sorgfältig binn,
2395 Daß unser Volck all ingemein
Ihn für ihren Freund halten fein.
Dargegen wird dein Sohn geacht
Als wie ein Feind. Solchs wol betracht.
Er ist der Hertzliebe Sohn dein.
2400 Daſſelb geht nun an Dich Allein
Und geht unser Kriegsvolck nichts an. 860
Das Bedenck. Bey mir soltu han
Ein guten Willen allzeit fein,
Ja, Ich will auch dein Beystand seyn.
2405 Dir zu hellffen binn Ich bereit
Und kan dir auch helffen zur zeit.
Aber so es erfahrt die Schar,
So ist mein Hülff nichts gantz und gar.

Hecuba. Ey, ist dann Niemand in der Welt

2410 Mehr Frey, den nicht das Glück und Geld, 865 [Das]
Das Gschriebne Recht und Burgerschafft
Also verbindet und verhafft,
Daß Er auch nicht darff selbsten thun,
Was Ihm sein eigner Will rath nun.
2415 Wolan, weil du dann fürchtest je
So sehr den hellen Hauffen hie,
So mach Ich dich der Sorgen frey.
Allein daß dirs auch wissendt sey, 870
So Ich etwas versuch mit List
2420 Gegen den, der der Mörder ist.
Sonst darffstu mir kein Beystand sein,
So du nur diß duldest allein,
Daß Ich Ihm thu, wie Er Verschuld.
Und ob sich würde ein Tumult
2425 Oder ein Lermen drob begeben,
So stille du denselben eben,
Doch also, daß mans nicht versteh,
Daß solchs mir zugfallen gescheh.*
Das ander will Ich alles fein 875
2430 Gantz trewlich verrichten Allein.

Agam. Was wiltu dann anfahen nun,
Und wie wiltu der Sachen thun?
Wolstu (als ein schwach Altes Weib)
Einen Mann, der Starck ist von Leib,
2435 Mit gwehrter Hand bringen umbs Leben,
Oder wilt Ihm mit Gifft vergeben,
Oder durch was Hülff etwan sunst?
Wo findstu Freund, die dir mit Gunst
Und Hülffe werden stehen bey?

Hecuba. Die Trojanischen Weiber frey, 880
Die bey mir in dem Zelte sein.

Agam. Meinstu die Weiber in gemein,
Die wir zu Troja han gefangen?

Hecuba. Ja, durch die will Ich mit verlangen
2445 An diesem Mörder rächen Mich.

*

* Im orig. gscheh.

Agam. Wo will ein Weib Elendiglich [Nehmen]
Nehmen eins Manns Sterck der gestalt?
Hecuba. Ein groſſer Hauff hat groſſen Gwalt.
Ja, Hertzhafftiger Weiber Schar
2450 Ist unüberwindlich fůrwar.
Dann ihre Wehr und Rüstung ist
Verschlagenheit, Betrug und List.
Agam. Wann schon die Meng' Måchtig kan sein, 885
So sinds doch nur Weiber allein.
Hecuba. Was sagstu darvon: Haben nicht
Etliche Weiber hingericht
Newlich die Egyptisch Mannschafft
Gantz und gar durch Weibliche Krafft?
Ja, die Lemnischen Weiber han
2460 All Månner umbgebracht. Wolan,
Laß nur jetzt dafůr sorgen Mich.
Allein wolstu diß Weib (bitt Ich)
Sicher durchs Låger fůhren laſſen.
Und du Weib, geh' geschwind dein Straſſen 890
2465 Zu dem Polymestor mit list
Und sag Ihm: 'Hecuba zur frist,
Die Kônigin von Troja alt,
Will, daß du zu ihr kommest balt.
Die Sach geht sie an und auch dich,
2470 Auch dein Kinder ja sicherlich,
Wie sie dir selbst wird sagen schon.'
Du aber, O Agamemnon,
Du wôllst under des solcher maſſen
Mein Tochter nicht begraben laſſen, 895
2475 Auff daß sie allebeyde fein,
Der Bruder und die Schwester sein
(Von den Ich zwyfach Schmertzen hab)
Geleget werden in Ein Grab.
Agam. Es soll geschehen. Aber doch
2480 So man jetzund kônd Schiffen noch,
So kôndt Ich dir Willfahren nicht.
Aber weil jetzund diß geschicht, [Daß]
Daß Gott den Wind auffhalten will, 900

So můſſen wir wol ligen still
2485 Und warten, biß uns Gott wird eben
Guten Wind und gut Wetter geben.
Gott wöll Regieren durch sein Schutz
Alles, was zum gemeinen Nutz
Ersprießlich ist zu jederzeit
2490 Und eim jeden insonderheit,
Damit den Frommen guts gescheh,
Den Bösen ihre Straff ergeh.

Chor. O Troja, liebes Vatterland, 905
Du wirst nicht mehr werden genant
2495 Ein unüberwindliche Statt.
Tampff und Rauch dich umbgeben hat.
Der Feind hat dich bezwungen gar,
Keinen Thurn hastu mehr fürwar.
Von deinem Brand ein dicker Rauch 910
2500 Macht dich Schwartz und Erbårmlich auch.
Ich werd nicht mehr spacieren gehen
Inn dir, wie etwan ist geschehen.
Zu Mitternacht Ich war bereit,
Als mir nach der Abend Malzeit 915
2505 Der Schlaff die Augen wolt bezwingen.
Da thet Ich mit Frewden vollbringen,
Wie brăuchlich war, ein Abend Reygen
Und thet am SingTantz mich erzeigen.
Der Mann lag schon in seinem Bett,
2510 Sein Speer und Schild geheff tet hett 920
An einen Balcken hoch alldort.
Damals sah man an keinem ort
Im gantzen Trojanischen Feld
Kein Låger mehr, kein Volck noch Zelt.
2515 Inn dem Ich nun leg von mir ab
Mein Kleider und Ziert, so Ich hab,
Und flecht auch meine Haarzöpff ein
Und schaw jetzt in den Spiegel rein [Ich]
(Ich stund vor meinem Bett schon eben,
2520 Daß Ich mich wolt zur Rug begeben),
Ach, da fangt sich ein Lermen an

Inn der Statt. Man hört auff dem Plan
Von den Griechen ein solch Geschrey:
'Frisch dran! Wann wir Erobert frey 930
2525 Schloß und Statt Troja gantz durch auß,
Dann wolln wir wieder heim zu Hauß'.
Ich verließ also bald mein Bett
Nur im Hembd, welchs Ich noch an hett.
Mein Gbet Ich zur Diana richt: 935
2530 Die wolt mich auch erhören nicht.
Man fieng mich, da sah Ich dermaſſen
Voll Todter Männer alle Gaſſen.
Auff dem Meer man wegführet mich.
Ach, wie offt sah Ich hinder sich
2535 Die Statt an, von deren geschwind
Die Schiff ablieffen durch den Wind, 940
Die mich wegführeten zu hand
Auß meinem lieben Vatterland.
Inn groß Hertzleid Ich damals kam.
2540 Da verflucht Ich die Helenam
Und den Schädlichen Paridem, 945
Welcher mich bringt so unbequem
Inns Elend auß meim Vatterland.
Ja, von meim Hauß treibt mich zuhand
2545 Die Hochzeit, so sie allebeid
Angestellet mit Hertzenleid.
Ach, was nenn Ichs ein Hochzeit zwar?
Ein Teuffelswerck ist es fürwar,
Ja, ein Hertzenleid groß und schwer.
2550 Gott geb, daß sie das Wilde Meer 950
Nimmermehr führ gen Troja hinn.
Ja, Ich wünsch ihr nach meinem Sinn,
Daß sie auch inn ihr Vatterland
Nicht komm, sondern hab Spott und Schand. [Der]

Der Fünffte Actus.

Polymestor.

2555 O Priame, kein Mann ohn schertzen
  War mir Lieber in meinem Hertzen.
Deßgleichen auch in Ehren ja
  Du, Holdselige Hecuba.
Vor Jammer muß Ich Weinen balt,
2560 Wann Ich dich anschaw, gleicher gstalt,
Wenn Ich gedenck an deine Stat
  Und an dein Tochter, die man hat
So jämmerlich bracht umb ihr Leben.
  Ach, es ist nichts in der Welt eben. 955
2565 Kein Glück, dem der Mensch möcht vertrawen.
  Vertrawen (sag Ich), noch auch Bawen
Auffs Glück, und wann es eim Wolgeht,
  Als dann die Sorg darbey gwiß steht,
Daß man auß Frewden komt behend
2570 Auch in das Eufferste Elend.
Dann so etwan ein Unglück sich
  Erheben thut gantz schnelliglich,
Als dann die Götter nur zusehen,
  Laffens drüber und drunder gehen.
2575 Drumb Ehren wir sie auch zuhand 960
  Vast schier auß lauter Unverstand.
Und was hilfft Weinen und Geschrey,
  Weil solchs doch bringt kein Artzeney
Wieder diß groffe Hertzenleid.
2580 Daß du aber zu dieser zeit
Etwan vielleicht zürnest mit Mir,
  Daß Ich nicht kommen binn zu dir,
Das verzeih mir: dann Ich war da
  Weit verreyset in Tracia
2585 Zu der zeit, als du her bist kommen.
  Doch hab Ichs bald hernach vernommen [Von]
Von deiner Magd, die mir so fein
  Begegnet vor dem Hause mein, 965

Als Ich war kommen heim zu hauß
2590 Und gieng gleich zu der Thůr herauß.
Als sie mir nun dein Bottschafft bracht,
Hab Ich mich alsbald auffgemacht,
Damit Ich kommen môcht zu dir.

Hecuba. Ja, Polymestor: Es ist mir
2595 Ein schmach, daß Ich dich an soll sehen,
Weil wir in solchem Trůbsal stehen.
Dann wer mich vorhin hatt gekendt, 970
Als Ich noch Selig ward genent,
Und sicht mich jetzt im Elend da,
2600 Fůr dem muß Ich Mich schåmen ja,
Daß Er mich find in solchem Stand,
Da nichts ist, als Angst, Spott und Schand.
Ach, Ich kan dich schier nicht ansehen.
Doch solt dus dahin nicht verstehen,
2605 Daß Ichs auß Haß thu gegen dir.
O Polymestor, glaub du mir,
Es ist wol etwas schuldig dran.
Aber weil diß Gesetz wir han
Und bey den Menschen bråuchlich ist,
2610 Daß die Weibsbilder zu der frist 975
Den Mannesbildern sollen nicht
So gar Frech sehen ins Gesicht.

Polym. Das soll mir auch kein Wunder seyn.
Doch sag, was wiltu jetzund mein,
2615 Daß du mich holen låst von Hauß.

Hecuba. Es ist etwas Heimlichs vorauß,
Welchs Ich dir und den Kindern dein
Jetzt offenbaren will allein.
Darumb befiehl deinem Gesind,
2620 Daß sie von meinem Zelt geschwind 980
Sich wegmachen jetzt auff ein seit
Und weichen alsbald darvon weit. [Polym. Geht]

Polym. Geht weit hindan, ihr Diener mein!
Nun sind wir Sicher hie Allein.
2625 Ich verseh Mich alls Guts zu dir,
Das Kriegsvolck auch ist Günstig mir.

Darumb so zeig mir frölich an,
Worinnen ein Glückselig Man
Seinen Freunden kan Hülffe thun, 985
2630 Wann sie Unglück hat troffen nun.
Du solt mich darzu willig han.

Hecuba. Nun so sag mir Erstlich, Wolan,
Wie lebt Polydorus, mein Sohn,
Den dir sein lieber Vatter schon
2635 Wie auch Ich hab vertrawt zur Stund?
Ist Er auch noch Frisch und Gesund?
Das bitt Ich wollest du mir sagen.
Darnach will Ich dich weitters fragen.

Polym. Ey Ja: Er Lebet noch fürwar.
2640 Dein Sach hat deßhalb kein Gefahr.

Hecuba. O Fromm Mann. Du redst, wie dein Red 990
Dir jetzt gebühret und zusteht.

Polym. Ja, Er hat understanden sich,
Inn der still zubesuchen dich.

Hecuba. Ist das Goldt auch sicher allsam,
Das Er mit Ihm von Troja nam?

Polym. Ja, das ist in Meim Hauß zur farth 995
Noch all beysamen wol verwahrt.

Hecuba. Bewahrs, wie du bißher hast gthan.
2650 Begehr deins Gasts Gold nicht forthan.

Polym. Das sey fern. Ich will zu der frist
Geniessen, was mein Eigen ist.

Hecuba. Weistu, was Ich will machen kund
Dir und deinen Kindern jetzund?

Polym. Nein, Ich weiß nicht. Du wirst mirs eben
Mit worten zuverstehen geben.

Hecuba. Daß Er so lieb sey jeder frist, 1000
So lieb, als du mir jetzund bist. [F Was]

Polym. Was hast mir weitter sagen wollen,
2660 Das meine Kinder wissen sollen?

Hecuba. Etliche Schätz sind noch mit Sorgen
Im Priamischen Land verborgen.

Polym. Das soll nun deim Sohn werden kund?

Hecuba. Ja, du solt solchs selbst zu der stund

2665 Thun, dann du bist ein Frommer Mann.

Polym. Was sollen meine Kinder dann 1005
Hier thun und warumb sind sie hie?

Hecuba. Darumb: Ob du würdst sterben je,
Daß sie auch hetten Wiſſens drumb.

Polym. Du redst und bist Redlich und Frumb,
Und ist ein Vorsichtiger Rath.

Hecuba. Weistu zu Troja in der Stat,
Wo der Palladis Tempel ist?

Polym. Ligt daselbst der Schatz noch zur frist?
2675 Lieber, was mag sein Merckmahl sein?

Hecuba. Daselbsten ist ein Schwartzer Stein, 1010
Zimlich erhaben ob der Erd.

Polym. Ey, lieber, sag jetzt ohngefehrt,*
Was soll Ich weitter darbey thun?

Hecuba. Ich will, daß du bewahrest nun
Das Gold, so Ich darvon genommen.

Polym. Wo bistu dann darmit hinkommen?
Hastus im Kleid oder verborgen?

Hecuba. Im Zelt hab Ich mit groſſen Sorgen
2685 Deß Raubs ein groſſen hauffen zwar.

Polym. Wo? dann Ich seh ja hie fürwar 1015
Nur der Griechen SchiffZelt gemein.

Hecuba. Wir Gfangnen Weiber han allein
Unsere Zelt insonderheit.

Polym. Ists aber auch Sicher allzeit,
Daß keine Månner darbey sein?

Hecuba. Kein Griech ist da: Wir seind allein.
Darumb geh bald herein und eyl
(Dann die Griechen in kurtzen weil [Von]
2695 Von hinnen fahren bald zuhand, 1020
Ein jeder in sein Vatterland),
Damit du alls verrichtest fein,
Was dir wird zu verrichten seyn.
Und als dann auch mögst kommen fort
2700 Sambt deinen Kindern an das ort,

*

* Im orig. ohn ohngefehrt.

Da du gelassen hast mein Sohn.

Chor. Du hast zwar dein Verdienten Lohn
Noch nicht empfangen, doch g'schichts balt.
Dann gleich wie einer mit Gewalt 1025
2705 Durch Meers Wellen getrieben fort
Nicht kommen mag an sichern Port,
Als wirstu auch gleicher gstalt
Dein liebe Seel Verliehren balt.
Dann Gott und auch die Billichkeit 1030
2710 Sind wieder den Betrug allzeit,
Ein schådlich ding, so gantz Grewlich·
Dein Hoffnung wird betriegen dich.
Zum Leben wird dir nicht gelingen,
Es wird dich inn die Hölle bringen,
2715 Du Elender Mann wirst mit Schand 1034
Gefållt durch eine Schwache Hand.

Hecuba. Polymestor! Sitz her, bitt Ich.
Meine Knieh wolln nicht tragen Mich.
Für Alter und für Schmertzen zwar
2720 Wollen sie endlich brechen gar.
Ach, wie gern thu Ich dich umbfangen.
Dann nach dir hett Ich groß verlangen.
Wie gern Küß Ich das Antzlitz dein,
O lieber Polymestor mein.

Polym. Mich jammert dein, O Hecuba,
Daß du so groß Trübsal hast da.
Und wann Ich nur gedenck daran,
So kan Ichs weinen doch nicht lahn.

Chor. Ihr Holdseligen Kinderlein
2730 Von einem Frommen Vatter fein, [Fii Von]
Von eim Wolgebornem Geschlecht:
Die Götter wölln Euch lieben recht!
Ach, Ich kans doch nicht lassen eben,
Ein lieblichen Kuß dir zugeben.
2735 Du liebs Hertzlein, du Rots Mündlein,
Ihr Rosenfarben Båcklein fein
Und ihr lieblichen Aüglin klar,
Von Hertzen grund lieb Ich fürwar

Die Holdseligen Hertzlein klein.

Polym. Nun sag, liebe Hecuba mein,
Wo hastu das Goldt hin verborgen.
Dann das Lang Warten macht nur Sorgen,
Und verderbt gut Gelegenheit.

Hecuba. O Polymestor, dein Mein Eydt,
2745 Dein Mordstück hab ihm diß zu lohn.

Polym. Das ist ein Mordstück: Ey Verschon!

Chor. Greifft zu, halt fest, halt fest, frisch dran!
Haltet fest den Gottlosen Man!

Hecuba. Polydorus zu dieser Stund,
2750 Polydorus rächt sich jetzund:
Der straffet dich jetzt an dem Ort,
Daß du ihn so schelmisch ermordt.

Polym. Ach, Ach, mein arme Kinderlein!
Sie ermorden die Kinder mein!

Chor. Halt Ihn fest, greifft zu, fast Ihn eben.
Nun mustu uns die Straff auch geben.

Polym. O ihr Unholden in gemein,
Was soll das für ein Frävel sein?
O weh, weh mir, mit Schmertz und Grauß
2760 Stechen sie mir die Augen auß
Mit Nadlen, die Huren gemein.
All Götter wölln mir Gnädig seyn!
Ach, Ach, was muß Ich leiden noch
Mit Schmertz von den Unholden doch!

Hecuba. Ja krüm dich, wein, grißgram und klag:
Solch alles dich nichts helffen mag. [Wir
Wir Trojanische Weiber fein
Rächen uns an dir inn gemein.

Polym. Ich werd beraubt der Augen mein, 1035
2770 Ich Armer seh kein Tag noch Schein.

Chor. Ihr Trojanische Weiber all,
Hört zu, wie mit kläglichem schall
Der Tracier jetzt wird wehklagen.

Polym. Ach weh: Ach, Ach, was soll Ich sagen!
2775 Mein Lieb' Kinder werden ermordt!

Chor. Drinnen wird vollbracht an dem ort

Der Straffe ein newe manier.

Polym. Ach, wie nimt man mir mit begier
Meine Augen und mein Gesicht.

Chor. Habt ihr weitter gehöret nicht,
Wie der Thracier rufft und schreyt?

Polym. Ach abermal mit groſſem Leid
Geschicht an meinen Kindern Mordt.

Chor. Drinnen wird vollbracht an dem ort
2785 Der straff ein newe faction.

Polym. Wart, Ihr werd mir nicht all entgohn,
Ihr werdet mir nicht all entlauffen,
Im Grimm reiß Ich über ein Hauffen 1040
Das Zelt, daß Es fall zu der Erd.

Chor. Schaw, schaw, Mich dunckt, er zuckt sein Schwerd.
Er ist je mit Gewehrter hand.
Last uns hinnein, daß wir Beystand
Und hülff thun an dem ort allda
Unsern Gespieln und Hecuba.

Hecuba. Reiß, tritt und schlag, verschon nur nicht,
Und wann gleich Thür und Thor verbricht,
So wirstu doch mit solchen dingen 1045
Dir dein Gesicht nicht wieder bringen
Und wirst auch deine Kinder eben
2800 Nimmermehr sehen in dem Leben.

Chor. Bistu des Thracischen Tyrann
Mächtig worden? Ey nun wolan, [Fiij Hastu]
Hastu diß vollbracht nach deim Sinn,
Wie du jetzt sagst, O Königin?

Hecuba. O ja, jetzt wirstu Ihn bald sehen
Stock Blind auß meinem Zelte gehen,
Wie Er wird schwancken hin und wieder. 1050
Sein Kinder ligen auch darnider,
Welche Ich auch hab umbgebracht
2810 Durch Trojanischer Weiber Macht.
Jetzt hat Er mir die Straff recht geben.
Schaw, da komt Er herauß fein eben.
Aber Ich muß gehn auff ein Seit
Und mich von Ihm weg machen weit.

2815 Denn Er jetzt gantz Unbåndig ist. 1055
Er brendt får Zorn und Grimm zur frist.

Polym. Ey, wo bin Ich? wo soll Ich hinn?
Der Ich Vierfůſſig worden binn
Und muß gleich wie ein Wildes Thier
2820 Mit meinen Hånden nach Begier
Den Fußpfad suchen an der Erden.
Wo werd Ich Ihn dann finden werden?
Muß Ich da auß oder dort hinn, 1060
Daß Ich die Månner Mörderin
2825 Ergreiff, die Mich verderbet han?
Ihr lose Bråckin, nun wolan,
Ihr Trojanische Huren all,
Ihr Unholden in gleichem fall. 1065
Wo habt Ihr euch mit Forcht und Sorgen
2830 Får Mir in die Winckel verborgen?
O Phebe, wann du heyltest fein
Die Blutrüstigen Augen mein!
O wolstu heilen mein Gesicht,
Daß mir die Blindheit schadet nicht!
2835 Aber halt, halt, Ich mercke ja, 1070
Daß heimlich gehn die Weiber da.
Wie will Ich mich dahin begeben?
Ich will mich noch erfüllen eben [Mit]
Mit ihrer aller Fleisch und Bein.
2840 Die Schådlich Bestien gemein
Sollen mir noch ein Malzeit geben,
Daß Ich meinen Mut kůle eben
Wegen der Schmach, die sie mir han
Mit diesem Mordstück angethan.
2845 Ich Blinder weiß nicht, wo Ich binn. 1075
Ich armer, wo reist man mich hinn?
Muß Ich mein Kinder solcher maſſen
Den Höllischen Unholden laſſen,
Die sie zerzerren und zureiſſen,
2850 Darnach die Hunde darmit speysen
Und werffen sie mit Ungebůr
Zum Raub den Wilden Thieren får?

Wo soll Ich auß, wo soll Ich hinn? 1080
Eim Schiff auff dem Meer Ich gleich binn,
2855 Mit vollem Segel außgespant.
Nun will Ich auch alsbald zuhand
In den winckel begeben mich,
Da meine Kinder Jåmmerlich
Ermordet ligen, daß Ich sey
2860 Ihr elender Håter hiebey.
Ach, Ich Armer Mann, was muß Ich 1085
Får Unglück lahn gehn über Mich.

Chor. Weil du hast ein Schandliche That
Begangen, darumb Gott auch hat
2865 Inn seim Zorn diese Straffe schwehr
Dir måſſen schårffen desto mehr.

Polym. O du streitbares Volck allda
Inn dieser Landschafft Thracia,
Wolgeåbt beyd mit Speer und Pfeil,
2870 Auch wol zu Roß in schneller eyl. 1090
O ihr Griechen all in gemein,
O ihr Kriegs Fürsten auch so fein,
Euch ruff Ich, Euch ruff Ich jetzt an.
Euch ruff Ich: Ihr wolt mir beystahn. [Fiiij Ach]
2875 Ach, komt balt, eylet, laufft ohn spott!
Ach, seid gebeten all durch Gott!
Hört Mich dann Niemand ruffen nun?
Will Mir dann Niemand Hülffe thun?
Was hindert Euch, was helt euch auff?
2880 Schawt, der Gottlosen Weiber Hauff 1095
Hat mich verderbt, die doch allein
Såmptlich ewre Gefangne seyn.
Ein gantz Bitter und Herbe Schmach
Han sie Mir angethan mit Rach!
2885 Mein Leyd grewlich erschrecklich ist.
Wo soll Ich auß zu dieser frist?
Wo wird diß Unglück mich hinbringen?
Wo wird mir endlich noch gelingen?
Werd Ich an Himmel fliegen hoch, 1100
2890 Da der Orion stehet noch

Und dråwet mit seim Bloſſen Schwerdt,
Und da der Sirius so werth
Von seinem hitzigen Gesicht
Seine fewrige Stralen richt, 1105
2895 Die da zwitzern vom Hellen Fewr?
Soll Ich inn die Hell ungehewr
An den Trawrig und finstern Port
Mich endlichen begeben fort?

Chor. Wann einen truckt des Unglücks Last
2900 Und die Bürd des Elendts so vast,
Daß Er es nicht mehr kan ertragen,
Dem ist erlaubt (mag Ich wol sagen),
Daß Er verkürtze Ihm sein Leben,
Daſſelbe zu verlaſſen eben.

Agam. Ich hab ein Menschlich Stimm vernommen,
Die Macht, daß Ich hieher muß kommen.
Dann sie gab groſſen Widerhall 1110
Im gantzen Låger überall
Und mit solchem Tumult darneben,
2910 Daß wann wir nicht wüsten gar eben, [Daß]
Daß Troja gåntzlich ist verstöhrt,
So hett der Schall, den Ich gehört
Dem Volck gejagt groß Schrecken ein.

Polym. O König Agamemnon mein,
2915 Du bist mir lieber als mein Hertz,
Weil Ich deine Stimm hör, ohn Schertz,
Die hab Ich auch erkennet balt.
Schaw, wie mir hie geschicht Gewalt. 1115

Agam. Ey Polymestor, wer hat dir
2920 Diß Leyd zugefügt, daß sag mir.
Wer hat dich an Augen geblendt
Und dein Backen Blutrüstig gschendt?
Wer hat umbracht die Kinder dein?
Warlich, wer es auch gleich mag seyn,
2925 So trågt Er groß Feindschafft fürwar
Gegen dir und dein Kinder zwar.

Polym. Ach hilff mir, schaw die Hecuba 1120
Mit den gfangnen Weibern allda,

Die han mich an Augen geblendt,
2930 Ja noch viel schrecklicher geschendt.
Agam. Was sagstu darzu? Hecuba,
Hastu die That gethan allda?
Hastu dich so groſſer Frechheit
Understanden zu dieser zeit?
Polym. Wie? Was sagstu? Ist sie allda?
Wo ist sie? Wo ist Hecuba?
Ach, zeig mir, Sag mir, wo sie sey, 1125
Damit ich sie ergreiffe frey.
Ich will zerreiſſen ihren Leib,
2940 Daß kein Blutstropffen in ihr bleib.
Agam. Ey was sagstu? das soll nicht seyn.
Polym. Ich bitt dich durch die Gŏtter dein,
Laß mich Hand anlegen an sie
Inn meim grimmigen Zorn allhie.
Agam. Halt inn und so gar Wild nicht sey,
Sondern sag mir die Warheit frey, [Fv Damit]
Damit (wann Ich dich hab gehort 1130
Und auch darauff ihr Gegenwort)
Ich richten kŏnn nach rechtem Brauch,
2950 Ob dir Unrecht geschehe<n> auch.
Polym. Ich wills erzehlen alles schon.
Polydorus, Hecubæ Sohn,
Der Jüngst under den Brůdern seyn,
Der ist der Sach ursach allein.
2955 Denselben hat sein Vatter Alt
(Nămlich Priamus) der gestalt
Mir ubersendet von Troja,
Daß Ich Ihn in meim Hauß allda
Erziehen solt, weil Er fürcht zwar, 1135
2960 Troja würd noch verstŏhret gar.
Denselben hab Ich umbgebracht,
Aber auß was Ursach: hab acht.
Auß weißlicher Vorsichtigkeit!
Dann Ich forcht zu derselben zeit,
2965 Wann der Knab solt Lebendig bleiben,
Würd Er gegen Dir Feindschafft treiben

Und demnach die Statt Troja balt
Wieder einnehmen mit Gewalt.
Wann dann das Landvolck würd erfahren, 1140
2970 Daß noch ein Knabe, Jung von Jahren,
Von Priami Stamm übrig sey,
Würden sie bald ein Meuterey
Anfahen und mit g'wehrter Hand
Einfallen in Thracier * Land,
2975 Das Land verwůsten und darneben
Uns newen Krieg und Unruh geben,
Des wir doch sonst genug fůrwahr
Beschwerung haben etlich Jahr.
Als diß nun Hecuba nam acht 1145
2980 Und daß ihr Sohn wer umbgebracht,
Hat sie mich frey mit List betrogen,
Daß Ich binn her zu Ihr gezogen, [Und]
Und hat fålschlich beredet mich,
Als wann sie hett heimlich bey sich
2985 Einen Schatz von Priami Goldt,
Den sie Mir da zustellen wolt.
Sie fůhrt Mich sambt den Kindern mein
Alß bald inn ihr Zelt, doch Allein,
Mit solcher List, damit Niemand
2990 Diß Ihr Mord Stück wurde bekandt.
Ich saß auff der Banck sicher je 1150
Mit zusamen gebognem Knie.
Als bald sie da Holdseliglich
Als einen Freund umbgeben Mich.
2995 Ja, die Trojanisch Mågdlin all
Stunden umb Mich in diesem Fall
Und besahen mit Hôfflichkeit
Die schône Arbeit an meim Kleidt
Und hielten gegen den Tag klar,
3000 Was gewirckt und gesticket war.
Der Tracischen Weiber Arbeït
Lobten sie sehr zur selben zeit:

*

* Im orig. Thacier.

Etliche lobten da mit Gunst 1155
Der Scytischen Camazen Kunst.
3005 Sie endblösten Mich mit bescheid,
Doch freundlich, biß auffs ander Kleid.
Sie wunderten sich auch nicht minder
Uber meine Hertzliebe Kinder
Und trugens auff den Armen fein,
3010 Doch behielt keine Eins allein,
Sondern gantz listig und geschwind
Je Ein der Andern gab das Kind,
Damit sie dasselb mit der zeit
Von seinem Vatter brachten weit.
3015 Bald fiengen sie an zu rumoren, 1160
Bliessen einander in die Ohren
Und gaben einander Bescheid.
Da zog ein jed' auß ihrem Kleid [(Wie]
(Wie sie tragen gefaltne Kleider)
3020 Ja, sie zogen herauß, ach Leyder!
Lange Nadeln, von Ertz gemacht.
Oaselbst mit haben sie umbracht
Und durchstochen die Kinder mein.
Bald sie an mich gefallen seyn
3025 Gantz feindselig von allen Enden
Und hielten Mich mit beyden Henden
Und meine Füsse auch deßgleichen,
Daß Ich nit ein Fußtritt kond weichen
Und meinen Kindern helffen nicht.
3030 Ja, wann Ich auffhub mein Gesicht, 1165
So zerten sie mich bey den Haren
Under sich, dann sie Mächtig waren.
Wolt Ich ein Hand auffheben eben,
So hette mich der Hauff umbgeben.
3035 Der undertruckt mich da zu grund,
Daß Ich gar nichts außrichten kund.
Letzlich die aller grewlichst That,
Die man an Mir begangen hat,
Die han sie auch nicht underlassen,
3040 Sondern so Tyrannischer massen

Mit spitzigen Nadeln alsbalt
 Mir beyde Augen mit Gewalt 1170
Außgestochen und mich geblendt.
 Drauff haben sie sich all gewend
3045 Und schnell geloffen umb das Hauß.
 Ich blinder Mann spring auch herauß
Und such die Blutgyrigen Hund
 Wie ein Wild Thier zu dieser Stund.
Ich geh, such und tapp mit mein Händen
3050 Inn allen Ecken an den Wänden,
All Schlupffwinckel (wo Ich nur kan)
 Such Ich auß als ein Jägers Man. 1175
Schaw, mein lieber Agamemnon,
 Diß hab Ich alls erlidden schon, [Weil]
3055 Weil Ich dir dienen will mit Macht
 Und deinen Feind hab umbgebracht.
Doch daß Ich nicht mehr wort jetzt mach:
 Ist jemandts, der inn dieser Sach
Jemals gesagt und noch spricht fort
3060 Und künfftig sagen wird die wort,
Daß nichts Guts an den Weibern sey:
 Daſſelb sag Ich mit eim wort frey. 1180
Kein Schädlichers Thier zu der frist
 Im Meer und auff der Erden ist.
3065 Und das lehrt uns der Gmeine Brauch
 Und die Täglich Erfahrung auch.
Wers nicht glaubt, der wirdts selber sehen,
 So Er mit Ihnen umb wird gehen.

Chor. Ey, Schweig darvon und schäme dich
3070 Diß zureden so freventlich!
Wolstu auß deim Elend allein
 Von allen Weibern in gemein
So übel reden und sie schmähen?
 Man soll dahinn ja viel mehr sehen,
3075 Daß under den Weibern so fein 1185
 So wol Gute als Böse sein.

Hecuba. Agamemnon, Nun hör auch Mich.
 Keins wegs eim Mann geziemet sich,

Daß Er guts auff der Zungen hat
3080 Und Böß beweyset mit der That.
Sondern so Er hat Guts gethan,
So soll Er auch Guts zeigen an.
Hat Er dann Böse ding verricht, 1190
So stinckt sein Red und gilt auch nicht.
3085 Was man auch im Werck Bößlich thut,
Das macht sich nicht mit Worten Gut.
Doch find man Füchs under den Leuten,
Die alls können zum besten deüten.
Aber es helt doch nicht den Stich.
3090 Solch Witz zu Schanden wird letzlich, [Und]
Und kommen Endlich schrecklich umb
Die Bösen all in einer Summ.
Ja, keiner entgeht in dem Leben
Dem Unglück, das ob ihm thut schweben.
3095 Und diß hab Ich dir zum Eingang 1195
Wollen sagen kurtz und nicht lang.
Nun wend Ich mich zu Diesem fort
Und geb Ihm auff sein Red Antwort.
Wolan, was hastu nun gemacht?
3100 Hastu mein Sohn umbs Leben bracht
Darumb, auff daß du möchtest fein
All diese Griechen in gemein
Entheben zweyerley Arbeit
Und auch erhalten zu der zeit
3105 Agamemnonis Huld und Gunst?
Du Ehrloser Mann redst umb sunst.
Solten die Griechen Freundschafft han 1200
Mit eim Barbarischen Tyran?
Das werden Sie wol Nimmer thun
3110 Und kan auch nicht seyn: Sag Ich nun.
Darnach mit was sondrer Genad
Wolst Ihnen beweysen Wolthat?
Vielleicht weil du sein Schwager bist
Und Ihm Verwand zu dieser frist?
3115 Oder was hast sonst an dem Endt
Deiner Sachen für Argument?

Vielleicht daß sie von deinem Landt
Möchten Frucht han zum Proviant?
Wer wird dir solchs glauben, wolan, 1205
3120 Daß du den Mord darumb gethan!
Aber das Gold soltest du nennen,
Wann du die Warheit wilt bekennen.
Dein Geitzigs Hertz und das Gold schon
Die han ermordet meinen Sohn.
3125 Dann sag mir, du verlogner Mund:
Als es umb Troja noch wol stund [Und]
Und ihre Thürn noch stunden fest,
Auch Priamus auffs aller best 1210
Beschützet ward durch Hectors Hand
3130 Und der Knab war in deinem Land:
Wie daß du nicht zur selben zeit
Mit solcher Freundschafft warst bereit,
Weil mein Sohn in deim Hause war
Und auch in deinem Kosten zwar.
3135 Hetts Ihn wol damals bracht umbs Leben
Oder sein Feinden übergeben?
Aber da dir die Bottschafft kam,
Daß wir zu Grund giengen allsam
Und du am Rauch kontst nemen ab, 1215
3140 Daß der Feind die Statt nun mehr hab,
Da hastu deinen Freund umbracht,
Der sich in dein Hauß hett gemacht,
Daß Er darinn möcht Sicher seyn.
Nun hör weitter die Tugend dein,
3145 Darauß man nehmen kan Bericht,
Was du seist für ein Bösewicht.
Hastu wollen so Gütig sein
Gegen die Griechen in gemein,
So soltestu das Gold ohn list
3150 (Welchs du wol weist, daß nicht Dein ist),
Mit dir gebracht haben hieher 1220
Und solches Trewlich ohngefähr
Denen gegeben haben fein,
Die deffen hoch Nottürfftig seyn,

3155 Weil sie nun etlich Jahr und Zeit
Von ihrem Vatterland sein Weit.
Aber du lest dirs jetzt nicht balt
Wiederumb nehmen mit Gewalt,
Welches in deinem Hause jetzt
3160 Dein Geitzigs Hertz allein besitzt.
Wann du nun hettest meinen Sohn
Der gestalt aufferzogen schon, [Wie]
Wie es dir hett gebůret eben,
Und Ihn erhalten bey dem Leben, 1225
3165 So hetts du des gehabt viel mehr
Herrlichen Danck, ja Lob und Ehr.
Dann im Unglück sich allermeist
Ein rechter Trewer Freund erweist.
Sonst wann es geht Glücklich und fein,
3170 So seind die Freund gar zu gemein.
Und so du je des Geldes doch
Bedürfftig werst gewesen noch,
So hette dir doch mein Sohn eben
(Wann du Ihm hettst gegont das Leben)
3175 Ein gnugsamer Schatz kǒnnen sein.
Jetzt hastus alles in gemein 1230
Verlohren, dann du hast nun ja
Nicht mehr dein Trewen Freund allda.
So ist auch der groſſe Gewinn
3180 (Den du am Gold gesucht) dahinn.
Und deine Liebe Kinderlein,
Ja auch du selbst nach verdienst dein,
Werdet also tractiert mit Leyd,
Wie Ihr deſſen wol würdig seid.
3185 Dir aber, Agamemnon frey,
Sag Ich unverholen hierbey:
So du wirst Hülff thun diesem Mann,
So wird man dich achten alsdann
Fůr einen Bǒsen Menschen nun:
3190 Dann du würdest dadurch Guts thun
Eim Gottlosen, der keiner gstalt
Gegebne Trew und Glauben halt

Denen, welchen Er Trew solt sein,
Den man auch nicht von Hertzen rein 1235
3195 Für einen Freund erkennen kann.
Dann Er ist kein Ehrlicher Mann.
Ja, wir würden auch sagen schlecht,
Daß du billichest das Unrecht [Und]
Und seist auch eben gleich wie Er.
3200 Doch sey das von meim Hertzen fer,
Daß Ich dir als meim Herren nun
Mit Schmachworten solt Unehr thun.

Chor. Ein Wunder feines ding ist diß:
Wann man ist seiner Sach gewiß
3205 Und hat ein gut Gwiffen dabey,
Als dann mag man auch reden frey.
Dann wer recht thut, der find hinfort
Zur Verantwortung gnugsam Wort.

Agam. Wiewol es ist ein schwehre Sach, 1240
3210 So man in Frembdem Ungemach
Soll Richter sein, doch dieses zwar
Jetzt die Notturfft erfordert gar.
Ich würd mich auch machen zu Schanden,
Wenn Ich die Sach erst geb von handen,
3215 Die Ich auff mich genommen hab.
Demnach kan Ich nicht nehmen ab,
Daß du zu meinem Nutz und Ehr
Oder auch dem Griechischen Heer
Zu Gutem habst gebracht umbs Leben
3220 Den Menschen, der dein Gast war eben:
Sondern es war dein Geitz allein, 1245
Damit das Gold allein bleib dein.
Jetzt wiltu nun auß frechem Mut
Dein Sach mit Worten machen gut
3225 Und wilt nur reden deinen Glimpff.
Ists dann bey dir nur Schertz und Schimpff,
Wann man sein eignen Gast ermordt?
Dann das bezeugen deine Wort.
Bey uns Griechen ist dieses zwar
3230 Ein Malefitz Sach: sag Ich klar.

Und wie kond Ich dich dann mit Ehren
Inn der Sach Unschuldig erklehren?
Das kan warlich keins weges sein. 1250
Drumb fäll dir selbst das Urthel dein. [G Hettst]
3235 Hettst du kein schewen zu der frist
Zuthun, das Hoch verbotten ist,
Wolan, so leyd auch der gestalt
Die Straff, ob sie dir schon mißfalt.
Polym. O, wo wird es zu letzt hinkommen.
3240 Das Weib hat Ihn auch eingenommen,
Das Weib, so seyn Gefangne ist.
O, was muß Ich mit Trug und List
Leiden von bösen Leuten zwar.
Agam. Billich, dann dir gschicht recht fürwar.
3245 Du darffst diß Unglück klagen nicht,
Du hast dirs selber zugericht.
Polym. Ach, Ich Armer bewein mein Kinder 1255
Und meine Augen auch nicht minder.
Hecuba. Ja, bringt dir diß so groſſen Schmertzen,
3250 So denck auch, was in meinem Hertzen
Wegen meins Sohns für Hertzleid sey.
Polym. Du Unhold, frewstu dich hierbey
Meines Unglücks, damit du Mich
Plagest so unbarmhertziglich?
Hecuba. Solt Ich mich jetzt nicht frewen schlecht?
Ich hab darzu gar billich Recht,
Weil Ich an dir geübet Rach.
Polym. Wart, dein Unglück komt noch hernach:
Die Frewd wird dir vergehen balt,
3260 Wann dich das Meer treibt mit Gewalt.
Hecuba. Wo wird mich dann das Meer hintreiben? 1260
Vielleicht werd Ich im Fried noch bleiben
Im Pelasgischem Lande fein.
Polym. O, du must noch inns Meer hinnein
3265 Von dem Schiff Segel herab stürtzen:
Das wird dir dein Leben verkürtzen!
Hecuba. Wann Ich nicht will, wer wird mich zwingen
Solchen Sprung ins Meer zuvolbringen?

Polym. Du selbst auß Verzweifelung eben
3270 Wirst dich auff den MastBawm begeben [Ohne]
Ohne verzug in schneller eyl.
Hecuba. Werden mir dann Flügel dieweil
Wachsen, damit Ich flieg so hoch
Oder wie wirdts zugehen doch?
Polym. Du wirst Verwandelt werden balt 1265
Nach deim Tod in eins Hunds gestalt,
Dem seine Augen Ungehewr
Werden leuchten gleich wie ein Fewr.
Hecuba. Woher weistu dann jetzt allein
3280 Solche Verwandlung der Gstalt mein?
Wer hat dirs offenbahrt ohn spott?
Polym. Bacchus, unser Thracier Gott,
Den zum Weyſſager haben wir.
Derselb hats offenbahret Mir.
Hecuba. Wird diß im Leben mir ergehen 1270
Oder wirdts nach meim Todt geschehen?
Polym. Nach deim Todt: Auch dein Grab fortahn
Wird ein Ewigen Nahmen han.
Hecuba. Woher wird solcher Nahme seyn?
3290 Von der Form und Figure Mein?
Oder wo von sonst, sag mirs recht.
Polym. Ein HundsGrab wird mans nennen schlecht.
Die Schiffleut, wann sie im Meer schweben
Werden solchs Zeichen mercken eben.
Hecuba. Wolan, Ich acht nun weitter nicht,
Was mir nun gleich ferner geschicht,
Weil Ich an dir geűbet Rach.
Polym. Ja, es wird auch sterben hernach 1275
Bald Caſſandra, die Tochter dein.
Hecuba. Dafűr woll Gott genådig sein,
Solchs Unglück geh über dich auß.
Polym. Ja, deſſen Weib daheim zu Hauß
Wird sie in ihrem Grimm hinrichten.
Hecuba. Ey, solchs will Ich hoffen mit nichten.
3305 Dann des Tyndari Tochter fein
Wird nicht so gar Unsinnig seyn. [G ij Ja]

Polym. Ja, Ich sag, sie wird gleicher Art
Mit einer scharpffen Hellepart
Diesem zuspalten seinen Kopff.
Agam. Ey, schweig, du Unsinniger Tropff, 1280
Wann du dir nicht wilt Unglück machen.
Polym. Wann du Mich gleich tödtst in der Sachen:
Doch ist zu Argis dieser zeit
Das TodtenBad dir schon bereit.
Agam. Hola, wo seyd ihr, ihr Trabanten!
Greifft mit Gewalt an den Bachanten
Und führt Ihn weit vom meim Gesicht!
Polym. Magstu dein Unglück hören nicht?
Agam. Haltet Ihm das Maul zu alsbalt.
Polym. Wolan, tödt Mich gleich mit Gewalt.
Ich hab nun schon gered das wort.
Agam. Geschwind und bald eylt mit Ihm fort.
Führt Ihn inn die Insel hinnein, 1285
Da Er bey Ihm allein mag sein
3325 Und treiben seine Böse wort
Mit seiner LästerZungen fort.
Du aber, Liebe Hecuba,
Bist Elend, voller Trübsal ja:
Wolan, geh hinn in deinem Leyd
3330 Und begrab die Zwo Leichen beyd.
Und ihr Trojanisch' Weiber rein,
Macht Euch, ein jed bey zeiten fein,
Inn ihres eignen Herren Zelt,
Wo sie hingehört in dem Feld.
3335 Mich dunckt, es werd sich bald geschwind
Erzeigen jetzt ein guter Wind,
Daß wir Uns auffmachen allsand 1290
Ein jeder in sein Vatterland.
Gott geb, daß Uns wol mög gelingen,
3340 Die Schiffart glücklich zuvolbringen,
Daß ein jeder daheim mög sehen
Sein Sach in guter Wolfarth stehen, [Nach]
Nach dem Wir groß Müh und Arbeit
Außgestanden nun lange zeit.

Chor. Wolan, so last Uns gehen balt
Und uns begeben der gestalt
Zu der Griechen Zelten gemein,
Die gegen Uns so Streng jetzt seyn.
Nun müſſen wir in Unsern Jahren
3350 Die Schwere Dienstbarkeit erfahren,
Die so Schmertzlich zu jeder frist
Und auch ein Schwere Bürde ist.
Dann die Eüſſerste Not uns zwingt
Und dieses alls zuwegen bringt,
3355 Die wir nicht kŏnnen wenden zwar.
Dann sie ist Unbeweglich gar.

Der Singende Chor.

Last Uns beklagen allesam
Polydorum, Polyxenam.
Ach, zu früh sturben sie allbeid,
3360 Eh es Zeit war, mit groſſem Leyd.

2.

Ach, beweint nach klåglichem Brauch
Der Hecubæ groß Elend auch,
Die Zwo Leichen hat auff Ein Tag
Ihrer Kinder mit groſſer Klag.

3.

3365 Ach, was ist Menschlichs Lebens fall?
Nichts, dann des schnŏden Unglůcks Ball.
Ach, es wirfft Ihn, wo hinn es will:
Sein Stand rugt nicht, steht auch nicht still.

Ende dieser Tragœdien.

[Arabeske.]

Zugab zur Erinnerung.

Nichts ist so gering und Veracht,
Wann man es recht mit Ernst betracht,
Das nicht auch seine Lehren hab:
Solchs betracht Ich auch hie vorab.
5 Dann ob schon hie inn diesem Spiel
Nützlicher Lehren sind gar viel:
Doch so man der Personen Namen
Mit Außlegung betracht allsamen,
So findet sich nach Teutscher Zung
10 Eine solche Erinnerung.

Polydorus heist Der viel Schenckt
Und Freygebig zusein gedenckt,
Der da übt Christlich Lieb bevor.
Den Tödtet der Polymestor,
15 Welcher Nam deut ein solchen Mann,
Der viel Krieg anricht, wo Er kann.
Also man hierauß sehen mag,
Was noch geschicht bey uns all tag,
Da man umb Gelt und Zeitlich Gut
20 Umb Land und Leut nur Kriegen thut:
Blutzuvergieſſen ist vermeſſen,
Da wird der Liebe gantz vergeſſen
Und wird umbbracht Freygebigkeit,
Geitz und Gewalt regiert im Streit.

25 Darnach, ob schon auch ist allda
Durch Gottes Segen Hecuba,

Das heist auff Teutsch Tågliche Speyß,
Die Gott beschehrt Mancherley weiß,
So komt doch auch leichtlich und balt
30 Achilles, das heist der gestalt
Ohn Speyß: Wann wieder Mangel ist
An Fruchtbarkeit zu Jahres frist:
Der begehrt, daß man soll gar eben
Polyxenam bringen umbs Leben, [Welche]
35 Welche bedeut Viel Gastfreyheit,
Das Allmosen in Thewrer zeit:
Die da recht wol zu jeder frist
Der Hecubæ Speiß Tochter ist.
Das soll man nun also verstehn:
40 So bald die Menschen Kinder sehn
Nur den Schatten der Thewren zeit,
So tődten sie Freygebigkeit
Und laſſen sich erschrecken balt,
Alß würde nun mehr der gestalt
45 Ihr Nahrung nicht mehr gehen fort,
Sondern still ligen an dem ort.
Fahr nicht mehr fort mit schaden schwer
Wie ein Můſſig Schiff an dem Meer,
Dann wird umbbracht die Gastfreyheit,
50 Und ist da kein Barmhertzigkeit.
Dazu hilfft auch Ulyſſes dann,
Das ist ein solch Listiger Mann,
Der die Kunst kan mit List behend,
Die man jetzund die Practick nent:
55 Mit deren man fein in der still
Alles Unrecht beschőnen will.
Agamemnon heist zu der frist,
Der des Haſſes wol Eindenck ist:
Das ist der Kőnig, der strafft nicht
60 Bald, sondern durch die Finger sicht.
Er kan ein zeitlang wol zusehen.
Doch lest Ers endlich auch geschehen,
Daß Hecuba, das ist die Speyß,
Sich råchen thu folgender weyß

65 Am Polymestor in dem Krieg,
Damit Er nicht erlang den Sieg,
Sondern hat Mangel in dem Land
Beydes an Speiß und Proviant
Und die KriegsGurgel also blendt,
70 Daß sie kein Speyß sehen behend, [Daß]
Daß die Knecht offtmals Hungers sterben
Und etwan auch vor Durst verderben.

Darumb, sag Ich zu dieser frist:
Krieg und Thewrung die Ursach ist,
75 Daß nichts mehr will fortgehen eben
Mit Glück in dem Zeitlichen Leben.
Und so man dieses recht betracht,
Beydes der Mensch Ihm selber macht.
Dann kein Lieb noch Barmhertzigkeit
80 Ist mehr bey Uns zu dieser zeit:
Man bringet Polydorum umb
Und auch Polyxenam so frumb.
So wird dann Hecuba die Speiß
Uns voll Trübsal trawriger weiß.
85 Gott lest es zwar alles geschehen
Und thut jetzt durch die Finger sehen.
Aber wann Er nun wird auffwachen,
So wird Er richten diese Sachen.
Wol dem, der dann zur selben Stund
90 Seines Guten Gewissens Grund
Gesetzt auff einen Glauben rein,
Der die Werck hat bewiesen fein
Im vertrawen auff JEsu Nahmen:
Solchs verleyh uns auch Christus. Amen.

Ende.

[Arabeske.]



Teutsche

ARGUMENTA

Oder Inhalt der Tragœdien des
Griechischen Poeten Euripidis:
genand

HECUBA.

Sampt
Einem Prologo oder Vorred, darauß
der Inhalt, und einem Epilogo oder Beschlußred, darinnen die Lehren dieser
Action kürtzlich begriffen.
Gehalten auff dem Theatro zu
Straßburg, Anno 1605
im Monat Julio.

[Arabeske.]

Gedruckt zu Straßburg bey Jost
Martin am Kornmarckt

Anno M. DC. V.



PROLOGUS
oder Vorred.

Wolgeborn von Hohem Geschlecht,
Gestreng, Edel, Ehrenvest recht,
Fürsichtig, Ehrsam, Gnådig Herrn,
Die wir gantz Underthånig Ehrn.
5 Auch all Ihr andre gute Freund,
So viel ewr hie zugegen seind,
Tugendsam Frawen und Jungfrawen,
Die Ihr wôlt die Tragœdi schawen.
Inn den Historien wir Lesen,
10 Wie daß vor Zeiten sey gewesen
Bey der Griechischen Nation
Und auch bey den Latinern schon
Ein feiner und Lôblicher Brauch,
Den itzt wir Teutschen halten auch,
15 Daß man hat angestellet frey
Von vielen Sachen mancherley
Comœdi und Tragœdias,
Und solchs zu dem Ende, Auff daß
Man also dadurch môg vorhalten
20 Und Spielweiß lehren beyds die Alten
Und auch die Liebe Zarte Jugend
So wol die Laster als die Tugend,
Und sie fein durch Exempel lehren
Jene zu Hassen, die zu Ehren,
25 Damit das Menschliche Geschlecht
Allzeit geleittet würde recht [H ij Durch]
Durch mancherley Mittel und Weg

Auff den Einigen Rechten Steg
Der Tugend und Vorsichtigkeit.
30 Darumb wir auch zu dieser Zeit
Nach solchem Brauch so Lobesam
Angestelt ein Tragœdiam,
Die wir itzt wolln agieren eben,
So fern uns Gott Genad wird geben.
35 Damit Ihr aber den Inhalt
Möcht wiſſen, will Ich der gestalt
Denselben kürtzlich itzt erklehren.
Ich bitt, ein jeden nach sein Ehren,
Daß Ihr mir zuhöret in still,
40 Dann Ich es kurtz erklehren will.
Als Troja, die Berümbte Statt,
Begangen hett ein Miſſethat,
Ward sie von dem Griechischen Heer
Zehn gantzer Jahr belägert schwer.
45 In der Statt hett damals Gewalt
Der König Priamus sehr Alt.
Als der sah die groſſe Gefahr,
Die damals schon vorhanden war,
Schickt Er sein Sohn Polydorum
50 Mit viel Geld, einer groſſen Summ,
Zu seinem Freund in Traciam,
Der hieß Polymestor mit Nam,
Daß Er denselben solt verwahren,
Daß Ihm kein Leyd mocht widerfahren.
55 Als nun Troja gantz ward zustöhrt
Und solchs Polymestor erhört,
Bracht Er den Jungen Knaben umb,
Behielt daß Gelt in einer Summ.
Den Cörper warff Er in das Meer
60 Und förchtet diesen Mord nicht sehr.
König Priamus wird umbbracht,
Auch alle Söhne hochgeacht.
Die Köngin aber Hecuba
Sampt Ihren Töchtern ward alda
65 Gefangen und zur selben Zeit

Weggeführt in die Dienstbarkeit.
Under den Töchtern war nun fein
Polyxena, ein Jungfraw rein,
Dem Achilli vertrawet eben,
70 Der doch darob kam umb sein Leben.
Darumb als nun das Griechisch Heer
Sich wiederumb begab auffs Meer
Und wolten fahren von dem Land,
Da kam Achillis Geist zuhand
75 Und wolt die Schiff nicht fahren laſſen,
Sondern begerte solcher maſſen,
Daß man Polyxenam so rein
Solt Opffern bėy dem Grabe sein.
Solchs musten Ihm die Griechen nun,
80 Als Danckbar, Zugefallen thun.
Darauff wird also balt alda
Auffgeopffert Polyxena.
Welchs dann bringt groſſes Hertzenleyd
Der Hecuba zur selben Zeit.
85 Und weil sie kan erlaubniß haben,
Den Todten Cörper zubegraben, [H iij So]
So schickt sie Ihre Magd behend
Waſſer zu holen, zu dem End,
Daß sie Ihrer Tochter Leib fein
90 Zur Begräbniß möcht waschen rein.
Als die Magd komt ans Meeres Strand,
Polydorum sie Todt da fand,
Den das Meer hett geworffen auß.
Den tregt sie mit Ihr heim zu Hauß,
95 Zeigt Ihn der Hecubæ, die dann
Leichtlich die Rechnung machen kan,
Wer begangen hab diesen Mord.
Drumb schickt sie bald am selben ort
Nach Polymestor, der kompt balt.
100 Den uberred sie der gestalt,
Als wenn sie an derselben stett
Ein groſſen Schatz mit sich bracht hett.
Polymestor begert das Gelt

Und gehet mit Ihr in das Zelt.
105 Balt viel Weiber sich an Ihm rächen
Und beyde Augen Ihm außstechen
Und Tödten Ihm auch an der Stett
Sein Söhn, die Er mit Ihm bracht het.
Also sich Hecuba behend
110 Rächet: und die Tragœdi End.
Diß wölln wir itzt agieren fein,
Doch bitt Ich Euch all in gemein,
Sonderlich den Gemeinen Hauffen:
Ihr wolt nicht auffs Theatrum lauffen,
115 Sondern fein still und Sittsam seyn,
So werd Ihrs sehn und hören fein. [Inhalt

Inhalt des Ersten Actus.

Im Ersten Act gehet herein
Polydorus, noch Jung und klein,
Klagt uber den Betrübten Stand,
120 Der fürgeht in seim Vatterland.
Und weil Er in der Frembde ist,
Wünscht Er von Gott zu dieser frist,
Daß Er die liebe Eltern seyn
Auch ein mal möcht besuchen fein.
125 In dem Er mit Ihm red alda,
Komt seine Schwester Medusa
Elend zu Ihm, doch unbekand.
Dann sie im Schiffbruch an das Land
Geworffen ist durch Meeres Flut.
130 Groß Klage sie auch führen thut
Uber Ihren Betrübten Stand.
Nach langer Red wird sie erkand
Von Ihrem Bruder, der alsbalt
Inn Anmacht fellt, solcher gestalt,
135 Als wann Er schon wer gäntzlich Todt.
Sein Schwester in der Angst und Not

Ob solchem Fall hefftig erschrickt,
  Doch Ihren Bruder balt erquickt
Und erzehlt Ihm darneben frey,
140 Wie Troja gantz zurstöhret sey,
Wie Vatter und Brůder umbkomen,
  Und wie gefangen sein genomen*
Die Mutter und die Schwestern sein.
  Balt Rathschlagen sie beyd gemein, [Hiiij Wie]
145 Wie sie die Mutter loß wöllen machen.
  Und damit sie in solcher Sachen
Sich wol möchten bereden fort,
  Gehn sie an ein vertrawtes ort.
Darauff kommen etlich Soldaten,
150 Die auch erst auß dem Waſſer waten,
Weil sie Schiffbruch erlidten han.
  Einer nimmt sich des andern an
Und helffen eim andern fürwar
  Auß des Waſſers und Meeres Gfahr.
155 Und darnach ihren Anschlag haben
  Inns Wirtshauß, sich recht zuerlaben.
Letztlich komt Polymestor da,
  Ein König im Land Tracia,
Und bringt Polydorum mit sich,
160 Welcher sich klaget Jämmerlich,
Begert, daß Polymestor wolt
  Ihm zustellen sein Gelt und Golt,
Welchs Polymestor der gestalt
  Genohmen in seinen Gewalt,
165 Daß Ers Ihm solte recht verwahren,
  Biß daß Er käm zu seinen Jahren.
Polymestor Ihm solche Reiß
  Gantz wiederräth tückischer Weiß.
Endlich Er Ihn schändlich hinricht
170 Zum Todt, weil Er will folgen nicht,
Last den Cörper werffen inns Meer,
  Behält das Gold: Fürcht sich nicht sehr. [Argu-]

*

* Im orig. gekomen.

Argument des Andern Acts.

Im Andern Act werdet Ihr sehn
Polydori Geist einher gehn.
175 Der erzehlet seinen Zustand.
Balt komt sein Mutter auch zuhand,
Die plagt sich mit Gedancken schwer,
Dieweil sie ist erschrecket sehr
Im Trawm durch ein Schröcklichs Gesicht,
180 Darein sie sich kan richten nicht.
Und nach dem sie den Trawm betracht,
Balt sie Ihr selbst die Rechnung macht,
Es werd betreffen Ihren Sohn
Und Ihre liebe Tochter schon.
185 Inn dem wird Ihr die Bottschafft bracht,
Daß der Anschlag schon sey gemacht,
Daß auffgeopffert werd alda
Ihre Tochter Polyxena.
Ulyſſes komt auch auff den Plan
190 Und zeigt der Hecubæ balt an,
Was im Låger beschloſſen sey,
Nemlich, daß Er die Tochter frey
Soll abholen, damit sie werd
Geopffert, wie solchs het begert
195 Der Geist Achillis, dem man nun
Solches muste zuehren thun.
Hecuba für die Tochter bitt.
Aber sie kan erhalten nit,
Daß man der Tochter schenck das Leben.
200 Polyxena thut sich drein geben [Hv Willig:]
Willig: und ist zum Todt bereit.
Da hebt sich an ein groſſes Leidt,
Und wird betrübt mit groſſem schmertz
Beyd Mutter und der Tochter Hertz.
205 Und folgt darauff zwischen Ihn beyden
Ein Jämmerlichs und Kläglichs Scheiden.
Die Weiber auch mit groſſem Klagen
Von Ihrem Creutz und Unglück sagen.

Argument des Dritten Acts.

Im Dritten Act komt Pyrrhus schon,
210 Des verstorbnen Achillis Sohn,
Und præsentirt dem Vatter sein
Polyxenam, die Jungfraw rein,
Mit reverentz und groſſer Ehr.
Darbey ist das gantz Griechisch Heer
215 Und König Agamemnon auch.
Drauff wird sie nach Heydnischem Brauch
Gerichtet zu derselben frist,
Darzu sie auch gantz willig ist.
Und darnach wird als balt zuhand
220 Zur Hecubæ ein Bott gesand,
Der Ihr erzehl die gantz geschicht,
Wie mann die Tochter hab gericht.
Und so sie dieselb wöll begraben,
Soll sie deſſen erlaubniß haben.
225 Der Bott erzehlets ordentlich.
Hecuba hoch betrübet sich [Und]
Und schickt bald Ihre Dienerin
An des Meeres Gestat dorthin,
Daß sie Ihr Waſſer bring alsbalt,
230 Daß sie den Todten Cörper kalt
Ihrer Hertzlieben Tochter fein
Zu der Begräbniß wäsche rein.

Argument des Vierdten Acts.

In diesem Vierdten Act, nemet war,
Wird der Mord werden offenbar,
235 Den Polymestor hat geübt
An Polydoro hoch betrübt.
Dann als Hecubæ Dienerin
An des Meers Gestatt komt dorthin,
Da findet balt das arme Weib
240 Des Polydori Todten Leib.
Den hebt sie auff und bringt Ihn balt

Der Hecubæ, die solcher gstalt
Nicht meint, das Polydorus sey.
Doch erkent sie Ihn balt darbey.
245 Da hebt sich groß Jammer und Not,
Weil beyd, Tochter und Sohn, sein Todt
Und sie also auff Einen Tag
Zwo Leych bekomt mit schwerer Klag.
Und in dem Sie beweint den Sohn,
250 Komt der Kônig Agamemnon.
Dem klaget sie Ihr Hertzenleid
Und begert von Ihm den Bescheid, [Ob]
Ob Er solchen Mord straffen woll.
Er sagt, daß <sie> sich râchen soll.
255 Den was Polymestor gethan,
Daſſelb geh' sein KriegsVolck nicht an.
Doch kônn' sie sich râchen allein,
So sôll es Ihr erlaubet seyn.

Argument des Fûnfften Acts.

Im Fûnfften Act komt auff den Plan
260 Polymestor, der falsche Man,
Und klagt der Hecubæ Ihr Leyd
Und gibt von sich falschen Bescheid
Und solches auß untrewem Hertzen.
Hecuba vertruckt Ihren Schmertzen:
265 Fragt, wie Ihr Sohn daheim thue Leben?
Er sagt gar wol und fragt darneben,
Warumb sie hab zu dieser Zeit
Nach Ihm geschickt? Sie gibt Bescheid,
Sie hab im Zelt mit groſſen Sorgen
270 Einen gar reichen Schatz verborgen.
Denselben * wôll sie Ihm vertrawen.
Polymestor auff Geitz thut bawen.
Mit dem sie Ihn inns Zelt nun bringt,
Da Ihm dann nicht gar wol gelingt.

*

* Im orig. Demselben.

275 Denn der Trojanisch Weiber Schar
Mit Gewalt Ihn umringen gar
Und werden seiner Mächtig balt,
Tödten Ihm sein Kinder mit Gwalt [Und]
Und Ihm die Augen auch außstechen
280 Und den Todt Polydori rächen.
Polymestor ergrimmet sehr,
Laufft hinn und her und ist Ihm schwer,
Daß Er die That nicht rächen kann.
Doch trifft Er Agamemnon an,
285 Dem klagt Er seine grosse Not
Und seiner beyder Kinder Todt.
Dargegen Hecuba bericht,
Daß Ihm Unrecht geschehe nicht,
Und bringt Polymestor darvon
290 Seiner Mordthat verdienten lohn.
Die Griechen schiffen weg behend:
Also sich die Tragœdi End.

EPILOGUS

oder Beschlußred.

Weil nun diese Tragœdia
Ihr Ende hat erreicht alda,
295 Die wir mit Gottes Hülff vollbracht,
So nehmet nun auch weitter acht,
Was wir darauß itzt lehrnen sollen.
Solchs wir kürtzlich betrachten wollen.
Erstlich soll allen in gemein
300 Polymestor ein Beyspiel seyn,
An dem Ihr ein Exempel sehet,
Wie es endlich mit dem Geitz gehet.
Wenn Mann alhier in dieser Welt
Nach nichts trachtet, als nur nach Gelt, [So]
305 So wird das Hertz so gar Ruchloß,

Daß auch kein Laster ist so groß,
Das man nicht thue ohn alle schew:
Mord, MeinEyd, Diebstal und Untrew.
Dann ein Geitziger jeder frist
310 Nicht anders als ein Mörder ist.
Aber wie nimts letztlich ein End?
Der Geitzige wird gar geblent
An Hertz und Augen, daß Er nicht
Sein Ewiges Verderben sicht,
315 Biß daß Er wird gestürtzt darein.
Ja, auch endlich die Erben sein
Sollen seins Gelts doch nicht geniessen:
Das Gut mag Ihnen nichts erspriessen:
Und kommen schändlich umb Ihr Leben.
320 Solchen Lohn thut der Geitz uns geben.
Zum andern soll die Hecuba
Uns auch ein Vorbild sein alda,
Wie Gott Demütig machen kann
Durchs Unglück beydes Weib und Mann.
325 Hecuba war ein Königin,
Groß und Mächtig, nach Ihrem Sinn.
Sie war Reich, Schön und Außerkohren
Und hett von Ihrem Leib gebohren
Fünfftzig gesunder schöner Kinder.
330 Aber itzt wird sie nicht destminder
Ihrer Kinder vast gar beraubt,
Welchs sie zuvor nicht hett geglaubt.
Ihr Herrlichkeit, so hoch geehrt,
Wird in ein Dienstbarkeit verkehrt. [Sie]
335 Sie ist gefangen, Alt und Matt,
Und nichts, dann Creutz und Leyden hat.
Das heist gesetzet von dem Stul
Und recht geführet in die Schul.
Darumb betracht nun dieses itzt
340 Ein jeder, der im Glück Schiff sitzt:
Laß dich das Gut Glück nicht verblenden,
Dann es steht nur in Gottes Henden.
Der strafft endlich den Ubermut,

Wann man vertrawt auff Zeitlich Gut.
345 Was sonst in der Tragœdi mehr
Begriffen ist für gute Lehr,
Das will die Zeit itzt leiden nicht,
Daß man gnugsam darvon bericht.
Ein jeder, der da hat verstand,
350 Kann Ihm dieselb machen bekand,
Wann Er bey Ihm betrachtet fort,
Was Er gesehen und gehort.
Itzt wollen wir hiemit beschliessen.
Last euch die klein Zeit nicht verdriessen,
355 Die Ihr an diesem ort zubracht.
Gott der Herr wöll durch sein Allmacht
Uns beschützen zu jeder Zeit,
Daß wir im Fried und Gesundheit
Aller Ehr und Tugend nach trachten
360 Und die Gottesfurcht auch hoch achten.
Er wöll uns durch sein Gnad darneben
Glück, Heyl und alle Wolfarth geben
Und solchs in Jesu Christi Namen.
Das wünscht mit mir von Hertzen. Amen.

ENDE.

Anmerkungen.

I. Zur übersetzung der Alcestis.

(Dem neudruck liegt das exemplar der königl. bibl. in Berlin zu grunde.)

Vorrede: J o h a n n C a r o l u s, der diese Alcestis laut eigener angabe als sein erstes buch gedruckt hat, übernahm das geschäft von Thobias Jobins erben. Er druckte bis 1631, darunter schriften von Fischart und Spangenbergs Ganskönig. Auch gab er die erste Straßburger zeitung heraus (Heitz, Straßburger büchermarken s. XXV). Der druck der Alcestis zeigt auffällig häufigen gebrauch des y statt i oder j. — J o h. v o n T ü r c k h e i m gehörte zu dem im Elsass und in Baden blühenden geschlecht der reichsfreiherren von Türckheim. Die von T. sind in Straßburg seit dem anfang des 16. jhdts. in bürgerlichen Stellungen (J. Kindler von Knobloch, das goldne buch von Straßb. II, 1886. s. 378 f.). — a u ß d e m V a l e r i o: Val. Maximus, fact. et dict. mem. l. IV, c. 6 berichtet, dass die orchomenischen Minyer von den Pelasgern bedrängt in Sparta aufnahme gefunden hätten, dann aber wegen ihrer herrschaftsgelüste gefangen gesetzt und zum tode verurteilt worden wären. Ihre frauen hätten ihnen dann durch ihre list rettung gebracht. — s i n d . . b l i e b e n u n d i h r e n M å n n e r n d a ß L e b e n e r h a l t e n: vgl. Ai. 3265 ff.: sind sie von fern umb ihn gestanden und ihn . . auffs aller grewlichst angelassen. Ai. 3707 f.: so er in den kläglichen fall ist komen und seines Lebens End genohmen. Ai. 3997 f.: und ist darein g'fallen mit Not und gelidden schåndlichen Todt. Nub. 1380 f.: da bin ich auff einen Meßtag g'fahren und dir kaufft ein schôns Wågelein. u. dgl. vielfach.

Historia: u n d w a r d i h r T o d t . . b e s c h l o s s e n: ebensolche inversion gleich unten: darauff kam der Todt . .

und erhub sich groß Jammer und not. Alc. 1318 f.: aber da stundstu weit von mir und must diß Junge edle zier . . inn Todt sich geben. Nub. 28, Ai. 509, 1159, 2532, 3159, Prom. 59 u. ö. — Herculus, wie unten im stück v. 1076, 1956. — seines leides ergetzet: das alte ergetzen mit acc. d. pers. und gen. d. sache = vergessen machen, ohne gen. = erfreuen. Ebenso reflex. sich des leids ergetzen = vergessen. Vgl. Mamm. sold 320, 654.

Prologus: 1. Bei Buchanan: o tecta cara regis Adm., bei Eurip. nur ὦ δώματ' Ἀδμήτεια. — 3 fg. darinnen Ich gedienet hab . . und alß ein Knecht darein gewohnt: Anakoluth im relativsatz, wie Ai. 1364 f.: Låsterwort, die Er da außstost . . . und darmit . . mich hat beschwehret. Vgl. Ai. 1839, 2117 fg., 2620 f. — 23. fast Neůn Jahr: von Spangenberg eingefügt. — 27 fg. Buchan. übersetzt: ut sancta [sc: domus] sancto quae Pheretis filio pareret, nach der lesart ἐτύγχανε. Sp. liest fälschlich parĕret und bezieht das auf Alcestis. — 40. eines Tausch vergleich. Das griech. original (ἄλλον διαλλάξαντα) scheint hier eingesehen zu sein. Buch. hat loco eius. — 49 fg. nach der lesart ἥτις ἤθελε θανεῖν πρὸ κείνου. — 62. tote leich, wie 2151, Saul 2120. toter leichnam Hec. 2209, arg. Ai. 121.

Act I. 77 f. mir wiederstehst: Buchan. iterum iniurius es diis stygiis. — 84. Statt νῦν δὲ . . φρουρεῖς ὁπλίσας heißt es in lat. übers.: cur modo . . armatus ades? — 87. Der gen. Alcesti vergleicht sich dem ebenso gebildeten vocativ v. 832. Aehnliche fehler sind die vocative Ulysse, Eurysace oder die dative Achille, Ulysse: anm. zu Ai. 382, 1256. — 89. eng an Buchan.'s ungenaue übs: quae pro coniuge caro est pollicita mori? angeschlossen. — 101 fg. 'Du wolst mich um diese leiche mit gewalt bringen' deutet auf das griech. νοσφιεῖς με, nicht auf Buchan.'s fraudor abs te. Ebenso geht das folgende 'mit gewalt' auf das euripid. πρὸς βίαν zurück, während das lat. invito tibi ungenau und geradezu falsch ist. — 111. vielleicht ist zu lesen: fůhr fohrt, vgl. Eurip. λαβὼν ἴθ', Buch. perge aufer. — 113. Buchan.: mi? munus ipsum cuius est occidere. Vgl. anm. Ai. 2189. — 117 fg. Die worte des Thanatos ἔχω λόγον δή (habeo rationem) καὶ προθυμίαν σέθεν

(gen. obj.: sum propenso animo tibi), die dem Apoll hoffnung machen und die frage veranlassen ἔστ' οὖν ὅπως Ἄλκηστις εἰς γῆρας μόλοι; sind in der lat. übs. des Buchan., der Sp. folgt, falsch wiedergegeben, indem σέθεν als gen. subj. aufgefasst ist: quo verba spectent et voluntas tua, scio. — 126. 'genung': um des reimes willen; bei Buchan. maius accedet decus. — 128. Bei Buchan. ditius tumulabitur gegen Eurip. πλουσίως ταφήσεται. — 129 f. sehr frei, aber Buch. entfernt sich bereits vom original: lex haec rem habentes, Phoebe, solos respicit. — 131. gewist = gewusst, wie 1118, Glücksw. 619, Martinsg. III, 94. Vgl. Sütterlin, a. o. s. 80. Dagegen gewust Alc. 905. — 134. anstand: zu Ai., summ. inh. 4. Buch.: redimerent mortis moras. — 145. [b]ist: vgl. den lat. wortlaut at reprimeretur ista saeva immanitas quamlibet acerba. — 151. Zu dem quadriiugos des Buchan. fügt Sp.'s übersetzung den namen des Diomedes erläuternd bei. — 157 fg. Buch.'s verse: neque hanc a me inibis gratiam, et cum ingratiis
eadem peregeris, odis esse haud desines
hat Sp. nur flüchtig angesehn. — 163. Das jetzt nur im allgemeinen sinn gebrauchte heut zu tag = heute steht ebenso unten 388, Ai. 154, Hec. 1280. — 179. ich seh nichts an: vgl. die stelle in der einl. s. 16 und unten v. 622 hab mein leben nicht angesehn, Hec. 369 f. Gott wird uns wiederumb ansehen und sein Zorn nicht immer lahn gehen. Vgl. dazu Borchardt-Wustmann, sprichw. redensarten s. 24. — 184. ade gut nacht: dies ade wurde gern als wort des abschiedes von welt und leben gebraucht: wb. 1, 176, wo unter den beispielen besonders auch 'ade zu guter nacht' häufig ist. Vgl. anm. zu 434. — 205—248. Die verteilung der verse auf vier weiber rührt von Sp. her. Bei Buch. wechseln zwei halbchöre in der weise, dass der erste Eurip. v. 77 f., der zweite v. 79—85, dann wieder der erste v. 86—88, der zweite v. 89—92 enthält. V. 93 ff. lauten bei Buch. so:

s e m. nec tacita domus defuncta esset domina: nec clam condita tumulo est.
s e m. unde? haud video quid te recreet.
s e m. tamne probam clam populo Admetus coniugem humasset funere vili? u. s. w. (bis 104). Es wirkt störend,

dass der vers 'unde? haud video' von Sp. übergangen ist. — 210. vorm Todt frey: zu arg. Nub. 393. — 211 fg. sehr frei nach Buchan. quae optima longe
mihique et cunctis femina visa est
in coniugem fuisse?
220. heraußher: wie Ai. 4586. Dagegen heraußer Hec. 455, Glücksw. 697, Martinsg. III, 188. Zu der richtigen form herausher vgl. herumbher unten v. 456 und herumher Ai. 2287, zu der klangschrift heraußer vgl. heraber Hec. 91, hernacher Alc. 1025. — 234. der verunglückte ausdruck nach Buch.'s: fontanae aquae lavacra. — 249—254. Die bei Eurip. entsprechenden verse 109—111 weisen wir jetzt dem einen halbchor zu und lassen den gesang des ganzen chors bei v. 112 beginnen. Sp. folgt Buch.'s einteilung. Die lateinischen verse weichen stark vom original ab: cum bonos Parcae rapiunt severae, qui bonus vixit teneris ab annis, iure eos luget. Neque enim Chimerae arva si remis adeas vel aestu semper arentes Garamantum arenas templaque Ammonis miserae, prece umbras faucibus tetri rapies ab orci. — 257. inn Libyam: zu arg. Hec. 51. — 260. Buch. mors gradu tristis properat citato. Eurip. μόρος γὰρ ἀπότομος πλάθει. — 271. Buch. übersetzt wieder sehr frei: illa desertis Stygiis tenebris noctis et portis Acheronte ab ipso viva rediret. — 276—278. zur füllung der strophe hinzugefügt. — 284. kein Außflucht nit: vgl. 1307 derselb kein weib nicht nehmen solt, 1385 ihr habt kein lohn nicht mehr zu hoffen, ebenso 857, 966, Hec. 140, 1044, Ai. 754, 2215, Nub. 1598, 1670 u. öfter. Desgleichen findet sich kein nie (od. niemals) Ai. 442, 1279, Alc. 1373, 2316 f., sogar kein niemals nicht Alc. 2334 f., ferner keineswegs nicht Alc. 2565, niemand nichts Ai. 2369. Die umgekehrte stellung nicht kein Alc. 930 ff., nie kein Alc. 1090, 2123, 2346, Ai. 178, 1250, Nub. 1334, nirgend kein Nub. 1941. — 285—294. bei Eurip. worte des chors. — 287. Buch. quid afferet novi? Eurip. τίνα τύχην ἀκούσομαι; — 304 f. Für den geforderten sinn: 'das weiß Adm. erst jetzt, da das leiden ihn belehrt hat' drückt sich die übs.: 'das wird ihr Todt bezeügen' zu allgemein aus. — 318. Bei Buch. frei: qui femina potuisset ulla facere gloriosius. — 338. Nach der lat. übs.: constitit

domesticam Vestam ante [sachlich unanfechtbar, aber bei Eurip. ist πρόσθεν ἑστίας (nicht Ἑστίας) zu lesen = ante focum]. — 347. arm Weißlin: vgl. 860, 878, Hec. 333, Ai. 2922, Mamm. Sold 160, 208. — 352. 'der ihm lieb mög sein' entspricht nicht dem splendidum Buchanans (Eurip.: γενναῖον). — 356. vgl. 488: das trawrig und betrůbte Leidt. — 378. vgl. 66: da wirdt sich heben angst und Not. — 386. 'der mir ist verhafft' bis 'ziel' ist versfüllung. verhafft = verbunden DWb. 12, 504. Vgl. v. 1113 mit freundschafft mir verhafft, Hec. 2412 verbindet und verhafft. — 392 fg. Der sinn der stelle ist bei Eurip. dieser: 'ich hasse dich nicht. Denn mich allein hast du vernichtet, indem ich dich und den gemahl zögernd preisgeben und sterben muss. Aber [andere wirst du schonen,] es wird wiederum ein weib von dir besitz ergreifen, glücklicher vielleicht, nicht rechtschaffner.' Buch. übersetzt nun fehlerhaft: nec te quidem odi, me tametsi extinxeris (hier fehlt das wichtige μόνην des griech. satzes ἀπώλεσας δ'ἐμὲ μόνην). Nam dum recuso coniugem et te prodere, morior (eine verkehrte auffassung des ὀκνοῦσα in dem satz: προδοῦναι γάρ σ' ὀκνοῦσα καὶ πόσιν θνήσκω): at alia te tenebit femina u. s. w. Daher Sp.'s übersetzung, in der die worte „weil ich dich und mein ehgemahl nicht ganz und gar verändern will" (= prodere recuso) bedeuten: weil ich das zwischen dir und meinem gemahl bestehende rechtsverhältnis nicht lösen will; dies würde ja geschehen, wenn ich mich nicht opferte u. Admet sterben müsste. — 415. stettigs (vgl. Ai. 2637) verhält sich zu stetig, wie stets zu stet (anm. Hec. 844). Das adv. stettig Alc. 448. — 424. vgl. Hec. 226 so möcht zerspringen mir mein Hertz, Mamm. Sold 1053 zerspringt mir im Leibe mein Hertz. Zur form 'zusprungen' vgl. zubrechen Alc. 2095, zuspalten Hec. 3309, zureißen Hec. 2849, Ai. 4556, zustöhren Hec. 2242, arg. Hec. 55, zuschlagen Nub. 2407. — 427. Buchanans lugebant durch innigere ausdrucksweise hübsch ersetzt. — 430 f. einschiebsel wegen des reimes auf handt! — 434. viel guter Nacht: vgl. 184, Ai. 3495. Ueber diese volkstümliche formel für den letzten abschied des sterbenden: DWb. 7, 159. — 443. Der vierdt Burger statt des chors. — 447. vgl. 1985. Borchardt-Wustmann, s. 455. — 451 f. Die gedankenwiederholung nach

Buch.: 'absurda poscens quaeque fieri non queant', bei Eurip. nur τἀμήχανα ζητῶν. — 461 f. trivial, bei Eurip. ein unechter vers. — 471 fg. bei Eurip. beginnt schon hier ein wechselgesang des chors, wovon Sp. nur den letzten teil als chorlied verwendet (509 ff.). — 472. diß hauß: nach Buch.'s sortis quae imminet aulae. Eur.: τύχας ἃ πάρεστιν τυράννοις. — 486. nicht dem 'ut prius commentus es (ἐφεῦρες) entsprechend. — 489 f. nach dem lat.: Ditis implacabilis pectus atrox mitiga (Eur.: φόνιον δ' ἀπόπαυσον Ἅιδαν). — 496 f. Den euripid. gedanken: was du erduldest, ist wert, dass du dir den tod giebst (ἄρ' ἄξια καὶ σφαγᾶς τάδε) hat Buchanan in den worten pateris ferro rem fugandam so ungeschickt ausgedrückt, dass Sp. einen ganz andern sinn daraus entnehmen konnte. — 509. Das lied ist eine sehr freie übersetzung. Die refrainartigen strophenschlüsse erforderten diese freiheit. — 522. jedoch im nachsatz der concessivperiode, wie unten 1453: ob ich schon leb ein kleine frist, jedoch das leben lieblich ist, 2414 und ob ich dich schon bat so sehr, jedoch namst du mich inn dein Hauß, Nub. 2304 wiewol ich dirs nicht wůnschen mag . . jedoch wirds geschehen. Ganz ebenso wird doch verwendet wie unten 720 ff.; siehe zu arg. Nub. 302.

Act. II. 536. zu übersetzen war der gedanke: die sonne sieht uns unglückliche, die nichts verschuldet haben, was deinen tod wert war. — 548. Die worte Χάρων μ' ἤδη καλεῖ· τί μέλλεις; ἐπείγου u. s. w. kann man fälschlich, indem man nach καλεῖ einen punkt setzt, auch so auffassen, dass Alcestis den Charon mit τί μέλλεις anredet. Ebenso zweideutig ist Buch.'s übs., Sp. hat falsch gewählt. — 549 ff. τάδ' ἕτοιμα· σπερχόμενος ταχύνει (alte lesart) übersetzt Buchan. praesto cetera cuncta (= Sp. 549 f.): gradu celeri propera. — 553. Buch.: malorum quanta nos moles premit. Eurip.: οἷα πάσχομεν. — 560. was machstu lang? ergiebt den sinn: machs kurz, ich ergebe mich dir. Im griech. aber und bei Buch. heißt es: was thust du? lass mich. Dann folgt der verzweifelte ruf: welchen weg muss ich unglückliche wandeln! — 565. im höchsten elend: ungenau für 'in gemeinsamem'. — 570—83. von Sp. reicher ausgestattet, die worte der kinder sind hinzugedichtet: einl. s. 17. — 578. behůt euch Gott . . : valete, nati, et

lumen almum cernite, vgl. 695 Gehabt eůch wol: Behůtt eůch Gott = valete, laeti vivite, 848 Behůt eůch Gott = valeto. — 593—95. breit für die kurzen worte: ita nobis tui amor penitus fixus inhaeret. Ebenso stehen 596—603 für nur zwei verse der vorlage. — 648 ff. Sinn des antiken dramas: ich richte eine bitte an dich, die nicht gleich kommt 'meiner lieb und gutthat' (denn nichts ist wertvoller als das leben): nur billiges bitte ich. Bei Sp. große unklarheit. — 676. Zu erwarten war: doch du, m. l. töcht. — 681 fg. Buchan.: quae nec nota te foedet ulla nec tuas ipso in aditu florentis aevi nuptias contaminet? — 690—94. Euripides' gedanken: 'ich muss sterben, und dieses übel ereilt mich nicht morgen oder übermorgen, sondern man wird mich sogleich zu denen zählen, die nicht mehr sind' drückt Buchanan aus: mori necesse est me: timori nec malum cras istud aut in tertium est mensis diem. Sp. scheint timori als fürsorge (für die überlebenden) aufgefasst zu haben wie Ai. 3073, oder las er bei flüchtigem hinsehen amori? — 700. das weib statt des chorführers. — 702 f. für das kurtze ne metue! — 710. kein ander weib: 'Thessalis' ist unterdrückt, einl. s. 37. — 731—33. von Sp. behufs eindringlicher schilderung hinzugefügt. — 739. ungeschickt ist die in der vorlage nicht vorhandene erwähnung des saitenspiels, da gleich hernach wieder die rede davon ist — 740. all mein Tagen: vgl. unten 1751 bey allen meinen tagen, Nub. 2607 mein tage, Saul 617 in all mein tagen, Nub. 954 all mein jahr. — 743. Man möchte vermuten 'libyscher' (Buch.: Libyssae ad tibiae sonos), wenn nicht oft solche namen unterdrückt wären. Vgl. überdies v. 955 die lieblich Harff, Saul 60 nach der Harpffen lieblichen Thon. — 757. nach Buchan.: at molestiam animi levabit (Eur.: βάρος ψυχῆς ἀπαντλοίην ἄν). 758. umbra me per somnia utinam reversa oblectet. Eurip.: ἐν δ' ὀνείρασι φοιτῶσα μ' εὐφραίνοις ἄν. — 760. Der gedanke, der zu übersetzen war, lautet allgemeiner: 'denn es ist süß, auch nachts freunde zu sehen, wann es auch sei.' — 771. Dies 'Hell', das sonst stets für Hades eintritt, passt hier nicht, wo sichs um die person des unterweltgottes handelt. — 775. Buch. giebt das griech. ὁ Πλούτωνος κύων durch centiceps canis wieder. — 776. er billt: vgl. Nub. 2451 widerbillen,

Martinsg. III, 453 pall, formen des alten starken verbums. — 777. wild: ein elender flickreim. — 779. ohn zal: vgl. Ai. 4776 zun Seelen, deren ist kein Zal. — 790. der ander Burger: statt des chorführers. Die übersetzung ist ungenau. Bei Buch.: maerore digna est (sc. Alcestis). — 795. Statt μηδὲ γὰρ θανών ποτε σοῦ χωρὶς εἴην sagt die übs.: nec ipsa mors me poterit abs te avellere. — 808 f. Sp. richtet sich nach Buchan., während bei Eur. steht ἐπὶ τοῖσδε (unter dieser bedingung) παῖδας χειρὸς ἐξ ἐμῆς δέχου. — 810. Das 'pfand' ebenfalls nach Buchanans pignus, bei Eur. δῶρον. — 811. Tewren statt Trewen zu schreiben. Vgl. Eurip. 376, bei Buch. accipio carum pignus e cara manu. — 828 f. ungenau statt quali viduor abs te coniuge. — 834 f. sehr frei. Bei Buch. nil me putaris iam velut nusquam forem. — 846. vgl. Saul 1268 und so du mir nicht glaubst, so ists geschehn mit dir. — 850. das weib statt des chors. — 853 ff. Die verse, die im original dem Eumelos gehören, verteilt Sp. auf ihn und die neu hinzugedichtete schwester. — 859 f. Im orig., wo Eumelia fehlt, natürlich anders. Buch.: me deseruit me orbum infelix. — 860. vgl. 877 f. nun muß Ich wol sein . . ein arms Weißlein u. 828 f. jetzt muß Ich sein ein Witwer einsam und allein. — 898. werd = wird, auch 2143, beidemal zu erd reimend. — 913. dem tod: kurz statt Diti implacabili. — 930. sechs: flüchtigkeitsfehler; bei Buchan. 'bis luna senos donec orbes impleat', vgl. Eur. 431. — 944. Für Euripides' worte ἴστω δ' Ἀίδας ὁ μελαγχαίτας θεὸς sagt Buchanan: at sciat arbiter hoc Stygius nigricomans deus. Sp. hat also für die übersetzung grade das herausgegriffen, was bei Buch. zusatz ist und nigricomans ausgelassen. — 954. testudine septem nervis (saiten) resonante. — 955 fg. In der vorlage heißt es vielmehr: 'und ohne lyra', d. i. im epischen gesang. Hieran schließt sich der satz mit so oft, während eine neue periode mit 'und in Athen' beginnt. Der Jenner ist für die bezeichnung des spartanischen karneenfestes eingesetzt, an welchem wettkämpfe aufgeführt wurden, einl. s. 38. — 959—62. Bei Buchan. nur: decantabere semper Athenis. Dagegen sind die dort folgenden worte: tales mors tua sufficit hymnos vatibus nicht berücksichtigt. — 965. statt 'e Cocyti fluctibus, alno e

fluminea, quae vehit umbras', einl. s. 37. — 967—73. weitschweifig und von Eurip. (v. 460—64) abweichend. Zu diesem bildet aber Buchanans übs. die verbindung: tu feminei gloria sexus sola reperta es, coniugis Orco quae mutata anima animam eriperes. — 982—84. für redimens fata mariti deseris auras. Die strophenschlüsse zwingen natürlich zu freierer übertragung. — 988. flickvers. Der vordersatz mit 'wenn' sollte richtiger ein ausruf sein, ohne diesen nachsatz. Zum folgenden bot Buch. nur die worte: 'at vitae cognita paucis est mortalibus ista voluptas.'

Act III. 1009. Statt πότμῳ (Nauck) las man früher πλάνῳ. — 1014. Der name der Bistonen (nec unquam Bistonum attigi solum) ist unterdrückt. — 1017. Nach Buchan.: potiare ut illis, ferro oportet cernere. — 1036. Parren = barren, futterkrippe. Vgl. Martinsg. I 860, IV 548. — 1059. flieh darvon: des reims wegen für erzittre. — 1062 ff. bei Eurip. und Buch. stichomythie, bei letzterem nur einmal durch zwei verse unterbrochen, dort, wo Sp. vier hat (1098 ff). — 1063. die fernere anrede 'Persei clarum genus' (Alcmene war die enkelin des Perseus) ist nach dem gewöhnlichen verfahren (einl. s. 37 f.) unübersetzt geblieben. — 1069. beschorn: vgl. Nub. 1333 Keiner bescheret seine Haar. — 1090 ff. Unklar. Buchan.: fatine nosti quae premat necessitas? — pollicita mortem nempe pro te occumbere. — si pepigit istud, quomodo hanc vivam putas? — 1118. beruht wol auf flüchtigem zusehen, denn in der lat. vorlage steht utinam dolore comperissem liberum (sc. te). — vorgewist = vorher gewusst: zu 131. — 1120 fg. was wolstu haben gethan? kann aus dem lat. expecto quorsum tendat ista oratio herausgelesen werden. Eurip. hat aber ὡς δή τί δράσων τόνδ' ὑποῤῥάπτεις λόγον; Ebenso widerspricht v. 1122 f. dem futur alterius hospes hospitis domum petam und 1124 dem lat. facinus istud avertat deus. Also: Hercules will danach sofort gehen, und Admet hält ihn zurück. — 1141—43. iube atrienses apparare largiter hospitibus epulas. — 1150. der vierte bürger als vertreter des chors, wie 1172 f. der erste bürger. — 1160. hetst = hättet es, s. zu Nub. 297. — 1174 f. völlig überflüssig und wohl nur deshalb hergesetzt, weil Sp. die gewohnheit hat,

zweizeilige reden durch vier verse wiederzugeben (so wie die stichoi durch zwei verse, vgl. anm. zu 1062). — 1178 f. zur erklärung hinzugefügt. — 1184 ff. Sp. spinnt die gedanken aus, um die strophen zu füllen. So ist 1197 'gar früh am Morgen' zusatz, ebenso v. 1211—15, 1244—47. — 1204. im original heißt der luchs 'scheckig'. — 1225. Der name des böbischen sees ist weggelassen. — 1232 f. zu übersetzen war: bis zu den Molosser bergen erstreckt sich dein gebiet. — 1244. noch = dennoch (aus dem temporalen 'auch da noch') vgl. 1346, 2167, 2295 u. ö. Die verbindung noch dennoch: Nub. 1249. — 1264. ihr lieben Burger werth: statt cives Pheraei. Die erwähnung des scheiterhaufens blieb im folgenden wohl absichtlich weg, um die antike färbung zu verwischen. — 1274. der ander burger statt des chors. — 1276. das Kleid und andre sach: für mundum (Eur. κόσμος). Vgl. 1286 diß Kleid, 1312 diesen Rock: beides = mundum. — 1291. sehr ungeschickt. Ergänze: 'dessen tod mich kinderlos in traurigem alter zurückgelassen hätte', um ungefähr den sinn des originals zu erhalten. — 1294. zusatz Sp.'s. — 1300. rug . . sanfft = vale (χαῖρε). — 1310. Abweichend von Buchanans übs.: praesens amicûm nec mihi in numero es [als ob Sp. periculo gelesen hätte?]. — 1314. Zusammenhang: 'und sie bedarf ja auch gar nicht'. Bei Eurip. wohl interpolation. — 1317. vgl. Mamm. Sold 642: wann die zeit kommt, so muß ich dran, 1047 jetzt mußt du dran. — 1318 fg. geschickte auflösung der lateinischen periode: an qui stetisti tum eminus, quique alteram | senex puellam siveris pro te mori | illacrimabis funeri huic? — 1322. hoch beweinen (Wb. 4, 2. 1595 f.): vgl. 2741 hoch vermahnen, Hec. 3236 hoch verboten, Med. 506 hoch beklagen, ebd. 253 hoch wünschen, Ai. 3320 hoch plagen. Geläufig ist uns dagegen hoch betrüben (arg. Hec. 226, 236), hoch rühmen (Alc. 1359). — 1336 f. von Eurip. abweichend, aber übereinstimmend mit Buchanans übersetzung: et tu quis esses, prodidit periculum. — 1338—40. breit und redselig statt des einfachen: 'und nimmer kann ich glauben, dass du mich gezeugt' (Donner). — 1344. beachtenswert ist das volkstümliche: lieber Gott! — 1350. blutfreundschafft: s. anm. Ai. 963. — 1367 f. erscheint bei Sp. infolge der breiten

ausführung als ungeschickte wiederholung des vorhergehenden. Bei Eur. steht in enger verbindung 'und ich und diese lebten noch vereint, und nicht vereinsamt weint ich über mein Geschick' (Donner). — 1384. flickvers anstatt: doch 'ihr habt kein sohn'. Das doch vermisst man ungern. — 1389 f. Im original: 'so viel an dir lag, bin ich tot. Denn du hättest mich sterben lassen.' Zu ergänzen ist dann der sinn: 'ein toter kann den andern nicht begraben.' — 1406. Der bürger statt des chors. — 1413. 'bin ich leibeygen oder frey?' Buch.: venaliumne de grege aut Lydum aut Phryga an Thessalum me Thessalo nescis patre: einl. s. 37 f. — 1423. Während das original für diesen vers keine unterlage bietet, sind die worte: 'du sollst nicht so ohne weiteres nach diesen schmähreden von dannen gehen' unübersetzt geblieben. Es liegt die vermutung nahe, dass in der stelle bei Buch. ad istic haud procax gratis eris das gratis mit gratus verwechselt und das ganze nur flüchtig angesehen ist. — 1436 f. nach dem lat. cuncta ego officia patris tibi cumulate praestiti (Eur.: ἃ δ' ἡμῶν χρῆν σε τυγχάνειν ἔχεις). — 1478—83. breite ausführung des kurzen gedankens: tecumque reputa vita ceu dulcis tibi est dulcem esse cunctis. — 1488. der vierte bürger wieder als sprecher für den chor. — 1492 f. ein verzeihliches missverständnis. Buch. sagt ceu me locuto cuncta prome: veritas si audita te urit abstinendum iniuria d. h. fahre so fort, wie ich gesprochen habe; und wenn du die wahrheit nicht vertragen kannst, hättest du mich nicht beleidigen sollen. Sp. übersetzt: so muss ich mich der unbill enthalten d. h. schweigen. So ist v. 1496 unverständlich. — Zusammenhang im original: du durftest dich nicht an mir vergehen. Antwort: noch mehr hätte ich mich vergangen, wenn ich für dich gestorben wäre. — 1500. sinn: du hast dir auch noch das leben deiner gattin angeeignet und darüber verfügt. — 1505. Die übs. konnte so lauten nach Buch.'s worten: sic immerentes hem parentes devoves? Doch folgt dieser nicht dem griech. wortlaut: ἀρᾷ γονεῦσιν οὐδὲν ἔκδικον παθών. — 1508 f. unverständlich. Buch.: at pro te (statt deiner) opinor hoc cadaver efferunt, vgl. Eur. 716. — 1514 f. schwach statt des wunschsatzes der vorlage 'wenn du doch einmal meiner bedürftest im unglück'. —

1518 f. Der sinn: 'das wäre dir schmach, der du dich dem tod entzogst' wird dadurch entstellt, dass Sp. das hoc in Buchanans übersetzung 'tibi hoc pudendum, qui recusaris mori' auf den satz mit qui statt aufs vorhergehende bezieht. — 1524. Das futurum 'du solt mich begraben' ist falsch. In der vorlage heißt es: non funus effers laetus ac ridens senis, d. h. mag ich feige sein, so ists dir wenigstens nicht geglückt, dich über mein begräbnis zu freuen. — 1532. falsch anstatt: diese hier war nicht frech, sondern thöricht, d. i.: 'wäre diese gleich mir schamlos, wie du es nennst, gewesen, so hätte sie nicht die thorheit begangen, ihr leben hinzugeben' (ausg. von Bauer-Wecklein s. 41). Der fehler Sp.'s entstand durch die lat. übs.: haud impudens haec, was er auf das vorausgehende 'senectus plena ut impudentiae est' bezog. — 1543. eines Mannes werth: einen mann an wert bedeutend. Wb. 7, 1584. Vgl. zu Ai. 248. — 1546. Bei Eurip. ist Pheres nach den letzten worten weggegangen, und Admet ruft ihm nach: nunc apage tuque et uxor orbi liberûm vivente nato. Bei Sp. fehlt der zusatz et uxor u. s. w. — 1557 fg. missverständnis. In Buchanans worten: at nos (ferendum quippe praesens est malum) eamus ist mit dem gegenwärtigen unheil natürlich der tod und die bestattung der Alcestis gemeint. — 1562—1709. s. einl. s. 14. — 1586 f. kurtzrund: zu Prom. 88. — 1600. Die eigentliche bedeutung von fron = heilig in v. 1647 der lieben Gõttin Vestae fron (vgl. 1686), Hec. 41 O Apollo, der du so fron . ., Hec. 1120 diesem Opffer fron, Nub. 463 ihr Gõttine der Wolcken fron. In übertragener bedeutung (vgl. 'hehr') Ai. 969 Peleus sein Vatter fron, Ai. 4557 O du Edler Sohn deß Alten Laertis so fron. — 1673. Wie oben (1635) das 'genad dir Gott, dem ich dein Seel jetzund befehl', so ist hier der hinweis auf die ewige seligkeit sehr modern. Vgl. Ai. 4641 f.: Zum Gruß wũnsch ich dir Seligkeit Und zum Valet in Ewigkeit. Störend ist auch unten v. 2385 f.: 'Jetzund lebt sie ewig mit Gott Der ihr viel frewd wol geben' und ähnl. mehr. — 1707. Hertz, Mut und Sinn: zu Hec. 228.

Act IV. 1746. wunderbaren: bei Buch. plurimarum gentium. — 1748. Hier könnte wieder das griechische original selbst benutzt worden sein. Dort heißt es: πολλοὺς μὲν . .

ξένους μολόντας οἶδ' ἐς Ἀδμήτου δόμους οἷς δεῖπνα προύθηκ'. Sp. mag dann προύθηκ' als προύθηκα aufgefasst haben. Buch. sagt: domoque et epulis hic ab Admeto hospites olim receptos. — 1749. mir gedenkt: s. anm. zu Hec. vorrede. — 1755. weiß niemand woher: flickreim. — 1766—70. behagliche ausmalung der verse: si quid deesset, immodeste clamitans id flagitabat. — 1813. vermitten (vgl. Hec. 20): bei Buch. allgemeiner und stilgemäßer 'mille et malis nos eruebat. — 1820. tůrmisch: steht für das lateinische severus ac tetricus, ernst und böse. Vgl. Martinsg. IV, 57: 'Sah aus so Tůrmisch und vermessen Als wolt er alle Kinder fressen'. Ursprünglich bedeutet es schwindlig (zu türmeln: taumeln, unsinnig sein. Vgl. Ch. Schmidt, wb. d. Straßb. mda. unter d. wort dírmle). Bei Rathgeber, volksmundartliches aus dem Elsass (Jahrb. GSL. Elsass-Lothr. 8, 83): dis isch e rechter dürmel steht dürmel 'zur bezeichnung eines dummen, tappigen menschen'. Auch an dieser stelle mag an das dumme gesicht, wie es der überraschte und betroffene sklave macht, gedacht sein. — 1825—35. mehr nachdichtung, als übersetzung des lateinischen: tu domino amicum suscipis supercili | severitate tristi et ore turbido | intentus animum cladis in luctum exterae. — 1842. Buch hat unde enim id nosse posses servus? für das griechische: οἶμαι μὲν οὔ · πόθεν γάρ, ἀλλ' ἄκουέ μου. — 1849. flickvers: unglückliche wiederholung von v. 1846. — 1850. Während Euripides sagt: 'Denn dunkel ist, wohin des schicksals wege gehn | Und nicht erlernbar, und die kunst enthüllt es nicht', so bringt Buchananus die willkür des schicksals herein (lubrica fortuna caecas temperat rerum vices), aber indem er fortfährt: die wandlungen, die es hervorrufe, seien nicht erlernbar (quae nec doceri aut arte comprendi queant), nähert er sich wieder dem original. Sp. dagegen geht noch einen schritt weiter und setzt an die stelle der unfähigkeit des menschlichen geistes die ohnmacht und schwäche. — 1854. krauß = krug, Wb. 5, 2093. Bei Buch. nur bibe. — 1860. drumb: Sp. wird statt praeterea . . Dionen cole flüchtiger weise propterea gelesen haben. — 1861. Das beiwort 'hominibus caelitum suavissimam' fehlt. — 1862. guthertzige fraw: benigna dea. — 1876. Das 'einmahl . . inn eim zug'

beruht auf einem zusatz Buchanans: 'si proluat semel scyphus'. — 1886. Buch.: familiae praesens status nihil habet aptum risui et conviviis (Eur. 804: νῦν δὲ πράσσομεν οὐχ οἷα κώμου καὶ γέλωτος ἄξια). — 1898. Ueber die in der schriftsprache verlorenen redensarten: mir ist (wird, geschieht) ant = leid, zuwider; das thut mir ant = thut mir wehe, bekümmert, belästigt mich siehe Wb. I, 192, 302. — Die übers. folgt der alten lesart: οὔκουν· ὀθνείου γὰρ οὕνεκ' εὖ πάσχει νεκροῦ, die dem text Buchanans zu grunde liegt: minime: nec ad eum funus externum attinet. — 1923. Zwischen dem griech. original: μ' ἐξενίζετε und der übs. Sp.'s vermittelt Buchanans ausdruck: deinde me recepit hospitem? — 1936. Buch. übersetzt βίᾳ δὲ θυμοῦ (trotz meiner ahnung) falsch: ac vi coactus. — 1954. von Meisterstück = artifice: tücke hier noch ohne tadelnden nebensinn. Im original 'meisterſtůck'. — 1974. volkstümlich und sehr frei nach dem lat. 'nigrantis squalido ferrugine stolae tyranno manium' (ἄνακτα τὸν μελάμπεπλον νεκρῶν). Vgl. 2071 Du grewlich Abschewlich Gesicht, Saul 751 nennt David den Goliath 'abschewlich Thier', Hec. 270 schilt Medusa sich 'ein grimmigs gifftigs schådlichs Thier'. — 1975. = insidias dabo. Bei Eurip. φυλάξω: ich will ihm aufpassen. — 1976/7. erklärender zusatz Sp.'s. — 1996. vgl. Ai. 2743: O Tieffe Hőll und Finsters Thal. — 1999. sehr schwacher ausdruck für 'nec non impetraturum reor Alcestin' (Eurip. καὶ πέποιθ' ἄξειν ἄνω Ἄλκηστιν). — 2001. ihn seinen Saal: aus reimnot für in manum. — 2018—2097. moderne einlage: einl. s. 16 f. — 2033. vgl. ordre geben; Grimm wb. 7, 1330. Schm. [3] 1, 141. — 2047. ich hab des krauts noch mehr: vgl. Mamm. Sold 281 fg. „Lentz: Du Schnarchhans, wolst du mich erst pochen? Veit: Weich bald oder du wirst erstochen. Lentz: Ich hab des Krauts gleicher gestalt. Veit: Verschon meiner u. s. w." In Grimms wb. 5, 2112 heißt es darüber, dass dies von einem degen gesagt scheine, indem dieser wie ein mittel, zaubermittel, gedacht werde. In unserer stelle passt diese an sich gezwungene erklärung nicht, vielmehr wird die redensart sich von dem ausdruck 'böses kraut' her entwickelt haben, der ja gern ganz allgemein für etwas übles steht (wb. 5, 2111 f).

Dass kraut auch sonst in ganz allgemeiner bedeutung gebraucht wird, beweisen stellen im wb. 5, 2112, vgl. bes.: es ist des rechten krauts und gar nichts neues, wann sich die lose vogel so stellen. Simpl. 2, 370. — 2049. was darffs viel wort: ebenso Glücksw. 829, vgl. Mamm. Sold 242, 529, 951. — 2074. leyden weh: vgl. Saul 1102, Martinsg. V, 454, Glücksw. 810, Grimm, wb. 6, 667 f. — 2092. seiner schanze warten (schanze = chance, die richtige gelegenheit, die aussicht auf erfolg bietet): sprichwörtlich, Grimm wb. 8, 2164. Jetzt ist nur noch 'sein leben in die schanze schlagen' gebräuchlich. — 2095. zubrechen: s. zu v. 424. — 2112—2211. im original wechselgesang zwischen Admet und dem chor. Die partien des letzteren fallen hier dem 1., 2., 3. und 4. bürger zu. Die weherufe des Admet, die die erste strophe und erste gegenstrophe (bei Sp. die worte des 1. und 2. bürgers) unterbrechen, fehlen schon bei Buchananus. — 2113. der gedanke von 2116/7 ungeschickt schon hier vorausgestellt. — 2117. auf diesen vers sollte noch die übersetzung der worte τὸ μήποτ' εἰσιδεῖν φιλίας ἀλόχου | πρόσωπον ἄντα λυπρόν folgen, doch fehlen diese schon bei Buchanan. — 2123—25. zusatz des übers. — 2149. ihr, nämlich ihr bürger; zu euch, nämlich zu den gestorbenen freunden! — 2165 f. 'solam generis spem'. Eur.: μονόπαις. — 2172. du siehst = siehst aus, vgl. 2662: ob sie nicht wie Alcestis sieht? Nub. 282. — 2173 f. nicht übel für: quinam ingrediar. — 2176. auch hier gute übers. von versis fatis. — 2181. das licht der pelischen fackeln lässt Sp. weg: einl. s. 37 f. — 2189/90. seltsamer flüchtigkeitsfehler. Buchananus: qui beatos dicerent m e q u e e t i l l a m m o r t u a m. — 2198. auff recht, wie 2657 auff aller best. — 2212/13. nach Buchananus: etsi aliter aliis visum. Eur. καίπερ οὐ δοκοῦντ' ὅμως. — 2229. besprachen: zu Nub. arg. 130. — 2242/43. ausmalender zusatz. — 2244—63. moderne einlage: einl. s. 17. — 2290 f. bezeichnend für die breite darstellungsweise des übersetzers. — 2294. das ignavus in der lat. übersetzung Buch.'s: 'qui redemit coniugis se morte ab orco ignavus' hätte mit feig wiedergegeben werden müssen. — 2299. ein kräftiger abschluss der rede, aber ohne unterlage im original hinzugefügt. — 2308—2399. sehr breite und matte

wiedergabe des eur. chorlieds. Vgl. dagegen zu den ersten versen die übersetzung Donners: ich auch ehrte die musen | und hoch schwebt' ich empor, und ward | manch erhabenes wort gelehrt; | doch nichts mächtiger fand ich, | als das schicksal. An die stelle des schicksals setzt Sp. hier überall den tod. — 2310. grobheit = schlichte einfalt, vgl. Ai. 49 'grob an verstand'. — 2320. Sinn: 'denn es giebt auch [genauer war: ich fand, doch beruht die übersetzung auf einer ungenauigkeit Buch.'s] unter den heil- und zaubersprüchen des Orpheus kein mittel gegen den tod'. — 2324. Bei Buchananus heißt es: nec cum Asclepiadis pater | Phoebus pharmaca proderet, | ut mortalibus aegris | morbo membra levarent, | hanc adversus [d. h. diram necessitatem] spem tulit, also: Phoebus lehrte den söhnen des Asklepios heilmittel u. s. w. Aus dem dativ Asclepiadis macht Sp. einen mannesnamen, wobei er Phoebus ignorirt! — 2336. zusatz Sp.'s. — 2340—43. nach Buchananus: tu dextra facili domas duri robora ferri. Eurip.: καὶ τὸν ἐν Χαλύβοις δαμάζεις σὺ βίᾳ σίδαρον. — 2348. Alcestin: indem Sp. in den worten Buch.'s: et dextrae infragili suae | vinclo te implicuit dea das te auf Alcestin statt auf Admet bezog! — 2380—91. 'Haec moriendo viri sui | vitam sponte redemit; | nunc auget numerum deûm. | salve o sancta, ope sospita | nos praesens.' Ita votis (illam posteritas colet). Die worte salve u. s. w. gehören noch zur rede des wanderers, während Sp. sie nach deûm schließen lässt. — 2411—13. zusatz, aber recht wol zu billigen. — 2419. die erwähnung der trankspende an die götter fehlt, dafür wird der wein als ein guter roter bezeichnet. — 2421. flickvers; störende wiederholung von 2418: welchs ich glaubt. — 2436. ein Reiß inn Thraciam: s. anm. arg. Hec. 51. — 2440—50. treffliches beispiel der reimnot und weitschweifigkeit, dabei ist von Buchanans worten: 'sin quod absit, accidat | (nam me ut reducant sospitem precor deos!) | hanc dono dicoque familiae ancillam tuae | quae parta nobis est labore maximo', der vers nam me bis deos gar nicht mal berücksichtigt. — 2473. ihr selbst: ist verglichen mit Eurip.: χρόνῳ δὲ καὶ σύ μ' αἰνέσεις ἴσως unrichtig. Buchan.'s worte fors factum ipse post laudaveris erklären Sp.'s übersetzung. — 2512. missverständnis des verses

Buchanans 'nec in promptu, Hercules, | regere iuventam est; ac mihi cura est tui' d. h. es ist nicht leicht, die jugend zu zügeln; und ich würde dir doch so gern dienen. — 2525 fg. directe rede statt indirecter: einl. s. 40. — 2556. der dritte bürger als vertreter des chors. — 2600. nahent oder fern für ubi ubi sit, wenig glücklich. — 2604. nach Buchananus: sponsum nec ulla me vocabit foemina. — 2612. genauer und nachdrücklicher wäre gewesen: bei deinem vater Jupiter. — 2618. mein! derselbe elliptische ausdruck Nub. 148 mein sag mir! Glücksw. 727 mein seht, vgl. ebd. 30. Er deutet ebenso wie das hier oft vorkommende 'lieber' (wb. 6, 903) meist verwunderung an, wie bitte!, ach!, vgl. wb. 6, 1919. In Westfalen hört man sehr häufig das femininum meine (meist gesprochen meiné). — 2625 fg. ungenau: Admet sagt: das weib möge sich entfernen. Herc. antwortet: wenn es nötig ist; aber sieh zu, ob es nötig ist. Admet: es ist, wofern du mir nicht grollen willst. — 2631. Buchananus: non temere. Eurip. εἰδώς τι. — 2642. freie übersetzung von: tibi profecto mulierem tradam in manum. — 2675 f. entspricht nicht dem zweifelnden, unsicheren ausruf: sieh dich vor, dass es nur nicht ein schattenbild sei! — 2680—84. zu übersetzen war: 'Es ist nicht anders, aber du zweifelst noch, und mit recht, an deinem glück.' Und dann sagt Admet: 'Soll ich sie berühren und anreden, wie meine lebendige gattin?' worauf Herc. erwidert: 'rede sie an'. — 2694. bei Eurip. der fromme hinweis auf den neid der götter: 'du hast dein weib, wofern du nicht den neid der götter erregst.' In Sp.'s übersetzung scheint die auffassung zu herrschen, als könne Admet durch seinen zweifel die götter erzürnen. — 2710 f. dass er ihn 'aus dem hinterhalt' gepackt habe, fehlt auch bei Buchananus. — 2732. 'meins herrn', wieder fehlt die namensnennung, nämlich: 'des Sthenelos sohn'. — 2742. 'bey höchster Straffe', ein wunderlicher zusatz. — 2754 fg. wenige verse sind wiederum — und nicht uneben — zu einem längeren lied erweitert. Es genügt, darauf hinzuweisen, dass zur letzten strophe nur vorlag: Qualem haec sortita est fabula finem.

II. Zur Hecuba-übersetzung.

(Dem neudruck liegt das exemplar der königl. bibl. in Berlin zu grunde.)

Vorrede. mir zweyfelt: ebenso Ai. 275, vgl. mir gedenkt Alc. 1749, Nub. 1377, mir ist vergessen Ai. 4374. — und wol kein Buch so gut . . jedoch hab Ich es . . in Truck kommen lassen wollen: vgl. anm. Alc. 522. — vor 15 Jahren zu Tüwingen: Sp. wurde am 10. febr. 1591 magister in Tübingen (Bossert, ADB.). Daher die anfangsbuchstaben, wie z. b. auf dem titel der Alcestis: M. W. S. M. = Magister Wolfhart Spangenberg Mansfeldensis (Bossert, arch. f. littg. 11, 319).

Act I. 22. sorgfeltig = sorgenvoll, bekümmert, vgl. 2394. — 41. fron: zu Alc. 1600. — 59. Troja: ein genetiv mit ausgelassenem artikel (wie 516 Medusa Trühlein). — 82. an ufer: wie Ai. 1760. — 144. wem Gott feind ist, mit sich selbst ficht: subjectssatz, wie Nub. 77 das dir sollen uber dein Kopff noch kommen, denn ich schuldig bin, Ai. 48 damit mich nit ertappen gleich, die etwas grob seind. (Ueber objectssätze s. anm. Ai. 32.) — 170. vgl. Nub. 31 ich bin verdorben biß in den grund, Nub. 2704 verderbe mich nicht in den grund. — 175. ein Mensch der soll stets hoffen: die wiederholung des subj. durch das demonstrativpronomen, ein brauch der alltäglichen redeweise: vgl. Alc. 1351 f. dasselbig weiblein tugenthafft die geht inn Tod, Ai. 1205 f. die stårksten Helden . . . die seind . . . umgebracht. Ebenso nach eigennamen: Ai. 188 f. Polyxena die giebt mir, ebd. 465 f. Deiphobus und Paris die schicken mich. Vgl. die ähnliche verwendung des pron. is im vulgären latein, bes. bei Plautus. Etwas anders Ai. 1842 ff. 'mein heilsamer Rath . . denselben habt ihr . . '. — 228. wie v. 236 ach mir verschwind Hertz Mut und Sinn, Alc. 835 es stirbt dahin hertz Mut und Sinn, Alc. 1707 Gott trôste ewr Hertz Mut und Sinn. Oben v. 158 auch nur Sinn und Mut, Ai. 2551 sinn und herz zusammen. — 239. o Jupiter in deinem Saal: vgl. Alc. 2154 so het Pluto in seinen Saal zwo Seeln bekomen, Ai. 4266 in der Hôll oder Himmels Saal, unten v. 1601 der du in dem Himlischen Saal, vgl. Saul 1063. — 259. dein leib = du. Dieselbe bekannte

umschreibung v. 1798, 2256. — 270. zu Alc. 1974. — 296. verstôhrt: sehr oft wird in diesem wort die vorsilbe ver- statt zer- gesetzt, z. b. v. 567, 1766, 1866, 2960. Ebenso verbricht Hec. 2796, verschmeltz Hec. 302. Vgl. Ch. Schmidt, wb. der Straßburger mundart s. 102 verspringe = zerspringe, s. 111 verdredde = zertreten. — 304. mir geschwind: vgl. v. 1538 mir geschwind in anmacht, Mamm. Sold 414 o weh, fůr schrecken mir geschwind. Aehnlich: mir isch's schier g'schwacht d. h. schwach geworden, J. R. (= Ratgeber) Alsaticus, achthundert sprichwörter . . No. 266. — 340. jmdm. schutz halten, auch 615, 2388. — 363. vertrucken, wie 2171, Nub. 2468. — 396. gewohnet hast: vgl. Ai., summ. inh. v. 30. — 417 f. im nechsten Meyerhoff allda da wohnen . . . : vergleicht sich den beisp. der anm. zu 175. — 438. ein recht versaltzner gast: vgl. Nub. 2358 ein arger gast, ebenso wird im elsäss. hoschpes gebraucht (Ch. Schmidt, wb. d. Straßb. mundart), allgemeiner ist die verwendung von kunde, vgl. Nub. 2063, 2631. — 465. Turbalio ruft aus dem meer heraus, dass man ihm helfe; er schwimmt mit dem halbtoten Charmides heran (477 ff., 501). — 472 f. vgl. Ai. 531 f. es frewet mich zu dieser stund, daß ich Euch seh frisch und Gesund. Die verbindung frisch und gesund auch oben v. 371 und v. 2636, Ai. 2920, Alc. 1075, 1891, Glücksw. 83, gesund und frisch Alc. 361. — 509. Purß: vgl. Ai. 66 die junge bursch (Grimm wb. II, 546 ff., Schm. I, 281). — 550. und der auch keines gottes acht: vgl. 708 kunstreich und der viel wissen thut. — 580. gfangen gefůhrt in Griechenland, wie 586 ein Reiß in Griechenland thun: zu arg. Hec. 51. — 581. sich massen = mäßigen, wie gewarten (Nub. 1879) = gewärtigen und das häufige befleissen. — 600. ohn wer dich gern steckt inn gefahr = außer einem, der: vgl. Ai. 1590 ohn was mit Trug und List geschicht, s. auch anm. Prom. 260. — 620. deim geschlecht . . , das s i e nicht: sinnesconstruction, vgl. Ai. 2977 f. kein Gesind, d i e ihn bewahren fleissiglich, 3598 f. deß gantzen Kriegsvolcks, d i e er . . zuverderben sich understund, Hec. 1252 f. bey dem Kriegsvolck wolst mir beystan: underricht s i e u. a. — 659. merck mich eben = versteh mich recht, vgl. Alc. 118 versteh' ich recht und merck dich wol, Ai. 2638 merckt mich, warumb

hierher bin komen ich, Ai. 1213 merckt eben, vgl. Glücksw. 525, 532, 534, 544, Martinsg. III, 110. — 716. vergeben = vergeblich, wie 1305. — 723. casussatz, vgl. Ai. 4106 wer anders meint, will ich nicht streiten, Hec. 1280 f. aber was Ich rath heut zutag: trag Ich kein schewen: zu anm. v. 144. — 777. Vogd = vormund: Ch. Schmidt, wb. 113. — 782. er hat sein Theil: ebenso sagt Paris nach der ermordung des Achilles (Ai. 777): laß ihn ligen, er hat sein theil. Vgl. Mamm. Sold 441, 647, 1030, Saul 796. — 783. der gemein Pőfel, vgl. 1188, Saul 162.

Act. II. 789 f. Erasmus giebt die euripideischen worte (v. 2) ἵν' Ἅιδης χωρὶς ᾤκισται θεῶν sehr frei wieder: caeca qua silentium ab arce porro coelitum sita est domus. Da Sp. die worte ab arce porro coelitum nicht berücksichtigt, erinnert in seiner übersetzung schließlich nichts mehr an das griech. original. — 791 ff. sehr nüchtern! Bei Eurip. und Erasmus appositionelle ausdrucksweise: 'hier bin ich, Polydorus, der Hecuba sohn [der tochter des Kisseus — bei Sp. unterdrückt —] und des Priamus'. — 798 f. Erasmus: me furtim alendum . . . emisit. Eurip. einfach ὑπεξέπεμψε. — 801. der name des Chersones ist hier wie v. 844 ausgelassen: einl. s. 37 f. — 807. unbeholfen statt: die etwa überlebenden kinder. — 828. inn seim eigne Blut: vermutlich verdruckt für eignē, vgl. Saul 3109 nach seim eignē sinn. Erasmus: mactante Achillis prole sanguinaria. — 844. allbereit, wie unten v. 1524, Ai. 2084, arg. Nub. 229, vgl. stet = stets, Ai. 1822, Nub. 98, 301 u. ö. — 856. zu Ihm, wie 944 zu seim Grab. — 861. versehen: vgl. v. 1410 als wie es Gott jetzt hat versehen. — 863 der zusammenhang mit dem folgenden erforderte die angabe: heute. — 873 fg. bei Erasmus und Eurip. heißt es: denn ich habe von des Hades göttern die erlaubnis erlangt, dass ich ein grab erhalte und in die arme meiner mutter gelange. — 880. auff ein Seit = beiseite, wie 2621, 2813, Ai. 975, 1605 u. sonst. — 885 f. nach Erasmus: O mater, huc proh viva pervenisti, uti | Prognata cum sis regiis e stemmatis | Indigna ferres servitutis pondera? Eurip.: ὦ μῆτερ, ἥτις ἐκ τυραννικῶν δόμων | δούλειον ἦμαρ εἶδες. — 899. 'die ich' nach 'meinem leib' ist construction nach dem sinn. Denn

nach dem wortlaut bei Erasm. und Eurip. ist es ausgeschlossen, dass der satz nach 'leib' endigt, und das relativpronomen etwa auf das folgende 'mich' v. 902 zu beziehen ist (ducite sustentantes vobis nunc conservam . . dominam). — 913. das schöne beiwort der träume: mit schwarzem fittich fehlt aus versnot. — 814. Erasmus: sit precor irrita noctis imago. Eurip.: ἀποπέμπομαι ἔννυχον ὄψιν. — 921. Erasmus: o terrestria numina, womit er die gottheiten der unterwelt bezeichnet (vgl. Eurip. χθόνιοι θεοί = καταχθόνιοι). — 925. wieder fehlt ein beiwort, die bezeichnung Thraciens als 'schneeig'. — 928. Leyd über Leyd: vgl. Ai. 495 leid uber alles leid. — 935. 'zart' des reims wegen statt gesprenkelt, eben deshalb auch 938 'grimmig und groß' statt 'quam laniat lupus ore cruento'. — 940. terrebar et hinc venit, Erasmus. — 952. zurstôrung, wie arg. Hec. 140 zurstôhret, Hec. 2139 zurschnitten. Ueber zu = zer: anm. Alc. 424, über ver = zer: anm. Hec. 296. — 956. der comparativ viel ein größer (zu Ai. 44) ist ungerechtfertigt. Erasm.: ingens et grave pondus. — 957. insonderheit: bei Erasm. tibi privatim, bei Eur. nur σοι. — 960. Das hysteronproteron: rathschlagen und beysamen sein entstand aus dem lat. decernere celebri coetu (decernere ungenau, im griech.: es heißt, dass beschlossen ist). — 967. sehr frei. In der lat. vorlage: naves detinuit pontigradas | nixaque torto vela rudente. — 970. nach dem lat. quo iam Danai fugitis? Eur. στέλλεσθε. — 973. wörtlich nach dem lat. at lis multo est orta tumultu. Im griech. original πολλῆς δ' ἔριδος συνέπαισε κλύδων. — 978. Erasmus übersetzt τοῖς δ' οὐχὶ δοκοῦν mit pars mactari censet iniquum. — 988. statt οὐκ ἐφάτην bei Erasm. nec placet. — 993. wolberedt: matt für suaviloquens suasor. — 1004 ff. ungenau; zu übersetzen war etwa: dass Danaer, Danaern undankbar, | Die sterbend für sie sich geopfert im kampf, | Abzogen von Ilions fluren (Donner). — 1029. die last der dienstbarkeit auch v. 890, raub der d. 391, joch der d. Ai. 3853, 4690. — 1035. wo soll ich auß, wo soll ich hinn? genau so v. 2853, Ai. 2751. Vgl. Ai. 3980 wo soll ich auß? — 1039 f. Im orig. redet Hecuba die Troerinnen an, bei Erasm.: Proh Iliades saeva ferentes, | Eheu saeva ferentes fata, | Extinxistis me, extinxistis. Hier ist ferentes

nicht = ertragend, wie Sp. (1041) annimmt, sondern = bringend. Der chor brachte ja eben die unglücksbotschaft. — 1053 f. statt οἷαν ἀΐω φάμαν bei Erasm. qualis fama tua de vita fertur. — 1060. vgl. 2090 nun ists gar mit mir auß, ähnlich Alc. 846 (s. anm.) — 1066. Im text des originals dich verdruckt für mich. Vgl. Eurip. 184 = Erasm. paveo, misere paveo, mater. — 1071. Vielleicht Achillis <sohn> und dann mit synizese begert zu lesen. Vgl. Erasm.: hoc gnatus contendit Achillis | communi decreto Argivûm | uti Pelidae, gnata, sepulcro | mactata cadas. Bei Eurip. las man früher κοινᾷ γνώμᾳ und Πηλείδα γέννα. — 1087. schwach: im orig. 'ich werde nicht mehr mit dir die knechtschaft teilen'. — 1097. das grab anstatt des dunklen Orcus eingesetzt, daher auch das folgende frei für illic inter lumine cassos degam infelix. — 1107. die form Hecube auch bei Erasmus. — 1112. im orig.: (du wirst es wohl wissen) dennoch will ich dirs berichten. — 1117. fehlerhaft. In der lat. vorlage: at virginis nos (= me, Ulixem, vgl. anm. 1489) esse sollemnes duces statuere; Pyrrhus, Aeacidae proles, huic praefectus auctor ac sacrificus hostiae. — 1123. nach Erasm. neve vi retraxeris, dagegen bei Eur. μήτ' ἀποσπασθῇς βίᾳ: lass dich nicht schleppen mit gewalt. — 1125 ff. Erasm. agnosce vires Danaidûm qui haec imperant, Eurip. hat nur γίγνωσκε δ' ἀλκήν. — 1129 ff. fehlerhaft. Vgl. Erasm.: scitum est profecto quiddam : et in mediis malis | ea quemque secum sapere quae sapere est opus (im griech. orig. σοφόν τοι κἀν κακοῖς ἃ δεῖ φρονεῖν). Sp. hat das et vor in mediis malis nicht beachtet und hinter malis interpungiert. — 1138. an dem ort und Ende: zu anm. Nub., inh. d. spiels v. 5 f. 1141. richtiger war 'gabst'. — 1146. Wollte Sp. genau übersetzen, so musste er die sätze 'ist mir dann erlaubet noch' und 'darff ich auch hier' subordinieren: 'wenn es erlaubt ist, so darf ich'. — 1150. flüchtig nach dem lat.: rogeris oportet et paucis mihi, | atque ut vicissim nos rogantes audias. Dagegen sagt Eurip.: σοὶ μὲν εἰρῆσθαι τάδε (wie es ja am schluss einer rede hieß εἴρηται λόγος u. ähnl.), ἡμᾶς δ' ἀκοῦσαι τοὺς ἐρωτῶντας χρέων. — 1159 f. In der übs. des Erasmus: 'genas tuas | stillae obsidebant mortis oculis excitae' stehen die stillae mortis für φόνου σταλαγμοί (blutstropfen). — 1164. mir: im

orig. mir allein. — 1170. schleyer für peplos, wie Alc. 415. — 1171 f. Die reihenfolge der euripid. verse wich früher von der modernen, oben im druck bezeichneten ab. — 1174. Das lat. ita, ut hoc profecto solis aspiciam iubar konnte allerdings so, wie von Sp., aufgefasst werden. Es dient indessen zur übersetzung des consecutiven ὥστε in dem satze (ἔσωσάς με) ὥστ' εἰσορᾶν γε φέγγος ἡλίου τόδε. — 1180. Erasm. lege igitur istac gratiam refers malam, Eurip. οὔκουν κακύνει . . — 1191. nach Erasm. cognitum heu mihi plus satis. Eur.: μηδὲ γιγνώσκοισθέ μοι. — 1196. Erasm. übersetzt at iure quonam aut quid secuti, während bei Eur. nicht von der billigkeit, sondern von der klugheit die rede ist: τί δὴ σόφισμα τοῦθ' ἡγούμενοι. — 1200. die lat. übersetzung: ipsumne decus hoc suasit homines caedere fehlt gegen den griech. wortlaut: πότερα τὸ χρῆν (= ἡ ἀνάγκη) σφ' ἐπήγαγ' ἀνθρωποσφαγεῖν. — 1216. mans: non nostrum id est (οὐχ ἡμῶν τόδε). — 1218. mehr unglück: non minus dedit mali (Erasm., vgl. Eur. 270). — 1221. missverständliche auffassung der worte: atqui haec pro aequo dixerim quidem ac bono = τῷ μὲν δικαίῳ τόνδ' ἁμιλλῶμαι λόγον ('mit solchem worte kämpf' ich um gerechtigkeit', Donner). — 1238. wolgefallen: aus reimnot für 'trost'. — 1240. Auffenthalt ist flickreim (für rectrix gradus). — 1255. wie es Sünde sey, . . schlachten: s. anm. Ai. 1328. — 1262 ff. Bei Erasm. lagen die worte vor: si vel male haec autoritas dicat tua, flectet: quod a levibus profecta oratio et a probatis non idem valet eadem, d. h.: wenn du bei dem kriegsvolk für uns eintrittst (vgl. 1252 ff.), so wird dein ansehn überzeugen, auch wenn deine redegabe dich nicht unterstützt. Denn es ist ein unterschied, ob geringe oder erprobte Männer reden. — 1281. trag ich kein schewen: nicht genau nach der vorlage: at quae palam suasi, ea haud negaverim. — 1299. statt τί δῆτ' ἐρεῖ τις: age quid futurum bei Erasm. — 1303 f. an magis vitae ac saluti consulemus? — 1305. vergebne = vergebliche (wie 716), und noch mehr: gar keine. Erasm.: fraudari honori cernimus, quisquis cadit. — 1313 f. genau nach dem lat.: at misera patior, inquis. Audi contra ad haec. Bei Eurip. εἰ δ' οἰκτρὰ πάσχειν φῄς, τάδ' ἀντάκουέ μου. — 1317. Erasmus übersetzt unrichtig: sunt et Pelasgis neutiquam miserae minus

anusque et annis te priores feminae. — 1321. im Trojaner Feld: hic ossa quorum pulvis Idaeus tegit, Erasm. — 1323 ff. der sinn ist missverstanden: wenn wir den tapfern mann 'nicht in rechter art' ehren, so handeln wir unverständig. — 1326. unverst. leut: = barbari. — 1338. vergebens: nüchtern anstatt in die luft gesprochen. — 1354. statt 'dein Hand' ist 'dein Wang' zu lesen. Das ergiebt der zusammenhang und Erasmus' vers: tetigisse malam ne mihi sit fas tuam. — 1355 ff. In Erasmus' übers.: Animo bono sis iubeo, meque nuntia | Scito, quod ad me pertinebit, te fore | In tuto et effugisse (siquis supplices | curat favens aequusque respicit) Jovem hat Sp. den acc. c. inf. [te] effugisse Jovem nicht erkannt. te ist subject. Gemeint ist, dass er sich der verpflichtung gegen Ζεὺς Ἱκέσιος entzogen hat, die ihm durch die berührung der flehenden erwachsen wäre. — 1362. früher ὥς ἔφομαί σοι statt γε. — 1371/73. Zu übersetzen war: 'mich, deren vater doch könig aller Phryger war. So war der anfang meines lebens'. Von trost ist nichts gesagt. — 1374. in der tugend: flickreim. 'Dein spes ad amplas educabar regibus nuptura'. Erasm. — 1404. in der Erden: statt Orco inferisque hoc corpus exponens meum. — 1428 ff. Die steigerung in den euripidischen versen: δεινὸς χαρακτὴρ . . | ἐσθλῶν γενέσθαι κἀπὶ μεῖζον ἔρχεται | τῆς εὐγενείας ὄνομα τοῖσιν ἀξίοις verschwindet in Erasm. übs.: generis illustrat decus | quisquis celebribus dignus est natalibus zu sehr, als dass Sp. sie hätte fühlen und ausdrücken können. Er musste sagen: das macht e. geschlecht erst recht auserkoren. — 1432. 'ehr' statt edelsinn: adest honesto. — 1433. si vultis: ungenau für das griech. εἰ δὲ δεῖ. — 1450 f. zeugma, veranlasst durch das lat.: tellus sparsa . . bibet eiusque manes. — 1458. sehr frei, bei Erasm. qui? quando dominos esse non novi mihi. Vgl. Eurip. 397. — 1465. Auf diesen vers erwidert Ul mit dem von Sp. ausgelassnen satz: at ego hinc relicta non abibo virgine (vgl. Eurip. v. 401). — 1483 ff. weitläufig, schon bei Erasm. finem ergo nostri fac age alloquii cape | ac dicta mecum conserito novissima statt des einfachen: τέλος δέχει δὴ τῶν ἐμῶν προσφθεγμάτων. — 1489. nos . . servibimus, nach Eurip. ἡμεῖς . . δουλεύσομεν. Sp. hat hier wie 1117 (s. anm.)

den gebrauch des plur. statt des sing. nicht durchschaut. In v. 1501 lag ihm statt des griech. ἡμεῖς . . ἄμμοροι ego orba vor. — 1495. in die Erd: illic iacebo in tartaro, vgl. anm. 1404. — 1515/6. Sp. hat die construction bei Erasmus, die sich genau an den griechischen text anschließt, nicht erkannt. Polyxena ruft: vale, o parens. Cassandra, iam mihi vale. Hecuba erwidert: alii valebunt, istud haud matri est datum. Polyxena fährt fort, ohne an den zwischenruf der mutter anzuknüpfen: quique in fera es, Polydore frater, Thracia. Zu ergänzen ist vale! Sp. aber setzt diese worte in beziehung zu alii valebunt und ergänzt valebis. — 1517--20. Bei Erasm. ist die stichomythie hier durch eine rede von zwei versen unterbrochen, bei Sp. werden vier daraus: vgl. anm. Alc. 1062 f., 1174. — 1527. Die euripid. verse: ὡς πρὶν σφαγῆναί γ' ἐκτέτηκα καρδίαν | θρήνοισι μητρὸς τήνδε τ' [früher τήνδ' ἔτ'] ἐκτήκω γόοις lauten in Erasm. übersetzung ungenau: etenim prius quam macter, exanimor meae | luctu parentis et hanc neco ploratibus. Dadurch entstand Sp.'s noch ungenauere übersetzung: 'wird mir brechen mein Hertz.' — 1531. zu übersetzen war: dich darf ich ja noch anreden, aber . . — 1545. Helenam: unübersetzt blieb Lacaenam und sororem Castoris. — 1552. Unübersetzt blieben nach diesem vers die worte des Erasmus: addicta cui sub aedes ancilla deferar? — 1555. Apidanos heißt bei Eur. u. Erasm. 'vater der herrlichsten flut.' — 1560. der name Delos ist zur erklärung hinzugefügt. Bei Erasm. illam appellar in insulam. — 1562. bei Erasm. primitiva ubi palma frondet (πρωτόγονός τε φοῖνιξ). — 1570. Cron für vitta, stirnband. — 1576 ff. völlig missverstanden. Bei Erasmus steht: peplis in croceis equos sub iuga splendida mittam? In heißt auf, es ist die rede von gewirken und geweben, die der chor in Athen ausführen zu sollen fürchtet. Das missverständnis ist um so schwerer, als bei Erasm. folgt: pingens varia, crocoque | Sindone florulenta? Ebenso ist v. 1580 ff. im original die rede von dem bild der Titanen. Aber hier fehlt Erasm., indem er an Titanum sobolem (sc. pingam) statt an T. at sobolem (sc. deferar) übersetzt. — 1582. Saturnus fälschlich für Saturnius, was bei Erasm. steht (Eur. Ζεύς). — 1588/94. directe rede statt indirecter: einl. s. 40.

Act III. 1595—1748. zusatz, entnommen aus 1820 ff. = Eur. 521 ff. Einl. s. 20. — 1625. dein vatter . . : vermutlich ein fehler, der auf dem ausdruck parens der unbekannten latein. vorlage beruht. — 1637 f.: vgl. 1855 f. — 1731. wünschen, damit: vgl. 1414 ermahnen, damit, 1746 acht haben, damit, Hec. 689 f. vorkommen, damit und ähnl. — 1737. der Jungfrawen . . der: s. anm. v. 175. — 1786 ff. Während Eurip. sagt: ἄρα κἄμ' ἐπισφάξαι τάφῳ δοκοῦν 'Αχαιοῖς ἤλθες; ὥς φίλ' ἂν λέγοις (= wie lieb wär mirs zu hören), übersetzt Erasm.: an quod me quoque | visum est Pelasgis ad sepulcrum occidier | ob id venis, ut grata perferres mihi? — 1796. oberflächlich anstatt: me quidem legant ad id geminique Atridae exercitusque Achaicus. — 1802. Eurip. μητρὸς ἁρπασθεῖσ' ἄπο. Erasm. matris avulsa e sinu. — 1816.: vgl. Alc. 1932 das wasser ihm' in augen stund. — 1836. der Gemein, daß sie stille sein: sinnesconstruction wie unten 2395 daß unser Volck . . ihn halten, s. anm. 620. — 1839/41. auch im orig. die wiederholte aufforderung zur ruhe. Bei Erasm. silete, Achivi. Pax sit omni coetui | pax et quies ('fried und rug' Sp.). — 1858. sprach amen: ἐπηύξατο, apprecatus est: einl. s. 38. — 1889. in Erasm. übersetzung: verba ore fudit omnium miserrima fasst Sp. omn. mis. als subj. fem., während es zu verba gehört. — 1898. ungenau: bei Erasm. animae meatus ense librato secat. — 1907. eins theils brachten . . Zweyge dar: vgl. Ai. 3395 ein Theils ruff Teucrum, Martinsg. I, 398 eins theils hie auff Erden gahn. Ebenso im object: Ai. 2472 ff. dessen eins theyls Er . . . metzgen thet. — 1909 f. im original ist die rede vom auftürmen des scheiterhaufens durch herbeischaffen von fichtenkloben. Diese nennt Erasm. taedae piceae und Sp. macht daraus 'kerzen'. — 1912. must hören, nämlich 'a ferente' von denen, die etwas herbeitragen. Daher sind oben v. 1717 ff. die worte du fauler tropf u. s. w. einem soldaten in den mund gelegt. — 1926. durch diesen vers erhält die rede des chors den anstrich der trostrede, wozu Erasm. übersetzung: acerba quaedam Priamidas clades premit | Urbemque nostram: fata sunt istaec deûm verleiten konnte. Bei Eurip.: δεινόν τι πῆμα Πριαμίδαις ἐπέζεσε πόλει τε τῇμῇ θεῶν ἀναγκαῖον τόδε. — 1937 ff. Der störende zwischensatz 'dass

ich nicht traure' beruht auf der lat. übs.: hoc rursus ipsum, nempe ne gemam admodum nimisque acerbe, sustulisti, strenua mihi nunciata, während Eurip. nur sagt (v. 591) τὸ δ' αὖ λίαν παρεῖλες ἀγγελθεῖσά μοι | γενναῖος. — 1938. die Maß, wie 2372 mit so gewisser Maß: vgl. anm. Nub. 973. — 1941. bei Erasm. non novum ergo, si. Bei Eurip. οὔκουν δεινόν, εἰ: ist es nun nicht wunderbar, dass, während die erde . . , die menschen dagegen . . . — 1955 f. Erasm. worte: quod (sc. honestum) quidem quisquis probe tenet, idem honesti ad regulam novit scelus sind gänzlich missverstanden. Eurip. sagt: an dem maßstab des guten erkennt der, der dieses erkannt hat, auch das böse. — 1965. jmdn. stillen, wie Nub. 1832, 2768, Glücksw. 617; ebenso schweigen trans. Martinsg. V, 150. — Das griech. ναυτική τ' ἀναρχία | κρείσσων πυρὸς erscheint bei Erasm. in dieser form: ac tumultus militum, | siquando nullo cohibeatur principe, | vincit furens incendium. — 1982 f. unklar. Bei Erasm.: nequaquam potero (näml. dich nach gebühr ehren), verumtamen sic ut licebit. Namque quid aliud agam? — 2005/8. nach Erasm. curarum inania mentis haec sunt somnia linguaeque fastus, bei Eurip. τὰ δ' οὐδέν· ἄλλως φροντίδων βουλεύματα γλώσσης τε κόμποι. — 2011 ff. nach Erasmus' freier übersetzung: mihi aerumnam Atropos | mihi cladem dei parabant (Eur.: ἐμοὶ χρῆν συμφοράν, ἐμοὶ χρῆν πημονὰν γενέσθαι). — 2029 ff. Im gegensatz zur heutigen interpunction der euripid. worte: ἐκρίθη δ' ἔρις, ἃν ἐν Ἴδᾳ κρίνει . . ἀνὴρ βούτας, ἐπὶ δορὶ ist in den alten ausgaben das zweite komma weggelassen. So übersetzt denn Erasm., indem er ἐν Ἴδᾳ zum hauptsatz zieht: iudicataque bis in Ida est | qua . . pastor iudicavit ad bella. — 2044. blutrüstig, wie 2832, Ai. 2100, 2821, Saul 3079. — 2045—48. moderne zuthat.

Act IV. 2054 ff. sehr frei. Erasm. ut misera nunquam dormiunt vocis tuae male ominosae tristia praeconia. — 2060. 'in dem du nach Ihr thust fragen' entspricht dem wortlaut bei Erasm. verba inter ipsa commode apparet tua . . Dagegen steht bei Eurip.: εἰς δὲ καιρὸν σοῖσι φαίνεται λόγοις d. i. den worten, die du sagen willst, deinem bericht. — 2068. auffrucken: vgl. Ai. 4407. — 2072. im Låger: statt Argivûm manu omnium. — 2073. zu übersetzen war: nihil ista novit. —

2088. der zusatz Sp.'s: 'dem falschen Mann' ist hier nicht am platze. Noch weiß Hecuba nichts von dessen falschheit, erst v. 2717 ff. kommt ihr mit der erinnerung an das nächtliche gesicht die erkenntnis des mörders. — 2092. wie ein Thōrichte Fraw: germanisirend statt cantionem Maenadum ingredior. — 2093. 'von meinem feind' nach Erasm. haec nova ab hoste resciscens mala, während Eurip. vom ἀλάστωρ spricht, der das neue unheil gesandt habe. — 2108. welcher Gott = quo iaces fato? — 2114. Eurip. v. 700 wurde früher nicht Hecuba, sondern der magd zuerteilt. — 2125. kriegsgurgel: bei Erasm. bellator hospes für ξένος Θρήκιος ἱππότας. — 2133. wunderabscheulich: das verstärkende wunder, hier durch das lat. abominanda plusquam mira nahegelegt, findet sich ferner Nub. 295 wunderseltzam, Ai. 25 wunderkünstlich und unten 3203 wunderfein. — 2161. sinn: sonst ist alles vom heere wohl vorbereitet. — 2169. Das griech. δύστην', ἐμαυτὴν γὰρ λέγω λέγουσα σέ, das Erasm. richtig übersetzt, ist nicht verstanden. — 2179. s. einl. s. 39. — 2197. ein grobes versehen Sp.'s. Erasm. übersetzt: per genua supplico tibi tuamque malam et auspicatam dexteram. Dies malam, bei deinem kinn, hielt Sp. für das adjectivum. — 2215 f. nach Erasmus. Wir lesen jetzt im griech. text: ἔστιν δὲ τίς (statt δέ τις) σῶν οὗτος: wer von deinen kindern ists? Antwort: keiner von denen, die . . Das 'Ja, er ist' stammt von Sp. — 2226. quo sospes esset, Eur. ὀρρωδῶν θανεῖν. — 2228. von = weg von (quo semovens a ceteris). — 2238. = hospes. — 2245 ff. statt man hat ihn gefunden und der darauf folgenden frage: wer hat ihn gesucht oder fand man ihn zufällig musste übersetzt werden: diese da (die magd) hat ihn gefunden, und dann folgt die frage 'suchend oder . . ': utrumne quaerens hunc an aliud quiddam agens? Ebenso musste es dann v. 2249 heißen: wasser solt sie mir holen fein. — 2246. bey wenig stunden: flickreim. — 2253 f. Der satz 'dass das Meer . . ' sollte dem vorhergehenden subordiniert sein. Denn Hecuba fügt ihn ergänzend und bestätigend hinzu. Der folgende satz hätte dann durch nachdem eingeleitet sein oder unabhängig stehn sollen: 'zum spiel der wogen: aber so zerfleischt er ihn' (Donner). — 2261. 'das grōste': nisi ipsum dicis infortunium. Erasm. —

2286 f. at di valentes lexque divis imperans Erasm., ἀλλ' οἱ θεοὶ σθένουσι χὠ κείνων κρατῶν νόμος Eurip. (κείνων gen. subj., was Erasm. verkannt hat). — 2289. Urthel geben: höchst unklar, hervorgerufen durch Erasmus' übersetzung etenim vel ipsos lege censemus deos (sc. esse!). — 2302. ungenau. Bei Erasm. pictor et veluti procul stans me intuere, quanta perpetiar mala. — 2309. geringst: Erasm. hat infima statt ἀθλιωτάτη. — 2311. warumb? Zu übersetzen war quonam clam mihi abducis pedem: Ag. hat sich bei den vorhergehenden worten abgewandt. — 2325 f. quis itaque posthac laeta promittat sibi? — 2327. 'er' ist gedankenlos übersetzt nach dem lat. gnati tot illi non mihi adsunt amplius. Da hinter dem illi in den ausgaben der lat. übs. ein komma stand, lag freilich darin die versuchung zu dem fehler. — 2333. zu allgemein für admonere Veneris. — 2334. auß Frechheit: Erasm. etsi forsan importunius, Eurip. τοῦ λόγου κενὸν τόδε. — 2337 f. welche . . und sie: anakoluth, wie Alc. prol. v. 3. — 2339 ff. Die verse ubi quaeso noctes rex suaves iam refers dulcissimorum aut in toro complexuum quam grata gratiam feret, et ex illa ego? sind nicht verstanden, insbes. v. 2341 müsste heißen wie wirst du ihr dank erweisen. — 2343 f. störend, bei Eur. als unecht beseitigt. — 2354. extremi pedes bei Erasm. für ποδῶν βάσις. — 2355. zu übersetzen war: ach dass reden könnten . . . durch Dädalus' kunst oder göttliche macht. — 2367 f. erweiterung Spangenbergs. — 2372 ff. Gott: frei nach dem lat. mirum est profecto, ut incidant mortalibus | praefixa certis cuncta fati legibus. — 2382 ff. ungenau statt: ich wünsche um der götter und der gerechtigkeit willen, dass der gottlose mann bestraft werde. — 2394. sorgfältig = bekümmert. Sinn: das macht mir sorge, dass das volk den P. als freund ansieht. — 2399 ff. früher las man εἰ δὲ σοὶ φίλος. Der zusammenhang ergiebt die richtigkeit des δ' ἐμοὶ ('ist mir dieser lieb, dann ist es meine liebe, nicht des heeres auch'). — 2407. frei! Bei Erasm. si offendo multitudinem. — 2418. wissendt = kund: wie Ai. 4170, vgl. unwissend Ai. 670. — 2433. 'cum sis anus'. Bei Eur. las man früher γραῖα statt γραίᾳ (zu χερὶ gehörig). — 2448. wie Erasm. hier die stichomythie durch zwei verse unterbricht, so unterbricht Sp. die folge von je zwei versen durch

fünf (vgl. ob. anm. 1517). — 2457. Newlich beruht auf einem von Erasm. eingeführten nuper. Die Egyptisch Mannschafft statt der söhne des Aegyptos. — 2461. Früher τόνδ' ἐμοὶ statt τόνδε μὲν μέθες λόγον. Daher sagt Erasm.: sed qua gerendum sit via negocium | istam mihi relinque sollicitudinem. — 2467. zu übersetzen war regina d u d u m Ilii. — 2470. im griech. orig.: 'Hecuba ruft dich — um ihrer selbst und deinetwillen — und deine kinder, denn auch sie sollen die sache hören.' Erasm. übersetzt gnatosque refert scire et hos, quae mox tibi narrabit illa. Daraus ist kaum ersichtlich, dass die kinder mitkommen sollen, auch wurde Sp. zn dem fehler v. 2471 verleitet, den satz quae mox . . als selbständigen satz aufzufassen. — 2487. Bei Erasm. Bene vertat autem, q u i p p e pariter omnium | Et publicitus et singulorum proprie | Refert malis male evenire, bonis bene. Sp. übersetzt, als hielte er quippe für quidquid. Wunderbar bleibt aber der finalsatz 'damit den frommen' u. s. w. — 2496. Bei Eur. und Erasm. ist die rede von der dichten wolke von Hellenen, die die stadt umhüllt: tam densa circum Danaûm tegere nube. Sp. scheint zu interpretiren: die dampfwolke, die von der brandstiftung der Danaer aufsteigt. — 2503. ich war bereit: unverständlich. Bei Erasmus beginnt hier mit den worten 'noctis medio interibam' die erzählung von Troias untergang. — 2506. ein fehler, den schon der zusammenhang und dann Erasmus' worte solennibus ac sacris choreis | cantibusque peractis | iacet in thalamo maritus wunderbar erscheinen lassen. Diese sagen klar, dass der m a n n nach der feier und von dieser ermüdet entschlafen ist. Sp. zieht verkehrter weise die zwei verse bis peractis zum vorhergehenden. — 2512. Wieder ein fehler! Zu übersetzen war: da s a h e r — denn er schlief — nirgends mehr im troergefild die schifferscharen. — 2524 ff. im original fragend: wann werdet ihr die burg erobern und heimziehen? — 2525. gantz durchaus vgl. Mamm. Sold 490 ich suchte ihn von Hauß zu Hauß in unserm gantzen Dorff durchauß. — 2528. simplici veste, ohne den zusatz sic uti solent puellae Dorides: einl. s. 38. — 2532. Sp.'s übersetzung ist an sich nicht unmöglich. Denn bei Erasm. heißt es: agor autem, oculis virum (meinen gatten) interemptum intuens. — 2534. hindersich = rückwärts,

beim pron. d. 1. person wie Martinsg. IV, 447. — 2540. die bezeichnung der Helena als Dioscurorum germana fehlt. — 2541. ebenso ist Paris' beiwort Idaeus pastor weggelassen: einl. s. 37 f. — 2548. teuffelswerk: ἀλάστορός τις ὀϊζύς, daemonis male amici atrox calamitas quaepiam. — 2551. gen Troja: Erasmus bezeichnet mit revehant (in dem vers neque maria tumida revehant neque ad patrias pervenerit aedes) die rückkehr der Helena in die griechische heimat.

Act V. 2566. genau nach Erasmus: nec licet confidere | confidere, inquam, non licet successibus, bei Eurip. nur οὐκ ἔστιν οὐδὲν πιστόν, οὔτ' εὐδοξία οὔτ' αὖ . . . — 2571—74. sehr ungenau, in der lat. übs. steht verum excitato susque deque numina | miscent tumultu cuncta. Danach bringt also die gottheit, selbst eingreifend, die lose in verwirrung. — 2583. ignosce bei Erasm. statt σχὲς (halt inne). — 2624. die worte nach der aufforderung, abzutreten, lauten bei Erasm. tuta haec solitudo und sind an das gefolge gerichtet. — 2643. vor diesem vers fehlt die übersetzung von Eur. 991 f. — 2657. Erasmus folgt der alten lesart ἔστω φιληθεὶς ὡς σὺ νῦν ἐμοὶ φιλῇ und übersetzt ametur ut tu nunc amatus es mihi. — 2669. hetten Wissens: gen. part. wie Glücksw. 186 ich hette gar kein schewens dran, Alc. 88 bey ihr ist nun mehr keines Lebens. — 2671. und ist ein Rat: inversion, vgl. anm. Alc. historia. — 2683. ubi nempe? an intra amictum? an abditas habes? (sc. pecunias) bei Erasm., im griech. original ποῦ δῆτα; πέπλων ἐντὸς ἢ κρύψασ' ἔχεις; — 2684 f. Sp. scheint hier seine vorlage wieder ungenau angesehen zu haben, denn dort heißt es: sie liegen im zelt unter dem beutehaufen, spoliorum acervo his delitent tentoriis. — 2709—11. bei Eurip. las man statt οὖ in v. 1030 (Nauck) οὐ. Daher bei Erasm.: siquidem dolus | nec aequitati nec deis sat congruit | pestifera, pestifera mala. — 2717—2768. moderne zuthat: einl. s. 20. — 2746. verschon: absolut gebraucht, wie Saul 1624. — 2765. grißgramen: zu vergl. mit gehorsamen Ai. 4493. — 2777. genera supplicii nova Erasm. Doch ist bei Eurip. καινὰ κακὰ: unerhörter frevel. — 2778—85. eine dittographie von v. 2769—77, von der man glauben würde, dass sie aus dem concept Sp.'s versehentlich abgedruckt wurde, wenn sie nicht am anfang und

am ende durch den reim mit dem übrigen text verbunden wäre. Sp. mag an der arbeit unterbrochen worden sein und so den fehler nicht gemerkt haben. Die zweite partie ist übrigens besser, als die erste: v. 2780 f. enthalten die fragestellung des originals, dem 'ach abermal' in v. 2781 entspricht bei Erasm. 'heu rursus, eheu liberos necant meos'. — 2795. nicht = nichts: ne quid parseris Erasm. — 2800. bei liberos steht in der lat. übs., dem griech. orig. entsprechend, der triumphirende zusatz: quos necavi. — 2810. durch: genauer wäre gewesen zusammen mit. — 2823. vgl. 2853, 2886. — 2826. bråckin: hündin, wie Saul 2032 du brockin, Mamm. Sold 637 was, du bråckin, wo soll ich hin? — 2840 f. Erasm. übersetzung, der Sp. gefolgt ist: bestiis e noxiis epulo parato, stimmt nicht zu Euripides' θοίναν ἀγρίων τιθέμενος θηρῶν 'und bereite die speise des raubwilds mir' (Donner). — 2846. quo rapior? bei Erasm., während ποῖ πᾷ φέρομαι heißt 'wo irr ich, wohin?' (Donner). — 2855. Bei Erasm. turgida vela distendens im gegensatz zu Eurip.: (ναῦς ὅπως) ποντίοις πείσμασι λινόκροκον φᾶρος στέλλων, das segel einziehend. — 2861 f. Sp. hat die worte eheu miser, quam gravia perpeteris mala? flüchtig angesehen und übersetzt, als wenn perpetior ihm vorgelegen hätte. — 2872. kriegsfürsten für duces Atridae. — 2873 f. die dreifache wiederholung auch im griech. u. lat. — 2876. nach Erasm.: venite, adeste cursu | omnes rogati per deos (Eurip.: ἴτε ἴτε μόλετε πρὸς θεῶν). — 2890. Sp. fasst die lat. verse: ubi minax Orion, | ubi Sirius oculis suis | radios iacit micantes falsch auf, indem er aus ubi minax Orion einen selbständigen satz mit zu ergänzendem est macht, während diese worte mit radios iacit micantes zu verbinden sind. Da nun minax ein zusatz des Erasmus ist, so ergiebt sich eine von Eurip. völlig verschiedene übertragung. — 2895. zwitzern: vom zitternden glanz, vgl. Ch. Schmidt, wb. s. 122, Alsatia 1875/6 s. 397. — 2897. Port: nach Erasmus' Tartari portum, doch bedeutet bei Eur. πορθμὸς den 'ort zur überfahrt', also den Styx. — Hell = Hades: einl. s. 39. — 2898 f. auch bei Erasm. die doppelung malorum pondere atque sarcina. — 2902. bei Erasm. huic s i t venia, vgl. Eurip. v. 1107. — 2907. ungern vermisst man den poetischen ausdruck des Erasm. und Eurip.: 'denn nicht leis er-

scholl der felsen kind, das echo, durch das heer'. — 2915. animo rex meo carissime Erasm. Sp. scheint bei flüchtigem zusehen den comparativ übersetzt zu haben. — 2922. Erasmus übersetzt κόραι mit genae, was allerdings augen bedeuten kann, aber sehr leicht zu der falschen übersetzung Sp.'s anlass geben musste. — 2929 f. bei Eurip. und Erasm. steigerung des ausdrucks, extinxit: haud extinxit, immo et amplius. — 2931. quid ais? sagt Agam. zu Polymestor. Dann wendet er sich erst zur Hecuba. — 2941. hem tu quid agis? Sp. hatte noch das vorhergehende ais im sinn. — 2942. durch die götter: hoc per deos te deprecor, ebenso durch gott bitten: oben 1872, 2876, Alc. 588, 2612, Ai. 2706, 3987, durch gottes segen Ai. 3063, durch gottes g'walt Ai. 4458. — 2954. flickvers. Erasm. quidam . . fuit P. — 2967 f. (metui ne) Troiam aggregans hoc rursus incoleret solum, d. h. dass er die Troer um sich sammeln und die stadt neu gründen und besiedeln werde. — 2969. Landvolck: Erasm. Pelasgi, Griechen. — 2972. Meuterey: vielmehr handelt es sich um das rüsten zu einem feldzug. — 2978. 'durch das benachbarte Ilion' wie bei Erasm. u. Eurip. hervorgehoben ist. — 2984. bey sich: in der lat übs. abditos in Ilio monstrare thesauros mihi promittit. — 3003 f. grobes missverständnis von Erasm. aliaeque Camaca (groß geschrieben!) dum intuentur Thraciam sc. probant (Eur. 1115 ἄλλαι δὲ κάμακα (speer!) Θρῃκίαν θεώμεναι). — 3005 f. iam me renudant duplici stolismate. Erasm. — 3007. sie: im orig. die welche mütter waren. — 3015—17. Sp. folgt der lateinischen vorlage. Doch können die griechischen worte κᾆτ' ἐκ γαληνῶν — πῶς δοκεῖς; — προσφθεγμάτων εὐθὺς λαβοῦσαι φάσγαν' u. s. w. nichts anderes bedeuten, als 'nach diesen heitern reden'. — 3019. der vers beruht auf dem von Erasm. zu e vestibus hinzugefügten laciniosis. — 3021. nadeln von erz: Erasm. übersetzt φάσγανα mit aerea spicula. — 3045. circum domum bei Erasm. statt ἀνὰ στέγας, ebenso ist v. 3046 'spring herauß' nach prosilio foras unrichtig, denn ἐκπηδήσας bei Eurip. heißt aufspringend. — 3058. inn dieser Sach: durchaus unpassend, denn es ist über die frauen im allgemeinen die rede. — 3063. bei Erasm. neque terra simile nec fretum gignit genus. — 3065. der kurze satz: ὁ δ' ἀεὶ ξυν-

τυχὼν ἐπίσταται erweiterte sich bei Erasm. zu den versen: atque illud ipsa discit experientia | semper, cui cum illis negotium incidit. — 3067 f. Reichlich trivial. — 3080 f. im original allgemeiner: dass die zunge mehr vermag, als die that. — 3084. der ausdruck wie bei Eurip. seu prava, rursum dicta et esse putida. — 3087. Fūchs: cati quidem sunt, ista qui callent probe. — 3089. den stich halten, vgl. Glücksw. 200 aber ihr keiner hielt den stich, sondern sie rissen alsbald auß, Martinsg. 1, 296 das dieses als nicht helt den stich, welchs du fůrbringst. Veraltet ist im stich bleiben: anm. Nub. 1366 (Borchardt-Wustmann s. 460). — 3096. kurtz ist von Sp. eingefügt, um den flickreim 'und nicht lang' anbringen zu können! — 3099. statt πῶς φῇς (so früher für ὅς φήσ') . . κτανεῖν bei Erasmus: quid ais? . . tun' peremisti . . ? — 3104 f. eine falsche auslegung von gratiaque Agamemnonis = zum vorteil des Ag. — 3112. quanam gratia (prodesse properas) heißt wem zu liebe. Dann fährt Erasm. fort numquod affinis cui esses: etwa e i n e m schwager zu liebe! — 3117. zum Proviant: nämlich bei dem zweiten feldzug, den Polymestor angeblich befürchtete. Klarer im lat.: an ne revecti carperent segetem tuae telluris? — 3125. du verlogner Mund: flickreim. — 3129. durch H. Hand: nach Erasmus' vixitque Pr. Marte florens Hectoris, bei Eurip. ἔζη τε Πρ. Ἕκτορός τ' ἤνθει δόρυ. — 3130. flickvers, vor 3133 f. störend. — 3137. bei Erasm. nur et nos ut occidimus. — 3144. die ironie 'die tugend dein' stimmt schlecht zum folgenden, wo sie sogleich wieder aufgegeben ist. — 3156. zu übersetzen war: auch jetzt noch nicht. — 3203 f. frei nach Erasm. res mira, ut homini materiam semper probam | orationis facta suppeditant proba. — 3223 f. nunc in malis quae conferunt tibi loqueris. Erasm. — 3226. bey dir: statt bei euch, bei deinem volk. — 3230. malefitzsach: bei Erasm. grave. — 3240. ein fehler, gemäss der interpunction bei Erasmus: proh ut videtur victus a muliercula capta, dabo supplicia deterioribus. Sp. ergänzt: ut videtur Agamemnon und erhält so zwei hauptsätze, statt ut videtur zusammenzunehmen und victus zu dabo zu ziehen. — 3243. die deteriores des Erasmus bedeuten wie das griech. κακίονες geringere, nicht böse Leute. — 3265. von dem Schiff Segel

= von der segelstange, ab antennis. 3267. 'saltus ad hos quis adiget invitam? cedo', bei Eurip. etwas anders gewendet. — 3269. auß Verzweifelung: zusatz Sp.'s. — 3275. nach deim Tod: unpassend hinzugefügt, da die frage 3285 f. dann überflüssig ist. — 3285. vor diesem vers fehlt die übertragung von Eur. 1268 f. — 3286. sinn: werde ich mit dieser verwandlung sterben oder danach fortleben? — 3288. ewigen: statt nomen tuum, wodurch die nächste frage hervorgerufen wird. Vielleicht ist wird dein statt wird ein zu lesen. — 3293 f. = navitis signum vagis, wo vagis zusatz von Erasmus ist. — 3300 f. modern für equidem haec abominor in caput reprecans tuum. — 3316. den Bachanten: Erasm. hunc. — 3320. Erasm. opprimite: dictum est d. h. ja, haltet mir den mund nur zu, es ist heraus! — 3323 ff. nach sehr flüchtiger benutzung von Erasm. versen: non huncce solas deferetis in insulas | adeo procaci quando lingua abutitur? — 3348. bei Erasm. ad tentoria tendite saeva; saeva ist zusatz. — 3349. in unsern Jahren: flickreim. — 3350 f. sortis aerumnas servilis acerbas. — 3357—68. frei hinzugedichtet.

III. Argumenta der Hecuba.

1 ff. die anrede, die in den andern argumenten mehr oder minder gleich lautet, entspricht dem damals üblichen stil. Die bittschrift von Sturm und genossen an den rat der stadt Straßburg 'umb aufbringung Kaiserlicher freyheit alhie Studenten Baccalaureos und Magistros Zu machen' (mai 1566) beginnt: 'Gestreng, Edel, Ehrenvest, auch Fürsichtig, Ersam und weiß, Gnedig und Gebietend Herrn'. — 10. wie daß: vgl. arg. Ai. 10 In den Historien wir lesen Wie das ein veste stat gewesen, Prom. 321 ff. betrachten Wie daß Prometheus diß alls Nicht von ihm selbsten hat erdacht, Ai. 1614 ich spür . . Wie daß der Alten Weysen Rath Von der Jugend Frechheit . . wird veracht. — 44. zehn gantzer Jahr, vgl. Ai. 62 vier starcker Pferd, Alc. 930 sechs gantzer Monat, Glücksw. 142 drey gantzer Jahr, und unten v. 329 fünfftzig gesunder schöner Kinder. — 51. in Traciam: ein gallicismus, der bei den älteren Elsässern noch nicht vorkommt. Vgl. Alc. 257 inn Libyam hingehen,

Alc. 2436 ein Reiß inn Thraciam, Med. 158 mit sich führen in Griechenlandt, Hec. 580 gfangen geführt in Griechenlandt, 586 ein Reiß in Griechenland. — 73. und wolten fahren: constructio ad sensum wie unten 275 f. die Schar umringen ihn, s. anm. Hec. 620. — 94. heim zu Hauß tragen, vgl. Ai. 3031, Hec. 2526, 2589, 3302 (über das zu s. anm. Ai. 227). — 96. vgl. 182 balt sie Ihr selbst die Rechnung macht. — 114. 'ihr wolt nicht auffs Theatrum lauffen', nämlich in den zwischenpausen, da der vorhang damals noch fehlte. — 166. vgl. Hec. 683. — 245. da hebt sich groß Jammer und Not, vgl. Alc. 66 da wirdt sich heben angst und Not, Alc. historia und erhub sich groß Jammer und Not. — 261. klagt = beklagt, vgl. Alc. 2268 klagen ihr Mütterlein, Hec. 2081 den Toten klagst du nicht, 3245 du darffst diß Unglück klagen nicht. — 286. acht nehmen = wahrnehmen, wie Hec. 2979. — 327. das heist gesetzet von dem Stul: der stuhl gilt im alten deutschen recht als symbolische bezeichnung von eigentumsrecht u. herrschaft, vgl. Borchardt-Wustmann über die redensart einem den stuhl vor die thür setzen. Saul 541 (Gott, du) stoßt herab zur frist | Vom Stul, was ubermütig ist. — 330. Glück Schiff: vgl. das sprichwörtliche Glückfahrt nimmt sorg' hin, Wander, sprichwörterlexikon I, 1775 und die ähnlichen ausdrücke: glückswagen, glückskarren u. dgl. (vgl. ebd.) — 337. das will die Zeit itzt leiden nicht: vgl. Med. 621 f. weil aber nicht gelegenheit von wegen abgeloffener zeit.





